

Index

Index.

—.—

DEUTSCHE RECHTS ALTERTHÜMER

VON JACOB GRIMM.



GÖTTINGEN,

IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG

1828.



CARL GREGOR HARTWIG FREIHERRN VON MEUSEBACH

VORREDE.

Aus drei urſachen iſt dieſes buch geſchrieben. von der langen grammatiſchen arbeit wollte ich mich an einer andern, ſie nicht bloß obenher abſchüttelnden erholen; ich wollte meine ehemals liebgewonnenen, nur noch läſſig fortgeführten ſammlungen für das altdeutſche recht in dem eifer einer emſſigen nachleſe und friſch daran geſetzten prüfung beleben; endlich erwog ich, daß es nicht über meine kräfte wäre, darzuthun, auf welche unverſuchte weiſe unſere rechtsalterthümer könnten behandelt werden. Mit der erholung ſchlug es mir beinahe fehl, der ſtoff wuchs und gedieh zu lohnender ausbeute, wegen des dritten puncts bedarf es einer näheren erklärung.

Ohne zur löſung ihrer aufgabe gelangt zu ſein, iſt die ſchule deutſcher rechtsantiquare des verwichenen jahrhunderts ausgeſtorben. Für eine gelehrte, noch immer ſchätzbare grundlage hatte in ſeinen beiden büchern *) Heineccius geſorgt, aber doch aus zu beſchränktem quellenvorrath geſchöpft. Grupens und Dreyers ruhm, wenn von mehr als trockner literariſcher unterſuchung die rede iſt, bin ich genöthigt herunter zu ſtimmen; ich kann wenigſtens in ihren einzelnen ausarbeitungen (auf das ganze feld hat ſich keiner von beiden gewagt) ſtatt fruchtbarer, hinhaltiger ergebniſſe nichts finden als peinliche mühe und durchgehende geſchmackloſigkeit, die ſich in Grupens celtiſchen etymologien bis ins unerträgliche ſteigert, deſſenungeachtet iſt er gründlicher, hiſtoriſch gebildeter und auch ſprachgelehrter als Dreyer. **) Deſto höher ſchlage ich die ſtilleren, halbverkannten beſtrebungen eines anderen mannes an. Haltaus hat ſich durch ſein vortreſſliches und umfaßendes gloſſarium,

*) elementa und antiquitates, letztere unbeendigt.

**) wenn um Dreyers tod Ulrich Friedrich Kopp laute klage erhebt (bild. u. ſchr. 1, 47), ſo hätte wohl niemand als er mit geringerem aufwand vermocht ſie zu füllen; mir nämlich ſcheinen des berühmten paläographen erörterungen auf dieſen wenigen bogen an ſcharfſinn und gelehrſamkeit alles was der erſehnte geſchrieben hat, weit zu übertreffen.

worin der fleiß eines Ducange weht, dauerndes verdienst um die alterthümer des deutschen rechts erworben; dieses werk ist nicht wie es sollte bisher benutzt worden, weil die alphabetische ordnung seine schätze zerstreut und verbirgt. *) Wen von den späteren soll ich anführen? Mösers geistreiche schriften zeigten, welche bedeutung das deutsche recht in unserer ältesten geschichte haben müße, und seine tiefen blicke in das verhältnis der westphälischen marken lehrten, wie viel alterthümliches noch jetzt in dem einfachen landleben wahrzunehmen sei. Allein Mösers muthmaßungen verfliegen sich in das ungewisse und geblendet von ihrer kühnheit wuste keiner seiner nachfolger ihm seine große beobachtungsgabe abzulernen. Für ergründung der rechtsalterthümer geschah nur wenig. Zwei scheinen mir jedoch zu nennen, die mit erfolg in diesem fach gearbeitet haben, Bodmann und Kindlinger. beiden glückte es, während der französischen umwälzung, in den Rheinländern und in Westphalen vieler urkunden des mittelalters habhaft zu werden. Einen theil seiner sammlung gab Kindlinger selbst heraus, der andere ungedruckte ist gerettet worden und jetzt seit kurzem in Paderborn verwahrt; wie gern hätte ich davon noch für mein buch gebrauch gemacht! Kindlingers eigne schriften, wiewohl fast ganz aus urkunden gezogen, sind ohnmächtig geblieben und namentlich ist die über hörigkeit ein muster von verworrener, mit sich selbst unfertiger darstellung. Mehr darauf, seine sammlungen zu verarbeiten, verstand sich Bodmann, dessen hauptwerk vom Rheingau höchst brauchbar, ja unentbehrlich ist, so übel dabei die einmischung ungehöriger und selbst widriger ansichten, die recht das gegentheil sind von Möserschem feinem tact und sinn, empfunden werden mag. für den vollständigen abdruck der ausgezognen, nach seinem tod wieder auseinander gerathnen quellen würde man ihm alle eigne zugabe erlaßen haben.

In unsern tagen hat, vorzüglich unter Eichhorns händen, die wißenschaft des deutschen rechts einen neuen schwung genommen, die eigentlich antiquarische forschung aber mindere fortschritte gemacht, als man von

*) sehr schön redet Rumohr (ital. forsch. 2, 420) von der reinen geschicklichkeit und den bescheidnen beziehungen stiller talente. ein solches talent war Haltaus und jede wißenschaft hat ihre technik.

der an fich hiftorifchen richtung der heutigen germaniften erwarten follte; fei es, daß ihnen manche puncte des alterthums zu geringfügig und unfcheinbar vorkommen, oder daß fie noch zu lebhaft mit den wichtigeren lehren, deren einfluß auf das fpätere practifche recht vorwaltet, befchäftigt find. Durch nichts aber, glaube ich, wird die innige theilnahme an dem alterthum fo geftört wie durch überwiegende wendung nach dem heutigen zuftand. ich achte diefe fehr hoch und will nur den unterfchied erklären, der zwifchen dem hiftorifchen rechtsgelehrten eintritt und dem alterthumsforfcher. Jener erläutert das neue aus der gefchichte des alten, diefer das alte aus dem alten felbft und nur hilfsweife aus dem jüngeren; jener läßt das ganz veraltete, diefer das bloß neue beifeite liegen. Jener ift gezwungen, das alte dem fyftem des neuen rechts anzufügen, diefer wird geneigt fein, die vielgeftaltige erfcheinung des alten auf ihrer breiteren, freieren grundlage ruhen zu laßen. In dem alterthum war alles finnlicher entfaltet, in der neuen zeit drängt fich alles geiftiger zufammen. Hier ift vorzugsweife erwägung, begründung und darftellung geboten, dort fammlung und einfache erzählung. Unter folchen umftänden fchien es mir mehr gewagt als unrathfam, wenn einer der nicht rechtsgelehrter von fach wäre *), ohne alle rückficht auf praxis und heutiges fyftem, fich unterfienge, materialien für das *finnliche element* der deutfchen rechtsgefchichte, fo viel er ihrer habhaft werden könnte, vollftändig und getreu zu fammeln. Doppelt würde der gewinn fein, wenn es gelänge dadurch nicht bloß die aufmerkfamkeit der juriften, fondern auch anderer alterthumsforfcher zu gewinnen, die ihre bemühungen der fprache, der poefie und der gefchichte unferer vorfahren zugewendet haben. Den verfuch einer erften arbeit in diefem finn, von der man wohl fagen kann, daß fie mehr öl als falz enthält, liefere ich hiermit; ein werk voll materials.

Deutfche rechtsalterthümer heißen fie in dem verftand, wie ich die grammatik eine *deutfche* genannt habe, obgleich beide auch die nordifchen und angelfächfifchen quellen unter fich begreifen, und begreifen müßen. Ift einmal eine folche verbindung natürlich und nothwendig,

*) hätte einer, der zu frühe geftorben ift, die rechtsalterthümer bearbeiten wollen, fo würde ich gern die hände in den fchoß gelegt haben; ich meine Roggen.

ſo kann man auch nicht lange mit dem namen zaudern. Wir bedürfen hier eines allgemeinen, und einwürfe, welche man gegen die ausdehnung des wortes deutſch gemacht hat, ſcheinen mir deshalb unerheblich, weil ähnliche wider jedes andere, man müſte denn ein ganz neues erfinden, erhoben werden könnten und weil allenthalben die wachſende allgemeine benennung die beſonderen irgendwo verletzt. Umfaßt uns doch auch die griechiſche und römiſche geſchichte zugleich alterthümer der Pelaſger, Etruſker, Latiner und niemand ärgert ſich daran. In den einzelnen unterſuchungen habe ich die beſonderheit des gothiſchen, nordiſchen, ſächſiſchen und jedes andern ſtamms ſorgſam hervorzuheben geſtrebt. Der tadel aber mag mich treffen, daß ich die quellen des nordiſchen und angelſächſiſchen rechts verhältnismäßig nicht genug gebraucht habe und ich kann nur das zu meiner entſchuldigung ſagen, daß ſie mir noch nicht alle zugänglich und zu handen geweſen ſind. Mit verlangen erwarte ich die neue ausgabe der angelſächſiſchen und altſchwediſchen geſetze, ſo wie der iſländiſchen graugans; oft muſte ich mich mit bloßen, vor geraumer zeit gemachten auszügen behelfen, zuweilen mit der lateiniſchen überſetzung.

Schwerer wird es beinahe werden, die allzukühne verbindung und nebeneinanderſtellung ferner zeiträume zu rechtfertigen. Stellen aus Tacitus, aus den alten geſetzen, aus urkunden des mittelalters und aus weisthümern, die vielleicht erſt vor hundert jahren aufgeſchrieben wurden, beweiſen in einem athem. Bei näherer prüfung wird man erkennen, daß ich geſchichtlich zu werk gehe, ſo oft es thunlich iſt und kein mittel verſäume, darüber ſichere beſtimmungen auszumitteln. In der langen zeit von tauſend und bald zweitauſend jahren ſind aber überall eine menge von fäden losgerißen, die ſich nicht wieder anknüpfen laßen, ohne daß man darum die offenbaren ſpuren ihres ehmaligen zuſammenhangs verkennen dürfte. *) Das auf ſolche weiſe innerlich verwandte kann, wie mich dünkt, unſchädlich an einander gereiht werden und nirgends will ich damit ſeinen unmittelbar geſchichtlichen zuſammenhang behaupten. Fortgeſetzte forſchung mag entweder die verlornen

*) will man dieſe anknüpfung phantaſie nennen, ſo habe ich nichts dawider und ich möchte in ſolchem ſinn phantaſielos weder rechtsalterthümer geſchrieben haben noch grammatik.

zwiſchenglieder der kette auffinden oder die vermuthete verbindung widerlegen. Den ſelten haft und halt einzelner rechtsgewohnheiten ſetzen glänzende beiſpiele außer zweifel. Niemand hat es bisjetzt für uncritiſch ausgegeben, daß bei erläuterung der alten geſetze die Germania des Tacitus zur hilfe genommen wird, ungeachtet zwiſchen beiden quellen über ein halbtauſend jahre liegt. aus gleichem grund müßen die alten geſetze ihrerſeits wiederum gebraucht werden für fünfhundert jahr jüngere urkunden des mittelalters, dieſe für die weisthümer, alle aber ſich untereinander ergänzen. *) Eine eigentliche rechtfertigung dieſes verfahrens gewährt das buch allenthalben ſelbſt, das ſonſt gar nicht hätte können geſchrieben werden und einen ähnlichen maßſtab bietet die ſprachgeſchichte dar, welche uns in heutigen volksdialecten formen und wörter des höchſten alterthums erkennen läßt. Namentlich ſind die weisthümer des deutſchen rechts, ihrem weſen und gehalt nach, völlig vergleichbar der gemeinen volksſprache und den volksliedern.

Dieſe rechtweiſungen durch den mund des landvolks machen eine höchſt eigenthümliche erſcheinung in unſerer alten verfaßung, wie ſie ſich bei keinem andern volk wiederholt, und ſind ein herrliches zeugnis der freien und edlen art unſeres eingebornen rechts. Neu, beweglich und ſich ſtets verjüngend in ihrer äußeren geſtalt enthalten ſie lauter hergekommene alte rechtsgebräuche und darunter ſolche, die längſt keine anwendung mehr hatten, die aber vom gemeinen mann gläubig und in ehrfurchtsvoller ſcheu vernommen wurden. Sie können durch die lange fortpflanzung entſtellt und vergröbert ſein, unecht und falſch ſind ſie nie. Ihre übereinſtimmung untereinander und mit einzelnen zügen alter, ferner geſetze **) muß jedem beobachter auffallen, und weiſt allein ſchon in ein hohes alterthum zurück. Es iſt geradezu unmöglich, daß die poetiſchen formeln und gebräuche, deren die weisthümer voll ſind, in den jahrhunderten ihrer aufzeichnung entſprungen ſein ſollten.

---

*) die geſetze ſind oft nur ein mageres gerippe und enthalten das, was man neu zu beſtimmen für nöthig erachtete, bei weitem nicht den ganzen umfang des unveränderten und fortbeſtehenden alten rechts, das ſie als bekannt vorausſetzen. So ſchweigen ſie z. b. von hausſuchung, ſterbfall, aſyl.

**) z. b. dient die beſtimmung über das holzfällen (ſ. 47. 514. [illegible]), über das anhelfen beim abzug (ſ. 346-348. 943.), über hammerwurf und freiſtatte (ſ. 889-891.)

Die älteſten, die wir übrig haben, reichen ins dreizehnte jahrhundert, die meiſten, reichhaltigſten und vollſtändigſten ſind aus den beiden folgenden, wiewohl auch noch das ſechzehnte und ſiebzehnte, ja das achtzehnte jahrhundert einige von bedeutung liefert. Kein zweifel, daß ſie ſchon vor dem mittelalter im ſchwang giengen *), daß ſie je älter deſto reiner und ungetrübter geweſen ſein müßen, nur hat ihnen der zeiten ungunſt aufbewahrung verſagt; damals mögen ſie bloß lebendig überliefert, und kaum geſchrieben worden ſein. Zu den ſtadtrechten verhalten ſie ſich wie kräftige friſche volkslieder zu dem zünftigen meiſtergeſang. Es iſt auch zu beachten, in welchen deutſchen ländern die weisthümer gefunden werden und wo ſie plötzlich, wie abgeſchnitten, aufhören. Ihre heimath ſind die gegenden, wo auch die alte markverfaßung zulängſt gedauert hat, vor allem die Rhein und Mainländer und Weſtphalen, da wo fränkiſches, ripuariſches, alamanniſches recht galt. Hauptſächlich alſo das mainzer, trierer, cölner gebiet, dann die Wetterau u. Oberheſſen; je kleiner und geſonderter eine graſſchaft oder herrſchaft war, deſto treuer hielt ſie am alten, daher eine menge weisthümer in Naſſau, Catzenelnbogen, Diez, Wied, Iſenburg, Epſtein, Hanau, Fulda. In Niederheſſen und Hersfeld, im heutigen Niederſachſen, dem alten Engern und in Thüringen zeigen ſie ſich ſparſamer, ſind aber noch vorhanden. Alle weſtphäliſchen länder bis nach Geldern, Friesland und Brabant hinauf beſitzen einen reichthum daran, ſie heißen dort meiſtens bauerſprachen, markordnungen, markprotocolle. Oſtfranken zeigt ſie vorzugsweiſe in ſeinem nördlichen theil, Henneberg und Wertheim. Schwaben vorzugsweiſe in dem alten Alamannien, an beiden ſeiten des Rheins, in der ganzen Pfalz (wahrſcheinlich auch im lothariugiſchen gebiet), im Elſaß bis in die Schweiz; der eigentlich ſchwäbiſche theil ſcheint daran ärmer, wenigſtens habe ich bisher faſt gar keine weisthümer aus dem alten Würtenberg aufgeſpürt, einzelne aus dem Ries und aus Öttingen. Baiern hat ihrer unter dem namen von ehhaften oder tädingen, aber nicht ſehr

*) man vergleiche ein würzburger grenzweisthum von 779 in Eccards fr. or. 1, 674., eines über die rechte der abtei S. Maximin von 1056 bei Don Calmet 1, 448., eines über die abtei Trudon von 1065 bei demſelben 1, 452., das reglement des droicts des vouez de l'abbaye d'Epternact von 1095 bei demſelben 1, 500 und das angeführte Wormſer familienrecht von 1024.

viele, aufzuweiſen. In allen deutſchen ſtrichen, wo Slaven ſitzen, gibt es durchaus keine, namentlich nicht in Oberſachſen, Meiſen, Brandenburg, Meklenburg, Pommern, Schleſien, Lauſitz, Mähren, Steier, Cärnten. Von Tyrol, Salzburg, Oberöſterreich gilt wahrſcheinlich was von Baiern; angeſtellte nachforſchungen ſind bisher noch fruchtlos geblieben. Meiner arbeit, wenn ſie weiter keines hat, lege ich das verdienſt bei, werth und wichtigkeit der weisthümer anzuerkennen. Joh. Andr. Hofmann, von welchem die ſorgfältigſte literariſche abhandlung *) darüber herrührt, bringt ihrer nur 77 zuſammen, wogegen mein verzeichnis ſchon 387 ſtücke ſtark iſt **), worunter ſich allerdings mehrere unbedeutende, einige mir nur in auszügen bekannt gewordene, ſo wie einzelne finden, die man ſtrenggenommen anderswohin zählen könnte. Ich habe ſie nicht bloß, um meine citate verſtändlich zu machen, regiſtriert, ſondern auch in der hofnung, daß man nachſammeln und das gefundene mir oder einem künftigen herausgeber mittheilen möge. Vor hundert jahren würde dies geſchäft freilich weit leichter und im erfolg ergiebiger geweſen ſein ***); es ſcheint hier wie für andere überlieferungen des volks der ſinn erſt dann zu erwachen, wenn ſie eben mit völligem untergange bedroht ſind. Immerhin glaube ich, daß zu dreihundert in meinem verzeichnis wichtigen weisthümern ſich noch einige hunderte aufbringen laßen (von mehr als funfzigen wüſte ich titel und ſpur anzugeben); alle zuſammen würde ein mäßiger quartant oder ein ſtarker octavband faßen und für die rechtsalterthümer weit höhern gehalt haben, als zehn bände dürrer ſtadtrechte.

---

*) de ſcabinorum demonſtrationibus aliorumque placitis. Marb. 1792. 4.

**) dank für mittheilung ungedruckter weisthümer bin ich ſchuldig den herren geh. rath v. Arnoldi in Dillenburg, obergerichtsanwalt Carl in Hanau, regierungsdirector von Hanſtein in Fulda, regierungsrath Ritz in Achen, regierungsarchivar Schröder in Caſſel, geh. rath v. Sethe in Berlin, ſenator Thomas in Frankfurt.

***) ſchon im 17. jh. wird hin und wieder ein misfallen der obrigkeit an den einfältigen ſchöffenweiſungen laut; durch ſpott und gewalt iſt viel alterthümliches unterdrückt worden. In der Carber markordn. von 1658 (Schazmann p. 58) heißt es: die gemeine märkermeiſter *viel ungereimte ſachen proponieren laßen* und ſolches einzuwilligen inſtändig angehalten, unter dem vorwande, es ſei ſolches von alters alſo herkommen.

Eiteln citaten gram, die nicht aufgeſchlagen werden, und durch erfahrung belehrt, wie viel es ſelbſt den verfaßer bei der anlage ſeines werks und bei fortgeſetzten ſtudium fördert, noch mehr, wie nothwendig theilnehmenden leſern iſt, jede ſtelle worauf es ankommt, leibhaft vor augen zu haben; bin ich bemüht geweſen alle belege aus geſetzen, rechtsbüchern und urkunden treu und vollſtändig in die abhandlung einzurücken. In dieſer citiermethode gehen uns auch die alten mit ihrem guten beiſpiel voran; lebloſe anführungen nach bloßer zahlen gehören in chreſtomathien oder compendien. Den raum, der an das ausſchreiben vieler ſeltener und ungedruckter quellen gewendet worden iſt, habe ich durch vernachläßigung der neueren ſchriftſteller wieder eingebracht. Schimpflich aber wäre es mir erſchienen, alle die auszüge aus altdeutſchen, frieſiſchen, angelſächſiſchen und altnordiſchen denkmälern mit ſprachanmerkungen oder gar mit überſetzungen zu begleiten, welches nur da zuweilen geſchieht, wo beſondere ſchwierigkeiten dem verſtändnis in weg treten. Wem es ernſtlich zu thun iſt um das ſtudium des deutſchen rechts, für den kann auch die erlernung unſerer ſprachdialecte nicht hindernis ſein, ſondern anreizung; die klage, daß es an hilfsmitteln fehle, ſcheint mir ungegründet und auf den vorzüglichſten univerſitäten wird jetzt dem ſtudierenden anleitung zu deutſcher philologie gegeben. In erörterungen des claſſiſchen alterthums beſtehet ſtillſchweigend die vorausſetzung der ſprachkenntnis und niemand legt ein lateiniſches oder griechiſches citat erſt noch beſonders aus. Bald wird es auch dahin kommen, daß man vor der mishandlung einheimiſcher rechtswörter oder dem ungrammatiſchen abdruck altdeutſcher rechtsurkunden wie vor andern ſprachfehlern erröthet.*) So viel ich alſo in dieſem punct meinen leſern zugetraut habe, ſo wenig bin ich ſonſt der philologiſchen betrachtung ausgewichen, ich fürchte eher, daß man ihrer zu viel angebracht finden wird. Gleichwohl ſcheint ſie, je

*) bei Wiarda Aſ. 242 wird die gemeine volksverſammlung genannt meneue warf, das iſt aber ein acc. und der nom. lautet mêne warf; desſelben fehlers ſchuldig macht ſich Phillips, wenn er ſ. 182 ungecorenne aþ für ungecoren braucht. Alle in der angelſächſ. geſchichte und rechtsgeſchichte reden von einem könig Ina, er heißt aber Ine, gen. Ines und nicht Ina, gen. Inan. das iſt eine kleinigkeit, aber nicht unanſtößiger, als wollte man den röm. Servius (Servii) Servio (Servionis) nennen.

höher man ins alterthum hinaufsteigt, wo noch alle namen eine stärkere, sinnlichere bedeutung zeigen, wo die masse der wörter noch weicher ist, unerläßlich und etymologie kann unstreitig mithelfen dunkle verhältnisse zu beleuchten; jede erforschbare einzelnheit ist auch wißenswerth.

Um die anordnung der materien verlegen sein konnte ich nicht; sie war hier, wo es nicht auf zergliederung des ganzen rechtssystems, vielmehr bloß auf ergreifung des alterthümlichen ankam, beinahe gleichgültig. es hätte in der that wenig verschlagen, ob mit dem dritten buch oder selbst mit dem sechsten die untersuchung begonnen worden wäre. Jedes buch hängt mit den übrigen zusammen und kann nicht vollständig ohne sie begriffen werden. Eher wird man vielleicht grund haben, die ungleiche behandlung der einzelnen materien zu tadeln, namentlich muß die kürze des vierten buchs befremden. indessen scheint es mir, als ob das capitel von den verträgen in allen schriften über das altdeutsche recht verhältnismäßig den geringsten raum kosten werde, zumal wenn, wie hier, die darauf bezüglichen förmlichkeiten schon in der einleitung abgehandelt sind. Auch will ich eingestehen, daß mich die erste ausarbeitung meines werks überhaupt noch nicht gehörig absehen ließ, welche größere oder kleinere umständlichkeit alle abschnitte fordern würden, weshalb wirklich manches einzelne und gerade in dem vierten buch vorsätzlich weggelaßen worden ist, aus besorgnis das ganze anzuschwellen.

Wird man schon durch die wunderbare einstimmung der rechtsformen und sätze in den verschiednen ländern unseres volksstamms und zu verschiednen zeiten überrascht; so muß die nicht weniger unleugbare grundähnlichkeit mit dem rechtsgebrauch anderer völker, die aber doch zu dem deutschen in uralter gemeinschaft stehen, noch bedeutungsvoller hervortreten. Die wichtigsten beispiele verdienen hier zusammengestellt zu werden. Aus dem altrömischen recht fand sich die formel falx et arater s. 36; die hasta recta s. 73; die sage vom grenzlauf, umackern und riembedecken s. 86. 89. 91; die herba pura s. 111; die tactio aurium s. 146; die hasta praeusta s. 164; das abito quo voles s. 331; die coëmtio uxoris s. 421; die senes coëmtionales s. 436; die senes depontani s. 489; die interdictio aquae et ignis s. 529; die res mancipi? s. 609;

die ſectio debitoris ſ. 616; das furtum per lancem et licium ſ. 641; das os ſervo fractum ſ. 660; die noxae datio ſ. 664; das caput obnubito ſ. 684; das inſuere culleo ſ. 697; das canem ferre ſ. 718; die interdictio tecti ſ. 723; der judex pedaneus ſ. 786; der ſol occaſus ſ. 813; das torto collo rapere ſ. 846; die abſciſſio membri ſ. 881; die entſcheidung durch zweikampf ſ. 934. Aus griechiſchem recht und mythus: der ſchall des ruſenden ſ. 76; der *τρίπους* ſ. 81; das umreiten ſ. 89; die adoptio per pallium ſ. 160; die zugabzahl ſ. 942; die ſtellvertretung ſ. 445; die ausſetzung der kinder ſ. 455; das *φωρᾶν* ſ. 641; der eſelritt ſ. 723 (vgl. Meier und Schömann p. 331 und Heſychius in *ὀνοβάτιδες*); das feßeln der ehbrecher ſ. 743; der *μύδρος* ſ. 933. Aus morgenländiſcher rechtsſitte: der pfeilſchuß ſ. 68; der elephantenſchrei ſ. 76; das landbeſchreiten ſ. 89; das einfädmen ſ. 183; das verbrennen der witwen ſ. 451; das halmbrechen ſ. 604; das zuſchütten des hundes mit frucht ſ. 670; die gottesurtheile ſ. 935. *) Aus celtiſchem recht: der beilwurf ſ. 68; der klingende knochen ſ. 78; der cranntair ſ. 164; das anfaßen der thiere bei der vindication ſ. 591; das aufhängen der ſchadenfliegenden gans ſ. 595; das bedecken der gans mit waizen ſ. 669; die ſcheinbuße ſ. 679. Eine ſtattliche reihe; die den ſchluß gar nicht abweiſen läßt, der urſprung ſolcher übereinſtimmungen müße in dem höchſten alterthum geſucht werden, das uns vor unſerer geſchichte liegt. Wie mancher zug mag aber untergegangen ſein, der noch auffallendere ähnlichkeiten offenbaren würde.

Die alterthümlichen rechtsgebräuche fremder länder nicht zu überſehen hat mir auch deshalb heilſam geſchienen, weil dadurch am leichteſten dem meiſtentheils unüberlegten vorwurf der rohheit, unſittlichkeit und abge-

---

*) der indiſche rechtsglaube kannte *mythiſche ſtrafen durch ſeelenwanderung*, hauptſächlich für beſtimmte arten des diebſtals; der thäter wurde in ein gewiſſes thier verwandelt, deſſen namen, geſtalt oder ſtimme meiſtentheils auf den geſtolnen gegenſtand anſpielt. Nach dem Manu wird zur eidechſe (godhâ) verdammt wer eine kuh (go), zum vogel vaka, wer feuer (pavaka) entwendet. Merkwürdig iſt nun, daß auch das deutſche volk ſolche ſagen fortgepflanzt hat, der kukuk ſoll ein verwünſchter beckersknecht ſein, der den armen leuten teig ſtal; ähnliche verwandlungen erzählt man von kibiz, eule, wiedehopf; they ſay, the owl was a bakers daughter. Hamlet 4, 4. Dies erinnert an die griech. mythen von Tereus, Philomela und Procne, auch an die ſ. 546 berührte ſtrafe der verwandlung in irwiſche für grenzſteinfrevler.

ſchmacktheit geſteuert wird, den man unſerem alten recht zu machen pflegt. Es iſt wahr, daß in manchen beſtimmungen eine derbe heidniſche anſicht waltet, die den gemilderten ſitten der nachwelt anſtoß gibt, eine grauſamkeit, die unſer gefühl verſehrt; allein das braucht nicht gerade deutſche oder nordiſche barbarei zu heißen, da wir ihr allerwärts, ſelbſt bei Griechen und Römern begegnen. Die Griechen und Römer waren nur gegen ihr eignes alterthum duldſamer, als wir gegen das unſere, ſie ſuchten ihm geiſtige triebfedern unterzulegen und es zu erheben nicht zu erniedrigen. Cicero in der ſtrafe des einſackens erblickt eine ſapientia ſingularis (ſ. 697), die neueren ausleger des Sachſenſpiegels würden über ſie zu ſpotten wißen. Darin eben erwieſen ſich die alten großartig, daß ſie die nacktheit und das dunkel ihrer vorzeit gewißenhaft ehrten; unſer zeitalter lernt wohl ſitten und werke fremder völker erklären, kaum aber die ſeiner nahen heimath. Unanſtändigkeiten, die es in griechiſchen oder lateiniſchen dichtungen erträgt, würde es in denen unſeres mittelalters unleidlich finden; ich frage, ob unſer ganzes altes recht von einer unzüchtigen und läppiſchen ſtrafe weiß, dergleichen der attiſche παρατιλμός und die ῥαφανίδωσις waren? *) Niemand verübelt es aber den philologen, daß ſie auch daran die nöthige erläuterung wenden; aus ferner vergangenheit frommt es alles und jedes zu erforſchen und wir ſollten eingedenk ſein, daß neben jenem rohen, wilden oder gemeinen, das uns beleidigt, in dem altdeutſchen recht die erfreuende reinheit, milde und tugend der vorfahren leuchtet und noch unbegriffene züge ihrer ſinnesart unſer ganzes nachdenken anregen müßen. **)

---

*) Meier u. Schömann p. 328.

**) wer ohne empört zu ſein kann Adelungs ſchilderung der älteſten Deutſchen leſen? aus allen einzelnen laſtern, deren die geſchichtſchreiber erwähnen, entwirft er ein bild des ganzen, eben als wollte man aus den criminalfällen heutiger zeitungen auf unſere verworfenheit überhaupt ſchließen. Nicht beßer verfahren gelehrte beurtheiler des mittelalters; was hilft es, daß nun die gedichte herausgegeben ſind, die uns das beſeelte, frohe leben jener zeit in hundert ſinnigen und rührenden ſchilderungen darſtellen? des geredes über fauſtrecht und feudaliſmus wird doch kein ende, es iſt als ob die gegenwart gar kein elend und unrecht zu dulden hätte oder neben den leiden der damaligen menſchen gar keine freuden möglich geweſen wären. Hier bloß das rechtsverhältnis berührend glaube ich, die hörigkeit und knechtſchaft der vergangenheit war in vielem leichter und liebreicher,

Wäre die sinnliche und sittliche grundlage des einheimischen rechts gediehen zu fortschreitender geistiger entfaltung, nicht durch einführung des christenthums, dann aber durch eindrang des römischen rechts unterbrochen und gehemmt worden, so ließe sich ihr wahrer werth sicherer ermeßen. Solch eine ungestörte entwickelung bis zu voller kraft erfuhr eben das römische recht. Wer wollte, im vergleich mit den zurückgedrückten keimen, mit den halberschloßnen blüten des deutschen, die überlegenheit des römischen verkennen? allein dieses hat einen hauptmangel, es ist uns kein vaterländisches, nicht auf unserm boden erzeugt und gewachsen, unserer denkungsart in wesentlichen grundzügen widerstreitend und kann uns eben darum nicht befriedigen. *) Rein historisch genommen hat es durch seinen innern gehalt, durch seinen zusammenhang mit einer literatur, die nicht untergeht, großen reiz; nur erläutert es nicht unsere geschichte und wird nicht aus ihr erläutert. Seine alterthümer könnte man sogar in vielen stücken minder anziehend finden, als die auf gleicher stufe frischeren und trotz allem hindernis der überlieferung reichhaltigeren des deutschen rechts. Der practische gebrauch des römischen hat unleugbar unserer verfaßung und freiheit keinen vortheil gebracht; England, Schweden, Norwegen und andere länder, die ihm nicht unmittelbar ausgesetzt worden sind, haben, ohne in geistiger ausbildung hinter uns zu stehen, gewis manche kost-

---

als das gedrückte dasein unserer bauern und fabriktagelöhner; die heutige erschwerung der ehe für den armen und den angestellten diener grenzt an leibeigenschaft; unsere schmachvollen gefängnisse sind ärgere qual als die verstümmelnden leibesstrafen der vorzeit. Bis zur abschaffung der todesstrafe hat sich all unsere bildung noch nicht erheben können, fast nur für feigheit und diebstal, weil diese verbrechen öffentlich verabscheut waren, kannte sie das rohe alterthum. Statt seiner persönlichen bußen haben wir unbarmherzige strafen, statt seiner farbigen symbole stöße von acten, statt seines gerichts unter blauem himmel qualmende schreibstuben, statt der zinshüner und fastnachtseier kommt der pfänder namenlose abgaben in jeder jahrszeit zu erpressen. Die töchter erben gleich den söhnen, die frauen stehen nicht in der alten vormundschaft, aber gezwungne witwencassen sorgen für die darbenden, und pensionen bezahlen, was nicht verdient worden ist. Eintöniger mattheit gewichen ist die individuelle persönlichkeit, die kräftige hausgewalt des alten rechts.

*) warm gefühlt und ausgesprochen worden ist das auch von Schildener, beitr. zum germ. recht 2, 2.

bare vorzüge ihres gemeinen volkslebens auch der beibehaltung einheimischer gesetze zu danken. Im innern Deutschland, seit er sein hergebrachtes recht nicht mehr selbst weisen kann, ist der bauersmann verdumpft, er denkt beschränkter und nimmt am gemeindewesen geringern theil; wer in unsern tagen noch die letzten überreste unveräußerter markverfaßungen in Westphalen oder in der Wetterau kennen lernte, mag es bestätigen, daß ein anständiges selbstgefühl und eine ausgezeichnete tüchtigkeit dem bewohner solcher gegenden eigen war. Das halten an seinen rechtsgewohnheiten glich der vertraulichen beibehaltung angestammter mundarten. Weder fremdes recht noch fremde sprache laßen sich einem volk mit plötzlicher gewalt gebieten, aber allgemach können sie ihm zugebracht werden und es entspringt eine trübe mischung des inländischen mit dem eingeführten. Wie dann in der sprache der kern der wörter einheimisch bleibt, aber die alten flexionen erlöschen und fremde partikeln und constructionen an ihre stelle treten; so sehen wir auch an dem recht in einem solchen zustande weniger den materiellen bestandtheil als den formellen angegriffen. Während also in Deutschland zuerst das römische gerichtsverfahren eindrang und die sinnlichen elemente des einheimischen rechts, symbole und, was damit in nächster verbindung steht, die vertragsformen untergiengen *), dauerten die deutschen verhältnisse des grundeigenthums, des freien standes und der hörigkeit länger fort. Die praxis, weil sie den vaterländischen stoff zu verachten anfieng, die fremden formen aber nicht vollständig begreifen konnte, gerieth in erschlaffung und durch nüchternes gesetzgeben, das sich wiederum dem bestreben pedantischer sprachmeister oder eiteler sprachphilosophen vergleichen läßt, wurde der schaden nur noch größer. Erst in unserer zeit, nachdem das studium des römischen rechts auf seine alte reinheit und strenge zurückgeführt, das des einheimischen wieder zu vollen ehren gebracht worden ist, darf man eine langsam heranrückende reformation unserer rechtsverfaßung

*) hiermit wird gar nicht behauptet, daß sich ohne den einfluß des fremden rechts keine veränderungen mit dem einheimischen zugetragen haben würden; vielmehr wäre seine sinnlichkeit auch in sich selbst erloschen, aber wahrscheinlich langsamer, ruhiger und mit zurücklaßung nationaler eindrücke auf das, was an ihre stelle trat.

hoffen und voraussehen. Eine hauptrolle zugedacht ist aber hierbei der geschichte des deutschen rechts in ihrem weitesten umfang; wir sollen uns nicht daran genügen laßen ihr gebiet gleichsam nur auf der großen heerstraße zu befahren, sondern auch die kleinen fußpfäde nicht verschmähen und uns auf den grenzen mit jeder anstoßenden wißenschaft in berührung setzen.

Wird der schmale langgewundene steig, den ich hier eingeschlagen habe, der aber an stille plätze führt und an steile abhänge, von welchen herunter unerwartete aussicht ist, der nachfolge werth erachtet; so will ich keine tritte sparen, um ihn zugänglicher zu machen. An einigen stellen möchte ich auch über die grenze streifen und auf ähnliche weise in besondern abhandlungen verarbeiten, was ich zu der geschichte des heidnischen glaubens, der feste, trachten, bauart und ackerbestellung der Deutschen gesammelt habe. Vor allem gönne ich mir selbst die freude, nun nach des buchs vollendung mit geschärftem auge die quellen, gesetze, urkunden und gedichte von neuem zu lesen und des übersehenen oder nicht verstandenen die menge zu finden. Möchte meine arbeit einem erfahrnen Schweden oder Dänen in die hände fallen, der dadurch, was von alterthümlichen rechtsgebräuchen nicht sowohl in den gedruckten alten gesetzen, als vielmehr in der lebendigen überlieferung des nordischen landmanns oder in gerichtsverhandlungen der späteren jahrhunderte dort erhalten sein muß, bewogen würde aufzuzeichnen. Seine aufmerksamkeit will ich vorzüglich auf alle spuren leiten, die sich von dem alten unterschied zwischen hammerwurf und sonntheilung entdecken und verfolgen laßen. Denn er betrifft, wie ich glaube, die wesentlichen gegensätze des deutschen eigenthums und berührt sich mit beiden hauptrichtungen, dem hirtenleben und dem ackerbau. Aus jenem war die markverfaßung hervorgegangen, aus diesem der geregelte landbesitz und so ist auch die fahrende habe ursprünglich auf zwei bestandtheile zurückzuführen, welche in der rechtssprache bedeutsam das treibende und das tragende *) genannt werden.

*) s. 564; nämlich *vieh* (agf. dráf, engl. drove) und *getraide* (getregede, von tragen, gramm. 2, 248.)

Abkürzungen.

(die der fprachdenkmäler aus der gramm. vorausgefetzt.)

Af. afegabuch ed. Wiarda.
Bign. Marculfi aliorumque formulae veteres. Paris 1666. 4.
Böhm. G. L. Böhmer de centena fublimi (electa tom. 2.)
Bodm. Bodmann rheingauifche alterthümer.
Bondam. charterboek der hertogen van Gelderland en graaven van Zutphen. Utrecht 1783-1793. fol.
Br. literae Brokmannorum, ed. Wiarda.
Canc. Canciani leges barbarorum.
Dahl. befchreibung von Lorfch.
Ewers. das ältefte recht der Ruffen. Dorpat 1826.
Führer. meierrechtl. verf. in der graffch. Lippe. Lemgo 1804.
Fr. oude friefche wetten. Campen en Leeuwarden. 1782. 4.
Gemeiner. regensburger chronik.
Georg. Georgifch corp. jur. germ. ant.
Gudenus. codex diplomaticus.
Günther. cod. diplom. rheno-mofellanus. 5 theile.
Gulaþ. Gulaþings lög. Hafn. 1817.
Gutal. Gutalag ed. Schildener.
Hallwachs. de centena illimitata. Ff. 1746.
Hanfelmann. dipl. beweis, daß dem haufe Hohenlohe etc. Nürnb. 1751. fol.
Hofmann. de fcabinorum demonftrationibus. Marb. 1792.
Jüt. Jütifches gefetz.
Kindl. Kindlinger. gemeint find, ohne weitern beifatz, die münft. beitr., fonft wird hör. (hörigkeit) oder faml. (famml. von urk.) hinzugefetzt.
Klingner. famml. zum dorf u. bauernrecht.
Kopp. C. Ph. Kopp heff. gerichtsverf.
Kopp. U. Fr. Kopp bruchftücke.
Kopp. U. Fr. Kopp bilder u. fchriften.
Kuchenb. Kuchenbecker anal. haffiaca.
Lang. regefta rer. boicar. (band 4 ungenutzt.)
Lennep. landfiedelrecht.
Lodtm. Lodtmann acta ofnabrugenfia.
Ludolf. obfervationes, der appendix tom. 3.
Marc. Marculfus.
M. B. monumenta boica.
Meichelb. Meichelbeck hift. frifing.; gemeint find die nummern der pars inftrumentaria des erften theils.
Meichfner. decifiones camerales. Mogunt. 1663. fol.
Joh. Müller. gefch. fchweiz. eidg. (nach der leipz. ausg. 1806.)
Neug. Neugart cod. dipl. Alemanniae.
Niefert. recht des hofes zu Loen. Coesfeld 1818.
beitr. zu einem münft. urk. buch. Münfter 1823.
münfterfche urk. fammlung. 1. 2. Coesf. 1826. 1827.
Nolt. Aug. Nolten (praef. Joh. Wilh. Göbel) de fingularibus quibusdam praediis rufticorum. Helmft. 1728. 4. (1738. 4.)

Rud. Aug. Nolten de jur. et conſuetud. circa villicos. Brunſv.
Ol. Tr. ſaga Olafs Tryggvaſonar.
Oſtg. Oſtgotalag.
Piper. markenrecht in Weſtphalen. Halle 1763. 4.
Probert. the ancient laws of Cambria. Lond. 1823.
pro excol. verhandelingen van het genootſchap te Groningen pro excolendo jure patrio.
Joh. Jac. Reinhard kleine ausführ. th. 1. Gieſsen 1745.
Joh. Jac. Reinhard de jure foreſtali. ed. 2. Frf. 1759.
Ried. cod. dipl. ratisbon.
Ritz. urk. und abhandl. zur geſch. des Niederrheins. Achen 1824.
Rive. bauerngüterweſen. Cöln 1824.
Rugian. rugianiſcher landgebrauch.
Sav. Savigny.
Schazmann. von marken in der Wetterau. Gött. 1746. 4.
Schilter. cod. jur. alem. feudal. ed. 2. Argent. 1728. fol.
Schminke. monim. haſſ.
Schöpflin. Alſatia.
Senkenberg. ſelecta; und die coll. diplom. hinter dem erſten th. des C. J. G. Ff. 1760.
Spangenberg. juris rom. tabulae negot. ſolemn. Lipſ. 1822.
beitr. zu den deutſchen rechten des mittelalt. Halle 1822.
beitr. zur kunde der deutſchen rechtsalterth. Hannöv. 1824.
Spilker. beitr. zur ält. deutſchen geſch. 1r bd. Arolſen 1827.
Sſp. Sachſenſpiegel ed. Homeyer.
v. Steinen. weſtph. geſchichte.
Stiſſer. urk. zur forſt und jagdgeſchichte.
Sudh. Sudhmannalag.
Tröltſch. anmerk. und abh. in verſch. theilen der rechtsgel. Nördl. 1775. 1777.
Upl. Uplandslag.
Veſtg. Veſtgotalag.
Walch. vermiſchte beitr. zu dem deutſchen recht. 8 bände.
Wenk. heſſ. geſchichte.
Wertheimiſche deduction: wohlbegründeter gegenbericht gegen Würzburg. Werth. 1617. fol.
Weſtphalen. monumenta inedita.
Wigand. feme; arch. weſtph. archiv.
Wotton. leges wallicae. Lond. 1730. fol.
Würdtw. Würdtweins verſchiedne urk. ſammlungen.

urkunden ſind nach den nummern und nur ausnahmsweiſe nach den ſeitenzahlen citiert; die altſchwed. geſetze nach den balken und wer mit ihnen bekannt iſt, wird ſogleich die weitere abkürzung verſtehen.

EINLEITUNG.

CAP. I. FORMEN.

Wenn uns das deutſche recht in ſeiner älteſten geſtalt, oder die frühſte lateiniſche abfaßung dafür in deutſcher ſprache vorläge, würden wir die ihm eigenthümlichen formen deutlicher erkennen. Doch läßt ſich ſelbſt aus der beſchaffenheit der lateiniſchen geſetze und ihrer vergleichung mit deutſchabgefaßten, bis auf die ſpäteſten weisthümer herunter, ſowie mit den übrigen ſprachdenkmälern manches folgern.

A. *Terminologie.*

Jedes recht hat techniſche althergebrachte ausdrücke, die ſich vor gericht erhalten, im gemeinen leben oft verdunkeln. Schon im zehnten jahrhundert verſtand der gloſſator einer münchner hſ. verſchiedene wörter des alamanniſchen geſetzes nicht, gl. Doc. 393.: barbara, anquata .. in legibus Alamannorum plurima leguntur ut marhaiet, fredum et werigeldum. Ja das erſte dieſer drei wörter erſcheint bereits in dem geſetze ſelbſt als ein techniſches und unüberſetzliches, 56, 3.: *hoc dicunt* Alamanni naſtahit. Ich glaube daß auf keine andere weiſe die ſogenannten malbergiſchen gloſſen in der lex ſal. zu nehmen ſind. Ihre große, kaum heilbare zerrüttung bezeugt wenigſtens, daß ſie von hohem alter ſeien. Die abſchreiber, des ſinnes und vielleicht deutſcher ſprache unkundig, haben ſie ganz entſtellt und häufig verſetzt. Aus der abweichung der lesarten unter einander wird man der entſtellung verſichert, auch in dem langobardiſchen geſetz ſind die gloſſen ſehr verderbt, obgleich minder als in dem ſaliſchen. Noch minder in dem ripuariſchen, alamanniſchen, bairiſchen, frieſiſchen. Je mehr man annehmen darf, daß die abſchreiber der geſetzbücher Deutſche geweſen, deſto geringer iſt die verderbnis. Ohne zweifel haben alle dieſe gloſſen den näm-

lichen grund; sie wollen die alten rechtswörter aufbewahren, welche sich nicht bloß wider die lateinische redaction sträubten, sondern auch in einer deutschen den sinn ganzer sätze zusammengefaßt hätten. Sie werden in den text selbst eingeschoben, aber durch eine vorausgeschickte note, partikel oder redensart kenntlich gemacht. Die verschiedenheit des verfahrens hierbei verdient einige aufmerksamkeit. Die hss. der lex sal. setzen die note *mal.* oder *malb.*, welches abkürzung scheint für malberg (die lat. form lautet mallobergius? mallobergium?); finden sich zwei oder mehr ausdrücke, so wird ein *aut*, *vel*, *seu*, *sive* gebraucht z. b. pedero aut freodo; abhato vel entemo; friosaltovo seu audelfecto; weiano sive ortfocla. Grade so verwenden die nicht juristischen alten glossen, ist wahl zwischen mehrern wörtern, eine partikel, z. b. Doc. 202ᵃ antrech vel ganzo; Jun. 374. beel vel aad, loh vel dal. Zuweilen stehet *in alia mente* *) z. b. abteca et in alia mente arbatheus; leudardi et in alia mente burgo sitto; woraus vielleicht ein falsches malia (in alia) 3, 3. 4. entsprungen ist. Häufiger *id est* und *hoc est:* anthedio id est cui molinus est; herburgio hoc est istrioportio; lerechala hoc est unum ahelepte; in mallo hoc est ante theada; wiederum wie in unjuristischen gl. z. b. Diut. 131. vicarie id est ad invicem; 172. culmus id est stramen spicarum. Diesem hoc est, id est, kann man nicht, wie Eccard will (fr. or. 1, 39.), die bedeutung der bloßen copula beilegen. Die lex rip. glossiert auf gleiche weise: 18. sonesti id est duodecim equas cum admissario; 85, 2. wargus sit hoc est expulsus. Die lex bajuv. 1, 3. niungeldos solvat id est novem capita restituat; 2, 4. quinquaginta gamactas id est quinquaginta percussiones; 15, 11, 2. firmare id est suirôn; 17, 2. injuste firmasti id est farsuiròtôs (vgl. Diutiska p. 338.); lex fris. 22, 48. id est herthamon; und häufig die lex Rothar. 14. id est pluslaib; 26. wegworfin id est corbitaria; 31. id est walapauz und so noch neunundzwanzigmal. Allein dem salischen gesetze fehlt die in den übrigen (mit ausnahme des burgundischen und westgoth. welche gar keine deutsche glossen und viel undeutsches recht enthalten) gangbare gleichbedeutige redensart: *quod dicunt*, *dicimus*, *dicitur.* Lex rip. 15. quod dicitur mordridus; 19, 1. colpos, quod nos dicimus pulislegi. Lex alam. 10. quod Alamanni haistera handi dicunt

*) ital. altramente, franz. autrement; vgl. Raynouard I. 95.

49, 1. quod Alamanni mortaudo dicunt; 56, 2. hoc dicunt Alamanni naſtahit; 59, 1. quod Alamanni puliſlac dicunt; und noch achtmal. Lex bajuv. 2, 3. quod Bajuvarii carmulum dicunt; 3, 1. quod puliſlac vocant; und noch vier und ſechzigmal. Lex Angl. et Werin. 7, 2. quod dicunt ſon; 7, 3. quod rhedo dicunt. Lex Friſon. 20, 2. quod mordritum vocant; 22, 35. quod lidwagi dicunt; 22, 50. quod mithridri dicitur; 13, 1. quam bortmagad dicunt; und noch achtmal. Dieſe altrechtlichen ausdrücke vollſtändig zuſammen zu ſtellen und (mit ausnahme der malb. gl., woran ſich zu wagen ein vorſichtiger ſcheu trägt) gehörig zu erläutern, iſt hier meine abſicht nicht; es ſollte nur wahrſcheinlich gemacht werden, daß ſie nicht bloß dunkle wörter ſind, ſondern unſerer alten rechtsterminologie angehören. Das wird ſich auch aus ihrer einzelnen übereinſtimmung unter einander in den verſchiednen geſetzen und noch mehr mit den in der mutterſprache abgefaßten angelſächſ. und frieſiſchen ergeben. Eine treffende beſtätigung gewährt das altnordiſche recht, das, obgleich gar keine lat. redaction zur hervorhebung ſolcher ausdrücke nöthigte, ſie mit den formeln *þat heitir, þat kalla*, die jenem quod dicitur, quod dicunt identiſch ſind, aufſtellt. Beiſpiele, Gutalag 13, 4. þet calla menn vatubandu; 17, 6. þet calla menn ørafar vereldi; 26, 6. þet häitir ſolagripr. Seelandsl. 2, 42. thät kallä vi vithſcor. Gulaþingsl. p. 350. þat heitir balſabrot; p. 359. þâ heiti æ hviun at ôſekio; p. 377. þat heitir vada eldr; 378. heitir brennovargr; 381. er menn kalla hagfellogard; 387. þat heitir lokorân; 402. 416. þat heitir fornæmi; 410. þat heitir anna i millom; 413. þat heitir þver vegir; 188. þ. h. argafas. Nach allem dieſem ſtehe ich endlich gar nicht an, wo in geſetzlichen urkunden dieſelbe formel gebraucht wird, zu vermuthen, daß es damit mehr auf das techniſche rechtswort abgeſehen war und nicht auf die bloße verdeutſchung. Beiſpiele: Neugart nr. 193 (a. 817.) et hoc quod alamanni chuuiltiwerch dicunt; id. nr. 345 (a. 852.) quod vulgo balmunt dicitur; id. nr. 445. (a. 867.) plenam legem, quae vulgo dicitur phaath; Kindlinger münſt. beitr. 2. p. 43. (a. 1068.) quod vulgo dicitur fiehouwa; 2, 57. (a. 1090.) genus cibi, quod vulgo truva dicitur; 2, 202. (a. 1166.) jure nemoris vicini, quod vulgo ſchara vocatur; 2, 241. (a. 1200) compenſatio, quae vulgo orſate dicitur; 2, 287. (a. 1279.) pro jure, quod dicitur koremede; 3, 316. (a. 1316.) quae in locutione vulgari ſub jure quod dicitur liſghewin poſſidentur; 3, 31.

(a. 1317.) loco hominis, quod vulgariter in manſtad dicitur; M. B. 5, 31. (a. 1290.) 5, 39. (1294.) renuntiavit juri auctoris ſeu conſirmatoris, quod ſalman vulgariter nuncupatur; Würdtwein diplom. mogunt. 1, 307 (a. 1263.) quod vulgo dicitur beſtehoubit; 1, 320. (a. 1284.) novalium, quae noweruthe vulgariter nominantur; 1, 387. (a. 1329.) amicabilis compoſitio, quae in vulgo ein rechter beſcheit dicitur. Wenk 1. nr. 13. (a. 1234.) communio, quae vulgo almenda vocatur; 1. nr. 369. (a. 1049.) jurisdictionem niſi ſuper parochos, quos bargildon (l. biergildon) vocant, exercere; 2. nr. 160. (a. 1261.) de ſilva apud Selem ſita, quae vulgariter marcha vocatur; 2. nr. 401. (a. 1363.) malder habern, die da heißet furſthaber; 2. nr. 457. (a. 1140.) tres ſcoccones, ſicut vulgo dicitur; 3. nr. 172. (a. 1282.) reſervato nobis jure noſtro, quod dicitur wiltpanth. Im Wetterer weisth. (a. 1239.): communionem, quae vulgariter almeinde dicitur; quod dicitur achtewort; culpam minorem, quae voirſatze dicitur; exlex erit et infamis, quod dicitur erelois und rechtlois; cum gladio, quod vulgariter dicitur wapende. Und in zahlloſen andern fällen, deren manche im verfolg beigebracht werden ſollen. Die geſetze enthalten weder alle, noch die lateiniſchgefaßten viele. Aber das alter nicht weniger ausdrücke läßt ſich hoch hinaufführen. Was z. b. im Wetterer weisth. heißt: per impetum animi ſui *haſte mod*, in den Dortmunder geſetzen §. 29. quod teutonice mit *heſten mode* dicitur, in den Goſlarer p. 527. mit *haſtmude*, im Golterner holzgericht *haſtig* gemüth (in der Berner handveſte p. 12. mit zornigem muth) und woraus jüngere niederſächſ. weisthümer *haſsmuth* machen, iſt ganz ſchon das langob. *aſto animo*, lex Rothar. 146. 149. 252. 282. (34. die überſetzung: irato animo.) *aſtu* animo form. vet. (Georgiſch 1268.); vgl. *haiſtera* handi, alahaiſtera handi, aiſtera handi, lex alam. 10. und die varianten Diut. 334; mit *haeſter* hand Fw. 232. 387.

Es iſt ſchwer zu ſagen, wie einige ins latein übertragene wörter, deren ſtete wiederkehr in den alten geſetzen über ihre techniſche natur keinen zweifel läßt, auf deutſch gelautet haben mögen. Dahin gehört z. b. die häufige anwendung des ablativs *ordine*. Man ſagte: *voluntario* ordine, lex. ſal. 71; *inlicito* ordine, lex rip. 57, 2. 72, 1.; *malo* ordine, lex rip. 59, 8. 67, 5. lex alam. 107, 1. lex bajuv. 16, 1. lex Liutpr. col. 1074. form. andegav. 28. und zumal in den langob. formeln

bei Georgisch 1081. 1082. 1086. 1087. 1094. 1098. 1106. 1113. 1127. 1128. 1130. 1131. 1134. 1147. 1154. 1155. 1156. 1162. 1163. 1190. 1201. 1202. 1205. 1215. 1223. 1235. 1238. 1240. 1241. 1262. 1263.; desgleichen *legitimo, quieto, violento* ordine (Du Cange s. v. ordo). Hierbei wäre an unser: freiwilliger weise, unerlaubter weise, zu denken, und ein romanisches guisa, guise, von gleicher anwendung scheint deutsches ursprungs, in thesa wisun O. II. 1, 67. III. 4, 43. in opheres wisun II. 9, 67. ai etahhero wis gl. mons. 380. 390; mhd. in allen wis, manigen wis, deheinen wis. — In *tanganare* (ego vos tangano lex sal. 60. rip. 55. tanganet rip. 58, 19. sine tangano loqui lex rip. 30, 58, 20.) steckt eine deutsche wurzel, die mit dem ahd. zanga, gizengi (gramm. 2, 61.) zusammen hängt, ein altfranz. roman de Challemaine (bibl. reg. 7188.) hat 25d die redensart: moult me tangonne (es verlangt mich sehr.) Nichts entspricht aber in den jüngern deutschen gesetzen.

Umgekehrt werden ausdrücke jüngerer weisthümer, wo nicht aus den früheren gesetzen, aus anderen denkmälern unserer sprache als alt bestätigt. Ein Erlenbacher vertrag von 1409. hat: *wachender* schade, eine urk. von 1506. abwendung des *wachenden* unglücks (Werthеimer deduction 2, 81 und nr. 82.) Schon O. I. 26, 7.

sid wachêta allên mannon
thiu sâlida in thên undon.

Parc. 133b herre unser sælde wachet. Trist. 9430. unser sælde diu wil wachen. Ernst 5114. des noch sîn sælde wachet. MS. 1, 16b des sælde wachet. amgb. 35a ir sælde wachet. 43a daȥ mir sælde wache: 47a des wachet sîn êre und ouch sîn lop. Titurel: mîn sorge slâfet, sô dîn sælde wachet. amgb. 44a ich wæne sîn sælde slâfe. troj. 1473. daȥ im sîn heil niht slief. Friberg 2396. Tristans gelücke dâ niht slief. — Die weisthümer reden oft von dem *herkommenden man* und dem *nachfolgenden herrn*, z. b. das Pommerner, Blankenrader, Pellenzer, Münstermeienfelder. Des letztern ausdrucks bedient sich schon lex alam. 85. *sequenti domino*. Von herkommen man gibt Haltaus 894. beispiele aus statuten und chroniken, die sich sehr vermehren ließen. Auch in Hartmanns Iwein 6123. her komen man. Ssp. 1, 30. ein komen man. Agſ. feorran cumen man, lex Wihtr. 29; feor coman man lex In. 20. Altn. komumadr. Daß hier mit einem adv. zusammengesetzt wird, dort das part. praet., dort das part. praes. steht, ist nebensache.

Durch alle weisthümer geht eine ziemlich gleichförmig terminologie, die, weil keine gegend von der andern ent lehnte, auf einem traditionell fortgepflanzten alterthum beruht. Hiervon werden nachher die formeln und di erörterung einzelner gegenstände zeugen. Unwesentlic sind landschaftliche abweichungen, wie daß es an einer orte hieß: *gefraget* und *geweiset* (oder *gefunden*), ar andern: *angestellt* und *geweiset*, am dritten: *gefrage* und *eingebracht*. Die wenigsten weisthümer unterschei den, wie die geschriebnen gesetze, ihre einzelnen artik durch zählung. Dem lebendigen und freieren mündli chen vortrag war es augemeßner, sie durch eine bloß partikel zu verknüpfen oder vielmehr an einander z reihen. Seit dem vierzehnten jh. pflegt dazu das wor *item* verwendet und mit ihm gleich der erste satz ange hoben zu werden. Es ist aus der lateinischen redactio der weisthümer des dreizehnten jh. beibehalten worden vgl. z. b. das Wetterer (a. 1239.) Das älteste mir be kannte deutsche, das Öhringer (a. 1253.), hat kein item auch die früheren aus dem vierzehnten jh. haben keine sondern binden ihre sätze mit einem: *unde sol* ode *darnach*. Manche weisthümer setzen, statt des item, ei gleichbedeutiges *mehr*, *fürder*, *wahr*, *weiter*, *ander werb*, niederdeutsche *vortmeer*. In den französisch ge faßten records finde ich *avant plus*.

B. *Alliteration.*

Es läßt sich erwarten, daß die in unserer ganzen sprache und dichtkunst eingewurzelte alliterierende form auch in den deutschen gesetzen und gerichtlichen ur kunden zu hause sein werde und scheint mir nöthig davon reichliche belege zu sammeln. Erst aus diese kann die große übereinstimmung entlegener örter un zeiten mit sicherheit hervorgehen. Da in solchen allite rationen nur gleichartige redetheile, nicht ungleichartige gebunden werden, so will ich danach die anführung de beispiele einrichten, aus den gedichten aber hinzufügen was sich ungesucht zur bestätigung ergiebt.

Substantivische alliteration.

erbe und eigen. Haltaus 282. eigen u. erbe Gudenus 2 397. schon O. II. 2, 43 in eigan joh in erbi; ir erb und ir eigen Karl 113b. — bank u. bette, später tisch und bett, vgl. gibenkeo u. gibeddeo EH. — bausch und bogen. — bann und gebot. gebot u. ban. troj. 119a. — bete u. gebot Jw. 238. — buoze u. bezzerunge Ssp. 2

21. MS. 2, 238ª. troj. 18094. — feuer u. flamme. — fell u. fleisch. — fleisch und fisch vgl. a. w. 2, 167. — friede und freundschaft. — gras u. grein Wigand 265. 524. 525. — grunt u. grat Eichhorn ep. curiens. 91. (a. 1301.) Irscher w. — gift u. gabe Kopp I. nr. 468. — haber u. heu. — mit hand u. halm. — an hand u. halfter. — hals u. hand Ssp. 3, 52. 78. — hehle u. heimlichkeit Bretzenheimer w. §. 6. 7. — mit herz und hand. — hirsch und hind. — hahn und henne, diu henne noch der hane MS. 2, 229ª hinne end han Reinaert 1611. 2087. — himmel u. hölle. — haus und heim Stald. 2, 32. altengl. house and home C. T. 17178. — haus und hof Hanselm. nr. 144 (a. 1384.) Ssp. 1, 37. 2, 13. 28. 3, 3. 86. — haut und haar. Ssp. 2, 14. 3, 28. hût u. hâr En. 101ª. — horn und hunt Trist. 16662. — kind u. kegel Haltaus 1078. — land und leute. Wenk 2. nr. 296 (a. 1324.) linte und lut Trist. 13934. Nib. 56, 4. 108, 3. — leib und leben; leben und lip troj. 337. 16660. 18255. auf ir leib u. lebtag MB. zun leben u. lebetagen Lennep 550. 552 (a. 1420). — man u. mâge Parc. 1573. mâge u. man Ssp. 3, 78. Nib. 162, 4. 2314, 4. Geo. 5376. man en maghe Huyd. op St. 1, 347. — mit mann und maus. — macht und muge Wenk I. nr. 218. (a. 1345.), vgl. engl. might and main. — mein u. mort troj. 12985. 12919. — weder mos noch muore Mar. 218. — bei nacht und nebel Blankenrader w. Kopp 108 (a. 1466.) Bodm. 670. 671. bi nachte u. nevel Kindl. 3, 686 (a. 1558.) — to nüt u. to noet Kindl. 1, 68 (a. 1394.) in nutz und noth gewant Kopp nr. 4. (a. 1472.) — ruo u. reste Rab. 178. — schade u. scham Trist. 13430. — schutz u. schirm. — rath u. recht Haltaus 1502. — see u. sand Rugian. 121. Banteler vogtg. §. 31. — statt u. stul, sitten in stat u. stol Wigand 235. 237. 243. 366. 552. stede u. stoel Kindl. 2, 34 (a. 1488.) — stock u. stamm Büdinger w. — stock u. stein Ebersheimer salbuch, Grussenheimer w. troj. 13535. — thür u. thor, mit tür u. tor beschließen MB. 2, 513 (a. 1462.) Menchinger vogtsrecht. — weder trib noch trat Lindauer ded. p. 650 (a. 1496.) trieb oder tränk Meichsn. 2, 858. — waßer u. weide. — wunne u. weide. — wind u. wetter. — witwen u. waisen. — mit werken u. worten troj. 24914. umb wort u. werk Gudenus 2, 397. — zaun u. zimmer. tunede u. timmer Bruns beitr. 172. — zimmer und zeug, to sinen timmer u. towe Kindl. 3, 378. und schon N. Bth. 167. zimber u. gezing.

Agſ. ne âþ ne ordâl lex Cnut. 2, 20. — ge dæde ge dihtes. lex Äthelſt. 2. app. 5. — ät ſeo oþþe ät ſeorhe. — ſùl ne ſàcn lex Äthelſt. 2. app. 9. — ne for hete ne for hele ibid. app. 4. — hûs and hâm. — mæg and mundbora lex Cn. 40. — ne ſceatt ne ſcilling lex Äthelſt. 2. app. 11. Cädm. 47, 3. — toll and teám. — vere and vìte lex Älfr. 2. Jn. 5. 26. Cn. 48. 61. — villes ne gevealdes lex Edov. 8. — vordes ne veorces.
Frieſ. mith egge and mith orde Aſ. 273. Fw. 199. — an beke and bôſme Aſ. 224. 225. 235. Br. 143. Fw. 199. — an bêthe ni an bedde Aſ. 181. Fw. 357. — uppe bere and upper benke Br. 178. Aſ. 145. — bit and brand Fw. 389. — brand ende brek Fw. 41. 74. 273. 276. 281. 332. ſunder breke nar bronde Aſ. 256. — tô brêve and banne Aſ. 280. 311. — bê (?bû) ende bodel Fw. 312. 313. — dolch and dàth Aſ. 90. Fw. 161. 162. 178. 196. — deda jeſtha dâddèl Br. 41. — inur dura and dreppel Br. 106. inur dora and dreppelſa Aſ. 323. dor ende drompel Fw. 198. 199. 204. 397. — ſon falſke tha ſon ſàde Aſ. 21. 77. 224. 279. — ſel and ſlâſk Aſ. 88. — ſiand and friund Br. 2. Aſ. 36. — gold ende godwob Fw. 112. — hâved and halsdôk Aſ. 276. — hêr and halsdôk Br. 205. — hêr ende hêd (hûd) Fw. 53. — a hefte and a helda Br. 144. — et hole ne et herna Br. 143. Aſ. 224. — hûs and hof Br. 51. Aſ. 94. 99. 100. 233. 236. 241. 256. Fw. 157. — land ende lioed Fw. 145. 171. 277. — land ne letar Aſ. 93. Fw. 171. — lêk ende laſter Fw. 390. 392. — lives and lethana Aſ. 97. — tò met ende tô mêle Fw. 313. 315. — neva and niſta Br. 119. 121. Fw. 90. — red ni riucht Aſ. 84. — rendes jèſtha râves Aſ. 91. — ſonder rêma end roer Fw. 107. — ſchat ende ſchilling Fw. 106. — ſkrîn and ſkat Aſ. 224. — ſtede and ſtalle Aſ. 233. — ſtef and ſtok Aſ. 258. — ûter ſtef and ſtrid Aſ. 19. 87. 278. — ſtok jeſtha ſtên Aſ. 276. — ſtok and ſtûpa Aſ. 20. Fw. 143. Hunſing. p. 21. — mith wald and onwilla Br. 106. onwilla and onwald Fw. 166. ovir wald and ovir willa Aſ. 235. 323. — wetir and waſa Aſ. 277. — mith weike and weine Aſ. 272. — an wi ni an wetire Aſ. 181. — wies and wendes Aſ. 277. — an weron and wervon Aſ. 100. — wich and wêpin Aſ. 18. 85. Fw. 87. 88. 138. 288. — widua and wêſa Aſ. 18. 93. — an widzia ni an weine Aſ. 276. — wind and wetir Aſ. 85.
Altn. akr ne eng Gulaþ. 78. 136. 347. 360. 372. Gutal. 5. akrum ok äugium Oſtg. bygd. 6. Veſtg. iord. 2, 1.

bygd. 4, 3. faram. 7. aker eth eng Jüt. 1, 57. — arf ok urf Upl. ärfd. 16, 4. 18, 1. Sudh. arfd. 3. — medh ëlde ok arne Oftg. egn. 5. 16, 1. — met äg oc ändä Jut. 2, 48. 73. — råda eign oc audfölum Sæm. 108ª. fonft auch niota arfs ok audfala. — ek ok aldu. Upl. vidherb. 14, 8. 9. — verja odde eda eggio Gulaþ. 353. Veftg. mandr. 1, 1. med oddi ok eggiu Thorl. 4, 56. meth od eth meth eg. Jüt. 2, 82. vgl. Vigagl. p. 150. 151. — orþ eþa ymfl Gutal. 43. — fyrir ordi oc eidi Gulaþ. 433. — baft oc band Jüt. 2, 93. baft ne band Gulaþ. 386. — baft ella bark Veftg. forn. 3, 5. thingm. 10, 4. — ben eda bani Gulaþ. 501. — naglat undir bita eda bialka Gulaþ. 346. — bullter ok bleo Veftg. gipt. 2, 1. mandr. 6. Seeland. 2, 27. — dak eller dy Veftg. bygd. 3, 2. i döck eda dy Gulaþ. 393. — rænt fè ok fiorvi Sæm. 128ᵇ. — fyrirgiört fê ok fridi Gulaþ. 142. 154. — fiall eda forad Gulaþ. 357. 393. — folk älla fä. Oftg. bygd. 4, 2. Upl. vidherb. 5. — frå fialle til fiöro Gulaþ. 413. til fialls eda til fiöro Gulaþ. 145. — til gialds ok til giafar Gulaþ. 250. — griþcuna oc grancuna Gutal. 2. — medh grudh ok giflum Sudh. kunn. 2. — hattr eþa hufa Gutal. 27. hatter äller huva Sudh. manh. 5. — meth hufä oc meth har Jüt. 3, 20. — i holt ne haga, å holti eda haga, ûtan holt eda haga Gulaþ. 315. 362. 372. hult eþa hauga Gutal. 6. — hûs ok hêm Upl. manh. 12, 2. — lås oc lyckä Jüt. 1, 27. radha lafum ok nyklum (fchwed. f. lyklum) Oftg. bygd. 13. med las ok lyki Veftg. thiuv. 6, 3. 8. — lâni eda leigo Gulaþ. 403. — landom ok laufom eyri Gulaþ. 142. 160. 378. lönd ok laufa aura Egilsf. p. 34. 36. 313. 343. — laller oc liute Upl. manh. 21, 2. — lif eda limo Gulaþ. 168. lif eth limme Jüt. 2, 65. — lof eller legho Sudh. bygn. 16. 17. 20. — i lutum oc i lagum Gutal. 41. — ganga a mat ok mala Oftg. bygd. 12. — medh mund ok mala Veftg. arfd. 8. — naft eþa neftla Gutal. 48. — um ny oc niþar Gutal. 107. 108. i ny ok nidha Sudh. bygn. 32. Upl. vidh. 28, 1. Veftg. thiuv. 22, 1. nŷ ok niþ Sæm. 34ª. — um ra ok rör Upl. jörd. 4, 3. vidh. 17, 5. 9. 10. 18. — eþa ryft eþa rind Gutal. 34. — fadhul älla fila Upl. vidh. 28, 1. — mädh fäkki ok fudhi Upl. manh. 12, 6. — til fefs ok til fætis Gulaþ. 250. — fkatt ella fkuld Veftg. forn. 12, 8. — til fkôgs eda til fkips Gulaþ. 145. 146. — i fkogh ethä fkiul Jüt. 3, 67. — med fköttum ok fkyldum Har. hårf. cap. 4, 6. — giöra fkut i fkoghi Upl. manh. 5. — fpik ok fpiär Veftg. faram. 1. Oftg. vadhm. 6.

— ftang ällär ftaaf Seel. 2, 23. — ftinga ok ftiarfa Frostaþ. 4, 18. — undir fnud ok fnälda, altes Gulaþ. odelsl. 11. — mädh ftang eller ftene Sudh. manh. 9. medh ften eller ftang ibid. 23. — ftên eth ftapäl Jüt. 1, 45. 2, 21. — ftok eller ftên Jüt. 2, 21. — um ftena älla ftulpa Oftg. bygd. 3, 1. — ftrāng älla ftappa Upl. manh. 5. — af ftraumom eda ftormom Gulaþ. 428. — ftudh ok ftulpa Upl. iörd 13, 3. — ftulpa ok ftudha Upl. vidh. 2. — ftukker ok ftubbe Upl. 14, 9. — til ftums ok ftubba Sudh. bygn. 16. — fuerþi eþa ficli Gutal. 28. — fund älla fiö Upl. vidh. 17, 1. — top oc taghl Jüt. 3, 54. — medh târ ok trägha Sudh. arfd. 2. — undir thak ok thräggia Sudh. bygn. 5. tak ok träggia Upl. vidh. 13, 1. — vardh ok vaka Sudh. kun. 11. manh. 29. Oftg. edhz. 34. medh vin ok vitni Veftg. thiuv. 22, 4.

Adjectivifche alliteration.

erblich u. ewiglich Kopp nr. 5 (a. 1539.) erflik u. ewelik Kindl. 3, 620. (a. 1489.) — die beften u. die bœften Jw. 144. Parc. 11187. MS. 1, 130ᵃ. 2, 122ᵃ. 147ᵇ. — blaß u. bleich. — blôz u. bar troj. 5559. — blot u. blau Walch 6, 132. blâ u. bloet. — braun und blau Sfp. 1, 68. richtfteig 37. Rugian. 48. — dicke und gedihte Trift. 13054. — frank und frei. frech u. frì troj. 6702. frech u. fruot troj. 17230. Trift. 641. frì und fruot Trift. 13092. frô u. frì MS. 2, 257ᵇ. frì u. frœlich Trift. 15778. frìlich u. frô troj. 8931. frô u. fruot Trift. 13461. 14059. frifch u. fruot LS. 1, 343. 3, 521. fier u. frô MS. 1, 48ᵇ. frifch u. frô troj. 11118. vgl. altengl. frefh and gay C. T. 5880. 6090. fray and feer Beryn 281. fre and fair Beryn. 2225. feir and free Scott minftr. 3, 185. — gäng und gäbe. Haltaus 585. genge u. geve Kindl. 2, 479 (a. 1375.) genge u. gebbe Gaupp magdeb. 308. gib und gäb MB. 5, 182. (a. 1359.) 12, 164. (a. 1320.) 7, 271. (a. 1405.) — huldig u. hörig. — krifpel u. krûs troj. 19790. — leid u. lieb; lieb oder leid Kopp I. 468. Nib. 109, 2. — los und ledig. los ift und ledig Lennep 716 (a. 1366.) ledig u. los Wenk 2, 317 (a. 1332.) Lennep 714. 715. 719 (a. 1363. 1366. 1372.) Haltaus 1215.; mhd. lëdic u. âne Trift. 11056. 15857. — minre u. merre MS. 2, 148ᵇ. vgl. Jw. 7711. minre noch mê. — rechtlich u. redlich, fteht meift adverbial (rite et rationabiliter) Wenk 1. nr. 243 (a. 1360.) nr. 167 (a. 1326.) nr. 296. 299 (a. 1449. 1455.) Hanfelm.

nr. 94. (a. 1330.) Haltaus 1519. 1534. — gesiunlich u. gesihtig N. Arist. 80.
Agſ. dumb oþþe deáf lex Älfr. 14. — deop and dim Cädm. 3. — Frieſ. blaw jeſtha blôdich Fw. 276. — diepe and dimme Aſ. 87. — ſâch (mhd. ſeic) ende ſretha Fw. 258. — ſâd (vielleicht mhd. ſeit? livl. 51ᵃ, wenn es adj., vorhin ſ. 8 als ſubſt. aufgeführt) jeſtha ſalſk Br. 156. — frê ende frêſch Aſ. 342. frì ende frieſch Fw. 212. — from and fère Aſ. 91. 223. 233. Fw. 194. — geve and ganſe Aſ. 275. — hanzoch and hêroch Aſ. 15. 17. 332 (wo heinzioch) henſich e. herich Fw. 130. — lethoch and lâs Aſ. 336. — tha lêtha alſa tha liava Hunſing. Aſ. 36. — minra jeſtha mâra Fw. 192.
Altn. ſullr ok ſaſtr Nialsſ. cap. 56. 144. ſva ſaſt ok ſult Upl. iord. 1. — ſva lêſt ſum liuſt Upl. iörd 7, 3. Sudh. iörd. 8. (wo let) — meiri ok minni Sæm. 1ᵃ.

Verbale alliteration.

geeignet u. geerbet. Erbacher w. — beȝȝern u. bueȝen Triſt. 14864. — geboten u. gebannen troj. 118ᶜ. — bringen u. bern troj. 13034. — dragen u. dulden Rugian. 174. — flieȝe oder fliege Parc. 8724. fliuget oder fliuȝet Tit. 195. geflôȝ u. geflouc troj. 18946. — erſiuhtet u. erfriſchet troj. 16215. — vellen u. veigen Triſt. 1669. troj. 3363. 6214. Am. 1931. — geben u. gelten Dreieicher w. — haben u. halten Sſp. 254. holden u. hebben Rugian. 175. haben u. behalten En. 41ᵃ. Wenk II. 258 (a. 1305.) halten u. handhaben Ebersh. ſalb. — hegen u. halten Kopp nr. 76. Rugian. 2. — hoven noch huſen Kindl. 1, 40 (a. 1372.) huſen u. hoſen Sſp. 2, 40. 51. 3, 5. 60. — huſen n. heimen Sſp. 2, 64. geheimet und gehuſet Hernbreitinger w. — gehôhet u. gehêret MS. 1, 130ᵇ. — kuelen u. kalten Triſt. 13068. — kallen u. kôſen Triſt. 19247. — gelangete u. geluſte Triſt. 17595. — leiben u. leben Delius Elbingerode urk. p. 38. (a. 1498.) lebet u. libet Bodm. 703. — minnern u. mêren Sſp. 3, 47. 79. — minnen u. meinen troj. 11336. — gemuniget u. gemant troj. 10520. — genemmet u. genamôt N. Ariſt. 105. — ſamet u. ſcheidet Rugian. 123. — ſingen u. ſagen. — verſellen u. verſachen Triſt. 6149. — beſkerit u. beſkibet N. Ariſt. 96. — beſchlagen u. beſchloßen Meichſn. 2, 878. — beſteckt u. beſteinet Meichſn. 2, 725. beſtockt u. beſteint Dahl nr. 86. (a. 1474.) — ſchurn u. ſchirmen Wenk 2. nr. 381. (1358) — verſchwinet u. verſchwindet troj. 8870. — triben u. tragen Hanſelm.

91 (a. 1328) tragen u. treiben Reutters kriegsordn. 1595. p. 53. — entweldiget u. entwert Wenk I. nr. 216 (a. 1343) — ſchaden warnen u. wenden Hernbreitinger w. wenden u. warnen Ebersh. ſalb. 365ª. Haltaus 1076. — winnen u. werben Nolten p. 180. winnen en werven Twenter hofr. (a. 1322.) — bezimmert u. bezaunt. Bodm. 609. Frieſ. bêdon and bennon Aſ. 6. — bernt jeſta brekt Fw. 332. — dâva ende dûſa Fw. 343. — dêma and dêla Aſ. 13. — drîva and drega Br. 94. drîvanda and dreganda Aſ. 278. Br. 102. — ſinſen ende ſitered Aſ. 86. Fw. 152. — hebba and halda Aſ. 1. 84. 167. — hûſa and hova Br. 129. 130. Fw. 303. — ſetta and ſella Aſ. 86. 87. Fw. 152. 153. — ſterka a ſtêra Aſ. 274. — ſtiſta a. ſtêra Aſ. 11. — betênt a. betimbrath Aſ. 272. tacht ende timerad Fw. 204. — weta a. wiſa Aſ. 281. Altn. binda ok baſta Upl. vidh. 25, 1. manh. 36. baſta eller binda Sudh. kun. 5. thiuſn. 3. manh. 13. — geſa ok gialda Sæm. 150ᵇ. givä ok giällä Sudh. iord. 2. — henda ne hitta Egilsſ. p. 390. — hŷſa ok heima Froſtaþ. 9, 10. Gulaþ. 144. hŷſa ok hêma Sudh. kun. 9. — klutras ok klandas, ôklutradh ok ôklandadh Upl. iord. 2. 9, 4. 19, 1. — renna ok rîda Gulaþ. 411. — ſadhla ällär ſila Upl. manh. 53, 2. — ſitr î eda ſeſr î. Gulaþ. 376. ſpilla ällä ſprängia Upl. vidh. 7. uſpilt ella uſpränkt Veſtg. 11, 3. 4.
Dieſe beiſpiele, fern von vollſtändigkeit, ſollen das hervorſtechende ausheben. Sie lehren die wichtige übereinſtimmung aller deutſchen mundarten in einem grundzuge der gerichtlichen ſprache. Das ſtudium der alliterationen ſchützt gegen manchen fehler in der auslegung einzelner wörter, und die erklärer des frieſ. met and mêl hätten ſich an dem altn. matr ok mâl rathes erholen können. Es iſt aber hier nicht der ort erläuterungen zu geben. Die faſſung unſerer älteſten geſetze in latein verräth wenig aufgelöſte alliterationsformen; darum iſt nicht zu bezweifeln, daſs viele der angeführten wirklich ſo alt ſind. lex rip. 78. ſi quis furem in domo receperit vel ei hoſpitium praeſtiterit, wie umſtändlich für ein deutſches Lauſen und heimen. Spätere lat. urkunden ſtreben zuweilen die form nachzubilden. So ſcheint das häufige rite et rationabiliter z. b. Kindl. 3, 277. 280. 288 (a. 1303. 1304. 1307.) eher aus reht und redeliche (vgl. red a. riucht, vorhin ſ. 8.) überſetzt, als umgekehrt. In poteſtas aut bannum (Haltaus 94.), für gebot und bann, wird die alliteration verwiſcht. Sie iſt aber auch ſicher in vielen redensarten ohne eben ein anderes bedürfnis, als das der ſprachfrei-

heit überhaupt getilgt worden, vgl. anm. zu Jw. p. 328. aber hâr u. lich ſtatt hâr und hût. Unſere mhd. dichter, etwa Conrad und Gotfried ausgenommen, verſchmähen alliterationen, die ſich ihnen leicht dargeboten hätten.

C. *Reim.*

Von gereimten formen iſt weniger zu ſagen. Zwar laßen ſich beiſpiele wie: gut u. blut; dach u. fach; rath u. that; weg u. ſteg; land u. ſand Aſpeler hofr. Wigand 364; ruſch u. buſch Haltaus 1568; hülle u. fülle; rein u. ſtein Lennep p. 423 (a. 1589); ſtock u. block; ligna dicta vulgo ſtock u. ſprock Kindl. 1, 22 (a. 1316.); funt u. prunt Pellenzer w. pfund u. pfrund Nenniger w. fond u. brond Dreyſer w.; zock u. ſlock Irſcher w.; mann u. bann Irſcher w.; to ringe u. to dinge Herdiker hofr. Kindl. 1, 406 (a. 1352.); weit u. breit; rucken u. zucken Walch 6, 202.; geoget u. getoget Wigand 234. 235.; leben u. weben; angen u. drangen Meichſn. 2, 932.; ungezwungen u. ungedrungen Ottenheimer w.; unverretten u. unverſpletten Wietzenmühlenrecht p. 25. und noch andere ohne mühe ſammeln, auch aus den übrigen dialecten: wide ende zide; richten en gichten; ſtek ende ſlek Fw. 350.; wêd ende ſchrêd Fw. 344; hamn ok ſtamn Upl. kun. 10; bylia ok umhylia Upl. manh. 6, 5. vidh. 2, 1. Allein ſie ſind doch überhaupt ungleich ſeltner als die alliterationen. Aus ihrer ſeltenheit, während der reim bei den dichtern ſeit dem zwölften jh. in dem häufigſten, durchgreifendſten gebrauche ſtand, bin ich zu folgern befugt, daß die gerichtliche ſprache ſich unabhängig von andern einflüßen in ihrer weſentlichen natur behauptet hat. Sind ihre wenigen reimformen nicht gerade neu (N. Cap. 127. liſte und wiſte, das Weſſobr. denkm. enteo ni wenteo), noch durch die ſpätere zeit vermehrt, wie viel alterthümlicher muß die menge ihrer feſten alliterationsformen erſcheinen, die der weiſe der letzten jahrhunderte längſt nicht mehr entſprach.

D. *Tautologie.*

Die meiſten der angeführten alliterationen und reime enthalten zwar auch eine wiederholung des begriffs, zumal wenn beide wörter durch die bloße copula verbunden werden; ſtehet ein oder dazwiſchen, ſo können ſchon mehr verſchiedene begriffe nebeneinander geſtellt

ſein. Allein die macht und nothwendigkeit des tautologiſchen ausdrucks in unſerer rechtsſprache erſtreckt ſich viel weiter. Der gedanke des erſten worts wird durch den gleichen oder verwandten eines zweiten und dritten, wenn ſchon dieſe weder alliterieren noch reimen, wiederholt. Der ganze ſatz gewinnt damit erhöhten, belebteren ſinn und mehr ſtärke und feſtigkeit. Mitunter ſollen aber auch in dem zweiten und dritten wort beſtimmte beſonderheiten hervorgehoben werden. Es iſt noch erforderlicher als bei den alliterationen, belege nicht zu ſparen. Ich theile alle dieſe tautologien in zweigliedrige und dreigliedrige.

Zweigliedrige form.

kraft und macht.
buße u. wandel. Kopp n. 110. (a. 1458)
wandel u. buße. Haltaus 2027.
ker und wandel.
wechſel und tauſch.
wechſel und kud. Wenk 2. nr. 431. (a. 1531)
voghet ende mombair. Haltaus 1373.
kraft u. macht. Oberurſel. w.
hülfe und ſteuer. Haltaus 1743.
mit volburt und willen. Wigand 229. 232.
krodt oder ſchade. Wenk 2. nr. 322.
mit hand und mund.
mit torve u. twige. Kindl. 1, 46. 86. (a. 1385. 1400)
umb ſilver noch gold. Kindl. 1, 416. (a. 1531)
raub und nahme.
ſchub und tag geben.
truwe und holt. Ebersh. halb. 365[a].
ſicher und gewis.
feſt und dauerhaft.
deutlich und verſtändlich.
ſchuldig und pflichtig.
kurz und klein.
kurz und rund. Haltaus 1567.
ganz und gar. all und geheel. Kindl. 1, 644.
gerwe und frilich. Wratzhofer dingr. 394[a].
alinc u. altomale. Kindl. 1, 23. 24. (a. 1353.)
vaken u. vele. Kopp nr. 3. (a. 1482)
ſo dicke u. vake. Walch 8, 18.
ſein u. bleiben. weſen u. bliven. Kindl. 1, 26.
quid ind vri ſin ind weſen. Kindl. 1, 373. (a. 1338)
geven u. doin. Wigand 553.

gewinnen u. erkobern. Wenk 2, 302 (a. 1325.)
ſetzen u. machen. Hanſelm. 127. (a. 1367)
machen u. ſcheiden; m. u. fügen Haltaus 1283. 1287.
weien u. erkennen. teilen u. erkennen.
verſehen u. verhoffen.
verramen u. bedingen Kindl. 1, 190. (a. 1498.)
griſen noch taſten Wenk 1. nr. 218. (a. 1345.)
zu lehen gehen u. rühren Wenk 2, 271. (a. 1315)
heiſchen u. manen Lennep 737. (a. 1479) h. u. laden Haltaus 871.
keren u. wenden Hanſelm. 94. (a. 1330) Haltaus 1083. 1084. Horſeler nothholting.
irren u. engen Haltaus 316. i. u. pſrengen MB. 3, 200. (a. 1315)
tödten u. kraftlos machen. Wenk 3, 299. (a. 1455)
ſtarf u. aflivig ward. Kindl. 1, 427. (a. 1353)

Dreigliedrige Form.

land, guot u. urbor. Würdtw. 1, 88. (1300)
gebiet, grund u. boden Meichſn. 2, 701.
grundherr, lehnherr u. vogt. Irſcher w.
ſchützer, ſchirmer u. märker. Dieburger w.
adminiſtrator, mompar und proviſor. Haltaus 1374.
frid, bann u. ſchirm. Krumbacher w.
bann, marke u. begriff. Irſcher w.
gericht, herlichkeit u. friheit. Bodm. 698. (a. 1489)
herlichkeit, freiheit u. gerechtigkeit. Irſcher w.
nach altem herkommen recht u. herlichkeit. Günth. 4. 518.
nach altem brauch, herkommen u. gewohnheit. Obercleener w.
gebruk, wise u. gewonheit. Walch 8, 9. (a. 1543.)
fride, freiheit u. recht. Wigand 562.
ſchutz, ſchirm u. handhabung. Trierer fiſcheramt.
folge, hülfe u. ſteuer thun. Oberramſt. w.
folge, ſteuer u. hülfe thun. Arheilger w.
in allen teidingen, gedingen u. rechten. Hanſelm. 98. (a. 1334.)
rede, teilunge u. beſcheidenheit. Würdtw. 1, 88. (a. 1300.)
umb gabe, umb liebe, umb miete. Altenhaſl. w. (a. 1354.)
form, weis und geſtalt. Oberkleener w.
tag, zeit und ſtunde. Kopp nr. 76. 93.
begriff, verzeichnis u. zettel. Lorſchner wildb.
mit eid, kür und hülfe. Oberkleener w.
mit glübeden, eiden u. huldungen. Wenk 3, 288. (a. 1437.)
lofte, hulde u. eede. Kindl. 3, 645.

mit rade, willen u. vulborde. Wigand 249. (a. 1322.)
mit willen, rath u. gunſt. Hanſelm. 116. (a. 1350.)
mit willen, gunſt u. gehelle. Kremer 522. (a. 1371.)
wort, willen u. gunſt. Hanſelm. 127. (a. 1379.)
mit willen, wiʒʒen u. heiʒʒen. Bodm. 621.
mit heiʒe, willen u. worte. Hanſelm. 115. (a. 1349.)
mit geheiʒ, bitte u. urlaub. Günther 4, 334. (a. 1430.)
mit urlaub, wiʒʒen u. willen. Irſcher w.
mit orlof, weten u. willen. Kopp 3. (a. 1482.)
mit wiʒʒen, willen u. laube. Kaltenholzh. w.
mit wiʒʒen, laub u. willen. Rodheimer w.
ane wiʒʒen, willen u. verhengniſſe. Günth. 4, 218. (a. 1419.) 4, 507. (a. 1454.) Holzfelder w.
mit weten, willen en tolaten. Kindl. 1, 406. (a. 1352.)
mit mühe, koſten u. arbeit. Wigand 250. (a. 1440.)
mit müwe, fließe u. arbeite. Kopp 106. (a. 1454.)
torn, ungunſt of oveler moit. Kindl. hör. 584. (a. 1456.)
hinderſal, verzug u. widerſprache. Wenk 2, 317. (a. 1332.)
ſchade, verdrieß u. ſchmacheit. Wigand 250. (a. 1440.)
ſchade, kumber u. gebreſte. Haltaus 1139.
kumber, ſchade u. arbeit. ibid.
ſchade, krot, hinderniſſe. Kindl. 3, 775. (a. 1384.)
ſwere müe, krud u. arbeit. Günth. 4, 293. (a. 1426.)
ſunder krut, wederſprache of hinderniſſe. Kindl. urk. 69. (a. 1346.)
krut, uſſlauf u. zweiunge. Günth. 3, 578. (a. 1380.)
zwiunge, krig u. miſſelunge. Wenk 1, 217. (a. 1345.)
krig, zweiung u. miſſelung. Wenk 1, 215. (a. 1343.)
kriege, miſchel u. zweiunge. Günth. 3, 525. (a. 1371.)
krige, kumber u. koſte. Haltaus 1139.
kommer, uſſhalt u. hinderſal. ibid.
ſtöß, unwillen u. zweiungen. Erringer gew. (a. 1378.)
mit brande, raube, name. Wenk 2, 242. (a. 1368.)
ſchelm, dieb u. böſewicht. Reutters kriegsordn. p. 71. 73.
vaſt, ſeker u. ſtede. Kindl. 3, 344. (a. 1325.)
ſtete, ganz u. veſte. Wenk 2, 377. (a. 1356.)
ſicher, veſte u. hebendig. Wenk 2, 411. (a. 1367.)
freundlich, gleich u. billich. MB. 8, 276. (a. 1431.)
billich, recht u. erwerdig. Bodm. 621.
leſlike, degher u. wal. Kindl. 3, 433. (a. 1357.)
mügelich, zitlich u. hobiſchlich. Bodm. 621.
echte, recht u. vri. Kindl. 3, 655 (a. 1509.)
vri, dorſlechtig, recht egen. Kindl. 1, 52. 53. (a. 1400.)
ſtrak, erblich, ewig. Kopp 4. (a. 1472.)
brukelig, werig u. weldig. Kindl. 3, 427. (a. 1353.)

so ferre, weit u. breit. Meichsn. 2, 701.
getreu, hold und gehorsam. Frankf. fronhof.
dem gerichte nütz u. gut u. der mark getreu. Altenhaßl. w. (a. 1461)
bequem, tauglich u. nütze. Hernbreit. ger. (a. 1460)
nützlich, bequemlich u. erlich. Bodm. 621.
bedächtiglich, sittiglich u. fürsichtiglich. Oberkleener w.
klerlich, eigentlich u. merklich. Kopps bruchst. 2, 53.
öffentlich, hell, lauter u. verständiglich lesen. Oberkleener w.
witlik, kunt u. bekant. Kopp 3. (a. 1482)
zweifelhaftig, unkundig, unerfahren. Bodm. 620.
heimlich, still u. alleine. Kremer 604.
reine, dürre, marktschöne frucht. Lennep 168. (a. 1625)
gute, reine, truckene, markschöne fr. id. 216. (a. 1597)
zu rehtem, ufsgebigem, ledigen lehen. Günth. 4. 242. (a. 1421)
horig, leddig, hofhorig. Westhof. hofr. (a. 1322)
ledig, frei und los. MB. 5, 153. (a. 1421)
fri, ledig u. los. Kindl. 3, 578. Lennep. 535. 546. 591. 600. (a. 1385. 1412. 1517. 1523)
quit, los u. ledig. Kindl. 3, 468. (a. 1367)
quit, ledig und los. Walch 8, 272. Würdtw. 1, 40. (a. 1293) Bodm. 628. Lennep 720 (a. 1374) Wenk 3. 276. (a. 1413) 295. (a. 1448) Kopp 5. (1539) Sikter freienr. §. 10.
allerdings quit, frei, sicher, muessig, ledig u. los sagen u. zelen. MB. 22, 733. (a. 1586)
kraftlos, nichtig, unbündig. Schultes gesch. Henneb. (a. 1516)
kraftlos, nummedogende u. doit. Wenk 1. 320. (a. 1429)
kraftlos, unmächtig u. ewig todt. Dieburger w.
ab, todt u. kraftlos. MB. 15, 122. (a. 1393)
fehde ufsgehaben, tod u. abe. Bodm. 693. (a. 1521)
vermeßene, finstere und machtlose, frevele schuld. Kopp 111. (a. 1458)
lose, feige und verzagte hudeler. (a. 1599)
lovelos, erlos, meineidig. Kindl. 3, 650. (a. 1506)
meineidig, truwelois u. erenlois. Günth 2. 247. (1272)
truwelos, erlos, meineidig. Günth. 3. 471. (a. 1360) Wenk 1. 418. (a. 1363)
truwelos, erlos u. meineidlich. Wenk 1. 218. (a. 1345)
treulos, meineidig u. ehrlos. Hanselm. 162. (a. 1419)
sein, bleiben u. gehalten werden. Kopp 73. (a. 1462)
gehuset, geherberget u. ingenamen. Rugian. 101.

herbracht, beſeßen u. ingehat. Wenk 1. 317. (a. 1425)
beſitzen, nützen u. niezen. Hanſelm. 127. (a. 1367)
ſetzen, machen u. beſtellen. Bodm. 621.
machen, beſcheiden u. geben. Hanſelm. 116. (a. 1350)
ſchaffen, ſetzen u. geben. Wenk 1. 242. (a. 1359)
gegeben, verwillet u. beſtetiget. Kopp 2. (a. 1482)
geſaſt, gewert u. geeignet. Kopp vol. 1. p. 503. (a. 1359)
begnadiget, begiſtiget u. gefriget. Kopp 3. (a. 1482)
geſtiſt, beſatzt u. verbunden. MB. 4, 168. (a. 1355)
vereinen, verbünden u. verſtricken. Wenk 2. 407. (a. 1366)
geeiniget, geeintrechtiget u. vorſcheiden. Wenk 2. 271 (a. 1312)
gerichtet, geachtet u. geſchätzt. Kopps bruchſt. 2, 53.
kieſen, zolaißen u. annemen. Kindl. 1, 116. (a. 1444)
verkoert, ingerumet u. angenomen. Horſeler nothholting
wiſen, teilen u. uʒſprechen. Kopp 73. (a. 1462)
geſagt, erkant, geweiſt. Trierer fiſcheramt.
bekennen, weiſen u. ſprechen. Meckesheimer w.
betirmen, bewiſen u. overgeven. Günth. 4, 653. (a. 1480)
abgeredt, geordnet u. beſchloßen. Morler markordn.
zent verkündt, gepotten u. beleut. Odenwald 82.
vertagt, verbot u. verſammelt. Oberurſeler w.
gefloten, belovet u. bevulbordet Kindl. 1, 130. (a. 1446)
geloven, ſicheren u. ſweren. Kindl. 3, 775. (a. 1384)
ſweren, loven u. holden. Kindl. 1, 42. (a. 1372)
doe kund, bekenne u. betüge. Wigand 565. (a. 1486)
gegichtet, bekand u. bejait. Kindl. 1, 416. (a. 1531)
finden, hören u. erfahren. Krumbacher w.
geſehen, erfahren u. vernomen. Reinhard 1, 41. (a. 1602)
begerte zu haben, nemen u. erfahren. Bodm. 620. (a. 1387)
laden, manen, heiſchen. Gudenus 4, 40. (a. 1405)
geheiſchet, geladen u. vorboden. Wigand 563.
geheißen, vermahnet u. gebeten. Lorſcher wildb.
bitten, heißen, manen. Nauheimer w.
erinnert, ausgemanet u. gefordert. Helfanter w.
erfordert, geheiſchen u. gebeten. Bingenheimer w. Bodm. 698. (a. 1489)
gebeten, gemant u. geheiſchen. urk. v. 1410.
rufen, heiſchen u. fordern. Wenk 2. 298. (a. 1325)
geſucht, geheiſcht u. gebeten. Kopp 73. (a. 1462)
gefordert, geſetzt u. verabſcheidet. Pommerner w.
in das gerichte träte, griffe oder fiele. Kopp 116.
fueren, trîben u. tragen. Hanſelm. 91. (a. 1328)
mergeln, düngen u. beßern. Lennep 680. (1377)

handhaben, schauern u. schirmen. Oberurs. w. Günth. 4. 235. (a. 1421)
handhaben, schützen u. schirmen. Rastetter w.
handhaben, bestellen u. thun. Herabreitinger w.
gehandhabet, geübet u. gehalten. Wigand 250. (a. 1440)
halten, handhaben u. volziehen. Mörler markordn.
geübt, gebrauchet u. gehalten. Kindl. 3, 696. (a. 1579)
schauern, schirmen, hanthaben. Günth. 4, 118. (a. 1406)
schuren, schirmen u. behalten. Wenk 2. 377. (a. 1356)
schuren, schirmen u. verantworten. Wenk 1. 426. (a. 1392)
beschüren, beschützen, beschermen. Kopp 3. (a. 1482)
schirmen, scheuren u. behüten Wenk 1. 418. (a. 1363)
beschermen, beschützen u. vordedigen. Westhofer hofr.
vertheidigen, schützen u. schirmen. Seltersser w.
helpen, beschermen u. vordegedingen. Kindl. 1, 137. (a. 1447)
fördern, schirmen u. heigen. Hanselm. 91. (a. 1328)
hegen, schirmen u. schützen. Kaltenholzh. w.
versprechen, schirmen u. schüren. Helbingst. w.
schaden verhüten, wehren u. warnen.
verkousen, vergiften, versetzen. Wenk 1. 234. (a. 1352)
verpant, verlacht u. versazt. Günth. 4. 211. (a. 1419)
usgegeben, usgelaßen u. usgetragen. Wenk 3. 300. (a. 1455)
geantwordet, upgelaten u. vertegen. Kindl. 3. 434. (a. 1357)
geben, usslahen u. verzihen. Wenk 1. 253. (a. 1368)
verstoßen, verzihen u. entäußern. Haltaus 783.
vertun, verteilen, versplißen. Lennep 646. (a. 1430.)
splitteren, deilen of verkopen. Westhof. hofr.
splitten, deelen of verkoopen. Twenter hofr.
versette, versplitterde, verkofte. Boeler lehnr.
fri, unbelet und unbekummert. Hagener veste.
bekümmern, beklagen u. behemmen. Banscheuer w.
ungesumet, ungeirt, unverhindert. Lennep 282. (a. 1500)
verwisst, vervoert u. vervemet. Wigand 253.
verrichten, verurtheilen, versühren, versemen. ib. 553.
verurtheilen, versühren, hinsetzen u. versemen. ib. 561.
verwirkt, mishandelt, frevelt. Trierer Fischer w.
verzinset, vergangen u. verstanden. Lorscher wildb.
versenken, vertreiben u. verjagen. Rugian. 238.
krenken, schwechen, verletzen. Rugian. 103.
widerrust, vernicht u. abgetan. Günth. 4. 603. (1471)
umbringen, tödten, vernichten. Schöpfl. 929. (a. 1324)

Zwar sind die gelieferten auszüge erst in deutschen urkunden und weisthümern des 14 und 15 jh. anzutreffen, wenige gehören dem 13ten. Sie scheinen daher noch einem älteren und allgemeinen stil der rechtssprache zu

begründen, wenn man ihnen auch zugeben wollte, ‹
sie in der zeit, wo sie, aus mangel früherer deutſc
abfaßungen, zuerſt wahrzunehmen ſind, nicht entſpr
gen zu ſein brauchen. Allein gleich die dichterſpra
führt uns zwei jahrhunderte höher hinauf. In ihr
gegnen häufig dieſelben tautologien oder ganz ähnliche
Zweigliedrige: ze ahte u. ze banne MS. 1, 1[a]; ze h
zen u. ze beine troj. 6435. 15557; ze fleiſch u. ze be
troj. 19615; kumber u. nôt Ottoc. 457. ſchade u. kur
troj. 7155; êre u. frume Nib. 158, 3. ſælde u. êre
3; lant u. bürge Nib. 40, 2. 109, 4. bürge u. lant P
144; mit roube u. mit brande Nib. 175, 3; lip u. g
Nib. 126, 3; ſuoter u. nagel. Sîfr. 172, 4; grien u.
ger troj. 7063; ze wirte u. ze manne ſchwanr. 11
ze frouwen u. ze wîbe troj. 18162; bî triuwen und
eiden troj. 8747; ſtark unde mære Nib. 21, 4. ſtark
vil küene Nib. 8, 4. küene u. balt Nib. 44, 4. rich
küene Nib. 82, 1. edel u. küene Nib. 103, 2. edel
rîch Nib. 4, 1; alt u. virne troj. 4500. 9617. 106
michel u. grôʒ Mor. 2955; ſtolz u. geil Flore 506; kü
u. quec troj. 6817. frum u. quec troj. 18558; ſcho
u. wæhe troj. 13; in kleinen u. kurzen ſtunden troj.
eben und ſleht Flore 3147; ſchiere u. drâte troj. 6
6767; ſtille u. überlût troj. 827. Karl 35[b]. Ben. 233.
u. offenbar Lſ. 1, 23. 249; nâhe u. ange Triſt. 182
blüeg u. vorhtſam troj. 15549; arm u. nôtec Am. 13
feiger u. mat troj. 51[b]; dicke u. oſte troj. 13556. Di
ahn. 69[a]; mit diſen worten u. alſô troj. 3181. 5436. 7
15126. mit diſen worten u. alſus 2550. mit den geden
u. alſô 1381; hiemite u. hierunder troj. 5365. hiemi
ouch darunder 4751; weſen u. ſîn troj. 11697; wei
u. ſîn troj. 8363; geben u. tuon, gab u. tet troj. 12
ſprechen u. jehen troj. 6683. 6845. 7137. ſprâchen
jâhen troj. 490. 1692; priſen u. loben troj. 6632; ge
ken und gehügen troj. 6606. 7119; werfen u. ve
troj. 6987. geworfen u. gevellet troj. 25141; gevallen
geriſen troj. 1503; muoten u. gern troj. 416. 7603. 8
reizen u. manen troj. 15844; locket u. reiʒet troj. 15
ſpür u. ſihe troj. 8835. 13378. kôs u. ſach troj. 7
9779. ſchouwet u. kiuſet Flore 4663; bedrieʒen u.
trâgen troj. 8032; verdrieʒen u. beviln troj. 15
ſieden u. brâten troj. 13662. 13713; wiel u. ſôt
16700; flieʒen u. ſweben troj. 23926; ſpiſen u. wa
troj. 6881; lihen u. geben troj. 13925. Hugdietr. 1
ſtrichen u. kêren troj. 13594; gevaʒʒet u. gebu

troj. 7478; gefrîet u. geschelt troj. 19864; zerfüeret u. zertrennet troj. 16401; verslizen u. verzern troj. 8417; gebiten u. gewartet troj. 8508; an gestôzen u. enzunt troj. 9674. 11750; nam u. enphienc troj. 10065. 10777; sloup u. spielt troj. 12632; ersiuhten u. ertouwen troj. 12155; zergenget u. zerfellet troj. 12982; luogen u. gaffen troj. 7259; tragen u. dinsen troj. 6080; liden u. doln troj. 6762. 8232; liden u. tragen troj. 8226. 12527; füeren u. tragen Nib. 99, 2; vehten u. ringen Jw. 407. troj. 8800; nâch prîse ringen u. varn troj. 6469; erstrîten u. ervehten troj. 25189; treffen u. berüeren troj. 6980: half u. riet Wigal. 7326; gevlohten u. geweben troj. 6471; hazzete u. neit troj. 6475. 6599; und in zahllosen stellen mehr, besonders Conrads von Würzb., den ich auch vorhin bei der alliteration hervorgehoben habe und in dessen dichtungen die anwendung dieser tautologie zur völligen manier wird. Außer ihm, und etwa Gottfried, seltner bei den höfischen dichtern, als in der epischen poesie, wo die wiederholungen am rechten orte sind. In den werken jener ist die grenze schwerer auszumitteln, bis wohin man die beibehaltung gangbarer formen anzunehmen hat, und über welche hinaus eine besonnene wahl bedeutenderer ausdrücke eintritt. *Dreigliedrige sätze*, von ausgemachter tautologie, finden sich unter allen mhd. dichtern wenige, selbst bei Conrad. Ich laße dahingestellt, ob in einigen der folgenden beispiele nicht mehr an der bestimmtheit des sinns gelegen sei, als an einer allgemeinen formel:

lp, leben und gemüete wern. Ecke 264.
hövesch. biderbe u. wîs. Jw. 3752.
stolz, geile u. fruot. Flore 4387. küene, kreftic unde lanc. Nib. 437, 1.
lende lanc, snêwiz u. linde. Lohengr. 79.
herte lanc, dicke, breit. Wigal. 7094.
erfrorn, wan unde küele. Mart. 73ª.
der luft ist sô heiter, sô rîche u. sô breit. Gudr. 69ª.
jene, dise u. die. Geo. 33ª. 41ª.
leren muoz, wil u. sol. Orlenz 12713.
si rætet, hœret unde jehet. Parc. 74ᶜ.
verheln, verswigen u. verdagen. troj. 153ᵇ.
vollobet, vollesen, volschriben. Hellevíur 151ª.
verwalet, verdornet u. vergraset. Mart. 214ᵈ.
versuochen, merken unde spehen. Hugdiet. 38, 3.
slagen, slân u. stôzen. Alex. 6420.
grüenen, louben unde bluomen.

Deutlicher und beliebter scheint die trilogie in altfranzö-

fischen, nämlich in den ungedruckten epischen gedicht denen noch ein mehr deutscher ton beizulegen. der vergleichung daher für unsere rechtssprache wichtiger i lerres, traistres et briseres de chemins.
prison, cep et buie fermée.
sain et sauf et vivant. sain et sauf et vis (vivus).
sain et sauf et entier.
baus et joians et lies. (frô unde balt).
rice davoir, manant et acasé.
rice davoir, acasé et garni.
grans fu et fors et perillox lestor.
grant fu lestor, merveillos et planier.
beinahe jede dieser zeilen kehrt überall wieder. Del bedeutender ist, daß auch die records angrenzender lan schaften dreigliedrige formeln haben:
maimbour, protecteur et dessendeur. rec. de Weismes.
recordons, salvons et wardons. rec. de Stavelot.
salvent, et wardent et recordent. rec. de Malmedy.
conceder, gracier et ottroier. rec. de Stavelot.
Zweigliedrige structuren sind begreiflich noch öfter a zutreffen, z. b. riches et manant; lies et baux (laeti hilares); mus (mutus) et taisant; volentiers et de gr tost et delivrement; tene et celee (verschwiegen u. ve holen); otroié et graé; juré et plevi; servestir et arme dormir et aaisier; tenir et palmoier (halten u. handh ben); ne guerpir ne laissier (im roman d'Ogier einma que si parent ont guerpi et laissié; offenbar das guerpi et projicere der altfränk. gesetze, oder Conrads werfe u. sellen); pendu et au vent baloié; pendus et au ve encroés (vgl. lex sal. 69, 4. de ramo ubi incrocatur).
Stimmen aber die formen altdeutscher und selbst al französ. gedichte zu der abgehandelten eigenheit unser rechtssprache, so werden wir sie auch in den gesetze älterer abfaßung nicht vermissen. Allein in den fries schen und nordischen verbindet sich die tautologie ge wöhnlich mit der alliteration und die vergleichbaren be spiele sind schon angeführt worden. Seltner stößt ma wirklich auf unalliterierende. Es muß aber doch vi mehrere geben, als ich mir angemerkt habe: kunnr o sannr Gulaþ. 378. 379. 416; oft and gelôme lex Cnu 1, 6. (vgl. dicke und vake, dicke u. ofte); gold jesth clâthar Br. 95. 158. (grade wie: golt unde kleit Nil 242, 1.) gefa ok selja, vgl. Sæm. edd. 70ᵇ. und *drei gliedrig:* bêtha fel and flâsk and sin lif thredda As. 88 sem ek veit sannazt ok rêttazt ok helzt at lögum Nia

c. 143. 144. 145. p. 232. 239. 241. 242; givä ok giällä et sälä. Sudh. iord. 2. Bemerkenswerth scheint es, daß auch in den vorhin mitgetheilten belegen die alliteration gern an den beiden ersten gliedern haftet, am dritten verschwindet (schützen, schirmen und vertheidigen; hausen, herbergen u. einnehmen; mit wißen, willen und laube).
Wird man die agf. dichtungen und die altf. E. H., in bezug auf die rechtssprache, genau prüfen, so können überraschende einstimmungen nicht fehlen. Unter unsern ahd. denkmälern müste O. das meiste darbieten: I. 4, 70. wines ouh lides; II. 1, 85. quegkaz joh libhaftaz; in den alten beichtformeln binden sich: flezi joh betti. Selbst bei N. gebricht es nicht ganz an tautologie: atahafto u. geslago Arist. 158; festera joh wirigora Arist. 94; nagel u. stiura Bth. 174. ist nach clavus et gubernaculum des textes. Ich wende mich aber jetzt zu einer noch näher liegenden untersuchung.
Nämlich wenn in den lat. abgefaßten gerichtlichen urkunden, die höher hinaufgehen, zuletzt das zeitalter der lat. gesetze erreichen, dieselbe art und weise von tautologismus herrscht, wenn er auch in den lat. gesetzen selbst beobachtet werden kann; so gewinnt meine annahme noch größere stärke, daß die entwickelte form mit der ältesten deutschen rechtssprache wahrhaft zusammenhänge. Beispiele *zweigliedriger:*
per superbiam aut per virtutem. lex sal. 35, 5.
per superbiam aut per inimicitiam. lex sal. 40, 16.
mundeburde vel defensione. Marculph 1, 24.
mundiburdum vel defensionem. Neug. 88. (a. 784)
mundibardus sive procurator. Haltaus 1373.
salutem et honorem. Pertz 1, 373. (a. 860)
salvamentum et pacem. ibid. (a. 860)
trustem et fidelitatem. Marc. 1, 18.
in circulo et in hasla. lex rip. 67, 5.
consensu et consilio. lex rip. 88.
sine consilio aut voluntate. lex sal. 28, 2.
varietatem seu debilitatem. lex rip. 83, 2.
ut pax perpetua, stabilis permaneat. lex rip. 89.
firmum fixumque. form. vett. 9. 123. firmiter et pleniter.
Meichelb. 124. firmiter et stabiliter. ibid. 138.
firma et stabilis. Neug. 12. (a. 744) 66. (a. 776)
ingenuus atque securus. Marc. 1, 22. Bign. p. 165.
ingenui atque securi. Neug. 88. (a. 784)
totum et integrum. Neug. 17. (a. 752)
denarium merum et bene pensantem. Georg. 1206.

rationabiliter et salubriter. Pertz 1, 373. (a. 860)
vacuum et inane appareat. Marc. 2, 3.
teneant et possideant. Marc. 1, 16. 17.
habet et continet. lex sal. 53, 3.
egeris, gesseris. Marc. 2, 31. 38.
dono atque trado. Neug. 21. (a. 757)
trado atque transfundo. form. vett. p. 150. Neug. 10. 1[illegible]
24. (a. 744. 759) tradimus atque transfundimus 66. (a. 77[illegible]
gurpivit atque projecit. Georg. 587. (a. 797)
decernimus ac jubemus. Marc. 1, 18. 23.
loquatur et dicat. lex rip. 59, 8.
dici et nominari possunt. Schannat vind. 1, 41. (a. 1015)
rogatus et petitus. Neug. 62. (a. 775)
suffultum atque firmatum. Marc. 1, 12. 33.
concessum atque indultum. form. vett. 217.
ratum et definitum. Marc. 2, 31. 38.
devulgatum et patefactum. form. vett. 156.
promittere et conjurare. Marc. 1, 40.
ministrare et adimplere. Marc. 1, 11.
solve ac satisfac. lex sal. 53, 3.
causas prosequi vel admallare. Marc. 1, 21. 2, 31.
adsumendi vel homallandi. Marc. 1, 36.
adjectivit vel sollativit. Marc. 1, 37.
deducti et absoluti. Marc. 1, 32.
exinde ductus et absolutus. Marc. 2, 18.
injuriare nec inquietare. Marc. 1, 24.
puellam accipere vel seducere. lex rip. 53, 3.
forciam secerit et per vim tulerit. ibid. 11, 3.

beispiele *dreigliedriger:*

omnia ex omnibus, totum et integrum. Neug. 160. (a. 806)
testes nec boni, nec veri, nec receptibiles. Georg. 1193.
ductus (tutus), quietus atque securus. form. andegav. 29.
bene et honeste et utiliter. Kindl. 2, 59. (a. 1090)
habeat, teneat et possideat. form. vett. Bign. p. 132. 147
218. Marc. 1. 13. 14. 30. 2, 4. 11. form. andegav. 34. 35.
habeant, teneant atque possideant. Neug. 10. 51. 85
(a. 744. 772. 783.)
habeant, teneant et possideant. Bondam 1, 452b. (a. 1244)
egeris, feceris, gesserisve. form. andegav. 1. 47. 50.
ut fiat, detur, praestetur, impleatur. Marc. 2, 17.
dono, lego atque trado. Neug. 123. (a. 795)
dono, trado atque transfundo. Neug. 147. (a. 802)
dono et pertrado et pertransfundo. id. 17. (a. 752)
damus, tradimus et donamus. Gudenus 3, 182. (a. 1320)

rogo, preco (f. precor) atque fuppleco. f. andegav. 50.
pronuntiamus, laudamus, dicimus. Guden. 1, 853. (a. 1291)
laudamus, adjuvamus, confirmamus. Kindl. 2, 59. (a. 1090)
confirmamus, ratificamus et approbamus. Kindl. 3, 439. (a. 1358)
confirmavimus, corroboravimus, confolidavimus. id. 2, 61. (a. 1090)
ordinavi, ftatui et confirmavi. Kindl. 2, 43. (a. 1068)
approbavit, ratificavit et laudavit. id. 2, 14. (a. 851)
conftituimus, volumus et ordinamus. id. 2, 13. (a. 851)
conteftamur omnes, convenimus cunctos, monemus univerfos. id. 2, 62. (a. 1090)
placuit atque convenit atque adcrevit mihi voluntas. Neug. 4. (a. 680-90)
providere, regere, gubernare. Meichelb. 373.
maneant, confiftant, perfeverent. Kindl. 2, 61. (a. 1090)
monuerunt, requifiverunt et petiverunt. Günth. 4, 105. (a. 1403)
dici, declarari et indicari. ibid.
fciat, dicat, conteftetur, admoneat. Kindl. 3, 62. (a. 1090)
infringens, irritans, annihilare volens. ibid.
per vim tulerit et raubaverit aut expoliaverit. l. fal. 64.

Bei erwägung diefer beifpiele, vorzüglich der zuletzt angeführten, läßt fich gleichwohl nicht überfehen, daß viele darunter mit der terminologie des römifchen rechts zufammentreffen. Briffonius gewährt eine menge juriftifcher redensarten, die aus den nämlichen grundfätzen herfließen: jus fasque; jufte pieque; ope et confilio; aequius melius; folum purum; palam atque aperte; uti, frui; nei habeto, neve fruimino; vendere obligareve; inquinetur, vitietur; corrumpatur deteriorve fiat. Und von drei wörtern: do, dico, addico; dare, facere, praeftare; do, lego, teftor; datum, affignatum, adfcriptum. Aus Spangenbergs formelfammlung mögen hier noch einige beifpiele, zum theil fchon aus fpäterer zeit, stehen:

p. 156. jus poteftasque.
p. 66. ut perpetuam firmamque obfervetis.
p. 76. *κυρίαν καὶ βέβαιαν εἶναι βούλομαι.* (a. 389)
p. 85. fixum ratumque fit. (a. 475)
p. 81. liberaliter et amanter. (a. 475)
p. 84. omnino et abfolute.
p. 65. fieri praeftarique volo.
p. 82. do lego, volo ftatuo.
p. 88. volo ac jubeo. (a. 502-542)
p. 72. *κελεύω καὶ βούλομαι βεβαίαν εἶναι.* (a. 389)
p. 74. *βούλομαι καὶ κελεύω.* p. 78. *κελεύω καὶ βούλομαι.*

p. 198. spondeo atque promitto. (a. 587)
p. 230. 289. complevi et absolvi. (a. 639)
p. 82. volo, statuo, jubeo. (a. 475)
p. 81. volo, statuo, ratum jubeo. (a. 475)
p. 83. permitto, volo, statuo.
p. 85. volo, rogo, statuo.
p. 84. rogo, volo, statuo.
p. 84. heredes scribo, dico, statuo.
p. 97. 99. 107. dedero, legavero, darive jussero.
p. 156. consensi, subscripsi, adsignavi (a. 251)
p. 180. relegi, consensi et subscripsi (a. 523) p. 241. (a. 539)
p. 197. dono, cedo, trado et mancipo. (a. 587)
p. 213. 220. transcribo, cedo, trado et mancipo. (a. 625)
p. 113. fiat, detur, praestetur. (a. 571)
p. 154. dari, fieri praestarique. (a. 174) p. 156. (a. 251) p. 233.
p. 214. habeant, teneant, possideant. (sec. 6.)
p. 198. habeat, teneat, possideat. (a. 587)
p. 247. habere, tenire, possidere. (a. 540)
p. 81. videritis, judicabitis, eligetis. (a. 475)

Ich leugne nicht, mehrere dieser formeln mögen unmittelbar aus dem röm. recht und gerichtsgebrauch in unsere ältesten formelsammlungen und durch sie in den notariatsstil des späteren mittelalters eingegangen sein. Man kann das habeant, teneant, possideant der angeführten niederl. urk. von 1244 (und es steht sicher noch in jüngeren) aus dem habes, tenes, possides Dig. 46. 4, 18. leiten. Allein der deutschen sprache lag eben so nah, ihr haben und eigen, ihr sehen und kiesen, ihr sein und bleiben aneinander zu reihen, als der lat. habere, tenere; videre, eligere oder der griech. περιεῖναι καὶ ζῆν *). Der inhalt deutscher rechtsalterthümer weiset auf römische und griechische, warum nicht ihre form? Unsere dichter des mittelalters hängen nicht mit den classischen zusammen, am wenigsten in den formen. Dennoch ist ihr tuon und geben genau das lat. dare facere (gramm. I. 1063.). Niemand wird das gesetz der alliteration, das in unsere dichtkunst und rechtssprache tief einschlägt, auf lateinische formen wie ferro flammaque, nomen numenque, felix faustumque, puro pioque, templa tesquaque, vineta virgetaque, sane sarteque, deren einstimmung aus dem natürlichen und allgemeinen wesen eines solchen gesetzes fließt, zurückführen. Und gerade nichts anderes erklärt den grund der tautologien beßer als die alliteration. In den dreigliedrigen sätzen pflegt die alliteration der beiden

*) Buttmann Demosth. Midiana. p. 61. 161.

vorderen wörter länger zu haften, wie ich angemerkt habe. Weil der anlaut und anfang des satzes die meiste kraft hat, steckt auch im ersten worte unserer lat. formeln gern der barbarische, nämlich deutsche ausdruck, z. b. in: trustem et fidelitatem, mundeburde vel defensione; hier soll das zweite wort nicht übersetzen, wie schon die französ. formel maimbour et protecteur überzeugend lehrt. Einzelne tautologien können endlich darum keinen röm. ursprung haben, weil sie lateinische wörter in barbarischem sinn brauchen, z. b. die verbindungen varietatem et debilitatem, ingenui atque securi. Varietas für infirmitas, securus für liber ist unclassisch, mit deutschem sprachgebrauch aber gut zu vereinbaren, vgl. seker hals. Wigand arch. b. 2. p. 35.

E. *Negativer schlußsatz.*

Vielleicht wird zu der vorigen behauptung die folgende eigenthümlichkeit der deutschen rechtssprache eine einleuchtendere bestätigung liefern. Wir begegnen auch bei Spangenberg zweimal der latein. formel: bono, optimo, maximo *et inconcusso* jure p. 213. (sec. 6.) und: bono, optimo *et inconcusso* jure p. 283. (a. 591) Dies ist ganz und gar die weise altdeutscher gesetze, gedichte und urkunden, den vorhergehenden positiven ausdruck durch den nachfolgenden gleichbedeutenden negativen zu stärken. Ist der satz dreigliedrig, so enthalten die beiden ersten wörter die position und das dritte die negation, etwa wie in der alliterirenden zeile das erste und zweite gebundne wort nah beisammen stehen, das dritte weiter abgerückt wird.

Zuerst die beispiele aus den weisthümern:

der sweine (subulcus) sol gan ze walde *und nit ze velde* Schilter cod. Alem. 368ᵇ.

recht erlauben *u. unrecht verbieten.* Obercleener w.

recht gebieten *und unrecht verbieten.* Hagengericht von 1616. Führer p. 327.

weisen zu eigen *u. von niemand zu lehen.* Alzenauer w.

weisen, daß mein gn. h. zu gebieten u. verbieten habe *und niemand anders.* häufige formel.

zuwisen einem graven v. Virnenburg *und anders nieman me.* Retterather w.

ein geborner oberster herr in der mark *u. kein erkiester.* zeugenaussage b. Meichsn. 2, 902.

wir wisen min herren von Falkenstein vor einen rechten gekoren soid, *nit vor einen geboren soid.* Bibrauer w.

das iderman recht gesche *u. niemant unrecht.* Hernbreitinger w.
nutz fürdern *und schaden warnen.* Rastetter w.
von sinen faessen *und nit von sinen schuhen.* Dreieicher wildb.
pfenden uf dem stamme *u. nit uf der straßen.* ch. a. 1350.
den win, der da vellet von denselben guden, den sal man gebin dri tage vor S. Mertins tage, trube *u. nit luter,* beidet man nach S. M. tage, so sal man den win luter geben *u. nit trube.* Berger w.
ußlendisch *u. nit inlendisch.* Rastetter ordnung.
ein bürde dürres holz *u. nit grün.* Rastetter hofrecht.
an einen dürren baum, *und keinen grünen baum* heugen. Reutters kriegsordn. p. 75.
samptlich *u. nicht zertrennet.* Meichsn. 2, 671.
tasten uf den balken *u. nit darunder.* Galgensch. w.
über sich, *nit under sich.* Dreieicher wildb.
wahr *und nicht ohne* (grund). Meichsn. 2, 955.
die güter verbeßern, *u. nicht verringern.* hagenger. Führer 321.
beßern *u. nicht ergern.* Lennep 630. (a. 1411) Pommerner w.
ze beßern *u. nit ze ergern.* Schannat h. worm. 2, 150. (a. 1293)
gebetert *und nicht geärgert.* v. Steinen 1, 1829.
die mark beßern *u. nicht verwüsten.* Lippinkh. holzd.
fördern *u. nit hindern.* Lorscher wildb.
gehohert *u. nit genidert.* Würdtw. 1, 4. (a. 1288)
alles recht sterken *u. alles unrecht krenken.* Ssp. 3, 54 *).
zu lengen *u. nit zu kürzen.* Geinsheimer w.
verlenget *u. nicht verkortet.* Wigand 555. 559.
einen mann gewinnen *u. nit verlieren.* w.
dieweil sie ihren witbenstuhl hält *u. nicht verrücket.* Kopp 108. (a. 1466)
kommen, *nit ußbleiben.* Fossenhelder w.
Hierher rechne ich ferner aus gesetzen und urkunden des mittelalters:
nomen an wald *ende an fines selvis onwald.* Fw. 284.
an iuwer wald *ende an miner onwald.* Fw. 285.
die pferd fornen beschlahen *und nicht hinden.* Ssp. 2, 12.
bürge *u. nicht selbschol.* Tröltsch 1, 110.
stans *et non sedens.* jura tremon. Dreyer p. 420.
nichtig *und unbindig.* Meichsn. 2, 866.

---

*) wie noch bei den handwerken: gewohnheit stärken *u. nit schwachen.* a. w. 1, 122. und in Reutters kriegsordn. p. 65. vgl. Walth. 36, 13. sterket reht.

vri u. *nicht egen.* Wigand arch. 2. p. 15.
in den eidesformeln heißt es gewöhnlich: eide reine *und unmeine*; reine *und nit meine* Rugian. 19. Wigand 555. 559. reine *u. unmeine.* Gaupp magdeb. recht 304. 319. andere belege gibt Haltaus 1336. auch in Friesland; eed recht *ende onmein.* (pro excol. 1, 389.)
finſter, machtlos *u. unmechtig.* Kopp 111. (a. 1458)
treulich, fleißig *u. unweigerlich.* Kopp 114. (a. 1597)
rettelic, hêl *u. ungeſtard.* Kindl. 3, 427. (a. 1353)
ſechs guter, geſunder, *unberupſter* genſe. Lennep 216. (a. 1597)
erbar, biderbe, *unbeſprochen man.* Bodm. 667. 672.
ſtete, veſte *u. ungebrochen.* Walch 6, 255. (a. 1331)
ſtete, veſte *u. unverbrochen.* Wenk 2. 269. (a. 1311)
ſtete, veſte *u. unverbrüchlich.* Wenk 1. 270. (a. 1383) 3. 291. (a. 1443) Kopp 114. (a. 1597)
ſtete, veſte *u. unzubrochen.* Wenk 1. 203. (a. 1335)
ſtede, vaſt *u. unverbroken.* Kindl. 1, 69. (a. 1394) 1, 84. (a. 1390) 2, 344. (a. 1426) Häberl. anal. 353. (a. 1385)
vaſt, ſtede *u. unverbroken.* Kindl. 1, 35. (a. 1368)
wair, vaſt, ſtede *ind unverbroken.* Wigand 563.
Beiſpiele aus mhd. dichtern:
ze ernſte, *niht ze ſpile.* En. 12101.
ein maget *u. niht ein wîp.* Parc. 2489.
küene, ſtark, *niht ze laȥ.* Parc. 274.
ein engeȥ pfat, daȥ was *niht breit.* Wigal. 4493.
der ſtarke, *niht der ſwache.* Wh. 2, 122ª.
vremde *u. unbekant.* troj. 54ª.
grôȥ *u. niwit lützel.* Alex. 5377. grôȥen *u. niwit kleinen.* Alex. 5661.
veſt *u. niht lügge.* Mart. 45ª.
ir muot was ſleht, *niht ſtrûbe.* Mart. 8ᶜ.
des muotes vierecke *u. niht ſinewel.* MS. 2, 127ª.
ein kurzen wec *u. niht ze lanc.* Wh. 2, 27ᵇ.
trûrec, *niht ze geil.* Parc. 61ᶜ.
riuwec *u. unfrô.* Greg. 2304. a. Heinr. 148. 566.
leidec *u. unfrô.* Herb. 110ᶜ. 112ᵇ. 114ª.
der was dicke *u. niht ze dünne.* Parc. 1870.
wît, *niht ze kleine.* Parc. 2509.
den jungen, *niht den alten.* Parc. 1272.
die jungen zwô geſpilen, *niht die alten.* a. Tit. 28.
die ermil enge *und niht wît.* En. 1701.
ſamfte, *niht ze vaſte.* a. w. 1, 80.
beſamen *und niht beſunder.* Ben. 48.
ſanfte *und niender wê.* MS. 1, 109ª.
ſtîge ich ûf *und niender abe.* Parc. 262.

ftille *u. nicht überlût.* Kolocz 270.
ez ift zît *u. niht ze fruo.* MS. 1, 2b.
fuoren dan *u. bliben nit mê.* Dietr. ahn. 20a.
rîtet fanfte, *niht enjaget.* livl. 99b.
daz ift wâr *u. niht gelogen.* a. w. 1, 38.
auch Maerlant: hem allem, *niet hem fomen.* 2, 162.
noch wichtiger find mir die belege aus O.
I. 1, 165. mit fuerton, *nales mit thên worton.*
II. 6, 43. goton, *nales manne.*
IV. 24, 41. wir eigun kuning einan, *anderan niheinan* *).
III. 5, 27. in werkon io gilîchan, *noch wergin miffilîchan.*
IV. 20, 68. iz ift iu kund, *nales mir.*
II. 2, 37. theift al giwis, *nales wân.*
V. 15, 18, 42, 70. mînu, *nales thînu.*
I. 10, 9. zi uns rihtêr horn heiles, *nales fehtannes.*
Hieran fchließen fich die lat. formeln der urkunden aus ahd. zeit:
firma *et inlibata.* Marc. 2, 3, 7.
firma *et inviolata.* Marc. 2, 6. Neug. 112. 155. (a. 791. 805.)
firmum *et inconvulfum.* Neug. 83. (a. 786)
firmiter *atque indubitanter.* Meichelb. 153. 162. 170. 235.
carta firma, ftabilis *et incontaminata.* Neug. 10. (a. 744)
ratum et acceptum *atque inconvulfum.* form. vet. p. 123.
firma, ftabilis *et inconvulfa.* Würdtw. 1, 281. (a. 1219)
rata et firma *et inviolabiliter.* Kindl. 3, 286. (a. 1307)
per invidiam, *non per juftitiam.* Georg. 1155.
animal fanum *vel immaculatum.* lex rip. 72, 7.
ut juftitiam *non occultarent*, fed proderent **). Würzb. grenzw. (a. 779)
endlich die formeln agf. u. altn. gefetze. Ienem *reine u. unmeine* begegnen wir ebenfo:
fe âþ is clæne *and unmaene.* lex Aethelft. 2. app. §. 6.
rên *och icke mên.* Stjernhöök p. 112.
riucht *ende onmên.* Fw. 95.
Cnut und die nord. gefetze beginnen mit dem fatze:
ic ville, þat man rihte laga upp âræere *and* æghvilce *unlaga* georne *âfelle.* leges Cnut. 1.
land fkulu mädh lagum byggias, *ok äi mädh valds värkum.* Upl. Veftm.

*) wie in den weisthümern: meinen gn. herrn u. niemand andern.

**) hier geht der negative ausdruck dem pofitiven vorher, wie in der formel: *unverborgen*, kundig u. offenbar. Kopps bruchft. p. 54. *inconvulfum*, veftitum et integrum. Meichelb. 206.

með lögum ſkal land vart byggia, *en með ólögum eyða.* Nialsſ. c. 71. vgl. Froſtaþ. 1, 6.
ferner: deila ſem frændr, *ok ecki ſem fiandr.* Grâgâs trygdamâl.
barn ſkal ala *oc ecki ut caſta.* Gutal. p. 2.
herlendſkir, *en eigi ûtlendſkir.* Gulaþ. þ. 87 *).
þat er mitt óðal, *en eigi þitt.* Gulaþ. 296 **).
thy a iak han, *ok thu ikki.* Veſtg. thiuv. 18, 1.
medh vadha *ok egh medh vilia.* Oſtg. bygd. 44.
af vadha *ok ei af vilia.* Sudh. bygn. 18.
at vathä *oc äi at viliä.* Jüt. 2, 72. 3, 44.
kuna laghtakin *ok ei valdtakin.* Sudh. gipn. 2.
koue ſkal man tage i tide *og ikke i utide.* altes Gulaþ. kriſt. 26. (nach Paus.)
haver tho i lyſi *ok ei i löndum.* Sudh. bygn. 8.
ſeo eax biþ melda, *nalläs þeoſ.* leg. In. 43. d. h. die axt im walde haut öffentlich, nicht heimlich.

Wären dieſer beiſpiele wenige, ſo bewieſen ſie nichts. In der natur jeder einfachen, alterthümlichen ſprache iſt es begründet, daß ſich die rede durch wiederholung und durch ausdrückliche abweiſung des gegenſatzes ſtärcke. Das homeriſche *μίνυνθά περ, οὔτι μάλα δήν* (Il. 1, 416. Od. 22, 473.) das eddiſche opt, óſialdan (Sæm. 5ᵃ.) beſtätigt das und alle poeſie muß es beſtätigen ***). Aber daß ein ſolcher epiſcher zug durch unſer ganzes recht von den frühſten zeiten an bis auf die jüngſten weisthümer gehe, wollte ich hervorheben.

CAP. II. FORMELN.

Bisher von den grundformen der alten rechtsſprache. Jene vorwaltende neigung zu beſtimmten ausdrücken, alliterationen und tautologien leitet von ſelbſt auf ein ſtrenges formelweſen, das nunmehr näher zu unterſuchen iſt. Es äußert ſich in dem beſtehen feierlicher, wiederkehrender und ſinnlich gewandter redensarten. Eine menge von ſprüchen entſpringt daraus. Die ſinnliche einkleidung entfaltet ſich aber oder tritt zurück,

---

*) wie vorhin: ußlendiſch u. nit inlendiſch.

**) wie Otfrieds: mînu nalles thînu.

***) ſelbſt die gebildete proſa kann es nicht entbehren, vgl. z. b. Boeth. de conſol. 3. proſ. 12: ſtabilis et incorrupta.

nachdem in den gesetzen oder weisthümern, die uns die formel aufbewahren, mehr oder weniger wärme der abfaßung zu beobachten ist.

Unsere ältesten lateinischen gesetze, einige formeln des ripuarischen und salischen abgerechnet, haben in dieser hinsicht geringen werth. Den geringsten das burgundische und westgothische. Auch die faßung der angelsächsischen ist dürrer und kürzer als man erwarten sollte. Aber die nordischen und friesischen gesetze und die jüngeren weisthümer zeichnen sich vor allen aus.

1. *alliterierende* sprüche aus dem friesischen gesetz:

thet ma morth skil mith morthe kêla. As. 21. 101.
mord schilma mit mord bêta. Fw. 144.
bì londes legore and bì lioda libbande. As. 233.
tô manne lîf ende tô landes leghere. Fw. 389.
land ende liod rêma ende sin lîf helpa. Fw. 277.
halda mit hore ende mit holte, mit erda ende mit êke. Fw. 300.
bit ende brand mit golde bêta. Fw. 389.
ner an ferthe, ner an fulliste, ner siuchtende. Fw. 277. 279.
fri ende frêsch ende fulre berthe boren. Fw. 213.
ferd alle widem ende wêsem ende alle warlâsem. Fw. 137.
dulg ner dâd, ner dâdlike dêda. Fw. 178.
bede fel ende flêsch, ende dat sia al dermei. Fw. 156.
aus den nordischen:
tu är ei mans maki ok ei madir i brysti. Upl.
hiun þursa elding enn eigi iörd. Gulaþ. 388.
tel ek hann ôalanda, ôferjanda, ôrâþanda. Nial. cap. 74. 142. 143.
nu a then räf sum refir, ok hara then handum far. Ostg. bygd. 36, 5.
then a hara er hendir,
then a räf er refir,
then a varg er vindir,
then a biorn er bætir,
then a elg er fellir,
then a otr er or â taker. Vestg. bygd. 13. Verel. s. v. resa.
(ohne allit.) sâ â dyr, er reisir. Gulaþ. 447.
hasi sâ stöku er stytti. Gulaþ. 399.
heima skal hest ala enn hund â bûi. Biörn v. bû.
nû scal engi lân hafa leingr enn let var. Gulaþ. 402.
gânga skal guds giöf til fialls sem til fiöro. Gulaþ. 420.
þar scal mæta horn horni enn hôfr hôfe. Gulaþ. 406.

sua lagt eus limä lutä oc root renner. Jüt. 1, 49.
su dem agf.: à biþ andläc fviþere þonne onfagu. leg. Aethelr. 2, 9.
noch in dem altengl. gedicht Beryn 3221. ftehet:
after bale comith bote, wie Beov. 23. æfre fcolde bealuva bægu bòt eft cuman.

2. *reimende* fprüche. eine agf. freilaßungsurkunde fchließt mit den worten: crift hine ablende, fe þis gevrit àvende. thi biàta is lêthaft alra nâta. Af. 271; thit habbat tha linda keren, and rêdgevan up fweren. pro excol. II, XXXII; der fin pot walt ende fin krawel falt. willk. v. Utingeradeel (a. 1450.); vor wif u. kind, fand u. wind, Wigand p. 265; ftock u. ftein, gras und grein, Wigand p. 524. 525. Hierher gehören die bekannten parœmien: hehler find ftehler (fchon mhd. Lf. 1, 435); bürgen soll man würgen; wie viel mund, fo viel pfund (Walch 3, 281) und andere in Eifenharts fammlung. Wohin der dieb mit der ftange, dahin auch der hirfch mit dem fange; gehet der bufch dem reiter an die fporn, fo hat der bauer fein recht verlorn; gezwungner eid ift gotte leid. Vorreden der fpäteren gefetze haben oft reim, vgl. die und den fchluß des Hunfing. rechts bei Wiarda Af. 11. 167., die einer fehmgerichtsordnung (Wigand p. 12. 551.), die vor Repgows Sfp. oder die verfe zu eingang des Schöplenberger hofrechts und Wendhager bauerrechts. Nicht nur der eingang, fondern die ganze Corveier freigerichtsverhandlung ift in reime gefaßt.

3. freilich gibt es auch eine menge wiederkehrender formeln, fprüche und redensarten, die weder alliterieren noch reimen; in den lat. gefetzen könnte die form unter der übertragung gelitten haben. Langob. formeln enthalten häufig folgende: malo ordine tenes terram illam; malo ordine te fubtraxifti de fervitio meo; malo ordine tulifti chartam; malo ordine eum disveftifti; belege find L 4. gegeben worden. adunafti te cum virtute. Georg. 1101. das find formeln des klägers, der beklagte antwortet gewöhnlich: de torto me adpellafti. Georg. 1129. 1141. 1146. 1205. 1211. 1226. 1230. 1254. 1259. 1266. 1267. 1274. 1275. Der richter pflegt angeredet zu werden: et dicat verbum, tu gravio, rogo te. lex fal. 53, 3. Was lex fal. 58. gefagt war: et quicunque antea ei aut panem aut hofpitale, five uxor fua, five proxima dederit, kehrt 59. fal. mit den nämlichen worten wieder: et quicunque ei aut panem dederit aut in hofpitalitatem collegerit, five

fit uxor fua aut proxima; womit die form. vet.: manfionem, focum, panem et aquam largiri (Bign. p. 125.) zu vergleichen. Aus dem altn. laßen fich viele beifpiele wie folgende anführen: tak nû î hönd mer, ok handfala niðrfall at fökum! Nial. p. 21. betr at hafa enn ár at vera. Gulaþ. p. 379; nû finnr madr dyr daut â landi þâ â fâ hâlft er finnr. Gulaþ. p. 457; vötn fcolo fvâ renna, fem at forno fari hafa runnit. Gulaþ. 418; þvíat fôl fkal um fumar râda flutingi enn dagr um vetr. Gulaþ. p. 417. 436. 442; konôngr â engan rêtt â þeim, en engan â â fialfom fer. Gulaþ. p. 202. vgl. 189. Den agl rechtsfatz: parentibus occifi fiat emendatio, aut guerra eorum portetur lex Edov. 12. dominus compofitionem perfolvat vel faidam portet, lex Saxon. 2, 5. drückt das rigifche gefetz ebenfo aus, drege de veide, Ölrichs bal p. 273. belege. dat erve fchal de oldefte delen, de jungeste kefen. Ölrichs a. a. o. p. 140. der ältere fol theilen, der jüngere kiefen. Erfurt. ftat. Walch 1, 107. fo we up gnade denet, de mach der gnade wachten. leg. Goflar 1, 64. ftat. Verdenf. Pufend. app. 1, 116. ftat. Stadenf 8, 2. (vgl. a. Tit. 54. fwâ genâde wonet, dâ fol man f fuochen). felbe tæte, felbe habe, ein im Schwabenfpiegel ftehender, in den gedichten des 13. jh. zehnmal wiederholter fpruch. de grotefte wunde bedecket de andern altomal. Rugian. 41. ift aber recht, wer gewinnet, daß er geneite, wer verlüft, daß er böte. Schöplenb. hofrecht dat minfte mit dem meiften unde dat meifte mit dem minften. Ölrichs rig. recht p. 240. Bei den abgaben ist nichts gewöhnlicher als die formel: *weder das befte noch das fchlechtefte.* in einer Cölner heberolle des 12 jh. unum porcum de majoribus, nec optimum nec abjectiorem; IX. urnae vini nec melioris nec deterioris feven hovede, de weder de argeften noch de beften fin Kindl. hörigk. p. 382. (a. 1324.); quinque equi non meliores, nec pejores. ibid. p. 414. (a. 1338.); ein vierte weins, des argeften noch des beften. Schöpfl. nr. 980 (a. 1339.); win u. brot genuge, des argeften noch des beften. ibid.; weder daz beft noch daz löft (? böft). MB 6, 596. (a. 1341.); die beften und nit die ergften, Crotzenburger w.; weder uf den beften noch uf den böften Geifpolzheimer dinkrodel b. Dürr p. 41ᵃ; nicht das befte und nicht das geringfte. Lenuep. p. 379. (a. 1732.)

4. die finnliche einfachheit der alten formeln zeigt fich in beigefügten *adjectiven.* der tag heißt der *helle,* die nacht die *dunkele, fchwarze:* dômliachtes deis Af. 99. Fw. 168. b

leta dei ende bî schinendre sunne Fw. 195. As. 223. ... ustra nacht Fw. 199. linestra nevil As. 86. Fw. 152. noch in der form. andegav. 32. ist hängen geblieben; per caecata nocte. gerade so steht aber auch in der E. H.: an thiustrea naht. bei lichte schœnem tage Seligenst. w., in andern: bei lichthellem. pei schonem liechten tag in Rudolf 1. hantfeste (Rauch p. 5.) Das gold, gleich der sunne wird das scheinende genannt: skinande gold As. 278. das silber das *weiße:* mith XVI. merkum hwites silveres (pro excol. II, XII. XIV.); das eisen das *kalte:* cald irsen Fw. 285. 389. vgl. Weises drei erznarren p. 81. 217. Die erde die *rothe* Wigand 276. bis uf die roden erdin Wenk 1. 407. (a. 1348.), der torf der *grüne:* grênes turves As. 272; der wald in den weisth. häufig der *grüne,* der *graue, düstere.* Den schild nennen die fries. gesetze den *braunen* oder den *rothen* As. 273; den helm den *hohen:* hapa helm As. 273. (agf. steáp) wie in der Edda 233ᵇ sverpa hialma. Das rad das *zehnspeichige:* Bodm. 627. tianpetze sial Br. 147. in der braunschw. reimchron. c. 72. ...spêke, das *neunspeichige:* niugenspêtze sial Emf. ...ndr. angef. As. p. 298; aber den galgen den *nördlichen:* northhalne bâm Br. 147., den norden selbst die *grimme* ecke. worauf ich zurückkommen werde. Der winter heißt *kalt* As. 85; meer und see *wild* und *salzig:* thet wilda hef As. 85. thene salta sê As. 85. 272.; der hunger (theurung) *scharf* oder *heiß:* tha skerpa hungere Br. 110. jef da jêre diore wirdat ende di hêta honger ur dat land faret Fw. 152. As. 86. wie in der EH.: ... uid unmetgrôt hungar hêtigrim obar helido barn, meteôdono mêti (cibi-stimulorum maximus.) In allen solchen beispielen, die sich noch vermehren laßen, liegt in dem beiwort kein andrer als ein poetischer nachdruck, ...er es in jüngeren recensionen der texte wegbleiben ...rf. Ich habe keine belege aus nordischen gesetzen ...geben, hier ist noch eines: bindha at brinnanda brandi ... riukandi röki; takin mädh blasandi munni ok brinnanda brandi. Upl. viderb. 24, 2. 25. wiewohl diese parpia hier mehr eigentlichen sinn haben, vgl. Fw. 182. ... barnenda brandi ende mit gliander cole.

...episches naturleben athmen auch viele formeln, die ...n in bestimmungen übergehen, aber ganz aus dem ... der hirten und ackerbauer herstammen. *was die ... bestrichen* und *die hacke bedecket* hat, folget dem ..., Eisenhart p. 162; des mannes saat, die er mit seinem pflug wirket, ist verdienet, als die egde darüber ge-

het, Sſp. 2, 58; ſtirbt die frau nach der ſaat, als d
egde das land beſtrichen hat, Sſp. 3, 76; wetten für all
das den waſen bricht, für eckzand, ſtecken und haue
ſchlag, Grenzenhauſer w.; *was ſeiſſele und pflug übe
gehet* und vor menſchen gedenken erb geweſen iſt,
ſei in dem waldgeleit oder darbauſſen, das gehört in d
hochgericht. Montjoier w. Ganz die altrömiſche form
qua falx et arater ierit, Hyginus de limit. p. 192.
altn. til þegar *ſnior er af* oc til þeſs *er plógr kemr*
Gulaþ. 409. til þeſs er ſnior kemr â ſpöni. Gulaþ. 41
Jahrs und tags zeiten werden nach dem vieh und d
vögeln beſtimmt: die laiten (laten) ſullen komen ter t
als die koe inkompt van der weiden to middage u
ſullen weder gain, als die koe geet ter weiden. Lutti
ger hofrechte. (der fronſchnitter) ſal morgens uſſgên,
die kuwe uſſgênt u. ſal uſſbliven, biſſ *die kuwe den z
gil weder inkerent*. Sweinheimer vogtrecht. als diu ſon
ſigende is ende *diu ku da klewen dene deth* **). Fw.
ſiſ inhêmde ſchetten, aidertam ende udertam, it ſi
Walburga miſſa, *da ſin clawa onder erda ſoel*. Fw. 2
d. h. wieder zur weide geht, im frühling. auch wiſet
ſie, wan man daz bruch hauwen ſulle u. uſſgeben,
ſulle man anheben zum jarstage u. ſulle hauwen biſſ
ſant Walpurge tag, *daz der gauch gukte*, u. nit leng
Sweinheimer w. in einer andern auffaſſung heiſſt
hauwen von jarstag an biſſ auf ſent Walpurgen tag, *a
der gauch guchzet* ***). So wird in der Edda 168ᵇ
zeit der nacht ausgedrückt: *er â aſklimom ernir ſitj*
wir ſagen: wann die hüner auf den ſtangen ſitzen, v
Parc. 5756. Für abend oder ſonnenuntergang gewöh
lich: e die *ſonne unter zu genaden gienge*, Krotze
burger w. oder: nach der zit, als *die ſonne in golt g
het*, Dreieicher w. in frieſ. efter ſonna ſedel, bekan
redensarten, die ſich in der alten ſprache überall wied

---

*) vgl. Niebuhr röm. geſch. 2, 389.

**) die klauen nieder thut, d. h. die füſſe zu boden ſtre
dies erinnert an ein tagelied Wolframs (miſc. 1, 101): ſîn klâ
durch diu wolken ſint geſlagen, er ſtîget ûf mit grôʒer kr
und eine ſtelle aus Wh. 3. (caſſ. 317ᵃ): daʒ diu wolken wâren
u. der tac ſîne clâ hete geſlagen durch die naht. Iſt der
brechende tag ein klauiges thier?

***) ein ſchweizeriſches ſprüchwort drückt die ſommerszeit
durch: *wann die brem zabelt* (Kirchhofer p. 309.) d. i. wann
mücke tanzt. die beſten volksmäſſigen monatsnamen ſind auf
ſem wege entſprungen. Haltaus ſ. v. kuhruhe (locus meridia

holen. häufig auch: bis zu finkender oder niedergehender fonne und vom aufgang: bis zu klimmender Bodm. 618. Vieh oder heerde wird umfchrieben: *was man mit der ruten getriben mag*, ch. a. 1402. Gudenus 5, 858; waffenfähige mannfchaft: alles *das ftab und ftange getragen mag* Erfelder w.; zuber bedeutet urfprünglich fchon, was von zweien oder an zwei enden getragen wird (gramm. 2, 956.), allein im Raftetter hofrecht fteht ausdrücklich: ein züberlin, *daz zwen an einer ftangen dragen.* Wan *der win in den zober komet, daz korn in daz feil,* fo ift iz farende hab. Bodm. p. 672. kumpt dem perde wat to *twifchen water u. kribben* (wann es zur tränke geritten wird) ftat. verdenfia Pufend. app. 1, 97. *Wes rauch zu berge kehret*, Irfcher w. für: wer wohnhaft ift, feuer u. rauch hat. Der fich *der grünen zweige ernaget*, der foll fich der erbgüter auch ernagen. Wendhager bauernrecht. Abftracte begriffe werden gern finnlich, das innerliche äußerlich ausgedrückt, z. b. jeder fchlägt aus dem *hemd* auf den *hals*, nicht aufs *gut*. Bodm. p. 673. *main* failit le *chief*. cout. de Châlons art. 143. *main* et *bouche* cout. de Châlons art. 166. das deutfche mit hand und mund. Den pauman von dan vertigen *mit lachendem munt* MB. 2, 429. (a. 1440.) ende met hem quam zin wif, *met lachende monde* ende *met droghen oghen* ende gaf over ende fcout quite zulke — liftocht. Mieris charterb. 3, 282. Dahin gehören die fprüchwörter: das lehen fteht auf vier *augen*; das erbe fällt nicht aus dem *bufen*; keine *henne* fliegt über die *mauer*; la *truie* ennoblift le *pourceau*, cout. de Châlons art. 2. und viele andere.

6. formeln für das unermeßliche der *zeit* u. des *raums*; hauptideen find das fcheinen der fonne, fallen des regens *) und thaues, ftrömen des waßers, wehen des windes, krähen des hahns **), grünen des grafes:

fo weit fich das blaue am himmel erftreckt. Eifenhart p. 193. 194.

fo weit der himmel blau ift.

fô himil thekit thaz lant. O. II. 7, 8.

fô wito fô gifigè thier himil innan then fê. O. II. 11, 23.

*) rein ne mihte birine
ne fonne mihte fhine
biforè child then he was. k. Horn 11. 12. vgl. O. II. 1, 99. Wigal. 1796.

**) vom hahnkrat ift in der alten dichtung (z. b. Sæm. edd. 96ᵇ) und in den volksfagen oft die rede.

ſô war man ſehê in wâron ſterron odo mânon,
ſô wara ſô in erdente ſunna ſih biwentê. O. II. 11, 31.
ſô wito ſô thaȥ land was. O. I. 23, 20.
ſô wît thaȥ gewimeȥ was. O. I. 20, 15. vgl. II. 15, 6.
alſo lang als land lidſe ende lioed ſè. Fw. 145.
alſo lang ſo wi livade ende man efter man livade. ibid.
alſo lang als diu ſonne ſchînt. Fw. 76.
were min eigen gut hundert tuſend mark goldes wert und beßer und alle daȥ jenne, daȥ die ſonne beſcheinen mag, wolde ich lieber ewiglichen verlieſen u. enperen, dan daȥ etc. Kopp. 110. (a. 1458.)
dat de cleger nicht liden wolte, umb ſilver noch gold, noch umb alle des genne, dat ſunne edder mane beſchinen mag. Wigand 270. (a. 1531.)
ſo lang der wind weit und der hane creit und alſo wite als die ſunne uf unde tal gêt. Rheingauer landr. 59. (Bodm. p. 627.)
als die ſunn ofgêt und der wint weiet u. der regen ſpreit. Bodm. p. 628.
gehen ſo weit wind weht u. hahn kräht. haus u. kind. märchen 2, 2.
ſo lange der wind weht, der hahn kräht u. der mond ſcheint. Schütze holſt. idiot. 4, 355.
alles was der wint bewegt u. der regen beſprecht (l. bewæjet: beſpræjet) weisth. von 1515. bei Würdtw. 1, 427.
was uf lèngute ſtet, daȥ der wint bubet (bauet, vgl. 2, 34.) und di ſunne beſchinet, daȥ iſt varnde habe. Saalfelder ſtat. Walch 2, 29.
alſo lang ſo di wind fanda wolkenen waid ende diu wrauld ſtoed. Fw. 113. 114. 120.
zo lang de wind waide en de haan kraide. de Groot inl. tot de holl. rechtsgel. p. 230.
alſo lange ſoe de wind fan dae wulkenum waith ende gers groit ende bâm bloit ende dio ſonne optiocht ende dio wrald ſtèd *). Fw. 266.
ten euwigen dage, ſo lang de wind waeit en de haan kraeit. frieſch charterb. 1, 162. (a. 1220.)
alſo lange alſer dawa falt, pot walt, gers groiet, baem bloiet. ch. a. 1488. vgl. Fw. 266.
Eine ſchöne und bedeutſame formel aus der altnord. Grâgâs kann ich nicht im original, nur nach der dän.

*) dondezh ſolntze ſijajet i ves mir ſtoit v njeneſhnyi vjek i v buduſhtſhii. Neſtor 4, 94. Schlöz. — medan veröld ſtendr. Hakonarmâl 20.

überſetzung bei Paus mittheilen. es iſt das trygdamál, wenn ſich die erben des ermordeten nach erlegter buße mit dem mörder ausſöhnen: ſie ſollen theilen miteinander meßer und braten *) und alle dinge wie freunde und nicht wie feinde; wer das bricht, ſoll landflüchtig und vertrieben ſein ſo weit menſchen landflüchtig ſein können, ſo weit chriſtenleute in die kirche gehen und heidenleute in ihren tempeln opfern, feuer brennt und erde grünt, kind nach der mutter ſchreit und mutter kind gebiert, holz feuer nährt, ſchiff ſchreitet, ſchild blinket, ſonne den ſchnee ſchmelzt, feder fliegt, ſohre wächſt, habicht fliegt den langen frühlingstag und der wind ſtehet unter beiden ſeinen flügeln **), himmel ſich wölbt, welt gebaut iſt, winde brauſen, waßer zur ſee ſtrömt ***) und die männer korn ſäen. ihm ſollen verſagt ſein kirchen und gotteshäuſer, guter leute gemeinſchaſt und jederlei wohnung, die hölle ausgenommen. Aber die ſühne ſoll beſtehen für ihn (den gefriedeten mörder) und ſeine erben, geborne und ungeborne, erzeugte und unerzeugte, genannte und ungenannte, ſolange die erde iſt und menſchen leben. und wo beide theile ſich treffen zu waßer oder land, zu ſchiff oder auf klippe, zu meer oder auf pferde rücken ſollen ſie theilen miteinander ruder und ſchöpfe, grund oder diele, wo es noth thut und freundlich untereinander ſein wie vater gegen ſohn und ſohn gegen vater in allen gelegenheiten.

7. am nächſten dieſer formel ſtehen die der *verbannung* und *verfemung:*
der richter ſpricht mit hoher ſtimme: ich neme dir heutzutage dein *lantrecht* u. all dein ere, um den todſchlag den du haſt getan uf des reiches ſtraßen u. teile darum

---

*) knif ok kiöt; vgl. Veſtg. ardarb. 1. 8.

**) die nord. fabel nimmt an, daß der *wind* von den ſchwingen eines *adlers* herkomme. Sæm. 35b: Hræſvelgir (leichenſchwelger) heitir, er ſitr á himins enda iötunn í arnar ham: af hans vængiom qveþa vind koma alla menn yfir. unſere formel ſcheint ſtatt des örn einen haukr zu ſetzen. allein ſelbſt der lat. aquilo ſtimmt zu aquila (Feſtus v. aquilo). Bemerkenswerth iſt, daß das heutige volk in Deutſchland heftigen wind aus aufgehängten leichen erklärt (Kirchhofer p. 327. Brentano Libuſſa p. 432.) und noch mehr, daß in einem liede Veldeks MS. 1, 21a ſich die ſtelle findet: jârlanc iſt reht, daz der ar winke dem vil ſüeʒen winde. Mart. 7c: der ûf der winde vedern saʒ.

***) *ἔστ' ἂν ὕδωρ τε νάῃ καὶ δένδρεα μακρὰ τεθήλῃ.* Platonis Phaedrus, Bekker 1, 76.

deinen leib den lantleuten, dein lehen dem heren, dein erbe den es gebühret, dein elich wejb zu einer wißentlichen witwen, deine kinde zu wißentlichen waisen und setze dich aus gerichte in ungericht, aus gnade in ungnade, aus landfried in unfried, also das niemand an dir frevelt. Bodm. p. 618.

des urtheilen u. achten wir dich und nehmen dich von und aus allen rechten und setzen dich in alles unrecht, und wir theilen deine wirtin zu einer wißenhaften witewen und deine kinder zu ehehaften waisen, deine lehen dem herren, von dem sie rühren, dein erb und eigen deinen kindern, dein leib und fleisch den thieren in den wäldern, den vögeln in den lüften, den fischen in den wogen; wir erlauben dich auch männiglich allen straßen u. wo ein ieglich mann fried und geleit hat, soltu keins haben und weisen dich in die vier straßen der welt. Goldast reichssatz. 1, 238.

als du mit urteil u. recht zu der mordacht erteilt worden bist, also nim ich dein leib u. gut aus dem fride und thu sie in den unfrid und künde dich erlos u. rechtlos und künde dich den vögeln frei in den lüften und den tieren in dem wald und den vischen in dem waßer und solt auf keiner strassen noch in keiner mundtat, die keiser oder künig gefreiet haben, nindert fride noch geleit haben; und künde alle die lehen, die du hast, iren hern ledig und los, und von allem rechte in alles unrecht und ist auch allergemeinlich erlaubt über dich, das niemand an dir freveln kan noch soll, der dich angreift. Bamberger halsg. ordn. art. 241.

ist mit rechten urteilen von den schepfen erteilt worden, zum ersten daz sie alle ire *lantrecht* verloren haben, darnach daz allirmenclich, wer da wil, recht zu in hat, an allen enden u. an allen steten, der vogel in der luft, der fisch in der woge, die tier in dem walde; sie sint auch verteilt clusen, kirchen und gemeinschaft aller cristenheit; auch sint ire frauwen geteilt zu witewen und ire kinder zu weisen; so sint auch die lehen die sie haben den herrn geteilt, von den sie zu lehen ruerent und das erbe irn kinden, auch sint in geteilt vier wege in die lant. Benshauser centger. urt.

du schuldiger mensch, ich verweise dich heutzutag, dein weib zu einer wittib, deine kinder zu armen waisen, könig Carls gebot soltu leiden, einen dürren baum soltu

reiten *), einen hagedorn knebel und eichen wied an deinen hals gestritt, deine haar dem wind, deinen leib den raben und deine seele gott dem allmächtigen. [so, wenn es zum strang ist; ist es zum schwert:] könig Carls gebot soltu leiden, ein stählin schwert soll deinen hals abschneiden. [zum feuer:] im feuer soltu reiten, das haar dem rauch, den leib dem feuer, die seele dem lieben gott. Wehner ed. Schilter 222[b].

so verfeme und verführe ich ihn hier von königl. macht u. gewalt wegen und nehme ihn aus dem friede und setze ihn von aller freiheit und rechte, so er je hatte, seit er aus der taufe gezogen wurde, in königsbann u. wette, in den höchsten unfrieden und weise ihn forthin von den vier elementen, die gott den menschen zu trost gegeben und gemacht hat. und ich weise ihn forthin echtlos, rechtlos, friedelos, ehrlos, sicherlos, misthätig, fempflichtig, leiblos, also daß man mit ihm thun u. verfahren mag, als man mit einem andern verfemten, verführten und verweiseten manne thut. und er soll nun forthin unwürdig gehalten werden und keines rechtes genießen, noch gebrauchen, noch besitzen. und er soll keine freiheit noch geleit ferner haben noch gebrauchen, in keinen schlößern noch städten, außer an geweihten stäten. und ich vermaledeie hier sein fleisch u. sein blut, auf daß es nimmer zur erde bestattet werde, der wind ihn verwehe, die krähen, raben und thiere in der luft ihn verführen und verzehren. und ich weise und theile zu den krähen und raben und den vögeln und andern thieren in der luft sein fleisch, sein blut und gebein, die seele aber unserm lieben herrgott, wenn sie derselbe zu sich nehmen will. Wigand p. 434.

sein leib soll frei und erlaubt sein allen leuten und thieren, den vögeln in den lüften **), den fischen im waßer, so daß niemand gegen ihn einen frevel begehen kann, deßen er büßen dürfe. Wigand p. 436.

ich verteile sein eigen, erbe und leben seinen herren, seine frau zu einer witwen, seine kinder zu waisen, sein fleisch den raben. Kopp nr. 116.

---

*) þat his byre ríde giong on galgan. Beov. 182. rídend svefaþ hæleþ in hoþman. Beov. 183.

**) daher vogelfrei, permissus avibus; die ältere sprache sagte auch in anderm sinn: vrî als ein vogel troj. 14516. ich bin frî als der vogel ûf dem zwî. Ls. 3, 637.

ind wat gereitz gutz der misdedige man gelaißen hai di gereide have wiſten ſi unſme genedigen heren va Colne ind geime heren me, ind ſin erve ſinen kinder ind den leenherren, ind dat liff den vogelen. Keſſelin ger. w.

eine noch kürzere formel ſteht in dem gedicht von Rein hart fuhs 1830: ich verteile (im) êre und guot u. z ehte ſinen lip u. ze einer witwen ſin wip u. ze weiſe diu kind ſin.

dat men ſal nemmen (den dieb) und hangen en an d galge, tuſchen hemmel u. erde, dat he des nicht bet e doe. Kindl. 1, 417. (a. 1531.)

an den galgen zu tod hängen, dem erdreich entflöhnen den vögeln erlauben, dem luft empfehlen, ſo hoch, daſ ein reiter mit aufrechtem glen unten durchreiten könne Ildeſ. v. Arx S. Gallen 2, 602.

der ſcharfrichter ſoll ihn führen auf freien platz, da am meiſten volk iſt und mit dem ſchwert ſeinen leib in zwe ſtück ſchlagen, daß der leib das größte u. der kopf da kleinſte theil bleibe. [iſt einer zum ſtrick verurtheilt: ſoll ihn führen bei einen grünen baum *), da ſoll er ih anknüpfen mit ſeinem beſten hals, daß der wind unde und über ihn zuſammen ſchlägt, auch ſoll ihn der ta und die ſonne anſcheinen drei tage, alsdann ſoll er abgelöſt u. begraben werden. Reutters kriegsordn. p. 47.

daß der luft ob und unten über ihm zuſammenſchlage formel in Lehmanns ſpeir. chr. p. 291.

beiſpiel einer alten verbannungsformel:

nû ſceal ſincþego and ſveordgifu
eall êþelvyn eovrum cynne
luſena licgean; *londrihtes* môt
þære mægburge monna æghvylc
îdel hveorſan. Beov. 214.

und eine altnordiſche:

tel ek hann eiga at verþa um ſök þâ mann ſekjan ſkôgarmann ûalanda, ûferjanda, ôrâþanda öllum biargrâþum.

Nial. cap. 142. 143 und 74. wo ûælan ſ. ûalanda.

---

*) dû muoſt mir bûwen einen aſt. Morolf 1427. 2213. ich wil dich lernen fliegen, in dem luſt muoſtu hangen fünfzehn ſchuc von der erden. Morolf 2844.

8. formeln von *grund* und *boden*.

In den lat. urkunden vom siebenten jh. an ist beinahe stehend die formel: cum agris cultis et incultis, silvis, pratis, aquis aquarumque decursibus. frühere des sechsten haben noch die schönere: rivis, fontibus, aquis perennibus, liminibus limitibusque; oder kürzer: fontibus, rivis, aqua perenni. Spangenberg p. 197. (a. 587.) 213. (sec. 6.) 245. (a. 540.) 275. (a. 572.) 283. (a. 591.) Marculfs formeln 1, 13. setzen schon: terris, domibus, aedificiis, accolabus, mancipiis, vineis, silvis, campis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decursibus.

Spätere deutsche: mit alle dem daz darzue gehœret, versuechtez u. unversuechtez, ze veld n. ze holz, ze berg u. ze tal, mit wismat, mit dem mülslag u. mit dem purchstal oder wie ez genennet ist. MB. 3, 182. (a. 1297.) ez sei an hus an hofstat, an garten, an äckern, an wisen, an bruelen, an owen, an werden, an egerden, an waid, an trat, an steg an weg, an holz, an holzmark, an waßer, an waßerleiten, under der erde u. ob der erde, es sei besucht oder unbesucht, benemt oder unbenemt. MB. 22, 400. (a. 1410.)

all daz darzugehört ze velde u. ze dorf, ze holz u. ze wis, weg u. waid, stock u. stein, grunt u. poden oder wie ez genant ist. MB. 12, 210. (a. 1385.)
mit grund u. boden, ob erd u. under erden *), gar nichts ausgenomen noch hindangesetzt. MB. 7, 291. (a. 1510.)
mit grund u. mit grate, mit wunne u. mit waide, mit bu u. mit urbu, mit wasen u. mit zwie. Eichhorn episc. curiens. nr. 91. (a. 1301.)

waßer, wunne, weg und steg, stock und stein, in der erden und ob der erden, besucht u. unbesucht.
an walde, an waßer, an weide, nach markzalen, Wenk 1. 202. (a. 1335.)
an holze, an velde, an wazzire, an weide. Wenk 2. 258. (a. 1305.)
mit torve, mit twige, mit watere, mit weide, mit lüden u. mit allerslachte nut. Jung hist. benth. 62. (a. 1324.)
ufsehen, daß heg u. schleg in wald u. weid, eigen u. almen, wiesen u. feldern behuet werden. Rattetter dorferdn.

*) nec subtus terram nec supra terram. lex sal. 61. binnia der erda ner buppa der erda. Fw. 94. richten boven der erden of darunter. Aldenhover w.

alle die fich wunne u. weide, holz u. feld gebrauchei und eigen rauch haben. Hernbreit. Petersgericht.
mit landen, lüden, watern edder ftrömen, holte und höi. Olrichs rig. recht p. 226.

9. einweifung in *grundherrfchaft* u. *gerichtsbarkeit.*

twinc u. ban, ftock u. ftein. Ebersheimer falb.
man u. ban, waßer u. weide. Hammer w.
grundtherr zu walt, waßer u. weide. Sweinheimer vogtr.
über eigen u. erb, fchuld u. fchaden, waßer u. weide wald u. wort. Vilbeler w.
gebot u. verbot, atzung, bete u. dienft. Schönreiner w.
gerichte über hals u. bauch, hand und fuß, leib u. leben. Ottendorfer rügen.
gebot über hals u. über haupt, über leib u. über leben, über ehr und glimpf. Zwingenberger w.
voit u. herren über waßer u. waid, kirchen u. klaufen und über alle güter. Kleinheidbacher w.
want fie herren feind zu Aldenhoven, van dem himmel bis in die erde und gerichte haben boven der erden u. unter der erden. Aldenhover w.
daß der obg. unfer gn. herre oberfter herre u. faut fi, im felde u. im dorfe, über waßer u. über weide. Hartheimer w.
weifet man unferm gn. herrn von Fulda, zu fetzen u. zu entfetzen, waßer u. weid u. den wildfang, gebot u. verbot. Salzfchlirfer w.
der herr befchließet die einfaßen mit thür u. angel, vom himmel bis zur erden, den vogel in der luft, den fifch im waßer. Bodm. p. 589.
herre über hals u. über heubt, über waßer u. über weide u. habe zu gebieten u. verbieten. Nauheimer w.
obrifter faith u. herr, fo weit dis lantgericht gehe, über hals und haupt, über waßer, winde (wunne) u. waide. Oberramftädter w.
der fchepfe weifet vieren u. ganerben des Bufeckerthals die obrigkeit, gebot u. verbot, das wild im wald, den fifch im waßer, den vogel in der luft, nach altem herkommen; alfo haben fie es funden, laßen es alfo fortan gereichen (a. 1584.) Wettermann Wetteravia. p. 71.
erftlich: enne fi wetlich u. kundig, dat fi van eren vorvadern u. van den alten gehort hebben, dat die klockenfchlag, gebot u. verbot, fifchen u. jagen und grondfälle minen gn. lieven herrn van Cleve tobehorig gewefen fi u. ok noch fi. Valberter w.

den clockenclank ind die volge der plegen von Arwilre zu wilen. Arweiler w.

superioritas, dominium, pulsus campanae, stratae aquae (glockenklang, waßergang) aquarum decursus, pascuae etc. Adendorfer w. (a. 1403.)

weisen zu zock und pflock, mann u. bann, pfund und pfrund, waßer u. weide, von der erde bis an den himmel, schöffen zu setzen u. zu entsetzen. Nenniger w.

weisen zu grunt u. grat, man u. bann, zock u. flock, waßer u. wind, die vogel in der luft, die fisch im waßer, gebot u. verbot, busche, welder u. was da ist binnen dem begriff derselbiger dörfer. Irscher w.

item so weisent sie meinem gn. hr. zu binnent diesem bann glockenschall, gebot und verbot, waßer, weide, wiltfang, fischerei, leger, schouf, brand u. folge. Selterser w.

dat hogerichte, den clockenslach ind die volge zowisen. Keßlinger w.

gebot u. verbot, zug u. flug, mann u. bann, berg u. thal, den fisch ufm sand, das hochwild ufm land weisen. Berncaßler w. bei Wehner p. 222.

dem stifte von Trier zuweisen den grawen walt u. den schaub of dem dache und den man mit der frauwen, so ferre das sie keinen nachfolgenden herren binnen jars frist haben. Galgenscheider w.

gebot u. verbot, zu richten über hals u. bauch, geleit zu geben, glockenklang, waßergang, die fische in den wogen, das wild auf dem land, die vögel in dem grünen wald, maß u. gewicht, satz u. die volge. Gleeßer w.

ein richter ober hals u. buich, raub u. brant, gebot u. verbot, waßer u. weide, dat wild uf dem walde, der fisch in dem waßer, der fugel in der luchte. Retterather w.

vort wisent die heimburgen unserm herrn von Trier, sinen nakomen u. stiste die clocke, die volge, den ban, den herkomenden man, den grawen walt, den funt, den prunt, den rostigen spieß, die krumme bach, waßer, weide, aichte, herberge, die gebot u. alle gewalt. Pellenzer w.

vort wisent die heimburgen des gerichts unserem heren von Triere, sinen nachkomen und niemanne me, die glocke, die volge, den ban, den herkomenden man, den grawen walt, den funt u. den prunt, waßer, weide, achte, herburge, die gebot u. alle gewalt. Münstermeinfelder w.

weisen dem gotteshaus zu Echternach mann und bann, wild u. zahm, zins und zehend, haupt n. haltung, den vogel in der luft, den fisch im waßer, fond u. brond, fleck u. zeck, gebot u. verbot, so weit u. breit des guten herrn s. Willibrots gotteshaus gehet. Dreißer w.

weisen zu mahn u. bahn, zock u. flock, pfund und pfrund, gebot u. verbot, schöffen zu setzen u. zu entsetzen, grün und dürr, mühlengang, glockenklang, von der erden biß an den himmel und von dem himmel biß auf die erde, freie aus u. infahrt, waßer u. weid. Helfanter w.

le feux, le cheche (la chasse), le sons de la klock, losiaux alle aer et le peschon sur le graviet (fisch auf dem kiesel). record de Malmedy.

le feu, la chaisse, le son de la cloiche, loiseaux en lair et le poissons sur le gravier. rec. de Stavelot.

recorde li eschevins de Weismes mesire labbé de Stavelot et de Malmedy de dens li bans de Weismes, si long et si large quil sextent, la haulteur et seingnorie, le feu, la cloch et loiseaux els ayre et le pechon sur le graviet. rec. de Weismes.

Ich habe von dieser formel die belege gemehrt, weil sie sehr anschaulich machen, wie keine einzige faßung wörtlich mit der andern stimmt, sondern jede unerborgtes aus dem eignen grunde schöpst. Wesentlich treffen sie alle überein und begegnen sich in der ausschmückung einzelner redensarten, die sich bald dürftiger bald reicher entfalten, oft aber ganz unentfaltet bleiben. Diese redensarten scheinen von hohem alter, zum theil unverstanden und entstellt ausgesprochen. Vergleichung einer formel mit den andern hilft sie erklären: wonne und weide ist noch geläufig, man will unter wonne wiesen, lachende fluren verstehen (quies et pabulum laetum. Liv. 1, 7.), viele beispiele bringt Haltaus bei 2127–29; beide subst. sind fast synonym, vgl. goth. vinja. das gilt auch von grund und grat; man und ban ist einerlei mit zwing und bann (Haltaus 2188. 2189.) nämlich das uralte mannum et bannum, mannire et bannire. volge bezeichnet was das franz. chasse, nachfolge, verfolgung; wildfang das recht über den herkommenden man (s. 5.). Schwieriger sind zock und pflock, pfund u. pfrund. mit den abweichungen zock u. flock, fleck u. zeck, zug und flug, funt u. prunt, fond u. brond. Sollte nicht zock oder zuck ein schifferausdruck sein? zuck, ort wo der nachen ans land gezogen wird (Tröltsch); pflock der pfahl beim mühlenbau?

pfund ein zoll? (pfundzoll) und pfrund pfründe (praebenda)? Aus der trierischen, niederrheinischen mundart, welcher die betreffenden weisthümer zufallen, müste man sich dieser vier wörter versichern.

10. ein lebhaftes beispiel, wie sich rechtssätze und ihre faßung durch ferne zeiten und gegenden fortpflanzen, soll eine andere, zwar viel seltnere, formel gewähren. Der galt für keinen dieb, der (bei tag) in der mark holz hieb und lud, denn das hauen und laden ruft und führt leute heran. Dies drückt das agſ. recht so aus: *seo eax biþ melda, nalläs þeof* (die axt ist ein rufer, melder, kein dieb) lex In. 43. Auf Rügen in Norddeutschland herrschte dieselbe regel: *mit der exe stelt men nicht;* id were den, id gordelde einer einen bôm, dat *de exe keinen lûd konde van sik geven int rûme,* dat is deste na older gewonheit. Rugian. 17. In wetterauischen und fränkischen weisthümern lautet der spruch folgendergestalt: *wann einer hauet, so ruft er* und *wan einer ladet, so wartet er.* Solzbacher w.; wann einer in einen gehegten wald fähret u. hauet, *die weil er hauet, so ruft er, die weil er leit, so leit* (l. beit) *er.* Melrichstädter w.; dann *so einer haut, so ruft er, die weil er leidt, so beidt er und bringt er es hinweg, so hat er es.* Herrnbreitinger petersgericht. Unsern markgenoßen des 15. 16. jh. muß dieser, so viel ich weiß, in keinem der gedruckten gesetzbücher des mittelalters enthaltene spruch wohlbekannt gewesen sein; die agſ. faßung ist unvollständiger, aber poetischer.

11. einige *schadensformeln.*

on hâ ner on corn, on field ner on terp, on wêpen ner on wêd, on gold ner on stênte, on selvir ner on slain penningen, on hêr ner on hêd, binnia der erda ner buppa der erda. Fw. 94.

weder hân ich iu den wîn vergozzen,
oder hân ich iu den speht erschozzen
oder hân ich iu den rîn verbrant? cod. vind. 119
49[b]. c. pal. 341, 359[a].

ie dâ gegen Karles lôt
wolde er wegen bereitez gelt,
wingarten, boume, gesætez velt,
alle di wisen u. die heide,
ors u. ander vihe diu beide,
al die vrucht biz an den strôwisch,
die vogele, daz wilt u. den visch. Wh. 2, 116[a]

mine vische in Larkant sint tôt,
von riten hât die selben nôt
alle mine wisen u. diu sât,
swaz diu marke nutzes hât,
die ich hân von deme riche,
diu liget nû smæheliche,
mine mûre siut zebrochen
min siur sint unberochen. Wh. 2, 80b 81a
min marke ist mir verbrunnen,
mine burge sint mir ane gewunnen
min liut ist mir gevangen. pf. ch. 3598. fr. bell. 25b

fan swînes tusk, fan hona êtsle, fan hundes bite, fan hinxstes hôse ende fan rêderis horne. Fw. 28.
fan rederis horn, fan hundes bit, fan hona êtsele, ende fan swines tuske. Fw. 165.
hwatso tusk dêth, jestha hôs, jestha hona etsel, jestha oujêriga kind, jestha mannes wîf, jestha urbeck dêth mitter hand, jestha other onwitenda dêda. Fw. 166.
fan fiore ende fan wallende wetere, fan sâde, fan flâte, fan horses hôve ende fan hona êtzele, fan swînes tusk, fan sketses horne, fan hundes bite ende fan scherpa wêpen. Fw. 187.
oxa ende skettis horn ende swîns tusk, hona eitzel ende katta bit, scilma bêta dêr hia lech blâpet. Fw. 394.
sa hwersa ên dêle edên werth fon harses hôve, tha fon ritheres horne, tha fon hona itsile, tha fon swînes tuske. As. 92, 11.
sa hwersa ên tichta lât werth fon harses hôve, tha fon ritheres horne, tha fon hundes tôthe, tha fon hona itsile, tha fon swînes tuske, jef thet ên unjêroch kind dêth, jestha ênes monnes skalk dêth, jestha ênes monnes unaste wîf dêth, jestha thêr werth ên ergera dêde urbek edên mith bekwardiga wêpna and bi unwilla. As. 92, 12.
sa hwasa otherne sêke et hove and et hûse mith êna ûpriuchta fona, ôni lioda orlôve and ôni frâna bonne, ênes domliachtes dis and bî skînandere sunna, sa hwetsa hi ther fiucht inur hof and inur hûs. As. 99.
so hwaso anderem fart tô hov ende tô hûs, mit ên opriuchta fana, ane lioda werd ende bûta frâna ban, ênis dômliachtes deis, so hatsoma dêr inor hof ende hûs dêth. Fw. 167. 168.
sa hwersame ênes dômliachtes dis and bi skinandere sunna twêne hirifona ûpriucht and twâ hirifolk mith oslêdene gadur lât. As. 223.

hwaſo fart mit hôde anda mit herſona, anda mith êne unriuchta here tô otheres monnes hove anda hûſe, anda brekth thêr dura anda derne, loc anda locſlef, wach anda wachſele, anda thet hûs maketh inweie anda ûtweie, ſa thet thi êne wind then othere meta eta midda hûſe. Emſ. landr. angeſ. Fw. 397. abgekürzt ſteht Br. §. 47. bloß: makia thet hûs inwind and ûtwei.

12. formeln der *waßertauche.*
jeſter ên man werd worpen in ên onwad weter dat hi mit âgenen ne mei ſia hor himel ner erda, ner dene grund reka mitta handen ner mit fôten, Fw. 348.
thiu hâgeſte water dêpene is, hwerſama annen ûtſmit eter ſtewene, thet ma hine eter ſtiure wither hant inna annen ebbe jeſtha ûthaldene ſtrâm, thet hi ne muge then grund a ſpêra ne then himel a ſia. thiu middelſte, ſa hwaſa wurpen werth inna ên unwad water, ther nên ſtrâm is, anda thet hi then grund nawt muge ne ſpêra. thiu minſte, hwaſa wurpen werth inna annen ſlât, thet him ne blike nauder thi ureſte top, ni thet ûtterſte clâth. Emſ. landr. angeſ. Fw. 348. ähnlich im Gutal. 30. von betäubenden *hauptſchlägen:* ier lyþi luſtit manni yr haiþi miþ ſinum ſlegum, et hann huatki hoyrir hund i bandi, eþa hanna a vagli, eþa mann, en hann a durum callar. Der frieſ. ausdruck iſt: dâwid him ſîn haud, und die formel: ne mei hi an bêthe ner an bedde, ner an wige ner an wenden, an hûs ner an godes hûſe ner mit ſîne wive alſo weſa, ſo hi êr mochta, ner bi ſîne ſiore ner an nêner ferthe, dêr hi ferra ſchil. Fw. 358.

13. formeln der drei *hauptnöthe,* in welchen die mutter des unmündigen kinds erbe verkaufen darf, um ſein leben zu friſten:
dio forme nêd is, hwerſo ên kind jong is finſen ende ſitered nord ur hef, jeſtha ſuther ur birg, ſo môt dio môder her kindes erve ſetta ende ſella, ende her kind leſa ende des lives bihelpa. dio other nêd is, jef da jêre diore werdat, ende di hêta honger ur dat land fart, ende dat kind honger ſterva wil, ſo môt dio môder her kindes erve ſetta ende ſella ende câpia her bern kû ende ey ende corn, dêr ma da kinde des lives mede helpe. dio tredde nêd is, als dat kind is al ſtocknaken jeſtha hûslâs ende dan die tineſtra nevil ende colda winter on comt, ſo fart allermonnik on hof ende on hûs ende on warane gaten, ende dat wilda dier ſêket din holla bâm ende der birga hly, aldêr hit ſin lif on bihalda mei;

ſo weinet ende ſcrît dat onjêriga kind ende wîſt dan ſi nakena lîa, ende ſîn hûslâſe; ende ſin lader, de hin reda ſchulde tojenſt din honger ende winter nevilcald dat hi ſo diepe ende dimme mitta ſiower neilen is on der êke ende onder da erda biſloten ende bitacht; ſ môt dio môder her kindes erve ſetta ende ſella. Aſ. 86 87. aber der text zeigt und Wiarda ſagt es ſ. 105. aus drücklich, daſs einer lücke der hſ. wegen dieſe ſtelle au Fw. 152. 153. entnommen werden muſte.

14. *eidesformeln.*

Die ſache, bei welcher geſchworen wurde, pflegt in di formel mit aufgenommen zu werden; hiervon ſoll di abhandlung der eidſchwüre ſelbſt viele beiſpiele anführen Die älteſten ſchwüre und gelübde enthalten daher meiſ noch heidniſche götternamen.

nefni ek î þat vætti, lautete der nordiſche baugeiðr, a ek vinn eið at baugi, lögeið: hialpi mer ſvâ Freyr ok Niördr ok hinn almatki Âs, ſem ek man ſialfr ſvâ ſök þeſſa ſœkja, eða verja, eða vitni bera, qviðu eða dôma dœma, ſem ek veit rêttaſt ok ſannaſt ok helſt at lögum (vgl. oben ſ. 22.). Landnâma S. 4, 7. p. 138. ed. haſn p. 299. 300. Barthol. p. 375.

at ſôl inni ſuþrhöllo ok at Sigtŷs bergi,
hulqvi hvilbedjar ok at hringi Ullar. Sæm. 248ᵃ.
at ſkips bordi ok at ſkialdar rönd,
at mars bœgi ok at mækis egg. Sæm. 138ᵃ.
ic hit þe gehâte, no he on helm loſaþ
ne on foldan fädm ne on firgenholt
ne on giſenes grund. Beov. 106.

Hier iſt eine formel aus dem chriſtlichen gedicht von Maria

dô ſwuor ſie den grimmigen liuten
bî allen gotes triuten,
die ze himel heten reſte
in der gotlîchen veſte,
da nie ouge geſah
ſorgen noch ungemach
von deheiner unchreſte;
ſie ſwuor bi der herſcheſte,
die got vater ſelbe hât,
ze des gebote ſtât
der liehte ſunne u. der mâne,
daȥ ſie valſkes âne
ân allen zwîvel wære
der werche u. der gebære,

unt ir libes burde
nie bekuchet wurde
von deheines mannes gelfe;
got, fprach fie, mir fô helfe
anme jungeften urteile! Mar. 156.

Frau Laudine fchwört:
ob der ritter her kumt
unt mir ze mîner nôt gevrumt,
mit tem der leu varendift,
daʒ ich ân allen argen lift
mîne maht u. mînen fin
dar an kèrende bin,
daʒ ich im wider gewinne
finer vrouwen minne;
ich bite mir got helfen fô,
daʒ ich iemer werde vrô,
unt dife guote heiligen! Jw. 288.

Poetifcher klingt die formel des freifchöffen eides: das er wolle bewaren, helen u. halten die veme vor manne, vor wibe, vor torfe vor zwige, vor ftock und ftein, vor gras (und grein), vor alle quecke wichte, vor alle gottes gefchichte (?geftichte, gefchefte), vor allem das zwifchen himmel und erden gott habe laßen werden, wan vor dem man (der das reich hütet, und) der die veme waren, helen u. halten fol; das er auch wolle bringen für den frien ftul in die heiligen heimlichen acht des königs, was er für war wiße oder von warhaftigen leuten höre, das dann femrügig fei, das es werde gericht nach recht des keifers und der Sachfen oder nach gnaden mit willen des clegers u. gerichts; und wolle das recht laßen noch umb liebe noch umb leide, noch umb silber noch umb gold noch edelgeftein, noch um vater, muter, fwefter, bruder, magfchaft oder fwagerfchaft noch umb keiner hande ding, die got hat laßen werden; daß er wolle furdern und fterken dis gericht u. recht mit alle finer macht, da im got zu helfe u. die heiligen. lahn coll. mon. 2, 652. 653.

ik bi der hilgen ê, achter deffen dage mê, de veme helen u. hôden vor funne, vor mâne, vor alle wemâne (?), vor alle godes gefchichte, vor alle quecke hte, vor water, vor vüre, vor alle creatüre, vor va-, vor moder, vor füfter, vor broder, vor man, vor , vor kind, vor vrïind, vor mâg, vor allet dat god gefchôp, funder vor den man allene, de dit recht

hevet befworen u. en vrifchepene is. vortmer, acht
deffen dage mer, allet dat ik felven wêt ofte dat ik ho
feggen van warachtigen mannen, dat in de veme g
dat fi to ftegen oder to ftraten, to have eder to ha
to holte eder to velde, dat fi in tavêrnen, in win ed
in bierhufen, in kerken eder in klufen, dat fi war da
tet fi in alle deffe werlde, dat ik dat wil brengen v
deffen vrien ftol, of vor enen andern ftol, de gevriet
als deffe ftol, dat dat gerichtet werde na rechte of
genade geverftet. und en wil des nicht laten omme l
omme lêt, omme vrent, omme mâg, om filver eder o
golt noch omme nenes dinges willen in alle deffer werld
dat god gefchapen eder gemaket hevet, dan omme d
witliken rechtes willen. vortmer fo enfal ik noch enw
achter deffen dage mer *), raden eder doen mit word
eder mit werken, dat tegen den konnink eder tegen d
hilgen rikes heimeliken achte recht fi. alle deffe wo
de mi hie vorgefpraken fint, de lave ik wâr, ftede un
vaft to holdene, alfe en vrig echte fchepen van rec
holden fal, dat mi god alfo helpe und de hilligen. W
gand p. 500.

ich fchwere einen leiblichen eid zu gott, daß ich foll
will in peinlichen fachen recht urthel geben u. richt
den armen als den reichen und das nicht laßen weg
durch lieb, leid, miethe, gabe, noch keiner andern fac
wegen auch will ich den heiligen kün (?) verwahre
hüten u. helen vor weib u. kind, vor vater u. mutt
vor fchwefter u. bruder, vor feuer u. wind, vor alle
was die fonne befcheint und der regen bedeckt (v
oben f. 37.), vor allem was zwifchen himmel und er
ift, außer dem manne, der dies recht kann. und w
diefem ftuhl, darunter ich gefeßen bin, alles anzeig
was in die heimliche acht des keifers gehört, ich
wahr weiß oder von wahrhaftigen leuten gehört ha
damit es gerichtet, oder mit willen des klegers in gn
den gefriftet werde u. will das nicht laßen noch um
lieb noch umb leid, noch umb gefchenk. ich will die
gericht nach allem meinem vermögen fterken, fo wa
etc. Wigand p. 501.

der fchöffe fchwur das heilige geheimniß zu hüten u
zu helen vor mann, vor weib, vor dorf (l. torf), v
traid, vor ftok, vor ftein, vor groß, vor klein, au
vor quik und vor allerhand gottes gefchik, ohne v
dem mann, der die heilige veme hüten u. helen ka

*) fon thefemo dage frammordes. eid von 842.

und daß er nicht laße darvan umb lieb noch umb leid, um pfand oder kleid, noch umb silber, noch um gold, noch um keinerlei schuld. Langs Ludw. d. bärt. p. 254. 255.

eine friesische formel stehet Fw. 94: dat hio nabba on da mènbòdel hellen ner hindereth on hâ ner on corn (folgen die s. 47. angezognen worte; darauf:) also brûke y lives ende ledena ende alle der havena, der y nû habbe ende ford winne, ende also moge io thigia quik ende bern ende bòdel ende al juwe hava. dat io god also helpe ende sin helliga, als y dine ed riucht swerre ende onmêns.

friesische formeln der ursede und sühne: wi zweren een olde oirvede voir den levendigen ende den doeden, voir den gebairen en voir den ongebairen, die wile de levendight aver den doeden gait ende dat eiken ende eerde staet ende dat waeter avert land gaet. pro excol. 1, 389.

dat sweer ik, dat ik deze zoene houden zal en doen houden zal, voor den geboiren ende voor den ongeboiren, also verre als die sonne op en toe gaet ende eik in velde staat, ende water over land (al. sand) gaat. ibid. p. 444.

15. formel gegen den *dieb eines knechts* oder einer magd; der herr bezeugt: at iak födde han hemä i husum ok häskap, ther didhi ok drak miölk af modhor spinä, ther var i klädhum nafder ok i vaggu lagder, thy a iak han ok thu ikki. Vestg. thiuv. 18, 1.

daselbst 11. heißt es: at thet var hema föt ok ther drak ok didi miolk ok (l. or) modhor spinä.

16. an *eingangsformeln*, die das favere ore et linguis empfahlen, wird es nicht gefehlt haben, viele weisthümer beginnen mit dem gebot der stille und des gerichtsfriedens. häufig auch die gedichte des mittelalters:

wellet ir nû gedagen, swigen u. hœren sagen. Am. 1.
wolt ir mir nû stille gedagen. kolocz. 129.
woldet ir alle nû gedagen. Alex. 125.
welt ir ein lützel gedagen. Alex. 4469.

so noch im anfang der meisten dichtungen Rosenblüts. im altfranzös. epos heißt das:

seignor, dist il, faites pais, si m'oies!

wie bei Witechindus corb. (gleich vorne): at ille, postulato silentio, inquit. Völuspâ beginnt:

hliods bid ek allar helgar kindir.

im nord. recht hieß es: î heyranda (ok þegjanda) hliodi. vgl. Nial. cap. 8. 74. 142. 143 (p. 15. 110. 230. 233.)

Aus den übrigen gesetzen weiß ich bloß anzuführen: will y harkia ende lètet ioe sidsa. Fw. 109. Eine wohl nicht bloß in briefen gebrauchte *schlußformel:* quid plura ad sapientes? form. vett. p. 125. vgl. Bign. p. 341. gemahnt ans eddische: viltu enn lengra? Sæm. 115[b]. vitoþ enn eþa hvat? Sæm. 5[b]. 6[a. b.] 7[b]. 10[a]; das heutige salvo meliori, womit die richter ihre abstimmung schließen, glaube ich in dem mhd. swerȥ beȥȥer weiȥ des selben jeher! Wh. 2, 83[a]. zu erkennen.

17. andere formeln sollen im verfolg, an ihrer stelle, beigebracht werden. Manche sind untergegangen oder haben gelitten, erst bei der unvollständigen, mangelhaften aufzeichnung unseres ältesten rechts, dann durch die spätere vernachläßigung des studiums und unbedachte verachtung der einheimischen gerichtssprache. Vieles bleibt übrig und noch auszuforschen. Schon nach dem hier beigebrachten wird kein zweifel obwalten, daß das deutsche recht, wie das römische, seine verba concepta und solemnia, sein carmen necessarium habe. das ist, glaube ich, was die ripuar. gesetze 67, 5. verborum contemplatio nennen. das nordische recht, dessen formeln auf Island zumeist ins kraut geschoßen waren, sagt: lâta dynja ñesnu. Nial. c. 50.

CAP. III. MASZE.

Ich gehe über zu einer menge der seltsamsten bestimmungen, die uns blicke thun laßen in das tiefere alterthum des deutschen rechts, bis jetzt aber so wenig aufmerksamkeit erregt haben, daß sie noch von keinem zusammengestellt, geschweige erörtert worden sind. Zu gleicher zeit scheinen sie mehr eigenthümlich deutsch, als irgend etwas anderes, obschon ich einzelne spuren davon auch bei älteren und neueren völkern nachweisen werde. Ihr grundcharacter ist auffaßung des rechtlichen durch das sinnliche, weihung dessen, was festgesetzt werden soll, durch etwas unsestes, dem zufall nie ganz zu entziehendes. Meistens tritt eine handlung und gebärde des betheiligten, oft bedingt von der einfachsten verwicklung, mit ins spiel; zuweilen wird eine andere einwirkung der lebendigen oder unbelebten natur beachtet. Es sind lauter *maße* für die größe, höhe, weite, ferne, dicke und einige andere solcher verhältnisse. Die

größte zahl bezieht sich zwar auf landeserwerb und abmarkung; inzwischen werden viele andere fälle durch dieselben gebräuche ausgemittelt und darum ist es nothwendig, vielleicht auch fruchtbarer, sie allgemein ins auge zu fassen. Bei jeder einzelnen gattung lasse ich die zeugnisse vorangehen und bemerkungen folgen.

A. *Wurf.*

der wurf oder schuß geschiehet mit hammer, beil, speer, stab, pfeil, sichel, pflugeisen, löffel, steuernagel, kugel, pfund, stein, erde.

1. sva nær gardi, at han *kastar haka* (unco) ok *hambri* af gardi til smidhiu. Upl. manh. 12, 7.

2. unser herre von Menz — selber mit eime ros sal riten in den Rin so ferre er mag und wie ferre er dan mit eime *hufhammer gewerfen* moge, oder mit eime *spere geschießen* in den Rin, so ferre get sein gerechtikeit und friheit an der stat. Berstätter w. Bodm. 697.

3. bis gen Lorch in den Rin so tief hinein, als einer mit einem ros reiten und mit einem *hufhammer werfen* kann. Berstätter w. Bodm. 605.

4. das unser herr von Mainz daselbsten uf einem ros sol reiten in den Rhein, als fern er mag mit einem *hubhammer* in den Rhein *werfen*, also fern gehet sein gericht in derselben stat. Rheingauer w. Würdtw. dioeces. mag. II, 175. Hanauer mag. 1778. p. 359.

5. Hi hoc bene constare, ex eo, quia interfuit, vidit et audivit, quod scultetus et hubarii villae Berstad prope Hasen, in judicio generali ibidem habito requisiti de dominio et districtu archiepiscopi maguntini ad quantum spatium in fluvio Reni se extenderet? et ut sic requisiti pronunciaverunt, quod ipse archiepiscopus tantum spatium in Reno haberet in dominio suo, quantum unus a littore Reni, in quo villa Waldassen est sita, sedens in dextrario et ipsum Renum profundius intrare poterit, et ipso ulterius intrare non potente, unum malleum, dictum *hubnagelhammer* a se longius *projicere* potest in Renum. zeugenrotul von 1360. Bodm. p. 52. Der elfte zeuge sagt aus: quod *comes* de Nassovia tantum spatium ad ipsum Renum a littore habeat, quantum unus cum magno equo equitare possit et unum malleum, dictum *hobhammer*, ulterius a se *jacere* possit ad Renum. ibid. p. 53.

6. welcher burger also verr fresneti, daß er einen andern burger oder gast liblos tete u. machte, derselb

burger, in welchs hus er ze Liechtensteig entrinnen ald kommen möchte, solte da vor herren, fründen u. vor menigklichem sicher sin u. usenthalt haben 6 wuchen u. dri tag und nach dem zil u. tagen sond in die burger uf die rinkmur derselben statt, wohin er wil, beleiten, und war er werfen mag, oder mit siner linken hand mit einem *beschlaghammer wirft*, dahinnen send si in ouch sicher von menigklichen beleiten und nit füro. Liechtenst. stat. (a. 1400) in Tschudi chr. helv. 1, 607[a].

7. wenn einem privato von den markgenoßen beim vergleiche ein strich landes zugestanden wird, geschiehet das befangen auf folgende art: der privatus oder einer von seinen leuten nimmt den *hammer aus dem wagen* und *wirft* ihn durch das linke bein so weit er *werfen* kann. so *weit* er wirft so viel wird dem privato privative abgetreten. dies heißt der *hammerwurf* und er hat sowohl bei ländereien als holzungen statt. das stück landes des privati, das an die gemeinheit anstößt, heißt ortland. Strodtmann in den hannov. gel. anz. 1753. p. 9. 10. Qui campum possidet prope marcam situm, eam marcae partem campo vicinam per aliquot passus defendere potest. Jus hoc dicitur das hagenrecht, pars marcae urland sive der *hammerwurf*. perimitur, si ista pars consensu marcalium sepe vel munimine cingitur. Lodtmann de jure holzgr. p. 234.

8. und gleichwie in etlichen marken weder hagenrecht noch ortland gestattet wird, so wird dannoch gemeiniglich dafür gehalten, daß einer von seinen frechten und kämpfen bis so viel, als etwa ein mann, haltend in der linken hand einen ast vom baume, mit einem *pflugeisen* oder *haerhammer* unter dem linken beine herab zu *werfen* vermag, es wol verthädigen u. befreien könne. Osnabrücker holzordn.

9. dar einer den erfkamp im felde liggende heft und iemand alda im felde plaggen oder heide meyen wolde, sal so weit von dem campe mit dem plaggen und heidemeyen bliven, als ein husmans knecht, wan he sinen voet up des gravens bort ermeltes kampes gesatt, met siner rechten hand under dem linken beine mit einem *haerhamer* hen*schmiten* kann. Sandweller göding. Kindl. p. 7. 8. Reinhold §. 97. vgl. §. 40. 45.

10. erkennen, dat ein ider erfman von seinen erftune die plaggen vordedingen kan so weit als er, wenn er den linkern voet in der marke und den vordern in

dem tune hat, mit einem *haerhamer* mit der rechtern hand under dem linkeren voet *werpen* kann. Schledenhaufer w.

11. wie weit einer dem andern von feinen hofzäunen mit dem plaggen fiegede u. auch von feldzäunen verbleiben müße? welche urteilfrage wir an den ganzen umbftand der dreien kirchfpiele Bramfche, Engter und Uffelen gefchoben, welche fich darüber zufammen gethan und nach gehabtem bedenken für recht eingebracht, daß von alters her bräuchlich gewefen, auch noch im gebrauch fei, fo weit einer mit dem *haerhammer* unter dem linken beine her *werfen* könne, müße ein jeder von des andern erbhofzäunen mit dem fiegede bleiben. urk. von 1631. bei Lodtmann de jure holzgr. p. 203.

12. ein jeder märker darf vom gemeinen grunde fo viel zur bepflanzung einnemen, als er mit dem *harthammer* unter dem linken beine her von feinem graben in in die heide oder gemeinheit werfen kann. in den ofnabrük. ämtern Fürftenau, Widenbrag, Ankum. Eftors rechtsgel. 3, 657. 658. Haltaus 789. 790.

13. ende foo men verftaet, dat int plaggenmeyen veele twiften komen, is geordineert, dat van eens mans erve ofte graven iedermann fo verre van daer moet bliven, als men met een kaerkamer (l. *haerhamer*) onder den luchter been door*werpen* ofte *fmiten* kan, en van die marken foo wit, als men een windebraede afreiken mach. Linger holting §. 59. vgl. Piper p. 117. wo für windebraede richtiger ftehet: windelroor.

14. item, of daer een vonde een zwarm by een ander mans ymen, de zwarm fal daer af wefen, foe vel he mit een *hamer* af*warpen* kan over den luchteren arm, ende hy fal dat mitter luchteren hant holden an dat vorder ore. Wefterwoldfche landr. (pro excol. IV, 2. anal. p. 27.)

15. fi autem curtis adhuc cinctus non fuerit, ille qui defendere voluerit, *jactet fecurem faiga valentem* contra meridiem, orientem atque occidentem; a feptentrione vero ut umbra pertingit, amplius non ponat fepem. lex bajuv. XI. 6, 2.

16. et fi illam terram non potuerit donare, donet aliam in proximo, quantum *jactus* eft de *fecuri faiga valente.* lex bajuv. XVI. 1, 2.

17. gardr (fepes) fvâ þyckr, at eigi meigi *kafta bolöxi* igegnom. Gulaþ. p. 380.

18. haver han hoggit ſva fiärran ſkiälum, at *bolöxe* m
til *kaſta.* Sudh. bygn. 17.
19. daſe da bedinge heden dên, da ſagen ſe ên trettênth
onder ſtiorne ſitten ende ên *axa* op ſinre axla, dêr h
mei tô lande ſtiorde, tô jenſt ſtrâm ende wind. da ſe
tô lande comen, da *worp* hi mitter *axa* up dat land
Fw. 108.
20. qui cives terminum habent in ſilva S. Michaelis,
tantum quantum *jactus ſecuris* ſemel comprehenderit.
Gudenus 1, 61ᵇ. (a. 1121)
21. ſibi aquam ad piſcandum juxta molendinum ſuum
ſitum prope exteriorem partem ad *jactum* unius *famuli*
ſtantis ſuper ligno, quod ſolo dicitur, infra et ſupra,
quem cum *ſecuri*, quae *bille* nuncupatur, poterit facere,
in feudum duximus concedendum.
urk. könig Alberts vom j. 1306. für einen bewohner der
ſtadt Eßlingen. Lünig reichsarch. pars ſpec. cont. 3.
p. 213. nr. 117.
22. up ein *handworp* mit einer *exe* nahe. Rugian. 12.
23. ſtrandtriftige güter (binnen ſtrande): gehören dem
dat öfer gehöret, ſo weit int water, als ein man mit
einer *bindexe* int water konde *werpen.* Rugian. 206.
24. die freie mark erſtreckt ſich: als ferne ein mann
mit einer *axt gewerfen* könte uf das feld auß dem
wald, umb und umb die mark. Banſcheuer w.
25. item, wenn der müller die mühle geheibt, mag er
auf den ſchutzſteck treten, mit dem *beil,* damit er die
mühle gehauen, ein *wurf* nauf und nab thun und als
weit er *wirſt,* hat er macht, ohne eintrag zu fiſchen.
Melrichſtadter w.
26. da ſind auch der müller recht, das ein müller mag
ſtan auf einer ſtellbank und nemen ein *billen* in die hand
ungeverlich, und als fer er eins *wurfs gewerfen* mag,
das ſoll man im unbekummert laßen. Menchinger. w.
27. der graf von Catzenelnbogen: gebietet in der marke
und vorter als weit aus der marken, als er auf einem
ros helt an den eußerſten buſchen vor dem walde und
mit einer *axt* außer dem walde und der mark *gewerfen*
möge. und do enbinnen habe niemand kein recht, dan
ein grave zu Diez habe das recht, jage der ſeine graf-
ſchaft durch, der möchte ſeinem wild alſo ferne in den
vorgen wald die Foſſenhelde nachfolgen, als derſelbe
grave auf einem roſſe hielt vor dem egen. walde und
mit einer *axe* in denſelben wald *gewerfen* könte. Foſ-
ſenhelder w.

28. wer holz gespänet, dem soll man es liegen laßen, so lang bis die brämen dardurch gewachsen und wer es sähe, daß man es ime nähme, so mag derselbe, dem das holz gewesen ist, sein *axt* nehmen und an der statt stehen und von im *werfen* alsso ferne er mag, und mag dan ander holz hauen und als hohe als es an der statt verboten ist, das soll der gelten, der das holz genommen hat. — Wolte ein förster einen um haß nicht laßen spänen, da er einen andern ließe hammern, so möchte derselbe auch auf die statt stehen, und seine *axt* von ihm *werfen* und das holz hauen; und was schadens er daraus nähme, den soll der förster gelten. Kirburger w.

29. Otho caesar Jutiam, utpote regio ductu vacuam nullo resistente permensus, cum Lymici sinus objectu, tunc temporis Wendalam aquis claudentis, ulterius excurrere vetaretur, *conjecta* in undas *lancea* non solum iter ad Eydoram reflexit. verum et simillimum fugae reditum habuit. siquidem *hastam*, cujus usum habebat, maritimos in fluctus, relinquendi monumenti gratia, *jaculatus*, suum freto vocabulum indidit. Saxo gramm. X. p. 182. der sund hieß Ottesund (Albertus stadens.) Nach einer altn. sage *warf* kaiser Otto fliehend sein blutiges *speer* in die see und schwor rache. Müllers sagabibl. 3, 98. vgl. hiermit ein nordisches speerwerfen über die feinde (at fornom sif). Eyrbygg. p. 228.

30. um mötas byr ok allmänninger i vatne, tha skal taka nio alna langt skip ok städhia stamn i vassa, annan ut a diup, tha skal standa i äptra stamne ok hava sik i handum haka *skapt, kasta* atär ivir axl fär a diup ut; aghe sva byr sum yttärst far *kastat*, thet är almänninger sum utan är. Ostg. bygd. 28, 3.

31. sva när gardi, at *skiuta* ma med *spiutskapte*. Sudh. manh. 27.

32. das meer war blutig: so wite daz ez nieman mohte wol mit einem *sper* über*schiezen*. Gudrun 45[b].

33. die grenze gehet: so fern in den Rhein, als einer mit einem ros geriten und mit einem *speere geschießen* mag. w. über Künigesundra, han. mag. 1778. p. 359.

34. des bischofs von Menze gerechtigkeit gehet zu Lorch an bis gen Walluf den Ryn herauf, so wit als einer in das waßer riten und mit eime *sper schießen* mag. Bertiadter w. Bodm. p. 605.

35. von der Beye bis in die Mosel, als ferre als ein reisige gewapnet man darin geriden odir mit einer *gle-*

vigen darin ungeverliche *geſchießen* mag. Galgen ſcheider w.

36. item, ſo ſall der markgreve van Gulich uf einer einoigich weiß pert ſitzen, dat ſall haven einen ſloche ſadel und einen linden zoim u. he ſall haven zwein hagendorn ſporen u. einen weißen ſtaf u. ſall reiden bi dair die Ruire ſpringet, wans auß, dair ſei in die Maeſvelt, alſo verre als he mit einem henxt reiden mag und vort mit einer *geleien ſchießen* mag. Gülicher waldw.

37. nach altnord. recht genoß ein verurtheilter (fiörbaugsmadr) in gewiſſen fällen ſicherheit, ſo weit man mit einem *pfeil ſchießen* konnte; das hieß *örſkots* oder *ördragshelgi*, immunitas jactus teli, vgl. Vigaglumsſ. p. 241b. 242a.

38. damals ſoll auch der galgen aus der ſtadt auf den Stollberg geſchaffet worden ſein, indem ſich die bürger ausgebeten, ihn von der ſtadt ſo weit zu entfernen als ſie mit einem *pfeil* von dem großen armbruſt, der noch auf dem rathhauſe hanget, vom langen ſtege ab *ſchießen* würden. Falkenſtein hiſt. Erfurt. p. 42.

39. ſo viel und lang ländereien haben, als man mit einem *pfeil* abſchießen kann. Pufend. app. IV. 74.

40. jef thi werf duch, ſa nimire alſa ſtor, ſare mitha *ſcote* muge winna. lit. Br. §. 171. ich leſe ſtatt duch dàch und überſetze: wenn der warf taugt, ſo nehme er ihrer (der erde) alſo groß, als er ihrer mit dem *pfeil* gewinnen möge.

41. folgende zeilen im Triſtan ſcheinen *bogenſchußweite* auszudrücken: Triſtan den enkir werfen bat
wol alſô verre von der habe,
daȥ man mit einem bogen darabe
niht mohte hân geſlagen zuo in. Müll. 8567–70
Hagen lieſt 8686. tadelhaſt: niht möhte habe geſlagen ze in. Seltſam iſt aber mit dem bogen *ſlahen* für ſchieȥen.

42. auch ſoll ein gemeiner hirte nit ferrer faren mit ſeinen ſchafen u. ziegen in den wald, dan er mit ſeinem *ſtab gewerfen* mag. Dreieicher w.

43. er weiſete auch, daß kein ſchäfer ferner mit ſeinen ſchafen darein fahren ſoll, dann er mit ſeinem *ſtab* von dem forderſten ſchaf, das darinnen gangen were, her wieder auß *gewerfen* mag. Dieburger w.

44. konongr mâ byggia almenningi hveriom ſem hann vill, enn hinn ſkal verpa um gardi, er tekr, ſyrſto tôll mânadi oc eingan koſt at þoka gardi optar, oc *ſnidil-*

upp alla vega frå gardi til gardbôta ser. Gulaþ. p. 453.
44. der sinn ist: wer eine almende pachtet, soll sie binnen jahresfrist umzäunen und darf dann diesen zaun nicht verrücken, aber er hat den *sichelwurf*, d. h. das recht, alles für seinen zaun zu gebrauchen, was er mags um denselben, so weit er mit der sichel wirft, legt. snidill kann inzwischen sowohl falx bedeuten, als speculum.
45. item dar twe naber beieinander want und des einen veit vor des andern have hengeit und des mannes hoener dem andern schaden doit, so mag hei (der eigenthümer der hüner) stigen op den tun und keren dat angesichte int dem have und nemmen ein *ploigkolter* und *werpen* dat tüschen sinen beenen hen op dat velt; so ser mogen de hoener gaen, gant sie ferder, so mag men sie doit schlaen. Schwelmer vestenrecht.
46. fortme so ist gewiset, so wer in dem vorg. gerichte roder machte, das ein man mit eime *seche* ubir*werfen* mag, als dick das geschit, der sal der herschaft zu Schonecke einen wilthanen geben; und mechte ein man zwene oder dri morgen roder aneinander, davon sal u. mag er mit eime hanen bezalen, als dick sich das geburte. Galgenscheider w.
47. die ensall nit verder hebben up der weide, dan een man, so binnen der hofstad ist, die den kerkenpost in seinem arm helt und *werpen* mag mit einem *plugkolter*. Lattinger hoferecht.
48. wer einen neuen hagen wólte pflanzen, da niemals keiner gestanden, soll in die schmiede mit dem pflug fahren und schlagen das vorder *pflugeisen* aus und nehmen mit der linken hand das vorder öhr und stecken den *forger* (?) dadurch; so weit als er denn *werfen* kann, da soll er den hagen hinpflanzen. Wendhager bauernrecht.
49. een hoen mach gaen buten syns heren hoff, soe veer als een vrouwe mit ene vorder *ploechijser* mach *warpen* binnen die doere staen ende warpen tuschen die benen ut. (l. mach, binnen die dore staende, warpen t. d. b. u.) Westerwold. landr. pro excol. IV, 2. anal. p. 39.
50. wen ein nie immetun von den hern vorlovet wert, wo wit dat he von dem olden schall gelegt werden? item wo wit dat he ein knik darumb vordedigen schall? darup gefunden: ein tun vom andern schall liggen IX. hege roden, ieder rode XVI. vote lang u. wen he vor

des immetuns dor ſtan geit u. nimpt dat lüchter ohr in de hant unde *werpet* dreimal mit dem *ſchleſe* vor ſik, ſo wit in dat runde mag he den kuik vordedigen. Witzenmühlerrecht §. 13. — nach p. 28.: er ſoll mit einem fuße an des immenzauns thor ſtehen u. mit der linkern hand kreuzweis an das forderohr faßen und *werfen* einen *ſchleve*, oder mit der ſcbenen dreimal und ſo weit er in den dreienmalen wirfet, ſoll er das gehäge verthedigen und das weiche holz, aber nicht die weide.

51. in einigen gegenden der Lüneburgiſchen amtsvogteien Bedenboſtel und Bergen wird die erlaubte entfernung zu anlegung neuer bienenſtellen auf ſolgende weiſe ermittelt: der immker ſoll ſich neben die alte bienenſtelle ſtellen, mit der linken hand ſein rechtes ohr ergreifen und mit der rechten rücklings unter dem linken arme weg ſeinen *honiglöffel*, ſo weit als er kann, *werfen* und darauf an den ort gehen, wo der *löffel* niedergefallen iſt und von dieſem ort ab auf gleiche weiſe einen andern *wurf* thun. endlich ſoll er ſich an die ſtelle begeben, wo der *löffel* zum zweitenmale niedergefallen iſt und von dieſer ab ebenſo den dritten *wurf* thun. wo nun der *löffel* zum drittenmal niederfiel, da darf er die neue ſtelle anlegen. Spiels archiv 3, 113. 114.

52. piſcatores libere habeant piſcari per totam Slyam et in campo poſſunt extendere funes ſagenarum ad ſiccandum ſagenas, quantum poteſt *projici clavus gubernaculi* de nave, hoc eſt *hyalmerwol.* jus ſleſvicenſe antiquum §. 71.

53. es ſoll auch niemants an ſeiner mülen hinter ſich bauen, dan er mit einer *bullen* (kegelkugel, ſo wird es erklärt; wahrſcheinlicher iſt zu leſen *billen*, vgl. nr. 20. 24. 25.) hinter ſich *gewerfen* mag und das alſo: er ſoll auf den wendelbaum ſtehen und das linke ohr in die rechte hand nehmen und den linken arm dazwiſchen uß ſtoßen, doch das der elnbogen nit über den rechten arm kome und die *bulle* in der hand und in ſolicher geſtalt *werfen.* Biſchweiler w.

54. im jahr 1366. kam die ſtadt Minden mit ihrem biſchof überein, daß die ſtadtgräben erweitert werden dürften quantum vir robuſtus ſtans in muro civitatis *pondus plumbi* unius librae poſſit verſus campum undique *jactare.* Leibnitz ſcript. 2, 192.

55. ändās bolstadher i siö, han a äi mera siö, än han *kasta* mädh *steni*, tha han stander a landi. Upl. vidherb. 17. 4. altn. heißt dies *steinkast* oder *steinsnar*.
56. so weit vom wege, als man billig mit einem *hand-steine* kan *werfen*. Rugian. 203.
57. wir weisen auch den hof, genant s. Mattheißhof zu Nennig ganz frei und hätte einer einen todschlag gethan oder den leib vermacht und möcht in den hof kommen, soll er sechs wochen und drei tag frei sein und wann die sechs wochen und drei tage um sein, soll der arme sünder einen *stein* gegen der plorten des vorg. hofs *überwerfen*, und so er dahin kommen möchte und über den stein drei fuß und kan wieder zurückkommen an den hof, so soll er abermals solang freiheit haben und kan oder mag der hofman ihme hinweg helfen bei tag oder bei nacht, das sol er wegen unsers herrn macht haben. Nenniger w.
58. et postea debet in casam suam intrare et de quatuor angulis *terrae pulverem* (i. e. chrenecruda) in pugno colligere et in duropello stare et intus casam cuptare (schauen) et sic de sinistra manu trans suas scapulas *jactare* super proximiorem parentem. lex sal. 61.
59. einigemal wird, womit zu werfen sei, nicht angegeben: item so wise ik ok vor recht, dat en hoen nicht mehr recht hefft, als ein guet man (op) vorthein (vierzehn?) of tween tunstaken stünde und *worfe* twischen den benen hen. Benker heidenrecht §. 23.
60. item da hühner im korn schaden thun, soll man mit barveden füßen auf zwei scharfe zaunstaken klimmen und *werfen* zwischen den beinen her; so weit haben die hühner recht und nicht weiter. Bochumer landr. §. 44.

Anmerkungen.

Überschaut man diese beispiele, die sich in der folge noch vermehren werden, so ergibt sich sogleich die bedeutendste einstimmung zwischen fernen gegenden und zeiten. Was ehdem in Baiern, galt auch in Norwegen und noch spät in Sachsen (nr. 15. 44. 50. 51.); am Rhein, an der Mosel, am Neckar (21.) herrscht derselbe brauch. Schwedische gesetze (18. 30. 31.) bestimmen was friesische (19. 40.); Schweiz, Trier und Thüringen kennen die nämliche weise (6. 38. 57.). In einer verordnung der lex salica (58) zeigt sich ähnlichkeit mit den

jüngften weisthümern. Dem flüchtigen miffethäter wird zu Liechenfteig und Nennig (6. 57.) gerade das zugefichert was dem fiörbaugsmadr auf Ifland (37.); ja der falifche Franke, der chrenecruda (über die fchulter gleich dem Oftgothen über die achfel) wirft, ift auch landflüchtig. Beim werfen blickt er nach innen (intus cafam cuptat), d. h. er wirft rücklings, wie der bienenzüchter rücklings (51), der mühlenbauer hinter fich (53.), der eigenthümer der hühner während er ins feld wirft in den hof fchaut (45.).

Alles, wenn ich nicht irre, bei diefen beftimmungen deutet auf ein hohes alterthum, auf eine unfern älteften niedergefchriebenen gefetzen vorher gehende zeit, auf einen in ihr gültigen allgemein deutfchen rechtsgebrauch. Seine wurzeln blicken durch, bald hier bald da. Das anfangs ehrwürdige wird hernach nur halbverftanden, zuletzt erfcheint es unverftanden und lächerlich. Die zeugenverhöre bei Bodm. p. 51-54. lehren, wie fchon im 14. jahrh. der hammerwurf in den Rhein einigen gar nicht mehr, den älteften bloß von hörenfagen, durchaus aber nicht als ein practifches recht, bekannt war. Traditionell können fich rechtsgewohnheiten, nachdem fie längft aus der wirklichen übung verfchwunden find, noch geraume zeit fort verbreiten.

Schon der gebrauch des *hammers* weifet bis dahin zurück, wo er gewöhnliches geräth und waffe war. Was foll der hubhammer dem erzbifchof von Mainz oder grafen von Naffau, die keinen folchen führen? Der Deutfchen ältefter hammer war von ftein und hat daher den namen; Thor, der nord. donnergott, führt einen hammer und wirft damit, von felbft fliegt der geworfne Miölner in feine hand zurück. Thors zeichen ift das hammerzeichen. Mit dem hammer wurden becher geweiht (Heimskr. 1, 143.) der hammer weihte Balders fcheiterhaufen (dœmifaga 38.) durch ihn gefchah auch die brautweihe (þrymsqv. 30.). Er war alfo ein heiliges geräth, durch deffen wurf das recht auf grund und boden, auf waßer und flüße oder andere befugniffe beftimmt werden konnten. Wie lange die *ftreithämmer* gebraucht wurden läßt fich fchwer ausmitteln; Carl Martell, wie der fonft anders gedeutete beiname zeigt (hamar, martel gl. caff. 854ᵇ; martellus mediocris malleus) mag ihn noch geführt haben, fein enkel nicht mehr. Aber daß unter dem *hubhammer* (weniger von huobe, grundftück, als von huf, mithin f. hufhammer,

wie auch nagelhammer und beschlaghammer bestätigen) und *harhammer* (von haren: dengeln, brem. wb. 2, 597. 598.) ursprünglich ein streitgeräth gemeint war, ist aus seiner gleichstellung mit andern waffen: beil, speer, glavie und pfeil für dasselbe wurfrecht zu schließen. Sensenhammer friedlicher markgenoßen, schäferstab, bolöx (plattd. bollexe, pollexe, br. wb. 1, 327. 328.) müllerbeil, honiglöffel (flese) und pflugeisen (pflugkolter, sech) entsprachen dem ackerbau treibenden leben, können aber schon in alter zeit wirklich statt des hammers und neben ihm zum wurf angewandt worden sein. Übrigens war der hammer noch später hin gerichtliches zeichen; durch herumsendung eines hammers pflegte in einigen gegenden der richter die gemeinde zu berufen und bei vergantungen geschiehet mit ihm bis auf heute der zuschlag. Ist es gegründet, daß die ersten hämmer von hartem stein waren, so berühren sich hammerwurf und der noch einfachere *steinwurf* auf das genauste.
Einige bestimmungen drücken bloß den wurf aus; die meisten sind umständlicher und geben zugleich *stellung* und *gebärde* der füße und hände des werfenden an. Hierin scheint etwas liegen zu sollen, was diesem das geschäft erschwert und den erfolg nicht ganz von seinem willen abhängig macht. Des werfens über rücken und achsel (30. 45. 51. 53. 58.) habe ich bereits erwähnt. In andern fällen muß aber vorwärts sein geworfen worden. Gewöhnlich hat die *rechte hand* unter dem *linken beine* her den wurf zu thun; die rechte ist überhaupt stärker u. vornehmer, daher die strafe des abhauens auch sie trifft, so wie den linken fuß (der mehr gilt als der rechte, des aufsteigens zu pferde wegen). Dabei ist nun häufig eine unsichere, schwierige stellung in der höhe geboten, entw. auf der *mauer* (6. 54.) oder auf dem *zaune* (10. 45.) oder auf *zaunstecken* (59. 60.) oder auf dem *thor* des zauns (50.) oder auf der *thürschwelle* des hauses (158.) an der *pforte* (49. 57.) auf dem rand des grabens (9.); geschiehet der wurf in füßen, auf dem wendelbaum (53) *schutzstecken* (25.) der *stellbank* (26.) oder dem brett, welches *solo* heißt (21.). Diese standpuncte machen zwar den wurf schwer, zum theil offenbar auch erst thunlich, indem ohne sich auf mauer und zaun zu erheben die zu bewerfende gegend weder gesehen noch getroffen werden würde. Bloß erschwerend scheint, daß zuweilen, während die rechte auf die beschriebne weise wirft, die linke hand

das *rechte ohr* faßen foll (14. 48. 50.) oder einen *baumaft* (8.) oder den *thürpfoften* (47.). Allein felbft hierii liegt durchaus nichts willkürliches. Wir werden untei fehen, daß bei der vindication von thieren der fchwörende ebenfo feine rechte zum eid aufheben oder auflegen, mit feiner linken aber des thieres rechtes oh faßen und daß auch bei andern anläßen der thürpfoftei in den arm genommen werden mußte. Seltner ift, daf *die linke hand* wirft, doch grade in der lex fal. (58. und da einmal (53.) das *linke ohr* in die rechte hand gefaßt wird, fo bleibt nichts übrig, als daß der durchgefchobne linke arm werfe.

Wird die herrfchaft über einen breiten ftrom rechtlicl ermittelt, fo begegnen fich eigentlich zwei verfügungen die eine, daß der herr, vollftändig und fchwer gewafnet auf einem ftarken hengft *in die flut einreite*, fo wei er gelangen kann (2. 3. 4. 5. 6. 27. 33. 34. 35. 36.) dann, daß er auf diefer letzten feften ftelle den wur vornehme. Das *fitzen zu pferd* im waßer verminder kraft und leichtigkeit des wurfs. Auch zu lande ordne der fürft durch axtwerfen fein jagdgebiet reitend (27. nicht ftehend. Der *ritt in ftrom oder fee* ift aber wieder eine allgemeinere beftimmung, die namentlich nocl bei der überlieferung fchädlicher leute vorkommen wird und wozu die hernach folgende ausmeßung durch berührung merkwürdigere beifpiele aufzuweifen hat.

Offenbar ift es nicht der erfte erwerb an grund und boden, welchen der hammerwurf heiligt, vielmehr fetz er fchon ein beftehendes eigenthum oder befitzthun voraus, von deffen *abgrenzung* und *befugnis* gegei die nachbarfchaft und mark es fich handelt. So wei der grundherr in das waßer reiten kann, reitet er au feinem boden und von diefem äußerften punct fühlbare gewalt an hat er den noch von der kraft feines arm ausgehenden wurf zu thun. Der eigenthümer der ungezäunten curtis darf zur anlage des geheges (15.), de inhaber der almende zur beßerung feines zauns (44.) der bienenbauer zur erneuerung feines zauns (50. 51. beil, axt und löffel über die flur werfen; bemerkenswerth ift, daß fich die lex bajuv. des ausdrucks defendere bedient, grade wie das lüneburger weisthum fag verdedigen (auch 8. und 10.) aber während diefes dei wurf in die runde geftattet, erlaubt ihn die lex bajuv nur nach drei feiten, nach often, weften und füden *nicht nach norden*, wo der bloße fchattenfall abmarkei

tal. Sicher eine beſonders alte beſtimmung, die mit der religiöſen empfindung des heidenthums von der traurigen mitternachtsſeite zuſammenhängt. Ferner, der auf das feld ſeines nachbarn werſende bauer (45. 49. 59. 60.) erwirbt damit kein eigenthum, ſondern bloß die dienſtbarkeit, wie weit ſeine hühner ausfliegen dürfen. Fiſcher und müller (21. 25. 26. 52. 53.) erwerfen die grenze ihres fiſchfangs und mühlenrechts. Auf dem hofe oder der ſtadt ruht ſchon das recht der freiſtätte (ſ. 57.), aber es darf noch über die ringmauern eine ſtrecke hinaus, die der vagabund ſelber abwirft, erdehnt werden. Endlich durch einen pfeilſchuß beſtimmen ſich bürger die entfernung des verhaßten galgens.
Es iſt nicht anzunehmen, daß der wurf keine durch das altdeutſche recht geforderte weihung der grenze, ſondern bloß ein poetiſcher, alterthümlicher ausdruck für wirkliches zahlenmaß ſei. Meßen nach ſtangen, ſchritten u. ſ. w. hätte man zu aller zeit gekonnt. Umgekehrt erſcheinen, wenn z. b. der altn. pfeilſchuß auf 240 ſchritte oder faden ermittelt wird (Vigagl. 241ᵇ. Arneſen 337.), wenn der rügiſche axtwurf der weite von drei meereswellen gleichkommt (Rugian. 12. 206: etliche ſeggen dree bülgen vom lande), das erſt jüngere feſtſetzungen. Die geſetzlich verlangte ſtellung und gebärde des werfenden erlauben nicht, an ein ſtändiges feſtes maß zu denken. es gieng aufs ungefähr. Neuerung iſt, was ein Pfungſtatter w. vorſchreibt: zum dritten weiſen ſie auch, daß unſer gn. ſ. und h. habe eine landbach von der Modau an und fürter durch cent und landgericht gehend, eine meßruthe weit in den Rhein.
Steinwurf und pfeilſchußweite ſind natürliche, epiſche bezeichnungen. quantum jactus eſt lapidis, Tatian 181, 1. gründet ſich auf *ἀπεσπάσθη ἀπ' αὐτῶν ὡσεὶ λίθου βολήν*. Il. 3, 12: *τόσσον τίς τ' ἐπιλεύσσει, ὅσον τ' ἐπὶ λᾶαν ἵησιν*; Il. 21, 251: *ὅσον τ' ἐπὶ δουρὸς ἐρωή*. entreus euſt une pierre ruée. rom. d'Ogier. quando fueron al puerto a piedra echadura (a tiro de piedra). poema de Alexandro 249. noch jetzt ſprüchwörtlich: ſich nicht über den ſteinwurf hinaus trauen, von kleiner ferne. Um den ſteinwurf wetteiſerten helden, Hector und Ajax Il. 7, 264 - 270. Brunhild und Günther Nib. 425, 2. 435, 2. Aber ich finde nirgends bei Griechen oder Römern daß vom werfen eines ſteins, ſpeers oder hammers rechtliche beſtimmungen abgehangen hätten, wie bei den alten Deutſchen. Die geſetze von Wales liefern

gleichwohl solche vorschriften: patrocinium lignatori regii extendit se, quo usque *securim* vel *runcinam* suam possit *jacere*; patrocinium lotricis, quo usque *contum*, quo in lavandis vestimentis utitur, possit *jacere* Wotton 1, 42. §. 7. 46. §. 3.; *jactus securis* vel *runcinae* erit mensura patrocinii villici regii. ibid. 2, 26. §. 4 Eine indische und persische sage enthält auch etwa ähnliches. Vischnu, als zwerg, verlangt vom könige zu eigenthum das stück landes zwischen dem berg und der stelle, bis zu welcher er mit dem *pfeil schießen* werde damit gewinnt er eine ungeheure strecke. So erzählt Renouard de Sainte Croix voyage aux indes or. Paris 1810. tom. 1. p. 99.; während andere berichten, der zwerg habe sich so viel erde ausbedungen, als er mit drei schritten, die hernach göttlich ausfallen, betreten könne, vgl. Majer myth. wb. 1, 174. 175. und Polier 1, 276-279. Zwischen Persien und Turan war die grenze lange streitig. man kam überein, Aresch, der beste bogenschütze, sollte vom berge Damarend gegen morgen einen gezeichneten *pfeil abschießen* und wo der niederfiele künftig die grenze sein. Herbelot s. v manugeher.

B. *Berührung.*

gerührt und gereicht wird mit hammer, speer, lanze axt, beil, barte, messer, sichel, ruthe, stock und pfahl zuweilen fehlt auch hier das werkzeug.

1. nicht näher, als man mit einem bogen oder *fausthammer* mit der hand konnte *reichen*. Rugian. 203.

2. circa haec tempora putatur esse factum, quod de Authari rege refertur. fama est enim hunc eundem regem per Spoletium Beneventum pervenisse eandemque regionem cepisse et usque etiam Regium, extremam Italiae civitatem, vicinam Siciliae, perambulasse. Et quia ibidem intra maris undas columna quaedam esse posita dicitur, usque ad eam equo sedens accessisse eamque de *hastae* suae *cuspide tetigisse* dicens: usque huc erunt Langobardorum fines. quo columna usque hodie dicitur persistere et columna Authari appellari. Paul. Diac. 3, 32.

3. die landgrasschaft in dem Sißgöw, die da gat, als die Birs in den Rhin flüßet, den Rhin uf als verre, als einer uf einem ros in den Rhin geriten u. mit einem Basel*sper* in den Rhin *gereichen* mag. urk. a. 1303 u 1362 bei Tschudi 229ª. 459ᵇ.

4. quod dominus comes de Naſſauwia in ſuo domino suo jus habeat, quod flumen Reni ad ipſum pertineat in tantum, quantum ſuper uno ſpadone equitare ad ipſum Renum et cum una *lancea* ulterius a ſe *attingere* potest. Ein achzigjähriger fiſcher ſagt aus: quantum unus ſuper magno equo ſive dextrario equitare poteſt ad flumen ipſius Reni et cum una *lancea* a ſe *extendere* poterit. zeugenrotel von 1360. Bodm. p. 53. 54.
5. nu är thet gilder garder, ſum man bär medh allum folkvapnum, ſva högher ſum laghliker madher *taker* annan vägh a iordh medh alnalangu *ſkapta*. Oſtg. bygd. 14.
6. ſva när gardi, at *taka* ma mädh aſke ok hände ok *yxaſkäpte*. Upl. manh. 12, 6.
7. ez ſol auch der purkgraſ vor dem herzogen reiten alle ſtraze, die er wil, und ſol ein recht gemezzen *ſper* fur ſich in den ſattel legen und als weit ſol man im umb u. umb die ſtraze raumen. Münchner ſalbuch von 1278. (Weſtenrieder gloſſ. p. XV. XVI.)
8. des konnings ſtrate ſal weſen alſo wit, dat ein wagen geladen bi deme anderen herunder faren moge, eder der konink eder ſin ambeſait dairto geſat op eime perde eder oſſen ſall ſitten end nemen eine *gleven* van XVIII. voeten towerts vor op den ſadel, dat dei anderen ſtraten an beiden enden nicht enroere noch gelettet enwerde. Wigand ſeme p. 558. item, eine rechte köninges ſtrate, die ſall men entrumen ſo wit, dat ein riter heme ride met ſinem vullen harniſche u. voere eine *gelave* vür ſik twers up dem perde, die ſall ſin XVI. voet lank, unbeſperret u. unbekummert in dem wege. Schwelmer veſtenr.
9. mæla ſcal *ſpiotzſkapt* âtta alna lângt, oc gera til lenkor tvær af vidiom, heingia adra â odd, enn adra â *ſkapt*. neſna ſcolo heradsmenn þann bonda til, ſem þeir vilia, hann ſcal ſtiga â heſtbak oc leggia *ſpiotzſkapt* yfrir ſik um þvert heſtbak oc rida at þiodveg midiom; liggr öitog ſilfrs at gialda konongi vid trê hvert, er lönk *tekr* af ſcapti; þat heſir heitit baugreid at forno fari. Gulaþ. 413. 414 *).

---

*) aus dem alten Gulaþ. landsl. 15. entnehme ich folgende andere, nicht ganz klare verfügung: gemeine landwege ſollen ſo weit ſein, daſʒ ein mann auf einem geſattelten pferde ſitzend den ſchaft ſeines ſpieſʒes nieder auf den boden ſetzen und mit dem daumfinger oben das eiſen faſʒen ſoll; der (ſeitwärts aushängende?) ſpieſʒ mag dann ſpanneweit vorragen.

10. si (un ome) quisier tajar las ramas, que estan sobr sua eredat, puedel facer de ella guisa: tomar una besti enalbardada e subir en ella, los sinojos fincados, e toma una *asegur* e pararse entre amas las eredades e taja quanto *alcançar* con la *segur*. fuero viejo de Castiell V. 3, 12.

11. item so wise ik ok vor recht, dar dei boeme up de andern grund overhangen thut, dar demselvigen schade van to gekert wurde und deijenige, in dessen grund de boem stehen thut, nicht abschaffen will; so sall de be schädigter nemen enen ledderwagen u. führen unte die selvige boeme, dar de schade geschüt, u. nemen en *axe*, de stiel ener ehlen lang, wat he sik dermit entwe ren kan u. abgehauen up dem wagen verblist, sal h mit hen fahren unde dat ander liggen laten. Benke oirdel §. 20.

12. item dair boeme stan an einem wege u. de telge hangen over den weg, dair man henne fahren soll u hindern an dem fahren, so mag degenne, die dair rech hefft hen to faren, die telgen afhauwen, so ver und so hoch, dat sie em nicht enhindern an dem faren, mi namen so hoge, als ein man *gerecken* kan mit eine *bilen*, wan he stünde up einem geledderten wagen Schwelmer vestenrecht.

13. item da telgen über den weg hangen und am fahren hinderen, so mag der den sie hindern auf einen geledderten wagen klimmen und nemen eine *äxte* mit einem hilve, so eilf handbreit lang ist, und hauen sie so hoch, als er damit *reiken* kan, ab; und was in die leddern fällt, mag er mit nach haus nemen. Bochumer landr. §. 37.

14. item, of ein boom hanget of wasset up eins anderen mans grunt of sin timmer, soe mach men staen up die ploechrade und verhouwen den boom mit einer *bylen* dat helf einen ellen lang, of up den timmer staen. Westerwoldinge landr. pro excol. IV, 2. p. 104. desgl. in dem von 1470. ebendas. anal. p. 34.

15. ein geforster bredemann, der mag hauen ein buchen, die hohl ist, als ferne als er von der erden mit seiner *axt* gereichen mag. Büdinger w.

16. auch wiseten sie alle die zu Sweinheim odir zum Goltstein sitzen, die nit merkere weren, die afterslege, die da bliben ligen und dorre holz und waz sie mit eim *axthofel* mogen abegeslagen, daz megen sie holen sich damide zu holzen. hiewen sie aber grün holz, daz

müssen sie verbußen. Sweinheimer w. — item kein marker soll hauwen einich grün holz zu bornen, dann was man mag mit einer *achsthoseln* abeslagen. Sweinheimer vogtrecht.

17. jeder ersman darf eckeren schlagen und holt hauwen, wenn er seinen rechten voet in den tunschragen oder graven setzt, so weit er dan in der marke mit einer eilematen *barten recken* kan. Schledenhauser w.

18. es mag einer einen baum auf seinem acker ausschneizen, so hoch er den auf dem pflug *erlangen* kann, aber mit verderben. Seunfelder dorfordn. §. 24.

18b. also dat diegiene, die sint van dem hove van Duren solen mogen houwen, van irme rechte, boichenholz zu irme vüre, na all irme willen mit iren *eichsen*, alle stände up der erden, as verre als sit *reiken* moten. Wehrmeistereiwaldw. p. 131.

19. item, quando forestarii oneraverunt currum suum lignis, quae vocantur doufhout, et venerunt ad finem nemoris, si videtur eis, quod plura ligna deducere possint, stando super currum et in via possunt *secare* ramos aquaticos, qui materna lingua vocantur watertuelligin, et sic complere plaustratum lignorum. w. van Suesteren.

20. dargegen hat der fischer macht rasen auf der gemein zu graben, so er wolt ein angewan abschlagen, und soll der fischer faren in seinem nachen und keinem nachbar schaden zufügen in seinen wisen, sondern er soll mit einem fuß in dem nachen stan und mit dem andern uf den staden treten *) und als ferre er mit seinem *weidmesser erreichen* mag, sal er wieden finden und nicht weiter schaden fugen. Salzschlirser w.

21. es soll auch ein hüter ein ros haben und wan es dazu kommt, das die korn werdent, das man sie genießen mag, so soll er reiten auf die mark und sol unden und oben anheben und mit dem einen fuß stan oben auf der mark und mit dem andern in dem acker und soll

*) ähnliche fußstellungen der fischer werden so beschrieben: item ob ein fischer gebruch hett an seinem fischergezeug u. ihm vonnöthen were sein gezeug zu bessern, hat er macht, mit einem fuß im wasser zu stehen u. zeichen zu schneiden, sein gezeug damit zu bessern. Melrichst. w. Item alle die in der statt zu Schongo gesessen sind, die sullen nicht in dem Lech vischen, dann mit einem taupel, und sol mit dem ein fueß darauf gan und mit dem andern auf dem land, Schwabenhalb; und was der also vischt, das soll im kain herr noch niemant wergen. Peitinger ehehaftrecht §. 5.

schneiden aufwarts und abwarts, was er mit der *sicheln erlangen* mag on geverde. Menchinger vogtsr.
22. item, wer ein baum treudt (?behaut) sherner oder höher, dann er von der erden mit einer *heppen erreichen* mag, soll von einem jeden stam zwene tornus zu buß geben. Mörler markordn.
23. wie weit einer das obst, das von seinem apfel oder birnbaum in des nachbarn hof fällt, langen soll? so weit man mit einer *ahrruthen reichen* kann, mag er sie wieder holen. Wendhager bauernrecht.
24. dem landesherrn gehört der freie Allerstrom von einem ufer bis zu dem andern und die heerstraße, so weit ein reuter mit einem langen *stacken ablangen* kann. Wahlinger gerichtsordn.
25. plaggen meyen — van die marken so wit, als men een *windelroor afreiken* mach. Linger holting.
26. irleget deme wechverdigen manne sin perd, he mut wol korn sniden und ime geven, alse verne, alse het *gereken* mach um sik, stande inme wege mit enen vute. Ssp. 2, 68.
27. man mut ok wol vestenen enen hof mit tünen oder mit staken oder muren, alse ho als man *gereken* mach, up enem orse sittende. Ssp. 3, 66.
28. und ouch so möge ein ider vor sinem lande in eins anderen water flögelen und weren. also wan hei op dem oever an dem water stedt, so sall hei einen *pael* mit einer *slagen*, darvan dei stel (stiel) derdenhalven voit lank si, so verne als hei darmit *reken* kan, slain und dan mit einem voete op den anderden geslagen *pail* ghain stain und den derden *pail* so verne int der Ruir slain, als hei mit dargemelden *slage* langen kan, u. nicht verder. und dat hette men sus lange eirs gedenkens dusses orts im ampt van Wetter vor Ruirrecht gehalten. Ruhrrecht v. 1452.
29. die churmoede folgendergestalt auszunehmen: es soll der diener (des abts) einen *weissen stock* nehmen und hinterrücks zu den pferden oder kühen gehen und mit dem *stock* eines *berühren*, welches er nun trifft, das gehört dem herrn, weiter nichts. Berkhover hofsrecht; und wörtlich ebenso in dem von Werne u. Seperade.

Anmerkungen.

Es sind weniger beispiele, als für den wurf, doch nicht minder merkwürdige und die bestimmungen über wurf und berührung (jactus et tactus) liegen sich nahe ver-

wandt. Authari, der *in das meer reitet*, thut rechtlich betrachtet daſſelbe, was kaiſer Otto thut, oder der in den Rhein mit dem hammer werfende mainzer kurfürſt. Der Sillgauer gebrauch (3.) und die einſtimmige ſage des Niederrheins (4.) laßen hierüber keinen zweifel. Neben dem *ſitze zu pferd* (2. 3. 4. 7. 8. 9. 10. 24. 27.) kommt hier auch der auf *pflug* (14. 18.) und *leiterwagen* (11. 12. 13. 19.) in betracht. *Stellungen der füße* ſind vorgezeichnet nr. 20. 21. 26.; die berührung mit dem ſtock *von hinten* (27.) iſt wie oben ſ. 65. der wurf über den rücken. Alles das zur erſchwerung des anrührens und anreichens, aber auch zur beförderung des höherreichens. Da wo ſtandpunct auf der bloßen erde genommen wird (15. 16. 17. 22. 23. 25. 28.) ſagt die beſtimmung am wenigſten. Daß der geiſt ſolcher beſtimmungen überhaupt dürren zahlen ausweicht, wie ich vorhin (ſ. 67.) geſagt habe, wird durch die ellenmäßige barte (17.), den ellenlangen ſchaft (5.) und axtſtiel (11. 14.), die achtzehnfüßige lanze (8.) völlig beſtätigt. Denn das maß der ganzen vorſchrift hätte eben ſo leicht feſt beſtimmt werden können, als das des bloßen werkzeugs.

Zwecke der berührung ſind, wie beim wurf, hauptſächlich *abmarken* der äußerſten *grenze*, hernach behauen *überhängiger äſte*, ſei es auf *öffentlichem weg* oder privat*grundſtück*, endlich noch einige andere beſondere fälle. Wunderbar iſt die übereinkunſt der norwegiſchen luſtration (9.) mit der bairiſchen (7.) und weſtphäliſchen (8. 12. 13.) und wiederum die der ſpaniſchen überhangserreichung (9.) mit der in Weſtphalen und Friesland (11. 14.); ich nehme in dieſer caſtiliſchen verordnung noch fortdauer eines weſtgothiſchen rechtsgebrauches an. Eigenthümlich ſcheint dem nordiſchen *baugreid*, vielleicht auch nur untergegangen in unſeren ſpäteren weisthümern, die genauere angabe der beiden weidenkränze (henkor), welche an ſchaft und ſpitze des ſpießes hängend durch anrührende äſte abgeſtreiſt werden. aber das *querüberlegen* der lanze auf dem pferde iſt eben ſo im weſtphäliſchen recht.

Der vornen über den ſattel quergelegte ſpieß ordnete des weges breite, obgleich ſchon ziemlich in der höhe, vom rücken des pferdes. Im röm. recht kommt bei den wegen auch ein *haſtam rectam ferre* vor, das ſich zwar nicht auf die breite beziehen läßt, aber doch einen gewiſſen zuſammenhang mit der altdeutſchen gewohnheit verräth. nämlich es ſcheint auf jeden fall eine *ſinnliche*

bezeichnung der höhe, etwa des beladenen wagens, d durch ein grundstück fuhr, gemeint. actus war d engere landweg, via der breitere, nur bei diesem, nic jenem, ließ sich die hasta recta anwenden. Paulus m aber schon die sache misverstehen Dig. VIII. 3, 7.; de bauer lag nichts daran, einen spieß tragen zu dürfe Auch die deutschen gesetze vergleichen die höhe eine aufgerichteten speer, z. b. die S. Galler formel: de missethäter dem luft empfehlen, so hoch, daß ein reit mit *aufrechtem glen* unten durch reiten könne.

Nicht unähnlich mehrern deutschen bestimmungen ist . den gesetzen von Wales die der größe von feldzäune a goad in the hand of the driver, as long as himsel and the driver before the oxen with his hand upon th spike of the long yoke, and as far as he can *extend* h *arm* and his *goad*, so far extends the two crossridg of the field. Probert p. 241. Si janitor aulae, postqua rex aulam intraverit, longius discesserit a janua, qua *brachio protenso* et *virga porrigere* possit, et cont melia ille afficiatur, compensationem nullam habe Wotton 1, 25. §. 11. — In unsern gedichten finde i selten redensarten, die vom erreichen und berühren he genommen sind; ein beispiel stehet Wh. 1, 76ᵃ: nû hi ich leider niht ze wer, wan als ein *swert gelangen* ma

C. *Schein.*

Höchst lebendig sind einige ausmeßungen der weite na dem schimmer fernleuchtender gegenstände. In de Lorscher wildbaun von 1423 heißt es: wärs, das de hübner einer allso reich würde auf der wildhube un das er darauf erarbeite, das er einen schalden (nache möchte geladen, der soll frei geen bis in den see (Lo scher see), als ferre man einen *rothen schild* mag *ges hen*. Der schild heißt der *rothe* (oben s. 35.) Sæ 153ᵇ; des blinkens der schilde, außer der formel in d Grâgâs (oben s. 39.), und der im Ssp. 3, 45. verordn ten buße (den blik van eme kampscilde jegen die su nen), gedenken die lieder oft, z. b. Sæm. 134ᵇ. skil bliko þeirra viþ en skarþa mâna; Titur. 8, 48: ir schi ir helm gâben glast die virre, wer sie suochen wol der wart in rasten vieren ir nit irre. Und im Wen hager bauerrecht: so weit umhin fahren, als man e *weiß pferd absehen* kann. Nach gothländischem re soll das vieh so weit vom gerichtsplatze angebund

werden, daß man den gerichtsbalken, der wahrscheinlich eine helle farbe hatte, sehen kann: so fierri, et sussucca magi *fia.* Gutal. 45, 3. pag. 80. Es gibt eine besondere art von zins, gatterzins genannt, dessen erheber die hausschwelle des zinspflichtigen nicht betreten darf, sondern hineinrufen muß, daß er ihm über den gatter herausgereicht werde. die weisthümer sagen: und sal, der dieselben zinse da sament, den zins fordern vor dem gattern und des zinses alda warten, dieweil daz er den *türriegel* bei tag dannoch *gesehen* mag. Markbaidenfelder w. Das heißt: mit einbrechender dämmerung geht er von der stelle vor dem hause weg, auf welcher er gewartet hat. Folgende formel mißt nicht die weite des raums, vielmehr die geschwindigkeit der zeit: wie lange oder kurz die gebürliche zeit zu verstehen sei, in welcher der heger sich soll lassen ansetzen? eingebracht: so lange *augebra von der andern leuchtet.* Langenholtenser hegegericht p. 789. (der druck liest sinnles augebran, wofür ich augebra bessere). Der sinn ist: im augenblick, auf der stelle, vgl. N. 2, 12. in slago dero brâwo; agf. in eáges vrince.

D. *Schall.*

1. *kindesschrei.* die lebens und erbfähigkeit des neugebornen kindes wird danach beurtheilt, daß man es die vier wände beschreien hört. zwar die lex alam. 92. redet noch nicht hiervon, nur vom aufschlagen der augen und ansehen des hausgiebels und der vier wände (ut possit aperire oculos et videre culmen domus et quatuor parietes); so auch der Schw. sp. 319, 1. Schilt.: unz ez diu augen ufgetuot u. siht die vier wende des huses. Aber der auctor vetus de benef. §. 44.: si tam diu vivit filius, quod *vox ejus auditur* per quatuor angulos domus; und einstimmend damit andere, zumal sächsische statuten. leges goslar. 1, 87.: sint veer fruwen, de dat hebben gehord, dat it *de veer wende beschriede,* de der moder to oreme arbeide hulpen; stat. luneb. 6, 1. 4.: so lange lebet, daß es die *vier wände beschreiet,* also daß es die nachbarn oben u. unten hören mögen; Wurster landr. Pufend. app. 1, 61.: kinder, so die *vier wände des hauses beschreiet;* erfurter st. Walch 1, 111.: einen lebendigen erben gewinnen, der *die vier wände beschreit;* magdeb. schöffenurtheil in Haltaus 2025: und wer im das is lebende zu der welt were komen, so en hat is doch *die ver wende*

nicht beſchregin; enfant qui ait aſſez vecu, pour *crie* et ſe faire entendre. etabl. de S. Louis 1, 11.
2. *laut der menſchenſtimme* iſt epiſches und juriſtiſche zeichen der nähe oder ferne.
Od. 6, 294. *τόσσον ἀπὸ πτόλιος, ὅσσον τε γέγωνε βοήσας*
Od. 9, 473. *ἀλλ' ὅτε τόσσον ἀπῆν, ὅσσον τε γέγωνε βοήσας*
Od. 12. 181. *ἀλλ ὅτε τόσσον ἀπῆμεν, ὅσον τε γέγωνε βοήσας*
pf. Amis 155. ſô verre, daz dar ſanſte ruofte ein man en hinn ir huergi ſo ner, et han *op* hans hoyrir, er han *þriſuar* hafr *ypt*. Gutal. p. 71. nach den geſetzen von Wales darf die frau eines unterthans ihr ſieb ausleihen, ſo weit ihre *ſtimme* vom miſthauſen *gehört* werden kann. Probert p. 137 *).
3. *ſchall des horns.* das chron. novalicienſe erzählt lib. 3. cap. 10. könig Carl habe einem langobardiſchen ſpielmann mit dem rechte gelohnt, auf einen hohen berg zu ſteigen und ſein horn ſtark zu blaſen, ſo weit der blaſt gehört worden ſei, das ſolle ihm, land u. leute, zu eigen werden. Der ſänger blies, ſtieg vom berg herab, gieng durch dörfer und felder und wen er fand fragte er: haſt du ein horn blaſen hören? jedem, der es bejahte, gab er eine maulſchelle mit den worten: du biſt mein eigen. Lange zeit hießen die nachkommen ſeiner leute tranſcornati. Der ton befuhr gleichſam die gegend und nahm ſie für den bläſer in beſitz.
4. *glockenklang.* item, auch ſol ein burger oder burgers kint von Aule mit einem hamen fiſchen, ſo weit der glocken klang klenget oder ſchillet, das ſol im kein herre weren. Obernauler w.
5. *thiergeſchrei.* vom *hanekrat* ſind vorhin ſ. 37. formeln beigebracht worden, doch weiß ich nicht, daß ein geſetz ihn zur bedingung machte, wohl aber thun es verſchiedne bekannte deutſche ſagen, ſtatt deren ich zwei ganz hierher gehörige aus dem orient anführen will. So weit *hundegebell* gehört wird, war der ſchutz Kuleibs, wo niemand weiden noch jagen durfte. Rückerts Hariri 1, 431. Wer im birmaniſchen reich einen weißen elephanten auffindet, wird mit einer ſilbernen krone und ſo viel land beſchenkt, als die raumweite beträgt, auf welcher man das *geſchrei des elephanten* vernehmen kann. Wiener jahrb. XXXIII. anz. bl. 29. 30.

---

*) Wotton 4. trias 253. §. 16. uxor villani nihil praeter redimiculum alienare poteſt, nec quidpiam commodare praeter cribrum ſuum et illud non ultra, quam *vox ejus audiatur* clamantis e domo ſua ad illud reducendum.

6. *geldesklang* *). bei den alten Friesen war eine abgabe unter dem namen *klipschild* bekannt, zu deren erhebung ein eignes in zwölf fächer abgetheiltes haus gebaut wurde. in dem vordersten fach saß der erheber, im dem hintersten stand ein ehernes becken, worin jeder Friese einen pfenning werfen muste, so schwer, daß jener ihn beim niederfall klingen hören konnte. Emmius rer. fris. lib. 5. Dieses zinses gedenkt Saxo gramm. lib. 8. pag. 167. mit folgenden worten: huic (Fresiae) Gotricus non tam arctam, quam inusitatam pensionem imposuit. de cujus conditione et modo summatim referam. primum itaque ducentorum quadraginta pedum longitudinem habentis aedificii structura disponitur, bis senis distincta spatiis, quorum quodlibet vicenorum pedum intercapedine tenderetur, praedictae quantitatis summam totalis spatii dispendio reddente. in hujus itaque aedis capite regio considente quaestore sub extremam ejus partem *rotundus* e regione *clipeus* exhibetur. Fresonibus igitur tributum daturis mos erat singulos nummos in hujus *scuti cavum* conjicere, e quibus eos duntaxat in censum regium ratio computantis eligeret, qui eminus exactoris aures clarioris soni crepitaculo perstrinxissent. quo evenit, ut id solum aes quaestor in fiscum supputando colligeret, cujus casum remotiore auris judicio persensisset. cujus vero obscurior sonus citra computantis defuisset auditum, recipiebatur quidem in fiscum, sed nullum summae praestabat augmentum. compluribus igitur nummorum jactibus quaestorias aures nulla sensibili sonoritate pulsantibus, accidit, ut statam pro se stipem erogaturi multam interdum aeris partem inani pensione consumerent. cujus tributi onere per Karolum postea liberati produntur. Im As. 15. 17. findet sich die bloße benennung *clipskeld*, ohne nähere beschreibung, Fw. 133. aber folgende: di penning schil alsoe wichtich wesa, dat men moge hêra *clinnen* in ên *lewin*, wr niogen secke hûses. hier ist von neun fächern die rede, statt von zwölfen.

7. *knochenklang*, eine der vorigen verwandte, in unsern alten gesetzen viel verbreitetere bestimmung. lex rip. 68. 1. si quis in capite vel in quocunque libet membro plagatus fuerit, et os inde exierit, quod super viam duodecim pedum in *scuto* jactum sonaverit.

---

*) das geld heißt episch das klingende, it gialla gull. Sæm. 187.

lex alam. 59, 4. si autem de capite os fractum tulerit de plaga, ita ut super publica via lata viginti quatuor pedes in *scuto* sonaverit.
lex Rothar. 47. ita tamen ut os tale inveniatur, quod ad pedes duodecim supra viam sonum in *scuto* facere possit.
lex Fris. 22, 71. si de vulnere os exierit tantae magnitudinis, ut jactum in *scutum* trans publicam viam sonitus ejus audiri possit. 22, 74. si minora fuerint (ossa) quam in *scuto* jacta trans publicam viam audiri possint. add sap. 3, 24. si ossa de vulnere exierint, tantae magnitudinis, ut in *scutum* jactum XII. pedum spatio *) distante homine possit audiri.
Fw. 355. so schil hit suara mit êne êde, dat met (das bein) mochte hêra clippa in ên *lewin*, jef hit soel fan sine knê wr IX. stapen. 380: suert hi bènis utgong, so schil hi dan on sine êd habba, dat met mochte hêra clippa, jef hit san sine knê soel wr IX. stapen in ên *lewin*, dat is in ên *becken*, elkirs tormet nât bêta. vgl. die urkunden bei Schwarzenberg 1, 102. 104. 107. 110. 113. deren einige: in ên *liowen*, andere: opan *brûnen sceld* haben.
lex Erici om urbotamal p. 65. pro quovis osse exemto, quod super *patinam* super digitum conjectum sonat.
Gutal. 19, 16. 17. pag. 28: bain huert, sum i *scalu* scieldr; huaisi bain huer, sum bier elnalangan þraþ isir sem elna huaga ri (vgl. Ihre s. v. hwis.)
Seelandsl. 2, 17. zwei öre buße für jeden knochen, der i *mullugh* skiäldär.
Dieses maß für die größe ausgehauener knochen scheint so seltsam, daß man seine wirkliche anwendung bezweifeln würde, wenn es nur in einem gesetz stünde. Allein es muß, wenn irgend etwas, durchgreifend unter allen deutschen völkern gegolten haben; das salische bairische, sächsische gesetz unterlaßen gewis nur zufällig, oder weil sie es als bekannt voraussetzen, seiner zu gedenken. Ja in Wales war es nicht minder herschend: but if the bone be fractured by some little quarrel, let the surgeon take a *bason* and place his elbow upon the ground and his hand above the top of the *ba-*

---

*) 12 *fuss entfernung* wird auch zur bestimmung der gesichtsentstellung gefordert: si ex percussione deformitas faciei illata fuerit, quae de *duodecim pedum* longitudine possit agnosci. lex Fris. addit. 3, 16.

son, and if a noise be heard, let four pence be paid; but if nothing be heard, he is entitled to nothing. Probert p. 240 *). Die näheren angaben über den raum, durch den man den klang des geworfnen beines hören sollte, sind das eigenthümliche und abweichende; es ist darum desto volksmäßiger. Den 12 oder 24 füßen, den 9 stapfen scheinen die 12 oder 9 fächer beim klipfeeld ganz identisch, die errichtung eines hauses von neun fächern ist wohl spätere ausschmückung. Geld und knochen musten über den neun oder zwölf fuß weiten raum, wozu die offne straße genommen wurde, im schild erschallen. Statt des *schildes* setzte man später ein becken (lewin), eine *schale*; mullugh ist das altn. *mundlaug*, waschbecken; wir werden unten noch andern gleichstellungen des schildes und beckens begegnen. In dem gothländ. gesetz scheinen zweierlei bestimmungen zu unterscheiden, der klingende knochen in der schale und das binden des knochens an einen ellenlangen faden, womit er über den fünf ellen hohen ri (? zaun, winkel, altn. rá) geworfen werden muß; welches an deutsche mythen von an faden gereihten, über den baum geworfnen knochen erinnert (haus und kindern. 3. pag. 79. 80.) Die ausmittelung der größe des knochens nach dem klang ist dem feinhörigeren alterthum nicht unangemeßen; selbst thränen fallen hörbar auf die rüstung nieder:

sîn ougen wâren entlochen,
daz iegelich zaher den andern dranc,
ir vallen im ûf die wer klanc. Wh. 2, 77b

E. *Sitzraum.*

1. das wetterauer waßergerichtsweisthum enthält folgende schöne bestimmung der höhe des einzuschlagenden waßerpfahls: das waßer soll also gerichtet sein und der müller sein wehr nit höher erheben, daß ein *bien uf des nagels kopf*, so mitten im pfahl steckt, (*fliegen*,) *sich darauf enthalten und des waßers, ungenetzt und unverletzt seine füße und flügel, trinken und genießen kann*. Bei Hallwachs p. 83. lautet die formel etwas abweichend: so daß eine *biene* auf des nagels kopf, so

*) bei Wotton 3, 8. §. 19. officulum omne fractum XX. den. compensabitur, nisi de perexigua ossis fractura oriatur controversia, in quo casu *pelvem aeneam* accipiet medicus et cubitum solo imponat, manu extra pelvem eminente; et si sonitus ejus in pelvem demissi exaudiatur, IV. den. debentur, si non exaudiatur, nihil debetur.

mitten im pfahl steckt, sich setzen und darauf erha
und des wassers, ohngenetzt und ohnverleckt ihrer f
und flügel, trinken möge. Ich habe noch weiter nic
zur bestätigung des unzweifelhaften alterthums dieser
wohnheit aufgefunden.
2. bestimmung der größe des grundstücks beim ab- u
zutrieb durchs wasser: wair einem dat water sin l
afgrave oder breke und darbeneden of an der ander
den der Ruir einem anderen weder an sin land d
und lende, so enmoge deiselvige sinem afgedreven la
nicht volgen, sunder dem et so an sin land gedrev
dei mog es (ejus) auch gelich des sinen nutten u.
bruken; und so deiselvige, dem sin land afgedreven w
so veil an torve oder twige, *dar eine gans mit er
jungen op sitten könde*, behalde, wan dar dan wed
umb etwat anlenden worde, mag hei datselvige anle
vor sich halden und dem volgen und vor sich und
erven gebruken. Ruhrrecht von 1452.
3. einen sitz in dem frauenhof, da ein *tisch* wol gest
mecht, als weit man zwir kreiß neben und nach
leng meßen mecht und nicht weiter. Duellii exc. g
neal. p. 106. (a. 1404.)
4. bestimmung der geringsten größe eines grundeige
thums: wer noch so viel guts besitzet, daß er eine *wie
mit einem kinde* und einem *stuhl für ein meidlin* da
auf setzen könne, um das kind zu wiegen. Bodma
v. besthaupt p. 171. aus einem weisthum.
5. gewöhnlich ist bloß von dem raum die rede, a
welchen ein *dreibeiniger stuhl* gesetzt werden kann.
wer erbschaft hat, were es nit mehr, dan also viel, d
man einen *dreistempflichen stuhl* darauf möchte setze
Irscher w.
item, wer als vil eigens oder erbes hait in der mark
zu Sweinheim, das er ein *stul mit drin spitzen* dar
gesetzen mag, wan der von todes wegen abegeet, d
sal dem apt ein beste heubt geben. Sweinheimer vogtr.
was habt ihr hübner für eigenthum allhier? nicht
viel, daß wir einen *dreistempeligen stuhl* darauf setze
könnten. Bendorfer w.
so wer also vil erffchaft hait, dat man einen *dristemp
stoil* daruf setzen möge. Retterather w.
wenn auch ein oder ander vorhanden, der so viel meie
dings gut nur hätte, als er mit einem *stuhl* beschreite
kann, derselbe ist schuldig dem meierdinge zu folge
Hildesheimer meierd. stat. §. 19.

des cloſters leibeigener iſt, wer nur ſo viel hat, alwo ein *ſchemel mit drei beinen* auf ſtehen kann. Strube de bonis meierdingicis p. 200.
oder der in dem gericht ſo breit, als ein *dreiſtempelingen ſtuhl* ſei, begütert wäre. journ. v. u. f. Deutſchl. 1790. p. 302b.
wer des guts hait alſo viel er einen *dreibeinetigen ſtuel* darauf ſetzen mag, der iſt ſchuldig dem gerichtsherrn ein hune. Kleinwelzheimer w.
alle begüterte müßen zum gericht eingeladen werden: und wenn es gleich ſo wenig, daß ſie nur einen *dreibeinichten ſtuhl* auf ihr gut ſetzen können. Altenhaßlauer w. a. 1579.
des gut alſo groß, als von drittenhalben ſchuhe und darauf man einen *dreiſtempeligen ſtuhl* ſetzen möchte. Crenzenhauſer w.
wenn einer ſo viel vermöchte, daß er das feurſach (den rauchfang. mhd. vancvach) im dache behielte und aufn *dreibeinigten ſtuhle* ſich darunter behülfe, dadurch ſoll er ſein gut wieder beßern. Wendhager bauernrecht.
von dieſem dreibeinigen ſtuhl werden unten beim flug der hühner und bei der güterbeſitznahme noch mehr beiſpiele folgen. Ich treffe ihn aber bloß in den weisthümern an, nicht in den alten geſetzen, was nichts beweiſt, als die unvollſtändigkeit der letzteren. denn es läßt ſich kaum in zweifel ziehen, daß der gebrauch weit hinauf geht, und der deutſche dreifuß wie der griech. τρίπους und lat. tripes eine beſondere weihung hat. Im Hunſigabuch p. 272. findet ſich ganz jene beſtimmung, nur ohne beifügung der dreifüßigkeit: heth there thenne sia dike alſo ſelo heles londes and grenes turves, thetter ne *dikſtathul* milli halda mugi. dikſtathul iſt keine deichkappe, wie Wiarda meint, ſondern ein teichſtuhl (agſ. ſtaðol, ſedes, thronus).
5. endlich wird die größe oder kleine eines aufenthalts durch den raum einer *badewanne* ausgedrückt. ein Dreidenbacher w. ſagt: auch ſoll man einen armen man zu dieſem gericht laßen ſitzen uf dem ſeinen, dieweil er ſich mag *behalten under einem badtſchildt*; wen er ſich darunder nimehr behalten kund und das ſein gelüde an einen wain oder korn (wagen oder karrn) oder was er gehaben mag und käme damit zu weg u. zu ſtraßen etc. w. Wir haben vorhin geſehen, daß ſchild gleichbedeutig mit becken und gefäß gebraucht wird. Das Holzenmühlerrecht p. 18. beſchreibt die geräumigkeit

eines *keßels*, der zur gerade gehört, mit den worten *dar men ein kind inne baden kan.* Auch die alte gedichte:

> sô ich ein starke sülle habe
> und wînes, *darinne ein jaeric knabe*
> gewæteclîche *næme ein bat.* fragm. 16[b].

in den Haimonskindern wird ein kopf (schale, keße so groß genannt, daß man *ein halbjähriges kind dari baden* oder 33 suppen darin kochen könne.

F. *Bergung.*

1. die größe oder dichte von bäumen und ästen wir bestimmt nach den *thieren*, die *sich darunter berger* können.

Agſ. einen baum fällen: þät mäge *þrittig svîna under standan* (arborem, sub qua triginta porci subsister queunt) leg. In. 44. womit ein satz in den Spellerwold ordelen zu vergleichen ist: also dat sie nicht sullen hau wen bloomholt, dar *ein schwein seine neringe unde hebben* möge.

2. auch weiset man im gerichte niemand keinen eigne wald; hätte aber iemand äcker oder wisen und wol die hegen zu wald, wenn der wald gewüchse, daß ma *zwen ochsen* weidete, wan der wald so groß würd daß die ochsen (*darin bedeckt*) *bestehen*, so soll ma dieselbe walde halten als andere mark. Altenhaß. w von 1461. p. 37.

niemand hat in dem gericht einen eigenen wald, son dern ist dem ganzen gericht zuständig und wenn ieman seine eigene güter vor wald zu gebrauchen verwachse laßen wolte, hecken und bäume so groß wären, da *zween ochsen* sich *darein verbergen könten*, soll solche gut zur gemeinen mark gezogen u. gehalten werde Altenhaß. w. von 1570. p. 52.

vordmer is dat use olde recht u. use olde wilkore, d en markenote up deßit der Ah nein ecken oft boeke holt houwen mot, dat also grone is, dat en *havik s aes darunder eten mag to middensommer.* Ostbeve ner markrecht.

3. hierher dient auch die bestimmung der brüche, d. des über den erlegten hirsch gebrochnen laubes: wo e hubner fünde einen hirz, ein hinde oder ein rehe, d dan gebrochen were, *da ein rabe sein haupt in möcht verbergen* und behalten. Dreieicher w.

4. die dichter des mittelalters ſchildern einen ſchöngewölbten frauenfuß, indem ſie ſagen, *ein vöglein hätte ſich unter dem riſte bergen* können:

ir füezlin klein, pogriſten hol
ein zeiſlin het ſich verporgen wol
under irn fuozriſten. Wigam. 50ᵇ.

und in einer daraus entlehnten ſtelle Suochenwirts:

ir füezel chlain, pogriſte hol,
ein zeiſel ſich verporgen wol
hiet under irem riſte. XXV, 167.

5. ſô dèn goed, dat met moge *onder hand biluka, jeftha onder dae ſchoet bihiella.* Fw. 84.

6. bei den handwerken wird geboten, bier auf den tiſch und unter den tiſch nicht mehr zu vergießen, als *die hand* oder *der fuß bedecken* kann.

7. unde iſt och alſo komen har das recht, das die zwene banwarten, die im Bezenthal hütent, das die ſullent vahen an der bercgaßen an und ſullent mit eime fuße treten in die reben bedenthalbe des weges und ſullent brechen eine bendele trubele, *die einen zuber bedecke,* und ſulnt die brechen nach dekeiner geverde, nuwent nach dem rehte. Sigolzheimer hoverecht.

8. a ewe, that may be able to *protect her lamb a mayſhower with her fleece.* Probert p. 225.

G. *Federflug.*

Solange *die feder fliegt* war eine der redenſarten der ſ. 39. angeführten altnordiſchen formel; es iſt aber eine viel allgemeinere. wohinaus bläſeſt du deine feder? fragt man einen ausreiſenden; ſchon Aventin bair. chron. 98ᵇ: es iſt auch ſonſt ein gemein ſprüchwort vorhanden, das diejenigen brauchen, ſo fremde land bauen wollen oder ſollen: ich will *ein feder aufblaſen*, wo dieſelbig hinaus fleugt, will ich nachfahren. In der vorſage der ſchmiedegeſellen (a. w. 1, 91.) heißt es: wenn du zum thor hinaus kommſt, ſo nimm *drei federn* in die hand und *blas ſie auf* in die höhe; die eine wird fliegen über die ſtadtmauer, die andere wird fliegen über das waßer und die dritte wird fliegen gleich aus. Hierauf gründen ſich auch kindermärchen (ſ. nr. 63.). Daß aber dieſer federflug wirklich zu rechtlichen beſtimmungen angewandt worden iſt, zeigt eine ſtelle in Wegelins abh. de dominio maris ſuevici, vulgo lacus bodamici. Jenae 1742. p. 63., die ſtadt Lindau hat, vertragsmäßig, ſo weit

recht über den Bodenfee, *als der runs eine feder in den fee treibet,* in der richtung nach dem *degelftein* der im fee fteht. degelftein ift dilftein MS. 2, 199ᵇ. g fchmiede 33.
Solcher motive enthalten beinahe alle fagen von alter auswanderungen. die ziehenden wollten nicht ganz auf ungefähr ihren weg einfchlagen, fie überließen fich de leitung eines thieres, dem fluge eines vogels oder de unbelebten fache, die vor ihnen in der luft und in de fluten trieb. es war ihnen geheime führung gottes Nahten die Norweger dem land, fo warf der fchiffsher die *fetftockar* oder *öndvegis fúlur* (mitgenommene aus gefchnitzte thürfchwellen oder pfähle) ins waßer; wohin fie ans land trieben, wurde fich niedergelaßen. Eyrbyggia cap. 4. p. 8. Landnâma p. 14. 20. 210. 290. 298 303. 354. Laxdœla cap. 3. p. 6.

H. *Wälzen.*

Auf gebirgen wird die waßerfcheide, das römifche di vortium, durch die formel ausgedrückt: *wie kugel roll und waßer rinnt,* oder auch: *wie fchnee fließet* un *fchlegel wälzt.* Schöpflin nr. 1129. (a. 1366) ietwede fite des gebirges, als die *fnefleife* gant; nr. 1241. (a 1399) alfe der fne harabe flüßet in das tal und alfe ferr das gerichte gat; nr. 980. (a. 1339) twing u. ban übe lute u. über gute, fchutz und haft über wunne u. weide *als der fne fmilzet.* item, es ift auch ze wißen, wi ferr die gmain gat in die faß. fo foll man ein *flege* nemmen und foll ihn tragen in den wald und foll i laßen *walgen;* als verr der *flegel herab walgt,* a verr mag einer wol hauwen on fchaden. Peitingaue ehehaft §. 62.
welk man de fes mannen vorveftet is, de enheft nerge neinen vrede up dem berge binnen den vorfcreven we gen, de boven den fuderen fchechten hengeit unde beneden werpen neift (nächft) hengeit, alfo verne, al de *vols* van der warp nedderwort *walteret.* Goflar berggefetze §. 125; des ausdrucks vols, der auch noc §. 103 und 193. gelefen wird, bin ich nicht ficher, fcheint aber fchlegel, kugel.

I. *Lauf.*

Zeit und raum werden nach der bewegung in ihne gemeßen; fo lange zeit, daß man eine meile weges ge gangen, fo weiter weg, als man in einer ftunde gelau

feu wäre. Eraclius 1201. sô lange wile, daz ein man zwô guote mile mohte gân oder riten. Wendhager bauernrecht: so weit, als ein reuter in vollem gallop eine halbe stunde jagen kann. Der lauf dient zu verschiednen bestimmungen. Wer am weitesten lauft oder zuerst das ziel erreicht, ist sieger.

Wo die herschaft und der paur umb die gült unainig weren, so soll m. gn. frauwen an dem anger zue München anwald oder schaffer, auch der paur, der auf dem guet sitzen thuet und der ambtknecht zue Kösching mit ainander *laufen* von dem großen marchstain am Kesner weg, der gesetzt ist vor irer gn. hofpraiten, und sollen all drei mit ainander von bemelten stain biß zue dem hofthor vor der vest oder schloß *laufen*; und welcher (ers) bekombt, des ist alsdann die gült, darumb man gekriegt hat. Köschinger ehaftding.

Wo *zwei läufer*, von entgegengesetzten puncten zu derselben zeit anhebend, *zusammenstoßen*, da wird die streitige grenze gesteckt. So rennen im roman du renard 1. 237. die beiden widder Belin und Bernart auf dem acker wider einander und verleiten den Isangrin sich als richter in die mitte zu stellen; Bernart redet zu ihm:

> entre nos deus met acordance,
> qar il dist que cest chans est siens,
> et je redi que il est miens. —
> sire, soiez en la soriere,
> chascuns de nos se traie ariere,
> et devant vos vendron corant.
> cil qui premier vendra avant,
> de tant con il plus tost *corra*,
> la greingnor part du champ ara.

im latein. gedicht sind es vier streiter und läufer, Joseph der bock, Belinus der widder, Bernardus der hirsch, Colvarianus der stier:

> 1349. quinque fere stadiis, majore Colonia giro,
> quatuor in partes lis dirimenda jacet.
> 1547. finis tetragoni medius lupus ipse sit agri,
> aequale ut spatium portio quaeque trahat;
> jamque interposito partes aequante quaternas
> motus ab opposito cardine quisque ruet.
> sic tamen, ut stadium, gravis emenda sub isto
> judice, praesumat nullus adire prior.

Eine rührende schweizersage erzählt, wie zwei hirten von Uri und Glarus, die landesgrenze zu ordnen, wider

einander *liefen* (deutfche fagen nr. 287.); berühmter be den alten war die von dem grenzftreit zwifchen Carthag und Cyrene: per inducias fponfionem faciunt, uti cert die legati domo proficifcerentur; quo in loco inter f obvii fuiffent, is communis utriusque populi finis habe- retur (Salluft. Jugurtha c. 79. Pomp. Mela 1, 7. Valeriu maxim. V. 6, 4.). Der lauf fchlichtete den hader, wi zwifchen Perfien und Turan (oben f. 68.) der pfeilfchuß. Heffifche überlieferungen laßen es durch *laufende thier* thun; entw. ift es ein *blindes pferd*, das die neue grenze ablauft, oder ein rückwärts kriechender *krebs*, der die vielen ecken und winkel gemacht hat. Letzteres erzählt das volk von der abmarkung zwifchen dem dorf Wilmshaufen und der ftadt Münden, zwifchen den ftädt- chen Kleinenberg und Lichtenau im Paderbörnifchen es gemahnt an den krebs, der das tuch zufchneidet (Schildbürger cap. 41.).

K. *Land umgehen, umpflügen.*

Wie durch umblafen (f. 76.) wird durch *umgehen* und *umackern* land erworben; gewöhnlich find thiere (pferde efel, ochfen) im fpiel.

1. ältefte fpur einer folchen beftimmung in Deutfchland enthält die bei Bouquet tom. 4. unter den diplomen fränkifcher könige nr. 1. gedruckte, angefochtne und vertheidigte urkunde Chlodowichs vom jahr 496: taliter honoravimus, ut quantumcunque *fuo afino fedens una die* circa locum fuum nobis traditum et commendatum de noftris fifcis *circuiffet*, perpetuo per noftram regalem beneficentiam habeat. Die verfügung ift zu gunften Johannes, abtes von Reomaus in Burgund.

2. freilich muß es auffallen, daß gerade um dieselbe zeit derfelbe könig auf ähnliche weife den heil. Remigius bifchof von Rheims begabt haben foll. aber hier mangelt das förmliche diplom. Flodoardus hift. rem. 1, 14 (Duaci 1617. p. 69.) erzählt die fache folgendergeftalt rex fancto propofuit Remigio, ut quantum *circuniret dum ipfe meridie quiefceret*, illi totum donaret. beatus igitur Remigius per fines, qui videntur adhuc manifefti, profectus itineris fui figna dimifit. — furgens autem rex a fomno meridiano, quaecunque beatus Remigius ambitu fuae circumitionis incluferat, eidem praecepto regiae dedit auctoritatis. Mit andern worten in der legenda aurea cap. 142: volens autem praedictus rex Clodoveus factus chriftianus remenfem ecclefiam dotare

beato Remigio dixit, ut quantum *circumiret*, dum ipse *in meridie dormiret*, sibi daret. Die bedingungen sind, nach beiden berichten, anders als bei der urkunde für Reomaus, obgleich selbst dieser name an den von Remi rührt und eine mischung der traditionen möglich wäre.

3. könig Dagobert verlieh dem heil. Florentius († 676) die gebreite u. die stat, darinne er wonende was, do nu Haselo lit, ledeclich zu eigen und gap ime ouch sin selbes gesesse zu Kircheim mit allem nutze und zugehörden. donoch bat sant Florencie den künig, das er ime sin lendelin unterschiede, das er deste bas möchte wißen, wie wit u. breit er hette. do sprach der künig: was du *mit dime eselin* macht *umbgefarn*, unz ich us dem bade gange u. mine kleidere angetue, das sol alles zu dir u. zu diner wonunge gehören. do wuste sant Florencie wol, wie lange der künig hette gewonheit in dem bade zu sitzende und ilete enweg mit sime eselin u. fur über berg u. tal, vil me und verrer, denne einer mit eime snellen pferde in zwirent also langer zit möchte han getan, und fur wider zu dem künige und kam ennite, also es beret wart. Königshoven elsäß. chron. p. 236.

4. Carls capitulare de villis §. 27. beweiset wenigstens, daß die bestimmung der circuition im fränkischen reiche noch auf andere verhältnisse zu grund und boden angewandt worden sei: majores vero amplius in ministerio non habeant, nisi quantum *in una die circumire* aut providere potuerint. Das scheint weniger bestimmung der erwerbsweise ihres geschäftskreises für einzelne meier, als was die natur der sache gebot. Sie konnten nicht mehr übersehen und besorgen. So wird auch der begriff eines manwerks definirt durch: tantum terrae, quantum *par boum in die* arare sufficit. Bodm. p. 730.

5. merkwürdig ist die altn. mythe von dem schwedischen könig Gylfi, dœmis. 1.: frâ honum er þat sagt, at hann gaf einni farandi konu at launum skemtunar sinnar eitt *plógsland* i riki sinu, þat *er 4 auxn drœgi upp dag oc nótt*. en sû kona var ein af Âsa ætt, hon er nefnd Gefiun, hon tôk 4 auxn norþan or Iötunheimum, en þat voru synir iötuns oc hennar, oc setti þâ fyrir plôg; en plôgrinn gèck svâ hart oc diupt, at upp leisti landit; oc drogu uxnir þat land ût â hafit oc vestr oc nâmu staþar i sundi nökqvoro. Dies wird schon von dem alten skâld Bragi in einem lied besungen.

6. Heinrich der welf ließ ſich von Ludwig dem fron men ſo viel landes verleihen, als er, ſolange der kön *zu mittag ſchlieſe*, mit einem goldnen *pflug umacke* oder mit einem goldnen wagen umziehen könnte. G währsleute für dieſe überlieferung ſind in den deutſch ſagen nr. 518. 519. angeführt. offenbar verräth ſch die liſt mit den ausgeſtellten pferden und dem im ſch verborgnen pflug oder wagen ſpätere ausſchmückung.

7. Waldemar, könig von Dänemark, ſchenkte dem h Andreas in Slagelſe, um das jahr 1205, ſo viel land, er auf einem *neun nächte alten füllen*, während d könig *im bad ſitze, umreiten* werde. Andreas ri ſcharf, daß die hofleute zu Waldemar eilten und ih ermahnten ſchnell aus dem bade zu ſteigen, ſonſt um reite der heilige das ganze reich. Thiele danſke folk ſagn. 1. p. 75. und die p. 181. beigebrachten ſchriftſtelle

8. laut einer alten ſage verhieß den Bremern eine b nachbarte gräfin ſcherzweiſe ſo viel land, als ein *krüp pel*, der ſie eben um ein almoſen bat, *in einem ta* würde *umkriechen* können. der krüppel kroch ſo g daß die ſtadt die große bürgerweide dadurch beka Muſaeus volksm. ed. Jacobs. Gotha 1826. 4, 88.

9. eine *dicke burgfrau* erhielt von einem herzog v Braunſchweig einen ſo großen theil des forſtes, als ſie einer beſtimmten friſt würde *umgehen* können. volksſa am Harz bei Delius, Harzburg p. 287. not. 406.

10. de gogreſe mag komen ſelſderde und ſin geric ſpannen und kleiden und ſin perd binden an d ſchwerdpael vor dem gerichtsſtoel, und *ſo verre d perd ummegaen mag* mit der haltern gebunden an d pael, ſo verr mag de warf gaen und ſtaen vor gerich Nunning monum. monaſt. p. 360.

Anmerkungen.

Bei dem wurf waren die vorgeſchriebnen ſtellungen d hände und füße hemmende bedingung; hier beim um reiten und umpflügen liegt eine ſolche theils in der b ſchaffenheit des thieres, das ein *eſel* iſt, ein neuntägig *füllen* (womit der *krebs* und das *blinde pferd*, vorh ſ. 86. zu vergleichen) oder des umgehenden ſelbſt, d ein *krüppel* oder *dickbeleibt* iſt; theils in der kürze un unſicherheit der zeit, woran der erwerb gebunden wir Während der könig *zu mittag ſchlummert* oder *z bade ſitzt* hört ſeine ſinnliche gewalt über das grun ſtück auf und ruht gleichſam, der andere erwübt i

freiheit: aber jeder augenblick kann den schlaf unterbrechen und das bad beendigen. Den hindernissen stellt sich die sage fördernde listen zur seite. Der erwerbende ist durch seine heiligkeit mit wunderkraft ausgerüstet, die ochsen der Gefiun sind riesensöhne, der pflug wird im kleinen maßstab auf den schoß genommen und der weg mit gewechselten frischen pferden vollbracht.

Diese erwerbsart muß schon darum sehr frühe aus rechtlichem gebrauch gerathen sein, weil ihrer nirgends in den gesetzen und weisthümern, sondern nur abgesehn von der burgundischen urkunde *), in den sagen, hauptsächlich altfränkischen, meldung geschieht. Allein sie ist desto älter und verbreiteter. Des indischen zwergs, der sich so viel erde verleihen läßt, als er mit *drei schritten beschreitet* und hinter welchem der gott selbst steckt, habe ich s. 68. gedacht. Herodot berichtet 4, 7., die Scythen haben dem goldwächter so viel land gegeben, als er *in einem tag zu pferd umreiten* könne, (δίδοσθαι δὲ οἱ διὰ τοῦτο, ὅσα ἂν ἵππῳ ἐν ἡμέρῃ μιῇ περιελάσῃ αὐτός). Dem Horatius Cocles wird gegeben agri quantum *uno die circumararit.* Liv. 2, 5. vgl. Niebuhr 1, 349. (zweite ausg. 1, 566. 567.) welcher das beispiel Mohammeds hinzufügt, der den helden türkischer romanzen mit so viel von der ebene Macedoniens belehnte, als er *während eines tags umreiten* könnte. Schon die römische vergabung ist geschichtlich undenkbar, allein nichts der unschuld alter sage natürlicher, als weihung der ersten besitznahme von einem umreiten und umackern abhängig zu machen; vgl. bei Niebuhr 1, 230. 231. wie Romulus das pomörium bestimmt.

L. *Land bedecken* und *umziehen.*

Nah verwandt, aber rein sagenhaft und durch keine gesetze oder urkunden zu unterstützen ist die bestimmung, daß so viel land erworben werden solle, als ein gewisses maß von *erde* oder *samen* auf dem feld bedecken oder die *haut eines thieres* belegen könne.

1. Witekind von Corvei erzählt, bald nach einwanderung der Sachsen kaufte ihrer jünglinge einer für theures gold einem Thüringer den rockschoß voll dargebotner

*) wenn es in einer bairischen aus dem anfang des 10 jh. bei Meichelb. nr. 981. heißt: quasdam res proprietatis suae, quas ipse — *cavallicando circumduxit*; so wird dadurch nicht der erste erwerb gemeint, sondern die bereitung der grenze.

erde ab. Dieſe *erde* nahm der Sachſe alsdann, ſtreu ſie auf das dünnſte über den boden aus und *bedeck* einen großen raum feldes. Das beſtreute land hielten d Sachſen für rechtlich erworbnes eigen und vertheidigte es gegen die Thüringer.

2. ein ſolches erdbeſtreuen begegnet auch in einer thü ringiſchen volksſage von Ludwig dem ſpringer, der de berg, wo jetzo die Wartburg liegt, von den herrn vo Frankenſtein durch folgende liſt gewonnen haben ſo. Aus ſeinem grund und boden ließ er nachts *körbe vo erde* auf jenen berg tragen und ihn ganz *damit be ſchütten* *). Hernach fieng er an da zu bauen. Di herrn von Frankenſtein klagten vor dem reich, Ludwi behauptete, daß er auf dem ſeinen baute; es ward z recht erkannt, wenn er das erweiſen könnte mit zwö ehrbaren leuten, hätte ers zu genießen. Ludwig nahm zwölf ritter, trat mit ihnen auf den berg, ſie zogen di ſchwerter aus, *ſteckten ſie in die erde* und ſchwuren daß der graf auf das ſeine gebaut hätte. (Deutſche ſa gen nr. 547.)

3. kaiſer Heinrich ſoll einem ſeiner dienſtmänner ein ſ großes ſtück landes in Thüringen verliehen haben, al dieſer mit einem ſcheffel *gerſte beſäen* würde. der be liehene umſäte damit die grenzen der nachmaligen graf ſchaft Mansfeld (deutſche ſagen nr. 369.).

4. eine angelſächſiſche überlieferung enthält von der er ſten ankunft des Hengiſt und Hors in Brittannien, Hen giſt habe ſich ſo viel raumes zur niederlaſſung erbeten als der umfang einer *ochſenhaut* betrage, dann aber di haut in riemen zerſchnitten und ein großes ſtück lande damit *belegt*. Maſcov. 1, 443. ohne nähere angab der quelle.

5. Ivar, Ragnar Lodbroks ſohn, läßt ſich von köni Elle in England ſo viel land abtreten, als eine *ochſen haut bedeckt* (er uxahúd tekr yfir). Ivar verſchaff ſich die haut eines alten ochſen, läßt ſie wohl gerbe

---

*) grade ſo läßt Conſtantin, als er die hauptſtadt von Ro nach Byzanz verlegen will, ſeine kämmerer fordern:

er hieʒ ſie in einen wert varn,
und hieʒ den ſchiere *betragen*
mit rômeſker molten,
alſe ſie darnâh ſweren ſolden,
daʒ die helede guoten
uſſe rômeſker erde ſtuonden.
cod. pal. 361, 63b.

und dreimal ausſpannen, hernach in die ſchmalſten riemen ſchneiden. mit dem ganzen riemen (þvengr) bemißt er eine weite ſtrecke, worauf der grundwall einer großen burg gelegt wird, die Lundunaborg (London) hieß. Ragnar Lodbroks ſaga cap. 19. 20. Saxo gramm., ohne den namen der neugegründeten burg zu nennen, redet von einer *pferdshaut*, lib. 8. p. 176. 177. Ivarus Hellam acumine tentat, ſpatium arvi, quantum equino tergore complecti potuiſſet, in ſequeſtrae pacis pignus expoſtulans. et quidem quod petit impetravit. At Ivarus corio in exiles admodum corrigias ſciſſum extracto habilem exaedificandae urbi agrum implicuit. Andere ſagen (bei Langebek) laßen den könig Ella in Northumberland herrſchen und York auf dieſe weiſe gegründet werden.

6. Einar gibt einem manne ſo viel land, als er in drei tagen *umgürten* werde, (fyrir þad gaf Einar hönum ſvo mikid land, ſem han gæti girdt umm â þremr dögum). ſagan af Barde Stræfells As cap. 7. (Markuſſon p. 168.) womit? wird nicht angegeben, vielleicht bloß mit *zäunen?*

7. ſage von Raimund und Meluſine. Raimund erbittet ſich von Bertram grafen zu Poitiers ſo viel land, feld und erdreich an äckern und wieſen, als er in eine *hirſchhaut umſchließen* oder umfahen könne. Sobald die urkunde darüber ausgefertigt iſt, kauft Raimund eine ſchöngegerbte hirſchhaut und läßt daraus einen ſehr langen, ſchmalen und dünnen riemen ſchneiden, womit er ein großes thal umzieht.

8. Dido erkauft ſich in Africa ſo viel grund und boden, als ſie mit einer *ſtiershaut* belegen könne (taurino quantum poſſent circumdare tergo), die aber in dünne riemen geſchnitten eine große ſtrecke umfaßt. Virg. Aen. 1, 371. Juſtin. 18, 4. womit Veldeks En. 311-345. zu vergl.

Aus dieſer römiſchen ſage die des deutſchen mittelalters herzuleiten wäre ebenſo uncritiſch, als wollte man den grund der Rheinſer tradition in der von Horatius Cocles ſuchen. Alle ſchmecken nach der älteſten zeit und alle beſtimmungen hergenommen von der erde, dem ſamen, der haut pflügender ochſen oder erlegter hirſche ſind dem geiſte jugendlicher völker angemeßen, deren heiliges geſchäft jagd, ackerbau und krieg ſind. Welche liſt ſich die erwerbenden gebrauchen mögen, der ernſt ge-

troffener übereinkunft wird dadurch im geringsten nic gestört oder entweiht. Die sage von der gestreuten er scheint vorzüglich thüringisch und sächsisch.

M. *ein joch ochsen.*

S. 36. sind einige formeln angezeigt worden, die aus d beobachtung der hirten entspringen. Gemeßenen, lan samen gang ordneten die schritte der ochsen und kül gradu lentae bovis ire. In Wernhers Maria:

die rieten algemeine,
daz si sueren seine,
also daz daz vihe mohte gèn.

In einem spanischen volksliede (silva p. 306.) caminan:

al paso, que andan los bueyes, y a las bueltas,
que da el sol.

Noch andere epische und rechtliche bestimmungen gehe aus von den ackernden rindern. die weite eines vor sprungs, den der held nimmt, vergleicht Homer de raume *pflügender maulthiere* auf dem brachfeld: *ὅσσον τ' ἐν νειῷ οὖρον πέλει ἡμιόνοιϊν* Od. 8, 124. so viel raums auf dem acker ein joch maulthiere gewin net. Voss.

Nach deutschem recht wird ein acker, den der eigne verwildern läßt, mark und gemeingut, sobald sich busc und gesträuche darin erheben. das drückt der wetterau sche spruch so aus: wenn der busch dem reiter *reich an die sporn* *), so hat der unterthan sein recht ver lorn. Alterthümlicher die weisthümer, ein maß nac thieren gebend: wenn jemand seine eigene güter ver wachsen laßen wollte, hecken und bäume so groß wä ren, daß *zwen ochsen sich darin verbergen* könte soll solches gut zur gemeinen mark gezogen und gehalte werden. Altenhaß. w. Ob zwei ochsen sich in der neuen wald aus dem gesicht verlieren, ob sie ihn nich niederpflügen können, das ist nur andere wendung fü dieselbe sache. audivit a majoribus: wann einer ei wiesgut also überwachsen ließ, daß es mit *zweien och sen nicht könne überzackert werden*, so weist man e mark. zeugenaussage von 1659. (Meichsner 2, 710.) auc theilent sie, wo ein man hat wiesen und eckere, die i

*) gieng Sigurd durch aufgeschoßne kornsaaten. so reicht der schuh seines umgürteten schwerts oben an die ähren. Vilk nasaga cap. 166. Volsungas. cap. 31.

die hube gehören, die mag er allweg halten, daß sie nicht zu walde werden; verhenget er aber, daß es zu walde würde, daß es *zween ochsen mit eime joche nit nieder mögen gedrücken*, so soll er es nit rathen one laube eines forstmeisters. Dreieicher w. darnach wisen wir, das wir von gnaden han von eime foide, das ein iglicher merker mag einen weichen busch ußroden und nieman sal ime darumb nichts tun; wers aber das der weichbusch als starg worde, daz in *der ochse mit dem joche nit gebüken kunde*, so were ez mark. Bibrauer w. Eine ähnliche verfügung betrifft die stärke einer zu bauenden fahrbrücke: und habe a patre et senioribus gehört, daß am markergericht sei gewiesen worden, daß die brücke nicht sterker gemacht sein solte, denn was *zween ochsen darüber führen möchten.* zeugenaussage in der Babenhäuser mark (Meichsner 2, 891.). Sonderbarer ist die verordnung des Hofstetter weisthums über die lücken in dächern: die wüsten bäu besichtigen und wenn ein bruch oder loch in einem dach befunden wird so groß oder weit, daß man ein *gespann esel möchte hineinwerfen*, soll er soliches verbüßen.

N. *durchschlüpfende thiere.*

Für das lose, unfeste und weitläuftige holzladen haben die weisthümer folgende, wiederum von thieren hergenommene bestimmungen. item, sal jede hube füren zwene wagen rechholzes, da sollen in dem wagen nit me sin, dan vier pferde. iz sal sin fuer und fule unde übel geladen, daz *siben hunde einen hasen dardurch mugen erjagen.* Birgeler w. item das dritte ungeboden ding ist zu dem nuwen jare und dan sal man finden uf des apts hofe einen wagin ful holzes, fuer u. ful und ubelgeladen, das ein *atzel ufrecht dardurch gefliegen mag.* Sweinheimer vogtrecht. ferner, wer den kosten führet, dem sollen die herren von Frankfurt geben laßen einen wagen mit holz, faul und sauer und hochgeladen, daß ein *atzel mit ufgerekten ohren hindurch fleucht.* Lersner 2, 638b. sind die herren zu Frankfurt schuldig der gemeinde Schwanheim einen wagen holz, halb süß halb sauer, übel geladen und übel gebunden, auf daß eine *atzel mit aufgerekten ohren dadurch fliegen* und kommen kann. Lersner 2, 639a. Das Benker heidenrecht §. 26. verordnet vom genauen leeren der weinkanne: und nemen twee finer naberen bi sik u. vertrinken datselvige pand und sollen sik so gelik doen im

nitdrinken, dat eine *luis unter dem pegel* *) *mit upgestrekten ohren krüpen* könte.
Wir haben oben s. 57. die dicke eines zauns nach den durchdringenden wurf einer axt bestimmen gesehen sie wird auch nach dem durchschlüpfenden vieh ermeßen. In den schwed. gesetzen heißt svînasmuga *grîsasmuga* ein zaun, wodurch schweine oder ferke dringen können (von gris, ferkel). Einen gewissen zaun soll man: svâ þiukan gera, at *eingi fenadr gangi gegnom* (daß kein vieh hindurch gehen kann. Gulaþ p. 381. Ein pfatzaun, verordnet das Lindauer maiengericht, soll sein so hoch, daß er einem zimlichen mann under die uchsen gange, und so stark gemacht und geflochten, wan ein zimlicher man daruf standi, daß die (pfäle) nit niderbrechen und so dick, daß *kein schwein dardurch schliefen möge.* In diesen fällen trifft allerdings das maß mit dem zweck der zäune, welche schädigende thiere von den feldern abwehren sollen, zusammen.

O. *Wundenmeßung.*

In unsern ältesten gesetzen wird der werth aller leiblichen verletzungen und verwundungen auf das sorgfältigste nach den einzelnen gliedern, nach der größe der wunde **) und nach andern bestimmungen ermittelt, z. b. es kam darauf an, ob das *blut zur erde gefallen* war: si quis hominem plagaverit, et sanguis ad terram cadit. lex sal. 20, 3.; si quis ingenuum percusserit, ut sanguis exeat, terramque attingat. lex rip. 2.; ob der verletzte augdeckel noch eine *thräne halten* konnte: si sic plagaverit, ut palpebra lacrimam continere non possit. lex bajuv. 3, 1. 22.; ob der lahme fuß den *thau im gras streifte:* si quis eum plagaverit, ut exinde claudus permaneat, sic ut pes ejus ros tangat. lex bajuv. 4, 10. quod *taudragil* vocant. ibid. 5, 16.; si quis in geniculo transpunctus fuerit aut plagatus, ita ut claudus permaneat, ut pes ejus ros tangat, quod Alamanni *tautragil* dicunt; ich habe wenigstens diesem ausdruck (toutregel?) in mhd. gedichten vergeblich nachgespürt, er hat auch einige schwierigkeit, denn tregil heißt sonst bajulus

---

*) ring an der kanne zum abmeßen des trunks in gelagen. brem. wb. 3, 302.

**) unumquodque vulnus secundum suam longitudinem componendum est. lex fris. addit. sap. 3, 49-58.

(mul. 327.) alſo was ſich im thau ſchleppt? Die wägung der ausgefallnen knochen nach dem *klang im ſchild* iſt bereits abgehandelt worden.

Muthmaßen darf man aber zu gleicher zeit, daß die geſetze lange nicht alle üblich geweſenen beſtimmungen dieſer art aufgezeichnet haben. Aus der volksſprache ſind noch darauf hindeutende redensarten, wenn ſie gleich die urſprüngliche regel ins übertriebene entſtellen, nachzuweiſen. In einer gerichtlichen verhandlung vom jahr 1511. ſteht die drohung: er wolle ſie mit einer axt hauen, *die ſonne ſolle durch ſie ſcheinen*. Bodm. p. 907. Der ſage zufolge fiel ein ſonnenſtrahl durch die todeswunde, welche könig Artus ſeinem aufrühreriſchen ſohne Mordrec geſchlagen hatte, beim herausziehen des ſpeers; wovon Dante kühn ſingt, der ſchlag habe leib und ſchatten, in dem ſich auch die öffnung zeigte, durchbohrt (a cui fu rotto il petto e l'ombra con eſſo un colpo. inferno 32, 61.). So durchſcheint die ſonne handſchuh und hand der königin Salme im gedicht von Morolf (z. 1298. vgl. 689.). Eine im zürcher dialect geſchriebene ſcherzhafte leichpredig bedient ſich der formel: un hauet dem guota ſamethanſa a ſchlapp dur de hals, daß *a kuo hed uß der wunda ſuffa chönna*; und eine oberſächſiſche ſchrift der ähnlichen: eine ſchmarre über den kopf hauen, daß *ein gaul daraus ſaufen könnte* *). iſt hierin nicht etwas von der alten rechtsſprache? in ſolcher anwendung ſind es freilich bloße gleichniſſe, aber nicht undenkbar wäre, daß ihnen irgend eine beſtimmung der weite der wundöffnung nach dem maul einzelner thiere zu grund läge.

P. *Mannes kraft.*

Die fähigkeit eines alten herzogs ſeinem dienſte vorzuſtehen wird in der lex alam. 35, 1. ſo ausgedrückt: dum adhuc potens eſt et utilitatem regis facere, id eſt, exercitum gubernare, *equum aſcendere*. bloß die letzte beſtimmung ſcheint die volksmäßige. Das bairiſche geſetz 2. 10, 1. fügt noch eine hinzu: dum adhuc poteſt in judicio contendere, in exercitu ambulare, populum judicare, *equum viriliter aſcendere, arma ſua vivaciter bajulare*. Beide handeln von dem fall, wo der

---

*) ſchola curioſitatis 2, 210. Weiſes drei erznarren. Leipz. 1698.

sohn des herzogs seinen vater der gewalt zu entsetze
trachtet. Die langobardische verfügung (18, 2. od
Liutpr. 2, 6.) betrifft die fähigkeit eines freien üb
seine habe zu schalten: si quis liber Langobardus aegr
taverit, quamquam in lectulo jaceat, potestatem habea
dum vivit et *recte loqui poterit*, pro anima sua jud
candi vel disponendi de rebus suis. allein dies schein
weder der formel noch der sache nach, deutschem rech
gemäß, welches für schildbürtige männer keinen ander
maßstab gelten laßen konnte, als der sich auf handha
bung des rosses und der waffen bezog. Die gewöhn
lichsten formeln fordern wenigstens: vermögen zu gehe
und zu reiten oder frei zu stehen *ungehabt und unge
stabt.* mit wole bedachtem mode, friem willen u. gute
vernunst, *ungehabet* u. *ane stap* inne die gemein
straße. Bodm. p. 647. (a. 1500); mit gutem willen un
mit verdachtem mut, do ich gesunt und stark was un
riten und gan mocht. MB. 6, 593. (a. 1337); die wei
er mac *reiten u. gen.* Nürnberger stadtr. (Siebenkees
212.); so krank, daß er *ungehabt* u. *ungefüret* dr
schritte nicht gen mac (das. 2, 213.); dum vir *ire e
equitare* potest. Freiburger stadtr. v. 1316; ipse ver
Ratold *viriliter circumcinctus gladio suo stabat* i
medio triclinio domus suae tradiditque. Meichelbeck
p. 311. nr. 607. (a. 839); so lang einer *ohne stab, stang*
oder fuhr zu gericht und wieder nach hause gehen kan
mag er über sein eigenthum verfügen. Joh. Müller Schw
5, 409; von einer frau: irer vernust gesont irs libes
kraft irer glidder zu *gen* u. *zu wandern* vor ires hofe
port in die fri straße u. widder heim ane menschlich
hulfe. Bodm. 646. (a. 1498); in die straße u. frien ge
meinen weg allein *ane stap ane gehabt* u. ane ande
menschliche hülse von irer eigen libes kraft *gangen*
gestanden. Bodm. 647. Es gibt aber manche ander
und genauere vorschriften. alle varende have gift d
man ane erven gelof in allen steden unde let unde lih
gut, al de wile he sik so vermach, dat he *begord mi
eme sverde* unde mit eme *scilde up en ors kome
mach,* von eme stene oder stocke ener dumelne h
sunder mannes helpe, deste man ime dat ors unde de
stegerip halde. Ssp. 1, 52. Der ohne leibeserben übrig
vasall kann das landlehen veräußern, wenn er noch
jung, gesund und stark ist, daß er *in seinem küriß* vo
der erden *auf ein hengstmäßiges pferd sitzen* und sic

in dieſer ſtellung dem landvogt erzeigen mag. (etwas von dem im markgrafth. Oberlauſitz eingeführten rechte, der vorritt genannt. Leipz. 1777.) Ende als een krank hofhoorig man van ſinen goede na hovesrechte wat hengeven will ſinen kinderen oſte dienſtvolken, ſo ſal die kranke hofhorige man alſo ſtark ſin, dat hi hemſelven *kleeden* kan, als hi op eenen hochtides dag te kerken gaet, ende nemen een *mes* oſte *bül* in ſin hand ende gaan ut ſinem huſe ende *houwen in eenen boom oſte poſt driemal* in het biweſent ſines hofmeyers met tween ſinen husgenoten. Twenther hofr. Ein hovenere, dei kunnen ſinen veir ſtapelen licht, will hei ſin guet vergeven, dei ſal alſo mechtich weſen, dat hei *up* moghe gaen ind *cleden em ſelven*, eñ *ſchoen em ſelver*, ind ſlaen *dri ſlage mit eme ſwerde*; ſo mach hei ſine varende have geven, wem hei will. Kindl. hörigk. p. 382. und Dumbar anal. 2, 249. (a. 1324) Item, wat ein tinsman, die ſinen tins jaerlix betalt, gevet vor ſin rechte ware ſchuld, ſo lange als he ſo ſtark is, dat hei *ein mes mag in een taſel, of lemen wand ſtoten*, dat ſall weſen van werden, nae wiſinge der ſchepen. Aſpeler hofsr. Wenn ein mann ſo redlich iſt der ſinne und mächtig ſeiner glieder, daſs er *ein markpſund lötiges guldes heben und bören* kann von einer ſtäte auf die andere, ſo mag er ſein wolgewunnen gut geben wem er will. Lebilches vogteir. Si quis in lecto aegritudinis conſtitutus habet vires *ſe erigendi* et *per ſe marcam argenti librandi*, — omnia bona ſua conſerendi habet facultatem. ſtat. ulzenſia. Puſend. 1, 240. Den im Sſp. 1, 52. enthaltnen beſtimmungen fügt die folgende gloſſe für bürger und bauern hinzu: ein bürger kann über ſeine habe verfügen, dieweil er ſo ſtark iſt, daſs er on hülfe zu *wegen und ſtraßen gehen* und ſo lang *ſtehen* mag, daſs er in gehegtem gedinge die gab getan habe; im ſiechbette alles, was er *über das bettbret hinweg reichen* mag; ein bauer, ſo lang er einen *umbgang umbpflügen mag* eines morgens lang; ein frau, ſo lang ſie zur *kirchen gen mag*, als ſie davon geſeſſen iſt 20 ruten. In der graffſchaft Eberſtein gibt kein leibeigner den hauptfall, wenn er bei lebendigem leibe ſein gut auf einen andern überträgt. doch muſs er ſo ſtark ſein, daſs er kann *für das haus über den dachtrauf gehen* und die übergebung auf der gaſſe thun. Beſold ſ. v. Auftrecht.

Q. *Stärke der hühner.*

Bei entrichtungen der zinshühner und hähne finde ich in den weisthümern eine gleichförmige und gewis alte bestimmung: et ne dentur omnino viles pulli et pestiferi judicatum est et discussum per sententiam juratorum communem, quod tales debent esse, qui *per se de terra possint ascendere urnam* illius terrae (Thüringen) *plenam aquae.* Monrer w. (a. 1260). Item, wir weisen von hunkeln oder hauenzehnden soll ein iegelicher geben von einer iegelichen glucke einen hanen oder ein heller und mag den (hahn) lieferen dem zehener, so er *kann fahren uf einen dreibeinigen stuhl.* Simmerner w. (a. 1517). Item weisen sie, der han sol also stark sein, dat er *auf einen dreispitzigen stuhl springe.* Früchter w. (a. 1657). Das friesische recht fordert zwei hühner, *di auf eine tonne können fliegen.* pro excol. 4. 2, 234. Wie also die stärke des menschen daran erprobt wird, daß er aufs ros springen kann, soll auch das huhn auf den waßereimer, den stuhl oder das faß springen können *). Warum der stuhl drei beine hat, ist vorhin s. 81. erörtert worden; wahrscheinlich war die urn gleichfalls dreifüßig.

R. *Schnelle handlung.*

Für die nothwendigkeit einer eilends und unaufschiebli vorzunehmenden handlung liefern die weisthümer, wi derum nicht die gesetze, folgende bestimmungen:

1. item, so ein geschworner frohne einem sein gut zu schlüge und (der) da über tisch säße, der *soll sein mes ser nicht in die scheide stecken*, er habe dan sein gu erst entsatt. Bochumer landr. §. 20.

2. item, dei utlendisch wer over lant u. see und e kund gedan wurde, dat sin gut beschweret wurde m gerichte, sete dei over maltid, hei ensal *sin mes nic wischen*, mer van stunt an opstan und nicht wesen eine nacht, da hei dei ander was, bit hei komt an d hof, sin to vorstande. Schöplenberger hofrecht.

3. wenn jemand auf dem gut verstürbe und der rech erbe außer landes wäre, so soll er auf die erste nachric davon, wenn er am tische säße, *sein messer unabg*

---

*) in Wales von einem jungen kalb: the calf ought to be a *to walk nine paces* and to *draw milk from the four teats.* Prob p. 225.

wischet beistecken und sich auf den weg nach hause machen, auch auf der reise *an keinem ort zwei nächte* bleiben, bis er dahin komt, da das gut dingpflichtig ist, wo er dann die belehnung gesinnen soll. Schwelmer hofr.

4 kämen die erben binnen 30 jahren zu lande und wolten dem gute folgen und das gesinnen, so soll der abt ihnen das gut wieder zukommen laßen; doch wenn einer zu pferde (heim) kompt, soll er bei den herrn reiten *in stiefeln und sporn* und das gut gesinnen. Berkhofer hofr.

5 wäre es aber sache, daß die erben (des verkauften, abtreibbaren guts) nicht einheimisch wären, sondern in fremden landen, und so sie in jahr und tag wieder heimkämen und solches erforschten, und *ob sie den einen schuh ausgethan hätten, sollten sie den andern schuh nicht austhun*, sondern den andern wiederumb anziehen und den weinkauf hinter das recht legen. Hofstetter w.

6 und so ein gut verkauft würde und kinder oder fründ die natürlich löser weren, die dan ußlendisch u. nit inlendisch weren, die haben ein jar losung, also mit dem geding, sobald inen für kompt, daß seins vatters oder anderer geplüter fründ güter verkauft, die löser weren, den kauf erfaren, die sollen von stund an, so *einer ein kose angethon und die ander nit, so soll er die, so noch nit angethon, an die hand nemmen* und die losung thon ongeferlich. Rattetter dorfgerichtsordn.

7. auch was vor dem dorfgreven und den nachgeburen gewiset wirt, wolde sich imant des berufen gein Keuchen an das oberste gerichte, der mag iß thun unverzogelich, unberaden und *standes fußes, e er hinder sich trede.* Keucher w.

8 und wenne ein man von der vogtie gefangen wirt, so sol er (der herre von Ohsenstein) ane sumne barrußig, ob das pfert nit gesattelt ist, und wer er och *an eime fuße barfuß*, er sol sich nicht sumen, *unz er och den andern schuch angelege*, und sol nachilen, den man zu errettende. Halelacher hubr.

9 auch erkennen wir schöffen, da ein armer mann sich hier nicht ernähren möchte und hinweg ziehen wolte, soll er mit seinem herrn und nachbarn allerdings abrechnen und wo er will hinziehen; und so unser ehrw. herr dem armen manne begegnet und derselbe nicht könte fortkommen, soll unser ehrw. h. *mit einem fuß aus dem stegreif treten und in dem andern bleiben*

und dem armen mann ſorthelſen, daß er komme da e ſich ernähren möge. Helſanter und faſt gleichlauten Nenniger w.

Bloß in der letzten ſtelle bin ich nicht ganz ſicher, o die gebärde eilige, unverzügliche hülfsleiſtung ausdrückt oder etwa halbe und vornehme? Sonſt erinnert dieſe und das vierte beiſpiel an den botſchaft werbenden die ner in der Edda (Saem. 87[a].), welchem Freyr zuruſt ſegdu mer þat Skirnir, *áþr þú verþir ſöþli af ma oc þú ſtígir feti framar.*

S. *Berechnung nach gliedern.*

In vielen fällen geben die verſchiednen glieder des leib nach ihrer länge, höhe und ausſpannung das erforderte maß an; natürliche und einfache beſtimmungen, die abe durch hinzugefügte beſonderheiten oft geſteigert werden Schon die tägliche ſprache bedient ſich der ausdrücke handbreit, fingerslang, daumenlang, ſpanneweit, kopſhoc mundvoll, armvoll, handvoll *) und ähnlicher in allge meinſter beziehung.

1. für den *mund* weiß ich nur ein, aber altes und be rühmtes beiſpiel: als der reiche rieſe Ölvaldi ſtarb, theil ten ſich ſeine ſöhne þiazi, Iþi und Gângr auf die wei in das geerbte gold, daß jeder immer *einen mundvo* nahm. Snorraedda p. 83.

2. *hand, fauſt.* tantum farinae, quantum ter poteſt ſi mul capere utraque manu. Kindl. 2, 148. groot, ſo ma up ener *hant* mochte halden. brem. ſtat. p. 133. we ein hube erbaumt, der ſall dem herrn zwifältige zins ge ben und den hübnern ein eimer wins, des beſten, d do feil iſt und 12 braten, die iedweder ſieht ein *fau hoch* über die ſchüßeln gehn und vier ſcheinbrot n acht zippen. Lorſcher wildb. v. 1423. ipſam vero aqua et ripam ejus et alveum dedi in poteſtatem canonicoru S. Pauli; excepimus autem duo foramina, quae in lat tudine et altitudine menſuram unius *pugni, repreſ pollice,* debent habere, velut infra ſcripta forma d monſtrat. Schannat hiſt. wormat. 2. p. 42. (a. 1016).

3. *finger.* Wunden beſtimmen ſich nach darauf geſet ten fingern, z. b. Gutal. pag. 32. §. 51–53.: loyſki þ

---

*) des häufigen gebrauchs halber mundartiſch daher entſt in mumpfel, muffel, arfel, hampfel, gaufel (beide hände vol ſchottiſch neffu (fauſtvoll).

hin *fingir* ma a setia; þa en *tu* ma a setia *): þa en ...ling latr til at þriþia. Seelandsl. 2, 17. thät ben, tär man ma äy sciliä mäth tuär *thumälfingär*. Heiders ded. von Lindau p. 936.: und soll ein fridbräche wund die tiefi han, als des *tumen nagel* get unz an das ber und die lengi von des *tumen knoden* unz hinfür an das ber. was bedeutet dieses *ber?* dem ausdruck *gliedslange* und *nageltiefe* wunden begegnet man öfter, z. b. in Gaupps magdeburg. recht §. 11. — Häufig die käse: et duo casei ad mensam domini mei tantae latitudinis, ut *pollice* in medio casei posito, circumducto *extremo digito* vix orbem casei contingere queat. Cölner hofer. (sec. 12.) Kindl. 3, 148. duos caseos ita magnos, ut *pollex* in medio positus vix ipsorum pertingat extremitates. Corveier heberolle (1185-1205) Kindl. 2, 230. item dieselben brot u. kese sollent in der grösse sin, das ein *gemein man* mug sinen *dumen* tun mitten uf das brot oder kese und mit *gestrekten vingeren* einen umbkreiß machen uf demselben brot und kese. Wrazhofer hofr. in Schilter cod. Alam. feud. 374ᵇ. und soll auch geben einen kes, der soll also breit sein, daß man einen *daumen* mittel in den kes setzt und mit den andern *fingern* den kes umb u. umb spanne oder strecke, also das der meier oder zwen oder drei huber genug haben zu essen von den enden des kes, die da stont usswendig den *gespannen* oder den *gestreckten fingern* und das überig sellet den hubern. Geisspolzheimer dinkrodel. — II scotae foeni. I cubitus eminens *pollice* supra scalas plaustri. MB. 22, 133. — und sol das fleisch an zweien enden racken über der schüßel bord *vier finger* breit. Hausberger dinghofrecht. — de nette (zum fischen) schollen hebben veer vote lang up beiden halven und de masche, dat man einen *finger* durchstecken kan. Witzenmühlenr. §. 8.

4. *arm, elnbogen, achsel*: der zehntherr soll nicht mehr als einen boeten flachses aus dem garten mögen zehenden und der soll so groß sein, als ein mann mit seinem *arme*, wenn er den *daumen* auf die harpfe setzet, umfangen kann. Sandweller göding §. 112. Item, so der becker den taig geschoßen hat, alsdann hat ein jeglichs mensch, des das gut ist, macht, mit seinem *arm* biß an den *elenbogen* das mehl von der beuten zu streichen,

*) wenn man zwei (finger) daran setzen kann; Schildener schaft Tuma; wonach seine note 183. zu streichen.

ſonder einrede des beckers. Bretzenheimer w. §. 102 Der nachbar an dem kamp darf in den graben ſtehen und legen den *ellenbogen* auf des grabens bord, was er dann unter der *hand* an eicheln ableſen kann, die mag er haben. Sandweller göd. §. 95. 96. Die garbe muſs ſo groß ſein, als ein *vollkommner* mann *unter den arm* zwiſchen der *hüfte* beklemmen kann. Rugian. p. 258 zaun ſo hoch: at hann nài *undir hònd medalmanni* Gulaþ. p. 380. ein pfatzaun ſoll einem *zimlichen* mann *unter die achſel* gehen und ihn ſtehend tragen, auch ſo dick, daß keiner hindurch ſchlieſen möge, ſein. Lindauer pfalzordn. §. 11. eine jede friedbare pfatt oder zaun muß ſo hoch ſein, daß ſie einem mann *unter die achſel* gehe. Heiders ded. p. 306. (a. 1502). Forder geweiſt, das ein claſter ſal ſein, wie ein *mittelmäßiger man gereichen* kan in die fordern gliede, die weit und höhe, das ſcheint 4 ſchuch lang. Herrnbreitinger Petersger.

5. *bruſt, gürtel.* Si ſepes legitime fuerit exaltata, id eſt *mediocri* ſtatura virili usque ad *mammas.* lex bajuv. 13 1. Bei zulieferung der miſſethäter iſt die gewöhnliche beſtimmung: als ihn die *gürtel* umgreiſt, als er mit der *gürtel* umfangen wird. Quod in littore illo, ubi Waldaffen eſt ſita, Renus ad ipſum epiſcopum mogunt. pertineat, quantum aqua Reni *pectus* unius equi tangere et reprehendere poteſt. Bodm. p. 54. Sol die herſchaft zum Hirſchhorn das pferd die nacht bis an die *gurt* in habern ſtellen. Hirſchhauer gerichtsbuch bei Dahl p. 145. Den pferden ſtrawen bis an das *vorgebuge* und habern geben bis an die *augen.* Gensheimer ſendrecht. Seinen (des vogts) pferden ſoll man futer geben bis über die *naslöcher* und ſtrohe bis an den *bauch.* Frankfurter frohnhofsr. Den pferden ſtreuen biz an den *buch* und habern biz an die *oegen.* Bodm. p. 856.

6. *rücken:* tantum, quantum in *dorſo* portare potuerit lex ſal. 27.; vgl. die volksſage von den Weinsberger weibern.

7. *fuß, knie.* Marſchalio plauſtrata foeni ſuper ſcalas in altitudine *pedis* cumulata. Cölner hofer. Kindl. 3, 149 Wer güter empfahet von dem meier, der gibt ein ſimmel brot, das ſoll alſo lang ſein von der erden, das es über das *knei* gat, alſo das von dem übrigen theil, der das brot über das *knei* gat, der meier oder zwen oder drei huber, die dan bei im ſeint, genug habent zu eſſen und das überig des brots fellet an die andern huber

Geißpolzh. dingrodel. Ain brod, das soll sein in der grösse, daß ain sitzender mensch mag es setzen uf seinen fuß und daß es dem soll gon über das *knü*, also daß man möcht ainem hirten ain morgenbrod darabschniden. Oberreitnauer w. Deste man ene dore hebbe in deme nederen gademe boven der erde enes *knies* ho. Ssp. 3, 66.

Anmerkung. hierher gehören auch die oben beim wurf und der berührung abgehandelten gebärden mit hand und fuß. Die gesetze von Wales enthalten viele ähnliche bestimmungen: a goad in the hand of the driver as long as *himself*, with his other *hand* upon the middle spike of the long yoke and as far as that reaches on each side of him is the measure of an acre in breadth. others say that a rode as long as the *tallest* man in the village, with his *hand* raised straight above his head, will produce the same measurement. Probert p. 178. Dyvnwal measured by the length of a barleycorn. three barleycorns in length form a *thumb* breadth; three thumb breadths a *palm*; three palm breadths a *foot*. p. 188. Auch bei der größe der brotleibe: the loaves must be as broad as from the *elbow* to the clenched *fist* and as thick that they will not break when held by the two borders. p. 195. Folgende beispiele sind aus Wotton: 1, 6. taurum auribus rufis praeditum, cum virga aurea ejusdem cum rege longitudinis, magnitudine *digiti* ejus *minimi* et crassitudine *unguis* aratoris, qui per novem annos araverit; centum vaccas cum virga argentea, a fundo ad *os* regis sedentis in cathedra pertingente, magnitudine *digiti medii*. 1, 14. §. 24. de limpida cerevisia in vase supra faeces exstante habebit tantum, quantum *medio digito* attinget; de cerevisia aromatite tantum, quantum *articulo medio medii digiti* in vas immerso pertinget; de medone, quantum *articulo primo* ejusdem *digiti* in vas immersi potest attingere. 2, 1. p. 7. femina quoque habebit tantum farinae, quantum ad *summa genua manibus* elevaverit et educere poterit de cella in domum. Ich wiederhole was ich schon s. 67. gesagt habe, alle solche maße scheinen nicht sowohl roher behelf des alterthums statt der sicheren zahlenmaße späterer zeit, als gegründet in dem bedürfnis, die bestimmung auf das leibliche zu beziehen und ihr, eben durch das unausrechenbare ungewisse, in den augen sinnlich stärker fühlender menschen, würde und haltung zu verleihen.

T. *Wegbreite.*

1. bestimmung durch den reiter mit quer über den satt gelegtem *speer*, s. berührung nr. 7. 8. 9. seite 69.
2. die nothwege sollen so weit gelaßen werden, daß a beider seite des wagens eine *fraue mit einem lange heuken* gehen könne, ohne daß sie vom wagen beschä diget werde. Benker heidenr. §. 8.
3. ein noitwech sall sin so wit, dat ein getauwe ode kare mit eime doden ader lik moge varen ind op iede side der karen ein *fruwe mit einer witten selen* mog gaen, so dat sei dei rader nicht enbesprengen noch ent reinen. Wigand p. 558. 559.
4. item ein kerkweg ofte notweg sal so wit sin, dat ei man henvare met einer doden lich up einem wagen of einer karren, oft einer bruit, dat eine *vrowe* ga beneve to beiden siden unbeschmit orer *hoeken.*
5. im fuero viejo de Castiella V. 3, 16. finden sich fol gende bestimmungen: carrera, que sale de villa e va par fuente de agua, deve ser tan ancha, que puedan pasa *dos mugeres con suas orças* de encontrada; e carrera que va para otras eredades, deve ser tan ancha, que s se encontraran *duas bestias cargadas*, sin embargo qu pasen; e carrera de ganado deve ser tan ancha, que s se encontraren *duos canes*, que pasen sin embargo. Di erste angabe von den frauen mit ihren krügen (orzas erinnert an die westphälischen frauen mit ihren mänteln (hoeken) und schleiern (selen). Das ausweichen der last thiere ist wie das der wagen im sächs. recht: des konin ges strate sal sin also breit, dat en *wagen* deme anderen gerumen moge. Ssp. 2, 59. vgl. Schilter cod. Alem feud. 368[b]: unde sal och der wec der beregassen also wi sin, das ein *egide* vollen wit han muge us und in ze varende.

U. *Vermischte fälle.*

Hier faße ich zusammen, was in der folge, wenn nachgesammelt sein wird, mehr gesondert werden kann.

1. von Chlothar erzählt Aimoin 4, 18. daß er Sachsen überwältigt und verheert habe: ut nullum in ea hominem viventem relinqueret, qui *longitudinem spathae*, quam tunc forte gerebat, excessisset. Otto frising. 5, 9. von Dagobert: cunctos ejusdem gentis masculos, qui gladii sui, quem tunc forte gerebat, *mensuram* excederent, necasse traditur.

2 donet alium catellum, qui *jugum transpassare* possit. In alam. 82. ist der hund also klein, daß er nit *reichet an seinen stegereif*, so sol er in laßen gehen. Dreieicher wildb.

3 wenn ein frembder ußerhalb der mark geseßener holz uß der mark hawe und weg führe, ob derselbe dem holzgreven nicht in schwere strafe verfallen seie? eingebracht: ja, *so meniger* schrickenberger, als das *rad* im wagen in der mark *umgehe.* Geyener holzger. §. 19. Da jemand mit gewalt ins hägerholz fiele, was davon recht sei? resp.: *so manchen schritt*, so manchen gulden brüche, der so es dem junkern wider seinen willen thäte. Hägergerichtsbegriff §. 19.

4 der richter gebeut mit briefen, ob es ferne ist, also das man mit einem *mal brots* nicht dahin gelangen künne. glosse zu Ssp. 3, 82. Item, wers sache das die herren von Ziegenhain ein schloß ufslahen und buwen wolden, so solden die von Aula in folgen, alse lange, als ein *leib brotes* und ein *kese* geweren mag ieglichem man und also lange bis das das schloß besestiget und gemauret wirdet. Obernauler w. Wann sich solde zutragen, daß irgend einer einen menschen niderschlüge, wie lange der zeit und frist haben soll? antw.: wann sie hinter ihm wären und daß ein paar eggen aufgerichtet, die zinnen zusammengerichtet, stünden, darunter soll er sich verbergen, so lange daß er *einen pfenningeswecke isset* und dann fort. Wendhager bauernr.

5 mit dem zimmern von anderer leute grund so weit abbleiben, als ein *feldhenne in einem fluge* in die länge *fliegen* kann; wird geachtet auf eines mannes 300 schritte. Sandweller göding §. 39. Eine bestimmung, der ich außerdem nicht in Deutschland, aber in den etablissemens de S. Louis 1, 10. begegnet bin (Paris 1786. p. 256.): gentilhomme, qui n'a que des filles, les doit partager également; mais l'aînée, outre sa portion, aura la maison paternelle et *le vol du chapon.* Man versteht darunter die strecke, welche ein hahn durchfliegen kann. Dieser hahnenflug findet sich auch in andern coutumes und wird verschiedentlich angenommen, zu einem oder zu zwei oder drei morgen landes.

6 er soll so weit mit der pottung von dem heugrund verbleiben, als der *schemm* (schatten) von einem wohlgewachsnen weichen *baum* zu sanct Johannis im mittensommer des abends oder morgens um sechs uhr sich erstrecket. daselbst §. 42. (§. 49.: als der schemm von

einem wohlwachsenden baume um f. Joh. mitsommer des vormittags um acht uhr, des abends um sechs uhr sich erstrecket). Den Speller wolt to verdedigen stae den holtrichter so breet und so lang, als he to mitsommer *die sunne overschadet* (so weit der wald auf das von der sonne beschienene land schatten wirft). Speller ordele.
7. scheiden und sprechen wir, daß der graben . . . auf geschützet werden soll, also daß das waßer *durch ein wagennabe*, wie ein gemeiner fuhrmann an seinem straßwagen pfleget zu fuhren, dadurch in den graben geschützt, und also daß solche waßer der flute oder guße mit keinerlei schützung über die wagennabe zu gehen nicht genöthiget werden soll. Haltaus 1331. (a. 1499
8. so viele schweine zu betreiben, als ein *rathester* *) z mittensommer *laubes hat*. Osnabrücker holzger.
9. so viel schweine, als *durch ein gingelpfort* von auf bis zum niedergang der sonnen können *getrieben werden*. das.
10. wir wisen, das die Bibra, die bach, als fri ist, da ein iglich merker drin mag geen fischen, als lange bi das *der kudel* **) in die Roda *hungit* und sal darum kein übersehen von niemanden han. Bibrauer w.
11. alsbald er dan den acker zugesät, so soll er d gaßen paid verzäunen und soll ein gute stigel mache daß ein ieglicher mann oder frau *mit einem sack* w *darüber steigen* mag. Peitingauer ehehaft §. 63.
12. wenn einer von seinem hofe wollte mit vier pferden und wagen fahren, wie lange er sich bedenken soll wenn er sich deßen im thor bedächte, soll er macht haben, wieder umzukehren; ist er aber so weit drauße daß ein *weserbaum* hinter dem wagen *könnte überworfen* werden, so soll er wegfahren. Wendhager bauern
13. zur gerade gehört: dat *flas*, dat up dem felde ste unde so lang is, *dat id de wind weget*; flas, dat unde dem kinne *knaket* is. Witzemühlenr. p. 18. (p. 3 heißt es: alles ungeknochet).
14. zum heergewäte: een kettel, dar men *met eene ge spoorden voet in tredden kan*; een kiste, dar *men ee swert in leggen kan*. Westhofer hofsr. — ein kessel dar man *mit sporn eintreten*, ein pott, darin man ei *huhn braten*, ein kasten, darin man ein *schwert be schließen* kann; dan eischet man ein pferd necht de

*) hester oder heister: junges laubholz, eichen und buchen.
**) *kudel* in alten glossen: gurgustium, d. i. fischkasten.

hden u. einen wagen und werden die nägel daraus gegen und das pferd dafür gespannet; *folget dann der wagen* all aus dem haus, so höret derselbe all in das hergeweide, bleibt aber der achterwagen vor dem fülle stan, so hört er nit in das hergeweide. gebrauch im ute Hamm. (Steinen 1, 1805.) — ein kettel, darin man mit *einer sparen* (mit einem sporn) *intreden kan*; ein grope, dar men *ein hohn in kaken kan*; sin timmertuch (zimmergeräth) dar he mede arbeidet heft; wen he den wagen tu maket, alse wen men to holte faren wolde, so spanne he de perde vor den wagen und to den middelsten stoke ut, *wat den perden folget* gehoret tom herwede; sind twe perde vorhanden gehoret dat diesselperd (deichselpferd) darto; ein bode, darin ein holl bane is, dar men *ein perd inbinden kan*. Witzenmühlen. §. 21. ein kettelhake, so dar twe vorhanden sin, so averst men ein dar is, blift he; id sie, dat he *up ein perd* riden kame u. *mit dem voet* den kettelhaken *afwarpe*, so horet he darto. daselbst p. 17. (p. 34: käme auf einem pferde geritten und hübe ihn aus mit dem fusse).

15. item ein reisender mann, der über feld komt reiten, der mag so viel garben aufnemen, als er *in einem vollen rennen mit seinem klauen* (glavie, speer) *aufnemen* kann und anderster nicht. Bochumer landr. §. 1.

16. item, wan einem schöpfen zu gericht verkündt (ist) und (er) darzu gehen will und kommt an wasser, darüber er gehen muss, soll er nein gehen biss *an die knie* und sein *stab für sich setzen*; ist dan das wasser, dass (es) ihme an die knie geht, so soll er ein halb meil wegs auf und nab und wieder nein biss an die knie gehen und sein stab für sich setzen; bedünkte ihne zu tief, mag er heim gehen und hat ihne niemands darum zu strafen. Melrichstadter w.

17. darnach ist gefragt worden, wie weit die seimstatt solle sein? haben geteilt, so weit, dass man *einen wagen solle wenden* uf der seimstatt, da sollen die reder vier claster weit von einander sein. Hernbreitinger petersger.

18. man soll den jungen bauern bewillkömen mit einem willkommen (gefäss voll bieres?), da *von vier kühen die milch eingehet*. Wendhager bauernr.

19. ane sin orlof mut man wol graven also diep, also en man *mit eneme spaden upgeschieten mach* die erde, so dat he nene schemele ne make. Ssp. 3, 66.

20. tradentes pratorum quantum *novem homines in u die metere* valent. Schannat hiſt. wormat. 1, 129. 1181). Dies gemahnt an die *neun knechte* des rie Baugi, welche gras mähen (þar er þrælar niu ſlògu he deren arbeit Odinn hernach allein übernimmt (ha baud at taka upp 9 *manna verk*) Snorraedda p. 85.

21. item ward gefraget eines ordels: deme de forſter hutten lehnde, woferne he der bruken ſcholde? w gefunden: ſo ferne de hutte*grave in unde ut* vl unde ſo ferne de huttehof worhde (?) unde *met ſlagg beſtortet were*. Harzer forſtding 68.

22. wann man einen ſack voll gut korn in die mül bringet, ob man auch an den metzen oder kleien mang im ſacke ſpüren ſoll, daſs er nicht wieder voll werd antw. nein, nichts mehr, als wann man *mit einer r then ins waſser ſchlägt*. Wendhager bauernr. p. 2 Das iſt eine bloſse redensart von vergeblicher mühe, ſchlag ins waſser läſst bald keine ſpur zurück. Sch unſere alten kannten den ſpruch, MS. 2, 253[b]:

ſwaʒ friunde friunt geràten mac,
ern welle ſelbe tiuren ſich, daʒ iſt in einem bach ein ſ

und Oberlin 1374 (wo fehlerhaſt ſchalg ſ. ſchlag):

daʒ wære ein ſlac in einen bach;

welche ſtellen doch für ſlac bei Walther 124, 16. v 214. zu ſtreiten ſcheinen.

Schluſsbemerkung zum dritten capitel.

Alle hier abgehandelten beſtimmungen ſind der lebens und beſchäftigung unſerer älteſten vorfahren völlig ang meſsen. als helfende oder entſcheidende mittel ko men entweder haus und jagdthiere (pferd, ochſe, e füllen, hund, haſe, hahn, henne, gans, habicht, ra atzel, biene, krebs) oder waffen (hammer, ſpeer, ſchw ſchild, meſser) acker- und hausgeräth (wagen, pfl egge, rad, nabe, joch, tiſch, ſtuhl, badwanne) in betrac Von den wenigſten dieſer beſtimmungen läſst ſich al behaupten, daſs ſie zur zeit, wo ihrer eine urkunde wähnt oder die ſchöffen darauf weiſen, gültig und gebrauch geweſen ſeien, ſelbſt wenn es ausdrückli verſichert werden ſollte (wie p. 57. nr. 11.) vgl. üb hammerwurf ſ. 64. Manche ſind nicht einmal in g ſetzen, urkunden und weisthümern, bloſs in der ſa enthalten. Was zulängſt practiſchen werth gehabt hab

wird, möchte z. b. das beſchreien der vier wände, das wandeln ungehabt und ungeſtabt, das ausmeßen des [illegible] mit dem daumen ſein, und ſelbſt da ließe ſich zweifel anregen *). Aber wer hat, ſo daß darüber hiſtoriſche ſicherheit wäre, im ſinne unſerer angaben die biene ſitzen, den ſchild blinken geſehen, den knochen klingen gehört? Ich folgere daraus, weil unſere quellen und urkunden verhältnismäßig allzu jung ſind, eben einen weit älteren, durch lange zeiten traditionell fortgeführten rechtszuſtand, zwiſchen deſſen wirklicher gültigkeit und der nachhallenden erinnerung ein bedeutender raum liegt. Wie ſich jene wirklichkeit, entkleidet vom anhängenden duft der ferne und zurück überſetzt aus der ſprache der nachwelt, überall zu denken ſei, vermögen wir nicht mehr zu wißen. Allein unmöglich können alle dieſe zahlreichen, gleichförmigen, in ſich zuſammenhängenden beſtimmungen urſprünglich bloße redensarten, mahleriſche beſchreibungen und gleichniſſe geweſen ſein; zu ihrem hohen alterthum ſtimmt die hin und wieder nachgewieſene übereinkunft einzelner gebräuche mit denen der anderen alten völker.

CAP. IV. SYMBOLE.

Symbol, wofür, wäre er üblicher und nicht unbequem, wohl man den deutſchen ausdruck *wahrzeichen* gebrauchen könnte, iſt im ſinne unſeres alten rechts die bildliche vollbringung eines geſchäfts. Gewöhnlich beziehen ſich die ſymboliſchen handlungen auf grund und boden oder auf perſönliche verhältniſſe, und beruhen in der idee, daß ſache oder perſon dabei ſelbſt ſinnlich und leiblich vergegenwärtigt werden müßen. Von dem grundſtück wird ein aſt dargebracht, zum zeichen ſeiner wirklichen theilnahme; auf den acker wird ein ſtuhl geſtellt, ein wagen gefahren, ein feuer auf ihm entzündet, als zeichen eingetretener beſitznahme; der mann ſtreckt den finger aus, wirft ſeinen handſchuh, entſchuhet ſich, die frau löſet ihren gürtel, um verſchiedne handlungen rechtlich dadurch zu bekräftigen. Ein kleiner theil ver-

---

*) wenigſtens waren es keine *ausſchlieſsliche* beſtimmungen, wie mit grund bemerkt Eichhorn privatr. §. 334. daß die erbfähigkeit eines kindes aus jedem andern lebenszeichen, wie aus dem beſchreien der wände bewieſen werden konnte.

tritt das ganze, eine gebärde redet, ein kleidungsstüc drückt den perſönlichen willen aus. In den meiſte ſymbolen läßt ſich der bezug des zeichens auf die ſach nachweiſen, in manchen iſt er ganz verdunkelt. Bloße erſatz deſſen, was die ſchriftliche aufzeichnung der ge ſchäfte ſicherte, kann man in den ſymbolen nicht ſehen warum hätten ſie ſonſt lange jahrhunderte, neben ge ſchriebenen urkunden, fort beſtanden? Zuweilen wir auch das ſymbol aufbewahrt und gerichtlich vorgezeig in welchem fall ihm beſonders die benennung *wahrzei chen* zuſteht. Du Cange 3, 1521: hujusmodi ceſpite cum ſua feſtuca multis in eccleſiis ſervantur hactenu viſunturque Nivellae et alibi, juſtae magnitudinis, form quadrata vel etiam laterculari; Kuchenb. 3, 100. (a.1350) und alſe er danne ze ſolichem hobe gewiſet iſt, hat em der ſchultheiße zu ſolichem hobe mit rechte geholfer und eme ſin *warzeichen* von ſolichem hobe gegebe und hat auch der genant Heinrich ſolichen hob jar un dag in pfandwiſe inne gehat und hat auch ſin warzei chen von deme hobe in demſelben jare zu allen ungebo ten dingen erzeiget u. damite getan, alſo geburlich iſt. Von den im vorigen cap. abgehandelten maßen unter ſcheiden ſich die ſymbole deutlich, obwohl einigemal zu beiden dieſelben gegenſtände gebraucht werden. Dor hilft die ſache ein geſchäft beſtimmen, z. b. der geworfn hammer, der klingende knochen; hier begleitet die ſache zeichenhaft eine an ſich ausgemachte handlung, z. b. der halm die übergabe. Das ſymbol iſt dauerhafter und practiſcher; als jene maße längſt unüblich geworden wa ren, galten noch eine menge ſymbole unbezweifelt fort.

A. *Erde, gras.*

Erde, ſtaub, gras haben als ſymbol genommen imme denſelben ſinn. Im frieſ. geſetz bedeutet gersfal, gresfa Aſ. 179. 182. 186. den fall zu boden, zur erde, die add ſap. 2, 6. ſetzt auch dafür terram cadens tetigerit; Beov 141. lieſt man das pleonaſtiſche gräsmolde für molde ode gräs allein (gramm. 2, 547.) *).
Den älteſten gebrauch dieſes ſymbols lehrt uns das ſa liſche geſetz in der berühmten *chrenecruda*, tit. 61 **)

*) hierfür ließe ſich noch vieles ſammeln, wie z. b. daß wi ſagen: ins gras beißen, Franzoſen: mordre la pouſſiere; daß kraut auch pulver bedeutet, zündkraut, kraut u. blei u. a. m.

**) hob dieſe anwendung des ſymbols Childebert auf (de chrenecruda lex, quam paganorum tempore obſervabant, deinceps

ſi quis hominem occiderit et in tota facultate non habuerit unde totam legem impleat — debet in caſam ſuam intrare, et de quatuor angulis *terrae pulverem* in pugno colligere et poſtea in duropello ſtare et intus caſam captare debet et ſic de ſiniſtra manu trans ſuas ſcapulas jactare ſuper proximiorem parentem. quod ſi jam pater aut mater ſeu frater pro ipſo ſolverunt, ſuper ſororem tunc matris aut ſuper ejus filios debet *illam terram* jactare. Die lex ſal. emend. hat ſchon das erſtemal ſtatt terrae pulverem: de illa terra. Im zweiten §. bedienen ſich beide recenſionen des techniſchen wortes: et iterum ſuper illum chrenecruda ille, qui eſt pauperior jactet; auch die rubriken geben: de chrenecruda (vgl. die von Graff, Diut. 1, 331. geſammelten lesarten) *). Zur erklärung dieſes ausdrucks, deſſen ſinn nach dem inhalt keinem zweifel unterliegt, hat man die verkehrteſten anſtalten getroffen und was Eccard herausbringt geht über alle ſeine kühnſten und albernſten deutungen. Vernünftiger iſt die gemeine erklärung durch grünes kraut. allein ſie muß verworfen werden, weil grün zwar im ſtrengahd. cruoni, crôni, im fränkiſchen durchaus nur grôni, grône, agſ. grêne lauten kann. Offenbar bedeutet es *reines kraut*, zuſammengeſetzt reinekraut, die ahd. form würde ſein hreinichrût, die goth. hrainikrûd oder hrainjakrûd; im fränk. wird hr zu chr (gramm. 1, 184.) folglich chrênecrûd, unter zugefügter lat. flexion chrenecruda (falls ſich hierin kein deutſcher dativ annehmen ließe), vermuthlich mit rückſicht aufs geſchlecht von herba oder terra, denn im deutſchen iſt crûd, chrût, meines wißens, nur neutrum. Dieſe grammatiſch ſcharf zutreffende interpretation will ich jetzt durch eine, auch für die geſchichte des ſymbols lehrreiche vergleichung mit dem altrömiſchen beweiſen. Livius 1, 24. erzählt die weiſe des bundſchlußes zwiſchen Römern und Albanern (nec ullius vetuſtior foederis memoria eſt): Fecialis regem Tullum ita rogavit: jubesne me, rex, cum patre patrato populi albani foedus ferire? jubente rege, ſagmina **), inquit, te rex poſco. Rex ait, *puram* tollito.

───────

nunquam valeat. Georgiſch 478.) ſo konnte das ſymbol ſelbſt für andere fälle fortdauern. die ſtelle fehlt in den älteſten hſſ.

*) wie ſich das wort auch in eine malb. gl. zu 5, 2., wo vom diebſtahl der ziegen gehandelt wird, verirrt hat, begreiſe ich nicht; ein klarer beweis, in welcher unordnung ſich dieſe gloſſen finden.

**) Forcellini ſ. v. ſagmen.

Fecialis ex arce *graminis herbam puram* attulit. den Römern hieß alſo wie bei den Franken die e oder das gras in der rechtsſprache *rein*, d. i. unbefle untrügend, heilig. Tullus bedient ſich ſogar des bloſ adj. *pura*. Die anwendung der erde iſt in beiden fäl abweichend, hier heiligt ſie das bündnis, dort wird ausgeworfen von dem armen landflüchtigen, der ſeinem grund und boden ſcheidet. Hierüber hat noch ein anderes wichtiges zeugnis bei Plinius erhalt hiſt. nat. 22. 4: ſummum apud antiquos ſignum vic riae erat, *herbam porrigere* victos, hoc eſt, *terra* altrice ipſa humo et humatione *cedere: quem mor etiamnunc durare apud Germanos ſcio.* womit f gende ſtelle des Feſtus zu vergleichen iſt: *herbam do* cu ait Plautus, victum me fateor, quod eſt antiquae et p ſtoralis vitae indicium, nam qui in prato curſu aut vi bus contendebant, cum ſuperati erant, ex eo *ſolo*, quo certamen erat, *decerptam herbam* adverſario tr debant; und des Nonius: *herbam* veteres palmam victoriam dici volunt. Beide auslegungen ſcheinen ab halb falſch und die überwundnen das gras eigentlich dem ſinne darzubieten, daß ſie dem ſieger ihr land u eigen abzutreten ſich bereit erklären, wie es Nib. 188, heißt:

er bat ſich leben lâȥen u. bôt im ſiniu *lant*.

Dietmar v. Merſeburg lib. 6. p. 65. ſagt von den beſieg ten Lauſitzern: pacem abraſo crine ſupremo, et *cu gramine* datisque affirmant dextris.

Aber nach deutſchen geſetzen und gebräuchen nicl bloß wer ſein land räumen, ſondern wer ein einzeln grundſtück auf einen andern übertragen wollte, zu eige oder zu pfand, that es mit dieſem ſymbol, oder d richter ſetzte dadurch den gläubiger in beſitz des gut wenn der ſchuldner keine zahlung leiſtete. Durch aus ſchneiden und darreichen der graserde wurde das g aufgelaßen, durch annahme derſelben das neue verhältn angehoben. In den alten formeln heißt das gewöhnlic tradere per *herbam* vel *terram* (Bignon p. 134.) pe *terram* vel *herbam* (ibid. p. 152.) oder auch *cu ceſpite*, es wurde eine *erdſcholle*, ein ſtück *waſen* au dem land geſchnitten, meiſtentheils ein aſt oder zwei darauf geſteckt. *cum ceſpite* firmiter tradidit. Meichelb 484. (a. 825); in pago Huſugo ſecundum morem ſaxo nicae legis *cum terrae ceſpite* et viridi ramo arboris Falke trad. corb. p. 271.; adſumpſit (Heriolt) parente

et propinquos proprios, tulit *ceſpites* de his duobus locis *virides*, ſimiliter et frutecta virida ad plantanda in clauſtro virginis Mariae et veniens ad domnum Hittonem epiſcopum ibique coram cuncto clero atque populo ad hanc ſolemnitatem congregato acceſſit ad altare ſ. Mariae et deſuper poſuit *ceſpites* et frutecta ad memoriam ſempiternam, quas tulerunt Oadalpald presbyter et Otolf monachus et plantaverunt eas in clauſtro. Meichelb. 421. (a. 828); has autem ſupra ſcriptas res et territoria eccleſiae S. Mariae concedo, inſuper per cultellum, feſtucam nodatam, wantonem et *waſonem terrae* atque ramum arboris legitimam facio conceſſionem et me exinde foras expulſam walpivi et abſentem me feci. D. Calmet 1. prob. p. 524. (a. 1107): mox ut firmius ſtabiliusque eſſet — cum ramo et *ceſpite* jure rituque populari idem ſancitum eſt rationabiliterque firmatum. Miraeus not. belg. p. 135. (a. 993.); qui lege ſalicha vivere viſi ſumus*) — per *waſonem terrae* et ramum arborum. Muratori antiq. 2, 133. (a. 952); cum *viridi ceſpite*, cui viridis ramus infixus exiſtit. Miraeus dipl. belg. cap. 90. (a. 1304); bei *waſen* und bei zwi. Haltaus 2186; iſt es acker, wiſen oder garten, he ſal einen *kloiß uß der erden* graben und jenem den in ſein hant thuu. Schminke 2, 740. Kopp 1, 500.; verlet an den gehegeden dinge to Swabſted mit ener *grönen ſoden*, als in den lande et recht is. Weſtphalen 4, 3119. (a. 1415); were das pfand erbſchaft, das ſoll man liefern mit dem *grunde* u. mit *waſem*. Kremer cod. dipl. ardenn. p. 592.; ſoll durch den fron oder landpoten aus dem haus ein ſpan, aus einem acker oder wiſen ein *erdſchroll* oder *waſen* genommen werden. reform. norib. 11, 2. (a. 1564); und ſo das unterpfand ein haus were, daß der ſtadt oder dorfknecht darauß ſchneid ein ſpon, were es ein wein-

*) Wendelin ad leg. ſal. ſ. v. feſtuca ſchildert den flandriſchen übergang näher: cum fundus vel donatur vel venditur vetus ejus dominus *ceſpitem* ex illo fundo fodit cultro, non quadratum, ſed orbiculatum, latum quoque verſus digitos quatuor, cui, ſi pratum eſt, infigit *herbam*, ſi ager, ramuſculum, quatuor circiter digitos altum, hac imagine fundum repraeſentans, uti optimus maximusque eſt, cum eo ſcilicet omni, quod ſolo continetur quodque in eo naturaliter creſcit. hunc ceſpitem defert, traditque in manum domini ſeu mejoris (meiers, villici). Mejor deinde acceptum *ceſpitem cum ſua feſtuca* tradit emtori vel donatorio ſub his verbis: ego illum fundum mihi per N. in manus praeſentes deportatum in manus tuas trado atque immitto te in realem, actualem et corporalem poſſeſſionem.

gart, darauß ſchneid ein reb, were es ein acker, darauß haue ein *ſchollen*, were es ein wiſe, darauß haue ein *waſen* und das gebe dem glaubiger, dadurch er den *angriff* bekommet. Würtenb. landr. von 1554. fol. 120. 124.; wenn ſchulden halben die hülf geſucht wird (und das bewegliche vermögen nicht zureicht) ſo wird in die unbeweglichen güter verholfen, iſts ein haus, ſo wird ein ſpan aus der thür, aus dem weinberg ein reben, aus einem acker ein *ſchrollen*, aus wieſen oder andern feldungen ein *raſen* geſchnitten und genommen zum *hülfzeichen* und neben den ſchlüßeln ins rathhaus deponieret und aufgehoben, nach dieſem der ſchuldner die behauſung oder das erbſtücke abzutreten verbunden und wird das *verholſene* gut von 14 zu 14 tagen öffentlich dreimal feilgeboten. Coburger und Schalkauer ſtat. bei Kreyſig 1, 396. 2, 267. Wollte der inhaber eines hobshörigen guts dem nachfolger das gut noch bei lebzeiten übergeben, ſo muſte er ſich außerhalb deſſelben und ſelbſt der dazu gehörigen grundſtücke befinden. daſelbſt, in gegenwart des hobsgerichtsſchreibers, des hobsfrohnen und zweier hobsgeſchwornen erklärte er ſeinen willen, überreichte ſodann ſeinem nachfolger, nachdem ſie aufs gut zurückgekehrt waren, *torf und zweig*, der den beſitz durch annahme derſelben, auslöſchung und anzündung des feuers, berührung des viehes u. ſ. w. ergriff. Recklinghauſer hofrecht b. Rive p. 229 *).

Torf iſt ſächſiſche und niederdeutſche benennung der ausgeſtochenen oder ausgeſchnittenen ſcholle. das frieſ. geſetz bietet die formel: hêles londes and *grênes turves* (terrae firmae ceſpitisque viridis) Aſ. 272; niederdeutſche urkunden ſehr häufig: in *torve*, in twige. Kindl. 1, 46. (a. 1385) 1, 86. (a. 1400) 1, 202. (a. 1481) wofür der lat. ausdruck lautet: tam in *ceſpite*, quam in fronde. Kindl. 3, 277. (a. 1303) in fronde et *ceſpite* 3, 303. (a. 1314) 3, 360. (a. 1333); andere beiſpiele ſind oben ſ. 14. 43. angeführt. Dem ſächſ. torf, agſ. turf, tyrf (fem.) altn. torf (neutr.) und torfa (fem.), mittellat. turba, franzöſ. tourbe, muß ein ahd. zurp oder zurba entſprechen, welches in ſpäteren urkunden ich kaum antreffe, aber Lindenbrog aus einer alten gloſſe: ceſpes terra avulſa, *zurba*, beibringt, und die lex alam. 84 enthält: tollant de ipſa terra, quod Alamanni *curfodi*

*) ein ganz neues beiſpiel der übergabe durch *mauer* (erdſchutt) *raſen* und zweig gibt Wigand feme p. 324.

dant et ramos de arboribus insigant, nämlich curfodi ist unbedenklich zu lesen *zurfodi.* Andere von Schilter zu Königsh. p. 692. angeführte hss. geben zurb und *zu-rft,* das f läßt sich nur aus dem zugetretnen t erklären, vgl. die Diut. 1, 335. gesammelten lesarten. Der inhalt dieses gesetzes lehrt uns übrigens einen neuen gebrauch des symbols: es wird hier gar nicht besitz übertragen, sondern von einem grenzstreit ist die rede, aus dem streitigen grund wird eine scholle gegraben, vor den comes gebracht und in ein tuch geschlagen, ein kampfgericht soll entscheiden und beide kämpfer berühren diese erde mit ihren schwertern. Nach einer merkwürdigen stelle des bairischen gesetzes 17, 2. diente das symbol zur firmation, nicht zur tradition, welche schon als geschehen vorausgesetzt wurde. Hatte nämlich jemand sein eignes grundstück verkauft und übergeben und ein dritter trat mit ansprüchen auf, so muste der verkäufer dem käufer das gut bestätigen, welches *suirôn* *) oder *firmare* hieß; es war eine feierliche wiederholung der tradition und geschah auf folgende weise: per quatuor angulos campi aut designatis terminis per haec verba tollat de ipsa *terra* vel aratrum circumducat, vel de *herbis* aut ramis, silva si fuerit: ego tibi tradidi et legitime firmabo per ternas vices. dicat haec verba et cum dextera manu tradat (erde und gras dem käufer); cum sinistra vero porrigat wadium huic, qui de terra ipsum wallat. sagt dieser: injuste firmasti (farsuirôtôs), so entscheidet kampf zwischen beiden. Das verbum *tollere* in den zwei letzten stellen, so wie in der angeführten freisinger urkunde von 828, übereinstimmend mit dem ausdruck der formel bei Livius, läßt vermuthen, daß man in der frühsten zeit die erde nicht sowohl ausschnitt, als mit der hand griff, daher das in pugno colligere der chrenecruda. Auch stimmen damit die *quatuor anguli* der lex sal. und bajuv. Aber nach der lex sal. wird die erde *geworfen,* wovon die andern beispiele nichts haben. oder dürfte dafür angeführt werden, daß das ags. verbum torfjan gerade zu *werfen* bedeutet, man sich also unter torf etwas geworfnes zu denken hat. Dieses werfen kommt auch beim symbol der festuca vor.

*) verwandt mit suerjan (jurare) suar (responsum), also: feierlich überantworten.

Es erinnert aber noch beſtimmter an die altnord. *ſcot*
tion, welche darin beſtand, daß *ein wenig erde*
dem verkauften oder verpfändeten grundſtuck in
aufgehaltenen rockſchoß oder mantel des neuen erw
bers geſchüttet oder geworfen wurde; das wies ihn
den beſitz ein. Zwar iſt ſcotatio nicht von ſcot (ja
lum, jactus, ſchuß) abzuleiten, vielmehr von ſcaut (ſin
gremium, ſchôß) daher auch altn. ſceyting (Gulaþ. 30
geſchrieben wird, ſchwed. ſkötning. Allein beide nom
ſcheinen ſelbſt mit einander verwandt (gramm. 2, 2
und ſkaut könnte eben vom aufnehmen des wurfs
heißen werden. Stjernhöök erklärt den gebrauch a
drücklich durch ein ausſchütten und werfen (p. 234-37
poſt trinam publicationem emptor regem invitare et
bus eum ejusque comitatum menſis excipere debuit.
horum praeſentia rex *particulam ex terra* venali
ſinum emptoris excutiebat, in ſignum ſimul totam tra
ad hunc modum, olim etiam privati contraxerunt, ma
bus aſſiſtentium extenſo emptoris pallio, in quod *terr*
modicum venditor *conjiciebat*, cum ſolenni aliena
formula. Ihre ſ. v. ſköta: in ſinum conjicere, i ſk
läggia; uſurpabatur vero de quolibet actu abalienatio
ſive ſortitione ſive donatione aut venditione fieret, ubi nem
ſortes in gremium conjiciebantur, vel etiam feſtuca *gleba*
tanquam ſymbolum transactionis factae, in ſinum emt
ris aut donatarii mittebantur. Verelius 229ª: ſköta, cer
caeremonia fundum venditum in poteſtatem empto
transferre, ita ut *pulverem* fundi venditi in gremiu
ejus conjiciat. Bloß von legen ſpricht Andr. Sun. 1
13: in venditione terrarum ad translationem dominii
neceſſe ut interveniat quaedam ſolennitas, in qua *terr*
modicum emptoris pallio extento manibus aſſiſtentiu
apponit venditor. Die ſchwed. und dän. geſetze ſel
beſchreiben das ſymbol nicht genau; Oſtg. eghnaſ.
heißt es nur: af ſamu *iord* taka ok hanum i ſkiöt lägg
mehr davon ſagt Innocenz III. decretal. 1, 4. (a. 119
Româ in Daniam *): hanc conferendi formam eſſe pr
ponis, quod in hujusmodi donationibus *modicum terra*
conſuevit in manu accipere vel in extremitate palli
quod manu praelati eccleſiae ſuſtinetur — ſub dict
forma, quae *ſcotatio* vulgariter appellatur. Das Scho
geſetz 4, 16: thät havä Scanungä oc ſtundom at loghu

*) vollſtändig ſieht der an biſchof Abſalon zu Lund gerichte
brief in Baluz coll. epiſt. Innoc. 3. 1. lit. 422.

havä, at swa brat sum sköt wardär, oc sköte samän hiit (sobald geschötet ist und der schooß zusammen gefaltet), tha sculdi man thagär warä widär wärn. Am umständlichsten handelt von der sache das ungedruckte alte Gulaþings gesetz, odelsl. cap. 28. (nach Paus übers.): nu kiöber mand iord udi folkeforsamling, da bör tingmänd at skiöde ham iorden, han skal hiemstävne den sälgende og siden stävne ham til tings og der före sine vidner, at han lovligen haver stävnet ham hiem og der fra til tings; han bör at tage *mulden*, som i love er mäldt, ved alle fire hiörner af arnestädet og i höisädet og der hvor ager og eng mödes og hvor skov og mark mödes og bevise med vidner paa tinget, at han haver retteligen taget *mulden* og före siden andre vidner, som vare ved deres kiöb. nu om disse vidner föres ham tilfalde, da bör tingmänd at skiöde ham iorden med vabentag. Bemerkenswerth ist vorzüglich, daß hier, wie im salischen und bair. gesetz, die erde aus den *vier winkeln* der feuerstätte und da, wo sich acker und wiese, wald und mark begegnen, aufgenommen werden soll.

Scheint sich nicht auch die altsächs. sage (oben s. 89. 90.) von der thüringischen *erde*, die der Sachse in seinen *schoß* empfieng (quid, si de isto *pulvere* sinum tibi impleo? Saxo nihil cunctatus aperit sinum et accepit *humum*), auf eine der nordischen scotation ganz ähnliche symbolische handlung zu gründen?

Im altn. recht ist aber noch eine andere anwendung des symbols ausgebildet, von welcher gleichwohl in Deutschland spuren vorhanden sind. Nämlich in Alemannien haben wir gesehen, setzten die kämpfenden ihre schwerter an das *rasenstück* und schwuren (tunc ponant ipsam terram in medio et tangant ipsam cum spatis suis, cum quibus pugnare debent et testificentur deum creatorem). In unsern sagen und liedern stoßen schwörende helden das schwert bis an den griff in den erdboden. Vilk. saga cap. 22: enn þidrikur kongr brâ â bak sèr aptr hverdinu oc *stingr nú í iordina* enn hialtinu stydr hann vid bak sèr oc nû vinnr hann þenna eið. Hürnen Sifrit 52:

dò Sîfride der küene diu mære reht vernam,
sin swert *stiez er in die erden*, u. zuo dem steine kam,
darûf swuor er drì eide.

Ebenso schwören landgraf Ludwigs zwölf ritter (in der s. 90. erzählten sage) mit *in die erde gesteckten*

ſchwert; das ſchwert iſt das unweſentliche. nur auf od bei der erde muſte geſchworen werden, wie in eine ſchottiſchen liede (minstrelsy 2. 416.):

she ſwore her by the *grass* ſae *grene*,
ſae did ſhe by the corn.

Dreyer (miſc. p. 102.) hat die an verſchiedenen orten Deutſchland üblich geweſene gewohnheit, den eid a *grünen ſode* abzulegen, abgehandelt. In Scandinavi wurde aber nicht ſowohl auf die erde als unter der er geſchworen. Das ſtück erde hieſs *torfa* oder *iard men* (erdſtreife, von men, ahd. mani, monile, lingula ſchwörende bundesbrüder ſchnitten einen langen ſtre grasbewachſener erde auf, doch ſo daſs er an beide enden am grunde hängen blieb. In der mitte wur durch einen untergeſtellten ſpieſs der waſen in die höl gehoben. Unter dieſen waſen traten ſie, jeder ſtach od ſchnitt ſich in die fuſsſohle oder inwendige hand. d herausflieſſende und zuſammenlaufende blut miſchte ſi mit der erde. Dann fielen ſie zu knie und riefen d götter an, daſs ſie einer des andern tod, wie brüde rächen wollten. Die feierliche handlung hieſs: *unt den raſen gehen* (gânga undir iardar men) oder *raſ ſchneiden* (iardar men ſkerda), war aber auch noch f andere gelegenheiten gebräuchlich. Hauptſtellen hierüb hat Arngrimus Jonae in crymogaea p. 102. Arneſ §. 96. und neulich wieder P. E. Müller zur Laxdœ ſaga p. 395-400 geſammelt. es ſind folgende:

Giſlaſaga Surſſonar (b. Biörn Marcuſſ. p. 134.): ve ſculom binda þetta meirom ſattmælom enn aþr, ve ſculom ſverjaz i föſtbrœdralag. gânga nû ût i Eyrar hvo odda ok *riſto þar upp iardar men*, ſvâ at hâdir end vâro i iördu faſtir, ok ſetto þar undir mâlaſpiot *). þ er menn mâtti taka hendi ſinni til geirnagla (al. til ſal þeir ſcyldo þar 4 *undir gânga* þorgrimr, Giſli, þork ok Veſteinn. ok nû vekja þeir ſer blôd, ok lâta renn ſaman dreyra ſina i þeirri *mold*, er upp var ſkorin iardar meninu ok hrœra ſaman allt moldina ok blôdi ok ſidan falla þeir â knê ok ſverja þann eið at hve ſkal annars hefna ſem brôdur ſins ok nefna öll god vitni. Geſchehen ſein ſoll dies gegen ende des 10 jh.

Föſtbrœdra ſaga (ed. 1822. p. 7.): i fyrnſku hefdi ſidvenja verit hardfeingra manna þeirra, er þat lögm gerdu ſin â medal, at ſâ ſkyldi annars hefna, er leng

*) framea caelata, vgl. Vigaglumsh. p. 211. 212.

lîfi; þâ ſkyldu þeir *gânga undir 3 iardar men* ok var þat eiðr þeirra. ſâ leikr þeirra var â þâ lund, at riſta ſkyldi upp *þriar torſur lângar*, þeirra endar ſkyldu allir ſaſtir vera î iördu, en heimta upp lyckjurnar, ſvâ at madr mætti gânga þar undir. Þorſteins ſaga Víkings ſonar cap. 21. p. 214: þeir vökvudu ſer blôds î lôfum ok *gêngo undir iardar men*, ok ſôro þar eiða, at hver ſkyldi annars hefna, ef nockr þeirra yrdi med vopnom veginn.

Die ſtellung unter dem erdraſen und der kniefall ſcheint eine demüthigung des ſchwörenden menſchen vor der gottheit, eine feierliche reinigung vor der welt anzudeuten. Daher auch der kläger den ſchuldigen beklagten vor gericht nöthigen konnte, unter den raſen zu treten. Vatnsdoela ſaga cap. 33. p. 134: Bergr lŷſti högginu til Hùnavatns þings, ok bio þàngat til mâla greidſlu; ſidan koma menn til þings ok leitudu um ſættir. Bergr kvadz eigi mundi ſeboetr taka, ok þvî at eins ſættaz, at Jökull *gângi undir 3 iardar men*, ſem þâ var ſidr, eptir þráks gerninga ſîna ok ſvâ lítillæti ſik vid mik. Jökull kvad fyrr mundi hann tröll taka, enn hann lyti honum. Þorſteinn kvad þetta âlitamâl, ok mun ek gânga undir iardar menit. Bergr mælti þâ: ſvînbeygi ek nû þann, ſem ædſtr er af Vatnsdœlum. Þorſteinn mælti: þat þurfir þû eigi at mæla, en þat mun fyrſt î môti koma þeſſum ordum, at ek mun eigi gànga undir ſleiri. So wie hier Þorſteinn, nach Bergs übermüthigen worten, länger unter dem raſen zu ſtehen verſagt, wird Niala p. 18. als ſchimpflich vorgeworſen, ſich dieſer handlung unterzogen zu haben: ſidan keyptir þû at þrælum, at riſta *upp iardar men* ok ſkreid þû þar undir um nôttina. Der raſen konnte losbrechen und den darunter ſtehenden beſchädigen, in ſofern war es gefährlich und einem gottes urtheil zu vergleichen. Im ſinne eines ſolchen beweiſes der unſchuld oder wahrheit wird des raſengangs in der Laxdœla ſaga cap. 18. p. 56. 60. gedacht: þat var þâ ſkirſla î þat mund, at *gânga* ſkyldi *undir iardar men*, þar er *torſa* var riſtin or velli, ſkyldu endarnir torſunnar vera ſaſtir î vellinum, enn ſâ madr, er ſkirſluna ſkyldi fram flytja, ſkyldi þar gànga undir. — þà vard ſa ſkirr, er *undir iardar* men gêck, ef torſan fêll ei â hann.

Seit einführung des chriſtenthums hörte dieſer heidniſche gebrauch auf.

Anmerkungen. Das ſymbol der erde und des graſe ſcheint bei allen deutſchen völkern üblich geweſen zu ſein, namentlich bei Franken, Sachſen, Alemannen Baiern und in Scandinavien. Es wurde, wie ausgeführ worden iſt, auf mannigfalte weiſe verwendet, zu der feierlichkeit des bündniſſes, der ſchwüre, der grenzſtreite der übertragung von grund und boden, als zeichen der beſiegung und unterwerfung. Der überwundene, zur erde geſtreckte, der das gras in die höhe reicht (herbam dat, porrigit), drückt aus was der Nordländer, welcher ſich unter den raſen bückt. Eine merkwürdige rechtsgewohnheit in Ungarn überzeugt uns gänzlich, daſs das werfen der erde, die berührung des raſens, die ſtellung des hauptes unter den raſen identiſch ſind; ſie findet ſich in einer urkunde von 1360 *) und beſchreibt den feierlichen eidſchwur bei reambulationen: ſub qua arbore pyri praedicti Thomas et Michael Chapy, discalceatis pedibus, reſolutis cingulis, *glebam terrae ſuper capita ſua ponendo*, ut moris eſt ſuper terram jurare, juraſſent in eo, ut ipſa terra, quam reambulaſſent et praedictis metis a primis usque noviſſimas ſequeſtraſſent, terra poſſeſſionis ipſorum Polianka ſit, et ad eandem pertineat.
Auch in dem rechte der alten völker war die erde heiliges zeichen; ſtellen aus Livius und Feſtus über herba ſind ſchon beigebracht worden. Eines gebrauchs der gleba bei vindicationen, welcher an unſere deutſche gewohnheit, vorzüglich die im alam. geſetz dargeſtellte erinnert, gedenkt Gellius N. A. 20, 10: atque profecti ſimul in agrum, de quo litigabatur, *terrae* aliquid ex eo, uti unam *glebam* in urbem ad praetorem deferrent, et in ea *gleba* tanquam in toto agro vindicarent. Feſtus ſ. v. vindiciae: olim dicebantur illae (glebae?), quae ex fundo ſumtae in jus allatae erant. Dieſer ſymboliſche kampf um die ſcholle hieſs *manum conſerere*, das abholen der gleba *vindicias ſumere* **), die gleba muſste während des ſtreites gegenwärtig ſein, wie bei dem deutſchen ordal.
Bei den Griechen berührten ſchwörende mit einer hand die *erde*, mit der andern das waßer, Il. 14, 272:

χειρὶ δὲ τῇ ἑτέρῃ μὲν ἕλε χθόνα πουλυβότειραν,
τῇ δ' ἑτέρῃ ἅλα μαρμαρέην·

---

*) ausgezogen in Antonius Szirmay not. topograph. comitatus zempl. Budae 1803. §. 266. p. 273.
**) Savigny über die lis vindiciarum. zeitſchrift 3, 421 ff.

ſie zu zeugen anrufend. Unterthänige trugen ihrem herrn erde und *waßer*, wenigſtens legt ſo Darius dem Idanthyrſus die gebrachte gabe aus: *δεσπότῃ τῷ σῷ δῶρα φέρειν γῆν τε καὶ ὕδωρ*. Herod. 4, 126. Anders in dem alten liede von der Ungarn einwanderung *), Arpads geſandter füllt ſich eine flaſche Donauwaßer, nimmt ein wenig *erde* und *gras* (föld und fü; ſtrophe 14: földet füvet hamar kereſtete) und trägt es zu Arpad nach Siebenbürgen, der nun kraft dieſer ſymbole nach Ungarn zieht und das land behauptet.

B. *Halm.*

Halm, in der rechtsſprache, bedeutet ganz das lat. culmus oder calamus, womit es wörtlich einerlei iſt; nicht die ähre (ſpica, ariſta), ſondern den geknoteten, gegliederten ſtengel des geſchoßten korns (culmus geniculatus, nodatus; dat korn hevet ledekene. Sſp. 2, 61.) Auch die lat. ausdrücke ſtipula und feſtuca entſprechen ihm, mit welchen allen es in mittellat. urkunden überſetzt wird, wie in den älteſten ſprachdenkmälern, z. b. halm feſtucam K. 21ª. halm feſtuca emm. 398. halm culmus emm. 411. Dieſer halm wird nun, zum zeichen feierlicher auflaßung, entſagung oder kündigung mit der hand geworfen, gereicht, gegriffen, bald von den betheiligten, bald von dem richter.

Die älteſte und ausführlichſte ſtelle über den gebrauch des ſymbols enthält das ſal. geſetz tit. 49. Der fall iſt, jemand will ſein gut auf einen, der nicht ſein natürlicher erbe iſt (qui ei non pertinet) übertragen, eine ſolche erbeinſetzung muß in folgender weiſe geſchehen: hoc convenit obſervare, ut tunginus aut centenarius mallum indicent, et ſcutum in ipſo mallo habere debet (debent) . . . . poſtea in ipſo mallo requirant (beßer requirat) hominem, qui ei non pertinet, et ſic *fiſtucam* in *laiſum jactet* et ipſe (l. ipſi), in cujus *laiſum fiſtucam jactaverit*, dicat verbum de fortuna ſua, quantum ei voluerit dare . . . . poſtea ipſe, in cujus *laiſum fiſtucam jactavit*, in caſa ipſius manere debet et hoſpites

*) gedr. in Révai Miklós' elegyes verſei. Pozſonbann 1787. p. 271-288; die ſage mit abweichungen auch in dem anon. Belae notarius (bei Schwandtner 1.) cap. 14. 16. 38. 39; in Thwrocz 2. cap. 2. 3; in Mügleins chronik cap. 11. 12. 13. und in andern. vgl. Anton. Szirmay Hungaria in parabolis. ed. 2. Budae 1807. p. 30.

tres suscipere, et de facultate sua, quantum ei datur, potestate sua habere debet. et postea ipsi cui creditum omnia cum testibus collectis ista agere debet et sic po ante regem aut in mallo legitimo, illi cui fortunam su deputaverit, reddere debet, et accipiat *fistucam* in m ipso. et ipsum, quem heredem deputavit, in *laisio jactet* nec minus nec majus, nisi quantum ei credit est. Alle drei handlungen, der erste halmwurf, die wirtung der gäste im haus, der zweite halmwurf mu in gegenwart von zeugen geschehen, die sie gegen je einspruch bestätigen konnten. Nach einer Marculfiscl formel (1, 13.) scheint aber der erblaßer die festuca ni in den schooß des erwählten erben, sondern in den königs geworfen zu haben (*nobis* per *fistucam* visus *werpisse* vel condonasse), der dann die güter ihm lebenszeit, nach seinem ableben dem ernannten erl verlieh: quod ipsas villas *nobis* voluntario ordine (ol p. 4.) visus est *laesowerpisse* vel condonasse, et i praedicto viro . . . concessimus. Das wort *laisum* o laisus (laeisum, leisum, lesum, vgl. Diut. 1, 330.) w ich nicht sicher zu erklären, muß es aber für undeutl halten, schon weil die altfränk. mundart keinen diphthc gen ai hat (vielmehr dafür ê, wie chrêne lehrt). Au bietet kein deutscher dialect einen ausdruck lais, l lès dar mit der bedeutung *sinus*, die doch dem sin nach kaum zu bezweifeln ist, obgleich sie sich, mei wißens, bloß auf des Fr. Pithou glosse gründet Schooß und werfen erinnern ohnehin an die nordisc scotation, wo könig und mahlzeit auf ähnliche we vorkommen. Der, auf den die festuca geworfen wur bewahrte sie und gieng damit vor gericht, wenn d gegentheil seine verpflichtung unerfüllt ließ (fidem fact noluerit persolvere), lex sal. 53, 3: tunc ille, cui fid facta est, ambulet ad gravionem loci illius in cujus pa manet, *accipiatque festucam* et dicat verbum (die kla formel). Die stelle zeigt, daß der halmwurf nicht bl bei übertragung von grund und boden, sondern au bei andern feierlichen verträgen üblich war. De qu cunque causa, heißt es lex rip. 71, *festuca* intercesser

---

*) *guerpir* (d. i. werpire, werfen) und *laissier* sind altfra synonym (oben p. 22.); da nun laisser, prov. laissar, ital. lascia aus lat. laxare abkommt, so könnte laxum das weitfaltige (sinu sum) kleid bedeutet haben, wie selbst sinus und sinere verwan scheinen, vgl. s. 116. über skaut und skot.

Nach lex rip. 31. muſte der für ſeinen knecht einſtehende herr es mit halmwurf geloben (cum *feſtuca* fidem faciat). Einer übertrug dem andern durch feſtuca die führung ſeiner händel vor gericht: omnes cauſas ſuas *per feſtucam* ei viſus eſt commendaſſe Marc. 1, 21; durch feſtuca wurden erbſchaften getheilt: et per fiſtucam omnia partitum eſſe. Marc. 2, 14. In einer ſupplication des volks (vom jahr 803.), das ſich beim könig für die befreiung der prieſter vom kriegsdienſt verwendete, heißt es: profitemur omnes, *ſtipulas* dextris in manibus *tenentes*, easque propriis e manibus *ejicientes*, . . . nec talia facere, nec facere volentibus conſentire (Georgiſch 1390. Baluz 1, 408. 989.) Carl den einfältigen verwarf das volk durch feierliches halmwerfen: (proceres Francorum) congregati in campo more ſolito ad tractandum de publica regni utilitate, unanimi conſilio, pro eo, quod ignavae mentis erat idem rex, *feſtucas manibus projicientes*, rejecerunt eum, ne eſſet eis ultra ſenior. Ademarus cabanenſ. p. 164. Fidem et hominia, quae hactenus vobis ſervavimus, *exfeſtucamus*, damnamus, abjicimus . . . finita reſponſione iſta, *arreptis feſtucis* exfeſtucaverunt illorum hominum fidem. Galbertus in vita Caroli comitis flandr. nr. 65. Dieſes ſymbol bekräftigte auch eidſchwüre, in einer urk. Chlodowichs von 691 oder 692: quod et ita *per fiſtuca* viſus eſt achranmiſſe *). Mabillon dipl. p. 474. Bouquet 4. nr. 74.

Seine hauptanwendung findet es freilich bei auflaßung von grundſtücken durch geſchenk, verkauf und verpfändung. Unzählige ſolcher urkunden haben am ſchluße die formel: *ſtipulatione ſubnixa* Marc. 2, 3, 4. trad. fuld. 2, 16, 29, 41. Neugart nr. 12. (a. 744) nr. 23. (a. 758); poteſtatem *culmo ſubnixam* trad. fuld. 1, 5; poteſtatem *ſtipulatione connexam*. ib. 1, 20 **). Hier noch andere belege: *per ſua feſtuca* ſe exinde in prae-

---

*) achramire, adchramire, adhramire, arramire, altfranz. arramir, arramier bedeutet geloben, beſtätigen und gilt von krieg, eid, zeugnis u. a. m. vgl. Du Cange 1, 155-159; es iſt kein beſonderes ſymbol, hängt nicht mit ramus (aſt) zuſammen, ſondern mit dem mhd. râmen.

**) es ſtehet bald nixus bald nexus geſchrieben, offenbar aber iſt dies partic. von nitor zu leiten, nicht von necto; und wenigſtens aus dieſer formel darf nicht (mit Eccard fr. or. 1, 653.) bewieſen werden, daß ins pergament der urkunde oft unten der halm geſteckt worden ſei. Die ſache iſt nicht abzuleugnen, vgl. Mabillon u. Du Cange 3, 1522.

ſenti dixit eſſe exitum (exutum). Bouquet 4. nr. 91 (a. 702); tradidi . . . cum waſone terre, ramo pommis *fiſtucum notatum* (feſtucam nodatam). Muratori antiq 2, 248. (a. 911); per waſone terre et *fiſtucum nodatum* ibid. 2, 257. (a. 957); omnia, quae ſupra leguntur, legitimam facio veſtituram per cultellum, *fiſtucum nodatum* wantonem et waſonem terrae atque ramum arboris, me exinde foras expuli et werpivi et abſitum feci. Ughell 3, 49; quam traditionem lege ſalica fecit per *fiſtucum nodatum*. Mabillon annal. 4, 116. (a. 997); per waſonem terre et *fiſtucum nodatum* ſeu ramo arborum, in dipl. Mathildis comitiſſae Tuſciae (a. 1079); omnem exactionem (in homines proprios) cum manu et *feſtuca* abdicavit. Schannat vindem. 1, 43. (a. 1099); proprietati in eisdem praediis et mancipiis *ſtipula* abrenuntiantibus. Gudenus 1, 379. (a. 1074); manu et *ſtipula* abdicare. Schannat vindem. 1, 46. (eingang des 11. jh.); et *calamum projiciendo*, ut mos eſt in populo, ſe in eadem terra quidquam juris ulterius habituros omni modo reſpuerunt. Hontheim 1. proleg. LIV. (a. 1185) conditio autem pacis talis fuit, ut Bertolfus ducatum *exfeſtucaret*. Otto friſ. de geſt. Frid. 1, 8; eisdemque bonis *eſſeſtucantes* renuntiamus. Gudenus 3, 861. (a. 1206); *exſeſtucando* renuntiavit. Wenk 2. 166. (a. 1263); et his omnibus renuntiamus et manu et *calamo eſſeſtucamus*. Avemann hiſt. kirchberg. app. p. 146. (a. 1264); abrenuntiantes et *eſſeſtucantes*. Gudenus 3, 798. (a. 1273); more *ſcotationis, per porrectionem calami*, tradiderunt. Schöpflin nr. 893. (a. 1314); vendiderunt, tradiderunt et libere reſignaverunt *per porrectionem calami*, ut eſt moris, quae more *ſchottationis* ſecundum conſuetudinem civitatis et dioeceſis argentin. pro traditione habetur. id. nr. 877. (a. 1314); *eſſeſtucando* renuntiare. Gudenus 3, 240. (a. 1325); decimam, ſicut eam pacifice tenuit . . *per calami exhibitionem* in manus ſculteti, ut moris eſt, voluntarie et ſollemniter reſignavit. Johannis rer. mog. 2, 278. (a. 1342); dicta bona et eorum proprietatem ore, manu et *jactu calami*, ut eſt moris, dictis emptoribus reſignantes et a nobis penitus abdicantes. Eccard fr. or. 1, 572 (a. 1344).

In deutſch abgefaßten urkunden lautet die formel meiſtentheils: *mit halm und munde* (d. h. mit ausgeſprochnen entſagungsworten und geworfnem halm) oder: *mit hand und halm* (weil mit der hand der halm geworfen oder gereicht wurde? oder weil vorher ein handſchlag er-

gang?); auch hieß es: *halmelich* übergeben. Arnoldi gloss. p. 50; den ausdruck *halmwurf* führt aus einer leipziger glosse Haltaus 783. an. Oft steht auch bloß: *mit halmen.* Belege: hat dieselben güter in unsere hände und das recht der eigenschaft derselben güter uns ufgegeben mit eim *halmen*, als das gewönlichen ist. Schilter gloss. 443. (a. 1296); auch eigen und frien wir in die huben als ander ir gut gefriet und geeignet sint unde verzihen uns alles rechten *mit vorschießung der halme.* Schöttgen u. Kreysig nachl. 2, 342. (henneberger urk. v. 1328); und haben wir den selben kaufern ufgegeben mit munde und haben uns des *verschozzen mit hande* und *mit halme*, als sittlich u. gewonlich ist. Eccard fr. or. 1, 72. (a. 1357); *mit halme* ind mit munde. Ritz 1, 90. (a. 1366); mit mund, hand und *halm.* Bodm. p. 889. (a. 1399); und hat das aufgegeben mit munde und hat sich des verzihen und abgethan mit hand und *halme* nach gewohnlichen sitten in Frankenlande. Lünig reichsarch. p. spec. cont. 2. suppl. 2. p. 27. (a. 1406); mit munde, hand u. *halme.* beschr. von Hanau 1720. p. 109. (a. 1410); verscheuße mich des mit hant u. *halm* und als recht und lentlich ist. MB. 24, 558. (a. 1411); ufgeben mit einem *halm*, mit hande u. mit munde, offenlichen an des richs straßen, als gewonlich ist. Oberlin 567. (a. 1324); mit *halme* und mit munde bevelhen. Hanauer doc. p. 136. (a. 1442); mit mund, hand und *halm.* Falkenstein cod. dipl. nr. 285. (a. 1447); mit des *halmes* ufgabe, also gewönlich ist. Oberl. l. c. (a. 1450); wan eins dem andern das sein mit mund, hand u. *halm* ufgeit. Fischer 2, 222. (a. 1467); und verzigen sich mit hand u. *halm* . . . aller der gerechtigkeit, die sie an demselben aigen acker gehabt haben. Siebenkees beitr. 1, 219. (a. 1491); mit munde, worten u. *halme.* Bodm. p. 647. (a. 1498); alle verzicht, vermächtnis und übergab, an unserm landgericht mit mund und *halm* übergeben. Henneberger landr. 2. 10, 1; und haben darauf des genanten theils unseres zehends, freie und lediglich abgetretten und des auch mit mund, hand und *halm*, als in diesem land sitte, herkommen u. gewonheit ist, verstoßen (? verschoßen), verziehen u. entäußert. Wertheimer acten 2, 289. (a. 1509); es haben beede theil berürten spann mit *aufgeben des halmen*, als gewohnheit ist, zu unsern handen gestellt, befohlen und frei übergeben. Oberl. l. c. (a. 1557). Nach dem Bendorfer w. von 1559. steigen die abgehenden dorfobrigkeiten

den berg hinauf und *überreichen* dem beamten (graſe jeder einen *kleinen ſtrohhalm*, den er nimmt und de neuen ſchulzen *übergibt*. Dies iſt die mir bekan jüngſte urkunde; im 17. jh. ſcheint das ſymbol zu er ſchen. Eine noch etwas ältere, bei Bodm. p. 647. vo jahr 1502 ausgezogne beſchreibt den hergang deu licher: junker Michel von Hohenſtein will ſeine gü an Johann, ſeinen bruder abtreten und geht vor gerich als hait der ſchultheiße *einen halmen aufgehaben* un hait den *halmen* junkern Micheln *gereicht* und hait ge ſprochen: junker, *grift an den halmen* u. *gebet* i uwerm broder Johan. Nachdem es geſchehen iſt, ſprich zu beiden der ſchultheiß: begerent ir mins gn. herr rechte über ſoliche giſt? da habent ſie beide geſprochen ja. So thun ich uch ban und fride über ſoliche giſt von mins gn. h. wegen und von des gerichts wegen daß uch nieman hindere an ſolicher giſt, er neme da was XIV ſcheſſen ſprechen vor eime recht, und erlau ben uch, junker Johan, ſoliche güter u. verbiete ſie al lermenlichen. Und ebendaſelbſt p. 658. darauf nahm Starkgrad zu ſtunt deſſelben tages mit geſundem lip unbetwungen, einen *halm* in ſin hand u. gab den den ſchultheiʒen in ſin hand und bat in, daʒ er von ſinen wegen der eptiſſin ſcheſſener daʒ gut gebe u. in uʒ den gut ſetze.

In dem flandriſchen gedicht von Reinaert, als der löwe den fuchs begnadigt, heißt es (z. 2538):

doe *nam* die coninc een *ſtroe*
en vergaf Reinaerde al gader
die wanconſt van ſinen vader
en ſins ſelves misdaet toe;

Reinaert aber, dem könig Ermelings ſchatz übergebend (z. 2557):

nam een *ſtroe* voer hem,
ende ſprac, here coninc nem,
hier *gheve* ic di *up* den ſcat,
die wilen Ermelinc beſat.
die coninc *ontſinc dat ſtroe.*

Dem plattdeutſchen Reineke mangelt dieſe feierlichkeit; was mehr zu verwundern iſt, die mhd. gedichte enthalten keine anſpielung auf unſer ſymbol. Denn das looſen mit halmen, wovon auch Walther p. 66. ſingt und worüber, außer Lſ. 1, 145, 146. eine urk. von 1403 bei Haltaus 782. verglichen werden kann, iſt etwas anderes. Näher bezüglich auf den halmwurf ſcheint

die altfranz. redensart *rompre le feſtu* (fètu) für aufſagen, aufgeben, das land räumen. Im roman d'Alexandre

va t'en en ta contrée, *rompus eſt li feſtus.* Roqueſ. 1, 563ᵃ.

il t'eſtuet *rompre le feſtu*,
va, ſi vuide toſt mon oſtel! Méon IV, 16.

qui jadis *rompi le feſtu* au monde. Du Cange 3, 411. von einem der ſich begibt. vgl. Paſquier rech. 8, 58. Rompre heiſst hier nicht enzwei brechen, ſondern den halm vom boden abbrechen, um ſich ſeiner ſymbolik zu bedienen.

Noch erwähne ich hier einer zuziehung des ſtrohhalms in einem beſondern fall der eideſablage: wurde ein ganz allein ohne hausgeſinde lebender mann nachts mörderiſch überſallen, ſo nahm er *drei halme* von ſeinem *dach*, ſeinen hund am ſeil, die katze, die beim herd geſeſſen oder den hahn der bei den hühnern geſeſſen hatte, mit vor den richter und beſchwur den frevel. Joh. Müller Schweizergeſch. 3, 258.

Anmerkungen.

1. der halm trifft in einzelnen fällen mit dem gebrauch der erde und des graſes zuſammen; namentlich gelten von ihm in Oberdeutſchland die ausdrücke *ſchießen*, *verſchießen* und *ſcotatio*, wie in Scandinavien von der erde. Allein er iſt ein abſtracteres wahrzeichen. Die erde oder der raſen muſte von dem grundſtück ſelbſt genommen werden, über welches verfügt werden ſollte. Der halm kann überall aufgenommen werden, ſelbſt auf dem gerichtsplatz; er hat darum viel allgemeinere beziehungen, er iſt nicht bloß ſymbol für die auflaßung von grund und boden, für landräumung, ſondern auch für andere verhältniſſe und gelübde, wo irgend etwas aufzuſagen, freizugeben, zu verzichten iſt.

2. dagegen ſcheint mir das ſymbol des halms örtlich nicht ſo verbreitet und das iſt ſehr zu beachten. Unter den alten geſetzen gedenken der feſtuca nur das ſaliſche, ripuariſche und die capitularien, grade in den ländern des fränkiſchen und ripuariſchen gebietes hat ſich der halmwurf zulängſt erhalten. In Alemannien, Baiern und der Lombardei, lehren die urkunden, iſt er gleichwohl im ſchwang geweſen, was man nicht zu erklären braucht aus dem einfluß fränkiſcher oberherrſchaft; die geſetze ſchweigen von vielem. Sächſiſche und frieſiſche geſetze kennen aber wirklich die feſtuca und den halm

kaum oder gar nicht. Die formel mit torve u. twi kehrt unzählige mal wieder, die mit hand u. halme b gegnet nirgends. Hierzu ſtimmt nun eine merkwürdi urkunde aus kaiſer Conrads 2. zeit, welche eben in di ſem ſtück ſächſiſches und fränkiſches recht gegeneina der ſtellt: fecit abnegationem praedii Budenesheim, qu eſt ſitum in Wedereiba . . . primo *incurvatis digit* ſecundum morem Saxonum . . . et deinde abnegatione fecit *cum manu et feſtuca*, more *Francorum*. Scha nat vindem. 1, 41. (poſt a. 1024); die zeugen war halb Sachſen, halb Oſtfranken. Ich will nicht verhe len, daß in einer weſtphäliſchen urk. von 1209 b Nieſert ſamml. 2, 304. *exfeſtucavit*; 1318 bei Kin 3, 320. *effeſtucamus* et caſſamus ſteht und nach Weſ phalen 4, 29. in Stangefol ann. weſtph. 2, 203: et ſic mos eſt laicorum ſemet cum *feſtuca* ab eo exuit praedi (urk. kaiſer Otto 3.) Doch beweiſt in ſpäterer zeit de lat. ausdruck, zumal in kaiſerlichen diplomen weni überdem kann in weſtphäliſche landſtriche der gebrauc des halmwurfs aus Ripuarien eingedrungen ſein, w aus Oſtfranken nach Thüringen.

3. auch in den nordiſchen reichen keine ſpur des ſym bols, was zu ihrer näheren berührung mit Frieslan und Sachſen ſtimmt. Die formel taka *threa halm* Oſtg. bygd. 1, 3. *thre halmä* Schon. geſetz 4, 15. be deutet drei ernten, d. i. drei jahre, wie bei den Römer ariſta für aeſtas und annus geſagt wurde (Virg. ecl. 1, 70.)

4. den Römern war aber die eigentliche *vis feſtucari* nicht unbekannt. Sie bedienten ſich der feſtuca bei vin dicationen und freilaßungen. feſtuca liber hieß wer au knecht zum freien, durch feierliches werfen eines halm erklärt (aſſertus) wurde. Plutarch, in der abh. de hi qui ſero a numine puniuntur, beſchreibt den ritus *κάρφος αὐτῶν λεπτὸν ἐπιβάλλουσι τοῖς σώμασι·* da von reden auch Plautus, mil. glor. 4, 1, 15.

quid? ea ingenua an *feſtuca* facta e ſerva libera eſt?

und Perſius ſat. 5, 154.

hic hic, quem quaerimus, hic eſt,
non in *feſtuca*, lictor quam *jactat* ineptus.

nach welcher letzten ſtelle nicht der freilaßende ſelb den wurf that, ſondern eine gerichtsperſon, der licto Einige haben deshalb unter feſtuca die gerichtliche virg verſtanden *), doch iſt mir wahrſcheinlicher, daß da

---

*) ſchon Boethius, lib. 2. in topic. Cic.: *virgula* quaedam quam lictor manumittendi ſervi capiti *imponens* eundem ſervu

κάρφος λεπτόν ein dünner strohhalm war; nicht von einem ruthenschlag wird geredet, von ἐπιβάλλειν und jactare vielmehr. Wie aber das deutsche symbol des halms bei auflassung von grundstücken neben dem der erdscholle vorkam, so lehrt uns Gajus, daß auch das altrömische manum conserere, wie mit der gleba (oben s. 120), mit der festuca ergieng: (4, 19) re in jus perducta agi debuit in hunc fere modum: qui vindicaturus erat, rem apprehendebat *festucam tenens* et rei *festuca imposita* dicebat eam suam esse, quod fecit et adversarius eodem modo. Und da die deutsche festucation nicht bloß bei agrarischen verträgen, sondern bei vielen andern angewandt werden konnte, glaube ich, daß auch die altrömische sich weiter erstreckt habe, als auf die vindicationen, ja daß die *stipulatio* ursprünglich zusammenhänge mit einer symbolischen handlung, wobei *stipula* gebraucht wurde. Die spätere zeit bediente sich dann nur feierlich gelobender worte, auf deutsche weise auszudrücken, sie schloß den vertrag mit mund, nicht mehr mit halm. Wie soll man sonst den namen stipulatio erklären? ihn mit Paulus und den Institutionen *) aus einem veralteten stipulum für firmum abzuleiten, scheint gezwungen, es läßt sich in den überbleibseln der altlat. sprache kein solches adj. nachweisen. Dagegen kann der gebrauch der festuca oder stipula bei der vindication, wie sich auch in Deutschland der halmwurf für grundstücke zulängst erhielt, nicht bezweifelt werden. Hierzu kommen nun zwei freilich jüngere zeugnisse. Isidor orig. 4, 24. stipulatio a stipula, veteres enim quando sibi aliquid promittebant *stipulam tenentes frangebant*, quam iterum jungentes sponsiones suas agnoscebant. Lex Romana, Paulus 2, 2. (Canciani 4, 509a): stipula hoc est, ut unus de ipsos *levet festucum* de terra

in libertatem vindicabat, dicens quaedam verba solemnia. atque ideo virgula illa vindicta vocabatur. *Imponere* sagt gleichwohl auch Gajus.

*) obligationum firmandarum gratia stipulationes inductae sunt, quae quadam verborum solennitate concipiuntur et appellatae, quod per eas firmitas obligationum constringitur; stipulum enim veteres firmum appellaverunt. rec. sent. 5, 7. 1: quae (stipulatio) hoc nomine inde utitur, quia stipulum apud veteres firmum appellabatur, forte a stipite descendens. Instit. 3, 15. pr. Stipula, stipulum haben kurzes i in der wurzelsilbe, stipes langes. Des Festus und Varro herleitung von stips, stipis oder stipare (überall mit langem i) geben diesen anstoß nicht, widerstreben aber sonst.

et ipſum *feſtucum in terra rejactet* et dicat: per i
ſtipula omne iſta cauſa dimitto, et ſic ille alter *prend*
ipſum illum *feſtucum* et eum ſalvum faciat; et iter
ille alius ſimiliter faciat. ſi hoc fecerint, et aliqui de il
aut de heredes eorum cauſa removere voluerit, ipſu
feſtucum in judicio coram teſtes praeſentetur, ambo d
qui contendunt, et ſi hoc fecerint, ipſa cauſa remove
non poſſunt. Beide ſtellen verſtehet Savigny (rech
geſch. 2, 229. 230) von dem *deutſchen* ſymbol, nic
von dem römiſchen. Für die letzte iſt es wohl, ſchw
rer für die erſte einzuräumen. Denn Iſidor ſchildert d
hergang ganz anders als der Lombarde und nicht deu
ſcher ſitte gemäß; keine der oben angeführten urkunde
ſpricht von brechen und wieder zuſammenfügen d
halms, das franz. rompre le feſtu ſcheint wieder etw
anderes. Iſidor kann ſich alſo auf eine, auch dem Va
unbekannt gebliebene quelle gründen.

5. das ſymbol iſt noch bei andern völkern anzutreffe
Spelmann col. 156[b] bemerkt: in inſula maris hiberni
quae Mannia dicitur, hodie in uſu eſt, equorum aliaru
que rerum venditiones traditione *ſtipulae* ratas facere.

C. *Aſt.*

Dieſes ſymbol hat mehr ähnlichkeit mit dem der er
und des raſens, als mit dem des halms. Wurde bloſ
ackerland oder wieſe übertragen, ſo genügte die ſcho
oder das raſenſtück; war es baumgarten, waldgrun
weinberg, ſo pflegte ein laubzweig, eine rebe gebroch
und in die ſcholle geſteckt oder auch allein dargereic
zu werden. Daher die formeln: cum ceſpite et *ram*
cum ceſpite et *viridi ramo* arboris, cum ceſpite et *fr*
tecto, ſächſ. mit torve un *twige*, altfranz. par *rain*
par baſton; ſchon in der lex bajuv. 17, 2. aut *ram*
ſilva ſi fuerit, in der lex alam. 84. et *ramos de arbo*
bus infigant in ipſam terram; viele belege, die für j
nes ſymbol beigebracht worden ſind, bezeugen au
das gegenwärtige. Ich will andere hinzuſetzen: cu
calamo ſeo et atramentario et pinna et waſone ter
ramo pommis. Muratori antiq. 2, 248 (a. 911); trad
per waſone terre et fiſtucum nodatum ſeo *ramum arb*
ribus. ibid. 2, 257. (a. 952); veniens ipſe Wolfhieri cu
proximorum turba ad baſilicam beatiſſ. virginis Mari
abſente Wagone tradidit omnia .... itemque venie
Wagone de domno Hittone epiſcopo ipſumque iter

ad eundem domnum ad confirmationem hujus traditionis venire rogavit, ipſeque ita fecit; congregatis ipſis teſtibus ſeu adjunctis aliis quam plurimis pervenerunt ad ipſam Wolfharii domum .... placuit tunc omnibus, ut eodem ordine et ratione ipſam traditionem ita et omnibus ibidem praeſentibus et videntibus perfeciſset et ſicut prius ita fecit ea ratione, ut *abſciſſo propriae arboris ramo* et coram cunctis ipſe Wolfheri in manus Wagonis *tradito,* cum omnibus tradidit ... et tunc legitimos teſtes per aures traxit. Meichelb. 492 (a. 825); mox poſthaec ſubſequenti die, ut firmius et ſtabilius eſſet ... eisdem teſtibus et aliis nonnullis aſtantibus, ſine alicujus retractatione, cum *ramo* et ceſpite, jure *rituque* populari, idem ſancitum eſt rationabiliterque firmatum. Miraeus not. belg. p. 135 (a. 993); fertur, quod memoratus Ezo *ramuſculum* arboris ejusdem terrae involutum ceſpite acceperit et cum eodem Brunwilrenſe praedium ſuae ſponſae in dotem tradiderit ... idemque ramuſculus longa viroris gratia jucundus permanſit. Leibniz 1. 315 (ſec. 10.); ibique quidquid habebat in praediis, cum omni familia ſervorum ancillarumque, cum ceſpite et *ramo* cultelloque cum manubrio albo tradidit. vita S. Berlendis, bei Du Cange 3. 1523, der noch mehr beiſpiele gibt. Hier aus deutſchen urkunden: upgegeven in enem gehegeden dinge mit einem *riſe.* Gerken fr. march. 1, 175. 177. 180. (a. 1426. 1428. 1455); eine huſe landes .. verkauft unde gegebin ... erblich mit dem *reiſe,* als erbgutis vorreichunge recht u. gewonheid iſt. Haltaus 1543 (a. 1442); der verkäuſer ſol ſeine werſchaft thun und dem ſchulteßen ein *zweig* reichen. darnach nimpt der ſchulteß den ſelben *zweig* und ſpricht zum käuſer: begerſtu den zweig und eins ſolchen erbs? wird geantwort, ja, ſagt der ſchulteß: ſo *reich* ich dir dieſen *zweig* mit ſolchem erb und thue dir daſſelbig in fried und bann, das dich niemand ande oder irre, er thue es dan mit recht, wie der graſſchaft Erpach ordnung und herkommen iſt, gib dir dazu weg und ſteg, ... dir und für dir ... der käufer ſol den zweig ne... Erbacher landr. von 1520; wer ein haus verkauft ... es mit dem *reiſe* in die gerichte auflaßen, der rich... läßt den kauf und das eingelegte reis ausrufen. wi...ſpricht niemand, ſo nimmt er das *reis* und *reicht* es ... käufer: weil das reis ausgeruſen und niemand da... iſt, ſo leihe ichs euch von gottes, raths und ge...wegen und gebiete frieden. Torgauer ſtat.; wann

einer an ein gut vor dem meierding soll angesetzet wer den, muss solches von dem meierdingsgreven mit *dar reichung eines grünen zweiges* geschehen. Hildesh meierd. stat. §. 3; Die art der zweige richtete sich nach dem grundstück, aus gärten nahm man sie von apfelbäu men, in gebüsch und wald von haseln und birken; wa ren sie blühend und tragend, so hiengen vermuthlic blüte und frucht an dem gewählten ast, vgl. *corylu nucibus onusta.* Du Cange 3, 1524; per traditionem *ra muli tricipitis* a *betula* excisi. Westphalen 2, 22, wel cher *dreiastige* zweig an den dreibeinigen stuhl erinner wörtlich bedeutet zweig grade die zweiastige, gabelför mige zwiesel.

Diese darreichung des astes zur übergabe von grund stücken scheint in Scandinavien unüblich gewesen zu sein; auch bei den alten völkern finde ich keine spu derselben. Dagegen brauchten die Römer den ast sym bolisch auf andere weise; durch *abbrechen eines baum zweigs* wurde die verjährung eines landes unterbrochen*); zur abgrenzung der äcker wurden *äste* gesteckt: terme (τέρμις) ramus direptus ex arbore, nec foliis repletu nec nimis glaber. Festus; die um frieden warben, tra gen *ölzweige:* in pacis petitione ramus olivae cum vi tis offerebatur. Servius in libr. 8. Aen.; oder von an dern heiligen bäumen: supplicia, quae caduceatores por tant, ea sumebantur ex *verbena felicis arboris.* Festu s. v.; so auch bei den Griechen schutzflehende, vgl. di *ἱκετηρία* (nämlich *ἐλαία*). Wenn in gedichten des mit telalters diese sitte vorkommt, z. b. eines *lôrboumes zu* daȝ bezeichente vride. Eneit 6055. (Herbort 99[b] hat öl zweige auf den mauern, Rüdiger gibt einem boten ein lôrboumes zwî in die hand. Biterolf 101[a]), so ist sie of fenbar nicht einheimisch. Übrigens trugen auch unse boten stäbe, ich weiß nicht, ob Gregor von Tours i der folgenden stelle geweihte stäbe oder zweige mein (7, 32) post haec misit iterum Gundobaldus duos legato ad regem *cum virgis consecratis* juxta ritum Franco rum, ut scilicet non contingerentur ab ullo. In Stricker Karl 14[b] heißt der heiden könig seine ausgesandten bo ten *palmen* in die hand nehmen.

---

*) Gibbon chap. 44. prescription was interrupted by the bre king of a branch; ich kann aber die stelle nicht finden, wora sich dies gründet; vielleicht war das astbrechen auch zeichen d neuen besitznahme.

Auf feld und wieſen geſteckte *zweige* bezeichneten hegung und bann: unde ſullent die banwarten gan an deme balmetage unde ſullent an iedwedern brugel (brühl) ein *ris* ſtecken unde damite kunden, das ſie ze banne ſint getan, ſwer druf far graſen oder mit ſinem vihe, das in die banwarten phenden. Schilter cod. alem. feud. 367ᵃ. Slar madher eng mans, komr hin at er a, han ſkal taka *vidhiquiſt*, bita baſt a, ok ſetia ſva i. Veſtg. retl. 2; hier wird nach verübtem ſrevel der aſt geſetzt.

D. *Stab.*

Stab, ruthe, ſtecken, in lateiniſchen urk. baculus, virga, fuſtis, auch lignum, hat mehr als eine ſymboliſche beziehung.

1. dient er wiederum zum zeichen der güterabtretung, doch ſo, daß meiſt größere landſchaften mit dem ſtab, kleinere felder und einzelne äcker lieber mit aſt oder waſen pflegen übergeben zu werden. Vornehme und fürſten brauchen dieſes ſymbol. Et illuc venit dux Taſſilo et reddit ei (Carolo) ipſam patriam cum *baculo*, in cujus capite ſimilitudo nominis erat. ann. guelferb. et nazar. ad a. 787. Pertz 1, 43ᵇ·ᶜ·; id concambium *baculis* firmavimus mutuis. Ditm. merſeb. 7, 99. Reinecc.; quod audiens dominus imperator ipſam terram per *fuſtem*, quem manu tenebat, praedicto epiſcopo reddidit. Du Cange 3. 1526 (a. 912): his auditis praenominatus archipraeſes Walpertus, cunctorum, qui aderant conſilio, per acceptum *fuſtem* jam dictas capellas tradidit. Ughelli 4. app. (a. 963); Conradus rex ... curtem per inveſtituram *baculi* imperialis tradit, ipſumque baculum in teſtimonium perpetuum ibidem relinquit. Lang reg. 1, 76 (a. 1029);

tenez la terre, que quitte la vos rent,
par ceſt *baſton* vos en fas le preſent. rom. de Garin;

et per *lignum*, quod tenebat in manu, inveſtiverunt. Hormayr Tirol nr. 10 (a. 1124); reinveſtierunt *baculo quercino*. tabularium caſaurienſe (a. 1140); donumque hujus rei per *baculum miriceum* in manu abbatis miſit. Du Cange 3, 1525., bei welchem 1538. auch beiſpiele von *virga* zu leſen ſind *). In der Schweiz galt das

*) über die tradition durch *ſtoklegging* in der landſchaft Drenthe gibt es eine abh. von Schukking. Gröningen 1764. vgl. H. Vos de judiciis Drenthinorum. Groningae 1825. p. 81.

ſymbol auch bei bauernlehen, der amman nahm eine *ſtab* aus der hand des alten beſitzers und gab ihn in d des neuen. Arx geſch. von ſ. Gallen 2, 183 (a. 1376.)

2. der chrenecruda geworfen hat, muß in camiſia di cinctus, discalceatus, *palo in manu*, ſupra ſepem ſalir lex ſal. 61., nicht ſowohl ſymbol der weggabe ſein grundeigenthums, als zeichen der landflüchtigkeit, ernie drigung und knechtſchaft, weshalb er ihn auch nicl reicht oder wirft, ſondern in der hand hält. Die ſic auf gnade oder ungnade ergeben, verurtheilte, trage *weiße ſtäbe* in händen: de beſtrickede drog nene wehr denn einen kleinen *witten ſtok* to kerken u. to marke Rugian. 85; der von Pinzenau ſchickte zween edelkna ben mit weißen kleidern und *ſtäben* ins lager, erbo ſich zur aufgabe und bat um freien abzug. v. Birken öſtr. ehrenſp. 6, 6. (a. 1504); da gaben ſie die ſtadt au ins keiſers hand . . alſo ließ man ſie abziehen mit *weißer ſteblin*, wie gefangen kriegsleut. Haltaus 1711; in mu nicipio Welda ſagittariorum ſodalitates curionem de mor praefectum habent et *albis* onerati dextram *virgis*, ve lut ſervitutis indicio, divis ſe repraeſentant. Gramay antiq. antverp. p. 43; die verurtheilten aufrührer muſte mit *weißen ſtäben* aufm markte kniende der herſchaf aufs neue ſchweren, huldigen und geloben, ihr lebestag bei verluſt leibes und lebens dieſen *weißen ſtab* zu tra gen. Funccii ann. gorlic. (a. 1576.); abziehen mit einen *ſtebli* ohne die hab (mit ſtab ohne hab). Mone bad. ar chiv 1, 114. Noch jetzt gehen an einigen orten, na mentlich in Holland, dienſtloſe mägde mit *weißen ſtäben*.

3. umgekehrt iſt der ſtab zeichen höchſter gewalt; kö nige, fürſten, richter und andere vorgeſetzte halten ihn in der hand. Landgravius Thuringiae *baçulum* juris dictionis *album* in manu ſua dextera geſtans et ut judex ſedens ad ſententionandum. legenda Bonifacii ap. Menken ſcr. rer. ſax. 1, 846; ſin majeſt. (kaiſer Frid. 3.) hat alſo bald den *gerichtsſtab* von markgraven Albrecht ge nomen, ſich niedergeſetzt und fürgenomen ſelbs zu ſprechen. Müller reichst. theat. 1, 632 (a. 1474); viele urkunden beginnen mit der formel: da ich mit *gewal tigem ſtabe* zu gericht ſaß, oder: den ſtul beſaß und den ſtab in der hand hielt. Von dieſem richterlichen ſtabe wird bei abhandlung der gerichte noch mehr ge ſagt werden. Und wie des königs *boten* und *herolde*,

so tragen auch des richters *boten* stäbe: item, ein geschworner frohne soll so frei sein, dass er soll tragen einen *weißen stock* und thuen gebot und verbot. Bochumer landr. §. 19; weirt (wäre es) auch sach, dat deme markgreven nit genoch geschege van einicher bruiche, die eme zu behorde van deme hove, dar mach der vorstmeister reiden mit einem *weissen geschelden stave* in den hof au die meiste pende, die he vint, und nemen die und halden sei allso lange, biss dem markgreven genog gescheie. waldweisth. b. Ritz 1. 147; vgl. oben f. 60. des herzogs von Jülich *weißen stab*. Der abt reicht dem schultheissen ein *weiß rüthlein* oder *stäblein* und heisst ihn niedersitzen. Dreisser w.

4. dieser stab des königs und richters wurde von bittenden, gelobenden, schwörenden angerührt: hait he der burgen nicht, he sal dem richter an den *stecken* grifen, das ist so viel als hart gelobede. Emmerich b. Schminke 2, 721. Das hieß *an den stab geloben* (tacto baculo judicis spondere): und doruf hat Hans Moier, sein weib und son vor sich und ör erbin ganze und genugsame verzicht und absagunge an *gerichtsstab* gethan, ... geredt und gelobet. sächs. recessbuch v. 1494; do nun die egen. mein gu. frauen solch aufgabe und verzicht also willkürlich und unbezwungenlich gethan und das vor offenem gericht bekant, auch mir richter darum an den stab gerürt hetten. Jung misc. 4, 57 (a. 1467.) Der richter selbst gelobt durch berührung seines stabs: die richter loben an den *stab* den aid, wie sie vormalen geschworen, zu halten. Heider lind. ded. p. 801.

5. über dem haupt des verurtheilten wird der *stab gebrochen* und ihm vor die füße *geworfen*, ein noch jetzt bei feierlicher hegung peinliches gerichts beobachteter brauch: zerbricht damit den stab, wirft denselben in den wurf (werf?) sprechende: nun helf dir gott, ich kan dir nicht ferner helfen. Wehner ed. Schilt. p. 222. Dies erklärt man so, daß gericht und urtheil unwiderruflich abgethan sei, daher auch beim aufstehen der richter und beisitzer stüle oder bänke umgestürtzt werden: zu ainem zaichen, das nichts mer da wider sol gehandelt werden. Tengler laiensp. 220. Wenn es in neueren formeln heißt: ich zerbreche mit diesem *stabe* zugleich das band zwischen der menschheit und euch (armen sündern)! Pfisters nachtr. zur actenm. gesch. der räuberb. Heidelb. 1812. p. 338.; so ist das eine deutung, wovon die alten gesetze nichts wißen. Das symbol

drückt vielmehr aus, daß der missethäter nichts weite zu hoffen hat und seines lebens *verzichtet*. Daher auch schon im höchsten alterthum das zerbrechen und werfen des stabs, wie das werfen der chrenecruda und der festuca, bei andern veranlassungen, als die feierlichste entsagung geschah. Si quis de parentilla tollere se voluerit heißt es lex sal. 63., in mallo ante tunginum aut centenarium ambulare debet et ibidem *quatuor fustes alninos* super caput suum *frangere* debet in quatuor partes e illas in mallo *jacere* (jactare) debet et ibi dicere, quod se et de juramento et de hereditate et de tota ratione illorum tollat.

6. was bedeutet die legung des stabs in folgendem falle (es ist von den dienstleuten die rede, welche dem erzbischof über die alpen gefolgt sind): si vero (miles) per eos (officiales curiae, defectum stipendii sui) recuperari non voluerit, *baculum excorticatum* super lectum domini sui cum testimonio domesticorum suorum circa noctem deponet, nec *baculum* illum aliquis amovebit donec archiepiscopus dormitum vadens eum illic recipiat. si archiepiscopus quesierit, quis hoc fecerit et mile ille stipendium suum per hoc recuperaverit, ipse cum domino suo procedat. Sin autem, idem miles in man ad dominum suum veniet et flexis coram eo genibu oram pallii sui deosculabit est sic licite repatriabit ... autem archiepiscopus iratus pallium deosculari eum passu non fuerit, ipse testimonio duorum domesticorum suorum super hoc invocabit et sic similiter licite recedet. jura ministerialium b. Petri in Colonia (sec. 13.) bei Kindl. 2 71. vgl. die deutsche redaction p. 88. Ich denke, da der miles, welcher keinen sold empfängt, mit dem gelegten stock seinem herrn den dienst *aufsagt*; oder i es bloße mahnung an den rückständigen sold?

7. wie hier der stock auf das bett des erzbischofs geleg wurde, so können kläger oder beklagter die *spile* (prügel, stange, nach brem. wb., es muß vielmehr ein schwanke gerte sein, die sich krümmen läßt; wäre e spindel, spille?) in die kleiderkammer des abwesenden bergmeisters werfen: wenne de berchmester uppe den berge nicht en were, we denne wolde einen to gericht beden. de scall ein *spilen* nemen unde *werpen* in d tegetcameren (zehntkammer), dat schall de kamer sin dar de berchmester sek plegt to kledende und nemen da einen eder twene to tüge, de dat seen, dat he sus do so mach he einen vor den berchmester beden, unde s

is men ome plichtich to antwordende. wert ein vorboden unde wordet he gerichtes vor der tegetbank to ſiner rechten tit unde is de berchmeſter up dem berge nicht, ſo neme de, deme enboden is, eine ſpilen unde *krumme* ſe unde werpe ſe in de tegetkameren, eder dar men den tegeden inſtort (einſtürzt, einſchüttet) und neme des twene man to tüge, ſo bliſt he des tegen den berchmeſter ane ſchaden. Goſlarer berggeſetze §. 6. 7. p. 535. 536. 8. item, wenn ein zehntpflichtiger mann einen ſohn, zwölf jahr alt, hat und derſelbig hat einen *ſtab*, der unten und oben ein rinken und ſtachel hat, der vertritt ſeinen vater zum ſatze. Melrichſtadter w. Der unmündige wird gleichſam hierdurch waffenfähig und ſelbſtändig. 9. item, gänſe haben kein recht, dan ſo ſie mit dem hals zwiſchen zwei planken her können reichen; giengen ſie weiter, ſoll man ſie mit den hälſen auf dem ſtück an dem ort hangen, iſt der ort zu kurz, ſoll er einen *weißen ſtock* ſpliten und hangen ſie mit den hälſen dazwiſchen u. wan dan jemand käme und ſcheltete meines herrn gericht, der hat die höchſte brüchte verbrüchtet. Bochumer landr. §. 45.

Anmerkungen. Die verſchiednen anwendungen des ſymbols laſſen ſich auf zwei ideen zurückbringen, des aufgebens (1. 2. 5. 6.) und beſitzens der *gewalt* (3. 4. 8. 9.); wer den ſtab hält und trägt, übt gewalt aus, wer ihn hingibt, wegwirſt, bricht, läßt ſeine gewalt fahren. Die virgae von verbrechern getragen können auch den beſenreiſern verglichen werden, wovon hernach (X. ſchere) die rede ſein wird. Warum faſt durchgängig *weiße*, d. h. ihrer rinde entblößte *ſtäbe* gefordert werden, kann ich nicht angeben; in gleichem ſinn kommen aber auch weiße meſſerſtiele, weiße becher und teller vor; vgl. die weißen kleider der flehenden edelknaben und die camiſia des landräumenden (lex ſal. 61.). Den merkwürdigen gebrauch des *geſengten* ſtabs führe ich unten beim ſpeer an. Briſſonius lib. 6. p. 500. 501 (Mogunt. 1649.) führt eine formel an, worin die worte: tu Paſcuti *fuſte* illum *inveſtito*, tu Segniti *fuſtem* manu capito, was zu der unter 1. erörterten deutſchen übergabe durch ſtab ſtimmt, allein die formel ſcheint verdächtig und untergeſchoben.

E. *Hand und finger.*

Hand, ſymboliſch betrachtet, gleicht dem ſtab in der bedeutung von gewalt, wie ſchon die redensarten, etwas

in der hand halten und aus der hand geben anzeigen. In der älteren ſprache drückt daher muni ſowohl manus als auctoritas aus (gramm. 2, 471.) Die hand iſt das natürlichſte, nächſte, einfachſte zeichen. Zuweilen werden beide hände gebraucht; wenn nur eine, iſt es immer die *rechte*, die höhere, ſtärkere.

1. allgemeine bekräftigung aller gelübde und verträge denen die ſitte kein feierlicheres ſymbol vorſchrieb, war der *handſchlag*, der eine ſchlug in des andern hingehaltene hand, beide theile verbanden ihre gewalt dadurch gegenſeitig. Des enpſâch minen *hantſlac* heiſſt es z. b. Jw. 7894: daher die redensart *hand in hand* geloben, *handgelübde, manu* firmare; gereden, geloben auch jeder dem andern leiblich, *hand in hand*. Haltaus 791; *manu ad manum* data duximus promittendum. Ludwig ſcr. bamb. 2, 564 (a. 1304); et ut praedicta firmiter obſerventur... ore promiſimus et *fidem* dedimus *manualem*. Weſtphalen 2, 141 (a. 1339); häufig ore et *manu*, mit *hand* und mund geloben. Selbſt bei friedensſchlüſſen ergieng das ſymbol: foedus precari et *dextras* conjungere *dextris*. Waltharius 22; ſtracten den vride mit ir *handen*. Gudr. 3334; vgl. annal. fuld. ad a. 869. Regino ad a. 884. 889. *Applauſis manibus* omnem rancorem et inimicitiam remittere. Kopp. nr. 125 (a. 1371.) Das altnord. recht bezeugt Andr. Sun. 17, 1: contractus igitur conductionis et locationis ſolo conſenſu contrahentium celebratur ſed impune reſcinditur, donec juxta conſuetudinem approbatam *percuſſione manus* unius in manum alterius roboretur. Der ausdruck iſt *handſöl, handſelja*, Vigagl. p. 40. Nial. cap. 7.

2. auch die auflaßung von grund und boden geſchah zuweilen mit bloßer hand, d. h. ohne darreichung des aſtes oder werfen des halms. Hierbei ſcheint kein ſchlag in die hand des empfangenden anzunehmen, ſondern nur eine gebärde mit der hand des auflaßenden erforderlich, die ich nicht genau beſtimmen kann, vielleicht ein ſenken, umdrehen, krümmen (ſ. hernach unter 7. finger). In dieſem ſymbol ſehe ich keine erkältung oder vereinfachung des früheren zweig- und halmreichens, wozu freilich auch die hand gebraucht werden muſte; es war das gleichalte, in gewiſſen fällen und orten hinlängliche zeichen. Ich würde den Sachſen, die ſich des halms nicht bedienten, vorzüglich die übergabe mit der hand beilegen, wäre nicht bei ihnen die anwendung des

weis und zweigs ganz gewöhnlich geweſen. Auch finden ſich auſſerhalb z. b. in Baiern, Alemannien ſchon im 8 jh. das bloſſe: *manu* poteſtativa tradere. Meichelb. 122. Goldaſt 37. 54. 55. 70. Ratpert de caſibus ſ. Galli cap. 1. 8. Spätere beiſpiele: fide *manuali* data confirmantes. Kindl. 3. nr. 62 (a. 1226); wir haben in auch die vorg. veſten Tübingen burg u. ſtat .. ufgeben mit worten und mit *handen*, als ſittlich u. gewonlich iſt. Senkenberg ſel. 2, 233 (a. 1342); in figura judicii ore et *manu* reſignavimus, Kindl. 3. nr. 152 (a. 1352); uplatinge gedan mit *handen* u. mit munden, als wonlik und recht is. Kindl. 3. nr. 2 (a. 1486).

3. bei huldigungen nach lehnrecht legte der mann *beide hände zuſammen*, der herr nahm ſie *zwiſchen die ſeinigen*; es ſcheint, zuweilen kniete jener, ſeine hände dem ſitzenden herrn auf die füſſe bietend. Unſere dichter nennen das: nâch lêhenlîchem rehte hant *ſtrecken* Gudr. 10[b], oder: einem die hände *falten*, ſie wenden es an auf den dienſt liebender gegen ihre geliebten

min *hende ich valde*
mit triuwen algernde ûf ir füeʒe. MS. 1, 22[b].
râtent, wie ſol ichʒ volenden,
daʒ ich in ir hulden var?
wil ſi, ich tuon ir mannes reht
mine hende valde ich ir;
ruochet ſis, ſô ſol ich gâhen
und ſol eʒ mit kuſſe enphâhen,
mit ir gêren ſol ſiʒ ſelbe lihen mir. MS. 1, 89[b]
ſi tet, als eʒ ir zuht wol zam,
in ir *hende* ſine *hant* ſi nam. Wh. 2, 131[b]
daʒ ich mîne *hende*
zwiſchen die iuwern ie gebôt. Wh. 2, 66[b].

Die hauptſtelle für den wirklichen lehnsfall findet ſich im vetus auctor de ben. §. 45: domino *manibus conjunctis* ſuum praebeat hominium et aggrediatur illum tam prope, quod dominus *manus ejus ſuis manibus comprehendere* valeat. ſi autem dominus ſedeat, homo genua flectat ante eum pro praebendo hominium. Und §. 46. fügt hinzu: quidam dicunt, quod etiam debeat *quaſſare manus.* nonne totum movetur corpus, quando ille ſuum aggreditur dominum? conſtat ergo, ut ibi motio ſit manuum. Dieſes quaſſare manus überſetzt das ſchwäb. und bair. lehnrecht durch: die *hende wegen.*

Der grund wider die besondere bewegung der hände, die wohl an manchen orten üblich war, ist einfältig. Eine menge stellen über das lehnliche händelegen, knien und küssen hat Du Cange s. v. hominium und Haltaus 968. 969. denen aber aus deutschen urk. sehr viele beigefügt werden können, z. b. belehen mit *hande, munde, geren.* Kopp nr. 65. 66. 68 (a. 1438. 1441. 1498.)

4. zum eidschwur ist die hand wesentlich, es wird angesehen, als ob *sie* ihn vollbringe und halte:

ir solt gedenken, wes mir swuor iuwer *hant.* Nib. 562, 1.

jane sol niht meineide werden des mîn *hant.* Nib. 563, 2.

Der ritus war, daß der schwörende mit der rechten hand etwas hielt oder berührte, männer im heidenthum den schwertgriff (vorhin s. 117.), im christenthum die reliquien; frauen die linke brust und den haarzopf; auch geistliche und späterhin fürsten legten ihre rechte auf brust und herz. Nähere ausführung bei der abhandlung des eides. Es scheint bisweilen noch feierlicher mit auflegung beider hände geschworen worden zu sein:

ich swer *mit beiden handen.* Walth, 104, 20.

Auch bei dem unfeierlicheren bloßen gelübde pflegte an etwas *gerührt* zu werden, z. b. an das kleid, kinn, den bart, den stab (vorhin s. 135.)

5. trifft jemand sein vieh in fremdem besitz und will es wieder erlangen, so ist *handauflage* nöthig, gewöhnlich muß er mit der *rechten* die reliquien berühren, mit der *linken* des viehes linkes ohr fassen; es finden aber auch andere bestimmungen statt. Ich verweise auf die erörterung der vindication und auf die ähnliche verwendung der hand oben s. 57. 62. 66.

6. noch bei anderen gelegenheiten geschieht ein zeichen durch auflegung der rechten hand, z. b. im femgericht wurde der heimliche scheffengruß ausgesprochen, indem der eintretende scheffe die *rechte hand* erst auf seine linke schulter, dann auf die des andern scheffen legte. Wigand p. 265.

7. die *finger* sind eigentlich der ausdrucksvolle theil der hand, daher wird die im allgemeinen der hand beigelegte symbolische verrichtung in vielen fällen genauer durch finger bezeichnet. Nach Freiberger stadtrecht, wenn der forderer den geforderten rechtlich fangen

wolte, muſte er ihn angreifen mit *zween vingern* in ſin oberſte kleit; es war zweifel entſprungen: ob der andere vinger einer darzu kumit oder dran rüret von ungeſchichte, oder wi iȝ iſt, ob eȝ im an keime ſime rechte gewerren kunne? die ſchöffen urtheilten, nein. Schotts ſamml. 3, 231. Eide wurden mit auflegung beider *vorderfinger* der rechten hand geleiſtet:

zwêne vinger ûȝ der hant
biutet gein dem eide. Parc. 8ª.
die *vinger* wurden ûf geleit. Jw. 7923.

man ſehe die von U. F. Kopp (bilder u. ſchr. 1, 97.) beigebrachten formeln. Einfachere gelöbnis ergieng mit auſſtreckung *eines* fingers: Henricus de Lindowe miles promiſit bona fide *digitum* ſuum in dextra manu ſua publice erigendo, per modum et formam, qui vulgariter *ſichern* nuncupatur. Bodm. 659 (a. 659). Dies kann nicht auf den adel beſchränkt werden, denn die Soeſter gerichtsordn. (Weſtphalen 4, 3096) ſagt allgemein: dan ſoll der gogreve fragen, ob er den gelove? und ein jeder *aufrichten einen finger.* Es kommt auch in den gedichten vor, z. b. troj. 32ᵇ der biete ûf ſînen *vinger,* ſus bôt er ſînen *vinger* im. — Auch die feierliche auflaſſung oder firmation mit der hand (vorhin unter 2.) geſchieht mit einem oder mehrern fingern, digito facta confirmatio. Sie ſcheint hauptſächlich ſächſiſches rechtes und ſowohl durch *krümmung* als *ſtreckung* der finger zu erfolgen: mater ex lege Saxonum donationem ejus ore laudavit et *digito confirmavit* (kurz ausgedrückt: mit mund und hand.). Haltaus 459 (a. 1088); confirmationem *digito,* ut mos eſt Saxonibus, fecit, matre ejus confirmante ſicut juſtum eſt. Lindenbrog ſec. ſeptentr. p. 147 (a. 1088); tradens .. eadem praedia cum conſenſu uxoris ſuae et filiorum ſuorum, ſcilicet uxore ſua, cum *elevatione digiti,* ſecundum jus ſeculare, prius ibidem redonante, quod ſibi de iisdem praediis in dotem evenerat. Leukfeld ant. halberſtad. p. 703 (a. 1114); fecit abnegationem praedii .. primo *incurvatis digitis,* ſecundum morem Saxonum, ſ. die ſ. 128. angeführte urkunde; inveſtituram illi *cum digito* ſuo, ſicut mos eſt, promittens. Möſer 2, 241 (a. 1049); ore et *digito* renuntiare. Kindl. 3, 163 (a. 1226.) — Nach den goſlarer geſetzen ſoll, wer die währe bricht, mit dem finger beſtraft werden, womit er ſie gethan hat: we de ware brikt, de he heft gedan vor gerichte, de weddet ſinen *vinger,* dar he de ware mede dede. Leibn. 522. Zuweilen iſt der

daume gebraucht worden: mit *duimen* und mit mun loven, mit aufgesetztem *daumen* versiegeln, mit de *daumen* auf den gerichtstisch tippen. Haltaus 220, d auch col. 45. den ausdruck anstoßen aus dem contrac *pollicum* paciscentium deutet, was ich noch bezweifle.

Anmerkung; hand und finger sind auf vielfache we bei allen völkern zeichenhaft und bedeutsam; *manus l quax.* Petronius, Burm. p. 669. *linguosi digiti.* Cassi dor. var. lib. 4. ep. 51; daß die alten Perser gelober ihre *finger* in die höhe hoben lehrt z. b. Niebuhrs rei II. tab. 33. lit. D. Freilaßung aus der herrlichen gewa (e manu) hieß den Römern *manumissio.* Ueber d handgeben und küßen bei verträgen begnüge ich mic hier mit einer stelle aus Dio Cassius lib. 48. (ed. hano p. 379. Reimar. p. 554): *ταῦτά δε οὖν συνθέμενοι κα συγγραψάμενοι μετὰ τοῦτο δεξιάς τε σφίσιν ἔδοσα καὶ ἐφίλησαν ἀλλήλους.*

F. *Füße.*

Der fuß ist schon ein seltneres symbol. Aus bildliche redensarten, wie: einen unter den fuß bringen, einer fuß dabei setzen, einem den fuß vor seinen stellen, eines fußstapfen nachfolgen u. a. m. darf man nicht grade das dasein eines rechtlichen symbols folgern. Doch scheint es allgemeine sitte der vorzeit gewesen zu sein, daß der sieger den *fuß* auf den zu boden gestreckten feind setzte, zum zeichen vollendeter bezwingung. In einigen geistlichen lehnhöfen trat bei der belehnung der herr mit seinem *rechten fuß* auf den des vasallen. Haltaus 580, welcher anmerkt, daß ehedem der täufling, wenn die absagungsformel ausgesprochen wurde, seinen *fuß* auf den des pathen stellte. Es sind auch bei vindication des viehes stellungen der *füße* vorgeschrieben und andere vorhin s. 57. 62. . angeführt worden. Wenn liegendes gut angesprochen wurde, muste ebenwohl der *rechte fuß* aufgesetzt werden: ergehet an den schuldner die dritte mahnung (d. h. hat er sich nicht eingelaßen auf die erste und zweite), so ist er wehrlos und kann nun der kläger die schuld beschwören und soll der eid, wenn der schulze vor des schuldners tenne gekommen, mit urtheil und recht vor dem hause geschehen, so daß der gläubiger seinen *rechten fuß* auf die thürschwelle setze. landger. zu Hadeln in Pufend. app. 1, 14; we ervegud anspreke, so scal he gan up dat erve unde setten den

vorderen *vot* up den ſulle und leggen de hant up de hilgen unde ſpreken etc. Bruns beitr. 181. (genauer p. 201.); we ſin egen beholden ſchal, dat ome geanſpraket wert to einer groven, de wolte gelegen heſt, de mot dat beholden in deme brukkelke unde ſchal mit deme *vorderen vote* uppe deme ſchach treden unde nemen denne in de lochteren hant up dat hovet unde benomen den del, den he beholden wil unde ſweren. Goſlarer bergr. §. 21. p. 537.

G. *Mund und naſe.*

In der häufigen formel: mit *mund* und hand geloben oder entſagen, bedeutet mund die geſprochnen worte. Auch in einer andern: mit *lachendem munde* (beiſpiele hat Haltaus 1151. geſammelt) iſt keine ſymboliſche miene zu ſuchen, ſie ſoll bloß ausdrücken, daß eine handlung gern, frei und ungezwungen, ohne thränen im auge verrichtet worden ſei. Bei belehnungen aber iſt der *küſſende mund* allerdings ſymbol. und in der formel mit hand und mund belehnen bedeutet mund nicht die worte ſondern den *kus*. Lihen mit gevalden henden, mit gekoſſem munde, als man lêhen zu rechte lihen ſol. Wenk 2. 340 (a. 1339); andere belege bei Haltaus 1227. Den kus gab der lehnsherr dem vaſallen. Es findet ſich aber auch, daß außer dem feudalverhältniſſe mit dem *kuſſe* übertragen wurde, vgl. Du Cange 3, 1535. inveſtire per oſculum, und Spangenbergs beitr. p. 50. Von der *naſe* weiß ich aus deutſchem recht keinen ſymboliſchen gebrauch, ich müſte denn die normänniſche gewohnheit anführen, daß beim widerruf von ſchmähungen der verurtheilte ſich ſelbſt am *naſenzipfel* zu faßen hatte: convictus . . . debet taliter emendare, quod naſum ſuum digitis per ſummitatem tenebit et ſic dicet: ex eo, quod vocavi te latronem, homicidam . . . mentitus ſui. conſuetud. norm. 2, 20. Carpentier ſ. v. naſus 2. Nach mehrern deutſchen geſetzen muß ein ſolcher ſich ſelbſt auf das *maul* ſchlagen.

H. *Ohr.*

wichtiger iſt für die deutſche rechtsgeſchichte das ohr. Noch im verfloßnen jahrhundert herrſchte in mehrern gegenden Deutſchlands die ſitte, bei wichtigen anläßen, z. b. der legung eines grundſteins, ſetzung eines grenzſteins, findung eines ſchatzes und dergleichen, knaben anzuziehen und ſie unverſehens in die *ohrlappen zu*

pfetzen oder ihnen ohrfeigen zu ſtechen, damit ſie ſic des vorgangs ihr ganzes leben lang erinnern ſollter Dabei empfiengen ſie kleine geſchenke *). Dieſer ge brauch iſt uralt und ſchon im ripuar. geſetz enthalter tit. 60. de traditionibus et teſtibus adhibendis. ſi quis vil lam aut vineam vel quamlibet poſſeſſiunculam ab ali comparaverit et teſtamentum accipere non potuerit, mediocris res eſt, cum ſex teſtibus, et ſi parva cum tri bus, quodſi magna cum duodecim ad locum traditioni cum totidem numero *pueris* accedat, et ſic praeſentibu eis pretium tradat et poſſeſſionem accipiat et unicuiqu de parvulis *alapas donet* et *torqueat auriculas*, ut e in poſtmodum teſtimonium praebeant **). Du Cange 870. bringt eine charta Widonis de Monte falcone bei welche das fortleben der gewohnheit bis ins zwölſte jh bezeugt (ſie iſt von 1112 und aus dem Autuner archiv folglich burgundiſch): qui *infans* tunc ibi *colafum* accepit ne quandoque traderet oblivioni. Nach bairiſchem recht wurden aber nicht bloß kinder, ſondern die erwachſe-nen eigentlichen zeugen ſelbſt an den ohren gezupft, lex bajuv. 15, 2. ſi quis vendiderit poſſeſſionem ſuam alicui terram cultam, non cultam, prata vel ſilvas, poſt accep-tum pretium aut per chartam aut per teſtes comprobe-tur firma emptio; *ille teſtis per aurem debet eſſe tra-ctus*, quia ſic habet lex veſtra; 16, 2. ſi quis *teſtem* ha-buerit *per aurem tractum*; 16, 5. quod ego ad teſtem illum inter vos *per aurem tractus* ſui de iſta cauſa ad veritatem dicendam. Ob nun gleich in einer ſtelle der lex alam. ebenfalls die teſtes tracti erwähnt werden (94. ſi quis aliquem poſt finitam cauſam et emendatam mal-lare voluerit, poſt *teſtes tractos* ***) et emendationem datam); ſo kommt doch weder in alemanniſchen noch fränkiſchen urkunden vom 8-12 jh. das ohrzupfen der zeugen, hingegen in bairiſchen dieſer zeit ſo häufig vor,

*) vgl. bair. alterth. München 1769. p. 162. Heinecc. elem. jur. germ. 1. p. 423. Eberhard von rügegerichten an der Lahn p. 22.

**) Baluz in den noten zu den capitular. (Paris 1677.) 2, 997: ſic aetate noſtra parentes in nonnullis provinciis liberos ſuos ad-ducunt ad locum ſupplicii, cum aliquis homo facinoroſus illuc trahitur morte ſua luiturus peccati ſui poenam; et interim dum ille necatur, parentes *virgis caedunt* liberos ſuos, ut alieni peri-culi memoria excitati noverint ſe cautos et ſapientes eſſe debere.

***) oder iſt es ſogar unrichtig, ſich hier die worte *per aurem* hinzu zu denken?

daß die eigenthümlichkeit des ſymbols für Baiern nicht zu bezweifeln iſt und man ſich freuen muß, darin einen beſondern zug feſtzuhalten, der es von allen übrigen deutſchen rechten unterſcheidet. Es wird darum auch faſt immer hinzugefügt: more Bajoariorum. Ripuarien und vielleicht das übrige Franken wendet das ohrpſetzen bloß auf kinder an, neben den eigentlichen zeugen, nicht auf dieſe ſelbſt; in Sachſen, Friesland, im Norden weder geſetzliche noch urkundliche ſpuren eines dieſer gebräuche. Belege bieten ſich in bairiſchen (und öſtreichiſchen) diplomen bei Hund, Meichelbeck, Ried, Pez u. a. auf beinahe allen blättern dar, ich will einige ausleſen: teſtes per aures tracti. Meichelb. 8 (unter Pippin und Taſſilo, zwiſchen 749 u. 764); ipſi omnes per aures tracti. ib. 15 (nach 764); teſtes per aurem tracti, ut Bajoariorum mos declarat. ib. 42 (764-784); teſtes uſu Bajoariorum per aures ex utriusque partibus tracti, ut amplius examen firmum eſſet. Hund 3, 322 (a. 802); t. tr. p. a. Meichelb. 866 (nach 875); teſtes ſicut mos eſt Bajoar. p. a. tr. ibid. 1033 (nach 938); teſtes iſti tr. ſunt p. a. ibid. 1146 (vor 1006); hujus rei ſunt teſtes ſicut mos eſt tr. p. a. ibid. 1159 (nach 1006); teſtes p. a tracti, qui viderunt et audierunt haec. Lang reg. 1, 102 (a. 1035); MB. 4, 13 (a. 1094); Ludewig 4. 194 (a. 1096) 4, 207. (a. 1099); Urkunde von 884. in Lucca bei Muratori ant. Eſt. 1, 239. vier zeugen mit dem beiſatz: ex genere bavarico per aurem tracto teſtis. Auszumitteln bleibt, ob in *allen ſachen*, wo zeugen erſchienen, das zupfen für nöthig erachtet wurde; hiernächſt, *wann* die gewohnheit abkam? bis ungefähr 1180. ſcheint ſie geherrſcht zu haben, im 13. jh. iſt ſie faſt verſchwunden *). Keine deutſch abgefaßte urk. ſcheint ihrer daher zu erwähnen, kaum erklärt dieſe zeitbeſtimmung, warum kein mhd. dichter, z. b. Wolfram darauf anſpielt. Beiſpiele von urkunden über 1150 hinaus, die die formel noch haben: MB. 8, 399 (a. 1153); MB. 1, 166. 3, 474. 5, 332 (a. 1160); Pez cod. dipl. 1, 444 (a. 1165); MB. 5, 326 (a. 1170); teſtes more bavarico omnes per aurem tracti. Ried nr. 266 (1171); MB. 3, 458 (1177); Ried nr. 270 (a. 1177.); Ried nr. [illegible] (a. 1180). Merkwürdig Lang reg. 3, 194 (a. 1262).

---

*) Weſtenrieder im gloſſar p. 28 behauptet, daß ſie noch in urk. des 13. 14. jh. *häufig* ſtehe; iſt das kein druckf., ſo ſollte es wenigſtens heißen: *ſelten*. Ich habe kein beiſpiel angemerkt. Bei Meichelb. ſind die urk. nr. 1246. 1247 (a. 1058) die letzten, wo teſtes per aures tracti vorkommen.

Anmerkung. des ohrenzupſens bedienten ſich auch d Römer bei den zeugen vor gericht; es war allgemein zeichen der anmahnung: *aurem vellit* et admoni Virg. ecl. 6, 4; eſt in aure ima memoriae locus, que *tangentes* anteſtamur. Plin. 11, 45; ſed ego in jus voc Nonne anteſtaris? Tuan' ergo cauſa cuiquam mortali bero *aures atteram?* Plaut. in Perſa 4. 9, 10; licet a teſtari? ego vero oppono auriculam. Horat. ſat. 1. 9, 6 olim qui anteſtabantur, *auriculam contingebant,* ta gens autem auriculam his verbis loquebatur: licet ant ſtari? Acron zu Horaz; *ῥαπισμοί τε καὶ αἱ τ ὤτων ἐπιψαύσεις.* Clemens Alex. ſtromat. 5. p.57 Der rechtliche gebrauch der röm. tactio aurium ſchei auf das anteſtieren bei der in jus vocatio eingeſchränl während die bairiſche tractio aurium allgemeiner, bei kauf liegender gründe und ſonſt galt. Schon darum d man nicht etwa dieſe aus jener herleiten wollen; w auch Savigny rechtsg. 2, 87. ablehnt.

I. *Bart und haar.*

Haar und bart waren zeichen und tracht des ſtan mündiger freier. Abſchneiden des haupthaars, bei wachſenen des barts war Gothen, Franken und Lang barden ſymbol der annahme an kindesſtatt. So ado tierte Alarich der Gothen könig den Chlodowig Fra ken könig: ut in *tondenda barba* Clodovei patrin ejus efficeretur Alaricus. Rorico b. Ducheſne 1, 812; a dere reden nicht von abſcheren, ſondern bloßem berü ren des barts: ut Alaricus *barbam tangeret* Clodo effectus patrinus. Caniſius lect. ant. 2, 3. cap. 10; et A ricus juxta morem antiquorum *barbam* Clodovei *tang* adoptivus ei fiebat pater. Aimoin. 1, 20. Doch iſt auch andern beiſpielen beſtimmtes ſcheren gemeint: hos d fratres (den Taſo und Caco, ſöhne Giſulfs, herzogs v Friaul) Gregorius patricius Romanorum in civitate Opiter doloſa fraude peremit. nam promittens Taſoni, ut ei *b bam,* ſicut moris eſt, *incideret,* eumque ſibi filium ceret, ipſe Taſo cum Cacone germano ſuo ad eund Gregorium nihil mali metuens advenit. Nachdem be brüder ihr leben verloren haben, heißt es weiter: G gorius vero propter jusjurandum, quod dederat, ca Taſonis ſibi deferri jubens, ejus *barbam,* ſicut prom rat, perjurus *abſcidit.* Paul. Diac. 4, 40. Folgen fall bezeugt das ſchneiden der haarlocken: Carolus p ceps Francorum Pipinum ſuum filium ad Liutprand

direxit, ut ejus juxta morem capillum ſuſciperet; qui ejus *caeſariem incidens* ei pater effectus eſt, multisque eum ditatum regiis muneribus genitori remiſit. Paul. Diac. 6, 53; qui (Leuprandus Longobardorum rex) filium ejus Pipinum *tonſa caeſarie* adoptaverat in filium. Otto friſing. 5, 16. wer ſich haar und bart abſchneiden ließ unterwarf ſich dadurch gleichſam der väterlichen gewalt des abſchneidenden. Ein freier konnte ſich durch übergabe ſeines abgeſchnittenen haars in die knechtſchaft eines andern geben; einer der zahlung, wozu er verurtheilt worden iſt, nicht leiſten kann, bekennt: brachium (veſtrum) in collum (meum) poſui *) et per *comam capitis* mei coram praeſentibus hominibus tradere (me) feci, in ea ratione, ut interim quod ipſos ſolidos veſtros reddere potuero ſervitium veſtrum . . adimplere debeam. form. vet. Bign. p. 237. Die ſich unterwerſenden Lauſitzer, ſagt Ditmar v. Merſeb. 6, 65, pacem *abraſo crine ſupremo* et cum gramine datisque affirmant dextris. — Verſchieden hiervon iſt die ſitte, ſich haare abzuſchneiden und ſie dem, deſſen beiſtand man anfleht, zum zeichen dringender und unverſtellter noth zu überſenden: perge velociter cum *crine capitis* mei nunc ad patrem meum, ut ſuccurrat nobis antequam cunctus exercitus corruat. geſta regum francor. cap. 41; ac ne ſimulatorie loqui putaretur, *abſciſſos de capite ſuo capillos* matri ſuae tranſmiſit. Hildebert. cenomanenſ. epiſt. 39. vgl. Aimoin. 4, 18.

Zur erklärung des ſymbols hat Maſcov 2, 301. 302. das beſte zuſammengeſtellt.

Iſt die berührung des barts bei der adoption kein misverſtand, ſo ſtimmt ſie zu dem gebrauche, daß ſchwörende männer *bart* oder *haar anrührten*, ſchwörende frauen die finger der rechten auf ihre *haarflechten* legten. Jenes noch ſpäter bei den Frieſen: tollat ſiniſtra manu *ſiniſtros capitis capillos*, eisque imponat dextrae manus duos digitos atque ita juret. Siccama ad leg. friſ. 12, 2. — Bei den alten faßten flehende *bart* oder *kinn* (*γένειον*) an; Il. 10, 454. Callimach. hymn. in Dian. 26; vgl. Gudr. 20ᵇ: dô was der megde hant an ir vater kinne.

---

*) legen des *halſes* unter eines andern *arm* iſt zeichen der unterwerfung: et brachium ejus collo ſuperponens ſuo ſignum futurae dominationis dedit. Aimoinus 3, 4. Ein freier heißt daher frihals.

K. *Hut.*

1. der hut iſt ein ſymbol der übertragung von gut u
lehen; der übertragende oder an ſeiner ſtatt der richt
pflegt den hut zu halten, der erwerbende hinein
greiſen (*huttaſt*, niederd. hodtaſt, brem. wb. 5, 390) od
einen halm darein zu werfen: ipſam hereditatem (triu
manſorum) eccleſiae ſupradictae perpetuo jure contu
mus, abbatem ipſum dominum Matheum *pilleolo noſt*
inveſtivimus. Menken 2, 452 (a. 1200); venditores ſim
et ſemel *per pileum* ad manus eccleſiae reſignaru
Harenberg hiſt. gandersh. p. 1527 (a. 1301); unus de e
dem ſcabinis ibidem praeſentibus antiquior, nomine He
Waginhuſer, quendam *pileum* in medium exhibuit
dedit cuilibet legitimorum *calamum* ad manus, eos i
formando, quod quivis eorum ſuum *calamum ad p
leum* deberet *ponere et jactare* in ſignum reſignatio
et renuntiationis. ſecundum ejusdem informationem
juſſionem praeſcripti legitimi tales *calamos ad pileu
jactaverunt.* Gudenus 3, 465 (a. 1365); und ek (richte
helt ön (dem verkäuſer und ſeinen erben) einen *hoid*
dar *grepen ſe alle an* und leten van deme gude u. d
den des eine rechte vorticht met guden willen. do d
geſchehen was, do let ek (den bevollmächtigten d
käuſers) *gripen an denſulven hoid* und antwordede ön
dat gud to. orig. guelf. 4. praef. 84 (a. 1382); praela
vero epiſcopus (lubecenſis) recepto *pileo* de capite ſtr
nui militis Schakonis Ranzowen per traditionem di
pilei, aureo crinali aut ſerto adornati in et ad man
ejusdem comitis (Holſatiae), more patriae factam, huju
modi comitatum Holſatiae et dominium Stormariae
jure feudi contulit et in feudum dedit. Weſtphalen
2329 (a. 1438); wer ſeinen bauerhof verkaufen w
muß vor dem gerichte erſcheinen und ſeinen *hut* halte
der richter fragt dreimal die beiſitzer, ob er ſeinen h
verlaße wie recht ſei? ſie ſagen ja. dann thut der ve
käuſer *die hand vom hut.* dann ſagt der richter zu
käuſer: *taſte an!* und er taſtet an; der richter ſag
ich verlaße dir den hof zum erſten, andern, drittenm
dann muß der käuſer den hut mit einem ſchilling löſe
den hebt der richter in die höhe: das ſei jederma
kund, daß dies der wittelſchilling iſt, womit der hof
verlaßen worden. der verkäuſer nimmt ſeinen hut u
des richters knecht erhält den wittelſchilling. Rugia
p. 273. 274; nach geſchehener huldigung und gethan

dahlagung hat der kön. statthalter (in Flensburg) angezeigt, wie daß ein alter gebrauch were, daß die von adel nach gethaner huldigung ihre lehen mit *eingreifung in einem hut* pflegen zu suchen und zu empfahen . . . wie sich nun die herren erkläret, daß sie solches geschehen ließen, so haben nachbenannte von adel mit, im namen und von wegen der andern *in einem hut gegriffen* u. also nach alten gebrauch die lehen gesuchet und empfahen. Westphalen 4. praef. p. 38 (a. 1590); bei der erb- und landhuldigung in Pommern ist dieser gebrauch, daß die gegenwärtige aus einem geschlecht nach der ordnung, wie sie gerufen werden, insgesamt vortreten, *an einen hut*, welchen einer des geschlechts dem lehnherrn reichet, zugleich *greifen* und so zusammen belehnet werden. Westphalen 2, 1837; so wäre dieses fürstenthums (Lauenburg) hergebrachter gewonheit gemäß, daß die neuen lehnleute durch *angreifung* ihres gn. lehnsherrn *hut* . . in die possession gesetzet würden, . . . worauf ihre durchl. den hut abnahmen und denen lehnleuten anzugreifen darboten. Lünig c. j. feud. 2, 1403 (a. 1670); wer in dem braunschweighildesheimischen freiengericht der ämter Peina und Wolfenbüttel ein land verkauft oder versetzt, muß es vor gericht mit mund bekennen und mit der hand verlaßen, [illegible] mit der hand in des richters *hut greifen*, welches altem gebrauch nach der verlaß ist. darauf ist das gut verlaßen und herrnlos. der käufer tritt hervor, *greift* mit der hand in des richters *hut* und wird dadurch in besitz gesetzt. Nolten de bon. probsting. p. 157. 158. 181; wird auf den ansatz erkannt, so *greift* der, welcher ihn erhält, dem richter *in den hut*, das heißt [illegible]: dem gute den frieden gewirkt. Gülich vom meier[illegible] p. 59; soll der verkeufer nach beschloßenem kaufe mit weib, kindern und sunst ezlichen seiner freundschaft [illegible] dem ganzen Bruchhagen erscheinen, alter gewonheit [illegible] dem keufer einen öffentlichen abtritt und verlaßung [illegible], auch beide theil keuf[illegible] und verkeufer zugleich *in einen hoet tasten*. Nienburger Bruchhagen ordn. von [illegible] art. 7. in Rathlefs gesch. von Hoya und Diepholz [illegible] 138; heut dato am sondage nach Jacobi apostoli anno 1642 ist erschenen die ersame Anna Dales für semptli[illegible] [illegible] Bruchhagen, überließ Gerdt Linhop ihr erblich [illegible], . . . ist solches durch einen gebruchlichen *huttoist* [illegible]hehen und überlaßen, nimmer wider solchen zu [illegible]gen und wieder aufrufen, bis (solange) laub und gras

waxſen thut (d. h. auf ewige zeiten); am ſundage nacl
Jacobi Apoſt. war der 26 julii a. 1646. iſt erſchenen de
erſame Bartolt Gelhof vorn ſemptlichen Bruchhager
überließ herrn Hennig Schaden ſein erbſtück . . . habe
auch zu beiden theilen durch einen offentlichen *hutto*
nach alter gewohnheit in ewigkeit nach ſolchem erb
kauf nit wider zu fragen, biß laub und gras wex
Bruchhager protocolle bei Rathlef a. a. o. 147; dei
keufer die lehn ſeines geweſenen guts freiwillig mit ge
burlichen ſolenniteten, als mit *übergebung des hut*
aufgelaßen. acta praepoſiturae trium pagor. acad. lipſ. a
a. 1597. bei Haltaus p. 986. — Der gebrauch dieſe
ſymbols zeigt ſich vorzüglich in Sachſen (Schleswi
Holſtein, Lauenburg, Pommern, Hoya, Braunſchwei
Hildesheim bis nach Oberſachſen hin), nicht in de
übrigen theilen des reichs, abgeſehen von der aus Gu
denus angeführten, Richelsheim im Mainziſchen betre
fenden urkunde *). Im mittelalter galt es auch (durc
die Angelſachſen eingeführt?) in England: Ricardus re
Angliae in captione Henrici Romanor. imperatoris d
tentus, ut captionem illam evaderet, conſilio Alienor m
tris ſuae, depoſuit ſe de regno Angliae et tradidit ill
imperatori et inveſtivit eum inde per *pileum* ſuum. Ro
Hoveden p. 724; dominus Joannes dux Lancaſtriae f
ctus eſt dux Aquitaniae per virgam et *pileum*, praebi
manu regis. Thom. Walſingham p. 343.

Gleichbedeutend mit dem hut iſt in einigen urkund
barret und *mütze*: in electoratu brandenburgenſi nol
litati per tactum porrectae *mitrae* electoralis, in He
ſatia per immiſſionem manus in pileum feuda conferu
tur. Göbel de ſtatu nobil. germ. §. 10; *capucio* meo
manibus ſuis poſito tanquam viſibili praedictae collatio
ſigno corporaliter inveſtivi. Schwarz pommerſche leh
hiſt. p. 451. (a. 1375); in Schleſien geſchicht die abuſ
belehnung mit hut oder *mütze*, und beſinne ich m
in dem huldigungsbrieſe herzogs Bolconis zu Münſt

*) in der vita S. Mononis (bei Surius, 18 oct.) finde ich
ſehr altes beiſpiel aus Auſtraſien: atque ut ibidem relinqu
(Pipinus rex) memoriam ſui regalis beneficii, *per pileum*, q
capito geſtabat, auro gemmisque ornatum omnes decimas, q
habebat inter fluvium Urtam et Letiam (in den Ardennen) p
petuo jure tradidit beato Mononi poſſidendas, ipſumque pileum
teſtimonium hujus largitionis ſuae in eodem loco ſervandum r
quit. Aber dieſe legende ſcheint viel ſpäterer abfaßung.

berg geleſen zu haben, daß die lehnsreichung durch einen hin und wieder gegebenen kus und reaſſumption des *birets* geſchehen, Henelii Sileſiographia cap. 8. Hierher gehört doch auch eine oberdeutſche gewohnheit: zu S. Gallen, wenn ein kauf geſchah, nahm der richter eine *ſchwarze kappe* und hielt ſie mit dem verkäufer feſt, der käufer aber muſte ſie ihnen aus den händen reißen. v. Arx geſch. 2, 605. (a. 1442.)

2. vor zeiten ſcheint aber das greifen in den hut nicht bloß bei auflaßung und übernahme von gütern, ſondern ausgedehnter gegolten zu haben. Die *in den hut* miteinander *griffen, verſchworen* ſich zuſammen; *unter dem hütlein ſpielen:* conſpirare inter se. Friſch 1, 479ᵇ; *dupfen inn hut:* ſich zuſammen verſchwören; ein Allgäuer, der theilnehmer an der feierlichſten verſchwörung geweſen wäre, würde nur ſagen: er habe in den hut gedupfet (gerühret). Schranks baierſche reiſe. München 1786. p. 141. In die hand tupfen, mit den fingern tupfen hat nach Schmellers bair. wb. 1, 452. gleiche bedeutung.

3. nach heſſiſcher gewohnheit geſchah feierliche einſprache durch werfen des huts oder der mütze: wer ein orteil vor gerichte ſtrafet unde ſprichet, das en ſi nit recht gewiſet, der en ſal nit von der ſtedde gehin, he en wiſe ein beßers, he ſal ſinen *hud* ader *kogeln* in das gerichte werfin in die benke zu eime urkunde unde wiſen ein beßers. Frankenberger gewonh. b. Schminke 2, 747. 748. Wenn, im Hanauiſchen, bei einer ehverkündigung von der canzel eine frauensperſon einſprache thun zu können glaubte, muſte ſie ihre *mütze* abnehmen und in die kirche werfen.

4. der hut war, gleich der fahne, feldzeichen, wer ihn aufſteckte, forderte das volk zur heer und gerichtsfolge auf, und hatte die gewalt dazu. In Friesland hieß der träger der fahne oder des huts (des paniers, banners) bannere, *hôdere.* As. 236. thene *hôd upſtêta* (den hut aufſtoßen, aufrichten) hieß das volk zuſammenberufen Br. §. 45. 148. Von dem fall, wo ein aufrührer, ohne erlaubnis des richters, den hut aufrichtet, redet Aſ. 271: ſa hwerſa thi blâta enne *hôd* ſtekth (l. ſtêth) and ſprekth, ethelinga folgiath me! nebbe ek allera rikera frionda noch? alle tha ther him folgiath and ſiuchtath, thet ſint opa hjara eina hava. Auch des Geßlers aufgeſteckter hut in der ſchweizerſage iſt ſymbol der obergewalt zu gericht und feld.

5. den Römern war ein hut zeichen der freiheit ode vielmehr abwerſung des jochs. Dio Caſſius lib. 47. ed hanov. p. 341. Reim. 508. *Βροῦτος μὲν ταῦτά τ ἔπρασσε, καὶ ἐς τὰ νομίσματα, ἃ ἐκόπτετο, εἰκόνα τ αὐτοῦ καὶ πιλίον, ξιφίδιά τε δύο ἐνετύπου· δηλῶν ἐ τε τούτου καὶ διὰ τῶν γραμμάτων, ὅτι τὴν πατρίδα με τὰ τοῦ Κασσίου ἠλευθερωκὼς εἴη·* Und bei Neros ſtur lib. 63. hanov. 727. Reim. 1047.: *καί τινες καὶ πιλία ὡ ἠλευθερωμένοι ἔφερον·* Sueton. Nero 57. tantumque gau dium publice praebuit, ut plebs *pileata* tota urbe dis curreret.

L. *Handſchuh.*

Mit dargereichtem oder hingeworfnem handſchuh wur den bei Franken, Alamannen, Langobarden und Sachſe güter übergeben, gleichſam ausgezogen und abgelegt cum ſua *wanta* poteſtative tradidit. Neugart 549 (a 884); per fiſtucum nodatum atque cultellum et *wantos* Muratori antiq. 2, 248 (a. 911); per cultellum et *wan tonem* ſeu andilanc id. 2, 257 (a. 952); per fiſtucun notatum atque cultellum et *duos wantos*. id. 2, 133. (a 952); per cultellum et *wantonem* ſeu vandilagine. Mar tene 1, 347. (a. 993); per cultellum et *wantonem* ſe andilaginem. Du Cange 1, 427. (a. 1079); per coltellun et *guantone* ſimulque andilagine. ibid. *); cumque *wan tum* in manu, ut moris eſt, teneret, legaliter tradend Notgerus vita Hadelini nr. 101; rex (Henricus 2. Meinwercum advocavit et conſueta benevolentia ei arri dens, ſumta *chirotheca*, accipe, ait. quo quid eſſet ac cepturus? percontante, epiſcopatum, inquit rex, pader bornenſis eccleſiae. vita Meinwerci c. 16. Leibniz 1, 522 publice actum eſt ſuper reliquias noſtras cum *chirotheca* ſicut mos eſt liberis Saxonibus, tradidit . . . advocatu eccleſiae *chirothecam* traditionis ſacris reliquiis impoſi tam, ut mos eſt, abſtulit. Lindenbrog privil. hamburg nr. 33. und Staphorſt 1, 449. (a. 1088); hereditaten fratris cum *cyrotheca* de manu comitis Henrici de Nort heim recepit. Leukfeld antiq. bursfeld. p. 9. (a. 1093) ſecundum noſtra ſaligam per cultellum fiſtucum nodatun *guantonem* et guaſonem terrae atque ramum arboris ſecundum lege noſtra ſaligam per cultellum, fiſtucun nodatum, *guantonem* et guaſonem. Chifflet lumina ſa lica p. 249. (a. 1109. 1121); bei übergabe von güter

*) noch andere beiſpiele daſelbſt 2, 576.

an ein kloſter: *chirotheca in altum,* quaſi ad deum, *projectâ.* Gudenus 3, 1045. (a. 1129); Conradinus ante ſuam decollationem omnia jura ſua, quae habebat in Sicilia et Apulia, conſanguineo ſuo Petro regi Arragoniae legavit et publice per ſuam *chirothecam projectam in aere* reſignavit. contin. Martini Poloni in Eccard c. hiſt. med. aev. 1, 1424; Fridericus juxta conſuetudinem terrae Gutzkau, quod proprie dicitur buurrecht, *per chirothecam* unum manſum dimiſit et aſſignavit. Schwarz hiſt. der pommerſchen ſtädte p. 578.; Giſela von Scharfenſtein verzichtet auf ihr brüderliches erbe: in placito ...uni apud Lützelnaue, mit hand und mund, et *per jactum chirothecae,* quam in ſuis tenebat manibus, *verſus coelum,* et per vocem verſus orientem elevatis digitis, trina voce exclamando: ich ſtene hie u. enſagen mich quit, ledig u. los, allertürſt als ich mag geſprechen immer u. eweclich, alls mins rechts, anſprach und fordrunge, an des vorg. Johans mins broders erbe und verzihe daruf hiute u. fortmee eweclichen! quam quidem renuntiationem ſic factam omnes qui predicto placito praeſentes interſuerunt, nobiles, milites, armigeri ceterique terrae incolae, rite et prout conſuetudinis eſt et moris patriae coram ſe factam collaudarunt, approbarunt et confirmarunt. Bodm. 612. (a. 1314). Aus dieſem ſymbol haben ſich ſpätere ſeinen ſinn nicht mehr faßende volksſagen gebildet, wie die von der heſſiſchen landgräfin Sophie (deutſche ſagen nr. 559.) oder der ſtiftung von Kitzingen (Piſtorii amoenit. 3, 730.). Als Roland die welt und das leben aufgibt heißt es pf. Chuonr. fol. 95ª: den *hantſchuoch* er abe zôch, ingegen dem himel er in bôt, den nam der vrônebote von ſiner hant. Ein beiſpiel der übergabe mit dem handſchuh enthält auch der altfranz. roman de Rou par Vaces: voſtre terre, diſt ..., vous rend par ceſt mien *gant.*

2. der könig oder richter warf den handſchuh hin zum zeichen ausgeſprochenes *bannes.* In einer lombardiſchen formel (b. Georgiſch 1201) ſagt der comes: per iſtum ...em et iſtum *wantonem* mitto omnes res de Martino in banno (und bei der löſung des banns: tollo de banno); poſuit imperator (Friedrich I.) palam in concione omnes civitates Lombardiae, quae ſibi erant contrariae et adverſus eum juraverant, in banno; projecto coram omnibus *quantô.* continuator Morenae (res laudenſes) p. 46. (a. 1167). Hier eine bannfluchsformel aus ſpäterer zeit und mitten aus Deutſchland: dis iſt, wie man

eime sein lantrecht benemen sal uf dem lanhage Luzilnauwe. item da sollent sin ein viztum, alle sch eißen u. scheffen in dem Ringauwe und ein walpo der sal han *zween wiße hantschuwe* und sal treten sim rechten fuß uf den stein, der da stet zu Lutzilnau obewendig des rechten kornwegs von mins hern we von Menze und sal *ufwersen der hentschuwe* ei und sal sprechen: ich sten hutzetage hie und bene Heinzen oder Kunzen sin lantrecht und teile das w ein witwe und kinde waisen und sin gut dem erben u die lehen sim rechten herren, den hals dem lande, d lip dem gevogelz und darafter me frevelt niemant ime. auch en sal u. mag niemant dem sin lantrecht w dergeben, on unserm hern von Menze oder sime vizt er tu es dan uf der vorgen. malstat zu Lutzilnauwe vorgeschr. stet uf dem stein zu Lutzilnauwe. Bodm. p. 617
3. wie mit dem handschuh gut aufgelaßen oder ein ve brecher alles seines guts für verlustig erklärt wurde, scheint auch der im ganzen mittelalter gebräuchli wurf des handschuhs, als *aufforderung zum kam* eigentlich auszudrücken, daß der werfende oder darbi tende seinen gegner frieden und freundschaft aussage;

sinen *hantschuoch* zôh er abe,
er bôt in Morolde dar. Trist. 6458.
de ûtbüt den kamp, dat is recht,
ênen *hantschen* deme anderen tô dônde plegt. Rei
vos. 4, 5.

andere beispiele hat Ducange 3, 977 (guantus battalia jene ansicht des aussagens beweist folgende stelle: qu inquit, pollicitus sum, en abrenuntio tibi fidem mea et avertens equum projecit in faciem ejus *chirotheca* Cosmas pragens. b. Menken 1, 2067.
4. endlich bezeichnete der handschuh auch da, wo sich nicht von übertragung liegender gründe hande verleihung einer gewalt von seiten des höheren auf ein geringeren. Boten werden mit überreichung des han schuhes und stabes von königen entsendet:

Karl bôt im sin *hantschuoch*;
den *hantschuoch* er im aber reichte,
Gênelun der erbleichte,
er bôt im ouch sin stap. Karl 23b.
nû werbet mir min botschaft
zuo Marsiljen minem man,
füeret im diesen *hantschuoch* dar. Karl 93b. I
Ch. 7245.

Stäten, welchen der kaiſer marktrecht gibt, ſendet er ſeinen handſchuh: mercatum et publicas nundinas, datis ad vendendum *chirothecis* noſtris, auctoritate regia inſtituimus. Martene 2, 104. (a. 1138); acceptisque pro initiandis banno regio in foro nundinis ad vendendum ſuis *chirothecis*. ibid. 2, 107. (a. 1138); nieman ne mot market noch munte hebben ane des richteres willen, binnen des gerichte it leget, ok ſal die koning durch recht ſinen *hantſcho* darto ſenden, to bewiſene dat it ſin wille ſi. Sſp. 2, 26.

M. *Schuh.*

1. das ſymbol des ſchuhs kam in altnord. recht bei der adoption und legitimation vor. Der vater ſoll ein mahl anſtellen, einen dreijährigen ochſen ſchlachten, deſſen rechtem fuße die haut ablöſen und daraus einen *ſchuh* machen. Dieſen ſchuh zieht er dann zuerſt an, nach ihm der adoptierte oder legitimierte ſohn, hierauf die erben und freunde. Die worte des alten Gulaþîngslög (ervſingsb. cap. 2. (denn das ſpätere weiß nichts mehr davon) lauten: madr ſâ er ætt leidir ſcal gera þriggia ſálda öl hordzcra mæla oc ſlâ af ſit af fremra ſœti högra megin oc gera af *ſcô* oc ſetia vid ſcaptker. ſâ ſcal ſyrſt î *ſcô* ſtiga, er mann leidir î ætt, enn þâ hinn ſidr, er î ætt er leiddr, enn þâ hinn er arſi jâtti, enn þâ hinn er ôdalom jâtti, enn þâ þeirra frændor. nû ſcal ſâ er ætt leidir ſvâ mæla: ec leidi þann mann til ſiar þeis, er ec gef honom oc til gialds oc til giaſar oc til ſeis oc til ſætis oc til bôta oc til bauga oc til alls rêttar, ſvâ ſem môdir hans væri mundi keypt. Dies heißt: mit einem *in den ſchuh ſteigen.*

2. es ſcheint, daß nach altdeutſcher ſitte noch bei einem andern perſönlichen verhältnis der ſchuh gebraucht wurde, bei dem verlöbnis. Der bräutigam bringt ihn der braut; ſobald ſie ihn an den fuß gelegt hat, wird ſie als ſeiner gewalt unterworfen betrachtet. Gregor. turon. de vitis patr. cap. 16: ſponſali vinculo obligatur, cumque amori ſe puellari praeſtaret affabilem et cum poculis frequentibus etiam *calciamenta* deferret; id. cap. 20: dato ſponſae annulo porrigit oſculum, praebet *calciamentum*, celebrat ſponſalium diem feſtum. Es wird nicht geſagt, aber praebere (weniger deferre) calceum könnte ſchon heißen, daß der bräutigam ſich ſelbſt entſchuhte und die braut eigentlich ſeinen ſchuh anziehen muſte, ſo daß auch hier beide in einen ſchuh zuſammen geſtiegen

wären. Nachher wurde es üblich, der braut neue ſchuh darzubringen; eine natürliche wendung des ſymbols. Das gedicht von könig Rother p. 22-24. hat eine hier her gehörige ſtelle. der werbende läßt zwei ſchuh goldne und ſilberne ſchmieden und ſchuhet ſie der braut die ihre füße in ſeinen ſchoß ſetzt, ſelber an. Mit andern namen ſindet ſich die nämliche erzählung Vilkinaſaga cap. 61. Im journal von und für Deutſchl. 1786. p. 345. wird gemeldet, im Anſpachiſchen glaube man, wenn ſich braut von bräutigam den linken ſchuh aufſchnallen laße, ſie werde im haus herſchen; hat das bezug auf das ſymbol des ſchuhes? *) ohne zweifel war es regel, ihn an den rechten fuß zu bringen. Unſere deutſche ſitte legt den nachdruck auf das *beſchuhen* der braut, eine ruſſiſche ſage auf das *entſchuhen* des bräutigams. Vladimir warb (im jahr 980) um Ragvalds tochter, ſie verſchmähte ihn, ich will den ſohn einer magd nicht *entſchuhen*. Neſtor, Schlöz. 5, 198. Müll. 150. vgl. Ewers p. 116.

3. mächtigere könige ſandten geringeren ihre ſchuhe zu welche dieſe zum zeichen der unterwerfung tragen mußen. Von dem norweg. Olaus Magnus berichtet ein chronicon regum Manniae (Ducange ſ. v. calceamenta) folgendes: Murecardo regi Hiberniae miſit *calciamenta ſua*, praecipiens ei, ut ſuper humeros ſuos in die natalis domini per medium domus ſuae portaret, in conſpectu nuntiorum ejus, ut inde intelligeret, ſe ſubjectum Magno regi eſſe. Das ſchimpfliche liegt darin, daß er die ſchuhe auf der achſel trägt, nicht an den füßen und demüthige erſchienen barfuß: pollicens ſe ei *nudatum pedes* cum duodecim patribus *diſcalceatis* ſuppliciter tributa penſurum. Saxo gramm. lib. 9. p. 175. Lotharius dux Saxonum *nudis pedibus*, ſago indutus, coram omnibus ad pedes ejus venit ſeque ſibi tradidit. Otto friſ. 7, 15.

4. daß das ausziehen des ſchuhs auch ſymbol war für die auflaßung von gut und erbe beweiſt eine urkunde bei d'Achery ſpicil. 1, 558: deveſtitura per *caligulam impletam de terra* et virgulam de viridario. Und der chrenecruda geworfen hatte, räumte diſcinctus et *diſcalceatus* land und erbe. Alles das ſtimmt zu einer ſtelle des alten teſtaments: es war aber von alters her eine ſolche gewonheit in Iſrael, wenn einer ein gut nicht

*) ich denke, daß märchenhafte züge daraus erwachſen ſind. vgl. hausmärchen nr. 21. p. 120. 121.

beerben noch erkaufen wolte, so *zog er seinen schuh aus* und gab ihn dem andern, das war das zeugnis in Israel. und der erbe sprach zu Boas: kaufe du es und er zog seinen schuh aus. buch Ruth 4, 7.
5. *bundschuh*, symbol des aufruhrs im bauernkrieg, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 181.

N. *Gürtel.*

Unter gürtel *) denke man sich nicht was die äußere, sondern die innerste bekleidung über den hüften zusammen hält; wer den gürtel löste, stand im bloßen hemde. Daher häufig die formel: als in diu gürtel begriffen (besloȥȥen, unbevangen) hât, d. i. bis aufs hemd entkleidet. Missethäter wurden auf diese weise von einem richter dem andern ausgeliefert, der erste eignete sich für die gefangennehmung das übrige gewand zu. Symbolische geltung hat nun der gürtel in vier fällen:
1. landräumige, auf gnade oder ungnade sich unterwerfende männer musten den gürtel, wie die schuhe, ablegen, *discincti* et discalceati gehen. lex sal. 61, 1; schon bei Festus s. v. jugum heißt es: jugum, quo victi transibant hoc modo fiebat, fixis duabus hastis super eas ligabatur tertia. sub iis victos *discinctos* transire cogebant.
2. bei der haussuchung musten die eintretenden im hemd und *entgürtet* gehen.
3. frauen, die auf die erbschaft ihres verstorbenen mannes verzichteten, warfen entweder gleich bei der beerdigung auf sein grab, oder lösten hernach vor richter und zeugen den gürtel; vermuthlich genügte es bald, ihn bloß darzureichen (zu recken). Han ich mich des vorgenanten hofs genzlich *mit der gürtel* verzihen, die ich *gerekt* han, da engegen waren unsere gemägen u. auch (in gegenwart?) des kindleins, daz ich ze denselben zeiten unter meinem herzen trug MB. 1, 443. (a. 1343); ipsa domina in curia nostra bonis . . . mariti . . renuntiavit . . et in signum renuntiationis hujusmodi *zonam* seu *corrigiam* suam *decinxit* seu deposuit et in manu curiae nostrae, prout supra foveam dicti defuncti die obsequiarum, si factae fuissent aut fierent, facere potuisset, et prout consuetum est fieri, eandem suam *zonam* seu *corrigiam* in continenti *porrexit*, dereliquit et demisit. arest. a. 1367. Carpentier s. v. corrigia 3; la

*) mhd. *der* und *diu*; oder ist masc. und fem. zu unterscheiden, wie Wigal. p. 13. 14. 31. 32 und 256?

ducheſſe Marguerite renonça à ſes biens meubles .. e mettant ſur ſa repreſentation ſa *ceinture*, avec ſa bourſ et les clefs, comme il eſt de couſtume, et de ce de manda inſtrument à un notaire publique. Monſtrelet 1 cap. 18; vgl. Pithou in conſuetud. trecenſes 2, 12. un Paſquier rech. 4, 10. de l'abandonuement de ſa ceintur devant la face du juge. Wahrſcheinlich konnte dieſ ceſſio bonorum cinguli projectione in terram auch i andern fällen und von männern vorgenommen werden vgl. conſuetud. borbon. 72. und arvern. 20, 4.

4. endlich geſchah mit dem gürtel die feierliche ver äußerung eines einzelnen gutes; beiſpiele hat Ducange 3, 1529. 1530. ſ. v. inveſtitura *per corrigiam*.

O. *Rockſchoß*.

Gêre, in der tracht des mittelalters, bedeutete den ge fältelten theil des leibgewandes, lacinia, limbus, vielleich benannt nach den ſchmalen, geſpitzten, ſpießförmiger ſtreifen, fetzen und troddeln, die ihn bildeten *). Auch dem halsberg wurden ſolche gêren angeſetzt Parc. 6159 Wh. 1, 36[a], eine brünne, Orendel 2070. 2320. hat dre goldne gêren zum zierrath, ein rock mit vier gêren Ottoc 183[b]. Der name blieb hernach für rockſchoß und ſchoß im allgemeinen. Wichtige beſtätigung meiner anſicht von gêre finde ich in dem *pilum* veſtimenti, das im latein de mittelalters gleichviel ausdrücken muß und offenbar nicht wie Ducange meint, der acc. von pilus haar ſein kann ſondern pilum ſpieß iſt.

1. das abnehmen und hinwerfen dieſer rockzipfel wa wiederum symbol der auflaßung eines guts: interrogare cur ea quae nunc repetit (Hadulfus), nullo cogente nullo ſuadente *per pilum veſtimenti ſui* a ſe terratenu *ejectum*, non tantum reliquit, quantum abominand deſpexit. Hincmari remenſ. opera. Paris 1645. 2, 341 *projecto* a me *pilo pallii* mei juxta morem nobilium *werpivi*. ch. Godefridi ducis Lotharingiae (a. 1173) be Martène 1, 888. und Miraeus dipl. belg. cap. 65. I

*) altnord. geiri ſegmentum panni figura triqueta, von gei (haſta) wie das mhd. gêre von gêr herzuleiten; der nom. kann nicht gêren, der gen. nicht gêrens lauten, das ital. gherone franz. giron ſind aus dem deutſchen entlehnt. Es kommt im mhd nur der dat. oder acc. gêren, nicht der beweiſende nom. gêre oder gen. gêren vor und, was mehr befremdet, die ahd. form gêro überhaupt nicht, wohl aber die frieſ. gâra oder gâre (fem.)

einer formel bei Baluze (capitul. 2, 574[b]) heißt es: et pillo et feſtuca in omnibus ſe exitum dixit et fecit.

2. unſere rechte verordnen in mehrern fällen ein greifen an den geren oder ergreifen mit dem geren. Will der forderer den geforderten rechtlich greifen, ſo ſoll er in *angrifen* mit zwen vingern *in ſin oberſte kleit*. Freiberger ſtadtr. in Schotts ſamml. 3, 231. *) Starkgrad hat ein gut erklagt, iſt aber noch nicht in beſitz geſetzt; die ſcheffen urtheilen, er könne gerichtlich eingeſetzt werden: und darnach ſo gieng Heinrich der ſchultheiß fur und die ſcheffen nach, uf die hofeſtat, die in demſelben dorf iſt gelegen, die zu demſelben gute horet und alda nam der ſchultheiß hern Starkgraden *mit dem geren* u. furte in uf die hofſtat und an allez daz gut, daz dazu horet, ez ſi in welde oder in dorf, urſucht und unerſucht und tet ime daruber fried und ban nach des gerichtes recht und gewonheit. Bodm. 657. Der ſchuldner wird durch gleichen angriff dem gläubiger überliefert: gebriſt ime dann (iſt der gläubiger nicht hinlänglich befriedigt) ſo ſal er dem ſchultheiſſen einen buddel heiſchen, der ſal in (den ſchuldner) ime *mit dem geren* geben. Eltviller urtheil von 1410. Bodm. p. 666. Ebenſo jeder andere frevler und verurtheilte: item, wen man an gerichte verorteilt, den ſal der ſcholtheis grifen mit *dem rechten geren* und dem faugde antwerten, der ſal dan forter richten, als der ſcheffen u. lantman gewiſet hant. Bacharacher w.; den waldfrevler ſal man nemen *mit dem rechten geren* und den füren gein Cratzenberg an den enkerſtein und ſal man ime abehauwen ſinen rechten dumen. Galgenſcheider w. Hat einer gegen einen feldfrevler keine zeugen, ſoll er ihm ein pfand nehmen oder ein ſtück von ſeinem *geren* ſchneiden. Hernbreitinger petersger.

3. vermuthlich wurde auch bei einigen eidſchwüren die hand auf den geren gelegt: ſi ſervus furti reus eſſe dicatur, dominus ejus in *veſtimento ſuo* ſacramentum pro illo perficiat. lex Friſ. 3, 5; ſi vero de minoribus furtis et noxis a ſervo patratis fuerit interpellatus, *in veſtimento* jurare potuerit. ibid. 12, 2; producat hominem, et juret quod ille homo homicidii reus eſt, tenens eum

*) der Sſp. 1, 63. hat für dieſen fall: ſik ſin underwinden bime *hovetgate;* d. i. das mhd. *houbetloch*, der rand des kleids oben am hals, der kragen, wie wir noch jetzt ſagen, einem am *kragen* faßen, ſaiſir au *collet*.

per oram ſagi ſui. ibid. 14, 5. In veſtimento jurar- ſagt Siccama zu 12, 2, fuiſſe exiſtimo, ut jurans *oram veſtis* ejus, cui ſe purgabat, vel alterius teſtis, vel ſu ipſius adprehendens, ſolemni juramento ſe purgare. Om ſaxfang, ſo ſchil hi ſaen *on ſinre gára* ende ſuara Fw. 338.

P. *Mantel.*

Der mantel iſt ein zeichen des ſchutzes, beſonders de mantel von königen und fürſten, königinnen und für ſtinnen. Karl nahm die heidniſche königin under ſiner *mantel.* Karl 95[a]; vie ſie u. ſ. *mantel* pf. Ch. 7391 In däniſchen volksliedern: hun kröb under dronning Sophies *ſkind* (pelzmantel) KV. 2, 42; hun kröb under Ingerlilles *ſkind.* KV. 2, 64. Nach der ſage vom wart- burger krieg flüchtete Heinrich von Oſterdingen unter den *mantel* der landgräſin Sophia, im gedicht MS. 2, 6 iſt das nicht ausgedrückt, aber darum nicht jünger ſchon im Parc. 2612: ſaz der künegin under ir *mantel ort.* Im roſengarten, als Siegfried von Dieterich beſieg wird, deckt ihn Krimhilt mit ihrem *ſchleier,* der hier die bedeutung des mantels hat.

Bei der adoption und legitimation wurden die kinder unter den mantel genommen, ſie hießen *mantelkinder* franz. enfans mis ſous le drap, filii mantellati. Phi- lippes Mouſkes ein flandriſcher dichter des 13. jh. ſagt:

par deſſous le *mantiel* la mere
furent fait loial cil trois frere;

filii, qui jam ex ea nati erant, interim dum ſponſalia agerentur cum patre et matre *pallio* cooperti ſunt. Wilh. gemeticenſ. hiſt. norm. 8, 36. Andere beiſpiele aus England hat Ducange 5, 64. ſ. v. pallio cooperire Carpentier ſ. v. mantellatus; vgl. Beaumanoir coutume de Beauvoiſis ch. 18. Nach altn. recht ſetzte man ein ſolches kind auf den ſchoß oder das knie, *ſkautſætu- barn, knéſætubarn,* nach Ihre 2, 619. infans, qui ante nuptias natus ſub actu conſecrationis matrimonialis in *ſinu* et *ſub pallio* patris collocatus legitimabatur. Dieſe adoption durch den mantel berichtet von Hercules und Juno Diodor 4, 39. Weſſel. 1, 284: *τὴν δὲ τέκνωσιν αὐτοῦ γενέσθαι φασὶ τοιαύτην. τὴν Ἥραν ἀναβᾶσαν ἐπὶ τὴν κλίνην καὶ τὸν Ἡρακλέα προσλαβομένην πρὸς τὸ σῶμα, διὰ τῶν ἐνδυμάτων ἀφεῖναι πρὸς τὴν γῆν, μιμουμένην τὴν ἀληθινὴν γένεσιν· ὅπερ μέχρι τοῦ νῦν ποιεῖν τοὺς βαρβάρους, ὅταν θετὸν υἱὸν*

παιδας βούλωνται. Das letzte iſt nicht zu überſehen, die handlung war nicht bloß in griech. ſabel begründet, ſondern in der wirklichen ſitte damaliger völker.

Zu Frankfurt, wenn eine frau ihren *mantel* auf des mannes grab fallen ließ und nicht mehr denn ein kleid behielt, war ſie nicht ſchuldig für deſſen ſchulden einzuſtehen. Böhmer de jur. et obl. conjug. superſtit. §. 21. n. 4. Endlich ſcheint der *mantel*, inſofern er ſich mit dem begriff des *rockſchoßes* (ſinus) berührt, auch bei der landübergabe, ſcotatio, ſymboliſch. ſtellen ſind ſ. 116. 117. beigebracht.

Q. *Fahne.*

Mit aufrichtung der ſahne, wie des huts, wurde das volk aufgeboten und verſammelt: mith êna upriuchta *fona* Aſ. 154. *hirifona* on binda. Aſ. 271. Den gebrauch, die fahne zu netzen habe ich nur in der Schweiz angetroffen: drohte geſahr, ſo rief die in einen brunnen geſteckte *fahne* alle mannſchaſt zu den waſſen; man *tauchte die fahne ins waßer* und ſchwur nicht rückzukehren, es wäre denn der feind geſchlagen oder die ſahne an der luſt getrocknet. Glutzblotzheim p. 470.

Bekannt iſt die belehnung mit der ſahne. Es ſcheint, daß der vaſall dem herrn die ſahne darbrachte und dieſer ſie ihm hernach wiederbot. Daher heißt es von Roland:

ein *vanen* bôt er im ze hant,
damite lihet ir mir daz lant. Karl 42[b].
Karl im dô den *vanen* bôt. daſ. 43[a].

Im roman de Guillaume au courtnez: par une *blanche enſeigne* li ſu li ſiez rendus. Andere beiſpiele hat noch Ducange 3, 1538. Nach der belehnung wurden der reichsfürſten groſſe banner vom königsſtuhl herabgeworfen und den kriegsknechten preis gegeben. Rommel heſſ. geſch. 3, 110. Bei märkten ſteckte man zum zeichen der marktfreiheit *fahnen* auf.

Die alten kriegsordnungen legten dem fähnrich auf, ſein befohlen fähnlein zu verwahren und in ehren zu halten, gleich ſeinem ehlichen weib. würde er vom feinde gedrungen, daß ihm die rechte hand abgeſchoſſen würde, ſoll er das fähnlein in die linke nehmen und wird ihm die auch abgeſchlagen, es mit den ſtümpſen zu ſich nehmen, ſich darein wickeln, leib und leben dabei laßen. Leonh. Reuter p. 2. 3. Wird einer peinlich angeklagt

und verhört, ſo ſoll der fähnrich das fähnlein zuſamm ſchlagen und mit dem eiſen in die erde ſtecken, au nicht wieder fliegen laßen, bis über die klage ein urth ergehe; vgl. die formeln bei Reuter p. 64. 66.

R. *Pfeil.*

Dem aufſtecken des huts und anbinden der fahne en ſprach einigermaßen im Norden das ausſenden des pfei Brach der feind ins land, geſchah ein raub oder mor ſo wurde ſchnell ein pfeil herumgeſchickt und allem vo entboten, ſich zu verſammeln und dem thäter nachzue len. Der pfeil hieß *herör* (heerpfeil), ihn ausſende ſkera upp (eigentlich ſchneiden), örvar ſcurd. bewei ſtellen Gulaþ. 82. 83. 119. 152. 156. 157. vgl. Sax gramm. lib. 5. p. 85. ſolebat *ſagitta lignea* ferreae ſp ciem habens nuncii loco viritim per omnes mitti, qu ties repentina belli neceſſitas incidiſſet.

Den Langobarden war ein pfeil ſymbol der freilaßun plures a ſervili jugo ad libertatis ſtatum perducu utque rata eorum haberi poſſet libertas, ſancin more ſolito *per ſagittam*, immurmurantes nihilomin ob rei firmitatem quaedam patria verba. Paul. Diac. 13. Von dieſem gebrauch iſt weiter keine ſpur vorha den; der vom bogen gelaßene pfeil bezeichnete paſſe den eintritt in die freiheit, wie bei ähnlicher gelegenh von andern völkern vögel in die luft gelaßen werd oder war der pfeil hier nichts als die waffe? ſ. herna unter ſchwert.

Zum begriff der bairiſchen herireita gehörte, daß m einem den *pfeil* auf ſeinen hof warf: ſi quis liber hoſtili manu cinxerit cum quadraginta duobus clypeis *ſagittam* in curtem projecerit. lex bajuv. 3, 8.

S. *Hammer.*

Im Norden berief ſtock oder pfeil die volksgemeinde, andern gegenden ſcheint der *hammer*, den ich ſch ſ. 64. als urſprüngliche waffe dargeſtellt habe, zu gleich zeichen gedient zu haben. Bis in die neuere zeit wu in Oberſachſen durch einen herumgetragnen *hammer* gericht angeſagt, wie jener heerpfeil nicht bloß krieg gefahr kund that, ſondern auch zu gerichtlicher v

---

*) Klingner 1, 685. 686. erwähnt eines *klöppels*.

ſammlung rief. Was bedeutet die redensart: den hammer ausgeben in folgender ſtelle des Kirburger weisthums? es ſoll auch der holzweiſer, holzmeiſter und förſter nicht macht haben einen hammer auszugeben hinter und ohne den gemeinen märker. Wird darunter ein hammerbeil und die erlaubnis holz zu fällen verſtanden?

Bei gerichtlichem güterverkauf thut der richter zuſchlag mit einem *hammer;* im Norden weihte der hammer becher, leichen und bräute:

berit inn *hamar* brûdi at vîgja,
leggit *Miölni* î meyjar knê,
vigit ocr ſaman Varar hendi! Sæm. edd. 74[b].

T. *Speer.*

Speer in der älteren und geſetzlichen ſprache bedeutet mann und mannsſtamm, im gegenſatz zu *ſpindel* oder kunkel; daher die ausdrücke ſpermâge, gêrmâge, ſwertmâge, verwandtſchaft von ſeiten des mannes und ſpindelmâge, ſpillmâge, kunkelmâge von ſeiten des weibes. Hereditas ad *fuſum* a *lancea* tranſeat. lex Angl. et Werin. 6, 8; das nechſte blut vom *ſchwert* geboren erbet und da kein *ſchwert* vorhanden, erbet die ſpille. Hagener landr. b. Puſend. app. 3, 5; frieſiſch *ſpere*hand and *ſpille*hand. Ebenſo gelten in den walliſiſchen geſetzen *ſpeer* und *ſpindel* (ſpear and diſtaff) Probert p. 206. 207.

Der ſpeer, gleich ſtab und fahne, war für könige ein ſymbol der übergabe von reich und land: poſthaec rex Gunthramnus, data in manu Childeberti *haſta*, ait, hoc eſt indicium, quod tibi omne regnum meum tradidi. Greg. turon. 7, 33; rex *haſtam*, quam manu gerebat, nepoti tradidit inquiens, hoc amantiſſime nepos indicio noveris, te mihi ſucceſſurum in regno. Aimoin. 3. 68; Henrico cum *haſta ſignifera* ducatum dedit. Ditm. merſeb. lib. 6. p. 60. Reinecc. Das *ſcepterlehen*, da ſpeer vor alters auch ſcepter bedeutete:

ſô lieze ich *ſper* und al die krône. MS. 1, 178[a].
ſper, kriuz unde *krône*. Walth. 25, 13.

Der ſpeer diente aber auch, wie hut und pfeil, zur *anſage des kriegs*, ich weiß kaum ein älteres und verbreiteteres ſymbol. Livius 1, 32. erzählt auf welche weiſe den Latinern von den Römern der krieg angekündigt wurde: fieri ſolitum, ut fecialis *haſtam ferra-*

tam aut *ſanguineam praeuſtam* ad fines eorum ferret et non minus tribus puberibus praeſentibus diceret: quod populi priſcorum Latinorum hominesque priſci Latini adverſus populum Romanum Quiritium fecerunt, deliquerunt, quod populus Romanus Quiritium bellum cum priſcis Latinis juſſit eſſe, ſenatusque populi Romani Quiritium cenſuit, conſenſit, conſcivit, ut bellum cum priſcis Latinis fieret; ob eam rem ego populusque Romanus populis priſcorum Latinorum hominibusque priſci Latinis bellum indico facioque. id ubi dixiſſet, *haſtam in fines eorum emittebat* *). Den Gaelen im ſchottiſchen hochland hieß ein ſolcher ſpeer *cranntàir* oder *cranntàraidh*; Armſtrong (gaelic dictionary Lond. 1825) erklärt ihn a piece of *halfburnt wood* dipped *in blood* and uſed as a ſignal to ſpread an alarm, mit folgender näheren ſchilderung: when one Highland chieftain received any provocation or ſlight from another or when he had reaſon to apprehend an invaſion of his territories he ſtraightway formed a croſs of light wood, *ſeared* its extremities *in the fire* and extinguiſhed it *in the blood* of ſome animal (commonly a goat) ſlain for the purpoſe; he next gave it to ſome meſſenger in whoſe fidelity and expedition he could confide, who immediately ran with it to the neareſt hamlet and delivered it into the hands of the firſt active brother vaſſal he met; mentioning merely the name of the place of gathering, which he had previously learned from the chief. This ſecond perſon who well underſtood the purport of the meſſage proceeded to the next village with the ſame expedition and with the ſame words as his precurſor; and thus from place to place was this inſtrument conveyed through extenſive diſtricts with a celerity that can ſcarcely be credited. Degradation or death fell upon all who refuſed the ſummons of this mute meſſenger of bloodſhed. In 1745 the cranntàir or croiſtàir traverſed the wide diſtrict of Breadalbane upwards of thirty miles in three hours. In Scandinavien wurde, wie vorhin gemeldet, der heerpfeil, nach der gewohnheit vieler gegenden aber

*) alles in dieſer und den ihr vorausgehenden formeln trägt das gepräge des höchſten alterthums; die tautologien: rerum, litium, cauſarum; dari, fieri, ſolvi; dederunt, fecerunt, ſolverunt; cenſeo, conſentio, conſciſcoque; cenſuit, conſenſit, conſcivit begegnen eben ſo viel deutſchen unter den oben ſ. 14 ff. angeführten.

auch ein *angebrannter ſtock* herumgeſandt, der kriegs-
gefahr wegen das volk ſchleunig zu berufen; er hieß
altn. *bod* (nuntius) oder auch *bodkeſli*, ſchwed. *budkaſle*,
vgl. Biörn und Ihre ſ. h. v. Jahr 1527 beſchwerte ſich
der könig (in receſſu Aroſienſi, ed. Stjernm. p. 51.),
uerer hätten: utſändt *budkaſla ſvarade och brende*
land almogen *). Umſtändlicher beſchreibt ſie Olavus
Magnus lib. 7. cap. 3: quoties imminent hoſtes in littore
maris ſeu limitibus regnorum ſeptentrionalium, hinc il-
lico juſſu praefectorum provincialium *baculus tripal-
matus* agilioris juvenis curſu praecipiti ad illum pagum
ſeu villam hujusmodi edicto deferendus committitur, ut
3. 4 vel 8 die unus, duo vel tres aut viritim omnes et
ſinguli ab anno triluſtri, cum armis et expenſis 10 aut
20 dierum, ſub poena combuſtionis domorum (quae *uſto
baculo*) vel ſuſpenſionis patroni aut omnium (quae *fune
alligato* ſignatur) in tali ripa, vel campo aut valle com-
parere teneantur ſubito. Der *geſengte*, in *thierblut
getauchte* ſtecken der Galen und Nordländer iſt unbe-
zweifllich die römiſche haſta *ſanguinea* et *praeuſta* **);
des Olavus deutung des ſengens aus der angedrohten
ſtrafe der häuſerverbrennung muß verworfen werden.
Ich wage keine andere, die übereinſtimmung in der
ſache iſt mir das wichtige. Die verſchiedenheit beſteht
darin, daß der römiſche herold den ſpeer über die
grenze warf (oder ſandte? beides könnte hier emittebat
ausdrücken), alſo den feinden damit krieg verkündigte,
während cranntàir und bodkeſli den landsleuten kriegs-
botſchaft brachten. Sollte nicht das ſchweizeriſche *tau-
chen* der fahne *in waßer* beim feldzug zuſammenhängen
mit dem tauchen des ſpeers in blut?

V. **Schwert.**

1. auf das ſchwert und zwar auf den griff, mit in die
erde geſteckter ſpitze, wurde bei ſchwüren und gelübden
die hand gelegt, in ältester zeit wohl auch durch bloßes
ausziehen des ſchwerts ***) geſchworen. Außer den

---

*) Ihre überſetzt bloß: emiſerint bacillos *aduſtos* inter popu-
lum; ſvarade verſtehe er nicht. vielleicht *gedrehte*, ſeilumdrehte?
ſchw. ſvarre, norweg. ſvarve drehen.

**) und warum der *roſtige* ſpieß in der deutſchen formel oben
ſ. 45?

***) vom *tauchen in blut* kommt nichts mehr vor (vgl. unten
S. N. 2. 3.)

ſ. 90. und in Kopps bild. und ſchr. 1, 68 vorkommen den belegen dienen hierher noch folgende: et his i patratis, cum adhuc quidam de illis, qui ſe in illa eccle ſia heredes ac diſpoſitores haberi voluerunt, alii garriend alii muſſitando contradicerent, optimates ejusdem concil *apprehenſis ſpatis ſuis* devotaverunt, ſe haec ita affir maturos eſſe coram regibus et cunctis principibus usqu ad ſanguinis effuſionem. Neugart 591 (a. 889); cumqu ut moris eſt, *gladius* afferretur, ut ſuperpoſitione polli cis utriusque ſponſio matrimonii firmaretur. urk. b. Car pentier ſ. v. pollex 3; Saxones autem ſacramentis, u eorum mos eſt, *ſuper armis* patratis, pactum pro uni verſis Saxonibus firmant. Fredegar. cap. 74. geſto Dagol cap. 31; *eductis*que *mucronibus,* quos pro numinibu colunt (Quadi), juravere ſe permanſuros in fide. Am mianus lib. 17. p. 107; jurabant (Dani) juxta ritum gen tis ſuae per *arma*. ann. fuld. b. Pertz 2, 386. wo ſcho das ſymbol als ein heidniſches erſcheint; *ſwert, ûf di nem knopfe* ich des ſwer. Wigal. 6517. Es verdien ausgemittelt zu werden, wann und ob überall der ei auf das ſchwert, deſſen knopf freilich die geſtalt eine kreuzes tragen konnte, dem auf das heilthum weiche muſte. Die freiſchöffen bei der feme legten ihre finge noch aufs *breite ſchwert* und ſchwuren. Wigand p. 52 555. 557. In Holſtein hat ſich bis in ſpätere zeit jene gebrauch erhalten: ik frage nach ordel u. recht, wer idt j heten ſchall, dat ſe de *finger up dat ſchwerd leggen?* d ordelfinder: dat ſchall dejenige doen, de enen eed ſtavet dann geſegt: tretet herbi, ji kerls, und *holdet de finge up dat ſchwerd* u. holdet ſe nich darnedden af, ehe id ju geheten werd. Lehmann holſt. landr. p. 49.

2. die ſich ergaben, giengen entw. ohne ſchwert: iban legati totis *gladiis ſpoliati*, Waltharius 64. oder faßte das ſchwert an der ſpitze, ihrem ſieger den griff rei chend, gleichſam ob er ſie umbringen wolle:

douze furent par conte, chaſcun au poin *tenoit*
ſeſpee par la pointe, que bien ſeneſioit
miſericorde ou mort, ou il ſumelioit.
rom. d'Alexandre b. Carpent. ſ. v. gladius 4.

3. es ſcheint, daß bei den Gothen adoption durch da ſchwert vorkam, wie bei den Langobarden durch den pfeil. Auf dieſe weiſe nahm Theoderich den könig de Heruler zum ſohn an: *per arma* fieri poſſe filium grande inter gentes conſtat eſſe praeconium ... et ide

more gentium et conditione virili filium te praesenti munere procreamus . . damus tibi equos, *enses*, clypeos. Cassiodor. var. 4, 2; und Justin den Eutharich: factus est *per arma* filius: ibid. 8, 1. Der ausdruck arma ist auch sonst hauptsächlich von schwert gemeint. Tristan wird durch die *schwertleite* gewissermaßen Markes sohn, vgl. Gottfried 4384.

4. übergabe von land: per *spatham* regno investire. ann. Bertin. (ad a. 877); est enim consuetudo curiae, ut regna per *gladium*, provinciae per vexillum a principe tradantur vel recipiantur. Otto fris. de gestis Frid. 2, 5; regnum, quod mihi ultro dedisti, *per hunc mucronem*, duodecim libras auri habentem, reddo tibi. Dudo de mor. Norm. lib. 2.; grade wie im roman du Rou: au roi rendi son regne, nen vout avoir jornée, fierement l'en rendi par une soe *espée*, el pont de l'espée out d'or dix livres pesant.

ergo ubi vexillo partem, quam diximus, ille,
hic autem *gladio* regnum suscepit ab ipso,
(hunc etenim longo servatum tempore morem
curia nostra tenet) posito diademate Petrus
regali dextra tulit alti principis ensem.

Günther in Ligurino 1, 550. ed. Dümgé.

5. symbol der gerichtsbarkeit, zumal der peinlichen gewalt über leben und tod. Der alte comes erschien nicht ohne schwert vor gericht, und der freigraf wurde noch später per *gladium* et funis traditionem investiert. Kindl. 1. p. 29. (a. 1376.)

6. das schwert scheint bei der brautführung und hochzeit von ähnlicher bedeutung gewesen zu sein. Die Friesen trugen der braut ein schwert vor zum zeichen, daß der mann gewalt über ihr leben habe. Kann eine angeschuldigte frau sich des ehbruchs nicht reinigen, so hat ihr mann die wahl, sie zu schlagen oder zu enthaupten: hor hise fille, so hise haudia, mitta *swird*, derse onder ging, dase dat este beging, mit dem schwert, unter dem sie bei begehung der ehe gegangen ist. Fw. 253. 254. Nämlich ein jüngling mit bloßem schwert schritt bei der heimführung dem bräutigam voraus: *erecta* puero sponsum praeeunte *machaera*. Hamconius in Frisia p. 8. Anders Siccama ad leg. fris. tit. 9. (Gärtn. p. 53. 54.): ipso nuptiarum die sponsa longo virginum juvenumque comitatu ad templum deducebatur; solemni ritu peracto ad domum sponsi deducebatur eadem pompa,

ubi cum perveniſſet ex ſponſi propinquis aliquis a limen ſcopas projiciebat, quas ipſa ſponſa ominis et m leficii averruncandi ergo tranſire moris erat. Lir tranſitura alius ex vicinis vel propinquis ſponſi, *gla evaginato, quem januae transverſum praetendel* ingreſſum impediebat ſponſae, multo conatu irrump conantis, nec admittebatur, niſi munuſculo aliquo q mitigaſſet, quo ritu ſponſa, pudicitiam et caſtitatem v ſervaret integram admonebatur; quodſi eam proſtituil marito jus erat, de adultera ipſo gladio, ſub quo ma domum intrarat, quemque *aeſtſwird*, id eſt gladi nuptialem vocabant, ſupplicium ſumere. Bei Kil heiſst *ſwerdhouder* ſo viel wie bruidleider, paranyı phus.

7. überſendung und annahme des ſchwerts bezeichn zu vollziehende hinrichtung: quodſi ingenua Ripua ſervum Ripuarium ſecuta fuerit et parentes *ejus h* contradicere voluerint, offeratur ei a rege ſeu a com *ſpata* et *conucula*. quodſi *ſpatam* acceperit, ſerv interficiat; ſi autem *conuculam*, in ſervitio perſever lex rip. 58, 18. Tunc Childebertus atque Chlotar miſerunt Archadium ad reginam cum *forcipe* atq *evaginato gladio*. qui veniens oſtendit reginae utraque dicens: voluntatem tuam filii tui, domini noſtri, exp tunt, quid de pueris agendum cenſeas, utrum inci crinibus eos vivere jubeas an utrumque jugulari? illa ... cum gladium cerneret evaginatum ac forcipe ... ait ſimpliciter: ſatius enim mihi eſt, ſi ad regnu non eriguntur, mortuos eos videre, quam tonſos. Gre turon. 3, 18. In anderm ſinn wird durch zuſendung v ſchwertern zum ſtreit aufgefordert: unde der marſcha ſante deme konige *czwei bare ſwert* bei den herolde das her nicht ſo lege in dem walde, ſunder das her he vor czoge uf das rume, ſie weldin in ſtritis pflegin. Li denblatt p. 217. (a. 1410.)

8. Im alterthum war es ſitte, wenn ein mann bei ein frau ſchlief, die er nicht berühren wollte, daſs er ei ſchwert zwiſchen ſich und ſie legte. Sigurdr u. Bryn hildr: þar dvaldiſt hann þriar nætr ok bygdu eina reckj hann tekr *ſverdit Gram* ok leggr þat â medal þeirr

---

*) nach einer deutſchen conſtruction, die das auf ein voran gehendes maſc. und fem. zugleich bezügliche adj. ins neutru ſetzt.

Völſ. ſ. cap. 36; enn er þau komu î ſeng, þâ drô hann ſverdit Gram or ſlidrum oc lagdi î milli þeirra. Snorr. edd. p. 140. Brynhildr, als ſie ſich mit Sigurds leiche verbrennen läßt, beſiehlt das ſchwert in die mitte zu legen, wie ehmals:

liggi ockar î milli *mâlmr* hrîngvaridr,
egghvaſt *iarn*, ſvâ endr lagit
þâ er vid bæði bed einu ſtigom
ok hêtom þâ hiona nafni. Sæm. edd. 225b

So auch von Hrôlfr und Ingigerdr: þau tôko nâttſtad undir ſkôgi einom oc ſkuto ſer lauſſkâla oc lâo ſaman bæði, en lêto *nakit ſverd* î milli ſin. Thorlac. ant. bor. 4. 144. Und Gormo: ceterum ne inconceſſum virginis amorem libidinoſo complexu praeripere videretur, vicina latera non ſolum alterius complexibus exuit, ſed etiam *diſtricto mucrone* ſecrevit. Saxo gramm. lib. 9. p. 179.

Weitere beiſpiele: Triſtan u. Iſolt:

hierüber vant Triſtan einen ſin,
ſi giengen an ir bette wider
und leiten ſich dâ wider nider,
von einander wol hin dan,
reht als man u. man
niht als man u. wîp;
dâ lac lîp u. lîp
in fremder gelegenheit,
ouch hat Triſtan geleit
ſîn *ſwert bar* enzwiſchen ſi.
Gottfrieds Triſt 17407-17. vgl. 17486-17510.

et qant il vit la *nue eſpee*
qui entre eus deus les deſeurout.
altfranz. Triſtan v. 2002.

his *ſwerd* he drough titly
and laid it hem bitvene.
altengl. Triſtrem 3, 20. 21. 22.

Wolfdieterich und die heidentochter:

Wolfdieterich holt ſein *ſwert*,
das legt er in die mitte
zwiſchen in und ſie. cod. dreſd. ſtr. 270.

Orendel und frau Breide:

daz (*ſwert*) legt er in ganzen truwen
zwiſchen ſich u. die ſchœnen juncfrowen.
frou Breide frâget in der mære,
ob ez in ſinem lande ſite wære,

welche frowe næme einen man,
daz ſi ein *ſwert* zwiſchen in ſolden hân?

Volkslied im wunderhorn 2, 276:

der herzog zog aus ſein goldiges *ſchwert*,
er leit es zwiſchen beide hert (ſchultern),
das ſchwert ſoll weder hauen noch ſchneiden,
das Annelein ſoll ein megedli bleiben.

Fonzo und Fenizia, Pentamerone 1, 9: ma ſeguenno ha vere fatto vuto a Diana, de non toccare la mogliere l notte, meſe la *ſpata* arrancata comme ſtaccione 'mieza ad iſſo ed a Fenizia; hausmärchen 1, 384 (vgl. 3, 107) er legte ein *zweiſchneidiges ſchwert* zwiſchen ſich und die junge königin. Endlich kommt das gelegte ſchwert vor in der ſage von Amicus und Amelius, nach ihren vielen bearbeitungen, und in der geſchichte von Aladdin (mille et une nuits. Paris 1806. 6, 23.)

In den geſetzen und urkunden iſt zwar dieſe weit verbreitete gewohnheit nicht enthalten, aber es ſcheint, daſ ſie bei dem bettſprung, wenn der bevollmächtigte die ehe mit der fürſtlichen braut zum ſchein vollziehen muſte, bis in ſpätere zeiten wirklich beobachtet worden iſt. So wurde noch 1477. bei vermählung der Maria von Burgund mit erzherzog Maximilian, als deſſen bevollmächtigter, Ludwig pfalzgraf von Veldenz geſtiefelt und geſpornt das hochzeitliche bett beſchritt, ein *naktes ſchwert* zwiſchen ihn und die braut gelegt. vgl. Birkens ehrenſpiegel p. 855. In einer altengl. von W. Scott (zu Triſtrem p. 345) angezognen comœdie Jovial Crew, zuerſt aufgeführt 1641. heiſst es act 5. ſc. 2: told him, that he would be his proxy and marry her for him, and lie with her the firſt night with a *naked cudgel* betwixt them.

V. *Meſſer.*

Das meſſer bezeichnete wiederum die übergabe von liegenden gütern: monaſteriolum . . . quod Rapertus epiſcopus a novo opere edificavit et ipſe mihi per ſuum *cultellum* coram teſtibus tradidit. Neugart 69 (a. 778); cum calamo et waſone terre, ramo pommis, feſtucum nodatum atque *cultellum* et wantos. Muratori antiq. 2, 248 a. 911); per *cultellum* et wantonem ſeu andilanc. id. 2, 257 (a. 952); per waſonem et feſtucam nodatum ſeu ramum arborum atque per cultellum et wantonem ſeu vandilagine. Martene coll. ampl. 1, 347 (a. 993); tradidit

per waſonem terrae et feſtucam nodatam ſeu ramo arborum atque per *cultellum* et wantonem ſeu andilaginem (a. 1079.); per unum *cultrum*, quem manu tenebam dedi. chron. S. Sophiae beneventanae p. 718. In ſpäteren urk. verſchwindet dies ſymbol, in keiner deutſch abgefaſsten habe ich es getroffen.

Die freiſchöffen, wenn ſie einen gerichtet und im wald aufgehängt hatten, ſteckten ein *meſſer* in den baum. Wigand p. 427. Was das bedeuten ſoll, iſt mir noch verborgen, erinnert mich aber an einen zug in den märchen; wenn zwei freunde ſcheiden, ſtoſsen ſie ein blankes *meſſer* in einen baum, auf weſſen ſeite es roſtet, deſſen leben iſt vorbei. Hausm. 1, 314. 334. 3, 185; vgl. mille et une nuits 7, 317.

W. *Spindel.*

Die ſpindel iſt ſymbol der frau und hausfrau, wie ſchon ſ. 163. dargethan wurde, daher auch die ſage häuslichen frauen dieſes geräth beilegt. Tanaquil bildeten die Römer mit ſpindel und rocken, oder vielmehr Caja Caecilia, welche Niebuhr 1, 375. der königin Bertha vergleicht; man ſehe Plinius 8, 48 und Feſtus ſ. v. Gaja *). Von Otto des groſsen tochter, Conrads herzogs der Franken gemahlin, meldet Ditmar. merſeb. lib. 2.: in ecclesia Chriſti martyris Albani in Moguntia flebiliter eſt ſepulta, cujus *fuſum argenteum* in ejus memoria ibidem eſt ſuſpenſum. Der ehmann durfte ſeine ehbrecheriſche frau mit der *kunkel* und vier pfennigen aus dem hauſe weiſen und war ihr nichts weiter ſchuldig, wenn ſie ihm auch noch ſo viel gut zugebracht hatte. Solothurner recht von 1506 bei Glutzblotzheim p. 457. *Conucla* (kunkel) im gegenſatz zu ſpata bezeichnet aber auch lex rip. 58, 18. das leben in der knechtſchaft.

X. *Schere.*

Schere bedeutet abſchneiden der haare, alſo wiederum verluſt der freiheit. Zur beſchimpfenden ſtrafe wurde ſchere und *beſen* getragen, ein zeichen verwirktes haarſchnitts und ruthenſchlags **). An geringen wurde

*) Auch Plutarch quaeſt. rom. p. 271: ἔκειτο δὲ πάλαι καὶ σανδάλια καὶ ἄτρακτοι, τὸ μὲν οἰκουρίας αὐτῆς, τὸ δὲ ἐνεργείας σύμβολον.

**) ſcopis et forcipe excorietur et tondeatur. Friderici 1. lex 2. feudor. 27, 8; die ſtraſe zu haut u. haar.

nämlich die strafe vollstreckt, vornehme kamen mit de blossen symbol davon. Ob Heinrich 4. vor Greg 7. sich wirklich diesem schimpf unterzogen hat, las ich dahin gestellt, genug dass es Wilhelm. malmes behauptet: nudum coram papa tenuisse *forcipes* ac *vi gas*, indicium se dignum judicare tonsura et flagellation Tragen der *ruthen* (ohne die schere) wird in den u kunden öfter erwähnt, beispiele bei Ducange 3, 106 1062 und Grupen alterth. p. 143. Unehrlichen, rechtl sen leuten wurde zu spöttischer genugthuung besen un schere dargereicht: die ir recht mit diuphait oder m raub hant verlorn oder mit mainaiden, den git man z buoz ainen *besem* u. ain *schaer*. jus prov. alem. 304. 16 twene *besmen* unde en *schere* is der bute, die ire rec mit düve oder mit rove oder mit andern dingen ver werken. Ssp. 3, 45. Des symbolischen zusendens eine *schere* neben dem schwert habe ich vorhin s. 168. ge dacht. Barte (beil) und *schere* drücken zuweilen auc die befugnis peinlicher gerichtsbarkeit aus, weil mit die sen werkzeugen strafen vollzogen werden.

Y. *Kreuz.*

1. das zeichen des kreuzes war bei den *grenzen* i rechtlichem gebrauch, auf deren abhandlung ich hie verweise.

2. nächstdem bedeutet ein kreuz *marktgerechtigkei* und weichbildsfrieden, gleich dem handschuh. Beid symbole werden oft miteinander verbunden und ei kreuz aufgerichtet, woran ein handschuh hängt, vg Kopps bild. u. schr. 1, 121; das ist noch das urkund wo man newe stadt bawet oder merkt macht, das ma da ein *creutz* setzet auf den markt, durch das man seh das weichfried da sei. und man henket auch da des kö nigs handschuch daran, durch das das man darbei seh das es des königes wille sei. Magdeb. weichb. art. 9 vgl. Haltaus 214.

3. der kläger oder gerichtsbote steckt ein kreuz *an da haus* oder auf die *sache* des verklagten und verurtheil ten schuldners. Svar die richtere sin gewedde nicht u panden ne mach up enes mannes egene, dat also klem gilt, dat sal die vronebode vronen mit eme *crüce*, da he up dat *dor* steken sal na scepenen ordele. Ne tü het nicht ut jene, des it dor is, binnen jar unde dage man verdelt ime sin recht daran. Ssp. 2, 41. De *be*

crützinge, wenner ſe van dem richter vorgünt is, ſo ſchal it alſo togan: de kleger ſülveſt edder ein van ſinen verwanden . . . ſchal nemen ein temelik holt, dre elen lank ungeverlik, dat ſchal he baven van ander ſpalden unde daraver twer inſtecken ein holt einer elen lank *crützwis* unde ſulker *crütze* dre edder ſo vele em van nöden ſin to ſiner nodtroſt, unde ſteken de up de gebreke (ſache, worüber geſtritten wird), darumme he de becrützinge erworven. ſo ok dat holt edder balken edder wat it ſi, ſo he bekrüzigen will, if dat up einem hupen ligge, ſchal he nicht mer alſe ein *crütze* darup ſtecken, ſo vaſt, dat it nicht lichtlik van ſik ſülveſt umme edder afvallen mach. . . . Wenner nu de *crütze* alſo van dem kleger up de gebreke geſteken ſin, ſchal dat jegendel, dem de becrützinge geſchen is, de crütze alſo laten ſteken dre dage unde dar nicht wedder ſeggen, ſe ſin em denne to rechte edder unrechte geſteken; nach verſtrich der zeit wendet er ſich aber an den richter und bittet um entſetzung der bekreuzigung, die, wenn ſie ſtatthaſt iſt, feierlich durch ein auf dem platz ſelbſt gehegtes gericht vorgenommen werden muß, iſt ſie unſtatthaſt, ſo wird dem kläger der beſitz der ſache eingeräumt. Ölrichs rigiſches recht p. 228-242, vgl. 254. Swelk man dem anderen ſchuldich is, he ſchal ene twe warve vorebeden unde to deme dridden male mit wetene. kumpt he nicht vore, he ſchal ene upholden mit dem rechte u. ſchal ene vore bringen, oſte he ane were is; heſt he aver de were, man ſchal dat *cruce* dar up ſteken, wante he vore kome u. rechtes plege, unde oſte he denne under deme *cruce* ſit vertein nacht dat he nicht engilt, de andere heſt ſine ſchuld mede irworven. leg. brunſvic. b. Leibn. 3, 435. We einen in overhore (contumaciam) bringen wel, de ſchal deme voget bidden, dat he ſin bodel hete, dat he deme dat *cruſe* up dat *hus* ſteke, dar he plegt to wonende. leg. goſlar. Leibn. 3, 507. Dieſe bekreuzigung ſcheint außerhalb Sachſen nicht eingeführt geweſen zu ſein, obgleich ſie aus dem Sachſenſpiegel auch in den Schwabenſp. 201, 1. Schilt. aufgenommen wurde.

4. Haltaus 215. vergleicht damit, daß vor zeiten die burgen gebannter *kreuzweiſe* eingeriſſen wurden, führt aber nur das beiſpiel vom Grimmenſtein an: capto electore (Joh. Friedrich von Sachſen, a. 1547.) arx deſtructa eſt a Lazaro Schwendio caeſaris duce, ſed ita ut decuſſatim

ea ipſa fieret deſtructio, es ward nur ein *creuz* durc
ſchloß hin geriſſen. Sagittarius hiſt. goth. p. 32.

Z. *Span.*

Gerichtliche übergabe eines hauſes wurde ſymboliſ
dadurch bewerkſtelligt, daß der fronbote einen *ſpan* a
dem thürpfoſten hieb und dem neuen beſitzer einhä
digte. Nürnb. reform. a. 1564. 11, 12. Coburger ſtat.
Kreyſig 1, 396 (oben ſ. 114.) Der gantknecht zeigt e
nen *ſpan* vor, MB. 18, 638 (a. 1499.) Man ſchnitt il
auch zum wahrzeichen aus dem galgen: und wäre v
meines gn. junkern von Eppeſtein wegen niemand c
ſo mochte der gehorſam einen *ſpan* zu einem wahrze
chen aus dem galgen ſchneiden und ſolte darum n
verluſtigt werden. Mechtelnhauſer w. Femboten, d
einem hauſe ſich nicht ohne ſorge nähern konnte
ſteckten die ladung nachts mit einem königspfennig
den riegel der thüre und nahmen *drei kerbe* aus de
rennbaum. Wigand p. 510. Ebenſo verordnet das al
Gulaþingsgeſetz, wer die botſchaft bringt ſoll *drei ke*
ben in thüre oder thürpfoſten ſchneiden und das ſymb
des dingbots oben auf die thüre ſetzen.

AA. *Thür.*

1. eines hauſes beſitz wurde angetreten, indem der er
werbende in die *thür* eingieng, ſeinen rechten fuß au
die *thürſchwelle* ſetzte, oder mit der rechten han
thürpfoſten, oder *thürring* oder *thürangel* faßte ode
auch bloß die *thür* auf und zu that. Das hieß traditi
per *oſtium*, per *haſpam:* Roſtagus res ſuas tradidi
Adoni ejusque clero, accipiens *oſtium* et ceſpitem et an
delanc. Mabillon act. Bened. ſec. IV. 1, 270. vgl. 3, 403
ideo conſtat, me Alexander, filius quondam Ardamand
(l. Ardamundi), ex natione bajubaria, ſecundum meam Ba
jubariorum legem per feſtucam et gazonem et per ramos d
arboribus et per *oſtium* domorum vendidi et manibus mei
tradidi atque inveſtivi tibi. Ducange 3, 1535 (a. 951); e
ipse advocatus Regimpert cum turma plurium nobilium
virorum advenit, et illum ſupradictum Amalpert legali
ter et per *poſtem* et *ſuperliminarem* domus de jure ſu
et poteſtate in jura et poteſtatem S. Mariae ad Friſinga
veſtivit, ut ibidem perpetualiter manſiſſet, exeunte ante
Amalperto *introduxit* Regimpertus advocatus. Meichelb
538 (a. 829); tradidit et veſtivit et per *durpileam* et fe-
ſtucam ſibi foras exitum, alienum et ſpoliatum in omni-

hus dixit et omnia werpivit; his omnibus firmiter peractis statim de omnibus rebus suis per *superliminarem domus* suae vestivit (Ratoldus) Erchanbertum episcopum et advocatum suum Reginpertum et *exivit* ipse Ratolt traditor et intravit Erchanpertus episcopus et advocatus ejus. Meichelb. 607 (a. 839); traditio per *anaticulam* (cardinem) casae. formul. Lindenbr. pr. 154. 156; per *ostium* de ipsa casa, per ipsum *hostium* de ipsa casa. form. vet. Bignon p. 134. 152; der landfiscalis namb die überantwortung des hauses . . mit dank an, satzte sich öffentlich auf den stuel, *thate das thor* des hauses *auf und zu* und erklerte sich für einen jetzigen besitzer und inhaber des hauses. Braunschw. ded. bei Haltaus 1785 (a. 1598); so soll er es (das haus) aufbieten drei dinge nach einander, also des dritten dinges so soll der richter mit ihm gehen . . da sollen ehrhaftige und geseßene leute darbei sein, die da sehen und hören, das es ihm geeignet wird, als recht ist, so soll jener sprechen: herr richter, dem haus habe ich so lange nach gefolget mit rechtem gedingen auch wißentlichen und dem dinges warten, daß ihr mirs zu recht eigen sollt; so soll der richter angreifen an das *thürstöckel* oder an den *thürring* und sprechen: sehet euch eigen: so soll er ein urthel bitten, welchen fride er darüber haben soll, so soll man ihm theilen unsers herrn gottes friden, des richters und der bürger arm und reich. Freiberger stat. Walch 3. 181; hegen angrifen an daz *türstadel* oder an den *türrinc* Schotts samml. 3, 163; ist es husunge, he (der richter) sal im den *ringk an der thür* in die hant tun. Frankenh. gewonh. b. Schminke 2, 740 und Kopp 1, 500; Katherine Bockes husvrowe quam in geheget ding und liet er ein ordeil finden, si were ein erve angestorven, wu se sik des underwinden scolde, dat si rechte dede? do ward er gevunden: sie scoldet angripen *boven an dem dorstele* unde *neden an der swellen*. dat het si gedan. Dreyhaupt 2, 481 (sec. 14.). Andere beispiele vom betreten der schwelle sind oben s. 143. beim fuß angeführt. Sprichwörtlich: den *ring an der thür* laßen, bedeutet aus seinem haus und gut weichen müßen. Belege für England und den Norden: fieri debet traditio per *ostium* et per *haspam* sive *annulum* et sic erit in possessione de toto. Bractorn de legib. et cons. angl. 2, 18. Fleta 3, 15; hwilkin man är köper iorth i Lund at annari, tha skal iorth sködas häma *with dör* (daheim bei der thür, der empfänger faßte den pfosten) meth

gotha manna witne. tha ſkal ſkötning ſtanda. Lunde ſtadtr. p. 222.

2. es wurden auch eide mit auf die *thür* gelegter han abgelegt; kann man dem zeugen kein buch in die han geben, heiſst es im norweg. Froſtething 3, 7., ſo mag er den *thürpfoſten* faßen und ſchwören. Beſchuldig man eine witwe unterſchlagenes gutes: ſa ſueres ên ſiaêth oppa tha *dreppelle*. ſit. Broem. 109. Nam ſiqui aut cupiditatis illectu aut animi pertinacis impulſu men dacio patrocinari definiens ſaltem in *armilla* (auf dei thürring, wenn die kirchenthür verſchloßen iſt) jurare praeſumpſerit. Hericus l. 2. de mirac. S. Germani au tiſſ. angeführt von Ducange 3, 1608.

3. den Ripuariern war ein ſchlag mit der hand an die *kirchenthür* feierlicher einſpruch gegen den in der kirche abzulegenden eid. So verſteht Rogge p. 182. die worte: ante *oſtium* baſilicae manum poſuerit. lex rip. 59, 4.

4. den *kirchenthürpfoſten* halten und werfen, vorhin ſ. 61. nr. 47.

5. für wie heilig die *thürſchwelle* geachtet wurde, lehrt der verbreitete gebrauch, den leichnam eines miſſethäters nicht über ſie zu ſchleifen, ſondern durch ein unter ihr gegrabnes loch zu ziehen; hiervon bei abhandlung der ſtrafen.

BB. *Schlüßel.*

Schlüßel ſind das ſymbol hausfräulicher gewalt; die braut erſcheint bei der feierlichen einſegnung mit ſchlüßeln geſchmückt: lêto und hanom hrynja *lucla*,

ok kvenvâdir om knê falla. Sæm. edd. 72[b];

ſie hiengen am gürtel, und wie durch deſſen abnahme die frau ihre rechte aufgibt, muſte ſie bei der ſcheidung dem mann die ſchlüßel zurück ſtellen. In der Sturlûnga ſaga p. 7. cap. 2. heiſst daher: enn ec man ſâ þer af hendi *bûrlyklana* ſoviel als: ich will mich von dir ſcheiden *). Apud Gallos ſolent viduae *claves* et cingulum ſupra mariti defuncti corpus projicere in ſignum quod bonorum communioni nuntium dant. Paſchaſius diſq. franc. 4, 10. vgl. couſt. de Meaux art. 52. de Vitry art. 91. de Chalons art. 30.; daß dieſer gebrauch auch in Schwaben herrſchte, lehrt folgende urkunde: item daß

*) lorsqu'on oſtoit les *clefs* à la femme c'eſtoit le ſigne du divorce. Godet notes à la couſt. de Chaalons 1615. p. 36b.

ein weib nach abſterben ires ehemannes, der mit ſchulden beladen geweſen, die *ſchlüßel* auf die bar legen und darmit von hab und guet abtreten möge. Fiſcher erbfolge 2, 213.

Schon bei den Römern wurden der neuvermählten die ſchlüßel gegeben, der geſchiedenen abgefordert. Cic. Philipp. 2, 28: illam ſuam ſuas res ſibi habere juſſit ex duodecim tabulis; *claves* ademit, exegit. Ambroſius epiſt. 47. ad Syagrium: mulier offenſa *claves* remiſit, domum revertit. Nach altruſſiſchem recht, wenn ſich jemand *ſchlüßel* anbindet, wird er ein knecht, Ewers p. 334, er tritt in den dienſt und die gewalt des herrn, deſſen thür er beſchlieſst; ſo könnte man auch die frau für die ſchlüßelträgerin des mannes anſehen.

CC. *Ring.*

Ringwechſel iſt noch heute feierliches zeichen des geſchloſſenen eheverlöbniſſes; früherhin ſcheint oft bloß der bräutigam der braut einen ring an den finger geſteckt zu haben: iſt der *finger beringt*, ſo iſt die jungfer bedingt. Eiſenbart p. 99. Umgekehrt ſollte man nach den gedichten des dreizehnten jh. annehmen, daß die liebhaber ringe empfiengen, nicht gaben:

ſun, dû ſolt ſinneclichen tragen
verholne dîn niuweȥ *vingerlîn.* MS. 2, 251[b].
weiȥ got, guotes wîbes *vingerlîn*
daȥ ſol niht ſenfte nû zerwerbenne ſîn. MS. 1, 72[a].
nim dîn gleſîn *vingerlîn* für einer küneginne golt.
Walth. 50, 12.
ſun, lâ dir bevolhen ſîn,
ſwâ dû guotes wîbes *vingerlîn*
mugeſt erwerben u. ir gruoȥ,
daȥ nim. Parc. 31[a].
er dructe an ſich die herzogin
und nam ir ouch ein *vingerlîn* Parc. 31[c].
er zôch ir ab der hende ein guldîn *vingerlîn.*
Nib. 627, 3.

in allen dieſen ſtellen iſt nicht von förmlicher verlobung die rede, nur von eingegangnem liebesbund oder trautem verhältnis, welches auch dem wechſelſeitigen ringgeben in ſolgender ſtelle des ungedruckten bruchſtücks von graf Rudolph E[b] vorhergeht:

dô daȥ ſpil was irgân
die frowe gab ime âne wân

ein harte guot *vingerlîn*,
daz ſtiez ſie an die haut ſîn
und er gab ire ein ander.

wenigſtens gab die frau den erſten ring. Dagegen kommt bei der wirklichen verlobung und hochzeit Siegfrieds mit Criemhild (Nib. 568. 569. 570.) oder Giſelhers mit des markgraſen tochter (Nib. 1617–1624) gar kein fingerlein vor. Vielleicht war die ſitte überhaupt undeutſch und erſt ſeit dem chriſtenthum eingeführt. In den altnord. denkmälern erſcheint außer Olafs Tryggv. ſaga cap. 193, der Sigriden einen ring ſendet, kein beiſpiel (Thorlacii obſerv. IV. p. 43. 44.) und die alten geſetze ſchweigen ihrer, mit ausnahme des langob. und weſtgothiſchen, in welchen fremder einfluß leicht erklärlich wäre: quia conſiderare debet omnis chriſtianus, quod ſi quiscunque ſecularis homo parentem noſtram ſecularem ſponſat, cum ſolo *annulo* eam ſubarrhat. lex Liutpr. 5, 1. (Georg. 1046); cum inter eos qui diſponſandi ſunt . . . coram teſtibus praeceſſerit definitio et *annulus* arrarum nomine datus fuerit vel acceptus. lex Wiſigoth. 3, 3. Es iſt bekannt, daß der *annulus pronubus* bei den Römern und hernach auch bei den Chriſten üblich war, vgl. Plaut. mil. glor. 4. 1, 11. Plin. 33, 1. Juvenal 6, 25. Digeſt. 24. 1, 36. Tertullian. apolog. cap. 6.*)

Übergabe von grundſtücken geſchah im mittelalter auch per *annulum aureum*; belege bei Ducange 3, 1528.

Unter den Chatten war das tragen eines ringes (um den arm wahrſcheinlich) unehrenvoll: fortiſſimus quisque *ferreum* inſuper *annulum*, ignominioſum id genti, velut vinculum geſtat, donec ſe caede hoſtis abſolvat. Tac. Germ. 31; das gleicht der halfter oder lederbinde (*φορβειά*), welche die alten Macedonier anlegten: *ἦν δέ ποτε καὶ περὶ Μακεδονίαν νόμος, τὸν μηδένα ἀπεκτακότα πολέμιον ἄνδρα περιεζῶσθαι τὴν φορβειάν* Ariſtot. polit. 7, 2.

DD. *Münze.*

Eine eigenthümliche weiſe der freilaßung galt bei den ſaliſchen und ripuariſchen Franken, der herr warf, ſchlug oder ſtieß von der hand ſeines knechtes eine kleine münze herunter, dadurch gieng dieſer über in

*) auch decretal. Gregor. IX. lib. 2. tit. 23. cap. 11; was bedeutet aber daſelbſt das deferre annulos more illarum, quae panes vendunt? (a. 1170)

[ha]nd der freien. Es wird nicht näher geſagt, wer die münze hergab, wahrſcheinlich der knecht *), er bot ſie gleichſam zum *kaufpreis*, den der herr, ſie zu boden [ſch]nellend, verſchmähte **). Die belege ſind: ſi quis [serv]um alienum extra conſilium domini ſui ante regem *per denarium* ingenuum dimiſerit; ſi quis ſervum alie[nu]m ante regem *per denarium* ingenuum dimiſerit. lex ſal. 30, 1. 3; ſi quis libertum ſuum per manum propriam ſeu per alienam in praeſentia regis, ſecundum legem ripuariam ingenuum dimiſerit *per denarium*. lex rip. 57, 1; et nullus tabularius *denarium* ante regem praeſumat jactare. lex rip. 58, 1; quod ſi (ſervum [su]um) *denarialem* facere voluerit, licentiam habeat. lex rip. 62, 2; illuſtris vir ille ſervum ſuum nomine [ill]um per manum illius ad noſtram praeſentiam *jactante [den]ario* ſecundum legem ſalicam dimiſit ingenuum, ejus[q]ue abſolutionem per praeſentem auctoritatem firma[mu]s. Marc. form. 1, 12; et poſtea ante domnum regem *[ja]ctante denario* ſec. leg. ſal. te ingenuum dimiſi. [for]m. Bign. 46; nos vero manu propria noſtra *excu[tien]tes de manu* ſupradicti N. *denarium* et numerum (l. *nummum*) et argentum (l. *argenteum*) et *aureum* et *dragmam* et *ſiſtertium* et *minam*, ſecundum legem [ſal]icam eum liberum dimiſimus et ab omni jugo ſervi[tuti]s abſolvimus. formul. alſaticae 403[b]; *jactante denario* ſec. leg. ſal. ſervum ſuum dimiſit. form. lindenbr. 211; [no]s vero manu propria noſtra *excutientes a manu* [Li]utpoldi *denarium* ſec. leg. ſal. eum lib. dim. et a. [j.] ſ. a. Neugart 440. (a. 866); imperiali dignitate de[cer]nimus, ut more praedeceſſorum imperatorum et [reg]um noſtrorum videlicet *a manu* ipſius Leuthardi [den]*arius excutiatur*. . . ut a praeſenti die et in reli[quu]m idem Leuthardus ſemper et ubique omnibus locis

*) ſo ſchließe ich auch aus den worten der ſtelle bei Heda: [p]retium *ejus*; vgl. leges Henrici 1. regis Angl. cap. 78: ſi quis [ſe]rvitute redeat in liberum, in teſtem manumiſſionis domino 30 denarios reddat, ſc. pretium corii ſui.

**) im dritten capitulare a. 813. (Georg. 781. 782) geſchiehet [erwäh]nung einer manumiſſio *per hantradam* (al. hantradum), die verſucht ſein könnte, auf das hier erörterte ſymbol zu be[zieh]en; handradi (? râdi) bedeutet altn. einen handbeutel, ein ge[...] zur hand. Nur fügt ſich nicht, daß ſie in loco, qui dicitur [...]m und manu duodecima vorgenommen werden ſoll, es [wir]d alſo vielmehr die freilaßung de *manu in manum* ſein, deren [das l]angob. geſetz Rothar 225. (Georg. 986) gedenkt.

liberali valeat uti propria poteſtate. . velut nobili pro ſapia genitus eſſet. Martene anecd. 1, 51. (a. 887) ſervum juris noſtri nomine Albertum aſtantem in con ſpectu noſtro et fidelium procerumque noſtrorum man propria *a manu* ejus *excutientes denarium* ſec. le ſal. libertum fecimus atque ab omni ſervitutis vincu abſolvimus. Ducange 4, 470. (a. 888); quendam pro prium ſervum noſtrum Johan nominatum in praeſent fidelium noſtrorum *per excuſſionem denarii de man illius* juxta leg. ſal. lib. dim. et a. o. j. ſ. a. Neuga 658. (a. 906); alle dieſe urkunden ſind erlaſſen von frän kiſchen königen. Heda epiſc. traject. p. 70. liefert nach folgendes beiſpiel: qui ejus contuitu famulam quandam datis, ut lex ſalica docet, in commutatione duobus man cipiis prius et poſtea ſecundum legem Françorum *dena rium ejus excutiens* hoc modo ſervitutis vinculo liber vit. Und in des Audoenus vita Eligii 1, 10: redempt captivos protinus coram rege ſtatuens, *jactatis* an eum *denariis*, cartas eis libertatis tribuebat. Der au druck *homo denarialis*, zum unterſchied von de chartularius, ſteht auch in den capitularien (Georg. 6 1555). Es iſt klar, daß dieſer rechtsgebrauch auf frankiſche volk zu beſchränken ſei, die geſetze kein anderen deutſchen landes gedenken ſeiner. Im zehnt jh. nach abgang der Carolinger erliſcht er auch beinal doch findet ſich die formel noch in diplomen Hei richs 2. von 1013: quendam ſervum nomine Wera hardi *excuſſo de manu ejus* noſtra manu *denar* liberum fecimus et ab omni eum ſervitutis jugo abſo vimus. Meichelb. 1. pag. 209. und Heinrichs 3. v 1050: Heinricus imp. Sygenam ſervam nobilis viri I colfi *per denarium* manu ſua *de manu* Sygenae e*cuſſum* emancipat. Lang reg. 1, 85. Alſo bloß in k ſerlichen urkunden, die ihre vorgänger nachahmten. Zuweilen ſymboliſierten denare auch die überga Ducange 3, 1530. gibt zwei beiſpiele ohne jahrzal quod donum ejusdem cenſus continuo, dum matutin miſſa cantaretur, poſuit ſuper altare dominicum octo *denarios*, in praeſentia multorum; quibus omni ille gratanter aſſentiens, donum ſimul et auctoramentu manu propria ſuper altare impoſuit *per unum denari* andegavinum et unum cultellum. Scheidende freu pflegten *münzen* (wie ſonſt wohl ringe) zu theilen, je behielt die hälfte: diviſere ſimul unum *aureum* et u

quidem partem ſecum detulit Childericus, aliam vero amicus ejus retinuit. Greg. tur. 2, 12. Vgl. oben p. 129. die ſtipula.

EE. *Stein.*

Eine ſteine, vermuthlich kieſel, ein zeichen der übergabe: et ad opus capituli cum quodam *lapide* inveſtio et in poſſeſſionem vel quaſi induco. tabular. Brivatenſe a. 1262; dedit eccleſiae S. Stephani per unum *lapidem*, in manu praedicti abbatis, quidquid habebat in decimis. ch. apud Perardum p. 140; inveſtivit eum per traditionem unius *parvi lapidis*, ut moris eſt. ch. a. 1394. ap. Ducange 3, 1532, welcher 4, 52. ſ. v. guerpire cum lapide bemerkt: ſingularis modus rei alicujus dimittendae memoratus in transactione a. 1085 ex archivo S. Victoris maſſil., ohne ihn mitzutheilen.

Nach röm. recht konnte jedem, der unberechtigt einen bau aufführte, einhalt gethan werden, damit, daß man einen kleinen ſtein in den neuen bau warf; das hieß novi operis nuntiatio; ſpäter ſcheint der einſpruch bloß mündlich, ohne ſteinwurf, ergangen zu ſein, muſte aber auf dem grund und boden ſelbſt geſchehen: in re ipſa nuntiatio facienda eſt, ut confeſtim ab opere diſcedatur. Dig. 39. 1, 5. Die einzige ſtelle über das ſteinwerfen ist, ſoviel ich weiß, bei Ulpian in dem angeführten fragm. Dig.: melius eſſe eum per manum ideſt *lapilli* ictum (vulg. jactum) prohibere, quam operis novi nuntiatione (nämlich mit bloßen worten). Ob nun dieſer rechtsgebrauch von der zeit der Römer her bis ins ſpäte mittelalter ſich in einzelnen gegenden fortgepflanzt oder als eigne landesſitte gegolten habe? das iſt die frage. Wenigſtens beſchreibt eine occitaniſche urk. vom j. 1407 den ganzen hergang umſtändlicher: denuntiabat novum opus et in ſignum hujuscemodi denuntiationis et prohibitionis per *jactum unius lapilli* dixit in dicto novo opere exiſtentibus: denuntio vobis opus novum. item per *jactum ſecundi lapilli* dixit: ego denuntio vobis opus novum. item ſimiliter per *jactum tertii lapilli*. Ducange ſ. v. nuntiatio n. o. Nach Groenewegen de legibus abrogatis (Amſterd. 1669) p. 293. ſoll auch das ſymbol in Brabant üblich geweſen ſein. Dennoch hätte es vorläufig geringen anſpruch darauf, unſern deutſchen rechtsalterthümern beigezählt zu werden, wenn ich mich nicht eines ſprichworts erinnerte: der teufel hat ſeinen *ſtein* darunter geworfen, d. h. er ſucht den begonnenen bau zu

ſtören und zu hemmen. Volksſagen handeln genug von ſolchen *ſteinen* (deutſche ſagen nr. 198. 199. 200. vgl. Pertz mon. 1, 372.). Hängt damit zuſammen, daſs es nach ſaliſchem recht beſchimpſte, einen ſtein über eines dach zu werfen? (*lapidem* ſuper tectum *jactaverit* in illius contumeliam. lex ſal. 77, 1.)

FF. *Faden.*

Symboliſch zu binden reichte ein *zwirns* oder *ſeiden-faden* hin. Dies kann ich zwar nicht aus der älteſten zeit darthun, aber aus manchen gebräuchen der mitt-lern. Nach dem Cölner hofrecht (ſec. 12.) wurde ein gefangen gehaltener dienſtmann des erzbiſchofs mit einem bloſsen fadenzug eingeſperrt: quodſi unus alterum pro libitu ſuo ſine juſtitia occiderit . . . convictus in poteſta-tem domini ſui judicabitur; kann er ſich nun binnen jahr und tag mit des getödteten freunden nicht abfin-den, tunc advocatus colonienſis et camerarius eum in camera, quae proxima eſt capellae recludent. ſic autem recludetur: *filum* ſtammeum (l. *ſtamineum*) de poſte ad poſtem per medium oſtii tendetur et in utroque ſine ſigillum cereum appendetur, et cum ſol in mane ortus fuerit oſtium camerae aperietur et usque ad occaſum ſolis apertum ſtabit. nachts wird von innen geſchloſſen, beſuchende ſind zuläſsig: ita tamen ut ingredientes et egredientes *filum* et ſigilla nec rumpant, neque laedant. Kindl. 2, 73. 74. Ähnliches enthält das Hildesheimer ſtiftsrecht: were ok, dat en deneſtmann des biſſcopes hulde vorlore . . . he ſcol an ſine kemenaden komen, de ſcol men beſluten mit eneme *ſidenem vademe*, dar ne ſcal he nicht ut komen, he untrede ſek der ſcult mit minnen eder mit rechte. Bruns beitr. p. 162. Auch werʒ, daʒ ein ſchultheiſs uſsblibe und die gerichte ver-ſumete, ſo ſal er ein phant geben u. man ſal in ſetzen in unſers herrn des apts hof und in *binden mit eime ſeiden faden* und in ſchatzen vor ein phunt phenge und ein helbeling. Seligenſtätter ſendrecht. Ein ſolches binden mit ſeide wird auch bei der zulieferung ſchäd-licher menſchen (vagabunden) beobachtet. Das gotshaus zu Rot (in Baiern) hat auch die recht, ob ſach wär daſs ein ſchedlich menſch herein in die hofmark käm, es ſei frau oder man, ſo mag des gotshaus richter nach ſeinem leib und gut greifen und in annemen und bewaren und ſol das dan dem landrichter kunt und zu wiſſen tun, wie er einen ſolchen menſchen hab, das er käm, er

woll im den antwurten aus der hofmark nach recht und freiheit des gotshaus; und in dreien tagen soll er den schedlichen menschen dem lantgericht oder seinen amtleuten, als er mit gürtel umfangen ist, an die außer salter seul mit einem *seiden* oder *zwirinen faden* binden (holt ihn der landrichter nicht ab, so läßt ihn der gotteshausrichter so angebunden stehen) und ist von alter also herkomen. Roter hofmarksfreiheit (a. 1400.) Ferner wurden gebannte grundstücke durch einen darum gezognen seidenfaden gehegt: item dieser bann stößt an dreier herren land, nämlich an die grafschaft von Wied, an die herschaft von Isenburg und an die grafschaft von Diez, und in welcher der dreier herren land dieser bann stößt, als fern daß es gienge *ein seiden faden* darumb und soll als frei sein, das ihn der bannherr nicht zubrechen soll. Seltersér w. Im heldenbuch sind die rosengärten mit seidenen fäden umgeben. Crimhilt:

sie het ein anger weite mit rosen wol bekleit,
darumb so gieng ein maure, ein *seiden faden sein.*

und Laurins kleiner rosengarten:

darbei ein schönes gärtelein,
darumb gehet ein *seiden faden.* —
daz diu mûre solde sîn,
daz was ein *faden sîdîn;*
der im den zebræche,
wie bald er daz ræche!

Es waltet dabei noch etwas abergläubisches *), denn auch in den dänischen volksliedern binden die helden, um sich *festzumachen*, rothe seidenfäden um ihre helme:

saa tog han en *silketraad*, bandt om sin hielm saa *röd.* Kv. p. m. 72. Nyer. 1, 81.
saa lagde han om sin gyldene hielm den *silketraad hin röde,*
da hug nu Vidrik Verlandsen, jeg haaber det skal ei blöde. Kv. p. m. 421.
saa tog han en *silketraad*, kaster den over hielmen röd. Tragica 18, 44.

---

*) die Parsen, wenn sie einen todtenacker (dakmeh) anlegten, schlugen in vier ecken vier grosse nägel ein und zogen eine schnur von hundert *goldenen* oder *baumwollenen fäden* dreimal darum. Zendavesta, Kleuker 3, 250-258. Majer mythol. lex. 1. 417.

Darf man aus einem gedichte Walthers ſchließen, daß unter liebenden der ſeidenfaden eine jetzt unbekannte bedeutung hatte?

welch wîp verſeit im einen *vaden?*
guot man iſt guoter *ſîden* wert. 44, 9.

oder ſagen die worte bloß: welche frau würde ihm das geringſte verſagen, ein ſolcher mann iſt des beſten werth?

GG. *Seil.*

Kirchengüter wurden mit dem glockenſeil übergeben: veſtivit cum *corda*, unde ſignum tangitur. Meichelb. 368 (um 815); proinde tranſmiſit Hitto epiſcopus legaliter miſſum ſuum Rubonem archipresbyterum ad ipſum locum Adalhareshuſun, ut veſtituram legaliter accepiſſet, ibidemque veniente Rubone inprimis Piligrim *per funiculum* ſigni eccleſiae legitime Rubonem archipresbyterum veſtivit. Meichelb. 510 (a. 827.) Andere belege bei Ducange 3, 1531. — Ein *ſeil* um den hals trugen ſowohl ſolche die ſich auf tod und leben ergaben, als auch an gewiſſen orten die freibauern zum zeichen geringerer knechtſchaft oder hörigkeit. Haltaus 2140-42.

HH. *Wagen.*

Ein land mit dem wagen beſahren iſt zeichen der beſitznahme. Hierher gehört die oben ſ. 88. angeführte ſage von Heinrich mit dem *goldnen wagen*; einen merkwürdigen beleg liefert das cleviſche alluvionsrecht zwiſchen Rhein, Iſſel und Wael, nämlich jeder eigenthümer von althubigem am fluß belegenem lande darf den im waſſer ſich anſetzenden grund (aenſchot van ſand u. lande) erwerben, inſofern er ihn mit einem ſchwer geladenen *miſtwagen* langſam und feierlich beſahren läßt. Ich will den hergang aus einer ungedruckten niederſchreibung vom j. 1541 mittheilen. So wie eenen waerd winnen of beſhairen will, die ſall den heeren ofte amptman willigen, dair dat althoevige land under gelegen is, dat hi dat ſand ofte waird beſhairen will und ſall begeren den ambtman dairbi tho komen und up dat althoevig land ein bank tho ſpannen und dat gericht heegen. als dit alſoe geſchiet is, ſall hi gliekſals den ambtman bidden, dat hi hem gunne, dat hi den werd of ſand moig beſhairen nae ſtroemrecht ind waterrecht. dat ſall hem die ambtman gunnen, beheltliken ſinen gn. lieven here

fim rechten, want hi dat bedinget. want des heren recht is nutte umbedingt. want oft ſaik were, dat die perde u. *waegen* driſtich worden, weren ſi den heren alsdan verſallen. Ind wanneer die here of ambtman dat vergoint heſt, ſoe ſall hi (der erwerbluſtige) dan eenen *wagen mit miſt* hebben, als een bouwman den up ſin land to ſuiren plegh. in mit namen mit drie of vier perden u. nit mere. und die perde enſullen nit weſen van eenen hair. Und die miſt ſall gelaeden weſen up die ſaelſtede u. off die miſt dair nit enwere, ſo ſall hie den heren bidden, dat hi im gunne den up een ander ſtede to laiden und der menners (wagenlenker) ſullen twee weſen, die een up dat vorſte perd, die ander up dat middelſte; und die vorſte ſall hebben een vleſch mit win an ſinen hals ende ſi ſullen hebben weiten broet (waizenbrot) in oeren boeſem und ſullen dri werf in den water halden und die vorſte ſall den achterſten driemael die fleſche doin (die weinfläſche geben), dat hi drinke end ſullen irſten van den broit eten und die fleſch dan weder aen ſinen hals hangen und beſhaeren alſo den werd of ſand. und dit ſall geſchien bi klimmender ſonnen. Und die ambtman ſall bliven ſitten in den gerichte mit ſinen gerichtsluiden tot der tit, dat die beſhaerunge geſchiet is. und ſall ſitten upten oever van dem althoevigen lande, dair die waert af beſhairen wirt. und als die beſhairunge geſchiet is, ſo ſall hi weder koemen vur dem gerichte und ſeggen: heer richter, off woe hie dan genoempt ſin mochte, hebt gy geſehen, dat ik den waert of dat ſand mit recht beſhairen hebbe? ſegt er dan jae, dat hie dat geſien heſt, dat trecket an dat gericht u. giſt dem ambtman ſin gelt u. den gerichtsluiden oer oirkunde. — Eine in derſelben hſ. nochmals ſtehende beſchreibung verdient, ihrer abweichungen wegen, ausgeſchrieben zu werden: ſoe ſall men nemen eenen *waegen* als een bouwman deglichs plech thoe laiden *mit miſt* u. mit perden als et gewoentlik is. und ſullen der perden vif of ſes ſin u. etlike ſeggen, dat ein witgraw perd bi der hand gain ſall, up welken der driver ſall ſitten, die den *waegen* driſt. item die *wagen*, als hie geladen is, ſal men dan met enen driver ſonderlich ſonder hulp driven met perden geſpannen als gebört wie vorſ. (vorgeſchrieben iſt) op den olthouvigen lande und den *wagen* eens omme wenden op denſelvigen olthouvigen lande u. vortan te vaeren ter ſtede men bevaeren will und den driver ſall men

ſchenken, als die vier raeder des wagens in dat wat ſin, met weiten broot u. win u. dit ten eerſten mae item den andern mael ſal men den driver, als die pe den mit den *wagen* u. redern in dat middel van de waeter ſtaen, noch eens ſchenken met win u. met we ten broot, onderwilen ſall hi tücken in dat water u. da ſall hi een weinig vort vaeren. item ten derden ma ſal di driver vort vaeren metten peerden op dat over land u. die raeder eens deels in dat waeter laten ſta end. men ſal den driver den noch eens ſchenken m win u. met weiten broot u. dan hi vortan op dat hog vaeren u. den *wagen* aldaer ſtaen laeten u. men ſal di peerden afſpannen metten touwen (mit dem geſchirr Item alle ſanden of landen, die in ſtroom of water val len, die hoeren den landheren, und die heere, die er niet aen en vingt of endoet beſteken; die magh een ige lick bevaeren van ſinen althouvigen lande, als hi dat m waterrechten bekomen kan und als hi dat, ſo boven ſtel bevaren heſt, mag hie dat uth doen paelen mede ſtroom u. dat alſo beſitten u. beholden. — Der wagen iſt hie nicht bloſs ſymbol, ſondern zugleich probe und maſs de haltbarkeit des angeſchwemmten grundes. So wird an derwärts die dicke eines gehauenen holzſtammes geprüft indem man einen *leeren wagen* darüber fährt: men ſecht, dat men den ſtammen ſchal crützewis mit einem lueſsenfiger durch bohren u. fahren mit einem *leddigen wagen* darover; brekt he denn, ſo is idt men ein un-recht bröke; brekt he nicht, dat is LX mark bröke. Rugian. 17.

II. *Pflug.*

Mit dem pflug wird, wie mit dem wagen, neuerworbnes land befahren, vgl. ſ. 87. 88; herzog Heinrichs *goldner* kleiner *pflug* im ſchoſse erinnert aber an den *goldnen*, vom himmel gefallenen *pflug* der Scythen. Herod. Mel-pom. 5. Welche bewandnis hat es mit dem *ſilbernen pflug* in folgender ſpäten urkunde: item, wan eine empfangende hand über ein voll heckenlehen abgienge, der ſoll der erwürd. frau zu Eſſen verfallen ſein mit einem *ſilbern plog*, den zu löſen mit fünf marken. Kindl. hörigk. p. 712 (a. 1577.)? Der abgabe von pflug-geräth wird auch öſter gedacht: do pro cenſu unum fertonem ad caſtrum Werningerode et unum fertonem ad caſtrum Elvingerode et ad quodlibet caſtrum annua-lim duo inſtrumenta aratri ein *plochblad* u. ein *ſeegt*.

Delius Elbingerode urk. p. 22. (a. 1483); ein ſech, ein *ſtugblatt*, zwene nagelſtebe. ibid. p. 50 (a. 1505.)

KK. *Stuhl und tiſch.*

Als rechtsſymbol hat der ſtuhl, wenn er näher beſchrieben wird, ſtets *drei beine: driſtichil* ſtuol, wie er ſchon in einer gloſſe bei Junius 283 heißt *); zuweilen wird von bloßem *ſtuhl und küſſen* geſprochen.

1. es iſt ſ. 80. 81. gewieſen worden, daß der geringſte gutsbeſitz durch den raum, worauf ein *dreibeiniger ſtuhl* ſtehe, bezeichnet werde; ein ſtück, das keinen ſtuhl faßt, iſt des grundeigenthums unfähig.

2. aber auch der beſitz jedes andern grundſtücks wird durch einen ſolchen ſtuhl angetreten; bei feldgütereinwährungen, ſagt Bodm. 438, war üblich, daß der neue gutsempfänger vom gerichte an das gut begleitet, dort auf einen *dreibeinigen ſtuhl* zu ſitzen und alſo in einem *dreimaligen ſchube* ſich dem gute zu nähern beordert ward; das hieß: *in das gut rutſchen.* Allein ich kenne noch keinen beleg für dieſe rechtsgewohnheit, der über das vierzehnte jh. reichte; die alten geſetze erwähnen ihrer nirgend, Ducange hat ſie aus keiner einzigen urkunde beigebracht. Gleichwohl iſt gar nicht glaublich, daß ein ſolches ſymbol erſt um dieſe zeit begonnen, ebenſo wenig, daß es ſich nicht auch ſchon über das ältere (carolingiſche) Franken erſtreckt haben ſollte. Die beiden älteſten belege **) ſind aus dem Mainziſchen, die andern aus Heſſen, Weſtphalen, Braunſchweig: predictus etiam Crafto ſchultetus una cum Hertwino burgravio prenominatus fratres in prelibate domus poſſeſſionem miſit et locavit cum pace et banno *per ſedem tripedem*, prout Maguntie conſuetudinis eſt et juris. Gudenus 2, 453 (a. 1316); reſponderunt iidem jurati praehabita inter ſe deliberatione diligenti ſeorſim, quod, aſſumta ſibi una *ſede lignea tres pedes habente* poſita

---

*) Ducange ſ. v. tripetia, tripedia: ſedebat ſ. Martinus in *ſellula ruſticana*, ut eſt in uſibus ſervulorum, quas nos Galli *tripetias*.

**) frühere der beſitzergreifung erwähnende urkunden reden bloß von *drei tagen* und *nächten*: et poſthac nos exuti de omni re paterna noſtra reveſtivimus Wolframmum monachum et miſſum ipſorum monachorum per *tribus diebus* et per *tribus noctibus*. Neugart nr. 45 (a. 766.)

extra judicium, cum eadem ſede . . . *tribus vicibus* locum mutando usque in ipſum judicium procedere deberet. Bodm. 438 (a. 1329); darnach in dem andern jare . . . iſt der obg. Heinrich kommen u. hat ſich zu ſolichem hobe laßen eigen und hat der ſchultheiß des gerichts . . . Heinrichen in ſolchen hob geſatt, gewert und geeignet . . und hat das gedan in beiweſen (der ſcheffen) und hat den obg. Heinrichen geſatt mit *kuſſen* und mit *ſtule* uf den ſelben hob. Kuchenb. 3, 101 (a. 1349); ſo ſal der richter mit den ſcheffin unde gerichtis knechten uſſtehin unde das gerichte nicht ufgebin ſundern mit dem cleger gehin in die huſunge adir uf das erbgut unde mit ſich nemen einin *ſtul mit dri beinen.* da ſal he den cleiger uf dem erbe uf ſetzin, *eins, zwi, zum dritten mal.* Frankenberger ſtat. (a. 1493.) bei Schminke 2, 741; in das gut ſetzen mit *küſſen* u. mit *ſtule*, mit gerichten und mit rechte als recht iſt. Wenk 2. nr. 404 (a. 1365); hat darin geſeßen mit *kuſſen* u. *ſtule* jar u. tag, alſe des gerichtes recht u. gewonheit iſt. Kopp nr. 123 (a. 1411); darauf iſt man herunter in das haus gangen, daſelbſt man dem hern fiſcaln einen *ſtul* mitten in das haus geſetzt, darauf er ſich auch in ſignum realis et vere apprehenſae poſſeſſionis aufgeſetzt. Braunſchw. ded. (a. 1595) bei Haltaus 1759; der landfiſcalis namb die tradition u. überantwortung des hauſes . . . an, ſatzte ſich öffentlich auf den *ſtuel.* ibid. (a. 1598) Haltaus l. c.

3. weigert ſich der richter einer vorzunehmenden belehnung oder entſetzung, ſo kann wer ein recht hat ſie zu fordern, mit einem ſolchen ſtuhl die feierliche handlung ſelbſt begehen, muß aber die ſchuldige geldabgabe darauf legen. Item wolte de ſchulte einen nicht belehnen mit einem hofesguede, ſal de nemmen einen *dreiſtaligen ſtoel* u. leggen darup ſo viel geldes, als eme to rechte geboert to geven. de ſall ſo wol u. vaſte belehnet ſin, als were he van den ſchulten belehnet. Eilper w.; wenn ihn der ſchultheiß nicht belehnen wolte, ſo ſoll er nehmen einen *ſtuhl mit drei füßen* u. ſetzen ihn ins gericht und die pfenningsſchuld, die das gut thut, dreifach auf den *ſtuhl* legen, an den *ſtuhl* greifen und den hofleuten zwölf pfenninge, dem baumeiſter aber geben vier pfenninge und auf dieſe weiſe ſoll er belehnt ſein, ſo gut als wenn ihn der ſchultheiſt belehnt hätte. Schwelmer hofrecht; item of ſake were, ein queme ſin gud to entfangen na des hoves rechte und des hoves

ſchulte en nicht van vrevelmode belenen enwolde, ſo ſi deigene nemen ein *driſtelingen ſtol* und ſetten int gerichte und leggen op *itlichen ſtalen des ſtols* drei albus und geven dem hove u. hovesluden ok ſo vel und dan ſal hei ſo wol belent weſen met dem gude, gelik of en dei ſchulte perſonlik hedde belent mit hande u. munde. Schöplenburger hovesr.; item, ſo der geſchwornen ſronen ein einem veſtgenoten ſin gut nae dieſes gerichts rechte thoſchloge, ſo mag dei veſtgenote bi den richter gaen u. ſin gut entſetten und dem gennen, ſo eme ſin gut hedde thogeſchlagen, tho rechte ſtaen. und ſo dei richter den entſat nit nemen wolde, ſall hei dan dei entſettung uf einen *dreiſtalichen ſtoil*, tegen der vlacke vam hael in dat richters huis leggen und darmit ſin gut entſat hebben. Hagener veſtenrecht.

4. ſtatt des ſtuhls ein *tiſch* in folgender merkwürdigen ſtelle: darnach weiſt man, wer landſiedelgut jemand geliehen hätte zu landſiedelrechten, der ſol den nicht vertreiben um eines lieben landſiedels oder höhern pfachts willen; iſt es aber, daß derſelbe es ſelbſten nutzen u. bauen und ſelbſten gebrauchen will, ſo ſoll er es ihme verkünden drei tage u. ſechs wochen vor S. Peterstage. in den erſten vierzehen tagen ſollen ſie die nachbarn bitten in dem dorf unten u. oben ſeine beßerung zu achten, in den andern vierzehen tagen ſoll er bringen das gelt, als der hof oder pacht herr und dem hofbauren, welcher einen *tiſch mit drei beinen, zwei auswendig der ſchwellen und eins inwendig der ſchwellen* des hofhaus ſtehend haben ſoll. auf ſolchem *tiſch* ſoll der hof oder pfachtherr ihme das geld vor die eingebrachte beßerung zahlen, ſo hoch ſolche geachtet worden; wenn das geſchehen iſt, ſo ſoll er dem ſein gut einräumen, das es eingeräumet ſei drei tag vor S. Peterstage, das bedeuten *die zwei beine auswendig der ſchwellen.* Altenhaſl. w. pag. 40. 41. In nahverwandten ſprachen bedeutet das deutſche ſtuol einen *tiſch*, ſo das litth. ſtalas, ſlav. ſtol.

5. ſprichwörtlich heißt: einem den *ſtuhl vor die thür ſetzen*, einen bisher zu ſitz berechtigten aus dem hauſe weiſen. Vor alters ſcheint dieſe ſymboliſche handlung wirklich vorgenommen worden zu ſein. es gibt ſicher noch mehr belegſtellen, als folgende: ob ſich das menſch . . verändert . . ſo möchten die kind im oder ir *ein ſtuhl für die thür ſetzen*, alles von altem herkommen

und hätte dasselb mensch kein recht mehr in dem haus. Fischer erbs. 2, 281.

6. in zwei stellen, die bedeutend älter sind, als alle unter 2 angeführten, liegt der nachdruck nicht auf dem symbol des stuhls, sondern in der einen: auf der *dreinächtigen session:* episcopus et advocatus illius acceperunt ipsam traditionem, et postea *sessionem*, juxta morem Bajovariorum, adsieri decreverunt; hoc egit Erinus servus *noctibus tribus.* Meichelb. 633 (a. 845.) Dieser drei nächte fortgesetzte besitz könnte doch mit jenem dreimaligen schub in das gut zusammenhängen. Die andere stelle fordert zur feierlichen besitznahme, daß in dem neuerworbnen grundstück (hause) ein *tisch aufgestellt* und *gäste mit brei bewirtet* werden: testes dicant, quod in casa illius, qui fortunam suam donavit, ille, in cujus laisam fistucam jactavit, ibidem *mansisset* et *hospites tres* vel amplius collegisset et pavisset et ei ibidem gratias egissent, et *in beudo suo pultes manducassent.* lex sal. 49.

LI. *Waßer.*

Ein trunk waßers war zeichen der entsagung; doch kann ich den brauch nur mit einer schlesischen urk. von 1208. belegen: sed postmodum praedictus Stephanus veniens eam (villam) a Karolo, filio Beronis evicit. et ego misertus Karoli, juvi eum, ut ipsam a Stephano redimeret, quam XIV. marcis redemit et quod nunquam eam de caetero rehabere possit, jussus est prout moris est *haustum aquae ebibere.* sed ego parcens verecundiae suae praecepi ei in cypho argenteo *medonem* propinari et *ebibit* coram me et meis baronibus contra se in testimonium. Sommersberg 1, 819. Also wohl mehr slavische sitte.

Außer dem netzen der fahne in *brunnenwaßer* (oben s. 161.) weiß ich auch sonst, in dem ganzen deutschen recht, keine anwendung eines so einfachen, naheliegenden symbols. Unter andern völkern war sie üblicher, in der einwanderungssage der Ungarn wird z. b. ein *krug Donauwaßer* geschöpft, oben s. 121. Bei den Indiern schüttet wer etwas verkauft oder verschenkt ein wenig *waßer* auf die erde, welches der empfänger mit der hand auffaßt und *trinkt*, anzuzeigen daß das eigenthum auf ihn übergegangen sei. Majers myth. lex. 1, 175.

MM. *Wein.*

Dagegen wurde unſtreitig von alters her in Deutſchland zur bekräftigung feierlicher verträge und bündniſſe *wein* (bier und meth) getrunken, ja unter vielen theilnehmern und zeugen förmliches gelag und mahl gehalten. Sitte war das vornämlich bei friedensſchlüßen, auſſöhnungen, erbſchaftstheilungen und hochzeiten, wie eine menge von ſtellen in den chroniken und ſagen bezeugt, z. b. denique, ſicut mos eſt inter barbaros, ad confirmandum pactum foederis *convivium* habebatur per octo dies. Adamus brem. hiſt. eccl. 3, 20; nû ſætti Högni Sörla vid ſyſtur ſina oc drucku ſidar *ſáttar bikar.* Sörla ſterka ſaga cap. 2. Allein wenn auch dieſer gebrauch herkömmlich und unerläßlich war, rechtlich oder ſymboliſch kann er doch nicht heißen, allgemein genommen weder aus dem ſymbol, noch das ſymbol aus ihm hergeleitet werden; er beruht in der lebensweiſe und neigung des alterthums. Keines der geſetze fordert den weintrunk zur eingehung irgend eines rechtsgeſchäfts. Ich will damit nicht leugnen, daß er auch ſchon in der frühſten zeit für gewiſſe fälle wahrhaft ſymboliſche natur gehabt haben könne; dies beweiſt die vermiſchung des tranks mit blut, wovon hernach gehandelt werden ſoll, und manche heutige gewohnheit, z. b. die, brüderſchaft durch wechſelſeitigen *zutrunk* zu ſchließen. Im heidenthum werden opfer mit jenen gaſtmählern verbunden geweſen ſein.

Mehr im mittelalter aufgebracht ſcheint die allgemein und weit verbreitete, bis heute noch fortwährende ſymboliſche anwendung des weintrunks zur feier eingegangener käufe; das hieß *lítkouf, wînkouf*, ſpäter leitkauf, weinkauf *). Belege hat Haltaus 1257. 58. 2057-59 geſammelt, deren keiner das 13. jh. erreicht **), einen vom jahr 1245 gibt Bodm. p. 662: ad confirmationem itur omnium praemiſſorum fratres *vinum teſtimoniale* dederunt ſolempniter; wir hânt trunken den *wînkouf*

*) vom ahd. lîd, mhd. lît, potus; für die ausbreitung der gewohnheit zeugen eben die volksmäßig entſtellten ausdrücke leikauf, leukauf, winkef.

**) in den älteſten beiſpielen hat weinkauf, pecunia potabilis, vinicopium die verſchiedene bedeutung einer abgabe (laudemium); ſo vielleicht ſchon in der freckenhorſter urkunde *winkôp*; vgl. Wenk 3. nr. 141 (a. 1256): villanis in Hole, qui *winkouf biberunt* vulgare jus, quod lantſidelenrecht dicitur, faciet.

ſteht in einem gedicht Lſ. 3, 574. Die Schweden ſagen dafür *köp/kål* (ſchale, die beim verkauf geleert wird), die Smoländer aber *lödköp* (Ihre 2, 64) wie auch im jus bircenſe 6, 5. giälda *liþköp* gebraucht wird, offenbar das deutſche wort und wahrſcheinlich aus dem plattd. lidkop entlehnt, weil dem altn. dialect das goth. leiþus, ahd. lid mangelt. Das Helſingborger ſtadtr. p. 222. gewährt *löthköp* und den gebrauch bewährt das jus Sleſvic. c. 52: item ſi *biberint in ſignum emptionis*, nihil dato ad manus, reddat potum commercii violator. Die däniſche benennung iſt *vinkiöb*. Hiermit hüte man ſich das in den altſchwed. geſetzen ſtehende: med *vin* ok vitne *kiöpa* zu verwechſeln, welches den kauf unter zuziehung von freund (vin, ſchwed. vänn, dän. ven) und zeugen ſchließen bedeutet *).

Einen ganz andern brauch, nämlich durch *ausgeſchütteten wein* ſich des landes zu unterwinden, lehrt folgende ſtelle des Parcival, nur müſte freilich ausgemittelt werden, ob ſie auch im romaniſchen original ſteht, in welchem fall kein deutſches ſymbol vorläge:

mins landes ich mich *underwant*,
diſen koph mîn ungefüegiu hant
ûf zucte, daȥ der *wîn vergôȥ*
froun Ginovern in ir ſchôȥ;
underwinden mich daȥ lêrte;
ob ich ſchoube umbe kêrte,
ſô wurde ruoȥec mir min vel. Parc. 4354-60.

Die beiden letzten zeilen werde ich nachher benutzen. Durch das weinvergießen erlangt Ither ein lantreht (Parc. 4592) d. i. recht auf das land.

NN. *Blut.*

Feierliche eide, gelübde und bündniſſe wurden mit blut bekräftigt. hiervon gibt es aber nur beiſpiele aus der älteſten, heidniſchen zeit, oder ſagenhafte; dergleichen mangeln auch nicht bei den Griechen und Römern, ich führe ſie reichlicher an, um unſerm alterthum übel verſtandene vorwürfe der rohheit abzuwehren.

1. bei eingehung der brüderſchaft ließen beide freunde ihr *blut* in eine grube (ſpor) zuſammenrinnen, daß es ſich mit der *erde* vermiſchte. das hieß *blanda blôdi*

*) ein altſchwed. ſubſt. vinköp oder altn. vinkaup in dieſem ſinn iſt aber ſo wenig aufzuweiſen, als ein neuſchwed. vänköp, und ein neuſchwed. vinköp dem hochd. weinkauf nachgebildet.

ſaman Sæm. edd. 61ª oder *blôdi í ſpor renna.* ibid. 99ᵇ, vgl. was oben ſ. 118. 119. beim ſymbol der erde und des raſens angeführt worden iſt, andere belegſtellen hat Ihre 1, 527-528.

2. des ſymboliſchen *bluttrinkens*, der *miſchung des blutes mit wein* *) thut keine deutſche ſage meldung, oder man müſte, was die geſta roman. cap. 67. von einem freundesbunde erzählen, auf deutſche gewohnheit zurückführen: nunquid tibi placet unam conventionem mecum ponere et erit nobis utile; *ſanguinem* quilibet de brachio dextro emittat, ego tuum *ſanguinem bibam* et tu meum, quod nullus alium dimittet nec in proſperitate nec in adverſitate et quicquid unus lucratus fuerit alter dimidietatem habeat. Es war hiberniſche ſitte: cum Hiberni foedera jungunt, *ſanguinem* ſponte ad hoc fuſum uterque alterius *bibit.* Gyraldus topogr. Hib. cap. .. p. 743. und ſcythiſche: *ὅρκια δὲ ποιεῦνται Σκύθαι ... πρὸς τοὺς ἂν ποιέωνται. ἐς κύλικα μεγάλην κεραμίνην οἶνον ἐγχέαντες, αἷμα συμμίσγουσι τῶν τὰ ... ταμνομένων, τύψαντες ὀπέατι ἢ ἐπιταμόντες μα... σμικρὸν τοῦ σώματος· καὶ ἔπειτα ἀποβάψαντες ... τὴν κύλικα ἀκινάκεα, καὶ ὀϊστοὺς, καὶ σάγαριν, ... ἀκόντιον· ἐπεὰν δὲ ταῦτα ποιήσωσι, κατεύχονται ... καὶ ἔπειτα ἀποπίνουσι αὐτοί τε οἱ τὸ ὅρκιον ... μενοι, καὶ τῶν ἑπομένων οἱ πλείστου ἄξιοι.* Herod. 4, 70. Dieſen eidſchwur der Scythen erzählt Lucian etwas verſchieden, ohne das bluttrinken, aber mit ... eintauchen der waffen: *ἐντεμόντες ἅπαξ τοὺς δακτύλους ἐνσταλάξωμεν τὸ αἷμα εἰς κύλικα, καὶ τὰ ξίφη ... βάψαντες, ἅμα ἀμφότεροι ἐπισχόμενοι πίωμεν ... ἔστιν ὅ, τι τὸ μετὰ τοῦτο ἡμᾶς διαλύσειεν ἄν.* Toxar. 37. Schmieder 2, 49. Noch kürzer Pomp. Mela: ... foedera quidem incruenta ſunt, ſauciant ſe, qui paciscuntur, exemtumque *ſanguinem*, ubi permiſcuere *deguſtant.* de ſitu orb. 1, 2. Von Griechen und Cariern: *τοὺς (παῖδας) ἀγαγόντες ἐς τὸ στρατόπεδον, καὶ ἐς ... τοῦ πατρός, κρητῆρα ἐν μέσῳ ἔστησαν ἀμφοτέρων ... στρατοπέδων· μετὰ δέ, ἀγινέοντες κατὰ ἕνα ἕκαστον τῶν παίδων, ἔσφαζον ἐς τὸν κρητῆρα· διὰ πάντων δὲ διεξελθόντες τῶν παίδων, οἶνόν τε καὶ ὕδωρ*

*) *aſſiratum* apud antiquos dicebatur genus quoddam potionis ... vino et ſanguine temperatum, quod Latini priſci ſanguinem ... vocarent. Feſtus.

ἰοεφόρεον ἐς αὐτόν· ἐμπιόντες δὲ του αἵματο πάντες οἱ ἐπίκουροι, οὕτω δὴ συνέβαλον. Herod. 3, 11 Von Römern: *ὅρκον ὀμόσαι μέγαν ἔδοξε πᾶσι καὶ δει νὸν, ἀνθρώπου σφαγέντος ἐπισπείσαντας αἷμα κα τῶν σπλάγχνων θιγόντας.* Plut. in Poplicola p. 98. Pa ris 1624; fuere qui dicerent Catilinam, cum ad jusju randum popularis ſceleris ſui adigeret, humani corpori *ſanguinem vino permixtum in pateris* circumtuliſſe inde cum poſt exſecrationem omnes *deguſtaviſſent*. Sal hiſt. Catil. 22, womit Dio Caſſius p. 131. Reimar. zu vg Armeniſch-iberiſcher gebrauch: mos eſt regibus, quotie in ſocietatem coëant, implicare dextras pollicesque inte ſe vincire nodoque praeſtringere; mox, ubi ſanguis i artus extremos ſe effuderit, levi ictu *cruorem* eliciun atque invicem *lambunt;* id foedus arcanum habetu quaſi mutuo cruore ſacratum. Tac. ann. 12, 47. Vo den Ungarn: tunc ſupradicti viri pro Almo duce mor paganiſmi *fuſis propriis ſanguinibus in unum vas* ra tum fecerunt juramentum. Anon. Belae notar. cap. 6. be Schwandtner 1, 6. Auch die Komanen ließen bei ihre bündniſſen *blut* aus den adern *in einen becher* rinne und *tranken* es gegenſeitig aus. Rühs mittelalt. p. 323.

3. bei den bewohnern der ſchottiſchen inſeln kommt ei bloßes *eintauchen* der hände *in blut* vor: Hebridian mos erat, *manus* humano *ſanguine intinctas* jungent communi voce jurare, quando ad aliquid faciendum ſ adſtringebant. Boethius hiſt. Scot. 2, 18b. Dies gemah an das *tauchen* der ſchwerter *in blut* nach Lucian, de ſchwerter, pfeile und ſpieße nach Herodot, an die haſ *ſanguinea* der Römer (oben ſ. 164.) ja an den *roſtige* ſpieß in der formel ſ. 45.

4. ich gedenke hier noch des altnordiſchen ſymbo beim friedensſchluß nicht das blut, ſondern den *ſpeich* zu miſchen: gudin höfdu ôſætt vid þat fólk, er Van heita, enn þeir lögdu med ſer friðſtefnu oc ſettu gri â þâ lund, at þeir gêngu hvarirtveggiu *til eins kers* ſpŷttu i *hrâka* ſinum, enn at ſkilnaðl, þa tóku gud oc vildu ei lâta tŷnaz þat *griðamark* oc ſköpudu þ or mann, ſâ heitir Kvâſir. Snorraedda p. 83.

OO. *Feuer.*

Zündung und nährung des feuers auf einem grundſtü war zeichen rechtlicher beſitznahme und inhabung; de rechtloſen wurde das waßer geſtopſt, das *feuer* g

löscht (aqua et igni interdictio.) Noch bis auf die neuere zeit galt in einigen gegenden Deutschlands die sitte, bei gutsübergaben das alte *feuer zu löschen* und ein neues zu *zünden*. Recklinghauser hofrecht bei Rive p. 229. Der in Island anlandende Norwege bemächtigte sich des ganzen grundes, den er von sechs uhr morgens bis sechs uhr abends durchreisen konnte, wo die tagereise begann und endete wurde *feuer entzündet*, das hieß ein stück land mit feuer umziehen. Birg. Thorlac. aufsätze p. 312; eptir þat fôr þôrolfr *eldi* um landnâm sitt. Eyrbygg. p. 8. Auch bei gekauften grundstücken: komit heti ek nù *eldi* â þverârland ok geri ek þik nû â brott med allt þit, ok er *helgat landit* Einari syni mînum. Vigagl. cap. 26. p. 158. Vermuthlich wurde auch bei der dreimächtigen session (vorhin s. 190.) symbolisches feuer unterhalten. Einen gebrauch aus Wales berichtet Probert p. 180: if an investigation of right be granted to any one by truss and burden, he ought to come beforehand with his truss and burden, his *fire*, and himself, or his father before him and making a domestic *fireplace* upon the land, he must live there three days and nights without answering any one and then let him answer. Bei heimführung der braut in die neue wohnung wurde das *feuer* angemacht und ist wohl noch heutiger gebrauch an verschiednen orten.

In kriegsnoth und landesaufruhr geben angezündete feuer ein zeichen zur versammlung; so in der Schweiz, in Friesland, vgl. Wiarda wörterb. p. 28. s. v. beken und lit. Br. §. 40. 124. 218.; daher auch die hasta praeusta *) und der *angebrannte* stab (s. 164.), was uns auf das folgende symbol führt.

PP. *Strohwisch* **).

Strohwische werden noch heutzutage an stangen auf wiesen und felder gesteckt, um sie zu hegen (*hegewische*) oder den weg zu sperren (vgl. ast, oben s. 133.) Schm. 1. 318. s. v. pfand schaub. Sie bezeichnen auch etwas feiles, z. b. ein gerichtlich zu verkaufendes grundstück, vgl. brem. wb. s. v. wiep, welcher gebrauch

*) waffen mit hartgebrannter spitze, tela *praeusta* legt Tac. ann. 2. 14. den Deutschen bei.

**) ahd. scoup, mhd. schoup, agf. sceáf; plattd. wip. vgl. goth. vaips u. vipja, kranz.

ſchon mit einem mhd. gedicht zu belegen iſt: ma bindet roſſen ûf den ſchopf

> einen *wiſch mit ſtrouwe,*
> darumb daȥ man ſchouwe,
> daȥ man ſie verkoufen wil. Lſ. 3, 544.

Nächſtdem beſitznahme, nach altfranzöſ. recht ſaiſie féo dale: le ſeigneur ſe transportoit ſur le fief, y poſoit l main et y plantoit un *bâton garni de paille* ou d'u morceau de drap. Die ſchaube wurden aber dabei *um gekehrt*, umgedreht, wie aus der (ſ. 192. angeführte ſtelle des Parc. folgt. Zugleich lehrt dieſe, daß die ſtroh wiſche *angebrannt* ſein muſten, der rothe ritter ſag hätte ich mich mit ſchauben meines landes unterwunde wäre mir die haut davon *rußig* geworden. Alſo wie der eine praeuſtion oder aduſtion, wie bei der haſta, un in dem *anzünden* der ſtrohwinde ſcheint die kraft de ſymbols zu liegen, beſitznahme durch *feuer*. Ueber haupt bedeutet den mhd. dichtern ſchoup meiſtentheil gewundnes ſtroh, das zum brennen beſtimmt iſt, vgl Parc. 154ª kerzîner ſchoup; Bon. 96, 31. mit eine ſchoube fuor er zuo, der katzen balc beſengter dô; MS 2, 8ª daȥ hât mîn herze als einen ſchoup enbrennet Daher wohl auch der franz. name der ſtrohfackel, *bran don*, vgl. Roquefort ſ. v.

QQ. *Andelang.*

Ich ſchließe die reihe mit einem ſymbol, deſſen ſin und bedeutung ich nicht errathe, ungeachtet es ange führt zu werden pflegt, wenn die germaniſten von de feierlichkeiten bei der übergabe handeln. Es iſt nur i fränkiſchen, burgundiſchen, langobardiſchen urkunde vom 9. bis ins 11. jh. zu hauſe und in der kaum übe das 8te hinaufreichenden Lindenbrogiſchen formelſamm lung, nicht in geſetzen, überall als ſymbol der donatio und tradition. Die gedachten formeln ſtellen es mit de feſtuca zuſammen: per hanc chartulam donationis (tra ditionis) ſive per feſtucam atque *per andelangum*. form 18. 55. 57. 58. 75. 82. 127. 152, doch 183. ſtehet: pe meos wadros aut *andelangos*. Selten findet es ſich gan allein, wie in einem teſt. a. 842. commendavit per ſuu *andelangum*. Ducange 1, 427; meiſt ſind außer der fe ſtuca oder ſtatt ihrer noch andere ſymbole genann dono legaliter per feſtucam et *andelaginem* rem pro prietatis meae (a. 868) Ducange 1, 426; per fiſtucan waſonem et *andilaginem*. Chifflet lum. ſal. c. 6; acc

pinus oſtium et ceſpitem et *andelanc.* acta Benedict. 2, 270 (aus Vienne); per feſtucam atque per *andelangum* ſeu terrae ceſpitem (a. 925) Mabillon ann. Bened. 3, 383; per feſtucam et *andilaginem*, per guaſonem et *andilagen* (a. 930) Mabillon ann. Bened. 3, 403; tradidi per waſone terre et fiſtucum nodatum ſeo ramum arboribus atque per cultellum et wantonem ſeu *andilanc* (a. 952) Muratori antiq. 2, 257; per waſonem et feſtucam nodatum ſeu ramum arborem atque per cultellum et wantonem ſeu *vandilagine* (a. 993) Martene 1, 347; tradidit per waſonem terrae et fiſtucam nodatam ſeu ramo arborum atque per cultellum et wantonem ſeu *andilaginem* (a. 1079) Ducange 1, 426; tradidi per waſonem terrae et fiſtucam nodatu ſeu ramo arborum adque coltellum et guantone ſimulque *andilagine.* ibid. ut ſicut per inſtrumenta kartarum vobis tradidi et per quadium et *andelugum* (l. andelagum?) ſeu per iſtas breves commemoratum habui. Perardus in Burgundicis p. 25; ſeu per guadium et *andelagum.* id. p. 27; im tabularium cafaurienſe ſteht zweimal *anlaggo.* Einige belege mehr hat Ducange 4, 1525. Es iſt auffallend, daß in den meiſten der ausdruck andelangum, andelagum, andelaginem ſtets die hinterſte ſtelle bekommt.

Allein noch merkwürdiger begegnet in deutſchen rechtsurkunden vom 14. jh. an bis in das 16., ein abgeleitetes verbum: *andelagen*, *andelogen* *), *verandelagen* und dieſe urkunden ſind aus der Wetterau, Heſſen und Thüringen **), lauter gegenden, wo vor alters fränkiſches recht galt, während in ahd. und mhd. quellen durchaus nichts entſprechendes angetroffen wird: *andelagen* u. bezalen (a. 1306) Wenk 2, 261; geben u. *andelagen*, gereichen u. *geandelagen.* (a. 1353) Arnoldi beitr. p. 6; *geandelaget* u. bezalt. (a. 1356) Gudenus 5, 237; gebin und *verandelogin* (a. 1358) Kuchenb. 2, 250; *verandelogin* (a. 1362) Lennep 763; den (brief) wir ime *geandelagit* han. (a. 1363) Arnoldi l. c.; *andelagen* (ſec. 14.) Kopp nr. 74; *andelagede* (a. 1400) Kopp nr. 31; *andelagen* u. geben (a. 1426) Gudenus 5,

*) das o weiſt auf ein â, wonach andelâgen zu ſchreiben wäre?

**) nie aus Schwaben, Baiern und kaum Sachſen; nur ein braunſchweig. dipl. von 1491. bei Erath liefert: *verhandelagen* u. geven; behülpen weſen u. *verhandelangen* vgl. Haltaus 1831. gerade die entſtellte form.

913; *veranlogen* (a. 1444) Kopp pag. 34; *andelogen*, beſtellen u. geben (a. 1452) Bernhard Wetterau p. 77; die gerichte *verandelagen* (a. 1455) Geinsheimer w.; geben u. *andelegen* (a. 1462) Avemann Kirchberg p. 118 *); *verandelanwen* l. verandelauwen (a. 1479) Kuchenb. 5, 103; da wart ön ſente Jorgen banir vom keiſer *vorandeloget*. Moller thüring. chron. b. Haltaus 1531; um das geld ſo ihm *verhandelaget* war. Nohe bei Senkenb. ſel. 5, 434. Seine bedeutung, wie die tautologien lehren, iſt: übergeben, geben, verabreichen; Eraſm. Alberus (ein Wetterauer) in ſeinem diction. von 1540 hat *andelen* miniſtrare, ein andeler miniſtrans, *andelte* (ſ. lieferte) ſteht bei Schannat client. fuld. p. 356 (a. 1382). Ein ſubſt. *andelage* ſ. zahlung, darreichung habe ich bloß bei Arnoldi p. 7. (a. 1362) geleſen, ein adj. *andelage* bei Schannat diœc. fuld. p. 22 (a. 1340.)

Jenen älteren ausdruck hat nun Spelman 31ᵃ aus dem agſ. andlang (continuus, in longitudinem exporrectus, vgl. gramm. 2, 565. 715) erklären, nämlich einen länglichen ſtock darunter verſtehen wollen. Dann aber müſte mindeſtens ein ſubſt. gebraucht ſein, kein adj., und ſteckte der begriff lang in dem wort, ſo hätte ſich kaum die nebenform andilago gebildet. Andere, z. b. Schilter, gloſſ. 46ᵃ, nehmen andelang für handelang und ſehen handlangen, darreichen darin, ſo daß es traditio per manum bedeutete, die formel per feſtucam et andelangum der mit halm und hand (oben ſ. 125.) gleich ſtände; das heutige verbum handlangen Friſch 1, 411ᵃ iſt bekannt genug. Allein ich zweiſle, ob eine durchgängige aphäreſe des h, ſollte ſie auch in einigen altfranzöſ. und lombardiſchen urk. zuläßig ſein, ohne daß je die echte form handilang erſchiene, angenommen werden dürfe, die in Deutſchland ſelbſt abgefaßten urk. des 14. 15. jh. würden dann ſicher nicht des h. entbehren und ſtatt andelagen ſchreiben handelagen, was gerade nur in den allerſpäteſten erſcheint. Wie hätte, wenn urſprüngliche compoſition mit hand (manus) zu grund läge, ſich ein verbum andelen (nicht handelen) entwickelt? Umgekehrt glaube ich, daß erſt im 15. 16. jh. aus dem unverſtändlichgewordenen, gerichtliche tradition bezeichnenden ausdruck andelagen ein falſches handlagen, end-

*) ein ganz verderbtes *adelungen* (ſ. andelugen) zeigt eine urk. von 1461 bei Arnoldi p. 6.

lich unſer handlangen, das die ältere ſprache gar noch nicht kennt, mit verallgemeinerter bedeutung, gebildet worden iſt. Über den urſprung und ſinn von audilang, andilago werden wir dadurch nicht im geringſten aufgeklärt.

Es iſt ſeltſam, daß ſich beide formen andilagon und andilaginem in einer und derſelben formel (der aus Mabill. 3, 403 beigebrachten) hintereinander gebraucht finden; die form vandilago (die, will man nicht v, u aus vorhergehendem ſeu leiten, allein ſchon an handilago zu denken hindert,) gemahnt aus ahd. wendilmere, wendilſê neben endilmere, endilſê (gramm. 2, 508. 518) an die redensarten enteo ni wenteo, enden und wenden. Ehe ſich aber anderswoher aufſchlüße ergeben, wißen wir nicht, ob ein deutſches nomen andil, mit weiter angehängter endung. oder eine zuſammenſetzung (etwa mit der partikel andi) oder gar ein undeutſches wort *) vorliegt und ſo lange bleibt uns auch der ſinn dieſes ſymbols verſchloßen. Aus dem zweimal zugefügten poſſeſſivum: per *ſuum* andelangum, per *meos* wadros aut andelangos folgere ich höchſtens, es ſei auf die perſönlichkeit des übergebenden näher zu beziehen und wohl ein getragnes kleidungsſtück oder waffe oder ein hausgeräthe; per meam feſtucam, meum ceſpitem könnte niemand ſagen. Leider iſt *wadrus* wieder dunkel; nach Ducange ſoll es gleichviel mit wadium ſein, was doch ſchon der zuſammenhang verbietet, in welchem es die formel: cum wadris, campis, terris, ſilvis; cum wadris, ſilvis, terris, campis darſtellt, vgl. form. Lindenbr. 18. 20. 50. 58.

Schlußbemerkungen zum vierten capitel.

1. durch dieſe abhandlung ſind die deutſchen rechtsſymbole nicht erſchöpft, ich habe einzelne, die mir unwichtiger ſchienen weggelaßen und werde andere, z. b. den gebrauch des honigs, die überſendung bedeutſamer thiere, im verfolg, wo die gelegenheit dazu iſt, anführen.

2. es ſcheint beſonders lehrreich und kann unvorausgeſehene ergebniſſe herbeiführen, auf das landſchaftliche

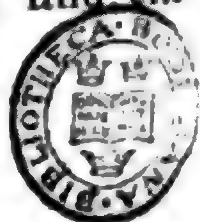
---

*) andilago ſchiene gebildet wie cartilago, cunilago, ſimilago, tuſſilago, ließe ſich ſo alten wörtern eine barbariſche formation an die ſeite ſtellen.

der einzelnen ſymbole zu achten. So habe ich fränkiſchem recht den halm, denarius, dreibeinigen ſtuhl und andelang zugeſchrieben, ſächſiſchem den hut, bairiſchem das ohrenziehen. Die macht und der einfluß ſolcher partikularſymbole überdauert den der geſetze, aus welchen ſie herſtammen; nachdem die lex Bajuvar. längſt außer kraft war, erhielt ſich noch im zwöſten jh. die aurium tractio in denſelben landſtrichen, wo jenes geſetz waltete oder in der ſprache blieb der ausdruck andelagen eingeſchränkt auf die gegenden, welche vor alters unter fränkiſchem recht geſtanden und den ſymboliſchen andelang gebraucht hatten. Nur daß bei ſolchen beſtimmungen die unvollſtändigkeit und ungleichzeitigkeit der quellen vorſicht empfiehlt und irrthümer entſchuldigt.

3. von großer wichtigkeit iſt mir ſodann der nachgewieſne zuſammenhang verſchiedner deutſcher ſymbole mit römiſchen und griechiſchen, der chrenecrud mit der herba pura, des angebrannten ſtocks mit der haſta praeuſta, des ohrenziehens mit dem aures vellere, des chattiſchen rings mit der macedoniſchen binde. Er beſtärkt die gleiche verwandtſchaft einzelner formeln und maße (cap. 2. 3.) und die familienähnlichkeit deutſcher ſprache mit denen des alterthums überhaupt. Dagegen gibt es ſymbole, die ſich gar nicht bei andern völkern zeigen, z. b. der gebrauch des wagens, des ſeidenfadens, wie unter den maßen der hammerwurf. Wir ſehen auch aus der vergleichung fremder, welche ſymbole das chriſtenthum und die mildere ſitte nach und nach abſchaffte; dahin gehören die grauſamen oder heidniſch ſcheinenden mit blut, waßer, feuer, während die unſchuldigeren mit erde, laub und gras länger hafteten.

4. ſämmtliche ſymbole fallen ungefähr in drei hauptarten: ſolche, die übertragung von grund und boden, ſolche, die perſönliche verhältniſſe (freiheit, ehe, kindſchaft) und ſolche, die eid, gelübde oder bündnis betreffen. Wenige bleiben zurück, die ſich nicht in dieſe eintheilung fügen, z. b. die berufung des volks in kriegsnöthen durch fahne, hut, pfeil, ſpeer. Unter den drei hauptarten iſt aber die erſte bei weitem die bedeutendſte und zahlreichſte und man kann ſagen, daß die meiſten deutſchen rechtsſymbole es mit der auflaßung und einweiſung liegendes eigenthums zu thun haben.



5. manche ſymbole gehören für beſtimmte fälle, oft aber ſcheinen nach zeit oder gelegenheit mehrere zugleich auf denſelben fall gerecht, z. b. ein grundſtück konnte ſo gültig mit dem halm als mit dem raſen oder ſtein übergeben, die belehnung ſowohl mit dem handſchuh, als mit dem ſtab oder der fahne vollzogen werden. Doch hatte vielleicht ſeltner, als wir es uns denken mögen, hierbei wahl und willkür ſtatt. Vieles nämlich ordnete ſich ſchon nach den völkerſchaften; der Gothe adoptierte durch den bart, der Nordmann durch den ſchuh, der Langobarde ließ mit dem pfeil frei, der Franke mit dem denar. Anderes richtete ſich nach ſtand und geſchlecht; fürſten bedienten ſich nicht immer derſelben ſymbole, deren geringe leute, frauen hatten oft andere ſymbole nöthig als männer. Endlich durften für denſelben act ſymbole cumuliert werden, wie hauptſächlich die fränkiſchen formeln eine reihe einzelner ſymbole hintereinander aufzählen. Zum theil kann es wirklicher überfluß geweſen ſein. oft aber lag die anhäufung in der ſache begründet, z. b. wer ein ganzes gut mit gras, halm, zweig und ſtein aufgab, that es in rückſicht auf wieſen, äcker, gärten, wälder und gebäude, aus welchen es beſtand; doch konnte andre mal *ein* zeichen alle dieſe gegenſtände umfaßen.

6. urſprünglich ſind die ſymbole ſicher nur zwiſchen den betheiligten ſelbſt angewendet und gewechſelt worden, ſpäter drängten ſich bei mehrern der richter und der gerichtsbote ein. Das ſteht in verbindung mit der ausdehnung der richterlichen gewalt überhaupt; zu einem geſchäft, welches die freien in alter zeit untereinander mit allen von der volksſitte geforderten feierlichkeiten begiengen, muſten ſie nach und nach das gericht zuziehen, bis endlich das gericht alle wichtigen geſchäfte an ſich riß und alle ſymbole verſchlang, indem es ſie durch ſeine eigne förmlichkeit erſetzte. So empfängt der richter den hut aus der hand des veräußernden und reicht ihn dem erwerbenden, ſo nimmt der richter den halm auf und übergibt damit (oben ſ. 121. 126), ſelbſt der könig (ſ. 122); der verkäufer liefert den raſen in die hände des villicus, dieſer erſt in die des käufers (ſ. 113); der könig ſtößt den denar von der hand des freizulaßenden, früher brauchte es bloß zu geſchehen coram rege; der richter reicht an der thüre den ring und geleitet den auf dreibeinigem ſtuhl einrutſchenden. Der frohnbote ſchneidet ſpan u. kreuz und greift an

dem geren, wie der römische lictor mit der virga freiläßt (s. 128). Je jünger die beispiele, desto merklicher der einfluß des gerichts, obgleich er auch schon bei sehr alten statt findet, ja, wenn die handlung wider den willen eines theils vorgenommen werden soll, wesentlich eintreten muste.

7. einige symbole sind doppelsinnig, haben bald eine stärkende, bald beraubende kraft, nachdem auf das erworbene recht gesehen wird oder auf das verloren gehende. z. b. der getragene stab ist ein zeichen der gewalt, wenn ihn königsboten, der resignation, wenn ihn gefangene, verwiesene und dienstboten tragen; der handschuh ein zeichen der begabung und begnadigung, aber auch der aufkündigung.

8. der unterschied zwischen symbol und der sache, die zum maße dient, ist s. 110 auseinandergesetzt, doch haben einige maße, z. b. der hammerwurf, der speerwurf zugleich etwas symbolisches.

9. mehrere handschriften des Sachsenspiegels sind mit erläuternden *bildern* versehen, deren einzelne man schon durch Grupen und Dreyer kannte, U. F. Kopp hat sie genauer abgehandelt und mitgetheilt, endlich Mone und Weber sich das verdienst einer vollständigen herausgabe erworben. Diese bilder sind von zweierlei art.

Die eine stellt uns wahrhafte aber längst bekannte rechtssymbole dar; da der text des sächs. lehn und landrechts arm an solchen ist, kann die classe nicht zahlreich sein. Wir erblicken also, wie der lehnsherr die *fahne* hält, wie der mann seine *hände* zwischen die des herrn faltet, die übergabe des *handschuhes* (taf. 5, 4. Kopp 1, 78), das *finger*strecken beim eide. Es fragt sich nun, ob nicht der maler weiter geht als sein text und auch solche symbolische rechtshandlungen vorbildet, die der Ssp. unberührt läßt, vielleicht als bekannt voraussetzt? hierauf werde ich nachher zurückkommen.

Weit häufiger ist die zweite art: der zeichner sieht sich genöthigt, zur anschaulichmachung der rechtsätze, eine menge ganz abstracter oder wenigstens im gemälde undarstellbarer begriffe und handlungen zu versinnlichen. Hierzu erfindet er ständige, immer wiederkehrende typen, wobei ihn aber mehrere beweggründe leiten. Einigemal kommen ihm gangbare und allgemein verständliche gebärden zu statten: legen der hand auf den mund

taf. 4, 7. 5, 1. bedeutet: ſchweigen, nicht reden, wie wir noch jetzt den finger auf den mund legen; abwenden des geſichts taf. 5, 1. bedeutet: nicht anerkennen. Auch iſt wohl der zeichenſprache jener zeit mehr als der heutigen zuzutrauen, einige der folgenden gebärden können gleichfalls gemeingut geweſen ſein. Sprechen, ſehen, hören wird ausgedrückt durch fingerdeuten auf mund, auge, ohr 2, 8. 3, 2. 5, 1. 6, 7. 32, 2. Kopp 1, 54; der ſatz des lehnrechts, daß des neugebornen ſohnes ſtimme in den vier wänden des hauſes gehört werden ſolle (oben ſ. 75.) naiv durch köpfe in den vier winkeln, mit auf das ohr deutendem finger 5, 2. Zudecken des ohrs mit der ganzen hand 17, 2. bedeutet umgekehrt: nichts davon gehört haben. Hält jemand den einen arm mit der andern hand feſt, ſo weigert er ſich, gleichviel ob den rechten mit der linken 1, 4. 1, 8. 4, 8. 5, 5. 5, 12. 31, 7. vgl. Kopp 1, 54. 80. oder den linken mit der rechten 2, 5. 3, 5. 26, 8. 29, 4; faßt jemand auf gleiche weiſe den arm eines andern 1, 5. 1, 6. ſo hindert er dieſen. In folgenden fällen geht aber der maler kühner zu werke. hat ein und derſelbe mann mehr als eine handlung vorzunehmen, deren jedwede an der hand bezeichnet werden muß, ſo gibt er ihm mehrere ärme, nach befinden drei 5, 1. oder fünfe 6, 7; eben ſo drückt er den leiblichen bruder, im gegenſatz zum ſtiefbruder, durch zwei köpfe aus 7, 1. 7, 2; einem verfeſteten (Sſp. 3, 16. 17. 18) ſteckt ein ſchwert im hals 6, 3. 16, 8-10. 17, 1. 17, 6. Kopp 1, 129; einem, dem das gut abgeurtheilt iſt, umgibt etwas grünes den hals 5, 4. vgl. Kopp 1, 78., der es eine gabel nennt, vielleicht ſoll es ein ſtück raſen ſein. Einfach und verſtändlich iſt die bezeichnung des tags durch die ſonne, des monats durch den mond, der fahrenden habe durch vieh, des heergewätes und der gerade durch ſchwert und ſchere 16, 7. vgl. Kopp 1, 73.; ſchwieriger die darſtellung des gedinges (der anwartſchaft) durch eingeſchloſſene ähren 2, 7. 2, 8. 3, 1. 3, 4. 4, 8. Kopp 1, 71., ich denke, daß das einſchließende ein *faden* ſein ſoll, den wir oben ſ. 182. als das ſymboliſche band kennen gelernt haben, dieſer faden hindert den berechtigten, die ähren jetzt ſchon zu ergreifen, ſie ſind für ihn etwas zukünftiges; aus welchem grund bezeichnet eine grüne roſe oder blume ein urtheil? 26, 6. 34, 13. Kopp 2, 14. hängt es zuſammen mit einer ſprichwörtlichen redensart, mit dem alten: unter der roſe reden? Deut-

licher wird der friede durch eine lilie, gebrochner durch eine gebrochne, dargeſtellt 11, 9. 15, 6. 15, 8. Kopp 1, 96. 2, 20. ſo wie ſtäbe und zepter, die oben eine lilie tragen (23, 7.) ſymbol der befriedigung ſind. Endlich hilſt ſich der maler auch mit wortſpielen, indem er den begriff, wofür ihm das zeichen gebricht, durch das zeichen einer andern darſtellbaren ſache, die ähnlich lautenden namen hat, auszudrücken ſucht, z. b. den begriff ſcheffenbar durch ein beigegebenes ſchiff (ſchef, ſchep) 27, 3; oder biergelde durch eine biergelte (kübel) 27, 3. 29, 5. vgl. Kopp 1, 123.*) Ich muthmaße, daß auch die wunderliche darſtellung des wettens oder weddens (Sſp. 3, 64) auf einem ſolchen wortſpiel beruht, die wettenden, d. h. die in wette (gerichtliche geldſtraſe, mulcta, emenda) verfallenen faßen ihr gewand und heben es am arm auf, zugleich thut daſſelbe der, welcher das wette in empfang nimmt 24. 10. 24, 11. 25, 1, 2, 5, 6, 7, 8, 9, 10. Der handlung ſelbſt war eine ſolche gebärde ſicher fremd, aber gewedde hieß mulcta, pignus und gewede (genauer gewêde) veſtimentum**). Kopp 1, 120 dachte dabei ans lat. componere. Treffender kennzeichnet das meſſer (ſachs) den Sachſen, wenn ſchon damals die ſitte des meſſertragens nicht mehr characteriſtiſch war.

Wenn uns in den bildern des Sachſenſpiegels die ſymbolik erſter art kaum etwas neues lehrt, ſo ſcheint auch die der zweiten art nicht von belang für die aufhellung unſerer rechtsalterthümer. Der maler ſtellte durch zeichen rechtsſätze dar, deren inhalt gar nichts zeichenhaftes an ſich hat und practiſch ohne alles ſymbol ergieng; das wirkliche reden oder weigeren geſchah durch worte, nicht durch gebärden, der augen und ohrenzeuge erklärte geſehen und gehört zu haben, er deutete nicht mit dem finger. Wenigſtens müſte aus geſetzen oder urkunden erſt bewieſen werden, daß eine förmliche weigerung oder hinderung durch anfaßen des arms bewerkſtelligt wurde, es iſt nicht unmöglich, allein un-

*) dieſer witz iſt auch der heraldik nicht fremd; manche wappen bieten ſolche an ſich immer falſche beziehungen zwiſchen zeichen und namen dar.

**) wedde, gewedde (pignus, mulcta) wäre goth. vadi, ahd. wetti, mhd. wette, agſ. ved, altn. ved, das mittellat. vadium; gewêde (veſtis) hingegen ahd. kiwâti, mhd. gewæte, oder unabgeleitet ahd. wât, goth. vêds, altn. vâd.

wahrscheinlich. Enthauptung war eine rechtliche strafe, begreiflicherweise aber ein schwert durch den hals kein rechtssymbol. Das gedinge konnte nicht wirklich eingeschloßen oder eingefädemt werden, der zeichner verräth bloß, falls meine muthmaßung wahr ist, bekanntschaft mit deutscher rechtssymbolik, indem er sich des fadens bediente.

So urtheile ich im allgemeinen; es bleibt übrig einzelne bilder zu erwägen, wo man zweifeln kann, ob ihre symbolik der zweiten art angehöre oder der ersten, letzteres nämlich so zu verstehen, daß der erfinder der bilder wirkliche und gangbare rechtssymbole dargestellt habe, deren Eike von Repgowe mit keinem worte gedenkt. Gedächte er ihrer, so würden die bilder unbedenklich zu den symbolen erster classe fallen. Daß aber zur zeit der abfaßung des spiegels und weit später noch in Sachsen symbole galten, von welchen das rechtsbuch schweigt, ist unbestreitbar. Zum beispiel: die übergabe mit torf und zweig; auf der vierten tafel der Spangenbergischen beiträge hält einer deutlich das *rasenstück* mit eingestecktem *ast*, und auf mehrern bildern der heidelberger hs. bietet der übertragende den *belaubten ast*, 3. 2. 25, 4. 28, 3. 30, 5. 30, 6. Kopp. 1, 74. Auch das greifen an die *thürangel*, das öffnen der *thüre* 7. 3. 7. 5, das anlehnen an das burg*thor* 1, 10. sind unleugbares rechtssymbol. Bedenklicher scheinen folgende fälle:

a) auf einer menge von bildern findet sich das zeichen des *halms*, oder wohl richtiger der *ähre*, denn es ist nicht die festuca, sondern der lange, schlanke culmus mit der spica dargestellt, auch keine einzelne ähre immer ein büschel von mehrern, wenigstens dreien, vgl. 2, 7. 2, 10. 4, 6. 4, 7. 6, 1. 6, 2. 7, 1. 7, 2. 27, 2. 27, 8. 30. 7. 30, 11. Der sinn ist eigenthum, erbgut, der erbe faßt die ähren, er tritt die erbschaft an. Ich kann mich nicht entschließen, hierin unser oben abgehandeltes symbol der festuca zu erblicken. Einmal glaube ich mit recht aufgestellt zu haben, daß der fränkische halmwurf in Sachsen ungebräuchlich war, und wie sehr unterscheidet sich der ritus: der halm war ein stück stroh, wurde von den boden aufgenommen, gereicht oder geworfen (geschoßen), er bekräftigte sowohl den über ein grundstück geschloßenen vertrag, als jeden andern; bei erbantretungen fand er niemals statt, ich wüste nicht, daß

nach fränkiſchem recht ein erbe ab inteſtato zu feſtucieren brauchte (der todte erbet den lebendigen. Eiſenhart p. 327) *). Der maler kann und will demnach keine feſtucation darſtellen. Er läßt ähren neben einem todten aufſprießen **), zum zeichen, daß es ſich von deſſen hinterlaßenem eigen oder lehen handle; der dem das gut heimfällt, faßt die ähren an, zum zeichen, daß er und kein andrer zu dem gute recht habe 2, 10. 4, 4. 7, 1. 7, 2. 27, 2. 27, 8. Ebenſo bezeichnen auch in andern fällen die aus der erde wachſenden drei ähren lehen oder erbe; die eingefädemten ähren gedinge, d. h. anwartſchaft darauf; deuten auf ſtehende ähren 3, 6. andere beziehungen auf das gut. Wie könnte hier ein wirkliches ſymbol der übergabe gemeint ſein? wo dieſe der zeichner ſchildert, bedient er ſich richtig des ſächſiſchen rechtsſymbols, nämlich des aſtes 3, 2.

b) tafel 29. 8. Kopp 1, 127 wird die freilaßung eines dienſt oder eigenmannes dargeſtellt, der herr wirft mit einem werkzeug nach dem mann, eins derſelben fliegt in der luft, das andere hält er noch in der hand. Kopp erinnert vorſichtig an den langobard. pfeil, Weber nimmt ihn als ausgemacht an. Keine ſpur leitet darauf, daß die alte manumiſſio per ſagittam ſpäter noch in irgend einem deutſchen lande gegolten habe. Allein das inſtrument kann kein pfeil ſein, alle pfeile in den bildlichen darſtellungen des mittelalters ſind gefiedert und werden vom bogen geſchoßen; die ſpitze iſt hier nicht hakicht, gekrümmt, ſondern dreieckig. Dies dreieck findet ſich genau ſo an der pergamenturkunde 29, 3. Kopp 1, 126. wo es ein ſiegel iſt. Ich halte es auch 29, 8. für ein ſiegel mit rothen bändern oder ſchnüren, wodurch es an die freilaßungsurkunde befeſtigt wird (manumiſſio per chartam.) Der maler verſinnlicht auf dieſe weiſe ſeinen gegenſtand ganz deutlich, ſtellt aber kein wirkliches rechtsſymbol dar; auffallend wäre nur, daß er das ſiegel *werfen* läßt. er will anzeigen, daß die urkunde von dem werfenden aus auf den andern über-

*) verſchieden iſt die erbeinſetzung eines fremden, wovon ſ. 121 oder die erbtheilung, wovon ſ. 123. geredet wurde; da konnte feſtucation vorkommen.

**) anders 32, 5. 6. 7. wo die ähren nicht aus dem erdboden, ſondern aus dem gewande des todten hervorſtehen. hier iſt von keinem eigen die rede, es ſoll angedeutet werden, daß der mann *auf dem felde* geſtorben iſt. Sſp. 3, 90.

geht, nach dem geworſen wird; weniger anſchaulich ſein würde, wenn der herr bloß die beſiegelte urkunde in der hand hielte. Oder dachte der zeichner gar daran, den begriff des freilaßens (manumittendi) durch ein werfen, fahren laßen, mittere genauer zu erreichen und *fährt* darum der freigelaßene *weg?* denn der freigelaßene konnte gehen, wohin er wollte.

Reſultat meiner unterſuchung iſt: für die erläuterung der rechtsſymbole ſind dieſe bilder ganz geringſügig; für die kenntnis der alten trachten, waffen und wappen ſpreche ich ihnen ihren werth damit nicht ab, auch zeigen ſie, wie man ſich damals auf allgemeines ſymboliſieren verſtand und es verdient immer erforſcht zu werden, ob ſie ihren urſprung erſt der abfaßung des ſächſ. rechtsbuches im anfang des 13. jh. verdanken, oder ſich, wenigſtens theilweiſe, auf frühere verſuche gerichtlicher malerei gründen.

CAP. V. ZAHLEN.

In dem deutſchen recht treten unverkennbar zahlverhältniſſe vor, welche ſich auf die beſtimmung der ſachen, zeiten und handlungen beziehen. Ich will nicht mit dieſen verhältniſſen ſpielen, ſondern einfach anmerken, was ich gefunden habe und was allgemeinerer wahrnehmung werth ſcheint. Gewiſſe grundzahlen ſind in der alterthümlichen eintheilung des landes, der wohnplätze und anderer geſellſchaftlicher einrichtungen nachzuſpüren und haben eigene *benennungen* *) veranlaßt. Vorerſt iſt der

*) eine hauptſtelle darüber findet ſich in Reſens ausgabe der kenningar; der überſicht wegen mag ſie hier ſtehen. *madr* heitir 1 hverr; *tæ* ef 2 eru; *þorp* ef 3 eru; 4 eru *föruneyti; ſlockr* 5 menn; *ſveit* ef 6 eru; 7 ſylla *ſögn;* 8 bera *âmælis* ſkor; *nautar* eru 9; *tigir* ef 10 eru; *ærir* eru 11; 12 eru *toglöd;* *þys* eru 13; *ferd* eru 14; *fundr* er þat er 15 hittaz; *ſeta* eru 16; *ſökn* eru 17; *ærnir* þyckja ôvinir þeim 18 mætir; *neyti* hefr ſâ er 19 ſylgir; *drôtt* eru 20; *þegnar* eru 30; *ſôlk* eru 40; *fylki* eru 50; *ſuſnadr* eru 60; *ſorvar* eru 70; *öld* eru 80; *her* er 100; *lŷdr* heitir landsfölk. Wenn auch dieſes lange nach Snorri niedergeſchrieben und auf die alliteration berechnet iſt (denn die anlaute aller benennungen binden ſich mit denen der zahlen) ſo ſcheinen doch alte überlieferungen zu grund zu liegen, wie die vergleichung mit dem beſtätigen wird, was ich aus den altdeutſchen, angelſächſ. geſetzen und ſonſther anführe.

gebrauch einzelner zahlen, dann die verbindung mehrerer zu betrachten; es wird ſich aber ausweiſen, daſs ſchon die einzelnen, ſofern ſie nicht aus multiplication erwachſen, in zwei theile und zwar ungleiche zerfallen, dergeſtalt daſs einer geraden baſis eine ungerade zugabe, einer ungeraden eine gerade beigefügt zu werden pflegt. Hieraus folgt, daſs im ganzen *ungerade* zahlen gebraucht und gefordert werden. Aus demſelben grunde hat auch die bloſse zweizahl keinen rechtlichen gehalt *). Claſſiſch für das deutſche recht ſind III. VII. IX. Übereinſtimmungen aus ſagen und gedichten, ſofern ſie ſich nicht aufs recht beziehen, können der groſsen menge wegen hier nicht erwähnt werden.

A. *Dreizahl* (aller guten dinge ſind drei.) Beiſpiele:

drei ſtämme: Herminones, Ingaevones, Iſtaevones. Plin.

drei ſtände: nobiles, ingenui, ſervi. Tac. Germ. 25; primus, medianus, minoſledus. lex alam; optimates, medii, ſervi.

tres faciunt *collegium. drei männer* bilden ein *contubernium.* lex ſal. 45; vgl. lex rip. 34. 64. (oder $3 + 3 + 3 + 1 = 10$?); ſagibarones plus quam tres eſſe non debent. lex ſal. 57. 4. **)

drei gäſte. hoſpites tres ſuſcipere. lex ſal. 49.

drei knochen. tria oſſa. lex ſal. 20, 5.

drei ſtuhlbeine. vgl. ſ. 80. 189. *Τρίπους κατὰ τοὺς τρεῖς χρόνους μαντευόμενος.* Suidas ſ. v. τρ.

drei zaunſtecken. tres virgae unde ſepes ſuperligata eſt, tres cambortae. lex ſal. 36, 1. lex rip. 43; vgl. den dritten ſtaken im zaun. Wendhager bauerr.

drei äſte am zweig. vgl. ſ. 132.; dem wortſinne nach iſt der zweig zweitheilig, vgl. das altn. tæ. Biörn 2, 400ᵇ.

drei gepflanzte *bäumchen* ins *dritte blatt* oder *laub* liefern. markordn.

drei ſtränge am ſtrick. femrechtsformel. Wigand p. 558.

---

*) ich kenne nur wenige ausnahmen, man durfte in ſeltnem falle *ſelbander* ſchwören, d. h. mit *einem* eideshelfer. lex alam. 6. 1. bajuv. 1. 3, 1; in der lex ſal. und rip. iſt davon kein beiſpiel; in den weisthümern bisweilen die beſtimmung von *zwei* fuſs breite.

**) nach den kenningar machen drei leute ein *dorf* (þorp), vgl. das lat. *tribus.* Niebuhr 1, 309. An welches deutſche wort der compilator des ſal. geſetzes bei contubernium gedacht haben mag?

drei *ſind frei:* drei ſtücke obſt, rüben mag ein vorübergehender nehmen. Schmeller 1, 409.

drei *thüren* im haus: ſtofuhurd, bûrshurd, eldahûshurd. Gulaþ. p. 344.

drei *tiſche.* dem könige: thri bord uppe halda. Oſtg. eghn. 1. 1, 2.

drei *feuer* im haus. Gulaþ. p. 376.

drei *ſpäne*, oben ſ. 174; *drei halme*, oben ſ. 127.

drei *garben:* item ein fuhrmann, der über weg kommt gefahren, der mag drei garben gegen dem ſtück fodern (futtern) und die orte (was das vieh übrig läßt, brem. w. 3, 272) in dem weg liegen laßen; wenn er die orte auf das ſtück würfe oder die garben auf ſein voer (fuhrwerk), ſoll er umb brüchte und ſchaden angehalten werden. Bochumer landr. §. 47.

drei *huben.* Sſp. 3, 81.

drei *eichen* am gerichtsplatz.

drei *marken:* caballum per tres marcas oſtendere. lex rip. 75.

drei *waßer.* Fiſchbacher w.

drei *meereswellen.* oben ſ. 67.

drei *biße:* den dritten biz gelten. Parc. 51.

drei *fußſtöße* aushalten. Delbrücker landr. 7, 2.

drei *ſchläge:* langer *drier ſlege* (hätte der tag drei ſchläge länger gewährt) Iw. 7406; die richteré ſal to deme erſten male *dre ſlege* ſlan an ene burch. Sſp. 3. 68; *drei ſchläge* und *hiebe* thun. pro excol. 1, 166 (oben ſ. 97); dies iſt der wildbann in dem bruche, der do gehört gein Lorſch. der geht an dem weſtengebel an zu Beſſingen und geht das oberſte geleiſt uf an die bergſtraße bis an den Neckar und zu Nuwenheim in den Neckar *drei ruthenſchläge.* Lorſcher wildb. Dahl p. 61; *drei ſchläge* mit dem hammer. waßergerichtsw.

drei *worte.* geiſtliche ſollen beim ſchwören drei wort oder me im evangelium leſen. Bodm. p. 642.

drei *rufe*, z. b. beim anlanden, beim zetergeſchrei; item da einer zehendland hat, der ſoll das korn aufdielen und wan er mit dem wagen komt u. der zehende nicht abgenomen wäre, ſoll er hinten auf das herchſiell gehen ſtehen u. *rufen drei mal:* zehender hole den zehenden! u. alsdan ſein korn wegfahren u. den zehenden liegen laßen. Bochumer landr. §. 7. ähnliche

fchreie u. rufe im Sweinheimer vogtr. Köfchinger ehaftding u. a. m.

drei fragen: zu der erften, zweiten und dritten frag im fcheffenftul ftillfchweigeu u. nichts weifen wollen. Babenhäufer mark b. Meichfner 2, 673.

drei zeugniffe. tria teftimonia lex fal. 76; drei eide, oben f. 117.

drei gerichte. per tres mallos. lex fal. praefatio u. 42, 2, 3. per tria placita. lex fal. 43, 6. per tres manitas. lex fal. 53, 2. per tres vices. lex fal. 55. eine werve, ander werve, dridde werve. Harzer forftding. 2. 12. 17. per ternas vices. lex bajuv. 17, 2. **)

drei ungebotene gerichte. beifpiele unten bei abhandlung der gerichte.

drei nöthe. Fw. 172 (raub, brand, diebftahl)

drei ftrafen. häufig wird dem Verbrecher wahl gegeben von drei ftrafen eine auszulefen.

drei bodfall. Gulaþ. 435.

drei jahre. drei jahre u. drei tage. Upl. vidherb. 2, 6. drei winter. Gutal. p. 5. 9.

drei tage. per triduum placitum fuum cuftodire. Marculf 1, 37. Greg. turon. 7, 23. drei tage behält man einen gaft.

drei nächte. oben f. 187. 190, vgl. tribus noctibus lex fal. 40. þriar nætr Sæm. edd. 101ª 102ᵇ 104ᵇ Egilsf. 698. at þridja morni. Sæm. 119ᵇ.

Anmerkungen. 1) nicht felten wird das zweite durch den begriff der *mitte* ausgedrückt, z. b. optimates, medii, servi; de prima, mediana et tertia chranne. lex fal. 2.; fo im frief. gefetz von den drei fwimen, banden und heimfuchungen: thi hâgefte, middelfte, thredde (letfte). Fw. 345. 386. 397.

2) zerlegt fich die dreiheit, fo erfcheint fie ftets entfprungen aus 2 + 1 (nie aus 1 + 2) z. b. *duas* partes et *tertia* pars. lex fal. 53, 3; *zwene* flege u. *einen* ftich wider den wint. Gaupp magdeb. r. p. 246. 318; vorkommen mit der handhaften that, mit zetergefchrei *zwier und*

---

*) vgl. die f. 15—25 angeführten *trilogien.*

**) fo gebiete ich nun recht, recht, recht; zum erften, zum andern und zum dritten male. Stadtoldendorfer hegeger. §. 2. p. 142.: bitten zum erften, andern u. dritten, vleiffig, vleiffiger u. allervleiffigft. Schannat client. fuld. p. 213 (a. 1498.)

ins. fächf. weichb. art. 16. 37; tialdru ftena fkal *tvai* jord grafva, *thridia* a leggia. Veftg. bygd. 2; *zwei* tifchbeine follen auswendig ftehen, *eins* inwendig (oben f. 189); *zwei theile* des holzes hinter dem berg hauen, das *dritte* vorwärts. Altenhafl. w.; de hat die wildjaget *zwen dage* und der voget den *dritten*. Celler hubengerichtsw. In der alliteration folgt auf zwei näher ftehende ftäbe der dritte in weiterer entfernung und im meifterlied auf zwei gleiche ftollen der abgefang. Mit diefem princip hängt zufammen, daß in der organifchen fprache der zweite nie fo heißt, fondern der andere, alter (der zweite erfte); die beiden erften werden fich verbunden gedacht.

3) ganz auffallend herrfcht die trilogie in den gefetzen von Wales; faft alle beftimmungen ordnen fich nach *triaden*.

B. *Vierzahl.*

vier orte. man fol in heifchen an *vier orten* der welt, often, weften, füden, norden. Witzenhäufer formel b. Kopp nr. 116; wer in Rügen eines edelmanns tochter gewalt thut, der wird geviertheilt und an die *vier orte* des landes ein theil auf einen baum, 18 fchuh hoch über die erde gehängt. Rugian. 238. Daher die häufige landtheilung in viertel. Außerhalb der *vier wälde*: der erft wald ift Switzer, der ander Humelwald, der dritt Schwarzwald, der viert Pehamer wald. Peitingauer ehehaft §. 20; reifen über die *vier waßer* oder über die *vier wälde*. Bülfrigheimer w. außerhalb den *vier wäldern* und gemärken des lands. Gemeiner 2, 31 (a. 1342.) vgl. die redensart: einen über daz *vierde lant* minnen. Friged. 9^c.

vier ecken und wände. de quatuor angulis terrae. lex fal. 61, 1. vgl. oben f. 115. 117. thera *fiuwer hernana* hwelik (quatuor angulorum quilibet) Af. 100; fwaz lebet in den vier wenden. Wh. 1, 2^a; mit den *vier fallthoren* oder *feldthoren* befchließen. Lengfurter w.

vier wege. durch das alte England fchnitten vier große wege: Ermingeftrete, Ikenildftrete, Watlingftrete und Foffe; herre u. vogt auf den *vier ftraßen*. Obernbreiter w. Auf dem quadrivium, der wegfcheide, wurden verfchiedene rechtsfeierlichkeiten vorgenommen: in quadrivio cum retorta in pede fepeliri. lex rip. 72; manumiffio in quadriviis: ducat fervum in quadrivium et thingat in guadia et gifiles tefles ibi fint et dicat fic:

de *quatuor viis*, ubi volueris ambulare, liberam habeas poteſtatem. lex Rothar. c. 225.

vier pfähle. binnen ſeinen vier pfählen; in ſin vier palen liggende, beſloten, binnen ſin vier ſtapelen. pro excol. 1, 165.

vier ſteine. binna tha fiuwer ſtenon. Aſ. 280; binnen de veer ſtene. Puſend. app. 3, 88.

vier bänke des gerichts. belege hat Haltaus 92. vier ſchirme. Dreieicher w. vier ſchirne. Erbacher w.

vier gerichte. per quatuor mallos praeſentem faciat. lex ſal. 61, 2. d. h. an vier verſchiednen gerichten.

vier ſtäbe: et ibidem (in mallo) *quatuor fuſtes* alninos ſuper caput ſuum frangere debet in *quatuor* partes. lex ſal. 63.

vier pfenninge. häufige abgabe.

Anmerkungen. 1) der gebrauch dieſer zahl läßt ſich in unſerm recht mit der häufigkeit der zahl drei gar nicht vergleichen und würde faſt wegfallen, wenn nicht der einfluß der vier himmelsgegenden auf die landeseintheilung, wege und gerichtsplätze einige beſtimmungen nach ſich zöge. Selbſt die gebrochnen vier ſtäbe beziehen ſich darauf, ſie werden nach den vier ſeiten hin geworfen. 2) zuweilen ſcheint die vier - aus der dreizahl durch hinzufügung einer neuen claſſe entſprungen (3 + 1) z. b. die vier jahrszeiten, vier ungebotnen gerichte aus den alten dreien, oder wenn Sſp. 2, 7. *vier echte not* und auch das frieſ. geſetz *fiuwer nédſchén* Fw. 150. angibt, die lex ſal. 9, 6 und Viſigoth. 2. 1, 18 (Georg. 1870) zählen nur dreie auf. 3) nach den kenningar fordert ein geſolge vier männer (4 eru *föruneyti*, fahrgenoßenſchaft); im Deutſchlender: *gaſt*, dat ſint vier; zwô *rotte* oder ahte man. Triſt. 6895. 9332.

C. *Fünfzahl.* *Flokr* bedeutet im altn. einen haufen von fünfen, vgl. Gulaþ. manh. 4; cum *quinque* nominatis juret. lex alam. 38, 1. 53. 56, 1; fünfe werden auch wohl in weisthümern, als zahl der urtheilfinder genannt: und wer irr würde vor den rechten, das ſol man gen hof dingen in meiner frauen kammer und *fünf* oder ſiben oder neun darumb geben; was die ervindent auf ir gewißen, das iſt recht u. ſol dapei pleiben. Altenmünſterer vogtr. *Fif* gude eikentelgen. Nortrupper markged. §. 20. Horſeler nothholting; *vif garve* iewelkem perde. Sſp. 2, 12; ſich auf *fünf ſchritte* nähern.

Helfanter w. Sonst entsinne ich mich eben keiner verwendung dieser zahl in unserm alten recht, und da sie nicht aus 4 + 1 (eher aus 3 + 2?) erklärt werden kann, scheint das in ordnung.

D. *Sechszahl.* Nach den kennîngar der begriff von *sveit.* In folgender stelle des Sweinheimer vogtrechts heißt es: item, wan das bruch ußgibt, so mag ein apt mit *ses* knechten (er also der siebente) u. *ses* achsen oder hepen *ses* tage (eine wochelang, ohne sonntag) vorhauwen; außerdem keine anwendung, auch sind 3 + 3, 4 + 2, 5 + 1 gleich unzuläßig, also 7 — 1.

E. *Siebenzahl.*

Sieben, sagen die kenningar, füllen eine *sögn*, *sieben* ein *convivium.* lex sal. 46, 1 *); *sieben* heißen im angelf. noch diebe. lex In. 12.

sieben scheffen. septem scabinei ad omnia placita praeesse debet. capitul. b. Georg. 667. 908. 1354. 1559. vgl. Maurer p. 70. 71. 116. septem rachimburgii lex sal. 53, 3. 60, 1. rip. 32, 3.

seven hovede. Kindl. hörigk. 382 (a. 1324.)

sieben zeugen, daher der ausdruck *besiebenen*, *übersiebenen.*

sieben schuh. vor gericht erscheint jeder freie, der an grund und boden *sieben schuh* hinter sich und vor sich besitzt; mit bloßer zahl ausgedrückt, was oben s. 80. 81. die redensart von dem stellen des dreibeinigen stuhls enthält, das Grenzenhauser w. forderte dritthalb schuh. *sieben fuß* höher aufhängen. Wigand feme 450. den sarg nennen die dichter das haus von *sieben füßen.* Friged. 3996. MS. 1, 98^{b}. **) Zaunstecken *sieben schuh* lang. Becheler w.

sieben eichen am gerichtsplatz.

sieben zäune. die frau über sieben erbzäune tragen; gleichoft steht in den weisthümern: über *neun:*

---

*) daß hier auch vier, fünf und sechs leute, deren zahl den begriff des contuberniums überschreitet, ein *convivium* bilden, bestätigt mir die juristische bedeutungslosigkeit jener, es war kein ausdruck dafür da, der gesetzgeber muste sie irgendwohin rechnen. Merkwürdig ist aber schon beim Capitolinus in der nachher angeführten stelle septem ein convivium; für *sögn*, das ich nicht verstehe, würde ich *sókn* (curia) lesen, folgte dies nicht bei der zahl 17. nach.

**) tum signum *septem pedes* altum, aut majus, defodi. Liv. 8, 10.

henne mit *sieben hünkeln.* Bodm. p. 285.

sieben straßen. in Friesland vier waßer- und drei landstraßen. As. 16. 17. vgl. 56. 57. Fw. 135. 135. und Hunsingoerlandr. von 1252. 5ᵇ (pro excol. tom. 2.); in Hennegau sieben heerstraßen des königs Bavo, vier mit rothem, drei mit schwarzem steine gepflastert. Friesland zerfiel noch im 10. jh. in *sieben landschaften.* Wiarda zu As. p. 56. 57.

sieben freie hagen. Wendhager bauerrecht.

sieben pfenninge zu entrichten, vier dem himmlischen, drei dem irdischen könig. Wiarda a. a. o. 58. 59.

sieben heerschilde. Ssp. 1, 3. sieben vanen. Bit. 118ᵃ.

sieben speere: unde gruoben eine gruobe sit.
siben sperschefte wit. klage 1200.

sieben spitzen: sol manȥ büeȥen, ich wil mich bücken
u. wil mich lâȥen smitzen
mit willen siben spitzen. Kolocz 134.

daher von Alberichs geisel Nib. 464, 1.
siben knöpfe swære hiengen vor dar an.

sieben meßer. 7 handsax. Snorraedda p. 2.

sieben frieden für haus, weg, ding, kirche, wagen, pflug und teich. Dreyers verm. abh. 118. Nur fünf frieden sind As. 18 aufgezählt, für kirche, haus, ding, pflug und teich.

sieben jahre sind wie *sieben tage* häufig fristbestimmend, z. b. für die grenzbegehung; das huntding soll der probst nur alle *sieben jahr* zwischen ostern und pfingsten besetzen. Ravengirsburger w. so auch Kuchenb. 3, 91. vgl. Nib. 1327, 2. *septem noctes.* lex sal. 43, 4. 55. alam. 36, 2. ze siben nahten, tagen. Gudr. 44ᵇ Herbort 53ᵃ.

Anmerkung. diese zahl entspringt aus 4 + 3, wie 3 aus 2 + 1; die beispiele von den straßen und pfenningen belegen das, auch wären die vier weltlichen und drei geistlichen kurfürsten anzuführen *). Doch einigemal geht sie aus 6 + 1 hervor, z. b. sex scrophae cum verre bilden ein sonesti (wie duodecim vaccae cum tauro, equae cum admissario) lex rip. 18, 1.

---

*) dem bauenden markgenoßen werden 7 ligna bewilligt, ad horreum novum 4 ligna, ad restaurationem veteris domus 3 ligna. Steiner Seligenst. p. 385 (a. 1329.)

F. *Achtzahl.*

wiederum in dem recht ungebräuchlich und wo sie erscheint folgt sie aus dem bloßen zusatz der einheit, so das französ. huit jours für den begriff von sieben tagen und quinze jours (nicht seize) für den von vierzehn. Auch in der edda schon âtta nætr Sæm. 40[a] und in den dän. volksliedern otte dage, wie wir selbst acht tage für die zeit einer woche, neben vierzehn tage für zwei wochen, sagen; umgekehrt die Franzosen quinzaine neben semaine (septimana). Kennfugar: VIII *bera âmælis skor*, d. i. octo ferunt vituperii numerum, was auffallend an äußerungen römischer schriftsteller erinnert: et notissimum ejus quidem fertur tale convivium, in quo primum duodecim(us) accubuisse dicitur, quum sit notissimum dictum de numero convivarum *septem convivium, novem* vero *convicium*. Jul. Capitolinus in Vero (hist. aug. script. ed. Sylb. Ff. 1588. 2, 150) und: *sex* enim *convivium* cum rege justum, *si super*, *convicium* est. Ausonii ephemeris (op. ed. Toll. Amst. 1671. p. 104.) Die abweichung der zahlen gestattet nicht, daß jene eddische stelle aus den folgenden geborgt sei. Der richtige satz scheint: septem convivium, novem convicium, wie ihn auch Erasmus Roterod. unter seine adagia aufnimmt; des Ausonius VI convivium, VII convicium, das altnord. VIII convicium fälschen ihn, folglich wäre diese achtzahl unorganisch. Neun gäste erheben geschrei und lärung; Erasmus nimmt convicium für convocium und auch Menagius amoen. jur. p. 274. wird convicium *καπὸρσις* glossiert. Man könnte aber die nordische achtzahl aus 9 — 1 deuten, nämlich der gastgeber ist der neunte, wie Odins ring der neunte zu den *acht* heraustropfenden. Snorraedda p. 66. Nach dem Simmerner w. soll der schmid *acht* eisen und die nägel dazu liefern, d. h. die nägel werden dem neunten eisen gleich gerechnet.

G. *Neunzahl.*

Neun sind genoßen (nautar), heißt es in den kenningar, schwerlich mit grund, da ein föruneyti (consortium itineris) auf vier beschränkt, ein neyti (consortium) auf 19 ausgedehnt wird.

novem: convicium, wie eben ausgeführt.

neun kinder können, der annahme des fries. gesetzes nach, erzeugt werden. Fw. 384.

neun heumäher. oben f. 108.
acht zufammen, der hund der *neunte.* Frolfething 3, 22.
fone funde ich niht den *niunden*, der mirs gunde. MS. 1, 153ᵃ.

neun urtheiler. IX bûar. Niala cap. 143. praedicti (octo) arbitri convenient, fi vero concordare non potuerint, *nonum virum*, qui vulgariter dicitur overman, inter fe nominabunt. Weftphalen 2, 189 (a. 1349.)

neun zäune. die frau über neun erbzäune tragen. hierauf bezieht fich die von Oberlin 1139 aus Keiferfp. angezogne redensart: etwas über den neunten zaun zu wege bringen. neunahriger zaun im Wendhager bauerrecht.

negen huven bei den Dietmarfen. Neocorus 2, 593ᵃ.

neun pflugfcharen. ad *novem vomeres* ignitos judicio dei examinandus accedat. capit. a. 803 (Georg. 660). hi gunge tha *niugun fkero.* Af. 100. 277. Fw. 181. vgl. mit *neghen fiurum* fekria (fich reinigen) Af. 157.

neun fchritte. die eine leibeigne frau haben, follen *neun fchritte* von der gerichtshütte ftehen, bleiben. Kuchenb. 3, 91. *neun fchr.* gehen können, oben f. 98.

neun fächer, ftapen, f. 77. 88.

neun gelder. niungeldos folvat, ideft, *novem capita* reftituat. lex bajuv. 1. 3, 1.

fau mit *neun ferkeln.* Bochumer landr. §. 32.

neun eier zu entrichten. Birgeler w.

neun jahre, neun tage (ἐννῆμαρ). fat ek niu daga. Sæm. 127ᵃ nætr nio. 27ᵇ; Snorraedda p. 67; zu neun jahren eineft ein leger. Bifchweiler w.; vgl. neun nächte alt, oben f. 88.

Anmerkung. diefe zahl deute ich nicht aus 4 + 5, fondern aus 3 × 3; einigemal mag fie aus 8 + 1 hervorgehen.

H. *Zehnzahl.* (? contubernium, vgl. f. 208 und Rogge p. 64.)

Kenningar *tigir*, wie goth. *tigjus*, ahd. *zic*, zuc. Der gebrauch diefer zahl ift unhäufig und fcheint überall aus 9 + 1 zu erklären; *zehnte* (decima) bedeutet die entrichtung des ftücks, das auf das neunte folgt, mit dem neunten tritt fchluß, mit dem zehnten neuer anfatz ein. So wird von den fchafen der *zehnte* fprung gewählt. Sanweller göding §. 121; item wir weifen von fruchtzehnten . . . wo er ausbindet, foll er anzählen und wenn

er *neun* hat, ſoll er die *zehent* geben dem zehener. Sommerner w.; *decumana* ova dicuntur et *decumani* fluctus, quia ſunt magna. nam et ovum decimum majus naſcitur et fluctus decimus fieri maximus dicitur. Feſtus. Nach dreimal drei wellenſchlägen folgt ein ſtärkerer, vgl oben ſ. 67. den einfachen ſatz von drei wellen. Das *zehnſpeichige* rad iſt zugleich neunſpeichig (ſ. 35.) Bei friſten wird zehn nicht anders zu erklären ſein: *decem noctes* lex ſal. 48; *zehn jahre* verbannung: fride bieten bi hundert marken u. zehen jaren. Königshoven p. 785. 788. 790; verjährung: per *decem annos* poſſedit. decr. Childeb. (Georg. 474). An daz *zehende* jâr Nib. 659, 1. will ſagen, daß neun jahre verſtrichen waren. Sind die contubernales (9 + 1) die altn. nautar (= 9)?

I. *Eilf, zwölf, dreizehn.*

Drei oft gleichbedeutige zahlen, nämlich 11 die verminderung, 13 die vermehrung der 12 um eins, iſt von 11 ſcheffen die rede, ſo wird der richter als der zwölfte zugefügt, zu zwölfen gibt er die dreizehnte gerichtsperſon ab. Daher *zwölf* oder *eilf* ſchöppen. Kopp heſſ. ger. 1, 299: wiſen wir, daß wir unſer Membriſſer freigericht mit 13 perſonen beſetzen. Membriſſer w.; *dreizehen* ſitzen um den brunnen und laßen ſich recht lehren. Iw. 108; *zwölf* ſchöffen. Emmerich frankenb. gewonh. p. 714. vgl. Maurer p. 116. altn. *tôlf* manna dômr. Aus gleichem grund erſcheint Wolfdieterich im heldenbuch bald mit *eilf* dienſtmannen bald mit *zwölf*; zwölf Wigande. Rother 8ᵃ. Item ſo ſpricht ain herr, es ſeien ſeine recht, daß er ſoll komen *ſelbzwelft* u. da ſol ain koch ſein der *dreizehend*. Greggehofer hofrecht. *Duodecim pueri*. lex rip. 60, 1. Auch ſoll ein ieglicher paſtor zu Uttingen von der widdem der armen lüte daſelbſt ein ganz ſchwein halten u. man ſoll ihm auch *drüzehen* viehshaupt unverpfründt laßen gehen. Uttinger w. *Zwölf fuß*, oben ſ. 77. 78; *duodecim menſes* lex ſal. 48, 2; *zwölf nächte* friſt. lex Rothar. 366; *dreizehn* jahr. Nib. 1082, 1. Gudr. 56ᵇ. Sippe unz an den *eilften ſpân* Parc. 3827. unz an den *einliften tac*. Nib. 736, 4. bezeichnet aber wohl 10 + 1.

K. *Vierzehn.* iſt die verdoppelung von ſieben; daher *vierzehn ſcheffen* (oben ſ. 126) vgl. Maurer p. 116.; *quatuordecim noctes* lex ſal. 43, 4. 59. lex rip. 30, 1, 2. 34, 1, 2. 66, 1; over virteinnacht Sſp. 1, 2. 2, 3. 2, 5. vierzehen nacht. Herb. 53ᵃ dannen über den vierzehen-

den tac. Parc. 3324; vgl. troj. 10180. 10620. — *Funfzehn*, der zusatz von einem zu vierzehn, vgl. quinze jours (oben bei der achtzahl); vierzehen schöffen und ein schultheiß oder stabhalter. Krumbacher w. — *Achtzehen* verdoppelung von neun, bezeichnet z. b. die jahre der mündigkeit. Haltaus 993. 994.; achtzehen wochen. Parc. 3234.

L. Unter den zwanzigern finde ich 21. 24 und 27 in gebrauch, ersteres und letzteres verdreifachung von 7 und 9; 24 verdoppelung von 12. Ein hausgenoße darf 21 *jahr* abwesend sein, ohne sein recht einzubüßen. MB. 23, 265 (a. 1387.); over *ein und twintich jahr* so is de man to sinen dagen komen. Ssp. 1, 42; 21 *nächte* Fw. 341; *vier und zwanzig heimburgen* eines gerichts. Pellenzer w.; *trimniungeldum* componat, hoc est ter novem donet. lex bajuv. 2. 13, 1. Einigemal bestimmt auch die zahl 26 (zweimal 13) z. b. 26 *fuß*. Fw. 298. 26 *tage* Gudr. 55[b]. 26 *meilen* Gudr. 59[a]. 26 *burgen* Gudr. 80[a]. 26 *mannes kraft* Gudr. 76[a]; wohin selbst die 104 jungfrauen Nib. 1234, 1. zu rechnen sind (viermal 26 oder achtmal 13.)

M. *Dreißig jahre* bestimmen den ablauf der verjährung und diese frist wird aus röm. recht hergeleitet; bekannt ist sie schon den fränkischen capitularien (Georg. 1509. 1671. 1844.) Im mittelalter galt der spruch, daß unfug und unmaße keine 30 jahr dauern:

die wisen jehent u. ist ouch wâr,
daz kein unmâze nie gewerte *drîzec jâr*. MS. 1, 187[b]
kein unsuoc weret *drîzec jâr*. Bon. 55, 68.
darnâch zergât niemer *drîzec jâr*
ê in des lônes erdriuzet. c. pal. 349, 19[d].

eine feste burg hält den sturm aus: ce *drîzec jâren* Parc. 16870. *Dreißig tage* scheint mir die bloße monatsfrist, sie wurde bei rechtsverhältnissen als entscheidend nach dem sterbtag angenommen, vgl. capitul. Georg. 1551. de drittegeste Ssp. 1, 22. 3, 15. Außerdem diente dreißig noch zu andern festsetzungen, z. b. mindern und mehren, über drei und unter dreißig. Kindl. 2, 293. oder zu bezeichnung des ganz unbestimmten: *drîzec lant*. Nib. 531, 1. Aus dreißig pflegt sich aber *drei und dreißig* durch den zusatz auf jedes einzelne zehn zu entfalten, z. b. die alten Römer sagten den

krieg an: in trigesimum diem (Liv. 1, 22) d. h. nach drei verlaufnen fristen von je 10 tagen, oder nach 33 tagen (Niebuhr 1, 360); in den volksliedern steht daher 33 ganz identisch mit 30, vgl. 33 mägde. Gudr. 78[a]. *Zwei und dreißig:* des koninges malder, dat sin twene unde drittich ßege mit ener gronen ekenen gart. Ssp. 2, 16; zwei und dreißig morgen acker und zwei und dreißig schafe. Bibrauer w. *Sechs und dreißig* ist verdreifachung der zwölfzahl: 36 richter (þrennar tylftir) Egilssaga p. 340. 341. *Fünf und dreißig* aber verfünffachung der siebenzahl, die Angelsachsen nannten diebe, þeofas die zahl von 1 bis 7; von 8 bis 35 aber *hlôð*, von 36 an *here*. lex In. 12; den begriff von *her* nehmen die kenningar erst mit 100 an.

XL. *Vierzig*, vervierfachung der zehnheit, *vierzig tage* oder *nächte* eine alte fristbestimmung, *quadraginta noctes*. lex sal. 38, 4. 59, 1. lex rip. 30, 2. die besonders beim heerbann galt: postquam comes et pagenses de qualibet expeditione hostili reversi fuerint, ex eo die super *quadraginta noctes* sit bannus resisus, quod in lingua theodisca scaftlegi, id est armorum depositio vocatur. capitul. a. 829. (Georg. 904. 1828); in 40 *noctes* in proximo mallo post bannum resisum hoc debeat conjurare. Marc. form. app. (Baluz 2, 436). Die lex rip. 67, 2. hatte hier mit unterschied 14 oder 40 nächte verordnet: si quis post fidem factam sacramenti in hostem bannitus fuerit, si non perrexerit, post 40 *noctes*, si autem perrexerit post armorum positionem super 14 noctes conjurare studeat. Aus einer merkwürdigen stelle des edictum Pistense von 864. cap. 33. erhellt, daß einige diese frist schon am *vierzigsten tag* für ausgelaufen hielten (numerant enim dies et non numerant cum eis noctes), folglich nur 39 *nächte* rechneten, weshalb nicht unwahrscheinlich diese frist aus 39 + 1 entsprungen und 39 für 3 mal 13 zu nehmen ist. Übrigens kommt die *vierzigtägige* frist auch in den gedichten des mittelalters vor, z. b. Iw. 4152. 5744. vgl. anm. p. 367. — Auch *zwei und vierzig* nicht unhäufig (2 × 21 oder 6 × 7): si quis liberum hostili manu cinxerit, quod herireita dicunt, id est cum *quadraginta duobus* clypeis. lex bajuv. III. 8, 1.; im Sweinheimer weisthum finden sich 42 *were* (abtheilungen der mark) angeführt, die siebenwöchentliche frist in den alten formeln: infra *noctes* 42. Bignon p. 141. 226. 344. altfries. Fw. 228. 341; zwei und vierzig kö-

nige. Karl 92ª 94ª. — *Drei und vierzig*, die vorige zahl mit dem zusatz der einheit, der rath zu Frankfurt bestehet aus 43 mitgliedern; dri unde vierzec man. Dietr. ahnen 44ᵇ dri u. vierzec meide Nib. 776, 1; in demselben sinn die verdoppelung *sechs und achtzig*, was sonst ganz unerklärlich wäre; sehs u. ahzec man Bit. 11544. 11665. 11854. 12419. sehs u. ahzec wip. Nib. 492, 1. sehse u. ahzec meide. klage 1094. sehs u. ahzec frowen. Nib. 532, 1. Bit. 1680. sehs u. ahzec türne. Nib. 388, 1. — *Vier und vierzig*. Iwein 821. — *Fünf und vierzig* tage ist die sächsische frist, nämlich 42 + 3 (sechs wochen, drei tage) oder dreimal vierzehn tage mit drei zusätzen, anderthalb monate, wovon nachher noch. — *Achtundvierziger* bei den Dietmarsen (im 15 jh.)

O. *Sechzig füße* vom gericht stehen bleiben. Ohlsburger probsteirecht. *Drei und sechzig* (7 × 9 oder 3 × 21) *fuß* oder *schritte*, altfriesisch Fw. 33. 60. 298; dem gericht drei und sechzig schritt entweichen. Sikter freienrechte §. 11. Großengießer freiding §. 5. 6; wird von den freien erkant, wenn sie des jahrs zweimal den hauptzins gegeben haben, mögen sie die freien güter *drei und sechzig meil* weges fahren zollfrei ohne ansprache. Sikter freienrechte §. 7. 12; *drei und sechzig schillinge*. Fw. 246; 63 *jungfrauen*. Gudr. 67ᵇ (62 degen Gudr. 78ª 79ᵇ fehlerhaft statt 63 oder 72.)

P. *Zwei und siebenzig* (8 × 9 oder 6 × 12) *eideshelfer*. lex rip. 12, 1. 16, 1. 17, 1. 18, 1 etc. ann. fuld. ad a. 899 (Pertz 1, 414) eben so häufig die hälfte 36 ibid. 8. 4. 17, 2. Strafe um 72 *pfenninge*. Heumann opusc. p. 79. 147. In den liedern 72 dienstleute, 72 länder, 72 sprachen, doch diese beiden gründen sich mehr auf eine heilige als juristische anwendung der zahl.

Q. *Zugabzahlen.*

es ist schon im vorhergehenden angenommen worden, daß verschiedne einzelne zahlen für den rechtsgebrauch aus bloßer zugabe entspringen, nämlich vier aus 3 + 1, acht aus 7 + 1, zehn aus 9 + 1, dreizehn aus 12 + 1, funfzehn aus 14 + 1, 30 aus 27 + 3, 40 aus 39 + 1 seltner aus verminderung, vgl. sechs aus 7 — 1, eilf aus 12 — 1, 26 aus 27 — 1.) Allein das princip greift wei-

ter *) und offenbart ſich vorzüglich bei friſtbeſtimmungen. Nämlich der verſtrich einer friſt iſt erſt dann für voll zu achten, wann in die außer ihr liegende zeit eingetreten wird, darum pflegt noch ein ſtück dieſer neuen zeit mit dazu geſchlagen zu werden. Weil nun unſere vorfahren nach nächten rechneten, geht mit dem eintritt des auf die letzte nacht folgenden tags der termin zu ende, genau zu reden muſte alſo wöchentliche friſt durch ſieben nächte und einen tag, zweiwöchentliche durch vierzehn nächte und einen tag ausgedrückt werden. Dieſe formel hat ſich auch bis in ſehr ſpäte zeit erhalten. Bald aber wurde daneben nach tagen gezählt und der zugabtag gleich in die ganze zahl mit aufgenommen, d. h. man ſagte ſtatt jener bezeichnungen acht tage, funſzehn tage. Es kommt jedoch außerdem ein anderes verhältnis in betracht, längere friſten wurden aus einzelnen zuſammengeſetzt und die zugaben richteten ſich nach dieſen einzelnen; eine ſechswöchentliche friſt hätte denkbar aus 43 tagen, mit zugabe eines tags auf das ganze, oder aus 48 tagen, mit zugabe eines auf jede woche, oder aus 45, mit zugabe eines auf jeden vierzehnten, oder aus 44 mit zugabe eines auf jeden einundzwanzigſten beſtehen können. Sie beſtand aber aus 45 tagen, d. h. vierzehnnächtige liegen ihr zu grund. **) Welche friſten mit zugaben kennt nun das alte recht?

1) dreinächtige und ſiebennächtige galten nach den älteſten geſetzen, doch vermag ich den zugabtag nicht nachzuweiſen, auch nicht ſpätere viertägige und achttägige.

2) vierzehnnächtige galten häufig und noch ſpät mit der zugabe; die formel lautet: *einen dag u. vierzehn nacht* ***) Kindl. 2, 294. 297; zuſammen 15 tage.

3) vierwöchentliche oder monatliche müßen gegolten haben, werden aber meiſt durch 30 tage ausgedrückt, die

*) gehört die zugabe von 3 zu 100, von 4 zu 1000 hierher? vgl. 103 burgen. Gudr. 32ª 103 ritter. Wigal. 4551; tûſent u. viere Nib. 2014, 1; und ſelbſt die formel: fünfhundert *oder mêre*. Nib. 397, 3.

**) man könnte darauf verfallen, das verhältnis der friſten und ihrer zugaben beruhe in ausgleichungen verſchiedner jahresberechnungen; doch iſt es mir nicht wahrſcheinlich.

***) alterthümlich ſteht *die kleinere zahl vornen* (wie in einundzwanzig etc.); ſo in: drei tag und ſechs wochen, nat ok manadh, dagh ok ſäx ukä, innan natt ok iamlanga.

formel kenne ich in nordiſchen geſetzen: *nat ok manadh.* Sudherm. iordh. 12. innan *dagh oc maneth.* Jüt. 2, 22; und aus dem Biſchweiler w. *vier wochen und zween tage.* Die altn. mondsfriſt, nŷ ok nið (oben ſ. 9.) d. h. neulicht u. abnahme.

4) ſechswöchentliche ſind ſehr verbreitet, ſie beruhen auf dreimaliger wiederholung der vierzehntägigen friſt mit drei zugaben, alſo zählen ſie 45 tage. vgl. Sſp. 1, 67. 3, 5. Formeln: *drei tag und ſechs wochen.* Altenhaſl. w. pag. 33. 40. Wenk 2. nr. 302 (a. 1327) Kindl. 3, 652 (a. 1506); *ſechs wochen u. dri tag,* je zu dem tag (zu jedem termin) vierzehn tag u. einen tag. Wenk 2, 297 (a. 1324) Kindl. 3, 561 (a. 1422); zug und teg *ſechs wochen drei teg.* Wenger gerichtsordn. Aldenhover w. Münſtermeinfelder w. Helfanter w. Kindl. hörigk. p. 710 (a. 1577); *drei veirzenacht u. drei tage dairzu.* Ritz 1, 152; *drei vierzehn tage und noch drei tage.* Galgenſcheider w.; *dagh ok ſäx ukä.* Seelandsl. 3, 1. Dieſe friſt nennen wenigſtens ſpätere urkunden den *königstag.* Haltaus 1115.

5) die vorige friſt ſelbſt verdreifacht gibt 135 tage: *dreimal ſechs wochen und neun tage.* Wigand feme 555. 559. Die hälfte hiervon wäre $67\frac{1}{2}$, Otnit 529, 3. *niun wochen und einen tag* betragen aber nur 64 tage, die alten drucke geben *acht wochen* 1 tag.

6) jahresfriſt wird ausgedrückt durch die formel *jahr und tag:* ein verkaufter knecht wurde nach altfränkiſchem recht auf jahr und tag geſund garantiert: ſed in omni corpore ſcimus eum ſanum usque ad *annum et diem.* form. vet. Bignon p. 217 und 219; ſanum usque *anno et die.* Ducange 1, 514; *anno et die* in banno eſſe. lex langob. 2, 43. Georg. 1199; de rebus forfactis volumus ut ad palatium pertineant transacto *anno et die.* lex langob. 3, 33. Georg. 1185; des iſt nû *jâr u. dach.* Rother 8[b]; zumal iſt es beſtimmung für verjährenden beſitz, für die dauer des aufenthalts: *jar u. dach* Sſp. 1, 34. 1, 38. 2, 31, 41, 42, 44. 3, 38, 53, 83; jâr unde tac. Hanſelm. nr. 43. (a. 1253); et moram fecerit ibidem continue *per annum* permanendo. Kindl. ſamml. p. 108 (a. 1279); exterminabitur ad *annum et diem.* Wetterer w. (a. 1239); ſaße dainne in ſtiller gewere mee dan jare u. tag. Senkenb. ſel. 3, 544 (a. 1314); jar u. tag. MB. 20, 216 (a. 1424); das holz innerhalb einem jar und einem tag verbauen. Hofſteller w.; jahr und tag. Walhau-

ler w.; *) jar unde dach. bremer ſtat. p. 70; jar u. dag. Rigaer recht p. 92; *jer and dei* lit. Brokm. p. 155. §. 185. 186. Aſ. 180. Fw. 68. 292. 308. 309. 310; franzöſ. *an et jour*. Paſquier rech. 4, 32 (wo es untreffend aus dem jahr und tag der unterſchriften gedeutet wird); altengl. a twelve monath and a day. C. T. 6491; altn. *innan natt ok iamlanga*. **) Oſtg. drap. 11, 1. Vinford. 7, 2. Upl. manh. 8, 5. 18, 1. *til iemlanga oc aina natt* Gutal. p. 33. *dagh oc iamlanga* Upl. manh. 24, 5. dagh ok jämlinggä Seelandsl. 1. 1, 12. 2, 9. 3, 1. dagh oc iamling Jüt. 1, 23. Für Wales beſtand dieſelbe friſt: *a year and a day*. Probert p. 146. 155. 255. 256. Der natürliche ſinn aller dieſer formeln wäre nun, daß dem einzelnen jahr noch *ein voller tag* hinzugefügt würde, an welchem es für völlig abgelaufen erachtet und die erforderliche rechtshandlung vorgenommen werden könnte. Hätte man auf jede vierzehn tage einen zulegen wollen, ſo würden aus 52 wochen 26 tage mehr entſprungen ſein; nirgends aber iſt die formel von 1 jahr 26 tagen anzutreffen. Gleichwohl ſind alle germaniſten und ſelbſt die ausleger der nord. geſetze einverſtanden, daß in jahr und tag der ausdruck *tag* künſtlich zu nehmen ſei und die unter vier abgehandelte ſechswöchentliche friſt enthalte, folglich die ganze formel *ein jahr ſechs wochen und drei tage*; vgl. Eiſenhart p. 238. 239. Ohne zweifel hat auch dieſe auslegung ſeit jahrhunderten bei den gerichten gegolten, die gloſſe zum Sſp. 1, 38. beſtätigt ſie, die bremer ſtatuten p. 76. beſagen ausdrücklich: binnen jarę u. binnen daghe thad is en jar unde ſes weken unde dre daghe; auf den heidelberger bildern ſind taf. 19, 9. zur erläuterung die wochenzahlen LII und VI beigemalt; eine urk. des 15 jh. bei Bodm. 673: ſaß da geruwelic ein jar u. drie vierzen nachten; Weſterwold. recht 14, 1: jaer en dach, dat is een jaer u. ſes weken. Allein ich halte es dennoch nicht weder für die urſprüngliche noch allgemein gültige meinung der formel;

*) noch andere beiſpiele liefert Weſtphalen praef. tom. 1. p. 112; bemerkenswerth iſt die wiederholung in der heſſiſchen formel bei Kopp nr. 84 (a. 1361): hebbe in deme gude geſeʒʒen *jar und jar, taich u. taich*.

**) *iamlang* bedeutet wörtlich ebenlang, alſo in bezug von heute auf morgen einen tag, in bezug von heute auf nächſten monat oder nächſtes jahr einen monat, ein jahr, vgl. Biörn ſ. v. jafnlengi (terminus diei vel anni vertentis); in obigen ſtellen heiʒt es *jahr*, vgl. Ihre 1, 970.

der Langobarde hat ſich unter anno et die ſchwerlich 410 tage gedacht, ſondern die duodecim menſes des ſaliſchen geſetzes; ſelbſt die ſpäteren auslegungen ſchwanken. *)

7) *fünf jahr und einen tag* habe ich mir nur aus dem gedicht von hürnen Seifried 27, 1 angemerkt.

8) *zehn jahr und ein tag* findet ſich öfters in bairiſchen urkunden: gewer ſein zehen jar u. ainen tac nach pairiſchem recht. MB. 3, 179 (a. 1292); zehen jar u. ei- tac nach des landes recht. MB. 18, 18 (a. 1295); gewer ſein zehen jar u. einen tach, als aigens recht iſt. MB. 1, 70 (1337); 6, 568 (a. 1300); 8, 232 (a. 1331) u. ſ. w. Dieſen tag deutet nun das alemann. landrecht 398, 28 (Schilter) wiederum wie bei der formel jahr und tag: des landes recht iſt ain aigen ze beſitzen in nutzlicher gewer *zehen jar, ſehs wochen und drie tage.* Im Sſp. keine parallelſtelle.

9) *achtzehen jahr u. ein tag.* Groſsengieſser freiding §. 16. (für einländiſche, während dem ausländer 30 j. und 1 tag geſetzt ſind).

10) *dreiſsig jahr u. ein jahr*, uralte beſtimmung, ſchon in einer fränk. urk. von 680 (Bouquet tom. 4. dipl. regum francor. nr. 62) land beſitzen: de annos *triginta et uno*; und in einer formel bei Bignon p. 143: *triginta et uno anno.* Dafür haben die dichter des 13. jh. dreiſsig jahr und *einen tag:*

nieman ritter weſen mac
drizec jâr und einen tac,
im gebreſte muotes
lîbes alder guotes. Walther 88, 1 aus Freidank 1027.

offenbar die vorhin ſ. 218. angegebne redensart, nur mit zugabe des tags; ſo auch im Groſsengieſser freiding *dreiſsig jahr und ein tag.* Wenn nun der Sſp. *ein und dreiſsig* jahre *und den tag* ſetzt, 1, 29: binnen drittich jaren unde jar unde dage, ſo wäre das der zu jenen alten 31 jahren zugegebne tag, ſolglich ihn zu 6 wochen 3 t. angeſchlagen, der ganzen zeit belauf 31 j. 45 t. Aus der grundlage von dreiſsig jahren entwickeln ſich dem-

*) vgl. Kopps bilder u. ſchr. p. 57. und die note zu Fw. 68. 69; der begriff von natürlichem und techniſchem *tag* iſt unbeſtimmt, wie der von *dweernacht*, queernacht, welches bald 24 ſtunden, bald drei tage, bald 14 tage ausdrückt. Haltaus 1495. 1496. Rugian. tit. 19. Im Wolfdiet. 864 ſieht die friſt von *einem jahr und ſieben tagen* (einer woche); Gudr. 10[4] von *einem jahr und drei tagen* (in drîen tagen u. in jâres ſtunden.

nach dreierlei verschiedenheiten: a) 30 j. 1 t. b) 31 j. c) 31 j. 1 t. und man kann schwerlich behaupten, daß letztere aus einer vermischung der deutschen u. röm. verjährung entsprungen sei. *)

11) *funfzig jahr und ein tag*; diese zeit bestimmt den begriff eines hagestolzen: wo old dat ein recht hofestolte in rechte sin schal? darup gefunden: ein hofestolte schall old sin 50 *jar, drei mande*, 3 *tage*. Witzenmühlenrecht §. 1. 2.; hier eine neue zugabe statt der sechs wochen 3 tage. Abweichend: ein hagestolte schall *ein und veftig jar* und *drei dage* sin. Ohlsburger probsteirecht §. 4. die alten statuten von 1527. haben dagegen: *veftig jar* (nicht 51) *und drei weken*. Nolten p. 168. Im Delbrücker landr. 4, 3 ist bloß von hinterlegtem 50sten jahre die rede. Das schwanken der zahlen hat hier gleichen grund, wie bei 30 und 31.

12) *hundert jahr und ein tag* ist formel für ewige verbannung: verzellen auf hundert jar u. einen tag. Freiberger stadtr.; bannen und verzalen hundert jare u. ein tag. Rheingauer landr. art. 69 (Bodm. p. 627.); bannimentum centum annorum et unius diei. chart. flandr. a. 1408. bannis hors de la conté de Flandres cent ans et un jour. Carpentier s. v. bannimentum 4.

13) sollte nicht dem *jahr und tag* verglichen werden können, daß bei verschiednen abgaben und bußen eine geringe münze als zugabe zu der größern erscheint? beispiele: tres solidi *et denarius*. lex sal. 47; per solidum *et denarium* sponsare. Bignon p. 219. 364; zehen pfund haller und *einen haller*. Nürnberger waldr. von 1350 (Stisser p. 57); die höchste buße ist eilf schilling und *ein heller*. Keucher w. von 1439; unfreie geben zu bedemund neun schilling neue und *einen scharf* zum beutel. Nolten p. 152; wer da bußfellig würde, der ist verfallen vor ein pfund und fur *ein helbling*, das er einen beutel darumb kaufe, das er die buße darein tet. Ursspringer w.; ja das verhältnis gilt von wertheren und geringeren sachen oder personen z. b. brengen XXX perde u. einen muil (mulum). Retterather w.; nit me dan zwo personen und *einen knaben*. Hausberger dinghofsr. in Schilter cod. feud. Alem. p. 373[b].

*) Senkenberg sel. 3, 546. hat die unrichtige ansicht. bei der 31 jährigen frist seien das erste jahr und tag für das possessorium, die folgenden dreißig jahre für das petitorium zu rechnen; aber welche urk. beweist das?

ERSTES BUCH.

STAND.

Alle menſchen ſind entweder *freie* (ingenui, liberi) oder *unfreie* (liti, ſervi); dieſe eintheilung reicht oft in den geſetzen und liedern aus. So unterſcheidet die lex bajuv. faſt durchgängig nur beide arten (*liber* und *ſervus*) *) desgleichen die lex viſigoth. und burgund.; tam *ingenuos* quam et *lidos*. ann. lauresham. ad a. 780 Pertz 1, 31; homines tam *liberos* quam et *litos*. epiſt. Ludovici pii. Bouquet 6, 337; in der Edda, wo von theilung der in dem kampſe gefallenen geredet wird, heißt es, Odin nehme die freien zu ſich und Thor die knechte:

Odinn â *iarla*, þâ er î val falla,
enn þôrr â þræla kyn. Sæm. 77ᵇ

In der regel aber ſpaltet ſich der unterſchied weiter und zwar dergeſtalt, daß einer dieſer ſtände oder beide zugleich nochmals zerlegt werden, wodurch dreifache oder vierfache eintheilung entſpringt, deren wirklicher, practiſcher einfluß aus der verſchiedenheit des auf jedweden ſtand geſetzten wergeldes hervorgeht.

Die dreifache abtheilung iſt wiederum doppelter art, je nachdem dabei auf zergliederung der freien oder der knechte geſehen wird. Jenes iſt der fall, wenn *nobiles*, *ingenui* und *ſervi* angeführt werden, z. b. von Tac. Germ. 25., wo er offenbar die liberti nicht als einen hauptheil des volks darſtellt, ſondern nur ihr ſchwankendes verhältnis zwiſchen dem ſtand der freien und knechte erläutert; hierher gehören die drei ſtände der lex Angliorum: *adalingus*, *liber*, *ſervus;* des capitul. de partibus Saxoniae: *nobilis*, *ingenuus*, *litus;* und bei Nithardus lib. 4: quae gens Saxonum omnis in tribus ordinibus diviſa conſiſtit, ſunt enim inter illos, qui *edhilingi*, ſunt qui *frilingi*, ſunt qui *lazzi* illorum lin-

---

*) nur 2, 3 werden die *minores populi*, qui tamen ſunt liberi den andern, die alſo majores oder nobiles ſind, entgegenſtellt und 2, 20 die Agilolfingi und primi poſt Agilolfingos mit vierfachem und doppeltem wergeld belegt; der name nobilis iſt aber nicht gebraucht.

gu dicuntur, latina vero lingua hoc ſunt: *nobiles, ingenui* atque *ſerviles.* *) Claſſiſch für dieſe eintheilung iſt eines unter den eddiſchen liedern, welchem ſie ganz zu grunde liegt, nämlich das Rigsmâl, deſſen *þræll, karl* und *iarl* völlig dem ſervus, liber und adalingus der Sachſen entſpricht. In den agſ. geſetzen erſcheinen auf gleichen ſtufen *äðeling, ceorl* und *þeov.* Adalingus und liber, nobilis und ingenuus, edhilingus und frilingus, iarl und karl ſtehen hier immer als ſtand der freien dem der unfreien, dem ſervus, litus, lazzus, þræll entgegen. Mit rückſicht auf die unfreien wird hingegen eingetheilt, wenn, wie in der lex ſal., von *ingenuus, lidus, ſervus* oder lex alam. 95, 1. von *ingenua, lita, ancilla* die rede iſt, denn hier machen lidus und ſervus den gegenſatz zu ingenuus; lita und ancilla den zu ingenua.

Aus beiden arten der dreifachen geht von ſelbſt die vierfache eintheilung hervor. Beiſpiele geben die lex Friſion.: *nobilis, liber, litus, ſervus;* lex Saxon. *nobilis, liber, litus, ſervus;* Witichind ann. lib. 1. unde usque hodie gens Saxonum triformi genere ac lege, praeter conditionem ſervilem, dividitur, d. h. die ſervi bilden den vierten ſtand, nobiles, liberi et liti die drei erſten, wiewohl man die ſtelle auch ſo verſtehen kann, daß der annaliſt die knechte gar nicht zum volk rechnen und dieſem nur drei ſtände zuerkennen will. Tacitus Germ. 44. nennt vier ſtände der Svionen: *nobilis, ingenuus, libertus, ſervus.* Adam. brem. hiſt. eccl. 1, 5: quatuor igitur differentiis gens illa conſiſtit, *nobilium* ſcilicet et *liberorum, libertorum*que atque *ſervorum.*

Manigfaltige benennungen zeichnen nun jeden dieſer ſtände aus, vorzüglich iſt das Rigsmâl hier eine reiche und beachtenswerthe quelle. Namen und begriffe gehen aber oft in einander über und am unbeſtimmteſten erſcheinen die der beiden mittelclaſſen. Der liber, im gegenſatze zum nobilis, iſt ein ignobilis, dieſe idee nähert ſich dem unfreien, daher das agſ. eorlas and ceorlas

*) den Nithard († 853) ſchreibt Huchald († 930) aus, in vita Lebuini cap. 11. (bei Surius, im novemb.): ſed erat gens ipſa, ſicut nunc usque conſiſtit, ordine tripartito diviſa. ſunt denique ibi qui illorum lingua *edlingi*, ſunt qui *frilingi*, ſunt qui *laſſi* dicuntur, quod in latina ſonat lingua nobiles, ingenui atque ſerviles.

manchmal ſoviel als vornehme und geringe im allgemei-nen ausdrückt; auf der andern ſeite erſcheint der litus, ſcharf gegen den ſervus gehalten, in vielen ſtücken wie ein freier und führt deſſen namen, in ebenſo vielen läſſt er ſich aber ſchwer von dem ſervus unterſcheiden, und wiederum hat die deutſche knechtſchaft ſelten den har-ten, ſtrengen ſinn, welchen das römiſche recht damit verbindet.

Zu dieſer an ſich begründeten flüßigkeit der hier in er-örterung kommenden begriffe und lehren tritt noch eine eigenthümliche tief greiſende erſcheinung. Aus dem ſtand der edeln erhebt ſich der fürſt oder könig. Zwi-ſchen dem fürſten, ſeinen hofleuten und kriegern ent-ſpringt ein verhältnis ähnlich dem zwiſchen den freien und liten; was der freie von ſeinem hörigen fordert i er ſeinem fürſten ſelbſt zu leiſten verbunden. Ja dieſ wechſelſeitige erhebung und abhängigkeit erreicht da durch, daß ſich unter den fürſten mehrere ordnunge bilden und der kaiſer auf dem gipfel ſteht, eine neu ſtuſe. Öffentliches und privatrecht ſpiegeln ſich in ein ander ab. Das lehenrecht iſt weniger etwas beſonderes neu erfundenes, als aus dem geiſt, der natur und anlag unſeres rechts überhaupt hervorgegangen. *)

Hiernach beſtimmen ſich die einzelnen abſchnitte des ge genwärtigen buchs; in dem letzten capitel werde ich von denen handeln, die in keinem der vier ſtände ſtehen d. h. in dem lande fremd ſind.

---

*) bemerkenswerth finde ich auch die *ähnlichkeit* zwiſchen de verhältniſſen des *ſtands* und der *familie*. Der vater iſt der her und freie in ſeinem geſchlecht, der ſohn in des vaters gewal wie der knecht in des herrn, die manumiſſion vergleicht ſich de emancipation, die annahme in ſchutz und hörigkeit der adoption Daher begegnen ſich formen, gebräuche, benennungen, z. b charl drückt ſowohl den freien als den ehmann, liberi ſowoh freie als kinder, chneht ſowohl ſervus als puer aus und ſehr ei genthümlich wendet Rigsmál die namen der vorfahren auf de ſtandesunterſchied an, nämlich im altn. bedeuten *fadir* pate *môdir* mater, *afi* avus, *amma* avia, *ai* proavus, *edda* proavi Rigsmâl aber läſſt alle edeln (iarlar) von *fadir* und *môdir*, all freien (karlar) von *afi* und *amma*, alle þrælar von *ai* und *edd* herſtammen, wodurch ſchwerlich ausgedrückt werden ſoll, da der ſtamm der knechte zuerſt, der der freien ſpäter und der d edeln zujüngſt entſprungen ſei.

CAP. I. DER HERSCHENDE.

Es iſt nicht zu bezweifeln, daß die meiſten deutſchen völker ſchon im höchſten alterthum fürſten und könige hatten und daß dieſe von den anführern des heers (herzogen) verſchieden waren; *reges* ex *nobilitate*, duces ex virtute ſumunt, ſagt Tac. Germ. 7. Könige konnten nur aus edelm geſchlechte, herzoge aber auch aus bloß freiem genommen werden. Fürſten oder könige der Gothen, Sueven, Alamannen, Franken und anderer ſtämme erſcheinen, ſobald dieſe auftreten; bei einigen mangeln ſie, z. b. den ſpäteren Frieſen und principes in kleinern bezirken mögen das geſchäſt ausgerichtet haben, was in größeren landſtrichen den königen oblag. *) Die Angelſachſen, nach ihrer niederlaßung in Brittannien, bildeten ſogleich mehrere königreiche; von verſchiednen völkerſchaften ſind geſchlechtsreihen und namen der könige aufbewahrt.

Lateiniſchen ſchriftſtellern heißen die deutſchen könige reges und reguli, das goth. *reiks,* gen. reikis (gramm. 2. 516), obwohl dem lat. rex, regis wörtlich entſprechend, bedeutet weniger, Ulfilas überſetzt damit *ἄρχων* **), nicht *βασιλεύς.* Dafür gebraucht er *þiudans,* welches auch in der agſ. form *þeoden* den herſchenden gebieter bezeichnet, altn. þiodann, altſächſ. *thiodan,* nach kürzlich aufgefundnen altweſtphäliſchen urkunden *thegudan* und ſelbſt dem gott geltend; þiudangardi, þiudinaſſus iſt *βασιλεία.* þiudans gehört zu þiuda (populus) wie *drauhteins* zu drauhts, aber die goth. form fehlt, die agſ. *dryhten,* die ahd. *truhtín* iſt ganz gewöhnlich und dient zur übertragung von dominus oder *κύριος,* welches der Gothe mit frauja verdeutſcht; auch das altn. *dróttinn* bedeutet herrſcher, Ynglinga ſaga cap. 11. 12., *drottning* bis auf den heutigen tag das ſpecielle regina. Auf ähnliche weiſe hat ſich bei uns das weibliche

---

*) von den Sachſen Witekind von Corvei: a tribus etiam *principibus* totius gentis ducatus adminiſtrabatur, quos ſuos locis ac vocabulis novimus ſignatos, in Orientales ſcilicet populos, Angarios atque Weſtvalos; ſi autem univerſale bellum ingruerit, *ſorte eligitur,* cui omnes obedire oportuerit ad adminiſtrandum imminentem bellum.

**) mit *kindins ἡγεμών* Matth. 27, 2. Luc. 2, 2; es ſcheint das burg. *hendinus,* rex, Amm. Marcell. 28, 5 und unſerm *kind* (filius nobilis) verwandt.

frau (domina) erhalten, während das männliche *frô* *froho*, jenes goth. *frauja*, längſt erloſchen iſt, es ſchein davon das adj. *frôn* (heilig, hehr, herrſchaftlich) und *frônen* (herrndienſt thun) übrig; das altn. *freyr* iſt nam eines gottes. Der könig oder fürſt können zuweilen frauja, truhtîn oder *herr*, d. i. hêrro, verkürzt aus *hêriror* (excellior), angeredet oder in gedichten ſo genann werden, doch drücken dieſe wörter nicht die eigentlich höchſte würde aus. *) Hierfür, ſo weit unſere ahd mundart zurück reicht, findet ſich die benenuung *chuninc*, altſ. *kuning*, agſ. *cyning*; ſelbſt altn. *konûngr* verkürzt *kôngr*. Ein goth. kuniggs mangelt. Ich denke man darf chuninc, kuning nicht von kuni (genus) ahd chunni, altn. kyn, herleiten, weil es dann altn. kyningr nicht konûngr lauten würde; es ſetzt ein verlornes goth kuns, ahd. chun, chon **) voraus, das noch im altn *konr* (nobilis, rex) und grade in Rigsmâl an der ſpitze des edlen geſchlechts auftritt, dem auch das fem. *kona* (femina nobilis, domina) gleichbedeutig iſt; kuni und kyn liegen bloß nahe verwandt. Mag nun *kona* wörtlich deſſelben ſtamms ſein mit *qvân*, *qvon* (mulier) oder nicht, was ich hier dahin geſtellt bleiben laſſe, ſo iſt doch ausgemacht, daß die agſ. form *cven* regina bedeutet, das goth. *qvinô*, *qvêns* ſchränkt ſich auf mulier uxor ein, ebenſo das ahd. quena, *chena*. Hier ſchon deutliche beiſpiele, wie ſich die namen des erſten und zweiten ſtandes miſchen: chuninc, cyning, cven bezeichnen rex und regina, die ſpitze der edeln, da doch quena, chona (mhd. kon) nur eine frau, ehefrau, zwar eine freie, aber nicht einmal eine edle, ausdrücken welcher *charal*, *charl* (vir, maritus, wiederum ein bloß freier) zur ſeite ſteht. Gleiches gilt von frouwa, frau domina, uxor. Auf der andern ſeite rühren einige königsnamen an den namen gottes, des himmliſchen kö-

*) gleiches gilt von dem engl. *lord* und *lady*; dieſe wörter lauten auf agſ. *hlaford*, *hlǽfdie*, hlǽdige. Leitet man ſie aus hlâf (loaf, panis) her, ſo iſt â und æ zu ſchreiben, allein für entſchieden halte ich dieſe abkunft nicht. Zu beachten iſt die altn. form *lafavardr* (nicht hleifvardr, leifvardr) Vilk. cap. 86. p. 159 bei Biörn lâvardr, der es aus lav (collegium) deutet; das veſtg. geſetz retſl. 13 hat *lavard*, vom herrn im gegenſatz zum knecht.

**) vielleicht goth. kunjis, ahd. chuni, agſ. cyne, wovon noch die compoſita ahd. chunimund, agſ. cynedôm, cynehâd, cynecyn (genus regium, gen. cynecynnes, das alſo nicht mit ſich ſelbſt zuſammengeſetzt, ſondern ein ahd. chunichunni wäre.)

nigs und herrn, wie götter in die genealogien der irdiſchen könige treten. *Turiſto,* ſpäter *fürſte* (primus, princeps) bezeichnet bloß im allgemeinen die höchſte würde in bezug auf den unterthan, weicht aber im verhätnis zu andern fürſten der beſondern benennung und gilt nur, wenn eine ſolche fehlt, als wirklicher titel. Einigen völkern, z. b. den Chatten, legt Tacitus keine reges bei, ſondern principes, welcher ausdruck zweifelhaft iſt, nämlich auch den bloßen adel des volks, deſſen freiere verfaſſung keinen herſcher duldet, bezeichnen kann.

Den ſtand der fürſten betreffen nun folgende alterthümer: 1. die könige waren *erbliche* oder *gewählte,* womit aber nur der vorwaltende grundſatz behauptet werden ſoll. Denn weder war die erblichkeit ohne beſtätigung, noch die wahl ohne alle rückſicht auf das herſchende geſchlecht. *Erblichkeit* bezeugen viele geſchlechtsliſten beſonders gothiſcher, langobardiſcher, ſächſiſcher und nordiſcher könige. Marcomannis Quadisque usque ad noſtram memoriam reges manſerunt ex gente ipſorum, nobile Marobodui et Tudri *) genus. Tac. Germ. 42. des königs ſohn iſt daher zu dem reiche geboren: iki þat er hann er til borinn. Ol. Tryggv. cap. 45. 46. Auch die Merovinger herſchten erblich. Die grundſätze, nach welchen geerbt wurde, können hier noch nicht entwickelt werden. Das volk hatte gleichwohl jeden könig beim antritt ſeiner regierung feierlich anzuerkennen und der könig that ihm gelübde. Gewählt wurde dann nur, wenn das geſchlecht ausſtarb oder zu herſchen untüchtig war. Untüchtigkeit des königs ergab ſich nicht bloß aus leiblichen gebrechen oder fehlern ſeiner verwaltung **), auch ſchickſal und aberglaube kamen dabei ins ſpiel; kriegsunglück, hungersnoth wurden der ſchuld des königs angerechnet: apud hos (Burgundios) generali nomine rex appellatur Hendinos (hendinus? vermuthlich das goth. kindins) et ritu veteri poteſtate depoſita removetur, ſi ſub eo fortuna titubaverit belli vel ſegetum copiam negaverit terra, ut ſolent Aegyptii caſus ejusmodi ſuis adſignare rectoribus. Ammian. Marc. 28, 5. Die

*) eigenname der aus agſ. tudor, tudr, ſoboles, proſapia erinnert.

**) ſed cum Adaloaldus everſa mente inſaniret, de regno ejectus eſt. Paul. Diac. 4, 43.

alten Schweden opferten ihren könig Dómaldi, weil sie die hungersnoth an sein leben und seine regierung gebunden wähnten. Yngl. cap. 18. Bisweilen wurde die königliche würde ausgesetzt oder aufgeschoben, namentlich wenn beim tode des königs sein hinterlaßener sohn minderjährig war. In diesem fall war vielleicht der gebrauch ausgebreiteter, als es sich nachweisen läßt, den *säugling* an der mutter brust oder in der wiege dem volk vorzuzeigen und ihn auf den heerzügen mit herum zu tragen. Eine stelle darüber ist bei Aimoin 3, 82: interim Fredegundis, evocatis qui sibi parebant Francis . . . facta concione sic universos alloquitur et prae se puerum gestans, rogat, ne infantiam regis pupilli contemnentes, hostibus depopulandos agros relinquant; . . . foverent porro honorem, quem conferendum in cunis adhuc posito aestimavissent . . . placuit cunctis quod dixerat regina et ex consilii sententia regem adhuc matris sugentem ubera ferrata sequuntur agmina. Und in der niederländ. reimchronik vom Grimberger krieg, der in die erste hälfte des 12. jh. fällt, heißt es (bei Butkens tom. 1. preuves p. 36[b] 37[a]) von dem lotharingischen herzog Gottfried 2:

dese Godevaert liet een kint
jonk van dagen, ik enliege u twint,
dat in de wiege lach onverjaert,
ende hiet die derde Godevaert.

diesem kinde leisten die vornehmen und dienstmanne des landes treue:

eerlyk dede hy't kint bereiden
dat sy al metter wiegen leiden
op een orsbare, dat sachte ginc
en voerdent voir hen varinc.
sy hebben nu te desen oirloge
doen haelen den jongen hertoge,
en hebbene sonder liegen
aan eenen boom metter wiegen
doen hangen. *)

So wie Cids krieger die leiche des helden auf Babieza setzen und dem heer voranziehen laßen. Um ihren kö-

*) ja ich will, schierest so ich mag,
mich heben alzuhande
hin, da mein vater ward erschlagen,
und man mich in der wiegen
thät von meinem erbe tragen.
Ecke 360. ed. Hagen.

nig Thorismund trugen die Oſtgothen ſo lange leid, daß ſie vierzig jahre ohne herſcher blieben: ſic eum luxere Oſtrogothae, ut XL per annos in ejus loco rex alius non ſuccederet, quatenus et illius memoriam ſemper haberent in ore et tempus accederet, quo Walimir habitum repararet virilem, qui erat ex conſobrino ejus genitus Wandalario. Jornand. p. 130 Lindenbr. Strengeres *wahlrecht*, wobei öfter von dem nachkommen und verwandten des vorigen königs abgeſehen wurde, zeigt uns die geſchichte hauptſächlich unter den ſpaniſchen Weſtgothen und im deutſchen reich. Die wahl geſchah in allgemeiner volksverſammlung, welche in Deutſchland gern an gewiſſe orte gebunden war; im weſtgothiſchen reich an dem ort, wo der könig geſtorben war, meiſtens in der hauptſtadt (Toledo.) In der regel traf die wahl nur *eingeborne* edele. das ſiebente concil von Toledo can. 17. ſagt ausdrücklich: rege defuncto nullus regnum aſſumat . . . extraneae gentis homo; niſi genere cognitus et moribus dignus promoveatur ad apicem regni. Otfried von den Franken I. 1, 185:

niſt untar in thaz thultê,
thaz kuning iro waltê
in worolti niheinê,
ni ſi thie ſie zugun heime.

Einen ſprößling ihres königlichen geſchlechts ließen die Cheruſcer aus Rom herbeiholen: eodem anno Cheruſcorum gens regem Roma petivit, amiſſis per interna bella nobilibus et uno reliquo ſtirpis regiae, qui apud urbem habebatur, nomine Italicus. paternum huic genus e Flavio fratre Arminii, mater ex Catumero principe Cattorum erat. Tac. ann. 11, 16. In unvermeidlichen fällen kam die herrſchaft an ausländer (jam et externos patiuntur. Tac. Germ. 42.) — Dieſem erblichen und gewählten könig vergleiche ich den *gebornen* und *gekornen* herrn, die in den weisthümern unterſchieden werden. Im Limburger heißt der erzbiſchof von Trier der *gekaufte*, der herr von Limburg der *geborne* herr; andere beiſpiele geben die ſ. 27 beigebrachten formeln. Die freien markgenoßen *wählten* ſich einen obermärker, herrn, vogt oder holzgrafen, wenn ſie unter keinem *erblichen* ſtanden; bisweilen hatten ſie mehrere zu gleicher zeit. In der Bieger mark wurden vor alters die grafen von Iſenburg, ſeit 1495 die kurfürſten von Mainz zu obervögten *erkieſet*. Item hant ſie geweiſet, daß ſie einen herrn von Diez *gekoren* hant vor zeiten zu einem

obersten märker, also daß sie inen die marke sollen helfen hegen, schirmen und schützen. Kaltenholzhäuser w. Hier findet sich ein conflict zwischen erbrecht und freier wahl ganz wie bei den königswahlen; ohne zweifel sind dabei in älterer zeit förmlichkeiten vorgekommen, deren schilderung wir mit bedauern vermissen. Für fürstliche würden, die zwischen der des königs und eines solchen markvogts in der mitte liegen, gilt keine volkswahl *), sie hiengen ab entweder von königlicher vergabung oder von ungestörtem erbrecht zwischen den bald in ganz Deutschland verwandten edeln geschlechtern.

2. der neue könig, nicht bloß der gewählte, auch der erbliche, wurde *auf einen schild gehoben* und, damit er von jedermann erblickt werden könnte, *dreimal* im kreise des versammelten volks *herumgetragen* **), das durch handschlagen seinen beifall zu erkennen gab. Daher heißt es noch im heldenbuche von Hugdieterich: man *huob* in *zuo könig*, und bei Paulus Diac. 3, 35. Agilulfus, congregatis in unum Langobardis ab omnibus *in regnum* apud Mediolanum *levatus* est; 6, 55: quem Langobardi vita excedere existimantes, ejus nepotem Hildeprandum foras muros civitatis, ad sanctae dei genitricis ecclesiam, quae ad perticas dicitur, *in regem levaverunt*; bei Jornandes cap. 60: et mox in campis barbaricis Witigis *in regnum levatus*. Die älteste stelle darüber ist bei Tac. hist. 4, 15: erat in Canninefatibus stolidae audaciae Brinno, claritate natalium insigni . . . *impositus scuto*, more gentis, et sustinentium humeris vibratus dux deligitur. Von den Gothen bezeugt es Vitigis bei Cassiodor var. 10, 31: indicamus parentes nostros Gothos inter procinctuales gladios more majorum *scuto supposito* regalem nobis contulisse dignitatem. Diese sitte scheint erst durch deutsche krieger auch auf die wahl byzantinischer kaiser angewandt worden zu sein; im jahr 360 wurde Julian, dessen heer großentheils aus deutschen hilfsvölkern bestand, in Paris zum kaiser ausgerufen:

---

*) ich wüßte nicht, daß unsere geschichte bei herzögen, fürsten und grafen einer wahlfeierlichkeit gedächte, nämlich auch bei solchen nicht, deren herrschaft andern ursprung hatte, als des königs gnade, z. b. in Sachsen, Baiern. Bloß die hernach unter 12 anzuführende volksversammlung in Kärnthen gleicht einem wahlgeschäft.

**) die großen schilde der alten art taugten zum heben und tragen; man trug geld und todte auf schilden.

impositusque scuto pedestri et sublatius eminens nullo silente augustus renuntiatus. Amm. Marcell. 20, 4: *καὶ ἐπί τινος ἀσπίδος μετέωρον ἄραντες, ἀνεῖπόν τε σεβαστὸν αὐτοκράτορα.* Zosimus 3, 9. und von Valentinian: *τὰ σύμβολα περιθέμενον καὶ ἐπὶ τῆς ἀσπίδος, ὡς ἔθος, ὀχούμενον.* Nicephorus Callistus lib. 10; vielleicht gehört auch hierher Claudian. de IV. cons. Honor. 174. sed mox cum solita miles te voce *levasset* *). Den fränkischen brauch belegen drei stellen Gregors von Tours; 2, 40 von Chlodovéus: at illi . . . *plaudentes* tam *palmis* quam *vocibus* eum *clypeo evectum* super se regem constituunt; 4, 51 von Sigibert: collectus est ad eum omnis exércitus *impositumque super clypeo* sibi regem statuunt; 7, 10 von Gundobaldus: ibique *parmae superpositus rex est levatus.* sed cum *tertio* cum eodem *girarent*, cecidisse fertur, ita ut vix manibus circumstantium sustentari potuisset. Dieses erzählt Aimoin 3, 61. so: evocatum Gundoaldum, more antiquorum Francorum, regem proclamantes esse suum *elevaverunt eum clypeo*, cumque tertio totum cum eo circumissent exercitum, clypeus repente ruens cum rege vix a terra elevari potuit. Beim Sigebert erwähnt es auch Ado Viennensis (ad a. 564. Basil. 1568 p. 177): sed Francis consentiens more gentis *impositus clypeo* rex constitutus est. Zuletzt von Pippins erhebung im jahr 752. die annales ad a. 750 (Bouquet 5, 33): Pipinus secundum morem Francorum electus est ad regem et unctus . . . et *elevatus* a Francis in regno suo in Suessionis civitate. Später hörte diese gewohnheit auf, oder wurde durch die von der christlichen kirche vorgeschriebene feierlichkeit der salbung ersetzt, doch lebte das andenken daran lange zeit fort in der volkssitte des königsfestes auf den tag der heiligen drei könige; Seb. Frank in seinem weltbuch (1534. fol. 50[b]) als er die feste Frankenlands schildert, sagt: an der heiligen drei künig tag bacht ein ieder vatter ein guten leckkuchen oder letzelten, darnach er vermag und ein hausgesind hat groß oder klein und knidt in dem knetten ein pfenning darein, darnach schneidet er den gebachen leckkuchen in vil stuck, gibt iedem auß seinem hausgesind eins, . . . wem nun diß

*) doch beweiset das bloße levare oder αἴρειν nichts, zumal wenn nicht die deutschen söldner erheben, sondern die prätorianer, wie bei Gordian: ἀράμενοι δὲ τὸν Γορδιανὸν καίσαρα ὄντα, αὐτοκράτορά τε ἀναγορεύσαντες. Herodian lib. 8. Irmisch 3, 1128.

ſtuck wirt, darin der pfennîng iſt, der wirt von allen als ein künig erkent und erhaben und *dreimal mit jubel in die hohe gehebt.* Auch muſten noch die deutſchen könige, namentlich die ſächſiſchen, nach der wahl dem volke *gezeigt* werden, das in ſeine hände ſchlug und den namen frolockend ausrief; als Heinrich 1. die dargebotne königswürde angenommen hatte, redete er zu dem volk: placuit ſermo iſte coram univerſa multitudine et *dextris in coelum levatis* nomen novi regis *cum clamore valido* ſalutantes frequentabant. Den erwählten Otto 1. zeigte der biſchof dem volk vor der kirche: ſi vobis iſta electio placeat, dextris in coelum levatis ſignificate! ad haec omnis populus *dextras in excelſum levans* cum *clamore valido* imprecati ſunt proſpera novi duci. Beides berichtet Witekind von Corvei Das heben und ſchlagen der hände kann als ein ſymbol des vertrags und der einwilligung des volkes angeſehen werden. Auch in Scandinavien pflegte das auf dem ding verſammelte volk den neubeſtellten könig zu beſtätigen, der ſchildhebung wird nicht dabei gedacht *); es heiſst bloſs *taka til konûngs*, *hefja til konûngs*, *til rikis*, z. b. tôko til konûngs. Har. hârf. cap. 44. hann var til konûngs tekinn â öllum þingum. Ol. Tryggv. cap. 14, beſonders iſt zu vgl. ſaga Hâkonar gôda cap. 1. 2., wo auch cap. 17. hôfunn til konûngs. Taka und hefja brauchen hier, wie levare, elevare in lat. ſtellen, nichts auszudrücken als die erhebung zu der würde. Gleichwohl ſcheint, wo nicht in Norwegen, doch in Schweden eine der ſchilderhebung ähnliche *erhebung* des neugewählten *auf einen ſtein* ſtatt gefunden zu haben. Unweit Upſala, in einer wieſe namens Mora, verſammelten ſich die wahlmänner, alte ſteine waren gelegt, darunter ein groſser, auf welchen der neue könig gehoben wurde: ſedan alle gifvit dertil ſit ſamtycke *upplyſtes* den nye konungen på de kringſtående lagmäns *axlar*, at viſas för folket. Dalin Svearikes hiſtoria. Stockh. 1747. 1, 233; ſtabat ergo noviter electus rex *in lapide*, ſtabatque non niſu proprio ſed conſenſu *manibusque procerum in eum ſublevatus*. Scheffer Upſ.

*) worauf gründen ſich in Tegners Frithiofs ſaga p. 149. 150 (Stockh. 1825) die verſe: men Frithiof *lyfte* pilten ung *på ſkölden* opp; men pilten ſatt *på ſkölden lyft* lik kung å ſtol? die altnſage weiſs nichts davon, und ein yppa ſkildi (elevare clypeo) kenne ich nicht.

antiqua. 1666. p. 342; vgl. Geijer om den gamla ſvenſka förbundsförfattningen. Iduna 9, 192, eine abh. von Törner über den Moraſien Upſ. 1700 habe ich nicht eingeſehen. Auch Saxo gramm. gleich im eingang des erſten buchs gedenkt der ſteine, worauf die wähler ſtanden: lecturi regem *affixis humo ſaxis inſiſtere* ſuffragiaque promere conſueverant, ſubjectorum lapidum firmitate facti conſtantiam ominaturi, ſagt aber nicht, daſs der könig darauf erhoben wurde. Anderer heidniſcher feierlichkeit bei königswahlen in Schweden thut die Hervararſage Upſ. 1672. p. 183. Hafn. 1785. p. 228 meldung, es wurde ein *pferd geſchlachtet* und *verzehrt*, das opferholz mit ſeinem blute beſtrichen: var Sveinn þâ til kôngs tekinn yfir alla Sviþiod, var framleitt hros eitt â þingit ok höggvit î ſundr ok ſkipt til âts, en riodudu blôdinu blôttrè. Ein ſolches *hroſſaſlâtr* kònnte bei jeder groſsen volksverſammlung auch in Norwegen vorkommen *), und war vielleicht allgemeinere ſitte des deutſchen alterthums **).

3. erſtes geſchäft des neuen königs war, ſein *reich zu umreiten*, es gleichſam dadurch, wie der erwerber eines grundſtücks in förmlichen beſitz zu nehmen, vgl. die oben ſ. 86-88 angeführten gebräuche. Greg. tur. 4, 14: igitur Chlotharius poſt mortem Theodovaldi cum regnum Franciae ſuscepiſſet atque illud *circumiret*; 4, 16: omne, quod *circumivi*, laxare non potero; 7, 10: deinde (gleich nach geſchehner wahl) ibat per civitates *in circuitu* poſitas. Kaum iſt Conrad der Salier gewählt und geweiht, ſo berichtet Wippo, ſein lebensbeſchreiber, de itinere regis per regna: collecto regali comitatu rex Chuonradus primum per regionem Ribuariorum usque ad locum, qui dicitur Aquisgrani palatium pervenit, ubi publicus thronus regalis ab antiquis regibus et a Carolo praecipue locatus, totius regni archiſolium habetur, . . . reverſus de Ribuariis ad Saxoniam venit, ibi legem crudeliſſimam Saxonum ſecundum voluntatem eorum conſtanti auctoritate roboravit. deinde a barbaris, qui Saxo-

*) vgl. ſaga Hâkonar gôda cap. 18; Dietmar. merſeb. (Leibn. 1. 327) von den Normannen: nonaginta et novem homines et *totidem equos* cum canibus et gallis pro accipitribus immolant; Adamus brem. p. 153 von den Schweden: novem capita.

**) Agathias lib. 1. p. 13 von den Alamannen: δένδρα τε γάρ τινα ἱλάσκονται· καὶ ῥεῖθρα ποταμῶν καὶ λόφον καὶ φάραγγας, καὶ τούτοις ὥσπερ ὅσια δρῶντες, ἵππους τε καὶ ἄλλα ἄττα μυρία καρατομοῦντες ἐπιθειάζουσι.

niam attingunt, tributa exigens omne debitum ſiſcale recepit. inde Bajoariam et orientalem Franciam pertranſiens ad Alemanniam pervenit; quo tranſitu regna pacis foedere et regia tuitione firmiſſime cingebat. Auf dieſen reiſen, die man mit dem bei grenzziehungen üblichen ausdruck landleiten nennen könnte, zeigte ſich der fürſt ſeinen fernen unterthanen und beſtätigte ihnen allen hergebrachtes recht und frieden *). Vielleicht hatte er dabei, wenigſtens in älteſter zeit, ſymboliſche handlungen zu verrichten, welche die annalen unerwähnt laßen; wahrſcheinlich muſte er ſich auf den großen heerſtraßen halten, in die das land abgetheilt war. In den altſchwediſchen geſetzen heißt daher die ganze luſtration bereitung der Erichsſtraße: nu a kunung *Eriks gatu ridhä* (nun ſoll der könig die Erichsſtraße reiten). Upl. konungsb. cap. 2; der könig thut für das geſammte reich, was der reiter in den landſtraßen (oben ſ. 69.) Er muſte rêttſœlis, d. h. der ſonne entgegen nach Süden reiten, von Upſala gieng der zug aus nach Südermanland, über Oſtgothland, Småland, Weſtgothland, Nerike und Weſtmanland nach Upland zurück **). In jeder landſchaft wurde ein beſonderes gericht gehalten, die wahl des allgemeinen gerichts gut geheißen und vom könig des volkes freiheit beſtätiget. Über den urſprung des namens Eriksgata findet man bei Ihre 1, 407-409 verſchiedne meinungen, deren ſich keine empfiehlt, zuſammengeſtellt. Eine mythiſche perſon muß in dieſem Erik unbedenklich angenommen werden und könnte nicht Erik, Eirikr aus Rikr, Rigr entſtellt ſein, der in dem eddiſchen gedicht die drei ſtraßen wandelt und die drei ſtände zeugt? Dazu kommt, daß, nach Carl Lund, einige handſchriften wirklich Riksgata leſen, woraus ſich freilich auch rîkisgata (reichsſtraße) machen ließe. Oder berührt ſich Eriksgata mit der ſagenhaften Ermingſtrete und dem Iringesweg?

---

*) wahrſcheinlich wurden die reiſen während der regierung des königs von zeit zu zeit wiederholt; nach Lambert ad a. 1074 (Krauſe p. 123) forderten die Sachſen von Heinrich 4.: ut totam in ſola Saxonia aetatem inerti otio deditus non tranſigat ſed interdum *regnum* ſuum *circumeat*. Greg. turon. 5, 5 von einem biſchof: anno octavo epiſcopatus ſui, dum diœceſes ac villas eccleſiae *circumiret*.

**) vgl. Geijer om den gamla ſvenſka förbundsförfattningen. Iduna 9, 189-197.

4. die ältesten könige und fürsten zeichneten sich in tracht und kleidung wenig vor den übrigen freien des volkes aus. Noch von dem westgothischen könig Lewigild sagt Isidor im chronicon Gothorum (p. 173. Lindenbr.): primus inter suos regali veste opertus solio resedit. nam ante eum et habitus et consessus communis, ut genti, ita et regibus erat. Wir werden im verfolg sehen, daß langes, fliegendes haar freie, geschnittnes knechte trugen; bei den fränkischen königen war es wesentlich, den wuchs ihrer locken zu nähren, sie hießen *reges criniti.* *) Gregor. tur. meldet es schon von den ältesten namenlosen 2, 9: et primum quidem (tradunt) litora Rheni amnis incoluisse, dehinc transacto Rheno Thoringiam transmeasse, ibique juxta pagos vel civitates *reges crinitos* super se creavisse, de prima, et ut ita dicam, nobiliori suorum familia; 6, 24. von Gundobaldus (qui se filium Chlotharii regis esse dicebat): hic cum natus esset in Galliis et diligenti cura nutritus, ut regum illorum mos est, *crinium flagellis per terga demissis*; 8, 10. einer findet des ermordeten Chlodoveus leichnam: sed cum ignorarem quisnam esset, a *caesarie prolixa* cognovi Chlodoveum esse. Nach Aimoin 4, 18. als Bertoald, der Sachsen herzog, Clothars des Frankenkönigs ankunft und leben in zweifel zog, zeigte sich Clothar schweigend am ufer der Weser: celerrime galea nudavit caput; erat quippe ejus *caesaries pulchra canitie variata*, in cujus aspectu ab adversariis maxime dignoscebatur; vgl. gesta Dagoberti 1, 14. Eine der deutlichsten stellen ist bei Agathias lib. 1. als Chlodomer im jahr 524. gegen die Burgunden kämpfend fiel: *ἐπειδὴ τὴν κόμην οἱ Βουργουζίωνες καθειμένην καὶ ἄφετον ἐθέασαντο καὶ μέχρι τοῦ μεταφρένου κεχαλασμένην, αὐτίκα ἔγνωσαν τὸν ἡγεμόνα τῶν πολεμίων ἀπεκτονότες. θεμιστὸν γὰρ τοῖς βασιλεῦσι τῶν Φράγγων οὐ πώποτε κείρεσθαι, ἀλλ' ἀκειρεκόμαι τε εἰσιν ἐκ παίδων ἀεὶ καὶ παρῃώρηνται αὐτοῖς ἅπαντες εὖ μάλα ἐπὶ τῶν ὤμων οἱ πλό-*

*) Meroving wird glossiert crinitus, εὐπλόκαμος. Ducange 2, 1162; doch weiß ich kein deutsches subst. meru, merov oder méru für crinis. Sigibertus gembl. ad a. 430: Clodius filius Pharamundi rex crinitus regnat super Francos annis decem et octo; ex hoc Franci *reges crinitos* habere coeperunt. Vgl. Claudian de laude Stil. 1, 203: *crinigero flaventes* vertice reges. Die tradition von den borsten der Merovinger (deutsche sagen nr. 419.) erklärt sich leicht, da háriht auch setosus bedeutet.

καμοι. ἐπεὶ καὶ οἱ ἐμπρόσθιοι ἐκ τοῦ μετώπου σχιζόμενοι, ἐφ' ἑκάτερα φέρονται . . . *τοῦτο δὲ ὥσπερ τι γνώρισμα καὶ γέρας ἐξαίρετον τῷ βασιλείῳ γένει ἀνεῖσθαι νενόμισται.* Das haar ſcheren war ſo viel als zur königlichen würde unfähig machen, es muſte erſt wieder gewachſen ſein, ſollten neue anſprüche darauf begründet werden. Hierher gehören folgende ſtellen Gregors v. Tours, 2, 41. Chlodoveus hatte den Chararicus und deſſen ſohn gefangen nehmen und ſcheren laſſen, kühne reden des ſohnes wurden ihm verdächtig: quod ſcilicet minarentur, ſibi *caeſariem ad creſcendum laxare* (ſich das haar wachſen zu laſſen) ipſumque interficere; 3, 18. Childebert pflog rath mit Chlothar ſeinem bruder, ob ſie Chlodomers ſöhne ſcheren (utrum *inciſa caeſarie* ut reliqua plebs habeantur d. i. unfreie werden) oder tödten ſollten; als ſie der mutter ſchere und ſchwert zur wahl geſendet, antwortete Chrothild: ſatius mihi eſt, ſi ad regnum non eriguntur, mortuos eos videre, quam *tonſos;* 6, 24: quo (Gundobaldo puero) viſo Chlotharius juſſit *tonderi comam* capitis ejus, dicens, hunc ego non generavi. igitur poſt Chlotharii regis obitum a Chariberto rege ſuſceptus eſt, quem Sigibertus arceſſitum iterum *amputavit comam* capitis ejus et miſit eum in Agrippinenſem civitatem, ille quoque ab eo loco elapſus, *dimiſſis* iterum *capillis* (als die haare wieder lang waren) ad Narſetem abiit. Die ann. moiſſ. ad a. 715 (Pertz 1, 290) berichten: Franci Danielem quondam clericum (d. h. einen ins kloſter geſteckten, königlicher abkunſt) *caeſarie capitis creſcente* in regem ſtabiliunt atque Chilpericum nuncupant. Eginhard cap. 1 von den entwürdigten Merovingern: neque regi aliud relinquebatur, quam ut regio tantum nomine contentus, *crine profuſo,* barba ſubmiſſa, ſolio reſideret. — Auch bei den Gothen kommen *capillati* oder *κομῆται* vor, die aber nicht den höchſten ſtand bildeten, ſondern ihren rang nach den pileatis hatten, aus welchen könige und prieſter gewählt wurden. Die beweisſtellen folgen unten. Doch aber trugen die Gothenkönige das haar lang, von dem weſtgoth. Theoderich ſagt Sidonius Apollin. 1, 2: capitis apex rotundus, in quo paululum a planicie frontis in verticem caeſaries refuga criſpatur. . . . aurium legulae, *ſicut mos gentis eſt, crinium* ſuperjacentium *flagellis* operiuntur. Und das concil. tolet. VII. can. 17 verordnet: rege defuncto nullus regnum aſſumat ſub religionis habitu *detonſus* aut turpiter *decalvatus.* Es könnte ſein, daß

ſeit dem chriſtenthum zur unterdrückung der heidniſchen prieſtertracht der haarſchmuck höheren werth empfieng. Caeſar, hernach allgemeiner titel für die oberſte weltliche würde, gemahnte ſchon die alten an caeſaries*); darf man Flavius von flavus leiten, ſo mag das wenigſtens erklären, warum ein byzantiniſcher titel (ſeit Veſpaſian und Titus Flavii geheiſʒen) königen der Langobarden und Weſtgothen geſiel (Paul. Diacon, 3, 16. Ducange 3, 545); in Byzanz wurden fränkiſche könige und Franken insgemein flavi (ξανθοί) genannt, der blonden haare wegen. An den beinamen des nordiſchen königs Harald *hârſagr* brauche ich kaum zu erinnern, man leſe cap. 23. ſeiner ſaga.

5. außer dem haarſchmuck iſt von andern *inſignien* der könige in älteſter zeit kaum die rede, von keiner *krone*. Die gothiſchen werden, wie alle pileati, eine tiara oder hauptbinde getragen haben. Ahd. und agſ. gloſſen geben diadema und corona durch chuninchelm, cynehelm; ſceptrum durch chunincgerta **), cynegeard; ſelbſt pouc, beáh, das annulus, armilla bedeutet, wird gebraucht, corona auszudrücken. Ulfilas verdeutſcht στέφανος mit vaips und vipja, vielleicht dem goth. wort für jenen pileus. In der volksverſammlung, vor gericht hielt der könig ohne zweifel einen *ſtab* in der hand, er wurde dem neuerwählten langobardiſchen überreicht: cui dum *contum*, ſicut moris eſt, traderent. Paul. Diac. 6, 55; auch geſchieht des ſtab oder ſpieſʒträgers erwähnung: Amalongus, qui *regium contum* ferre erat ſolitus, ibid. 5, 10. Im kriege oder auch im frieden wurde die *fahne*, das banner vor dem könig hergetragen, Beda erzählt von dem agſ. könig Edvin: tantum vero in regno excellentiae habuit, ut non ſolum in pugna ante illum *vexilla* (agſ. ſegen) geſtarentur, ſed et tempore pacis equitantem inter civitates ſive villas ſuas, cum miniſtris ſemper antecedere *ſignifer* conſueviſſet; nec non et incedente illo ubilibet per plateas illud genus vexilli, quod Romani tufam ***), Angli vero appellant þûf, ante eum

*) caeſar a caeſarie, quod ſcilicet cum caeſarie natus eſt. Feſtus; wobei Salmaſius erinnert an κόμη κυρῶσα.

**) mhd. rîs für ſceptrum, under dîme rîſe. Walth. 26, 5.

***) vgl. Lydus de magiſtr. 1, 8: καλοῦσι δὲ αὐτὰς οἱ μὲν Ῥωμαῖοι ἰούβας, οἱ δὲ βάρβαροι τούφας. das ſcheint verwechſelung mit juba.

ferri ſolebat. hiſt. eccl. 2, 17. Allmählich mehrten ſich, durch die kirche geweiht und von den vorfahren ererbt ſolche zeichen; krone, zepter, mantel, vielleicht auch fahne, lanze, ſchwert *), zuletzt adler im wappen und der reichsapfel kommen bei dem deutſchen könig oder kaiſer vor; ſtatt der krone trugen die übrigen fürſten einen *hut*, den zuweilen noch ein *kranz* umſchlang (ducalis pileus, circumdatus *ſerto* vel *circulo*, vgl. Kopp bild. u. ſchr. 1, 63. 119. 120. und die oben ſ. 148. angezogne urk. von 1438.) Kranz um das haar haben in den bildern des Sachſenſp. alle fürſten und edelherrn, er war gleich der binde auszeichnung des adels, wenigſtens des ſtandes der freiheit; knechten und hörigen ſteht er, wie das lange haar, nicht zu. Urſprünglich bedeutete auch ſchapel, chapel, capello nichts anders als hauptbinde (goth. vaips.) Der *ſtuhl* des fürſten verwandelte ſich nach und nach in einen geſchmückten, mit küſſen und himmel verſehenen *thron*; in älteſter zeit ſtand er wahrſcheinlich an beſtimmtem offenem platze. Im Beovulf 164. 177. 178 heißt er *brégoſtôl* **), ſonſt *cyneſtôl*; in verſchiednen deutſchen gegenden gibt es örter, welche den namen *landſtuhl*, *fürſtenſtuhl* führen. Es waren auch mehrere königsſtühle; einer auf freiem felde im gau königshunder gegen Wisbaden und Erbenheim, wo Conrad 2. Heinrich 2. Lothar 2. Philipp Friedrich 2, vielleicht Heinrich 4. gewählt wurden: regalis ſedes, quae in vulgari dicitur *kunigesſtuol*, beſagt eine urk. von 1213 bei Bodm. p. 93. Später und wohl noch im 13. jh. trat der zu Renſe an die ſtelle. Bei Lörzweil ſtand gleichfalls ein ſolcher ſtuhl: in termini ville Lurzwilre, ubi *ſedes regalis* ab antiquo dinoſcitur eſſe conſtructa prope locum, qui in vulgari dicitur kunigesboum. (ch. a. 1303) Bodm. p. 96. Hier verſammelt ſich zwar die kurfürſten zur wahl, aber in der idee daß der neugewählte könig ſich alsbald auf ſeinen ſtuhl niederlaßen ſolle. Eines königsſtuhls in Schwaben ge

---

Vergleichungen des deutſchen gundfano, des vexillum auf de carroccio mit dem byzant. labarum auszuführen, iſt hier nic der ort.

*) der ſterbende Conrad ſagt bei Witekind von Corv. p. 1 ſumptis itaque inſigniis, lancea ſacra, armillis aureis cum ch myde et veterum gladio regum ac diademate.

**) brégo ſcheint celtiſch oder galiſch, wo nicht brego m kurzem vocal das altn. bragr.

denkt eine urk. von 1185 bei Herrgott p. 196. Der ſchwediſche *konúngsſtóll* lag bei Upſala. Olaf d. heil. ſaga cap. 76.

6. die gewalt der älteſten könige ſcheint im heidenthum eine *oberprieſterliche* *), der adel ſelbſt mit dem prieſterſtand in verbindung geweſen zu ſein. Bei Jornandes wird der Gothen könig Diceneus nicht anders dargeſtellt und von deſſen nachfolger Comoſicus heiſst es ausdrücklich: hic etenim et rex illis et pontifex ob ſuam peritiam habebatur et in ſua juſtitia populos judicabat. Freilich ſind dieſe könige unhiſtoriſch, allein die ſage überliefert uns doch unter dem volke geltende anſicht. In den ſächſ. und nord. genealogien ſind götter mit den alten königen vermiſcht, in der nord. ſage ſtehen könige den opfern wie den gerichten vor. Fingerzeig ſcheint mir auch die beſpannung des königlichen wagens mit ochſen (nachher nr. 14.) Verſchiedne einrichtungen der gerichtsverfaßung gründen ſich offenbar auf den alten glauben und es läßt ſich vorausſetzen, daſs die gewalt des königs dabei anſehnlichen einfluſs gehabt haben müße. Das chriſtenthum, welches alle glaubensſachen der königlichen macht entzog, lähmte daher auch dieſe mehr als den rang des adels, der ſich mit dem weſen der neuen geiſtlichkeit leichter vertrug; die königswürde konnte ſich erſt an dem ruhm und erfolg der kriegsführung wieder ſtärken. Eine weſentliche verſchiedenheit von der zeit des heidenthums, wo die herrſchaft des königs prieſterlicher und friedlicher war und die führer des heers nur ein beſchränktes, vorübergehendes anſehen erlangten. Tac. Germ. 7. Soviel darf in dieſer hinſicht vermuthet werden; beſtimmte nachrichten über die grenze der älteſten königsrechte mangeln, in aller weltlichen beziehung waren ſie, wie es die freie ſtimmung des volkes mit ſich brachte, ohne zweifel ſehr eingeſchränkt: in quantum Germani regnantur, ſagt Tac. ann. 13, 54., als er von der herrſchaft zweier frieſiſchen fürſten redet; nec regibus infinita ac libera poteſtas. Germ. 7. Der könig iſt der erſte im land, auf ſeinem leben ſteht das höchſte wergeld, in den verſammlungen und gerichten ſitzt er vor und bezieht einen theil der ſtrafen, ſo wie einen theil der kriegsbeute; er beſitzt

*) aber wohl nicht bei allen ſtämmen; in der vorhin ſ. 231. beigebrachten ſtelle Ammians wird der ſiniſtus von dem hendinus unterſchieden.

eigne ländereien, die sich erst durch eroberungen bedeutend mehren, den besiegten feinden legt er abgaben auf, von seinem volke hat er nichts zu empfangen, als geschenke. Schatzung, zölle, regalien entsprangen nach und nach, theils in zeiten der noth und gewalt, theils durch langsame ausdehnung der befugnis über hörige und knechte auf die freien, theils durch selbsteignen eintritt armer freier in abhängigkeit. Viele vorrechte behauptete länger der reichere, begütertere adel. Einiges will ich näher berühren.

7. opfer und religionsfeierlichkeiten unterscheidet zwar schon Tacitus von den weltlichen *volksversammlungen:* scutum reliquisse praecipuum flagitium, nec aut sacris adesse, aut concilium inire ignominioso fas. Germ. 6; aber auch in dem concilium hatten priester sitz und gewalt: silentium per sacerdotes, quibus tum et coercendi jus est, imperatur. mox rex vel princeps, prout aetas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia est, audiuntur, auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate. cap. 11. Geschäfte der volksversammlung werden cap. 12 und 13 beschrieben. Das volk gab, auf den vortrag des königs, beifall oder misfallen zu erkennen: si displicuit sententia, fremitu aspernantur; sin placuit *frameas concutiunt* *). Vor seinem zug gegen die Ungarn redete Heinrich 1. das volk an: ob sie den schimpflichen zins länger dulden oder lieber fechten wollten? ad haec populus *levavit voces* in coelum ... operam suam promittens regi, dextris in coelum elevatis pactum firmavit. tali itaque pacto cum populo peracto rex dimisit multitudinem. Witikind. corb. p. 14. **) Allgemeine oder große versammlung, womit sicher heidnische opfer verbunden waren, wurde zu bestimmter jahrszeit an bestimmtem ort gehalten, nicht immer demselben; man pflegte die nähe eines flußes, oder eine insel im fluße; gern auch einen ort zu wählen, wo die grenze verschiedner landschaften zusammenlief. Die

---

*) waffengeräusch, händeschlagen und lauter zuruf war zeichen des beifalls der menge, clamor validus, voces in coelum levatae; altn. heißt es: gera mikinn rôm.

**) ein merkwürdiges beispiel aus der altnord. geschichte gewährt der vorschlag des königs Hâkon auf dem Frosteding über die einführung des christenthums und die rede der freien (bœndr) dagegen für beibehaltung des heidenthums. saga Hâkonar gôda cap. 17.

fränkiſchen könige beriefen das volk gewöhnlich an einen ort des Niederrheins, z. b. Andernach, Ingelnheim, doch auch in andere gegenden. Die Merovinger im merz, daher *) *campus martius:* tranſacto vero anno (um 487.) juſſit (Chlodoveus) omnem advenire phalangam, oſtenſuram in campo martio ſuorum armorum nitorem. Greg. tur. 2, 27; das decretum Childeberti wurde um 595 im merz abgefaßt; nec in publico mallo, transactis tribus cal. martiis. lex alam. 18, 5; ſingulis vero annis in kal. martii generale cum omnibus Francis ſecundum priſcorum conſuetudinem concilium agebat (Pippinus). ann. mett. ad a. 692 (Pertz 1, 321). Im jahr 755 verlegte ſie Pippin in den mai, *majicampus, magicampus* (Pertz 1, 40) **): venit Thaſilo ad martis campo et mutaverunt martis campum in menſe majo. ann. petav. ad h. a.; rex usque ad Aurelianis veniens, ibi placitum ſuum campo majo, quod ipſe primus pro campo martio pro utilitate Francorum inſtituit, tenens etc. app. ad cont. 2. Fredegarii; zu Worms feierte Carl im j. 781 das maifeld, aber erſt einige monate nach dem mai, wie es öfter geſchah, ohne daß ſich die benennung änderte; menſe majo apud Ingilenheim habito conventu. ann. fuld. ad a. 826 (Pertz 1, 359); maiverſammlungen zu Forchheim a. 889. 890. (Pertz 1, 406. 407.) Aus dieſen großen verſammlungen in Franken, Sachſen und in dem übrigen Deutſchland ***), die ohne zweifel mit den *drei jährlichen opferfeſten* der heidenzeit zuſammenhängen (vgl. cap. 8.), ſind hernach die *ungebotnen gerichte* hervorgegangen, welche *zwei* oder *dreimal im jahr*, meiſtens zu frühling und herbſt gehalten zu werden pflegten (maigedinge, herbſtgedinge) und wovon unten ausführlicher zu handeln iſt.

8. bei ſolchen zuſammenkünſten war es alte ſitte, dem könig freiwillige *geſchenke* zu bringen: mos eſt civitatibus *ultro* ac *viritim conferre* principibus vel armentorum vel frugum, quod pro honore acceptum etiam

*) die ähnlichkeit mit dem römiſchen campus martius, das dem Mars geweiht war (Liv. 2, 5.), ſcheint bloßer zufall?

**) der dichter des liedes von der Fontaneter ſchlacht im jahr 841. redet noch von einem merzfeld: *campo* nec in *mercio* facta est lex chriſtianorum. altd. wäld. 2, 32.

***) auch die Langobarden hatten ein *maifeld.* Paul. Diac. 3, 35.

necessitatibus subvenit. Tac. Germ. 15. In die autem martis campo secundum antiquam consuetudinem *dona* illis regibus a populo offerebantur, et ipse rex sedebat in sella regia, circumstante exercitu et major domus coram eo. ann. lauriss. min. ad a. 753 (Pertz 1, 116); imperator mense majo ad Theodonis villam veniens et *annualia dona* recipiens. ann. bertin. ad a. 837 (Pertz 1. 430); *dona annualia* ei praesentaverunt fidelitatemque promiserunt. iid. ad a. 833; ipse princeps reliquae multitudini in *suscipiendis muneribus*, salutandis proceribus, consabulando rarius vilis . . . occupatus erat Hincmar. rem. ad proceres regni pro instit. Carolomann (opp. Paris 1645. 2, 214.) Späterhin, als diese gaben aufgehört, oder sich in gezwungne abgaben *) verwandelt hatten, pflegte das volk doch noch bei andern gelegenheiten, z. b. auf weihnachten, beim antritt der regierung, bei vermählungen der töchter, bei siegreichem einzug in das land geschenke zu bieten. Nachdem Heinrich 1. die Ungarn geschlagen hatte, wurde er in Regensburg herrlich empfangen:

die burger im schancten, des im kunde wol genüegen,
vil kleinôt rîch und in sîn kamer
pfenninge, die êrst fuoren von der münze hamer,
man sagt, daz siz ûf schilten für in trüegen.

Lohengr. p. 74. seine gemahlin wird zu Cöln beschenkt pag. 78. Von Heinrich 4. meldet Lambert gleich zu eingang des jahrs 1074: rex natalem domini Wormatiae celebravit, longe aliter ibi victitans, quam regiam magnificentiam deceret. nam neque ex fiscis regalibus quidquam servitii ei exhibebatur, neque episcopi aut abbates vel aliae publicae dignitates consueta ei obsequia praebebant. Regensburger geschenke für kaiser u. kaiserin a. 1345. 1355 erwähnt Gemeiner 2, 44. 85.

9. über *kriegsbeute* schaltete der könig nicht frei, sie wurde unter das volk und den adel *vertheilt*, nicht allein fahrende habe, sondern auch erobertes land. Von jener ist die hauptstelle bei Gregor. tur. 2, 27. und Aimoin. 1, 12; die gemachte beute, auf einen haufen zusammengetragen, wurde *verloßt* und der könig hatte auf nichts besonderes anspruch. Im norden hieß es

---

*) auch bei den Angelsachsen bekam der könig naturalien geschenkt, woraus hernach verpflichtungen entsprangen. Phillips p. 87. Die altn. *skattgiafir* waren, wie das wort zeigt, ursprünglich *gaben*, vgl. Yuglingasaga cap. 11. 12.

bera til ſtângar, Bartholin antiq. p. 16. 17. hat die erläuternden belege aus der Jômsvikîngaſaga und Hirdſkrâ. Wichtiger war die vertheilung des dem feinde abgenommenen landes; eine quote blieb den beſiegten, das übrige wurde den Deutſchen, es ſcheint nicht durchs loß, ſondern wie ſie ſich meldeten, als freies eigenthum eingeräumt. Aber die entſtandnen theile hießen *κλῆροι, ſortes*, ahd. hlôza. Daß auf ſolche weiſe die Burgunder in Gallien, die Weſtgothen in Spanien, die Heruler und Oſtgothen in Italien verſuhren, iſt in Savignys geſch. des röm. rechts 1, 254. 255. 257. 284. zu erſehen; von den Vandalen in Africa bezeugt es Procop 1, 5. (*κλῆροι Βανδίλων.*) Von den Franken läßt ſich keine ſolche landtheilung nachweiſen. Savigny p. 267. Seltner eingetreten zu ſein ſcheint ſie überhaupt in dem fall, wo deutſche ſtämme deutſche bekriegten; und als Carl der große Sachſen und Slaven bezwang, galten ſchon andere grundſätze; aber die Sachſen bei der eroberung Thüringens ſollen doch ſo verfahren, einen theil des landes unter ihre leute ausgetheilt, einen theil den Franken ihren bundsgenoßen, den dritten zinspflichtig dem beſiegten volke überlaßen haben: parte quoque agrorum cum amicis auxiliariis vel manumiſſis diſtributa, reliquias pulſae gentis tributis condemnavere. Witekind. corb. Wegen Burgund, Alemannien und Baiern vgl. Eichhorn rechtsg. §. 26. Bei den Angelſachſen behielt der könig das beſte für ſich. (Phillips p. 83. 87.)

10. im alterthum gab es wenige und einzelne *regalien.* Möſers anſicht hat wahrſcheinlichkeit, daß aus den heiligen hainen *), flüßen und quellen der heiden ſeit der bekehrung bannforſte und bannſtröme wurden, die gemeinem gebrauch vorenthalten blieben; auch konnten ſo heißen, die ſich in dem beſonderen eigenthum des königs befanden. Beide arten waren aber an umfang mit der menge von wäldern und flüßen im privatbeſitz und in gemeinſchaft der markgenoßen nicht zu vergleichen. Noch der Sſp. 2, 61 zählt in ganz Sachſen nur drei bannforſte auf und erkennt die freiheit der übrigen; 2, 28 die freiheit, waßerſtröme zu befahren und zu beſiſchen. Auch lehren die alten übertragungsformeln:

---

*) lucos ac nemora conſecrant. Germ. 9. caſtum nemus. 40.; die altweſtphäl. ſilva thegathon (ſ. theodan) ſacra; ein heiliger hain hieß altn. hörgr, ahd. haruc, das harahus der lex ripuar.

cum *ſilvis, aquis aquarumve decurſibus* (oben ſ. 43); daß wälder und gewäßer dem gewöhnlichen eigenthums und benutzungsrecht unentzogen waren. Allein mit der zeit verengerten ſich die gemeinen waldungen, nur kleine flüße oder bäche verblieben dem volk, über große reviere und ſtröme behaupteten die fürſten ſchutz und bann, wodurch die leute ausgeſchloßen wurden von dem holzen, jagen und fiſchen. Dieſes muß ſich bereits im 12. jh. ſo geſtaltet haben, wenn bald nach dem anfang des 13ten klagende ſtimmen ſich vernehmen laßen:

die fürſten twingent mit gewalt
velt, ſtein, wazzer und walt,
darzuo beide wilt u. zam;
ſi tæten luſt gerne alſam,
der muoz uns doch gemeine ſin.
möhten ſi uns den ſunnen ſchin
verbieten, ouch wint u. regen,
man müeſt in zins mit golde wegen. Freiged. 17ᶜ.

nû merket, wære diu ſunne mîn,
ir müeſtet zinſen alle ir ſchîn;
wazzer u. luſt iſt uns gemeine,
ſwer die ſolte erkouſen gar,
der müeſte dingen kleine. cod. pal. 349, 19ᶜ.

Eine bitterkeit, die etwas unverjährbares hat.*) Im 14. 15. 16. jh. ſprechen viele weisthümer die grundherrſchaſt über wild im wald und fiſch im waßer aus, wobei auch noch anderer regalien meldung geſchieht: glockenſchlag, gebot und verbot, fiſchen und jagen gehört dem gnädigen lieben herrn von Cleve. v. Steinen weſtph. geſch. 2, 264; und uns und unſerm geſtift (zu Trier) von heimburgen, geſworn und ganzer gemeinde alle jerlichs zugewieſen wird waßer u. weide, der grae walt, herkomende man, der glockenklang, das gemein geſchrei, die folge. urk. a. 1507 bei Günther 5. p. 147. weiſen wir unſerm gn. h. man u. ban, fund u. prunt, den hohen wald, den vogel in der luſt, den fiſch im

*) im bauernkrieg ſtand unter den beſchwerden oben an, daß die fürſten waßer und wald genommen hätten; dieſer ſinn treibt bis auf heute manchen wilddieb, der ſonſt nichts verbricht, und welchem natürlich empfindenden menſchen wird nicht ſchwül dabei, wenn er arme darben ſieht, die in gemeinem fluß und wald den ungefangnen fiſch nicht fangen, das unerlegte wild nicht erlegen dürfen? dürres laub kehren, beeren leſen, kleine vögel fangen das dürfen ſie noch.

waßer, dat fließende iſt, dat wilt in der hecken, alſo ferre unſer gn. h. oder ſiner gn. diener bezwingen mogen; fortan ſall unſer gn. h. beſchurren u. beſchirmen witwen u. weiſen, den herkommenden man mit ſeinem roſtigen ſpieß, gleich den inwendigen. Engersgauer bergpflegen freiheit; klockenklank, waßergang, die fiſch in den woogen, das wild uf dem land, den vogel in dem grünen wald, daß den niemand ſoll eingen (engen, drängen) noch zwingen ohne erlaubnis des gepietenden herrn. Glenzer w.; wir weiſen alle gewältige ſachen zu von dem himmel in die erde, von der erde in den himmel, den vogel in der luft, den fiſch in dem waßer, das wild im wald, ſo weit als Wehrer herrlichkeit ſich erſtrecket und das dritte theil in der gemeinden, es ſeie im buſch, feld oder wieſen. doch ſoll der herr ſich nicht ſcheiden von den unterthanen und die unterthanen ſich nicht von dem herrn, in rauf (raub) u. brand, buſchen und wieſen u. allen gemeinden. Wehrer w. Ähnliche formeln habe ich ſ. 44-46 mitgetheilt, einige der hier angeführten fügen mildernde zuſätze bei. In mehrern weisthümern wird auch ausdrücklich den unterthanen, nicht dem herrn, waßer und weide zugeſprochen: item weiſen den nachbarn waßer u. weide, nichts darinnen ausgeſcheiden, zu gebrauchen. Alkener w.; in andern zwar dem herrn, aber vorbehaltlich: zum dritten weiſen wir unſerm gn. herrn waßer u. weid zu, des ſall unſer gn. h. den armen man laßen gebrauchen und nit verſagen in keine weis. Engersgauer bergpfl. Das Obernauler und Bibrauer erkennt noch den leuten *fiſchrecht* zu bis auf beſtimmte weite (oben ſ. 76. 106); das Eychener ſagt: quod quilibet hominum villanorum villae Eychen, ſi pro victu ſeu vitae neceſſariis vel familiae ſuae vel pro hoſpite honorando aut eidem propinando *piſces ceperit* in Reno, de illis piſcibus ſic captis et erogatis praefatis dominis, decano et capitulo nihil tenebitur ſolvere. Vorter wiſten ſi ſiner gn. zu fiſcherei, jegerei; in der fiſcherei zwiſchen Genshofen und Rupach ſoll niemand, bußen ſiner gn. bevell, inne griſen; gieng aber ſonſt ein gute geſell in der graffchaft ins waßer mit hoſen u. ſchuhen, *griff ein fiſch*, äße den mit guten freunden, ſoll unverbrochen han, ſoll aber nicht mit garn fangen oder die fiſch zu markt tragen; auch ob ein ſchäfer mit eim rüden zu ſinen ſchafen gienge und ungeferlich *einen haſen griffe* und tregt den offenbarlich uf ſim halſe, kocht in nit mit kol oder kraut, ſon-

dern thät ihm sein recht, pfistert und brät den und lädt den schultheißen oder herrendiener dazu *), soll auch unverbrochen han, aber er soll nit darnach geben, nachstellen, den nit schießen noch verkoufen. Urbacher w. Item so weisen sie, gieng ein lehenmann binnen diesem bann mit seiner sensen im velde und führe mit seinem pfluge u. liese ein rüde mit ihm und stünde ein *wildthier* uf und *fieng* es der lehenmann mit seinem rüden, der möcht es behalten und eßen und nicht verkaufen. Selterser w. Item, kan auch ein burger oder burgers kint ein *hasen gefahen* mit einem hunde oder kan ein *swein gefahen*, das soll im kein herre weren, sofern das er den sweinskop meinem h. v. Ziegenhain schicket ghein Ziegenhain. Obernauler w. Das sind doch noch einige überreste alter jagdfreiheit. Die beschränkungen waren sicher an verschiednen orten sehr verschieden, aber mit der zeit stiegen sie immer, besonders seitdem man die nothwendigkeit der regalien aus abstracten begriffen einer oberaufsicht im staate ansieng zu beweisen.

11. *Hofämter.* der könig hielt zu seiner bedienung eine anzahl von beamten (ministeriales, westgoth. gardingi, altn. hirdmenn, handgengnir), die durch näheren, täglichen umgang, durch empfangene gaben und lehen in persönliche abhängigkeit kamen; fürsten, geistlichkeit und selbst der reiche adel thaten es nach, mit dem unterschied, daß sie ihre diener aus dem stande der freien und selbst der knechte **) wählten, während der vornehme fürst die seinigen aus der blüte des adels, der könig oft aus der reihe der fürsten nahm. Dem könige oder den fürsten zu dienen, versehrte die würde des adels nicht und war ehrenhaft, obgleich es verbindlichkeiten und nachtheile hervorbrachte, die dem verhältnis der hörigen und knechte zu den edeln und freien vielfach ähnlich waren. Die Merovinger schalteten über ihre haus-

---

*) hiernach wird man das alte gedicht von dem bauer, der mit dem hahn den reiher fängt und seinen herrn zu dem wildbret einlädet (Kolocz p. 130. 131), beßer verstehen; in Hessen lauft es als volksmärchen um, aber von einem pflügenden, in der ackerfurche einen hasen greifenden bauer.

**) lex sal. 11, 6: si quis majorem, inferiorem (l. infertorem, d. i. truchseß), scantionem, mariscalcum, stratorem, fabrum ferrarium, aurificem sive carpentarium, vinitorem vel porcarium vel (alium) ministerialem furaverit aut occiderit. hier sind lauter knechte gemeint. ebenso lex alam. 79, 1-7.

beamten mit aller willkür und züchtigten ſie gleich leibeignen. (Pertz hausmeier 130.) Menge, beſchaffenheit und gewicht dieſer miniſterialen waren nach zeit und ſitte außerordentlich verſchieden, manche verſchwinden und andere kommen auf. In dem alten norden ſpielte der ſchmid, welcher ſchwerter, meſſer und ringe fertigte, der ſänger, welcher die vorfahren und helden pries, eine hauptrolle. Später treten immer weniger einzelne ämter für die einfachen bedürfniſſe vor, ſondern es bilden ſich vorſtände für ganze claſſen verwandter geſchäfte, die ſich von untergeordneten handwerkern und handlangern zuarbeiten laßen. Ich gehe hier nicht in die weitläuftige abhandlung aller haus und hoſämter bei den verſchiednen deutſchen völkern ein, noch auf ihren zuſammenhang mit römiſchem und byzantiniſchem ceremoniell. Keine geſetzgebung hat vielleicht dieſem gegenſtand genauere ſorgſalt gewidmet, keine enthält mehr züge und ſpuren des einfachſten alterthums, als die walliſiſche, vgl. Probert p. 88-126. Alle befugniſſe und pflichten der hofleute ſind hier erörtert bis auf die ſtücke von dem erlegten wild oder dem geſchlachteten thier, die jedem darunter gebühren. Dergleichen geſetzliche vorſchriften für die hoſtafel hat es vermuthlich auch in Deutſchland gegeben, aber ſie ſind meiſtentheils verloren gegangen; ein überbleibſel wäre z. b. die theilung des ſalmen in der küche des ſtiftes Eſſen, welche Kindlinger aus einer urk. des 15. jh. mitgetheilt hat, münſt. beitr. 2, 356: item ſall hie (der droſt) oik darbi weſen, wanner min vruwen koik den ſalmen ſnidet op mendeldach (23 ſept.?), den min vruwe den ampluden, die uit oren hus ind van or abdie belenet ſin, pleghet tho gevene; ind ein droſte ſall wiſen, wo men den ſalmen deilen ſall. diſs hovet half ſall hebn ein droſte, die ander helfte vanme hovede ſall hebn der abdiſſen mairſchalk; dairna naeſt dem hovede ſall hebn ein kemmerlink ind ein ſcenke; ind dar nae die anderen ampte, die uit der abdiſſen hus belenet ſin; in dat inghedompte (eingeweide) ſolen bliven ind die rugghe in der abdiſſen koken.*) Andere beiſpiele führe ich cap. 2. (unter 5) an.

---

*) die zerlegung und austheilung eines gebratenen hahns für die hoſtafel hat ſich ſagenhaft an zwei orten, die außer aller berührung ſtehen, erhalten: in der altn. Iarl Magus ſaga cap. 4. und bei Hans Sachs II. Nürnb. 1560. 4, 97. 98.

12. bei der *huldigung* wurden in älteſter zeit weder eide noch gelübde abgelegt, in der ſchilderhebung oder dem lauten beifall der umſtehenden durch zuruf und gen himmel geſtreckte arme war alles begriffen. Bereiſte der neue könig das reich, ſo hielt er an verſchiednen orten ſtille, des volkes rechte und gewohnheiten beſtätigend *). Seitdem aber das königliche gefolge ſchwur **), ſich das lehnrecht ausgebildet hatte, die fürſten ihrem oberherrn mit hand und mund huldeten:

ſi ſwuoren *hulde* u. wurden man. Triſt. 5291. †)

forderten ſie von den eignen unterthanen handgelübde, von betrauteren dienern eide; häufig feſtigten und verbrieſten ſie auch ihrerſeits dem volk ſein herkommen. ††) Der alte landgraf führte ſeine ſöhne auf ihre theile land u. leute, ließ ihnen *ſchwören* u. *hulden*. Wenk 2, 296 (a. 1324). Auch weiſt man forder, der dingsmann ſolle hie ſein auf die *hulde;* welcher ausbliebe ohne erlaub des ſchultheißen iſt in dreißig heller verfallen. Wallhauſer w. Zuweilen wurden vor der huldigung die weisthümer verleſen, vgl. z. b. die protocolle von 1524. 1531 in der hanauer deduct. vom Joßgrund nr. 50. 63. Die herrſchaft ritt auf den grund und ließ ſich von mann zu mann, wobei ſie vom pferde ſtieg, hulden, wahrſcheinlich durch bloßes geben der hand: tretet herbei, ihr männer, und greifet den herrn an! heißt es in zeugenausſagen von 1554. pag. 20 der angeführten deduction oder durch angreifen des huts (oben ſ. 149.) Nach ort und zeit wird der hergang bald mehr, bald minder

*) in Norwegen geſchah dieſe beſtätigung gleich nach der wahl in der volksverſammlung: var þá Olafr Tryggvaſon til konúngs tekinn á allsherjarþingi yfir land allt, ſvá vidt ſem haſt hafdi Haraldr enn hárfagri ok dœmt honum riki at fornum lögum; hêtu bœndr at fá honum ſtyrk ſiölmennis til at fá rikit ok ſidan at halda, en konúngr *hêt þeim imóti lögum ok landsrètt.* Ol. Tr. cap. 105. Kaupm. 1825. 1, 224. Auch von den weſtgothiſchen königen ſagt das concil. Tolet. VIII. can. 10: non prius apicem regni quisquam percipiat, quam ſi illa omnia ſuppleturum jurisjurandi taxatione definiat.

**) vgl. hernach adel nr. 5 und Wippo vita Chunradi ſalici (Piſtor. ed. 1731. p. 467.)

†) hulde ſweru kommt von eingenommnen ſtädten vor. Wigal. 11162.

††) von den ganerben zu Cronberg heißt es: zuvor ihnen huldigung von der burgerſchaft geſchehe u. uſgenomen werden zu herrn, müßen ſie geloben u. den heiligen ſwern, die burger *bei ihrer freiheit u. altem herkommen* zu laßen. Cronberger ded. p. 47 (a. 1478.)

feierlich gewesen sein. Einer der feierlichsten und eigenthümlichsten fand zu Kärnthen statt und verdient hier nähere erwähnung. Es wird dabei angenommen, der neue herzog müsse land und recht von dem volk und durch dessen stellvertreter, einen freien bauersmann, käuflich empfangen. So oft ein herzog die erbhuldigung einnehmen will, setzt sich ein bauer aus dem geschlechte der Edlinger, auch der herzogbauer, herzog von Glasendorf, vorzugsweise der herzog in Kärnthen genannt, auf den *marmelsteinernen herzogsstuhl* *) in Zollfeld. Um den stein herum, außerhalb der schranken, steht in unübersehbarer reihe das landvolk, des neuen herzogs gewärtig. Dieser legt einen *graurock* an mit rothem gürtel und rauher jägertasche, in der tasche liegt brot, käse, ackergeräth, an den füßen trägt er *bundschuhe* mit rothen schleifen, auf dem haupt einen grauen windischen hut, über den schultern einen grauen mantel, einen *hirtenstab* in der hand. Geleitet von zwei landherren naht er dem stuhle, ihm zur seite ein *schwarzer stier* und ein *mageres bauernpferd*, hinter ihm adel und ritterschaft in feierkleid und höchstem prunk, mit dem panier und den fahnen des herzogthums. Sobald der zug bei dem marmelstein anlangt und der bauer den fürsten erblickt, ruft der bauer in windischer sprache: wer ist der so stolz einherzieht? Der fürst des landes, antwortet die menge. Darauf der bauer: ist er ein gerechter richter? liegt ihm des landes wohl am herzen? ist er frei und christlich geboren? Er ists und wirds sein, erschallt einstimmiger ruf. So frag ich, mit welchem rechte wird er mich von diesem stuhle bringen? Darauf der graf von Görz: er kauft ihn von dir um 60 pfennige, diese zugstücke (stier und pferd) sollen dein sein, so auch die kleider des fürsten, dein haus wird frei und keinem zahlst du zins noch zehent. Nunmehr gibt der bauer dem fürsten einen *leichten backenstreich* **), ermahnt ihn zur gerechtigkeit, steigt vom stuhl herab und nimmt stier und pferd mit sich. Alsobald setzt sich der neue herzog darauf, schwingt das entblößte schwert nach allen seiten und gelobt dem volke recht und gerechtigkeit. Zum zeichen seiner mäßigkeit

*) gleicht dem deutschen königsstuhl und dem schwed. Morastein.

**) vgl. die langobardische maulschelle s. 76., das bairische ohrzupfen s. 145 und den ritterschlag.

thut er einen trunk frischen waßers aus seinem hute. Dann geht der zug nach S. Peters kirche, unfern davon auf einem hügel gelegen, zum gottesdienst. Der herzog legt die bauernkleider ab, schmückt sich fürstlich und hält mit adel und ritterschaft ein prächtiges mahl. Nach der tafel begibt sich der landesfürst an den abhang des hügels, wo ein zweiter durch eine mittelwand getheilter stuhl sich befindet. Vorwärts das gesicht gegen sonnenaufgang sitzt der herzog und schwört mit entblößtem haupt und emporgehobnen fingern, des landes rechte zu handhaben; darauf empfängt er den schwur der erbhuldigung und theilt die lehen aus. Auf der entgegengesetzten seite ertheilt der graf von Görz die lehen, die von ihm als erbpfalzgraf rühren. *Als lange der fürst auf dem stuhle sitzt* und leihet, haben die Gradnecker von alters her das recht, so viel *heu* für sich *zu mähen*, als sie können, es sei denn, daß es von ihnen gelöset werde, die Räuber haben freiheit zu *plündern* und die Portendörfer (nach ihrem erlöschen die Mordaxter) zu *brennen* im lande, wo sie nur wollen, wer sich anders mit ihnen nicht darob verträgt. *) Diese feierlichkeit wurde im 13. und 14. jh. bei jeder huldigung wahrgenommen, im 15ten scheint sie zu erlöschen, älteste kunde von ihr geben Ottocar cap. 201. 202. col. 183^{b} - 184^{b} (wie der kärner herre sich seiner êre underwindet) und der anonym. Leobiensis ad a. 1287. **) Ottocar beschreibt die farbe der mitzubringenden thiere genauer: ein *vêhen* stier u. ein veltphert, daz niht trabe, *weiz* u. *swarze* varbe; offenbar ein alterthümlicher zug. ***) Der predigermönch von Leoben setzt den ursprung der sitte in die zeit kaiser Carls um das jahr 790 unter herzog Ingo, der sich zum christenthum bekehren ließ.

13. unsere weisthümer schildern das *einreiten* der herrschaft (oder ihres abgeordneten boten) ins land, sei es zur besitznahme, oder zu gericht, oder zur jagd mit merkwürdigen umständen, die mir gleichfalls von hohem alter zu sein scheinen. Item, so sall der markgreve van

---

*) erinnert an den zu mittag schlafenden und im bad sitzenden könig (s. 86. 87. 88.)

**) vgl. Wiener jahrb. der lit. 1824. band 25 p. 204-210 nach Hormayrs hist. taschenb. auf 1812 und 1814 p. 15. 72; Megiser ann. Carinth. 6, 2. p. 478. Spangenberg adelspiegel 1, 102^{b}.

***) im büdinger waldw. kommt ein *bunter* ochse als buße vor (sonst ein *fahler*); im Conzer w. ein *weißer* und *schwarzer* widder.

Gulich uf einem *einoigich weiß pert* ſitzen, dat ſall haven einen *ſtochen ſadel* u. einen *lindenzoim* u. he ſall haven zwein *hagedorn ſporen* u. einen *weißen ſtaf* u. ſal reiden biß dair die Ruire ſpringet (das weitere oben ſ. 60). Jülicher waldw. Die hübner ſind nicht mehr ſchuldig recht zu ſprechen über des biſchofs von Mainz wildban, dan eins im jahr uff S. Gertrudentag. wär es aber, daß ihn der biſchof von Mainz darinzüſchen (fehlt ein verbum: aufforderte, heiſchte zur gerichtshaltung), ſo ſol er haben einen *einäugigen* budel (praeconem), der ſol han ein *einäugiges pferd* und *baſten ſtiegleder* und *holzen ſtegreif* und hangen (? *hagen*) *ſporn.* der ſol kommen zu dem hübner auf die wildhube in ſin hus, entweder geritten oder gegangen. wan der budel alſo komt, als er vor reht ſol, ſo iſt im der hübner ſchuldig zu geben, was er unter dem dache hat und anderſt nit, er wolle es dan gern. gebicht (l. gebiet? oder: gern geben. eiſcht?) er im als hie vor geſchrieben ſteht, ſo iſt er ſchuldig zu kommen gen Lorſch; er käme aber nicht alſo, ſo iſt er nicht ſchuldig zu kommen, er wolle es denn gern thun. Lorſcher wildb. von 1423. Ein vogt, wenn der mit eime probſt zue handeln hette, ſoll er kommen mit 11 (l. *zwölfthalb*) *pferden*, nemlich mit 11 pferden u. einem mule; ſol haben einen *habich* und darbei einen *einaugichten hund*; ſeinen pferden ſoll man futer geben bis über die naslöcher und ſtrohe bis an den bauch, dem habich ein ſtangen oder rick hinder den pferden machen, und ſollen die hunde bei dem habich hinder den pferden liegen. dem vogt ſoll man decken einen tiſch mit einem weißen tuch und darauf ein ſemmelbrot und ein weißen becher mit wein ſetzen, wil er dabei einen fürters haben, ſol er es ſelbſt beſtellen. dem vogt ſoll man ein bett beſtellen, ob er über nacht bleiben wolte mit *brechendem leilachen*, darbei ein *feur one rauch* bereiten. Frankfurter fronhofsr. von 1485. Item es ſoll fürter der abt im hof haben ein *feuer one rauch*, einen ſtock mit fünf ſtücken u. ſeinen eiſern banden; und were es ſach, das man der ſtücke eine oder mehr (nach der abreiſe) nicht fünde, ſo ſoll der abt dem vogt mit der buße verfallen. Solzbacher w. An demſelben dingstage ſoll er brengen *XXX perde u. einen muil* u. ſal die in den broil ſpannen, da ſollen die weiden, bis dat gedinge geſchiet; er ſoll auch haven einen *haibge*, dri *ſogelhonde*, zwene *winde*, den ſal man gutlich doen, dem *haibge ein hoene*, den *hun-*

den ruckenbroit. Retterather w. Wan min here also kommen wil mit sinen freunden, so sollen ime die nachbarn geben *fliegende* und *fließende* (vögel u. fische), wilde u. zame u. sullen im gutlich tun u. sullen geben dem mule ein sommern gersten u. dem *habich ein henne* und dem *vogelhund ein brot mit zwei zippen* und sal man geben *den winden brots* genung *), als mans von der tafel ufhebt u. sal geben den pferden havern und hauwes genung, die weile man over dische sitzet; ist sache daz man dreierlei wein schenkt in dem gericht mins hern, so sal man mime hern u. sin frunden den mittelsten geben, schenkt man zwene, so sol man des besten geben, schenkt man ein, so sol man denselben geben u. damit sal min here u. sine frunde sich laßen genugen. Niedersteinheimer w. Der herzog von Cleve soll sein ein erbvogt des cölnischen hofes zu Schwelm u. soll haben zwei foderunge, eine bei *stroe* und eine bei *grase* mit zweien rittern und mit zweien knechten, mit zweien *haveken* u. mit zweien *winden.* Schwelmer hofr. Item wir weisen unserm herrn gejagds u. dazu zwei *vögelhund* und einen *wohllaufenden hund* oder *wind.* Helfanter w. So soll ein abt des morgens vor dem mahl kommen *selbsechs*, das ist er und ein caplan und ein schreiber und ein probst und zwen knecht und so sollen zu im kommen alle die bauern in das bauding. Heidenheimer bauding. Und ob der gerichtsherr zugegen wer und über nacht bleiben würde, sol der hoifman ime geben ein frisch stroh und *zwei weiße tücher* oder leilachen darauf zu ruhen. Kleinwelzheimer w. Und sollen die amptleut zum markergeding kommen mit *dreien pferden* u. mit *einem hund*, das ist *siebenthalb mund.* Wehrheimer w. Wann die hochgeehrten herren von Frankfurt auf Andreastag ihre diener nach Schwanheim schicken, so ist ein jeder nachbar schuldig, wer ein gehörntes stück viehe drei tag in der herren wald treibet, jährlich ein säesimmern hafern, drei pfenning und einen stutzweck . . . wan die herren ihre diener schicken den hafern abzuholen, so ist man denselben schuldig einen guten willen, eine warme stube und einen *tisch weißgedeckt* und nichts darauf, drei weiße krausen und nichts darin, eine leere kandte und nichts darin, zwei spieß am feuer und nichts daran. Lersner 2, 639ª. So auch der herrn von

*) swan sô der snê gevallen ist, sô hœr ich, daz vil dicke man sprichet: gib *den winden brôt*, ez hât gesnîget, amgb. 11ᵇ.

Odenheim bot, der die teihen und ſchultern (auf das ſchloß zum Hirſchhorn) bringt, ſin gerechtigkeit, als von alters herkommen iſt, haben wolt, ſoll er ſich folgendermaßen geſchickt machen, nemlich ſoll er nur *ein aug*, desgleichen ſin *perd wiß* ſin und nit mer dan *ein aug* haben und wan ſolches alſo beſchehen, ſol die herſchaft zum Hirſchhorn das pferd die nacht bis an die gurt in habern ſtellen, den knecht ehrlich mit proviant halten und uf wißen geſchirr zu eßen u. trinken geben und ſunſt mit dem trinkgeld, wie von alter her, ongeverdt. Hirſchhorner jurisdictionalbuch von 1560 (b. Dahl p. 145.) Kommen die herrſchaften *geritten* auf den hof zu Pommern, ſo ſoll man ein *heiter feuer* machen, auf den tiſch ein *ſchön tuch* u. darauf käs u. brot legen, ſamt einem ſchlaftrunk; wollen ſie dan beßer eßen, das ſollen ſie dahin verſchaffen. Pommerner w. Item ſo iſt lantrecht, ſo als unſers herrn des biſchofs amptman mit dem lant zu Ringawe dinget off dem geſtole zu Lutzelnawe, ſo ſall er *inriten* als ein gewaltiger herre und legen den zaum ſins perdes zuſchen ſine bein und in ſiner hand haben ein *wiß ſtebichin* und of ſime heubte ein *hot mit pſaenfeddern* und ſal das gericht halden von der einen veſperzit zu der andern, ſo man das bedorfe, und mag unſer herre komen mit drizehen perden und mit drizehen perſonen und ſal daȥ imbiß und den koſten bezalen die gemein lantſchaſt des Ringawes; u. will unſer herre ader ſin amptman mit me luden ader perden daȥ lantrecht halden, daȥ mag er dun of ſin ſelbs koſt. Rheing. landr. art. 30 (Bodm. p. 626.) Es ſoll der dinkhofsherr dem meier in den hof kommen geritten mit *anderthalb pferd* und *anderthalb man* und ſoll im des meiers fraw geben ein ſtrick mit hewe und ſoll im der meier die pferd in den ſtall ſtellen . . . und ſoll des meiers fraw den dinkhofsherrn auf ein *geſchunden bett* legen mit *krachenden leilachen*, beßert ſie das, ſo dankt er ir deſto baß. J. U. Dürr de curiis dominical. p. 40. 41. Zu Öſterich ſall min herr der probeſt zu S. Maurizen oder ſein official *inreiten* als ein gewaltiger herr und ſal in ein ſcholtheiȥ u. die lantſcheffen doſelbis fruntlich u. gutlich entphain u. in ſuberlich von ſine pherde heben in ere ſanct Mauritii u. ſollen im geben ein imbß daȥ beſte, und zwen wine, des nuwen u. alten, und den pferden ſtreuen biȥ an den buch und habern biȥ an die ougen u. tun ſi ime mere, ſo dankt er deſto baß. urk. von 1384 (Bodm.

R

p. 856.) Der sendherr soll *einreiten* mit *funfthalb pferden* (vier pf. und einem maulthier), mit *sechsthalb man* (fünf mann und einem knaben), sie sollen im zurichten ein *geschunden bett* mit *krachenden leilachen* und *feuer ohne rauch.* Bodm. p. 858. So sein zeit erscheint, das sein gnaden reiden wil in den heiligen sind, so sol er in thun verkünden zuvor sechs wochen und drei tag u. mag kommen mit *siebenthalb man* und *pferden* und des nachts ziehen hinder den pastor, der solle ihme gütlichen thun und seinen pferden stallung, haw und habern. Simmerner w. von 1517. Wan min here kommen wil und sine dienst nemen zu Niedersteinheim, so sal er komen *selbsebende* mit *sebindem halben pherde*, daȥ sal sin mit namen ein mule u. sehs pherde und sal mitbringen mit namen ein *habich* u. ein *fogelhund* u. zwene *winde*, und wilchs jars min here also uf dem wege ist gein Steinheim zu riden . . . begenet im dan underwegen ein gutman u. sin knecht, daȥ sal sin ein edelman u. sin knecht oder ein priester u. sin knecht. Niedersteinheimer w. So soll kommen ein landvogt, der vogt ist zu Oberschwaben von einem kaiser oder könig mit einem *habich*, mit zweien *hunden* u. mit vier *pferden* und ein tegan (decanus) selbzwölf priestern, den auch allen ein äbtissin von Lindaw soll geben essen u. trinken am morgende, an dem abend u. an dem tag. Oberreitnauer w. Der hof ist auch in dem recht und in der freiheit gelegen, daß darin hörent nün höfe und sind geheißen hubhöfe und wenne ein freivogt von des hofes wegen her geladen wird, dem hofe sin recht zu behalten oder ein gut zu ziehen dem hofe darauf gedinget u. getaget ist nach recht, so soll er kommen mit *nündehalben ros*, das ist mit acht rossen und mit einem mule u. sol man die stellen uf die höfe u. sol man inen do geben stro und stal und nicht anders. Bruschwickersheimer dinghof. Zu dem ersten sall der sendherr kommen mit *dritthalbem man*, mit *dritthalbem pferde* u. sal nit kommen im wege oder usswendig des weges. libertates synodi in Gensheim, bei Würdtwein archid. mogunt. 1, 488. Und haben die herschaft diese gerechtigkeit doselbsten, daß man uf montag nach dem halben mai, desgl. dinstags nach martini, uf welche beide dingtage die scheffen iren fürstl. gn. weisthumb zu halten pflegen, mit *dritthalben pferden*, mit *dritthalben man* und mit *dritthalben hunden* uf den abend zuvor doselbst komen u. solich weisthumb besuchen sol.

Pleitzenhauſer w. von 1581. Und ſollen die gerichtsherrn auf abend vor dem dingtag zur narzeit (eßenszeit) daſelbſt erſcheinen mit *dritthalben man*, *dritthalben pferd* und *dritthalben hund* und fragen nach ihrer malzeit. iſt das bereit, ſollen ſie abſtehen (von den pferden ſteigen) und zechen; ſo es aber nit fertig, ſollen ſie ziehen in das nächſte wirtshaus, malzeit zurichten laßen, und zechen und ſolche zech ſoll bezahlen das niedere eigenthum. Pleitzenhauſ. w. von 1575. Item die bannherrn haben auch macht zu neun jahren eineſt einen leger (nachtlager) zu Biſchweiler zu halten und nit mer, und uf ſoliche zeit ſoll man ihnen ſtreu und heu und ein *geſchunden bett* u. nit mer verbunden ſein. Biſchweiler w. Auch ſprachen ſie zum rechten, were es, daß unſer gn. herr von Wertheim oder die ſeinen gein Huſen quemen mit einem läger oder ſonſt, und daß dann ein probſt von Holzkirchen oder die ſein uff den fuldiſchen gütern daſelbſt geſtellt hetten, wolt dan unſer gn. h. von W. auch daruf ſtellen, ſo ſolt ein probſt oder die ſein ußziehen u. weichen; were es aber, daß unſer gn. h. v. W. eime probſt oder den ſein nicht gönnen wolte vorn ußziehen. ſo ſolt ein probſt oder die ſein *ein wand nieder laßen legen* und *hinden ußziehen*, ob anders das hus nit mehr dan ein thor hette.*) Holzkirchhauſer w. Auch theilten ſie dem hoſe zu Dieburg, wann er will birſen, daß er ſoll han ein *iben bogen* mit einer *ſeiden ſenewen*, mit ſilberin ſtralen, mit eim *lorbaumen zein*, mit *pfawenfedern* gefidert; gelinget ime daß er ſchießet, ſo ſoll er reiten zu dem hain in eines forſtmeiſters haus, da ſoll er finden einen *weißen bracken* mit getrăuſten ohren, uf einer ſeiden koltern an einem ſeiden ſeile. und ſol dem wild nachhengerr, gelinget ime bei ſcheinender ſonnen, er ſoll den rechten birk und den bracken bei ſcheinender ſonnen wieder antworten, gelinget ime nicht, er mag den andern tag auch daſſelb tun. Dreieicher wildb. von 1338. Zum erſten teilen ſie, daz das riche oberſter merker ſi

*) der geringere herr muß dem höheren weichen und hinten ausziehen: es mag min herre oder die ſinen ſtellen von eime feldthore biß zu dem andern und were es, das ander herrn oder edellüte ſonſt do weren, die bei ihren armen lüten geſtellt hetten, wer die weren oder bi weme das were, die ſolten *hinten uß ziehen* und ſolten min hern von Wertheim *fornen in laſſen ziehen*, Haidenfelder w.

ubir den walt. und darnach wan ein riche in der burg zu Geilinhusen lige, so sol ein forstmeister, der von alder geborn darzu si, von recht dem riche halten einen *wißen bracken* in der burg zu Geilinhusen mit *betrausten oren* *) u. sol ligen uf einer *siden koltern* u. uf eime siden kussin u. sin leiteseil siden u. daz halsbant silbern u. uberguldet . . . auch sol he han ein armbrust mit eime *ibenbogen* und sine *sule arnsbaumen* und die *senewe siden* und die *nüz helfenbeinen* und die *strale silbern* und die zeinen strussin und mit *pabenfedern* gesidert. unde wer iz, daz ein keiser und daz riche wolde ubir berg (vgl. MS. 1,92[b]) u. iz den forstmeister manete, und so sulde he ime dienen mit eime *wißen rosse* uf des riches kost u. schaden. und domite hette he sine lehen virdinet. Büdinger wald w. von 1380. In deinselben wildban dort (zu Lorsch) sol niemand jagen oder bürschen ân des bischofs von Mainz willen. wers aber, das ein ritter **) queme mit *bunten kleiden*, mit einem *zobelhute*, mit einem *ibenbogen*, mit einer *siden sennen* und mit straußzahme (zeine) mit silbernen strahlen und mit *pauenfedern* gesiddert und einem *wißen bracken* an ein *sidenseil* mit *betrafften* ohren, den sall man förderr zu siner deigelt (tagalt, zeitvertreib) u. sal in nit hindern. Lorscher wildb. von 1423.

Ich beschränke mich auf einige bemerkungen zu diesen auszügen aus urkunden, welche sämmtlich in Rhein oder Maingegenden, folglich im alten Franken u. Ripuarien zu hause sind. Ihr ceremoniell reicht sichtbar über das 15. und 14. jh. hinauf, die schilderung des jagdgeräths in den drei zuletzt angezognen weisthümern, die erwähnung des habichts neben den hunden in andern gehört in die ritterzeit des 12. und 13. jh., einiges scheint mir noch alterthümlicher, nicht alles läßt sich befriedigend erklären. Bei dem *hölzernen* sattelzeug, *dornen* sporn und zaum von *lindenbast* fällt einem sogleich Wolframs Jescute ein (Parc. 33[a. b.] 61[c]), aber dieser ist es erniedrigung und wie könnte eine solche dem einreitenden markgrafen oder dem erzbischöflichen boten zugedacht sein? man müste denn die demuth des

---

*) betrauste oder betraste ohren sind die mit hängenden lefzen was in der neueren jägersprache heißt: der leithund soll wohl behangen sein.

**) verstanden werden die grafen von Katzenelnbogen und herrn von Bickenbach.

aufzuges nehmen wie beim Kärnthner, der in graurock, bundſchuh, mit hirtenſtab, auf magerem ackergaul einzieht? hier ſind pferd, hund, ja der bote ſelbſt, ſogar einäugig. Lieber wähle ich folgende deutung: die bäuriſche tracht und rüſtung iſt zugleich die einfachſte der älteſten zeit *), in rechtsgewohnheiten und formeln kann ſie lange jahrhunderte überdauert haben, ohne daß ſie wirklich angewendet zu werden brauchte. Darin beſtärkt mich die erforderte *weiße farbe* der pferde und hunde und der *weiße* ſtab (vgl. oben ſ. 137. und den von *elfenbein* Wigal. 11302.); ein *weißes* pferd iſt vorhin ſ. 74, ein *weißgraues* ſ. 185 vorgekommen, in dem Celler hubenweisthum (graſſchaft Ziegenhain) findet ſich noch eine merkwürdige ſtelle: wolde ouch ein man an dem gerichte klagen, der ſol kumen mit eime *wizen zelderperde, daz ane flecken ſi* und ſal einen weg machen ſiner clage mit 2 buckin wilen (?). Weiße pferde **) waren den heidniſchen Deutſchen heilig: publice aluntur iisdem nemoribus ac lucis (equi) *candidi* et nullo mortali opere contacti, quos preſſos ſacro curru ſacerdos ac rex vel princeps civitatis comitantur, hinnitusque ac fremitus obſervant. Germ. cap. 10. Hieran ſchließt ſich die unverletzbarkeit der weißen ſau mit neun weißen ferkeln, die wieder aus einem rechtsgebrauch folgt: item ſo eine *ſchneeweiße ſauhe* mit *neun ſchneeweißen kodden* (ferkeln), *ohn einigen flecken*, ins korn gehen thäte, die ſoll man nicht werfen oder ſchlagen, ſondern ſie über die voere jagen u. laßen gehen. Bochumer landr. §. 32. vgl. Benker heidenr. §. 14. Über die *einäugigkeit* will ich keine vermuthung wagen, oben p. 86. beſtimmte ein *blindes* pferd von nicht angegebner farbe die grenze. Manche formeln ſcheinen unvollſtändig, faſſung und ausdruck beſtätigen aber ihre einſtimmung mit den vollſtändigeren, wohin ich namentlich die faſt

---

*) *baſt* diente den alten zu ſchnüren und ſchildgeflecht, wahrſcheinlich iſt das mittellat. *baſta, baſtum* ſ. ſella, clitellae, vgl. Ducange, daher zu erklären. Völundr ſchnürte ſeine ringe auf baſt: ſá þeir â *baſt* bauga dregna. Sæm. 134b 136a. Bei den lieſländiſchen bauern fertigte man im 17. jh. zaum und ſattelzeug aus baſt und thut es wohl noch heutiges tages, nach dem bekannten reim: ik bin en lifländiſch bur, min levend werd mi ſur, ik ſtige up den berkenbom, davon hauw ik *ſadel* und *tom*, ik binde de ſchoe mit *baſte*. (zuerſt in Olearius reiſe. ed. 1663. p. 113.)

**) der proceſſus conſularis ins capitolium geſchah auf *weißem* roſſe und in *weißer* toga.

durchgehende *zugabe des halben* auf die ganze zahl rechne: anderthalb, dritthalb mann, pferd, d. i. ein mann und ein kind, ein pferd und ein maul (vgl. oben s. 225. dreißig pf. und ein maul, zwo personen und einen knaben). Diese redensweise begegnet auch in andern deutschen urkunden, z. b. in einer von 1291: servitium *quatuor et dimidii* hominum. Bodm. p. 480.

14. mit welchem fuge ich hier ältestes und bäuerisches zusammengestellt habe, scheint noch ein anderer brauch treffend ins licht zu setzen. Die Merovinger fuhren in die volksversammlung und wo sie sich öffentlich zeigten auf *mit ochsen bespannten wagen*; so noch zuletzt, als schon die königliche gewalt völlig in händen der hausmeier war: quocunque eundum erat, sagt Eginhard cap. 1., carpento ibat, quod *bubus junctis*, et bubulco, *rustico more*, agente trahebatur; sic ad palatium, sic ad publicum populi sui conventum, qui annuatim ob regni utilitatem celebrabatur, ire, sic domum redire solebat.*) Dies hatten nicht etwa die hausmeier ihm zu schimpf angestellt, es war altkönigliches recht, das sie dem ließen, der den leeren namen fortführte. Man kann nicht zweifeln, daß die gewohnheit viel früher und schon zu der zeit galt, wo die Merovinger nicht bloß dem scheine nach herrschten. Warum wäre im salischen gesetz der *taurus regis* das thier, auf dem die höchste composition steht? nämlich 90 sol. (lex sal. 3, 10) während der waranio regis, das edelste pferd, nur auf 60 sol. stand (ibid. 41, 4.) Ein gewöhnlicher ochs galt nur 35, ein gewöhnliches pferd 40 und 45 sol., so daß im gemeinen leben die pferde höheren werth als die ochsen hatten. Die ochsen des königs waren folglich in besonderer achtung und vermuthlich zur zeit des heidenthums geheiligte thiere. Königliche und edle frauen fuhren gleichfalls mit ochsengespann. Deuteria, Theodoberts († 537) von Austrasien gemahlin, ließ ihrer tochter unbändige ochsen vorspannen, in basterna politam, *indomitis bobus conjunctis*, eam de ponte praecipitavit (Gregor. tur. 3, 26); der nachdruck liegt hier bloß auf indomitis, denn daß die königstochter mit ochsen fuhr, verstand sich von selbst. In dem von Mabillon hinter der gallicanischen liturgie herausgegebnen testament der edlen Ermentrud

*) mit denselben worten in dem fragm. incerti auctoris bei Bouquet 2, 694. vgl. Pertz 1, 346.

vermacht ſie: carrucam, in qua ſedere ipſa conſueverat, *cum bobus* currum ipſum trahentibus. Der *ochſen*, mit welchen Geſion in altnordiſcher fabel ihr land erwarb, iſt ſ. 87 meldung gethan; bedeutender ſcheint, daß Nerthus, die terra mater, von kühen gezogen wird: deam vectam *bubus feminis*. Tac. Germ. 40., heiligen thieren alſo. Glaublich bedienten ſich auch bei andern deutſchen völkern, wie bei den Franken, könige und fürſten der ochſen. Auf der einen columna cochlis Theodoſii zu Conſtantinopel zeigt ſich der wagen eines gefangnen königs, der ein gothiſcher ſein könnte, beſpannt *mit ochſen*.*) Eines gothiſchen königs wagens *mit hirſchen* gedenkt Vopiſcus in Aureliano 33: fuit alius currus *quatuor cervis* junctus, qui fuiſſe dicitur regis Gothorum.

Die Carolinger hatten der merovingiſchen ſitte begreiflich entſagt. Aus der geſchichte der zunächſt folgenden jahrhunderte vermag ich nichts anzuführen, was die fortdauernde heiligkeit des ochſengeſpannes bezeugte. Allein im 11. 12 und 13ten pflegten die lombardiſchen ſtädte ihr feldzeichen, kreuz und glocke auf einem vierräderigen karren aufzuſtecken und ihn in den ſchlachten vorauszuführen. Er hieß *carroccio* und wurde von bald weiß bald roth bedeckten *ochſen* gezogen, die keinen andern dienſt verrichteten und gleich ihrem führer beſondere freiheit genoßen. Dieſen wagen einzubüßen brachte der gemeinde den größten ſchimpf. Zuerſt gedenkt des carroccio Arnulphus mediolan. 2, 16 (Muratori tom. 4.) beim jahr 1039, er gibt bloß plauſtrum und fahnen an, nicht die beſpannung mit ſtieren; umſtändlicher Corius hiſt. mediol. part. 1: hunc currum *quatuor juga boum* trahunt, qui ſerico albo cum faleris cum rubea cruce per medium ſunt cooperti. magiſter carroceri eſt vir honorabilis, quem civitas enſe, lorica ac continuis ſtipendiis dotare tenetur. Dann Ludov. Cavitelli annal. cremonenſ. (bei Graevius 3. 1288. 1289) ad a. 1181: quos currus *boves excellentis formae* veſte candida induti traherent. Von den Florentinern Ricordano Malaſpina cap. 164 (Murat. 8, 987) ad a. 1260: trainavalo un *gran pajo di buoi* coperti di panno vermiglio,

---

*) abgebildet bei Banduri antiq. conſtant. Venet. 1729. p. 393. wiewohl Heyne die abbildung überhaupt für unecht hält (comment. gott. XI, 47.)

che solamente erano diputati a ciò, ed erano dello spedale de' prete, e'l guida lore era franco nel commune. Es hat wenig wahrscheinliches, daß, wie Arnulph behauptet, erzbischof Heribert von Mailand zuerst diesen wagen für die kriegsfahne aufgebracht, wiewohl ich noch kein älteres datum habe ausmitteln können. Er war in verschiednen gegenden Deutschlands, wohl nicht in allen, um dieselbe zeit gebräuchlich, die Schwaben führten einen solchen gegen kaiser Heinrich 4: unde et crucem altissimam in quodam *plaustro* erectam et rubro vexillo decoratam usque ad locum certaminis secum deduci fecerunt. Bertholdi constant. chron. ad a. 1086 (ed. s. blas. 1792. p. 132); kaiser Otto 4. auf seinem zuge gegen könig Philipp: erigit in *carro* palum paloque draconem implicat. Brito armor. Philippidos libr. 11. v. 20; Ottocar gedenkt der *carrosche* mit dem panier von den Niederländern 556[b] 656[a] und den Mainzern unter Albrecht 1. 623[a]; einer umständlichen beschreibung entsinne ich mich nicht, weder in den chroniken noch gedichten und namentlich wird verschwiegen, welche thiere den wagen zogen. Aber die dichtungen des kerlingischen kreises legen ihn auch den heiden bei und hier fehlt es nicht an schilderungen: et erant omnes Saraceni simul coadunati, et in medio illorum erat *plaustrum*, quod *octo boves* trahebant, super quod vexillum eorum rubeum elevabatur, mosque erat, quod nemo de bello fugeret, quamdiu vexillum eorum erectum videret. Turpinus cap. 18. Auf dem wagen haben sie ihre götter sitzen, die sie mit in den krieg führen:

carroschen giengen drunder,
die zogen dâ besunder
gewâpende *merrinder*. Wh. 2, 158[b]
merrinder si dâ menten
die die karroschen zugen,
swen die gote dar betrugen,
die darûf wâren gemachet,
des geloube was geswachet. das. 162[a] vgl. 179[a] 181[b].

Im Lohengrin p. 125. 126. 127. wird auch der glocke auf den heidnischen wagen gedacht, grade wie sie in den lombardischen sagen, z. b. dem chron. novalic. II. cap. . beschrieben ist. Da nun die Saracenen, so viel ich weiß, wirklich keine solche götterwagen hatten *),

---

*) hiergegen beweist nichts, daß die chronica Sicardi Cremonensis bei Muratori script. 7, 612. dem Saladin einen solchen

ſondern die phantaſie der dichter ein einheimiſches alterthum auf ſie übertrug, wobei bloß die zahmen ſtiere in meerrinder verwandelt wurden, ſo ſcheint aus allen dieſen ſtellen ein beweis zuläßig für die feſtgewurzelte verbreitung des volksglaubens von ochſenwagen der götter, prieſter, könige. Wer ſagt es uns, ob nicht auch die merovingiſchen früher mit fahnen geſchmückt waren? Was dem Eginhard bäuriſch und beſchimpfend, erſchien vierhundert jahre ſpäter dem dichter heidniſch, dem lombardiſchen bürger daneben chriſtlich und ehrenvoll *). Es iſt uns jetzt noch anderes verborgen, worin ſich die heiligkeit der königswürde zeigte; ſo mag ſehr alt ſein, was Haltaus 2017 in ſpäteren urkunden findet, daß *verwieſene* ins land zurückkehren dürfen, wenn ſie ſich an den feierlich einziehenden *fürſtenwagen* hängen. Denn auch im Norden muſte der neugewählte könig, auf der Eriksgata einziehend, jeder landſchaft *drei flüchtige* miſſethäter freigeben **) und in frieden ſtellen. Ottg. drap. 5. vgl. Geijer Iduna 9, 194. 211.

CAP. II. DER EDELE.

Adal, adel bedeutet genus, proſapia, mit dem nebenſinn nobilitas, ich habe gramm. 2, 24. nr. 483 vermuthet, daß *uodal* (altn. ôðal, agſ. êðel: praedium avitum) dazu in ablautsverhältnis ſtehe. *Comman adales* (wörtlich: ein mann von geſchlecht) iſt nun vir nobilis (Diut. 1, 506[a. b]) comman unadales vir ignobilis (ib. 521[b]); mit dem zuſammengeſetzten adj. *adallîh* (ibid. 263[a]) nhd. adlich; mit dem abgeleiteten adj. ahd. edili, nhd. edel,

---

wagen zuſchreibt: chriſtiani Saladinum *more Lombardorum* vexillum in carrocia deducentem . . . inſequuti ſunt, vgl. das mhd. gedicht bei Wilken kreuzz. IV. anh. p. 30.

*) aus Carpentier ſ. v. ſervitium feudale führe ich hier noch die beſchreibung eines kuhbeſpannten fackelwagens für den durchziehenden könig an: quando dominus rex facit tranſitum per Tnyolle, debet (vaſallus) aſſociare ipſum usque ad quercus et debet ibi habere propter ſuum honorem unum *currum oneratum de ſcabus* et debent trahere currum *duae vaccae eſcodatae*, et quando erunt in dicto quercu, debet ponere ignem in curru et debet ita comburi, ut vaccae poſſint evadere. Das lautet heidniſch genug.

**) die fränkiſchen könige lieſſen bei der geburt eines ſohnes gefangene ledig.

agſ. æðele, nobilis. *Adaling*, edeling bezeichnet einen aus hohem geſchlecht ſtammenden (lex Angl. et Werin. 1, 1. Paul. Diac. 1, 21.), das agſ. æðeling kann ſogar regni heres et futurus ſucceſſor heiſsen; man ſagt auch æðelboren, æðelcund; altn. aðalborinn und öðalborinn (Egilsſ. p. 40). Wort und begriff gehen durch alle deutſchen ſprachen, das gothiſche iſt noch nicht gefunden, doch aus dem eigennamen athalaricus (aþalareiks) ſicher zu folgern. Mhd. derſelbe ſprachgebrauch (Wigal. p. 200. 201), edel gilt vom hohen adel (Kopp bilder 1, 27.) und hat den rang vor frei: diu edele u. diu frie (Maria v. 1288. Diut. 1, 411.)

Es war die allgemeinſte, lange nicht die einzige benennung. Den Gothen war, wie oben ſ. 229. bemerkt worden iſt, *reiks* ein angeſehner, vornehmer, aber kein könig. Im agſ. ſind *eorl*, eorlcund, im altn. *iarl* ſehr gewöhnlich, ein ahd. *erl* oder goth. airls darf nur gemuthmaſst werden (gramm. 2, 449.) Im Rigsmâl iſt Iarl repraeſentant des vornehmſten ſtandes, ſeine frau heiſst Erna, unter ihren kindern finden ſich Aðall, Arfi, Barn, Kundr, Konr, Mögr, Niðr, Sonr, Sveinn; Iarls eltern waren Fadir und Môdir. Die einfachſten und gangbarſten ausdrücke für verwandtſchaftliches verhältnis: vater, mutter, ſohn, werden alſo hier aus dem edeln geſchlecht hergeleitet; barn und mögr (goth. magus) bedeuten auch kind *); niðr und kundr bei den dichtern ſohn, ſonſt verwandter; arfi iſt erbe (goth. arbja); ſveinn edler knabe; konr ſtammwort zu könig (vorhin ſ. 230); aðall von der allgemeinen benennung des iarlgeſchlechts hergenommen.

Kein Viti kommt darunter vor, ſonſt hätte ich nicht übel luſt, das agſ. *vita* (procer, optimas) wie das lat. nobilis (f. novibilis) aus noviſſe, aus vitan (vât, viton) zu deuten. Nämlich Bedas worte (hiſt. eccl. 3, 5) in conventu *ſeniorum* drückt die agſ. überſetzung aus on gemôte *vitena* und ſeniores ſcheint mir in mehrern hernach anzuführenden ſtellen Gregors von Tours gleichviel mit majores natu, meliores natu, priores, optimi, wozu auch das häufige eald vita, frôd vita ſtimmt. Alius *optimatum* regis (Beda 2. 13) wird verdeutſcht: oðer þäs cyninges *vita* and ealdorman, grade wie in dem 6.

---

*) im latein gelten die kinder *liberi* für *freie*; wir werden unten ſehen, daſs ſveinar und pueri ſogar unfreie bezeichnen.

geſetz des Ine: ealdorman oððe oðer geþungen *vita* verbunden ſteht. Inzwiſchen geht doch aus andern ſtellen hervor, daß vita weniger die von der edeln geburt abhängige, als die vom könig verliehene und durch eignes verdienſt erworbne würde bezeichnet: cum amicis principalibus (al. principibus) et *conſiliariis* (Beda 2, 13) lautet agſ. mid his freondum and *vitum* und bald darauf wird majores natu ac regis *conſiliarii* durch ealdormen and þäs cyninges *þeahteras* übertragen. Noch entſcheidender iſt folgende ſtelle aus dem alten rechtsbuch von London (judicia civitatis Lundoniae): hit väs hvîlum on Engla lagum, þat leod and lagu fôr be geþincðum and þâ væron *leodvitan* veorðſcipes vyrðe älc be his mæðe, eorl and ceorl, þegen and þeoden, d. h. in altengliſchem recht richtete ſich *) volk und geſetz nach der würde, die leodvitan (die angeſehenen im volk) waren ehrenwerth jeder nach ſeinem ſtand, ſowohl eorl und ceorl, als þegen und þeoden. Hier wird alſo ſelbſt der ceorl ein *vita* genannt, folglich kann es nicht bloß dem eorl zukommen. Vita iſt nichts als ein verſtändiger, angeſehner mann, der aus dem ſtande der freien wie der edeln ſein konnte; die vitan, mit denen ſich der könig umgab, werden ohne zweifel vorzugsweiſe aus der claſſe der prieſter und edeln geweſen ſein.

Die frage, ob alle deutſchen völkerſtämme einen vom ſtande der freien unterſchiednen adel anerkannt haben? läßt ſich freilich nicht ſcharf beantworten. Ich bin von der eintheilung in freie und knechte, als der oberſten, ausgegangen, der freie und der edle haben alle weſentlichen rechte miteinander gemein und ſtehen darin gleich, der edle iſt aber auch noch mit vorrechten verſehen, die dem freien fehlen. Wo es könige und prieſter gab, muß eine ſonderung der freien in edle und bloß freie höchſt wahrſcheinlich werden, die wahl und erblichkeit des königs, die natur jeder prieſterlichen einrichtung bringt es mit ſich. Überall heißen daher die prieſter die angeſehnen und älteſten des volks, der burgundiſche oberprieſter hieß *ſiniſtus* (nam ſacerdos apud Burgundios omnium maximus vocatur ſiniſtus, et eſt perpetuus, obnoxius diſcriminibus nullis, ut reges. Amm. Marcell. 28, 5), deutſch *ſiniſta* oder *ſiniſto*, d. i. der älteſte, bei

*) fôr be geþincðum, fuhr nach den würden; dieſe worte misverſtehen Wilkins und Phillips p. 115.

Ulfilas iſt *ſiniſta* πρεσβύτερος (Matth. 27, 1. 27, 3. 27, 12. Marc. 7, 3. 7, 5. 8, 31. 11, 27. 14, 43. 15, 1. Luc. 7, 3. 9, 22. 20, 1.), den Griechen bedeutete πρέσβυς ebenſo einen edlen und fürſten. Tacitus Germ. 10 ſtellt proceres und ſacerdotes nebeneinander. Wenn alſo Gregor von Tours in gleichem ſinn der älteſten des fränkiſchen volks erwähnt (quicquid ſacerdotes vel *ſeniores populi* judicarent. 6, 31; apprehenſis epiſcopo et *ſenioribus*. 6, 31; cauſam omnibus *ſenioribus* in regno Childeberti regis eſſe cognitam. 7, 33; et in tantum unusquisque contra *ſeniorem* ſaeva intentione graſſatur. 8, 30), wenn aus dieſem ſenior ſich in allen romaniſchen ſprachen der begriff eines weltlichen herrn (ſeigneur, ſignor, ſenhor) entwickelte, ſo ſcheinen offenbar damit leute gemeint, die ſich über die gewöhnlichen Franken erheben. Anderwärts wählt er dafür andere ausdrücke, z. b. nonnulli de *prioribus* *) regni. 7, 33; Fredegundis conjunctis *prioribus* regni ſui, id eſt tribus epiſcopis et trecentis viris *optimis*. 8, 8; quatuor convocatis epiſcopis nec non et *majoribus natu* laicorum. 8, 30; omnes *meliores natu*. 7, 19; convocatis *melioribus* Francis reliquisque fidelibus 6, 35; unter majores natu und vermuthlich auch unter ſeniores verſteht er nicht die den jahren nach älteſten, vielmehr die der geburt nach vornehmſten, aus altem geſchlecht. Fredegar gebraucht optimates und proceres: *optimates* Childeberti regis. cap. 8; orat *proceres* aulicos, *optimates* omnes. cap. 36; pontifices et *proceres* ceu et ceteros leudes. cap. 58. Pertz, deſſen fleiße ich die zuſammenſtellung dieſer anführungen verdanke (hausmeier p. 117-120) leugnet das daſein eines fränkiſchen adels **), weil im ſaliſchen und ripuariſchen geſetz kein höheres wergeld für den edeln als für den freien beſtimmt werde, jene benennungen (ſeniores, majores, proceres, optimates) ſeien bloß auf die königlichen dienſtleute bezüglich. Allein da der adel

---

*) ebenſo werden den Marcomannen πρῶτοι und καταδεέστεροι beigelegt, die letzteren ſind freie, keine knechte: δύο τῶν πρώτων καὶ δύο ἄλλους τῶν καταδεεστέρων. Dio Caſſ. Reim. 1204. Den Quaden *optimates*. Ammian. Marc. 17, 12.

**) vgl. Savigny 1, 186., der auch keine ſpur von langobardiſchem und fränkiſchem adel, als *einem geſchloſſenen ſtande* findet; wohl aber nimmt Eichhorn §. 47 und Rogge p. 157. fränkiſchen adel an, und Savigny wegen der Langobarden ſeine behauptung 2, XXII zurück.

überhaupt angeſehen werden muß nicht als ein urſprünglich von dem ſtand der freien verſchiednes, vielmehr als ein aus ihm, durch die nähere beziehung auf die würde des herſchers und königs, hervorgegangnes, da er alſo ſeiner natur nach eine unbeſtimmtere bildung als jener hat; ſo glaube ich, daß *alle* ſeniores, proceres, optimates des fränkiſchen reichs den geſetzgebern für ingenui *in hoſte* oder *in truſte* (im dienſte des heers oder hofes) galten; dieſem rang gemäß hatten ſie eine bedeutend höhere compoſition, als die bloßen ingenui, welche ſich genau ſo verhält, wie bei den andern ſtämmen, deren adelſtand in keinen zweifel gezogen werden kann, das wergeld der edeln zu dem der freien. Nur gehen hoſtis und truſtis weiter, es konnte auch ein litus in hoſte und truſte ſein, ein ſervus in hoſte (nicht in truſte.) Nach dem wergeld ergibt ſich für die Salfranken eine rangordnung von ſieben claſſen: 1. ingenuus in truſte, 2. litus in truſte, 3. ingenuus in hoſte, 4. litus in hoſte, 5. bloßer ingenuus, 6. bloßer litus, 7. ſervus in hoſte. Will man den könig oben an ſtellen, der über alles wergeld hinaus reicht, und den bloßen ſervus, der gar kein wergeld hat, zuletzt anrechnen, ſo entſpringen neun claſſen. Den adel bilden die erſte und dritte claſſe von jenen ſieben; ich weiß nicht, ob die zweite und vierte? Steht dieſen liten nichts anders im weg, ſo erhebt ſie ihr wergeld in die reihe der edeln, denn die vierte claſſe wird auf 300, die fünfte auf 200, die ſechſte auf 100 ſol. angeſchlagen, welches dem frieſ. verhältnis entſpricht, wonach ein edler anderthalb freie (oder drei liten), ein freier zwei liten galt. Die erſte beträgt achtzehen, die zweite neun, die dritte ſechs liten; oder, was gleich viel iſt, die erſte neun, die zweite fünfthalb, die dritte drei freie an werth. Bei den andern volksſtämmen kommen aber ſolche unmäßige erhebungen der liten nicht vor und der adel ſcheidet ſich reiner von der ingenuität ab. Das burgundiſche geſetz 2, 2 hat nur vier claſſen 1. *optimates nobiles*, 2. mediocres, 3. minores, 4. ſervi.

Dies vorausgeſchickt finde ich über den adelſtand folgendes anzumerken:

1. aus edeln geſchlechtern wurde der könig gewählt, der adel war ihm daher *ebenbürtig* *), wenigſtens in der

*) Hartmann ſagt von dem herren Heinrich: er was an geburt unwandelbære und wol *den fürſten gelich.*

ältesten zeit, und *blutsverwandt.* Diese verwandtschaft gab, gegenüber den bloßen freien, gewicht und ansehen. Die edeln suchten namen und ruhm ihrer vorfahren zu erhalten und fortzupflanzen, woran den freien weniger gelegen war. Schon jünglingen wird ihr vorzug fühlbar gemacht: insignis nobilitas, aut magna patrum merita, principis dignationem etiam adolescentulis assignant. Tac. Germ. 13. Es heißt daher: ortus ex illustri prosapia; vir illustris; ego Wiligart alta Werinheri prosapia orta (a. 828) acta ac. palat. 6, 252; Rutgerus, nobili ex genere progenitus, liberi juris et arbitrii vir (a. 1035) Schann. trad. fuld. p. 249; Walterus de Lomersheim, vir nobili, et ex antiqua prosapia in utraque parentum linea liber. Schöpflin Alf. 1, 625. Langobardisch: *farae* h. e. generationes vel lineae. Paul. Diac. 2, 9. lex Langob. 2, 14. (Georg. 973); vgl. die burgundischen *faramanni.* lex burg. 54, 2, 3. und den *Faro* inclitus de gente Burgundionum in dem alten liede bei Bouquet 3, 505. Neben den königlichen, fürstlichen geschlechtern (Amalen, Balthen, Merovingern, Agilolfingern) stehen zunächst die *edeln*, z. b. in Baiern die Huosidroza, Fagana, Hahilinga, Anniona *), isti sunt quasi primi post Agilolfingos, qui sunt de genere ducali. lex bajuv. 2, 20. vgl. Diut. 1, 337; manche haben sich zur herscherwürde aufgeschwungen. Vorrechte des adels beruhen noch heute auf der ahnenprobe.

2. von der *priesterlichen* gewalt des ältesten adels wißen wir wenig, das christenthum hat diese einrichtung aufgehoben und alle erinnerung daran verscheucht; es ist bemerkenswerth, daß auch die christlichen sacerdotes und episcopi mit den weltlichen optimaten und senioren noch so oft verbunden angeführt werden. Im kriegsheer hatten allein die heidnischen priester, nicht der herzog, macht zu strafen, zu binden und zu schlagen: neque animadvertere, neque vincire, nec verberare quidem, nisi sacerdotibus permissum; non quasi in poenam, nec ducis jussu, sed velut deo imperante, quem adesse bellantibus credunt. Tac. Germ. 7. Der hut ist ein zeichen der freiheit und des adels (oben s. 152); als prie-

---

*) diese meine ich wieder zu erkennen in den *Aenenum* eines agf. liedes bei Conybeare p. 121. Die Agilolfinger übrigens sollen nach Mederer und Gemeiner ein ursprünglich fränkisches geschlecht sein.

ſter trugen die edeln bei den Gothen hüte: qui (Dio) dixit, primum *taraboſteos* (al. zarabos tereos), deinde vocitatos *pileatos* hos, qui inter eos *generoſi* exſtabant, ex quibus eis et reges et ſacerdotes ordinabantur. Jornand. cap. 5. p. m. 86; elegit (Diceneus) ex eis tunc *nobiliſſimos* prudentiores viros, ... fecitque ſacerdotes, nomen illis *pileatorum* contradens, ut reor, quia opertis capitibus tiaris, quos pileos alio nomine nuncupamus, litabant, reliquam vero gentem capillatos dicere juſſit. id. cap. 11. p. 93. Dieſen gegenſatz zwiſchen pileatus und capillatus berichtet aber Dio Caſſius von den Daciern und deren könige Decebalus, welcher auch im namen jenem Diceneus ähnelt: ἐπεπόμφει μὲν καὶ πρὸ τῆς ἥττης πρέσβεις, οὐκ ἔτι τῶν κομητῶν ὥσπερ πρότερον, ἀλλὰ τῶν πιλοφόρων τοὺς ἀρίστους. Reim. 1126; und andere: Δεκέβαλος πρὸς Τραϊανὸν πρέσβεις ἔπεμψε πιλοφόρους· οὗτοι γάρ εἰσι παρ' αὐτοῖς τιμιώτεροι· πρότερον γὰρ κομήτας ἔπεμπον εὐτελεστέρους παρ' αὐτοῖς δοκοῦντας εἶναι. Petrus patric. in exc. de legation. p. 24 (in corp. hiſt. byz. ed. pariſ.) p. 15 ed. Höſchel.; domitis in provincia Dacorum *pileatis* ſacisque (?) nationibus. Aur. Victor in Caeſ. 13, 3. Da indeſſen des Jornandes äußerung noch andere gewähr vorausſetzt und wenigſtens die κομῆται ſpäter bei den wirklichen Gothen nachgewieſen werden können; ſo laße ich unentſchieden, ob dieſe hutträger mehr den Geten, Gothen, Daciern oder den Scythen beizulegen ſind *), denn auch den Scythen ſchreibt ſie Lucian zu, indem er von Toxaris ſagt: οὐ τοῦ βασιλείου γένους ὤν, οὐδὲ τῶν πιλοφορικῶν, ἀλλὰ Σκυθῶν τῶν πολλῶν καὶ δημοτικῶν· Scytha cap. 1. Schmied. 1, 404. Auf jeden fall ſtehen ſich hier βασιλικός, πιλοφορικός und δημοτικός zur ſeite wie könig, edler, freier. Der *kranz* um das haupt des königs oder edeln war vielleicht daſſelbe ſtandeszeichen. Ich finde unerwähnt, daß die heidniſchen prieſter in Scandinavien ſich durch die tracht eines kranzes oder einer hauptbinde (höfudband) auszeichneten. Deſto ſichtbarer iſt der zuſammenhang des altn. prieſter und richterſtandes.

*) die ſitte iſt noch allgemeiner, der röm. flamen trug einen apex, die catholiſchen prieſter tragen mützen u. ſ. w. vgl. Kopps bilder 1, 70. über die mitra des pabſtes und die mitra bicornis der erzbiſchöfe.

3. der nord. prieſter hieß *godi*, wie der gothiſche *gudja*; der godi ſtehet den *opfern* und *gerichten* vor (râda fyrir blôtum oc dômum manna i milli. Yngl. cap. 2.) Von ſeinen verrichtungen handelt es ſich im 38. cap. der Grâgâs, mitgetheilt p. 173. 174 der lat. überſetzung der Niala. In dieſer ſaga treten verſchiedentlich in dem gerichtsplatz (lögberg) auf, z. b. Iörundr godi cap. 8. Geirr godi cap. 56. Freysgodi cap. 96. 98. 117. Ebenſo leitete der pontifex maximus die römiſchen comitia. Es iſt folglich kaum zu bezweifeln, daß der *vorſitz* des adels bei gerichten, wie wir ihn unter Franken, Sachſen, Baiern, Alamannen antreffen, aus der alten, dieſem ſtande zuſtehenden prieſterwürde herfließt *). Das volk ſpürte hier keine veränderung, der adel war und blieb in den gauen die obrigkeit und hatte die vollziehende richterliche gewalt in händen. Früher waren die vorſitzenden richter in der volksverſammlung erwählt worden (eliguntur in eisdem conciliis et principes, qui jura per pagos vicosque reddunt. Germ. 12); ſpäter ernannte ſie der könig.

4. der edle iſt mit *höherem wergeld* angeſchlagen als der freie. Dem könig wurde in der regel gar keins beſtimmt, er ſteht darüber hinaus; nur die agſ. leges Aethelſt. II. app. 16. machen hiervon eine ausnahme. Das wergeld des adels erſcheint für zeit und volk ſehr verſchieden, ſowohl nach dem zu grund liegenden einfachen maßſtab, als nach dem verhältnis der erhöhung zu demſelben. Den einfachen maßſtab oder die einheit hat man unbedenklich in dem anſatz des freien zu ſuchen; eine nicht geringe beſtätigung der annahme, daß die rechte des adels auf derſelben baſis ruhen mit denen der freien und nur perſönliche erhöhung erlangt haben. Die lex ſalica verordnet für den ingenuus 200 ſol., für den litus 100 und eine dreifache erhöhung, wenn hoſtis **), eine neunfache, wenn truſtis ſtatt findet, mithin gilt der litus in hoſte 300, in truſte 900, der ingenuus in hoſte 600, in truſte 1800 ſol. Nach der lex ripuar.

---

*) beim friedensſchluße der Quaden mit den Römern ſind könige, edle und *richter* zugegen: regalis Vitrodorus, Viduarii filius regis et Agilimundus ſubregulus, aliique *optimates* et *judices variis populis praeſidentes*. Amm. Marc. 17, 12.

**) der werth (nicht das wergeld) des ſervus beträgt 25 ſol., in hoſte folglich 75.

ſtand ingenuus auf 200, litus auf 100, ingenuus in truſte auf 600 ſol. Nach der (thüringiſchen) lex Anglior. et Werin. liber auf 200 ſol., adaling auf 600, libertus (nach tit. 9.) auf 80. Die lex Saxonum gibt weder bei verwundung noch todſchlag die compoſition des freien an, was ſich nur dadurch erklärt, daß ſie ſolche als bekannte baſis vorausſetzt und bloß das mehr oder minder für nobilis und litus der beſtimmung bedürftig erachtet; aller wahrſcheinlichkeit nach war das wergeld des freien 240 ſol., das des litus iſt 120, des nobilis 1440 ſol., man könnte muthmaßen, nach der erſten zeile ſeien die worte: qui liberum occiderit CCXL ſol. componat ausgefallen, denn was folgt ſcheint nichts als erklärung *dieſes* wergelds: ruoda dicitur apud Saxones CXX ſol. et in praemium CXX ſol. Auffallend bleibt dann nur, daß hernach der litus duodecima parte minor, quam nobilis angeſetzt wird und nicht dimidia minor quam liber, was daſſelbe geweſen wäre. In der agſ. lex Merciorum ſteht der ceorl mit 200, der þegen mit 1200. Nach lex bajuv. 2, 20 beträgt die compoſition des nobilis (aus den fünf geſchlechtern) 320 ſol., die des Agilolfingers 640, die des herzogs 960, ſechsmal ſo viel, als für den freien gezahlt wurde, deſſen wergeld folglich auf 160 anzuſchlagen iſt. Es werden hiernach zwei ſtufen des adels angenommen, *primi* (Agilolfingi), *mediani* (Huoſi etc.) und die liberi heißen *minores*, wie auch aus 2, 3 erhellt (minores populi, qui liberi ſunt.) Dieſer trilogie entſprechen *primus*, *medianus* und *minoſlidus* der lex alam. addit. 22 und zwar ſteht der minoſlidus (d. h. freie) wiederum 160 ſol. (augenſcheinlich iſt 170 falſche lesart), der medianus 200, der primus 240; in der lex 68, 4 wird für minoſlidus u. medianus *liber* und *medius* geſagt, in der addit. 39. *minoſledis*, *medianus* und ſtatt primus *meliorisſimus*. Das burgund. geſetz rechnet den *nobilis* zu 150 ſol., den *mediocris* zu 100, den *minor* (freien) zu 75, allein das iſt nur die medietas pretii für den minder vorſätzlichen todſchlag, ſo daß das durch todesſtrafe erſetzte volle wergeld betragen hätte für den nobilis 300, den mediocris 200, den minor 150. Die anſchläge der lex Friſ. ſind: liber 53⅓ ſol.; litus 26⅔; nobilis 80. Aus der lex Viſigoth. ergibt ſich kein wergeld für edle, die freien werden nach dem alter verſchieden geſchätzt (VIII. 4. 16), für die beſte zeit des lebens von 20–50 jahren galt der freie mann 300 ſol., der freigelaßne (litus) nur die hälfte 150; dieſes wergeld

überhaupt beſtand nicht mehr für die von menſchen verübte tödtung, worauf todesſtrafe fiel, ſondern nur für den fall, wenn ein thier einen menſchen umgebracht hatte. Auch das bei den Langobarden, ohne rückſicht auf ſtand, eingeführte allgemeinere wergeld von 900 ſol. (lex Roth. 14) muß als ausnahme angeſehen werden. *) — Überſieht man alle dieſe anſätze, ſo iſt das verhältnis der minderung zu dem maßſtab niemals ſchwankend, der litus ſteht (abgeſehen von dem thüringiſchen, deſſen 80 ſolidi vielmehr 160 für den freien fordern) durchgängig *halb ſo hoch* als der freie. **) Unſteter erſcheint die erhöhung des wergeldes. Nach der lex Friſ. verhalten ſich nobilis u. liber wie $1\frac{1}{2}:1$; nach der lex Ripuar. und Anglior. wie $3:1$; nach der lex Sax. u. Mercior. wie $6:1$. Im bair. geſetz ſteht der dux, der Agilolfing und nobilis zum freien wie 6, 4 und $2:1$; im alam. der primus und medianus wie $1\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{4}:1$ ***); im burg. der nobilis und mediocris zum minor wie 2 und $1\frac{1}{3}:1$. Die lex ſalica endlich hat vier erhöhungen, deren verhältnis zum maßſtab das von 9, $4\frac{1}{2}$, 3 und $1\frac{1}{2}:1$ iſt. Der ſaliſche ingenuus in truſte ſteht am höchſten, nämlich gleich neun freien, der merciſche könig ſtand ſechs edeln, folglich ſechs und dreißig freien gleich (7200 ſol.) — Noch wäre die frage nach dem wergeld der geiſtlichen. Die ältere recenſion der lex ſal. enthält hierüber gar nichts, die jüngere (l. ſ. emendata) beſtimmt für den diaconus, presbyter und epiſcopus 300. 600. 900 ſol., alſo die compoſition des litus in hoſte, ingenuus in hoſte und litus in truſte. Die lex rip. 36,

*) im Norden waren C ſilfrs wergeld des freien manns (Niala cap. 38. vgl. Müllers ſagabibl. 1, 96); keine erhöhung für den jarl kommt vor. Die altſchw. geſetze nehmen meiſtens 40 mark an, z. b. das upländ. ſudermaul. und oſtgothiſche, das veſtg. nur 39 mark; das jütiſche 54 mark; Gutalag 3 mark goldes.

**) man müſſe denn den burg. mediocris für den liber, den minor für den litus nehmen? auch in einer bair. urk. bei Meichelb., die ich hernach cap. 3 ſ. 282 anführe, ſcheint mediocris der gemeinfreie gegenüber dem edeln. Dann verhielte ſich das wergeld des burg. litus zu dem des ingenuus wie $3/4:1$, wofür addit. 27. des alam. geſ. ſtimmt.

***) andres verhältnis ergeben die anſätze in addit. 39 für infans melioriſſimus, medianus und minoſſedis (wie $4:2:1 = 2:1:1/2 = 4/3:2/3:1/3$) während dort $6/4:5/4:4/4$ erſchienen. §. 27 iſt der anſatz der ingenua mit 80 bedenklich, es ſcheint 40 ſtehen zu ſollen.

5-9 ſchlägt den clericus, ſubdiaconus, diaconus, presbyter und epiſcopus an zu 200. 400. 500. 600. 900 ſol., was das höchſte wergeld für weltliche überſteigt, aber der ganze titel ſcheint ſpäter hinzugefügt *), und dem capitulare von 803 (Georg. 657.) gemäß. Auch die lex bajuv. 1, 8-11 verordnet für den geiſtlichen ſtand höhere wergelder. Wenn ihn alſo dieſe ſeit dem chriſtenthum eingetretnen verfügungen dem adelſtand theils gleichſtellen, theils noch vorziehen; ſo läßt ſich annehmen, daß zur zeit des heidenthums die prieſter in betracht des wergeldes ebenfalls einerlei rang mit dem adel behauptet haben werden.

5. der adel war im *gefolge* des königs, diente ihm zu feld und zu hofe. Das ſaliſche geſetzbuch, tit. 66 und beſonders bei der compoſitionenaufzählung des epilogs, unterſcheidet zweierlei dienſt, in *hoſte* und in *truſte*; hoſtis bedeutet in den romaniſchen ſprachen exercitus, truſtis vergleicht ſich dem agſ. treovð, engl. truth, ſcheint aber doch eine andere wortbildung, da jenes treovð im altfränkiſchen lauten würde treowitha, wie ahd. triuwida **); die bedeutung fidelitas iſt außer zweifel. Einer der in truſte dominica war hieß *antruſtio*, lex ſal. 32, 20. 74. 76 (vgl. Diut. 1, 330.) Inzwiſchen wird in andern ſtellen jene unterſcheidung nicht gehörig beobachtet, namentlich lex ſal. 44, 4. und form. Marc. 1, 18. bei in truſte die compoſition von 600 ſol., wie ſie in hoſte ſtatt findet, angegeben; wahrſcheinlich ſind verfügungen früherer und ſpäterer zeit hier vermiſcht. Das rip. geſetz redet nur von truſtis. In der gedachten Marculfiſchen formel heißt es: rectum eſt, ut qui nobis fidem pollicentur inlaeſam, noſtro tueantur auxilio et quia ille fidelis noſter, veniens ibi in palatio noſtro, una cum arimania (?) ſua in manu noſtra truſtem et fidelitatem nobis viſus eſt conjuraſſe, propterea per praeſens praeceptum decernimus ac jubemus, ut deinceps memoratus ille *in numero antruſtionum* computetur. Dies widerſpricht meiner annahme nicht, daß jeder edle von ſelbſt zu dem hof und kriegsamte berufen war, ſondern bezieht ſich auf den fall, wo ein vorher unedler Franke

*) vgl. Rogge de peculiari legis rip. cum ſal. nexu. Regiom. 1823. p. 26. 27.

**) es könnte ein verbum treowſjan, wie agſ. trivſjan, beſtanden haben, folglich ein ſubſt. treowuſt, vork. truſt.

vom könig in adel erhoben wurde.*) Für ihre geleisteten dienste empfiengen die antrustionen geschenke an geld, naturalien und grundstücken, wodurch die dem nicht dienenden freien unbekannte *abhängigkeit* **) vergütet wurde. Allmälich, in Franken z. b. seit der mitte des 6. jh., erlangte dies gefolge und die an seine spitze gestellten beamten, grossen einfluß auf verwaltung und regierung des reichs. Wir können uns in vielen stücken die rechte und pflichten der älteren adlichen hofdienste anschaulich machen, wenn wir auf die frühere zeit zurückanwenden, was späterhin von dem gefolge kleiner deutscher fürsten vorkommt, z. b. die *waldboten* geben ein bild davon, was die fränkischen *missi dominici* waren. Nicht bloß der Mainzer erzbischof, auch der kleine graf von Wied hatte seinen waldboten, der in gerichtspflege, erhebung der abgaben und landes vertheidigung mit eingrift. Was der waldbote im fall eines ausbrechenden kriegs zu leisten hat, beschreibt das Örbacher w. von 1480 folgendergestalt: ob es sich also begäbe, daß der graf zu Wied feindschaft oder krieg gewünne, so soll ein junker von Reichenstein, waltbote, solchen feinden widerstand thun, also daß er halten soll den *dritten wepeling* (bewafneten), den *dritten pfenning leiden* (den dritten theil der ausgabe tragen) und den *dritten keßel überhangen* (für ein drittel des proviants sorgen?) und den feinden widerstand helfen thun, sonder eintrag, widerrede und weigerung. — Von den *berechtigungen der hofbeamten* ist s. 250. einiges erwähnt worden. Ich verweise auf den ganzen inhalt der bei Falkenstein im cod. dipl. Nortg. p. 122. gedruckten Eichstädter hofordnung, worin es unter andern heißt: item so gehöret einem jeden cammermeister *von jedem hirsch und wild der linke fuß*, der soll ihme, wenn das stück verwirkt wird, gegeben werden . . . . was aber unter einem jahr alt ist u. gefangen wird, davon ist man ihm

---

*) der könig durfte freie durch königliche ämter adeln, so wie früher das volk bei der wahl seiner herzöge nicht auf den adel eingeschränkt war, duces *ex virtute* sumunt.

**) diese abhängigkeit erscheint auch in *knechtischen namen*, die sich der edle theils geradezu gefallen ließ, z. b. mariscalcus, siniscalcus und nach und nach zu ehren brachte, theils durch beisätze veredelte, z. b. adalscalc (vgl. decr. Tassilon. §. 7.) adaldiu, adaldegan, (þegn ist nach Rigsmál benennung für freie, nicht für edle,) edelknecht.

keinen fuß schuldig. Vom erbmarschall: wenn ein bischof erwählet wird, muß ein erbmarschall mit ihme einreiten zum *lehenstein*, da ein herr abstehet, und soll dem bischof den stegreif halten u. soll auf das pferd, so der bischof geritten, sitzen, das ist alsdenn sein . . . auch soll der marschall in den *besten haberkasten sein stab stoßen* u. hat die macht davon zu füttern . . . . und der stab soll anderthalb ellen lang sein . . . . so oft man im reisen eine kuh schlägt, ist der *kopf* *) sein, so oft man im reisen vieh schlägt, ist das *beste haupt* sein. item die pferd so man abreitet, die soll man den marschall geben, welche aber sterben, so sind *sättel, zaum* und *haut* sein. Vom küchenmeister: auch hat ein küchenmeister gewalt, daß er die schlüßel von bauern nehmen mag u. mag die haben die nacht u. den tag u. wan er von dannen reitet, soll er die schlüßel wider geben, auch wäre es, daß *gedroschen getraide* an der tennen läge, so möchte er *sein pferd drein stellen*, ob halt das getraide gienge den pferden bis an den faselt (penis) oder darüber . . . item hat er auch alle jar an S. Stephanstag aus iedlichem hof ein semmel, die soll *stoßen auf die erden bis herauf über die knie.*

6. der adel befand sich der regel nach im besitz eines weit ansehnlicheren grundeigenthums (*uodal, ôðal*), als der freien stand. er hatte und erwarb mehr knechte und hörige, die ihm ein *eignes gefolge* bildeten, ähnlich dem verhältnisse, worin er selbst zu dem könig lebte. Arme freie traten in dienste der edeln, ohne dadurch ihren stand zu verlieren, so wenig der adelstand durch die dem könig geleisteten dienste gekränkt wurde. Alles dies verschaffte dem adel ein factisches übergewicht unter der freien volksgemeinde. Hierzu kam, daß er alle güter unabhängig, wie der könig die seinigen, verwalten und die darin geseßenen unfreien selbst vertreten durfte, ohne einmischung öffentlicher beamten. **) Noch in spätern weisthümern begegnen folgende formeln: item, so weisen die burgleute zu recht, als dick der junkher sine brucken ufziehet, so hete er *sine lude besloßen* und alle sine lande zu iren noten u. fromen. Ortenberger w.;

*) in einem bair. liber censualis heißt es: in epiphania domini duos porcos saginatos et duo metreta salis dabit, et ipsi *dispensatori* dorsa eorum cum *priori parte capitis* usque in finem cum cauda abscissa reddentur. MB. 22, 131.

**) Eichhorn rechtsgesch. 1. §. 86.

wan die junker zu Lauestat ir brucken ufziehen im floß, haben sie all ir *herschaft besloßen.* Lauestatter w.; item, ės hant die herrn zu Wiltpergk daȥ recht, so als man die prucken offezieht in irme floße, so hant sie *besloßen* al ir herlicheid u. ir arme lude darin geseßen mit irem gude. Wildberger w. Der sinn ist: die burgen sichern die päffe der landschaft, sind die angeln des landbesitzes; so heißt es auch von dem Mainzer erzbischof, er *beschließe seine leute* im Rheingau mit thür, angel, nagel, schindel auf dem dache: so mein herr zu Menze die brücken zu Eltvill und zu Erinfels uffziehet, so hat er *sin lude* im Ringawe *besloßen.* Bodm. p. 38. Theilten zum rechten, daß unser gn. h. von Wertheim zu gebieten, zu verbieten, zu setzen und zu entsetzen habe und sie auch zu *beschließen* habe mit den vier feldthoren. Lengsurter w.; und si auch niemand wonhaftig daselbst, den die vallthore *besließen*, friehe. Nauheimer w.

7. das mittelalter stellt uns fast alle edeln im *lehendienst* anderer fürsten oder des kaisers selbst (unmittelbare reichsritterschaft) dar. Nur selten hatten sich einzelne güter frei und unabhängig erhalten; dahin zähle ich die merkwürdigen *sonnenlehen*, deren besitz durch eine symbolische empfangnahme *von gott u. der sonne* angetreten wurde. Diese güter waren gleichsam himmlische lehen, nicht irdische, d. h. der wirkung nach allode, die zu keiner dienstleistung verpflichteten. Hauptsächlich erscheinen sie in austrasischen und ripuarischen gegenden. *Hennegau* soll ein solches lehen gewesen sein, tenu *de dieu et du soleil. Richolt* an der Maas: erstlich ist zu wißen, daß das haus und herschaft Richolt nieman lehenrurig, sondern ein frei herschaf is u. wirt das lehen *an der sonnen ontfangen*, hat auch mit keinen schatzingen, türkenstuir oder mit niemants zu schaffen. w. von 1469. *Nyel,* unweit Looz, bei Lüttich: nous echevins susdits tenons, que le seigneur de Nyel ne tient la même seigneurie en fief ou tout autrement de personne d'autre, que *de dieu et du soleil et de lui même*, comme seigneur foncier du même endroit et qu'en consequence il est voué hereditaire de la hauteur d'Auden située sous Gingelom. nous les echevins tenons, que le même seigneur de Nyel recevant la même seigneurie en possession d'icelle doit être mené à la cloche, *semer argent et or contre le soleil* et faire le serment comme leur propre seigneur foncier et comte

de Nyel, recevoir le ſerment des echevins et ſujets du même endroit et leur faire auſſi pareil ſerment ſur leurs privileges. w. von 1569. *Schönau* bei Achen: . . . von *gott* dem allmächtigen und *dem herrlichen* *) *element der ſonnen*, wie ſich gebührt, empſangen . . . mit auflegung der linken hand auf ihr ſeite, zur ſonderen urkund einen *guldenen* u. einen *ſilbernen pfennig* unter die gemelte unterthanen insgemein und offentlich *ausgeworfen*. urk. von 1629 bei Ludolf obſerv. 1, 37. *Warberg*, zwiſchen Helmſtett u. Wolfenbüttel: beim antritt der herſchaft ritt in aller frühe der neue beſitzer, geharniſcht und mit bloßem degen gegen morgen, that, ſobald ſich die *ſonne* erhob, *drei ſtreiche* kreuzweis in die luſt (kreuzſtrich in die ſonne) und warf geldſtücke unter das volk. Schoppius de allod. cap. 1. §. 16. Ein ſolches ſonnenlehn beſaß wohl auch jener freiherr von Kreuchingen, der vor dem könig kaum ſeinen hut rückte und von dem Malleolus de nobilitate cap. 14. ſchreibt: imp. Friderico 1. ſuum oppidum Tungen perambulanti ipſum immobiliter in ſede collocatum ſtudioſe noluiſſe aſſurgere, ſed tantum, dum apparebat ſibi, capellum ſuum movendo curialitatis quandam reverentiam niſum oſtendere; et dum imperator perquireret, quisnam eſſet talis, qui taliter prope viam ſituatus, ſuae majeſtati venerationem debitam non exhiberet? reſponſum dediſſe, quia idem baro tam in bonis, rebus, poſſeſſionibus, quam corpore tam *verus liber* eſſet, quod *nedum ab imperatore, nec ab alio quocunque* principe uſum ſeu beneficium rei feudalis perciperet aut poſſideret. So neu die zeugniſſe ſind, ſcheint es mir doch unthunlich, die beſchriebene feierlichkeit aus einer bloßen formel: *gott und die ſonne* (niemand auf erden) **) herzuleiten und ich bin geneigt, ein weit höheres alter dieſes gebrauchs zu behaupten, der auch an die kärnthniſche huldigung (ſ. 253) ***) erinnert und ſogar an Herodot 8, 138. Noch

---

*) der notar hat die formel von gott u. der ſonne zierlicher ausdrücken wollen; das ſpätere inſtr. von 1675 in Cramers nebenſt. 9, 106 lieſt *heiligen* ſt. herrlichen und richtiger. Früher betheuerte man mit den worten: ſam mir daʒ *heilige lieht!*

**) Freiged. 1699: des *eigen* wolt ich gerne ſîn,
der der ſunnen gît ſô liehten ſcîn.

***) die ungariſchen könige ſchwangen bei ihrer krönung ein ſchwert nach den vier welttheilen. Kovachich ſolennia inauguralia in regno Hung. Peſtini 1790. p. 15. 33. 39. 85.

wichtiger vielleicht iſt eine beziehung darauf, die ich in der ſtelle des Tacitus von den Amſivariern finde, ann. 13, 55; Bojocalus ſagt: ſicuti coelum diis, ita terras generi mortalium datas, quaeque vacuae, eas publicas eſſe. *ſolem* deinde *reſpiciens* et cetera ſidera vocans quaſi coram interrogabat, vellentne *contueri inane ſolum?* potius mare ſuperfunderent adverſus terrarum ereptores. Worte, die offenbar tieferen ſinn bekommen, wenn man einen unter den Germanen verbreiteten glauben annimmt, daſs die ſonne den menſchen das land austheile, unbewohntes nicht gern beſcheine.

8. im *lehnrecht* treten viele verhältniſſe zwiſchen lehnsherrn und vaſall vor, die denen zwiſchen gutsherrn und leibeignen vollkommen gleichen. Dieſe analogie erſtreckt ſich bis auf ſonderbare *dienſtleiſtungen* und *abgaben*, die kaum einen andern zweck haben, als die oberherrſchaft und unterwerfung zu ſymboliſieren. Es ſcheint noch nicht befriedigend unterſucht, ob in ſolchen fällen der vaſall nach dem hörigen oder der hörige nach dem vaſall gemodelt wurde. Ein beiſpiel gibt unten die lehre vom beſthaupt und heergewäte, das feudum cenſuale, das lehenpferd (equus ſequelae).

9. wer die namen und grenzen des adels in ſo verſchiednen zeiten mit ſicherheit beſtimmen wollte, würde oft fehl rathen. Schon bei Tacitus ſcheint princeps bald den begriff des fürſten, bald den des edeln auszudrücken und wie unvermerkt hat ſich im verfolg die gewalt des reichen herrn (ſenior) ausgedehnt in gräfliche oder fürſtliche. Es bildeten ſich mehrere ſtufen der nobilität, deren niedere den ſtand des freien berührten und damit verſchmolzen. Der herzog wurde des königs mann, gleich dem geringeren dienſtmann, nur mit dem groſsen unterſchied, daſs, auſser dieſer abhängigkeit, er in ſeinem eignen land aller königlichen rechte theilhaftig war. In Angelſachſen ſteht der äðeling und eorl zu oberſt, auf ihn folgt der cyninges þegen, auf dieſen der bloſse þegen oder der *medema*, der noch über dem eorl ſteht. Auch der *medius* Alamannus, der *mediocris* Burgundio iſt mehr als liber. lex Alam. 68, 4. lex Burg. 2, 2. Auf die Agilolfinger folgte in Baiern noch ein geringerer ſchlag adels. Im dreizehnten, vierzehnten jh. pflegte man die ſämmtlichen ſtände nach den ſieben heerſchilden darzuſtellen. den erſten hebt der könig, den andern die geiſtlichen fürſten, den dritten die laienſürſten, den

vierten die freien herrn, den fünften die *mittelfreien*, den sechsten die dienstmanne, den siebenten jeder, der nicht eigen und ein ehkind ist. schwäb. landr. art. 8. Senkenb. 2. p. 18. (anders Ssp. 1, 3.) Hier bildet der fürstenstand die drei ersten, der adel die drei folgenden schilde, die freien stehen im siebenten. Die mittelfreien scheinen, wie jene mediani, den mittlen rang unter den edlen einzunehmen. In den gedichten begegnet man oft der formel: *grâven, frîe, dieneſtman*, z. b. MS. 1, 188ᵇ Dietr. ahnen 241. vgl. Oberl. 236. 237., worunter fürsten, freiherrn (nicht die gemeinen freien) und ministerialen zu verstehen sind, Walth. 85, 18. dienstman oder frî. Das schwäbische landrecht hat einen ganz verschiednen begriff von *mittelfreien*, es sind ihm freigelassene, die noch unter den bloßen freien ihren rang haben, also nicht zum adel gehören. Aus solcher sprachverwirrung und ähnlichen, welche die geschichte einzelner länder und zeiträume angehen, aus dem einfluss des ritterwesens auf alle diese verhältnisse, weiß ich für die beleuchtung der rechtsalterthümer nichts erkleckliches zu schöpfen.

CAP. III. DER FREIE.

Die *freien* (goth. frijai, ahd. frigê) sind haupttheil und kraft des ganzen volkes, ja wie gezeigt wurde selbst grundlage des adels, der alle befugnisse der freien nur in noch höherem maße besitzt.*) Man darf dies auch so ausdrücken: dem freien steht das minimum der vollen freiheit zu und deshalb heißt er im verhältnis zum edeln den alten gesetzen *minor* und *minoſledus* (s. 273.) Frei war jeder von freiem vater und freier mutter geborne. Das wort frei geht durch alle deutschen zungen und drückt sowohl das lat. ingenuus als liber aus, welche in den lateinisch verfaßten altdeutschen gesetzen und urkunden gleichbedeutig gebraucht werden, obwohl ingenuus, sofern es den freigebornen bezeichnet, etwas mehr ist als liber.**) Statt frî werden auch die composita *frî-*

*) der edele, selbst der fürst ist *zugleich* auch ein freier und heißt so, z. b. die landgräfin Sophia von Thüringen wird genannt: diu *edele* u. diu *frîe*. Diut. 1, 411. 483; ein fürst: der *edelfrîe*. klage 178.

**) man findet auch *ſecurus*, z. b. lex sal. 48, 2. ingenuus atque securus. Neugart 658 (a. 906) vgl. oben p. 23. 27. Tadelhafter sprachgebrauch ist es, dem freigelaßnen ingenuität beizulegen.

mân und *frîhals* (gramm. 2, 630. 631) gebraucht, ich finde noch in dem Coburger urbarium (um 1340) häufig z. b. pag. 49. 50. 51. das ſubſt. *frîhelſe* für freiheit, befreiung. *) Der ableitung ediling ſtehet *frîling* zur ſeite, doch nur in ſächſiſcher mundart.

Im Rigsmâl wird das wort frei übergangen, und der ſtammherr des freien geſchlechts *karl* genannt, welches ſonſt in den nord. mundarten vir, mas, ſogar ſenex bedeutet, wie noch entſchiedner kerla, kerling anus; karlmadr ſagt was karl, doch ohne nebenbegriff von alter mehr vir fortis. Das ahd. *charal* drückt eher mas, maritus aus, als vir, das neuere *kerl* etwas geringeres, doch werden noch freie damit angeredet, vgl. oben ſ. 166. Der eigenname Carl, Carloman hat ſich durch die erhebung der fränkiſchen hausmeier auf den thron über ganz Europa verbreitet und, wie Caeſar bei uns zu kaiſer, iſt er bei Slaven und Litthauern in der form kral, krol, karolus benennung des königs geworden. Aus Karlmann, Carlomannus, altfranz. Charlemaine hat ſich poetiſch der beiname Carolus magnus, Carl der große gebildet. Glanzes genug aus dem urſprünglich gemeinfreien, nicht edlen namen. Das agſ. ceorlboren ſteht dem þegenboren, wie unedel dem edelgeboren gegenüber. Aber die agſ. form *ceorl* für cearl hat etwas befremdendes, wiewohl das engl. *churl* ſie beſtätigt. Der ſinn iſt bald mas, bald liber, allein colonus, ruſticus, ignobilis; die mitte zwiſchen nobilis und ſervus. Auf gleiche weiſe bezeichnet auch in lat. urkunden *mediocris* **) den gemeinfreien: tunc omnis plebs, cum audierat concilium, tam principes, quam mediocres, judicarunt juſtiſſimum judicium. Meichelb. nr. 703. (mitte des 9. jh.); erant enim non quidem nobilitate ſublimes, ingenui tamen. Greg. tur. vit. patr. cap. 9. Und *baro*, *barus*, das eigentlich, wie jenes karl, mas bedeutet, be-

*) ſpätere weisthümer und urkunden gebrauchen den ausdruck *freiheit* und *freie leute* zuweilen von unfreien, nämlich im gegenſatz milderer hörigkeit zu härterer leibeigenſchaft, z. b. von den Wutzſchken heiſſt es bei Haltaus 2140. ſie ſollen zum zeichen irer *freiheit* ein ſchnur um den hals tragen; das Oerbacher w. redet von dem *dienſt* der *freien leute* geſeſſen in der graffſchaft zu Wied. vgl. Mittermaier §. 432. not. 5. 6. 7. 8. und die unten bei den belegen zum beſthaupt anzuführenden ſtellen.

**) vgl. den burgund. mediocris (ſ. 274) und den marcomanniſchen καταδεέστερος.

zeichnet in einigen geſetzen den freien mann, neben femina, der freien frau, lex ſal. 34, 1. 2. rip. 58, 12, 13. alam. 76. addit. 22. 23. vgl. Roquefort ſ. v. baron.

Unter Karls ſöhnen werden im eddiſchen liede genannt: Halr (vir) Drengr (vir) þegn (vir fortis) Höldr (pugil) Bùi (colonus) Bóndi (colonus) Smiðr (faber) Seggr; unter den töchtern: Snót, Brûðr, Flioð, Vif. Davon ſind degen *), held, bauer, ſchmid, braut, weib gangbare allgemeine benennungen freier männer und weiber. *Bôndi* iſt der gewöhnliche altn. **) ausdruck und *bonde* bezeichnet noch heute in Schweden u. Dänemark den freien ackermann.

1. äuſſeres kennzeichen des freien iſt das *lange, lockichte haar*, zumal bei den völkern, deren adel ſich durch hut und hauptbinde unterſchied. Stellen über die κομῆται ſind zum theil ſ. 240 beigebracht. Syneſius in orat. de regno p. 23 nennt die unter Arcadius in Byzanz lebenden Gothen flavos et Eboico more †) *comatos.* König Theoderich ſchreibt (bei Caſſiodor 4, 49.): univerſis provincialibus et *capillatis* Suavia conſiſtentibus. In ſeinem edict §. 145 (Georg. p. 2234.) heiſst es: dummodo quemlibet *capillatorum* fuiſſe conventum . . . ingenuorum vel honeſtorum dicta confirment. Man möchte wohl wiſsen, wie capillatus auf gothiſch lautete? ich denke, wenns kein compoſitum war, taglahs oder ſkuftahs. ††) Nonnullae gentes, ſagt Iſidor orig. lib. 19, non ſolum in ve-

---

*) *þegn* oc *þræll* ſtehen ſich entgegen wie freier und knecht. Ol. Tryggv. cap. 162.

**) *ſtórbændr* ſind keine edle, ſondern reiche, hervorragende freie. Ol. Tryggv. cap. 165. 166.

†) Ἄβαντες . . . ὄπιθεν κομόωντες. Il. 2, 542.

††) hèrahs nicht, da mindeſtens Ulfilas kein hêr (ahd. hâr) kennt; übrigens ſcheint ſeine abwechſelung zwiſchen tagl und ſkuft (ſchopf) mit zu den beweiſen zu gehören, daſs er *griechiſchen* text vor ſich hatte, er nahm die formen θρίξ, τριχός für verſchiedne wörter. wo die τρ form erſcheint, wählt er tagl, wo θρ, ſkuft: τρίχα, tagl. Matth. 5, 36. τρίχες, tagla. Matth. 10, 30. τρίχας, taglam Marc. 1, 6. θριξί, ſkufta. Luc. 7, 38, 44. Joh. 11, 2. 12, 3. Jede lat. verſion würde das verwiſcht haben, die vulg. hat in allen dieſen ſtellen capillus, bis auf Marc. 1, 6. wo pilis ſteht. Dem ſinne nach könnte freilich zwiſchen tagl und ſkuft hier der unterſchied des ahd. hâr und ſahs walten, Matth. 5, 36 lautet bei T.: ein hâr thes ſahſes; vgl. Diut. 1, 183. ſahs caeſaries, hârir capilli.

ſibus ſed et in corpore aliqua ſibi propria quaſi inſignia vendicant, ut videmus *cirros* Germanorum *), *granos* et cinnabar Gothorum. Die freien Sueven kämmten ihr haar ſeitwärts und banden es in knoten: inſigne gentis, obliquare crinem *nodoque ſubſtringere* **); ſic Suevi a ceteris Germanis, *ſic* Suevorum *ingenui a ſervis ſeparantur.* in aliis gentibus, ſeu cognatione aliqua Suevorum, ſeu, quod ſaepe accidit, imitatione, rarum, et intra juventae ſpatium; apud Suevos usque ad caniciem horrentem capillum retro ſequuntur, ac ſaepe in ipſo ſolo vertice ligant. principes et *ornatiorem* habent. ea cura formae ſed innoxiae. neque enim ut ament amenturve, in altitudinem quandam et terrorem adituri bella compti, ut hoſtium oculis ornantur. Germ. 38. Folglich trugen ſueviſche knechte kurzgeſchnittnes, freie und edle langes haar, letztere noch ſorgſamer aufgeſchmücktes, wie die fränkiſchen edlen und könige, vgl. *crinitus* Suevus. Claudian. de 4. conſ. Honor. 655. Die haartracht der Franken bezeugen viele ſtellen: ante ducem noſtrum *flavam* ſparſere Sicambri *caeſariem*. Claudian. de 4. conſ. Honor.; militet ut noſtris *detonſa* Sicambria ſignis. Claudian. in Eutrop. lib. 1; *ἐπεὶ τό γε ὑπήκοον περίτροχον κείρονται, καὶ κομᾶν αὐτοῖς περαιτέρω οὐ μάλα ἐφεῖται.* Agathias lib. 1. von den fränkiſchen knechten. Die geſetze verordnen ſchwere ſtrafen auf das abſcheren der haare: ſi quis puerum *crinitum* ſine conſilio aut voluntate parentum totonderit. lex ſal. 28, 2. wird mit 72 ſol. gebüßt; für ein verbrechen geſchoren zu werden war entehrende ſtrafe. Umgekehrt durfte man knechten das haar nicht wachſen laßen, daß ſie wie freie ausſähen: quicunque ingenuo aut ſervo fugienti neſciens *capillum fecerit*, quinque ſol. perdat, ſi ſciens *capillum fecerit*, fugitivi pretium cogatur exſolvere. lex Burgund. 6, 4. Aus dieſer ſtelle, wenn nicht ingenuo interpoliert iſt und capillum facere keinen andern ſinn haben kann, ſcheint hervorzugehen, daß bei den Burgundern auch der freie das haar ſchor, bloß der edle in locken gieng; gleichwohl nennt Sidonius Apollin. carm. 12. die Burgunder überhaupt *crinigeras*.

*) caerula quis ſtupuit Germani lumina? flavam caeſariem et madido torquentem cornua *cirro?* Juven. 13, 164.

**) quid capillum ingenti diligentia comis? cum illum vel effuderis more Parthorum, vel *Germanorum nodo vinxeris*, vel ut Scythae ſparſeris. Seneca ep. 124.

catervas. Die Langobarden *) ſchnitten das haar im nacken, ließen es aber vornen geſcheitelt herunterhängen: cervicem usque ad occipitium radentes nudabant, *capillos* a facie usque ad os *dimiſſos* habentes, quos in utramque partem in frontis discrimine dividebant Paul. Diac. 4, 23. Dieſe langobardiſche tracht iſt ein gegenſatz zu dem gebrauche der Sueven, das haar nach hinten zurückzuſchlagen (retro ſequuntur). Daß es die Baiern, gleich den Langobarden vornen nährten, läßt die alte ſage von Adelger vermuthen, Römer unterwarfen ihn einer ſchimpflichen ſtrafe:

ſie ſniten im abe ſîn gewant,
deiȥ im an den knien wider want,
dâ wolden ſie in geſchenden mite;
daȥ hâr ſie im *vor ûȥ ſniten*,
alſô wolden ſie in entêren. c. pal. 361, 39[d]

darauf beſchor ſich, wie das lied ſagt, ſein gefolge und ſeit der zeit das ganze bairiſche volk, nach dem grundſatz, was unſerm herrn widerfährt, wollen wir alle dulden. Die Frieſen ſchwuren mit berührung der haarlocken (oben ſ. 147.) Über das lange haar der Nordmänner führe ich nur eine rührende ſtelle aus der Jomsvikinga ſaga cap. 15. (ed. hafn. p. 48) an: þâ var leiddr til madr ûngr, ſâ hefir *hâr mikit* ok gult ſem ſilki. hann ſegir: eigi vil ek, at mik leidi þrælar til höggs, heldr ſâ madr, er eigi er verri drengr enn þû, ok mun ſâ ôvandfenginn ok haldi hârinu fram frâ höfdinu ok hnycki höfdinu, at hârit verði eigi blôduct. hirdmadr einn gengr til ok tekr hârit ok veſr um hönd ſer, enn þorkell höggr med ſverdinu; alſo noch in der todesnoth ſorgten die helden für den langgepflegten ſchmuck, daß er durch die enthauptung nicht blutig würde. Wer allzu große ſorgfalt auf ſeine locken wendet, wird in einem gedichte des 13. jh. *hârſlihtære* genannt. Wh. 2, 145[b]. Daß die alten Sachſen ihr haar geſchoren trugen, iſt aus einer ſtelle des Sidonius Apoll. lib. 8. ep. 9. (Paris 1609. p. 515):

---

*) ohne zweifel trugen auch die freien und edeln den *bart* länger als die knechte: certum eſt Langobardos ab intactae ferro barbae longitudine . . . appellatos. Paul. Diac. 1, 9. Unter den freien in Rigsmâl werden aufgeführt *Bundinſkeggi* und *Brâttſkeggr*, der mit gebundnem und hohem bart.

iſtic Saxona coerulum videmus
aſſuetum ante ſalo, ſolum timere,
cujus verticis extimas per oras
non contenta ſuos tenere morſus
altat lamina marginem comarum,
et ſic crinibus ad cutem reciſis
decreſcit caput additurque vultus.

nicht ſicher zu ſchließen, da hier von beſiegten Sachſen unter weſtgothiſchem oberherrn die rede iſt. *)
Noch in einem ſpätern weisthum aus dem hildesheimiſchen amte Peina (bei Nolten de jur. et conſuet. circa villicos p. 150. 160.) heißt es: die gerechtigkeiten der *freien* beſtehen darin, daß ſie von der baulebung, bedemund, dritten pfenning und hemdlaken frei ſind; ihre töchter, wann ſie heirathen und zur kirche gehen, die *haare auf den rücken hängen* u. *fliegen laßen* dürfen, welches keiner bauerstochter erlaubet wird. Und gerade ſo führt in den angelſächſiſchen und langobardiſchen geſetzen eine freie jungfrau den namen capillata: libera *femina capillata* (*locbore*) lex Aethelb. 72; filia *in capillo.* lex Liutpr. 6, 11 (Georg. 1061) vgl. Nib. 532, 7: die ſach man *valevahſe* unter liehten porten gân. Legten ſie das haar, wie den kranz, nach der verheirathung ab? bei den Schwaben und Baiern gewis nicht, deren frauen die hand auf den haarzopf gelegt eide ſchwuren.

2. jeder freie hat das recht, unbehindert *zu gehen, wohin er will*, d. h. es folgt ihm kein herr nach, der ihn zurückverlangen darf. In der freilaßungsformel wird das auch gewöhnlich ausgedrückt. Der freie iſt nicht an die ſcholle gebunden. Si quis *liber homo* migrare voluerit aliquo, poteſtatem habeat, intra dominium regni noſtri cum fara ſua migrare, quo voluerit. lex Rothar. 177. Im Ingelheimer w. heißt es: und mag ein ieglicher, der in dem riche geſeßen iſt, ziehen u. faren wor er wil u. ſal im nieman daran kruden oder hindern. Von den *freien leuten* auf der Leutkircher heide: daß ſie frei wären und keine nachjagende herren hetten. Lünig reichsarch. p. ſpec. cont. 4. p. 803. Freiheit zu Morchingen: wer auch, das iemant were der meinung, er (en) wolte wonen noch beliben in unſer *friheit* u.

*) vgl. die Bojacaſſini Saxones, juxta ritum Britannorum tonſi. Greg. turon. 10, 9.

het er hus u. erbe in derselben *friheit*, der mag sie verkaufen mittes dem vierden pfenning, der sol uns und unsern erben werden von dem keufer; darnach sol er gan zu dem *creuz der friheit* mittes dem meier und gericht und sol sprechen offentlich: ir heren, got gesegen euch, ich wil enweg! so sol das gericht dri werbe rufen und den mit namen nennen: der wil enweg! und wer es das in iemant anspreche von schult, von burgschaft oder von andern stücken, er sol beliben bis das er sich davone entschleit, als der scheffen urteilt. und mittes des so mocht er *mit schenem tag* (bei hellem tag) dannen scheiden und sin gut mit im füren, war im füget und sal in das gericht geleiten, tut es im not, bis uswendig des bannes. wer aber anders dannen scheidet, wirt er begriffen, er wer uns mit libe u. mit gute erfallen. Senkenberg C. J. G. 1. p. 2. pag. 7. Nach dem vorhin f. 282 über die bedeutung des namens *frei* in späteren weisthümern gesagten, ist, um diese formel der freizügigkeit nicht miszuverstehen, allerdings vorsicht nöthig. Sie gleicht den formeln, die unten (knechte E, 5) beigebracht werden sollen über das auch gewissen hörigen (den armen leuten, vogtleuten) unbenommene recht, ihren wohnplatz aus einer in die andere mark zu verändern. Immer aber muß selbst dann die befugnis zu wandern angesehen werden als ein ursprünglicher ausfluß der freiheit.

3. jeder freie mann trägt *waffen*. Sie heißen folkvâpn. Helsingalag þingm. 14, 2; bei volksversammlungen wird daher gesagt: þâ var kominn bônda mûgrinn *med alvæpni* (ganz bewafnet). Ol. Tryggv. cap. 166; ich werde bei darstellung der gerichte zeigen, daß die freien bauern in Sachsen und Westphalen noch bis auf die neuste zeit ihre *messer* (die alten *sahs*) mitbrachten und in die erde steckten. Nihil neque publicae, neque privatae rei, *nisi armati* agunt. sed arma sumere, non ante cuiquam moris, quam civitas suffecturum probaverit. Tum in ipso concilio vel principum aliquis, vel pater, vel propinquus *scuto frameaque* juvenem ornant. Tac. Germ. 13. Das ist, was später *swertleite* hieß. Daher auch die *schildbürtigkeit* keineswegs auf den adel beschränkt werden darf, jeder freie ist zu dem schilde geboren (Oberlin 1403) und noch nach der jüngeren ausbildung der rangstufen hebt er den *siebenten heerschild* (vorhin f. 281); dat echte kint unde vri be-

halt fines vater fchilt. Sfp. 3, 72; zu den freifchöpfen werden echte, rechte, *fchildbürtige* genommen (Haltaus 1620); nae dem dat du bift ein gebur u. eigenman und ik fi ein *fchildbürdich* man. Niefert 2, 134 (a. 1491.) Hört einer auf biedermann zu fein, fo darf er keinen degen mehr, höchftens ein zerbrochnes meffer tragen: foll für keinen bidermann mehr gelten, keinen degen, fondern nur ein *abgebrochen meffer* tragen. urpfede von Sax bei J. v. Arx S. Gallen 2, 169. Strafurtheile fprechen *fchwert* und *meffer* ab, z. b. die von 1342. 1353 in Gemeiners regensb. chr. 2, 31. 75. Um die mitte des 16. jh. war das waffentragen unter den bauern (bloß den freien?) faft allgemein, wie ich z. b. aus heffifchen rügegerichtsverhandlungen fehe, in welchen auf allen feiten vorkommt, daß einer die *wehr* (degen, plötzer, barte) *gerückt*, d. h. von leder gezogen u. nach dem andern gehauen habe.

4. in älteſter zeit hatte jeder freie mann die macht, für ihm angethanen fchaden an leib, ehre und gut fich felbft und mit hülfe der feinigen *) zu rächen, wenn er nicht die im gefetz verordnete compofition nehmen wollte. Das heißt, er konnte ungeftraft feinem feinde den krieg machen und fich genugthuung erzwingen, der kein maß vorgefchrieben war. Scheute er aber diefen weg und wählte den gefetzlichen fchadenserfatz, fo fiel die fehde fort. *faida* poft compofitionem acceptam poftponatur. lex Roth 74 (Georg. 959.); fi homicida non fugerit, nihil folvat, fed tantum *inimicitias* propinquorum hominis occifi patiatur, donec quomodo potuerit, eorum amicitiam adipifcatur. lex Frif. 2, 2. das hieß ahd. vêhida peran, agf. fæhðe beran, vgl. die oben f. 34. angeführten formeln. Die natur diefes deutfchen *fehderechts* hat Rogge (über das gerichtswefen der Germanen) am einleuchtendften dargethan. Der edelmann und der könig in ihren kriegen und fehden thaten nichts anders, als was der freie that; die beendigung jedes folchen handels war ein friedensfchluß. Zuerft erlofch das fehderecht der freien, länger währte das der edeln und der geringen fürften. Im Norden erhielt es fich unter freien am fpäteften; gefetzlich waren hier die compofitionen weit unbeftimmter und was gegeben wer-

*) das altn. *lid* bedeutet auxilium und familia; ein tapfrer mann ift: ein *fchilt finer mâge*. arm. Heinr. 65.

den ſollte, wurde häufig vor dem gericht mehr berathen, als vorgeſchrieben oder die parteien begnügten ſich, ihm bloß anzuzeigen, worüber ſie ſich vertragen hatten.

5. auf das leben jedes freien war ein *wergeld* als compoſition geſetzt, das die verwandten des getödteten von dem thäter forderten, wenn ſie nicht vorzogen, gegen ihn fehde zu erheben. Für den knecht galt kein wergeld, die verwandten des getödteten hatten nichts zu verlangen, der herr ließ ſich ſeinen werth, wie den einer andern ſache, erſetzen. Für den edeln galt aber höheres wergeld, als den freien, was Rogge p. 14 treffend aus dem ſtärkeren fehderechte des adels erklärt. Es war eine erhöhung, die von gleicher baſis ausgieng; noch der Sſp. 3, 45 ſagt in dieſem ſinne: vorſten, vrie herren, ſcepenbare lüde, die *ſin gelik* in bote u. in weregelde, doch *eret man* die vorſten unde die vrien herren (nobiles) mit golde to gevene etc. Von dieſen erhöhungen iſt ſchon ſ. 272 ff. gehandelt, die anſätze des wergeldes der freien ſelbſt, nach verſchiedenheit der völkerſchaft, ſind ein ſehr wichtiger punct. Bei den Franken (Saliern und Ripuariern) galten 200 ſolidi, auch bei den von ihnen abhängigen Thüringern und den Merciern in England 200. Alamannen und Baiern zahlten nur 160, ja Burgunder nur 150; ein fränkiſcher ingenuus ſtand einem alamanniſchen oder burgund. medius gleich und um 40, 50 ſol. höher als ein alam. burgund. ingenuus; dieſe geringeren anſchläge ſcheinen mir *von höherem alter* und die ſteigerung erſt durch den wachſenden reichthum der Franken verurſacht; eine ſpur, die ich im eingang des zweiten buchs angeben werde, verräth, und das für den libertus beſtimmte *halbe* wergeld von 80 ſol. beſtätigt, daß auch bei den Thüringern früher 160 ſtatt 200 ſol. gegolten haben. Die Burgunder hätten wahrſcheinlich geſteigert, wäre nicht ihr wergeld durch die todesſtrafe überhaupt in abgang gerathen, es galt nur noch in halbem ſatz für unvorſätzlichen todſchlag, wie das weſtgothiſche bloß für tödtung durch thiere; aber die weſtgoth. 300 ſol. könnten verdoppelung des alten ſatzes von 150 ſein, der dann genau zu dem burgundiſchen ſtimmen würde. Auffallend iſt das ſächſiſche wergeld von 240, neben dem frieſiſchen von 53⅓. Der werth u. die berechnung des ſolidus mag verſchieden geweſen ſein *); richtiger iſt es, den niedri-

*) Wiarda zum ſal. geſetz p. 293. 294.

gen anſatz aus der geldarmuth der Frieſen und ihrer größeren anhänglichkeit an das alterthum zu verſtehen; ſie halten auch hier die mitte zwiſchen Sachſen, Franken und den Nordländern, deren C ſilfrs nur etwa zehn heutige thaler betragen und noch unter dem frieſ. wergeld ſtehen. Das ripuariſche geſetz ſtellt ſogar gäſte aus Friesland, Burgund und Sachſen denen aus Baiern und Alamannien gleich, indem es allen ein wergeld von 160 ſol. verleiht (unten cap. 4.) Nicht urſprünglich, aber ſchon frühe wurden auch in einzelnen geſetzen hörige oder liten des wergeldes fähig. Nach dem wergeld und der compoſition überhaupt richteten ſich, wie Rogge p. 156 ff. ausgemittelt hat, die verhältniſſe der *eideshelfer* vor gericht. Hiervon ſind noch in den ſpäteren weisthümern deutliche ſpuren, z. b. in dem Schwelmer veſtenrecht: item, dar twee weren, de ſik hedden an gerichte u. quemen to der unſchuld, ſo mag ein vrieman daraf gan met ſiner vorder hand und ein eigen ſelleſtweleſte. Der freie war glaubwürdiger und richtete in dieſem fall durch ſeinen bloßen ſchwur aus, was der eigenmann durch eilf mitſchwörende.

6. der freie iſt des *echten eigenthums* fähig, weder der knecht noch der hörige; es heißt darum terra ſalica bei den Franken, arimannia bei den Langobarden (Savigny 1, 171. 172. 173.), folcland bei den Sachſen (Eichhorn privatr. p. 140.) Von dieſem eigenthum hängt dann weiter die *theilnahme an gericht* und *volksverſammlung* ab, welche dem unfreien gleichfalls verſagt iſt. Jeder freie landeigenthümer hat ſeinen theil an der öffentlichen gewalt und iſt zu allem recht *) befähigt. Das minimum ſeiner begüterung wurde auf verſchiedne weiſe beſtimmt, z. b. nach dem *dreibeinigen ſtuhl*, den er auf grund und boden ſetzen konnte (oben ſ. 81) **) oder nach den *dritthalb* oder *ſieben ſchuhen*, vor ſich und hinter ſich (ſ. 213); oder nach dem maß einer hube: auch welcher lehenherre *under einer hube* hette, der dorfte nit komen zu ungebodem dinge. Keucher w.

---

*) er hat das *landrecht* (agſ. landriht. Cädm. 42, 14. 70, 13. Conybeare p. 243.) Haltaus 1174. 1175; er iſt wahrer *landſaſſe* (agſ. landſæta,) Haltaus 1178. vgl. die formeln oben ſ. 39. 40. 42.

**) wenn auch ein oder ander vorhanden, der ſo viel meierdingsgut nur hatte, als er *mit einem ſtuhl* beſchreiten kann, derſelbe iſt ſchuldig dem meierdinge zu folgen. Hildesh. meierd. ſtat. §. 19.

Hierher nehme ich eine ſchon ſ. 271 gebrauchte ſtelle Lucians, die zwar von Scythen redet, wahrſcheinlich von Germanen gilt; nachdem er der eintheilung in huttragende und demotiſche (edle und freie) gedacht hat, fährt er fort: *οἷοι* (die *δημοτικοί*) *εἰσι παρ' αὐτοῖς οἱ ὀκτάποδες καλούμενοι· τοῦτο δέ ἐστι, δύο βοῶν δεσπότην εἶναι καὶ ἁμάξης μιᾶς.* Die freien hießen *achtfußige*, weil ſie acht fuß grundeigenthum beſaßen, worauf ſie zwei rinder und einen wagen (pflug) hielten; ſchwerlich von den acht beinen der beiden rinder, doch wäre auch dieſes möglich. *)

7. unter ſich ſtanden die freien, außer dem familienband, in einer feſten gemeindeverbindung, in *geſammtbürgſchaft* und *rechtsgenoßenſchaft.* Nur in der gemeinde hatte der freie recht und frieden, zu welcher er als genoße gehörte. **) Sein nachbar war ſeines gleichen und *nachbar* wird oft für freier gebraucht. Die grenze dieſer gemeinde muß man ſich bald ausgedehnter, bald enger denken, nachdem ſie das volk, oder den gau oder die bloße mark begreift. Mit dem namen der gemeinde wird der freie bezeichnet, wenn daher von francus, ſalicus, ripuarius die rede iſt, der freie mann dieſer gegend gemeint, vgl. lex ſal. 43, 3. 44, 1. Die engſte geſellſchaft der freien zeigt ſich in Angelſachſen, wo je zehn männer unter dem vorſtande eines hauptes zuſammengehörten (Savigny 1, 188. 189. Phillips §. 31.), der einzelne hieß *freoman*, friman, die vereinigung *freoborg*, friborg, der vorſteher freoborges heáfod, ealdor. freoborg bedeutet fidejuſſionis ſecuritas, freibürgſchaft***); jeder verbürgte den andern.

8. hier muß noch zweier andern benennungen erwähnung geſchehen, der langobardiſchen arimanni und fränkiſchen rachinburgii, deren begriff hauptſächlich erſt durch Savigny ins licht geſetzt worden iſt; ſeine darſtellung würde ganz befriedigen, wenn dabei von rich-

---

*) bei dem Burgundio *ſeptipes.* Sidon. Apoll. Paris 1609. p. 316. und ſeptipedes patronos. id. carm. 12. iſt aber die höhe der leibesgeſtalt gemeint.

**) Eichhorn rechtsg. §. 48. Rogge p. 25 ff. p. 53.

***) und es iſt dabei nicht an das fem. burg (civitas, villa) zu denken, ſondern an borg (vadimonium) gen. borges. daher: on his agenum borge, in propria fidejuſſione. leg. Cnuti 28; beorg iſt mons, collis.

tiger worterklärung ausgegangen wäre. *Arimanni* ſind die freien des volks, das iſt unwiderleglich dargethan, aber der erſte theil der zuſammenſetzung kann durchaus nicht ehre (ahd. èra) ſein. Die langobardiſche mundart, vielmehr die durch den einfluß des italieniſchen entſtellte, wirft das anlautende h weg, daher atto animo ſ. hatto (oben ſ. 4.), Ariulfus, Arigis ſ. Hariulfus, Harigis; Aripertus (Paul. Diac. 2, 10) ſ. Haripertus (fränk. Charibertus); ariſchild (adunatio) ſ. hariſchild. In dieſen eigennamen und wörtern iſt ari ganz das nämliche was in arimannus, nämlich hari, heri (das heutige heer) und die echte form *harimannus*, herimannus erſcheint auch in allen diplomen, die von deutſchkundigen geſchrieben ſind (Sav. p. 162. 164.) hermani in einem dipl. Friedrichs 1. von 1179 (Sav. 3, 655.) Ein Franke des ſechſten jh. hätte ohne zweifel charimannus geſetzt (wie chrênecrûd ſ. hrênecrûd). *) Dazu ſtimmt die langob. gloſſe: arimannus, qui ſequitur ſcutum dominicum, welche ſich offenbar unſer heermann (miles) denkt und das hat auch arimannus in vielen fällen bedeutet, z. b. in der ſtelle bei Georgiſch 1254: ſi igitur comes loci ad defenſionem loci patriae ſuos arimannos hoſtiliter praeparare monuerit; es ſind die freien, die in kriegsnoth zur vertheidigung des landes aufgerufen werden. In ſämmtlichen deutſchen mundarten drückt es dasſelbe aus: ahd. heriman miles. ker. 68. hariman Diut. 1, 182; agſ. hereman miles; altn. hermadr **); vgl. heridegan gl. doc. 218ᵇ. Aber dies war weder die alleinige noch die urſprüngliche bedeutung. Hari, heri, das goth. harjis ſagt aus: menge von leuten, agmen, multitudo, ganz was unſer volk, vgl. folche, herie, agmine. gl. emm. 407; O. III. 6, 17. IV. 16, 34. ſetzt heri, gleichbedeutig mit worolt-menigî, für das dem heiland nachfolgende volk, weiber und männer; wîbe her Parc. 6431: ja wir ſagen noch heute: ein heer von bettlern, thieren. Den Angelſachſen gehörten 36 zu einem heer, aber die bairiſche herireita betrug 42 ſchilde (oben ſ. 219.) In herberge, diverſorium, hat ſich der echte ſinn erhalten: das haus, wo ſich die leute bergen, obgleich auch ſchon vor alters heriperga ſoviel als caſtra,

---

*) bei Marculf 1, 18 iſt *arimania* conjectur der herausgeber, vgl. Bignon p. 276. 277.

**) hermadr wird gern mit rikr madr verbunden, z. b. rikr madr ok hermadr, rikir menn ok hermenn. Yngl. cap. 22. 23. 54. und geht auf die kriegsfertigkeit.

kriegslager bedeutet. Da nun der krieg die größten haufen ſammelte, war es natürlich, daß dieſer nebenſinn von hari das übergewicht erlangte; während umgekehrt unſer volk, das früher auch ſchlacht und kriegshaufen ausdrückte, den beſonderen ſinn aufgebend, den allgemeinen behauptete. Ich nehme folglich an, die eigentliche bedeutung von hariman, arimannus ſei geweſen: homo popularis, plebejus, d. h. freier *), der aus dem zahlreichſten ſtande iſt, ein volkmann, wie das agſ. folcland der arimannia zu entſprechen ſcheint. Hiermit wird völlig verſtändlich, daß auch *arimannae* vorkommen (Sav. 162. 176.), ſo gut wie bei O. wib inti gomman im heere folgen; und Savignys zuſatz (3. 655. 656) widerlegt, indem offenbar der alte begriff von hari und hariman der einfache und natürliche ſcheint. Auch der *heerbann* (heribannum) braucht nicht grade das aufgebot der krieger zu ſein, ſondern kann ſehr wohl das der freien überhaupt bezeichnen (Sav. 1, 191.) ſo wie im Norden *alls herjar þing* die verſammlung des ganzen heers, d. h. des volks bedeutete, ohne daß man ſich darunter lauter krieger zu denken hätte. — Bei den *rachinburgiis*, die nur im ſal. und rip. geſetz oder in fränkiſchen urkunden erwähnt werden, ſcheint der zuſammenſetzung erſter theil unbedenklich; er gehört weder zu racha (cauſa) noch dem goth. reiks (princeps). Es iſt lediglich das goth. ragin, ahd. rakin, agſ. regen, das in ſehr vielen compoſitis verſtärkend vortritt (gramm. 2, 473); zwar ſollte eigentlich ragin ſtehen, wie auch in der that varianten ragin, ragan haben (Diut. 1, 330. 332.) doch läßt ſich das fränkiſche ch hier mit der annahme rechtfertigen, daß das goth. g für h genommen werden müſſe.**) Rachin alſo erhöht bloß den begriff des hauptworts, nämlich burgius, aber welcher iſt dieſer? ich ſehe nur zwei wege offen; entw. liegt darin burg, oppidum, villa und rachinburgius wäre oppidanus, civis optimo jure, oder burg vadimonium, in welchem falle rachinburgius dem agſ. freoman entſprechen würde, woran auch Sav. 1, 185. 190 erinnert. Beide erklärungen ſchicken ſich für den homo liber, ich vermag zur

*) in einer urk. von 1280 bei Liruti (Sav. 2, XVIII) findet ſich arimanni ſeu edelingi; das *ſeu* iſt nicht disjunctiv ſondern copulativ, wie das *aut* lex ſal. 53, 1 (ingenuus aut lidus).

**) wie anderwärts, vgl. cham, cha f. ham, ha, gam, ga. gramm. 2, 752. 753.

bekräftigung der einen oder der andern weder das einfache burgius f. oppidanus nachzuweisen, noch ein rachinburg fidejussio, dem agf. freoborg parallel; das simplex burgius, fidejussor ist nach dem ahd. purigo nicht zu bezweifeln. Allein es erheben sich noch schwierigkeiten aus der sache selbst. Rogge nämlich p. 59–65 versucht, das agf. freoborg nicht mit der fränkischen volksgemeinde, sondern mit dem engeren salischen contubernium zu vergleichen. Hat seine ansicht, wie es mir scheint, grund, so läßt sich der fränk. rachinburgius, da er kein contubernalis ist, nicht treffend neben den freoman stellen. Er ist allgemeiner als dieser; von der andern seite scheint er weniger allgemein als der freie überhaupt oder als der *bonus homo* *), als der *biedermann.* **) Andere und namentlich Rogge p. 72–75 haben gegen Savignys vorstellung geltend gemacht, daß die rachinburgen in besonderer beziehung auf den gerichtlichen urtheilspruch vorkommen und in bestimmter zahl aus der mitte der freien von dem grafen dazu entboten werden. Hiernach sind zwar alle rachinburgen auch wenigstens freie, nicht aber alle freien zugleich rachinburgen, und dieses scheint mit der erhöhung des titels (angesehne, zum urtheil auserlesene freie) in beste-

*) die *boni homines* kommen sehr viel häufiger vor, als die rachinburgen (Sav. 1, 182. 183.) die Samariterin nennt den heiland *guotman;* dhe ratmanne mit dhen goden luden. bremer stat. p. 144.; *gude man* heißen im 15. 16. jh. auch edelleute, die keine ritter waren, vgl. Neocorus ed. Dahlmann 1, 496-498. Es scheint benennung ehrenwerther männer unter edeln und freien, ungefähr das griech. καλὸς καὶ ἀγαθός. Da jeder edele zugleich auch freier ist, gebührt ihm antheil an volksversammlung und gericht, noch spätere weisthümer zeigen edele unter den schöffen und selbst die bestimmtere rachinburgschaft schließt den adel schwerlich aus.

**) Hüllmann (städtewesen 2, 212-214) hat aus einer unzulässigen zerlegung dieses worts in bid-erbmann sogar gefolgert, daß erbmann in Deutschland übliche benennung des freien gewesen wäre. biderbe ist ein unjuristischer ausdruck, der ganz allgemein fromm, nützlich, tüchtig bezeichnet. Beu. zu Iw. p. 336. Die niederdeutsche spätere entstellung in berveman, beirveman beweist nicht das geringste für jene ansicht, da in einer menge von wörtern das d. ausgestoßen wird, z. b. var, mor, bee, neer f. vader, moder, bede, neder, zumal in allen dialecten, die sich dem niederländischen nähern. Uebrigens ist sie gar nicht selten, (Häberlins analecta med. aevi p. 350. byrven mannen, 351. byrver lude). Eben so mislungen sind Hüllmanns auslegungen des arimann und reginburg (f. 203. 281) durch ehrmann und reihenbürger.

rem einklang. Sie gleichen den ſchöffenbarfreien ſpäterer zeit.

9. alle freien wurden zur theilnahme an öffentlichen angelegenheiten *aufgeboten*, wozu hauptſächlich volksverſammlung, gericht, verfolgung von miſſethätern und kriegszug gehörten. Das aufgebot geſchah entw. durch den ruf (geſchrei, heerhorn, glockengeläute) oder durch ein ſymbol (ſpeer, pfeil, hammer, hut, fahne, feuer, vielleicht auch durch ein ſchwert, ſ. eine der folgenden noten.) Es hieß in der älteſten zeit der *heerbann* (haribannum, aribannum), welchen ausdruck man nach dem vorhin erörterten nicht auf den feldzug gegen den feind beſchränken wird, vgl. Sav. 1, 191. 192. Doch ſcheinen auch die benennungen: *reiſe*, *folge*, *landfolge*, *gemeine nachfolge* von hohem alter, wiewohl ſie weniger auf den beſuch der nahen gerichtsſtätte als auf weitere entfernung von haus und hof bezüglich ſind; *wafenruf*, *waffengeſchrei* kann wiederum allgemeiner genommen werden, da jeder freie öffentlich bewafnet erſchien. Ich verweiſe auf die von Haltaus 1162. 1543 und 2016 geſammelten ſtellen, denen ich hier noch einige beifüge: ut omnis liber homo, qui quatuor manſos . . . habet, ipſe ſe praeparet et ipſe in hoſtem pergat. capit. I. a. 812 (Georg. 759); quidam effracto ſtabulo equos noſtros furati ſunt et quosdam gladio interfecerunt; facto *clamore ad arma* *), ut mos terrae eſt, convenerunt miniſteriales eccleſiae plures numero. epiſt. Vibaldi, b. Martene t. II; perſecutiones hoſtium generales, quae *volge* nominantur. Schaten ann. paderb. 2, 237; id quod dicitur *landvolge*. Kuchenb. 9, 153; item wers ſache, das min herre von Mainze oder min herre von Fulde den von Aula geboten zu folgen und ſehen ſie die *ſwarzen kappen* **), ſo ſolden ſie *folgen* und anders nicht. Obernaulaer w.; er habe von den alten gehört, daß zu zeiten der hennebergiſchen fehde . . . die grafen von Hanau ihr amtleute und unterthanen alle zur *nachfolge* aufgemahnt. zeugenausſage von 1555, in der ded. vom Joßgrund; und ob es wäre, da ein landzug einer gewalt oder heerfahrt in das land käme, ſoll meinem gn. h. oder den ihren *folgen* alles das ſtab u.

---

*) aux armes! all' arme! woher allarm und unſer lärm.

**) wahrſcheinlich wurde *hut* oder *mütze* aufgeſteckt oder umhergetragen, vgl. oben ſ. 151.

ſtangen getragen mag. Erfelder w.*) Eine hauptbeſtimmung dabei war, daß die folge *nicht über gewiſſe zeit und grenze* hinaus geleiſtet zu werden brauchte. Die Frieſen zogen nicht weiter, als ihr land reichte und mit der ebbe aus, mit der flut zurück, weil ihre anweſenheit in dem eignen lande ſehr dringlich ſein konnte: dit is riucht. dat di fria Freſa on nên herferd thor fora fara, dan *mittá ebba út*, ende *mittá floed op*, thruch da nêd, dat hi dine owera bewaria ſchil alle dagen tô jenſt din ſalta ſê ende tô jenſt din wilda wiſing mit vif wepen, mit ſpada ende mit furka, mit ſchield ende mit ſwird ende mit etkêris ord. Fw. 19. 20; datſe nên herferd fordera folgia wolden, dan âſter tôdâ Wiſere ende weſter tôdâ Flê, *út mittá ebbe ende op mittá floed*, om datſe dine owira wariet, deis ende nachtis, tô jenſt din nordkonink ende tô jenſt din wilda wiſing, mitta fif wepen, mit ſwird ende ſchield, mit ſpada ende furka, ende mit etkeris ord. Fw. 116-118; dat Freſa thore nên herferd fora fara, dan âſter tôdâ Weſere ende weſter tôdâ Flê; ſûdwirth nât fora, ſô hia *on iovide* (des abends) *wér mogen coma on den owira*, om datſe hiara land bihalde tô jenſt weter ende tô jenſt den heidena hêra. Fw. 136; vgl. Aſ. p. 17. Belege aus weisthümern: wann ein geſchrei in der cent uf dem landberg gehörig worden were, daß ſie dann mit einem burggrafen zu Starkenburg oder den ſeinigen *nachgezogt* hetten, doch alſo, das das centvolk nit weiter oder ferner gezogen were, den das ſie *deſſelben tags*, wo ſie ausgezogen weren, in ihre häuſer u. heimath *wieder kommen* möchten ohngefehrlich. Dahls Lorſch p. 80; item, were es ſach, das man das heerhorn blieſe und unſer hern fehde hetten, das ere einer die borger hieße ime zu folgen, ſo ſoln ſie ime *folgen ein halb meil wegs*, als ferre das derſelbe her ſelber *zu fuß* oder *uf eim eſelspferdgen* bi den borgern ſin u. bliben ſol u. wil er ſie witer furen, ſo ſol er ſie auf wagen u. uf ſein koſt füren u. ſie verſorgen nach notturft mit allen koſten. Cronberger protoc. von 1459. (deduct. v. 1748. p. 16. 79.); item ſo iſt lantrecht, daz unſer herre ader ſine amptlude nit *rufen* enſollen *mit dem ſwert* **), es enſi den wißlich not des lants und ſal dan ieglic man *volgen dem ſwert* bi XXX phunt püntiſch, nit ferrer dan

*) ſtab oder ſtangen tragen. Eccard C. hiſt. med. aev. 2, 1495.

**) wurde ein *ſchwert* ſymboliſch herumgeſchickt?

binnen des lants banzünen des Rinkaus und ensollen do nit lenger ligen, dan *dri tage u. dri nacht.* Bodm. p.626. art. 34; ob man den drei dorfen geböte auszuziehen, daß sie nirgends sollen ziehen, der amtmann zöge denn vor, u. sollen auch nicht ferrer ziehen, denn daß sie *bei sonnenschein wieder heim kämen.* Kleinheidbacher w.; die von Mauer sind nicht schuldig mit einem herrn von Greifensee weiter zu felde zu gehen, als daß sie an *gleichem tage wieder heim kommen* können. wär aber das er sie furbas haben wil, das sol er in seinem kosten tun, u. so in des kosten verdrüßet, sol sie verdrießen zu reisen. Murer w.: die untersaßen sollen auf ihre kost in die velde *nachfolgen* bis aus ende der grasschaft und da *drei tage liegen* und dan mit gnaden des grafen abziehen. J. J. Reinhard kl. ausf. 1, 31; und abe die nit *mit dem dage* konden adir moichten *heim gereichen* und underwege bliben musten, under welchem heimberge das were, da mogent sie leger nemen und tasten of den balken und nit darunden und nemen so gelimpliche, das niemants von in clage. Galgenscheider w.; er habe von seinen eltern gehört, daß die herrschaft Hanau auf der Joß die *nachfolge* gehabt, doch weiter nicht, als daß die inwohner *bei tag wieder zu haus kommen* mögen. zeugenausf. von 1555. p. 34. In den volkskriegen sehen wir bis auf unsere zeit den gemeinen mann gern an seiner grenze, oder nachdem er einige tage still gelegen hat, umkehren und heimziehen. Bei darstellung der eigentlichen gerichtsverfaßung werden sich ähnliche rücksichten auf die heimkehr bei tage ergeben, was den zusammenhang zwischen heerbann und gerichtsbann noch mehr bestätigt.

10. der freie ist ursprünglich vieler lasten, fronen und dienste, die den hörigen mann drücken, ledig (frei mann, frei gut. Eisenhart p. 73.), zu keiner zeit aber aller *beiträge* und *abgaben* überhoben gewesen. So entrichtete er dem könig jährliche geschenke (s. 246), herbergte und bewirtete ihn oder sein gefolge (vgl. s. 258) und steuerte zu den kosten der heerzüge, (abgabe von *wagen u. pferden.*) Nach der ältesten sitte wurde freiwillig dargeboten, allmählich bittweise verlangt (*beta, bete,* petitio, rogatio), endlich herrisch befohlen (*nothbitte, gewaltbitte*). Daselbe gilt von dem verhältnisse kleiner fürsten und herrn zu ihren freien unterthanen: item dicunt scabini, si dominum de Valkenborg contingeret

tranſire alpes, ſeu tradere filiam ſuam nuptui, ſive ſublimare filium ſuum in militem, *petitionem* poteſt facere apud Suſtren, ad ſubveniendum ei in talibus articulis. w. van Sueſteren. *) Andere beiſpiele bei Haltaus 156. 157. 1743. Die benennungen *beta* und *ſtiura* (ſubſidium, collecta), als die mildeſten, beziehen ſich ſtrenggenommen bloß auf die abgabe der freien und ſcheinen für hörige oder eigene unpaſſend; eine merkwürdige ſtelle findet ſich in einer urk. Arnolfs von 889, welche Otto 3. im jahr 993 beſtätigte (Lang reg. 1, 23. 47. Eccard fr. or. 1, 392. 2, 712) und worin von der decima tributi die rede iſt, quae de partibus orientalium Francorum ad fiſcum dominicum annuatim perſolvi ſolebat, quae ſecundum illorum linguam *ſteora* vel *oſterſtuopha* vocantur. Was oſterſtuopha (bei Lang ſtuapha) ſind, weiß ich nicht genau, wäre ſtauf, poculum gemeint, ſo müſte ſtoupha geleſen werden. In jedem fall iſt es eine auf oſtern bei der merz oder maiverſammlung entrichtete abgabe. Auch *giwerf* (ſymbola) drückt mehr den beitrag der freien, als die entrichtung der hörigen aus; den von Haltaus 712. 713 gegebnen beiſpielen iſt zuzufügen: *gewerf.* Schöpflin nr. 876 (a. 1313); von wunne u. weide ein gewonlich *gewerf.* id. nr. 880 (a. 1314); exactiones vulgo dictas *gewerf.* id. nr. 961 (a. 1335.) Der adel pflegte ſteuer und beteſrei zu ſein. Einzelne befreiungen erwarben ſich andere: a praeſtatione *curruum* **), qui tempore congregationis exercituum requiri ſolebant . . . liberare. Gudenus 3. 58. 735 (a. 1309.) Im heerbann diente zwar jeder auf eigne koſten, aber es muſte zu gemeinſamen bedürfniſſen geſteuert werden, woraus eine ſtehende abgabe erwuchs, die ſelbſt den na-

---

*) weiſt man iro kurf. gnaden ein lager auf irem eigenthum, wo ein könig reiſet über berg u. tal. Somborner w. item, han ſie auch gewiſet zu recht, wenn die edele herſchaft zu Hanaw oder die iren einen leger wolden haben in dem gerichte zu Jaſſa, ſo ſolten ſie dar ſchicken wine u. broit. Joßgrunder ded. nr. 17. (a. 1416)

**) auch ſo wart getheilet, daß ein graf von Wertheim u. die herſchaft das recht habe, uf dem fronhof zu Bülfrigheim, wann er reiſen wolle über die vier waßer oder über die vier wälde oder in eines königs reis, ſo ſollen ihme die obgen. herren von demſelben hof zwei pferd ſchicken, ein knecht und ein *ganzen wagen* (kanzwagen). Bülfrigh. w.; wo ain pfleger alhie ein *raiswagen* bedörft, ſo ſollen die cloſtergueter in auf die pruckhen ſtellen mit aller zugehorung. Köſchinger ehaftding.

men *heribannum*, in der Lombardei *arimannia* führte (Sav. 1, 173. 2, XVI); ja ſo hieſs der inbegrif aller geldzahlungen, welche von den freien der alten nationalobrigkeit geleiſtet wurden. Eigentlicher ſchatzung und capitation war in dem alterthum kein freier Deutſcher unterworfen; nur beſiegten völkern wurden ſie auferlegt. Zwar findet ſich in nord. ſage die nachricht von einer *kopfſteuer*, welche Odin in ganz Schweden habe zahlen laſſen: um alla Sviþiod guldu menn Odni ſkattpenning *fyrir nef hvert* *) Yngl. cap. 8; allein theils iſt dies völlig ſagenhaft, theils kann das einwandernde Aſengeſchlecht hier wirklich als ſieger gegenüber den früheren bewohnern **) betrachtet werden. Eine ſolche auflage mochte der überwundne volksſtamm dem oberherrn, ohne daſs dadurch ſeiner freiheit im einzelnen zu nahe getreten wurde, entrichten: auf dieſe weiſe zahlten die freien Frieſen den *klipſkild*, deſſen ſ. 77. meldung geſchehen iſt. Dergleichen zins war auch vorübergehender natur und konnte wieder abgewälzt werden †). Den freien des eignen ſtamms wurde aber keine abgabe, weder auf ihre perſon noch auf ihr eigenthum gelegt; ſelbſt zinspflichtige, von Deutſchen erworbene grundſtücke zahlten nichts (Eichhorn rechtsg. §. 27.) und wo in Franken, Burgund, Weſtgothien oder in der Lombardei von cenſus, terra cenſualis die rede iſt, ſind es die überwundenen Römer, welche ihn entrichteten, wie ſie ihn nach der römiſchen und byzantiniſchen verfaſſung vorher ſchon entrichtet hatten. ††) Es gehört

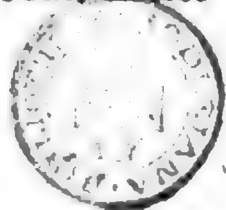
*) einen ſchatzpfenning *für jede naſe*, d. i. für jede perſon; in der ſaga von Olaf Tryggv. cap. 36. ſteht auch: yrkja niðviſo fyrir nef hvert.

**) mögen dieſe nun ſchon Schweden geweſen ſein oder Gothen. Geijer (Iduna 9, 232. 233 und Svea rikes häfder 1, 431-437) hat letzteres ziemlich einleuchtend gemacht.

†) vom nachfolger in der regierung heiſst es Waltharius v. 117: illico foedera diſſolvit *cenſum*que ſubire negavit. vgl. v. 61.

††) im 5. jh. zahlte jedes familienoberhaupt dem röm. kaiſer vier ſilberpfenninge:

del *cabalagre* gran del comtat que crompet,
quatre deniers dargen lou poboul n'aleuget,
cad an percept qu'era del rey hounorat ceſar
als homes de Rovergue ſul cap de cad oſtal.



heiſst es in einem gereimten leben des heil. Amandus, aus dem 11 oder 12. jh. (eſſais hiſtoriques ſur le Rovergue, par de Gaujal. Limoges 1825.) Ueber die oſtgoth. *bina et terna* in Italien ſ. Savigny von der röm. ſteuerverſ. p. 27.

nicht hierher. auseinander zu ſetzen, auf welche weiſe allmählich auch das freie eigenthum mit abgaben belegt wurde. *Zehnten* für die geiſtlichkeit ſcheinen mir die älteſten reallaſten geweſen zu ſein, aus welchen ſich ſehr frühe und ſchon unter den fränkiſchen königen weltliche zehnten entwickelten. Mehr von den zehnten ſoll am ſchluße des folgenden cap. geſagt werden. Im mittelalter ſind *zehnten* auch *von ſaliſchem land* ganz gewöhnlich: decima quae provenit de terra ſalica. Günther 1. nr. 33 (a. 1000); ſalica decima. Gudenus 3. 1053 (a. 1153); decima ſalicae vel dominicalis terrae. Günther 1. nr. 76 (a. 1163); de omni terra, ſive ſalica ſit, ſive non, decimam percipere. Gudenus 3, 1094 (a. 1226). Es gab aber auch noch ſpäter einzelne güter, die gleich denen des adels, von allen abgaben ledig waren. *)

11. endlich fand ein weſentlicher unterſchied zwiſchen freien und knechten in dem *peinlichen recht* ſtatt. Gewiſſe ſtrafen und ordale konnten gar nicht auf freie, ſondern nur auf unfreie angewendet werden.

12. den urſprung und die entfaltung der ſtädtiſchen oder bürgerlichen freiheit ſchließe ich (wie bei dem adel die des ritterſtandes) hier von meiner betrachtung aus.

CAP. IV. DER KNECHT.

Die unfreiheit iſt doppelter art, eine härtere und mildere, jene kann man leibeigenſchaft nennen, dieſe hörigkeit, alſo etwa knechte von liten unterſcheiden. Weil aber die deutſche knechtſchaft ſelten oder nie als ſtrenge, durchgängige ſclaverei erſcheint und bloß eine reihe vielfach gefärbter abhängigkeitsverhältniſſe vorliegt, deren namen und begriffe in einander überſpielen; ſo würde die unterſuchung unter der ſchärſe ſolcher tren-

*) ſin vorwerk zu Walbur ſal ein *lediz gut* ſin und ein *frihes gut* ſin und allez daz dazu gehört, geſucht u. ungeſucht, von bete, von notbete, von banwine, von ſure, von ſture u. aller leiges laſſe ſache. Schultes Coburg mittelalt. p. 77 (a. 1345.) Manche zinspflichtige genoßen temporaire befreiung (*frihelſe*): da iſt ein mülle, die hat frihelſe von ſente Micheltag uber ein jar, wenn der zins anget, ſo gibet ſi ein ſwin von ein pfunt geltes. Coburger urbar. p. 50: ſi geiben (geben) IIII ſchill. u. III pfunt, wen ir frihelſe uzget. ibid. 51: ſi geiben ir cins uf ſente Walpurtag, ſo get ir frihelſe uz ein theil. ibid. 51.

nungen leiden. Ich werde zuerſt die benennungen, dann den urſprung und das aufhören, zuletzt das weſen der knechtſchaft abhandeln.

A. *Benennungen.*

1. unſere lateiniſchen geſetze und urkunden gebrauchen *ſervus* und *mancipium*, damit das härtere knechtsverhältnis auszudrücken. mancipium wird in den älteſten gloſſen verdeutſcht *manahoupit* (gramm. 2, 415. vgl. Diut. 1, 260) und die ſtellen bei O. lehren, daß es wirklich in der ſprache lebte.

then gab er âna wanka
bi unſih muadun ſcalka,
thaȥ ſin liaba houbit
bi unſih *manahoubit*. O. II. 6, 104.

die vierte zeile wiederholt den ſinn der zweiten, er gab ein ſo theures haupt (ſeinen geliebten ſohn) hin für uns geringe knechte;

thaȥ wir *manahoubit*
zi thînên ſin giſuagit,
thie thionoſt thin hiar dâtun. O. II. 24, 76;
ni mag thar *manahoubit*
helfan hèreren wiht. O. V. 19, 93.

da kann diener dem herrn nichts helfen. Noch mehr, es hat ſich als eigenname höriger leute bis ins 16. jh. erhalten: vor diſſen meierdinge dinkpalde ſik Marcus *Maenhovet*. (a. 1530) Nolten de ſingul. jur. p. 129. Strube de bonis meierd. p. 280.; in einem niederheſſiſch. dorfe 1578. ein Chunze *Mannsheupt*. Im altfranz. roman d'Ogier redet Carl den Dänen als ſeinen zinspflichtigen an:

ſers de la teſte, rendans IIII deniers!

dieſes ſers de la teſte halte ich für unſer manahoubit, denn das erſte wort der zuſammenſetzung ſcheint ganz das altn. neutrum *man*, welches für ſich ſchon mancipium (dienendes geſchöpf) bedeutet, manahoubit folglich iſt knechtshaupt, d. h. knecht.*) Der älteſte deutſche ausdruck für ſervus wäre demnach *man*, wie denn außer dem altn. neutr. *man* das mhd. maſc. *man* einen unterwürfigen dienſtmann, das altn. fem. *man* eine magd, jungfrau, bezeichnet und das neutr. *menſche* in Ober-

*) haupt gilt häufig vom vieh (vgl. unten beſtehaupt) und für mancipium findet ſich in urkunden des mittelalters *capitalis*, cenſualis *de capite*.

deutſchland noch heutzutag einen weiblichen dienſtboten. Im oſtgothländ. geſetz ſtehet *man* dem herre entgegen wie Nib. 375, 3 und jenes manahoubit dem hêriro; wegen des agſ. *man* vgl. Phillips not. 340. 428. *Mann* aber iſt gleich dem karl und viel ausgedehnter der allgemeine name für vir, vir fortis geworden; die zuſammenſetzungen edelmann, adalman weiſen, wie adalſcalk, adaldegan, auf eine geringere bedeutung des zweiten theils. Gleichwohl berechtigt dieſes nicht, den urſprung des deutſchen volks, deſſen ahne *Mannus* genannt wird, aus einem unedlen, unfreien ſtamme zu leiten; ich glaube, daß *mann* im gegenſatz zu gott, als der erſchaffne, dem höchſten weſen dienſtbare *menſch* (mannisco) genommen werden muß. In dieſen beiden uralten wörtern liegt daher ſo wenig etwas geringſchätziges, als in homo und ἄνθρωπος, vielmehr der begriff edler und natürlicher abhängigkeit aller irdiſchen geſchöpfe; allein auch die lat. und griech. ausdrücke werden von weltlicher knechtſchaft, ſelbſt verächtlich, gebraucht. Die merkwürdige analogie zwiſchen manahoubit und mancipium erregt mir zweifel, ob die erſte ſilbe des lat. worts von manus hand abzuleiten ſei; ſie könnte von einem verlornen, dem deutſchen ausdruck identiſchen man herrühren, unerachtet ſich kein manceps, mancipitis (wie biceps, triceps), nur ein manceps, mancipis nachweiſen läßt und mancipium allerdings manu captus (altn. handtekinn) heißen dürfte.

2. durch alle deutſchen mundarten lauſt die benennung *ſchalk*; das goth. *ſkalks* bezeichnet δοῦλος, alſo knecht im ſtrengen ſinn, verſchieden von den milderen þius *οἰκέτης* und andbahts *διάκονος*; ſkalkinôn iſt *δουλεύειν*, andbahtjan *διακονῆσαι*. Dagegen erſcheint das ahd. *ſcalc*, (ſcalch N. Bth. 80.) agſ. *ſcealc* faſt weniger hart als dio, þeov; es wird mit vielen andern wörtern, verſchiedne arten der dienerſchaft zu bezeichnen, componiert, z. b. *ſeniſcalcus* iſt nach der lex alam. 79, 3. 4. ſervus ſuper duodecim vaſſos infra domum (wörtlich: der ältelte diener) *mariſcalcos* ſuper duodecim caballos. Agſ. compoſita ſind *freoðoſcealc* (altſ. friduſkalk), ambihtſcealc, letzteres pleonaſmus. Noch mhd. ſind bei Hartman (Gregor 1143) *ſchalc* und eigenknecht gleichbedeutend (vgl. Mar. 38. Triſt. 6114. 6150) und Freiged. 10[b] heißt es:

ſwelicher man iſt des guotes kneht
der hât iemer *ſchalkes* reht

der muß für einen wahren ſclaven gehalten werden. Indeſſen hat auch ſchon in demſelben gedicht ſchalk den heutigen ſinn eines loſen, böſen, ſchlauen menſchen:

 flüſſe ein ſchalk in zobels balk,
 wærer iemer dinne, er iſt doch ein *ſchalk.* 19[c]
 ſwâ *ſchelke* magezogen ſint
 dâ verderbent edeliu kint. 20[a]. (vgl. Iw. 6238. 6561.)

So das altn. *ſkálkr* nequam. Der ſpätere juriſtiſche ſprachgebrauch wendet auch ſchalk, ſo viel ich weiß, nie auf das verhältnis der hörigkeit an.

3. þ*ius* (gen. þivis) treffe ich bei Ulf. nur einmal an und für *οἰκέτης*, þ*iumagus* aber für *παῖς* (Luc. 1, 54. Matth. 8, 6, 8) wo im ahd. bei T. kneht gebraucht wird; das entſprechende þ*ivi* überſetzt bald *δούλη*, bald *παιδίσκη* und gleicht dem nhd. magd (ancilla) oder dem mhd. magedìn (Nib. 378, 4.) Das ahd. *diu, deo* findet ſich nur in zuſammenſetzungen (gramm. 2, 532) *), deſto häufiger iſt *diorna, thiarna* für ſerva, ancilla, und das abgeleitete *dionôn* (ſervire) *dionuſt* (ſervitium und ſervus) gramm. 2, 336. 368. 369; dionuſtman und dionôn gelten aber ohne anſtoß von der bloßen abhängigkeit ſelbſt freier und edler miniſterialen, wie das heutige diener und dienen. In den agſ. geſetzen iſt hingegen þ*eov* das härtere ſervus, þ*eovdôm* ſervitus und überall häufig, das altn. þ*ŷr* ſervus, þŷ ancilla ſelten, im Rigsmâl wird aber þŷr weiblich gebraucht; das maſc. þ*ion* (Sæm. 225. 226.) bedeutet ſervus; þiona ſervire, þia in ſervitutem redigere, auch þionka.

4. die altn. geſetze haben þ*ræll* (ſchwed. dän. *träl*) ſervus, þ*rældômr* ſervitus, dem aber kein fem. entſpricht, ſo wenig als dem ſkalk (es gilt dafür ambâtt); nach Rigsmâl iſt þræll mit ſeinem weibe þŷr aller knechte ſtamm, vgl. das von Biörn 2, 499[b] angeführte ſprichwort: þar kom ſaman þræll ok þŷr, ſervus ancillam duxit. Dieſes wort begegnet nur noch im agſ. þ*ræll*, engl. *thrall*, welche ſelten und vielleicht erſt aus dem Norden eingeführt ſind. Es hat wiederum den nebenſinn eines böſen menſchen. **) In ſervitutem redigere þrælka: þiadr ok þrælkadr. Ol. Tr. 9, 121.

---

*) in den malb. gl. zu lex ſal. 38 darf man wohl *theu*, ſervus, ſehen.

**) ableitung dunkel: aber die *τράλλεις*, thraciſche ſöldner u. knechte, ſtimmen buchſtablich.

5. umgekehrt mangelt dem nord. ſprachſtamm der ausdruck *knecht* (der analogie nach würde er knêttr lauten), beide das ahd. *chneht* und agſ. *cniht* ſind aber milder, als unſer heutiges knecht. kneht überſetzt bei T. puer, jenes griech. παῖς, in den gloſſen iſt es zuweilen ſervus, zuweilen famulus, ſatelles, im mhd. gewöhnlich miles, armiger, die aus edlem, freiem *) ſtande ſein können. Doch auch im gegenſatz zu herr und gebieter. MS. 2. 150ª. Erſt nachdem ſich der gebrauch von ſchalk f. ſervus allmälich verlor, ſcheint knecht in der härteren bedeutung genommen zu werden. Das agſ. cniht (engl. knight) iſt juvenis, puer **), miles, cliens, ſervus.

6. *andbahts* (gramm. 2, 211.) überträgt bei Ulf. διάκονος und ὑπηρέτης, das lat. miniſter; ebenſo das ahd. *ampaht*, agſ. *ambiht*, doch ſtehen auch dieſe beiden für die ſache, miniſterium, und das perſönliche wird durch die zuſammenſetzung ampahtman, ambihtſcealc hervorgehoben. Das altn. fem. *ambâtt* bedeutet ſtrenger: ſerva, ancilla, unter þræls töchtern in Rîgsmâl führt eine dieſen namen. Nhd. hat ſich *amt*, *amtmann* nur für die dienſte, welche von freien und edeln geleiſtet werden, erhalten.

7. das goth. *aſneis* iſt μισθωτός, ein miethling, löhnling, ahd. *aſni*, agſ. *eſne* mercenarius, alſo wohl immer ein unfreier. Man verfiele darauf aſneis aus aſaneis (von aſans meſſis) zu deuten, würde nicht im ahd. aſni, aſneri (mercenarius) von arnari (meſſor) unterſchieden. Vgl. *haſne*. leges Cellenſes b. Leibn. 3, 483.

8. *Sveinn* im Rîgsmâl wird unter den ſöhnen des iarl aufgeführt, bedeutet folglich einen edelknaben; da es ſonſt aber auch für puer und famulus überhaupt ſteht, ſkôſveinn (ſchuhknecht) für pediſſequus, ſkutilſveinn für pincerna, darf man vermuthen, daß ſelbſt unfreie mit dieſem namen belegt wurden. Das ahd. *ſuein*, agſ. *ſvân* bezeichnen einen kuhhirt, ſauhirt, alſo wohl hirtenknaben; das agſ. bâtſvân (engl. boatſwaine) einen bootsknecht. Im ſchwed. und dän. ſind *ſven*, *ſvend*

*) auch weiſeten die märker gemeinlich ungezweiet, daß m. h. gnaden ein *knecht zum ſchilde geborn* ſolte han u. thun aus ſeinem hof in die mark reiten. Dieburger w.

**) puer, laconiſch πόϊς, gleich παῖς; womit vielleicht das langob. pahis in marpahis zuſammenhängt.

puer, juvenis, miles, d. h. ſie entſprechen dem ahd. mhd. kneht.

9. ganz ähnlich verhält es ſich mit *drengr*, das im Rigsmál einen ſohn des karl benennt, hernach aber puer, famulus, miniſter und ſelbſt nequam bedeutet. Schwed. dän. *dräng*, *dreng* famulus, ſervus. Ein den übrigen dialecten abgehendes wort.

10. das altn. *hion* drückt mildere unfreiheit aus, hausgeſinde, es verhält ſich zum begriffe hausgenoßenſchaſt wie famulus, famulitium zu familia. Hion iſt mehr als þræll und wird zuweilen mit eines freien wergeld vergolten, vgl. Niala c. 38. 40. 43. In Deutſchland entſprechen die namen *hie*, *heie* (Haltaus 905. 906) *hiemann* und *heumann* (wie heirath und heurath): noſtris hiemannis et hominibus ad nos ſpectantibus. Gudenus 2, 997. 998 (a. 1310. 1311.)

11. umſtändlicher zu handeln iſt von dem älteſten und gangbarſten namen für den hörigen diener, womit ſchon in den lat. geſetzen gleichſam ein mittelſtand zwiſchen ſervus und liber bezeichnet wird. In dem ſaliſchen lautet er *lidus* 14, 6. 30, 1. 2. 38, 6. 53, 1 (doch ſchreibt die lex emend. 14, 6. *litus*) fürs fem. *lida* 15, 4; in dem ripuariſchen 62. *litus;* in den capitularien meiſtens *litus* (Georg. 474. 581. 582.) daneben *lidus* (669. 781. 783); in der lex alam. 95, 1. addit 27. *lita*, *litus*; in der lex Friſionum und Saxonum *litus*. Das bairiſche und burgundiſche hat den ausdruck nicht, das langobardiſche den gleichbedeutigen aldio, doch mit verweiſung auf das fränk. *litus* (Georg. 1155.) Die von Graff bei lex ſal. 14. verglichenen hſſ. liefern *lidus*, *ledus*, *litus*, *letus* und *laetus*; bei lex rip. 62. *litus*; bei lex alam. 95. *lita* und *lida* (Diut. 1, 329. 333. 336.) Das bekannte hamburger privilegium von Otto 1. (a. 937.) ſchreibt *litus* *), Falke trad. corb. p. 59 *litus*; p. 661 (a. 1036) p. 760 (a. 1121) *lito*, *litones*. Fränkiſche annalen ſchwanken zwiſchen *lidus* und *litus* (oben ſ. 226); formelſammlungen geben das abgeleitete *lidemonium*

*) auffallend werden in einer urk. Otto 1. von 939 laſſi und liti *unterſchieden:* praedium in proprietatem damus cum familia *laſſorum* XVIII, ſervorum XX, *litorum* VIII, colono etiam uno. Ludewig de jur. client. p. 220. Waren es unfreie aus verſchiednen volksſtämmen, denen der dialectiſche name blieb? Auch Heineccius antiq. 2, 485. 530. 3, 64 hat lazzi und liti geſondert.

(Baluz 2, 530. 572., vgl. Ducange 4, 248.) In einer Corveier heberolle des 13. jh.: ſolvunt more *litorum* (Wigand arch. band 2. p. 4.); in einer urk. von 1237 (Möſer 3. nr. 180) *lito* et proprius; im Swartebroeker w. von 1244: *litones* ſeu manſionarii; bei Nieſert 2, 481 (a. 1276) *litones*. Dagegen hat Schannat trad. fuld. nr. 611 (um 1058) optimo *lidorum* jure, und Buchon. vet. p. 330. Piſtor. trad. 1, 104. (a. 1156) *lidum* noſtrum. Allgemein genommen überwiegt die t-form. Aber nun gewährt die ſ. 226 angeführte ſtelle des hochdeutſchen Nithards *lazzi* (Hucbald laſſi) ſtatt liti, eine caroling. urk. von 824. homines tam liberos quam et *latos* (Wigand feme p. 225), eine von 865: cum familiis ſexaginta, quae lingua eorum *lazi* dicuntur (Schaten 1, 158), die tradit. corb. *latos*, *latum* (Falke 73.) womit das *laten*, *late*lüde des Sſp. 3, 44. 45. und der noch heute in Weſtphalen und am Niederrhein gewöhnliche ausdruck *laten* und *laten*gut ſtimmt; vgl. Kilian ſ. v. *laet*, colonus und eine braunſchw. urk. von 1433 (bei Haltaus 1196): eigenlüde oder *laten*. Eine franzöſ. urk. von 1354 (ord. reg. franc. 4, 301) liefert: pour les nobles contre les *las*, ou leurs ſubgis (ſujets). Das frieſiſche Aſegabuch unterſcheidet p. 16 frilingar, ethelingar und *lethſlachta*, d. i. liberi, nobiles und genus litorum, andere geſetze haben fehlerhaft leefclaga, leekſlachta. (Wiarda zu Aſ. p. 51); p. 93. findet ſich: umbe land ne umbe *letar*, wofür im jus vet. friſ. conſt. 16: pro terra nec pro ſervis *letari*. Weder die agſ. *) noch altn. geſetze kennen eine ähnliche benennung.

Es iſt kaum zu beſtreiten, und ſchon Jac. Gothofredus hat es eingeſehen, daß dieſe fränkiſchen und ſächſ. liti, leti die im byzantiniſchen reiche vorkommenden *leti*, *laeti* ſeien. In der notitia dignitat. imperii ſect. 65. geſchieht ihrer und ihrer praefecten ausdrückliche erwähnung; genannt werden: praefectus Laetorum teutonicianorum, pr. Laetorum Batavorum et gentilium Suevorum, pr. Laetorum Francorum, Lingonenſium, Actorum, Nerviorum, Batavorum Nemetacenſium, Batavo-

*) Lye führt ſ. v. *lät* aus Hickes diſſ. epiſt. p. 90 folgende ſtelle an: gif lät offlæþ þone ſoleſtan (l. ſeleſtan), ſi homicida occidat optimum. leg. Aethelſt. 26. was auf Wilkius ausg. nicht paſt. Ich weiß nicht ob der zuſammenhang die überſetzung verſtattet: ſi *litus* interfecerit nobilem (optimatem) und dann wäre *lät* gefunden.

rum Contraginenſium etc. Julian ſagt bei Ammian. Marc. 20, 8 (ad a. 860): praebebo . . . miſcendos gentilibus atque ſcutariis aduleſcentes *Letos* *) quosdam, cis Rhenum editam barbarorum progeniem, vel certe ex dediticiis, qui ad noſtra deſciſcunt; und 21, 13 werden die *Laeti* nochmals genannt. Alſo über dem Rhein, nicht bloß unter den Franken und Batavern, ſondern auch unter einigen urſprünglich galliſchen völkern, wie Zoſimus 2, 54: μετοιϰίους δὲ εἰς Λετοὺς ἔθνος γαλατιϰόν. Jornandes cap. 36. nennt unter den hülfsvölkern der Römer: Franci, Sarmatae, Armoritiani, *Litiani* (al. Liticiani), Burgundiones, Saxones, Riparioli, gerade wie in der notit. imp. die praefecti Sarmatarum gentilium auf die pr. Laetorum folgen. Eumenius in panegyr. Conſtantini cap. 21: tuo, Maximiniane Auguſte, nutu Nerviorum et Treverorum arva jacentia *Laetus* poſtliminio reſtitutus et receptus in leges *Francus* recoluit. Dieſe Laeti oder Leti waren Deutſche, die ſich freiwillig unter römiſche botmäßigkeit begeben und ländereien (terrae laeticae) zur bebauung erhalten hatten, wofür ſie wahrſcheinlich zins entrichteten und überdem kriegsdienſte zu leiſten ſchuldig waren. **) Die benennung war kein appellativum eines volks, vielmehr die aus dem verhältnis der hörigkeit entſpringende, daher auch in der not. dignit. entſcheidend die namen der einzelnen völkerſchaft hinzugefügt werden; aus misverſtand haben Zoſimus und Jornandes völker daraus gemacht. Die colonen behielten das wort bei, welches in ihrer heimath denſelben ſtand der abhängigkeit bezeichnete. Wir erblicken alſo bereits im vierten und fünften jh. der ſache und dem namen nach ganz den begriff der deutſchen hörigen, wie ſie uns einige jh. ſpäter die fränk. geſetze vorſtellen.

Wenn nun das wort ein deutſches iſt, wie läßt es ſich deuten? Ich halte die lesart *lid* für unerklärbar ***)

---

*) die älteſten ausg. *lectos;* der emendation des Valeſius folgen Gronov und Erneſti.

**) vgl. cod. Theod. lex 10. 12. de veteranis, lex 12 de erogat. mil. ann. und Jac. Gothofr. zu dieſen ſtellen (Ritter, tom. 2, 445. 446.)

***) einige wollen ledig, lidig vergleichen und eine urk. von 1287 bei Ritz 1, 66 hat: *ligius* homo quod *ledich*man vulgariter dicitur (ſ. auch Schilter gloſſ. 542[b]); aber die bedeutung von ledig iſt mehr über als ſervus und das hochd. d würde ein altfränk.

und fehlerhaft aus zwei gründen, theils weil ſchon die Römer laet, let ſchreiben, theils dem lid kein hochd. laʒ entſprechen könnte. Auch zeigen das rip. ſächſ. und frieſ. geſetz ſtandhaft *lit;* was das alamanniſche lit (für liʒ) betrifft, ſo mag entw. der in Alamannien unübliche name aus dem fränk. falſchen lid entnommen oder ſo alterthümlich ſein, daß er der lautverſchiebung entgieng. Es bleibt folglich nur das römiſche *let*, *laet*, das fränk., ſächſ. und frieſ. *lit*, das hd. *laʒ* und das ſpätere ſächſ. *lat* zu erklären.

An *lâʒan*, ſächſ. lâtan, goth. lêtan haben andere gedacht, es ſcheint, außer dem ae, æ im röm. laet, hauptſächlich dafür zu ſtreiten, daß der litus zuweilen ein *freigelaßener* ſein mochte, der noch nicht aller rechte der freiheit fähig war. Und dem edeln, freien, *liten*, knecht entſpräche des Tacitus nobilis, ingenuus, *libertus*, ſervus (oben ſ. 227) ſehr genau. Dann wäre auch die *frîlâʒin* oder frilâʒe der lex bajuv. 7, 10 (vgl. Diut. 1, 337.) eine lita. Entgegen aber ſteht, daß ſich aus keiner deutſchen mundart ein ſtarkformiges lâʒ, lât, wie man es doch aus litus, letus folgern muß, geſchweige für den begriff von dimiſſus, manumiſſus nachweiſen läßt und für miſſus ſtets das partic. lâʒan, lâtan gebraucht wird; dann, daß der freigelaßne oft kein litus, der litus kein libertus iſt.

Ich will daher eine neue erklärung vorlegen, zufolge welcher litus und laʒus kurzen vocal haben und ganz allgemein ſervus oder knecht bedeuten. Es iſt nicht mehr oder weniger als das bekannte adj. *laʒ* (piger, tardus), goth. lats, agſ. lät, altn. latr. Daß ein knecht ſegnis, ignavus heißt, im gegenſatz zu dem edeln und freien, der ein fortis, celer iſt, ſcheint höchſt natürlich; der ſuperlativ von laʒ, der laʒoſto, leʒiſto, letzte bezeichnet nicht nur den langſamſten, ſpäteſten, ſondern auch ſchlechteſten, geringſten, wiederum alſo den knecht. Merkwürdigerweiſe überſetzt nun Ulfilas Luc. 19, 22 *πονηρὲ δοῦλε* durch unſêlja ſkalk *jah lata!* und der cod. brixianus bei Blanchini hat hier ebenfalls: ſerve nequam *et piger!* T. 149. ubil ſcalk *inti laʒʒo!* In den mhd. gedichten iſt nicht ſelten die beſchimpfende an-

---

th. fordern. Noch weniger anſpruch hat das ahd. liut, ſächſ. liod, leod, welches durch den diphthongen abweicht, urſprünglich das geſammte freie volk bedeutet und nur nebenbei, wie volk ſelbſt, den gemeinen haufen (die leute) bezeichnet.

rede: dû *lazzer!* dû lazze! a. w. 3, 169 oder auch: dû *müedinc!* fragm. 36[c] d. h. *du elender!* wie bei dem metzer annaliſten: *ſerve nequam!* Pertz 1, 330.; müedinc aber iſt ebenfalls von dem adj. müede (ſegnis), ſich ſelbſt beklagende unglückliche rufen aus: ich *arme müede!* ich armer müedinc! En. 96[b] und wir haben O. als parallel mit manahoubit die redensart brauchen geſehen: bî unſih *muadun ſkalka!* Endlich heiſst Snorra edda p. 33. der Hel knecht *Gânglati*, ihre magd *Gânglöt*, der gangſaule, die gangſaule, in welchen beziehungsvollen namen eben unſer *latr* (piger) *löt* (pigra) ſteckt. Aus dieſem beſtändigen beiwort der trägen, langſamen, ſpäten knechte hat ſich ein name für den ſtand überhaupt und zwar in Deutſchland für die mittelclaſſe der hörigen armen leute entwickelt. *). Das ſchwanken der vocale a und i (denn e ſcheint ë) in lat und lit läſst ſich nur begreifen, wenn man die grundlage eines verlornen ſtarken litan, lat vorausſetzt, ſo daſs ſich beide formen litus und latus verhalten wie drinc und dranc, twinc und twanc; oder wenn lâtus, lâzus (goth. lêts) angenommen werden müſte, wie giba und gâba. Für lêts ſcheint ſogar die röm. ſchreibung laetus.

12. den Langobarden hieſs der litus *aldius*, *aldio*, die lita *aldia*, *aldiana*, wie viele ſtellen ihrer geſetze lehren; die aldia ſteht doppelt ſo hoch, wie die ancilla. l. Roth. 206. 208. 209. 210. 211. Dieſe benennung ſcheint auch bei den Baiern, die kein litus kennen, üblich geweſen zu ſein, in den urk. 26. 28 bei Meichelb. (aus dem 8. jh.) findet ſich: cum libertis et *aldionibus*, n. 44. famulos *altones*; ſogar eine oberſächſiſche von 1239. bei Bekmann Anhalt. geſch. 5, 71 liefert: litones, *altiſtae*, cenſuales. In der langob. gloſſe wird *aldia* erklärt durch de matre libera nata, nach l. Roth. 206; beim Papias *aldius* durch: qui adhuc ſervit patrono; in einer bei Ducange 1, 294 beigebrachten alten gloſſe: *aldius* ſtatu liber, libertus, cum impoſitione operarum. *Aldo* iſt auch eigenname bei Paul. Diac. An alt (vetus) darf man wohl nicht denken, eher an das ſpaniſche, vermuthlich gothiſche aldéa (pagus, vicus) aldéano (paganicus, vicanus), vielleicht an alþinô, alþjinô (paga-

*) *ſervus* aus ſervatus in bello zu deuten iſt gewis unbeholfen; wie wenn es zu *ſerus* gehörte? das v fällt der ableitung anheim, vgl. arvum mit aro, ſalvus mit ſalus, cervus mit ahd. hiruz etc. Verwandtſchaft mit ſero, εἴρω, εἶργος könnte dabei beſtehen.

nica?) im goth, calender. Ahd. bedeutet altinòn morari, cunctari, bei O. eltan, alta; agſ. eldjan; was wieder auf den begriff des ſpäten, zaudernden führt. Alles dies gebe ich für bloße vermuthungen aus. *)

13. in den bairiſchen urk. iſt aber noch ein anderer ausdruck weit häufiger, der das verhältnis geringerer knechtſchaft bezeichnet: *parſcalh, parman, parlinc* und weiblich *pardiu, parwip;* die belege brauche ich nicht herzuſchreiben, da ſie Schmeller wb. 1, 184 ſorgfältig geſammelt hat. Dieſe *parliuti* ſind homines cenſitici, tributarii, aliquantulae libertatis, ihr zinsland heißt *parſcalhes huoba.* In der urk. nr. 481 bei Meichelb. (a. 825) wird ihnen ſogar noch freiheit zugeſchrieben: illi ſunt liberi homines, qui dicuntur barſcalci . . . qui eccleſiaſticam acceperunt terram, de ipſa terra condixerunt facere ſervitium . . dies tres tribus temporibus in anno arant et ſecant tres dies; in nr. 120: et quicquid de decimatione liberorum hominum vel barſcalcorum pertinere deberet ad easdem eccleſias — iſt die bedeutung der partikel *vel* zweifelhaft; vgl. Meichelb. nr. 1102. 1201. 1232. *Par, bar* iſt oben ſ. 283 als ein name der freien angeführt worden; freie, in vielleicht ſelbſterwählte zinspflichtigkeit gerathen, können ihn daher beibehalten, zumal durch das hinzugefügte ſchalk, diu, man, ihre abhängigkeit ausgedrückt wird? oder es iſt lieber anzunehmen, daß dieſe in dem worte par, bar an ſich bezeichnet liegt, ſo wie *man* bald den freien, bald den dienenden bedeutet. Eine alamanniſche urk. von 744 bei Neug. nr. 13. hat mancipios tres et *parones* quatuor, was nach dem herausgeber ancillas tres et ſervos quatuor bedeutet.

14. die benennung *hörig, hörigkeit,* für das verhältnis der loſeren, ſich dem ſtand der freiheit nähernden knechtſchaft, iſt zwar treffend und vielleicht ſehr alt, ich vermag ſie gleichwohl nicht hoch hinaufzuführen. gihôrig (obediens) hat ſchon die EH., nicht aber in rechtlicher beziehung **); at eins eyrom vera bedeutet im

---

*) Wendelins ableitung aus alodium (gl. ſalic. ſ. v. aldio) ſcheint verwerflich, wiewohl Gewold (zu Hund metrop. 1, 243) in einer regensburger tradition *allodiones* geleſen haben will.

**) in den urk. zu Kindlingers geſch. der hörigkeit ſteigen die namen hörig, hofhörig, behörig, hörachtig nicht über das 14. 15. jh. auf.

altn. einem zu dienſte ſein, auf ſein geheiß hören, in der Edda 66ª wird es ſogar mit dem knechtiſchen in der mühle mahlen zuſammengeſtellt. Die römiſchen hörigen heißen *clientes* d. i. cluentes, von cluere, *κλύειν*. Gewöhnlich ſtehet *hofhörige*, die den befehlen des hofs, welchem ſie pflichtig ſind, *gehorchen* müßen, dazu *gehören*. Ähnlich iſt *ſchuldig*, *hofſchuldig*. Kindl. hörigk. p. 85. 86. ſervilis conditionis, quod *vulſchult* dicitur. id. p. 370 (a. 1319); *vulhofſchuldig* p. 500 (a. 1422); *vulſchuldig*. Wigands archiv bd. 2, 17. 18. 21.

15. ein altn. adj. für knecht oder unfrei hat aber ſtrengeren wortſinn: *ánaudugr* (die ahd. form wäre ananôtac?) Sæm. 259ª d. h. der an band oder feßel iſt, *ἀναγκαῖος*; das ſubſt. ânaud (ahd. anaôt?) bedeutet zwang, gebundenheit. Sæm. 84ᵇ ânaud oc þrælkan. Ol. helg. cap. 254. Die ſchreibung der altſchwed. und dän. geſetze mit doppeltem n: *annödugh*, *annodugh* (Ihre 1, 98) *annöthog* hat es den erklärern ſehr erſchwert *), iſt aber vielleicht unverwerflich; *an* kann überbleibſel der alten form für â ſein. Gewöhnlich ſcheint annödig gleichviel mit thräl, einige mal wird unterſchieden und jenes von dem kriegsgefangnen knecht, dieſes von dem eingebornen gebraucht.

15ᵇ. mildere benennung iſt *mündling*, ſchützling, der ſich unter *munt*, mundiburdium, patronat befindet; der patron heißt muntporo, muntherro, der client muntman, mundilio (Ducange ſ. v.) Hierher gehört das oftgedruckte privilegium Otto 1. de libertate loci vom jahr 937: ſi vero aliquis ex libertis voluerit jam *mundling* vel litus fieri aut etiam colonus . . . habeat poteſtatem ſuper liberos (l. libertos) et jam *mundilingos* monaſteriorum. Lindenbrog privil. archieccl. hammaburg. 1609. p. 149. Gedruckt ſteht *jammundling*, Spelmann und Ducange führen es im J auf, ich weiß aus dem jam, wenn man es nicht für die lat. partikel nimmt, kaum etwas zu machen; der misverſtand ſcheint aber alt, denn auch die wiederholenden urkunden Heinrichs 2. von 1003. 1014 geben: litis ſcilicet et colonis atque

*) anna (laborare) önn (labor) käme wohl in betracht, (zumal *önningr* wirklich einen arbeitsknecht bedeutet) wenn ſich eine ableitung -ödug denken ließe oder eine zuſammenſetzung ann-audugr (aerumnoſus, müheſelig, reich an arbeit) mit dem ſubſt. ânaud vereinbaren.

jamundilingis; in litis, colonis atque *jamundilingis,* ſogar mit einem m geſchrieben. Lindenbr. l. c. pag. 155. 156.*) — Häufig heiſst auch der patron *vogt, faut, faat* (advocatus), ſeine hörigen *vogtleute*, faatleute, vogtbare, vogtzinſige.

16. *arm*, zuſammengeſetzt mit man oder leute, kann zwar im allgemeinen die unreichen, geringen bedeuten, unleugbar werden aber unter *armman*, *armeleute* die unterwürfigen dienſtleute, die unfreien verſtanden. Der unterthan gegen ſeinen herrn nennt ſich ſelbſt ſo, z. b. Kolocz p. 135. Belege hat Haltaus 54. Die weisthümer ſetzen arme leute, oder verſtärken es durch eigen: auch hand ſie gewiſt, daſs die edelleute gerichte mögen halten mit ihren landſideln u. mit ihren *eigen armen* leuten daſelbſt u. nit uf der ſtraſsen. Hartheimer w. Da in den mhd. gedichten nicht ſelten und untadelhaft *arman* f. armman geſchrieben ſteht, z. b. MS. 2, 227ª vgl. Schm. bair. wb. 1, 107, ſo verwerfe ich Savignys meinung (rechtsg. 2, XX. XXI), daſs das *arman* ſpäterer hochdeutſcher urkunden das langob. ariman und ſogar die benennung arme leute durch misverſtand entſprungen ſei. In allen ſolchen ſtellen ſcheinen mir dieſe wörter coloni, liten oder leibeigene zu bezeichnen.

17. *eigen* (Walth. 15, 16. 112, 20. Bon. 59, 67.) iſt härter als arm, noch härter *halseigen*, *bluteigen*, *leibeigen;* dieſe zuſammenſetzung findet ſich kaum vor dem 15. jh., früher ſagte man wohl: des lîbes eigen oder mit dem libe eigen, leibseigen. Kindl. hörigk. p. 4. 692. (a. 1558) vgl. Haltaus 1239, der aus einer münſterer ordn. von 1553 ſogar das dreifache *leibeigenhörig* anführt und 284. *eigenhörig;* attineat *cum corpore, proprius* ſit *de corpore*. Kindl. a. a. o. pag. 321 (a. 1289.) Das bloſse eigen wird im mhd. häufig vor ſubſt. angetroffen, um das verhältnis der hörigkeit auszudrücken, z. b. *eigenman* Nib. 765, 2. *eigenwip* Nib. 781, 4. ſchalc u. *eigenkneht* Gregor 1143; man darf hier componieren oder auch das adj. ablöſen. Das lat. homo proprius iſt nicht ſelten: Ludovicus quidem Henrici de Altorf *homo proprius*. Lang reg. 1, 259 (a. 1166.)

18. weil der freie in der regel angeſeſſen und begütert iſt, werden knechte und hörige auch mit namen belegt,

---

*) die ausg. von 1706. p. 130. 136 ſtimmt. Goldaſt, Meibom und Lambeck ſchreiben den Lindenbrog ab; Staphorſt 1, 284 hat eine handſchrift verglichen.

die das gegentheil ausdrücken. Sie heißen darum *einzelne, ſingulares, ſolivagi, diſperſi, ſunderliute*, die in keiner genoßenſchaft ſtehen: ſervi et ancillae *ſingulares*. Kindl. p. 386 (a. 1328) *ſonderleute*. Kindl. §. 17-19. und münſt. beitr. 1, 119-134; *ſunderlude*. laiendoctrinal p. 148 (wo fehlerhaft ſuderlude); *einläufige, einluſtige*. Bodm. p. 774. 775. Haltaus 296. Kindl. p. 417 (a. 1338) p. 553 (a. 1419) *einlopen* lüde. ib. p. 367 (a. 1319) *einlüke* Richard v. bauerngüt. p. 207; cum mancipiis, manſionariis et hominibus qui vulgariter *losjungere* ſeu *enlouke* lode vocantur. Kindl. p. 313 (a. 1283.) Aus demſelben grunde her rührt die ältere benennung *haiſtaldi* (d. i. hageſtolze) Hincmari annales ad. a. 869 bei Pertz 1, 481 und regiſtr. prumienſe bei Hontheim 1, 664, wo die erklärung: *agricola liber*, qui non tenet hereditatem a curia. Oft aber ſtehen ſolche einläufige nicht den freien leuten, ſondern andern hörigen oder knechten, die verheirathet und angeſeßen ſind (*conjugati et manentes*) entgegen. So unterſcheidet eine urk. bei Ried nr. 21 (a. 821) manentes und *mancipia ſingularia*.

19. verſchiedne namen entſpringen aus den leiſtungen, wozu hörige gehalten ſind. Dahin rechne ich die *biergeldon* des ſächſiſchen, die *bêrjelda* des frieſiſchen rechts. Älteſte erwähnung geſchieht ihrer in einer urk. von 1090: inſuper fuerunt ibi omnes *biergeldon* de illo placito, ubi haec facta ſunt, et Siwerc fuit ibi cum omnibus *biergeldon* de Slidufun et Alfger et Hemminc cum omnibus *biergeldon* qui in comitatu eorum manent. Möſer Oſnabr. 2. doc. 39. p. 267. 268. Sie werden hier von den ſervientibus getrennt, eben ſo gut aber auch von den freien in einer urk. von 1096: nobiles, liberi et omnes *bergildi* ad praedict. placitum pertinentes. Möſer 3, XXII. Der Sſp. 3, 45. 64. 73. 80. unterſcheidet den *biergelde* (die hochd. ausgaben fehlerhaft bauergülte, die lat. überſetzung paganus) von dem ſchöffenbar freien; die buße des letztern beträgt 30 ſchilling pfenninge, das wergeld 18 pfund, die buße des biergelde 15, das wergeld 10 pfund, wogegen hier der late zu 20 ſchill. 6 pfenn. 1 hell. buße, aber nur zu 9 pfund wergeld angeſetzt iſt, nach dem alten verhältnis der hälfte (ſ. 274.) Die biergelden heißen zugleich auch *pſleghafte*, ſtehen unter des ſchultheißen gericht (des ſchultheiten ding ſöken) und ihm werden ſeine biergelden mit acht ſchill. gewettet (3, 64.) Gerade ſo wird

der frieſ. bêrjelda auf den redjeva bezogen: thi redjeva ſkelt wita, ther ſin *bérjelda* (ſein bierpflichtiger, Wiarda überſetzt unrichtig biergeld) ſprekt etc. lit. Brocm. §. 78; thetter nēn redjevena ſinne *bérjelda* urhêrich ne kethe (daß kein richter ſeinen biergelden unbefugt vorlade). Hunſing. landr. von 1252; thing heia and halda ur alle *bérjeldan* (ding hegen u. halten über alle b.). Fivelgo landr.; thes greva banne ban ic ur alle mine *bérjeldan*. pro excol. 2, 96. 97. Man kann wohl fragen, wem das bier entrichtet wurde, ob dem oberherrn? wie in Deutſchland häufig die ſtädte bier für die hofhaltung des fürſten, dörfer für die des ſtifts (Wigand Corvei 2. 113) lieferten; oder nur dem richter? da gerichtsgebühren und brüchten, zumal in Norddeutſchland in bier angeſchlagen zu werden pflegten, vgl. Hadeler landr. b. Pufend. app. 1, 8. 50, die denarii cereviſiales in einer urk. von 1264 bei Ducange 4, 375 und pro excol. 2. 411. 412 für Friesland. Der erſte fall hat mehr wahrſcheinlichkeit; die alten geſetze und urkunden legen vielfach den knechten bierabgaben auf: ſervi eccleſiae tributa ſua legitime reddant, quindecim ſiclas de *cereviſia*. lex alam. 22; vgl. viele urk. bei Goldaſt, Neug. u. andern. *) Oder wäre gar nicht an bier zu denken? im capitul. von 864. §. 32 (Baluz. 2, 190) heißt es: et ipſe ſic mallum ſuum teneat, ut *barigildi* ejus et advocati, qui in aliis comitatibus rationes habent, ad ſuum mallum occurrere poſſint; in einem dipl. Heinrichs 2: ſervorum vel ſclavorum ſive parrochorum, quod *bargildon* vocant. Leukfeld antiq. pold. p. 252 (a. 1017.); jurisdictionem ſuper parochos, quos *bargildon* vocant, exercere. Wenk 1, 369 (a. 1049). Sind die barigildi des fränk. comes die biergeldon des ſächſ. ſchultheißen? vergleichen ſich die bairiſchen *barſcalci?* (oben unter 13.) Ich kann es nicht glauben, da die ſchreibung *bier* widerſtreitet **); und daß der maler des Sſp. den begriff durch ein *biergefäß* verſinnlicht (oben ſ. 204) iſt doch nicht zu überſehen.

---

*) in einer bair. urk. von 815: ipſeque Hwezzi cenſum redditurum wadiavit in manus Hittonis epiſcopi, hoc eſt, omni anno una carrada *de cerviſa* etc. Meichelb. nr. 336; X ſiclas de *cereviſia*. Neug. nr. 71 (a. 778) *cirviſa* ſiclas XV. nr. 72 (a. 779.)

**) Möſers wergilden (Oſnabr. 3. XXII.) und Wigands vermuthungen (ſeme ſ. 16.) ſcheinen mir unhaltbar.

20. abgabe von *wachs* hat nur ſinn bei dienſtpflichtigen geiſtlicher ſtiſte, die lichter in menge verbrauchten. Gewöhnlich wurden freigelaßene *wachszinſig* und ſchon vor Carl dem großen. Das capit. a. 779. cap. 15 verordnet, de *cerariis* et tabulariis atque chartulariis, ſicut a longo tempore fuit, obſervetur. (Georg. 545 und wiederholentlich 1137. 1451.); manſum ingenuilem 1., *cerarios* 10., donat unusquisque denarios 4 aut *ceram* econtra. tabular. S. Remigii. (Ducange 2, 507.); *cenſum* capitis ſui in *cera* ad ſepulcrum ejus miſit. Eckehard. jun. de caſ. S. Galli cap. 1; duos denarios in *cera* annualiter perſolvere. Günther 1. nr. 9 (a. 905); ut duas *cere* denaratas perſolvant. Günther 1. nr. 31 (ſec. 10); ut in feſto eorundem ſanctorum ad altare ſupradictum ſive vir ſive femina copulata conjugio denariatam *cere* pro lumine juxta religionem chriſtianam ibidem comburendam fideliter perſolveret. Günther 1. nr. 80 (a. 1115); ut a ſervili conditione emanciparentur et *cerecenſuales* eccleſie noſtre conſtituerentur . . . *cerecenſuales* conſtituimus, ita ut ſingulis annis in feſto beati Petri quelibet perſona ſecundum communem legem *cerecenſualium* ſolvat ceram duos nummos valentem. Günther 1. nr. 171 (a. 1163); ſpätere urk. haben ſtatt ceraecenſualis *cerocenſualis* z. b. Rive bauerngüt. p. 391 (a. 1226) Kindl. hörigk. p. 280 (a. 1256) p. 334 (a. 1295 p. 370 (a. 1319) münſt. beitr. 2. nr. 70 (a. 1405) Wigand Corvei 2, 104. Man findet auch *luminarii* Ducange 4, 287. Die deutſche benennung iſt *wachszinſig* (weſtphäl. wastinſig. Wigands arch. 2, 14. 15., auch in Geldern wastinſig). *wachspflichtig*, *wachseigen*, ſpottweiſe *wachsbeutel* (in Thedinghauſen). hannöv. mag. 1782. p. 719.

21. *hengiſtſuotri* kommen in bair. urk. des 10. 11. jh. vor, Meichelb. 1, 151 (a. 903) vgl. nr. 1102. 1232 (a. 1057); es ſcheinen hörige, die dem hengſt des herrn futter liefern oder ihn in futter halten müßen.

22. *meier*, *meiger* ſind majores, denen die oberaufſicht des hauſes, bewirtſchaftung des guts anvertraut iſt, lex ſal. 11, 6. *majores domus* (vgl. Pertz hausmeier p. 148. 149.), auch *villici* (von villa, vgl. Ducange ſ. v.); edle waren meier des königs, freie die der edlen, knechte die der freien. Aber ſelbſt meier aus dem ſtande der unfreien hatten durch ihre hausgewalt einen rang vor den übrigen knechten, ſie verwalteten das gut des herrn und zahlten ihm abgaben. Die königlichen villici waren

öffentliche beamten von gewalt und anſehen, vgl. das capitulare bei Georg. 780; ihr name hat ſich bis auf heute in dem franzöſ. *maire* erhalten. Priamus in Conrads gedicht gibt dem hirten, der Paris erzogen hatte, ein *meigertuom* in ſîn gewalt. troj. 42[c]. Im armen Heinr. iſt der *meiger* zwar ein frier bûman, ein gebûre (267), aber doch geherret (271) und die herren legen ihm ſtiure und bete auf (275); der meiger baut nicht ſein eigen land (1440.)

23. mit dem ausdrucke *bauer*, *baumann* (colonus, agricola) iſt erſt allmälich ein abhängigkeitsbegriff verbunden worden; urſprünglich war der *lantpûwo*, der *gipûr*, gipûro ein freier, ſo wie der nord. *bòndi* (= bûandi) *bûmadr*, *bûkarl* oder *bûþegn* (Hàkonar gôd. ſaga cap. 17.), bûðſetumenn enn eigi bœndr (inquilini, non coloni) heißt es Niala p. 236. Bei Saxo gramm. heißt der bonde *agreſtis*. Als ſich aber ſtädte und burgen mehrten, unfreie enger auf das land und den feldbau beſchränkt wurden, galt der bauer für einen gegenſatz des herrn und ritters (Iw. 3557. 3573) und für abhängig. Daher ſchon im Freidank die ſprüche:

ein ieglich *gebûr* grôz êre hât
der vor ſîme dorfe gât, 1285.
nieman ſô nâhe ſchirt
als ſô der *bûre* herre wirt. 3382.

Der welſche gaſt unterſcheidet *gebûr* und kneht (herrendiener), er ſtellt den knecht in die mitte zwiſchen bauer und herrn. Heinrich der vogler machte burger vil ûz *bûren*. Lohengr. p. 84. Olafr Tryggvaſon braucht die ausdrücke *bûandkarl* oder *þorpari* geringſchätzig gegen die Drontheimer (cap. 167. ed. hafn. 2, 48.) In unſerm *nachbar* (aus *nâhgipûro*, vicinus) hat ſich der alte ſinn des worts erhalten, niemand denkt dabei an etwas knechtiſches. Das dän. *landbo* Jüt. 2, 33. 103. 104. bezeichnet einen colonen der fremdes land baut, die plattdeutſche überſetzung hat dafür *lanſte*, welches aus *landſete* (landſaße Haltaus 1178) Sſp. 3, 45 verkürzt iſt, wie *inſte* (inquilinus, domeſticus) aus inſete (nicht aus innisman. Haltaus 1032), droſte aus drotſete (truchſeß), holſte aus holtſete (holzſaße).*) Vgl. *lantſete*, *latzete* in Wigands arch. 2, 16.

*) aus holſte plur. holſten entſprang der name Holſtenland (altn. Holtſetuland) und durch misgrif das hochd. Holſtein, als wäre es Hol-ſtên. Holſteiner iſt darum ſo widerſinnig wie Holzſaßeiner wäre.

24. *encho* bedeutet auf ahd. agricola. gl. emm. 408 (wo eincho, wie ſonſt ſceincho f. ſcencho etc.) oder hirte, *enko* bootes (βοώτης, βούτης) gl. blaſ. 32^{b}; Wolfram verbindet bûliute und *enken*. Parc. 3529, noch jetzt gebraucht man in Oberſachſen und Meißen *kleinenke*, *großenke* für kleinknecht, großknecht; *anke* in gemeiner mundart *bauer*. Reinek von der Meißner herk. Wittenb. 1575. p. 91. vgl. Friſch 1, 228. der dabei ans lat. ancus und ancilla erinnert. richtiger dächte man wohl an das altn. eckill (viduus) eckja (vidua, ſchwed. enka) ſo daß in dem wort der begriff der ledigkeit läge, vgl. hageſtolz und ſveinn (tyro, puer, coelebs) vorhin unter 8, 18.

25. *lantſidilo*, colonus, indigena O. II. 2, 45. gl. doc. 222^{a} auch *lantſideling* N. 104, 25 bezeichnet nach dem wortſinn einen im lande angeſeßnen, eigentlich alſo einen freien. Erſt ſpäter wurde es üblich und vielleicht nur in gewiſſen gegenden (Heſſen, Wetterau), ſich darunter den bloßen beſitzer zu denken, dem das gut auf bau und zins geliehen wird: villanis in Hole, qui wincouf biberunt, vulgare jus, quod lantſidelinreht dicitur, faciet. Wenk 3. nr. 141 (a. 1256.) Viele belege bei Haltaus 1181. 1182. und in Lenneps beſondrer ſchrift. Das verhältnis iſt dem des meiers ſehr ähnlich.

26. auch der lat. ausdruck *manſionarius*, *manſuarius*, *manſualis* ſagt urſprünglich nicht mehr als bebauer des manſus, wodurch, wenn der manſus ingenuilis, nicht ſervilis iſt, kein verhältnis der hörigkeit begründet wird. Von gleichem rang iſt das deutſche *hubner*, *hübner*, *hüfner*, *hüfeling* (hubarius), der die hube (huoba) beſitzt und baut. Weil aber auf dem manſus und der hube häufig unfreie ſaßen, bezeichnen beide benennungen oft den unechten eigenthümer. Wegen der ähnlichkeit zwiſchen huobe, hôbe, huſe (manſus, jugerum) und hof, niederd. hob (curtis) werden hubner und hofhörige zuweilen verwechſelt.

27. *ſcaramanni*, *ſcararii* nennt das Prümer regiſter des Caeſarius Heiſterbacenſis. ſcara, ſchar iſt grex, cohors und Haltaus meint, ſcharmänner ſeien die ſcharweiſe zum dienſt verſammelten hörigen; aber *ſcara* bedeutet auch für ſich ſo viel als frohne und ſcaram facere fröhnen, nhd. ſcharwerken. Genaueres beſtimmen folgende belege: *ſcara*, angaria in equis et aliis ſervitiis. gl. monſ. 383; ſchara ad porcos, in ſilva, urk. von 838.

855 bei Ducange 6, 194; duodecim de ſervientibus qui *ſcaremanni* dicuntur. D. Calmet 1, 448; *ſcaram* cum pedibus facere. Caeſarius 686[b]; qui ante ſervile ſervitium faciebat et modo *ſcaram* facit. id. 669[a]; jure nemoris vicini, quod vulgo *ſchara* vocatur. Kindl. m. b. 2, 202 (a. 1166); *ſcharatores*. ibid. 204. Es ſcheinen wald und hirtendienſte.

28. *geſinde* heutzutage hausdienerſchaft, urſprünglich gefolge und begleitung freier ſowohl als unfreier. Schon in einer urk. von 903 werden *ſindmanni* neben anderen dienenden aufgeführt. Meichelb. 1, 51 und nr. 1102. 1232 (a. 1057.) Es ſind die *brötlinge*, die in eines herren koſt und brot ſtehen, *gebrotten* dinner. Schöpfl. nr. 1253 (a. 1407); *gebrote geſinde*. Schannat hiſt. wormat. 1, 257 (a. 1406); wiewohl auch dieſer ausdruck vor alters auf edle miniſterialen gehen konnte (Nib. 1964, 1.) Hier würde die deutung des agſ. hlâford (brotherr) aus hlâf paſſen (oben ſ. 230.)

29. ein häufiger name, doch nur in ſpäteren niederrheiniſchen urk. und weisthümern und auf einer linie mit hofhörig, wachszinſig, eigen: *kormuedig*, *kurmedig*; richtige ſchreibung iſt medig, ſo wie man bumede ſ. bûmiete findet und muet, muete für miete, vgl. Haltaus 193. 1344. kurmede, kurmiethe iſt der ſterbfall, den ſich der herr *wählt* und kurmedige ſind die dieſer abgabe unterworfnen. Haltaus 1122. 1123. Bei Ritz 1, 70 (a. 1530) *keurmoedig*; cormedas ſolvere. Caeſ. heiſterb. 684[b].

30. *köther*, *kothſaßen*, niederd. kotſaten, koſſaten: die keinen vollen manſus, keine hube bauland haben, ſondern auf wohnhütte (kot) gärtchen und weideplatz beſchränkt ſind. Haltaus 1125. 1126. item, da ein mann binnen dem lande feuer und rauch hat und kein lehengut hat, der heißt ein *koder*. Selterſer w. Sonſt auch *beiſitzer*, *hinterſaßen*, *hinterſiedler*. In Niederdeutſchland auch *brinkſitzer*. Haltaus 187. der es aber falſch ableitet; es ſtammt von brink (anger, grasgarten) vgl. bremer wb. ſ. v. brinkſitter, und ſtimmt zu dem *gräsſäti* (grasſitzer), womit in Veſtg. forn. 9. der bloße unbegüterte inquilinus benannt wird. Die trad. fuld. 2, 72 (Piſtorius p. 575.) nennen einen ſolchen: *caſatus ſervus*. Vergleichbar iſt das oberdeutſche *ſeldner* (von ſelde, ſelida, manſio): ein *ſeldener* gibt halb ſo viel als ein bauer, ein dienender knecht halb ſo viel als ein ſeldner.

MB. 23, 227. Schon N. 118, 19: inquilinus ego ſum in terra. daz iſt der eigen hûs ne habet u. er anderes mannes *ſeldâre iſt*.

31. *tagelöhner, dagewerchten* ſtehen im Sſp. 3, 44. 45. an buße und wergeld noch unter den laten. In Burchard von Worms familienrecht heißen ſie §. 16. *dagewardus, dagewarda;* daß das dagewardum härter iſt als die fiſcalinität folgt aus §. 22.

32. die abgaben muſten bei tag und ſonnenſchein, d. h. vor ſonnenuntergang entrichtet, die meiſten dienſte auch nur bis zu ſonnenuntergang geleiſtet werden. In den braunſchweigiſchen dörfern Supplingen und Hammerſtedt gibt es kothſaßen, welche *ſonnenkinker* (holländ. kinkel, bauer, flegel) genannt werden, weil ſie pflichtig ſind von johannis bis michaelis täglich mit harke und rechen zu dienen, doch nur bei ſcheinender ſonne; fällt regenwetter ein, ſo gehen ſie ſogleich vom dienſte. Die heuernte ſetzt heiteren himmel voraus. Vermuthlich galt ähnliches in andern gegenden.

33. altn. *bryti*, promus, diſpenſator (Sæm. 258ᵇ), agſ. *brytta* desgl. z. b. vinbrytta caupo, föderbrytta pabulator, alſo ein hof und hausbeamter. In den ſchwed. dän. geſetzen beinahe ganz was bei uns der meier, ein villicus, colonus. *bryti* Veſtg. arfd. 16. Oſtg. drap. 14, 5. Dän. *bryde*. Jüt. 1, 32. 2, 67. 77. Das wort iſt von brytja zerſtückeln, austheilen abgeleitet und dieſes von briota, brechen. Ihm entſpricht ungefähr das fem. *deigja*, ſchwed. *deja* (villica).

34. *fôſtri*, altn. alumnus; in den ſchwed. geſetzen iſt *foſtre* ein im haus erzogner knecht, der milder behandelt wurde, als þræl und annödug. Oſtg. arſd. 29. Näheres gibt Ihre p. 526. *fôſtrman* Sæm. 226ᵇ.

35. *fletfœrîngr* altn. einer der ſich und ſein vermögen auf lebenszeit in gewalt eines andern gibt und dafür leibzucht ausbedingt; von flet (domus) ahd. flezi. Das hieß fara â flet, a *flät farä*. Veſtg. iordh. 6, 2. *flätföra*. Skånel. Der *flätföring* war gewöhnlich ein alter, kränklicher mann, der mit ſeinen verwandten nicht auskommen konnte; das Oſtg. arſd. 12. nennt ihn *giäfthräl* (ſervus dedititius). Dän. *fledföring*, flädföring. Jüt. 1, 32.

36. *varnadr* altn. familia ſub protectione heri, dän. vorned, vordned. In Seeland war ſeit dem 15. 16. jh. der

vorned ein unfreier, an das gut gebundner bauer; in dem übrigen Norden weiß man nichts davon. Zuweilen wird er *garthſetä* (hofhöriger) genannt.

Anmerkungen zu dieſen namen.

a. viele beſtätigen was ſ. 228 über das ähnliche der familien und ſtandesverhältniſſe behauptet wurde. der mann iſt diener, die jungfrau magd, die dirne jungfrau, das kind (ſvein, puer, *παῖς*) knecht; hiu familie und knechtſchaft, ebenſo varnadr (vgl. famulus mit familia); hageſtolz, einläufiger zugleich lediger freier und knecht; bube *) zugleich knabe, knecht, hirte (ſveinn) und coelebs (wie garçon, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 141.); mündling zugleich cliens und pupillus.

b. aber auch andere benennungen, welche die hauswirtſchaft betreffen, hat der unfreie gemein mit dem freien, z. b. meier, bryti und dem freien in haus und hofdienſt gebühren knechtiſche namen. So darf ſelbſt eigen von edeln miniſterialen gebraucht werden (Nib. 764, 2, 3. 765, 2. vgl. Schmeller 1, 35.)

c. wir werden ſehen, daß die freilaßung zwar frei, nicht aber vollfrei macht, der libertus immer noch als ein höriger litus erſcheint und zu abgaben pflichtig bleibt. In dieſem ſinn iſt begreiflich, warum die aldiones, barſchalki, biergeldon, während ſie neben andern hörigen aufgeführt ſtehen, zuweilen liberi heißen.

B. *Gründe der unfreiheit.*

1. aller knechtſchaft urſprung iſt *krieg* und *eroberung*.**) Ein volk konnte aus lauter freien beſtehen, ſobald es aber krieg geführt und feinde beſiegt hatte, dieſe nicht mit gleichem recht unter ſich fortleben laßen. Der *gefangne* (altn. *hernuminn*, *hertekinn*) wurde entweder geopfert, oder verkauft, oder blieb als knecht bei dem ſieger wohnen; ſeine kinder waren geborne knechte. Den man in der ſchlacht tödten darf, iſt man auch zu fangen und nachher zu tödten berechtigt. Selten traf alle der tod, nur eine auswahl. Von 70 gefangnen

---

*) chron. colmar. ad a. 1300 ed. Urſtiſ. p. 61: ſervorum pauperum, qui dicuntur *bubii*, tanta fuit multitudo. vgl. Ducange 1, 1326.

**) na rechter warheit ſo hevet egenſcap begin von gedvange unde von vengniſſe. Sſp. 3, 45.

Jomsvikingern wurden 10 enthauptet die übrigen geſpart. Jomsvik. cap. 15. Sidonius Apoll. lib. 8. ep. 6.: (Saxones) priusquam de continenti in patriam vela laxantes hoſtico mordaces ancoras vado vellant, mos eſt remeaturis, *decimum quemque* captorum per aequales et cruciarias poenas, plus ob hoc triſti quod ſuperſtitioſo ritu necare, ſuperque collectam turbam periturorum mortis iniquitatem ſortis aequitate diſpergere. Oder es galt, ſtatt des loſſes, ein andrer maßſtab, vgl. die ſage von Chlothar und Dagobert (oben ſ. 104.); erwachſene fielen unter des ſiegers ſchwert, unmündige in gefangenſchaft: puberes omnes interfecti, pueri ac puellae *captivitati ſervatae*. Witik. corb. p. 16. Wahrſcheinlich wurde von jeher in behandlung der kriegsgefangnen ein unterſchied gemacht zwiſchen ſprachverwandten nahen und fremden fernen völkern; der knechtſchaft entgiengen die nächſten nicht. Beiſpiele gibt Gregor. tur. 3, 15. Beda 4, 22. andere ſind bei Heineccius geſammelt (antiq. II. 1, 422-432.) Jornandes ſagt von dem ſiegreichen Gothenvolk: ſub cujus ſaepe dextra Vandalus jacuit, ſtetit ſub pretio Marcomannus, Quadorum principes in *ſervitutem* redacti ſunt. Fürſten und edle des feindes wurden zu gemeinen knechten, ihre frauen zu mägden; bekannt iſt Gudrunens rührende ſclaverei, in der Landnâma cap. 16. p. 108 heißt es von einer iriſchen königstochter und ihrem ſohn: Sigurdr iarl tôc þö at herfângi oc *þiadi*. Keine ſtelle lehrt, wie man es mit gefangnen prieſtern hielt. Gewann der ſieger zugleich ſändliches land, ſo traten mildere verhältniſſe ein. Der Römer muſte dem Gothen und Burgunder einen theil (ſors) des grundeigenthums abtreten, das übrige behielt er als freier mann und hieß gaſt (hoſpes). Daß auch der Römer im fränkiſchen reich, wo nicht einmal ſortes ſtattfanden, frei blieb, beweiſt die fortdauer der römiſchen verfaßung und das wergeld des Römers im ſaliſchen geſetz. *) Sachſen wurde von den Franken nie ganz und in der weiſe bezwungen, daß eine landvertheilung eingetreten wäre; einzelne ſtriche kamen im krieg härter weg und verloren ihre einwohner durch abführung in fremde gegenden: Saxones ſubacti et *tertius* ex eis homo *translatus*. ann. fuld. (Pertz 1, 351.)

*) vgl. hier überhaupt Sartorius de occupatione et diviſione agrorum romanorum per barbaros germanicae ſtirpis. comm. Goting. recent. tom. 2. 3. 5.

Auf den krieg folgten friedensſchlüße und das land behielt eingeborne furſten, die nur von den Franken abhängig wurden, wie die herzöge der Baiern und Alamannen. Doch ſcheint ein demüthigender eindruck des ſiegs lange zeit nachgehalten zu haben; ſeitdem ſchon die ſächſiſchen könige ruhmvoll geherrſcht hatten, rückte noch der fränkiſche Heinrich 4. den Sachſen knechtſchaft vor: Saxones omnes *ſervilis conditionis* eſſe crebro ſermone uſurpabat, nonnullos etiam ex eis miſſis nunciis objurgabat, cur ſibi juxta conditionem natalium ſuorum ſerviliter non ſervirent. Lambert. ad a. 1073. Ja ſeine befehlshaber in Sachſen und Thüringen zwangen das volk zum knechtsdienſt: ipſos provinciales, et plerosque ex his honeſto loco natos et re familiari florentiſſimos, *vilium mancipiorum* ritu *ſervire* ſibi cogebant. Es fehlt an genauer nachricht, wie die Sachſen ſelbſt bei der eroberung Thüringens verfuhren, vgl. die obenangeführte ſtelle Witekinds, die vorſtellung des ſpäteren Sachſenſpiegels, wenn ſie gegründet iſt, kann höchſtens von einem theile des landes gelten: do irer ſo vele nicht newas, dat ſie den acker buwen mochten, do ſie die dorinſchen herren ſlugen u. verdreven, do lieten ſie die bure (d. i. die gemeinen freien) ſitten ungeſlagen unde beſtadeden in den acker to alſo gedaneme rechte, als in noch die *late* hebbet; daraf quamen die *late*. Sſp. 3, 44. Aus den beſiegten Thüringern wären alſo nicht ſtrenge knechte, bloß unfreie hörige geworden. Albert. ſtad. ad a. 917 ſagt: plures autem ſe iis dederunt proprios, et qui ab aliis vivere ſunt permiſſi *), *litones* ſunt ab eodem vocabulo nuncupati; inde *litones* ſunt in provincia Saxonum exorti. Überwundne Slaven unter der botmäßigkeit deutſcher fürſten befanden ſich unbezweifelt in einem ſolchen verhältnis der hörigkeit. *Wende* oder *Winde* zu heißen galt lange zeit für beſchimpfung; von dem rechte der Wenden und ihrer unfreiheit handelt Sſp. 3, 70-73. Selbſt der name Slave hat faſt allen völkern Europas den härteſten ausdruck für knecht hergegeben: *ſclave*, ital. ſchiavo, ſpan. eſclavo, franz. eſclave. Hierher gehören noch andre benennungen: *ſmurdones* **), in der ſ. 309 angeführten urk. vor

*) permiſſi, gleichſam *gelittene*, geduldete, nach verwerflicher etymologie.

**) ſtinkende leute? vgl. böhm. ſmrdoch, poln. ſmierdziuch. Eine ältere urk. von 1122 ſchreibt *zmurd* das ich nicht zu deuten

1239. neben den litones, altiſtae, cenſuales genannt; *tuiurdi*, in einer urk. des 12. jh.: de eisdem bonis poſſeſſi ſunt a tuiurdis XII manſi, de eisd. bonis poſſeſſi ſunt VIIII manſi a ſclavonicis militibus. Kindl. münſt. beitr. 2, 120; *wuczſchken* in der Lauſitz. Haltaus 2140-42. Im agſ. kommt der ausdruck *vil*, gen. viles, für ſervus, und *vilen*, viln, gen. vilne, für ancilla vor, jener ſelten, dieſer häufig und ſelbſt in den geſetzen; vilen verhält ſich zu vil, wie þeoven zu þeov. Beide aber wären, da ſich in den verwandten dialecten nichts vergleichbares zeigt *), unerklärlich, wenn man nicht annimmt, wie ich gramm. 2, 171 gethan habe, daſs vil, viel aus veal, vealh, d. i. homo wallicus, Britte entſtellt worden iſt. *þeov vealh* heiſst in des Ine 74 geſetz ein brittiſcher knecht. Beſtätigt wird die vermuthung dadurch, daſs in dem adj. die form *viliſc* f. vealiſc, vealhiſc ganz die gewöhnliche iſt, vgl. leg. In. 32. 54. Ähnliche verhältniſſe erſcheinen bei den Teifalen in Poitou, den Heloten in Sparta und überall wo beſiegte im land wohnen. Es fragt ſich, zu welcher zeit man aufgehört hat, die kriegsgefangnen als knechte anzuſehen? gegen Slaven und heiden im neunten, zehnten jh. wurde wohl das recht zuletzt ausgeübt (vgl. Eichh. rechtsg. §. 196). Das aufkommende ritterweſen änderte die ganze kriegsart. Der beſiegte ritter bot ſicherheit (gab fianze) und wurde alsdann entlaſsen oder bloſs als geiſel fortgeführt, ohne daſs dies ſeine perſönliche freiheit beeinträchtigte. Schon in den Nib. behandelt Günther die gefangnen Sachſenfürſten Liudegaſt u. Liudegêr als bloſse gäſte und geiſeln und entläſst ſie ledig. 189, 3. 216, 3. 250, 1; im augenblick der gefangennahme bat jener: ſich leben lâzen 188, 1 und dieſer gerte frides 216, 2. Ältere ſitten zeigt das lied von Gudrun, die königstochter wird mit ihren jungfrauen weggeführt und, nachdem ſie ſich freilich geweigert hat, dem ſieger die hand zu bieten, zu gemeiner mägde dienſt angehalten.

2. *Geburt*. hier ſind folgende unterſchiede:

a. leben beide, vater und mutter in gleicher knechtſchaft und hörigkeit, ſo wird auch ihr kind knecht oder

---

wäſie: homines in quinque juſtitiis, ut edelſien, knechte, zmurde, lazze, heien. Kreyſig 2, 694.

*) man müſſe denn das altn. vîlmögr, bei Biörn verna, ſervus domeſticus, hierher ziehen.

hörig. Für die ſtrengere art iſt dies unbezweifelt und bloß entſcheidung nöthig, wenn die unfreien eltern zweien herren zuſtehen, welcher von ihnen das kind erwerbe? vgl. lex Viſigoth. X. 1, 17 (Georg. 2131) und das ſechſte capit. von 803 (Georg. 675.) *) Die mildere und gemilderte hörigkeit bietet aber ausnahmen dar. Nach dem norweg. Froſtedingsgeſetz 3, 3 gehören zwei drittel der kinder eines freigelaßnen dem herrn, ein drittel wurde ganz frei. Nach dem Rietberger landr. 3. 48. Twenter hofr. und Sandweller goding §. 143 wird von zwillingen, die eine leibeigne gebiert, der *jüngſte* frei. Anderwärts ihr *erſtgebornes* kind, vgl. Oſnabrücker eigenth.ordn. 2. 2. 4, 17. Minden-Ravensberger 2. 5. Nach dem Delbrücker landr. 1, 15 kann ein freigeborner, der ſich dem eigenthum unterwirſt und auf dem erbe heirathet, den *erſten ſohn* oder tochter, anſtatt ſeiner verlornen freiheit, wieder freiſprechen. Oft wurde der *älteſte ſohn* hörig, die andern frei. Kindl. hörigk. p. 229. 236. (a. 1101. 1134.)

b. war ein theil frei, der andere unfrei, ſo galten ſehr abweichende beſtimmungen. Das ſchwed. recht erklärte ein ſolches kind immer für frei: gangin barn a *bätra halvo*, fylghin thöm fräls är (Calonius p. 28); das ältere deutſche recht umgedreht häufig für unfrei: das kind folget *der ärgern hand* **): nimt en vri ſcepenbare wif enen biergelden oder enen lantſeten unde wint ſie kindere bi ime, die ne ſint ire nicht evenburdich, wente ſie hebben irs vader recht unde nicht der muder. Sſp. 3, 73; freie leute verabſcheuen daher verbindung mit wachszinſigen, weil die kinder immer auch wachszinſig werden (Hannöv. mag. 1782. p. 720.) Ebenſo bei den Angelſachſen: ſi quis de ſervo patre natus ſit et matre

*) wirt dehein maget von Vleckesberc ze Butenheim einem man gegeben, do ſol die vrouwe u. die kind dienen den von Hohenſtein, iſt aber daʒ dehein maget wirt gegeben von Butenheim ze Vleckesberc, die u. iru kint ſulent dienen den heren von Landesberc. Schöpflin nr. 741 (a. 1231); neme auch ein Menzer knecht ein magd in die heilgen ehe, die landgraviſch were, ſo der man abgienge von dode, die kinder ſollen auch landgraviſch bleiben. Kopp nr. 73 (a. 1462). Nach der regel partus ſequitur ventrem. Theilung der kinder verordnen MB. 6. 442 (a. 1396) 6, 585 (a. 1325) eine ſolche theilung hieß *kindgeding*. Günther 2. p. 56. Vgl. überhaupt Calonius p. 97. 98. 99.

**) über *ärgere hant* vgl. Haltaus 795 und meiſter Alexander 143ª dô viel eʒ an die ergern hant.

libera, pro ſervo reddatur occiſus; hingegen: ſi pater ſit liber et mater ancilla, pro libero reddatur occiſus. leges Heurici 1. cap. 77. (Canciani 401[b]) Letzteres ſtimmt nicht zu dem ſtrengeren recht; in einer urk. bei Ried nr. 21 (a. 821) heißt es: in undecima domo eſt quidam ingenuus faber Afbaldus nomine, cujus uxorem et infantes donamus, d. h. der freie vater konnte nicht vergeben werden, bloß mutter und kinder. Später machte ſich die gelindere regel geltend: das *kind folget dem buſen* *) (partus ſequitur matrem), wonach wenigſtens das kind einer freien von einem knechte für den ſtand der freiheit erhalten wurde: ſi liber homo ſervam ſuperduxerit, vel ingenua ſervum, proles illa utriusque matrem ſequi debet, non patrem. conſtit. Friderici 1. (a. 1151) vgl. MB. 6, 313 (a. 1482). Auch in Dänemark reichte die freiheit der mutter hin, ſie dem kind mitzutheilen, vgl. Waldemars Seel. geſ. 3, 12 und für Schonen Andr. Sunonis 6, 5. Zuweilen wurde *getheilt*, d. h. die hälfte der kinder blieb frei, die hälfte ſiel dem herrn des unfreien gatten zu; in einer alamanniſchen urk. bei Neugart nr. 709 (a. 921.) ſagt ein gewiſſer Warſindus: evenit mihi, ut honeſto amore accepiſſem quandam ſervam monaſterii S. Gallusi, nomine Richildem eamque in matrimonium mihi ſumpſiſſem, quae mihi progenuerat quatuor filios his nominibus Sintwart, Fridpert, Wanwic et Halo et unam filiam cognominem. convenit autem Hartmanno venerabili abbati et mihi Warſindo, ut liberos meos juxta legem Alamannorum *partiri haberemus*, quod et feci, tradidique ad ſervitium monaſterii duos filios ſcilicet Sintwart et Halo, ſicut lex jubet **), filiam vero ne forte in ſervitutem amitterem placuit redimere.

c. waren beide theile hörig, aber nach verſchiedner abſtufung, ſo ſcheint das kind ebenſo bald der beßeren, bald der ärgeren hand gefolgt zu ſein, bald ſich nach der mutter gerichtet zu haben, vgl. lex Rothar. 219. 220. Jus erit, ſi fiſgilinus (fiſcalinus, litus) homo dagewardam accepit, ut filii, qui inde naſcantur, ſecundum *pejorem manum* vivant (bei Schannat: jurent), ſimiliter

*) in Oberheſſen: das kind *büſert*. Eſtor §. 388. Richtiger wäre büſemt.

**) ein beweis der unvollſtändigkeit der erhaltenen abfaßung der lex alam., welche von keiner ſolchen vorſchrift weiß.

ſi dagewardus ſiſgilinam mulierem accepit. Burchardi wormat. lex famil. §. 16; in beiden fällen werden die kinder dagewarden, keine liten. Quaecunque mulier lito parit pueros de viro cerocenſuali, nihil juris in exuviis, quae dicuntur herewede, poterunt optinere. Kindl. hörigk. p. 280 (a. 1256) vgl. p. 131. Vermiſchen ſich vogtleute mit eigenleuten, ſo richtet ſich das kind nach der mutter: angeſtalt, ob ſach wer, das ſich die eigen und voigt hant undertaſt *), wiſt der ſcheffen, *ſolt der mutter nachvolge geſchehen.* Weſterwalder w. Noch einer andern, wie es ſcheint ſehr natürlichen auskunft gedenkt der Sſp. 3, 73. nämlich bei kindern von dienſtleuten richteten ſich die *ſöhne nach dem rechte des vaters*, die *töchter nach dem der mutter.* Dies wurde aber aufgehoben und zwiſchen Deutſchen und Wenden verſchiedentlich beſtimmt.

3. *heirath.* Wer aus freiem ſtande ſich mit einem andern aus unfreiem ehlich verbindet, geräth dadurch ſelbſt in knechtſchaft. Trittſt du meine henne, ſo wirſt du mein hahn; unfreie hand ziehet die freie nach ſich; en formariage le pire emporte le bon. Daß dieſe verfügung nicht allgemein kann gegolten haben, folgt aus dem eben unter 2, b erörterten. Vorausgeſetzt wird ſie aber in einer form. Marc. 2, 29 und enthalten iſt ſie lex ſal. 14, 7. ſi ingenua femina aliquemcunque de illis (raptoribus non ingenuis) ſua voluntate ſecuta fuerit, ingenuitatem ſuam perdat; 14, 11: ſi quis ingenuus ancillam alienam ſibi in conjugium ſociaverit, ipſe cum ea in ſervitutem inclinetur; lex rip. 58, 18: quodſi ingenua ripuaria ſervum ripuarium ſecuta fuerit, offeratur ei a rege vel a comite ſpata vel conucula; quod ſi ſpatam acceperit, ſervum interficiat, ſi autem conuculam, in ſervitio perſeveret. vgl. 58, 9.; lex burg. 35, 2, 3: ſi vero ingenua puella voluntarie ſe ſervo conjunxerit, utrumque jubemus occidi; quodſi parentes puellae parentem ſuam punire forte noluerint, puella libertate careat et in ſervitutem regiam redigatur. Zum theil andere und beſtimmtere vorſchriften enthält lex alam. 181. und lex Rothar. 222. Für Dänemark beſtätigt es Saxo gramm. lib. 5. p. 85 angeblich aus Frothos geſetzen: at ſi libera conſenſiſſet in ſervum, ejus conditionem aequaret, libertatisque beneficio ſpoliata ſervilis fortunae ſtatum indueret.

*) *ſich undertaſten*, vgl. Lachmanns Walther p. 157.

4. *niederlaßung unter unfreien.* Wer da seine wohnung aufschlägt, wo er mit freien keine gemeinschaft hat, bloß bei hörigen lebt, verliert die freiheit. Von solchen gegenden heißt es: *die luft macht eigen.* Eisenhart p. 73. Der begriff des niederlaßens wird zuweilen so gefaßt, daß sich einer ein weib nehme (und dann tritt eigentlich hörigkeit durch heirath ein), hält er sich ledig an dem ort auf, so schadets seiner freiheit nicht: zum ersten so ist recht u. herkommen in dem dorf zu Ottenheim, welcher mannsname oder knabe unverandert ist, noch dhein elich wib hat, derselb ist keiner herschaft weder von Gerolzecke noch von Lare verbunden zu hulden noch zu schweren; aber sobald und wan er sich verandert, hinder welcher der itztgenanter herschaft er dan die erst nacht bilit, derselben herschaft soll er hulden u. sweren. Ottenheimer w. Das heißt *sich beherren.* Zuweilen ist aufenthalt von jahr und tag erforderlich. Die solchergestalt neu erworbnen unterthanen heißen *wildfänge, wildflügel, wildfliegel, bachstelzen* (Oberlin 2032. Tröltsch 2, 159. Lſ. 3, 583. Speidel ſ. v. leibeigen) d. i. in der wilde herumirrende aufgefangne menschen.

5. *ergebung*, servus *dedititius*, altn. *giafþræl.* Einer der ältesten arten erwähnt Tac. Germ. 24: aleam exercent tanta lucrandi perdendive temeritate, ut, quum omnia defecerunt, extremo ac novissimo jactu de libertate ac de corpore contendant. victus *voluntariam servitutem* adit, quamvis juvenior, quamvis robustior alligari se ac venire patitur. ea est in re prava pervicacia; ipsi fidem vocant. servos conditionis hujus per commercia tradunt, ut se quoque pudore victoriae exsolvant. Es gab aber gewis manche andere veranlaßung, z. b. armuth und hungersnoth: *subdebant se* pauperes *servitio,* ut quantuluncunque de alimento porrigerent. Greg. turon. 7. 45. Lex Fris. 11, 1: si liber homo *spontanea voluntate* vel forte necessitate coactus nobili, seu libero, seu etiam lito in personam et in servitium liti se subdiderit. Lex bajuv. 6, 3: ut nullum liberum liceat inservire . . . quamvis pauper sit, tamen libertatem suam non perdat nec hereditatem suam, nisi ex *spontanea voluntate* se alicui tradere voluerit, hoc potestatem habeat faciendi. Nach einer formel bei Marc. 2, 28 ergibt sich einer dem, der ihn von einer todesstrafe losgekauft hat: et ego de rebus meis, unde vestra beneficia rependere debuissem non habeo, ideo pro hoc *statum inge-*

nuitatis meae vobis viſus ſum *obnoxiaſſe*, ita ut ab hac die de vestro ſervitio penitus non diſcedam.*) Konnte einer ihm auferlegte geldbuße nicht entrichten oder ſchaden nicht erſetzen, ſo gieng er in dienstbaſt ſeines gläubigers; ein ſolcher hieſs agſ. *viteþeov* (ahd. wizifcalh.) Phillips p. 124. Des fränkiſchen ſymbols dabei iſt oben ſ. 147 gedacht. Am häufigſten geſchah die ergebung in die hand geiſtlicher ſtiſte, deren höriger auf ſchutz und milde behandlung zu rechnen hatte, oder ein frommes werk zu thun glaubte. ſi quis liber res ſuas vel *ſemetipſum* ad eccleſiam *tradere* voluerit, nullus habeat licentiam contradicere ei. lex alam. 1. 1. Geiſtliche ſtifter waren oft freiſtätten für miſſethäter, welche dadurch von ihnen abhängig wurden, vgl. Phillips p. 92. Oft hatten ſie geiſtige oder leibliche wohlthaten erwieſen dem, der ſich aus dankbarkeit unterwarf; ſo iſt vielleicht jene Marculfiſche formel zu nehmen, andere beiſpiele gibt die vita Ludgeri 3. 7. die vita S. Idae 2, 4. und viele urkunden ſind darüber vorhanden. Zum zeichen der knechtſchaft pflegte der untergebene ſein haupt unter das glockenſeil zu legen; war es gelindere hörigkeit, ſich bloſs zu neigen. Ducange ſ. v. oblati. Lehrreiche beiſpiele von dedititien hat auch Heineccius (antiq. II. 1, 405-416) zuſammengeſtellt. Den ſatz des Sſp. 3, 42: wi hebben ok noch in unſern rechte, dat nieman ſik ſelven to egen gegeven ne mach, erklärt er richtig ſo, daſs es nicht zum nachtheil der freien erben geſchehen dürfe. Addiction in gelindere hörigkeit iſt ohne zweifel weder damals noch ſpäterhin unterſagt geweſen. Selbſt im Norden war dieſe geſtattet, wie der ſletſœring (ſ. 319 nr. 35) bezeugt, ſtrengere giafþrælſchaft aber ſchon frühe verboten: havi ängin vald at giva ſik til *giäfthräls*, ängin ma ok annan til *giäfthräls* taka. Upl. köpm. 3, 5. Suderm. köpm. 3. Oſtg. ärfd. 11. In Deutſchland kommt übrigens auch vor, daſs ein höriger ſich freiwillig in *härtere knechtſchaft* begibt, aus den nämlichen gründen, die den ganz freien dazu bewogen: jure cerocenſualitatis poſtpoſito ſe in ſervilem conditionem monaſterio noſtro gratia defenſionis perpetuo tradiderunt. Kindl. hörigk. p. 334 (a. 1295.)

---

*) andere obnoxiationsurkunden form. andegav. 19. form. Sirmond. 10 (Baluz 2, 474.) Die minnedichter übergeben ſich auch ihren geliebten: ich biute mich der vil ſchœnen ze eigen. MS. 17b.

6. *gewalt.* Daß captivi und dedititii verkauft wurden, iſt hier nicht gemeint, denn dieſe waren durch die gefangenſchaft und ergebung unfreie und als ſolche verkaufbar. Es gab aber auch fälle, wo an ſich freie durch gezwungne hingabe in knechtſchaft geriethen. Freie hinwegzugeben hatte nun in älteſter zeit niemand befugnis, als der mann und vater die frau und kinder, welche ſich in ſeiner gewalt befanden. So gaben die Frieſen, nachdem ſie ihr fahrendes und liegendes gut erſchöpft hatten, um den auferlegten tribut zu zahlen, zuletzt frauen und kinder in knechtſchaft: ac primo boves ipſos, mox agros, poſtremo corpora conjugum aut liberorum ſervitio tradebant. Tac. ann. 4, 72. Da dem vater das recht zuſtand, die kinder auszuſetzen, hatte er auch das geringere, ſie als knechte zu verkaufen oder aufzuziehen. Im Norden traf dieſes ſchickſal hauptſächlich unehliche oder ſolche kinder, die ein freier mit ſeiner eignen magd gezeugt hatte. Calonius p. 17. 18. Unbefugter weiſe geſchah es ohne zweifel weit häufiger. Es wurden kinder geſtolen, geraubt und in die fremde verkauft; die geſetze verhängten ſtrafen, d. h. den verwandten muſte das wergeld entrichtet werden, aber wer rettete alle opfer? vgl. lex Angl. et Werin. 7, 5: qui hominem liberum infra patriam vendiderit etc. qui liberum extra ſolum vendiderit etc.; lex alam. 46: ſi quis liberum extra terminos vendiderit, revocet eum infra provinciam et reſtituat eum libertati etc. ſi autem revocare eum non potuerit, cum weregildo eum parentibus ſolvat; ebenſo tit. 47 von frauen. Lex bajuv. 14, 5: ſi quis ingenuum vendiderit.

7. *ſtrafe.* Wer ein ſchuldiges wergeld nicht zahlen konnte, muſte nach einigen geſetzen zuletzt kinder, frau und ſich ſelbſt in knechtſchaft geben. lex bajuv. 1, 11. Dieſer fall kann gewiſſermaßen unter 5 und 6 gerechnet werden. Inzwiſchen zogen auch andere vergehen verluſt der freiheit oder niederdrückung aus geringerer hörigkeit in härtere nach ſich. Beiſpiele: wenn einer dem knecht eines andern fortgeholfen hat und ihn weder wiederſchaffen, noch durch einen gleichwerthen erſetzen kann, ipſe ſubjaceat ſervituti, illi cujus ſervum laxaverit addicendus. lex Viſig. IX, 1, 2; Richilda, quae libertatem ſuam *fornicando* polluit, amiſit . . . filiae illorum liberae permaneant . . . niſi forte *adulterio* vel *fornicatione* polluantur. MB. 1. pag. 12 (a. 1130) im kloſter Garze. Dies berührt ſich mit nr. 3, die heirath mit un-

freien kann als ein vergehen betrachtet werden, deſſen ſtrafe eintritt. Wenn ein vogtmann aus der mark ziehet und ſich für einen freien ausgibt, ſo darf ihm der vogtherr nachfolgen und ihn nunmehr als einen eigenmann behandeln, der ſeine vogtrechte verloren hat. Rotzenhainer w. (ſ. unten E, 5.)

8. unter die urſachen eingeführter hörigkeit oder eines härteren grades derſelben iſt endlich auch der bloſſe *misbrauch* zu rechnen. Arme und zurückgekommne freie, nachgeborne und auſſerehliche kinder unvermögender freier lieſſen es ſich gefallen, als hörige und knechte behandelt zu werden oder gewaltſame herrn ſetzten allmälich rechte durch, die ihnen urſprünglich nicht gebührten. Strengere leibeigenſchaft ſcheint ſogar meiſtentheils auf ſolchem wege und in der drückenderen nähe kleiner herrn entſprungen. Selbſterwählte ergebung (wie unter 5.), die entweder mit practiſchen vortheilen verbunden war oder aus dem gefühl eines vergehens hervorgieng, kann man es nicht nennen. Es war die zeit zahmer betäubung des gemeinen volks, eingebildeter anmaſſung von ſeiten der höheren ſtände, die in einigen gegenden Deutſchlands mehr, in andern weniger die zahl der abhängigkeitsverhältniſſe vergröſſerte, während der geiſt des chriſtenthums abſchaffung eigentlicher knechtſchaft längſt geboten und durchgeführt hatte. *) In ländern wie Schweden und Norwegen, die faſt nichts in der mitte zwiſchen freiheit und ſclaverei kannten, blieb, als die geſetze dieſe vertilgt hatten, wenig oder keine unfreiheit übrig. Das eigentliche Deutſchland, durch gröſſere thätigkeit und regſamkeit manigfalten einflüſſen ausgeſetzt, muſte natürlich eine menge von ſpielarten des freien und unfreien ſtandes hervorbringen; einige empörende dienſtleiſtungen ſind es auch weniger in der that, als der form und dem namen nach.

9. die *zahl der unfreien* muſs inzwiſchen bereits vor der zeit, in welcher ich ſolche misbräuche annehme, *groſs* geweſen ſein. Eine menge von traditionen während des 8. 9. 10. jh. läſst daran nicht zweifeln, einzelne

---

*) die dichter des mittelalters ſprechen es aus, daſs alle menſchen zu gleichem recht erſchaffen ſind:
wir wahſen ze gelichem dinge;
wer kan den hêrren von dem knehte ſcheiden
ſwâ er ir gebeine blôʒeʒ fünde? Walth. 22.

reiche leute vergeben häufig 10. 20. 30. 40 und mehr mancipien. Man vgl. z. b. Ried nr. 21. (a. 821) oder Franc. Petri Suevia eccleſ. Aug. vind. 1699. p. 900 (a. 918.) Und doch blieb wohl eine überwiegende maſſe unverſchenkt, unvertauſcht ruhig in den händen ihrer herrn. Zählungen der freien aus dieſen zeiten ſtehen uns nicht zu gebot, auch wißen wir nicht, wie viel freilaßungen erfolgten; dennoch ſcheint man hinreichend befugt, wenigſtens die hälfte aller deutſchen landbewohner im durchſchnitt unter die unfreien zu rechnen.

C. *Freilaßung* (altn. *leyſing*); hierher zähle ich

1. die aus der härteren knechtſchaft. Da es weſentlich zum begriff der freiheit gehört, daß einer wohin er wolle ungehindert gehen könne (ſ. 286), ſo pflegt dies in der entlaßungsformel ausgedrückt zu werden. Schon bei den Römern wurde zu dem liberum eſſe jubeo gern hinzugeſetzt *atque abire*, zu dem liber eſto! *atque abito quo voles!* Plaut. Men. 5, 7. Gerade ſo heißt es im altn.: farit friálſir fyrir mer, hvert er þit vilit! Ol. Tr. 2, 96; in der altfränk. formel: eat ubique, quam voluerit partem pergat. Baluz 2, 466; in der langobardiſchen: de quatuor viis ubi volueris ambulare liberam habeas poteſtatem! lex Roth. 225 und Canciani 2, 475[b]; Devam Wenekink ab omni jure ſervitutis manumiſimus quitam et ſolutam . . . dantes ſibi plenam et liberam poteſtatem quocunque ſe decreverit divertendi. (a. 1358) Jung Bentheim p. 165. Aus dieſem grunde geſchah auch die freilaßung *bei offenen thüren* (lex rip. 61, 1. Goldaſt tom. 2. chart. 8. Neugart nr. 88. a. 784. portas apertas libera poteſtate eant, pergant partem, quam ſe elegerint) oder *auf dem kreuzweg*, in quadrivio, wie das angeführte langob. geſetz lehrt, und für England die hiſt. Rameſ. 29: ut in quadrivio poſiti pergerent quocunque voluiſſent. Das einfachſte ſymbol dabei war, den knecht mit der hand zu faßen und aus der hand los zu laßen, *manu mittere*, altn. láta lauſan. Ol. Tr. 2, 97. In einem gedicht des 14. jh.: nu werdin ouch recht eigin lute *mit der hant* fri wedir gegebin. Kopp bild. u. ſchr. 1, 14. *Manumitti* ſervus dicebatur, hat Feſtus, cum dominus ejus aut caput ejusdem ſervi aut aliud membrum tenens dicebat, hunc hominem liberum eſſe volo, et emittebat eum *e manu*. Im poema del Cid. 1043:

quitarvos he los cuerpos e darvos he de mano.

Nach langob. recht muſte, wenn die manumiſſion völlig frei machen ſollte, der loszuſprechende *durch die hände mehrerer* freien gehen, aus jeder wiederholt freigelaßen werden: qui fulfreal et a ſe extraneum, id eſt amund, facere voluerit, ſic debet facere. tradat eum prius in manus alterius hominis liberi et per garathinx ipſum confirmet, et ille ſecundus tradat eum in manus tertii hominis, eodem modo et tertius tradat eum in quarti. et ipſe quartus ducat eum in quadrivium et thingat in wadia et giſiles ibi ſint et dicant ſic: de quatuor viis etc. lex Roth. 225. Den Franken hieß das *hantrada:* qui per hantradam hominem ingenuum dimittere voluerit, in loco qui dicitur ſanctum, ſua *manu duodecima* ipſum ingenuum dimittere faciat. capit. a. 813 (Georg. 782) d. i. er muſte von dem herrn und jedem der zugezognen zeugen, überhaupt alſo zwölfmal aus der hand gelaßen werden. Es ſcheint mir zweifelhaft, ob hierher auch das *de manu in manum ambulare* gehört, deſſen die lex rip. 58, 8 für einen ganz beſondern fall erwähnt; die verfügung iſt unklar, Heineccius (antiq. 3, 24) misverſteht ſie aber ſicher.

Außer dieſer handverlaßung oder eigentlichen manumiſſion waren für die freigebung und ihre arten noch andere feierlichkeiten, nach verſchiedenheit der volksſtämme, gültig. Der langob. manumiſſio *per ſagittam* iſt ſ. 162. der fränkiſchen *per denarium* ſ. 178-180 gedacht worden, letztere hieß ahd. *ſcazwurf*, gl. Doc. Keiner von beiden hergang beſchreiben die quellen ſo umſtändlich, wie es zu wünſchen wäre. Bei den Angelſachſen wurden dem freigelaßnen (wie bei den Langobarden der *pfeil?*) *lanze* und *ſchwert*, die waffen des freien ſtandes eingehändigt: ſi quis velit ſervum ſuum liberum facere, tradat eum vicecomiti per manum dexteram in pleno comitatu, quietum illum clamare debet a jugo ſervitutis ſuae per manumiſſionem et oſtendat ei liberas vias et portas et tradat ibi libera arma ſcilicet *lanceam* et *gladium*, deinde liber homo efficitur. leges Guilielmi cap. 65 (Canciani 360[b]); qui ſervum ſuum liberat in eccleſia vel mercato vel comitatu vel hundredo, coram teſtibus et palam faciat et liberas ei vias et portas conſcribat apertas et *lanceam* et *gladium*, quae liberorum ſunt arma, in manibus ei ponat. leges Henrici 1. cap. 78. (Canciani 401[b]). Biörn erklärt *dubba:* libertina, quae quondam vapulavit, vermuthlich falſch, der leyſingi ſcheint zum zeichen der freilaßung

einen *ſtreich* mit dem ſchwert empſangen zu haben *), wie der zum ritter geſchlagne, dubba (caedere) iſt das engl. dub, das altſranz. adouber. Nach dem Guledingsr. 4. 5. wurde der knecht *auf eine kiſte geſetzt* und ſreigelaßen. Nach andern norwegiſchen verordnungen muſte der freigelaßene ein ſeierliches mahl anſtellen, wobei ein *widder geſchlachtet* wurde; ein freigeborner ſchnitt das haupt ab und der patron empſieng die *halslöſung*. Froſtedingsr. 11, 12. ält. Guledingsr. 4, 6. Außerdem ſcheint man im Norden mit der freilaßung häufig eine *ättleiding* (adoption, legitimation) verbunden zu haben, um ein erb und familienrecht zwiſchen patron und libertus zu begründen. Verelius p. 28 erklärt daher *ättleda* (ættleida) gerade zu für: hominem *e ſervili conditione* aſſertum in familiam ſuam recipere; allein dieſe handlung war allgemeiner, kam auch bei ſreigebornen vor und folgte bei knechtgebornen wohl erſt auf die eigentliche manumiſſion.

Das chriſtenthum führte *kirchliche* feierlichkeiten ein und erſetzte dadurch die älteren heidniſchen. Bei den Langobarden wird einer manumiſſio *per impans* (al. infans, infas) erwähnt: ſimiliter et qui per impans, id eſt in votum regis dimittitur, ipſa lege vivat ſicut qui amund factus eſt. lex Roth. 225. Die wirkung war der manumiſſio in quadrivio per manus quatuor liberorum gleich, aber der ausdruck impans iſt dunkel **), die gloſſen haben: *impans* qui in votum regis dimittitur, Papias: impans in manu regis ſervus dimiſſus extraneus eſt, wonach der freigelaßene ſelbſt ſo heißt, während das geſetz wahrſcheinlich richtiger die handlung damit benennt. Dieſe erhellt aus lex Liutpr. 2, 3: ſi quis ſervum ſuum aut ancillam in manu regis dederit et *ipſe princeps per manus ſacerdotis circa ſacrum altare* liberos dimiſerit, ſic permaneant liberi ſicut illi qui fulfreal thingati ſunt; 6, 2: in manu regis dando aut *circa altare ducendo*. Alſo garathing, quadrivium und die vier männer vertraten hier könig, prieſter und kirche.

*) vgl. oben ſ. 128 die feſtuca u. virga bei röm. manumiſſion.

**) impans ſcheint wie garathinx (ſ. things) ein genitiv, alſo = pands von pand (ahd. pfant, pignus) oder von pan, was das nämliche bedeuten könnte, da man pfant ſelbſt von pannus leitet (Ducange 5. 112 pannum, altfranz. pan ou gage); impan vielleicht einkleidung? vgl. ital. impannato.

Auch den Angelsachsen galt freilaßung am altar: g man his män on *viofode* freols gefe, se si folcfri. le Vihtr. 9. In Franken hieß der in der kirche oder vc dem altar freigelaßene *tabularius* und war von der denarialis deutlich unterschieden. der knecht wurde i die kirche gebracht und mit einer (leeren, unbeschrieb nen pergament?) tafel dem bischof übergeben, der di manumission darauf schreiben ließ, lex rip. 58, 1; dies ganze weise ist der röm. manumissio in ecclesia (cod theodos. 4, 7. Ritter 1, 397. 398.) nachgeahmt. *Kerzer* wurden dabei angezündet *): dimissi sunt postea mult *cum cereis et tabulis* et ad propria sunt regressi. Greg tur. 10, 9. solche tabularii pflegten wohl deshalb *kerzen*-wachs zu zinsen? anno 826. tradidit Germunt (abbatiae fuldensi) tres ancillas ea conditione ut censum persolverent ad ecclesiam s. Bonifacii per singulos annos et ab alia servitute excusabiles fierent; idcirco ego Hrabanus abbas praedictam rem confirmo, decernens, ut *lege tabularia* per singulos annos unaquaeque de vobis duos denarios argenti in missa s. Bonifacii ad tantum *de cera* valentem censum reddatis . . et ab alia servitute liberae sitis omni tempore vitae vestrae. trad. fuld. 2, 143 (Pistor. 3, 599.) Einfachste freilaßung geschah ohne öffentliche und kirchliche feierlichkeit durch die bloße urkunde; wahrscheinlich genügte es schon in der ältesten zeit, sobald nur beschränkte freiheit erwirkt werden sollte und späterhin überhaupt ein *chartularius* zu sein, die benennung tabularius fiel damit zusammen; in der angeführten tradition sind die drei mägde der Germunt offenbar nichts als chartulariae, wenigstens wird keines kirchlichen hergangs meldung gethan. Dergleichen *chartae ingenuitatis* kommen häufig vor, Heineccius antiq. 3, 30-35 hat genug beispiele gesammelt.

2. entbindung von geringeren graden persönlicher abhängigkeit bedurfte wohl überall keiner förmlichen freilaßung; einfache verbriefung und entsagung reichte hin. **)

---

*) vielleicht *neue gewänder* angethan (impannati)? Tertullian de resurr. carnis (Paris 1580. p. 62) vom manumissus: atqui et *vestis albae* nitore et aurei annuli honore et patroni nomine ac tribu mensaque honoratur. Bei dem täufling, der noch mehr ähnlichkeit mit dem freigelaßnen hat, kommen ebenfalls kerzen u. weißes kleid vor. Das *kerzensenden* bei Walth. 18, 15. 84, 33 gehört kaum hierher.

**) eine kurze urk., weil sie in Alb. Wilkens gesch. der reichsedeln von Steinfurt, Münster 1826. fehlt, setzte ich aus

Eben ſo wenig die bloße milderung der knechtſchaft oder die nicht ſelten eingetretene verwandlung einer ſtufe der hörigkeit in die andere. In einer urk. von 1237. bei Möſer 3. nr. 180 heißt es: ut dictus F., qui tum fuit liber a libertate recedens ſervilemque eligendo conditionem, ſit amodo lito et proprius dictae domus in Vorenholte. Zwar löſte auch die feierliche manumiſſion nicht alle bande und ſelbſt der in quadrivio per hantradam, oder per denarium oder per impans entlaßene blieb noch im rang unter dem freigebornen *); allein er ſtach doch ab von dem knecht, aus dem ein bloßer aldio oder litus geworden war. Dieſer brauchte nur ein chartularius, höchſtens ein tabularius zu ſein; qui aldium facere voluerit, non illi debet quatuor vias. Roth 227. Die verſchiednen wirkungen feierlicher und unfeierlicher manumiſſion zeigen ſich hauptſächlich in der ehe, dem wergeld und der beerbung. Die heirath eines in der volksverſammlung und vor dem könig durch pfeil, münze und ſchwert entlaßenen mit einer freigebornen war keine ungleiche, wohl aber die eines tabularius und chartularius. Jener wurde *amund*, d. i. extraneus a patrono, ſein wergeld und erbe fielen nicht dem patron, ſondern dem könig zu, die des tabularius hingegen der kirche, des chartularius dem alten herrn. Es iſt oben (ſ. 274) dargelegt worden, daß das wergeld des gewöhnlichen libertus, d. h. des litus nur *die hälfte* von dem des ingenuus betrug. Außerdem hatten tabularius und chartularius der kirche und dem patron abgaben zu entrichten. Einen *undankbaren* freigelaßnen durfte der herr *wieder eigen machen*. Der herabgeſetzte legte dann das ſchwert nieder und beugte ſich zum zeichen neu eingetretner knechtſchaft. Lat ein herr ſinen eigenman fri u. wil er darnach in nit eren als vor, daʒ

---

dem original her: nos Ludolphus, vir nobilis, dominus in Steinvorde proteſtamur univerſis, quod cum conſenſu noſtrorum heredum dimiſimus et preſentibus quietum, liberum et ſolutum dimittimus Johannem Loepen ſone thon ſiene ab omni jugo cerufenſualitatis (für cerocenſualitatis) ſeu a cerufenſu, quo nobis et capelle noſtre in caſtro Steinvorde erat aſtrictus, ſine dolo harum noſtrarum teſtimonio literarum noſtro ſigillo roboratarum. anno domini mccc. quadrageſimo quinto die epiphanie domini.

*) begreiflich galt der freigelaßene weniger in einem lande, wo bloß die freien herrſchten, als da, wo ihn der könig ſchützen und emporheben konnte. Liberti non multum ſupra ſervos ſunt, exceptis duntaxat iis gentibus, quae regnantur, ibi enim et ſuper ingenuos et ſuper nobiles aſcendunt. Tac. Germ. cap. 25.

er gen im nit wil uſſlan noch den huot gen ihm nit wil abziehen, noch den ſtegreif nit haben wil, ſo er uſſitzet oder im ein ander ſmehe tuot, diu diſem gelich iſt, ſo mag er in mit allen rechten wider vordern. Schwabenſp. cap. 365 (Schilt.) Sin heer mach on weder eigen maeken, als hie ok vrie gelaeten hed, inden hie ondankber is. Clever ſtadtr. *)

3. unſere denkmäler verſchweigen, ob die eigentlichen freigelaßnen *beſondere abzeichen* trugen, die ſie von freigebornen wie von knechten unterſchieden, wie ſich die römiſchen manumiſſi durch den *hut* auszeichneten (vgl. oben ſ. 152 und Creuzer antiq. p. 53.) Daß ſie des *ſchwerts* und der *lanze* fähig wurden, habe ich angeführt, wahrſcheinlich durften ſie das haar lang wachſen laßen. Vielleicht fand auch verſchiedenheit zwiſchen *libertus* und *libertinus* im ſinne der alten ſtatt, obgleich Tacitus Germ. 25 beide ausdrücke gleichbedeutig zu brauchen ſcheint. Wenigſtens fühlte die altn. ſprache den abſtand des *leyſingi* von dem *leyſingjaſon*, vgl. Niala cap. 39. Inwiefern ſich die *eigennamen* deutſcher knechte durch die freilaßung abänderten und mindeſtens wenn ættleiding eintrat der name des freilaßers mit angenommen wurde, verdient aufmerkſamkeit.

4. ſeit dem chriſtenthum häuften ſich freilaßungen, vorzüglich die verwandlungen harter knechtſchaft in gelinde hörigkeit. Unzähliche urkunden zeugen davon und die gedichte des mittelalters:

min eigenliute lâȥe ich vrì,
min huobegelt ſmal u. breit,
daȥ man mir büte u. ſneit **)
für eigen, des enziuhe ich mich,
ich hänȥ ûf ein ſpital geleit. MS. 2, 257[b]

alſo war auch hier keine volle entbindung, es blieb eine auf das geiſtliche ſtift übergehende abgabe.

5. freiheit kann ſtillſchweigends verloren werden. Wenn ſich ein freier der handlung ſchuldig macht, welche knechtſchaft nach ſich zieht, bedarf es keiner beſonderen

*) vgl. Tac. annal. 13, 26: per idem tempus actum in ſenatu de fraudibus libertorum, efflagitatumque ut adverſus male meritos revocandae libertatis jus patronis daretur. Göſchen in der zeitſchrift 3, 273-284.

**) wechſel des ind. und conj. vgl. Lachm. zu Walther p. 150. 151.; unpaſſend wäre bûte (baute).

feierlichkeit, um ihn ſeines rechts zu berauben. Der in freiheit tretende unfreie muß in der regel förmlich entlaßen werden. In gewiſſen fällen pflegt dieſe entlaßung nicht auszubleiben. Hierher gehört namentlich, wenn der herr ſeine eigne magd ehlichte: ſi quis ancillam ſuam propriam matrimoniare voluerit ſibi ad uxorem, ſit ei licentia; tamen debet eam liberam thingare. lex Roth. 223. Dann, wenn der knecht einen rühmlichen ſieg erfocht, vgl. Paul. Diacon. 1, 12; es finden ſich mehrere beiſpiele, daß der unfreie freigeſprochen wurde, der in einem gottesurtheil ſieger blieb. Außerdem gab es einen fall, wo die knechtſchaft in der that ſtillſchweigends gelöſt wurde, durch bloße *niederlaßung unter freien*, analog dem verluſte der freiheit durch niederlaßung unter hörigen. In dieſem ſinne macht die luft auch frei. Wenn der herr binnen jahr und tag ſeinen knecht nicht zurückforderte, d. h. in der rechtsſprache ihm *nicht nachfolgte* *), ſo muſte er ihn ruhig ſitzen laßen. Das iſt dem grundſatz, daß der knecht eine ſache ſei, die folglich gleich jeder andern verjährt werden kann, völlig angemeßen, doch weiß ich aus den alten geſetzen keinen beleg dafür, denn lex ſal. 48, 4 (ſi quis migraverit in villam alienam et ei aliquid infra XII. menſes ſecundum legem conteſtatum non fuerit, ſecurus ibi conſiſtat) bezieht ſich weder auf einen ſervus, noch die conteſtation auf den dominus ſequens, vielmehr auf die einwohner des orts. Aber im mittelalter leidet die ſache keinen zweifel *für ſtädte*, welche leibeigene in ſich aufnehmen: ſi quis vir vel mulier in civitate Stadenſi ſub eo, quod vulgo dicitur wicbelethe, per annum et diem *nullo impetente* permanſerit, et ſi quis poſtea ejus libertati obviare voluerit, actori ſilentio impoſito probationis, liceat ei dicti temporis praeſcriptione libertatem ſuam probare. ch. Ottonis IV. (a. 1209) Pufend. app. 2, 154; ſwelich man is borghere in der ſtat jar u. dach den ne mach neman vorderen. leges Cellenſes §. 7. Leibniz 3, 483; werd ein man borgher hir an deſe ſtad unde is he hir binnen wanaſtigh jar u. dagh und queme jemand, de eme ſchuldig gheven wulde, dat he ſin egene were, und ſpreke em an mit tughen mit ſineme

---

*) oder *nachjagte:* nachjagender herr. Roſchacher öffnung bei Arx S. Gallen 2, 170.

busman *), unde mag de, den man anſpreket, tüghen mit tween radmannen, dat he hir binnen weſen heft borger u. gewanet heſt jaer unde dagh *ane biſprake*, he ſal van ſiner anſprake nene nod liden. Hamburger ſtat. bei Weſtphalen 4. 3007; item, ein ietlicher der in diſe ſtat kommet, ſol frei ſitzen, er ſei denn zuvor eines herren eigen und bekennt ſich des, alsdann ſoll in der herre ledig laßen oder hinweg abſoderen; wenn er ſich aber des *nachvolgenden herrens* nicht bekennt eigen zu ſein, dan ſol in der herr mit ſibenen den nechſten mogen (cognatis) bewaren und bezeugen; wer in dieſer ſtat jar u. tag *unangeſprochen* verharret, der mag ſich dan freier ſicherheit freien. Freiburger chronica ed. Schilter p. 14; ob ein eigengeborn menſch in die ſtatt keme und darinnen jar u. tag *ohne anſpruch* ſich enthielte, der kan darnach vor eigen nicht angeſprochen werden. Altenb. ſtat. von 1555 b. Walch 3, 95; auch ſind nachzuleſen die Herſorder rechtsfälle in Wigands arch. bd. 2, 17-24. Niederlaßung *in flecken und dörfer* hingegen wirkte keine volle freiheit, ſondern bloßen übergang aus einer hörigkeit in die andere, höchſtens aus härterer in mildere: item, quicunque homo cujuscunque conditionis intraverit oppidum Lechenich ad manendum et moram fecerit ibidem continue per annum permanendo, nos non permittemus eum deinceps impugnari, dummodo paratus ſit, domino ſuo debitum cenſum perſolvere vel jus illud quod hoferecht dicitur. ch. a. 1279. in Kindl. ſamml. p. 108; item wer gen Heidenfeld kommet u. da ſitzet jar u. tag, es ſei mann oder frau, *ohn nachfolgenden herrn*, des muge ſich min herr von Wertheim underwinden. Haidenfelder w.; wer jar u. tag ſitzt zu Walhauſen unerfordert und *ohn nachfolgenden herrn*, ſol der herſchaft von Dalberg gehören, bis ſo lang er erfordert u. abgebuſemt iſt, als recht iſt. Wallhauſer w.; auch wer in dem riche geſeßen iſt jar u. tag u. darinnen gewonet hat *on nachvolgenden herren* oder laut, den ſal das riche verantworten als ander des riches lute. Ingelheimer w.; ein ieglicher menſch, welcher in S. Pirmanns bezirk zu wohnen geſunden wird, der ſoll keinen *nachfolgenden herren* haben, dann er S. Pirmann angehörig oder ein Pirmans kind. Münchweiler w.

*) l. buſemen, von buoſeme, gebuoſeme, leibliche verwandtſchaft; vgl. die redensart: leibeigene *verbuſemen* bei Haltaus 1839 und in Wigands archiv bd. 2. p. 17. 23. (vorboſmen); das Wallhauſer w. hat *abbuſemen*.

D. *Aeußere abzeichen* der knechtſchaft.

1. knechte und unfreie werden auf den bildern des Sſp. mit *häßlichem geſicht* dargeſtellt (Kopp 1, 64); verſtümmelung der naſen und ohren war zwar öftere folge einer ſtrafe, die faſt nur knechte und ſelten freie traf, kein zeichen der knechtſchaft an ſich. Im urbotamal des ſchoniſchen geſetzes (anhang cap. 18) findet ſich inzwiſchen: en om ſvo kan komma, ath en tagher nogith ſrelſä man och ritter han a andre nos (ſchlitzt ihm einen naſenflügel), the bötä fore half mans bot, en om ritter a bodhe näſän (beide naſenflügel), tha böte han forä fullä manne böter ther forä; fordi ath *thet är trels merk* och ei frels mans (denn *geſchlitzte naſe* iſt knechts zeichen und nicht freies mannes). Pflegte man in Schonen alle leibeignen ſo zu zeichnen oder nur häufig ſo zu ſtrafen? Die vorrede zu Alfreds geſetzen cap. 11. beſtimmt, wenn der freiläßling die freiheit ausſchlage und im dienſt beharren wolle, ſolle ihm ſein herr *das ohr* mit einer pfrieme *durchſtechen:* breng hine þonne his hlâford tô þäre dura þäs temples and þurhþyrlige his eáre mid eale, tô tâcne þät he ſi æfre ſiðan þeov. Allein dieſe vorſchrift iſt aus dem A. T. (exod. 21, 6. deuteron. 15, 17.) genommen, wiewohl der gebrauch weiter verbreitet war, vgl. die *aures perforatae* und den *pes gypſatus, cretatus* römiſcher knechte (Creuzer antiq. p. 34.)

2. der knecht trägt *geſchornes haar*, im gegenſatz zu dem freien und edeln (vorhin ſ. 284); geſchoren zu werden iſt ſchimpfliche, entwürdigende ſtrafe: quem . . . cepit cum filio, vinctosque *totondit.* Greg. tur. 2, 41; mehr davon bei den ſtrafen. Heineccius antiq. 2, 482 bezieht darauf die in Weſtphalen vorkommende benennung *ſcherige, tammſcherige* (Oberlin 1622), ich bezweifle, ob mit recht, in einer Corveier urk. von 1348 heißen ſo die homines ſolivagi. Paullini diſſ. hiſt. p. 36.

3. er trägt *kurzes, enges gewand,* der freie, vornehme, langes, weites, vgl. Kopp bilder 1, 75. doch iſt dies zeichen trüglich, da die ſitte auch bei freien und vornehmen von zeit zu zeit kurze tracht einführte. Wahrſcheinlich galten für verſchiedne abſtufungen der hörigkeit zuweilen beſondere kleider; die wendiſchen wuczſchken ſollen zum zeichen ihrer (höheren) freiheit eine *ſchnur um den hals* tragen, damit man ſie vor

andern erkenne (Haltaus 2140.) Symboliſch wurde ſelbſt von freien oder edeln zum zeichen der unterwürſigkeit in gewiſſen fällen kette oder ſtrick um den hals gelegt. *) Wahrſcheinlich durſten die knechte nur *ringe von unedlem metall* haben. In der ſchlacht von 711. waren die leichname der gefallnen Gothen an den fingerringen zu kennen, die edeln hatten goldne, die freien ſilberne, die knechte *kupferne.* **) Merkwürdig iſt die ſtelle der kaiſerchron. umbe der bûliute gewæte, wie es könig Karl feſtgeſetzt haben ſoll:

ich wil iu ſagen umbe den bûman
waz er nâch der pfahte an ſolde tragen,
ez ſî ſwarz oder grâ
niht anders erloubete er dâ,
gêren dâ ineben,
daz gezimit ſînem leben,
einen rinderîn ſcuoch,
dâmite iſt des gnuoc,
ſiben ellen ze hemede u. ze bruoch
ruoſen tuoch;
iſt der gêre †) hinden oder vor,
ſô hât er ſîn êwerc virlorn.

unlebhaſte farben, grobes leder und tuch, den gêre am rock bloß neben zur ſeite ausgelaßen, weder vornen noch hinten, bei verluſt ſeiner privilegien. ††)

4. *waffen.* der knecht iſt nicht waffenfähig, nicht ſchildbürtig, ſchwert und lanze ſind ihm unerlaubt, er darf waffenträger (armiger) ſeines herrn ſein, aber ſie nicht eigen beſitzen. Waffen der freien, die er ſich anſchafft, ſollen ihm auf dem rücken zerſchlagen werden: ſervi *lanceas non portent;* qui inventus fuerit poſt bannum, haſta frangatur in dorſo ejus. capitul. 5, 247. 6, 271 (Georg. 1466. 1564.) d. h. er darf ſie nicht außer dem heerzug führen. Der freigelaßne empfängt die waffen; doch weiß ich nicht, ob jeder bloße chartularius? Daß der litus in holte und trutte waffenfähig war, verſteht

*) die Gahets, Cacous muſten in Bordeaux ein ſtück *rothes tuch,* oder das zeichen eines *gänſefußes* am kleid tragen; ähnlich ſind die gelben, ſpitzen *judenmützen.*

**) Aſchbach geſch. der Weſig. p. 325, aber wohl nicht aus alter quelle.

†) hier iſt der ſ. 158 geforderte nominativ.

††) êwerc, ſtandesrecht. Haltaus 273. vgl. Schm. 1, 4.

ſich, auch gibt es noch andere grade milder dienſtſchaft und hörigkeit, denen ich die waſſen nicht abſtreite. In der gedachten ſtelle der kaiſerchr. heiſst es ferner vom bauer:

an dem ſunnentage ſol er ze kirchen gân,
den *gart* in der hant tragen;
wirt daz *ſwert* bî im vunden
man ſol in vüeren gebunden
zuo dem kirhzûne,
dâ habe man den gebûren
u. ſlahe im hût u. hâr abe;
u. ob er vîantſcaft trage
ſô were er ſich mit der gabeln.

er ſoll bloſs eine gerte in der hand tragen, ſeines feindes ſich mit der miſtgabel erwehren. Schwert und meſſer (ſahs der freien Sachſen) ſind ihm verſagt. Gefangne erſcheinen mit *gerten* in der hand (ſ. 134.)

5. *eigennamen?* der freie hat ein geſchlecht, der unfreie keines, aber nur die edeln pflegten auf ſtamm und folge der vorfahren zu achten, unter ihnen bloſs die edelſten einen familiennamen zu führen. Dem freien, meiſt auch dem edeln genügte in älteſter zeit ſein eigenname; darin glichen ſie beide dem knecht. Bei den Römern gab es weit mehr nomina gentilitia, ungleich weniger propria, als bei uns; die knechte, weil ſie kein gentilitium führen konnten, wurden zuweilen nach dem vornamen des herrn, zuſammengeſetzt mit por (oben ſ. 304) geheiſſen: Marcipor, Caipor, Lucipor (Creuzer antiq. p. 36. vgl. Niebuhr röm. geſch. 1, 553.); ich kenne nichts ähnliches aus unſerm alterthum. Durch die zahlloſe menge altdeutſcher eigennamen war aller verwirrung vorgebeugt; *wann* der adel anfieng, gewiſſe vornamen für einzelne familien feſter zu halten, iſt noch nicht gehörig unterſucht worden. Erſt mit dem 12. 13. jh. entſprangen die zunamen und ſeitdem konnten ſich auch für den geringen ſtand eigenthümliche bäuriſche namen bilden, zumal imperativiſche. Im alterthum hieſſen knechte und mägde ebenſo wie die männer und frauen der freien und edeln; aus allen urkunden des 7. 8. 9. jh. geht das hervor und mancipia führen namen, die ihrer wortbedeutung nach urſprünglich nur freien und edeln gebühren konnten, z. b. adalburg, uodilburg für mägde. Hieraus folgt eben die unurſprünglichkeit der knechtſchaft, deutſche eigennamen mit entſchiednem

knechtsſinn gibt es nicht. Ferner, lieſt man die traditionen durch, ſo ſtoßen wenige oder keine fremde eigennamen auf, was zu beweiſen ſcheint, daß damals weder feinde zu knechten gemacht, noch ausländiſche knechte gekauſt wurden. Denn es iſt nicht glaublich, daß jedem derſelben ein deutſcher name beigelegt worden ſei und wenn auch die kinder deutſche benennung erhalten hätten, müſten doch die namen der eltern als fremde erſcheinen. Wie ſelten begegnet ein ſlaviſcher eigenname in den traditionen der abtei Fuld, deren gebiet die fränkiſchen und thüringiſchen Slaven nahe berührte. Beiſpiel iſt Mila 2, 93 (Piſtor. 3, 582.) Ich weiß nicht, ob man namen wie windiſchmann, fuldiſchmann, welche abkunſt aus einer fremden landſchaft ausdrücken, urſprünglich auf knechte beziehen darf? vgl. die römiſchen Syrus, Geta, Cappadox (Creuzer p. 37.)

E. *Leibliche unterwürſigkeit.* das meiſte hier zu erörternde betrifft die härtere knechtſchaft, wie ſie nur in älteſter und heidniſcher zeit galt; auf durch ſitte und chriſtenthum gemilderte hörigkeit iſt es in der regel nicht mehr anwendbar.

1. die knechte ſind *ſachen* (corpora, σώματα), dem herrn eigenthümlich zugehörig, keine perſonen, er darf ſie wie *thiere* behandeln. Daher der verächtliche ausdruck manahoubit, das vieh wird nach häuptern gezählt, (per ſingula capita. lex Viſig. VIII. 4, 3.) vgl. unten den ausdruck beſtehaupt. Noch das Crotzenburger w.: eigen menſchen, die lip oder gut von den herren han.

2. *kein wergeld, keine compoſition* ſteht auf ihnen: ſie werden gleich dem vieh geſchätzt und ihr herr hat es mit dem zu thun, der ſie ihm tödtet oder beſchädigt. *) Ihre verwandte haben nichts zu fordern, tha är thräl ogilder. Oſtg. drap. 17, 1. Upl. manh. 6, 9. Daß hiervon ſchon frühe ausnahmen, namentlich für die liten galten, wird ſich unten ergeben. Zwar beſtimmen manche geſetze den werth eines unfreien, was aber keinen andern ſinn hat, als wenn ſie einige hausthiere, jagdhunde, falken beſonders abſchätzen (Rogge p. 9.) Für den *getödteten* knecht muß dem herrn gerade ſo viel gezahlt

*) lex Friſ. tit. 4. de ſervo aut jumento alieno occiſo; ſi quis ſervum alterius occiderit, componat eum juxta quod a domino ejus fuerit æſtimatus; ſimiliter equi, boves cet.

werden, als für den *geſtohlnen* (nach ſaliſchem recht 35. ſol.) Für einen ermordeten knecht kann dem herrn der thäter einen lebendigen anbieten, nach der lex Viſig. muß in vielen fällen ein ſervus ejusdem meriti erſtattet werden *); ſo wird noch im zehnten jh. eine umgebrachte ancilla durch eine andere erſetzt. Meichelb. nr. 1057.

3. den knecht kann der herr, gleich anderer waare, *verkaufen*; altn. ſelja manſali; thräl ſkal köpas . . . ſum hält. Oſtg. vinsord. 1. Verkaufsformeln ſichern die geſundheit des knechts, wie bei thieren: ſanum usque anno et die (garantir an et jour) Ducange 1, 514; ſervum non ſurem, non fugitivum neque cadivum (epileptiſch). Marculf. 2, 22; bonde ſkal värdhä, ſa är ſäl thräl ok ambut, them är köpir, badi ni ok nidär (vier wochen lang). Veſtg. thiuv. 22, 1. Beiſpiele verkauſter ſclaven bis ins 9. 10. jh. häufig, zumal im Norden, vgl. Ol. Tr. 2, 95. 113. 121. In älteſter zeit war es geſtattet, außer lands wie im land zu verkauſen; man ſehe die ſ. 327 angeführte ſtelle des Tacitus. Bald aber geſchah jenes nur zur ſtrafe, die lex Viſigoth. VI. 2, 1 beſiehlt z. b. knechte, die ſich mit zauberei beſaßt, in transmarinis partibus transferendi vendantur. Im allgemeinen wird es verboten: mancipia foris provincia nemo vendat, nec in paganos nec in chriſtianos, niſi juſſio ducis fuerit. lex alam. 37; nullus a provinciae ſuae mancipium limine venundare praeſumat. decr. Taſſil. (Georg. 328); et ut foras marcas nemo mancipia vendat. lex langob. II. 30, 2 (von könig Carl); ja ihrem kauf und verkauf überhaupt werden förmlichkeiten vorgeſchrieben: ut nemo praeſumat hominem aliquem vendere aut comparare niſi in praeſentia comitum aut miſſorum noſtrorum. ibid. II. 30, 1. Ein zweimal außer lands verkauſter ſoll bei der rückkehr frei werden. lex Viſig. IX. 1, 10. — Es verſteht ſich von ſelbſt, daß der knecht, wie verkauft auch *verpfändet*, *verſchenkt* und *vertauſcht* werden konnte. Tauſch der leibeignen. Wenk 2. nr. 42 (a. 1099.) Zuweilen wurden andere ſachen damit bezahlt, z. b. trad. fuld. 2, 70. iſt eine ancilla der preis für pferd, ſchild u. lanze.

*) es heißt: *ſervum* aequalis meriti reddere, duos cum eodem paris meriti reformare (IX. 1, 2. 5.) tres alios ejusd. meriti (ed. Theod. §. 80) wie es heißt: ejusdem meriti alium *caballum* (VIII. 4, 3) oder: *bovem* ejusdem meriti et cum eo alium (VIII. 4. 9.)

4. der herr iſt befugt, den knecht zu *ſchlagen*, zu *binden*, zu *tödten*. Verberare ſervum, ac vinculis et opere coercere, rarum. occidere ſolent, non diſciplina et ſeveritate, ſed impetu et ira, ut inimicum, niſi quod impune. Germ. 25; die ſeltnere ausübung dieſes rechts ſtellt Tacitus der grauſamkeit römiſcher herrn entgegen. Beiſpiele des *tödtens* liefert die geſchichte aller deutſchen völker. Ein Heruler tödtete unbedenklich ſeinen knecht, *ἐφικτὸν εἶναι ἔφασκε τοῖς κεκτημένοις τοὺς σφετέρους δούλους ἢ βούλονται μετιέναι.* Agathias lib. 2. Die menſchenopfer des heidenthums beſtanden hauptſächlich aus knechten, erſt aus kriegsgefangnen oder miſſethätern und, wann dieſe mangelten, aus einheimiſchen knechten. Nur in beſondern fällen traf das opfer freie oder edle. Eine merkwürdige ſtelle darüber iſt in Ol. Tr. ſaga cap. 165, der könig droht bloß, nicht mehr þræl und illmenni zu opfern, ſondern die vornehmſten. Auch bei begräbniſſen und verbrennungen edler herrn und frauen wurden knechte mit getödtet, daß jene im andern leben ſogleich bedient wären; hunde, falken und pferde hatten dasſelbe ſchickſal. *) Sigurds und Brynhildes leichenfeier liefert den wichtigſten beleg. (Sæm. 225ᵇ 226ᵃ· ᵇ) Lange nachdem ſolche opfer ausgerottet waren, dauerte noch das recht des herrn fort, ſeinen knecht ungeſtraft umzubringen; aber die chriſtliche lehre ſtrebte es zu vertilgen. Zuerſt forderten die geſetze eine ſchuld des knechts: ne domini extra culpam ſervos ſuos occidant. lex Viſig. VI. 5, 12. Den todſchlag des unſchuldigen muſte der herr verbüßen, vorausgeſetzt, daß der tod ſogleich erfolgt war: qui percuſſerit ſervum ſuum vel ancillam lapide vel virga, et mortuus ſuerit in manibus ejus, reus erit. ſi autem uno die ſupervixerit vel duobus, non ſubjacebit poenae, quia pecunia ejus eſt. capitul. 6, 11. (Georg. 1513.), die ganze ſtelle aus exod. 21, 20. Späterhin wurden kirchliche und weltliche ſtrafen verhängt für jede abſichtliche tödtung eines ſchuldloſen oder unſchuldigen knechtes; allein die vollziehung dieſer ſtrafen mag im mittelalter noch häufig unterblieben ſein; warum hätten ſo manche ſpätere rechtsbücher nöthig gehabt, das gebot zu wiederholen? Im Clever ſtadtrecht lieſt man z. b.; de heer enmoet ſinen eigenen knecht *niet doeden*; hie mach ou

---

*) Balders pferd mitverbrannt. Snorri 67.; hund u. pferd. Ol. Tr. 2, 224; in Neapel bei des königs leiche ſeinem pferd blut aus der ader gelaſſen. Vgl. Jul. Caeſ. 6, 19. Thorlac. 4, 122. 123.

doch wael doegdelijk (beſcheidentlich) ſlaen. Noch lange zeit erhielten ſich unter dem volk parömien wie folgende: er iſt mein eigen, *ich mag ihn ſieden oder braten*, d. h. ich kann mit ihm umgehen wie ich will. — Aus dem gröſsern recht über leben und tod folgt das geringere leiblicher *züchtigung* und *feßelung*. Graulam ſchlagen hieſs im Norden *thrälberja* (knechtiſch ſchlagen), hûdſlètta flagellare, hûdſtroka fuſtigatio. vgl. Calonius p. 69.

hördum mik höggum keyrdi. Sæm. 212[b]

klagt Gudrun von ihrer hausfrau; den vindicierten knecht empfieng der herr mit einem halsſchlag: ſvenne he ine vertücht hevet, ſo ſal he ſik ſin underwinden mit enem *halsſlage*, of he wil. Sſp. 3, 32. ſchwäb. landr. 291, 4. Schilter; vgl. oben ſ. 76. die maulſchelle für die tranſcornati. Daſs knechte u. geſangne oft in ketten und band lagen, beweiſen genug ſtellen: *ferro vinctus*. lex Viſig. IX. 1, 2; ſengo þeir Gunnar ok î *fiötor* ſetto ok bundo faſtla. Sæm. 246[b]; haptr er nû î *böndom*. Sæm. 248[a]. Nach Ruprechts rechtb. von 1332 (Weſtenrieder beitr. 7, 172) kann ein herr ſeinen ungetreuen knecht, will er ihn nicht in *eiſerne bande* legen, unter ein faſs ſtürzen, einen käs und einen laib und einen napf waßer oben darauf ſetzen und ihn ſo liegen laßen bis zum dritten tag. Kriegsgeſangne müßen: ſich *zoumen* lân, ihre hände werden: in zoum geſlagen. Biterolf 90[a. b].

5. der knecht darf ſich *nicht* von dem grund und boden *entfernen*, den ihm der herr angewieſen hat; ſein herr *folgt ihm nach*, fordert ihn zurück, vindiciert ihn, wie eine ſache *), der freie darf gehen wohin er will, der knecht muſs bleiben und dahin gehen, wohin der herr will: ire debet, quoque ſibi jubetur. Sarachonis regiſtr. p. 10. §. 145.; mancipium, quod equitat quocunque ſibi jubetur. Wigands archiv bd. 2. heft 2. p. 21. Beide ſtellen fallen ſchon ins mittelalter und beziehen ſich auf einzelne mancipien, nicht auf ganze claſſen dienender. Deutlicher iſt folgende beſtimmung: me iſt beret, das kein eigenman odir underſeße ſich *nirgen wenden adir keren* ſal mit libe adir gude undir keinen andirn hern; wer das virbreche, ſulte virfallin ſin mit libe u. gude. Eſtor kl. ſchr. 1, 240 (a. 1455). Doch waren

*) dies *nachfolgen des herrn* iſt das gr. ἄγειν, ἄγειν εἰς δουλείαν. Meier und Schömann att. proc. p. 395.

ſchon frühe nicht alle hörigen an die ſcholle gebunden, manche der milderen gattung durften ihren aufenthalt wechſeln und ſich einem andern herrn untergeben. *) Zumal gilt das von den ſogenannten *armen* leuten und vogtsleuten. Die Helfanter wegzugsformel iſt bereits ſ. 99 angeführt worden. Die Nenniger lautet: auch ſo ein *armer mann* hinter unſerm ehrw. herrn geſeſſen wäre u. ſich nicht ernähren möchte und hinwegziehen wollte; ſo unſer ehrw. h. demſelben armen mann begegnet u. der arme mann nicht förters kommen möchte, ſo ſoll unſer e. h. *aus einem ſtegreif von dem ſattel tretten* u. in dem andern bleiben u. ſoll dem mann *helfen*, daß er fortkommen möge, an end u. ort, da er ſich ernähren möge. Im Bingenheimer w. (a. 1441): item, da ein fraw oder man komme gefaren uf die fuldiſche mark u. ſitze darin jar u. tag, ohne folge der hern, die weiſe man den hern beiden. auch wolte dieſelbige fraw oder derſelbe man widder hinweg ziehen, oder wer in dem gericht ſitze, dem ſoll man *die falder ufthun* u. ziehen laßen, wo er hin wolle, doch da er ichtes ſchuldig were, das er daſſelbige zuvor bezale. item, das er auch moge einen *andern hern kieſen* als lang er außen iſt, da er aber widerumb in die fuldiſche mark zoge, ſo wer er widderumb beider hern als vor. Im Fiſchbacher w.: kommt ein mann über das waßer, der nicht leibeigen iſt oder vom galgen erkauſt und bleibt jahr u. tag in dieſem bann, will aber hernach nicht mehr länger bleiben, ſo ſoll er die herrn bezahlen, dann mag er wegziehen. hat er ſo ſchwer geladen, daß er nicht fortkann und begegnet ihm der kaſtenvogt mit einem knecht, ſo ſoll der knecht abſteigen und dem *armen forthelfen*; reicht des knechts hilfe nicht zu, ſoll der kaſtenvogt ſelbſt abſteigen, *mit einem fuß im ſteigbügel bleiben*, mit dem andern *helfen* und ſagen: fahr hin, daß es dir ſo wohl gehe, daß du zu fahren wieder kommſt! Breidenbacher w.: auch ſoll man einen *armen man* in dieſem gericht laßen ſitzen uf dem ſeinen, die weil er ſich mag behalten unter einem badſchild; wen er ſich darunter ni mehr behalten kunde u. das ſein ge-

*) oſt muſte ein abzugsgeld entrichtet werden oder ein theil der ausſtellung im ſelde zurückbleiben: wen einer ſülveſt afkeſet von hofe, ſchall er den dridden ſtaken, de dridde gahr, im velde laten u. ſin redeſte gut weguemen. Witzenmühlenrecht §. 5.

lüde auf einen wain oder karn und käme damit zu weg u. zu ſtraßen, u. behelt er (bleibt er ſtecken) und entgeinten im unſere herrn . . die ſolten im *anhelſen*, uf das er fortkeme u. ſich u. ſeine kind ernehrte. Merkwürdiger ſind noch folgende ſtellen. Im Rotzenhainer w. heiſst es: zum andern haben ſolch *ſaathleut* (vogtleute) die freiheit, welcher jhar oder tag darin gewohnet u. ſich darin nicht ernehren könte, der mag drei tag und ſechs wochen ſein gut im lenzen brauchen, in ſolcher maßen, daß er *kein fewer zuſcheren ſoll*, ſein ſtab für die thür ſtellen, *den mantel am hals halten*, die wagendeiſſel zum hof auskehren und ſoll bei den voigtſchultheßen gehen u. mit ihme rechnen, damit er dem voigtherrn nichts ſchuldig pleib, kan er den ſchultheßen nicht kriegen, ſoll er ein ſaathſcheffen nehmen, kan er kein ſcheffen kriegen, ſo ſoll er ein gemeinen ſaathman nehmen, kann er kein ſaathman kriegen, ſo ſoll er ſein urlaubsſchilling, das ſind drei heller, uf die oberthor legen und ſoll alsdan frei anziehen. ob es ſach wer, daß er im feld halten plieb und käme der voigthern einer reiten u. ſehe ihn da halten, ſo ſoll der herr abſteigen oder ſitzen von ſeinem pferd und ſoll ihme *anhelfen* und ſoll derſelb vogtman alsdan in die negſte vogtei ziehen und in keinen freien flecken, damit daß er ſich ſtell als ein *ſahrnman* (fahrender, armer mann), wo derſelbig man ſich nicht alſo inhelt und in einem puncten uberſahren würde, dem mogen unſere gn. vogtherren *nachfolgen uber ein ſchiffreich waßer* und ihn annehmen als vor einen *eigenman* und ſoll der freiheit beraubt ſein. Ferner bei Wehner ed. Schilt. p. 222ᵇ: abermal ſchlägt der zenner (centenarius) dreimal an die lanze, rufet hör hör hör! iſt ein mann in dieſem freien hochgericht, der ſich darin nicht erziehen noch nehren kann, der ſoll erſtlich bezahlen mein gn. churfürſten u. herrn, darnach die chriſtl. kirch u. den gemeinen mann und ſoll *ſein feur mit ſonnenſchein auslöſchen*; da es dann ſach were, daß der *arme mann* ſein gütlein geladen hätte u. führe in ein platt oder ſtadt u. daß m. gn. ch. u. h. reiten käme, ſo ſolten ſeiner diener zwei abſteigen u. dem *armen mann helfen mit dem hinderſten rad, da das forderſte geſtanden hat* (d. h. den wagen ſo weit ſchieben, bis das hintere rad dahin kommt, wo das vordere ſtand; alſo nur eine kurze ſtrecke), alsdan hat m. gn. ch. u. h. das ſeinige getan u. der *arme man* auch das ſeinige; wann aber der arme man an dem ort, da

er hingezogen were, ſich nicht ernehren könnte u. wieder ins hochgericht begehret, ſo ſoll man ihne wieder laßen einziehen mit neuer ſchaft (? meierſchaft) zins u. beed, wie er zuvor geſeßen hat. — Dieſe freizügigkeit des armen manns, d. h. des zinspflichtigen gleicht vollkommen der des freien (oben ſ. 286); mit dem treten aus dem bügel ſcheint der herr nicht ſowohl ſchnelle hilfe, als vornehme bereitwilligkeit, die ſich dem abzug nicht widerſetzen darf, anzuzeigen. Hierher ſchlägt noch eine ſtelle des Eiſenhauſer w. ein: und wer es, das iemants zoge über die Diez, Sulze, u. wolte ziehen in unſers gn. f. u. h. von Heſſen fürſtenthumb und hielte in dem gen. waßer der Diez, Sulze *), ſo ſollen ime die Naſſawiſchen *anhelfen*; wolte aber iemants ziehen aus des gen. unſers g. f. u. h. v. H. land in das Naſſawiſche land, ſo ſollen ime die landgreſiſchen *anhelfen*. Die leute des lands, das er verlaßen will, müßen ihm ans jenſeitige ufer helfen, d. h. ſeinem auszug nicht das geringſte entgegenſtellen, ſondern ihn befördern. In einigen gegenden ſcheint nicht der zug in *jedes* benachbarte land, ſondern nur in ein beſtimmtes verſtattet geweſen zu ſein: von des *zugs* wegen iſt zu Ottenheim ein alt herkommen herbracht u. von allen unſern altfordern alſo gehalten worden ie und ie, wer von Ottenheim wolt, muſte gen Schutter oder gen Lare ziehen und an welches end er zog, demſelben herrn muſt er ein jahr uß dienen u. verbunden ſin und muſt auch jar u. dag zwing und ban zu Ottenheim miden, vor ufgang der ſonnen und nach niddergang der ſonnen. Ottenheimer w.

6. beſondere gebärden der unterwürſigkeit werden eben nicht erwähnt. *Händefalten* und *kniefall* müßen gleichwohl von altersher üblich geweſen ſein, da ſie ſelbſt unter freien und edeln gegenüber dem lehnsherr galten (ſ. 139) und die ſitte des mittelalters nicht verletzen. man bietet gott zu ehren die knie. MS. 2, 150ᵃ. der ritter kniet vor der frau. Iw. 2170. 2283. Aber auch die magd kniet vor ihrer frau. Wigal. 5650, die jungfrau vor dem helden (virgo viri genibus curvata profatur) Waltharius 246; der ſchalk vor dem herrn Walth. v. d. vogelw. 28, 23. Kniender unterthanen und leibeigner gedenkt das Crainfelder w., wenn die ſcheffen gewieſen haben *fallen* alle umſtehenden *auf die knie*

*) flüßchen an der grenze zwiſchen Oberheſſen u. Naſſau.

und bleiben ſo lange liegen, bis ihnen der beamte durch einen wink wieder aufzuſtehen erlaubet. richter und ſcheffen ſitzen. Dies heiſst ein knieendes gericht und wer ſtehen bleibt, wird in ſtrafe gezogen. Auch kommt vor, daſs ſich die leibeignen *in ehrerbietiger ferne* halten ſollen. Wat hebben dennu de inwoner des dorpes Olſeborg der kerke und des kerkhoves darſulveſt vor macht? nicht meer macht, allene *twe vote breed* in der kerke to ſtande edder gande, den godesdenſt to horende. Ohlsburger rechte von 1527. Wann der Blankenſteiner amtmann die leute mit namen aufruſt, müſsen alle aufgeruſnen durch die hütte (durch das gericht) gehen, um von richter und ſcheffen geſehen zu werden. doch bloſs die männer dürfen es, die eine *eigne* frau haben, die eine leibeigne haben, müſsen *neun ſchritte* von der hütte ſtehen bleiben. Kuchenbecker 3, 89-91.

F. *Unfähigkeit zum volksrecht.* Wer wie der knecht in der willkür ſeines herrn ſteht, kann des gemeinen volksrechts nicht theilhaftig ſein: þrælar ero eigi i lögum eða landsrêtti med öðrom mönnum. Ol. helg. cap. 123. Hieraus flieſst:

1. die knechte ſind von *gericht* und *volksverſammlung* ausgeſchloſsen; der nord. glaube weiſt ihnen ſogar im andern leben einen beſondern aufenthalt an; die freien verſammeln ſich in Valhöll; im kampf fallende freie nimmt Odin auf, die knechte Thor, vgl. Bartholin p. 386. 387. Die unfreien dürfen weder über andere richten, noch für ſie zeugen, noch ſich ſelbſt verantworten, ihr herr ſteht für ſie: ook ſollen deſe egenhofhorige lüde niemant te rechte dorven ſtaen, want ſie ſik ſelben nicht gewereu können vor dem gerichte u. *doot ſin in den rechten*, dan alleen vor haeren heeren. aengeſien dat aver de egenhofhorige lüde geine dienſtlüde mogen tuigen, ordelen u. richten, maer onder henſelven de eene hofhorige aver den andern. Weſthofer hofr.

2. ſie werden auf andere weiſe *geſtraft* als die freien und reinigen ſich von der anklage mit andern mitteln.

3. ſie ſind keines *echten eigenthums* fähig; ſtrenggenommen gar keiner habſchaft, was ſie verdienen gehört mit ihnen dem herrn, folglich *auch* keiner erbrechte. Doch iſt kaum je in Deutſchland ſo harte ſclaverei geweſen, allen knechten, die der herr ſelbſt behielt und die im lande wohnten, wurden vermögensrechte zuge-

ſtanden, theils behielten ſie, was ſie erwarben, theils konnten ſie unbewegliches eigen erwerben. Das weſen der milderen hörigkeit, welche gegenüber der ſtrengen knechtſchaſt bei weitem die regel ausmacht, beſteht ſogar darin, daß dem hörigen beſitz und nießbrauch liegender gründe, mithin beſchränktes eigenthum eingeräumt werden; ſchon Tacitus ſagt Germ. 25: ceteris ſervis (denen nämlich, die ſie behalten, nicht verhandeln) non in noſtrum morem, deſcriptis per familiam miniſteriis, utuntur. ſuam quisque ſedem, ſuos penates regit. frumenti modum dominus, aut pecoris, aut veſtis, *ut colono* injungit. Sie ſind in römiſchem ſinn weniger ſervi, als coloni. Nur darf man das hactenus paret (inſoweit iſt er unterwürfig) nicht zu eingeſchränkt auslegen. Offenbar ſind viele dienſte und verpflichtungen unſerer hörigen nicht aus dem bloßen colonatsverhältnis entſprungen und als überbleibſel ſtrengerer leiblicher abhängigkeit zu nehmen. Alle leiſtungen beſtehen entw. in arbeiten oder in zinſen; nach dieſen beiden arten werde ich ſie abhandeln. Jene ſcheinen älter und knechtiſcher, der zins beruht in der regel auf gutsverleihung.

G. *Arbeiten*, frondienſte.

1. der leibeigne knecht im ſtrengſten ſinn muß zu dem willen ſeines herrn ſogleich bereit ſein. mancipium *ire debet*, quoquo jubetur, in der alten ſprache nanute man das: einen heiȥen *ſpringen*, daher der befehl an den diener mit dem geheiß des aufſtehens beginnt:

upp rîſtu þakrâdr, þræll minn inn bezti! Sæm. 139[b]
rîſtu nû Skirnir oc gacc at beida! Sæm. 80[a]
ſtandit upp iötnar, ok ſtrâid becci! Sæm. 73[a]

Aber auch auf jeden befehl. neceſſitas domini etiam ſi parricidium jubet, implendum eſt, ſagt Jornandes. Im Norden geſchah es nicht ſelten, daß der knecht beauftragt wurde, einen ihm gleichgültigen menſchen umzubringen. Niala cap. 38: hvat ſkal ek honum? drepa ſkaltû hann; und cap. 39: engi em ek vîgamadr, enn þô man ek gera þat er þû vilt. Der knecht iſt mitigengo, pediſſequus, ſuoȥſendo ſeines herrn.

2. *hausdienſte.* Zu den härteſten arbeiten der mägde im alterthum gehörte *malen*, *waſchen*, *ſtubenheiȥen.* Waßermülen waren unerfunden, das korn wurde mit der hand gemalen, der mülſtein mit dem leib gedreht. Ein lied der Edda ſingt von Fenja und Menja, zwei mägden des königs Frôdi, die ihm malen muſten und

denen er nicht länger ruhe gab, als der gauch ſchwieg; und qvernom klaka gilt auch Sæm. 66[a] für ſclaviſch. Septimina vehementer caeſa . . in villam deducitur, ut trahens molam per dies ſingulos farinas ad victus neceſſarias praepararet. Greg. tur. 9, 38. Von Gudrun heiſst es Sæm. 212[b]:

ſkylda ek ſkreyta ok ſkûa binda
herſis qvân hverjan morgin.

Das mhd. lied ſchildert Gudrunens arbeiten ſ. 52. 53:

dû muoſt heiten mînen phieſel u. ſchürn die brende;
mîne kemenâten, daz wil ich dir ſagen,
die muoſtû ze drien ſtunden ze ieglichen tagen
wol kern u. zünden mir daz fiure darinne;

eine ſolche ofen und küchenmagd hieſs *focaria*, ahd. *fiuremla* (Diut. 1, 506[b], emla iſt das altn. embla, laborioſa, von ambl, labor aſſiduus); ferner:

dû muoſt mit dînem hâre ſtrichen ſtoup von ſchemel
und von benken,

rührender und dichteriſcher als wahr, wenn allen ſclavinnen das lange haar gekürzt wurde; andere gefangne jungfrauen muſten waßer tragen, andere garn winden:

ſumeliche muoſen ſpinnen u. bürſten den har

d. h. flachs hecheln. das waſchen und bleichen ſ. 55. 62. Die geſchäfte eines werkgadens, worin dreihundert weiber gezwungen arbeiteten, hat Hartmann Iw. ſ. 228 lebendig geſchildert. Das ſind die ancillae *penſiles*, ſtamina penſaque ducentes im gynaeceum, lex Rothar. 222. Außerdem lag den mägden eine menge verrichtungen in ſtube, küche, ſtall und garten ob, der frau beim kleiden helfen, melken, futter geben u. dgl. Schwerer ſchimpf wars, einem manne weibliche ſclavenarbeit vorzuwerfen, wie Sinfiötli dem Gudmund: geitr miölka, tikr teygja at ſolli, ſvînom (göltom) geſa. Sæm. 154[a] 155[b]. Und Helgi dem Hunding: fôtlaug geta, funa kynda, hunda binda, heſta gæta, ſvînom ſoð geſa. Sæm. 166[b]. Hausknechte dienten hauptſächlich für *waffen* und *pferde;* ſie hatten ſchwerte und meſſer zu putzen, zu ſchleifen, ſchäfte zu ſchaben, der pferde zu warten; ſie ſchmiedeten ringe, waffen, huſeiſen, fertigten zaum und ſattel, ſorgten für gewand u. rüſtung der männer, zimmerten wagen, räder, hausgeräthe, führten mauern und häuſer auf: item, wers ſache, das die herren von Zigenhain ein ſchloſs uſſlahen und buwen wolden, ſo ſol-

den die von Aula in ſolgen, alſe lange als ein leib brotes u. ein keſe geweren mag ieglichem man u. alſo lange bis das das ſchloß beſeſtiget u. gemauret wirdet. Obernauler w. *Hunde* und *falken* waren in ihrer pflege, in größern haushaltungen beſorgten ſie küche und brotbacken; knechte drehten den braten. Noch im ſpäten mittelalter war es eine große laſt der leibeignen, daß der herr ſeine *hunde* in die dörfer legte zu futter (welches nicht immer in kleie, oft in brot beſtand, vgl. oben ſ. 256) und wartung: legir mit lude u. mit hunden. Wenk 2. nr. 434 (a. 1402); ſi hören ſagen . . . mins herrn hunde ſolden in dem hoſe ligen oder ligen in dem dorf. Coburger urbarium p. 66; kloſterleute waren häufig dazu verbunden (Haltaus 978. 979). Nicht ſelten lagen mehrerer herrn hunde an einem ort: und ob das geſchäch, daß meiner frawen (der abtiſſin zu Chiemſee) hunt u. der herſchaſt hunt an gevär mit einander über ein huntaß (hundſutter, kleie) kämen, ſo ſol man der herſchaſt hunt hindan ſchlahen, hinz das m. fr. hunt des als genießen u. darnach erſt der herſchaſt hunt nießen laßen. MB. 2, 512. (a. 1462). Auch des bratenwendens gedenken einzelne weisthümer: und ſollen die förſter kommen auf Peterweiler kerbetag zu morgens in den vorg. hof mit zweien ſpießen u. dem hofmann ihren dienſt bieten, und begehre er das, ſo ſollen ſie ihm *ſeinen braten wenden* und ſoll er ihnen das erſte imbs deſſelben tags eßen u. trinken geben u. darumb nichts heiſchen. Rodheimer w. — In der regel ſind alle hausdienſte *ungemeßen* und darum die drückendſten; zu jeder zeit, ſo oft es dem herrn gefällt, können ſie dem dienſtboten abverlangt werden. Hierin lag eben der unfreiheit hartes geſchick, oft gar nicht in der natur der verrichtung ſelbſt, da vor alters auch freie oder edele ſchmiedeten, ſpannen und woben. Zuweilen trat aber ein maß ſolcher dienſte ein, entw. wurde der arbeit gewinn zwiſchen herrn und dienendem getheilt, oder gewiſſe tage durfte der dienende für ſich arbeiten. Vorzüglich galt dies von mancipien, die nicht im hof wohnten, ſondern in umliegenden manſen u. dörfern. Eine urk. von 817 bei Neugart nr. 193 ſagt: ut ſervi et ancillae conjugati et in manſis manentes tributa et vehenda et *opera* vel *texturas* ſeu functiones quaslibet dimidia faciant, excepta aratura; puellae vero infra ſalam manentes (eigentliche hofmägde) tres opus ad veſtrum et tres ſibi faciant dies, et hoc, quod Alamanni *chwilti-*

werch *) dicunt, non faciant. Bei verſendungen wurde rückſicht darauf genommen, daß das mancipium *abends nach haus kehren* könnte: kein leibeigner ſoll weiter gebraucht werden, als daß er nachts wieder zu hauſe ſei. Joh. Müller Schweiz 4, 410 not. 824, was an die verordnung beim aufgebot des heerbanns gemahnt (oben ſ. 297.)

3. *felddienſte.* hierher hirtenamt, ackerbau **), jagd u. waldſolge (holzfällen, kohlen brennen) ***), fronſuhren (angariae, parangariae) und vorſpann. Dieſe dienſte ſind ſehr manigfalt und bei ihnen hauptſächlich zeigt ſich der unterſchied zwiſchen gemeßenen u. ungemeßenen. Meiſtentheils waren ſie *gemeßen*, d. h. der pflichtige hatte ſie nur zu beſtimmter zeit, nur beſtimmte male zu leiſten und durfte alle muße für ſich ſelbſt verwenden. Die *ſonne* regelte jedes geſchäft; wann ſie aufgeht, verläßt der fronarbeiter ſeine hütte, wann ſie zu raſte geht, zieht er heim. Dies wurde ſogar auf trüben himmel ausgedehnt (ſonnenkinker, ſ. 319.) Einige dienten *drei wochentage*, die andere hälfte nebſt dem ſonntag blieb ihnen. Einige nur gewiſſe tage im jahr zu heumachen und fruchtſchneiden (hauſten), z. b. *neuntägigen* dienſt leiſteten ihren junkern die einwohner zu Mühlbach in Heſſen für ackerbau u. wieswachs (dorfeinigung des 16. jh.); item ſo weiſent ſie einem grafen von Wied zu . . . ein ieglichs hausgeſeß *ein tag* zu mehen u. ein einletzig frau *ein tag* zu zetten. Selterſer w.; *tagwan* tun, mit der höwen *dri*, mit der agkes *zwene*, mit dem pflug *einen*, mit der ſegenſen *zwene*, mit dem pferde *einen*. Münſterer vogteirecht; dem droſte dienen *twe* dage, den *einen* bi graſe, den *andern* bi ſtro u. bi ſonnen, uit u. heme. Schwelmer veſtenr.; in omni zelga arare, aſecare et amadere. Neug. nr. 77 (a. 779); unaquaque zelga unum juchum arare, ſicut mos eſt in donico (dominico) arare. Neug. nr. 113 (a. 791). Hierüber gibt es die menge ähnlicher und abweichender verfügungen oder verabredungen; zuweilen blieb, wenn

*) opus peſtiferum, denn *chuilt*, agſ. cvild iſt peſtis, pernicies; aber was wird darunter gemeint?

**) knechte ſtatt des viehs vor den pflug ſpannen iſt mehr ſagenhaft als geſchichtlich, vgl. der Geſjun rieſenſöhne u. Ludwigs ackern mit edelleuten (deutſche ſagen nr. 551); entvölkerung in kriegszeit konnte es gebieten. Auch Landnama 2, 6 ein beiſpiel.

***) *kalkbrennen*, lex bajuvar. 1. 14, 5. *kohlenbrennen* Niala c. 38.

die übrigen dienste in geld verwandelt wurden, nur *ein einziger tag* leiblicher dienstleistung, gleichsam zur blossen anerkennung des früheren verhältnisses ausbedungen, wie in einer ungedr. urk. von 1473, worin Gotfried her zu Epstein bekennt: nachdem die gemeine seines dorfs zu Hohenweisel ime mit diensten, atzung und lagern zu gewarten pflichtig, so seien sie mit ime in gedings kommen, also das sie ime vor solche dienst, atzung u. lager jerlichs hundert gulden geben u. bezahlen sollen u. darzu *einen tag* ungeverlich im iar dienen, nemblich ein einletziger mit seinem leibe, die andern mit wagen u. pferden, doch das sie *uf denselben tag* wiederumb heim gelangen mögen.

4. *kriegsdienste.* der eigentliche knecht in ältester zeit war nicht waffenfähig, muste aber doch dem heer folgen, wo er verwundete zu geleiten, gefallene zu begraben hatte. Im Lohengr. p 72 wird erzählt, der furt des flußes sei erfüllt gewesen von todten menschen und pferden:

> der keiser schuof, daz der furt wurde gerûmet,
> diu bûrschaft greif gemeinlich zuo,
> daz er wart gerûmet vor dem morgen fruo.

Wenn die herschaft mit kriege besellet (überzogen wird) sollen die dörfer wachen, graben segen u. helfen zukelken. Wenk 1. nr. 309 (a. 1416.) Es versteht sich von selbst, daß eine menge höriger, die dem stande der freiheit näher traten, ins heer aufgenommen wurden und an der kriegsführung unmittelbar theil nahmen, die tabularii, chartularii, liti, aldiones, parscalki, fiudmanni der früheren zeit. Nach und nach wurden alle unfreien im kriegsdienst zuläßig, selbst die leibeignen. Ihretwegen entsprangen im mittelalter manche collisionen. Da oft in einem ort mancipien von mehrern herrn beisammen wohnten *), so konnte sich treffen, wenn der landesfürst die ganze cent aufbot, daß einzelne wider ihren besonderen herrn folgen sollten. Der zweifel wurde bald so, bald anders entschieden: ob unser gn. h. über einen zöge, der eigenangehörige leute in der cent hette, dieselben sollen nicht gedrungen sein, über ihren eigenen herren zu ziehen. Pfungstatter w. Were es, daß

*) z. b. in der Pfalz gab es hessische eigenleute; nach der alten rechtssprache: die *hinter* dem pfalzgrafen *sitzen*, *hintersassen* sind.

ein groß urlage were, die stadt noth angienge und sie von der stadt gemanet würden, so solten sie hineinziehen u. die stadt helfen behalten; und ob es also ferr keme, daß der gn. h. von Rinck (der vogt von Kleinheidbach) oder die seinen vor die stadt kemen, so solten sie gegen ime eben sowohl werfen, als gegen einem andern u. sollen die stadt helfen behalten. Kleinheidb. w. Übrigens bestimmte auch bei diesem kriegsdienst sonnen auf und untergang die dauer: angestalt, ob ein gerücht oder viandgeschrei ins land queme, wie lange der (vogtbare) man sinem gn. hern uf sin eigen kosten folgen solle? will der scheffen: *von ußgange biß zu niedergange der sonnen* und lenger uf sinen kosten nit. Wetterwalder w. Man vgl. die oben s. 297 gegebnen belege. Es ist unmöglich, bei vielen weisthümern zu bestimmen, ob sie von freien oder hörigen leuten handeln.

5. dienste aus *hoffart und muthwillen* (operae luxuriosae, voluptuariae) zu begehren war weder gemäß der sinnesart und lebensweise deutscher völker noch durch ein drückendes, erschlaffendes clima veranlaßt, wie in Asien, wo dienende hände den weichlichen gebieter auf sänften tragen, ihm sonnenschirme vorhalten, kühlende luft zufächeln oder fliegen wehren müßen, wo lieder und tänze der sclavinnen seiner üppigkeit frönen. Doch ist hier eines gebrauchs zu erwähnen, dessen spuren während dem 14. 15. jh. nicht bloß im nördlichen Frankreich, hauptsächlich in Lothringen, sondern bis ins Trierische und in die Wetterau erscheinen. Ich zweifle nicht, daß er noch älter und ausgebreiteter war; offenbar bezweckte er mehr die *symbolische* anerkennung der oberherrschaft, als das vergnügen übermüthiger herrn. Eine bestimmte nacht im jahr, oder wann der herr im dorf übernachtete, oder seine vermählung feierte oder seine gemahlin im kindbett lag, mußten die hörigen leute das waßer im teich mit ruthen schlagen, auf daß die frösche schwiegen. Das hieß le *silence des grenouilles*, die *frösche stillen*. Il y avait à Roubaix, près de Lille, une ferme et seigneurie appartenant au prince de Soubise, où les sujets étaient obligés de venir un jour de l'année faire la moue (la grimace), le visage tourné vers les fenêtres du château, et de battre les fossés pour empêcher le bruit des grenouilles. Dicht vor dem gutsherrlichen schloß im dorf Laxou bei Nancy lag ein tiefer sumpf, den die armen leute in der hoch-

zeitnacht des fürſten peitſchten, damit die fröſche nicht quakten. Im anfang des 16. jh., als ſich der herzog von Lothringen mit Renata von Bourbon vermählte, wurde ihnen dieſer herkömmliche dienſt erlaßen. Er herſchte auch in dem lothringiſchen dorfe Montureux *); wann der abt von Luxeuil ſein lager bei ihnen nahm, ſchlugen ſie den weiher und ſangen:

pâ, pâ, renotte, pâ! (paix, grenouille, paix)
veci mr. l'abbé, que dieu gâ! (garde)

Dan ſal der man vonme hauſe mime hern ein bedde ſpreiden, da mins hern gnaide von Prüm up raſten moge; kan he nit geraſten vur geſchrei der vroſche, ſo ſind lude im kirſpel, die ir erf u. guter daraf haint, dat ſi die vroſche ſtillen ſullen, dat mins h. gn. raſten moge. Wichtericher w. Der wetterauiſche geographus berichtet von Freienſeen in der graffſchaft Solmslaubach: dieſes dorf prätendieret groſse freiheiten, darüber die herſchaft viel zu thun bekommen. es geben nämlich die einwohner vor, daſs ein gewiſſer kaiſer bei ihnen in ihrem dorf über nacht geblieben wäre, weil nun die häufigen fröſche mit ihrem geſchrei den kaiſer nicht ſchlafen laßen, wären ſämtliche bauern aufgeſtanden und hätten die fröſche verjaget, deswegen ihnen der kaiſer die freiheit geſchenket. **) Hier hat die volksſage den dienſt in eine freiheit verdreht. Die gewohnheit ſcheint auch in der Lombardei bekannt geweſen zu ſein, wenn man es aus Jac. Menochius conſil. 845. §. 82: cum eorum munus ſit, ſerviendi . . . quod eſt riſu dignum, in *imponendo ſilentium ranis*, folgern darf.

6. anfangs und dem begriff der knechtſchaft nach geſchahen alle arbeiten der leibeignen und hörigen *um-*

---

*) ſur Saone, nah an der grenze von Franchecomté, in welchem noch zwei Montureux (lez Gray und lez Boulay) liegen; doch klingt die mundart des reims mehr burgundiſch, als lothringiſch, angeführt wird er auch in den mem. des antiquaires de France 6, 128.

**) Weber de feudis ludicris Gieſſae 1745. p. 55: traditio eſt a ſenioribus ad praeſentia tempora continuata: veniſſe aliquando electum in imperatorem vel regem, ſera nocte, feſſum ex itinere in diverſorium Freienſenenſe, et cum propter prope ſitam paludem a coaxatione ranarum quiete frui non potuerit, juſſiſſe, ut incolae a clamore ranas arcerent, cum oblatione privilegiorum, ſi id effectui dare valeant. incolas igitur adhibitis aſſeribus, contis atque perticis tandem inquieta animalia paluſtria ad ſilentium redegiſſe.

ſonſt, der herr beköſtigte u. kleidete ſein hausgeſinde, die zu acker und feld dienenden ſpeiſte er, kriegsknechte wurden verpflegt und unterhalten. *Bedungner lohn* war denkbar theils wenn freie ſich zur arbeit verpflichteten, theils wenn hörige, die nur zu einzelnen gemeßenen dienſten gehalten waren, ſich für ihre freie zeit in dienſt gaben. Dieſes thaten zumal die erwachſenen, ungeſeßenen kinder von hörigen, auf welche gleichwohl der gutsherr ein näherrecht zu haben pflegte, d. h. er konnte verlangen, daß ſie um ein geringes eine zeitlang erſt in ſeinem hauſe dienten. *) Sehr frühe ſchon ſcheinen jedoch auch die eigentlichen hausmancipia auf *jährlichen lohn* anſpruch gehabt zu haben; anfänglich mag er freiwilliges geſchenk des herrn, beim eintritt in den dienſt oder beim austritt, geweſen ſein, gerade wie der könig und lehnsherr ſeinen miniſterialen und vaſallen geſchenke machte. Mit der zeit und durch die ſitte wurden ſolche gaben ſtändiger; der unterſchied zwiſchen an ſich dienſtpflichtigen mancipien und bedungnen dienſtleuten lag darin, daß jene weit geringeren lohn zogen und nach ablauf der zeit nicht wieder austreten durften. Noch im mittelalter war alles hausgeſinde, nach unſerm heutigen maßſtab, äußerſt wohlfeil; der lohn war die koſt, jährlich ein hemd oder ſchlechtes kleid und einige ſchillinge geld. **) In einem liede des von Nifen (Ben. 56. 57.) iſt einer maget gedacht, diu daȥ waȥȥer in krüegen von dem brunnen treit, ſie wird hart von ihrer frau gehalten (diu mich geſter fünf ſtunt ſluoc), weigert ſich aber doch mit ihrem liebhaber zu fliehen, weil ſie den verdienten lohn nicht im ſtich laßen will:

des enmac niht ſîn!
ê lieȥe ich mich ertœten.
mîner frouwen minne
wære iemer mê verlorn.
einen ſchillinc ſol
ſi mir u. ein hemde,
daȥ weiȥ ich vil wol,
daȥ wære alleȥ mir fremede.

Einige weisthümer berühren, was den dienſtboten gebührt: item, der eine baumagd bedarf, der ſoll ihr ge-

*) über ſolche zwangdienſte ſ. Potgieſſer de ſtatu ſerv. p. 487. und Kindl. hörigk. p. 16. 17. 97. 99.

**) vier pfenninge vom pfunde lohn. Iw. 6399.

ben zwei heienmauen (maue ist ermel, aber was heie?) u. ein natel, mit welcher sie die disteln utgravet; item darzue so viel, daß sie es gerne thuet. Bochumer landr. §. 4. Wann für unfreie im kriegsheer ein sold, wovon selbst der name soldaten, söldlinge herrührt, begonnen hat, mögen andere untersuchen. Für die bezahlung des hausgesindes findet sich die benennung *litlôn*, lidlon, liedlohn (Oberl. 929. Haltaus 1265. 1266); sie ist noch nicht aus alten urk. belegt, scheint aber kaum anders erklärbar als aus dem namen der liten. Folgende namen dienender beziehen sich auf das lohnverhältnis: asneis, löhuling, miethling, brötling, taglöhner, gebroter ehhalte.

II. *Zinse* werden dem herrn zuweilen für das bloße verhältnis der hörigkeit, meistentheils für die nutzung überlaßner ländereien entrichtet und bestehen entw. in *getreide*, oder in *vieh*, oder in *kleidern*, ganz nach des Tacitus bestimmung, später tritt auch ein *geldzins* in münze (zinsscaz) hinzu, der allmälich alle übrigen ablöst. Lieferungszeit meistens zweimal jährlich, im frühling und zur ernte, maibete, herbstbete, zur zeit der großen volksversammlungen und ganz wie dem könig geschenke gebracht wurden, später sind oft heiligentage bestimmt, Petri, Johannis, Martini, Walburgis, Thomae *); vgl. Ssp. 2, 58.; zuweilen bei todes u. hochzeitsfällen. Zins ist das lat. census, der deutsche ausdruck war goth. *gilstr*, ahd. *kelstar* von gildan, keltan (solvere) **); bete und steuer beziehen sich, wie s. 298 erörtert wurde, eigentlich auf die abgabe der freien, nicht der unfreien; der spätere sprachgebrauch kehrt sich nicht daran.

1. *zins von früchten.*

Bei dem getreide scheint *meßen* das älteste. Indessen kommt auch außer dem zehntverhältnis die lieferung *ungedroschnes* getreides vor, z. b. carradas de grano bono, non *scusso*. Neug. nr. 54 (a. 773.). die meisten heberollen der stifter und klöster enthalten fruchtlieferungen nach maßen oder sogenannte sackzehnten. Zuweilen hat die herrschaft *vorschnitt*, *vormad*, *vorlese*, d. h. der colon muste sie ernten laßen, eh er selbst begann: item weist man der herschaft von Covern zwene

*) daher der zinser Petersmann, Märtensmann etc. heißt.

**) *gilstriones* in einer urk. von 856 bei Neug. nr. 364. scheinen zinspflichtige, tributarii.

tage *vorschnitt.* Polcher w. item man weist auch dem herrn ein *fürmad*, d. i. daß kein mann soll mähen, die herren haben dann ein tag zuvor gemähet im brühel, darnach mag jedermann mähen. Wallhauser w.; oder sie empfängt mehr als den zehnten, ein ganzes drittel: item dat wassende korn, dat noch ongemeiet were, dar sall min gn. h. dat *derde deel* anhebben. Aspeler hofr.; *tres* collectas manipulae, idem *tres scoccones*, sicut vulgo dicitur, persolvant. Wenk 2, 457 (a. 1140). Der herre soll och haben das *dritte gewende* in der vogtien . . . so het er och den *dritten* bom u. sol och jagen das *dritte* tier in der vogtien unze an die Brüsche u. sol och nit fürbaß jagen, obe es och über die Brüsche fliehende würde. Haslacher w. Wurde der fruchtzins nicht mit dem halm u. garbenweise empfangen, sondern gemessen, so pflegte korn und weizen auf dem maß *gestrichen* zu werden, die rauhe frucht *gehäuft.* Holzkircher w. oder *eingedrückt*: XXX ymin habern *gestunket.* *). Münsterer vogteirecht.

Nicht selten wird schon die zubereitete frucht (*malz* und *mehl*) oder das aus ihr gebraute und gebackene (*bier*, *brot*, *semmel*, *kuchen*) geliefert. Von der bierabgabe oben s. 313. Dem brot und kuchen ist gewöhnlich größe und wenn es bloß auf die anerkennung der oberherrschaft ankommt, eigenthümliche form bestimmt: ouch ist zu wißen, daz derselb hofman der solle dem dorf Rastetten zue wihennacht ein halb malter kornes zue brot machen mit namen *mutscheleibelin* u. sol es den kinden geben zue einer gedehtnis. Rastedter hoferecht; item ein abt von Seligstatt hat ein holz liegen in der mark, in dem ist weide und afterecker unser. so ecker ist soll er zu einem voigt zu Babenhausen kommen und heißen den wald beschlagen, solvendo ein brot von einem halben malter u. von einem halben malter semmelmehl, das *soll ein loch haben u. an sein armen henken.* Babenhauser markw.: item der müller soll kommen u. soll pringen einen *kuchen* von aller frucht gemacht, der die müle milt, u. soll sein eines gemonds (?) dick u. breit. Simmerner w.; probst, dechant u. capitel zu Odenheim müßen jerlich uf S. Stephanstag zwo *theien* . . . schicken zum Hirschhorn uf das schloß u. sollen die *theien* gebacken sein von einem halben malter

---

*) in *gestuncôt*, impressus N. Bth. 74.

ongemulterter kern. Hirſchhorner w.; vgl. die beiſpiele oben ſ. 101. 102.

Trauben werden nicht gezinſet *), ſondern der *wein*: geben einen eimer weiſſen, guten, einſchmeckigen weins. Pommerner w.; des argſten noch des beſten (oben ſ. 34.); den wein beſſern und nicht ärgern. Dagegen findet ſich *flachs* und *hanf*, nicht garn in den regiſtern. *Hopfe* und *malz* kommen vor, häufiger das *bier* (*biergelten* ſ. 313); häufig *wachs* und *honig* (*wachszinſige*, oben ſ. 315 und *honiggelter*. Haltaus 955.)

Heu und *ſtroh*, d. i. *futter*, erſcheinen zwar auch als jährlicher zins **), gewöhnlicher aber, verbunden mit *haber*, als verabreichung auf reiſe und lager, als *atzung*, wenn der herr mit ſeinem gefolge durchzieht und einliegt ***), vgl. Ducange ſ. v. *fodrum*, foderum (fourrage), und oben ſ. 315 die benennung *hengiſtfuotri*. In letztem fall iſt es nicht ſowohl zins der hörigen, als allgemeine abgabe, welcher die freien nicht überhoben ſind und wovon in den weisthümern nur edelleute, prieſter, richter, ſcheffen und büttel los geſagt zu werden pflegen. Die formel lautet: *futter und nagel* geben, wovon nachher noch. Es weiſet der ſchöff beiden herſchaften, zu welcher zeit ſie ſelbſt oder ihre knechte quemen gegen Pommern geritten, ſo mögen ſie geſinnen der herren hof zu Himmerode, daſelbſt ſoll man den pferden geben die *ſtreu* und *raufutter*. Pommerner w.; wenne och unſer herre der abbas ſeinen *atze* wil nemen, ſo ſol der marſchalk mit den pherden *varen über wunne u. über weide*, wie ſich die pherde walent (?), das ſol er beſſern. Münſterer vogteirecht; wann unſer herr der biſchof auf oder nider reitet, ſoll im der ambtmann die ros ſtellen und der ambtm. ſoll dem ſchiltknecht *in den gern* (aufgehobnen rockzipfel) *futer* geben und *under die uechs heu*. Menchinger vogtsr.; item wiſen wir, wanne unſer gn. h. in dem jare eins

---

*) der cenſus *uvae nigricantis* offerendus feſto die Mariae Magdalenae, deſſen Muratori antiq. 3, 187. erwähnt, iſt zur bloſſen anerkennung, nicht zum nutzen.

**) ſtroh zum dachdecken: chaque *was* ſi gros, qu'un homme peut le tenir entre ſes deux mains au deſſus du lien. rec. de Nyel §. 18.

***) ein heftiges lied gegen die *atzunge* hat Reimmar v. Zweter 2, 135ᵇ.

mit ſin ſelbs libe zu Winingen kompt . . . alsdan mogent unſers h. diener und knechte in eins iglichen burgers huſe zu Winingen *futer nemen*, ausgenomen in der edeler lute huſer u. in der ſcheffen huſere. Wininger w.; item, wo unſer amtleut ſitzen, wan wir zu taiding reiten, ſo ſullen wir ain nachtzil (nachtſelde) haben u. ſullen unſer leut *füttern* u. hüner dabringen als vor alter herkomen iſt. MB. 5, 221; wann ein abtiſſin des cloſters zu S. Steffan in den dinkhof zu Sachſenheim komet oder in das dorf, ſo ſol man ir ros ſtellen uf die hubhöfe in deme dorf und ſoll von den hubhöfen haben *drucken ſtall* u. *dürre kripſen* und ſoll man denſelben roſſen vom hofe futer geben. Dürr de curiis dominical. p. 40; vgl. oben ſ. 102.

Hierher will ich noch andere lieferungen rechnen, die aus wald und feld geſchehen; bei dem *holz* beſtand die laſt zumeiſt im fällen und anfahren. es wurden auch gewiſſe holzarten, *rinden* und *reiſer* zu lichtbrand, reifen und körben geliefert; *binſen* und *rohr* zum ſtreuen in die zimmer: es iſt och zu wiſſende, das zu mittelmeigen ſo ſollent die banwarte bringen in den hof *ſebeden* u. *lieſche*, das der appet u. die huber ſuſir (ſauber) geſitzent. Gruſenheimer hofr.; eine aus den gedichten genug bekannte ſitte des mittelalters *):

grüene binȥ von touwe naȥ
dünne ûf die teppiche was geſtrœt. Parc. 20[b]
den eſtrich al übervienc
niuwer binȥ u. bluomen wolgevar
wâren drûf geſniten dar. Parc. 133[a. b.]
nie ûf der fürſten ſal
ſô vil binȥe wart geſtröuwet. Geo. 56[b]

Auch *ſymboliſche* fruchtzinſe müßen vorgekommen ſein, ein beiſpiel gibt Muratori antiq. 3, 187: prima die maji cuidam emphyteuſin ab orphanis Lucenſibus habenti id onus incumbit, ut ad eos *arborem majalem* deferat, non paucis taeniis ornatam, annexis *tribus frumenti ſpicis*. ſi illac abeſſent emphyteuta a beneficii poſſeſſione ſtatim decideret.

---

*) doriſche ſtraſe, *rohr*, *binſen* und *blätter* zum mahl herbeizuſchaffen. O. Müller Dorier 2, 222. Hierher gehören auch die *natulae* (nadelholzbüſchel) ſpargendae per domum capituli dominarum tempore hiemis et algoris. Günther 2. nr. 19 (a. 1210).

2. *zins vom vieh.*
Ganzen beſiegten völkern wurde als *tribut* eine heerde roſſe oder rinder *) auferlegt, z. b. den Sachſen von den Franken: quingentas *vaccas inferendales* a Chlotario ſeniore regiae menſae inferre **) juſſi fuerant. Aimoin. 4, 26. vgl. die urk. nr. 106 (a. 716) bei Bouquet tom. 4; coegitque (Saxones Pippinus) ut promitterent, ſe annis ſingulis honoris cauſa ad generalem conventum *equos trecentos* pro munere daturos. Aimoin. 4, 64. ann. fuld. (Pertz 1, 347.); quinque milia libras argenti, cum *animalium* atque annonae ſumma non modica. Pertz 1, 455. Bekannt iſt das *tributum porcorum*, das auf den Thüringern laſtete. Als ſtändiger zins für einzelne colonen ſind aber ſchon *pferde* und *ochſen* zu erheblich; häufiger waren ſie zu *kühen* und *ſchafen*, am häufigſten zu *ſchweinen* und *friſchlingen* (friſcingis) verpflichtet. Beſondere fälle brachten gleichwohl die lieferung von pferden und ochſen mit ſich. Zinſiges vedervieh ſind *häne*, *hüner* und *gänſe*; weder tauben noch enten, dieſe wurden wenig gezogen ***), jene ſchienen geringfügig. *Eierzins* war häufig, auch *fiſchzins*. Ungenieſsbare haus oder jagdthiere, namentlich hunde und falken kommen nicht in betracht. Lieferung von *bienen* (d. h. bienenſtöcken, körben) iſt ſeltner als die des *honigs* und *wachſes*. Bemerkenswerth iſt die abgabe von *blutigeln*: ſolvant XVIII ſanguiſugas. Caeſ. heiſterbac. 691b ſanguiſugas C. 696b.

Näheres ergeben nachfolgende bemerkungen:
a. für den *heerzug* muſten die gemeinden ihrem herrn *pferde* liefern. Ich halte dies für eine laſt nicht bloſs der hörigen, ſondern auch der freien landbewohner; ſtreng betrachtet gieng nicht das eigenthum des thiers verloren, es wurde bloſs zu dem krieg geliehen und nach deſſen beendigung den leuten zurückgeſtellt. In der that aber ſcheint dieſe rückgabe oft unterblieben, auch

*) *zins von menſchen* nur in ſagen und liedern, z. b. von 30 mägden Iw. 6367. von 30 knaben, um die geloſst wird, Triſt. 5967. 5960. 6040.

**) quae ideo inferendales dicebantur, eo quod ſingulis *inferentur* annis. in den capitularien (Georg. 906. 1828): tributum, quod *inferenda* vocatur, in kühen beſtehend. wie war wohl der deutſche ausdruck?

***) doch eine urk. bei Günther 4, 292 (a. 1426) hat: echte genſe *oder antfogele* zu herbeſte.

für die umgekommnen pferde von dem herru kein erſatz geleiſtet worden zu ſein, wiewohl die gemeinde ſelbſt den, deſſen pferd zu grunde gieng, entſchädigte. Dagegen waren die unterthanen zu dieſem pferdedienſt nicht in allen fehden ihrer herrn verpflichtet, es wurde ein groſſes aufgebot des königs vorausgeſetzt und gewöhnlich der zug über die alpen vorgewendet. Quando ad ſervitium pii regis perrexerit, unum *ſaumarium* ouullum praeſtent cum homine, qui illum ducat. Neug. nr. 406 (a. 861); item wiſen wir, daſs er (der vogt) recht hat, wenn ein römiſcher kaiſer oder könig reiſen will über berg, ſo ſoll man ihme lehnen das *beſte ackerpferd,* das da in dem gerichte iſt, das einen einſpänger kann ertragen. kommt das pferd wider, ſo ſoll man es wider geben deme es geweſt iſt, bleibt es aber aus, ſo ſoll das gerichte ihme das pferd gelten und bezahlen, Altenhaſl. w. (a. 1354); item dixerunt dicti ſcabini, juris eſſe dicti advocati (domini de Rineke), quod in exercitu imperatoris vel regis per montes ſi tunc idem advocatus petierit ab *hominibus propriis* dictorum dominorum, unum equum, qui vulgari nomine *ſeymer*, miniſtrare ſibi tenentur ... et in reverſione per montes ... equum hominibus reſtituet. Krotzenburger w. (a. 1365), die deutſche abfaſſung beſtimmt genauer: u. wan das geſchiet ſo ſal iglicher hubener ziehen dar *zwei ſin beſten pferde*, die er hait, die in dem acker geen, of den hof der herrn zu ſ. Peter u. uſs den allen ſal des ſaudes knecht kieſen eins daz beſte. Da ſie (die gerichtsherrn) auch von reichs wegen zu verreiſen hetten, ſo ſollen die von Greſenhauſen *vier pferde* geben, zwei den von Heuſenſtein und zwei den Eulnern und da Heuſenſtein die pferde gezogen und binnen der falthors ſeulen von den Eulnern betreten wurde, ſo ſoll Heuſenſtein ihnen dieſelben folgen laſſen und mit den andern zweien pferden hernacher ziehen, doch wan ſie wieder kommen, ſollen ſie *den armen leuten* ihre pferde wider geben. Greſenhauſer w. (a. 1413); item auch wan ein ſaut reiſen wil mit eime kӧnige über daz gebirge oder mit den herren da die lehen her rürent, ſo iſt im daz dorf ſchuldig einen *ſeumen*. alle die pferde die dan zu dem falletor uſsgeen, ane eines amptmans phert, die pherde ſol man alle triben und ſal ein ſaut darumbe gen u. ſal ſie wol beſehen und welches phert der ſaut angrifet, daz ſal er nemen zu eime *ſeumer* und kein anders. wer iſs ſache daz der *ſeumer* wider queme, begerte ſin

der *arme man* wider, wan er iz wider uber sin swelle gen liesse, als manchen dag das phert uss were gewest, als manchen schilling pfenninge were man im schuldig. Birgeler w. (a. 1419); wolte ein konig uber berg ziehen und ein herre von Catzenelnbogen mit ihm, so solte man alle pferde zu Trebur usn hof triben und möchte der graf *sechse* daraus die *besten* von seiner herschaft und *eins der besten* von der vogtei wegen nehmen. Treburer w. (a. 1425.) Auch von diesem dienst traten, wie von der heerwagenlieferung (oben s. 298) einzelne befreiungen ein, vgl. die urk. von 1336 bei Haltaus 1450 s. v. *orsdienst*.

b. auf gleiche weise waren bei dem *einlager des herrn* für seine tafel schlachtbare thiere zu liefern, welche die gemeinde wiederum vergütete: item wisen wir, wanne unser g. h. oder sine erben in dem jare eins mit sim selbs libe zu Winingen kompt, so sal der voigt u. der heimburge under die hirte gan u. da die *beste kalben nemen* und unserm herren die in sine kuchen bringen und die slagen; dieselbe kalbe sal die gemeinde dan bezalen dem, des sie gewesen ist. Winninger w.

c. völlig verschieden hiervon ist das *bestehaupt*, welches der herr unter dem vieh des verstorbnen eigenmannes auszuwählen und wegzunehmen hatte. Jenes beste pferd oder rind wurde von der gemeinde, die es dem einzelnen eigenthümer bezahlte, entrichtet; dieses *mortuarium* musten die erben des hörigen dem herrn ausliefern, wie die nachkommen des vasallen dem lehnsherrn das edelste ros ihres erblassers übersendeten. Gewöhnliche benennung dieser häufigen abgabe ist: *daz beste houbet*, *daz tiurste houbet*, *daz beste nôz*, *daz beste vihes houbet*, *optimum caput*, *valentius caput*; man findet aber auch im mittelalter den blossen ausdruck *val* (jus caduci) oder *tôtval* (Haltaus 420. 1788) Lang. reg. 2, 240 (a. 1235) Eichhorn episc. cur. nr. 92 (a. 1302) später auch *hauptfall*, *sterbfall*; in Oberdeutschland *geläß* (gwant u. gläss. Haltaus 725); in niederrhein. urk. seit dem 13. 14. jh. *kurméda*, curmeda, cormeda, Gudenus 2, 949. 978. 1069. 1144 (a. 1249. 1299. 1336. 1358) d. h. die miethe, abgabe, welche sich der herr kürt, wählt; zuweilen *bûteil*, butteil, butel (Haltaus 203.) Schöpfl. nr. 730 (a. 1282.) in niedersächs. urk. *bûlévinge* (Haltaus 192. 193) woraus man ein unkenntlicheres hochd. baulebung gemacht hat, es ist zu deuten aus bû (praedium rusticum,

vielleicht auch wie im altn. armenta) und dem alten liſen, relinquere, bedeutet alſo die hinterlaßenſchaft im bauergut, die viehhinterlaßenſchaft; in ahd. mundart ſagte man *tôtleiba* (reliquiae in morte). Aus dieſer hinterlaßenſchaft gebührte dem herrn entw. das beſte pferd, oder wenn keins vorhanden war, der beſte ochſe und ſo immer nach dem werth der thiere herabſteigend; in ermangelung von thieren nahm er ſich die beſte wat, oder was ihm ſonſt im haushalt anſtand, daher man ſogar einer *todgans*, einem *todkäs* (Schmer 1, 429) begegnet. In den alten geſetzen wird des beſthaupts nicht erwähnt, woraus aber nicht ſein ſpäterer urſprung gefolgert werden kann, denn auch der Sſp. geſchweigt ſeiner, zu einer zeit, wo es ſicher im ſchwange war. Ebenſo wenig mag ich umgekehrt ſein älteres daſein aus des Tacitus modum aut pecoris aut veſtis ut colono injungit beweiſen, der einen ſtändigen zins des lebenden colonen meint, nicht was bei deſſen tode zu entrichten iſt, dieſes würde er gewis deutlicher beſchrieben haben. Frühſte ſpur des beſthaupts finde ich in einer urk. von 765: quicunque manſum de terra noſtra poſſederit, moriens bovem unum ad curtem dabit, quod vulgo dicitur *herdohſo*, aut ſi bovem non habuerit duodecim denarios perſolvet. Don Calmet, Lorraine, preuves 1, 282. Hierauf laße ich ſtellen aus andern urk. der reihe nach folgen, zuletzt aus weisthümern. De viro (cenſuali) *optimum jumentum*, ſi habet, ſin autem, melius veſtimentum ejus eccleſia habebit, femina *pretioſius* dabit *veſtimentum* . . . qui in huba mortuus fuerit, *optimum jumentum* cum *veſtitu ſuperiori* eccleſia habebit et filius ejus heres hubae erit. ch. Caroli (a. 812) Leukfeld antiq. pold. p. 243; ſi quis de familia eccleſiae obierit, ſive intus, ſive extra, *optimum*, quod in pecudibus vel in qualibet ſupellectile poſſederat, in proximam dominicam curtem accipiatur. ch. Ludovici pii bei Schilter de cur. dominic. p. 579; cenſum autem ultimum, per quem utique omiſſa vel neglecta ſolvuntur ſervitia, *jus* videlicet *capitale*, a viris decedentibus *optimum equum*, vel ſi equo careat, *optimum caput pecoris*, et a feminis *induvias* et *exuvias* transmitti ad eccleſiam ordinamus. ch. Henrici 2. (a. 1015) bei Ludewig ſcr. rer. bamb. 1, 1118. Uſſermann epiſc. bamb. nr. 20. Kindl. hörigk. p. 224 *);

*) Uſſermann ſetzt dieſe urk. auf den 5. febr. 1017 ſtatt 1015; nach Lang reg. 1, 67. iſt ihre echtheit höchſt verdächtig.

poſt obitum vero alicujus iſtorum, de viro, ſi pecora habeat, *praeſtantiſſimum animal*, ſi vero non habeat, *veſtimentum optimum*, ſed de muliere *veſtis pretioſiſſima*, quam ipſa texuerat, exigatur, cetera heredes libere poſſideant (a. 1101.) Kindl. hörigk. p. 229; pro defuncto ſeniori autem *melius indumentum*, quod habuit, deferatur. ſed nullus juniorum hac lege tenebitur. obſervandum tamen, quod pro femina defuncta de *lineis* tantum *indumentis melius* eſt offerendum. Kindl. münſt. beitr. 2, 173 (a. 1150); daʒ *beſthobet*. (a. 1221) Lang reg. 2, 125; et cum aliquis de familia ejusd. curiae decedit, *quidquid* de hereditate ipſius in *equis* aut *pecoribus maſculini ſexus* fuerit, abbatem contingit, cetera vero villico debentur. ſi uxor alicujus litonis deceſſerit quae non habet filiam innuptam, hereditas ejus, quae dicitur *rade*, abbatem contingit. Kindl. m. beitr. 2, 221 (a. 1205); praeterea ſtatuimus, quod ſi poſſeſſorem praedicti manſi . . . . medio tempore mori contigerit . . . praefata eccleſia de praedicto manſo nobis . . . de *curmeda* perſolvet quatuor ſol. colon. den. Gudenus 2, 949 (a. 1249); ſwer in der ſtat (Öhringen) ze marketrehte ſitzet, ſtirbet er, ſo ſuln ſin erben ſin *beſte vihes houbet* geben ze *houbetrehte*, hat er des niht, ſo ſal man geben *wat* u. *waſen*, als er gienc ze kirchen u. ze ſtraʒen. Hanſelm. nr. 43 (a. 1253); et ſi magiſter grangie in Rode de medio ſublatus fuerit, equo qui de ſella magiſtri eſt, excepto, ex aliis pro *mortuario* eligamus *meliorem*. Kindl. hörigk. p. 279 (a. 1254); beim todesfall geben: *equum valentem* juxta meliorem. Wenk 3. nr. 150 (a. 1264); quicunque civis Wiſſenburgenſis decedens *dextrarium* habeat ſive *equum* valentem plus pretio ſex marcarum, decedentis heredes ſex marcas abbati pro *jure capitali* pro eo tenebuntur exſolvere, ſibi *dextrario* ſive *equo* retento. de minoribus vero animalibus ſex marcarum valorem non attingentibus, quae decedens civis habuerit, *optimum* ei ſolvat. verum ſi nullum decedens habuerit animal, ipſi abbati duodecim denarios ſolvat pro *veſte optima*, quam habeat. Schöpflin nr. 698 (a. 1275); pro jure, quod vulgo *duriſte hobit* appellatur. Gudenus 3, 86 (a. 1313); unde ſwa des gotshuſes man blibet, da ſol man nemen das *beſte vihes hobet* oder ſin *beſte cleit ze valle*, het er vihes nit. Ebersheimer ſalbuch (a. 1320); *melius caput* pecorum *quadrupedum*, ſed ſi mulier obierit, *meliorem veſtem lineam*, quam ipſa forcipe ſua ſarcire debebat. Kindl. hörigk. p. 422

(a. 1339), *todfel* und wandel mit glimpfen und genaden nemen. MB. 2, 19. (a. 1360); und wo ein gotshusman stirbet, der git zu valle das *beste vihes hobet* so er het oder lot; het er aber nut vihes, so git er das beste, das er do noch lot, es si kleider oder anders. Grussenheimer hofr.; *kormede*, dat is na gemeinen verlope u. gewonheit des landes dat *beste eingewat*, ofte rorende of roer, dat de dode in sinen weren hadde, do he sik in sinen veer pelen legede. Kindl. m. b. 2, 341 (a. 1407.); stirbt ein hausvater oder von beisammen lebenden geschwisterten der älteste und hinterläßt vieh, so soll das *beste haupt vieh* der dem gotteshause zukommende *fall* sein; hat aber der sterbende nicht ausdrücklich das gegentheil verordnet, mögen die erben den *fall* mit einem pf. pfenninge lösen. spruch zw. Appenzell u. S. Gallen (a. 1421) b. Joh. Müller Schweiz 3, 322; beim tode des ältesten im hause wird das *beste stück vieh* und (für den untervogt) das *beste gewand* gegeben, womit einer zu kirche oder hangarten gegangen. Nestenbacher dorfoffn. bei Joh. Müller 4, 410. not. 813; item, wer ist fraw oder man, chneht oder dieren, niemant ausgenommen, der da hat geraicht von hern hant, der ist schuldig den *todfall*, das ist das *beste haupt* an zins. MB. 2, 435 (a. 1440); item auch ist es von den edelsten so uf uns komen, das es *fri suldisch* zu Obernaul sei in dem gerichte und geben auch kein *theurst heubt*, das han uns die alten erworben. Obernauler w.; da gibit (man) auch daz *türste hobt*. Coburger urbarium p. 72.; u. welcher man in den obgemelten dorfern sitzen ist oder darin fünf oder sechs schillings werths hat, und wannehe einer stirbt, so muß er dem obgen. herrn abt ein *besthaupt von eim gespalten fuß* ußer seim erbtheil geben u. vernuegen. Simmerner w.; der were mime hern ein *bestheupt* schuldig *van eime gespalden fuße*. jura abbatis in Simmern.; auch wisent sie, wan *swin* beschloßen weren in ein stigen u. einer sturbe u. die swine *nit enweren gegangen zu wege noch zu stege*, der ensolde man nit nemen vor kein *bestheupt*, befonde man aber das si zu wege oder zu stege weren gegangen, so maicht man si nemen mit recht. jura abb. in Simmern.; so wa mins heren eigenlude seßen u. ein man sinen ungenoßen (eine frau aus freiem stande) genomen hede und der man sturbe, da maichte min her die frauwe *budeilen*. jura abb. in Simmern.; auch so wisen wir, ist der man ein hubener, der da abeget von todeswegen, so *zukte*

min her der apt *ane* und min junker (von Geinsheim) *darnach*, und sollen sie an dem siebenden tag bei einander sin, als do er tod u. lebendig was, und ist es sach dass er ein einsitzeger ist, so *zukte* min junker allein. Geinsheimer w.; auch wer des hovigen gudes hat, get der abe von tode, der gibet der herschaft von Hanauwe ein *bestheupt*, were der virfarn als arm, daȥ er kein besteheupt hette, so sulde der amptmann der sleufsin nachfolgen. *) Berger w.; item und uf eime eigen man do *dotfellet*, der gibt ime (dem herrn) ein *durste houbt*. Kirdorfer w.; auch sprechen sie, sind die huben bebuet und da einer baulich und heblichen daruf sitzet, stirbet er, so soll er dem probst kein *besthaupt* geben; hette aber einer der hub eine oder mehr, daruf er nicht sitzet, si sei bebuet oder nicht, stirbet er, er soll dem probst ein *besthaupt* oder *watmal* geben, solch recht hat der probst zu allen andern hubenern, on zu den darsulen (?). Holzkircher w.; item wenn ainer stirbt der sant Ulrichs ist, der sol geben das *best* und das *turst gut*, daȥ er hat von dem varenden gut, ze *vall*. Greggenhofer hofr.; nous echevins tenons, que les prédits biens sujets au *keur*, doivent le *keur*, quand le chef de la maison vient à mourir . . . sçavoir un *cheval* ou une *vache*, et fût ce même que la vache fût meilleure que le cheval. record de Nyel §. 23; der probst hat aus jedem gut, so der mann gestirbet, ein *teuersthaupt*. item so er findt ein *pferd*, *das eines pferds zagel hat* (d. h. einen hengst) so soll er es hinwegziehen u. füren; auch ob es sich begebe, das ein hübener hette ein *meienpferd* (d. h. einen meiden, ein verschnittenes) under sein pferden, so soll er das meienpferd hinwegziehen für das *teuersthaupt*. item so aber kein pferd da were, so wers das *besthaupt* bis auf den *han* und soll frauen u. kindern die andere hab lassen. Urspringer w.; es ist och ze wissende, das die *frigen lüte* der muter nachslahent u. nicht dem vater nach u. wenne ir eines stirbet, so sol man im *lüten mit allen gloggen* u. sol man *legen ein pheler über es* u. sol im kerzen geben. nach

*) was heisst das? von *fahrender habe* nehmen, die *geschleift*, im gegensatz zum vieh, das *getrieben* wird? In dem Fossenhelder w. von 1444 finde ich: item hat der merker vor ein recht geweist, das man den siemmen und *sleifen* uss der mark *nachfolgen* soll, wo es aber aus dem wald geschleiftes holz bedeutet. N. Arist. 45 *sleipha* alde weg.

der begrebede ſo ſol unſers h. des abbetes zinsmeiſter vordern ze ſinem huſe *ze valle* das *beſte hobet* das es hat, oder ſin *beſtes kleit* oder *bette*, ob es nicht lebendes hobtes hat verlaßen. Münſterer vogteirecht; verſtirbt ein hofsmann oder hofsfrau, ſo iſt dem abt u. ſtift zu Werden eine *churmode* verfallen, d. i. das *beſte gereide*, ein pferd, kuhe, keßel oder kleid. wenn die verſtorbne leiche auf einen wagen oder karren geſetzet und nach dem kirchof geſahren wird, ſoll der abt ſeinen diener ſenden u. entw. daſelbſt oder wenn ſie auf das gut kommen durch denſelben die *churmoede* ausnehmen laßen u. zwarn ſolgendergeſtalt: es ſoll der diener einen weißen ſtock nehmen und *hinterrücks* zu den *pferden* oder *kühen* gehen und *mit dem ſtock eins berühren*, welches er nun trifft, das gehört dem herrn, weiter nichts. Berkhoſer hofsr. bei Rive 467. 468. vgl. 252. 253 und einſtimmig damit das hofsr. zu Werne und Seperade; item ſagen wir auch, daß ein jeglicher, der da außerhalb dem gerichtszwang Münchweiler ſein wonung hat und iſt ein Pirmanns kind (oben ſ. 338), wann er ſtirbt, ſoll er geben das *beſte haubt*, oder wie man es nennet, den *beſten namhart* (?) außer ſeinem viehe. Münchweiler w.; und ſo derſelbe Wuczſchke ſtirbet, ſo nimpt ſein erbherre ſein *beſte noß*, das iſt ſo er pferde het oder in mangelung ſo er kein pferde leſt, das *beſte rint*, oder ſo er nicht rindes heubt, den *beſten ſcheps*, oder ſo er auch kein ſchaf oder ſcheps, die *beſte gans* oder das *beſte hun*, das alſo allewege von den neßen, welche er nach ſich leſt, dem herrn das beſte volge. Haltaus 2140; wann ein *bettler* auf hegergütern ſtirbet, wird ſein *ſtab* u. *bettelſack* auf deſſen grab geſtochen u. gelegt, von beiden nimt des cloſters vogt einerlei, den ſtab oder bettelſack, damit iſt das cloſter befriedigt. Hildesheimer meierding; was ſie zu *köhr* oder *baulebunge* zu gebende ſchuldig ſeien? reſp. der ackermann das *pferd nächſt dem beſten*, der köther die kuhe *nächſt der beſten*, die frau den *rock nächſt dem beſten*. Volkerſer meierding §. 11; ferner iſt es auch für eine beſondere freiheit und exemtion zu achten, daß die land Delbrückſchen eingeſeßenen ſogar nach ihrem abſterben *thätigung* *) des unter andern orts eingeſeßenen eigenbehörigen oft hoch und auf die halbſcheid der verlaßen-

---

*) theidigung ſollte es heißen, denn *teidingen*, *tagedingen* wird bei dieſer abgabe oft techniſch gebraucht.

ſchaft ſteigenden *ſterbefalls* eine ſavorable ausnahme gewinnen, mithin mit einem ſo ſtarken band der dienſtbarkeit als jene bei weitem nicht verknüpft ſind, anerwogen von dem verſtorbnen maier mit dem *pferd nach dem beſten*, von einer maierin aber mit der *nächſtbeſten kuh*, bei abgang des viehs aber mit dem *beſten kleid* beſagter ſterbefall kann bezahlt werden. Delbrücker landr. 1, 13; ob zwar erwehret, daß von allen verheiratheten perſonen der ſterbefall bezahlt werden müße, ſo hat es jedennoch mit denen auf den ſogen. Freien oder Nordhagen wohnenden graf Rittbergſchen eigenbehörigen dieſerhalb folgende ausnahme, daß nämlich ſelbiger von denen meierinnen nicht entrichtet werde, welche zur zeit ihres abſterbens eine *ſo große tochter* im leben haben, welche *eine brennende ampel auszublaſen fähig iſt.* Delbrücker landr. 4, 8. Bloß in der Schweiz findet ſich eine ſonderbare beſtimmung, wonach die pflichtigen das beſthaupt dem herrn nicht in die hand zu liefern, ſondern nur an eine beſtimmte ſtelle, ohne genießbares futter, anzubinden brauchten, wurde es binnen drei tagen nicht weggenommen oder ſtarb es unterdeſſen, ſo waren ſie ledig: welcher herr ein jahr und einen tag nachzujagen verabſäumt, dem war ſein leibeigner nichts ferner als den *fall* ſchuldig und auch dieſen konnten in Utznach deſſen erben zurücknehmen, wenn ſie das vieh drei tage lang zu einem *korbe waßer* und einer *gelten ſteine* *) geſtellt hatten und niemand gekommen war, ſelbes als den fall wegzuholen. rodel der Utznacher freiheit bei Arx S. Gallen 2, 170. 171; und ſprach er, daß ir ſtatt freiheit u. burgerrecht wäri, wer herr zu Liechtenſteig wäri, dem wärind ſi nit före gebunden und ſchuldig den gewonlichen zins ze tunde u. buße ze geben, alſo und mit der beſcheidenheit, welcher burger ze Liechtenſteig *der eltiſt knab* oder *man* hushablich in einem hus wäri und von todeswegen abgienge, von demſelben ſoll ſinem herrn ze *vall* werden das *beſte houpt* das derſelb ließ, es wäri *ros* oder *rind* oder wie das genant wär und nit füre. Welte ſich aber derſelb des nit begnügen laßen, ſo ſollend deſſelben burgers erben denſelben hauptfall in der ſtat *an ein ſchwiren* (pfahl) *an den brunnen binden* und im ein *zainen* oder *korb waßer*

*) nämlich ſteine fraß das thier nicht und das in den korb geſchüttete waßer lief ſogleich durch.

geben und in einem *kübel* ald *gelten stein geben* *), als lang des (davon) derselb houptvall geleben möcht, und wann derselb houptvall sturb so sollend sie im uf der hut schaden uß der statt vertigen (d. i. auf gefahr der haut hinaus schleifen) u. denn desselben houptvalles genzlich ledig u. los sin. Freiheit von Liechtensteig in Toggenburg bei Tschudi 1, 606. 607.

Nach allen diesen stellen, wobei ich solche auszuheben trachtete, die immer etwas eigenthümliches bestimmten, oder die verbreitung der abgabe durch alle gegenden Deutschlandes bewiesen, wird sich über die natur des bestehaupts urtheilen laßen. Es ist kein ausfluß des alten eigenthumsrechts, denn es wird nicht bloß von strengen leibeignen, vielmehr gerade von milderen hörigen, über deren habe der herr niemals eigenthum hatte, ausgewählt, erhoben, getheidiget oder gezuckt; handelte er als eigenthümer, so dürfte er auch bei lebzeiten des hörigen sich des viehes bemächtigen, aber *tod*, *fall*, *anfall* werden beständig vorausgesetzt. **) Es ist also eine beschränkung des rechts der natürlichen erben, ein bestimmtes *erbrecht* des grundherrn auf gewisse gegenstände der hinterlaßenschaft des dienstmannes, der zu seiner familie gehörte. Auf welche es sich erstreckte? war der manigfaltigsten festsetzung unterworfen; gewöhnlich galt ein herabschreiten von dem werthvollsten auf das geringere, die grenze, wo das recht aufhörte, war verschieden. Oft wurden nur thiere mit gespaltnem fuß gezuckt, oft nur solche, die zu weg und steg giengen, bald nur männliche pferde, bald auch gänse und hähne, ja es stieg zu geringen gegenständen wie bloßen käsen

*) gleiche vorschrift enthält die Feldheimer dorföffn. für das vieh, welches schaden gethan hat: ouch ist des hofs gerechtigkeit, wenn (l. wem) das väch schaden tät in dem stnen, der mag es in und uf den kehlhof treiben u. tun: der pur uf dem hofe soll u. mag demselben väch fürstellen stein *in eim virtel* und *wasser in einer ritern* u. damit es uffenthalten, bis dem, dem schaden geschehen ist, sin schaden abgetragen und bezahlt ist. Joh. Conr. Fuesslin im Hamburger mag. b. 12. 1753. p. 173. welcher meint, das heisse nur, einem solchen vieh nichts zu fressen u. saufen geben.

**) der hörige konnte sein vieh dem sterbfall dadurch entziehen, daß er es *bei lebzeiten* verschenkte oder verkaufte; dann war kein *anfall*: in der markgrafschaft Baden und grafschaft Eberstein gibt kein leibeigner den hauptfall, wenn er bei lebendigem leibe sein gut auf einen andern überträgt. (der schluß oben s. 97.)

herunter. Einigemal traf es nicht das beste haupt, sondern das nächst dem besten. Von dem bettler verfiel sogar stab u. mantel. Bei landbauern konnte das beste viehstück leicht das schätzbarste ihrer ganzen habe sein und über den halben werth davon betragen. Die frage, ob vom sterbefall auf unfreiheit zu schließen sei? bejahe ich, ein freier, der sich in keinem dienstverhältnis befindet, kann ihm unmöglich unterworfen sein. Etwas anders ist, daß ein freier güter erwerben kann, auf welchen diese abgabe lastet. *) Auch brauchen sie nicht auf *allen* hörigen zu lasten, d. h. nicht jeder hörige, nicht einmal jeder leibeigne ist besthauptspflichtig. Aus diesem grund beweist die abwesenheit des besthaupts nicht hinreichend den stand der freiheit. Doch waren die frei fuldischen in dem angeführten Auler w., die freien leute in der Münsterer vogtei vielleicht wahrhaft freie bauern; auch in dem Altenhaslauer von 1570. heißt es: das gericht Altenhaselau ist niemands leibeigen, auch vor alters kein besthaupt *gethaidinget* worden. Dagegen der verf. des Delbrücker landrechts diesen beinah freien bauern den vortheil aufrechnet, daß sie statt des besten nur ein nächstbestes haupt zu liefern hätten. Durch die zuletzt angeführten schweizerischen weisthümer blickt schon der trotz des in volle freiheit aufstrebenden landvolks. Andere beschränkungen des gutsherrlichen rechts lagen darin, daß es nicht immer bei jedem todesfall geübt werden durfte, sondern nur bei dem des ältesten, oder nicht wenn ein kind im hause ist, über dessen alter das Delbrücker landr. die schöne bestimmung, ganz im geist unserer germanischen maße, enthält. In der regel aber wurde bestehaupt genommen, es mochten kinder vorhanden sein, oder keine, weshalb es von der succession in die habe eines denariatus oder tabularius, der *ohne kinder* stirbt (lex rip. 57, 4. 58, 4) unterschieden werden muß.

Die vorgetragne entwickelung wird durch folgende puncte bestätiget. Einmal findet sich im deutschen erbrecht eine deutliche analogie mit gewissen bestimmungen dieses sterbefalls darin, daß männer auf das *heergewäte,*

---

*) in den angeführten urk. vom jahr 1249. 1254 entrichteten selbst kirche und kloster das besthaupt von dem erworbenen pflichtigen gut; und in dem Capeller dingrotul (Schilter cod. Alem. feud. 372[b]) heißt es: ist er aber ein friman, so git er *zwene velle,* wiewohl der name friman zweideutig ist.

weiber auf die *gerade* angewieſen ſind; nun aber repraeſentieren optimum caput pecoris und optima veſtis eben dieſen unterſchied zwiſchen erbſchaftsgegenſtänden und zuweilen wird, namentlich in den urk. von 812. 1015. 1205. 1339. hinterlaßenſchaft des manns und der frau getrennt, obgleich das geſchlecht der herrſchaft, als erben, hier keine berückſichtigung erhält. Sodann gleicht das beſtehaupt unverkennbar dem ſogen. *relevium*, welches bei veränderung der dienenden hand von dem vaſall an den lehnsherrn entrichtet werden muß; es beſteht ebenfalls in *pferd* und *waffen* *), weil frauen der lehen unfähig ſind, kommt kein kleid vor. Wir ſehen hier wiederum verhältniſſe der unfreien gleichen ſchritt gehen mit denen der edeln miniſterialen.

Dieſe letztere ähnlichkeit tritt noch klarer hervor, wenn man den ſterbfall erwägt, wie er in Frankreich und zumal in England beſtanden hat. Ducange 4, 1056. 57. ſ. v. mortuarium hat die belege geſammelt, ich führe hier bloß den aus den ſtatut. eccl. cadurc. an: ſi decedens parochianus (höriger der kirche) tria vel plura cujuscunque generis in bonis ſuis habuerit animalia, *optimo*, cui de jure fuerit debitum (d. h. dem grundherrn), reſervato . . . eccleſiae ſuae *ſecundum melius* animal reſervatur *poſt obitum*. In den normänniſch engliſchen geſetzen heißt die abgabe ſowohl des bauern als des vaſallen *relief*, *relevamentum*, leges Willielmi cap. 22. 23. 24 (Canciani 353. 354) de releif al cunte, de releif a barun, de releif a vavaſour, cap. 29. (Canciani 355): de releif a vilain. le *melliur aveir*, quil avera, u *chival*, u *buf*, u *vache*, donrat a ſon ſeignor de releif; leges Henrici c. 14. de relevationibus. (Canc. 374. 375) Der in England gangbare ausdruck iſt *catalla*, *catallum* (Ducange ſ. v.) woher noch das engl. chattel und cattle, d. h. vieh, vermögen, aus dem lat. *capitale* (hauptgeld); oder *heriotum*, aus dem agſ. *heregeatve* **)

*) item, wen unſer amtman mit dem tod abgehet, ſo ſull ſein hausfraw u. erben des unſers gotshaus amtmans *ros*, darauf er das amt beritten, mit dem *ſatl*, *ſwert* u. *ſporen* in unſer gotshaus mit ſeinen zugehörn ſtellen in unſern marſial. MB. 5, 222.

**) entſpräche einem goth. harigatavi, haritavi, ahd. herigizawi (apparatus bellicus) von zawjan (parare) mhd. zouwen, goth. taujan, agſ. tavjan, und die agſ. form ſollte lauten *heregetave*, wofür aber ſchon die älteſten hſſ. *heregeatve* ſchreiben, vgl. geatvum (dat. pl.) Beov. 27 (Conyb. 141) 30. 32. 53. geatve Beov. 213. 229. heregeatvum Boeth. p. 110.

worüber ſich die hauptſtelle in Cnuts geſetzen 2, 68. 69. (Kold. Roſenv. p. 91. 93) befindet. Ein eorl ſoll *acht pferde*, vier geſattelt und vier ungeſattelt, *vier helme, vier harniſche, acht ſpeere, acht ſchilde, vier ſchwerte* und 200 mancus entrichten; ein cyningesþegen ungefähr halb ſo viel, ein medema (mediocris) bloß *ein pferd* und die rüſtung. Dieſes agſ. heriotum iſt zwar nicht dem wort, aber dem ſinne nach einerlei mit dem hochd. heergewäte.

Welche war nun früher vorhanden, die adliche abgabe oder die bäuriſche? entſprang jene daher, daß bei dem ableben des kriegers pferd und waffen, die ihm der könig nur *geliehen* hatte (exigunt enim principis ſui liberalitate illum *bellatorem equum*, illam cruentam victricemque frameam. Tac. Germ. 14.), wieder anheimfielen? Aber auch das grundherrliche verhältnis iſt ſehr alt und die auflage des beſthaupts natürlich, man nehme nun an, daß es gleichfalls als zum bau des guts geliehnes ackervieh zurückgeſtellt, oder, welches ich vorziehe, zur anerkennung der grundherrſchaft geliefert wurde.

c. leibeigne und hörige pflegten eine jährliche abgabe von hünern zu entrichten, welche *leibhüner, halshüner, herdhüner, rauchhüner* heißen, weil ſie von jedem hörigen leib und hals und von jedem haus, aus dem rauch aufſtieg (von jeder herdſtätte) zu liefern waren. *) Daher die rechtsſprüche: halshun folgt dem halseignen allenthalben; wer eignen rauch hat, gibt ein hun. Von der zeit der lieferung entſpringen die benennungen *faſtnachtshun, pfingſthun, martinshun, ernhun* (dies bei Kreyſig 2, 664. 665.) Man findet auch *gauhun*, weil ſie faſt allgemein im gau von den landleuten gezinſet wurden, *gewaltshun, vogthun, zinshun*; auf der inſel Shetland hießen ſie *falkenhüner*, weil ſie zur fütterung der falken des herrn beſtimmt waren. **) In der früheren zeit werden die hüner immer mit unter den andern naturalien aufgezählt, deren entrichtung dienſtleuten obliegt, z. b. ſchon in der lex alam. 22. ſervi eccleſiae tributa ſua legitime reddant . . *pullos* quinque, ova viginti; ſo in vielen urk.

---

*) ſpäter, als man ſie zu gelde ſetzte, hieß die abgabe rauchgeld, rookgeld. Dahlmanns Neocorus 1, 594. vgl. Ducange ſ. v. focagium.

**) E. M. Arndts nebenſtunden. p. 391.

und heberollen. Späterhin werden ſie als häufigſter und allgemeinſter zins oft allein genannt. Belege aus weisthümern: *wes rauch zu berge keret* in den dreien dörfern iſt ſchuldig dem abt ein *vogthun* zu faßnacht. Irſcher w.; item, es iſt auch jede hofraith daſelbſt, *der rauch ausgehet*, unſerm gn. h. ein *herdhun* zu geben ſchuldig. Hölſtätter w.; von jeder *hertſtätte* alle jar ein *hun*. Schöpflin nr. 880 (a. 1314); ſo manch *rauch* im grund zu Rorbach, ſo manch *faſtnachtshun*, ausgeſcheiden pferner, opfermann, ſchefern u. hirten. Rorbacher w.; ieglichs hus, da man *husrochi* in hat, git ain *vaſtnachthun*, u. alſo mugent die hüner wachſen u. ſwinen. Äſchacher kellerg.; dem vogt ſoll ein iedlicher, der im ettern zu Menchingen geſeßen iſt, allerjerlich geben *ein hun*. Menchinger w.; *wer eigen* rauch hat, ſoll alle jahr *zwei hüner* geben, ausgen. die ſedelhöfe u. die dafür gefreit ſind. Menchinger w.; und hant die ſcheffen darnach auch gewieſen, als manch hausgeſeß in dem gen. dorfe iſt, ſo manch *faßnachthun* hat auch der mehrgen. junker fallen im ſelben dorfe u. dornach hant die ſcheffen gewieſen, wer bußen dem dorf ein garten mache, der ſoll auch dem gen. junkern ein *gartenhun* geben. Beicheler w.; iderman ein *hun, von eim falletor an daȥ ander*. Coburger urbarium; item, wer zu Zell ſitzet, er ſei unſers herren zu Wertheim eigen oder nicht, der ſol im u. ſinen erben mit allen dingen dienen und gehorſam ſin zu allen rechten, glicherwiſe als ir eigen lüte, ußgenomen die armen lüte, die mit dem libe nit ir eigen ſind, die ſollen allein der *faſennachthüne*, die ſie *von iren liben* geben, überhoben ſin. Zeller w.; jedes haus des Rheingaues, *woraus der rauch gehet*, gibt unſerm herrn jährlich *ein hun*. Rheing. landr. b. Bodm. p. 625; von einem iglichen der herren eigen menſchen, die *lip oder gut* von den herren zu ſ. Peter han, alle jar ein *faßnachthun*. Crotzenb. w.; item, ſo weiſent ſie einem grafen von Wied zu, binnen dem banne als ferne ſein grafſchaft gehet, ein jägerbrot u. ein *faſtnachtshun*. Selterſer w.; ein *ſommer* und ein *faſtnachtshun*, und ſo man es haben will, ein alt hun, heißt ein *gewalthun*. Oſtheimer w. p. 305. 306.; die vier förſter ſullen och komen an dem zinſtage früge ieder man *mit zweien hünren an ſime ſwerte* u. mit ahte cloſterbrote u. mit einem cloſterſtiner wines. Haſlacher w.; item ſal ie die hube geben alle jare uf den grünen dunreſtag *nüne eier* ein jar,

daȝ ander aber *ein hune*, daȝ sal man brengen bi sonnenschin of den fronhof. Birgeler w.
In der regel werden junge hüner d. i. pulli gemeint, deren alter und stärke das s. 98 angegebne maß ermittelt *), weder hennen noch häne. Ausnahmsweise ist aber auch ein alt hun, d. h. eine henne zu liefern, wie nach dem Ostheimer w., oder ein han: item wir weisen von hünkeln oder hanenzehnden, soll ein iegelicher geben von einer ieglichen glucke einen *hanen* oder ein heller. Simmerner w. von 1517; in das dritte haus einen *krähehan* zu geben. Früchter w. In Oberhessen war ein *fastnachtshun* und ein *Michelshan* zu entrichten. Hierbei wurde sogar auf die rothe farbe der federn geachtet: de curia hujus villici, quae schulthof dicebatur, episcopo duo vel tres (pulli) et *gallus rubeus* dari consuevit. chron. mind. bei Leibniz 1, 182. und man sagt: *roth wie ein zinshan*. Zuweilen erfolgte die leistung außer dem jährlichen termin noch bei besonderer veranlaßung, namentlich zu der hochzeit des gutsherrn, woher die benennung *brauthun*. Estor kl. schr. 1, 74. Ein hun wurde den morgen nach der vermählung verzehrt, vgl. Lohengr. p. 61: daȝ *briutelhuon* daȝ truoc man in, daȝ briutelhuon mit fröuden wart verzert.
Man hat auch bei dieser abgabe in zweifel gezogen, ob sie auf unfreiheit deute? ursprünglich und für die ältere zeit gewis; späterhin, als sich die freien bauern und die hörigen ähnlicher wurden, jene mehr belastet, diese mehr erleichtert, ließen sich an manchen orten wohl auch unhörige den zins gefallen. **) Das sprichwort: *keine henne fliegt über die mauer* (Eisenh. p. 52.) scheint den sinn zu haben: leibeigne, die in die stadt aufgenommen sind, entrichten dem auswärtigen herrn kein leibhun mehr (Bodm. p. 384. 385); nicht

---

*) den belegen ist beizufügen: die hänen sol man ufheben nach unser lieb. fr. tag nativitatis . . . und wen ein han also groß wer, *daß er uf ein dreispitz geflien kond*, so soll man in nemen. Becheler w. Daher die benennung *hüpfhan*, *springhan*; in einer urk. von 1330 bei Wenk 1. 184 *huphan*. In den dörfern der universität Leipzig heißt eine solche zinshenne *gatterhenne*, die schon *auf das gatter fliegen kann*. Haltaus 588.

**) in urkunden bei Kindl. m. b. 3, 239. 241 (a. 1287) die sonderbare benennung *hamerscult*, *ghamerschult* für die abgabe von einem hun und fünf eiern, welche *freie* entrichten, nämlich dreißig freie zusammen 30 hüner und 150 eier.

aber bedeutet es, daſs leibeigne in keine ſtadt aufgenommen werden. Noch eine dritte auslegung gibt Dreyer verm. abh. p. 437.

d. *geſchlachtetes vieh*, *fleiſch* und *ſpeck* werden nicht ſelten gezinſet; der freigrafen frauen ſoll ein *hinterviertel* vom *kalb* mit *ſieben rippen* in die küche geſchickt werden. Wigand feme p. 545; geben fünf phunt *fleiſches ſwinins* u. *rinderins*, das rinderin mit eime *krut* u. das ſwinin mit eim *pfeffer*. Münſterer vogteirecht; wenn man criegethe, ſo geben ſi ein *rintfleis* durch liebe. ſi ſprechent, es ſi nit recht. Coburger urbarium p. 52; probſt, dechant und capitel zu Odenheim müßen jerlich uf Stephans tag zwo theien und *zwo ſchultern* von *gemeſten ſchweinen* zu rechter ewiger weiſung ſchicken zum Hirſchhorn uf das ſchloß . . . der ſchultern ſoll jede 15 ℔ wiegen, dazu ſollen theien und ſchultern zuvor, ehe ſie zum Hirſchhorn bracht, ſchultheißen und gericht zu Eſchelbach behendigt und da uf gelübd u. eid erkant, ob dieſelben gerecht ſeien oder nicht. Dahl p. 145. ein *zeitig* ſchwein. Kremer cod. ardenn. p. 468 (a. 1348); porcus *maturus* et *ſloucprâtig*. MB. 7, 436 (a. 1180) vgl. flôcbrâto gl. trev. 15, 24. und Schannat vindem. 1, 45 porcos, quos vulgo *inductiles* vocant.

e. *ſymboliſcher* zins von vieh und braten kann entw. in kleinen, uneßbaren thieren beſtehen (doch wüſte ich nicht, daß z. b. ſingvögel geliefert würden *) oder in bloßen *ſchaugerichten*, die zu beſtimmter zeit aufgetragen, aber nicht genoßen, ſondern wieder weggenommen werden. Muratori antiq. 3, 187. erzählt einen artigen fall: Bononiae emphyteuſis a monachis benedictinis ſancti Proculi conſtituta pro cenſu *fumum capponis cocti* reddebat, hoc eſt annis ſingulis ſtato die ad menſam abbatis emphyteuta accedebat, capponem e ferventi aqua tractum et duabus patinis incluſum deferens, quem exinde detegebat, ita ut demum fumus aſcenderet, quo peracto ille abibat, ferculum ipſum aſportans et ſatis ſuo munere functus. Für das analoge verhältnis der *zinslehen* (feuda cenſualia) paſſen zumal ſolche leiſtungen. In Oeſterreich muſte ein adlicher ſeinem lehnsherrn jährlich auf beſtimmten tag *zwei maß fliegen* bringen; ein fränkiſcher edelmann jährlich auf Martini einen

*) es iſt bloß ſcherzhafte formel, wenn es in einer urk. bei Carpentier 1, 930 heißt: ſi quis contradicere conaverit, centum *cygnos nigros* et totidem *corvos albos* regi perſolvat.

zaunkönig. *) Der abt des kloſters Haina in Heſſen hatte jährlich auf das ſchloß Witgenſtein zu entrichten einen *hanen*, einen *brackenhund* und ein *eberſchwein* zu urkund und zinſe. Letzners beſchr. von Haina cap. 2. Ut novus vaſallus offerat *alaudam, boum curru vectam* vinctamque. Choppin ad leg. andegav. lib. 1. cap. 31. not. 8.

3. *zins von kleidern.*

frumenti modum dominus aut pecoris aut *veſtis*, ut colono injungit, ſchon nach Tacitus; rurſum Saxones obtulerunt *veſtimenta*, pecora vel omne corpus facultatis ſuae. Greg. turon. 4, 14. Belege über die *beſte wat*, welche beim ſterbfall zu entrichten war, ſind ſ. 366-369 gegeben worden. Nicht ſelten waren aber auch kleider und leinwand der jährliche zins. Die heberollen erwähnen der *laken* (lachan, lakan, ſculdlakan). Eine urk. bei Neug. nr. 428 (a. 865): et uno anno *tonica* unum ſol. valentem, altero anno *lineam*, qui dicitur *ſmoccho* 11 tremiſſes valentem. In einer urk. Otto des 1. bei Ketner dipl. quedlinb. p. 12: decimum *veſtimentum*, quod *lodo* dicitur; in einer ſpäteren des 13. jh. (ibid. p. 205): litonum aliqui ſolvunt V *lotones* pro advocatia et X ſolvunt ſigillatim *lotonem* pro advocatia. *lodo* iſt das agſ. *loða*, ſagum, chlamys. Noch im 17. jh. kommen in Niederſachſen *hemdlaken* und *vogthemde* zu liefern vor (Haltaus 878. 1977.); im ganzen gehört dieſe abgabe zu den ſeltneren. Häufiger im alterthum war die lieferung von *pelz* und *thierhäuten* zu gewand oder ſchuhen und ſelbſt lodo könnte einen pelz bezeichnen, da im altn. lodinn hirſutus, villoſus bedeutet. Pelze vertraten bei nördlichen völkern lange zeit die münze im handel und wandel, tribute und zinſe wurden damit entrichtet. Tributum Friſiis Druſus juſſerat modicum, pro anguſtia rerum, ut in uſus militares *coria boum* penderent, non intenta cujusquam cura, quae fu-

---

*) Joh. Jac. Speidel im ſpeculum ſ. v. lehendienſt: ſic mihi relatum quoque eſt Franconiae in tractu nobilem quendam eſſe, qui in recognitionem feudi quotannis domino circa diem Martini regulum avicularum vulgo ein *königlein* oder *zaunſchlüpferlein* offerre teneatur. ſic etiam aliquando in diſcurſu a quodam audivi eſſe in Auſtria quendam nobilem, qui domino ſuo in recogn. feudi *duos modios muſcarum* offerre debeat; relatorem citare poſſem, ſed non locum aut dominum.

mitudo, quae menſura, donec Olennius, e primipilaribus regendis Friſiis impoſitus *terga urorum* delegit, quorum ad formam acciperentur. id aliis quoque nationibus arduum, apud Germanos difficilius tolerabatur, quibus ingentium belluarum feraces ſaltus, modica domi armenta ſunt. Tac. ann. 4, 72. Als Heinrich 2. den biſchof Meinwerk von Paderborn beſuchte, ließ dieſer allen ſeinen unterthanen die trächtigen ſchafe wegnehmen, um aus den *fellen der ungebornen lämmer* dem kaiſer einen mantel zu bereiten. vita Meinwerci cap. 78. Sol man ime (dem meier) darumbe geben, ſo er dannen ſcheidet, ſiner vrowen einen nuwen *leimberin bellez*, der ir rehte uf iren fuz ſtoze. Schilter cod. feud. Alem. 368[b]; der erwählte centgraf ſoll dem herrn geben *zween weiße von ſchöpſenleder gemachte handſchuhe*, an einem *weißen ſommerladen heſeln ſtabe*, ſo ſoll dann der herr ihme das amt leihen ohne gold u. ſilber, ſondern alleine mit dem ſtab, den ſoll er ihm widergeben. Altenhaſl. w.; jährlich verabreichen einen *lemern herren pelz* und zwen geſilzet ſchuech. MB. 15, 54 (a. 1352); ſub cenſu unius *hircinae pellis*. Neug. nr. 514 (a. 878); zum bekentnis der leibeigenſchaft dem herrn vor gericht ein paar *handſchuhe* geben. Arx S. Gallen 2, 173; voertmer einen weſſel (wechſel) dei ſal men doen mit eener *ledernen bokkes hut* ofte mit twen ſcillingen. Kindl. hörigk. p. 383 (a. 1324); ſeltner ſchuhe u. ſtiefel, in einer urk. von 1246 beleiht Gotfried von Hohenlo den Otto bogenære mit einer area zu Augsburg: pro cenſu annuo *duabus caligis* videlicet *de ſageto* *), quas nobis in recognitionem ſingulis annis ſolvent. die urk. vollſtändig gedr. bei Weber de ſeud. ludicr. p. 57-59. (fehlt in Langs regeſten)

Beſonders ſcheinen leibeigne für die *erlaubnis zu heirathen* vor alters ihren herrn ein *hemd* oder ein *thierfell* entrichtet zu haben: ut de nuptiis unus tantum nummus aureus vel *pellis hircina*, de ſupellectili autem morientium quicquid melius habuerint noſtris utilitatibus proveniat. Kindl. hörigk. p. 240 (a. 1166); item homo eccleſie manſum non habens pro contrahendo matrimonio ſolidum dabit vel *pellem hirci*. ibid. p. 258 (a. 1224.) Grade ſo muſte in Rußland der leibeigne bräutigam dem

---

*) *ſagetum* iſt das mhd. *ſeit*. Wigal. 1425. Iw. 3454 und dazu die anm. p. 355; caligae können ſtiefeln ſein oder hoſen.

herrn der braut einen *schwarzen marder* liefern und Nestor erzählt, im jahr 964 habe Olga das fürstliche abgeschafft und dafür jene abgabe verordnet. Das fürstliche (recht) bezieht man auf die sitte alter völker, bei welchen die erste nacht leibeigner bräute dem herrn gehörte. Ewers p. 70-72. 75. Wir werden im zweiten buch sehen, daß auch bei den heirathen freier und edler der *pelz* ein hauptbestandtheil der brautgabe und morgengabe war.

4. *zins in geräthschaften.* hierher rechne ich

a. *hufeisen* u. *hufnägel*, gewöhnliche nebenverpflichtung der futterzinsigen: futter u. kost, *nagel* u. *isen* geben. Cronberger deduct. p. 93 (a. 1463); futter und mahel, *nagel* und *eisen*. Kopp nr. 115 (a. 1533); und alsdann soll pfleger die knecht u. ros versehen mit futter, *nagel* u. *eisen*. Köschinger ehaftding; die smide in der vogtie sollent och den förstern geben *sechzehen hubisen* u. *genegele* darzu u. sollent denne die förster dieselben isen u. negele antwurten dem herren. Haselacher w.; et iste vir procurabit *subferramentum* pro equis. Spilcker 1, 294; item der schmid soll pringen *vier eisen* u. *nagel* darzu gemacht u. ob er will mit dem sendherren eßen, so soll er pringen VIII *eisen* u. *nagel* darzu. Simmerner w.; sal ein smid komen in afterssende u. dem sendhern geben *vier isen gestemmt* u. *ongelocht*. Gensheimer sendrecht; geviel dem pferd ain *eisen* ab, das sol er im wider an heißen slahen. MB. 10, 370. Hürnen Seifried 172. 4:

man schenket *fuoter* u. *nagel* beidiu ros u. dem man.

b. *pflugeisen*; da der herr selbst nicht ackert, scheint mir diese abgabe mehr symbolisch. belege oben s. 186. 187; der schultheiß sol och geben *dri pflugeisen* ze ieglicher zelgen eins u. sol man im *die alten wider geben*. Münsterer vogteirecht.

c. *wagen*, für einzelne zinspflichtige zu kostbar, wurden von ganzen gemeinden gestellt und hier kommen wohl freie und hörige in betracht; vgl. oben s. 298.

d. *schüßeln*, der forster muß bringen *zwölf neue schüßeln*, zwölf neue *schenkbecher* und ein bürdelin kienastes. Sigolzheimer hofer. 369[a]; es ist auch da ein *schüßellehen*, wenn unser herr da ist, so soll der schüßellehner schüßeln geben in den amthof u. soll dabei sein, das sie im nit verloren werden u. soll auch auf die drei

heiligen abent auf iedlichen geben *dreihundert ſchüßeln*; u. wan der ſchüßellehner abgat (ſtirbt) ſo ſoll er geben in den amthof ein *dreheiſen*, damit iſt das verlichen ſeiner hausfrauen u. ſeinen kindern. Menchinger vogtsr. Die ſchüßeln wurden alſo von dem belehnten dienſtmann nur zum gebrauch hergegeben. Dieſe abgabe ſcheint ſich hauptſächlich auf edele dienſtleute zu beziehen. Der wigraf zu Minden lieferte dem biſchof jährlich C *ſcutella*, XXXII *crateras*, Spilcker 1, 298. 300. Im jahr 1430 belehnte kaiſer Sigismund einen thüringiſchen edelmann Ulrich von Dymerode mit einem wald bei Frankenhauſen genant Schüßelholz, wofür er und ſeine nachkommen, ſo oft ein röm. kaiſer oder könig im lande zu Döring ſei, einen *heerwagen mit ſchüßeln* zur hofſtadt liefern ſollte, die urk. gedruckt bei Weber de feud. ludicr. p. 60-62.

e. nicht ſelten wurden *tannene*, *weiße becher* und *teller* entrichtet, zumal für richter und ſcheffen bei ungebotnem ding; vgl. oben ſ. 137. Fulda belieh die von Schenk zu Schweinsberg unter andern mit folgenden einkünften in Maſſenheim: ein neu *fuder* weins ohne ſauer und ſäule in neuem faß, ein *tännen becher* und neu wohlbeſchlagen wagen mit allem geſchirr ohngefährlich und uf dem obg. *faß* ein *tännen becher* und darin drei pfund heller gelds. fuld. ſaalbuch b. Kuchenb. 1, 128. Daher *pecherlehen*, wie ſchüßellehen, im bair. rechtbuch von 1278. vor Weſtenrieders gloſſar p. XV., der beide ausdrücke misverſteht. Die zinſe gleichen oft den bußen und wir werden unten ähnliche bußen von faß und bechern antreffen. Auch *weiße zuber* kommen vor: ouch ſol derſelb hofman uf daz ſelb mal geben ein *züberlin* mit wißem kimpoſt (eingemachtem weißkraut), *daz zwen an einer ſtangen dragen* u. ſol daz züberlin ouch *wiß* ſin.*) Rafteuter hoferecht.

f. ob die ältere zeit ſtatt der becher auch *trinkhörner* zinſen ließ? ich habe irgendwo eines zinſes erwähnung gefunden, der in dem *horn* eines dreijährigen brummochſen beſtand, das eine genau *achtzehen jahr*, weder drüber noch drunter, *alte jungfrau* überbringen muſte.

---

*) über *weißes* geräth oben ſ. 137; dem herrn einen *weißen ſtab* (blanche lauce) bringen. Bouteiller ſomme rurale des couſtumes de Bearn 1, 27.

g. *äxte* u. *meſſer:* die förſter ſollent och geben in des abbetes küchen alle jar ein *agkes* u. ein *ſehſeli* .... und ſol man in geben die alten wider u. wenne ſie brechent, ſol man in *die öre wider geben.* Münſterer vogteirecht; die vier förſter ſollen komen mit vier *akeſen*, den ihre *öre ganz* ſint u. ieglicher ſechs pfenning wert wäre. Haſlacher w.

h. *beutel* für den geldzins. In einem altfranzöſ. gedicht redet Carl den Ogier als ſeinen zinspflichtigen an:

fel cuivers renoies!
ſers de la teſte, rendans IIII deniers!
en une borſe de cers ſoient loie,
ce doit vos peres le mien, qui France tient,
ſoient pendu au col d'un blanc levrier,
ſe li envoie a Rains u a Orliens.

alſo der zinsbeutel von hirſchleder muſte einem weißen windhund um den hals gehängt werden. Die unfreien geben zu bedemund neun ſchilling neue und einen *ſcharf zum beutel.* Nolten de jur. villic. p. 152; fünf ſch. in *leinenem beutel.* Loener hofr. §. 4. 67; ein *zentbeutel* (zur bewahrung der zentſtrafen) und ein brot jährlich geben. Oberramſt. w. von 1492; dem holzgreven der oberſte ſtuhl mit einem kiſſen, ein becher mit wein, eine ruthe zur vertheidigung der mark, ein *beutel*, darein die brüche verwahrt (werden). Oſnabrücker holzg.

5. *geldzins.* *Geld* bedeutet urſprünglich alles womit man bezahlt, daher auch der ahd. kilſtirro, gilſtirjo (gilſtrio. ſ. 358) im allgemeinen jeden zinspflichtigen oder zinſari (zinsgebe Iw. 6377); im mittelalter *biergelte*, honig*gelte* den bier oder honigzinſenden, huobe*gelt* die auf der hube laſtende abgabe, gleichviel ob ſie in münze oder naturalien beſtand:

mîn *huobegelt* ſmal u. breit
daȥ man mir büte u. ſneit. MS. 2, 257ª

d. h. ſowohl gebotenes (dargebrachtes) als auf dem acker geſchnittenes, der ſchmale (kleine) zins wurde geboten (Haltaus 1637. ſ. v. ſchmalzehende), der breite fruchtzins auf dem felde empfangen. Parc. 132ª von einem, der das ors des beſiegten ritters erhielt,

ſus zinſete man im bluomen, velt,
daȥ was ſîn beſte *huobegelt*,

ſeine beſte einnahme; ſex maldra ſiliginis, quae dicuntur *hubgelt.* Haltaus 960. Allmälich aber verbreitete ſich

das gemünzte metall und in ihm wurden die abgaben immer mehr angeſchlagen. Dem viehzins war ſchon frühe eine beſtimmende werthung nach ſchillingen und pfenningen beigefügt worden, länger dauerten die fruchtleiſtungen in natürlicher unbeſtimmtheit fort. Die hauptſächlichſten arten der geldentrichtungen ſind:

a. *kopfgeld* eignet ſich ſeiner natur nach mehr für die erhebung allgemeiner abgaben, die ein fremder ſieger oder der landesherr dem volke auflegte; dahin gehört der odiniſche *naſenzins* (ſ. 299). Das verhältnis der grundherrn zu ihren hörigen blieb davon unberührt; hier waren dienſte und reallaſten angemeßner, als die zahlung einer ſtändigen kleinen geldſumme geweſen wäre. Jeder herr vertrug ſich mit ſeinen leuten beſonders, viele naturallieferungen verwandelten ſich zwar mit der zeit in geldabgaben, aber in die mannigfaltigſten und nicht nach den köpfen wurden ſie eingenommen. Indeſſen kommt ein ſogenanntes *capitale*, capitalitium, capitagium vor, das in beſondern fällen von unfreien milderer art, namentlich freigelaßnen, kopfweiſe und, wie es ſcheint, ohne rückſicht auf grund und boden entrichtet wurde: duo mancipia mea id eſt Thiotonem et Wadindam in dei amore libertate donavi, ea tamen ratione, ut annis ſingulis ad cellam Ratpoti . . . in cenſu *quatuor denar.* ſolvant. (a. 836) Goldaſt paraenet. vet. p. 435; maſculus XII denarios ſingulis annis de *cenſu ſui capitis*, femina VI, quidam alius legis II denarios, *quidam IV.* chron. S. Trudonis cap. 13. bei Ducange 1, 800. Der zins von *vier denaren* ſcheint vorzüglich hergebracht, vgl. die aus zwei altfranz. gedichten ſ. 299. 301 gegebnen ſtellen; das Luttinger hofr. verordnet einen ſterbfall von *vier pfenningen*, ebenſo die eſtabliſſemens de S. Louis 1, 87; es verdient unterſuchung, wie hoch ſich ſein alter hinauf führen läßt. Auch für den judenſchutz war ein *hauptzins* beſtimmt. Haltaus 833.

b. *heirathsgeld.* knechte durften ohne willen des herrn nicht heirathen. lex ſal. 29, 4. Für die einwilligung wurde ein zins entrichtet, welcher *maritagium* hieß, wenn die braut aus derſelben familie, *forismaritagium*, wenn ſie aus einer fremden war: pro licentia nubendi intra ſive extra dentur XII denarii. Heda epiſc. traject. 20; ita ut de unoquoque eorum tam ſervo quam ancilla habeat annuatim ſex den. cenſuales, et de mortua manu (für den ſterbfall) duos ſol. et de maritagio duos ſol.

Miraeus 1. cap. 71 (a. 1173); quando hic juvenis (ſervilis) ad nuptias tranſire deſiderat, nubendi licentiam ſex den. redimat. Gelenius in vita Engelberti colonienſ. 1, 8 (a. 1225.) Es iſt nicht klar, ob das geld nur dem herrn der magd oder auch dem des knechts, oder beiden entrichtet werden muſte. Jenes nach altn. recht: vil thräl ſa huskono, givi tva öra them är hana a. Veſtg. gipt. 2, 6. und auch der Sſp. 3, 73. redet nur von der Wendin, nicht vom Wenden: ſie gevet ire bumede irme herren, alſo dicke als ſie man nemet. Die abgabe heiſst in Niederdeutſchland *bûmêde*, bûrmêde, baumiethe: volumus ut ſi qua mulier de familia eccleſiae ſervo noſtro . . . nupſerit, data juſtitia quae *bumeda* dicitur. ch. Lotharii a. 1035. Spätere und landſchaftliche benennungen ſind *nagelgeld* (Haltaus 1401), *bunzengeld*, bunzengroſchen, *ſchürzenzins.* *) Früher pflegten ſtatt des geldes *pelze* entrichtet zu werden (vorhin ſ. 379.) Es läſst ſich aus deutſchen urk. kaum beweiſen, daſs dieſe abgabe wie in Schottland u. einigen gegenden Frankreichs durch ein recht des gutsherrn auf die erſte brautnacht herbeigeführt worden ſei, vgl. Spelman und Ducange ſ. v. marcheta, Roquefort 1, 330. ſuppl. 106. 107. Grupen de ux. theot. p. 1-35. **)

c. *grundzins* für das zur benutzung empfangne land, oft die ſpätere ablöſung des älteren vieh und fruchtzinſes, oft eine ganz kleine zur bloſsen anerkennung des obereigenthums gezahlte ſumme. Beide arten ſind jährlich an beſtimmten tagen abzutragen, gewöhnlich *vor untergang der ſonne:* wäre aber ſach, daſs einer zu

---

*) die abgabe verwandelte ſich auch in eine bloſse bewirtung des herrn oder ſeines boten auf der hochzeit; Servin actions notables et plaidoyez 2, 166 erzählt folgenden gebrauch der herſchaft Souloire (in Anjou): ſon ſergeant doit eſtre convié huict jours d'y aller avec deux chiens courants couplez et un levrier et que ce ſergeant doit ſeoir devant la mariée au diſner et eſtre ſervi comme elle et lui dire la premiere chanſon, et que les marriez doivent donner à boire et à manger au chien et levrier.

**) die einzige mir bekannte ſtelle ſteht in dem weisth. von Mure bei Zürch §. 4: mer ſprechent die hofjünger, weller hie zu der helligen e kumt, der ſol einen meier laden u. ouch ſin frowen, da ſol der meier lien dem brütgum ein hafen, da er wol mag ein ſchaf in geſieden, ouch ſol der meier bringen ein fuder holz an das hochzit, ouch ſol ein meier u. ſin frow bringen ein viertenteil eines ſwinbachens, u. ſo das hochzit zergot, ſo ſol der brütgum den meier *bi ſinem wip laſſen ligen die erſte nacht* oder er ſol ſi löſen mit 5 ſch. 4 pf. Er wird alſo nie verfehlt haben, dieſe kleine ſumme zu erlegen.

obbeſtimten tagen ſeinen zins *bei ſonnenſchein* nicht lieferte, ſo ſoll der meier durch den boten umrufen, daß er liefere; ſo er dan nicht komt, ſoll er andern tags kommen u. in einer hand ſeine zins, in der andern die buß vor den herrn mit ſich bringen u. dazu den ſchöffen in die koſten verfallen ſein. Helſanter w. Im Erfurtiſchen hieß ein ſolcher zins *ſonnengelt.* Walch 2, 42. Der *ſungihtzins* muſte auf *Johannistag* (Oberlin 1602) zwiſchen den zweien hornblaſen, das iſt, dieweil das vieh inne lit (interjecto matutino et veſpertino tempore) entrichtet werden. Onzenhurſter hofgeding. Item, ſal ie die hube uf ſ. *Thomas dag* drißig pfennig geben *bi ſonnenſchin* unde antworten uf unſ. hern fronhof, hette aber der hofeman des geldes nit, ſo mag er pfande dar tragen. queme der hofman nit *bi ſonnenſchin* mit pfande oder mit gelde, ſo fronet der amptman das gut in unſer herren hant. komet der herren knecht und wil die zinſe enweg füren u. komet der *arme man*, der ſich geſumet hette, mit ſime gelde oder pfande, u. *begriffe den knecht mit dem zaume uf dem hofe*, e daȥ er *zu dem tor uȥ komet*, ſo ſal er ime gnade tun. Birgeler w. *) Zuweilen ſind andere zeiten beſtimmt oder bedingungen zugefügt, welche die lieferung erſchweren. Ich will einige beiſpiele anführen. Ein thüringiſches dorf hatte alljährlich dem zwölf meilen entfernt wohnenden herrn *drei dreihellers pfennige* zu entrichten, ein *einäugiger reiter* auf *einäugigem pferde* muſte ſie bringen (vgl. oben ſ. 255. 257) Dreizehn häuſer des mansfeldiſchen dorfes Stangerode zahlten bis ins jahr 1785 einen *kuttenzins* an das amt Endorf jährlich auf *Thomastag* (21. dec.), aber noch eh er anbrach, vor 12 uhr mitternachts. Jeden 20. dec. abends acht uhr gieng der ſtangeröder bauermeiſter aus ſeinem haus und rief vor jedem der zinsſchuldigen 13 häuſer:

gebt unſerm herrn den *Thomaspfennig*, den kuttenzins!

der hausbeſitzer ſtand ſchon vor der thüre und gab einen ſilbernen pfenning. Unter der hebung verſtärkte ſich der zug, die ſchaar durchzog das dorf und ſchrie unabläßig:

---

*) ſo auch bei gerichtlicher verſäumnis: item wär och daȥ ſich ainer des rechten verſumpti vor mittem tag und kumpt er, ſo der apt *ufgeſitzt*, u. *ergreift er in bei dem ſtegraif*, ſo ſol er im volles recht geſtatten oder ſein pfleger. Greggehofer recht.

wir bringen u. gn. h. den Thomaspf. den kuttenzins!

um eilf uhr wurde der amtsort Endorf erreicht, gegen mitternacht ſtanden die bauern im amthaus, zahlten dreizehn ſilberpſenninge, der amtmann quittierte eilends und gab dem bauermeiſter ein den werth des zinſes überſteigendes trinkgeld, mit der warnung, noch vor ſchlag zwölf uhr aus dem orte weg zu ſein. Dann erhoben ſie von neuem ihr geſchrei:

wir haben gebracht u. gn. h. den Th.

und zogen heim, das geſchenk zu vertrinken. In derſelben ſtunde muſte aber auch der beamte den zins auf die poſt ſenden, widrigenfalls für jeden pfenning eine tonne friſcher heringe zu entrichten war. Fand ſich bei der abtragung die amtsſtube uneröffnet, ſo hatte das amt der ſtangeröder gemeinde zu geben *eine weiße gluckhenne* mit *zwölf weißen küchlein* (dreizehn für die dreizehn pf.) Nach Endorfer grund und lagerbüchern von 1688 und 1708 betrug aber der zins nur *ſechs* pf. und auch andere umſtände weichen ab: von Stangerode wird berichtet, wie auch in dem erbzinsregiſter zu finden, daß der Thomaspfennig oder kuttenzins in ſechs einzelnen pf. beſtehend am S. Thomastage früh *vor ſonnenaufgang* überantwortet werden muß; da aber ſolches nicht geſchieht, iſt die gemeinde ſchuldig von jeder minute nach ſonnenaufgang *) dem amt eine tonne heringe zu erlegen. Die *andern ſieben* eingehobenen pfenninge behält nach altem herkommen der bauermeiſter für ſich. **) — Ohne zweifel iſt auch hin und wieder bei dergleichen zinſen die bedingung üblich geweſen, daß das gezahlte geld *aufklingen* muſte, wie die frieſiſche *klipſcild* (oben ſ. 77.); zur hand habe ich nur einen beleg aus Oberitalien: religioſi viri Lucenſes ordinis praedicatorum a patribus monaſterii ſancti Pontiani templum ſancti Romani ſub titulo emphyteuſis recepere; quotannis antiqui domini ad canendam miſſam illuc procedunt, prandium iis a dominicanis paratur, certo ferculorum numero inſtructum, tum eis perſolvitur *groſſetum argenteum bene ſonans*, quod in eum finem ſu-

*) alſo erſt nach 8 u. frühmorgens 21. dec.

**) vgl. Fabri n. geogr. mag. 1, 180. Vulpius curioſ. 3, 451. Otmars volksſagen p. 203-222, wo die wahrſcheinlich fabelhafte deutung des kuttenzinſes aus der von dreizehn einwohnern zu Stangerode verübten ermordung eines mönchs.

per menſam ita projicitur, ut *ejus ſonus a circumſtantibus audiatur.* Muratori antiq. It. 3, 188.

6. *rutſcherzins* (cenſus promobilis). Verſäumte der pflichtige ſeinen zins zu rechter zeit abzutragen, ſo wurde er ſtrafſällig; zuweilen war eine fortrückende ſteigerung ausgehalten: et ſi de ipſo cenſo negligens aparuero anno primo, in ſecundo anno redam *duplum*, et ſi tunc negligens aparuero, anno tercio redam *triblum.* Neug. nr. 54 (a. 773); ſi quis ſtatuta lege et deſcripto tempore ſervitium ſuum non perſolverit, *duplum*, id eſt *zwiſpilde* vadiabit. Hund metrop. ſalisb. 3, 49. Doch der eigentliche rutſcherzins ſteigt nicht nach jahren auf, ſondern nach tagen und ſtunden. Sve ſinen tins to rechten dagen nicht ne giſt, *tvigelde* ſal he ine geven des andern dages unde *alle dage* alſo, de wile he ine under ime hevet. Sſp. 1, 54; ok ſchal de vaget van wegen des koninges gerechticheit alle jahr up S. Martens dach *bi ſunnen ſchine* den koningetins entfangen, u. de den nicht utgiſt bi deme ſunnen ſchine, deme ſchal de tins *dubbelt upſlan*, ſo vaken *de kloke ſleit, de hane kreit, de wint weit, ſunne u. maen, ebbe u. floet up unde dael geit.* ch. Hildeboldi bremenſis (a. 1259) vgl. br. wb. 5, 72; auch ſal man den habern geben ut den neheſten tag nach S. Martins tag bi *ſchin der ſunnen*, wer daz nit entede, der were virvallen zwenzig penge zu buze, die *ſtigen zu dri vierzehen nachten.* Berger w.; wann der zins verſeßen wird, wächſet derſelbe *alle tage* auf. Strube de bonis meierd. p. 200. Im Braunſchweigiſchen gab es einen ſogen. *maigaßenzins*, der nur 3 mgr. 2 pf. betrug, aber jeden weihnachtsabend durch einen *reiter auf einem gewiſſen* (einäugigen) *pferde* an das amt geliefert werden muſte; blieb er aus, ſo verdoppelte er ſich *von tag zu tage.* Dem richtig eintreffenden boten muſte eſſen und trinken gegeben werden. Schottelius de ſingular. jur. p. 384-386. Zu Weißenſee erhob ihn der pfaffenhof. auf Philippi Jacobi verſammelten ſich die cenſiten im dorfe Scherndorf *vor ſonnenuntergang*, jeder zahlte ſeinen groſchen *auf einen breiten* unter freiem himmel ſtehenden *ſtein.* wer ſich eine ſtunde zu ſpät einſtellte, zahlte 2 gr., wer 2 ſtunden, 4 gr., wer 3 ſtunden, 8 gr. und ſo rutſchte die ſumme fort. Andr. Beyer de cenſu promob. Jen. 1715. Beim reichsdorf Dorſten wurde der canon in *müſchelchen* (einer klei-

nen fiſchſchuppen ähnlichen münze) entrichtet, auf Mariä himmelfahrt zu beſtimmter ſtunde, nicht früher und nicht ſpäter, im ausbleibungsfall ſtieg mit jeder folgenden *ſtunde* die zahlung aufs doppelte. dagegen muſte der ſpeicherverwalter des capitels zu Xanten jedem zahlenden ein glas wein reichen. Rive p. 241. 242. vgl. 448. Das dorf Salzberg im heſſiſchen amte Neuenſtein hatte jährlich zu Walburgistag ſechs knaken (alte münze von ſechs heller werth) an die freiherrn von Buchenau zu zinſen. der ſie überbringende gemeindsmann hieß das Walpertsmännchen, muſte frühmorgens ſechs uhr zu Buchenau ſein und bei jeder witterung *auf einem beſondern ſtein* der brücke vor dem ſchloß ſitzen. Verſpätete es ſich, ſo *wuchs der zins progreſſiviſch*, am abend Wallburgis wäre die gemeinde auſser ſtand geweſen ihn zu bezahlen, weshalb der beamte jedesmal das dorf warnte und das dorf gab dem überbringer ſtets zwei begleiter mit, auf den fall ihm ein unglück begegnete. Saß aber das Walpertsmännchen zur rechten zeit auf dem ſtein, ſo muſten es die freiherrn von Buchenau begrüßen laßen, worauf es die knaken zahlte. Dies geſchehen wurde es mit vorgeſchriebnen ſpeiſen reichlich bewirtet und wenn es hierbei *in drei tagen nicht einſchlief*, muſten es die zinsherrn lebenslang verpflegen. Schlief es aber ein, ſo wurde es ungeſäumt aus der burg weggeſchafft. Dieſer gebrauch hatte ſich 300 jahre lang bis in das gegenwärtige jh. erhalten. Hersfelder intelligenzbl. 1802. ſt. 9. Wenn die gemeinde zu Baumersroda des jahrs einen gemeinen tag hält, muß ſie ihrem eltiſten einen *becher* für zwei alte pfennige geben, jeder einwohner der ein jahraltes *ſchwein* ſchlachtet, gibt ihm davon *den rücken*, als breit u. lang das holz iſt. wer nicht ſchweine ſchlachtet, gibt ihm von einem ganzen hofe *zwo hennen*, von einem halben hofe *eine henne* und wer ihme das vor gründonnerſtag nicht gibt, ſo *ſtehets* darnach *auf ritzſchart.* jeder bräutigam, der ſeine braut anderswo holet muß gleichfalls dem eltiſten *drei naue pfennige* geben, thut er ſolches des tages nicht (wo er ſie heimbringt), ſo *ſtehets* auf *ritſchart.* Klingner 1. 513. 514. Noch einige beiſpiele hat Haltaus 1568. 1569.

7. *gatterzins.* es galt ein unterſchied zwiſchen hörigen, die ihren zins dem herrn überbringen oder überſenden muſten und ſolchen, die abwarten durften, daß man ihn

in ihrem hauſe heiſchte. Letztere meint der Sſp. 1,54, wenn er den ſatz aufſtellt: wende man nis nicht plichtig ſinen tins buten ſin hus to gevene. Um den ausdruck gatterzins richtig zu verſtehen, muß man die bauart der dörfer, wenigſtens der oberdeutſchen, im mittelalter kennen. die häuſer hatten außer der innern thüre noch eine vordere, ſchließbare aber gegitterte und durchſichtige (altn. grind, Gulaþ. p.382); nachbarn ſprachen ſich einander über den gatter zu und rieſen ſich über ihn, vgl. Kolocz. p.136-139 und Höfer öſtr. wb. 1, 275. Gatterzins wurde nun von ſolchen *gefreiten* gütern entrichtet, deren beſitzer nicht litt, daß der erheber über die ſchwelle ſeines hauſes träte, ſondern dieſer muſte den zins über den gatter heiſchen und durch den gatter, *ohne die thüre zu öffnen*, wurde er ihm *hinausgereicht*. Item, es ſind auch gute zu Heidenfeld, die ſind auch genant *ſeldengut*, die zinſe die darauf gefallen ſind, ſoll man heiſchen uf ſ. Martines tag u. ſol der dieſelben zinſe da ſament, den zins fordern *vor dem gattern* u. ſol des zinſes alda warten den tag, die weil daß er den thürriegel bei tag dannoch geſehen mag und wird ihme der zins nit uf den tag, ſo mag er uf den andern tag den zins wol *zwifach nemen*. Markhaidenfelder w.; ſol unverzuglich ußgericht werden *bi ſonnenſchein* u. ſol man *den habern uber den gadern* heiſchen. Hedesheimer w. Welicher herre dan queme oder ſin amptman in des jares friſt u. behuſemet ine (oben ſ. 338), als recht iſt, ſo were der *arme man* ſchuldig zu dienen jars of ſant Martins tag ein ſommern *haber* u. ein *hune*, das ſol er fordern an den amptman, under dem er geſeßen iſt, u. als er kompt u. heiſchet dem herrn ſein recht, ſo ſol er es ime *reichen uber ſinen gatern*. Rheingauer w. Nach andern weisth. wurde der zins an *ſtange* oder *pfahl geſteckt* und zum gatter hinausgereicht. Bodm. p. 385. Weſtenrieder im gloſſar ſ. v. *gattergült* weiß das genauere verhältnis nicht und verſteht darunter eine auf den hof oder gatter gelegte ewige abgabe. Richtige erklärung und noch andere belege finden ſich bei Haltaus 588. 589. 590.

8. wird vom zinsherrn oder deſſen beamten einnahme des zinſes verſäumt oder geweigert, ſo iſt der zinsſchuldige berechtigt, ihn an einem beſtimmten ort öffentlich niederzulegen und ſich darauf zu entfernen; die entrichtung wird als geleiſtet angenommen. Bisweilen muß er jedoch zeugen entbieten. Hierzu iſt gewöhnlich ein

stein auf dem hofe, oder ein *dreibeiniger stuhl*, oder der *thürpfosten*, oder die *oberthüre* bestimmt. Der fall tritt vorzüglich ein, wenn die erste belehnung erlangt, oder wenn aus dem gute abgezogen werden soll. Item, so nun der hübener kompt u. wil seine zins geben und sind dann kein gericht auf dem hof oder niemands, so soll er zweene hübener bieten, einen under dem hof u. einen über dem hof u. soll sein zins mit wißen der zweien hübener *auf den stein legen, der stet in dem hof*, und so er nun die zins auf den stein hat gelegt, so soll er die laßen liegen u. davon gehen, so hat er bezalt. Urspringer w.; item, wer ein schiff ledet in dem gerichte, der sal zwen pennig ader dri heller gebin uf des apts hofe ader sal *drimal rufen*, wan er wil anfarn. were dan niemants da, so sol er die zwen pennig ader dri heller *uf den mere posten* legen. entede er des nit, so hette er zehen punt verloren. Sweinheimer vogtr.; item wolte de schulte einen nicht belehnen mit einem hofes guede, sal de nemmen einen *dreistaligen stoel* u. leggen darup so viel geldes, als eme to rechte geboert to geven. de sall so wol u. vaste belehnet sin, als were he van den schulten belehnet. Eilper w.; andere belege für den *stuhl* sind schon s. 188. 189 beigebracht. Sonntag nach Martini halten schulz u. schöffen im lande Hadeln ein zinsding. wer versäumt seinen zinspfenning dahin zu bringen, von dem dürfen ihn schulz u. schöffen nicht weiter annehmen, sondern verweisen den zinspflichtigen an das haus Otterndorf. dahin kann er den versessenen zinspfenning nebst eines goldgulden anbietung tragen u. wenn es *tags bei scheinender sonne* geschieht, seinen acker entfreien, auch den zinspf. *an die pforten schlagen*, im gegentheil geht er des ackers verlustig. Pufend. app. 1, 34. Es ist auch recht, welcher zeidler willen zu faren hat von dem zeidelgute, derselbe sal geben *drizehen haller* dem zeidelmeister und were das, ob der zeidelmeister dieselben heller verflüge, so mag der zeidler von demselben gut faren, ob er will, und dieselben haller *legen of das ubertor in dem hus*, da er usfert u. sal darnach faren als ein gerechter. Schilters glossar 892[a]; kann der abziehende vogtmann schultheiß, scheffen und nachbarn nicht zur abrechnung kriegen, so soll er sein *urlaubsschilling*, das sind *drei heller* uf die *oberthor legen* u. soll alsdann frei anziehen. Rotzenhainer w. Item so der geschwornen fronen ein einem vestgenoten sin gut na die-

ſes gerichts rechte toſchlöge, ſo mag dei veſtgenote bi den richter gaen u. ſin gut entſetten, u. demgennen, ſo eme ſin gut hedde togeſchlagen, to rechte ſtaen, u. ſo dei richter den entſatt nit nemen wolde, ſal hei dan dei entſettung uf einen *dreiſtalichen ſtoil* tegen daț *vlacke vam hael* in daț richters huis leggen u. darmit ſin gut entſatt hebben. Hagener veſtenr. Item, die to Luttingen ſterſt up des hoiſs gut, die to ſinen jaeren komen is, die is den heeren ſchuldig 4 *penninge*, die ſall die heer des hoiſs doin eiſchen, *er men den doeden uitdregt*, nnd oſt die heer des hoiſs nit dede eiſchen, ſo ſall men die vier penningen *leggen in dat hael* (loch in der thüre, hoſ) in behuiſt des heeren, und dragen den doeden uit. Luttinger hoſerecht. Dieſe entrichtung des ſterbefalls gleicht dem anbinden des beſthaupts an den brunnen, oben ſ. 370.

9. grundzinsleute, die auſser lands gezogen ſind, dürfen oſt nach langer friſt heimkehren und gegen entrichtung der abgabe ihrer wiedereinſetzung gewarten: were oik einig tinsmann *aver land, aver ſand, of buten lands*, dei mag kommen des andern jars of des derden jars u. betalen ſinen tins van den *irſten, andern* u. *derden jaer*, die ſall dannoch geneiten der hofrechte. Aſpeler hofesr.; u. wäre auch daʒ der hausgenoſs uſs wäre *ains und zwainzig jaur*, und denn ainer dem abbt gäbe *ainen hut vollen pfenninge*, dieſelb gewert ſoll diſem kainen ſchaden pringen und ſoll herkommen u. wider in ſein gut ſitzen. Greggehoſer hofr.

10. *ſchillingsrecht.* Schottel de ſingul. in Germ. jur. p. 373-375 lehrt: es ſind viele güter im fürſtenthum Lüneburg und angrenzenden örtern, welche ſchillingsgüter heiſsen u. gemeinlich in lang fortgeerbtem beſitz gewiſſer landleute ſind. Der *ſchillingheuer* (oder hauer, d. i. miether) hat jährlich dem gutsherrn einen ſchilling zu entrichten; iſt er nun ſäumig oder ſonſt ein unordentlicher wirtſchaſter, ſo tritt das ſchillingsrecht ein, nämlich der gutsherr kann ihm den *ſchilling an den keſſelhaken hängen* oder *an den feuerherd heften.* Sobald dies geſchieht, muſs der bauer ungeſäumt mit weib und kind haus und hof räumen, der angehängte oder angeheſtete ſchilling verkündigt ihm das unwiderſprechliche urtheil. Was er an vieh, korn und fahrnis hinterläſst, dient zur bezahlung der ſchulden; bleibt etwas übrig, ſo wird es dem gewichenen bauer verab-

folgt, das gut aber einem neuen meier, gegen hinterlegung eines ſchillings, zu gleichem ſchillingsrecht verheuert.

11. endlich muß hier noch der *zehnten* *) erwähnung geſchehen. Sie ſind eine beſondere erhebung von abgaben, die eigentlich nicht ſowohl den ſtand der hörigen, als das volk im allgemeinen treffen. Sie ſcheinen ſeit dem chriſtenthum eingeführt auf veranlaſſung geiſtlicher lehren und einrichtungen **); die fränkiſchen capitularien, das viſigothiſche (X. 1, 19) und bairiſche geſetz thun ihrer meldung, unter den Angelſachſen ſicherte ſie, um die mitte des 9. jh., könig Äthelwulf (Philipps p. 36. 251.); für den Norden vgl. Gutalag cap. 3. Erhoben wurden ſie erſt für die prieſterſchaft, bald aber auch für die weltliche obrigkeit daneben. Nicht unterworfen war ihnen der adel, welcher ſie häufig ſelbſt bezog, noch die ſtrengere leibeigenſchaft; es waren abgaben von ackerbau und viehzucht der freien leute, ſo wie der hörigen milderer art, immer aber reallaſten, die grundbeſitz vorausſetzen. Daß auch freies ſaliſches land zehntbar war, iſt ſ. 300 gewieſen worden.

Die idee der zehnten gründet ſich darauf, daß der landmann einen theil von dem, was ihm auf dem feld und in der herde wächſt, an die kirche oder den gutsherrn ablaſſen ſolle. Es gibt daher *fruchtzehnten* und *viehzehnten*, wie frucht und viehzinſe. Allein die letztern haben bloße geldnatur, können in alter oder neuer frucht, ungedroſchen in garben oder gedroſchen in maßen, in altem oder jungem vieh entrichtet werden; zehnten werden nur auf dem acker in garben und von jungem vieh genommen. Zehnten von kleidern und geräthen, wie es kleider und geräthezinſe gibt, ſind undenkbar, weil dieſe ſachen nicht wachſen, erſt durch die kunſt der menſchen hervorgebracht werden.

Fruchtzehnte erſtreckt ſich auf alles, was halm und ſtengel treibt, auf getreide, obſt, flachs ***), wein und heu; unter *ſchmalzehnten*, im gegenſatz zum korn-

*) lat. decima (pars); ahd. zehanto (teil); altſ. tegotho (dêl); agſ. teoða (dæl).

**) daher auch die ſäumnis in ihrer entrichtung mit in die alten beichtformeln aufgenommen worden iſt: ih gihu gote, daʒ ih mînan decimon ſô ni virgalt, ſôſô got habêt gipotan unti mîn ſcult wâri.

***) reddant decimum faſcem de lino. lex bajuv. 1. 14, 3.

zehnten, wird der von der ſchmalſaat (legumen) erhobne verſtanden. was der pflug begehet, davon hat der zehntherr die zehnte garbe; wo der pflug hingeht, da geht auch der zehnte hin. Zu zählen wird da angehoben, wo zu binden aufgehört worden iſt. Liegt aber das gemähete oder geſchnittene korn auf dem acker und iſt wagenreit gemacht, ſo darf der zehntherr nicht verziehen, den zehnten abzuholen. Säumt er, ſo ſoll nach dem Sandweller goding §. 109. der zehntmann *aufs wagenrad ſtehen* und *dreimal rufen:* zehntherr, zehntherr, zehntherr! wenn er aber ausbleibt, zwei nachbarn hinzu nehmen, zählen, die zehnte garbe ausſetzen und das übrige heimführen. Eine parallelſtelle aus dem Bochumer landr. iſt oben ſ. 209. ausgezogen, dort ſteht der zehntmann *auf dem herchſtell.* Zwar nicht bei dem zehnten, aber bei dem fruchtzins finde ich einen ähnlichen gebrauch in Baiern, wenn in kriegszeit die einnahme der abgaben nicht verſchoben werden darf: wo krieg wären in diſen orten, ſo ſoll ain ieder paur der herſchaft ſein gült zuſamen dreſchen u. die zu dem deuchſelloch in ſeinen ſtadel ſchütten u. vor dem hofthor dem obriſten mair *drei ſchrai* thun, daß er die gült der herſchaft einfaß u. annemb; wo es aber der mair nit annimbt u. wirt alsdan das drait verlorn oder verprent, ſo iſt es der herſchaft verlorn. Köſchinger ehaftding.

Eine häufige art des fruchtzehntens iſt der *rottzehnte, neubruchzehnte* (decimae novales) von neu urbar gemachten grundſtücken.

Viehzehnte heißt auch der *lebendige* oder *blutige*, das *gejüngſt.* Über die art der ausnahme enthalten die weisthümer mancherlei beſtimmungen. Der zehntmann darf dem zehntherrn kein *füllen* und *kalb* verſchweigen, das ihm geworfen wird, ſonſt verfällt das verheimlichte ohne weiteres. Zu welcher zeit nun das zehnte auf die welt kommt, das gehört dem zehntherrn. Von *ſchafen* gebührt ihm jährlich eins, wobei ſo verfahren wird: der zehntmann treibt die ſchafe in ein ſchott u. öffnet hernach das ſchott; welches ſchaf *zum zehnten ſprung* herauskommt, das ſoll der zehntherr nehmen, wäre es der *widder* oder *ram*, ſo nimmt er nicht ihn, ſondern den nächſten ſprung danach (alſo den eilften). Sandweller goding §. 110. 121. Die geworfnen *ferken*

werden dem zehntherrn vorgetrieben, daß er darunter wähle. ibid. §. 119. *)

Begreiflich haben ſich an manchen orten zehnten und zinſe vermiſcht; es iſt dann auch von zehnten die rede, die in gedroſchnem getreide zugemeßen oder in geld bezahlt werden. Item, es gibt auch ein *jedes kalb* ein neu heller, ſo man füllen zöge, gibt man von *jedem* einen alten pfenning. Hoſtätter w.

Die decimae porcorum der lex Viſig. VIII. 5 berühre ich buch 3 cap. 1 unter B.

12. alle abgaben, zinſe und zehnten pflegten im mittelalter, wenigſtens für die hörigen geiſtlicher ſtiſte, auf langen pergamentblättern, *heberollen*, verzeichnet zu werden. Ich entſinne mich geleſen zu haben, daß einzelne gutsherrn ſie auf *bleierne tafeln* eingraben ließen und dieſe öffentlich bewahrten. Vielleicht gehört hierher, was Eikhart Arzt von den fahrläßigen Weißenburger mönchen berichtet (Mone bad. arch. 2. 273. a. 1469): ſie ließent auch etlich groſe pfluggewicht verlorn werden vor die zins und gulten, die daruf ſtunden; über pfluggewicht vgl. Haltaus 1488.

13. ich hebe hervor, wie ſehr es in der ſitte des alterthums lag, die entrichtung der zinſe und abgaben zu mildern und durch kleine gefälligkeiten zu vergüten. Wir pflegen wohl noch heute dem bauer, der ſein ſchuldiges geld bringt, ein frühſtück vorzuſetzen. Je mehr die ferne landesherſchaft und ihre ſtrengeren beamten an die ſtelle der näheren, freundlicheren gutsherrn traten, je mehr ſich die naturalleiſtungen in münze verwandelten; deſto härter iſt alles geworden. Im mittelalter ſchüttete kaum ein fronfiſcher ſeinen fang aus, der nicht ein weißbrot dafür empfangen hätte **); der ſchmid, der ins ſendgericht hufeiſen und nägel lieferte, durfte ſich dafür holz in der gemeinen waldung hauen.

---

*) reddant (coloni vel ſervi eccleſiae) de apibus decimum vas. lex bajuv. l. c.

**) wann der fiſcher die fiſch in den amthof bringt, ſo ſoll im die ammanin geben einen guten leib; were aber daß er den dienſt beßerte, ſo ſoll ſie milt ſein u. im einen rindpraten geben. Menchinger vogtsrecht. Die erbfiſcher beim haus von Monſchau ſullen ausgain u. uf dat haus mit iren viſchen u. ſullen dair iren korf ſchudden, dair ſall man in ſo guetlich thun, dat ſei dat gerne thuut. Ritz 1, 151. 152.

Oft überſtieg die gegengabe den geringfügigen anerkennungszins. Dem einäugigen boten, der die theien und ſchultern nach Hirſchhorn brachte (ſ. 257), wurde nachts ſein pferd bis an die gurt in hafer geſtellt, er ſelbſt auf weiſsem geſchirr in eſsen und trinken ehrlich gehalten und mit einem geldgeſchenk entlaſsen; das buchenauer Walpertsmännchen erfuhr ſogar dreitägige bewirtung u. konnte ſich verſorgung auf lebenszeit erwachen (ſ. 388.) Zuweilen wurden die zinsleute oder fröner durch muſik und tanz erheitert: darnach ſoll der amtmann rechen gewinnen, alle die nit maen können, die ſollen dem amtmann einen tag rechen, ſöldner (ſeldner, oben ſ. 318) u. wittiben; u. ſoll man dan den rechern die groſs glocken leuten, die ſollen dann, ſo man leutet, in den amthof kommen und *mit einem pfeifer* voraushin pfeifen laſsen, tuz auf die vorgen. mad und des abends ſol er in wider *heim laſsen pfeifen.* Menchinger vogtsr. Und ſol mans in (dem köhler und zimmermann, wenn ſie den zins bringen) wol bieten u. (ſo es) erberliche zu naht wirt, ſo ſol man in ſtro umbe das vür zetten unde *einen giger gewinnen* darzu, *der in gige, das ſie entſlaven,* unde einen kneht, der in hüte irs gewandes, das es in nit verburne. Sigolzheimer hofer. 369[a]. Item, die boumeſter des veihoves ſall hebben van der ſcholaſterſchen 1 par hanſchen, ind ſal *den erſten dans* mit der ſcholaſterſchen danſen (ſed rehabebit par chirothecarum et chorizabit unam choream cum ſcholaſtica). Eſſener hofr. von 1322. Kindl. hörigk. p. 393. 402. Ähnliches iſt gewis weit häufiger vorgekommen, als aufgezeichnet worden. Der ſteigerung des zinſes bei ſäumniſsen ſtand entgegen, daſs auch der verſpätende ſein geld noch auf die thüre legen, oder daſs er den wegreitenden erheber noch in dem letzten augenblick aufhalten durfte. Die durch das geſamte deutſche recht greifende regel, daſs *ſonnen auf und untergang* alle rechtshandlungen bedinge (der altn. ſpruch iſt ſ. 34 mitgetheilt) wirkte wohlthätig bei vielen verbindlichkeiten der hörigen. In den alten dienſtleiſtungen war überhaupt noch mehr naturleben, ſie hatten ein unbeſtimmteres element, irgend etwas zufälliges konnte zum vortheil des dienenden ausſchlagen; die laſten der heutigen bauern haben darum ſchon einen ſchwereren character, weil ſie auf ein engeres, einförmiges ziel gerichtet, mittel und wege dazu oft den geſchäften des landmannes unangemeſsen ſind.

CAP. V. DER FREMDE.

Die ſprache iſt das allgemeine band eines volks, *βάρβαρος* nur der *βαρβαρόφωνος*, der *alirarto* (aljarazda), und ſo thaten ſich ſchon in der frühſten zeit alle deutſchen ſtämme den Römern als ein ganzes kund, das von dieſen Germania genannt wurde. Sicher war auch das bewuſstſein ihrer ſpracheinheit unter den Deutſchen nie vergangen und nie ohne politiſche wirkung; aber die im alterthum ungleich lebendigeren ſtammverhältniſſe wurden dadurch ſo wenig geſtört, als es unſere heutigen familienverhältniſſe werden durch die der landſchaft. Wie einzelne familien hielten die einzelnen ſtämme zuſammen und wie familien trennten ſie ſich. Und weil alle rechtsverhältniſſe ausgiengen aus der mitte der familie oder genoſſenſchaft, ſo muſs in dieſem ſinne *fremder* heiſsen, wer nicht an dem ort, nicht in der mark, nicht in dem land geboren und erzogen iſt. Dieſen bald engeren, bald weiteren begriff der fremdheit drücken viele benennungen aus: *aljakunja* (alienigena), *alilanti* (elilenti, ellende), *alidioti*, *eliporo*, *elibenzo*, u. a. m., jeder ausmärker iſt fremd d. h. der markgenoſsenſchaft untheilhaftig. Hiermit hängen nun die gliederungen der mundarten zuſammen, der beſondere gau unterſcheidet ſich durch eigenthümlichkeiten ſeines dialects und erkennt in dem anders ſprechenden auch den fremden. *Fremd*, goth. framaþis, ahd. vremidi, altn. framandi, ſchwed. främmande, aus der partikel fram gebildet, bezeichnet einen der fram iſt, den exterus, ausländer. Kommt er ins land, ſo heiſst er *gaſt* *) oder *herkomender man* (oben ſ. 5. 45. 248. 249), agſ. feorcumen; in den langob. geſetzen (Rothar. 390) *gargangus*, *wargangus*, qui de exteris finibus venit, welches wort Rogge p. 54 irrig mit vargus und noch fehlerhafter mit arg zuſammenſtellt. *Vargus* lex ſal. 58, 1. bedeutet expulſus de pago, den in den wald geflohnen verbannten, den wilden wolf, altn. vargr. Wargangus hingegen iſt ein compoſitum, deſſen erſter theil, wie ich glaube, wohnung, aufenthalt, altn. *ver* bezeichnet; dem ſinn nach alſo ein vagabund, der zu den häuſern der leute kommt und bettelt, vgl. altn. vergângr, mendicatio,

---

*) in den gedichten häufig: die *kunden* und die *geſte*, einwohner u. fremde.

wandern von haus zu haus. Die agſ. ſprache hat ein dem gargangus völlig entſprechendes *vergenga* *), advena. Mehrere eigennamen drücken das verhältnis der fremdheit und einwanderung aus, z. b. windiſchmann, fuldiſchmann; oder halpdurinc, halbwalah (gramm. 2, 633) gegenüber altdurinc, altſuâp (ib. 629.)

In der regel war die rechtliche lage der fremden ungünſtig.

1. der fremde konnte, weil er ſich nicht in der rechtsgenoßenſchaft der mark und landſchaft beſand, in welcher er verweilte, auf ihren ſchutz und frieden keinen anſpruch machen. Er hat als ausländer *kein wergeld* und wenn auch auf ſeine ermordung buße geſetzt ſein konnte, ſtand doch ſeinen verwandten keine befugnis zu, rechtliche genugthuung zu verlangen. Noch nach dem weſtgoth. geſetz haftete der todſchläger zu keiner ättarbot, wurde nicht friedlos und landflüchtig, dräper madher utländſkan man, eigh ma frid ſlyia or landi ſinu ok i ätt hans. Veſtg. mandr. 9.

2. hiervon müßen aber ſchon in ältester zeit ausnahmen gegolten haben; es iſt nicht zu glauben, daß benachbarte und verbündete ſtämme, die miteinander in vielfachem verkehr ſtanden, ſich auf gleichen fuß mit entlegnen und ſprachfremden völkern behandelt hätten. So mochten ſich Oſt und Weſtgothen (im gegenſatz zu den Schweden) **); ſaliſche und ripuariſche Franken; Oſtfalen, Weſtfalen und Engern, ob ſie gleich nach verſchiednen geſetzen lebten oder in einzelnen rechtsgebräuchen von einander abwichen, durchaus nicht als ſchutz und rechtlos betrachten. In ſolchem fall konnte es mit dem wergeld ſowohl als mit andern rechten auf mehrfache weiſe gehalten werden, je nachdem man entw. den fremden des inländiſchen rechts, oder ſeines angebornen eignen rechts genießen ließ oder endlich willkürliche beſtimmungen traf. Hierunter ſcheint die auskunſt zweiter art, daß nämlich der ausländer nach ſeinem landesrecht gerichtet werden ſollte, die natürlichſte und dem geiſte der freiheit die angemeßenſte. Savigny

---

*) Cädm. 89, 11. von Nebucadnezar: vildra värgenga of vâđe ẏvom; ahd. findet ſich caneitgengo (gyrovagus).

**) es gab ein die Schweden ausſchließendes, aber beide gothiſchen ſtämme einigendes *gericht* (þing) *aller Gothen.*

1, 93 und Rogge 53 halten dafür, dieſes ſyſtem der *perſönlichen rechte* ſei erſt durch die eroberungen der Deutſchen auf römiſchem boden hervorgebracht worden; möglich bleibt immer, daß es auch vorher ſchon im innern Deutſchland angewendet wurde, wiewohl uns geſchichtliche beweiſe mangeln. Wie vieles würde ſich aufklären, wenn wir wüßten, welche wergelder zwiſchen den meiſten einzelnen ſtämmen beſtanden hätten. Tit. 36. des ripuar. geſetzes, welches Rogge (de pecul. leg. rip. cum ſal. nexu, p. 27) mit recht für ſpäter eingeſchoben erklärt, enthält darüber eine merkwürdige beſtimmung: der advena francus (d. i. der *ſaliſche*) ſoll mit 200 ſol., der burgundiſche, alamanniſche, frieſiſche, bairiſche, ſächſiſche mit 160, der römiſche nur mit 100 ſol. componiert werden. Das letzte kann nun kein perſönliches recht heißen, da der Römer nach ſeinem eignen geſetz gar kein wergeld hat, aber die 100 ſol. paſſen genau zu ſeiner gleichſtellung mit dem litus nach fränkiſchem recht, er ſteht überall halb ſo hoch als der ingenuus Franco, z. b. der ligatus wird, wenn es ein Römer iſt, mit 15, wenn ein Franke mit 30 ſol. componiert. lex ſal. 35, 3, 4; folglich der occiſus Romanus mit 100, wie der Franco mit 200. *) Für den Alamannen und Baiern ſtimmen die 160 ſol. völlig zu dem wergeld, das ſie nach ihrem eignen recht bezogen (oben ſ. 289); abweichend ſind die angebornen wergelder der Burgunden, Frieſen, Sachſen von der ſumme, welche ihnen hier in der fremde zugeſtanden wird. Dieſes nöthigt anzunehmen, entw. daß die anſätze von 150, 53⅓ und 240 ſol. in dem burg. frieſ. und ſächſ. geſetz ungleichzeitig mit jener ripuariſchen verordnung waren, oder auf einer andern geltung des ſolidus beruhen, oder daß man in Ripuarien fremdlinge aus Burgund, Friesland und Sachſen denen aus Alamannien und Baiern gleich halten wollte. Lex ſal. 44, 1 (emend. 43, 1) verſtehe ich wie Rogge und nehme mit ihm an, daß weder das ſaliſche geſetz, noch die ältere abfaßung des ripuariſchen dem fremden ein wergeld geſtattete, ſofern er nicht in die fränk. genoßenſchaft aufgenommen war. Der recapitulator legis ſal. hat gar keine compoſition von

---

*) die recapitulation der ſaliſchen compoſitionen ſagt (Georg. 141. 142): inde ad ſol. C, ut ſi quis Romanum occiderit, haec compoſitio in XXXI (XIII. XXIIII) locis habetur. vgl. lex ſal. 44, 15 (emend. 43, 7.)

160 ſol. aufgeführt, zum beweis, daß das ſal. geſetz die Alamannen und Baiern feindlich behandelte. *)

3. noch größere ungunſt traf, und bis in weit ſpätere zeiten, eingewanderte fremde in einzelnen landſtrichen; ſie geriethen, wenn ſich ihr aufenthalt über jahr und tag verlängerte, dadurch in *unfreiheit.* Arme, umherſtreifende leute, die ſich in ihrer heimath nicht erhalten konnten, ließen ſich nothgedrungen in der fremde nieder; für wohlhabende fremdlinge war kein grund vorhanden, ſo lange zu verweilen. Unter den älteſten geſetzen finde ich über einwandernde nur im ſaliſchen eine verfügung, welche jenen grundſatz nicht aufſtellt, ſondern ſie, nach verſtrich der zeit, zu den einwohnern rechnet: ſi quis vero admigravit et ei aliquis infra XII menſes nullus teſtatus fuerit, ubi admigravit ſecurus (? frei) ſicut alii vicini conſiſtat. lex ſal. 48, 2. Möglich aber iſt, daß in andern deutſchen gegenden ſchon im alterthum für fremde, die ſich zu einheimiſchen hörigen geſellten, *wildfangsrecht* gegolten hat; die ſ. 327 angeführten urk. gehen freilich nicht hoch hinauf. Ich hole hier aus Wehner (ed. Schilter 512[b]) die formel nach, mit welcher man ſich des herkommenden manns, nachdem er jahr und tag, ohne nachfolgenden herrn, im lande gehauſt hatte, bemächtigte; der büttel kommt u. ſpricht: ich nehme euch im namen unſer gn. herſchaft zum *wildfang* und begehre von euch den *faheguldcn.* Beide rechtsregeln, die luſt macht eigen, die luſt macht frei, drücken in ſofern daſſelbe aus, als ſie dem ankömmling das recht der leute bewilligen, unter die er ſich niederläßt. Daß durch niederlaßung unter freie jemals knechtſchaft entſprungen ſei, bezweiſle ich.

4. *gaſtfreundſchaft* für durchreiſende fremde war durch ſitte und ſelbſt geſetze geheiligt. quicunque hoſpiti ve-

---

*) bemerkenswerth iſt, wie noch ſpät ins mittelalter hinunter auf die perſönlichen rechte der ſtämme geſehen wurde. nach einem landgerichtsbrief von 1455 (bei Wegelin, beil. 189) muſte der nürnberger landrichter ſtehen, wenn er einen Franken in aberacht thun wollte, auf *fränkiſchem erdreich*, jenſeit der brücke, die bei Fürth über das waßer geht, auf der ſtraße gen der Neuenſtadt; war es ein Schwabe, auf *ſchwäbiſchem* erdreich, jenſeit der brücke genannt zum ſtein, auf der ſtraße gen Onolzbach; war es ein Baier, auf *bairiſchem*, vor dem frauenthor zu Nürnberg; ein Sachſe, vor dem thiergartenthor auf der ſtraße nach Erlangen.

nienti tectum aut focum negaverit, trium solidorum inlatione mulctetur. lex burg. 38, 1; praecipimus, ut in omni regno nostro neque dives neque pauper peregrinis hospitia denegare audeat . . . tectum, et focum et aquam nemo deneget. capitul. 1. a. 802 (Georg. 638); ut infra regna nostra omnibus iterantibus nullus hospitium deneget, mansionem et focum tantum; similiter pastum nullus contendere faciat, excepto prato et messe. cap. 5. a. 803 (Georg. 674). Den gast zu schützen hatte jeder verpflichtung, selbst wenn sich auswiese, daß der bruder des aufnehmenden von ihm erschlagen wäre:

inn biþþu hann gânga î occarn sal,
oc drecka inn mæra miöd,
þô er hitt ôumc at her uti sê
minn brôðurbani. Sæm. edd. 83b. *)



Es war sitte, nicht über *drei tage* zu verweilen: enn þat var eingi sidr, at sitja lengr enn þriar nætr at kynni (in hospitio) Egilssaga p. 698; tvâ niht gest, þrid niht âgen hine (duabus noctibus hospes, tertia nocte familiaris habendus est). lex Edovardi 27.

5. der *reisende* muste sich auf gebahntem weg halten oder im wald ein horn blasen, sollte er nicht für einen dieb gelten. Ine verordnet cap. 20: gif feorcumen man oððe fremde bûtan vege *geond vudu* gonge and *ne hryme ne horn blâve*, for þeof he bið tô prôfjanne. Dagegen bewilligen ihm noch die späteren weisthümer, speise für sich und futter für sein ermattetes pferd, wenn er keine wohnungen erreicht, ungestraft aus der mark zu nehmen. Irleget deme wegverdigen manne sin perd, he mut wol *korn sniden* unde ime geven, alse verne, alse het gereken mach um sik stande inme wege mit enen vute; he ne sal is aver nicht dannen vuren. Ssp. 2, 68. Ain (fremde) man *snidet* wol sinen mueden pfäriden ain *fuoter*, daz gen ainem pfenwert ist, ob er went, daz ez im erligen welle. daz muoz er auch swern, ob sin jener nit enberen wil, des daz korn ist. er lat auch sin pfärde *treten mit den vordern fuezen in daz*

---

*) eine formel, die auch sonst begegnet: engi maðr grandadi öðrum, þôtt hann hitti fyrir ser födurbana eða brôðurbana lausan eða bundinn. Snorra edda p. 146. Swem er den vater hete erslagen, er muost im guotes hân verjehen. troj. 5649. vgl. Parc. 99b. Dem ir den vater het erslagen etc. Iw. 850.

korn unde lat *ez ezzen* *) unz er wider kumpt u. er ſol des ſuoters nit von dannan ſueren. jus prov. alem. 197, 10-12 (Schilt.). Und ſagten uf den aide, das ſi von alter hetten vernomen, das ein edel u. erbere frau die vorg. nutzung u. vihwaid gabe zu Möttingen u. nieman anders, es wer dann als verre, das ein pilgrim oder ein kaufman dafür fuere, das der *ruwen* ſolte u. *ſeine pferde etzen* auf der vorg. waide. Tröltſch 1, 244 (a. 1294.) Auch weiſen die märker vor ein alt herkommen recht, wäre es ſach, daß ein fremd mann quäme gefaren mit ſeinem vieh u. geſchirr, daß ihne die nacht in der mark überſiele, der möchte ſein nachtruhe da nehmen u. ſein vieh die nacht auf die gemeine weide treiben, desgl. in den untern (mittagsruhe) auch. Altenſtatter w. De frömbde fohrman, ſo dar kompt fahren, as deſelbe welke *garven* utnimbt u. vor demſelben ſtücke halden thut, dar *ſin perdt* etwas *gefudert*, dat overige op dat ſtük wider werpen wird, ſall forder kein klage over gahn u. nit betalt werden; . . . ſo ein reuter keme reiten u. hedde ein meüde perdt, ſo ſall hei vor ein ſtücke reiten u. *rüken ſein ſpeir aus* u. *ſpedden darin een oder twee garven* u. riden darmit an dat neglie wertshus u. drinken eine maße oder twee u. rüken dan voirt. Benker heidenrecht §. 10. 11. Item, ein fuhrmann, der über weg komt gefahren, der mag *drei garben* gegen dem ſtück *fodern* u. die orte in dem weg ligen laßen (oben ſ. 209.). Der reiſende darf ſich *drei äpfel* vom baum brechen, drei oder vier *trauben* in die hand ſchneiden, den handſchuh voll *nüße* pflücken. Er darf auch *fiſchen* (wie Waltharius auf der flucht fiſche fieng. z. 421). Auch weiſen ſie, käm ein fremder mann von hundert meilen her u. wolt einmal hie fiſchen, der mag einen hamen entlehnen von einem märker u. mag in die bach fiſchen gehen u. was er von fiſchen fängt, mag er ein *feuer machen auf den ſtaden* und *die fiſche da ſieden u. eßen* und er ſoll ſie auch nicht aus der mark tragen. Altenſtatter w. **) Endlich iſt es ihm vergönnt holz zu hauen, ſein geſchirr damit auszubeßern: item hat m. gn.

*) die alte ſprache ſagt vom pferd und andern thieren eʒʒen (nicht freʒʒen) z. b. Parc. 14485. Walth. 82, 19. Suchenw. 4, 457. amgb. 22b; dagegen vom menſchen bald eʒʒen, bald freʒʒen: gaʒun (edebant) O. III. 6, 85. fräʒun (exederunt) III. 6, 111.

**) vgl. hiermit oben ſ. 249.

h. ein wald liegen zwischen Lorsch u. Bürstadt, gen der lorscher wald, dadurch gehen straßen, die ein jeglicher biderman gebrauchen mag mit ehren. wäre es sach, daß ein mann dadurch mit seinem geschirr fuhre, so mag er umb sich sehen, sihet er dann einen *stamm, damit er seinem geschirr zu hülf kommen mag*, den mag er abhauen u. sein geschirr damit machen u. das altholz wieder *uf den stamm legen* u. wär es aber, daß es ihm das altholz geliebt u. mit ihm führt, so soll er *drei wormbser pfennig* uf den stamm legen. Lorscher w. Im altn. Frostedingsgesetz 15, 40 ganz wie in unsern weisthümern: fährt ein mann seinen weg zu pferde und sieht heu nächst dem weg, da mag er so viel nehmen, als sein pferd zum futter braucht; führt er etwas davon mit sich fort und wird ergriffen, so ist er ein dieb; im jütischen 3, 43: veghsaränd man oc gäst mughä äi gräs synia, vgl. Falk 3, 47. Eigenthümlicher lautet eine vorschrift des Vestg. bygd. 4, 1: ridher man at thöm vägh, sum salder ginum ängia manna, ok thorf het hästesinum, han skal hava säm alna langt tiudher ok famns langt grimuskapt, tha skal tiudherhäl a midhian vägh vraka. sva ma han i thöre äng saklöst beta. *) Die futterung vor dem grundstück selbst, das zurücklaßen des überbleibsels, der aufenthalt im wirtshaus zum trunk, das sieden der fische auf dem staden, alles dies soll zeigen, daß der fremde redlich, nicht wie ein flüchtiger dieb gehandelt habe. Die älteste verordnung, wonach der iter agens feuer anmachen, sein pferd füttern und zweige abhauen darf, ist lex Visig. VIII. 2, 3. 4, 27

6. der fremde darf, wenn er über einen inländer zu klagen hat, unaufschiebliches recht fordern, *gastgericht, notgericht*, damit er nicht in seiner tageweide versäumt werde. Item keme ein fremder man und begehrte ein notgericht, dem soll man unverzogenliche gehorsam sein. Bischweiler w. Andere belege hat Haltaus 587. 1424.

---

*) reitet ein mann auf einem weg, der durch der leute wiese geht und bedarf für sein pferd der weide, so soll er haben ein fünf ellen langes bindseil (tiudher, altn. tioðr) und ein fadenlanges zaumholz und soll den stock des seils mitten in den weg einschlagen. so darf er in der wiese straflos weiden. Die perde *tüdern* ist auch plattdeutsch, vgl. Rugian. §. 153.

ZWEITES BUCH.

HAUSHALT.

Wie alle menſchen im land freie oder unfreie ſind, erſcheinen auch im haus die verhältniſſe des gebietens und gehorchens. Frei und unabhängig iſt der *hausherr* (goth. heivafrauja), in ſeinem ſchutz (ahd. *munt*, agſ. *mund*, das eigentlich hand und ſo viel wie das lat. *manus* bedeutet) ſtehen frau, ſchweſter und kinder. Bevor aber die rechte zwiſchen mann und frau, vater und kind dargeſtellt werden, ſind die begriffe geſchlecht und alter im allgemeinen zu erörtern, da ſie ſich nicht bloß auf ehe und mündigkeit beziehen.

A. *Geſchlecht.*

in vielen ſtücken gilt das weib weniger als der mann *); zuweilen hat es auch größere gunſt.

1. das neugeborne kind wird höher geachtet, wenn es ein knabe, geringer, wenn es ein mädchen iſt. Im alterthum wurden mädchen häufiger ausgeſetzt als knaben. **) Die anſagende magd zu Schafhauſen trägt eine weiße ſchürze und *zwei ſträuße*, einen am buſen, den andern in der hand, wenns ein bube; aber nur *einen ſtrauß*, wenns ein mädchen iſt. Stalder 2, 355. Wer zu Neftenbach vater eines knaben ward, dem wurden *zwei wagen holz* gefaren, nur *einer*, wenn das weib eine tochter gebar. Murer öffn. bei Joh. Müller 1, 440; wenn einem eine tochter geboren wird, mag er im wald *ein fuder holz* holen, wenn ihm aber ein ſohn geboren wird, *zwei*. Feldheimer dorföffn. Ein iglich geforſtet man, der ein kindbette hat, iſt ſin kind ein tochter, ſo mag er ſinen wagen voll burnholzes *von urholz* verkeufen *of den ſamſtag*; iſt es ein ſon, ſo mag er es

---

*) in multis juris noſtri articulis deterior eſt conditio feminarum, quam maſculorum. Dig. I. 5, 9; major dignitas eſt in ſexu virili. Dig. I. 9, 1.

**) Þû ert med barni, ok ſkal ûtbera, ef *mey barn* er, enn uppfoeda, ef ſveinn er. Gunnlaugsſaga. cap. 36.

tun *of den dinstag* u. *of den samstag von ligendem holze.* Büdinger waldr. Den höhern werth des männlichen geschlechts bezeugt ebenwohl die altn. verfügung, wonach einem entmannten drei kinder gebüßt werden sollen und zwar *zwei söhne* und *eine tochter:* vardher man snöpter sum annät fä, äller frötimber af hanum hoggin med allu, bötins ther ater thri uskabarn, tva synir ok ena dottor. Sudherm. manh. 10.

2. hiermit hängt auch die ansicht von dem *wergeld* zusammen. Item, die buß gegen einem weibsbilde soll *halbsovil* sein, als gegen einem mannsbilde. Bommersfelder gerichtsbuch. Iewelk wif hevet ihres mannes *halve bote* unde *weregelt;* iewelk maget unde ungemannet wif het *halve bote* na deme dat si geboren is. Ssp. 3, 45. Eines borgers bote van Goslare is drittich schillinge lüttiker pennighe, sin wergeld is achtein punt pündiger pennighe. einer vrowen eder jungvrowen gift men vulle bote unde *half wergeld.* Goslarer stadtr. art. 203. 205. vgl. Bruns beitr. p. 180. Ain ieglich frawe (u. maget) hat aines manns *halbe buoz.* Schwäb. landr. 305 Schilt. 402 Senkenb.

Befremdend weichen aber mehrere ältere gesetze ab, welche das wergeld der weiber statt auf die hälfte, auf *das doppelte* der gewöhnlichen taxe anschlagen: haec omnis compositio, quam viris judicavimus, feminis eorum omnia *dupliciter* componantur. lex alam. 67.; feminas autem eorum semper *in duplum* componat. ibid. 68, 3; de feminis autem *dupliciter* componat. ibid. 49; si quis mulieri praegnanti abortivum fecerit, ita ut jam cognosci possit, utrum vir aut femina fuit, si vir debuit esse, cum *duodecim* sol. componat, si autem femina, cum *viginti quatuor.* ibid. 91; ebenso werden im additam. 22. die wergelder der femina minoflidis, mediana und prima auf 320. 400. 480 sol. gesetzt, während die des baro nur 160. 200. 240 betragen. De feminis vero eorum si aliquid de istis actis contigerit, omnia *dupliciter* componantur. et quia femina cum armis se defendere nequiverit, duplicem compositionem accipiat. si autem pugnare voluerit per audaciam cordis sui, sicut vir, non erit duplex compositio ejus, sed sicut fratres ejus, ita et ipse recipiat. lex bajuv. 3, 13. Quicquid de superioribus factis in feminam committitur, si virgo fuerit, *dupliciter* componatur, si jam enixa, simpliciter componatur. lex Saxon. 2, 2., wo aber unter der enixa eine nupta (viel-

leicht eine, quae parere desiit), gewis keine stuprata, wie Gärtner meint, zu verstehen ist; es liegt also schon eine wichtige beschränkung der gunst auf unvermählte in dem gesetz. Nach den fränkischen gesetzen verhält es sich grade umgekehrt, das wergeld einer freien jungfrau beträgt, wie das jedes freien, 200 sol. (lex sal. 28, 9. 75, 2. rip. 13); hingegen steht die verheirathete höher, nämlich eine femina gravida auf 700 sol. (lex sal. 28, 4.) *), eine die noch gebähren kann auf 600 (lex sal. 28, 8. 75, 3. rip. 12.), eine die zu gebähren aufhört, wieder auf 200. (sal. 28, 7. 75, 4. rip. 14, 2. wo statt puellam feminam zu lesen, auch gehört dieser §. in tit. 12.) In der regel also war bei Saliern u. Ripuariern kein unterschied der composition zwischen mann und weib und nur der todschlag einer gebährfähigen frau wurde *dreifach* gebüßt. Das thüringische recht verordnet: qui feminam nobilem virginem nondum parientem occiderit, 600 sol. componat, si pariens erit, ter 600 (1800) sol., si jam parere desiit 600 sol.; qui liberam non parientem occiderit bis 80 et 6 sol. et duos tremisses componat, si pariens est 600 sol., si jam desiit, 200 sol. componat. lex Angl. et Wer. 10, 3, 4. Nach den, über die nobilis vorhergehenden ansätzen von 600, 1800, 600 sollte man für die libera 200, 600. 200 erwarten, merkwürdig aber wird die libera nondum pariens auf 160 (das bis bezieht sich bloß auf 80, nicht auf die zugabe von 6⅔) gesetzt, welches vielleicht das alte wergeld der freien, statt der späteren 200 und hier aus irgend einem grunde beibehalten ist (oben s. 289.) Dies abgerechnet stimmen die thüringischen taxen zu den fränkischen, d. h. die der femina pariens ist *dreifach*, die der nondum pariens und parere desiens dem wergeld der männer gleich, nur die libera virgo steht mit dem alten wergeld von 160 unter der gewöhnlichen erhöhung von 200. Das altschwedische landrecht verordnet 12, 15 (nach Loccenius übers. p. 181): si feminae plenum vulnus infligatur vel minus, id aeque aestimabitur, atque si viro factum esset, nisi ita caedatur ut mortuum infantem pariat, tunc mulcta ejus augetur novem marcis. dagegen stellt Uplandsl. manhelg. 29, 5 die frau um *die hälfte höher* als den mann: kuna är ä halvo höghri än madher, badhe i drapum ok sarum. Bei den Friesen galt gar keine verschiedenheit: si quis mulierem occiderit, solvat

*) nach 75, 1 sogar 1200, wenn das kind ein knabe war.

eam juxta conditionem ſuam, ſimiliter ſicut et maſculum ejusdem conditionis ſolvere debet. add. ſap. 6. Bei den Viſigothen ſindet wieder ungleichheit ſtatt, allein dem recht des mittelalters analog *zu unguſten der weiber.* Keine andere geſetzgebung hat ſo genau die compoſition nach den jahren ermeſſen, wie VIII. 4, 16 leg. viſig. Ein maſculus von 1 jahr gilt 60 ſol.; von 2. 3 : 70; von 4. 5. 6:80; von 7. 8. 9:90; von 10:100; von 11:110; von 12 : 120; von 13 : 130; von 14:140; von 15 : 150; [16. 17. 18. 19 ſind nicht angegeben, vermuthlich: 160. 170. 180. 190]; von 20-50:300; von 50-65:200; von 65 an: 100. Eine femina dagegen von 1:30; von 2. 3 : 35; von 4. 5. 6 : 40; von 7. 8. 9 : 45; von 10 : 50; von 11:55; von 12:60; von 13:65; von 14:70; von 15-40 : 250; von 40-60 : 200; von 60 an 100. Das höchſte wergeld trifft die kräftigſte lebenszeit, bei männern vom 20 bis 50, bei weibern vom 15 bis 40 jahr und mit dem eintritt dieſer periode ſteigt es ſchnell von 190 auf 300, von 70 auf 250 ſol. Von 1 bis 14 erreicht das weibl. wergeld nur *die hälfte* des männlichen, von 15.-19 iſt es wahrſcheinlich höher als das männliche, von 20-40 iſt es um $\frac{1}{5}$ niedriger, von 40-50 um $\frac{1}{3}$, von 50-60 ſind ſich beide gleich, von 60-65 iſt das männliche *um die hälfte* höher, von 65 an fallen ſie wieder zuſammen. In dem langob. recht finde ich kein doppelt ſo groſſes wergeld für weiber, denn die von Rogge ſ. 14. dafür angezognen leges Roth. 26. 27. behandeln den ganz beſondern fall der wegeſtinderung, welche dem mann mit 20, der frau mit 900 ſol. componiert wird, letzterer demnach 45 mal höher, wegen der unverhältnismäſſig gröſſern gefahr der frau dabei. Die lex ſal. 34, 1, 2 verfügt hier 15 ſol. für den mann, 45 für die frau, alſo nur das *dreifache.* Dagegen wird in Roth. geſetz 200. 202 auf die tödtung einer ehefrau, frau und jungfrau die ſumme von 1200 ſol. geſetzt, welche das wergeld. für den mann von 900 ſol. in leg. 13. 14. 19 um *ein drittel* überſchreitet.

Wie ſich dieſe dreifachen, doppelten, um ein drittel erhöhten und gleichen wergelder der weiber bis zum mittelalter in halbe verwandelt haben? oder ob in gewiſſen landſtrichen von frühe an eine der weſtgothiſchen nähere beſtimmung galt? erfordert weitere prüfung.

3. *erbrecht*, ist allen weibern nach den ältesten gesetzen entw. versagt oder beschränkt. *) Theils sind sie ausgeschlossen von der nachfolge in echtes eigenthum, wie noch später in lehen, theils erben sie erst *nach* den männern oder neben ihnen *geringere quoten*. De terra salica nulla portio hereditatis mulieri veniat. lex sal. 62, 6; sed cum virilis sexus extiterit, femina in hereditatem aviaticam non succedat. lex rip. 56, 4; hereditatem defuncti filius non filia suscipiat. lex Anglior. 6, 1; pater aut mater defuncti filio, non filiae, hereditatem relinquat. lex Saxon. 7, 1. Inter Burgundiones id volumus custodiri, ut si quis filium non reliquerit, in loco filii filia in patris matrisque hereditate succedat. lex burg. 14, 1. Die späteren nord. gesetze nach früherer gänzlicher ausschließung bewilligen dem weib nur *halb so viel* von der erbschaft, als dem mann, diese hälfte stimmt zu dem vorhin abgehandelten halben wergeld. hinterläßt ein vater sohn und tochter, so empfängt der sohn ⅔, die tochter ⅓. Upl. ärfd. 11. Ostg. ärfd. Jüt. 1, 5. hinterläßt er einen sohn und zwei töchter, so trägt es dem sohn ½, beiden töchtern ½. Upl. l. c., das heißt zwei schwestern erben was ein bruder. Gutal. p. 51. Vom kinde erbt der vater ⅔, die mutter ⅓. Upl. ärfd. 15. Dieser halbe satz findet sich außerdem nur bei den Friesen: thi bròther nimth ènne hâp and thâ tuâ sustra ênne. lit. Brocm. §. 116; vader u. moeder sollen nae dessen dage arven op haere kinder unde de soons sollen toe tallen mit twee handen unde de dochters mit een hand in alle haeres vaders u. moeders naegelatene goederen reppelike unde onreppelike. Groeninger stadsboek von 1425. art. 31. (pro excol. 1. 129.); nach dem Butjadinger landrecht fallen auf den sohn drei auf die tochter zwei theile. Halem oldenb. privatr. 2, 49. Im eigentlichen Deutschland enthalten die rechtsbücher des mittelalters noch völlige hintansetzung: vader unde muder, süster unde bruder erve nimt de sone unde nicht de dochter, it ne si, dat dar nen sone ne si, so nimt it de dochter. Ssp. 1, 17; die (sune) sulen besitzen daz anSidel mit reht fur die swester. schwäb. landr. 139, 5. Schilt. **)

---

*) ihre zulaßung bei den Visigothen ist fremder einfluß: feminae ad hereditatem patris vel matris . . . aequaliter cum fratribus veniant. IV. 2, 9.

**) umgekehrte sitte, nämlich ausschließung der männer durch die weiber wird von den Lyciern in Kleinasien berichtet: Λύκιοι

4. frauen sind von der *regierung über land und leute* entw. gänzlich *ausgeschloßen*, wie bei den Franken, oder erst nach abgang des mannsstamms zuläßig, vgl. z. b. die langobard. Theudelind. Paul. Diac. 3, 35. Auch in dem alten Schweden herschten königinnen.

5. frauen sind *weder eideshelfer* noch *zeugen*; doch wurden wahrscheinlich schon frühe geistliche frauen u. nonnen zum zeugnis gelaßen.

6. bei frauen treten häufig andere *symbole* und *strafen* ein, vgl. das capitel vom eid und von den gottesurtheilen.

7. *schwangere* hatten nach den ältesten gesetzen höheres wergeld, indem zugleich auf das kind rücksicht genommen wurde, welches sie trugen. In den weisthümern finde ich noch einer andern begünstigung, die sicher in frühere zeiten reicht, erwähnt, schwangere frauen durften ungestraft ihr *gelüste nach obst, gemüs und wildbret* befriedigen. Kommt eine frau in einen baumgarten, wodurch ein weg geht oder daneben und ist das obs zeitig, u. ob *ein frau ein besondern lust hätte*, so möchte sie oder etwer von ihrentwegen ein obs herabbrechen, oder wie sie das herabbringen möchte, damit sie ihren lust auf einmal wol erfettigen mag. Salzburger landtäding von 1534 (Walch 2, 163). Der schöff weiset zu recht, daß die von Schönaw sollen ein baumgarten halten auf dem mönchhof, uff daß, wenn ein *freulin* vorübergienge, die da *swanger gienge*, daß sie ihren *gelangen büßen* möchte, uff daß kein großer (major) schade darauß entstehe. Virnhelmer w. Erwetpalen u. fangeln mag nemand, it were dan ein *schwanger frauensperson* oder ein recht arm mensch pflücken oder brechen. Rugian. tit. 158. Und da inbinnen solle nimantz fischen oder stricken odir einige wilt fangen, bußen laube u. verhenknisse der obgeschr. herschaft von Schonecke, is enwere dan, das eine *frauwe schwanger gienge* mit eine kinde, die mag einen man odir knechte usschicken, des wilts so vil grifen und fahen, das sie iren *gelosten gebußen* moge ungeverlichen. Galgen-

---

τὰς γυναῖκας μᾶλλον ἢ τοὺς ἄνδρας τιμῶσι, καὶ καλοῦνται μητρόθεν, τάς τε κληρονομίας ταῖς θυγατράσι λείπουσιν, οὐ τοῖς υἱοῖς. Nicol. Damasc. de mor. gent. (Gronov 3851.) und ein mhd. dichter MS. 2. 63ª singt: zu Künis (? Tünis) erbent ouch diu wib u. niht die man.

scheider w. *) Die aufrührerischen bauern im anfang des 16. jh. bestanden darauf: so einer ein *schwanger* frauwen hätte, daß er ungefrevelter ding ein essen fisch aus dem bach fahen möcht. Heinr. Schreiber vom bundschuh. Freiburg 1824. p. 120.

8. es war gebrauch des alterthums, daß in öffentlichem, feierlichem gang die *frauen vorausträten*, die *männer nachfolgten* und wiederum, daß die *töchter der mutter voraus*, die *söhne* aber *dem vater nach giengen.* Zwar für die ordnung der kinder zeugt folgende stelle nicht:

thiu wîb thiu giangun sunlar,
thie gomman suarun thanne
in themo afteren gange;
thiu kind thiu folgetun
sô wedar sô siu woltun. O. I. 22, 26-30.

allein daß die mädchen der mutter, wenn sie zu kirche gieng, voraus traten, enthalten selbst gesetze des mittelalters: so wor en man geit na enes mannes wive ofte na siner dochter edder na siner nichten, *de vore to kerken geit.* stat. bremensia p. 474. ed. Ölrichs; ebenso stat. stadensia 9, 5. (Pufend. 1, 220) vgl. br. wb. 3, 18. und hanseat. mag. 6, 2. pag. 266. 267. Bebelius facetiar. lib. 2. p. m. 137: de ratione, cur *filius patrem sequatur* et cur *filia matrem praecedat*; Fischart Garg. cap. 5. p. m. 67[b]: daher die töchter den mütern zu kirchen vorgehn, aber die sön den vatern nach. Ich denke mir etwa folgenden grund dieser einrichtung: das weib ist das ende der familie, töchter treten durch ihre verheirathung alsobald heraus und bilden daher im vorgang die äusserste spitze; auf dem mannsstamm beruht die macht und stütze des geschlechts, auf den söhnen seine späteste hofnung, darum folgen diese zuletzt im zug. die mütter bleiben länger im haus, als die töchter, aber die söhne länger als die väter. Oder bedeutet es bloß: die söhne stehen mehr unter dem vater, als die töchter unter der mutter? **)

9. *Zwitter* gelten für unfrei und erbunfähig. im Ssp. 1, 4 steht der dunkle ausdruck *altvil, alwil*, dessen deutung durch allzuviel ganz unwahrscheinlich ist. Ich weiß,

*) auch ein zug in volkserzählungen, vgl. haus u. kindermärchen nr. 12 und Pentamerone 2, 1.

**) Igor war schon erwachsen, gieng aber dem Oleg (seinem adoptivvater) nach und gehorchte ihm. Schlözers Nestor 3, 247.

wenn ein zwitter darunter gemeint wird, nur eine andere vermuthung an ihre stelle zu setzen. ahd. heißt *widello, widillo* hermaphroditus, mollis, effeminatus N. Cap. 44. gl. monf. 388. widili molles Diut. 2, 43ª vgl. gramm. 2, 1001. 1002, vielleicht verwandt dem agf. vidl (illuvies) vidljan (inquinare); hieraus könnte sich die verkürzte form wil, der noch ein verstärkendes al vorgesetzt wäre, ergeben, alwile f. alwidele? altvile schiene verderbt. Indessen hat die lat. übersetzung homuncio und der mahler des Ssp. zeichnet einen *kleinen mann* (verschieden vom zwerg und den krüppeln) vgl. Kopp. bild. u. schr. 2, 13. Auf agf. heißt *scritta*, engl. scrat, hermaphroditus. Zwitter ist entstellt aus zwittern, ahd. *zuitarn* (spurius) gl. jun. 228, in mundartern zwiedorn, zwiedarm; das Eisenhauser eigenbuch (aus dem beginn des 16. jh.) §. 16: item alle paffenkinde, münchskinde, hurkinde, *zwitterne*, gehören mit hünern u. bede uf das gericht Blankenstein; sind also leibeigen. Der schwed. name lautet *tveköning* (zweigeschlechtig), der dän. *tvekiön* oder *tvetulle*, welches letztere wiederum einige ähnlichkeit verräth mit widello oder altvile.

B. *Alter.*

1. der erste punct ist die *lebensfähigkeit* bei der geburt und zeichen derselben das *aufschlagen der augen, besehen* u. *beschreien der vier wände* (oben s. 75): werthat tha wagar biwepen. lit. Brocm. §. 21; hat das kind: ein geluit van sik gegeven, dat men it muchte hören *aver veer huises hoernen.* ostfries. landr. 2, 123. Aus dem Loener hofrecht trage ich hier die ähnliche (nur nicht grade das neugeborne kind treffende) bestimmung nach: item storve eine frouwe, de des amptes recht hadde u. hedde se eine dochter, *de men mochte hören doer eine eikene planke,* §. 12. 35. In den nord. gesetzen *aus* und *einathmen:* nu födhis barn sidhan fadher dödher är, synis quikker ok draghar anda til ok fran, taki thet barn fadhurs arf. Sudherm. arfd. 3. Todeszeichen sind: schließen der augen, stillstehen des athems.

2. die Römer nannten ein kind in zartestem alter, von der unentwickelung seiner sprachfähigkeit, *infans,* qui fari non potest *); das redende kind (infantia major)

---

*) alle romanischen sprachen büßen das lat. liberi f. kinder ein und haben nur infante, enfant, das dann auch für puber gebraucht werden muß. unser deutsches unmündig ist keine übersetzung von infans und nicht etwa von mund (os) abzuleiten.

hieß bis zum ſiebenten jahr *infantiae proximus*, qui fari poteſt, quamvis actum rei *non intelligat*; nach dem ſiebenten bis zu hinterlegtem vierzehnten *pubertati proximus*. Daß man auch unter den Deutſchen vor eintritt der mündigkeit den werth der kinder nach jahren unterſchied, lehrt das weſtgoth. wergeld (vorhin ſ. 406); vom dritten bis zum neunten jahr ſtieg es, je nach drei jahren, um 10 ſol., vom neunten an mit jedem jahr eben ſo viel höher. Ohne ein jahr auszudrücken, macht das Delbrücker landr. rechtsvortheile abhängig von dem alter des kindes, in welchem es eine *brennende lampe auszublaſen vermag* (oben ſ. 370.); das wird im *dritten* oder *vierten* ſein. Auch iſt eine der mündigkeit vorausgehende, der röm. proximitas pubertati entſprechende zurechnungsfähigkeit angenommen, die ungefähr in das *ſiebente* jahr fällt: gewahſen ze *ſiben* jâre tagen. Gudr. 2[a]; in den gedichten des mittelalters heißt dies ſich verſinnen. Lampr. Alex. 1093; ſit ich mich guotes alrêrſt verſan. Wigal. 57., ſeit ich begriffe von gut und bös hatte. In urkunden: anni diſcretionis, anni intelligibiles. Haltaus 991., wiewohl dieſe wörter oft auch die eigentliche mündigkeit bezeichnen. Mit dem *ſiebenten* jahre wurden die knaben den frauen genommen und bei männern erzogen; vom ſiebenten jahre fängt das kind an zu lernen. Bertholds predigen p. 230. Nach dem Froſtedingsgeſetz 3, 35 muß der vater alle handlungen des kinds bis zu deſſen *achtem* jahr verantworten, vom *achten* jahr an nimmt u. büßt der knabe halbes recht. Kinder unter ſieben jahren läßt die volksſage auf folgende art prüfen: es wird ihnen ein apfel und ein geldſtück vorgehalten, greifen ſie nach dem apfel, ſo kann ihnen ihre that noch nicht zugerechnet werden.

3. ein *mündiger* (puber) *) heißt auch *volljährig*, mhd. *gejâret*, agſ. *gevintred*; altn. *fullaldra*, *fullvaxinn* **);

---

*) *mündig* ſtammt von munt (poteſtas), wäre alſo ahd. muntîc zu ſchreiben und bedeutet gewaltig, der ſeiner ſelbſt walten kann (ſin ſelbes wielt. Wh. 1, 15[a]); mündig u. verſtendig. Crotzenb. w. *unmündig*, ungewaltig, unvermögend, gerade was auch ômagi. Dieſer begriff iſt nicht mit dem von *mündel*, mündling (muntilinc) zu vermiſchen, welcher zwar ganz derſelben wurzel angehört, aber paſſiven ſinn hat und den pupill bezeichnet, der ſich in munti (poteſtate) des tutors befindet. Der mündel iſt zugleich unmündig.

**) ſpan. *mancebo*, adoleſcens, puber, offenbar das lat. manceps, mancipium, emancipatus, vgl. manahoubit ſ. 301.

ein *unmündiger ômagi*, dän. umage, Gutalag p. 35. 36. óformagi, niederfächf. *binnen* finen jaren, dagen (Sfp. 1, 42. 2, 65), mhd. *under* finen jâren, tagen, infans *intra* aetatem. lex Liutpr. 6, 45. 96. *Zu feinen jahren, zu feinen tagen kommen* bedeutet in der gewöhnlichen fprache: volljährig werden. Den dichtern ift *ze finen tagen komen* alt werden, nicht allein pubefcere (f. hernach das beifpiel aus Alexander), auch fenefcere, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 434. Otfried von Chriftus, als er das werk der erlöfung begann, als die tage erfüllt wurden: fô er zi finên dagon quam. I. 20, 66; ze finen tagen komen, in das höhere alter. Boner. 31, 5. 42, 8. *Ze finen jâren komen* muß den felben finn geben; ich finde es aber feltner gebraucht, z. b. Maria 89; häufiger in urkunden: ein chint fol fich verzichen, wan ez *zuo finen jaren* chomen ift. MB. 12, 151. Ein greis wird gleich richtig *betagt* oder *bejahrt* genannt. Gottfried verbindet *getaget* u. *gejâret*, indem er von zwei alten pilgrimen redet. Trift. 2622; bei Ulrich find *getagete* megede mannbare. Trift. 286. aber diu wol *gejârte* maget 222 das nämliche. Indeffen hat fchon Petr. Muller (bei Haltaus 1769) und neuerlich Homeyer (jahrb. f. wiffenfch. critik 1827. p. 1316-1318) dargethan, daß die rechtsfprache, genauer als die der dichter, zuweilen beides unterfcheidet, und *ze finen jaren* komen für das geringere, unvolle, *ze finen tagen* komen für das volle mündigwerden nimmt. Die erreichten jahre find folglich weniger, als die erreichten tage. Daher auch in der formel zu feinen jahren und auch zu feinen tagen kommen (Haltaus 991), die jahre gewöhnlich den tagen vorausgehen, oder will man dies aus dem üblichen jahr und tag (niemals: tag und jahr) deuten? beweisftellen find hauptfächlich folgende: fvenne en kint *to finen jaren kunt*, fo mut it wol vormünde fines wives fin unde dar to fves it wel, *al fit binnen finen dagen* (obgleich es unter feinen tagen ift.) Sfp. 1, 42. Alfo man gelangt zu feinen jahren und ift dennoch unter feinen tagen. kindere *jarzale* ift drizehn jar u. fechs wochen von irer geburt, doch bedurfen fi ez darnach, ob fi ieman beteidingen wil umbe ir lehen *di wile fi zu iren tagen nicht komen* fin, daz ift zu eime jare unde zu zwenzigen, fo muezen fi wol vormünde nemen. fächf. lehnr. cap. 28. Allein die ftatute und urkunden achten oft diefen unterfchied nicht, z. b. in einer des 15. jh. bei Bodm. p. 670. heißt ein meidichen *under*

ſinen dagen deutlich ein unmannbares mädchen unter 12 oder 14 jahren, nicht eins unter 18 oder 21; vgl. auch die von Haltaus 1769 beigebrachten ſtellen. — Die beſtimmungen und ſtufen der majoremität ſind manigfach; faſt überall ſcheint neben der ſpäteren volljährigkeit eine frühere pubertät, zwiſchen beiden aber ein *ſiebenjähriger* zeitraum zu gelten, ſo daſs für die unvolle mündigkeit 10, 12 oder 15, für die volle 16, 18 oder 21 jahre gerechnet werden.

4. älteſte beſtimmung iſt wohl, die nicht jahre zählte, ſondern äußere zeichen körperlicher kraft ermaſs. Wie das kind nach dem ſchreien, reden und lichtausblaſen, wurde vielleicht der mann danach beurtheilt, daſs er den *ſpeer ſchwingen,* den feind erlegen konnte, oder auf andere weiſe. Deme gerüchte ſolen to rechte volgen alle die to iren jaren komen ſin, alſo verne dat ſie *ſverd vüren* mogen. Sſp. 2, 71; in den weisthümern (oben ſ. 296.) heiſst es: alles was *ſpieß und ſtange tragen* mag, muſs heerfolge thun. Alexander, in der nachher anzuführenden ſtelle, glaubt ſich alt genug, *waffen zu tragen. Swertleite,* die zum ritter machte, verlieh die rechte der mündigkeit, daher ſie nach lehenrecht früher eintrat. *) Der mündige bauernjunge *trägt einen ſtab,* oben und unten mit rinke und ſtachel verſehen (ſ. 137.). *Haar* und *bartwuchs* (altn. magahâr, pubes) war an jünglingen merkmal der majorität. Sſp. 1, 42; *granisprungo* ahd. puber, altn. granſprêttîngr; mhd. granſprunge zit, aetas adulta. **) Parc. 116ᵃ Diut. 2, 14. Von Sigûne: dô ſich ir brüſtel dræten u. ir reitvar hâr begunde brûnen. Titur. 6, 95.

5. *zehn jahre* ſind frühſte mündigkeit, nur bei den Angelſachſen finde ich ſie beſtimmt. Dem vaterloſen kinde ſoll einer von den fäderingmâgum berigea (curator) ſein: oþ þat he *X. vintre* ſie. leg. Hloth. et Eadr. 6. Ine verordnet l. 7: *týnvintre* cniht mäg beon þeofðe gevita (10jähriger knabe kann eines diebſtals mitwiſſer ſein). Bei den Weſtgothen durfte ein *zehnjähriger* pupill,

---

*) væpnedhâd darf man nicht mit Phillips p. 128. aus der wehrhaftmachung verliehen; es bedeutet ſexus maſculinus.

**) die benennung *tölpeljahre, flegeljahre* gilt von dem alter angehender jünglinge, die in ihrem benehmen etwas linkiſches, unbeholfnes zeigen; vgl. *gelbſchnabel*, becjaune; altn. *gelgju ſkeid* (curriculum macritudinis = aetas a pubertate ad juventutem). Schöner iſt der mhd. ausdruck diu *lobes jâr* (a. Tit. 30) von einer aufblühenden jungfrau.

wenn er gefährlich erkrankte, über feine fachen verfügen. lex vifig. IV. 3, 4; für ein zur ernährung übergebnes kind wurde nur bis zum *zehnten* jahr lohn gezahlt. ead. IV. 4, 3.

6. Äthelftan 1. 1 fetzt aber *tvelfvintre* (Canciani p. 265[a]) welches zu fränkifcher gewohnheit ftimmt und langobardifcher: fi quis puer infra *duodecim* annos aliquam culpam commiferit, fredus ei non requiratur. lex fal. 28, 6; fi quis puellam intra *duodecim* annos usque ad *duodecimum* impletum occiderit. lex fal. 75, 2; legitima aetas eft poftquam filii *duodecim* annos habuerint. lex Roth. 155. filius apud matrem usque ad aetatis annum *duodecimum* edoceatur. Vifigoth. X. 1, 17. So diu jungfrawe kumpt ze *zwelf jaren*, fo ift fie zu iren tagen komen. fchwäb. landr. 1376. Schilt.; fo die jungfrau zu iren zwelf jaren komen ift, fo ift fie zu iren tagen komen. Culmer r. 173. *) In Heffen galten diefe *zwölf jahre*. Kopp 1, 20-27., heffifche furften wurden mit zwölftem jahre mündig. Haltaus 994. *Zwölf jahr* ift lehensmündigkeit, woraus mit der zugabe *dreizehn* jahr, 6 wochen, 3 tage wurden: adolefcentia a duodecimo anno incipit et vigefimo quarto definit. vet. auct. de benef. §. 165; puerorum terminus eft fex hebdomadarum et *decimus tertius* aetatis eorum annus. id. §. 64; das fchwäb. landr. c. 28 ift fchon angeführt; wie alt kind follent fein, fo fi lehenber find? das find *dreizehen* jar und fechs wochen von ir geburt. der vormund fol dem herren antwurten für das kind unz es ein u. zweinzig jar alt wird. fchwäb. lehnr. cap. 23. Der Sfp. nennt diefe zwölfjährigkeit nirgends ausdrücklich, es ift aber vorauszufetzen, daß er fie unter dem zu f. jahren kommen meint, wenn ihm zu f. tagen kommen ein und zwanzig jahre bedeutet, da fich zwifchen 13 jahr 6 w. und dem eintritt des 21ten nur 7 jahr 46 w. finden. Auch urtheilten die magdeburger fchöffen 3, 9: wann ein kind 12 *jahr* alt wird, fo ift es mündig u. man mag über es richten, auch mag es fein gut ohn vormunden vergeben. Später hieß das *dreizehen* jahr und fechs wochen alt (Haltaus 1000.) Ift auch unter den kindern die doheime find, eines zu feinen tagen khomen, zu *zwölf* jaren oder drüber, das kind mag kiefen zu vormunden wenen es will. Freiber-

*) diefe beiden ftellen und einige der weiter folgenden lehnen fich auf wider den vorhin ausgeführten unterfchied zwifchen zu f. jahren u. tagen kommen.

ger ſtat. 4, 3. Zwölf jahr beſtimmt das Melrichſt. w. (ſ. 137). zwölf jahr iſt das alter, in welchem hörige zins zu geben anfangen. (Haltaus 1001.)

7. *funfzehn jahre* d. h. zurückgelegte *vierzehn*: ideo ab utroque parente infra *quindecim* annos filios poſt mortem relictos pupillos per hanc legem decernimus nuncupandos. lex Viſig. IV. 3, 1. Bei Georgiſch 1966 ſtehet XXV, Heineccius elem. 1, 277 führt aber an, daß die ludwigiſche hſ. deutlich quindecim leſe und die richtigkeit dieſer lesart erhellt auch aus IV. 3, 4: ut ſive in minori aetate, ſeu etiam quamvis *quartum decimum* aetatis annum videantur pupulli tranſire; aus II. 5. 11: infra *quartum decimum* annum; endlich aus IV. 3 3, wo die perfecta aetas auf XX jahre geſetzt wird. Ebenſo in Burgund: minorum aetati ita credidimus conſulendum, ut ante XV. aetatis annos eis nec libertare, nec vendere, nec donare liceat. l. 87. In Lamprechts Alexander 410:

nû bin ich *funfzehen* jâr alt
unde bin komen zò minen tagen,
daȝ ich wol wâfen mac tragen; und Sæm. edda 150^b
ſkamt lêt vìſir vìgs at biða,
þà er ſylkir var *fimtán* vetra.

Dieſe 15 jahre begegnen der römiſchen feſtſetzung, aber auch der altnordiſchen, wo nicht ſo leicht einfluß des fremden rechts anzunehmen iſt; ohnehin ſcheint es die natürliche verdoppelung der erſten ſtuſe von ſieben jahren: jedermann iſt ômagi, bis er 15 jahr alt iſt; der vater vertritt ſein kind bis zum 8. jahr ganz, ein 8jähriger knabe gibt und nimmt halbes recht, bis er 15 winter alt iſt. Froſteding 3, 33. 3. 35. vgl. ſchoniſches geſetz 3, 2. 3, 13. und Gutalag p. 35. Zeugen ſein mögen nicht: diu kint diu nit ze iren jaren ſint komen, daȝ iſt ze *vierzehen* jaren. ſchwäb. landr. cap. 15. Schilt. Aus dem mittelalter hat Haltaus 991 ff. viel belege geſammelt, welche das *vierzehnte* oder *funfzehnte* jahr für die mündigkeit anſetzen, meiſt der jünglinge, während jungfrauen auf gleicher ſtuſe das zwölfte beſtimmt ſcheint. Aus den gedichten wären noch viel belege zu geben, z. b. Triſt. 2129.

8. *achtzehn jahre* iſt langobardiſche majorennität. lex Liutpr. 4, 1, nämlich mit neunzehntem begann legitima aetas. Wann ein man komt zu *achtzehen* jaren, ſo hat er ſeine volle tage, ſchwäb. landr. cap. 5. Dieſer

termin ist auch den kurfürsten in der goldnen bulle angesetzt und nach vielen statuten gültig z. b. von Lübek, Hamburg, Goslar, Braunschweig, Straßburg etc. vgl. Haltaus 998. 999. Da, wo zwölf jahre die erste stufe, bildet er die zweite; wo 14, 15 erste stufe, erscheint als die zweite 21.

9. *ein und zwanzig.* Die Westgothen gaben vom 20. jahr dem mann, vom 15. an dem weib das höchste wergeld; vom 20. jahr an muste der vater sowohl söhnen als töchtern einen theil ihres vermögens verabfolgen. Visig. IV. 2, 13. over *ein unde twintich* jar so is de man to sinen dagen komen. Ssp. 1, 42. Weder in den alten fränkischen gesetzen, noch in den capitularien findet sich diese zeit ausgedrückt. Aber die establissemens de S. Louis 1, 73 verfügen: gentilhons n'a aage de soi combattre devant que il ait *vingt un* an; und 1, 142: home coustumier si est bien aagé, quand il a passé quinze ans, davoir sa terre . . . mès il n'est pas en aage de soi combattre, devant que il ait *vingt un* an. In einer urk. von 1214 bei Ducange s. v. aetas plena: scire vos volumus, quod *consuetudo antiqua* et per jus adprobata talis est in regno Franciae, quod nullus ante XXI annos potest vel debet trahi in causam de re, quam pater ejus teneret sine placito, quum decessit. Belege aus Deutschland bei Haltaus.

10. vom zwanzigsten bis ins *funfzigste* bei männern, vom funfzehnten bis ins vierzigste bei frauen rechneten die Westgothen des lebens kraft. Mit dieser epoche hebt sie zu sinken an, der mensch ist *über seine tage* gekommen (framaldra dagê managaizê. Ulf., fram gigiengun in iro dagun. T. 2, 2.) Auch hier gab es eine natürliche prüfung nach dem vermögen, das pferd zu besteigen, das schwert zu schwingen, ungehabt und ungestabt zu gehen (s. 95-97.) Wie aber schon vor der vollen mündigkeit eine frühere galt, wurden stufen des abnehmenden alters angenommen. Die gesetze des mittelalters bestimmen *sechzig* jahre: over *sestich* jar is de man *böven sine dage* komen. Ssp. 1, 42; etzliche liute jehen, wer 60 jar alt si, der si *zu sinen tagen* komen. Culm. r. 171. Auch Berthold nimmt p. 238 den alten mann vom 60 jahr an. *) Den begriff eines hagestolzen,

*) biblisch scheinen die 70 jahre (ps. 90, 10), welche den begriff der verschollenheit bestimmen; 60 jahre sind römisch, vgl. Festus s. v. sexagenarios. Varro de vita pop. rom. lib. 2.

dessen vermögen dem landesherrn zufällt, begrenzen die weisthümer durch das *funfzigste* jahr, oder mit der zugabe 51 jahr, 3 monat, 3 tage (oben s. 225.) Reinmars von Zweter lied MS. 2, 142ª kann diese bemerkungen schließen:

Ein *zwelf* jâr alter jungelinc,
stille zühtic dienesthaft, daʒ sint driu houbetdinc,
diu des urkünde gebent, daʒ man sich fürbaʒ mac an im versehen,
ob er kome an diu *zwênzic* jâr,
daʒ er gemeine u. ouch geminne werde, u. wirt daʒ wâr,
sô lêrent in diu *vier u. zwênzic* jâr zuht u. manheit spehen;
u. kome er danne ze sînen *drîzec* jâren,
sô sol er stæte u. ganzer triuwe vâren,
hât er sich kintliche ê vergâhet,
daʒ sol er büeʒen mit der tât,
diu lip unde guot ze gebenne hât.
wie schône er danne den *fünfzec* jâren nâhet! *)

Das zweite buch zerfällt in vier capitel: 1. von der ehe. 2. von der väterlichen gewalt. 3. von dem erbrecht. 4. von den alten.

CAP. I. EHE.

Der ausdruck *êwa*, verkürzt *êa*, bedeutet im ahd. gesetz, bund, band (lex, vinculum, testamentum), nicht matrimonium. Da er aber bei diesem verhältnis, wenn es gesetzmäßig eingegangen war und rechtliche wirkung hatte, immer gebraucht zu werden pflegte, gieng er, unter verlust seiner allgemeinen bedeutung, endlich von der form auf die sache über und ehlich bezeichnet nicht mehr legitimus, sondern matrimonialis. Den übergang weisen die mhd. denkmäler, welche nicht sowohl das bloße subst. ê für conjugium verwenden, als es mit adjectiven verbinden oder in redensarten setzen, deren zusammenhang über den besonderen sinn keinen zweifel läßt, z. b. konlicher ê pflegen. Wigal. 11384. nemen ze

---

*) penult. und antepenultima bedurften der besserung.

wîbe, ze triuwen u. ze rehter ê. Wigal. 961. ze ê und ze reht nemen. Lſ. 3, 399. nemen offenliche ze ê. Triſt. 1627., wo der nachdruck ſichtbar mit in dem verbo nemen liegt. In folgenden beiſpielen nähert es ſich ſchon mehr der heutigen beſtimmtheit: ſich zer ê gehaben. Wigal. 9367. ze der ê komen. Bon. 58, 19. 52.*) Ebenſo agſ. mid rihtre æ forgifen, legitimo matrimonio conjuncta. Beda 4, 5. riht æve, juſtae nuptiae. lex In. praef. ævvif, legitima uxor. leg. Älfr. 38. wie mhd. êwîp, êkone. Analog der verengerung des begriffs *ehe* iſt auch unſer wort *hochzeit*, das urſprünglich nichts als feſtliche feier bedeutet, allmälich auf nuptiae eingeſchränkt worden.

Es fehlt nicht an andern und älteren deutſchen wörtern. Bei Ulf. heißt uxorem ducere **) qvén *niman* oder qvên *liugan* ***), oder *aigan* du qvênai; der zweite ausdruck liugan hat ſich in keinem der übrigen dialecte bewahrt. Sponſa und ſponſus heißen *brûþs* (das aber auch für nurus ſteht) und *brûþfads*, verlobung *fragibts*, vergebung; uxor *qvêns*, qvinô: maritus *aba*, ſcheint wörtlich einerlei mit dem altn. *afi*, welches avus früher auch pater bedeutet, ich glaube, daß es in dem ahd. eigennamen *abo* (gen. abonis) Neug. nr. 192. 203 (a. 817. 819) *abbo* ibid. nr. 25. 95 (a. 759. 786) erhalten iſt. Verſchieden von aba ſind manna (homo) vair (vir) guma (mas) und Ulfilas überbietet hier den griech. text, der für aba, guma und vair das einzige ἀνήρ gebraucht. Ahd. *prût* (ſponſa) *prûtigomo* (ſponſus); für maritus bald *charal*, karl, bald *gomman*, bald *wirt*, *wini* (amicus) iſt bei W. ſponſus; für uxor bald *quena*, chena, bald *winia* (freundin, liebſte. W. LXX, 22. N. Cap. 7.), bald *trûtinna*, bald *wirtinna* (N. Cap. 47.) bald *prût* (O. II. 8, 8. N. Cap. 4.) bald *hîa*: zi hiûn er mo quenûn las. O. I. 4, 5.; uxorem ducere heißt: quenûn neman. T. 127, quenun leitan T. 100; nubere: zi karle habên. O. IV. 6, 64. häufig aber auch *gihîjan*: zi ſamane gihîtin O. II. 8, 10. ge-

---

*) auch: ze der ê hân; *habet ad conjugium*, langob. formel bei Canc. 2, 471[b]; *accipere ad conjugium*. ibid.: wîb zuo *echte nemen*. Gaupp Magd. r. p. 311; von der frau heißt es häufig: ad maritum *ambulare*.

**) *uxorem tollere*. lex Roth. 178. 180. 182. 189. *ducere ad uxorem* lex 215.

***) liugan, nubere, velare? gramm. 2, 88.

hiien N. Cap. 9. 10. gehien ibid. 42. 45. 48. 108. hîwent T. 127. (ein goth. heivjan wäre aus heivafrauja zu folgern.) *hîbâric*, nubilis; *hîrât*, W. LXXIV, 1 unſer heutiges heirath, iſt nun connubium, nuptiae, gleichbedeutend damit *hîleich*. N. Cap. 49. 116.; quenun *halôn* oder *holôn* T. 29. 127. Agſ. *brŷd* bald ſponſa, bald uxor, *brŷdguma* ſponſus; brŷdlâcu nuptiae; *cven* mulier; *ceorl* vir, *ceorljan* nubere viro; *hîvan* ſind mehr domeſtici, familiares als conjuges, doch bedeutet hìvung matrimonium, hivſcipe familia. ein andrer ausdruck *hæmed* oder hæmede für nuptiae iſt abzuleiten von hâm (domus, familia) ſcheint aber mehr von unerlaubtem concubitus, im gegenſatz zu rechter ehe, gültig, doch findet ſich hæmedceorl (maritus) hæmedſcipe (matrimonium). endlich heißt agſ. *gift* nuptiae, giftjan nuptum dari, giftelic nuptialis, tô vife *veddjan* (ſpondere). Altn. *brûdr* und *brûdgumi*; uxor *qvân*, *kona*; maritus *karl*, *verr*; *hion* familia, conjuges; *hiuſkapr* conjugium; *giſting* nuptiae, giafvaxta nubilis, *giſtumâl* matrimonium, wofür auch oft *qvânſâng*, konſâng, *verſâng* geſagt wird; *geſa* iſt verheirathen. Sæm. edda 231ᵃ 241ᵃ 234ᵇ 267ᵇ. dagegen ſind die iſländ. wörter *ektaſkapr* matrimonium, ektamadr maritus, extakona uxor gewis nicht, wie Biörn denkt, aus ok (jugum) zu leiten, ſondern offenbar erſt ſpät den nhd. ehſtand, ehmann, ehfrau nachgebildet und zwar durch vermittelung des dän. oder ſchwed. ägteſkab, äktenſkap, matrimonium; denn ekta, ägte iſt unſer echt (legitimus) und nicht altnordiſch. Mhd. haben *man* und *wîp* noch öfter die alte bedeutung von mas oder vir und femina, ſeltner die neuere von maritus und uxor *), die ſich z. b. ſchon im Sſp. 1, 31 findet, und die wir heutzutage ſogar mit *mann* und *frau* verbinden, ohne daß es nöthig wäre, dieſen wörtern ein *eh-* vorzuſetzen. *konewîp* für uxor ſtehet Bit. 20ᵃ, häufiger *kone* Mar. 35. Parc. 115ᵇ 120ᵃ; *wirt* maritus Mar. 41. 44. Berthold 193. 210, des wirtes *wine* Gudr. 3207. Nib. 519, 2. 765, 2; auch *wine* für maritus Nib. 841, 2. 2072, 1. *buole* Diut. 1, 437. 438. *karl* Mar. 30. *hien* kommt noch vor Iw. 2672. 2809. Wigal. 6075. Nib. 1494, 1, und **) häufiger *hîrât*; êli-

---

*) *ze wîbe* ein *wîp* hân. klage 31. *ze wîbe* nemen, *ze wîbe* hân. Lampr. Alex. 3639. 3649.

**) bemerkenswerth in Lamprechts Alexander 41ᵃ:
ouh weinte di irn *amîs*,
di dâ ſtille was *gehît*;

cher hîrât a. Heinr. 1451; ein wîp nemen Iw. 6628. *Geben* (Wh. 1, 141[b]) wird zwar noch jetzt von dem vater gesagt, der seine tochter verheirathet und *unausgegeben* hieß unverheirathet, z. b. in dem hochd. Ssp. 1, 5 (wo der urtext *unbestadet* liest *), grade wie bei den Serben udati collocare filiam, udatise nubere; allein gift oder giften, giftung in agf. oder nord. sinn ist ungebräuchlich, wiewohl eine spur in der benennung *mitgift* davon übrig scheint.

Die volkssprache und die der poesie, zumal der altnordischen, ist reich an bildlichen ausdrücken für nubere und conjungi, wobei aber nicht immer das ehliche verhältnis gemeint wird. Beispiele: zusammen wohnen, sich bei wohnen, byggja saman. **) Sæm. 84[a] 105[b]. lûta saman 224[b] sitja saman. Sæm. 139[b]. zusammen betten, rekkju giöra. Sæm. 101[b]. hvîlu giöra 148[a] unter eine decke kommen, von einer decke beschlagen werden, eines mit decke pflegen. Parc. 19134. und lîni gânga. Sæm. 105[b] blöju breida. Sæm. 103[a] 242[b]. verja mey varmri blöju. 240[a] undir þaki sofa oc lîni verja 237[b]. zusammen halten. halda höfdi. Sæm. 242[a] verja sadmi, verja hâls. Sæm. 134[a]. umarmen, arma um leggja. Sæm. 62[a] armi verja 148[b] sofa â armi. Sæm. 141[a], verschieden von der heutigen redensart: die hand geben. Uxorem ducere heißt noch jetzt: eine frau heim führen, früher auch: heim lân, nuptum dare Barl. 149, 34; mit einer ze hofe farn. Wigam. 140. der kunic gehofete mit einer frowen. c. p. 361, 79[b]. Einige andere ausdrücke sollen im verfolg erläutert werden.

A. *Eingehung der ehe.*

1. ursprünglich war die ehe ein *kauf*, der freier entrichtete dem, in dessen gewalt sich die jungfrau oder witwe befand, dem vater, bruder oder vormund einen *preis*, wofür ihm die braut angelobt und überliefert

---

die *frowen* weinten irn *trût*
den si minneten ubir lût

vgl. Nib. 223, 3. 4.

*) vgl. das nhd. *ausstatten* und das mhd. *ze stæte* geben Wigal. 4381. 4921. *ze stæte* nemen. Wigal. 9053; *ze manne geben* sieht Lampr. Alex. 3016.

**) vgl. span. *casar* und *casamiento*.

wurde. *) Die verbreitung der ſitte verbürgt zugleich ihr hohes alter. *Τοὺς γὰρ ἀρχαίους νόμους λίαν ἁπλοῦς εἶναι καὶ βαρβαρικούς· ἐσιδηροφοροῦντό τε γὰρ οἱ Ἕλληνες, καὶ τὰς γυναῖκας ἐωνοῦντο παρ' ἀλλήλων.* Ariſt. polit. 2, 8. (5. Schneid. vol. 1, 65.) Bei Homer heißen die jungfrauen *ἀλφεσίβοιαι*, weil ſie rinder zur brautgabe eintrugen. Es iſt bekannt, daß den Römern *coemtio* die älteſte form zur eheſchließung war. Auch unter den alten Ruſſen zahlte der mann für die frau und *kaufte* ſie. Ewers p. 226. 227.

Bei uns erhielt ſich bis in das ſpäte mittelalter die redensart ein *weib kaufen.* Zwar in den mhd. dichtern habe ich ſie nie getroffen, aber Oberlin 765 hat beiſpiele aus einem proſaiſchen roman; viele die limburger chron. (ed. wetzl.) p. 3. 28. 30. 49. 90 ff.; keufet u. elichet der man die meid. Bodm. 670. die frauwe keufen u. die kinder elichen. ib. 672; er er unſer moder keuſte. Kindl. hörigk. p. 186 (a. 1389); es wird auch von frauen geſagt, die männer heirathen: ob Mettil den Gerhart überlebete u. na ſime dode einen andern elichen man keufte. Gudenus 2, 1166 (a. 1369); die Hennen ſeligen ſon von Wiſacker zu der ee gekauſt u. genomen hat. id. 2, 1174 (a. 1365). Die urkunden des 14. 15. jh. liefern genug ſolcher belege. Nun könnte zwar ſcheinen, *kaufen* in der unbeſtimmtheit des ſpätern ausdrucks ſage hier nicht mehr als *nehmen* und ſelbſt emere an capere gemahnen (antiquitus emere pro accipere dicebatur. Feſtus ſ. v. redemptores); aber nie ſteht kaufen **), außer ſolcher verbindung, für nehmen und daß ein wirklicher kauf zu grund liege, lehren andere umſtände. De gebruk is noch bi den Ditmerſchen, dat ſe ehre döchter ahne bruttſchatt vorlaven u. beehlichen, u. *ſchenket* u. *betalet* der brudegam den, in welcher gewalt de brutt is, ſo vehle to, als under ehnen bewilligt u. belevet worden. Neocorus 1, 109. Für den Norden zeugt Saxo

*) ſelten und nur in ſagen u. liedern geſchieht es, daß *ſich die jungfrau ihren mann* im verſammelten ring *wählt.* beiſpiele: Skaði (Snorraedda p. 82) Gyda (Ol. Tr. cap. 80) Creſcentia (Kolocz. p. 246.)

**) es iſt weder ein neues wort (goth. kaupôn, mercari, und durch alle mundarten) noch mit capere, weil lautverſchiebung mangelt, verwandt. ich weiß nicht, ob acheter, früher achepter, richtig von accipere oder acceptare geleitet wird, den Italienern u. Spaniern geht es ab.

gramm. lib. 5. p. 88, den beſiegten Ruthenern habe Frotho geboten: (ex imitatione Danorum) ne quis uxorem niſi *emptitiam* duceret, *venalia* ſiquidem connubia plus ſtabilitatis habitura cenſebat, tutiorem matrimonii fidem exiſtimans, quod pretio firmarentur. In den liedern und ſagen daher häufig *gulli kaupa*, oder *mundi kaupa* mey. Sæm. edd. 65ᵇ 176ᵇ 191ᵇ; mundi keypt. Eigla p. 40. Niala cap. 10. 13. 27.; der vertrag hieß *kaupmáli* Nial. cap. 9. 13. p. 17. 23. oder *brûdkaup*, ſchwed. brudköp. Lodinn kaupir Aſtridi. Ol. Tr. cap. 92. Die agſ. geſetze reden deutlich vom kauf der bräute: gif man mägð *gebycgeð ceápe*, *geceápôd* ſi, gif hit unfäcne is. gif hit þonne fäcne is, äfter ät hâm gebreuge and him man his *ſceat* âgeſe. lex Äthelb. 76. *) gif man vîf *gebycge* and ſeo gift forð ne cume, âgiſe þat *feoh*. l. In. 31; Cnut verbot ſpäter den verkauf: ne (vîf ne mæden) við *ſceatte* ne *ſylle*, butan he (der ſponſus) hvät âgenes þances giſan ville. lex 72. Uxorem ducturus CCC. ſol. *det* parentibus ejus. lex Saxon. 6. 1; qui viduam ducere velit, offerat tutori *pretium emtionis* ejus . . . hoc eſt ſol. CCC. ead. 7, 3, 4; lito regis liceat uxorem *emere* ubicunque voluerit. ead. 18. Si inter ſponſum et ſponſae parentes . . . *dato precio* et, ſicut conſuetudo eſt, ante teſtes facto placito de futuro conjugio facta fuerit deſinitio. lex Viſig. III. 4, 2; ſi puella ingenua ſive vidua ad domum alienam adulterii cauſa venerit et ipſam ille uxorem habere voluerit et parentes, ut ſe habeant, acquieſcant, ille *pretium* det parentibus, quantum parentes puellae velint. ead. III. 4, 7. Si quis uxorem ſuam ſine cauſa dimiſerit, inferat ei alterum tantum, quantum pro *pretio* ipſius dederat. lex Burg. 34. 2; *pretium*, quod de nuptiis ejus inferendum eſt, habeat. ibid. 42, 2; quaecunque mulier natione barbara ad viri coitum ſpontanea voluntate forte convenerit, *nuptiale pretium* in ſimplum tantum ejus parentibus diſſolvatur. ibid. 60. Was dieſe geſetze pretium emtionis nennen, ſcheint in den langobardiſchen *mêta* (Roth. 167. 178. 190. 191. 192. 216. Liutpr. 6, 35. 6, 61) *mêtſio* (Liutpr. 6, 49) zu heißen; mêta iſt das ahd. mieta, mietſcaz,

---

*) noch deutlicher als *bloße waare* erſcheint die frau in der lex Aethelb. 32: ſi liber homo cum liberi hominis uxore concubuerit, ejus capitale redimat et *aliam uxorem propria pecunia mercetur* et illi alteri eam adducat. vgl. oben ſ. 342. 343 den erſatz der mancipien.

agſ. mêd, mêdſceat, d. h. munus, merces, praemium, was man für etwas empfangnes oder zu empfangendes gibt.

Hauptſchwierigkeit bei dieſer unterſuchung iſt der zweifel, wer den kaufſchilling erwerbe und behalte, vater oder braut? anders ausgedrückt: ob er mit der vom bräutigam gezahlten dos zuſammenfalle? Streng genommen konnte die tochter oder witwe weder unterhandeln noch erwerben, überhaupt gar kein rechtsgeſchäft ſchließen, ſondern nur der vater oder vormund, in deſſen gewalt ſie ſich befand; dieſe erwarben und bewahrten daher auch die brautgabe. lex Viſig. III. 1, 6. Obgleich nun, außer den angezognen ſtellen, worin das pretium erwähnt wird, die lex Viſig. III. 1, 5, 6, 9 und die lex Sax. tit. 8 beſonders von der dos reden; ſo könnte doch unter beiden ausdrücken daſſelbe gemeint ſein. Denn es iſt nicht glaublich, daß der Sachſe, neben den 300 ſol. pretium, der braut noch eine dos ausſetzte, eher wohl, daß der vater dieſe ſumme wie den brautſchatz ſeiner tochter betrachtete und ſie ihr aushändigte, ſobald ſie ſein mundium verließ. Vater oder vormund mögen bisweilen oder in älteſter zeit den kaufpreis für ſich behalten haben. Im Norden weiß man nichts von einem andern brautgeld als dem *mundr* (qvânar mundr), welches die frau bekam, obgleich es zwiſchen vater und bräutigam unterhandelt wurde und dieſes geldes wegen hieß die frau *mundi keypt*, der mundr iſt folglich pretium zugleich und dos. Die langob. mêta kommt in die hand der ehfrau (Liutpr. 6, 35. 61) und iſt in ihrer gewalt (Roth. 178. 199), zuweilen wird ſie dem ſponſus prior, wenn das verlöbnis zurückgeht, doppelt gezahlt (Roth. 191. 192), zuweilen halb dem heres mariti prioris (Roth. 182. 183); aus einer formel zur lex 182. erhellt, daß ſie 200 ſol. betrug oder betragen konnte: es tu paratus ad dandum medietatem de meta heredis (l. heredi) prioris mariti? ſum. centum ſol. dedit. (Canciani 2, 467ᵃ)

Dann würde auch erklärlich, warum Tacitus keines kaufs gedenkend bloß von der dos redet: *dotem* non uxor marito, ſed *uxori* maritus offert. interſunt parentes et propinqui ac *munera* probant . . . in haec *munera* uxor accipitur. Dieſe munera ſtimmen zu mêta, mieta; daß ſie der braut, bloß in gegenwart und mit billigung der eltern, dargebracht werden, ſcheint unge-

naue beobachtung, da in jener zeit noch weniger als in ſpäterer die tochter eigenmächtig handelte. Bei den Burgundern hieß das für die braut entrichtete (quod maritus dedit) *wittemo* lex burg. 69. 86, 2. addit. 14. und *widamo*, *widemo* ſcheint auch der alemanniſche name, da noch bei N. Cap. 169. widemſcrift dos, ze wideme geben dotare und widemêa die lex Papia Poppaea überſetzt wird. Der burg. wittemo ſoll aber in dem, addit. 14 vorgegebenen fall *dem vater* dreifach erlegt werden. Ergebnis wäre: nach deutſchem recht iſt, wie ſchon Tacitus richtiger blick ſah, was für die braut gegeben wird, die hauptſache; der freier thut den erſten ſchritt, er zahlt den preis und ſetzt ihr ſeine gabe aus. Preis und gabe, vermuthe ich, waren anfangs daſſelbe; als das chriſtenthum den ſchluß der ehe von andern beſtimmungen abhändig machte, fieng die idee des kaufs an zu weichen, das pretium verſchwand, oder wurde ſogar verboten, aber die durch lange ſitte feſtgegründete dos blieb, ſie erſchien nur mehr als etwas beſonderes. Wo es ſich von dos, ahd. widemo, altn. mundr handelt, wird überall in der regel die vom bräutigam oder deſſen vater ausgehende gemeint; dem röm. recht umgekehrt iſt die profectitia weſentlicher.

2. die fränkiſchen geſetze geſchweigen des kaufpreiſes und beinah auch der dos, denn nur das ripuariſche handelt von letzterer in einer vermuthlich ſpäter eingeſchalteten verfügung (tit. 37. vgl. Rogge de pec. nexu p. 26.); allein urkunden und formeln kennen die dos und es kommen ſymboliſche ſponſalia vor, *per ſolidum et denarium*, die auf das alte kaufgeſchäft zurückweiſen. Fredegarius cap. 18 (de nuptiis Chlodovei et Chlotildis): legati offerentes *ſolido et denario*, ut mos erat Francorum, eam partibus Chlodovei ſponſant; formula vetus ap. Pithoeum: N. filius N. puellam ingenuam nomine N. illius filiam per *ſolidum et denarium*, ſecundum legem ſalicam et antiquam conſuetudinem, deſponſavit; form. Bignon. 5 (Baluz. 2, 498): dum et ego te *per ſol. et den.* per legem ſalicam viſus fui ſponſare; form. Lindenbr. 75 (Baluz. 2, 532): igitur dum taliter parentibus noſtris utriusque partis complacuit atque convenit, ut ego te *ſolido et denario* ſecundum legem ſalicam ſponſare deberem. Unſere abfaßungen der lex ſal. enthalten nichts hiervon, ſondern ſetzen es als bekannt voraus, wohl aber wird tit. 47. die feierlichkeit bei verlobung

einer zur andern ehe ſchreitenden witwe dargeſtellt, wobei *tres ſolidi et denarius* vorkommen: ſi quis homo moriens viduam dimiſerit et eam quis in conjugium voluerit accipere, antequam eam accipiat, tunginus aut centenarius mallum indicent et in ipſo mallo *ſcutum* *) habere debent et tres homines cauſas tres demandare; et tunc ille qui viduam accipere vult, cum tribus teſtibus, qui adprobare debent, *tres ſolidos* aeque penſantes *et denarium* habere debet, et hoc facto, ſi eis convenit, viduam accipiat. Hierauf wird beſtimmt, wem dieſe drei ſol. und ein denarius, welche *reipus* (acc. reipum, pl. reipi, acc. reipos) heißen, gebühren. die beſtimmung iſt nach dem gewöhnlichen text unvollſtändig, Eccard ad l. ſal. p. 89 hat ſie aus der wolfenb. hſ. ergäuzt und es erhellt, daß derjenige den reipus empfängt, in deſſen mundium oder tutel ſich die witwe befindet, nämlich ſtufenweiſe 1. ihr ſohn, 2. ihr neffe, bruders ſohn, 3. ihr ſchweſter ſohn, 4. ihrer niſtel ſohn, 5. ihres vetters ſohn, 6. ihr oheim, 7. des verſtorbnen mannes bruder, 8. die erben der vorhergenannten bis zum ſechſten grad, endlich 9. wenn auch ſie mangeln, der fiſcus. *Reipus* (reippus, reiphus. Diutiſca 1, 330) iſt eins von den alten rechtswörtern, wobei man heilloſen erklärungen begegnet, nach der verbreitetſten ſoll es reubuße bedeuten, wodurch faſt jedem buchſtaben gewalt geſchieht und was ſchon der bloße acc. reipum widerlegt. Es kann nichts anders ſein als unſer *reif*, goth. raips, agſ. râp, altn. reip, wiewohl man der fränk. mundart für ei ê alſo rêp zutrauen ſollte; die bedeutung iſt funis, lorum, reſtis, vinculum. Warum nun die tres ſol. et den. (dieſe ſumme kommt außerdem unter den compoſitionen der lex ſal. nicht weiter vor) reipus heißen? ob etwan auch der ſol. et den. bei verlobung von jungfrauen eben ſo genannt wird **)? liegt im dunkel. Aber den hergang ſchildert eine veroneſer formel bei Canciani 2, 476[b] 477[a] einigermaßen genauer. ſie iſt überſchrieben: qualiter vidua ſalicha ſpondetur und fügt hinzu: nam de puella ſit ut de ceteris, was heißen kann entweder, bei

---

*) das ſcutum war die alte gerichtliche wage, auf dem die ſchillinge erklingen muſten (oben ſ. 77.)

**) dann könnte reipus im allgemeinen *band* ausdrücken, wodurch das verlöbnis *gefeſtigt*, die braut *gebunden* wird; hierzu ſtimmt das altn. *feſta* konu und das mhd. der briute *binden*. Walth. 106, 27-30.

vermählung der jungfrauen werde nach salischem recht, wie nach langobardischem verfahren, oder für jungfrauen gelte, mit sich von selbst verstehenden abänderungen, das nämliche. Nun die beschreibung: comite missove regis cum septem judicibus in judicio residente, tongino vel centenario placito banniente, femina vidua salica tali tenore et ordine spondetur. adsunt enim novem homines, quorum tres sunt actores, tres qui rei, tres ut testes hujus omnis rei et sol. III. et unus denari eque pensantium . . . . . hoc facto et a sponsuro *precio* supradicto *repario* dato debet mulier inquirit (inquiri), an eligat eum virum, de quo sit placitum sibi? quod cum mulier affirmaverit, tunc debet pater sponsuri interrogari, si filio suo consentit? et post orator incipiat etc. Die witwe heißt Sempronia, der bräutigam Fabius, ihr mundoaldus (cujus defensione regitur) Seneca, bemerkenswerth aber Seneca ihr *reparius* und Sempronia seine *reparia.* Nachdem darauf Fabius ihr den dritten theil seiner habe verschrieben hat, tunc *gladius* cum *clamide* et . . . tenditur a Seneca et orator dicat: per illum gladium et clamidem sponsa Fabio Semproniam tuam *repariam*, que est ex genere Francorum. quod cum Seneca firmaverit, tunc orator dicat ad Fabium accipientem *gladium* cum *clamide* dicat ei: o Fabio, tu per eumdem gladium et clamidem comendatam sibi (? commenda eam tibi) etc. Hieraus lernen wir, daß der *rêpus* (denn so muß der Langobarde, welcher diese formeln aufstellt, das fränkische wort vor sich gehabt haben) ein *pretium* war, ein *symbolischer kaufpreis* *), der dem mundoald der witwe entrichtet wurde und daß er im verhältnis zu ihr *rêparius*, sie im verhältnis zu ihm *rêparia* heißt, vielleicht die im band des schutzes stehenden? dann würde rêpus in anderm sinne, als dem vorhin aufgestellten, das nötgelt (altn. naudgiald) sein, das des bandes (nôt) wegen zu zahlen wäre? Nach

*) es liegt nahe, die salischen *drei solidi* und die römischen *drei asses* bei der coemtion zu vergleichen, doch scheint der hergang selbst abweichend, insofern er aus folgender stelle sicher geschöpft werden kann: veteri Romanorum lege mulieres tres ad virum asses ferre solebant, atque unum quidem, quem in manu tenebant, tanquam emendi causa marito dare; alium, quem in pede habebant, in foco Larium familiarium ponere, tertium in facciperio cum condidissent, solebant resignare. Varro apud Nonium in Nubentes.

deſſen zahlung trat eine neue förmlichkeit ein, wovon ich noch unten handeln werde. Läßt ſich, worauf es hier hauptſächlich ankommt, nach der formel nicht bezweifeln, daß bei den Saliern für den rêpus die witwe *gekauft*, wie bei den Sachſen ein *pretium emtionis* ihrem tutor für ſie gezahlt wurde (oben ſ. 422); ſo folgt, daß auch die langobard. mêta ein kaufgeld, keine bloße dos geweſen iſt, denn ſie wurde ganz in demſelben fall entrichtet und unterſchied ſich nur dadurch, daß ſie eine namhafte geldſumme war, keine bildlichen drei ſchillinge. lex Roth. 182: ſi quis filiam ſuam aut quamlibet parentem in conjugio alii dederit et contigerit caſus, ut ille maritus moriatur, poteſtatem habeat illa mulier vidua, ſi voluerit, ad alium maritum ambulandi, liberum tantum. ſecundus autem maritus, qui eam tollere diſponit, de ſuis propriis rebus *medium pretii*, quantum fuerit dictum, quando eam primus maritus ſponſavit, pro ipſa *meta* dare debet ei, qui heres proximus mariti prioris eſſe invenitur, d. i. dem in deſſen mundium die witwe war. In den ſpäteren frieſ. geſetzen finde ich eine der altfränk. vergleichbare abgabe, welche *mondſchet* (muntſcaz) heißt, der bräutigam einer jungfrau muß ihrem vormund *zwei ſchillinge*, der einer witwe *zwei mark* weniger vier pfenninge erlegen. Fw. 27.

3. nach Tacitus worten ſollte man in den gegenſtänden der brautgabe *ſymboliſche beziehung* ſuchen: interſunt parentes et propinqui ac munera probant, munera non ad delicias muliebres quaeſita, nec quibus nova nupta comatur; ſed *boves* et frenatum *equum* et *ſcutum* cum *framea gladioque* . . . hoc maximum vinculum (?reip, rêp), haec arcana ſacra, hos conjugales deos arbitrantur. ne ſe mulier extra virtutum cogitationes extraque bellorum caſus putet, ipſis incipientis matrimonii auſpiciis admonetur, venire ſe laborum periculorumque ſociam, idem in pace, idem in proelio paſſuram auſuramque. *hoc juncti boves*, hoc *paratus equus*, hoc *data arma denuntiant.* Allein dieſe vorſtellung iſt faſt zu künſtlich. Ein gejoch rinder wäre zwar paſſendes ſinnbild für conjugium, nur waren in älteſter zeit vieh und waffen ſtatt alles geldes und es iſt nicht glaublich, daß der geringere freie bei ſeiner heirath jeden dieſer gegenſtände aufbringen konnte; in der natur aller ſymbole liegt es, unkoſtſpielig zu ſein u. jedem zugänglich. In den meiſten

alten dotalformeln kommen freilich pferde und rinder vor, aber unter vielen andern gegenständen, denen man eben wohl symbolische kraft beilegen könnte; oft fehlen sie, die waffen fast immer. Beispiele liefern Marc. 2, 15 (wo: *caballos* tantos, *boves* tantos); Mabillon vet. anal. p. 388 *) oder form. andegav. 1. (cido tibi *caballus* cum sambuca et omnia stratura sua, *boves* tantus, vaccas cum sequentes tantus, ovis tantus); nicht selten wurden knechte und mägde gegeben: atque insuper decem *pueros*, decemque *puellas*, et *caballos* XXX. lex Visig. III. 1, 5.

mund galt ek mærri meiðma fiölð þiggja,
þræla þriatigi, *þýjar* siö gôdar. Sæm. 263ª.

Reiche gaben güter und grundstücke, z. b. Visbûr geck at eiga dôttur Auda ens audga oc gaf henni at *mundi* III. *stôrbæi* (vgl. stôrbœndr oben s. 283) oc gullmen. Yngl. sag. cap. 17; man beschiet der juncfrouwen *bürge* unde *lant*. Nib. 1619, 1. Ich theile die vorschrift des fuero viejo 5, 1 mit, weil auch ein gesatteltes u. gezäumtes maulthier erwähnt und ein sonderbares pelzstück angegeben wird: esto es fuero de Castiella antiguamente, que todo fijo dalgo pueda dar a sua muger donadio a la ora del casamiento, ante que sean jurados; e el donadio que puede dar es este: una *piel de abortones* **), que sea muy grande e mui larga e deve aver en ella tres sanefas de oro, e quando fuer fecha, deve ser tan larga. que pueda un cavallero armado entrar por la una mancha e salir por la otra; e una *mula ensillada* e *enfrenada*; e un vaso de plata e una mora; e a esta piel dicen *abes* (eine andere hs. *offis*) e esto solian usar antiguamente. Das pelzwerk gemahnt an den altn. frauenmantel (qvennskickja), die zur beckjargiöf und an die langobard. *crosna* (von 20 sol. werth) ***), die pro mundio gegeben wurde (vgl. unten rechte der ehe. 7.) Canciani 2, 467ᵇ 477ᵇ. Im gedicht von der

---

*) carmen dotis, linguae romanae antiquiss. monum. ed. Ch. D. Beck. Lips. 1782. 4.

**) *abortones*, pellejos de los corderos. Covarruvias. vgl. oben s. 379 die ungebornen lämmerfelle.

***) *crosna*, crusna, crusina, crosina: mastruga, pallii genus; agf. *crusne*, crusene oððe deorfellen roc, tunica ex ferinis pellibus. Ducange 2, 1180. es ist das ahd. *chuorsina*, chursna gl. trev. 14, 17. blas. 45ᵇ, woher unser nhd. kürschner, pelzmacher.

bauerhochzeit (Lſ. 3, 400) gibt der bräutigam drei bienenſtöcke (drî immen guot u. nienâ trên, d. i. apes non fucos), eine *mähre*, eine *kuh*, einen bock und ein kalb. Wichtig ſcheint es, auf die verſchiedenheit des maximums zu achten, welches die volksſtämme, damit nicht zu viel gegeben würde, der dos ſetzen; die Weſtgothen den *zehnten* theil der habe des bräutigams. l. Viſig. III. 1, 5; die Langobarden den *vierten*. Liutpr. 2, 1 (für ihre morgengabe; etwas anders war das 300 ſol. betragende maximum ihrer meta. Liutpr. 6, 35); die Franken ſogar den *dritten*. l. Rip. 37, 2, weshalb eine formel b. Canc. 473[b] 474[a] die quarta portio und tertia pars nach langob. und ſaliſchem recht unterſcheidet.

4. was die braut dem mann einbrachte, vielmehr was ihr vater mitgab und verſprach, muß der entwickelten anſicht nach geringer geweſen ſein, als die brautgabe des mannes. Denn wenn ſie gekauft wurde, war ſie ſelbſt die dem preis entſprechende waare und wenn ſich der vater einen preis bedung, warum hätte er ihn durch eine gegenleiſtung mindern ſollen? Indeſſen ſcheint es ſchon ſitte des frühſten alterthums, die tochter nicht ungeſchmückt und unbeſchenkt aus dem haus zu entlaßen; *gulli reifa* ok geſa, *gœdda gulli* ok geſa, *gulli göfga* ok geſa heißt es in der edda Sæm. 231[a] 241[a] 234[b]; atque invicem ipſa *armorum aliquid* viro affert. Tac.; quicquid de ſede paterna *ſecum attulit*. lex alam. 55; quicquid de rebus parentum ibi *adduxit*. l. bajuv. 7, 14. Jemehr das urſprüngliche kaufgeſchäft zurücktrat, nur ſymboliſch fortwährte und das pretium zu einer der braut verbleibenden, ihr geſchenkten, nicht für ſie gezahlten dos wurde, deſto natürlicher muſte der gedanke ſcheinen, dieſer dos überall ein zum vortheil des bräutigams gereichendes geſchenk an die ſeite zu ſtellen. Benennungen: *mitgift*, *eingebrachtes* (φερνή), *heimſteuer*, *ausſteuer* *); frieſ. *fletjeva* (Aſ. 88 von flet domus); altn. *heimanferd*, *heimanfylgja* (ein beiſpiel Ragnar Lodbr. ſaga cap. 1.); agſ. *fäderingfeoh* lex Äthelb. 80; langob. *faderſio*, *phaderſium* (vatergeld):

*) *brautſchatz* iſt vieldeutig, er kann ſowohl das pretium, als die vom mann oder der frau herrührende dos bezeichnen, ja was unfreie ihrem herrn bei der verheirathung entrichten. Was für ein *brûdfê* iſt es, das die rieſin Sæm. edd. 74 fordert? und mit welchem recht verlangt ſie es?

quantum ei pater aut frater in die nuptiarum dederit. lex Roth. 181. quod de parentibus adduxerit. l. 182. quantum pater aut frater dederit ei, quando ad maritum ambulaverit. l. 199. 200. Bei den Römern dos im eigentlichen sinn, *profectitia;* den Griechen, außer *φερνή, προίξ,* wogegen *ἕδνα,* jon. *ἔεδνα* die ältere, der deutschen ähnliche brautgabe bezeichnen (Od. 8, 318-320.) In Scandinavien finden sich alte beispiele der heimanfylgja, wohin man schon rechnen kann, daß Skadi ihrem gemahl Niördr das gut Þrymheimr zubrachte (Snorra edda p. 27.) und von könig Guðreydr und seiner gemahlin Alfhildr heißt es Yngl. sag. cap. 53: hann hafdi med henni halfa Vingulmörk. Einen frühen beleg liefert Kindl. hörigk. nr. 1ᵇ in einer urk. von 878: et quidquid Rutlind uxor mea in Albrateshuson michi tradidit *dotis titulo,* tam in agris, campis, pratis, silvis, pascuis et mancipiis VII.; sîd ich der bürge niht enhân, ich *gibe* zuo *) mîner tochter silber und golt sô hundert soumære meist mügen tragen. Nib. 1619. 20. — Auch die griech. *ἀντίφερνα* oder röm. dos *adjectitia,* d. h. die der bräutigam, wenn heimsteuer erfolgte, seinerseits aussetzte, kommt im mittelalter und zwar unter dem namen *widerlage,* altn. *tilgiöf* vor. In dem schon angeführten gedicht Ls. 3, 400 wird gleich hinter der dos, ohne daß der aussteuer erwähnung geschieht, diese contrados hinzugefügt (dô wart Metzen *widerleit.*) Die alten gesetze wißen nichts davon.

5. waren kaufpreis, brautgabe und mitgift verabredet, so galt das *verlöbnis* und die ehe konnte vollzogen werden; in den ahd. gl. emm. 440 wird daher sponsalia geradezu *prûtigepa* glossiert. Symbolisches lag, wenn nicht in auswahl der geschenke, bei den Franken in bezahlung des scheinpreises, der reise. Es ist aber noch anderer feierlichkeiten meldung zu thun **), die bei verschiednen volksstämmen nicht dieselben sein konnten.

---

*) wenn *geben* heißt dotem constituere, hat es die praep. *zuo* bei sich, vgl. Ls. 3, 400 zuo Metzen gên (geben).

**) ich muß hier vieles vorbeigehen, was sich aus den hochzeitsgebräuchen aller gegenden Deutschlands vielleicht für die erläuterung der rechtsalterthümer gewinnen ließe; der stoff ist zu reichhaltig.

a. im Norden weihte Thors zeichen, der *hammer*, die braut. oben f. 163. *)

b. nach der f. 426 beigebrachten formel reichte der rêparius dem bräutigam ein *fchwert* und *gewand*, welche diefer empfieng und dann war die verlobung vollbracht. Auch in langobardifchen formeln (Canc. 2, 467[b] 468[a]): et per iftam *fpatam* et iftum *wantonem* fponfo tibi meam filiam; per iftam *fpatam* et iftum *wantonem* ego fpondeo tibi Mariam mundualdam de palatio. Hierbei denkt man an die *waffen* (fcutum, framea, gladius) bei Tacitus (vorhin f. 427) und an das *fchwert* bei frief. hochzeiten (f. 167. 168). Merkwürdig ift der altfchwed. gebrauch, den ich hier anführe, ob er gleich erft bei der morgengabe vorkommt, er fcheint bloß für hochzeiten des adels zu gelten: *contus* vel *lancea* fericis vinculis ornata ad fponfi fponfaeque pedes a propinquis deponitur, deinde fublata a praefentibus teftibus, nomina fua literis doni matutinalis fubfcribentibus, in fignum donationis contacta, praevia brevi oratione de ritu ejus rei ab uno eorum extra feneftram domus nuptialis projicitur **), atque ab accurrentibus nobilium miniftris diripitur; lanceae tamen cufpis, fi fit chalybea, a fponfo in rei memoriam argento vel pecunia redimi folat. Loccenii antiquit. Upf. 1670. p. 155, vgl. Olaus Magnus 14, 4.

c. es könnte auch *feftucation* gebraucht worden fein, wenigftens unter den Franken im gegenfatz zu den Sachfen (vgl. oben f. 128.), infofern der vater der tochter oder die braut der familie ihres vaters entfagte. ***) Hierauf möchte ich eine ftelle der decretalen (cap. 1. de fponfal. C. J. C. ed. Pithou 2, 201[a]) gehen laßen: ex concilio triburienfi (a. 895). de Francia quidam nobilem

*) was Loccenius antiq. p. 154 als altn. fitte angibt: quidam ferunt olim *excuffum* fuiffe per ferrum et filicem *ignem*, in fignum ardentis conjunctionis, ut in Lapponia; poftea *faculas* praelatas effe, bedarf näherer beftätigung, wiewohl es an den *fackeltanz* bei fürftlichen hochzeiten erinnert.

**) ähnlich dem werfen der fahnen bei belehnungen unter das volk (oben f. 161.)

***) jungfrauen die fich dem himmel verlobten, warfen den halm: ego Bleonfuind . . . me ipfam ancillam chrifti devoveo et promitto, . . . atque omnem hujus mundi vanam et caducam gloriam cum *ftipulae* hujus *abjectione* depono. Schannat trad. fuld. nr. 168. p. 82.

mulierem de Saxonia, lege Saxonum, duxit in uxorem; verum quia non eisdem utuntur legibus Saxones et Francigenae, cauſatus eſt, quod eam non ſua, id eſt Francorum lege deſponſaverat vel acceperat, vel donaverat, dimiſſaque illa aliam ſuperduxit.

d. des ſymbols der *ſchuhe* iſt ſ. 155 gedacht.

e. über den *brautring* muß ich hier zu dem ſ. 177. 178 geſagten mehreres nachtragen. außer der lex Viſig. III. 1, 3. und Liutp. 5, 1. geſchieht in der mehrgedachten formel bei Canc. 2, 477ª ſeiner erwähnung, nachdem Fabius ſchwert und kleid vom rêparius empſangen hat, quo facto tunc Fabius eam ſubarrat *annulo.* Von kaiſer Otto 4. verlobung im jahr 1209. ſagt Arnoldus lubec. 7, 19: (rex) proferens *annulum*, eam coram omnibus ſubarrhavit et in oſculo recepit. Aus Volſûngaſaga cap. 32. und Sæm. edd. 203 war anzuführen, daß Sigurd, nachdem er drei nächte, das ſchwert zwiſchen beide gelegt, mit Brynhilden zugebracht hatte, tôk af henni *hringinn* Andvaranaut enn gaf henni aptr annan *hring* af Fâfnis arfi. Ich weiß nicht, ob das *ſigli* geſa (dare monile) Sæm. 62ᵇ hierher gehört. In einem ſchwed. volkslied (viſor 2, 18):

ſå tag då liten Kerſtin och ſätt uppå dit knä,
tag ſå de *tolf gullringar*, trolofva henne med!

welche zwölf ringe mehr eine brautgabe ſind. Aus den gedichten des mittelalters bezeugen aber Wigal. 9425. Parc. 13067. 13106. Frib. Triſt. 654. daß der bräutigam der braut einen *ring* zur vermählung gab, das letzte citat, daß er dafür wieder einen empfieng. Parc. 13116 heißt er *mæhelſcaz*, die deutlichſte ſtelle ſteht Maria 95 von Joſeph:

dô hête in ſînem gewalte
einen *gemæhelſchatze* der alte, (vgl. ſ. 89.)
ein guldîn vingerlîn,
daȥ enpſie ſie von der hant ſîn
enmitten imme ringe.

Und die getauſte Alexandrina ſtellt ihrem heidniſchen gemahl den trauring zurück (Georg 46ᵇ):

herre keiſer, nemet daȥ vingerlîn,
daȥ was unſer *gemahelſchatz*,
[illegible]n ſchatz der ê, den erſten ſatz.

[illegible] drücken die bilder zum Sſp. verheirathung durch [illegible]us, welche braut und bräutigam mit der rech-

ten in die höhe halten, vgl. Grupen ux. theot. p. 191. Kopp bild. u. fchr. 2. p. 11.

f. *kniefetzen* ift fymbol der adoption; im Norden wurde es aber auch für die verlobung angewandt, weil die frau in des mannes gewalt kam, wie das kind in die des vaters. Belege: fvenfka folkvifor 2, 18. 24. 167. 188. 3, 57. 75. 93, wo kniefetzen und ringgeben überall verbunden werden. Wenn mir recht ift, wird der gebrauch in den dän. liedern nicht getroffen.

g. P. Pithou adverf. 2, 6. hat die *levatio* imperatoris (oben f. 234. 235) et *novae nuptae* zufammengeftellt nach Optatus milevitanus lib. 6. de fchifmat. donatiftar. (novam nuptam *tolli* folitam), aber die deutfchheit der fitte wäre erft zu beweifen und wird durch das langob. uxorem *tollere* nicht bewiefen. Loccenius p. 157. verfichert, daß ehedem in Schweden der *bräutigam* von den brautführern in *die höhe gehoben* wurde.

h. allgemein und uralt ift es, daß die verlobung *öffentlich* im kreis der freien genoßenfchaft erklärt und gefeftigt wurde. Tacitus fagt bloß: interfunt parentes ac propinqui et munera probant. Die falifche witwe wird im feierlichen *mallum* (*mahal*, concio) verlobt, daher der ausdruck *vermählen*, *gemahl*, *gemahlin* bis auf heute, nur daß er jetzt mehr conjux, früher mehr fponfa (Nib. 1321, 3) bedeutet, daher *mahalfcaz* für dos oder donum nuptiale, altn. *mâli*, dos, was beredet und ausgemacht wird, *mâlakona*, uxor legitima; ze *mâli* geben (fponfalium nomine) N. Cap. 168. Diefen finn hat das langob. *firmare fabulam* lex Rothar. 178. 179. 191, denn mahal, mâl ift fabula, loquela und firmare entfpricht dem *feften*, *feftnen* (klage 1639 1921.) altn. *fefta*, *faftna* d. i. zufagen, verloben; var ek Höðbroddi *i her* (im ring, in der verfammlung) *föftnuð*. Sæm. 162ª; thaz wib *mahalen*. O. I. 8, 2; Maria was *gimahalit* Jofebe. T. 5, 7; mhd. mæheln. Barl. 145, 22. In den gedichten erfolgt die verlobung ftets *in dem ring*, durch feierliche frage und antwort, vor mâgen u. mannen; nachzulefen find Nib. 568. 569. 570. 1621. 1622. 1623. Iw. 2389 ff. Trift. 1627. Frib. Trift. 643 ff. Wigal. 9421 ff. a. Heinr. 1461 ff. Lf. 3, 399. 400. Crefcentia 39-54. Häufig wird *fchwören* und *geloben* gebraucht:

er *lobte* fi ze wibe
ze liebem lanclibe,
ze trûte *lobt* och fi den degen. kl. 909.

ze wibe *gesworn.* kl. 169. Karl 3ª 76ª; dô *swuor* man im ze wibe die frouwen. Dietr. ahn. 79ᵇ. *) *ze hove* varn wurde vorhin f. 420 bemerkt, Nib. 1618:

man bat die juncvrouwen hin *ze hove* gên.
dô *swuor* man im ze wibe daz wünnecliche wip,
dô *lobte* ouch er ze minnen ir vil minneclichen lip.

Es scheint, der umstehende ganze ring, der ganze hof bestätigte den geschloßenen bund.

i. ein verbreiteter ausdruck für nuptiae ist *brautlauf:* nuptun thar thie liuti einô *brûtloufti* themo wirte joh theru brûti. O. II. 8, 5-8. sitôn einô *brûtloufti.* O. IV. 6, 30. thiu brûtlouft T. 45, 1. 125. thie brûtloufti T. 125; mhd. einen brûtlouf machen. Barl. 88. diu brûtlouft huop sich. Iw. 2444. daz brûtloft Alex. 3644. di brutloft Alex. 3708. der brûtloff Ls. 407. 314; agf. form scheint *brŷdlop*, brŷdloppa; altn. *brûdlaup*, verkürzt *brullaup*, wie schon Sæm. 178ª dän. brullup. Man hat die wahl, das zweite wort der zusammensetzung entw. aus geloben oder aus laufen zu deuten, sponsio oder accursus ad nuptias. Vorzüglicher scheint das letzte, wiewohl ich kein ahd. prûthlouft, noch agf. brŷdhleap nachzuweisen vermag; aus loben (spondere) würde sich zwar ft in louft, nicht f in louf erklären. Lauf aber, cursus, könnte von einer alten, verdunkelten förmlichkeit übrig sein, wonach um die braut gelaufen wurde, was selbst die redensart begünstigt: diu brûtlouft huop sich und gânga at brûdlaupi. Snorraedda p. 140. vgl. den steinwurf und sprung Nib. 435, 4. 437, 2; *brûtleite* Trist. 12553 ist brautführung.

k. *kirchliche trauung*, anfangs zur eingehung der ehe unwesentlich **), scheint lange zeit wenigstens erst *nach* vollzognem beilager hinzugetreten zu sein. Bei Parcivals vermählung (bi ligens wart gevrâget dâ, er u. diu künegin sprâchen jâ) 48ᵇ·ᶜ· erwähnt Wolfram gar keiner

---

*) des förmlichen *eidschwurs* erwähnt Ulrich Trist. 192-196 am bestimmtesten, womit Heinecc. antiq. 3, 135 zu vgl.

**) man muß zwischen der früheren professio matrimonii in ecclesia (einer ze kirchen jehen Trist. 1629) und der späteren benedictio sacerdotalis unterscheiden. Eichhorn rechtsgesch. §. 108. 183. Aus den capitularien, welche benedictio sacerdotis vorschreiben (6, 130. 327. 408. Georg. 1336. 1577. 1608), erhellt nicht, ob sie dem beilager vorausgehen solle oder nachfolgen könne.

einſegnung, in den Nib. erfolgt nach der verlobung im ring das beilager, ohne prieſter und kirchgang. Wigal. 9487 wird erſt morgens nach der hochzeitsnacht eine meſſe geſungen, ebenſo im Orlenz (mihi 14048. 14753) und damit niemand glaube, daß die dichter in fabelhaften abenteuern den anſtand hätten verletzen dürfen, ſo lehrt Lohengr. p. 58-61, daß der deutſche kaiſer ſelbſt die brautleute im ring zeſamen ſprach, abends beilager, die meſſe den folgenden morgen war *) und das gedicht von Metzen hochzeit Lſ. 3, 407, daß auch unter den bauern beilager dem kirchgang vorausgieng. Doch geſchieht zuweilen des vorausgehenden prieſterlichen ſegens meldung: Frib. Triſt. 648. Wigal. 1015 und namentlich bei Hartmann: Iw. 2418. dâ wâren *pfaffen* gnuoge, die tâten im die ê zehant, ſi gâben im vrouwen unde lant; a. Heinr. 1512. dâ wâren *pfaffen* gnuoge, die gâbens im ze wibe; vgl. Gotfr. Triſt. 1629. und Wh. 1, 144ᵃ 148ᵇ. Im 14. 15. jh. erſcheint *kirchgang* unerläßlich und bürgerliche wirkung der ehe von ihm abhängig, vgl. urkunden bei Bodm. 670. 671 und Haltaus 1086. 1087 (zu *kirchen* u. zu *ſtraßen* gehen), ja es konnten, wie ſich hernach zeigen wird, ſonſt mangelhafte ehen durch bloßen kirchgang verbindend werden. Daß bei den Angelſachſen benediction zwar hinzuzutreten pflegte, aber nicht durchaus zur gültigkeit der ehe gehörte, zeigt Phillips p. 240; einſegnung war ſogar verboten, wenn eine witwe wieder heirathete, und doch die ehe rechtsbeſtändig.

6. *Ehverbot* wegen zu naher verwandtſchaft zwiſchen eltern, kindern und geſchwiſtern verſteht ſich von ſelbſt; die kirchengeſetze dehnten es aus auf ſchwägerſchaft und geiſtliche verwandtſchaft. Der dichtung von Iwein, alſo einer urſprünglich fremden, liegt zu grund, daß die witwe den heirathet, der ihren erſten mann (in ritterlichem gefecht) getödtet hat. Es hat aber auch in altn. ſagen kein bedenken, daß der ſieger die gemahlin ſeines erlegten gegners ehlichet, oder ſeinem ſohn deſſen tochter gibt. *Unmannbare* jungfrauen zu heirathen,

*) die *einſegnung* fürſtlicher ehpaare in der kirche tags nach dem beilager erhielt ſich als ſitte bis auf die neuſte zeit, unabhängig von der vorausgehenden *trauung*. F. C. v. Moſer hofrecht 1, 585. Dies ſtimmt zu Lohengrin p. 172: der ê uſt *underweide* verjähens für des münſters tür.

war ganz wider die ſitte des alterthums und bei den Langobarden geſetzlich unterſagt. l. Liutpr. 2, 6 (Georg. 1033.) Im mittelalter hernach duldete es die kirche und ſegnete ſelbſt ſolche ehen ein, die dann auch rechtliche wirkung hatten; ein beiſpiel aus dem 15. jh. gibt Bodm. p. 670: gefregt, iz weren zwei eliche lude, die hetten zwei kinder, die ehliche lude ſturben, des were das meidichin noch under ſinen dagen u. wurde beraden von ſiner muder fründen u. *gekirchgengit* u. ſliefe bi u. neme iz der ſwelier bi ſich u. ſi geſtorben in dem jare u. lechte man iz hin (begrübe es) alſo ein meidichin u. begert, abe der man daz gud billiche beſitzen ſolle, die wile daz meidichin noch under ſinen tagen was? des wart gewiſt: die wile iz *gekirchgengit* was, ſo was ein *rechte ee* da und ſal der man daz gud ſin lebetage beſitzen. Vielleicht wurden ſolche ehen nicht ohne bibliſche rückſicht auf Joſeph und Maria (Wernhers gedicht p. 89.) zugelaßen; die idee lag der zeit ſo wenig fremd, daß der arme Heinrich die um ihn ſpielende meierstochter in aller unſchuld ſein *gemahel* nannte. *Fürſtliche kinder* wurden im zarteſten alter mit einander verlobt und verehlicht, z. b. Eliſabeth und Ludwig von Thüringen:

ein hôchzît ſi begiengen,
brûtlauft ſi inphiengen
mit den zwein jungen kinden,
ein ê ſi wolden binden,
feſten unde ſterken. (Diut. 1, 362.)

ſie trat erſt ins vierte jahr, der zwölfjährige Ludwig hieß ihr *mahel*. Auch mögen mehr *ſcheinehen mit greiſen* vorgefallen ſein, als die geſchichte erwähnt, wenn eine jungfrau ihrem liebhaber geſichert werden ſollte, der ſie zu freien gehindert war. ein beiſpiel liefert die altn. ſaga von þorgrîmr prûdi cap. 16. 18 (in Biörn Markuſſ. quartſammł. Hôlum 1756. p. 30. 33), deſſen auch Müller ſagabibl. 1, 349. 350 gedenkt. Es erinnert an die römiſchen *ſenes coemtionales* und an den von Savigny zeitſchr. 2, 396-398 trefflich erläuterten fall.

7. *Ehgebot.* könige und fürſten übten von älteſter zeit bis in das ſpäte mittelalter ein recht aus, ſöhne und töchter der unterthanen mit ihrem hofgeſinde zu verehlichen. Dies iſt nicht mit der einwilligung des herrn in die verheirathung ſeiner knechte und hörigen zu

vermengen, sondern erstreckte sich auf den stand der freien, selbst der edeln; eltern und kinder musten gegen ihren willen dem gebot des königs folge leisten. Wenn der grund dieses gebots aus einem mundeburdium des herschers über waisen und witwen herzuleiten ist, so kann es nur durch misbrauch auf kinder ausgedehnt worden sein, die in dem mundium ihres vaters lebten. Die erste spur solcher zwangsehen hat schon das röm. reich, sollten sie sich von da in die übrigen höfe verbreitet haben? Lactantius de mortib. persecutor. cap. 38. von kaiser Maximin: postremo hunc jam induxerat morem, ut nemo uxorem sine permissu ejus duceret, ut ipse in omnibus nuptiis praegustator esset. *mediocrium* filias ut cuique libuerat rapiebat. *primariae*, quae rapi non poterant, in *beneficiis petebantur*, nec recusare licebat, subscribente imperatore, quin aut pereundum esset, aut habendus gener aliquis barbarus. Aus lex Visig. III. 3, 11 gehört hierher eine verfügung Chindasuinths: illi quoque qui puellam ingenuam vel viduam *absque regia jussione* marito violenter praesumpserint tradere, quinque libr. auri . . . cogantur exsolvere. Noch älter sind die fränkischen zeugnisse: at ille regressus ad regem (Sigibertum) *praeceptionem* ad judicem loci exhibuit, ut puellam hanc suo matrimonio sociaret. Greg. tur. 4, 41; adsumptam de monasterio puellam suo conjugio copulavit, *regalibus*que munitus *praeceptionibus* timere parentum distulit minas. id. 6, 16; nullus viduam neque filiam alterius extra voluntatem parentum aut rapere praesumat aut *regis beneficio* aestimet postulandam. concil. paris. III. (a. 557.) Colet. 6, 494; nullus *per auctoritatem nostram* matrimonium viduae vel puellae sine ipsarum voluntate praesumat *expetere*. constit. Chlotarii §. 7. (a. 560) Georg. 467; puellas et viduas religiosas . . . nullus nec per *praeceptum nostrum competat* nec trahere, nec sibi in conjugio sociare penitus praesumat. ed. Chlotarii II. §. 18 (a. 615) Georg. 483. Daß in den folgenden jahrh. fortwährend königliche ehbefehle ergiengen, zeigen die mit dem dreizehnten beginnenden befreiungsurkunden, dergleichen einzelne städte erwarben. Beispiele aus Frankreich hat Ducange 4, 554. In den deutschen reichsstädten übte der kaiser, in den landstädten der fürst diese freiwerbung aus: gefiel einem ministerialis eine jungfrau in der stadt oder einem hoffräulein ein junggesell, so sandte der könig, wenn er die wahl genehmigte, den marschall in das haus und ließ

ſeinen willen verkündigen. abſchlägige antwort durfte nicht gewagt werden. Preunhueber (ann. ſtirenſes. Norimb. 1740) erzählt noch beim jahr 1509 eine verheirathung, die der landesfürſt als obriſter gerhab (tutor) nach ſeinem gefallen verfügte. Freiheitsbriefe erlangten Frankfurt 1232. Wezlar 1257. Ingolſtadt 1312. Wien 1364. Nidda 1435. in Niederheſſen Caſſel, Grebenſtein, Immenhauſen, Zierenberg, Wolfhagen erſt 1489. 1490.*)

8. *Misheirath*, d. h. verbindung zwiſchen freien verſchiedenen ſtandes (fürſten, edeln und bloß freien) war unverboten und in älteſter zeit weniger ſelten als im mittelalter, wo ſich die abſtufungen feiner prägten und rechtliche folgen von dem mangel der ſtandesgleichheit abhiengen. Chrimhild zürnt, daß ihr gemahl küniges man (Günthers miniſterialis) ſein ſoll und ſie eigenmannes wine. Nib. 764, 2. 765, 2. Es gab aber im alterthum noch einen erlaubten ausweg für die verbindung vornehmer männer mit geringen (freien und ſelbſt unfreien) frauen, den *concubinat*, der ohne feierliches verlöbnis, ohne brautgabe und mitgiſt eingegangen wurde, mithin keine wahre und volle ehe, dennoch ein rechtmäßiges verhältnis war.**) Die concubine hieß ahd. *ella*, *gella*, mhd. gelle, altn. *elja* (Thorlac. p. 58. 61); auch ahd. *chepiſa*, agſ. *ciſeſe*, mhd. kebſe Nib. 782, 4. 789. 3. nhd. kebsweib, altn. iſt *kepſi*, keſſi ſervus; altn. *friðla*, frilla, ahd. *friudila*, liebſte, geliebte, welches oft unter ehleuten gebraucht wird. Chrimhild nennt Siegfried ihren *friedel*; ſchwed. und dän. *ſløkefrid*, *ſlägfrid*, *ſlegfred* (vom altn. ſlœki, ancilla pigra, ſlœkifriðla); niederl. *biwiſ*, *beiſchläferin* (*ὁμευνέτις*, *παράκοιτις*); in der Schweiz *hübſchweib*, hübſcherin. Stald. 2, 58. Da jedoch die kirche ein ſolches verhältnis misbilligte, durch keine einſegnung weihte,

---

*) vgl. Mittermaier in Savignys zeitſchr. 2, 359-361. Ledderhoſe kl. ſchriften 5, 250-268. Kuchenbecker anal. 9. 237. der ſpruch, den der marſchall ausgerufen haben ſoll, ſteht in Lersners frankf. chron. 1, 59. wo zugleich ein nachhall der ſitte in einem kinderſpiel; dem ſ. g. lehnausrufen auf den erſten mai, nachgewieſen wird.

**) ann. bertin. ad a. 769. (Bouquet 7, 107.) von Carl d. kahlen: ſororem Boſonis nomine Richildem mox ſibi adduci fecit et in *concubinam* accepit; iid. ad a. 770 (p. 108): praedictam concubinam ſuam Richildem deſponſatam atque dotatam ſibi in conjugium ſumpſit.

so würde es allmählich unerlaubt und verboten; als ausnahme aber bis auf die neuste zeit für fürsten zugelassen, ja durch trauung an die linke hand gefeiert. Die benennung *morganatische* ehe, matrimonium *ad morganaticam* (II. Feud. 29.), rührt daher, daß den concubinen eine morgengabe (woraus im mittelalter die Lombarden morganatica *) machten) bewilligt zu werden pflegte; es waren ehen auf bloße morgengabe. Den beweis liefern urkunden, die morganatica für morgengabe auch in fällen gebrauchen, wo von wahrer ehe die rede ist. Heinecc. antiq. 3, 157. 158. Der concubinat (chepisôd) verhält sich zur rechten ehe, wie bei den Römern die laxe zur strengen und es kommt auch vor, daß durch *usucapion* concubinat wahre ehe wurde, nur wie es scheint mehr zum vortheil der frau als des manns: **) wer eine slekefrith bei sich im hause hat und offenbarlich sie mit ihm schlafen geht, schloß u. schlüßel hat, mit ihm ißt u. trinkt, *drei winter* hindurch, so soll sie ehweib u. rechte hausfrau sein (athelkunä oc räthä husfrö). Jüt. ges. 1, 29. (übers. ed. Falck p. 58.) — Heirath *zwischen freien* und *unfreien* verdammte und strafte das alterthum. s. Visig. III. 1, 1. 2, 2. Roth. 178. 183. 188. 189; *unfreie untereinander* waren *echter ehe* unfähig (vgl. Thorlacius de matr. bor. p. 45); beides milderte das christenthum, doch gieng lange die freiheit des einen theils verloren (oben s. 326) ***). Conjugium, wenn auch nicht connubium, servorum et ancillarum muß aber bestanden haben (wie könnte sonst z. b. die lex bajuv. 7, 12. 13. ancilla maritata und virgo unterscheiden?); nur ist dunkel, ob, außer der einwilligung des herrn und später der hinzutretenden kirchlichen benediction noch andere förmlichkeiten nöthig waren, durch die trauung wurde es über den concubinat erhoben, dem es früher gleichen mochte; vgl. Calonius p. 90. 91.

*) noch barbarischer lauten die namen bei Odofred in l. cum multae C. de don. a. nupt. (Tridini 1514. fol. 283c): nota hic, quod istae donationes variis modis nuncupantur, secundum Longobardam vocatur *mungitatio*, sed secundum vulgare nostrum vocatur *murganale*. Ob wohl hss. eben so lesen? die leges langob. in unsern texten haben nur das bessere morgincap, morgincaph.

**) Hugo rechtsg. §. 57; die frau gieng usurpatum.

***) es versteht sich, daß der freie seine magd gültig heirathete, nachdem er sie vorher frei (langob. *widriboran*) gemacht hatte. Roth. 223. Liutpr. 6, 53.

9. *Vielweiberei* widerstrebte der reinheit deutscher sitte und nur von fürsten kennt das alterthum beispiele; nam prope soli barbarorum singulis uxoribus contenti sunt, exceptis admodum paucis, qui non libidine sed ob nobilitatem plurimis nuptiis ambiuntur. Der beiden weiber Ariovists gedenkt Jul. Caesar 1, 53. In Scandinavien *) bieten sich mehr fälle dar: Hiörvardr âtti IV. konor. Saem. edd. 140; Haraldr konûngr âtti margar konur, ... svâ segja menn, at þâ er hann feck Ragnhildar, at hann leti þâ af IX konum sinum. Har. hârf. s. cap. 21. andere zählt Thorlacius p. 52. not. 6 auf; die erste gemahlin des königs scheint immer gewisse vorrechte behauptet zu haben, wiewohl die anderen wahre gemahlinnen, keine concubinen waren. Seit dem christenthum konnten sie nur kebsfrauen sein.

10. *Raub* der frauen und jungfrauen wird von der alten gesetzgebung mit schwerer strafe geahndet (lex sal. 14. rip. 34. Anglior. 10. Saxon. 6.); der räuber muste dem vater eine composition zahlen und in gewissen fällen die tochter zurückstellen. Dies gehörte nicht hierher, wenn nicht das spätere fries. recht ein ganz eigenthümliches verfahren angeordnet hätte, welches den ausgang der sache in die wahl der braut legt. Nämlich die entführte soll aus dem haus des entführers genommen und drei nächte lang in die gewalt des frâna (frohnboten) überliefert werden. Den dritten tag bringt sie der frâna auf den gerichtsplatz und setzt *zwei stäbe* in die erde; bei den einen stab stellen sich ihre verwandte, bei den andern ihr räuber, und es wird ihr frei gelaßen, zu gehen wohin sie will. Geht sie zu ihrem mann, so gilt die ehe und keine strafe hat statt; geht sie zu ihren verwandten, so muß sie der entführer doppelt gelten. Fw. 40. 41.

B. Rechte der ehe.

1. die ehe wird für vollzogen angesehen, wann die *decke* mann und frau *beschlägt* (wann die decke ihnen zusammenschlägt, zwischen ihnen beiden fällt.) das *bett beschritten* ist. Ssp. 1, 45; wann die ehleute: komä a *en bulster* ok under *ena blea*. Ostg. gipt. 10, 3. Vestg.

*) auch bei den Slaven: Samo (ein könig) duodecim uxores ex gente Vinidorum habuit. Fredegar. ad ann. 623. (Bouquet 2, 432.) Vgl. Adam. brem. de situ Dan. cap. 229.

2, 1, 3, 2. In den gedichten des mittelalters geſchieht noch einiger förmlichkeiten meldung, Wh. 1, 148a. b. eines *hemdwechſels* zwiſchen mann und frau. Früh-morgens wird ihnen ein *gericht* vor das bett gebracht, das ſie zuſammen verzehren. Lſ. 3, 407; bei vornehmen ein gebratnes huu, das *briutelhuon, minnehuon* genannt. Wh. 1, 150a. b. Lohengr. 61. *) hölſcher: ein *petit menſchiure* ze briute labe ſiure. Frib. Triſt. 857. *Weintrinkens* bei licht gedenkt Gotfried Triſt. 12647-54. Darauf erſt folgt der kirchgang. Geſchenke der verwandten und gäſte pflegten dem neuen ehpaar ins bett geworfen **), oder den tag nach der hochzeit gebracht zu werden; lebendig beſchreibt ſie das gedicht in Lſ. 3, 409. 410. Dint. 2, 85. 86.

2. an demſelben morgen empfängt die jungfrau von ihrem gemahl ein anſehnliches geſchenk, welches *morgengabe* heiſst. Schon in der pactio Guntheramni et Childeberti (Greg. tur. 9, 20) werden dos und *morganegiba* unterſchieden; ebenſo lex rip. 37, 2. alam. 56, 1. 2 dos und *morgangeba*; lex burg. 42, 2. *morgangeba* und das pretium nuptiale; bei den Langobarden meta und *morgengab*. Roth. 182. 199. 200. 223. Liutpr. 2, 1. 6, 49. 64; im altn. mundr und *morgungiöf*. Nachdem gabe und widerlage Lſ. 3, 400 ausbedungen ſind und beilager gehalten iſt, wird noch p. 407. ze *morgengâbe* gegeben; Lohengr. p. 172: diu *morgengâbe* nû rilich wart benennet; Orlenz 14002 ff.

do diu trüebe naht verſwein
u. der morgenſterne ſchein
u. ez ſchiere tagen began,
Wilhelm der reine man
gap ſiner trût amien
der ſchœnen Amelien
die richſte *morgengâbe*,
die Walhe oder Swâbe
ie davor gegâben ê.

in dem einen text der klage (Hagen 1368) vom Nibelunge hort:

der was Chriemhilden eigen,
wander ir *morgengâbe* was.

---

*) vgl. die abgabe der hörigen oben ſ. 376.

**) wat dem brüdegam mit der brud in dat bedde wart geworpen, dat müchte he beholden. Rugian. 67. vgl. Wh. 1, 150b.

guot, das mir mein obg. man *für mein hochste er* *) zu *morgengab* geben. MB. 2, 81 (a. 1442): andere stellen aus urk. bei Haltaus 1365;

aarle om morgenen, langt för dag,
hun krävede för sig *morgengav.* danske vis. 2, 95.

Hiermit stimmt auch Ssp. 1, 20: nu vernemet, wat iegelik man von ridderes art moge geven sime wive to *morgengave*; *des morgens*, alse he mit ir to dische gat, *vor etene*, so mach he ire geven enen knecht oder ene maget, die binnen iren jaren sin, unde tüne unde timber unde veltgande ve. Alle de von ridders art nicht ne sin, die ne mogen iren wiven nicht geven to *morgengave* wen dat beste perd oder ve, dat se hebbet. Indessen wurde schon frühe die morgengabe zuweilen vor der hochzeit angelobt und dann vermischt sie sich leicht mit dem begriff der dos überhaupt. Die alte lat. übertragung von Cnuts gesetzen gibt tit. 71. die worte þolige heo þære *morgengife* durch: careat *dote*; eine urk. des 13. jh. in J. F. Gruner opusc. 1, 155 redet: die jure *dotis*, quod *morgengabe* vulgariter dicitur. Ein beispiel aus den gedichten gewährt Trist. 11399, wo Isolden, noch ehe sie von ihrem vater dem werber übergeben ist, die *morgengabe* versichert wird. In Schweden unterscheiden sich hier die beiden hauptgesetzgebungen, nämlich bei den Gothen wird die morgengabe gleich zur zeit der verlöbnis ausgedungen (Vestg. gipt. 3.), bei den eigentlichen Schweden erst den tag nach der hochzeit, hindurdag, und darum heisst sie *hinderdagsgiäf* (Upl. ärfd. 4. Helf. arf. 4.) vgl. Fale Burman p. 195. 200. **) Eine andere altn. benennung ist *linfê* (leinwandgeld), ich glaube entw. vom lini verja (oben s. 420) oder weil sich die junge frau nun das haupt mit einem schleier band, sie heisst auch *linkona*; von Sigurdr: enn *at morni* þâ er hann stôð upp oc klæddi sic, þâ gaf hann Brynhildi at *linfê* gullbaugin þann er Loki hafdi tekit af Andvara, en tôc af henni annan baug til minja. Snorraedda p. 140. Da dieser gefährliche ring als ein hauptstück des hortes betrachtet werden kann, widerspricht das nicht jener stelle der klage. Endlich kommt auch der altn. ausdruck *beck-*

*) daher der ausdruck *munus virginitatis.*

**) doch findet sich der name hindradax giäf Vestg. gipt. 2. 2. hindradagx giäf. Ostg. gipt. 10.

jargiöf (bankgabe) vor und Ol. Tryggv. ſaga 2. 133. beweiſt, daſs ſie erſt nach vollzognem beilager beſtimmt wurde, auch ſieſt Reenhjelms ausg. p. 159 linſê edur beckjargiöf, ſo daſs beide namen identiſch erſcheinen. Olaf gab ſeiner gemahlin einen *frauenmantel* mit *ſchönem pelz* und zierrath, was mich an die piel de abortones (ſ. 428) erinnert. Bankgabe heiſst ſie ſchwerlich daher, daſs die braut auf der brautbank geſeſſen, vielmehr weil die frau *bett* und *bankgenoſſin* des mannes geworden iſt; die altſ. E.H. cap. 2 nennt Zacharias und Eliſabeth *gibenkeon* endi *gibeddeon.* *)

3. die neuvermählte läſst nicht mehr das haar fliegen, ſondern ſchlägt es in knoten zurück und *bindet ihr haupt*. Des morgens ſi ir houbet bant. Parc. 6016; ir houbet ſi vil ſchône bant durch den gewonlichen ſite. Ulr. Triſt. 312; bant ſi nach der briute ſite. Frib. Triſt. 853. **); vgl. das altn. binda *brúdar lini*. Sæm. 72ª. ᵇ. Die frau *im ſchleier*, *unter der haube*, die *gebundne* (goth. lingaida? Luc. 17, 27) ſteht der ledigen, der agſ. *locbore*, der langob. virgo *in capillo* (vgl. oben ſ. 286) der ſpan. manceba *en cabellos* (fuero viejo V. 5, 1.) gegenüber und auch hier begegnet wieder ein familien dem ſtandesverhältnis, das abzeichen des freien und der freien jungfrau iſt das nämliche. ***) Ein anderes zeichen der hausfrau iſt, daſs ſie *ſchlüſſel* anlegt, wovon ich bereits ſ. 176 gehandelt habe.

4. zweck der ehe war *erzeugung eines echten erben*; blieb die frau unfruchtbar, ſo durfte ſich der mann von ihr ſcheiden. lag es am unvermögen des mannes, ſo konnte vor alters auf andere weiſe rath geſchafft werden; der ehmann hatte die befugnis, ſich einen *ſtellvertreter zu*

---

*) ſonderbar ſind die ſpaniſchen provincialbenennungen *ſcreix* in Catalonien, *greix* in Valencia. Ducange 4, 1041; im altfranzöſ. recht *oſculum*, *oſclium*, *oſcleia*, *oſcle*, weil das geſchenk mit einem kus gegeben wurde. Ducange 4, 1406. 1407.

**) man unterſcheide: die brût binden (wie hier) von: der briute binden (ſ. 425.)

***) unfreie und geſchwächte durften als bräute nicht im haar erſcheinen; zum zeugnis ehlicher, freier geburt wurden bis in neuere zeit von den ämtern u. gilden briefe unter der formel ausgefertigt: daſs lehrknabens mutter ſeinem vater *in fliegenden haaren* angetrauet worden. Grupen de ux. theot. p. 204. vgl. Heineccius antiq. 3, 111.

wählen. Das rohe, nicht unsittliche gefühl des alterthums, welchem ehbruch und unreinheit verhaßt waren, wurde dadurch nicht gekränkt; gleichwohl liefert unsere geschichte selbst keine beispiele mehr von der ausübung jener gewohnheit, es sind bloß in der sage und tradition der bauerweisthümer spuren davon geblieben, alle wirklichkeit liegt unbestimmbare jahrhunderte weit zurück. Das gedicht von der heil. Elisabeth (Diut. 1, 388) erzählt, wie ein ritter

des frouwe kinde nie genas,
der werre (impedimentum) was des mannes schult,

landgraf Ludwigen bat,

daz er ein sache (auctor) wære,
wie ime kint gebære
sin frouwe ieta ze stunde;

es versteht sich, daß der dichter den fürsten durch andere mittel helfen läßt.*) Unumwundner und ernstlicher reden die weisthümer: item, daer ein man were, der sinen echten wive oer frowelik recht niet gedoin konde, der sall si sachtelik op sinen ruggen setten u. draegen si *over negen erdtuine* (l. erstuine) u. setten sie sachtelik neder sonder stoeten, slaen u. werpen u. sonder enig quaed woerd of oevel sehen, und roipen dae sine *naebur* aen, dat sie inne sines wives lives noet helpen weren, und of sine naebur dat niet doen wolden of kunden, so sall hie sie senden up die neiste kermisse daerbi gelegen u. dat sie sik süverlik toe make u. verzere und haingen ör einen buidel wail mit golde bestickt up die side, dat (sie) selft wat gewerven kunde; kumpt sie dannoch wider ungeholpen, so help ör dar der duifel. Hattinger landfeste im amt Blankenstein. Item ein man, der ein echtes weib hat u. ihr an ihren freulichen rechten nicht genug helfen kan, der sol sie seinem *nachbar* bringen und könte derselbe ihr dan nicht gnug helfen, soll er sie sachte und sanft aufnehmen u. thun ihr nicht wehe u. tragen sie *über neun erbtüne* u. setzen sie sanft nieder u. thun ihr nicht wehe und halten sie daselbst fünf uhren lang und rufen wapen! das ime die leute zu hülfe komen; u. kan man ihr dennoch nichts helfen, so soll er sie sachte u. sanft aufnehmen u. setzen sie sachte danieder u. thun ihr nicht wehe u. geben ihr ein

*) vgl. Theoderici vita S. Elisabethae lib. 3; Rohte bei Menken 1714. 1715; Schminke mon. hass. 2, 314. 315.

neu kleid u. einen beutel mit zehrgeld u. fenden fie auf ein jahrmarkt u. kan man ihr alsdann noch nicht genug helfen, fo helfe ihr taufend düfel. Bockumer landr. §. 52. Frage: wann ein ehemann feiner frauen ihre hege u. pflege nicht thun könte, da fie mit zufrieden wäre, wie ers anfangen follte, daſs fie ihre gebührl. pflege haben möchte? antw. der foll feine frau auf den rücken nehmen und *über einen neunahrigen zaun* tragen u. fo er fie darüber kriegt, foll er der frau an einen fchaffen, der ihr, ihre pflege thun kann, da fie mit zufrieden ift. Wendhager bauerrecht. p. 203. Item, fo wife ik ok vor recht, fo ein guit man feiner frauen ihr fraulik recht nicht don konne, dat fe darover klagede, fo fall er fei upnehmen u. dragen fei *over feven erftuine* u. bitten dar finen negften *nabern*, dat er finer frauen helfe; wan er aver geholfen is, fall hei fie weder upnehmen u. dragen fei weder to hus u. fetten fei fachte dal u. fetten er *en gebraten hon* vor u. ene *kanne wins*.*) Benker heidenrecht §. 27. Von der bäurifchen einkleidung abgefehen halte ich das meifte für fehr alt; die uns unbekannten näheren bedingungen würden noch einiges anftöſsige entfernen; nicht unwahrfcheinlich war erfordernis, daſs von dem ausbleiben des erben wichtige nachtheile abhiengen, wohl auch die wahl des mannes nicht unbefchränkt, fondern auf nachbar- und verwandtfchaft geregelte rückficht zu nehmen; felbft die erbittung des fürften ift ein mildernder zug. Da wir die fitte unferer vorfahren nachfichtiger oder gerechter zu würdigen pflegen, wenn fie an griechifche erinnert, fo darf nicht unbemerkt bleiben, daſs Lycurg fchon zu Sparta unvermögenden männern erlaubte, ihre weiber, ohne daſs fchande auf dem einen oder andern theil haftete, jüngern u. kraftvollern zu überlaſsen.**) Zu Athen aber waren erbtöchter, wenn der, welchen fie als nächften verwandten heirathen muſsten, feine ehliche pflicht nicht leiften konnte, gefetzlich berechtigt, die umarmungen eines andern anverwandten zu begehren.***)

5. der begünftigung fchwangerer frauen ift f. 408 gedacht, ähnliche genoſsen *kindbetterinnen* aus geringem

*) vgl. f. 441 über minnehun und minnewein.

**) Plutarch vita Lycurgi 15, 2. Xenophon de rep. lacon. 1, 7. Manfo Sparta 1, 143. 144.

***) Meier u. Schömann attifcher procefs. p. 290.

stande, denn vornehme und reiche bedürfen keiner vorsorge der gesetze. De kindelbeddischen frowen sampt eren beddewande hebben *gleide binnen umhange.* Rugian. 58 d. h. sicherheit, so weit der bettvorhang reicht. Der frönende ehmann wird sogleich *seines diensles ledig:* frage, wann einem seine frau ins kindbette käme und wäre aus zu herren dienste, daß er mühlsteine fahren sollte u. unterwegens botschaft kriegte, wie er sich verhalten sollte? antw. wann solches geschähe, daß ihm die botschaft gebracht würde, soll er alsbald die pferde abspannen und ziehen nach haus u. thun seiner kindbetterin was zu gute, damit sie ihm seinen jungen bauern desto beßer säugen u. erziehen könne. Wendhager w. 203. Der märker darf seiner frau *holz anfahren* (oben s. 403.) er soll ihr davor kaufen *wein* und *schön brot,* dieweil sie kindes inneliegt. Büdinger w. Sie sagten auch, das ein mannq, der im gerichte geseßen wäre und das vermöchte, ein eigen *trunk wins* bi ime in sime huse möchte haben, obe der gerichtsherrn einer oder ire knechte zu ime quemen, das er den ein trunk zu geben hätte, desselbigen gleichen eine frauwe, die kindes inne läge, u. solichs wäre also von altere herkomen. Burgjosser w. Item were es, daß ein fraw eins kinds genäse und ihr botschaft (dienstbote) in eines wirts hus oder brotbecken hus käme u. ihres *weins* oder *brots* begehrte, um ihr geld oder gut pfande, es sei tag oder nacht; so soll der wirt gehorsam sein ihr wein u. brot zu geben; wolt er aber solichs nicht thun, so mag der bot *wein u. brot selber nemen* u. so viel gelds als darum gehört oder gute pfande uf das vaß legen u. liegen laßen u. damit nicht gefrevelt han. Bischweiler w. Zumal verbreitet ist das recht, daß von dem, dessen frau wöchnerin ist, die schuldigen *zinshüner* nicht eingefordert werden dürfen, vgl. Estor kl. schr. 1, 74. Der erheber schnitt den rauchhünern eines kindbetthauses die *köpfe ab,* muste aber die *hüner* selbst zur speise für die frau zurückstellen. gebrauch im Hüttenberg (oberhess. amt Langgöns). hess. denkw. IV. 2, 114. Und was die zeit frauen kinds einliegen, die sollen solche *hüner* eßen u. die *häupter* dem aufheber geben, so haben sie wohl gewehrt. Bretzenhauser w. §. 36. Und lege auch die frauwe kindes inne, so sal der amptman dem *hune das haupt abbrechen* u. sal der frauwe das hun geben u. sal er das heupt mit ime heim foren, sime herrn zum warzeichen. Rheingauer w.

6. die frau wird durch die ehe des mannes *genoßin*, in seine familie aufgenommen, seiner ehren theilhaftig: dat wif is ok des mannes *genotinne* to hant alse in sin bedde trit. Ssp. 3, 45. se is sin *genotinne* unde trit in sin recht, svenne se in sin bedde gat. 1, 45. Die altschwed. formel, womit sie ihm der vater übergibt, lautet: iagh gifter thik mina dotter til hedhers och hustru, och til *halfva säng*, til *lås och nykla* (zu schloß und schlüßel) och til hvan thridia pänning somi äghin och ägha faeni lösörum och til allan then rätt som Uplands lagh ärn. Landsl. giftom. 5. Sie theilt mit ihm tisch, bank und bett, sie führt die schlüßel der inneren hauswirtschaft. Rûtr seck henni öll *rád* î hendr fyrir *innan stock*. Nialss. p. 11: das heißt tâka við *búrádum*. ibid. cap. 34. Nur durch die schwiegermutter, wenn vater und sohn zusammen hausen, wird sie hierin beschränkt:

in den selbigen zîten starp vrou Siglint.
dô nam den *gwalt* mit alle der edelen Uoten kint,
der sô richen vrouwen ob landen wol gezam.
Nib. 661, 2.

Zu den rechten der frau, die im haus *waltet* (altn. rædr), gehörte unter andern die aufnahme des gesindes, vgl. Nial. cap. 36.

7. solcher befugnisse ungeachtet ist die frau dem mann untergeordnet und steht in seiner *vormundschaft*: die man is *vormünde* sines wives to hant als sie ime getrüwet wirt. Ssp. 3, 45. Nach dem strengen rechtsbegriff unsers alterthums kann sich die frau nie außerhalb eines solchen schutzes befinden, nie ganz selbständig, selbmündig sein. Aus der gewalt des vaters, bruders oder verwandten, dem sie ledig unterworfen ist, tritt sie verheirathet in die des mannes. Der technische ausdruck für dieses verhältnis ist ahd. *munt*, altn. *mund* (beidemal fem.) in lat. texten *mundium*, *mundeburdium*, ursprünglich manus, hand bedeutend, denn wir gebrauchen auch hand für potestas.*) Die deutsche ehfrau *in munti* (altn. undir *handar jadri* Thorl. p. 188) gleicht folglich der röm. uxor *in manu*, die echte, ein mundium des mannes gründende ehe hat völlig die wirkung

---

*) wer in eines *hand gehet* (ὑποχείριος) z. b. limburger chron. p. 84. ist ihm unterworfen; wer einen in der hand halt, *handhabt*, schirmt und verwaltet ihn. In eines hand stehen Trist. 11284.

der conventio in manum. Eben aber weil die frau aus einem mundium in ein anderes tritt, setzt das neue mundium voraus, daß das frühere aufgelöst worden sei, d. h. daß der vorige muntporo eingewilligt habe. Nicht nothwendig also beginnt mit jeder eingegangnen und vollzognen ehe ein mundium; es gab ehen, wo der gemahl nie das mundium erwarb. In der regel freilich willigt der vater der braut ein und überträgt, durch ihre übergabe, seine gewalt. Darum läßt auch der Ssp. die vormundschaft gleich mit der trauung anfangen, die genossenschaft hingegen erst nach der bettbeschreitung. Die älteren gesetze, vorzüglich die langobardischen, wissen das mundium wohl von den übrigen bedingungen der ehe zu unterscheiden, man bemerke folgende redensarten: in mundio esse (in tutela) Roth. 198; mundium in potestate habere (tutelam gerere) *) Roth. 178. 186. 188. 195. 197. 216; mundium facere de aliqua oder alicujus (tutelam acquirere) Roth. 184. 187. 188. 190. 217; mundium suscipere. Roth. 200; mundium liberare Roth. 199. Alle diese stellen lehren, daß das mundium von dem ehmann besonders und förmlich erworben werden muste, der erwerb aber versäumt sein konnte; zuweilen wurde sogar dafür gezahlt, z. b. wenn es vater oder bruder der frau von dem erben des gestorbnen mannes einlösten (Roth. 199), liberabant. Einen andern fall behandelt die oben beim reipus angeführte formel (Canc. 2, 477[b]), nachdem der rêparius den rêpus empfangen und die witwe per gladium et clamidem übergeben hat, reicht das nicht hin, sondern: hoc facto *pro mundio* det Fabius (der neue ehmann) Senecae (dem rêpar) crosnam unam valentem XX sol. et orator dicat: o Seneca, tu per hanc crosnam *mitte sub mundio* hanc cum omnibus rebus mobilibus et immobilibus seu familiis, quae ei legibus pertinent et *mundium* et crosnam trade ad proprium Fabio. quo facto, tunc Fabius cum Sempronia sua uxore lonechild Senecae tribuat. Ähnliche *missio sub mundio* wird in der formel 467[b] vorgenommen. Die crosna (der pelz) wurde symbolisch gereicht u. zurückgegeben, zuletzt empfieng Seneca bloß ein launechild (lohngeld, retributio.) was hier pro mundio gegeben

---

*) ein offenbarer germanismus, mundi valdan, der auch den namen mundualdus, mundoaldus (tutor) Liutpr. 2, 6. 6, 39. 40. erklärt und das rechtfertigt, was ich gramm. 2, 233 aufgestellt habe.

wird, heißt Roth. 183 selbst mundium: si quis pro muliere libera *mundium* dederit. *) Nach alamann. recht muste der ehmann, wenn er das mundium nicht an sich gebracht, d. i. des vaters einwilligung nicht erhalten hatte, diesem, sobald die frau oder die mit ihr erzeugten kinder starben, dafür wergeld **) entrichten. lex alam. 54, 2. 3. Denn das mundium des vaters über seine tochter währte fort und selbst ihre kinder traten nach dem grundsatz partus sequitur ventrem in seine gewalt, nicht in die des erzeugers. Hatte aber der ehmann das mundium erworben, so bezog auch er das wergeld für frau und kinder.

8. die frau hat zwar *eignes vermögen*, das sich hauptsächlich auf ihre morgengabe und ihr eingebrachtes erstreckt, aber dem mann, kraft seines mundiums, gebühren verwaltung und nießbrauch. Erst bei trennung der ehe oder wenn es sich von beerbung der frau handelt, wachen ihre vermögensrechte gleichsam auf. *Gütergemeinschaft*, wie sie sich in späteren zeiten bildete †), ist dem begriff des alten mundiums völlig fremd; einen theil der *errungenschaft* versicherten schon die früheren gesetze der überlebenden ehfrau, das ripuarische den dritten, das sächsische den halben: tertiam partem de omni re, quam simul *conlaboraverint*. rip. 37; de eo, quod vir et mulier simul *conquisiverint* ††), mulier mediam portionem accipiat et hoc apud Westfalaos. apud Ostfalaos et Angarios nihil accipiat, sed contenta sit dote sua. l. Sax. 9. Im Norden galt eine

---

*) einzige stelle, welche berechtigt, mundium für das entrichtete geld zu nehmen; die altn. sprache unterscheidet genau das fem. mund (manus, tutela) von dem masc. mundr (dos), beziehung beider ausdrücke auf einander ist unleugbar, gleichwohl möchte ich nicht mit Eichhorn rechtsg. §. 54. meta, mundium u. wittemo nebeneinander stellen, da wenigstens bei den Langobarden meta u. mundium zweierlei sind.

**) für die frau 400 sol., nämlich für eine mediana?

†) wann die decke über den kopf ist, sind die ehleute gleich reich; wan die deck zwischen inen baiden falle, so sol alsdan ir paider gut sein ain-gut. MB. 10, 318 (a. 1504); leib an leib, gut an gut; hut bei schleier und schleier bei hut. Eisenhart p. 136. 137. Ein frauwe sitzet zur echte mit irem buswirt, in gemein gedaih u. virderb nach lantrecht. Bodm. p. 674.

††) simul conlaborare, conquirere, auf deutsch *erkobern*, *erarbeiten* (Gaupp magdeb. r. §. 278. 298. pag. 315.)

art gütergemeinschaft, welche *helmingarfélag* genannt wird. Niala p. 3. 24. Kein theil des deutschen rechts hat eine solche mannigfaltigkeit der bestimmungen und gewohnheiten entwickelt, wie die lehre vom vermögen der ehgatten; fast jede landschaft und oft einzelne ämter und örter zeigen eigenthümliches, man vergleiche was bloß in Oberhessen hauptsächlich über diesen gegenstand im jahr 1572 gesammelt worden ist (Marburger beitr. drittes stück 1749.) *)

9. aus dem mundium des mannes über die frau fließen noch andere rechte; er durfte sie, gleich seinen knechten und kindern, *züchtigen*, *verkaufen*, *tödten*. *Flagellando* uxorem. Baluze 2, 1378. Das gedicht vom zornbraten (Lf. nr. 148. Legrand 2, 336. 355. Méon 4, 365-386) lehrt nachdrückliche bändigung widerspenstiger weiber **);

man sol sô vrouwen *ziehen*, sprach Sifrit der degen,
daȥ si üppecliche sprüche lâȥen under wegen.
Nib. 805.

daȥ hât mich sît gerouwen, sprach daȥ edel wip,
ouch hât er sô *zerblouwen* darumbe minen lip.
Nib. 837.

Schlägt der mann frau u. kinder mit stock und ruthe, so bricht er keinen frieden. Jüt. 2, 82. Þá reiddiz Þorvaldr ok *laust* hana í andlitit svá at blœddi. Nial. cap. 11. Paucissima in tam numerosa gente adulteria, quorum poena praesens et maritis permissa. accisis crinibus *nudatam* coram propinquis *expellit* domo maritus, ac per omnem vicum *verbere* agit; gerade so wird in Waldemars Seel. ges. 2, 27. dem ehmann gestattet, die ehbrecherin in bloßem *hemd* und *mantel* aus dem hof zu *treiben*. Si adulterum cum adultera maritus vel sponsus *occiderit*, pro homicida non teneatur. lex Visig. III. 4, 4. Burchardi wormatiens. loci communes (Colon. 1560) enthalten geistliche interrogationes, deren siebente lautet: est aliquis, qui uxorem suam absque lege et certa probatione interfecerit? Das recht die frau zu *verkaufen* könnte auch daher abgeleitet werden, daß sie *gekauft* worden ist; die nordischen sagen enthalten mehrere fälle,

---

*) oder einige jahre früher in Würtenberg (Fischers erbfolgeurkunden.)

**) männer, die sich von frauen meistern und schlagen ließen, wurden verhöhnt, ihre frauen aber auf eseln umgeführt; mehr davon buch VI.

z. b. Svarfdœla bei Müller 1, 305. es ift bekannt, daſs in England unter dem gemeinen volk der gebrauch noch heut zu tage gilt, die frau auf den markt zu bringen und zu verkaufen.

10. der leiche des herrn folgten pferde, habichte und knechte mit in die unterwelt (f. 344.); auch die frauen *begleiteten ihren ehmann in den tod.* Von dieſer noch jetzt in Indien herſchenden ſitte ſinden ſich unter den Scandinaviern und Herulern ſpuren. Die ſage läſst die ehfrau vor ſchmerz ſterben und mit dem gemahl auf einem ſcheiterhaufen verbrannt werden. þà var borit út à ſkipit lík Baldrs, oc er þat ſà kona hanns Nanna, þà ſprack hon af harmi oc dô, var hon borin à bâlit oc ſlegit î eldi. Snorra edda p. 66. Brynhild verordnet, daſs ſie mit Sigurd verbrannt werde. Sæm. edda 225. 226; nicht zu überſehen ift der alte glaube 226ᵃ, daſs dem verſtorbnen mann, welchem ſeine frau nachfolgt, die ſchwere thüre (der unterwelt) nicht auf die ferſen ſchlage. Nach einer von Bartholin p. 507 beigebrachten ſtelle war auch das mitbegraben der überlebenden gattin geſetzlich: þat voro lög î landi, ef misdaudi yrdi hiona, at konu ſkyldi *ſetja î haug* hia honum. Thorlacius ſpec. 4, 110. 111. 121–127. hat alles hierher gehörige ſleiſsig geſammelt. Die heruliſche ſitte bezeugt Procop de bello goth. 2, 14: *Ἐρούλου δὲ ἀνδρὸς τελευτήσαντος, ἐπάναγκες τῇ γυναικὶ ἀρετῆς μεταποιουμένῃ καὶ κλέος αὐτῇ ἐθελούσῃ λείπεσθαι, βρόχον ἀναψαμένῃ παρὰ τὸν τοῦ ἀνδρὸς τάφον, οὐκ εἰς μακρὸν θνήσκειν· οὐ ποιούσῃ τε ταῦτα, περιειστήκει τὸ λοιπὸν ἀδόξῳ τε εἶναι, καὶ τοῖς τοῦ ἀνδρὸς ξυγγενέσι προσκεκρουκέναι. τοιούτοις μὲν ἐχρῶντο Ἔρουλοι τὸ παλαιὸν νόμοις.*

C. *Trennung der ehe.*

1. durch den *tod* des einen gatten, ſeit die ſitte des mitverbrennens u. mitbegrabens der frauen veraltet war. Der überlebende theil heiſst *witwer, witwe* (viduus, vidua); vidua bedeutet eigentlich nur eine coelebs, ſowohl das ledige mädchen als die des gatten beraubte, vgl. Niebuhr röm. geſch. 1, 448. Diut. 1, 435 (ein widewe, ein ênlen wîp,) und das franz. vuide, vide, ledig, leer. Deutſcher ſcheint das altn. *eckill* (viduus) *eckja* (vidua), das urſprünglich auch den ledigen, unverheiratheten ſtand ausdrückt (oben f. 317.); auf die verwandſchaft von enkel (nepos) und anhalo, enkilo (talus) altn. ökli,

werde ich zurückkommen. wenigſtens iſt ſonderbar, daß im altn. das maſc. *hæll* beides bezeichnet, calx und vidua poſt caedem mariti. Carpentier merkt an, daß im mittelalter die königin witwe *blanca, blanche* hieß, vielleicht weil ſie weiße trauerkleider trug.

Nach ſtrengem altem recht fält das *mundium über die witwe* dem erben des mannes zu, dem ſaliſchen rêparius (ſ. 425), zunächſt alſo dem (volljährigen) ſohn aus einer früheren oder aus ihrer eigenen ehe, und dann des mannes übrigen verwandten: qui mortuus viduam reliquerit, tutelam ejus filius, quem ex alia uxore habuit, accipiat; ſi is forte defuerit, frater item defuncti; ſi frater non fuerit, proximus paterni generis ejus (d. i. defuncti, nicht viduae) conſanguineus. lex Saxon. 7, 2. Warum hier der witwe eigner (mündiger) ſohn unangeführt iſt, weiß ich nicht, denn ſo ſehr es unſern heutigen begriffen widerſtreitet, daß ſich eine mutter in der vormundſchaft ihres kindes befinde, ſo angemeßen war es denen des alterthums. In mehrern urkunden wird es auch anerkannt: Helegrina . . . ſe in mundium Aliperti *filii* permanere; Adelberga conſentiente Sigolfo, *filio* et mundualdo ſuo, uſumfructum eccleſiae concedit *); vgl. Heinecc. antiq. 3, 435. Hiermit ſtimmt noch das jüngere frieſ. recht überein: dit is riucht, datter nimmen aech dine *mond* oen der wedue, dan her *ſoen*, ſo fir als hi jêrich ſe. Fw. 26. Dem vater der witwe und ihren ſchwertmagen gebührt das mundium in der regel nicht, ausnahmsweiſe nur, wenn der verſtorbne ehmann verſäumt hatte, es zu erwerben (ſ. 449) oder, wenn es der vater von dem erben des ehmanns wieder zurückerkaufte (liberabat, vorhin ſ. 448.) Abweichende grundſätze ſtellte das ſpätere recht auf; der Sſp. erkennt nicht mehr den erben des ehmannes die tutel über die witwe zu, ſondern ihrem *vater* und ihren väterlichen verwandten: ſvenne he (de man) aver ſtirft, ſo is ſe ledich von ſime rechte unde behalt recht na irer bord, darumme mut ir vormünde ſin ir neſte evenbürdige ſwertmach u. nicht ires mannes. 1, 45. Aber auch im Norden ſcheint der *vater* der witwe, und erſt, wenn es mangelte, ihr ſohn und bruder die tutel übernommen zu haben. Thorlacius p. 179. 183. Egilsſaga p. 36.

---

*) wiewohl hier filius auch einen ſtiefſohn bedeuten könnte.

Den nachtheilen ehlicher gütergemeinſchaft, als ſich dieſe ſpäterhin gebildet hatte, konnte die witwe dadurch entgehen, daſs ſie gleich beim begräbnis, durch *gürtelrecken* oder *ſchlüßelwurf* (ſ. 157. 176), ihrem anſpruch auf des mannes habe entſagte. Ich führe hier noch einen beleg aus dem Saarbrücker landr. von 1321 (Kremer cod. dipl. ardenn. p. 591.) an: item, ſtürbe einig man, u. pliebe ſo viel ſchuldig, daſs ſein weib nach ſeinem tod ſich der ſchuld annemen enwolte zu bezalen, noch enkonte, noch des macht enhette zu thun und wolte des ledig ſein; die ſoll mit ihrem toden man zum grab gehen, mit ihr nemen ihr kleider u. kleinot zu ihrem leib gehörig u. nit mer und ſoll ihr haus zuſchlieſſen u. den *ſchlüßel* von dem haus *uf das grab legen*. Hatte ſie aber nicht entſagt, ſo konnte ſie auf gedeih und verderb mit den kindern leben. Puſend. app. 1, 62.

Zweite ehe der witwe war im alterthum ungern geſehen (Tac. Germ. cap. 19) und bei den Saliern mit höherem reipus belegt, als die verlobung der jungfrau. Es finden ſich aber ſchon in früher zeit zahlreiche beiſpiele. Verrückte die witwe ihren *ſtuhl*, ſo büſste ſie auch gütergemeinſchaft mit den kindern erſter ehe ein: ob ſich das menſch . . . verändert, . . . ſo möchten die kind ir ein *ſtuhl für die tür ſetzen* (oben ſ. 189.) *)

2. trennung der ehe durch *ſcheidung*.

Divortium, repudium heiſst bei Ulſ. *afſtaſs* **) oder *afſateins* (abſtand, abſetzung); ahd. *danatrip*, *ſkeitunga*; repudiare: aſſêtan, aſſatjan, ahd. ſarlâzan, artripan, danatripan; altn. *ſkil* oder *ſkilnaðr*, divortium; agſ. *hlegedál*. Vgl. ahd. âwerſtulig (divortivus) hrab. 959[b].

---

*) eines ſonderbaren gebrauchs in Berkſhire, zu Eaſt und Weſtenborne, in Devonſhire zu Torre und noch in andern gegenden Weſtenglands erwähnt der ſpectator nr. 614. 623; die witwe des verſtorbnen tenant behielt ihr freebench (witwengut), dum ſola et caſta fuerit, aber auch wenn ſie ſich vergangen hatte, konnte ſie ſich im beſitz erhalten, wenn ſie auf einem *ſchwarzen widder* rücklings vor gericht ritt und einen demüthigenden ſpruch herſagte, welchen Addiſon angibt. Auch Probert p. 133 gedenkt dieſer ſitte.

**) aſſtaſs iſt ſo wenig aus dem gr. ἀποστάσιον entſprungen, als usſtaſs aus ἀναστάσις; ſchon das goth. ſt in beiden wörtern widerlegt den irrthum.

Scheidung konnte entw. mit willen beider theile, aus gründen und ohne weitere gründe *) erfolgen, oder mit willen des einen theils, hauptsächlich des mannes; scheidungsgründe waren leibliche gebrechen oder begangne verbrechen. Der mann durfte wegen unfruchtbarkeit seiner frau, die frau wegen unvermögens ihres gatten oder weil er ihr nicht beiwohnte geschieden zu werden verlangen: si qua mulier se reclamaverit, quod vir suus nunquam cum ea mansisset, exeant inde ad crucem, et si verum fuerit, separentur. capit. bei Georg. 509. Feierlichkeiten der auflösung entsprachen wohl denen der eingehung des ehebandes, wie bei den Römern diffarreatio oder remancipatio angewendet werden muste, wenn confarreatio oder mancipatio voraus gegangen war; unsere denkmäler geben wenig auskunft. *Schlüßel* werden der scheidenden ehfrau abgefordert (s. 176. 177.) Scheidende faßten ein *leinentuch* an, welches *entzwei geschnitten* wurde, so daß jeder theil ein stück behielt; dies scheint kirchlicher brauch, dessen das lied von Axel u. Valborg gedenkt (danske vise 3, 273.) Die ehbrecherin muste mit ihrer *kunkel* und *vier pfennigen* aus dem hause weichen (oben s. 171.) Im Norden galt für förmliche scheidung, wenn der mann vor zeugen erklärte, daß er sie entlasse (*sagdi skilit* vid konu) Niala p. 50. Die frau konnte zeugen *vor das bett* des mannes und vor die *hauptthüre* (karldyr) führen und an beiden orten *skilit segja*. Niala p. 14: zum drittenmal geschah es vor gericht (fyrir reckjustocki, fyrir karldyrum, at lögbergi) ibid. p. 36. Zuweilen verließ der mann seine frau ohne weiteres; das hieß *láta konu eina*, hlaupaz brot frá konu. Thorlac. p. 146. 149. 150; so gieng auch Guðrûn von könig Olaf: hun tók klæði sin ok allir þeir menn. er henni höfdo þangat fylgt ok fóro þegar brottu. Ol. Tr. cap. 168 (2. 49.) Fränkische *scheidbriefe* enthalten die form. andegav. nr. 56 und Marc. 2, 30. Trennung *von tisch und bett* scheint manchmal der eigentlichen scheidung vorauszugehen, vgl. Gotfr. Trist. 15394.

---

*) aus bloßem widerwillen; Vestg. gipt. 5, 1. hvat them skil *häl* eller *hugher*; ferse und sinn wenden sie von einander ab, leib und seele.

CAP. II. VATERGEWALT.

Kinder aus rechter ehe geboren (*echte*, legitimi, altn. börn *ſkilgetit*, *ſkirgetit*) ſtehen in des vaters gewalt, werden von ihm vertreten und ſind erbfähig, dem vater gebührt ihr wergeld. folgende rechte ſind zu erörtern.

A. *Ausſetzung der kinder.*

1. das erſte und älteſte recht des vaters äußert ſich gleich bei der geburt des kindes, er kann es *aufnehmen* (tollere, *ἀναιρεῖσθαι*) oder *ausſetzen* (exponere). Das neugeborne (ſanguinolentum) liegt auf dem boden, altn. *barn er â gôlſi* *), bis ſich der vater erklärt, ob er es leben laßen will oder nicht. In jenem fall *hebt*, nimmt er das kind auf oder heißt es *aufheben* und nun erſt wird es mit waßer beſprengt (barn vatni auſit) und ihm ein name gegeben. Von ſolchem aufheben ſcheint es daß die *hebamme* benannt iſt, die ahd. form lautet *hevanna* (gramm. 2, 680), das, gleich dem lat. *levana*, bloß aus dem verbo abgeleitet ſein könnte **); erſt gl. herrad. 183[b] geben hevamme; das compoſitum hev-amma würde jedoch denſelben ſinn gewähren. Auch die ſchwed. und dän. benennung *iordgumma*, *iordemoder* (wörtlich erdmutter) hat man füglich auf dieſe dienſtleiſtung bezogen: alii putant a terra illam nomen accepiſſe, quod infantem humi poſitum prima olim tolleret. Ihre ſ. v. Belege für die humi poſitio infantum aus altn. ſagen gibt Thorlac. p. 87. Das aufgehobne kind wurde dem vater gebracht (barn borit at födur ſinum), er nahm es in die arme erkannte es an und legte ihm einen namen bei. ***) Wollte er aber das auf der erde liegende kind nicht aufziehen, ſo hieß er es *ausſetzen*, altn. *ût bera*, *ût kaſta*.

2. von ausſetzung der kinder ſind alle ſagen voll, nicht allein deutſche, auch römiſche, griechiſche und des ganzen morgenlands. es läßt ſich nicht zweifeln, daß dieſe

*) kona er â gôlſi, von einer kreiſſenden.

**) und zu gramm. 2, 318 gehören würde, hevanna ſ. hevanja? vgl. halſannun amplexibus. Diut. 1, 505[b].

***) ein vom vater nicht aufgenommnes hieß *ûborit*. Thorlac. p. 89. 90.

grauſame ſitte in der rohheit des heidenthums rechtlich war.*) Die ſagen verdrehen nur oft den wahren geſichtspunct, wenn ſie die ausſetzung auch ſolchen zuſchreiben, die ſie nicht vornehmen durſten, z. b. der ſtief oder ſchwiegermutter, da bloß der vater, oder in weſſen mundium die frau ſtand, dazu befugt ſein konnte. Zur entſchuldigung des ausſetzens der kinder wäre folgendes anzumerken: einmal lag darin keine nothwendige tödtung, es wurde dem zufall überlaßen, ob ſich ein anderer des fündlings erbarmen und ihn aufnehmen wollte, wie in den ſagen überall herbeigeführt wird. dann, pflegten gründe nicht zu fehlen, welche damals für triftig galten; dergleichen waren: misgeburt, unehliche und verbrecheriſche, man hielt es für unrecht, misgeſtalte, krüppelhafte, ſchwächliche**) kinder oder ſolche aufzuziehen, die kein vorwurfloſes, freies leben führen durften; zwillinge und drillinge traf nach dem volkswahn verdacht ehbrecheriſcher zeugung.***) Ferner, wenn das kind an einem unglücklichen tag zur welt kam †) oder unheil von ſeiner geburt geweiſſagt worden war; endlich große armuth, wenn den eltern keine ausſicht blieb, das kind zu ernähren, während es ſein finder wahrſcheinlich aufbringen würde. ††) Drittens hatte die ausſetzung ihre ſchranken und muſte namentlich gleich nach der geburt vorgenommen werden, wovon das nähere unter 4.

3. das chriſtenthum erklärte die ausſetzung für heidniſch und unerlaubt, aber die feſtgewurzelte ſitte dauerte noch in der älteſten zeit und wurde in den geſetzen mit ſtrafe belegt. hierher gehört l. Viſig. IV, 4. de expoſitis infantibus, wo offenbar nicht die rede iſt von unehlichen

---

*) bei den Römern galt ausſetzung der kinder und bei allen Griechen, nur die Thebaner verboten ſie.

**) bei den Spartanern wurden ſie in die tiefen des Taygets begraben. Plut. vit. Lycurgi 16, 1. Vgl. die unten cap. 4 angeführte ſtelle von den Altpreuſſen.

***) ſage vom kaiſer Octavian, vgl. deutſche ſagen nr. 392. 406[b] 515. 534.

†) quo defunctus eſt die (Germanicus) . . . *partus conjugum expoſiti.* Sueton. Calig. 5, 5.

††) neugeborne mädchen häufiger ausgeſetzt als knaben, (oben ſ. 403); davon ſind noch züge übrig in heutigen kindermärchen.

kindern, die ihre mutter heimlich ausſetzt; das fränkiſche capitulare 6, 144. Georg. 1538 kann ſowohl auf dieſe bezogen werden, als auf vom vater ausgeſetzte. Die ſpätere geſetzgebung, z. b. C. C. C., 132 betrifft bloß jene. da die gewohnheit längſt erloſchen war, kinder vermöge väterlicher gewalt auszuſetzen. Am längſten erhielt ſie ſich in Scandinavien; ſie erſchien, ſamt dem eßen des pferdefleiſches, den chriſten an den heiden das unerträglichſte. Um das jahr 1000, als ſchon viel chriſten auf Island lebten, brachte þorgeirr bei offnem gericht den vorſchlag an: *bera* eigi *ût börn* ok eta eigi hroſſa ſlâtr. Niala cap. 106; beides aber geſchah noch ſpäter: þeir ſögdo konûngi, at þar var lofat î lögom at eta hroſſ oc *bera ût börn*, ſem heidnir menn gerdo. Ol. helg. cap. 56. Das alte Guledingsgeſetz 1, 21. verordnete, wer ſein kind *ausſetzt*, getauft oder ungetauft, und wenn es umkommt, begehet mord. Gutalag cap. 2. barn hvert ſcal ala, oc ecki *ut caſta*.

4. die ausſetzung muſte aber geſchehen, ehe das kind noch ein recht auf das leben erworben hatte, ſonſt galt ſie für mord. Im Norden *vor der luſtration* mit waßer, die auch unter den heiden, als ſie von der chriſtlichen taufe noch nichts wuſten, gebräuchlich war: þat var þâ mord kallat, at bera ût börn upp frâ þvi þau voru *vatni auſin*. Hords ſaga cap. 7. Ohne zweifel galt es in der chriſtlichen zeit für ſtrafbarer, wenn mütter ihr getauftes kind ausſetzten; und neben den ausſetzling pflegten ſie *ſalz* zu legen, als ein zeichen, daß er die taufe noch nicht empfangen habe; Ducange bringt eine urk. von 1408 bei, worin es heißt: les expoſans mirent l'enfant ſur un eſtal audevant de la maiſon dieu d'Amiens et aſſez prés dudit enfant miſdrent du *ſel*, en ſigne de ce quil neſtoit pas baptiſé. In einem dän. volkslied wird geweihtes ſalz und kerze dabei gelegt:

> hun tog det barn, ſvöbte det i lin
> og lagde det i ſorgyldene ſkrin,
> hun lagde derhos *viet ſalt* og *lius*,
> for det havde ei väret i guds hus. D. V. nr. 176.

Der ausſetzling durfte auch noch gar nichts genoßen haben, ein tropfe *milch* oder *honig* *) ſicherte ihm ſein

*) *milch* und *honig* galt für die erſte ſpeiſe und für eine heilige: in der älteſten chriſtl. kirche wurde ſie unmittelbar nach der taufe angewendet: inde ſuſcepti *lactis et mellis* concordiam prae-

leben. Dies wird durch eine ſtelle in dem leben des heil. Ludiger für den altfrieſ. rechtsgebrauch vortrefflich erläutert, ſie verdient nach den verſchiednen abfaßungen hierher ausgeſchrieben zu werden, zuerſt in der vita lib. 1. cap. 2 (bei Brower p. 37.): hujus junior filius Thiadgrimus ſancti viri pater erat, mater Liaſburga dicebatur, ... habebat enim ex paterno genere aviam gentilem, quae cum doleret filio tantum filias naſci, matrem benedicti hujus, eadem qua nata fuerit hora, aquis necari praecepit. unde cum juxta crudele ejus mandatum ſitulae aqua plenae a mancipio, cui hoc erat injunctum, immergeretur puellula, brachiolis extenſis utraque manu marginem ſitulae apprehendit, et nata ſub eadem hora puſiola, ne mergeretur, coepit mancipio reluctari. In hac ergo colluctatione prorſus mirabili ex diſpoſitione miſericordis domini vicina mulier ſupervenit et miſereſcens *) parvulam de manu mergentis eripuit, et domum aufugiens *parum* fecit *guſtare mellis*; nam *ſemel guſtantes aliquid infantes apud paganos necari illicitum erat.* Inſecuti poſt eam, quibus infantula commiſſa erat perimenda, cum viderent ſe ab facto impio *prohibitos*, nec tamen ut res contigit furioſae dominae indicare auderent, occulte illi mulieri eam nutriendam permiſerunt ſicque mortua illa maledicta matri reſtituta eſt. Dann umſtändlicher in den actis cap. 6. 7. (bei Leibniz 1, 86. 87): memorata Liaſburch cum nata eſſet habebat aviam gentilem, matrem videlicet patris ſui, abrenunciantem omnino fidei catholicae, quae non

---

guſtamus. Tertullian. de corona mil. (opp. Paris 1566. 8. 1, 747.) Hieronymus contra Lucif. cap. 4: deinde egreſſos *lactis et mellis* praeguſtare concordiam ad infantiae ſignificationem. Idem in Jeſaiam 55, 1: *lac* ſignificat innocentiam parvulorum, qui mos ac typus in occidentis eccleſiis hodie usque ſervatur, ut renatis in Chriſto *vinum lac*que tribuatur. Joh. Diaconus bei Mabillon muſ. ital. I, 2. p. 69: *lac* ergo et *mel* potantur novi homines. vgl. Creuzers ſymbolik 4, 391.

*) von hier an die caſſeler hſ. mit abweichenden worten: infantulam de manu mergentis eripuit, et quia juxta ſuperſtitionem gentilium ſemel aliquid guſtantes illicitum erat necari infantes, cum puerula feſtina domum regreſſa *ori* ejus *de melle aliquantulum* immiſit. quod cum ſtatim ipſa *ſorbuiſſet*, ab imminentis mortis periculo liberata eſt. Nam cum ipſi, quibus ad perimendum parvula erat commiſſa, neque eam contra ſuae religionis ſectam perimere praeſumerent, neque ſuae tarditatis moras dominae, quae in tota filii domo dominabatur, profiteri auderent, ipſi eam quae eripuerat mulierculae furtim nutriendam permiſerunt.

nominanda cum furore converſa, eo quod praenominata conjux filias tantum genuiſſet et filium viventem non haberet, miſit lictores, qui raperent eandem filiam tunc natam de ſinu matris et necarent, *priusquam lac ſugeret matris*, quia ſic mos erat paganorum, ut, ſi filium aut filiam necare voluiſſent, *absque cibo terreno* necarentur. lictores autem, ſicut fuerat illis imperatum, rapuerunt eam et deduxerunt eam, et portavit illam unum mancipium ad ſitulam aqua plenam, cupiens eam in ipſam aquam mergere, ut finiret vitam. ſed miro omnipotentis dono actum eſt, ut puella, quae *necdum ſuxerat matris ubera*, extenſis brachiis ſuis utraque manu apprehenderet marginem ſitulae, renitens, ne mergeretur. hanc ergo fortitudinem tenerrimae puellae ex divina credimus actam praedeſtinatione, eo quod ex ea duo epiſcopi fuiſſent oriundi, ſanctus videlicet Lutgerus et Hildegrimus. In hac ergo colluctatione mirabili, juxta miſericordis dei diſpoſitionem, ſupervenit vicina mulier et miſericordia mota eripuit puellam de manu praefati mancipii, cucurritque cum ea ad domum ſuam et claudens poſt ſe hoſtium pervenit ad cubiculum, in quo erat *mel*, et miſit *ex melle* illo *in os* juvenculae, quae ſtatim *ſorbuit* illud. Venerunt interea praedicti carnifices juſſa dominae ſuae expleturi, dominabatur enim illa furibunda in tota domo filii ſui. mulier autem, quae infantem rapuit, accurrens lictoribus dixit, *mel comediſſe* puellam et ſimul oſtendit illis eam adhuc *labia ſua lingentem*, et propter hoc illicitum erat, juxta morem gentilium, necare illam. tunc lictores dimiſerunt illam et mulier, quae eam rapuerat, occulte nutrivit eam, mittendo lac per cornu in os ejus. Mater quoque occulte miſit ad eam nutricem puellae afferentem, quae neceſſaria fuerant, quoad usque praefata illa ferox mulier vitam finiret, et tunc demum accepit mater filiam ſuam nutriendam.

5. die ausſetzung pflegte, nach den volksſagen, in den wald *unter einen baum*, oder *aufs waßer* in einer kiſte zu geſchehen. Im angeführten dän. lied:

> den jomfru tager over ſig kaaben blaa,
> og ned til ſtranden monne hun gaa;
> hun ganger hen ud ved den ſtrand
> og ſkiöd det ſkrin ſaa langt fra land,
> hun kaſted det ſkrin ſaa langt fra ſig:
> den rige Chriſt befaler jeg dig,

den rige Chriſt leverer jeg dig,
du haver icke länger moder i mig.

Thorkell heiſst ſeiner ſchweſter Oddny unehliches kind ausſetzen: rei miniſterium ſervo Freiſteino mandatum eſt; is infantem linteis involutum ſalciis ſub arborum radicibus in loco a coeli injuria tuto expoſuit, lardique offam ori ingeſſit. Torfaeus hiſt. Norv. 10, 1 (tom. 2, 461. 462.) Mütter legten ihre heimlich ausgeſetzten kinder *vor die kirchthüren:* moris tunc Trevirorum erat, ut cum caſu quaelibet femina infantem peperiſſet, cujus nollet ſciri parentem, aut certe, quem prae inopia rei familiaris nequaquam nutrire ſufficeret, ortum parvulum in quadam *marmorea concha*, quae ad hoc ipſum ſtatuta erat, exponeret, ut in ea cum expoſitus infans reperiretur, exiſteret aliquis, qui eum provocatus miſeratione ſuſciperet et enutriret. ſi quando igitur id contigiſſet, cuſtodes vel matricularii eccleſiae puerum accipientes quaerebant in populo, ſi quis forte eum ſuſcipere nutriendum et pro ſuo deinceps habere vellet. Wandelbertus diaconus in vita b. Goaris. Fündelinge *vor de dören* edder *kerkhöve* legen. Rugian. 117. Invenimus ibidem (vor der kirche) infantolo *ſanguinolento*, cui adhuc vocabulum non habetur, et de cuncto populo parentes ejus invenire non potuimus. form. andegav. 48. vgl. form. Bign. 181. 357.

6. der aufgenommne *fündling* *) gieng rechtlich betrachtet ganz in die gewalt des aufnehmenden über, die eltern, ſo lange ausſetzung erlaubt blieb, waren weder berechtigt noch verbunden ihn zurückzunehmen. Nachdem ſie verboten wurde, änderte ſich das und l. Viſig. IV. 4, 1 enthält darüber vorſchriften.

7. in gewiſſen fällen traf auch nicht neugeborne, ſondern ſchon ältere kinder das geſchick der ausſetzung oder tödtung, ohne daſs die ſitte des alterthums den eltern ihre handlung zum vorwurf machte noch die geſetze ſtraſe verhängten. Dahin gehört groſse armuth und hungersnoth. **) die annales fuld. ad a. 850 (Pertz

---

*) auch *fundevogel* (wie oben ſ. 327 wildvogel); ſerb. *naod*, naodnik; ſpan. niño de la piedra, weil es auf dem ſtein vor der thüre liegt; franz. enfant *rouge* (ſanguinolentum); bei Feſtus *altellus*.

**) wieder ein zug, der noch unterm volke nachhallt; haus und kindermärchen nr. 15.

1, 367.) erzählen ein beiſpiel, wo der vater vor hunger ein kind ſchlachten wollte. Hinterließ im Norden ein armer freigelaſſner kinder, ſo wurden ſie zuſammen in eine gruft geſetzt, ohne lebensmittel, daß ſie verhungerten (*grabkinder*); das *längſtlebende* nahm der herr wieder heraus und erzog es. altes Guledingsgeſetz, leyſingsb. 7. So wird nach langobardiſcher ſage unter den ausgeſetzten kindern dasjenige errettet, welches den *ſpieß des königs feſtgreift*, alſo die meiſte lebenskraft kund gibt. deutſche ſagen 2, 30. 379. Man tödtete auch kranke, gebrechliche und alte leute in hungersnoth, vgl. unten cap. IV. **)

B. *Verkauf.* der vater konnte ſeine kinder, knaben bis zu erreichter mündigkeit, mädchen, ſo lange ſie unverheirathet waren, verkaufen, und zwar ſo, daß ſie entw. unfreie wurden, oder ohne beeinträchtigung des ſtandes in eine andere familie übergiengen. Die ſöhne, indem ſie ein andrer adoptierte, die töchter, wenn ſie einer zur ehe kaufte. Zum verkauf in knechtſchaft waren, bei einmal aufgenommnen, d. h. nicht ausgeſetzten kindern, dringende beweggründe erforderlich. So gaben die alten Frieſen weiber und kinder den Römern als waare hin, um den auferlegten tribut zu leiſten (oben ſ. 329.) Noch unter Carl dem großen galten verkäufe der kinder; ſi quis *vendiderit* filiam ſuam *in famulam*, non egredietur ſicut ancillae exire conſueverunt (Georg. 1513), eine zwar wörtlich aus der vulgata (II. Moſ. 21) entlehnte vorſchrift, der aber doch unter den Franken kraft gegeben wurde. Umſtändlicher handelt Carl des kahlen capit. a. 864 (Baluz. 2, 192) vom verkauf freier ſöhne qualibet *neceſſitate* ſeu *famis tempore*. Dieſes recht war noch im mittelalter bekannt, wenn ſchon ungeübt: wo ein mann ſein kind *verkauft durch noth*, das thut er wol mit recht, er ſoll es aber nicht verkaufen, das man es thäte in das hurenhaus, er mag es einem herrn wohl zu eigen geben. Geiler von Keiſersp. in der abh. wie ein kaufm. ſein fol. 92ᵇ ſagt: der vatter

**) von geringſchätzung des lebens kleiner kinder überhaupt zeugt Gudrun 46ᵇ:

dâ verbôt man den kinden den weinenden ruof,
diu des niht wolden lâȥen, daȥ mans elliu ertrancte,
welchiu man dâ gehôrte, daȥ man diu in die ünde ſancte.

ertrancte, ſancte iſt der conjunctiv: die ſollte man ertränken, ſenken, vgl. Walth. 6, 35.

in *hungersnot* mag er den fun *verkaufen* u. funft nit; die muoter mag den fun nit verkaufen, fie leid hunger oder nicht. Ausgefetzte kinder wurden von dem, der fie gefunden und aufgenommen hatte, oft um den geringen preis einiger fol. als knechte verkauft. formel bei Sirmond 11.

C. *Emancipation.* die väterliche gewalt währte bis zur volljährigkeit und abfonderung der föhne oder zur verheirathung der töchter; dann traten diefe in die munt des mannes, jene wurden frei und unabhängig. *) Unferer fprache mangelt zwar ein wort für die entlaßung des fohns aus der väterlichen munt (*mündigung* könnte man fagen) und es darf nicht an die form der röm. emancipatio gedacht werden, fo wenig die deutfche munt der röm. patria poteftas gleich ift. Der fohn wurde entlaßen, fobald er heirathete oder auch nur feinen eignen haushalt anfieng. Unter welchen feierlichkeiten es in der älteften zeit gefchah, wißen wir nicht, wahrfcheinlich aber unter folchen, die denen bei der entlaßung aus der knechtfchaft ähnlich waren. Die Langobarden entließen durch *commendation* an den könig oder einen andern patron. Savigny 1, 368. 2. 229. Offenbar begründete fchon die *fchwertleite* (Tac. Germ. 13.) eine gewiffe felbftändigkeit des fohns, ich wage nicht zu behaupten eine völlige. da fie mit dem funfzehnten jahr eintreten konnte (oben f. 415.) Vielleicht mufte die *fcheidung* und *fonderung* des fohns aus dem väterlichen haus (Sfp. 1, 11. 13) eine zeitlang fortgedauert haben, Carpentier 2, 209 führt als normännifche gewohnheit an: puisque un homme a emancipé fon filz et mis hors daveecques foy, il ne le doit recueillier ne logier jusques à ce que *an et jour* foit paffé.

D. *Legitimation.* *unechte* kinder (illegitimi, fpurii, altn. börn *laungetit*, *hórgetit*, *meingetit* **) ftehen

---

*) altn. hann er laus við beckinn; hann hefr laufum hala at veifa = fui juris eft. *Eignen heerd* u. *pott* haben, Rietberger landr. §. 14. im gegenfatz zu: das *keufche brot* in des vaters haus bringen.

**) im mittelalter kommt vor, daß auch wirkliche ehleute ein illegitimes kind miteinander zeugen, nämlich wenn der mann im gefängnis ift. Kindl. m. b. 2, 75. Das altn. recht hat für die kinder verbrecherifcher eltern eigne benennungen, z. b. *bæfingr*, extorris matris filius genitus ex patre marito infonte, von bás (feceffus rupium) gleichfam felfenkind; *hrishöfdi*, rishofde Upl.

weder in der wahren väterlichen gewalt, noch genießen sie volles erbrecht. Sie können aber durch eine besondere feierliche handlung, welche altn. *ættleiding* hieß, in die familie aufgenommen werden. Symbol war ein *schuh* (s. 155) oder *mantel* (s. 160) oder bloße *kniesetzung*, wie sie auch bei der aufnahme der frau in die gewalt des mannes vorkam (s. 433.) Die schuhsteigung ist oben nach dem Guledingsrecht geschildert worden, etwas abweickend lautet Frostediug 11, 1: man soll einen dreijährigen ochsen schlachten, von dessen rechtem hinterfuß über dem knöchel die haut abziehen und einen schuh machen. in diesen schuh heißt der vater den ættleidingr (den sohn, der legitimiert werden soll) steigen, seine echten unmündigen söhne hält er dabei im arm, die mündigen treten nach dem ættleidingr gleichfalls in den schuh. *) Nach den dän. gesetzen ist bloß erforderlich, daß die anerkennung öffentlich *bei gericht* erfolge. Schon. 1, 16. Seel. 2, 44. Jüt. 1, 21. **) Der natürliche sohn konnte aber auch im alten Norden den vater aufsuchen und, wenn er im gottesgericht das *glühende eisen* trug, seine anerkennung fordern: exegit quandoque juris censura, ut talis filius patrem sibi per candentis ferri judicium declararet. Andreae Sunonis leg. Scaniae 3, 7.

E. *Adoption.* durch annahme an kindes statt werden ganz fremde in die väterliche gewalt aufgenommen. Wenn ahd. glossen adoptare verdeutschen *zuogiwunscan* (Diut. 1, 494[a] adoptavit, zuakiwunscta), agf. tôgeviscau?, spätere germanisten *anwünschen*, so scheint das steife nachahmung, doch hat Biörn ein altn. *óskabarn*, filius

ärsd. 21. patris exsulis filius a matre in silva conceptus, gleichsam waldkind; Biörn erklärt *hrîsüngr* durch filius ex matre ancilla, ante partum manumissa sub dio in fruticeto genitus. altfranz. *champi*. Roquef. 1, 234.

*) this is the manner in which a son ought to be received in the family: the father himself may receive him after he is brought to him by his mother. if his father be dead, the chief of the family, with six of the most honourable men of the family have power to receive him. the chief of the family ought to *take the childs two hands between his two hands* and *give him a kiss;* and then to place the childs *right hand* in *the hand* of the oldest of the other men, who must kiss him also, and so from hand to hand, even to the last man. Probert p. 203. Vgl. die hantrada oben s. 332.

**) Normann de legitimatione. Hafn. 1823. p. 52. 53.

adoptivus, von ôſk, wunſch, gleichſam wunſchkind, wahlkind und Sæm. edda 62[a] ſtehet barn u. *óſcmögr* nebeneinander; ôſcmey (wahljungfrau) 242[a] bedeutet etwas anderes. Der gewöhnliche altn. ausdruck für adoptare iſt *leida til arfs* oder *fóſtra* (auferziehen) oder auch *knéſetja* (kniefetzen) vgl. Har. hârf. cap. 21. Beov. 73 findet ſich ein agſ. *freogan for ſunu*, freogan hat Lye in der bedeutung von manumittere, es iſt ſichtbar das goth. frijôn (amare).

Adoption und legitimation haben beide den zweck der aufnahme in das geſchlecht, dieſe eines natürlichen, jene eines fremden kindes; förmlichkeiten beider berühren ſich daher. Die altn. ættleiding durch das *ſchuhſteigen* iſt ſowohl legitimierend als adoptierend. Der legitimatio per *pallium* et *induſium* entſpricht eine adoptio, welche von Ducange (diſſ. 22 zu Joinville) nachgewieſen worden iſt, die hauptſtellen dafür ſind Albertus aquenſis 3, 21: Balduinum ſibi filium adoptivum fecit, ſicut mos regionis illius et gentis habetur, nudo pectori ſuo illum adſtringens et ſub proximo carnis ſuae *indumento* ſemel hunc inveſtiens, fide utrinque data et accepta. Guibert. geſt. dei 3, 13: adoptionis autem talis pro gentis conſuetudine dicitur fuiſſe modus. intra *lineam interulam*, quam nos vocamus camiſiam, nudum intrare eum faciens ſibi adſtrinxit, et haec omnia *oſculo* libato firmavit. idem et mulier poſtea fecit. Surita lib. 1. ind. rer. aragon. ad a. 1032: adoptionis jus illorum temporum inſtituto more rite ſancitum tradunt. qui is inoleverat, ut qui adoptaret, per *ſtolae fluentis ſinus* eum qui adoptaretur traduceret. Der gothiſchen adoption durch *ſchwert* und *waſſe* *), der langobardiſchfränkiſchen durch *haar* und *bart* iſt oben ſ. 166. 146 gedacht worden. Heineccius (antiq. 3, 322-330) und die ihm nachfolgen leugnen zwar, daß hierunter eine wirkliche adoption zu verſtehen

---

*) Greg. tur. 5, 17: poſthaec Guntherannus rex ad Childebertum nepotem ſuum legatos mittit . . . deprecans eum videre. tunc ille cum proceribus ſuis ad eum venit . . . atque invicem oſculantes ſe Guntherannus rex ait: evenit, ut abſque liberis remanerem, et ideo peto, ut hic nepos meus *ſit mihi filius* et *imponens eum ſuper cathedram ſuam* (auf ſeinen königsſtuhl) cunctum et regnum tradidit, dicens, una nos *parma* protegat, unaque *haſta* defendat. vgl. Aimoin 3. 28. Wenn keine förmliche adoption, doch ein analogon. Die eigentliche übergabe per haſtam folgte ſpäter (oben ſ. 163.)

ſei, bloße ſchwertleite und pathenſchaft werde gemeint und weder vatergewalt noch erbfolge dadurch begründet. Ich mag jedoch dieſe ſymbole der deutſchen kindesannahme nicht entziehen; ſie ſcheinen bedeutend genug, um das verhältnis rechtlicher kindſchaft und zu bedeutſam, um nur das geiſtlicher patrinität zu bewirken. Den maßſtab römiſcher adoption und patria pot. muß man davon fern halten. Es gab ohne zweifel auch in Deutſchland abſtufungen der adoption. Für den Norden hat ſie Thorlacius p. 91-101 lehrreich nachgewieſen; *genupoſition* wird faſt bei allen arten angewendet, namentlich auch bei der bloßen *ſuſceptio luſtrica*, die ſchon vor der chriſtlichen taufe im heidenthum gebräuchlich war. Kein wunder, daß auch anderwärts im mittelalter eine adoptio *per baptiſmum* vorkam.*) Heinecc. l. c. 331. 332. Das *knieſetzen* und *ſchoßſetzen* (ſkiötſätubarn. Upl. ärfd. 18) ſtimmt mit der förmlichkeit des *rockſchoßes*, *hemdes* und *mantels*. Selbſt die griech. *θέσις* mag urſprünglich ein ſymboliſches ſetzen geweſen ſein, der adoptans iſt der ſetzende (*θέτης*), der adoptivus der geſetzte *θετός*. *ποίησις* und *τέκνωσις* ſcheinen allgemeinere benennungen. Die form der einführung ins haus (*εἰςποίησις*), des opfers und eidſchwurs am altar**) war wohl weder älteſte noch einzige, wie die oben ſ. 160 angeführte *ἄφεσις διὰ τῶν ἐνδυμάτων* lehrt. Aus Ewers recht der Ruſſen p. 22-24 ſehe ich, daß auch die Slaven das fremde kind, welches ſie an ſohnes ſtatt empfiengen, *auf die hände nahmen*.

F. *Vormundſchaft.* Die durch des vaters und ehmanns tod unterbrochene gewalt über den unmündigen ſohn, über tochter und ehfrau wird von andern fortgeſetzt. Der die munt fortſetzende heißt ahd. *foramunto* oder *muntporo* (ſpäter entſtellt in momper. Haltaus 1373.), doch iſt jenes eigentlicher, indem letzteres allgemein den ſchützenden ausdrückt, folglich den vater ſelbſt bezeichnen kann. So auch das agſ. *mundbora* einen jeden defenſor und patronus. In caroling. urk. findet man die lat. benennung *bajulus*, urſprünglich träger, handhaber, was ſich gut zu dem begriffe des er-

*) der geiſtliche vater beſaß manche rechte des leiblichen, z. b. an einigen orten iſt ſeine einwilligung zur verheirathung des taufpathen nöthig.

**) Meier u. Schömann att. proceſs p. 436. 437.

ziehens und beschützens unmündiger kinder schickt. Wahrscheinlich ist auch das oberdeutsche *gerhab* ähnlich zu deuten, man findet in urkunden: vormund, *gerhab* und *trager* zusammengestellt (Haltaus 664); über das 14. jh. hinauf habe ich es noch nicht getroffen. MB. 2, 490 (a. 1353) 18, 427. 593 (a. 1444. 1484); die richtige form ist wohl *gèrhabe,* der das kind auf dem gèren, schoße hält (oben s. 158), also wieder die in dem altdeutschen familienrecht überall erscheinende idee des knie und schoßsetzens. Allgemeinern sinn geben die ausdrücke *vogt, treusträger, treuenhälter* (truwenhelder bei Günther 4, 667 a. 1484) getreuhelder (Kuchenb. 3, 116) der den schützling und sein vermögen in treuer hand (in treushanden) hält. Der mundiatus heißt *mündling* (s. 311) *mündel, pflegling, vögtling.* Altn. vörn oder vördsla tutela, defensio; dän. värge, tutor, gleichsam verjandi, der wehrende.

Der vormund ist, gleich dem fürsten und landvogt (oben s. 233); entw. *geboren* oder *gekoren.* Bielefelder bürgerspr. bei Walch 3. 79. Bremer stat. art. 84. Haltaus 1993; nämlich *geborner* der nächste mündige schwertmage des vaters oder mannes, in der regel der vaterbruder vormund des neffen, der bruder vormund der schwester, der sohn vormund der mutter (oben s. 452.) Indessen wurde schon frühe der witwe vormundschaft über die kinder eingeräumt, vgl. l. Visig. IV. 2, 13. 3, 3; gieng sie jedoch andere ehe ein, so kam die tutel an den neuen mann und selbst an den sohn zweiter ehe konnte die über die tochter erster ehe gelangen. lex Sax. 7, 6. Oft durfte sich das zu seinen tagen gekommne kind einen vormund *kiesen* (oben s. 414.). Vormundschaft der knaben endigte durch ihre mündigwerdung, der mündige wird selbwaltig, laus við beckinn. Ein ungetreuer vormund heißt ahd. *palomunto;* noch im Ssp. 1, 41: man sal ine *balemünden* (für einen schlechten vormund erklären) dat is, man sal ime verdelen al vormuntscap.

CAP. III. ERBSCHAFT.

Erbe ist hereditas, goth. arbi; ahd. arpi, erpi; ags. erfe, gewöhnlich yrfe, in allen diesen dialecten ein neutrum, das altn. arfr, schwed. arf, dän. arv ein masc., erfð ein fem. und die jenen entsprechende neutralform erfi be-

deutet parentalia. Heres heißt bei Ulf. sowohl arbja als arbinumja, letzteres übersetzt ihm κληρονόμος (Marc. 12, 7. Luc. 20, 14) ersteres braucht er in der phrase arbja vairþa s. κληρονομέω (Marc. 10, 17. Luc. 10, 25. 18, 18.), ein verbum arbinumôn schien ihm wohl zu gewagt. beiden gothischen wörtern stehen zur seite die ahd. arpjo, erpo und arpinomo (Diut. 1, 175); agf. finde ich yrfenuma und yrfeveard (altf. erbiward); altn. arfi und arfingi. Bei der bedeutung hereditas, bona hereditaria für arbi würde man sich beruhigen, irrte nicht zweierlei. das agf. yrfe bezeichnet außer hereditas zugleich pecus (z. b. leg. Äthelst. 2. 9.) und das ist augenscheinliche ableitung von *orf*, pecus, opes; die verlornen goth. formen aurb, aurbi, ahd. urp, urpi stehen im ablaut zu arb, arbi. *) sodann bietet, zwar nicht die isländische mundart, aber das altschwed. recht ein gleiches *orf* oder *urf* dar in der redensart *arf ok urf*, die ich schon oben f. 9. angeführt habe. was bedeutet sie? Verelius sieht darin bloße tautologie; Ihre scharfsinniger bezieht arf auf das unbewegliche, urf auf das bewegliche gut (das vieh, pecunia.) Ich werde diese etymologie in dem folgenden buche näher beleuchten; so viel ist sicher, daß schon der früheste sprachgebrauch arbi in allgemeinerm sinn gelten läßt und namentlich die agf. formen erfe und yrfe, die man sonst unterscheiden müsse, ganz zusammenfallen.

Das deutsche erbrecht gründet sich ursprünglich nur auf verwandtschaft, auf sippe. **) *Sippe*, ahd. sippja, sibba, agf. sib (gen. sibbe) †) bedeutet eigentlich friede, freundschaft, wie wir noch heute letzteren ausdruck zugleich für verwandtschaft gebrauchen; den engsten frieden findet jeder im schoß seiner familie und von dieser geschlechtsgenoßenschaft geht alles persönliche recht aus. Sippe begreift *alle* verwandtschaft, nahe und ferne; sippon sind sich vater und kind ††), wie die letzten

*) vgl. arbaidjan (laborare) gramm. 2, 251.

**) heredes successoresque sui cuique liberi et nullum testamentum; si liberi non sunt proximus gradus in possessione fratres, patrui, avunculi. Tac. Germ. 20.

†) altn. bloß der plur. sifjar; daneben sift (cognatio) sifi oder sifjüngr (consanguineus, affinis); agf. sibling.

††) swâ man siht den wîsen man, der enzelt decheine sippe dan zwiscen vater u. des kinden. Parc. 22481, d. h. der weise

vettern. Eingeſchränktern ſinn hat mâgſchaft, denn der ſohn iſt kein mâg, goth. mêgs des vaters, vielmehr deſſen magus (filius.) *) Ulfilas braucht ganiþjis für cognatus, niþjâ für cognata. Geſchlecht bezeichnen mehrere alte wörter, z. b. goth. kuni, ahd. chunni, altn. kyn; ahd. ahta, altn. ætt; ahd. ſlahta; langob. fara. die verwandtſchaft anſchlagen, aufzählen hieß: thaz kunni zellan. O. I. 3, 71. ættir reckja. Sæm. edd. 119ᵇ. ätt räkna. landslag iord. 6. die ſippe zelen Parc. die künneſchaft rechen. Iw. 803. (vgl. ze künde rechen. Parc. 22696.) daher ſippezal, ſippemâl (Wh. 1, 100ᵃ.) Man rechnete nach *ſtaffeln, fächern* (agſ. ſibfäc, gradus cognationis), *ſpänen* (Parc. 3827. ſippe unz an den êlſten ſpân), *gliedern* (geniculum, glied und knie.) In dem alten recht hat die gliederung des menſchlichen leibs ſogar einfluß auf abſtufung und benennung der verwandtſchaften gehabt, aber die älteſten geſetze theilen ſolche namen nicht mit. Das ripuariſche erkennt *fünf* ſtufen (usque ad quintum *geniculum*) 56, 3; ebenſo lex Angl. et Ver. 6, 8 (usque ad quintam *generationem*); das ſaliſche *ſechs* (usque ad ſextum *geniculum*) 47, 3; andere *ſieben*: omnis parentela usque in ſeptimum *geniculum* numeretur. Roth. 153; usque ad ſeptimum *gradum* de propinquis. lex bajuv. 14. 9, 4.; bloß die lex Viſig. IV. 1. führt dieſe ſeptem *gradus* genau auf. **) Der Sſp. 1, 3 nimmt ſieben ſtufen der ſippe an: alſe der herſchilt inme ſeveden ſtſtat, alſo togeit de ſibbe an deme ſeveden. nu merke wie ok war de ſibbe beginne unde war ſe lende (aufhöre). in deme *hovede* is beſceiden man u. wif to ſtande. in des *halſes* lede de kindere, die ane tveinge

---

rechnet nur auf den nächſten blutsfreund. dieſer ſatz iſt zweideutig je nachdem man die partikel *dan* verſieht. heißt ſie nicht quam (als), wie ſie nach dechein wohl darf, ſondern iſt ſie mit zelt zu verbinden, folglich das comma hinter ſippe zu tilgen; ſo entſpringt der umgekehrte ſinn, daß zwiſchen vater und ſohn noch keine ſippe ſtattfinde, vielmehr erſt unter fernern verwandten beginne (wie nach dem Sſp.) Der zuſammenhang des gedichts verträgt beide auslegungen, denn die von Wolfram behauptete identität zwiſchen vater und ſohn folgt aus der engſten ſippe wie aus dem verhältnis, das enger als ſippe iſt.

*) der ablaut ſcheint hier treffend das fernere, ſchwächere verhältnis anzuzeigen.

**) mehr als ſieben grade finde ich nicht in den geſetzen, aber ſonſt: fründe bis tom *neggeden* (neunten) ledde. hofr. von Loen §. 64 und *eilf* ſtufen hat die angeführte ſtelle aus Parc.

vader u. muder geboren sin; is dar tveinge an, die ne mogen an eime lede nicht bestan unde sericket an ein ander let. ungetveider brüder kindere de stat an deme lede, der *sculderen* unde *arm* to samene gat, also dut die suster kindere. dit is de irste sibbetale, die man to magen rekenet, bruder kindere unde suster kindere. in dem *ellenbogen* stat die andere. in deme *lede der hant* de dridde. in dem irsten lede des *middelsten vingeres* die vierde. in dem *andern lede* die veste. in dem *dridden lede* des vingeres de seste. in dem seveden stat ein *nagel* unde nicht ein let, darumme lent dar de sibbe unde hetet *nagelmage*. Offenbar willkürlich hebt hier die computation mit der magschaft an, geschwisterkinder sind die ersten mâge und stehen im ersten grad, die sippe selbst beginnt höher zwischen eltern, kindern und geschwistern. Das schwäb. landr. cap. 4. (Schilt.) 256 (Senkenb.) hat eine gleiche stelle, mit dem unterschied, daß es der magschaft ersten grad von den geschwistern an rechnet, nicht, wie das sächs. von den geschwisterkindern; ellenbogenmage sind daher nach schwäb. recht geschwisterkinder, nach sächs. geschwisterenkel. *) Mit dem schwäbischen stimmt Ruprechts von Freisingen bairisches rechtbuch (vgl. Schm. wb. 1, 84.) Aber die namen ellenbogenmage, fingergliedsmage werden in den gesetzen des mittelalters nicht gebraucht, bloß die verwandten des letzten, fernsten grades heißen häufig *nagelmâge*, wiewohl darunter nicht immer die, welche das sächs. und schwäb. recht im siebenten grad aufzählt, gemeint werden, sondern oft die verwandten von der mutter her (Haltaus 1401.) **) Ständen uns ähnliche berechnungen zu gebot aus allen ältesten gesetzen, so würden sich noch mehr verschiedenheiten zeigen; die westgoth. gradbestimmung weicht ganz von der des Ssp. ab, der sohn steht im ersten grad, geschwister stehen im zweiten, geschwisterkinder im dritten, welche dort den ersten anheben. Die nomenclatur des Ssp. scheint nicht einmal vollständig, da sie nur einen theil des leibs, vom haupt bis zu den händen berücksichtigt. In den agf.

---

*) man stritt im mittelalter und das Seligenstädter concil von 1023. entschied für die ansicht des schwäb. rechts. Gundlingiana 27, 183.

**) sam ich an in prüeve *nagels künne*. amgb. 12[a] (die fernste verwandtschaft wahrnehme?)

gedichten begegnen häufig *hedfodmæg* und *cneovmæg*, von haupt u. knie, ſo wie genu und genus ſich berühren, bezeichnet cneov beide begriffe; hierzu nehme man das *genuculum* der alten geſetze. Das altn. *knérunnr*, eigentlich knieabſtammung, bedeutet progenies, ſtirps und unſer enkel (nepos) erinnert an *enchilo*, *enkel* (talus), grade wie ein andrer name für nepos, das oberdeutſche *diechter* aus diech (femur) abgeleitet ſein mag; *alhogabarn* (ellnbogenkind) iſt altn. kein entfernter enkel, ſondern ein ſtiefmütterlich behandeltes kind; *hlŷri* (frater) gehört zu *hlŷr* (gena), vielleicht *magus* (filius) zu *maga* (ahd. mago, ſtomachus)? Zuſammenhang zwiſchen den wörtern *baſe* und *buſen* (ahd. paſa, puoſum) habe ich gramm. 2, 44 gemuthmaßt; *buſem* nach ſächſ. recht bedeutet verwandtſchaft in geradabſteigender linie und buſemen, gebuſemen deſcendenten: conſanguineos, qui gebuſeme vulgariter appellantur. Gudenus 1, 790 (a. 1282.) *Schoß* bezeichnet aſcendenz, *ſeite* die lateralität. *) Die altſchwed. geſetze haben *bryſtarf* (bruſterbe) für hereditas deſcendentium, *bakarf* (rückerbe) für her. aſcendentium; *qviſlarmenn* (collaterales e ramo) Gutalag cap. 38. Benennungen für männliche oder weibliche ſeitenverwandtſchaft werden von den geſchlechtsſymbolen hergenommen, *ſwertmâge* oder *ſpillmâge*; gleichbedeutend mit jenem iſt *gêrmâge* (von gêr, ſpieß) Haltaus 676., mit dieſem *kunkelmâge*. zuweilen heißt es in der rechtsſprache noch kühner bloß *lancea* oder *fuſus*, *hut* oder *haube*, *hut* oder *ſchleier*.**) Daneben auch unbildlich altn. *karlſiſt* oder *qvenſiſt* und mhd. *konemâge* Nib. 692, 2. 1851. 2. (kenmâg Oberl. 775.; kelmâg daſ. 772, wenn es richtig, könnte von kel, guttur geleitet werden); daß auch nagelmâge in dieſem ſinn vorkommt, wurde vorhin bemerkt. — Dies vorausgeſchickt, iſt nunmehr zu unterſuchen, I. wem natürliches erbrecht zuſtehe, II. auf welche weiſe es geübt werde, III. welche andere arten von erbrecht außerdem ſtatt finden.

I. Welche verwandte ſind zur erbſchaft berufen?

A. *erbrecht der nachkommen.* Zuvorderſt erben die kinder und kindeskinder des erblaſſers, das heißt nach

---

*) altn. aber *barmi* frater ex eodem ſinu.

**) von einer nicht mehr nachzurechnenden verwandtſchaft: ankemoers hoike het up grootvaders kiſte legen. brem. wb. 1, 18.

sächsischer und nordischer rechtssprache: der *busen* oder die *brust*. erve ne geit nicht ut dem busmen, de wile de evenburdige busme dar is. Ssp. 1, 17; bryltarf gänge til ok bakarf frå. Sveriges landslag ersd. 4, die nachkommen erben mit ausschließung aller vorfahren und aller mage (seitenverwandten). *)

1. unter den nachkommen selbst erben ursprünglich nur die nächsten, nicht zugleich die ferneren, d. h. enkel erst, wenn keine kinder, urenkel erst, wenn keine enkel da sind, den weitern graden steht *kein repraesentationsrecht* zu. Dieses suchte zwar schon die decretio Childeberti (a. 595) einzuführen: convenit, ut nepotes ex filio vel ex filia ad aviaticas res cum avunculos vel amitas sic venirent in hereditatem, tanquam si pater aut mater vivi fuissent. (Georg. 473.) auch der langob. könig Grimoald verfügte cap. 5: si quis habuerit filios legitimos unum aut plures et contigerit unum ex his vivente patre mori et dereliquerit filios legitimos unum aut plures, talem partem percipiant de substantia avi sui, una cum patruis suis, qualem pater eorum inter fratres suos percepturus erat, si vivus fuisset. (Georg. 1025.) Allein das alte recht behauptete sich noch lange, in den meisten gegenden. Marculf 2, 10 gibt die formel, wie ein großvater seinen enkeln durch besondere verfügung zuwenden könne, was ihnen das gemeine recht versagt: ego vero pensans consanguinitatis casum dum et per legem cum ceteris filiis meis, avunculis vestris, in alode meo accedere minime potueratis, ideo per hanc epistolam etc. Im jahr 941 ließ Otto I. den zwiespalt durch ein gottesurtheil entscheiden: de legum quoque varietate facta est contentio, fuereque qui dicerent, quia filii filiorum non deberent computari inter filios, hereditatemque legitimi cum filiis sortiri, si forte patres eorum obiissent avis superstitibus. rex autem meliori consilio usus noluit viros nobiles ac senes populi inhoneste tractari, sed magis rem inter gladiatores discerni jussit. vicit igitur pars, qui filios filiorum computabant inter filios, et firmatum est, ut aequaliter cum patruis hereditatem dividerent pacto sempiterno. Witich. corb. p. m. 25. orta

*) wofern der gegenstand des erbes keine nachsetzung der descendenz begründet; so werden weibliche descendenten von der terra salica durch männliche ascendenten und cognaten ausgeschlossen. und bei den Langobarden schließen die töchter nicht die parentes proximos aus.

dissensione inter principes de varietate legis, utrum deberent avis superstitibus filii filiorum post parentes defunctos hereditare, an exheredatis fratruelibus hereditas ad patruos redire? ex regis Ottonis omniumque principum sententia cognitio veritatis commissa est gladiatorio judicio, cessitque victoria his qui censebant, fratrum filios debere cum patruis hereditare. Sigeb. gembl. ad a. 942. Seitdem scheint die zulaßung der enkel neben den kindern das übergewicht zu erlangen: nimt de sone wif bi des vader live unde wint sone bi ire unde stirft he darna er sineme vadere, sine sone nemet dele in ires eldervader erve, gelike irme veddern, in ires vader stat. Ssp. 1, 5. Manche länder hingegen kehrten sich fortwährend nicht daran; in Hessen z. b. wurde noch im 14. jh. die ausschließung der enkel als consuetudo perniciosa, non tamen a jure aliena angesehen, bis landgraf Heinrich der eiserne 1337 repraesentationsrecht einführte. *) Beide das Kedinger landr. tit. 15 und das Hadeler III. 13, 2. schließen den enkel von der großelterlichen erbschaft aus. Anderwärts musten die enkel, wollten sie neben ihren oheimen erben, *über das grab erben*, d. h. bei des großvaters beerdigung gegenwärtig sein. Bodm. p. 661.

2. oft erben aber nicht einmal alle gleichnahen oder sie erhalten nicht gleiche theile.

a. vorzug des mannstamms. Von ausschließung und geringsetzung der weiber ist schon s. 407 gehandelt worden, hier aber noch der merkwürdige unterschied des deutschen und nordischen rechts hervorzuheben. Im eigentlichen Deutschland bezog sich die zurücksetzung bloß auf das echte eigenthum (uodal), es konnte, so lange jemand vom mannstamm übrig war, kein weib erben; ins sonstige vermögen hingegen folgten die töchter gleich den söhnen und mit den nämlichen quoten: si autem duae sorores absque fratre relictae post mortem patris fuerint et ad ipsas hereditas paterna pertingat. lex alam. 57; mulier, quae hereditatem paternam habet. ead. 92. **) Anders in Scandinavien (und wahrscheinlich

*) Kopp hess. gerichtsv. 1, 21. 22. Nach dem Crombacher w. wurde erst 1496 in dortigem landgericht den *dietherrn* (enkeln) erbrecht gegeben.

**) eigenthümlich ist bei den Langobarden, daß, wenn nur töchter, keine söhne aus ehlicher geburt da waren, neben diesen töchtern zugleich die parentes proximi (und für sie sogar die curtis regia) berufen wurden. lex Roth. 158. 159. 160.

auch im ältesten Friesland); es hieß, ohne rücksicht auf den gegenstand: der mann geht zum erbe, das weib davon (tha gånger *hatter* til ok *huva* fram); in Dänemark soll erst um den beginn des 11. jh. könig Sueno, in Schweden noch später um 1266 Birger Jarl den frauen erbrecht verwilligt haben, vgl. Stjernhöök p. 185. Saxos bericht mag sagenhaft, d. h. die strenge des alten rechts bereits früher gemildert worden sein, aber die worte (nam feminis deinceps participandarum hereditatum jus, a quibus antea lege repellebantur, indulsit lib. 10. p. 187.) reden offenbar allgemein.*) Auch beweist eben die art der milderung, nämlich daß die töchter *auf den halben theil* der söhne gesetzt wurden, ihre frühere völlige ausschließung. Und die spätere norwegische gesetzgebung läßt sie sowohl in das ôðal als das übrige vermögen nachfolgen, Gulaþ. p. 272; während in Deutschland bis ins mittelalter echtes eigenthum zu erben den frauen versagt blieb:

Prâvant hât gefüeret her
daʒ reht vil manic hundert jâr,
daʒ drinne mac kein frouwe klâr
gebieten noch gewaltic sîn.
wip u. tohter erbent niht
die selben hôhen herschaft,
ein sun belîbet erbehaft
u. ein man darinne wol. Schwanritter p. 64.

β. vorzug der erstgeburt erscheint hauptsächlich unter fürsten und königen, war aber lange nicht allgemein. Bei manchen völkern galt gleiche theilung des reichs unter sämmtliche söhne, namentlich bei den Franken, Merowingern sowohl als Carolingern: quatuor filii Chlodovei, id est Theudericus, Clodomirus, Childebertus et Clotarius regnum ejus aequo ordine inter se diviserunt. ann. moissiac. Pertz 1, 283 (vgl. Greg. tur. 3, 1. wo: aequa lance); Clotarius rex — obiit, Aribertus, Gundramnus, Chilpericus et Sigobertus regnum patris dividunt, dedit sors Ariberto regnum Childeberti etc. ann. moiss. Pertz 1, 285 (Greg. tur. 4, 22: divisionem legitimam faciunt, deditque sors Chariberto etc.); partitio regni Francorum ab imperatore facta in villa Theodonis inter filios suos, ann. fuld. Pertz 1, 353; Hludowicus

*) vgl. Sv. Aagesen bei Langebek 1, 53 und Müller sagabibl. 3, 76. 78.

imperator Noviomagi divisionem regni fecit inter suos filios. ann. fuld. ad a. 822 Pertz 1. 357; Hludowicus rex partem regni Hlotharii cum fratribus Carlmanno et Carolo aequa lance dividit. ad a. 877. Pertz 1, 391. Ebenso im Norden: Alrekr oc Eirikr hetu synir Agna, er konungar voru eptir hann. Yngl. saga cap. 23. vgl. cap. 40; þâ skipto þeir rîkino med ser, hafdi Olafr hinn eystra lut, enn Halfdan hinn sydra. ibid. cap. 54; Haraldr skiptir rîki med sonum sinum. Har. hârf. cap. 35; Þielvars drei söhne Graipr, Guti und Gunfiaun theilen Gutland in drei theile. Gutalag p. 107. Die geschichte der deutschen reichsfürsten ist voll solcher verderblichen *) theilungen, wobei das wohl der länder dem vermeinten gleichen erbrecht aller söhne geopfert wurde; haben im mittelalter christliche ideen dazu mitgewirkt, so lehren die angeführten nord. beispiele, daß auch dem heidenthum die ohnehin dem familienrecht der unterthanen entsprechende gleichstellung fürstlicher söhne nicht fremd gewesen war. Allein in den meisten reichen, zumal den größern und kräftigern, drang allmählich das vorrecht der erstgeburt durch. Statt bekannter beispiele aus der geschichte will ich einige aus den gedichten anziehen. In den Nibelungen ist Günther burgundischer könig, seine brüder Gernot und Giselher haben nur noch königlichen namen, keine gewalt. Parc. 2ª sagt Wolfram:

swer ie dâ (ze Anscowe, Anjou) pflac der lande
der gebôt wol âne schande,
daz ist ein wârheit sunder wân,
daz der aldeste bruoder solde hân
sînes vater ganzen erbeteil,
daz was der jungern unheil.
künige, grâven, herzogen,
daz sag ich iu für ungelogen,
daz die dâ huobe enterbet sint
unz an daz elter kint.

Zuweilen wurde ein mittelweg eingeschlagen; der älteste sohn bekam den größten landestheil, der nachgeborne einen geringern, ähnlich dem nordischen halben satz für erbende töchter. Landgraf Philipp von Hessen theilte das land unter seine vier söhne dergestalt, daß der erstgeborne eine halbscheid, die drei jüngern die andere und zwar der zweite ¼, die beiden jüngsten jeder

*) Frîged: 13ᵇ: breitiu eigen werdent smal, sô man si teilet mit der zal.

$\frac{1}{5}$ empfangen sollten. *) Idee und vortheil des majorats überwogen, doch wollte man das erbrecht der nachgeburt nicht völlig bei seite setzen. Im ganzen aber waren die vortheile zu einleuchtend, als daß sie nicht auch auf einzelne lehen, adelsgüter und selbst bauerngüter hätten angewendet werden sollen. Die oldeste sohne were neger bi den lande to bliven. Loener hofrecht §. 49. Noch heut zu tag pflegt bei manchen erbschaften der älteste sohn oder die älteste tochter einige stücke voraus zu empfangen; hierher gehört der s. 105 angeführte vol du chapon. **)

γ. *vorzug der jüngstgeburt* ist weit seltner und kaum unter fürsten, zuweilen wohl unter adel und bauern eingeführt worden; oft bezieht er sich nur auf gewisse gegenstände der erbschaft. In Corvei erbte der jüngste sohn das haus. Wigand provinzialrecht von Corvei p. 9. 19; dem jüngsten kind das gut leihen. Fischer erbfolge 2, 131. Im hofe Ör folgte der älteste, im hofe Ghor der jüngste sohn. Rive p. 237. †) Vgl. oben s. 324 den bald mit der erst-, bald mit der jüngstgeburt verknüpften nachtheil der hörigkeit.

δ. *vorzug ehlicher geburt.* nach strengem recht erben nur ehliche kinder, unehliche (naturales) stehen weder in echter sippe noch in väterlicher gewalt. ††) Bloß in

---

*) die quotenbestimmung war sehr abweichend: pars hereditatis quinta a lege secundogenitis in quibusdam locis constituta. Carpentier s. v. quintum 4.

**) im Iwein wird der streit zweier schwestern um das väterliche erbe verhandelt. die ältere will der jüngeren gar nichts laßen (5635. 6025. 7286) auch nicht auf zureden 1/3 oder noch weniger (7328); zuletzt muß sie mit ihr theilen (7715.) Der dichter nimmt hier (wie im Schwanritter Conrad) für die spätere milde ansicht und gegen das alte strenge recht partei.

†) das galgenmännlein erbt auf den jüngsten sohn. deutsche sagen nr. 83.

††) ehliche heißen *gamahali* d. i. confabulati, lex Roth. 367. aus förmlicher, mit mahal eingegangner, ehe erzeugte; eine fränkische urk. von 770 bei Hontheim 1, 130[a] hat *gamaladio;* der ehliche sohn heißt auch *adalerbo* O. IV. 6, 15. altn. aðalborinn, adhalkunusun. Für die verschiednen arten unehlicher kinder gibt es benennungen in menge: mhd. *gouch*, *göuchelîn* Nib. 610, 1. a. w. 1, 46. gukuksbrut; nhd. *bankart*, bankert, früher auch bänkling, gleichsam auf der bank, im gegensatz zum ehbett erzeugt; *bastard* ist das roman. bastardo, bâtard. fils de bast, de bas, frere de bast Roquef. 600[b] 642[a], venir de bas, illegitime concubitu

ihrer mutter habe waren ſie erbfähig, denn kein kind iſt ſeiner mutter kebskind. Sſp. 1, 51. Gleichwohl geben auch ſchon verſchiedne alte geſetze den natürlichen kindern beſchränktes erbrecht auf das väterliche vermögen. Bei den Langobarden konnte die natürliche ſohnſchaft (es mochten mehr ſein oder einer) ſtets nur halb ſo viel anſprechen, als jeder einzelne ehliche ſohn empfieng. Fand ſich ein legitimus (fulboran), ſo erhielt er $\frac{2}{3}$, die naturales $\frac{1}{3}$; zwei legitimi bekamen $\frac{4}{5}$, die naturales $\frac{1}{5}$; drei legitimi $\frac{6}{7}$, die naturales $\frac{1}{7}$; vier legitimi $\frac{8}{9}$, die naturales $\frac{1}{9}$; fünf legitimi $\frac{11}{12}$, die naturales $\frac{1}{12}$ (es ſoll heißen: fünf legitimi $\frac{10}{11}$, die naturales $\frac{1}{11}$); ſechs legitimi $\frac{12}{13}$, die naturales $\frac{1}{13}$; ſieben legitimi $\frac{14}{15}$, die naturales $\frac{1}{15}$; lex Roth. 154. *) Anders getheilt wurde, wenn neben natürlichen ſöhnen ehliche töchter da waren, hier empfiengen zugleich die parentes proximi oder an ihrer ſtatt der fiſcus portionen. lex Roth. 158. 159. 160.

B. *erbrecht der vorfahren.* Nach nord. ſprachgebrauch *rückerbſchaft, bakarf,* nach ſächſiſchem *ſchoßfall;* das erbe geht von der bruſt wieder nach dem rücken, es fällt wieder in den ſchoß. **) In allen deutſchen geſetzen ſtehen die aſcendenten den deſcendenten nach, abweichend wird aber ihr verhältnis zu den collateralen beſtimmt.

---

progigni, Carpentier; altn. *hornûngr*, nothus, ſpurius. Hervararſ. p. 194., der im horn (angulus) erzeugt iſt, winkelkind, wie man winkelehe für concubinat ſagt, auch in der lex romana *ornongus.* Savigny rechtsg. 1, 364; *unſlatkind* in einer urk. bei Bodm. p. 626, vgl. ſlætegin kint Parc. 20087; *kegelſohn* Haltaus 1078. 1079, daher: kind und kegel, filii tam legitimi quam illegitimi; *kotzenſohn,* vocab. 1432; *hurenſohn*, ſpan. hideputa, im fuero viejo II. 1, 9. *fornesimo;* altn. ambättarſonr, Þyjarſonr, frilluſonr, dän. ſlegfredbarn; kebskind; in der Schweiz *hübſchkind; liebeskind,* kind der liebe, dän. elſkovsbarn; *pfaffenkind;* franz. fils de liſce. Roquef. 1, 600[b].

*) angenommen, daß neben den ſieben ehlichen ſieben unehliche ſöhne vorhanden geweſen wären, hätte jeder legitimus 14/105, jeder naturalis 1/105 des väterlichen erbes bezogen.

**) einige beziehen den *ſchoßfall* bloß auf die mutter, nicht auf den vater und die andern vorfahren. vgl. Eiſenhart p. 277; dem alten ſprachgebrauch ſagt aber die weitere bedeutung von ſchoß beßer zu, Gutalag p. 36. von enkelinnen: þa ſchulu ſitia i karls (des großvaters) *ſcauti.*

1. meiſtentheils erben vater und mutter vor bruder und ſchweſter, denn dieſe ſtehen zum erblaßer im zweiten grad, jene aber im erſten (Viſig. IV. 1, 1. 2.) Si quis mortuus fuerit et filios non dimiſerit, ſi pater aut mater ſuperſtites fuerint, in ipſam hereditatem ſuccedant; ſi pater et mater non ſuperfuerint et fratrem aut ſororem dimiſerit, in hereditatem ipſi ſuccedant. lex ſal. 62, 1. 2. lex rip. 56, 1. 2. Si, qui moritur, nec filios nec nepotes, ſeu patrem vel matrem relinquit, tunc avus et avia hereditatem ſibimet vindicabit. lex Viſig. IV. 2, 2. Hereditas materna (des kinds, das ſeine mutter überlebt und beerbt hat) ad patrem ejus pertineat. lex alam. 92. Stirft de man ane kint, ſin vader nimt ſin erve; ne hevet he des vader nicht, it nimt ſin muder mit mereme rechte, dan ſin bruder. Sſp. 1, 17.

2. bisweilen ſind ſie dem bruder und der ſchweſter nachgeſetzt. Tacitus Germ. 20 erwähnt der eltern gar nicht: heredes ſucceſſoresque ſui cuique liberi, ſi liberi non ſunt proximus gradus in ſucceſſione fratres, patrui, avunculi. dieſes ſtillſchweigen reicht freilich nicht hin zu der vermuthung, daß in älteſter zeit die eltern gar kein erbrecht gehabt hätten. Bedeutender ſcheint ihre auslaßung in der lex burgund. 14, 2: ſi forte defunctus nec filium nec filiam reliquerit, ad ſorores (hier geſchwiſter) vel propinquos parentes hereditas tranſeat. Auch wird in der lex Sax. 7, 2. nach dem ſohn gleich der bruder, nicht der vater des ehmanns zum vormund der witwe berufen, was auf ähnliche ausſchließung bei der erbfolge deutet. Dieſe nachſetzung der eltern findet ſich noch in einigen ſpäteren landrechten, z. b. in dem Kehdinger (Puſend. 1, 153): *es ſtirbet kein gut zurück*, ſondern vorwärts, darum wenn kinder verſtorben und ihr vater u. mutter in leben wären, haben dieſelben ihren nachlaß nicht erben können, ſondern iſt in der ſeitenlinie auf die näheſten blutsfreunde vererbet. Ferner in Öſtreich und Luxenburg. (Mittermaier §. 389. not. 2.)

3. in Seeland erbten vater u. mutter zugleich mit des erblaßers geſchwiſtern. Seel. 1, 15 (in Schonen erbte der vater und ſchloß die geſchwiſter aus; war er todt, ſo erbte die mutter zugleich mit den geſchwiſtern. Schon. 2, 7.)

4. von der nachfolge in echtes eigenthum ſind auch hier die weiblichen aſcendenten ausgeſchloßen.

C. *erbrecht dèr magſchaft*, d. i. der ſeitenverwandten.

1. inwiefern ſie den aſcendenten bald nachſtehen, bald vorgehen iſt eben abgehandelt worden.

2. *vollbürtige* geſchwiſter haben den vorzug vor halbbürtigen. ein vollbürtiger, ebenbürtiger bruder, frater *germanus*, hieß ahd. *erchanpruodar*, agſ. *freobrôđor* (Lye ſuppl.)

3. bei echtem eigenthum gehen die ſchwertmage allen weiblichen buſenerben und ſchoßerben vor, alſo bruder und neffe der tochter des erblaßers: dat ok de ſchwertſide vor des mannes eigene dochter koppes neger geweſen. landr. der Ditmarſen art. 202 (Neocorus 1, 365.) Urſprünglich erſtreckte ſich das recht der ſeitenerben ſo weit, als die ſippe nachgewieſen werden konnte, ſeitdem ſippzahl angenommen worden war, nur bis auf den poſitiv feſtgeſetzten letzten grad (Eichh. rechtsgeſch. §. 203.) Späterhin wurde auch der vorzug der ſchwertſeite eingeſchränkt. der Sſp. 1, 17 läßt ihn nur noch für bruder und ſchweſtererbe gelten, nicht für die fernere ſippſchaft (von den geſchwiſterkindern an, d. i. von dem ſächſ. erſten grad bis zum ſiebenten): ſven aver en erve *verſüſteret* unde *verbruderet* (über ſchweſter und bruſter hinausgeht, ſchweſter und bruder nicht mehr leben, ſondern nur ihre nachkommen; die lat. verſion hat: quando autem ad hereditatem ſoror non pertineat neque frater), alle de ſik gelike na to der ſibbe geſtuppen mogen, de nemet gelike dele daran, it ſi *man oder wif*. diſſe hetet de Saſſen *ganerven* (die verſion: et cum in his ſexum non diſcernamus, hos heredes *accelerantes* *) appellamus).

4. gewiſſe güter ſind dem ſeitenerbrecht entzogen: das gut zu waldrecht (in Heſſen) erbet nicht zur ſeiten aus, ſondern in der ſtracken linien vor und unter ſich, und

---

*) gleichſam: de gaen, gähen, ſchnellen? die gloſſe ſcheint an gân, gehen zu denken: alſo heißen ſie darumb, das das erbe an ſie niederwerts *gehet*, was niederwerts kommt das *gehet*, was aber aufwerts kommt das *ſiehet*. Kofod Ancher 1, 374. 375. 470. vergleicht auch die ſchoniſchen und ſeeländ. *gangarvä*, und dann wären die ganerven (al. generven) des Sſp. wörtlich und ſächlich verſchieden von den hochdeutſchen ganerben (coheredes). vgl. was unten ſ. 481 bemerkt werden wird.

wo die nicht weren, erbet es der waldrechtsherr und fällt ihm wieder heim. Homberger stadtbuch.

D. einzelne gegenstände der fahrenden habe werden in allen drei classen des busens, des schoßes und der seite nur entw. von dem männlichen oder von dem weiblichen geschlecht geerbt, nämlich *heergewäte* und *gerade*, worüber das folgende buch weitere auskunst ertheilt, vgl. oben s. 373.

II. *Art und weise* der erbschaft.

1. der berufene *geht zu dem erbe* (adit, gånger til), der unberufene *geht davon* (gånger fram), der verstorbene *gibt* oder *läßt* das erbe (ahd. erpikepo?, nhd. erblaßer); der berufene *nimmt* es (arbinumja, erpinomo, altn. artþegi. Sæm. 116[a] von þiggja, accipere, später arstökumadr, von taka, capere) erve *nemen*. Ssp. 1, 3, 5.; erbe geben hat Reinolt von der Lippe 67[b. c.] Die Friesen sagen: on erve *fara*, ova erve *fara*. As. 85. 97. Unser heutiges *antreten* ist wohl ursprünglich mehr gemeint von liegender habe; früher finde ich auch, mit personification der erbschaft: daȥ erbe *getritet* an diu kint. Gaupp magdeb. r. p. 312., es *fällt zu* (contingit); daȥ erbe *zocchôn* N. Bth. 15 (wie das besthaupt *zucken*, oben s. 371.) Aus den gedichten bemerke ich: sich ze dem erbeteile ziehen. Iw. 7310. vom erbe verschalten. Ls. 3, 34. einem daȥ erbe ûf slahen (entziehen) Ls. 3, 30.

2. sind mehrere zusammenberufen, so wird das erbe getheilt; in ältester zeit durch *loß* (sors) *), daher das gr. κλῆρος (arbi) und κληρονόμος (arbinumja); miterben heißen schon ahd. *kanarpun* (ganerben, consortes) gl. Doc. 204[a] mhd. ganerben Parc. 80[a]. Vgl. die s. 473. 474 angeführten belege von verloßung unter den Franken; einen für den Norden gewährt Ol. Tr. saga 2, 90. Gulaþingsl. p. 285. Bei den Vandalen galt ein funiculus hereditatis (nach Deuteron. 32, 9?), denn Geiserich theilte seinem heer die eroberte landschaft Zeugitana durch ein solches loß. Victor Vitensis lib. 1. (bibl. patr. 2, 415[b].) — Bestand die erbschaftsmaße aus gleichartigen gegenständen, so bedurfte es keines loßes, sondern bloßer zählung; einer alten

*) so loßten des Kronos drei söhne. Il. 15, 187-192., so Numitor und Amulius.

theilung des väterlichen geldes *mit dem mund* ist L. 100 gedacht, man vgl. den spruch: als manich mund, als manich pfund, so viel pfund als mund, was auf die successio in capita bezogen wird (Fischer erbfolge 2, 168. Schmeller 1, 319.) *) — Statt des losses galt auch von alter zeit her die auskunft, daß *der ältere theilte und der jüngere wählte* **), weil theilen dem reiferen verstand zusagte, wählen der unschuld der jugend. Ältesten beleg hierfür nehme ich aus Nithardus lib. 1. p. 363: ecce fili, (redete Ludwig der fromme zu Lothar) regnum omne coram te est, divide illud, prout habuerit (?); quod si tu diviseris, partium electio Caroli erit; si autem nos diviserimus illud, similiter partium electio tua erit. Ein altn. beispiel hat Svarfdœlasaga (bei Müller 1, 304.); die gesta Romanor. cap. 90 gründen darauf eine besondere fabel: rex aliquando erat in quodam regno, in quo talis erat lex posita, quod frater senior hereditatem divideret et junior eligeret, cujus ratio est, quia majoris discretionis est dividere, quam eligere etc. Stellen aus gesetzen des mittelalters: svar so tvene man en erve nemen solen, die eldere sal delen unde die jungere sal kiesen. Ssp. 3, 29. schwäb. landr. cap. 270 Senkenb.; der eldeste sol teilen u. der jungeste kiesen. Gaupp magdeb. r. p. 285; dat erve schal de oldeste delen, de jungeste kesen, is er aver mer denn twe, so delen se mit gelote. Ölrichs rigisches r. p. 140; der ältere sol theilen, der jüngere kiesen. Erfurter stat. Walch 1, 107.; die oldeste broeder sal dat guet setten, die jungeste kiesen. Westerwold. §. 257. Umgekehrte gewohnheit herschte in Wales: the youngest son must divide all the patrimony and the oldest son must chuse. Probert p. 187, wozu die analogie stimmt, daß der mann wählen, die frau theilen solle (the wife claims the right of dividing and the husband of choosing. ibid. p. 128.) und gleiches galt nach den normännischen gesetzen (Ludewig reliq. 7, 213.) Nach canonischem recht fand jene regel anwendung, wenn ein ketzerischer bischof wieder aufgenommen wurde, sein sprengel aber mittlerweile einem andern zugefallen war, der ältere

---

*) schwäb. urk. haben für: in gleiche theile theilen: in *aichlen weis* teilen, *in aichelen* abteilen (Fischer erbf. 2, 131. 133. 136. 234.); bei Wehner und Schilter scheint daher die erklärung erbe in eichelweis, heres ex asse unrichtig.

**) teilen und weln. MS. 1, 37ª 55ª troj. 12646; teilen und kiesen MS. 2, 134ª. dela and kiasa. lit. Brocm. §. 81. 87.

theilte, der jüngere wählte. C. 1. X. de paroch. et alien. prohib.

3. die antretung der erbſchaft geſchah zwar in der regel von ſelbſt, nach dem ſprichwort: *der todte erbet den lebendigen*, le mort ſaiſit le vif (Eiſenhart p. 327-330); indeſſen ſcheint doch das alterthum beſondere feierlichkeiten beobachtet zu haben. Im Norden wurde ein feſtliches *trinkgelag* (erfi) gehalten (vgl. Gutalag cap. 28), wenigſtens bei königen und iarlen: þat var ſidvenja î þann tîma, þar er erfi ſkyldi giöra eptir konûnga eðr iarla, þâ ſcyldi ſâ, er gerdi erfit oc til arfs ſkyldi leida, ſitja â ſkörinni fyrir hâſætinu, allt þar til er inn væri borit full, þatt er kallat var *Bragafull*; ſkyldi ſâ þâ ſtanda upp î môti Bragafulli, oc ſtreingja heit, drecka af fullit ſidan; ſidan ſkyldi hann leida î hâſæti þat, ſem ątti fadir hans, var hann þâ *kominn til arfs alls* eptir hann. Yngl. cap. 40.

4. lehnserben, die ſich außer lands befinden, müßen *ungeſäumt heimkehren* und der belehnung geſinnen, vgl. oben ſ. 98. 99.

III. Anderes erbrecht als durch ſippe findet in folgenden fällen ſtatt:

1. *durch gedinge.* unter fürſten und adel wurden *erbverbrüderungen* eingegangen, wonach im fall erlöſchender ſippe zwei oder mehr geſchlechter einander nachfolgen ſollten; eine vertragsmäßige ergänzung oder fortſetzung natürlicher verwandtſchaft. Noch enger verbanden die ſogenannten *ganerbſchaften.* mehrere familien kamen überein, ihre güter oder einige derſelben gemeinſchaftlich zu beſitzen, in die verlaßenſchaft ausſterbender mitglieder *) aber ſogleich wechſelſeitig einzutreten: *ganerb*, ſo mit theil und gemein hat. Odenwälder landr. p. 107. Haltaus ſ. v. gemeiner. Solche ganerbiate waren zumal in der Wetterau, Pfalz, im Elſaß, in Franken, Heſſen und Thüringen üblich, beiſpiele führt Friſch 1, 316[a] an. Der name *ganerbe* bedeutet allgemeiner ſo viel wie coheres, conſors (vorhin ſ. 479) und iſt wohl erſt ſpäter auf die vertragsmäßige miterbſchaft ein-

*) zuweilen gehen ſie entfernteren verwandten vor: ganerb ſol der ſipſchaft vorgen. Odenwälder landr. p. 56.

geſchränkt worden. *) die gânerven des Sſp. (ſ. 478) ſcheinen etwas anderes.

2. *durch letzte willen.* erbeinſetzung und enterbung erſcheinen im deutſchen recht nur als ausnahme, aber ſchon in früher zeit. Aus des Tacitus worten *nullum teſtamentum* läßt ſich ſchwerlich folgern, daß dem, welcher gar keine ſippſchaft hatte oder aus gerechter urſache mit ſeinen nächſten verwandten unzufrieden war, die befugnis gefehlt haben ſolle, über ſeine habe anderweit zu verfügen. Die langob. geſetze nennen das *thingare* (dingen, ein gedinge machen) und erlauben, den ſchuldigen ſohn zu enterben. Roth. 168-174; vgl. edict. Theod. §. 23. lex Viſig. IV. 2. 20. Burg. 24, 5. 43. 51, 1. Langobarden, Gothen und Burgunder, näher als die völker des innern Deutſchlands bekannt mit den einrichtungen der Römer können zwar von dieſen den gebrauch der teſtamente entlehnt haben. Die älteſten fränkiſchen geſetze ſchweigen, fränkiſche teſtamente aus dem 6. 7. jh. (Savigny 1, 269. 2, 104. 112) und formeln dafür ſind vorhanden; zur zeit der capitularien waren teſtamente im gang, vgl. das zweite von 813 cap. 6 (Georg. 777): ſine traditione mortui; auch die lex bajuv. 14. 9, 3 erwähnt des teſtaments. Ein merkwürdiges beiſpiel aus dem Norden, wo kein römiſcher einfluß waltet, ſteht in der Egilsſaga cap. 8. pag. 34. 35, im jahr 875 ließ der todwunde Bârdr den könig Haraldr zu ſich entbieten und ſagte: ef ſvâ verðr at ek deyja or þeſſum ſârum, þâ vil ek þeſs bidja ydr, at þer lâtid mik *râda fyrir arfi mínum.* nach erlangter bewilligung Haralds verfügte der kranke und: ſeſti þetta mâl ſem lög voro til at leyſi konûngs. es war alſo eine feierliche willenserklärung vor dem könig, wie freilaßungen vor ihm geſchahen. **) Ohne zweifel waren

---

*) gramm. 2, 753. 754 gebe ich der deutung aus *gan-* vor der aus *ge-an-* den vorzug; hier folgen noch belege, worunter einige mehr für letztere zuſammenſetzung ſtreiten: gute u. getruwe *ganerbin.* Wenk 2, 275 (a. 1317); ein rechter ſtamme u. geborner *ganerbe.* Wenk 2, 302 (a. 1327); *geanerbet* ſitzen. Wenk 1. ur. 163 (a. 1326); merkwürdig der pleonaſmus *mitganerbe* bei Lennep 358. 366 (a. 1653. 1694); erven u. *anerven.* Kindl. 1, 88. 3, 548 (a. 1400); der wermeiſter wiſet op waltſeißen ind op *anerſen* (ganerben, erbexen). Ritz 1, 144; vgl. klage 914: dâvon *erbet* ſi mich *an.*

**) *teſtament* kann auch heißen wenn der vater ſeine habe willkürlich unter ſeine natürlichen erben *austheilt;* ſo Skapuar-

auch den Angelsachsen testamente bekannt, sie nennen sie *cvidas* (cvide, eloquium, dictum), testament machen heißt cvidas dôn, cvideleás (lex Cnuti 70) ein intestatus. Beispiele aus dem mittelalter verzeichnet Mittermaier §. 407. p. 742. 743; auch die mhd. gedichte gewähren ihrer. Graf Heinrich von Naribon enterbte seine söhne und ließ sein gut einem taufpathen:

von Naribôn grâve Heimerich
alle sine sune verstiez,
daz er in bürge noch huobe liez,
noch ûf erden decheine rîcheit.
ein sîn man sô vil bî ime gestreit,
daz er den lîp durch in verlôs,
des kint er zeime erben kôs; Wh. 2, 3b

er bedeutet es selbst seinen söhnen, daz was sîn wille und des bat er; Ulrich Wh. 1, 3a 10b nennt es *enterben*. Ein lied Walthers 60, 34 beginnt:

ich wil nû *teilen*, ê ich var,
mîn varnde guot u. eigens vil,
daz iemen dürfe strîten dar,
wan den ichz hie *bescheiden* wil.
al mîn ungelücke wil ich *schaffen* jenen etc.

teilen und bescheiden sind technisch für testieren (Haltaus 139. 142. s. v. bescheiden, bescheidung), schaffen für legieren (Haltaus 1600.) Die bedingung der testamentifaction, ein gewisses maß leiblicher kraft, ist oben s. 96. 97. abgehandelt worden; bei gesunten lebentigen leib, do ich zu kirchen und straß wol gen mocht, heißt es M. B. 9, 281 (a. 1455.) Zuweilen wird bestimmt, was den übergangenen verwandten hinterlaßen werden muß, z. b. in der angeführten urk. von 1324: so mach hei sine rorende have geven, wem hei will binnen echt, uppe *seven hovede* (sieben stücke vieh), de weder de argesten noch de besten sin, dei solen staen tor *ervetale*. Kindl. hörigk. 382.

3. *erbrecht des staats.* Heimfallendes, erbloses gut, *bona caduca*, altn. *danarfé* und *danafé* *), schwed.

---

tüngr in der Gautrekssaga p. 11, oder landgraf Philipp (oben s. 474) und der graf von Naribon.

*) Biörn hat beide formen und erstere mit langem, letztere mit kurzem a; die ableitung noch nicht recht aufgeklärt, das componierte danar scheint ein subst. dan vorauszusetzen, von

danaarf, dän. *dannefæ*. Nach den lat. gesetzen wird solches gut vom *fiscus* oder von der *curtis regia* genommen, ad *opus regium* (ad opus nostrum) Georgisch 777. Dies erbrecht trat ein

α. wenn ein *fremder* im lande starb (droit d'aubaine) vgl. Mittermaier §. 99.

β. bei dem tod oder der hinrichtung schwerer *verbrecher*; nach dem ed. Theod. §. 112 erst, wenn keine verwandten bis zum dritten grad da waren.

γ. wenn weder erben lebten noch testamentarisch verfügt worden war, *erbloses* gut. hierbei galt die beschränkung des begriffs der erben auf gewisse grade. lex bajuv. 14, 9. capit. II. a. 813 cap. 4. 5. edict. Theod. §. 24.

δ. bei dem tod desjenigen, der sich *seiner sippschaft* feierlich *abgethan* hat (tollere se de parentilla, altn. assifja, sich absippen); ein solcher erbt nicht und wird nicht beerbt: si autem ille occiditur aut moritur, compositio aut hereditas ejus non ad heredes ejus sed ad fiscum pertineat. lex sal. 63.

ε. die merkwürdigsten fälle sind die, in welchen der fiscus vorhandene erbfähige erben entw. ausschloß oder sich mit ihnen in die verlaßenschaft theilte:

a. bei den Langobarden concurrierten mit der filia legitima die parentes proximi, mangelten diese aber, so trat an ihre stelle die curtis regia. l. Roth. 158. 159. 160. 163.

b. den homo denariatus und libertus beerbten bloß seine kinder, die weiteren verwandten verdrängte der fiscus. lex rip. 57, 4. 61, 1.

c. der staat zieht das vermögen *lediger leute* an sich. ein unverheiratheter einzelner mensch heißt ahd. *hagastalt*, hagustalt, agf. *hägsteald*, welches man zuletzt in *hagestolz* entstellt hat, als ob es mit stolz verwandt wäre. Der begriff nähert sich ganz dem oben f. 313 von solivagus, einläufig angegebnen, weshalb auch gl. Jun. 213 hagastolt mercenarius, knecht, tagelöhner bedeuten kann. In sangaller urkunden werden unehliche kinder der ledigen so genannt. Arx 2, 165. Eigentlich

---

dáinn (mortuus) würde das compositum dáinsfé oder dáinnafé lauten. Im seeländ. gesetz heißt auch ein ausgegrabner schatz dannefæ.

scheint auch nur die habe junger oder alter hagestolze aus den geringeren ständen, vaterloser und unehlicher leute zu verfallen, meist auch erst in ermangelung naher verwandten. Wan eine *ledige person*, heisst es in pfälzischen amtsberichten, sie seie bevormundt oder nicht, abstürbe und kein ledig geschwistert oder erben zu ufsteigender linie hinterliesse und kein freiwillig ufgabe gethan, so ist alsdann alle dessen verlassenschaft Pfalz erblich heimgefallen. Ambt Starkenburg bericht, es sei also herkommen, wann ein *ledig person* stürbe, die sei gleich *jung oder alt*, erwachsen, unmündig oder ein pupill, er habe seinen verstand zu testieren oder nicht, und verlesst weder bruder noch schwester von beeden banden, so seie seine verlassenschaft alle Churpfalz (ohne wass seine nechste freundt auss gebühr erhalten) heimgefallen; jedoch werde es leidlicher, als wan es *gewachsen hagestolzen* gehalten. Im Lindenfelser salbuch von 1589 stehet: *hagestolz* ist, wo ein ledige person, sie sei bevormundt oder nit, abstürbe und kein ledig geschwistert oder erben in aufsteigender linie hinterlässt. Niedersächsische weisthümer reden nur von alten hagestolzen, die sie vom 50. oder 51. jahr an rechnen (oben s. 225): wen der hosstolte gestorven is, alle sin wol gewonnen guet (wird zuerkant) den herrn unde dat arfguet den fründen. Witzenmühlenr. §. 2; und so er (nach dieser zeit) verstörfe, schulde sin nagelaten gut an de heeren verfallen sin. Ohlsburger probsteirecht §. 4. Nach Schottel de sing. jurib. cap. 1. pag. 10. werden an einigen orten 63 jahr, 6 wochen, 2 tage gefordert. Wann der ledigen knaben oder jungfrauen einer nach verscheinung der 50 jahre unverheirathet, desgleichen ein witwer oder witfrau nach ausgang von 30 jahren unverändert und ohne leibeserben mit tod abgegangen, die erbet die herschaft Alberspach (in Schwaben) am fahrenden gut und nicht am liegenden, es sei denn eigen; vater, mutter, geschwister und andere blutsverwandten erben nichts. Besold s. v. hagestolzen, und Dietherr in den zusätzen bemerkt aus Ad. Keller de offic. jurid. polit. p. 431: in landgraviatu nellenburgensi accipit fiscus bona filiorum sacerdotum (pfaffenkinder) et aliorum nothorum, spuriorum et bastardorum, vocanturque antiquitus *hagestölzen*.

4. ähnlich dem fiscalischen erbrecht ist die wegnahme des *besthaupts* (oben s. 371.)

CAP. IV. ALTE LEUTE.

Dem heidenthum ſchien das leben nichts ohne geſundheit des leibs und vollen gebrauch aller glieder; darum galt es für recht, ſchwächliche kinder auszuſetzen, unheilbare kranke durch den tod ihrer qual zu erledigen und aus dieſem grundſatz ſolgte auch eine geringſchätzung des gebrechlichen alters, die uns noch barbariſcher dünken müſte, wenn ſich nicht ergäbe, daß ſie mit dem willen und der ſinnesart der greiſe ſelbſt, die als opfer ſielen, übereinſtimmte. Es galt für erwünſcht, im bewuſtſein letzter kraſt, ehe ſiechthum nahte, zu ſterben, wie wir den krieger preiſen, welchen der tod auf dem ſchlachtfeld, ohne unmännliche krankheit, dahin rafft.

1. Gautreksſaga cap. 1. 2. ed. upſal. 1664 p. 8. 12. berichtet, wie ſich die bewohner einer an der grenze *Weſtgothlands* abgelegnen gegend, wenn ſie lebens müde wurden, von einem *hohen felſen*, genannt *ætternis ſtapi* (ſtamms fels), herab zu *ſtürzen* pflegten: hèr er ſâ hamar við bœ vorn, er heitir Gillingshamar ok þâr î hiâ ſtapi, ſâ er vêr köllum ætternis ſtapa, hann er ſvâ hâr ok þat ſlaug ſyrir oſan at þat quickindi heſr ei lîf, er þâr gengr ſyri nidr; þvi heitir hann ætternis ſtapi, at þar mið ſæckum vêr voro ætterni, þegar os þyckir ſiorkyns við hera, ok deya þâr allir vorir foreldrar *ſyri ûtan alla ſôtt* ok *fara* þar *til Odins*. ok þurſum vêr af öngo voro foreldri þŷngzl at haſa ne þrotſko, þvî at þeir ſældar ſtaðir haſa öllum verid iafnfrialſir vorum ættmönnum ok þurſum ei at liſa við fiârtion eða fœdſluleyſi .... ok ætlar fadr minn ok mödr (die tochter erzählt) â morgin at ſkipta arſi með os ſyſkinum enn þaug vilja ſiðan ok þrælin gânga ſyri ætternis ſtapa ok *fara* ſvâ *til Valhallar*. vill ſadr minn ei tæpiliga launa þrælin þann gôdvilja ... enn nû nioti hann ſælu með hönum, þyckiſt hann ok viſt vita, at Odinn mun ei gânga â môti þrælnum, nema hann ſê î hans föruneyti. Der ſich tödtende herr *nahm ſeinen knecht* zum lohn treuen dienſtes *mit in den tod* (oben ſ. 344), weil Odin nur den diener einläßt, der im gefolge des herrn kommt. Nachdem Skapnartûngr ſein erbe ausgetheilt hat, ſtürzt er und ſeine frau, von ihren kindern zum felſen geleitet, ſich froh und heiter herunter (ok *föru* þau *glöd ok kât til Odins.*) Die Gaut-

reksſaga iſt erſt in ſpäterer zeit abgefaßt worden (Müller 2. 583. 584), allein ihr ganzer inhalt und namentlich dieſe nirgend ſonſt aufbewahrte nachricht von dem ætternis ſtapi tragen das gepräge echter, unerdichteter ſage.

2. die ſchon viel mehr hiſtoriſche Olaſs Tryggvaſonar ſaga cap. 226. (theil 2, 225) enthält ausdrücklich, daß zur zeit ſtrenger kälte und hungersnoth auf *Island* in offener volksverſammlung beſchloſſen wurde, alle *greiſe, lahme* und *ſieche* menſchen *aufzugeben* und verhungern zu laſſen: var þat dœmt à ſamqvâmu af heradsmönnum, at ſur ſakir ſultar ok ſvâ mikils hallæris var leyſt at geſa upp *gamalmenni* ok veita enga biörg, ſvâ þeim er *lama* voro eðr at nöckuro *vanheilir* ok eigi ſkyldi herbergja þâ. Damals ſieng ſchon das chriſtenthum an einzudringen und die ausführung des grauſamen beſchluſſes wurde hintertrieben. Daß ihm aber ähnliche und ausgeführte im tieferen heidenthum vorhergiengen, läßt ſich nicht bezweifeln. In der Viga Skutus ſaga macht bei ſtrengem winter Liotr den vorſchlag, die kinder auszuſetzen und die *greiſe zu tödten.* Müller 1, 264.

3. auch die *Heruler* tödteten ihre *greiſe* und *kranke:* *οὔτε γὰρ γηράσκουσιν οὔτε νοσοῦσιν αὐτοῖς βιοτεύειν ἐξῆν· ἀλλ' ἐπειδάν τις αὐτῶν ἢ γήρᾳ ἢ νόσῳ ἁλῴη, ἐπάναγκές οἱ ἐγίνετο, τοὺς ξυγγενεῖς αἰτεῖσθαι, ὅτι τάχιστα ἐξ ἀνθρώπων αὐτὸν ἀφανίζειν· οἱ δὲ ξύλα πολλὰ ἐς μέγα τι ὕψος ξυννήσαντες, καθίσαντές τε τὸν ἄνθρωπον ἐν τῇ τῶν ξύλων ὑπερβολῇ, τῶν τινα Ἐρούλων, ἀλλότριον μέν τοι, σὺν ξιφιδίῳ παρ' αὐτὸν ἔπεμπον. ξυγγενῆ γὰρ αὐτῷ τὸν φονέα εἶναι οὐ θέμις. ἐπειδὰν δε αὐτοῖς ὁ τοῦ ξυγγενοῦς φονεὺς ἐπανήει, ξύμπαντα ἔκαιον αὐτίκα τὰ ξύλα, ἐκ τῶν ἐσχάτων ἀρξάμενοι. παυσαμένης τε αὐτοῖς τῆς φλογός, ξυλλέξαντες τὰ ὀστᾶ τοπαραυτίκα τῇ γῇ ἔκρυπτον.* Procopius de bello goth. 2, 14. Bemerkenswerth iſt, daß ein fremder, unverwandter den todesſtoß ausführen muß.

4. ſpätere ſpuren der ſitte, *alte* und *kranke* umzubringen, finden ſich in *Norddeutſchland.* das bremer wb. 1, 267. 2, 887. führt die redensart an: *duuk unner* (kruup unner, kruup unner)! *di welt is di gram!* welche man an bejahrte leute richtet; ſie zielt auf ein lebendigbegraben oder erſäuſen hin. Am Harz und in Weſtphalen geht ſie gleichfalls im ſchwang, vgl. deutſche

ſagen 2, 380 und Otmars volksſagen p. 44. Schütze (holſtein. idiot. 1. 267. 2, 357.) deutet ſie von *Zigeunern*, welche ſich ihrer alten, die ſie nicht mehr mit fortſchleppen können, entledigen. Heimrichs nordfrieſ. chronik (ed. Falck. Tondern 1819. 2, 86) erzählt, daß die *Tatern* im jahr 1607 bei ihrem abzuge ein altes weib, ſo nicht länger vermochte mit ihnen fortzureiſen, an dem kirchhofe in Pellworm lebendig begraben, welches denn weiland bei den *wendiſchen* ländern ein ehrlicher und löblicher gebrauch iſt geweſen. Iſt alſo jener ſpruch von den Slaven in Niederdeutſchland ausgegangen?

5. über den wendiſchen gebrauch in *Wagrien* hat Zeiller epiſt. 529 folgende nähere ſtelle: es iſt ein ehrlicher brauch im Wagerlande gleichwie in andern Wendlanden geweſen, daß die kinder ihre *altbetagte eltern*, blutfreunde und andere verwandten, auch die ſo nicht mehr zum kriege oder arbeit dienſtlich, *ertödteten*, darnach gekocht und *gegeßen* oder lebendig begraben, derhalben ſie ihre freunde nicht haben alt werden laßen, auch *die alten ſelbs lieber ſterben wollen*, als daß ſie in ſchwerem betrübtem alter länger leben ſollen. Dieſer brauch iſt lange zeit bei etlichen Wenden geblieben, inſonderheit im lüneburger lande. Ein weit älteres zeugnis gibt N. Cap. 105: aber *Weletabi*, die in Germania ſizzent, tie wir *Wilze* heizên, die ne ſcament ſih nieht ze chedenne, daz ſie iro *parentes* mit mêren rehte *ezen* ſulin, danne die wurme.

6. von den alten Preußen meldet es Praetorius: *alte, ſchwache eltern* erſchlug der ſohn; *blinde, ſchielende, verwachſne kinder* tödtete der vater durch ſchwert, waßer, feuer; *lahme, blinde knechte* hieng der hausherr an bäume, die er mit gewalt zur erde bog und dann zurückſchnellen ließ. *arme kranke* wurden unbefragt getödtet. . . . eines edlen krankes kind verbrannte man mit dem zuruf: gehe hin, den göttern zu dienen, bis deine eltern dir folgen! worte die noch ſpäterhin beim tode der kinder üblich blieben.

7. neuere reiſebeſchreiber erzählen ähnliche dinge von verſchiednen wilden völkern, z. b. Ducreux von den nordamerikaniſchen: alte kraftloſe eltern, weil ſie nicht mehr zur jagd können, werden von ihren ſöhnen und auf ſelbſteigne bitte getödtet, damit ſie in eine beßere welt gelangen mögen. Ältere berichte hat Montevilla

p. m. 137-139 aus dem lande Calonach. Das gedicht Apollonius von Tyrlant z. 11119:

Agrotte und Warcemonei
di ſind ires mutes frei,
di edeln auf der erden,
wanne di alt werden,
di prennent ſi ze pulver gar
u. ſendent di zu ſtuppe her u. dar.
ain ander lant ſtoſset dar zue,
nu merket, wie das volk tue,
wan ſi nu zu alt ſind
ſo ſchlecht man ſi als di rint;
mit wirtſchaft u. mit ſchalle
eſſent ſi den leichnam alle.

8. auch den eindruck dieſer greuel ſoll das beiſpiel der Römer mildern. Feſtus ſchreibt: *depontani* ſenes appellabantur, qui ſexagenarii de ponte dejiciebantur. *) und: *ſexagenarios* de ponte olim dejiciebant . . . ſunt, qui dicant, ob inopiam cibatus coeptos ſexaginta annorum homines jaci in Tiberim . . . ſed exploratiſſimum illud eſt cauſae, quo tempore primum per pontem coeperunt comitiis ſuffragium ferre, juniòres conclamaverunt, ut de ponte dejicerentur ſexagenarii, qui jam nullo publico munere fungerentur. Cic. pro Sext. Roſc. cap. 35: habeo etiam dicere, quem contra morem majorum, minorem annis LX, de ponte in Tiberim dejecerit. vgl. Niebuhr 2, 286. 287.

9. die deutſche geſchichte kennt kein beiſpiel, daſs ſeit der einführung des chriſtenthums abgelebten eltern ein freiwilliger oder gewaltſamer tod widerfahren wäre. Jenem heiteren ſprung des alten vom felſen, nachdem er den kindern alle ſeine habe vertheilt hat, gleicht aber doch, was im deutſchen recht das *ſetzen auf den alten theil* heiſst. Der vater läſst ſich gleichſam bei lebzeiten beerben, er tritt den kindern ſein vermögen ab und zieht ſich in eine ecke am heerd, in ein enges ſtübchen zurück, wo er ſeine letzten tage verleben will; den freien brand, eine leibzucht, eine pfründe hat er ſich vorbehalten. Item, die olderen beholden altydt oeren andeel in gudere tegens de kinderen und den *hinderheert*. landr. van Weſterwoldinge §. 23 (pro excol. 4, 34.) Strodtmann bemerkt ſ. v. *unnerheerdt:* bank bei

*) de ponte, wie von dem ætternis ſtapi.

dem heerde in bauerhäusern; an solcher bank ist eine stelle, welche *kattenstie*, katzenstelle heißt und die abgegangnen coloni pflegen zu sagen, daß sie in de kattenstie gewiesen werden. Mehrere gedichte des mittelalters schildern dieses verhältnis von der nachtheiligen seite; ein alter schwacher greis, dem sein weib begraben ist:

beide sîn hûsêre u. sîn habe
sînem lieben sun er selt,

der ihn undankbar vernachläßigt:

der alte muost sich smiegen,
bî der erde under ein stiegen
wart im ein bettelîn geströuwet. Kolocz. p. 145. 146.

ein anderer alter redet seine kinder an:

lieben kint die mînen,
lât kintlich triuwe schînen,
helfet mir mit êren ze dem grabe,
ich gên nû leider an dem stabe
u. mac hûses niht gepflegen,
mîn guot wil ich iu allez geben. das. 159. *)

Die berner handveste hält der alten mutter ihren guten platz am heerde aus: ist auch, daß der söhne einer zu der ehe kommt, der mag zu der mutter in das haus fahren und bei ihr sein, doch ohne der mutter schaden, er soll auch der mutter *bei dem feuer* und anderstwo in dem hause *die beste stat* lassen. helvet. bibl. 4, 19. Im Norden hieß ein alter mann, der sich bei fremden leuten auf die kost gab, *fletfœringr* (oben s. 319.): ok er Aunundr giordiz gamall ok sýndr litt, þâ *seldi hann af hendr bû*. tôk þâ við Steinarr sonr hans. Egilssaga p. 710.

---

*) vgl. haus und kindermärchen 3, 131. 132.

DRITTES BUCH

EIGENTHUM.

Allgemeine benennungen für den begriff von dominium ſind 1. goth. *aigin* (*οὐσία*) ahd. eikan, nhd. eigen von aigan (*ἔχειν*, tenere, habere) woher auch das ahd. *êht*, agſ. æht. 2. das adj. goth. *ſvês* oder ſvêſata (proprium), ahd. ſuâs, ſuâſaz. *) 3. ahd. *hapa*, hapida, mhd. habe, nhd. habe, von hapên (habere). 4. ahd. *kuot*, guot, mhd. guot, nhd. gut, pl. güter (bona), vgl. ſchwed. dän. gods. 5. goth. *auds*, ahd. ôt, agſ. eád, altn. audr (opes), wovon die adj. audags, ôtak, eádig, audugr (opulentus, begütert.) 6. das nhd. *vermögen* iſt dem lat. facultas nachgebildet und in dieſem ſinn früher ungebräuchlich. Bemerkenswerth ſcheint, daß der altdeutſchen ſprache ſubſtantiviſche ausdrücke für dominus im ſinne von eigenthümer mangeln, ſie muß ſich der participien aigands, eikanti, eigandi oder habands, hapênti bedienen; das ſchwed. egare, dän. ejer, iſl. eignarmaðr, nhd. eigenthümer ſind ſpäteren urſprungs; älter könnte eigner, eigenære ſein; altn. handhaſi iſt der bloße beſitzer (mantenedor.) frauja und hêriro, hêrro bezeichnen ſtets dominus (gebieter) im gegenſatz zu ſervus und wir dürfen wohl heute ſagen: der herr des ackers, des pferdes (le proprietaire du champ, du cheval) nicht aber ahd. hêriro des acchares, des hroſſes. *Sahha* für res, als gegenſtand des eigenthums, findet ſich ſchon in der alten überſetzung des capit. von 819. §. 6, die gewöhnlichere bedeutung iſt cauſa; wahrſcheinlich galt auch *wiht*, goth. *vaihts* in jenem ſinn.

Alle habe zerfällt in zwei hauptarten, in *liegende*, (feſte, unbewegliche) und *fahrende* (loſe, bewegliche), jene nach altſtrengem recht kann nur freien, dieſe auch unfreien zuſtehen, jene nur feierlich, dieſe auch unfeierlich auf andere übergehen, jene nur von männern, dieſe auch von frauen ererbt werden.

---

*) Soeſt in Weſtphalen, lat. Suſatum, altſächſ. Suâſat.

CAP. I. LIEGENDES EIGEN.

A. *Namen*, ich gehe von den einfachen aus, dann auf die zusammengesetzten und umschreibenden über.

1. goth. *airþa*, ahd. *erda*, allgemein für terra, das altn. *iörð* aber in den schwed. gesetzen noch für fundus, solum.

2. *land* in allen deutschen mundarten; landeigenthum.

3. *grundus*, ahd. krunt; grundeigenthum, grundstück.

4. ahd. *podum*, nhd. boden; tautologisch grund u. boden.

5. *eigen* bezeichnet zuweilen das grundeigenthum, im gegensatz zur fahrenden habe, vgl. Gutalag cap. 38. 62. gl. flor. 989[b] eigan praedium, wie wir gut für landgut, grundstück gebrauchen. *proprium*, proprietas, kommen im mittelalter auf gleiche weise gebraucht vor.

6. auch *arbi*, *erbe* steht für ererbtes grundeigenthum, erbgut, wie das span. heredad und franz. heritage *), so scheint das altn. *arf* liegendes gut, orf fahrendes zu bedeuten, im agf. weiß ich keine solche unterscheidung zwischen erfe und yrfe zu beweisen. etwas anders ist das hochd. eigan joh erbi (s. 6.), entweder tautologie oder zwischen ererbten und sonst erworbnen grundstücken unterscheidend.

7. ahd. *uodil*, uodal, agf. *éðel*, altn. *óðal* praedium avitum, vielleicht mit nebenbeziehung auf den besitz edler (oben s. 265), adliches stammgut, vgl. adalerbi O. III. 1, 80.

8. altfränk. *alodis* (fem.; das neutr. und die schreibung mit doppeltem l allodium ist spätere verderbnis): de alode, de alode terrae contentio. lex sal. 62; de alodibus. lex rip. 56; si quis alodem suam dare voluerit. lex bajuv. 1, 1. in alodem. ibid. 11, 5. de his, qui propriam alodem vendiderunt. ibid. 17, 2; a propria alode alienus efficiatur. decr. Tassil. 16; de alodibus. lex Angl. et Ver. 6.; de alode parentum. Marc. 1, 12. tam de alode paterna quam de comparato. id. 2, 7. 12; in den capitularien mehrmals alodis, acc. alodem, abl. alode (Georg.

*) tradidi hereditatem meam, quam habui ad Sezpah. Ried nr. 18 (a. 814); quidquid ibidem genitor meus mihi in creditatem dimisit. Neug. nr. 35 (a. 761); de terris juris mei, quas mihi genitor meus dereliquit. ib. 29 (a. 760)

738. 870. 1318. 1350. 1364.); de alode parentum. trad. fuld. 1, 49; ex alode, de alode, de alodo meo. Neugart nr. 69. 96. 103 (a. 778. 786. 788) etc. Zusammensetzung von al (totus, integer) und ôd (bonum), soviel wie al-eigen, mere proprium; die ahd. form wäre alaôt oder alôt, die agf. äleád, die altn. alaudr, aber keine derselben begegnet. *) das wort verbreitete sich aus den fränkischen gesetzen in das thüringische, bairische und in alamannische urkunden, welche daher d nicht mit t vertauschten. Französ. aleu, franc aleu. Das fränk. od, odis mag fem. gewesen sein, das altn. und agf. ist masc., in dem capitul. a. 807. §. 7. wirklich auch alodis männlich gebraucht.

9. *terra salica.* lex sal. 62; der einfluß fränkischer herrschaft und gesetzgebung scheint es freilich zu rechtfertigen, daß dieser ausdruck auch in andern ländern für den begriff des reinen eigenthums gebraucht würde. Beispiele: de terra salica. Neug. nr. 70 (a. 778); unum agrum salicum. ib. nr. 244 (a. 830); hobam unam cum terra salica. ib. nr. 356 (a. 854); terram salicam et mansos II. ib. nr. 505 (a. 877); cum salica terra. ib. 531 (a. 882); salice telluris III. mansos. Spilckers beitr. 1, 133 (a. 1033); de salica terra. Wigands arch. 2, 5; vgl. Haltaus 1582. Indessen wird dies terra salica in gloss. flor. 982ᵃ übersetzt *selilant* und so liest man auch in alten urkunden, z. b. duos selilant. Meichelb. nr. 464; de pratis carradas LXXX. de salilant jugeres CXX. ibid. 562; es mag also, wenigstens in den meisten fällen, nicht das echte eigenthum bedeuten, sondern die terra curialis, dominicalis. **) vgl. selehof (curtis) gl. Lindenbr. 994ᵃ, salhof, salland Oberl. 1350. selhube cod. laurish. nr. 2257. selisôchan (haussuchen) lex bajuv. 10. und was unten über sala (traditio) gesagt werden soll.

10. *terra aviatica,* hereditas aviatica. lex ripuar. 56, 3. hereditas *paterna.* lex alam. 57; agf. *fäderéðel,* ahd. vatereigan, patrimonium.

11. *folcland* im gegensatz zu bôcland. leges Edv. 2; d. i. reine alod, im gegensatz zu beneficium, lehen. vgl. das fries. câplond. und bôclond. As. p. 15.

12. im mittelalter bediente man sich des verstärkten *durchslacht eigen;* ahd. ist zi durslahti, duruhslahti

---

*) wäre es romanisch? aber wie folgt es aus lat. adlocare, adlaudare?

**) Eichhorn rechtsg. §. 81ᵇ not. e.

omnino, es wäre folglich mere proprium, omnino proprium, übertragung von alod nach der vorhin gegebnen erklärung: legitimum allodium, quod vulgo dicitur *thurflacht egen.* Kindl. 3, 192 (a. 1251); mera proprietate, quod vulgo dicitur *thurflaht egen.* ibid. 3, 190 (a. 1253); *dorfchlacht egen* gut. ibid. 3, 336 (a. 1320); *vri dorflachtig eghen.* ibid. 3, 452 (a. 1359) Niefert 2, 129 (a. 1361.)

13. ähnlich lautend und doch anderes ift das gleichbedeutige *torfaht egen*, wörtlich cefpititium *), von torf (cefpes); fei es, daß man torf felbft für praedium, fundus, hereditas fetzte (brem. wb. 5, 86) oder an die förmliche übergabe mit torf u. twige (oben f. 114) dachte: praedium fundale quod vulgo dicitur *torfhaht egen.* ftat. fufat. bei Häberlin anal. p. 510; heft einer *torfacht egen* binnen diefer ftad. Rigifches recht p. 30. vgl. 320. Bei Meichelb. nr. 369 ftehet cafas dominicales feu *cefpitales.*

14. *vrigez eigen* (franc aleu) haben die minnefänger (Ben. 22); Schmeller 1, 35 führt *grundeigen*, *freieigen*, *ludeigen* für allodial an; der letzte ausdruck ift dunkel. im Babenhaufer w. ftehet *lotheigen* (auch ift die mark lotheigen), *loteigen* Meichfner 2, 869; im Burgjoffer w. von 1451 *lutereigen* und das fcheint richtiger (lauter eigen, mere proprium) wo nicht jenes entftellung aus alodeigen? *rechtes freies lediges eigen* häuft eine urk. von 1385. MB. 12, 210. *rechtlich eigen.* Oberurfeler w. Bibrauer w.

15. für *echtes eigen*, welcher benennung fich die heutigen germaniften füglich bedienen, habe ich keinen alten beleg, doch kann es vorkommen, weil fonft echt und recht verbunden werden und in niederd. urkunden *echtwort*, *echtwert* (achtwort bei Wenk 2 nr. 286 a. 1322) fteht, worüber Haltaus 251-253 und das brem. wb. 1, 281-291 nachzufehen.

16. wichtigfte unterfcheidung des grundeigenthums ift die in *getheiltes* und *ungetheiltes*; von letzterem hebe ich an.

B. *Gefammteigenthum. Mark.*

1. fippe und nachbarfchaft ftifteten das natürlichfte band unter freien männern, aus ihnen entfprang erbrecht,

---

*) -aht ift bloße ableitungsfilbe (torficht); daher Dreyer irrt, wenn er ein compofitum aus torf und fach annimmt.

blutrache, gegenſeitiger ſchutz und friede, gleiches recht und gericht, aus ihnen kann man auch die älteſte gemeinſchaft des grundeigenthums leiten. Nur darf dieſe nicht zu viel ausgedehnt werden. In der vermehrung und ausbreitung der familien liegt zwar ein bindendes, zugleich aber ein trennendes princip; je mehr nächſte verwandte geboren werden, deſto weiter ab rücken die fernen, jeder ſohn, der ſeinen eignen haushalt beginnt, ſtrebt nach abſonderung. jede erbſchaft zwiſchen gleich berufnen zieht theilung der habe nach ſich, und eben weil die fahrende getheilt werden muß, wird auch die liegende der gemeinſchaft willig entbunden. Ich nehme darum ſchon in dem früheſten Deutſchland zwei gleich nothwendige richtungen an, die eine geht auf erhaltung der genoſſenſchaft am grundeigenthum, auf deſſen vereinzelung die andere.

2. in dieſen widerſtreit greifen grade noch zwei verſchiedene triebe ein. Das volk lebt von *viehzucht* und *ackerbau* und auf ſie bezieht ſich alle weſentliche arbeit. nun iſt es einleuchtend, daß dem hirten an der ganzheit des landeigenthums gelegen ſein muß, dem bauer an der vertheilung. Jener braucht unveränderliche triſten, wieſen und wälder zu weide und maſt, gleich ſeiner herde gedeiht die mark nur durch zuſammenhalten. dem ackermann liegt die flur recht, welche ſeinen hof umgibt und die er durch zäune vor allen nachbarn einfriedigen kann; ſein pflug fährt einſam, das gelingen ſeiner wirtſchaft hängt von verſuchen ab, die er auf eigne hand anſtellt. Beider des viehzüchters und pflügers verhältnis hat dieſelbe naturnothwendigkeit, nur daß geſchichtlich jenes vorausgieng, dieſes nachfolgte. *) wir treffen alſo ungetheiltes eigenthum und getheiltes nebeneinander an, das ungetheilte alterthümlicher und veraltender; im verlauf der zeiten weicht der wald dem acker, das vieh dem getreide. Für unſer rechtsalterthum hat die betrachtung des geſammteigenthums offenbar höheren reiz.

---

*) aus Tacitus läßt ſich dieſe anſicht nicht beweiſen; aber ſeine dunkle ſtelle über der Deutſchen feldwirtſchaft Germ. 26. vgl. mit Caeſar B. G. 6, 22 beſteht überhaupt nicht vor der aus vielen gründen wahrſcheinlichen annahme, daß ſchon damals unter den Deutſchen feſtes und geregeltes grundeigenthum galt. die agri ab univerſis per vices occupati, die arva per annos mutata ſind kaum anders zu erklären als durch gemeinland.

3. um den begriff der mark festzustellen, gehe ich wieder einige benennungen durch. Das *land* überhaupt zerfällt in *gaue*, der gau in *marken*; dies sind die gewöhnlichsten ausdrücke. gleichbedeutig mit goth. gavi, ahd. kouwi, gouwi, gewi, das der agf. und altn. mundart mangelt, ist agf. *scire*, altn. *herad*. ein anderes ahd. wort des selben sinnes scheint *eiba*, erhalten in den zusammensetzungen wetareiba cod. lauresh. nr. 2911-3030. später wedereiba Schannat vind. 1, 41 (a. 1024), endlich verderbt in wetterau; wingarteiba, benennung eines odenwalder gaus (acta pal. 7, 29) und hierher rechne ich die langobardischen anthaib, banthaib, wurgonthaib bei Paul. Diac.; ferner das ahd. *panz*, niederd. bant, in den compos. brabant, teisterbant; bloß in alam. urk. findet man *pâra*, z. b. Albunes para u. a. m. *Marka* *) ist bei Ulf. limes, so wie das agf. *mearc* signum, terminus, mearcland confinium, das ahd. *maracha* confinium. Diut. 1, 499[b] 515[a], marca T. 10, 1. marcha N. 73, 17; extra marcham vendere, lex alam. 47, 1 gleichviel mit extra terminos oder extra provinciam. ibid. 46, 1. 48, 1; fines vel marcas. Neug. nr. 124 (a. 796); es bezeichnet also örtliche abgrenzung, ohne nothwendig den begriff von gemeinschaftlichem grund und boden zu enthalten. So heißt es in Eccards Fr. or. 1, 674 circumducere marcham (fines) wirziburganensium; selbst der gau hat seine eigne mark, z. b. trad. fuld. 1, 72 in pago salagewe et in marcu salagewono. Gewöhnlich aber liegen im gau mehrere einzelne marken, z. b. im genannten Salagewi fanden sich die villae Wintgraba und Hrannunga, darum wird gesagt: in wintgrabono marcu, in hrannungero marcu. tr. fuld. 1, 14. 15. 16. 20; in pago salagewe, in villa kizziche et in marcu ejus. Nicht in allen deutschen gegenden scheint der name gangbar. alamannische urkunden, ostfränkische und wetterauische gewähren ihn allenthalben, vgl. herichun maracha, chezinwilare marca, hasinchavarro m., chuchelebacharro m., forahero m., cilleslatarro m., keberates wilarro m., cozzosovarro m., chezelincheimarro m., eilikovarro m., Neugart nr. 348. 380. 512. 554. 568. 631. 657. 671. 683. 693. bairische diplome hingegen (die statt des alam. villa lieber locus setzen) reden selten von marken, oft von

---

*) vgl. lat. margo (imperii, fluminis, terrae); das roman. marca, marque (signum) stammt aus dem deutschen wort.

commarchien, wie auch schon die lex bajuv. 11, 5. 16, 2. 21, 11 vom commarchanus; alii commarcani Meichelb. nr. 129. tradimus commarchiam nostram in loco qui dr. Ried nr. 14 (a. 808); haec sunt nomina eorum, qui cavallicaverunt illam commarcam. id. 20 (a. 819), mehr das wort für die sache, als örtlicher name, weshalb kein genitiv vorausſteht; es deutet auf gemeinschaft hin, kann aber auch was unser heutiges gemarkung ausdrücken. tannaro marcha hat Meichelb. nr. 837.

4. natürliche, älteste grenze war aber der *wald* und in eichen wurde das zeichen gehauen. ungeheure waldungen erstreckten sich durch die meisten theile des landes, an mancher stelle lief das eichhörnchen sieben meilen über die bäume. *) Zwischen den wäldern auf dem gefilde siedelten leute an. Darum nähert sich der ausdruck marca von selbst dem begriffe silva: ego trado terram, silvam et illam *marcam* sicut est mea. trad. fuld. 1, 5; in villa pleihfeld *marcam* in silvis juxta ripam fluminis moins. eaed. 1. 14; de silva apud Selem sita, quae vulgariter *marcha* vocatur. Wenk 2. 160 (a. 1261); in communem silvam civium, vulgariter vocatam *holtmark*. Vogt mon. ined. p. 572; Haltaus 1316 hat mehrere belege gesammelt, worin marcha geradezu für wald steht, ich erinnere an die silva marciana. Völlig entscheidend ist das altn. *mörk* (gen. markar), das nicht mehr terminus, sondern eben silva, nemus bedeutet. Da nun bis auf die letzte zeit die überbleibsel alter gemeinschaft an grund und boden vorzugsweise *marken*, *markeinigungen*, *markgenoßenschaften* heißen, so kann über den schicklichsten ausdruck für das verhältnis des gesammteigenthums kein bedenken walten.

5. er war nicht der einzige. Altn. sagte man *almenningr* für communitas überhaupt, dann auch für fundus communis. Gulaþ. 450-455, in den schwed. gesetzen *allmänning* pascua aut silvae communes, *almennings mörk* silva publica. Gulaþ. 454; *almennings vegr* via publica. Dem sinne nach: allra manna mörk **), vegr, aller leute weg, wald, ähnlich dem þiodvegr (volksweg.) In Schwaben und in der Schweiz heißt nun *all-*

*) volksmäßige umschreibung hier in Hessen für einen großen wald: in schwed. volksliedern häufig *trettimila* skog 1, 6. 9. 19. *tolfmila* skog 1, 116.

**) aldra Götha mark. Vestg. mandr. 12.

mende, *allmeinde* ebenfalls compascuum und via publica, welches mehrere, z. b. Frisch 1. 17^b 19^a vielleicht richtig mit dem namen der Alamannen in verbindung bringen. es ist nur sonderbar, daß wir in alam. urkunden keinem alamannida begegnen, erst aus dem mittelalter finden sich belege: communio, quae vulgariter *almeinde* dicitur. weisth. von Wetter (a. 1239); die form *almein*, *almeinde* (Stald. 1. 96) führt auf eine ganz andere herleitung von gemein, so daß es gemeintrist, gemeinweide bedeutete, wozu auch das niedersächs. *meente* (brem. wb. 3, 147.) und dietmarsische *meenmark* stimmt *); vgl. Haltaus 18. 19. Den Angelsachsen hieß *læso*, læsu (gen. læsve) pascuum, on *gemænre læse* in communi pascuo. leges In. 41. Edg. suppl. §. 17.; gramm. 2. 735 habe ich das calasueo der lex bajuv. 21, 11 in *calasueo* emendiert, welches dann genau dem commarcanus entspräche, Graff hat bei seiner vergleichung Diut. 1, 338 dieses wort übersehen.

6. ***was gehört nun zu der mark?***

wald, flüße und bäche durch den wald, viehtriften und ungebaute wiesen in ihm und um ihn her gelegen, wild, gevögel und bienen. Nicht in ihr begriffen sind aber *wohin pflug und sense gehet* (oben s. 36), ackerland, gärten, obstbäume, der an den wohnungen liegende wiesgrund, die häuser selbst. Oft ist die grenze zwischen mark und acker streitig und was bald dahin bald dorthin gerechnet werden sollte war ohne zweifel in verschiedenen gegenden sehr abweichend bestimmt. Dazu kommen mehrfache benennungen einzelner bestandtheile, deren sinn und gebrauch nach ort und zeit noch nicht gehörig untersucht worden ist; andere pflegen so allgemein zu gelten, daß sie zu mark oder zu acker gerechnet werden dürften. ich will hier nur die ausdrücke *heide*, *feld*, *anger* und *aue* anführen. Wie hätte wohl Ulfilas verdeutscht, was die lex Visig. X. 1, 13 unterscheidet, *ager*, *campus* **), *silva*? unbedenklich die beiden ersten *akrs* und *haiþi*, wie ihm der wald hieß wißen wir nicht, schwerlich marka; den ἀγρός des N. T. gibt er sehr richtig bald durch akrs Matth. 27, 7, 8.

---

*) gilt die benennung almende auch in Baiern? Schmeller und Höfer haben sie nicht, wohl aber Wesienrieder.

**) campus vacans oder *apertus* Visig. VIII. 3, 9. 4, 26 ist die altn. iörd ôunnin oc ôsâin, auch *opin*. Gulaþ. 285.

Luc. 15, 25; bald durch land Luc. 14, 18; bald durch haiþi. Matth. 6. 28. 30. Luc. 15, 15. 17, 7. Irre ich nicht, so hat *heide* stets den begriff von unbebautem land, worauf gras und wilde blumen wachsen (Walth. 75, 13), *feld* ist allgemeiner und kann auch urbarem lande zukommen; beide feld und heide stehen dem wald entgegen (heide u. walt. Walth. 35, 22. 42, 20. 22. heide, walt u. velt. ib. 64, 13-16. in felde joh in walde O. I. 1, 123. ze velde u. niht ze walde. Walth. 35, 18. Lampr. Alex. 4966.) *Anger* scheint grasbewachsen, wie die heide, nur geringeres umfangs; das altn. *engi* (pratum) das selbe; vielleicht stehen beide mehr in anbau und pflege, als die wilde heide. Das altn. *vângr* soll ein gehegter weideplatz sein, ihm entspricht das alam. *wang* in vielen ortsnamen, z. b. affaltrawangun, nur lehrt schon dieses beispiel, daß der wang mit obstbäumen angepflanzt wurde. Auf das getheilte eigenthum würde ich daher acker, wang und anger, auf das markverhältnis wald und heide, auf beide nach umständen feld und wiese beziehen. Den markgerichten stehen waldgerichte und in Westphalen auch heidengerichte zur seite. In der Wetterau wird das markgut in *boden* und *schar* unterschieden. Meichsner 2, 725. 932; mansus qui *scharhube* dicitur bei Gudenus 1, 760 (a. 1277); vergleicht man *scara* in den oben s. 317. 318 beigebrachten urkunden, so erhellt zwar beziehung auf wald und mark, aber nicht die verschiedenheit vom *boden*; sollte letzterer den eigentlichen wilden grund, schar den theil der mark ausdrücken, welchen einige pflege und arbeit (z. b. bepflanzung mit jungen stämmen) zu theil wird? Ebenfalls in wetterauischen marken finde ich abgesteinte äcker und wiesen unter dem namen *schutzband*, *schutzbann* der mark entgegengesetzt. Meichsner 2, 688. 692; mit schutzbann soll landsiedelgut gleichviel sein. ibid. 917. 918; es haben die Gröschlag eigen *schutzbann* außer der mark abgesteint, aber in der mark nichts das abgesteint sei. ibid. 2, 895; die schöffen antworten: was *mark* u. *wald* sei, das wollen sie handfestigen und helfen es halten, was aber *schutzband*, als wiesen und äcker seien, da wüsten sie in märkergericht nicht antwort über zu geben. ib. 2. 690; holz sei *mark*, aber äcker u. wiesen sei *schutzband*, solches mög einer dem andern zu kaufen geben. ib. 2, 706; es sei die brücke *mark*, denn das waßer und boden, darüber die brücke gelegt, mark u. nicht *schutzbann* sei. ib. 2, 891; das

waßer sei *mark*, ergo auch die brück. ib. 2, 894; es werde diese wiese ein *markgut* genant, denn es daselbst um die wiesen her allenthalben mark und stehen auch etliche bäum uf der wiesen, die mark seien. ib. 2, 691; verum, denn es gerings umb die wiesen lauter *mark* ist, wie man auch von bäumen, so daruf stehen, nicht holzen darf u. dieselbige für wald gehalten werden. ib. 2, 692; es treiben alle der sechs flecken marker u. inwohner ihr vieh daruf, wann das gras darvon sei u. werde rings umb und oben für *mark* gehalten, wie auch die bäum u. gesträuch, so uf der mark stehen, *mark* seien. ib. 2, 697; es werde solche bach, die Gerstpreuz, auch das *markwaßer* genant u. zur mark gehörig und habe comes in solchen waßern uf die untage zu ruegen, zu gebieten u. zu verbieten. ib. 2, 880; der acker sei in der mark gelegen und *mark*. ib. 2, 896; daß sie *vier stemme* in der weid hegen sollen, als in der mark, u. soll man inen die weid hegen gleich andern *almen*; were, daß *acker darin würde*, dessen sollen die gemeinen marker sich gebrauchen, gleich als in der mark, ist inen auch solchermaßen besteckt u. besteint. ib. 2, 725. Alle diese angaben betreffen die Babenhäuser mark und beruhen auf zum theil unklarer zeugenaussage, doch lehren sie unverkennbar, daß die märker außer dem bach und der brücke darüber auch noch mit waldbäumen bepflanzte wiesen und einzelne von der mark eingeschloßne äcker für sie in anspruch nahmen. Was hier schutzbann, hieß in Westphalen *heemsnaat* (von snaat, grenze). Strodtmann hannov. anz. 1753. p. 10: außer der gemeinen mark hat jedes dorf sein proprium, das heißt heemschnaat, worauf die gemeine bauerschaft ihr vieh nicht treiben darf. Wenn ich auf diese weise gestrebt habe, einen scharfen begriff der mark zu gewinnen und sie im strengern sinn auf das gesammteigenthum an wald und weide einschränke, so ist gleichwohl einzuräumen, 1. daß in gewissen fällen die gemeinschaft der mark sich auf einzelnes, urbar gewordnes ackerland erstreckt haben kann; 2. daß die markgesellschaft auch über das vertheilte haus und ackereigenthum ihrer mitglieder eine gewisse oberherschaft behauptete, welches namentlich aus der geführten aufsicht über die erbauten häuser (nr. 13, β), aus der geforderten were (nr. 11) und aus der behandlung fremder wegen ihrer äcker in der mark (nr. 13, ζ) hervorgehen wird. Es setzt also beinahe jede

waldmark eine *weitere gaumark* oder *feldmark* voraus, die mit ihr zusammenhängt.

7. es ist schwer die einrichtung der alten markvereine zu schildern; unsere gesetze enthalten nur sparsame andeutungen, das recht bildete sich zwar nach dem herkommen aber autonomisch fort. erst als das mittelalter vorüber war wurden markweisthümer aufgeschrieben und von ihnen ist wahrscheinlich nur ein geringer theil erhalten und bekannt gemacht. Zu dieser armuth der quellen tritt geographische unsicherheit. niemand hat untersucht, wie viel und welche markgemeinschaften denen an seite gesetzt werden können, die wir aus den weisthümern erfahren, niemand nach kennzeichen geforscht, an welchen sie vielleicht noch zu errathen wären. Es ist weder glaublich, daß in jeder unterabtheilung der gauen, welcher alte urkunden den namen marca beilegen, auch gemeines waldeigenthum gegolten habe, noch daß es in gegenden, die solcher benennung entbehren, völlig unbekannt gewesen sei. in jenem fall kann marca sehr oft nichts als grenze ganz vertheilter grundstücke bezeichnen, oder wenigstens oft den unter 6 entwickelten weiteren sinn neben dem engeren haben. Von besonderm nutzen müste sein, wollte jemand alle ausgemachten marken auf einer landcarte zusammenstellen: unfehlbar zeigen sich die meisten in Westphalen, am Rhein, in der Wetterau und im nördlichen theile Frankens.

8. wesentliche grundlage jeder solchen mark ist ein *wald*, nehme ich an. die meisten großen waldungen Deutschlands, die hernach von den fürsten als regal behandelt wurden (oben s. 247. 248), mögen früher gemeines markgut gewesen sein, denn ihre austheilung in privatbesitz ist nicht wohl denkbar und würde, wenn sie eingetreten wäre, ihre spätere regalität unmöglich gemacht haben. Ohne zweifel gab es auch in frühster zeit schon vertheiltes waldeigenthum, zumal in den händen der edeln und vieler freien, wie zahllose urkunden darthun, worin wälder veräußert werden. In der lex Visig. laßen sich die worte: silvae dominus VIII. 4, 27. silvam alienam VIII 2, 2. de silva sua VIII. 3, 8. 5, 1. nicht misverstehen; auch de alterius silva in lex bajuv. 21, 11, in silva alt. l. sal. 8, 4. eben so wenig; silvula aliorum potestate segregata. Neug. 554 (a. 885). Allein der gegensatz bleibt nicht aus, diesem alterius silva folgt: nisi *commarchanus* sit; in silva *com-*

muni feu regis heißt es lex rip. 76; filvam *communem*. Caroli breviarium (Bruns p. 67.); filvae *indivifae*. Vifig. X. 1, 9. portio *confortis*. X. 1, 6. *confortes* VIII. 5, 2 (aber in territorio in quo confors non eft. X. 1, 7.) Bedeutend heißt es im Altenhaflauer w.: auch weifet man im gerichte *niemand keinen eignen wald*. (oben f. 82.) Das Guledingsrecht p. 368. kennt fowohl eine mörk annars (filva alterius) als einen fkogr *at ûfcipto* (filvam indivifam) vgl. 366: at ûfciptri iördo; und Gutalag cap. 25 fkogr *ofchiptr*, myr (moor) *ofchipt*, cap. 32 aign *ofchipt*. merkwürdig ftellt Saxo gramm. lib. 10. p. 186 die feeländifchen und fchonifchen gemeinwälder dem jütifchen nach familien vertheilten eigenthum entgegen, fo fabelhaft fein mag, daß könig Sveno die wälder verkauft habe, um fein löfegeld daraus zu bereiten: Scani ac Sialandenfes *communes filvas* publico aere comparaverunt, apud Jutiam vero non nifi familiis propinquitatis ferie cohaerentibus emptionis communio fuit. Vgl. Veftg. fornäm. 2, 6 über theilung der *gemeinwälder*.

9. die gefammteigenthümer der mark heißen *märker, inmärker* (entgegengefetzt den fremden ausmärkern), *mitmärker*, *markgenoßen*, weftph. *markenote*; oft auch bloß: die *nachbarn*, die *männer*, z. b. im Rheingau, *menner* im Nortrupper markgeding, die *manns* im Gegner holzgeding. Sie nennen in den weisthümern ihr gebiet *die freie mark* (Banfcheuer w.) und ihr rechtes eigenthum: weifen, daß die mark der obgefchr. dörfer und merker *rechtlich eigen* fi. Oberurfeler w.; wir wifen uf unfern eid Biger mark, walt, waßer und weide, als wite als fie begriffen hat, den merkern *zu rechtlichem eigen* u. han die von niemand zu leben weder von könige oder von keifer, noch von burgen oder von fteden, dan fie ir *recht eigen* ift. Bibrauer w.; item theilen wir alle auf den eid, als es vor hundert jaren herkommen von unfern eltern, unfern herrn für ein oberften marker durch alle wälde und niemand mehr, *auch ift die mark lotheigen*. Babenhaufer w. Diefer herr ift nicht wahrer eigenthümer der mark, der fie damit beliehen hätte, er ift bloßer mitmärker, dem fie durch freie wahl den vorfitz in der mark und im markgericht einräumen oder der durch herkommen ein erbrecht auf diefe ftelle hat. meift pflegte ein edler, deffen burg zunächft der mark (oder in der gaumark) lag, gewählt zu werden, auf der burg ruhte das recht und gieng mit deren befitz hernach auch in die hand fern

gelegner edler oder fürsten über. Er hieß *herr* oder *vogt* der mark, *oberster märker*, *oberster markrichter*, in Westphalen auch *holtgreve*. oberster herr und waldbote der Oberurseler mark war z. b. der herr von Epstein und zwar ein geborner. Wir wisen min herren von Falkenstein fur einen rechten *gekoren foid*, *nit vor einen geboren foid*, die wile das er den merkern recht u. ebin tut, so han sie in lieb u. wert, dede er aber den merkern nit recht u. ebin, sie mochtin einen andern setzen. Bibrauer w.; er (zeuge) halte comitem (hanoviensem) für keinen *erkiesten* sondern einen *gebornen* markerherrn (der babenhauser m.) von seinen uralten hero. Meichsner 2. 895. Große marken, die sich wohl aus mehrern kleinen zusammengezogen hatten, erkannten oft zwei herrn und vögte über sich, mit gleichem rang oder verschiednem; so waren viele marken gemeinschaftlich zwischen Hessen und Nassau. Unter gewählten vögten blieb die markverfassung im ganzen freier, als unter gebornen, die wahl fiel nicht einmal immer auf edele, sondern auch auf bloß freie; zuweilen kor man zwei vögte neben einander, einen aus edelm stand, den andern aus dem der freien: item ist zu Bellersheim brauch u. alt herkommen, daß jedes jahr *einer vom adel* von den gemeinen markern gezogen werden soll und hinwiederumb, daß die von adel einen aus *den gemeinen markern* zu ziehen macht haben, welche *beide markermeister* das jahr alle sachen handeln. Bellersheimer w. In den westphälischen marken blieb die gewalt mehr bei den gemeinen märkern, eine wetterauische wird man nicht leicht ohne herrn und vogt aus dem adelstand finden. Unter den märkern selbst genoßen nicht alle gleiches befugnis, welches zwei ursachen hat. einmal wurden kleinere und schwächere marken in den verband größerer aufgenommen und den theilhabern jener nicht alle rechte dieser bewilligt. dann erforderte die aufsicht und das gericht jeder mark gewisse ämter, die nur einer auswahl der markgenoßen zufielen und mit vorzügen begleitet waren. Daher *markmeister*, *holzmeister*, *förster*, *holzweiser* *), *schützen*, *markscheffen*, auch

---

*) diesen namen meine ich schon in einem liede meister Alexanders zu erkennen:

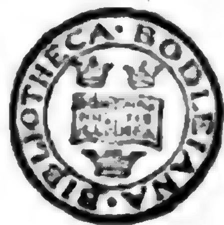
> sêt, dô liefe wir ertbern suochen
> von der tannen ze der buochen

bloß *weiſer.* So finden wir in Weſtphalen zwiſchen dem holtrichter und den eigentlichen markenoten ſogenannte *erſexen* (erbäxte), denen ein erbliches recht holz zu fällen gebührt; ſie trugen vermuthlich zum zeichen ihrer würde holzäxte, oder hatten ſie in ihren häuſern hängen *). daher die benennung. **) Piper p. 83 erklärt: *erſexen*, denen die axt, das recht banholz in der mark zu fällen, augeboren und angeerbt iſt; Lodtman de jure holzgrav. p. 233: *erbexae*, quae in ſingulis fere marcis occurrunt, eminentiore jure prae ceteris gaudentes, hinc inde illimitatum, alibi jus reſtrictum habent ligna caedendi, qua de re nomen derivatur. Sie ſcheinen anderwärts auch anerben, ganerben zu heißen: der wermeiſter wiſet op *waltſeißen* (waldſaßen) ind op *anerſen* ind op *vorſter.* Ritz 1. 144.

10. ich habe ſchon ſ. 233 eine ähnlichkeit zwiſchen der markverfaſſung und der des volks überhaupt geltend gemacht. Die mark hatte *gekorne* oder *geborne vögte* wie das ganze reich gekorne oder geborne könige und die unmündigen gekorne oder geborne vormünder; es gab marken ohne vogt, wie altdeutſche volksſtämme ohne könig. In dieſen grundzügen ſcheint mir die *markeinrichtung uralt* und durchaus nicht der öffentlichen nachgebildet, umgekehrt, was die freien märker in ihrem engen beſang, das thaten eben darum die freien männer des volks im lande nach. Auch der könig in älteſter zeit war nicht eigner des landes, bloßer pfleger, richter, anführer; erſt im verfolg warf er ſich, wie der oberſte märker in den wäldern, zum ſtrengern gebieter auf. Iſt aber das hohe alter der marken keine täuſchung,

---

über ſtoc u. über ſtein.
der wile, daz diu ſunne ſchein,
dô rief ein *waltwiſer*
durch diu riſer:
wol dan kinder unde gêt hein!



*) im Norden heißt *bolöx* (oben ſ. 65) ein großes, beſonders geformtes waldbeil, von bol (truncus); in Schweden findet es ſich bei allen großen gütern *zum zeichen* ihrer berechtigung holz im wald zu fällen.

**) nach einer bekannten figur, wie die Franzoſen pique, lance, die Spanier lanza für ſpeerträger, ſoldat ſetzen, und im 16. jh. 260 glavien 60 landsknechte bedeuten; Möſer 1, 18 (welchem Eichhorn privatr. §. 157. p. 408 folgt) hat eine unſtatthafte etymologie von erbecht erſonnen; das richtige ſtehet ſchon im brem. wb. 1. 327.

ſo verbürgt es zugleich den alterthümlichen grund mancher rechtsgebräuche, die faſt nur in ſpät aufgeſchriebnen markweisthümern erhalten worden ſind.

11. jeder theilhaber der mark, ſcheint es, muſte zugleich in der gaumark, worin die waldung lag, privateigenthum beſitzen, d. h. ein *gewerter*, *begüterter*, *angeſeßner* mann ſein, eigen feuer und rauch in der gemeinde haben: wer in der mark *gegutet* iſt und eignen rauch hat; die in der mark wonhaftig ſind u. eigen rauch darinnen haben. Rodheimer markw.; markenote, de in der marke ſit unde *ware* beſetten heſt. Kindl. 3, 378 (a. 1335.) Man unterſchied den *vulwarigen* (vollwerigen) von dem *halfwarigen*, den *vulſpennigen* (vollſpänner) von dem *halfſpennigen*. Einzelne leute ohne haus und hof, *unwerige*, wurden nicht in gemeinſchaft gelaßen, auch wiſen wir, daʒ der *einleftiger* kein recht enſal han in der marke, dan witer er gnade von den merkern hat. Bibrauer w. *). Dieſem privatvermögen war vermuthlich eine nach zeit und ort abweichende größe vorgezeichnet. wir wiſen me, daß ein iglicher *gewerter* man, der gewert wil ſin, der ſal han *zwene* und *drißig morgen* weſen u. eckir, eine hobeſtat u. uf die hobeſtat mag er bauwen hus u. ſchuren, bakhus, gaden und einen wenſchopp (wagenremiſe), ob er iʒ bedarf u. mag ſinen hof befreden *uß der marg*, als er ſich trubit dinne zu behalden; auch wiſen wir, das ein *gewert* man in ſime hofe mag han *zwei u. drißig* ſchafe u. ſal die triben vor ſinen rechten jarhirten; wir wiſen dem *gewerten* man, wan ſoleckern iſt, *zwei u. drißig* ſwine zu driben vor ſinen rechten jarhirten, wer iʒ aber nit ſoleckern, wie dan die merker zu rade wurden, alſo ſulde man iʒ halden. Bibrauer w. Das Riedweisth. bewilligt jedem nachbarn *zwanzig* ſchafe u. ihre jungen, *vier* alte gänſe u. einen ganſer. Oben ſ. 290 wurde dargethan, daß die theilnahme an freiem volksrecht überhaupt, alſo auch außer dem engeren markverhältnis, bedingt war durch grundeigenthum, deſſen minimum verſchiedenartig beſtimmt wurde.

*) die Schweinheimer mark zählte nach ihrem weisth. 42 weren: da wiſeten die ſcheffen daʒ *zwo und vierzig were* da ſin, der mit namen XXI zu gehoren gein Sweinheim u. zum Goltſtein u. ouch beſaget u. beweret wart, daʒ der XV were gehorten zum Goltſtein u. VI were dem Arberger gute u. I were Clas Schrimpfen von Sweinheim; ſo gehorten die andern XXI were den von Niderrade u. zun guden luden.

Merkwürdig iſt das maß in Weſtgothland *attunda lot attungs* (achter theil des achtels) Veſtg. kirk. 2, 1. iord. 9, 4. 5. bygd. 5, 4. weil es an die hube vor ſieben ſchuhen und die ſcythiſchen *achtfüßler* (ſ. 291) erinnert, wer unter dieſem maß begütert war, hatte kein volles markrecht: ſi quis fundum in pago habeat et ſolidum in terra et pratum ſex vehum ſoeni et octavam partem octavae ſundi, . . . poteſtatem probandi habet diſtributionem partium agri et *ſilvae* et legitimae in ea lignorum caedis, prout partes poſſeſſionis ejus admittunt. ſi quis non plus poſſideat, quam octavam partem octavae fundi, non habet poteſtatem caedendi ſilvam, ſed ſolia ſolum et gramen et cremialia ligna. Veſtg. iord. 9, 4. 5 (nach Loccenius überſ.)

12. eintheilung der bäume.

Edelſter baum der mark ſind *eiche* *) und *buche*, weil ſie das beſte holz, dem vieh die reichſte maſt geben. ſie heißen *hartholz*, alle übrigen *weichholz*, vgl. marb. beitr. 5, 56. 59. hartholt: eken, eſchen, böken. weekholt: ellern, barken, haſeln. Rugian. 97. 98. wekholt: elſen, berken, hageboken, widen, âne eken u. bocken. Kindl. 3, 383 (a. 1335.); wohlgewachſner weicher baum. Sandweller göding (oben ſ. 105.); *hartira* eih, quercus gl. monſ. 365. In den weſtph. marken wird für hartholz *blumware*, für weichholz geſagt *duſtware*. **) Möſer 1, 17. 18. Piper p. 160; cum una *warandia* dicta *florum* et tribus minutis *doſtwar*. Nieſert abth. 2. p. 125 (a. 1241): cum libera habitatione et plenum jus in noſtris et comitis juribus prope Nortbrokesmarke et aliis ſcilicet creſcentibus eine *bloemwar*, drie quateer *duſtwar*. ibid. p. 126 (a. 1249.): mit einem weddewagen *duſtholtes*. Weſterwalder w. *duſt* bedeutet ſonſt ſtaub, was hier auf das kleine (minutum) unterholz, ſtrauchwerk, ſpäne und kehricht bezogen wird;

---

*) agſ. *äcerſpranca* (agri ſtirps). Lye im ſuppl.; eine gewiſſe gattung eichen hieß *eisbäume*. marb. beitr. 5, 59; eichen von 80. 90. 100 jahren *oberbäume*, von 30–50 jahren *angehende*, noch jüngere *vorſtänder* und ſo ſtufenweiſe herunter *ſommerlotten* und *laſsreiſer*. ibid. 5, 60. In den franz. coutumes wird die älteſte eiche genannt großvater, die alte vater: *perot*, chêne, quand il a deux aages de la coupe et *tayon*, quand il a les trois aages. cout. de Montroeul art. 56. d'Amiens art. 83. 119; cheſne, qui ſoit *tayon* ou *perot*, ceſt a ſavoir tayon de trois coppes et de trois aages. cout. de Bouſenois art. 11.

**) über *ware* eine anm. unten buch IV. I, 6.

blume wahrscheinlich hier die eßbare frucht (eicheln und eckern) *), vgl. die arbor *glandifera* major et minor, die arbores majores vel *glandiferae*. lex Visig. VIII. 3, 1. 4, 27., das portat escam, portant fructum der lex bajuv. 21, 2. 3 (gegensatz: de minutis silvis 21, 3) und das altn. *aldinbær* (glandifer, fructifer) von aldin: omnes arborum fructus edules, sp. glans fagea; eine urk. von 1493, 1497. *fruchtber* und *slacholt* (wovon man früchte schlägt?) Kindl. hörigk. pag. 633. 638. Niederrheinische und niederländische marken nennen das dustholt oder weekholt *douſholt*, *douſhout*. Bondam 1, 545[b] (gegensatz hardhout), Kilian erklärt doofhout lignum cariosum; de jure forestariorum nemoris dicunt scabini, quod forestarii jurati ligna, quae in vulgo vocantur *douſhout*, secare possunt de jure in nemore, quantum comburere possunt in feodo ipsorum. w. van Suetteren. *douſholz* und berrunge, birrunge, beringe. Ritz 1, 134. 135. 136. 149. In den schwed. gesetzen heißt unfruchtbares holz (was nicht eiche und buche) *gallvid* Ostg. bygn. 31 und *dödvid* Upl. vidherb. 14, d. i. taubes und todtes, *undirvid* Vestg. iord. 9, 5 kleines buschwerk und reisich; womit das mhd. *urholz* stimmt: de arboribus, quae fructiferae non sunt, quae in vulgari *urholz* appellantur. Fichard 2, 90 (a. 1193); *ohrholz*, unfruchtbare bäume, z. b. birken, espen. Lennep p. 500 (a. 1539). Eine alam. urk. von 905, bei Neug. nr. 653 nennt *sterilia* et *jacentia* ligna, die lex burg. 28, 1 ligna *jacentiva* et *arbores sine fructu*; vgl. oben s. 404 urholz und *ligendes*.

Holz, das *der wind gefällt* und gebrochen hat, kommt unter folgenden namen vor: *gefäll*, *wintfall*, wintwerf, windbläse, windschläge, windbrüchte, windbrüde, windwehung, windbraken, winddürres, windbläsiges holz; es heißt auch bloß wetterschlag, sturmwetter. Wenn es mehr kleine abgeschlagne dürre äste sind oder späne, die beim hauen der stämme liegen bleiben: *afterschläge*, *afterzagel*, *zagel* **), *zeil*, *zagelholz*, *abholz*, *endholz*, *sprokware*, *gipfel* und *wipfel*, *stecken*.

*) etwas anders ist in Oberdeutschland *blumbesuch* (hernach nr. 14.)

**) und mag man hauwen biß an den Goltstein, das der *zagil* in den grabin fallit. Sweinheimer vogtsr.

13. *holzverbrauch* in der mark.

α. jeder volle markgenoße hat freies holz für *brand* und *bau*. Bodm. p. 478. in Westgothland durften aber die geringeren grundbesitzer (vorhin s. 506) nur laub, dürres reisich und absall nehmen: tha a hau ei vitu til skogs utan til löfs ok lök ok undervidhu hugga. iord. 9, 5; in Westphalen sind einzelne genoßen nur zur blomware, andere nur zur dustware gewert, jene heißen blomwarige, diese dustwarige. Speller wolde ord. vgl. Möser 1, 17. Ich weiß nicht, ob das verbot, *grüne* blumware zu hauen in der s. 82 angeführten Ostbeverner formel allgemein alle markgenoßen ausschließen soll oder nur einzelne (die diesseits der Ah)? Erbäxte, förster, markmeister, holzgrafen, vögte und ihre beamten haben höhere ansprüche. Kein holz soll jedoch aus der mark geführt und verkauft werden: item der merker hat auch geweist, hätte ein merker holz gehauen u. woll das unterstehen aus der mark zu führen und daß er dan die *deissel zum fallardhor ußkere*, so sei er brüchig vor 5 mark, so oft das geschehe. Fossenhelder w.

β. über *bauholz*. auch haben die merker solche freiheiten und rechte, daß sie mögen hauen zu ihrem bauen *zwei theil* des holzes hinder dem berg und das *drittheil* hier vorwärts. Altenhasl. w.; wir wisen auch, welch merker buwen wil, der sal laub bidden. gibit man ime laube, so mag er zu walde gen u. mag hauwen buweholze, also daz iß zimmerlich si u. sal iz *binne eim mande* nider hauwen, *binne eim mande* ußfaren, *binne eim mande* ufslahen u. *binne einre jarfrist* decken, wer daz nit endede, der hette der merker recht gebrochen. Bibrauer w.; item, es liegen dri holzer da, die gehören zu dem obg. dorfe u. guten zu Zelle u. sonst in kein andere mark, mit namen die Hart, das ander das Urlos u. das dritte der Corelnberg, und wo man einem *buholz* daruß gebe, der soll es darnach in den nechsten *vierzehen tagen* verbuen oder soll das ungefehrlichen büßen. Zeller w. Das Speller wolde ordel verwilligt holz für *twe fak* huises (zwei gefächer); das Osterwalder markprotoc., wenn ein markgenoße verunglückt und im krieg abgebrennt ist: dem sollen die mahellude u. holtknechte so viel holtes wisen, dat he *ver vak* huises u. ein kemerken wedder bouwen kann; vgl. das vorhin s. 505 angezogne Bibrauer w. *Nothholz* und *schwellen* wurden nicht geweigert. nach

dem Dreieicher wildbann darf der hübner aus dem holz haus und hof bauen, in der noth sie verkaufen und von neuem bauen: u. sol das zwirnt thun, zu dem drittenmal soll der hübner ein *schwell* hauen, da ein thor ufgehe und soll dasander (? holz) in der erden stecken und ein erlin firstbalke uf zwo seulen. nach dem Büdinger w. soll ein ieglich geforst man hauen zu seinem sedelhaus vier *schwellen*, vier pfeden (? niederd. paat, junger weid nstamm), zwei firstseule u. einen firstbalken, welcherlei sie wollen und was er drüber darf von posten u. von banden, die soll er hauen aus den zeilen u. von urholz. ein protocoll von 1620 bei Dahl Lorsch p. 65 ordnet, das *stammrecht* (vgl. hernach s. 511) solle aufhören, nothhölzer und schwellen aber den leuten umsonst geliefert werden. Ich bin unsicher, ob die nachfolgenden auszüge über bauholz reines markrecht oder schon mehr hofrecht enthalten: item alle, die zu Peitigo sitzent, die mugent wol holz hauen, wes si sein durfen, *daß der told felt* gen Peisenberg an den purkgraben. Peitigauer ehehaft §. 35; die huber, die uf dem eigen sitzen, hant reht in dem walt, wer bowen wil, zu howende zu eime huse *fünf* grosse *böme*, zu einer schüren alse vil, zu eime schopfe drige *böme*, zu eime korbe (? in der müle) eine süle, zu einre mulen einen wendelbom u. zwene grundböme. Capeller dingrotul; welcher einen bau machet, der einen giebel hat, der soll davon einen bauschilling geben dem förster u. wer einen backofen macht u. darzu holz hauet zu eiden (?) u. einen schoppen daruber macht, der keinen giebel hat, der sol einen halben schilling geben. Kirburger w.; item dicimus, quod dom. abbas debet dare unicuique oppidano novam domum aedificanti 7 ligna, ad horreum novum 4 ligna et ad restaurationem veteris domus 3 ligna. Steiner Seligenstadt p. 585 (a. 1329); volenti aedificare domum novam *septem* ligna, horreum novum *quinque* ligna, ad restaurationem veteris domus *tria* ligna abbas gratis dabit. attestatio jurium monasterii in Seligenstatt a. 1293 (Weinkens Eginhartus p. 118-124) vgl. Kindl. hörigk. p. 421 (a. 1339) wo auch nur vier ligna zur scheuer. *) Gehauenes bauholz sollte der märker *binnen*

---

*) wegen dieses aus der mark bezognen bauholzes steht den märkern *aufsicht über die erbauten häuser* zu, daß sie gehörig unter dach und fach erhalten werden: die förster rügen alle

jahresfrist verarbeiten, s. Bibrauer w. (s. 508) innerhalb *einem jahr* u. *einem tag* verbauen, Hoffletter w. und nicht länger unberührt im wald laßen, aber er durfte es *umwenden* und dann wieder ohne gefahr *liegen laßen:* wer das angewiesene bauholz nicht verbaut über die bestimmte zeit kann es umwenden auf die ander seiten u. dann wieder so lang liegen laßen. Altenstatter w.; auch were es, daß derselbe man das holz in einem jahre nicht verbauet, so er dan dasselbe holz *eins im jahre umbgewandt*, so sol man ihn nicht büßen. Altenhaßl. w. (a. 1461); wer bauholz abhauet u. in einem jahr nichts verbauen kann, dem soll man es ein ander jahr schützen, er soll aber solches *einmahl im jahr umbwenden* oder gestraft werden bei verlust des holzes. Altenhaßl. w. (a. 1570.) merkwürdige einstimmung mit dem norwegischen gesetz: timbr oc stallvidr mâ *liggia*, ef þess þarf vid, *innan tôlf mânada* î allmenningi; enn ef vidr fâ verdr tekinn innan tôlf mânada, er âðr var feilt at liggia mâtti, þâ sekizt sâ er tôk sex aurom silfrs vid konong. Gulaþ. p. 455. 456. Eigenthümlich ist die s. 59 nr. 28 mitgetheilte auskunft über das *liegenlaßen* des gespänten holzes.

γ. *brennholz* und was zu andern zwecken gefällt ist muß hingegen sofort aus dem wald geschafft werden. enn um allt annat, þâ sê þat eina î höggit at or komi *at aptni*, ella sê öllom iam heimölt. Gulaþ. p. 455; und was er den tag gemacht, das soll er *des abends* auf seinem hals heraustragen. Büdinger w. Auch beim hauen des buchenholzes zur feuerung die bekannte vorschrift für das *stehen* und *reichen* (oben s. 71 nr. 18[b]). *Eldividr* (feuerholz) im gemeinwald ist jedermann zu hauen befugt; Gulaþ. p. 369. und so viel, als er für seine hausleute bedarf (vida at hiuna tali), nach dem rechtsspruch: þviat hiun þursa eldingar enn eigi iörd. Gulaþ. p. 358. Die weisthümer bestimmen aber zuweilen, wie viel: auch han sie gewiset ieder were (jedem gewerten märker) VIII fuder holzes, die sullen die

---

lücken auf dächern, dadurch es auf posten, balken, riegel, kepper, huinen regnet u. zählen sie in häusern u. scheunen. doch nicht an freihäusern: solche freiheit haben alle bäue, so nit aus des kirchspiels *gemeinem wald*, sondern aus des manns eignem gehölz u. baumen, so in seinen eignen hecken gewachsen sein, gehauen worden. Winden und Weinährer w. seltsame formel des Hoffietter w. oben s. 93. vgl. Reinhard de jure forest. p. 167. visitatio aedium intra marcam sitarum.

scheffen schetzen, daz sie als gut sullen sin als XII fuder holzes, der man ie einen mit *IV noßern* gefuren moge u. ieder were LXXX gebunde phele, und sulle iglich holz u. phale *ein stam* sin und keins me dan eins in zwei gehauwen und sulle man die ungebunden herusš füren und die afterslege laßen liegen. Sweinheimer w.; mit einem weddewagen dultholtes tor vüringe, des tages ein voder und die *rungen* nicht hoher to sein, dan die rhader. Wetterwalder w. (a. 1530); und soll auch der hubner . . . hawen einen baum, der ungekerbt in die *rung* gehe. Lorscher w. (a. 1423); in des gerichts waldung haben die inwohner des ziegelhauses die gerechtigkeit im wald, daß sie mit einer *handheppen* hauen u. auf dem reff heraustragen dorfen. Altenhass. w. (a. 1570); þriu löfs vidar oc tvâ scaps (drei last holz und zwei last reisich.) Gulaþ. p. 344. Bestimmung über das laden des *rechholzes* oben s. 93. Tali usu silvatico, ut, qui illic sedent, sterilia et jacentia ligna licenter colligant. Neug. nr. 653.

δ. vorrechte. wann keine mast ist gebühren dem *holzgreven* zwen bäume, einer *bei laube*, einer *bei reise*; zu maltzeiten gebührt ihm nur allein ein baum, doch soll er aussuchen. Gümmerwalder holzgeding (a. 1674); dem closter sint zu erkant jährlich zwei bäume, 1 bei *loffe* und 1 *bei riese* u. die telgen und spone müßen sie zu der stelle laßen. Großenmünzeler holzger.; der *abt* hat zu nehmen einen wagen mit *vier rädern* und zu ieglichem rad einen knecht und *vier ungezäumter füllen* und mag fahren in der Sulzbacher forst u. soll laden *schwer und viel* (vgl. schwer und ful, oben s. 93), doch als dick er bleibt halten, so hat er die buß verloren. Solzbacher w.; item ist ein hof gelegen zu Petterweil, der ist vor zeiten gewesen eines *apts* von Fulda u. hat recht in der marke ein iegliche wochen auf zwen tage mit einem wagen holz zu holen, *under der hanbuchen* u. anders nirgend. Rodheimer w. *); auch wiseten sie . . . . gauch gukte und nit lenger (oben s. 36) und da sulde der *apt* VI tage vorhauwen mit VI knechten mit *exen* oder *hepen* und daz auch zu flode

*) aber nicht einmal eine ruthe von hartholz hauen durfte des *abts* von Prüm diener in der Goarer mark: erkennet man dem abt von Prüm, ob es sach wäre, daß er käme geritten durch S. Goars walde, so möchte sein saumerknechte einer eine ruthe hauen, die *weder eichen, noch buchen wäre*, und seinen säumer damit treiben. S. Goarer w. (a. 1640) §. 12.

uf hauwen u. darnach ein *herre* von Eppinstein auch VI tage bevor in solicher masse und wilchen tag einer daz sumete, so sulde er daz den andern tag nit erholen. Sweinheimer w.; darnach fragete der *amptman*, waz ime u. eime iclichen amptmanne zu gehorte zu den driu gerichten von rechts wegen? da deilte der scheffin, dru ding fuder holzes die sal der amptman hauwen zu iedem gericht. ein fuder holzes, daz sal her hauwen vor iedem gericht dri tage ie ein fuder holzes in den welden, die hauwenlichen sin, die zu dem gerichte horent, ieder wain mit *vier ackerperden*, als si den pflug ziehen u. gezogen han. wanne der wain geladen ist, so sal her anefarn u. anetriben *eines, zwirnt*, blibet her zu dem *drittenmale* halden u. mag nit furbaz gefarn, so sin *waine* u. *perde verlorn* *) u. sin der nachgebore u. der gemeine. auch hant die scheffen geteilet, wan der amptman daz holz wil hauwen, so sal der *merkermeister* derbi sin, mochte der nit derbi gesin, so sal her sine gewalt derbi senden und schicken, und waz *blibet ligen von esten*, wer darzu komet der nachgebure, die han dazu recht; auch han si gewiset, wan her ane tribit zu dem *drittenmale* und fert für sich glich uz u. nit behalt mit den vier perden u. komit in die vier geleise des riches (d. i. aus der mark heraus), so mag her halden u. mag furspannen als vil perde als her wil u. gehaben mag; dut her das nit und ledet abe u. lichtet den perden, waz her abe wirfet, daz ist der nachgebure u. sin niht. Berger w.; anderwerbe zu iglichen den drien faudesgerichten si den *scheffen* schuldig der herren schultheiss zwene wagen holzes zu füren, der sal *einer grüne* sin unde *der ander wintdürre*. Crotzenburger w.; auch theilen wir den herrn von Groschlag, nach unserm herrn von Hanau, *obersten märker*, der hat jährlich zu weinachten mit seinen landsiedelen zu holen ein weinachtholz. w. bei Meichsner 2, 933; ist der *oberste märkermeister* in der mark gesessen, so soll man ihme geben alle wochen ein trockenen wagen voll holz, urholz. Altenstetter w.; ein *geforster* bródeman mag hauen ein *buchen*, die *hol* ist, als fern als er von der erden mit seiner axt gereichen mag und mag hauen ein buchen, die *zwene grüne este* hat u. *anders dürre* ist. Büdinger w.; item, of et gefelle, dat einen *schulten* des von nöthen were, so mag hei in dat Konigsundern so

*) vgl. oben s. 185. 186.

vele unſchädliches holtes hauen u. verkopen, dair hei ein *verdel* of ten hogſten ein *half vat botteren* vor ſine geſinde mede kopen mag und niet mehr. Brakeler gerechtigk. Dieſe letztere beſtimmung leſe ich auch in dem Loener hofrecht (ed. Nieſert p. 109): hie (de hofman) mach houwen tot behoef ſines timmers ende to behoef ein ſchepel ſactes eder ein *vierden deil botteren* tkopen.

ε. wem gehört der *windfall?*

dem *förſter* gehören von amtswegen gipfel, wintfäll und *was die rinde läßt*, dürres und grünes, das *dann* (nieder) *gelegen* iſt (die ligna *jacentia, jacentiva* ſ. 507.) MB. 17, 368 (a. 1482); item die *forſter* habent die recht, was afterſleg iſt, die ſullen ſie ſelbe auswurken mit der hant und was ſturmwetter oder wintwerf iſt, die gehornt an das *gotteshaus*. Altenmunſterer vogtr.; den *förſtern* gehöret doufhout u. watertelgen (oben ſ. 71. nr. 19.); item, ſwetig paum, die nit gut ſint zu einem zimmer oder türre päum oder apſterſleg oder wintwerfen, die der forſter nit auswirken wil mit der hant, dieſelben päum ſullen die *purger in der mark* hacken zu prenholz, ob ſie des bedurfen. Altenmünſterer vogtr.; item, wann ein windwehung oder groß geſell im walde geſchähe, ſoll ieglich *markmeiſter* ein wagen mit holz haben, das ander der *mark* zu gut kommen. Bellersheimer markgeding; was die buttner u. ſchindelmacher von afterzegel machen, ſoll man zu klafter hauben u. den *unterthanen* geben. Benshauſer holzordn. 1569; und ſollen die Sunnern auf ſ. Stephansabend zween wagen mit holz windſchlege holen u. ſollen ihre wagen iſenbeißel (beile) und ſchlägel mitbringen und finden ſie der windſchläg nit, ſo ſollen ſie unholz (?urholz) hauen, *als andere merkere.* Banſcheuer w.; der windfall im wald ſteht an manchen orten dem *pfarrer* zu, der dafür dem ſchulz und ſchöffen auf Martini den tiſch decken, ein weiß und rockenbrot auflegen und den pferden rauhfutter geben muß. Cramer wezl. nebenſt. 5, 123; da die wind holt umweiede, das zur zimmerunge müge, daſſelbe mogen die beſitzer des hauſes Söglen als *holzgreve* zu ſich nehmen u. gebrauchen. was aber von holz niedergefallen, ſo zur zimmerunge nicht müge, wer von den *markgenoßen* ſolches ehr gefunden u. zeichnet, der ſoll es mächtig ſein. Sögler holzgeding; wem die windbrüchte in der mark zufallen?

resp. was mit der wurzel umbgewehet, gehöre denen *holzgraven*, was aber oben abgeschlagen, den *mahlleuten*. Jegger mark §. 10; wem die markgenoßen die wintbrüde, so sich zutrügen, geständig? eingebracht: wenn ein baum mit der wurzel uß der erden umbweie, gehöre der baum dem *holzgreven*, der pott aber den *markgenoßen*. Geyener holzger. §. 9. p. 108; item dicunt scabini quod ramos, qui per impetum venti dejiciuntur, qui wintbraken appellantur, tollere possunt, in feodo ipsorum comburere et non vendere. Suesterner w. Endlich darf der markgenoß auch für seine *kindbetterin* urholz und liegendes holen (oben s. 403. 404.)

ζ. verhältnis der *ausmärker* oder der *fremden*.

Die Burgunden gestatteten jedermann, weichholz oder duftware für sein bedürfnis in dem wald eines andern zu *hauen*, nicht aber hartholz oder blumware: si quis Burgundio aut Romanus silvam non habeat, incidendi ligna ad usus suos de *jacentivis* et *sine fructu arboribus* in cujuslibet silva habeat liberam potestatem, neque ab illo cujus silva est repellatur. si quis vero arborem *fructiferam* in aliena silva non permittente domino fortasse inciderit, per singulas arbores, quas incidit, singulos solidos domino silvae inferat. quod etiam de pinis et abietibus praecipimus custodiri. l. burg. 28. 1. 2. was der privateigenthümer duldete, ließen sich die markgenoßen in jener zeit der dichten wälder wohl noch eher gefallen. Lautet ja ein viel späterer spruch:

dem rîchen walt lützel schadet,
ob sich ein man mit holze ladet. Freiged. 1807.

Dürren *abfall* und *afterschlag*, eine *saumlast leseholz* bewilligen urkunden (Haltaus 1261) und auch die weisthümer dem ausmärker (oben s. 70. nr. 16.) einige sogar *hartes holz*, er muste es nur offen *bei lichtem tage hauen*, ruhig aufladen und abfahren, gehauen liegendes holz durfte nicht ungestraft weggebracht werden. die merkwürdige alte formel ist schon oben s. 47 ausgehoben. ich füge sie hier auch noch aus dem Fischbacher w. hinzu; wird einer im wald über holzhauen betroffen, so soll er beiden herrn (dem pfalzgrafen und abt von Hornbach) 5 schill. 2 pf. strafe zahlen, doch wenn er während dem hauen *ruft*, während dem laden *peitscht* und dann unentdeckt *von der stelle fährt*, soll ihm die buße erlaßen sein. Auf der stelle selbst konnte er noch gepfändet werden, nicht wann er *angefahren* war;

dies erkennt das Sulzbacher w. ganz deutlich: weil auch die mark an andere märker stoßet, wer es denn sach daß die schützen ausmärker finden, die in der mark uf dem scheidewege gehauen u. das holz aus der mark genommen hetten, so sollen sie *pferde* und *reder des wagens, die gegen der mark stünden*, nehmen u. gen Sulzbach unter die linden führen u. darauf trinken. wann aber die schützen kommen, als der ausmärker *angefahren* hat u. der *hinterste wage kommt, da der forderste gestanden hat* (vgl. oben I. 347.), so sollen ihn die schützen nicht pfänden, aus ursach: (die formel.) Das Melrichstädter fährt nach anführung der formel weiter fort: so er komt über die straß, mag er ihme ein pfand geben oder laßen; fähret aber einer in einem *gehauen holz* (gegensatz zum gehegten wald) und komt der des (es) ist, mag er *nachfolgen bis hindern herde* u. im wege, wie er will, doch soll er wißen, daß das gehauet holz sein sei. Das Hernbreitinger: wer, so einer iemants holz, so abgehauen, entpfrembdt u. hinweg führt oder trägt, ob man es für ein dieberei? oder aber glich als viel, als ob er es von dem stamme gehauen rechen solle? (hierauf die formel) urteil: gehauen holz genommen ist ein dieberei, das ungehauen, wie vorstet (d. i. nach der formel), aber *hufholz*, das einem auf seinem erb (auf seiner eignen hube) gewachsen ist, dem mag einer *nachfolgen bis in eines andern hof*.

Allein diese freigebigkeit zeigt sich nicht in allen marken, namentlich nicht in den westphälischen, welche nachfolge, pfändung und strafe wie bei privatwäldern verordneten. Ich führe zuvor die verfügung der lex Visig. VIII. 3, 8 an: si quis aliquem comprehenderit, dum de *silva sua* cum vehiculo vadit, et *circulos ad cupas* aut *quaecunque ligna*, sine domini jussione aut permissione asportare praesumpserit, et *boves* et *vehiculum* alienae silvae praesumptor amittat et quae dominus silvae cum fure aut violento comprehenderit indubitanter obtineat. Soe wanner iemantz unberechtiget ut sinen huse umb *bloemholt* to hauwen geit, vorbört he *van ideren tredde, bis he uf den stam kumt*, vif schillinge u. wanner he dat holt gehouwen heft u. daraver befunden werd, mag der befinder dem selven houwer *sine rechter hand uf den stam leggen u. afhouwen* oder he mote handlosunge doen u. so he uf der daet nicht befunden wurde, so *manigen tredde*, als he

tuischen sinen huse u. den stamme wedder *to rugge geit,* so mannichmal broeke he dem herren vif mark u. den woltmarken van den bloemholte eine tunne beers. Linger bauersprache. Zwei ähnliche stellen oben s. 105. nr. 3. 1554 wurde im Alberger holtding über einen, der als *unbewahrter mann*, eine *eiche* gehauen hatte erkannt: derhalven fall he den holtrichter, u. nicht der hoicheit, gebroken hebben einen *olden schild* *) u. den buren eine tunne beers u. dit allent nach olden gebruik u. markenrechte. Kindl. 2, 382. Item, es mogen de Nortruppermenne sambt u. besonders dem holte oder sunsten anders wes, so ut erer marke gehouwen u. entforet wert, na holtinges recht, *bi der dridden sonnen folgen* und dar se fulchs befinden, up ein recht penden. Nortrupper markged. §. 9. Item soe wie besonden wort met *groenen hout* in der marken gehouwen, is IV pont. item sal die boschhierde hem dat groene holt nemen end wroegen hem op der Lottinge mit der broeke voersz. end wolde hy oek des to *markenrecht* staen, zal men hem *markrecht* laten wedervaren. merkenr. van Dieren. Die schwerste strafe trifft den bei *nächtlicher weile* hauenden: meer, weer sake, dat men wen vunde *nachtweise bloomwaere* to hauwen, den geenen, also befunden, fall men medenehmen und den *stam*, daer he an gehauwen heft, u. brengen den man u. stam under die linde te Spelle und *hauwen den hauwer op den stamme sein havet af* bi enem blase (auf einen hieb? einen athemzug?) Spellerwolde ordele. Folgende weisthümer sind aus anderer gegend: daß die merker iren ußmerker, der holz gehauwen hette in der mark, daß sie deme *nachfolgen* mögen *als ferre die graveschaft* (Diez) *gehet* u. bliebe da iemands tod, daß sie den nicht wettebrüchig sullen sein. Kaltenholzhauser w.; wäre es sach, daß ein *ausmann* auf der that betreten würde, der hätte *verloren wagen* u. *pferd.* Obercleener w.; *ausmärker,* die der mark schaden thun, darf der märker greifen u. fahen u. mag ihnen *nachfolgen* zu Main u. zu Rhein. Dieburger w.; item weisen die märker, ob ein *ausmärker* hiebe in der marke Rodheim, daß man dem mag *nachfolgen* bis uf den Rhein u. bis uf den Hessenfurt, und so man in begreift, so

*) eine geldmünze, vgl. Kindl. 2, 383 pene van vif olde schilde.

hette er verloren ein *helbeling* und *zwanzig pfund* u. dazu *wagen* und *pferde*, die pferde weren der märker und der wagen der förster. Rodheimer markerged.; queme aber he uf eine *fleifen* *), da man den wald usgefürt hette, der *fleifen* mag he *nachfolgen* bis an die porten der vier riches ftette (in der Wetterau: Frankfurt, Wezlar, Friedberg, Gelnhaufen), und hette he fchedelich gehauwen, fo mugen fie in pfenden, was uzwendig der pforten were. Büdinger w.; item hat der merker vor ein recht geweift, das man den *ftemmen* und *fchleifen* uß der mark *nachfolgen* foll und was merker beftimmen mögen foll er ruegen und wer es zu Limburg an der ftadt uf der brücken. Foffenhelder w.; ein ausmärker, der ein *aichenftamm* freventlich abhauet, foll geben 10 pf. heller. ein inmärker, der ein ftamm freventlich abhauet, foll geben 5 pf. heller. ein ftamm, *den man tragen kann*, 5 fchilling. ein aft, der grün ift, 3 fch., ein dorr aft 1 tornes, ein gebund gerten 3 alb., ein gebund wiede 1 tornes, ein gebund grünholz 1 tornes, ein gehegt gebund dorr holz zwölf pfenning. Bellersheimer merkergeding; auch hat der marker geweift, wer *endholz* hauet, der fol der märker gnad erwerben. Kirburger w. Aus Sudhermannalagh bygn. 15 mag noch hier ftehen: hogger man *eek* i fkoghe annärs minnä, *än i fiughur klyvä ma* (kleiner als man in vier fpalten kann), böte III. örä, hogger tha i fiughur klyvä ma, fva *at axul ämni nyter af göra loti hvarium*, böte VI örä.

Pflug und *wagenholz*, für augenblickliche nothdurft, darf in jedem fremden wald ftraflos gefällt werden. beweisftellen ftehen fchon f. 402, hier noch andere: auch were ihrer einem not zu feinem wagen eine *achfe* oder eines *pflugheubten*, das mag er hauwen und *binden uf feinen wagen*; bunde er es aber *under das feil* und funde einen der furfter, fo wäre er pfandbar um zehen pfennig. Erbacher w.; wann einem eine *pflugweide* bricht in anderer feldmark u. er ruthen hauen muß von der weiden, der foll *die alten pflugweiden wieder in die ftätte hängen*, da er die ruthen hauet, damit man fiehet, wozu fie gebrauchet ift. Wendhager bauerrecht. auch aus dem altn. recht: breftr *axul*

*) enger weg zum fchleifen des holzes? (vgl. oben f. 368) oder vielmehr die traha felbft?

a gatu eþa annat raiþi, þa haggi saclaust i annars aign, en hann ai sielfr a so ner, et han sia (sehen, videre) ma oycvagn· eþa rus oc kerru. Gutalag cap. 35; aker madher gönom skogh mans, bräller *axful* mans ellar *andurstang*, huggi at saklösa badhi. Vestg. fornäm. 4; enn höggva mà madr ser til *plógs* oc til *ards* i hvers mans mörko, er hann vill, þoat hann bidi eigi leysis til. Gulaþ. 360.; engi scal högga i annars mans mörko, nema umferdarmenn farar greida bôt, hvart sem heldr bûar at flæda eda scipi eda til eldneytis, ef ûti byr um nætr sakir i sama stad. Gulaþ. p. 369. 370.

Fremde, die ohne in der mark ansäßig zu sein, ackerland in ihr erworben hatten, durften, um es zu bestellen, nicht mit dem pflug in die mark fahren, sondern musten ihn *schleifen*, so stolz waren diese märker: auch weisen sie vor ein alt herkommen recht, wäre ein mann, der güter in Altenstätter gemark hätte und *säße nicht in der mark* und wolte solche güter selber ackern und bauen, so mag er seinen *pflug schleifen* und sein *vieh derselben schleife nachtreiben* und mag sich der gemein gebrauchen, also lange er da zu ackern gienge; und das vieh, das er nicht an dem pflug hätte, das soll er treiben unter die gemeine heerde . . . und wan er seinen acker bereit, soll er seinen *pflug* wieder *schleifen* u. sein vieh wieder seiner schleifen nachtreiben u. die märker ungeirret laßen. Altenstatter w.

η. alterthümliche strafen der markfrevel.

Des *enthauptens* und *handabschlagens auf dem stamm* ist so eben gedacht worden; gleichharte drohen die weisthümer dem *waldbrennen* und *baumschälen*. aber des vorsters reht ist, swen er uf dem walde vindet *burnen kolen* von grüneme standeme holze, den phendet er vor ein phunt. ist das er der phenninge nit mac han, so sol er ime die *hant uf dem stumpfe abeslahen*. Sigolzheimer hofesrecht 369ª; wär es auch, das man einen *eschenbrenner**) oder einen der den *wald brennte* begriffe, den sal man nemen und saln in eine wanne binden u. sall ihn setzen gemeiner fuhren (? gen eime fure), da sollen ain fuder holz an sein, und soll ihn setzen *neun schuhe vor dem feuer barfuß* u. sol in *laßen sitzen, biß ihme die sohlen von füßen fallen*. Lorscher wildbann a. 1423; auch sol er (der faut der mark) wehren *eschenbornen*,

---

*) d. i. aschenbrenner, äscherer (cinerarius) Frisch 1. 38ᵇ. c.

wer das thete u. begriffen würde, dem soll ein forstmeister binden sin hende uf sinen rucke u. sin bein zu hauf u. einen pfal zwischen sin bein schlagen u. ein *feuer vor sin fuße machen, biß im sin solen verbrennen von sinen fußen* u. *nit von sinen schuhen.* Dreieicher wildbann; und ob der *wald* von jemand freſentlich *angestocken* wird, dem soll man hände u. füße binden u. zu *dreienmalen in das größest und dickist feuer werfen*, kompt er dan daraus, so ist der frevel gebüßt. Oberurseler w.; auch weist man, wer die *mark freventlich ansteckt* u. *verbrennt*, denselben soll man in eine *rauhe kuh* oder *ochsenhaut* thun u. ihn drei schritt *vor das feuer, da es am allerheftigsten brennet, legen*, bis das feuer über ihn brennet u. das soll man zum zweiten und drittenmal thun an dem ort, da es am heftigsten brennet, und wenn dies geschehen u. bleibt lebendig oder nicht, so hat er gebüßet. Altenhaslauer w.; auch weist man, wer einen *stehenden baum schelet*, den sol man aufgraben an seinem *nabel* und ihn mit einem hufnagel *mit dem darme* an die flecke anheften, da er hat angehoben zu schelen und ihn, so lang bis er dasjenige bedeckt, das er geschelet, *um den baum treiben* und sollte er keinen darm mehr haben, ohne gefehrte. Altenhasl. w.; item, es soll niemand bäume in der mark *schelen*, wer das thäte, dem soll man sein *nabel* aus seinem bauch schneiden u. ihn mit dem selben *an den baum nageln* u. denselben baumscheler *um den baum führen*, so lang bis ihm sein gedärm alle aus dem bauch um den baum gewunden seien. Oberurseler w.; auch abe imant einen baume *schelete*, wird der betreden, so sal man ime einen *darme* uſs sinem libe ziehen u. den *an den baume binden* u. ine *umb den baume füren* so lange der darme uſsgeet. Oberurseler w. (a. 1401); und wo der begriffen wird, der einen *stehenden baum schälet*, dem wäre gnad nützer dan recht u. wann man deme sol recht thun, soll man ihm seinen *nabel bei seinem bauch* aufschneiden u. ein darm daraus thun, denselbigen nageln an den stamm u. mit der person *herumgehen*, so lang er ein darm in seinem leib hat. Eichelberger markordn.; wann einem eine paat (brem. wb. 3. 299.) weide würde *abgeschellet*, was dem seine strafe sein soll, der es thuet? antw. dem soll man den bauch aufschneiden u. nehmen sein *gedärme* u. laßen ihn den *schaden be-*

winden, kann er das verwinden, fo kann es die weide auch verwinden. Wendhager bauernr.

Frage, wenn die holzgefchworen jemand befunden, der en fruchtbaren baum trutteide, was feine ftrafe fei? antw. foll mit feinen dermen nach ufgefchnittenem bauche umb den fchaden gebunden und darmit zugeheleu werden. Fr. wenn jemand einen fruchtbaren baum abhauete und den ftamm verdeckete dieblicher weife, was feine ftrafe fei? antw. der folches thut, dem foll feine rechte hand uf den rucken gebunden u. fein gemechte uf den ftammen genegelt werden und in die linke hand ein axe geben, fich damit zu löfen. Schaumburger altes landr., angeführt von Funk zu den XII taf. p. 198.

Strafen folcher art begegnen bei dem ausgraben der grenzfteine und noch in andern fällen; im funften buch werde ich darthun, daß von ihrer wirklichen vollziehung in Deutfchland *) durchaus kein gefchichtliches beifpiel nachzuweifen ift. defto unverwerflicheres zeugnis legen fie ab für den uralten, lange jahrhunderte fortgeführten inhalt der markweisthümer.

9. *handwerker* in der mark.

Geduldet wurde dagegen von den märkern, daß aus holz und rinden geräthe verfertigt, lohe für das leder bereitet oder fich des holzes zum brennen irdener töpfe bedient würde. Wäre es fach, daß ein inmärker *lind gefchlißen* hett u. hett *feiler* daruß gemacht **), folche feiler fol he nit aus der mark tragen. Altenftatter w.; item die *lindfchleißer*, die feile u. ftrenge machen u. aus der mark tragen. Rodheimer w.; auch foll er (der faut) wehren *rindenflißen*, an (praeter) einem *fchuchart* (fchuhmacher), der in der mark fitzet, der fol fie flizen von ftücken unter feinem knihe oder von zimmerholz, das er oder feine nachbarn gehauen hetten zu buwe, davon foll er fein leder lowen, daß er davon feinen nachbarn fchuh mache. Dreieicher wildb.; fecatores facientes *fcutellas*, *lignipedes* . . . quicquid de

*) bloß die altn. Niala enthält cap. 158. p. 275, daß im jahr 1014 in Irland und nicht wegen markfrevels einem gefangnen die eingeweide um einen eichbaum gewunden worden feien: reift á honom qviðinn, ok leiddi hann um eik ok rakti fvá or honom þarmana. ok dó hann ecki fyrr enn allir voro or honom raknir.

**) vgl. oben f. 261.

tali opere fecerint, debent facere *juxta truncum* et non devehere ad domus eorum. Kindl. 1, 21 (a. 1316); item *weiſt man der herſchaft* zu Covern einen *wehenner* (wagner) u. einen *dreſſeler* uf die hohe welde ſich zu fueren. Polcher w.; item, die *ſchmide* zu Rodheim ſollen ieglicher im jahre zwei kole haben, im lenzen ein wagen volle u. im herbſt zween wagen volle, darumb ſol ir ieglicher einem *märkermeiſter ein pferd neubeſchlagen* an allen vier fuſſen u. ſoll auch langen mit dem haugk mit einem ende auf den pfhole under den hanbuchen. *) Rodheimer w.; item ſollen die *eulner* eulen mit *keinem grünen holze*, ſondern mit *dürren windbläſigen* holze, item ſollen die eulner einem ieglichen inmärker, der döpfen umb ſie kauft, in ſein haus zu gebrauchen, zwei pfennigwert vor ſiben ſchilling geben u. nicht hoher; item ſoll ieglich eulner dem ſchloß in Rodheim alle jahr machen *zwei hörner auf die wachte*. Rodh. w.; die *euler* in der mark mögen alle jahr u. eines ieglichen jahrs dreizehenmal (d. i. alle vier wochen) eulen ihre döpfen oder eulen u. nicht mehr u. ſollen die eulen mit *liegendem urholz*; u. können ſie die dan nit verkaufen in der mark, ſo mögen ſie die uf ihr geſchirr, wagen oder karn laden u. ſollen verfahren gen Helmelshauſen und ſollen da rufen: ein dreiling umb ein helbling! können ſie die da nicht verkaufen, ſollen ſie fahren gen Altenſtatt under die linden und da rufen: ein dreiling umb ein helbling! u. ſ. w. Altenſtatter w.

14. *wonne und weide* (vgl. Haltaus 2126-29.)

Wonne, ahd. wunna iſt das goth. vinja, *νομή*, welcher griech. ausdruck dem lat. nemus nahverwandt ſcheint. nemus, die *weidetrift* **) im wald, dem ſilva, *ὕλη*, d. h. den bäumen entgegenſtehend, führt daher wieder auf den begriff der deutſchen mark. In der Schweiz, in Baiern und andern gegenden Oberdeutſchlands bis nach Heſſen findet ſich die wohl ſehr alte benennung *blueme*, *blumbeſuch* für grasweide zu der jahrszeit, wo der wald voll gras und blumen ſteht, im gegenſatz zu der maſtungsweide im herbſt, vgl. Stalder 1, 188. 189.

*) der letzte ſatz mir unverſtändlich, etwa: der hacken, womit er buchenaſte abreiſst, muß unten auf einem pfahl ſtehen?

**) compaſcuus ager, relictus ad paſcendum communiter viciniis. Felius.

Schmeller 1. 236 und Cramer wezl. nebenst. 23. 104; trib und *blumbsuch.* MB. 9, 306 (a. 1493) blumbesuch u. holzschlag Lori Lechrain p. 311 (a. 1543.); denkt man an die westph. blumware, so möchte blumbesuch grade umgekehrt die mastweide unter eichen und buchen bezeichnen. Das agſ. *læſo* und alamannische *almende* gelten vorzugsweise von weideplätzen im oder am wald. Die norwegischen gesetze haben *setr* für sommerweide, setr à sömu, setr i almenningi für compascuum. Gulaþ. 404. 405. 454; *úthagi* für pascuum a domo remotum. ib. 368. 452. Wesentlich gehört zum begriff gemeiner markweide *), daß *sichel und sense nicht darauf dürfen*, sie sollen bloß vom vieh abgeäßt werden. **) Auch zu *heuen* ist verboten: item so man gras ausgibt, sol niemand keines dorren; ob imand gras dorret, als vil neue heller, als gebund er dorret, soll er den markern geben. Bellersheimer w. Der schafhirt durfte sich mit seinen schafen und ziegen dem wald nur bis auf bestimmte ferne nähern; die formel oben s. 60 nr. 42. Bestimmungen über die anzahl der grasenden rinder und des schmalviehs werden nicht gefehlt haben, vgl. s. 505.

Die hauptsorgfalt der märker war darauf gerichtet, wann es *eckern* gab †), zu ordnen, wie viel schweine jeder genoße in die mast treiben durfte. S. Goarer w. §. 14 (a. 1640) twelf swine u. een beer. Speller wolde ordele. auch hier waren die beamten, obermärker und vögte mit einer größern zahl begünstigt. ††) formeln oben s. 106 nr. 8. 9; selbst der bäume umfang nach den schweinen bestimmt, oben s. 82. nr. 1. Einige märker hatten nur rindviehtrift, nicht die mast, z. b. Goarer w. §. 10 (a. 1640.) Den scheffen wurde zuweilen das beste mastschwein geliefert: item dicunt, quod *melior porcus*, qui provenit *de pastu* porcorum, scilicet vedema, est scabinorum. w. van Suesteren. Ausmärker durften, gegen

*) sweliche wise ist gemeine
der gras ist gerne kleine. Friged. 10[b].

**) usum herbarum (des grases), quae conclusae non fuerant, constat esse *communem.* lex Visig. VIII. 5, 5.

†) frucht an eichen und buchen; goth. akran, überhaupt frucht.

††) darzu teilen wir demselben Groschlag (dem zweiten oberſten märker) daß er treiben mag seine schwein, so er zeuhet auf seiner mist, als andere märker thun. Meichsner 2, 933.

vergütung an die mark, ihre schweine in die mast geben, wahrscheinlich vor alters gegen verabfolgung des *zehnten* thiers, worauf ich den ausdruck beziehe: die schweine zur mast *dechen*, *dechmen* *), im angeführten Goarer w., wofür später eine abgabe, genannt *dechgelt*, dechsgelt gezahlt wurde. Hierher gehören die *decimae porcorum* der lex Visig. VIII. 5. Wer tempore glandis schweine in seinem wald antraf, durfte zuerst den hirten pfänden, das zweitemal ein schwein tödten, das drittemal sie decimieren. Si vero aliquis sub *pactione decimarum* porcos in silvam intromittat alienam et usque *ad brumas* (bis zu mittwinter, zur sonnenwende) porci in silva alterius paverint, *decimas* sine ulla contradictione persolvat. nam si *post brumae tempus* porcos suos in silva, quam conduxerat, noluerit (? voluerit) retinere, *vicesimum caput*, sicut est consuetudo, domino silvae cogatur exsolvere. man dürfte schon diese stelle, die (wie 1. In. 49) nur von privatwald redet, als allgemeineres gewohnheitsrecht zugleich auf die mark beziehen; bestimmter wird aber in folgender ausdrücklich letztere gemeint: si inter *consortes* de glandibus fuerit orta contentio, pro eo quod unus ab alio plures porcos habeat; tunc qui minus habuerit liceat ei secundum quod terram dividet porcos ad glandem in portione sua suscipere, dummodo aequalis numerus ab utraque parte ponatur. et postmodum *decimas* dividant, sicut et terras diviserunt. Vgl. auch Caroli capit. de villis §. 6. **).

Außer den eicheln und bücheln werden holzäpfel, schlehen, hainbutten und haselnüsse zur mark gerechnet. Goarer w. §. 14. Über die vorgeschriebene stellung der füße beim eckern schlagen oben s. 71. nr. 17. Die schwed. gesetze erlauben dem fremden, welchen sein weg durch den wald führt, *nüsse in den hut bis ans hutband* oder in den *handschuh bis an den däumling* zu pflücken: nu far man at sinum rättum vägh ginum aldinskogh älla nutaskogh, häntir i hatt til hattabands äller i want til thumulfinger, vari saklös. Ostg. bygd. 41. taker mera än han giter i handzska sinum burit, böte III. öra. Sudherm. bygn. 28. (oben s. 401.)

*) dehemen geben, verdehemen. Rastädter hoferecht p. 275. 277. 280; deichtem (zehnte) bei Ritz.

**) weisthümerformeln über die menge der schweine, die getrieben werden dürfen, oben s. 106. nr. 8. 9.

15. *widerstreit der mark und des ackers.*
a. die mark lichten, bäume vertilgen und den boden urbar machen, was Plinius *interlucare* nennt, heißt in der lex Visig. X. 1, 9 *cultura silvarum, ad culturam scindere, culturam facere*; in der lex Burg. 13. (vgl. 41, 1. 54, 2) *exartum facere*; in der lex Bajuv. 16, 2 *exartare, mundare*; französ. *essarter* (Roquef. 1, 530[b]) wahrscheinlich vom lat. sarrire, jäten; im capit. de villis §. 36. *stirpare* s. exstirpare. Das deutsche wort ist *riutan, reuten* (bûwen u. riuten Parc. 3484. mit bûwe u. geriute der wilden welde pflegen. troj. 6257. riutâre, cultor. fragm. bell. 4080); ein *geriute, niuriute, niulende, neubruch*, ist das exartum, die terra novalis; tres laboraturas silvae, quod nos dicimus *thriu rothe*. trad. fuld. 2, 80; in loco qui dicitur: az *riute* (wie sonst az waldiu, az reode, az holze.) Meichelb. nr. 59; später sagte man *rotten*, roden und *rottland*. Altn. *rydja mörk*. Häufig geschah es durch niederbrennen der stämme, daher solche grundstücke altn. *svidjur* (von svida, adurere) heißen, schwed. *svedjor*, tractus silvae caesae et adustae. Noch eines ahd. ausdruckes *suentan* habe ich gramm. 2, 528 erwähnt. — Sobald nun ein waldstück gerottet war, wurde es der kirche *zehntpflichtig* (rotzehnten, decimae novalium), verlor also dadurch seine alte freiheit. ecclesia praetaxata decimas percipiat novalium, si qua in arbustis Vrikenhusen nunc coluntur. Wenk 3. 100 (a. 1218); et si dicta silva excolitur et novatur, ut fiat frugifera, medema (? wedema) nobis cedat. ibid. 3. 172 (a. 1282); anno 1353 am tage mauritii haben sich dechant u. capitel zu Frizlar mit landgr. Henriche u. junker Otten seinem sohne umb die *rottzehnten* dermaßen vertragen: was von ackern aus den *holzen* u. *streuchen*, die *gemeine marken seien* u. zu den dorfern, darüber der stift den veltzehenden hat, gehoren, gerodet, das doran der stift den rottzehenden haben u. behalten solle; was aber aus den gefürsteten welden u. holzen (d. i. den schon regalisierten) hochermelter fürsten gerodet, dorvon soll der rodzehent iren fürstl. gn. pleiben. Ziegenh. repert. Niederhessen nr. 641. So haben die Thenner (einwohner des dorfes Thann) ein orts feld an der Haarbrückner feld, desgl. vil ecker am Kulm und auf den Rödern gelegen, darauf wir den zehenden haben u. wo die Thenner und Haarbrückner etwas *roden*, oder *wüst ecker*, deren sie vil haben, und *mit holz angepflogen seind*, mit *dem pflug*

umbreißen, in der mark unſerer zehenden gelegen, davon mußen ſie alsbald den zehenden geben. Gruner ber. der coburg. topogr. Cob. 1782. p. 33. vgl. eine ſtelle vom jahr 1219 in Rommels heſſ. geſch. 1. anm. p. 293.

β. dieſes reuten und rotten bedrohte den verband, die gewohnheiten und rechte, wohl auch die freiheit der markgenoßen. nichts war natürlicher, als daß ſie ihm entgegenſtrebten, wo und ſo lange ſie ſich ſtark genug dazu fühlten. Hierher gehören folgende auszüge aus den weisthümern, welche darthun, daß die verwandlung der mark in cultur auf alle weiſe gehindert und ſelbſt hube oder urbarer grund, wenn er eine zeitlang verlaßen blieb *), wiederum mark wurde. aus einer wieſen darf kein acker gemacht werden. Meichſner 2, 697. auch ſoll er (der vogt) weren alles raden, alſo lang, es ſeien wieſen oder ecker, bis daß einer ſinen *zehenden driwerbe* davon *gegibt*, alſo (dann erſt) mag er den acker geren mit dem pfluge u. die wieſen gemehen mit der ſenſen. Dreieicher wildbann. Im zeugenverhör der Babenhauſer mark wurde articuliert: da die wieſe wiederumb *mit bäumen* von neuem gar *überwüchſe* **), ob zeug alsdann den platz für mark oder ſchutzband halte? (Meichſner 2, 699.) es wird überwiegend für mark bejaht (703. 708. 709. 710. 712) und nur von einigen verneint (707. 711.) Die *wichtigſten formeln* ſind ſchon oben ſ. 82 nr. 2; ſ. 92. 93 mitgetheilt worden. Auch ſtünd ein holz, eichen oder büchen, zwiſchen den zweien wäßern Art und Dürſt, uf weme (auf weſſen grund) das ſtünd, *das der hepen* (ſarpa) *entwachſen wäre, ſoll mark ſein* u. bedurſt ein merker des zu hauwen und künde das abhauen ſunder ſchaden des manns, da (auf deſſen grund) es uf ſtünde. Banſcheuer w. Was ſich alſo auf dem gerotteten feld von bäumen über ſtrauches höhe erhob, wird wieder markmäßig. ***)

---

*) herrnlos liegen, *treiſch* u. *bewildert* werden. Stadoldendorfer hegegericht. mir hât gemachet ein riſe mine *huobe* zeiner *wiſe*. Iw. 4463.

**) campos de ſilva increſcere non permittant. capit. de villis §. 36.; ſtat begriffen von ruwen walde. Cronberg. ded. p. 98.

***) der grundeigenthümer ſeiner ſeits durfte den ihm zu nahe wachſenden wald wegräumen: wachſen einem die hagen zu nahe, ſo ſoll man die *barte trocken wetzen, durch eine zwiebel ziehen* (d. h. recht beiſſend ſcharf machen) u. dann wegräumen bis auf den alten ſtamm. Wendhager bauernrecht.

γ. ungetheiltes eigen leidet keinen *zaun*. l. In. 40. 42. Gutalag 25, 11; es dürfen bloß zäune in die mark hinein vertheidigt werden.

δ. *obstbäume* werden von den märkern feindlich angesehen und nicht gelitten. Johann Schmidt auf die gemeine *apfelbäume* gesetzet, welches ihm die markgenoßen nicht gestehen. Piper p. 241. Dagegen sind die markgenoßen an einigen orten (ich finde es nur in Westphalen) verpflichtet, an die stelle gehauner eichen junge stämme zu pflanzen: die markgenoten, so oft sie einen alten baum fällen, sind an einigen orten gehalten, einige junge dafür zu setzen und *in das dritte laub* zu liefern (drei jahre lang zu hegen). Piper p. 92; sal een ider nu voortaen sine gesettede *poten* oste *hesters* wachten en waeren, en *in dat derde blad* leveren. Linger holtings instructie; u. welchem also ein stücke zimmerholz zu seiner notdurft angewiesen, soll zu rechter zeit des jahrs mit *dreien* tüchtigen *potten* den stamm wieder bepflanzen u. wenigstens *ins dritte laub* liefern. Osnabr. holzordn. p. 102; womit die markgenoßen jährlich die mark beßern? in alten zeiten muste jeder *fullspennige* jährlich *drei potten* setzen. Lippinkhauser holzd.; widers verkort und verabscheidet, dat jarlichs ein jeder *erfmann up der wahr* (ein gewerter genoße) *vif eiken* oder *boeken telgen* in de marke potten soll. Horseler holting; item, ein *vulwarich* erve sal alle jaer setten u. ein ieder bi sinen ende to setten plichtig sein, up einen dag wan gude planteltid is, *vif* gude unstrafbare *eikentelgen* und ein *halfwarig* erve *dre telgen*, alles to verbeterunge der mark. Nortrupper markgeding §. 20.

16. *grenzrecht der mark.*

Als vorzüglich wichtiges zeugnis für das höhere alterthum der markeinrichtung betrachte ich die eigenthümliche art und weise, ihre grenze auszumitteln. Inwendig ungeschieden, ungezäunt, ein wahres latifundium arcifinium im sinne der alten, hatte die mark nur einfache und natürliche scheiden gegen außen nöthig. Der grenzbezeichnung durch baumeinschnitte und mahlsteine nach ausmeßung mit ruthe, stange und seil, wobei auf die lage der grundstücke gegen die vier seiten des himmels rücksicht genommen wurde, ist, scheint es, eine ältere, freiere bestimmung vorausgegangen, welche ich *ham-*

mertheilung nennen will. Sie gründet ſich auf den axt oder hammerwurf. Prüft man nun die ſ. 55-63 mitgetheilten auszüge, ſo ergibt ſich, daß die meiſten aus markweisthümern entnommen ſind und eben davon die rede iſt, wie weit ſich der boden und das gebiet der mark in die übrige feldflur hinein erſtrecke und behaupten laße, oder wie viel von der mark an den einzelnen privatmann abgetreten werden ſolle. Der vogt und markherr wirft aus der mark in den ſtrom (nr. 2. 3. 4. 5. 33. 34. 35) oder ins feld (27. 36); der fiſcher der mark in das feld (52). umgekehrt, der urbar machende feldbauer wirft in die mark (12. 13. 20. 46. 48) *); der hirte in den wald (42. 43); der imker in die mark (50. 51). gerade ſo werden im Norden byr (fundus) und allmänning (compaſcuum) durch den wurf geſchieden (30. 44.) Da nun auch beiſpiele aus dem Orient angeführt worden ſind (ſ. 68), der gebrauch unſerer marken aber weniger auf fortdauernde ausübung als auf treu bewahrte unausgeübte tradition geſtützt wird, ſo darf man dieſe hammertheilung für ein denkmal des älteſten deutſchen rechts, zu dem faſt keine geſchichte hinauf reicht, halten. Hierzu habe ich noch eine beſtätigung aus der ſchwed. geſetzgebung aufgeſpart. Uplandsl. vidherb. 1. heißt es: by liggr *i hambri* ok *forni ſkipt*; landzlag bygn. 1: by ligger i *forno ſkipt* och *hambre*; und Sudherm. bygd. 11. all *hamarſkipt* vari aflagd. Den gothländiſchen geſetzen mangelt alles dieſes. Jene worte überſetzt Loccenius: pagus jacet in veteri diviſione et aſperitate ſoli ac deſolatione quadam, dem Verelius folgend, welcher 106ᵇ hamar terra ſcopulis et arboribus conſita, hamarſkipt ſilvae diviſio, by liggr i hambri incultus et deſolatus fundus (åkren igen vuxen och bya öde) die worte des ſüderm. geſ. aber überträgt: ſkogsdelning emellan grannarna är forbuden. Ihre hat hamarſkipt gar nicht aufgenommen. ob nun gleich hamar allerdings einen felſenſtein bedeutet (ich zweifle, einen baumbewachſnen); ſo iſt doch eine theilung (ſkipt) des grund und bodens durch felſen, die

*) zuzufügen aus dem Rietberger landrecht §. 30: wie weit eines von ſeinem lande die gemeine market (l. mark) verthätigen könne? R. ſo weit einer mit ſeiner rechten hand unter dem linken beine her mit einem langen pflugeiſen werfen kann, ſo er den einen fuß im graben haltet, kann er die market mit torf u. plaggemath *verthätigen* (d. i. behaupten, für ſich gebrauchen.)

fich nicht einmal in allen gegenden vorfanden, kaum gedenkbar und was foll hier die afperitas foli ac defolatio quaedam? hamar ift ebenwohl malleus und da in dem upläud. gefetz felbft *kafta hambri* zu einer örtlichen beftimmung dient (f. 55. nr. 1), da in dem oftgothl. gefetz *kafta fkapti* gerade zur theilung von byr und allmänning verfügt ift; fo ftehe ich gar nicht an, *hamarfkipt* für *hammertheilung* im finn unferer markweisthümer zu nehmen. Merkwürdig heifst aber diefe hammertheilung die *alte*, welche das füdermanl. gefetz ausdrücklich *abfchafft* und an deren ftelle *fonnentheilung* (fôlfkipt) eingeführt werden foll: dela tve um tompter, havi then vitzord *folfkipt* vil hava, vari al *hamarfkipt* aflagd ok havi engin vitzord. Von der fonnentheilung wird noch unten gehandelt werden.

Das jütifche recht 1, 53 beftimmt die grenze des waldes nach dem *überhang der äfte* und dem *lauf der wurzeln:* mötes een manns fcogh oc annen mans mark, tha a hin, ther fcogh a, fua langt ens limä lutä oc root renner. Nach dem *fchattenfall* wurde fie oben f. 57 nr. 16 und f. 105 nr. 6 ermittelt.

Wo waldung, bäume u. gefträuche fich wenden und wo baugüter und wiefen wieder anfangen (Meichfner 2, 908), d. i. wo mark und privateigenthum aneinander grenzen, braucht fich nicht jene zu *verzäunen*, fondern diefes: item, fo *eigenthumb* u. *allmen* im feld zu hauf ftoßen, ob das eigenthum dem allmen foll frid geben oder das allmen dem eigenthum? hat der bergfchöff geweift, derjenige der eigenthum auf das allmen ftoßen hat, foll fein eigenthum befriden; fo er das nit thete, nehme er den fchaden, foll ihme niemand kehren noch pflichtig fein. Erfelder w.

17. *gefellfchaftliches verhältnis.*

Bisher ift mehr die rede gewefen von dem was die mark felbft angeht, als von dem gefelligen verband unter den theilnehmern, der, gegründet auf fo wefentliche bedürfniffe, wie holznutzung und viehzucht, in früheren zeiten kräftig und belebt gewefen fein muß, im verfolg aber, nach fteigender ausbreitung landesherrlicher rechte, immer fchwächer wurde. Doch das wefentlichfte element diefer genoßenfchaft *), die *märkergerichte*, kaum

---

*) ich halte mich an den engern begriff von *markgenoßenfchaft*, wie er aus dem gefammteigenthum des waldes hervor-

zusammenhängend erst im sechsten buche dargestellt werden. Die feierlichen dingtage wurden zur wahl oder bestätigung der vögte und amtleute *), verlesung der weisthümer, anbringung und erledigung der rügen so wie zur einnahme der bußen verwendet, gewöhnlich mit *fröhlicher zeche* und *gelag* beendigt. Welcher märker seine pflicht versäumte, sei es, daß er ohne ehaften sich dem gebot nicht stellte, oder nicht lieferte, was ihm zu liefern oblag, der wurde aus der gemeinschaft gestoßen, das hieß, *aus der mark verwiesen, gesagt, verschalten.* welcher marker ußbleibt, der soll der mark darafter *entweist* sein. Fossenhelder w.; wäre der mark *verschalden.* Oberurseler w.; item hant die merker geweist, wurde ein merkergeding bescheiden u. die inmerker und ußmerker verbotet an das merkergeding, und welche da ußbliben, den hant si der marken *verweiset* u. soll furter kein recht mehr in der marken haben. Erbacher w.; versehen mit irem fleiesch u. ihren fladen u. eiern, so sie herlichst können und welcher das nicht enthete unter den merkern, den *sagt* man *aus der marke.* Erbacher w. *Verbrecher* und *schmäher* wurden nicht geduldet: der verbrecher soll der mark nicht genießen, bis er sich wieder eingedungen. Dehmer w.; wäre auch ein märker, welcher die mark schmähete mit worten oder mit werken, der soll der märker gnad erwerben. Kirburger w. Härteste strafe wider einen ungehorsamen märker war, daß ihm sein *brunnen gefüllt* und sein *backofen eingeschlagen* wurde: de gemeinen bueren erkennen. so we dem holtinge alhie ungehorsam wer u. nicht erscheme, demselven sollen de gemeinen bueren den *baikaven inslaen* u. de *pütten diken* u. soll daerto siner gerechticheit in der marke ein jaer verlustig sin. Linger bauersprache, von 1562. vgl. Piper 179.; wann nun einer in dieser bauerschaft erfunden würde, der nicht thäte, was sich

---

geht, und möchte ihn nicht vermischen mit dem viel allgemeinern von *gesamtbürgschaft* (s. 291), der das freie volk überhaupt umfaßt, ohne rücksicht auf ungetheiltes grundeigenthum. Der gaugenoße (pagensis), markgenoße (marcanus), centgenoße ist darum noch kein markgenoße in dem hier verhandelten sinn.

*) und wan foid u. meister bestediget sin, so sal *der walt acht tage fri sin,* biß die förster zukommen, welcher nit zu enqueme, den mochten die andern *virdrinken* vor drißig schillinge als dicke als iz not dut.

eignet und gebühret, was die bauerschaft thun soll daß er wieder zum gehorsam gebracht würde? antw. dem soll man einen *graben vor dem thore auswerfen*, das *thor zupfahlen*, den *eimern über dem brunnen weghauen*, den *backofen zumachen* u. kein *feuer leihen*, kuh und schweinehirten verbieten u. in solche noth bringen, daß er thun muß, was recht und gemäß ist. Wendhager bauernr. Hierbei fällt jedem die röm. *interdictio tecti, aquae et ignis* ein *), so wie das verweisen aus der mark eine ademtio civitatis war. wahrscheinlich aber gilt von dieser strafe die s. 520 gemachte bemerkung, sie war bloß im rechtsglauben vorhanden, sie wurde gedroht, nie vollführt; ich werde buch V zeigen, daß eine sperrung des thors und löschung des feuers noch in andern fällen, außer dem markverhältnis, vorkommt. Wurde der oberste vogt und markrichter läßig befunden, so erklärten die märker *die mark offen* und *alle bußen ab*, namentlich, wenn einem einzelnen erbetenes gericht verweigert war: mehr, so weisete auch der märker einmütiglich u. ungezweiet zum rechten, wann m. obgen. herrn gn. oder seine amptleute sich nicht wollen begnügen lassen an solchem gebotenen **), deren man den überkäme und überführe die und auch das, des die merker zum rechten geweiset hetten, so *stünde die mark offen* und weren auch alle bußen ab, als lang bis man ein märkerding hätte u. die mark mit gebot bestellte ohn geferde. Dieburger w.; sie weisten auch, daß man einem ieglichen märker, er sei arm oder reich, wann ers begehret, ein märkerding machen soll ungefährlich, u. wo man das nicht thäte, so solte die *mark offen* u. *alle bußen abe sein*. ibid.

18. *verkauf und näherrecht.*

An dem wald selbst hatte jeder märker nur *ideellen antheil* ***), wir haben jedoch oben s. 505 gesehen, daß auch sein haus, hof und acker zu der mark in weiterem

---

*) *aqua et ignis* interdici solet damnatis, ... videlicet, quia hae duae humanam vitam maxime continent. Fesius. Der ehrlose darf bei niemand feuer anzünden, seines heerdes *flamme erlischt*. O. Müller Dorier 2, 223.

**) diese stelle ist verderbt.

***) zielt auf ihn in den alten urkunden die formel: quidquid in illa marca proprietatis vilus sum habere? ich glaube nicht.

finn geschlagen wurden. Wollte er beide verkaufen oder abtreten, so durfte ers nur in der mark und allen markgenoßen stand *näherrecht*, *marklosung* und *abtrieb* zu. Item, sprechen wir auf den eid, was man der wälde, in dieser mark beschloßen und begriffen, verkaufen jemand wolte, der sol sie usgeben und bieten in dem märkerdinge. Meichsner 2, 953; der merkerscheffen hat zu recht geweist a. 1441, daß kein marker *kein markgut*, es sei *boden* oder *schare*, beklagen oder nirgend anderstwo vergiften oder wehren soll, dann am markergeding. ib. 2, 725; kein *markgut*, es sei *bodem* oder *schar* *), soll nirgend anders verklagt, vergift, vergeben oder gewehrt werden, dann am markergericht zu Bobenhausen. ib. 2, 932. Auch der vogt der mark hatte *nach* den markgenoßen den vorkauf vor fremden: wenn der graf (zu Hanau) die wälder, so feil werden, nicht kaufen wil, so mögens die Gröschlag thun. Meichsner 2, 893; item teilen wir, das das *holz* niemand kaufen mag oder sol, dann die *marker gemeinlich und keiner besonder*; were auch das sie das nicht thun wolten, so sprechen wir vor recht, das den wald niemand billicher kauft u. behelt, dann der graf, wolte sein auch der nit, so hette der Gröschlag, nach unsern herren u. seinen herren, recht zum kaufe. ibid. 2, 932; item wisen wir, wenn die märker in und auswendig des gerichts ire güter und höfe zu verkaufen noth angienge, die einwohner und leut in dem gericht seßhaft die nechsten u. zu allen zeiten ein ewigen *abtrieb* hergebracht. Altenhaßl. w.

19. ich will am schluß die züge zusammendrängen, die aus der markeinrichtung als besonders alterthümlich hervorleuchten: der gekorne oder geborne vogt (s. 504), die hammertheilung (s. 527), die rückkehr des überfluges zur mark (s. 525), der laute ruf der holzaxt (s. 514), die wegräumung des bauholzes binnen jahr und tag (s. 510), die decimae porcorum (s. 523), die schwere strafe des markfrevels (s. 516. 519) und die interdictio aqua et igni (s. 530); das sechste buch wird zeigen, daß sich auch ein gottesurtheil (durch waßer) in der tradition der markgenoßen forterhalten hat. —

*) sollte *boden* den wald, *schar* den acker im wald bedeuten? schar erinnert wörtlich an theilung, divisio.

C. *Sondereigenthum* an grund u. boden.

Sondereigen nehme ich hier für getheiltes (ager privatus), im gegenſatz zur mark, wiewohl es auch allod bedeuten könnte, im gegenſatz zum lehen (vgl. Triſt. 5623 lêhen u. ſunderlant.) In drei abſchnitten werde ich I die grundverhältniſſe, II übergabe und gewer, III das unvollkommne eigenthum abhandeln.

I. *Grundverhältniſſe.*

1. *Vertheilung.*

Um auf die eintheilung der felder und äcker zu gelangen, muß wieder von der des landes überhaupt (gawimez gl. Jun. 219.) ausgegangen werden. ein germaniſches centeſimalſyſtem, das auch in andern rückſichten waltete (bei wahl der krieger und der gefährten des princeps: *centeni* ex ſingulis pagis ſunt; centeni ſingulis ex plebe comites, conſilium ſimul et auctoritas adſunt. Tac. cap. 6. 12), läßt ſich hier erkennen. Das gebiet der Semnonen zerfiel in hundert bezirke, welche Tacitus pagi nennt: centum pagis habitant (codd. habitantur). Germ. 39. dieſe pagi könnten nun das ſein, was wir in alam. urk. *huntari* genannt finden, und zwar deutlich als unterabtheilung größerer landſchaften, nämlich der *gaue*, zu latein heißen ſie bald pagi, bald pagelli, einigemal centenae und marchae: in pago Haltenhuntari Neug. 107 (a. 789); in pago Munterihes huntere. id. 585 (a. 889); in pago Turgaugenſi, quod tamen ſpecialiter dicitur Waldhramnis huntari. id. 318 (a. 847); in pagello Suercenhuntare. id. 356 (a. 854); in pagello Goldineshuntare. ibid.; in pago Albunespâra, in centena Ruadoltes huntre. id. 283 (a. 838); infra marcha illa, quae vocatur Muntharihes huntari. id. 118 (a. 792). Immer ſteht der gen. ſg. eines eigennamens voraus, welcher den vornehmſten beſitzer oder den erſten anbauer *), vielleicht den gravio, judex des huntari (centenarius) anzeigt. **) Wie verhalten ſich huntari und marcha? in dem letzten beleg ſcheinen ſie gleichbedeutig, allein

*) etwa wie beim röm. fundus? Niebuhr 2, 392 393: aber es iſt noch ununterſucht, ob die deutſchen namen veränderlich waren oder lange dauerten.

**) vgl. den ausdruck *miniſterium* Frumaldi, Karamanni comitis etc. Neug. nr. 191. (a. 817.): der centenarius heißt ſelbſt *hunteri* T. 201, 1 (goth. hundaf. ps.)

vor marcha steht gewöhnlich der gen. sg. eines ortes oder gen. pl. der ortsbewohner (oben s. 496), marcha wäre also mehr die örtliche, dauernde benennung, huntari mehr administrative, vorübergehende *)? Passender wird aber huntari anders gedeutet und nicht für den hundertsten theil des ganzen, sondern selbst für ein ganzes, welches hundert villae oder praedia in sich begriff, genommen. Hierzu stimmen das altn. hundari und agf. hundred. *Hundari* war nach Verelius 128ª, ett härat, som bestod af hundrade hemman, nach Ihre 1, 821. 930 dicebatur, quia centum villas continebat. der name findet sich meines wissens nur im upländ. gesetz und nach diesem (kong. 10.) zerfällt es in *fiardhungar* und *åttungar* (viertel und achtel), folglich bestand das viertel aus 25, das achtel aus 12½ villis. **) da nun ein gewerter eigenthümer wiederum mindestens ⅛ des åttungs besitzen sollte (oben s. 506), hätte das 1/64 des ganzen betragen, was sich mit den hunderteln nicht recht verträgt, vielleicht auch nur gothländisch, nicht schwedisch war. Der gothländ. åttung wurde in *tolftungar* (zwölftel) zerlegt (Stjernbook p. 262), acht åttungar würden 96 zwölftel bilden, d. h. eben so viel, als ohne den bruch die zwölf villae des åttungs ergäben. das verhältnis des hundari zum herad ist noch unermittelt, Ihre hält beide für gleichviel, doch mag herad dem hochd. gau entsprechen. Den Angelsachsen hieß der unserm gau vergleichbare bezirk eine *scire* (engl. shire), was kirchliche anordnung verräth ***), *hundred* bildete wieder die unterabtheilung, dergestalt, daß es zehn zehntel, jedes einzelne zehntel (*teoðing*) zehn tûnas, d. i. villen

---

*) ein chuningeshuntari nicht bloß im Rheingau (kunigeshuntra, kunigesundra), auch in Westphalen: dat konigsondern (oben s. 512), welches Haltaus 1697 ganz anders nimmt.

**) Upland selbst bildet (nach kongab. 1) drei *folkland:* 1. tiundaland (zehntland) 2. attundaland (achtland) 3. fiadhrundaland (viertland, von fiadhur, fiädhur, altschwed. vier). Nach Olafs helga saga cap. 76. zerfällt Svíþiod überhaupt in fünf landschaften: 1. sudrmannaland, 2. fiadhrundaland = Vestmannaland, 3. tiundaland = Upland, 4. attundaland, 5. sialand.

***) eine bestätigung des auch im innern Deutschland unzweifelhaften zusammenhangs der gemeintheilung mit der kirchlichen. *scire* negotium, procuratio, in solchem sinn auch provincia, parochia (wie noch jetzt franz. *cure* pfarrei): ahd. *scira*, vgl. gl. ker. 25. scira habat, procurat (Diut. 1, 148 fehlerhaft scerco habet), scirono negotiorum. ibid. 279.

in ſich vereinigte. Wie alſo das agſ. hundred hundert tûnas, das altn. hundari hundert praedia, ſo enthielt höchſt wahrſcheinlich auch das alam. oder ahd. huntari hundert weiler (*wîlari*). der gau aber begriff mehrere huntari, die ſeine mehrere hundredu, in unbeſtimmter anzahl. Zugleich hieß das agſ. zehntel *tûnſcipe*, ſein rector *tûngerêfa*, villicus, der vorſteher des hundreds *hundredesealdor*; beide ſind offenbar der *tunginus* und *centenarius* der lex ſal. (46. 1. 49. 1. 53. 2.). es muß demnach auch der altfränk. ausdruck für villa, praedium tûn gelautet haben und er war ein ſehr paſſender.

Tûn (engl. town) iſt das ahd. *zûn*, nhd. zaun, und bezeichnet ein durch weidengeflecht eingehegtes, gefriedigtes grundſtück, praedium, villa; grade wie das altn. *gardr* zugleich ſepimentum und praedium urbanum.*) Im altn. hat *tûn* die bedeutung von pratum und oppidum; ahd. mundarten bieten *zûn* nur für das einfriedigende, nicht für das eingefriedigte dar, letzteren begriff drücken ſie aus durch *wîlari* (villare), *heim*, *hûſir*, *dorf*, *ſtat* u. a. wörter, welche ſämmtlich von *bewohnten* grundſtücken und angehäuften wohnungen zu verſtehen ſind, ſo wie villa und town zuletzt auch in die heutige bedeutung von ſtadt übergiengen.

Abgezogener ſcheint die benennung *ſors* für praedium, territorium, d. h. urſprünglich der durch loß ermittelte theil eines grundſtücks. lex Burg. 84. 1. Viſig. X, 1. 14. 2, 1. VIII. 5, 5; das goth. wort wäre *hluts* (altn. hlutr), und es iſt auch in bairiſchen urk. zu treffen: territorium, quod vulgo dicitur Einanhluz (l. dicunt einan *hluz*.) Meichelb. nr. 311; de pratis unum quod dicimus *luz*. id. nr. 493 (a. 826); unum *luzzum*. id. nr. 500; unum *hluzzum*. id. nr. 508. ob es von *beſtimmter* größe war? kaum; da lat. diplome jener zeit den ausdruck *ſors* überhaupt für antheil und beſitzthum gebrauchen, gleichbedeutend mit *portio*. Neug. nr. 130. 155 (a. 797. 803.)

Geregeltes, wiewohl ſchwankend geregeltes landmaß zeigen *huoba* und *manſus* an, welche beide meiſtentheils zuſammenfallen, daher auch manſus durch huoba gloſſiert (florent. 989[a] Lindenbr. 997[b]) und noch das

---

*) curtem cingere, lex bajuv. 11. 6, 2. ſortem concludere. Viſigoth. VIII. 5, 5. curtem tunimo (ſ. tunino) munire, intercludere. Bruns beitr. 69. 71. 72. 74; in Bunahu talem ſeptum, qualem hi habuimus. tr. fuld. 2. 79.

hufe des Sſp. vom lat. überſetzer ſtets durch manſus gegeben wird. Die entſprechendſte lat. benennung wäre *fundus*.

Huopa, altſächſ. *hôva*, mhd. huobe, nhd. hufe (ſ. hube) bedeutet ein gemeßnes und gehegtes landſtück; es mangelt der agſ. und altn. mundart, ſeine abkunft iſt dunkel. *) alamanniſche urk. des 7. 8. 9. jh. (zuerſt bei Neug. nr. 4. a. 680) geben hoba d. i. *hôba*, die trad. fuld. *huoba*, das ſtrengahd. *huopa* erhellt aus einer wiener gl. huopa (manſus) Denis I. 1, 147 und aus widamhuopo (domum primitiae) monſ. 373. **) Gemeßen ſein muß die hube, denn es heißt hobam *plenam* Neug. nr. 554 (a. 885); hobas III *pleniter emenſas*. ib. nr. 394 (a. 861) und unam hobam *pleniter emenſam*. ib. nr. 485 (a. 875). Beſtimmungen beigefügt ſind in folgenden ſtellen: hobam 1. hoc eſt XL jugera. Neug. 646 (a. 904); unam hobam et XIX jugera. id. 530 (a. 882); una hoba, quod eſt XXX jugera terrae aratoriae. tr. fuld. 2, 14 (Schann. nr. 61. a. 779); ad unamquamque huobam XXX jugera. tr. fuld. Schann. nr. 580; alſo in Alamannien 40, in Buchonien 30 jugera; die volle hube betrug im Rheingau, Lahngau, Lobdengau 30 morgen, anderwärts anders. Bodm. 726. 728. Übrigens konnte ſie in der flur und in wald liegen: duas hobas, unam in campis, alteram in ſilvis. tr. fuld. 2, 83; meiſt war es ackerland: hobas tres de arativa terra. Neug. 84 (a. 783) und von einem colon bewohntes: hobam, quam Perehtinc incolebat. Neug. 554 (a. 885) una hoba cum ſervo in ea ſedente. id. 557 (a. 885.) trado ſervum meum cum hoba ſua. id. 150 (a. 805) Richolfum cum hoba ſua. id. 70 (a. 778) ſervum unum cum ſua hoba. tr. fuld. 2, 133; zuweilen wird die *area* domus ***) oder die *arealis* von der hube unterſchieden: unam arialem cum ſua ſtructura et ad illam pertinentem hobam. tr. fuld. 1, 23. duas huobas et tres ariales. 1, 26. duas hobas et unam aria-

---

*) aus goth. hôba (aratrum) darf nicht gedacht werden, dies würde ahd. huoho lauten, wovon wirklich huohili (aratiunculas) monſ. 329 Doc. 220ª herſtammt; eher verwandt ſcheint das altn. hôf, modus.

**) einmal findet ſich *hobones* Neug. 436 (a. 876) und *hobunnae* (coloniae) tr. fuld. 2, 26 (Schann. nr. 98) 2, 27 (Schann. nr. 78) wofür 1. 13 (Schann. nr. 177) *hoftunnae* geleſen wird.

***) *hovaſtat*, area, curtis von hof (domus, aula), wörtlich mit huoba gar nicht verwandt.

lem. 1, 31. Saßen unfreie auf der hube, so hieß sie *huoba servilis* (?scalches huoba): duas hobas serviles. tr. fuld. 2, 79; duas huobas servi. ib. 2, 73 hobones serviles V. Neug. 496 (a. 876.) es konnten aber auch freie sein und beide führen den namen *hubarii*, *hübner*. Ererbtes land wurde bis in neuere zeit *althubiges* (altgemeßenes) genannt, vgl. oben s. 185. 186. *)

Mansus hat sich aus dem fränkischen reich in das übrige Deutschland und durch das ganze mittelalter verbreitet; doch finde ich es nur unter den Carolingern und in den capitularien, nicht in den älteren gesetzen. **) Bei Neugart zuerst nr. 52 (a. 773) und auch da stehet es zufällig, die echtalam. diplome gebrauchen hoba, die königlichen mansus, namentlich nr. 191 (a. 817.). mit größter wahrscheinlichkeit wird es von *manere* geleitet, da die coloni auf dem grundstück zu wohnen pflegten; die französ. provinzialmundarten haben es in *mas*, *mes*, *meis*, *meix* verwandelt (Roquef. 2, 149b 164a) gerade wie aus mansio meson, maison gebildet †): so ist auch das franz. maisnil, mesnil, mênil aus mansionile, mansile. ††) Die mansi sind, gleich den huben, gemeßnes land, über die abweichungen des maßes vgl. Ducange 4, 436 und Huydecoper l. c. pag. 495; es gab *integri* und *dimidii*; gleich den huben begreifen sie zuweilen haus und hof, zuweilen werden sie der curtis oder area entgegengestellt. In der regel hatte jeder mansus seinen besitzer (*mansuarius*, oben s. 317.), man sehe die beigefügten genitive in den dipl. bei Neug. nr. 191., die bebauten hießen *vestiti*, *culti*, die ungebaut liegenden (aber doch schon vermeßenen und vertheilten) *absi* †††).

---

*) wie in Ostg. bygd. 28. *höga byr oc hedno byr;* Vestg. bygn. 6. hoga byr oc af hedna bygdr, d. i. fundus tantae vetustatis ut jam tumulorum aetate et in gentilismo sint culti.

**) form. Marc. 1, 22 mansoarii; 2, 36. mansum, mansellum.

†) Huydecoper op Melis Stoke 2, 590-613 verschwendet gelehrsamkeit um darzuthun, daß der name nicht aus dem particip von manere, sondern aus dem von metiri gebildet sei, mansus für mensus stehe.

††) zu welcher zeit verschwindet die benennung mansus in Deutschland? sie findet sich noch häufig in dem registr. feudorum osnabr. von 1350 bis 1361 (bei Lodtmann acta osn. 1, 161 ff.)

†††) Ducange 1, 66: vineas cultas et incultas *seu absas;* mansos duos *penitus absos* et omni cultura destitutos, pascuis solum-

nudi, inculti; letzterer war weit die geringſte zahl, ein breviarium (Bruns beitr. p. 65) rechnet auf 1427 veſtitos 80 abſos. Beide konnten nach dem ſtand ihrer beſitzer entw. *ingenuiles* oder *ſerviles* ſein. In Deutſchland abgefaſste urk. nehmen nicht ſelten manſus für den bewohnten theil des grundſtücks (für area, curtis), und ſetzen ihm die dazu gehörige hube, als ackerland gegenüber: VIII manſos et hobas ad ipſos pertinentes. cod.

---

modo animalium aptos; territorium, quod nunc jacet *abſum;* deſtructum et ſicut dicitur *abſatum;* abſare heiſst alſo mettre en friche, brach liegen laſſen. der *abſarius* hatte von dem ihm verliehenen land eben ſo wohl zins und heerſchilling zu entrichten, als der manſuarius veſtitus, nur geringeren: manſionarius 5 ſol., abſarius 30 den., bunatarius 15 ſuppleant. (conſt. Caroli craſſi? de feudis); er nutzte das grundſtück wahrſcheinlich zur viehweide. Aus abſens oder gar abſum, dem praeſ. von abeſſe, kann dieſer romaniſche ausdruck nicht erklärt werden; ich habe aus franz. àbas (herunter) ital. abbaſſo, ſpan. abaxo, port. abaixo und an die verba abaiſſer (altfr. abaſſir) abaxar, abaixar gedacht, abſus für abaſus wäre ein im bau heruntergekommnes, verfallenes grundſtück, nämlich man findet auch in alten gloſſen, bei voller und verkürzter form, abaſa, abſa, abaſo, aboſo, abſo, abbaſo für domus infirma, mit der unwahrſcheinlichen deutung: quaſi ſine baſe. Ducange 1, 12. 32. Indeſſen müſſe erſt ein manſus abaſus ausdrücklich nachgewieſen werden. — Eichhorn zeitſchr. 1, 152 hatte *veſtiti* für die mit einzelnen perſonen beſetzten, *abſi* für die nicht beſetzten genommen. allein beſitzer und inhaber kommen beim abſus, wie beim veſtitus vor, was ſchon der name abſarius zeigt und die unterſcheidung in ſervilis und ingenuilis, nachdem ſein beſitzer unfrei oder frei war. Späterhin wurde rechtsg. §. 84[b] das weſen des abſus nicht in die abgehende cultur, ſondern in die art der verleihung geſetzt: *veſtiti* ſeien die nach hofrecht beſetzten, *abſi* die auf lebenszeit, pachtweiſe oder ſelbſt widerruflich verliehenen. Beweiſe für dieſe anſicht kenne ich nicht. eine gloſſe des Caeſarius zum regiſtr. prumienſe, bei Honth. 662[b] ſagt: manſi abſi ſunt, qui non habent cultores, ſed dominus eos habet in ſua poteſtate, qui vulgariter appellantur *wroinde;* dieſes wroinde wird auch 666[a] hinter abſa eingeklammert und daſs der gloſſator frongüter, herrngüter meint, beſtätigt 673[a]: ſi autem ipſi iſta et alia jura non fideliter peregerint, abbas feoda eorum debet *abſare* id eſt *vronen*, nämlich einziehen, zu ſich nehmen. allein dies widerſpricht dem, was ich vorhin ausgeführt habe, eingezogne ländereien konnten in gutem bau ſtehen; wahrſcheinlich verſtand Caeſarius, im jahr 1222, das alte wort nicht mehr. Merkwürdig heiſst es im regiſt. von Prüm ſelbſt 680[a]: *abſi homines* (?heruntergekommne leute) ex noſtra familia, qui infra poteſtatem noſtram *ſine manſis* ſunt, und darauf auch, mit gleicher ſchilderung, *abſae feminae.* die abſi homines können keine abſarii ſein, denn dieſe haben einen manſus abſus, jene ſind ohne manſen.

laurasham. 1, 312; mansum habentem hobas tres. ib. 1, 68; V. hobas cum V mansis. Schannat nr. 580.

Das ganze fränkische reich war im neunten jh. nach mansen eingetheilt, denn bei erhebung öffentlicher *auflagen* dienten sie zur richtschnur *) und zwar dergestalt, daß vom mansus ingenuilis mehr, vom servilis weniger genommen wurde, grundherr und mansuarius aber die last zu gleichen theilen trugen. ann. Hincmari remens. ad a. 866 (Pertz 1, 471): indicta per regnum suum conlatione ad exsolvendum tributum de unoquoque manso ingenuili exiguntur sex denarii, de servili tres; iid. ad a. 877 (Pertz 501): scilicet de mansis indominicatis solidus unus, de unoquoque manso ingenuili quatuor denarii de censu dominico et quatuor de facultate mansuarii, de manso vero servili duo denarii de censu dominico et duo de facultate mansuarii. Noch eine stelle in diesen annalen bestätigt auch das centesimalsystem: de *centum mansis* unum haistaldum et de *mille mansis* unum carrum cum duobus bobus . . . ad Pistas mitti praecepit. ad a. 866 (Pertz 481).

Gleichbedeutig mit mansus wird in fränk. urkunden bisweilen auch *factus* (d. i. constructus, dispositus) gebraucht, z. b. im polypticus fossatensis col. 1389. factos id est mansos; belege mehr liefert Ducange 3, 299 und 301. In andern gegenden waren sicher noch andere namen der feldvertheilung im schwang, z. b. *captura* oder *bifanc*: pisanc (septum) gl. Jun. 183; unum ambitum, quem nos bifanc appellamus. tr. fuld. 1, 33; dimidiam partem unius capturae. ib. 1, 34; partem capturae meae. ib. 1, 72; *scôpoza*. später *schuppiße*. Arx S. Gallen 1, 156; auch *colonia*: novem trado colonias integras, hoc sunt hobunnae. ib. 2, 27; *colonia vestita* cum mancipiis. Meichelb. nr. 142, was einerlei sein wird mit huoba vestita. der deutsche ausdruck lautete wohl *giuopida*, guopida (gl. monf. 368. Doc. 217ª), denn uopan ist colere. man müste die maße wißen.

Die agſ. benennung *hŷd* oder *hŷde* (wenn diese genauere schreibung richtig ist, denn bei Beda finde ich fast nur den gen. pl. hida; das engl. *hide* entscheidet nicht) bedeutet *haut* und scheint sich ursprünglich auf

*) das gesamteigenthum der waldungen blieb bei solchen anläßen unbelastet, so wie auch die gewöhnlichen zehnten nur das ackerland trafen.

landmeßung mit riemen bezogen zu haben (oben s. 90. 91.), so viel landes, als mit einer haut riemen gemeßen wird; späterhin ein pflug landes, vierzig morgen.

Altn. bedeutet *ból* praedium, villa und Andr. Sun. 4, 1 vergleicht es ausdrücklich dem mansus: funiculi dimensione tota villa in aequales redigitur portiones, quas materna lingua vulgariter *boel* appellant et nos in latino sermone *mansos* possumus appellare, earum fundis inter se praediisque inter se fundis ipsis adjacentibus adaequandis. Nächstdem heißt altn. *tòpt*, dän. toft, schwed. tomt, tompt was in unsern urkunden area, ahd. hovastat, nämlich der fundus, worauf die wohnung steht und die altschwed. gesetze stellen die regel auf: *tompt är ackers* (*tegs*) *modhir*, area mater est agri, d. i. nach der theilung des tomt richtet sich die des ackerlands. Verelius 253[b] 257[a] Ihre 2, 922. vgl. Falck jüt. ges. p. 82. *tegr* (Suderm. bygn. 11) ist das altn. *teigr* (arvum, tractus terrae.)

2. *Ausmeßung.*
Nach aufhebung der alten *hamarskipt* wurde im Norden *solskipt* (fem.) oder solskipti (neutr.) gehandhabt, wovon nur in den schwed. und dän. gesetzen die rede ist, nicht in den norwegischisländischen. *Solskipt* (Upl. vidherb. 1. landsl. bygn. 6.) erklärt Verelius 239[a]: agri secundum solis et coeli regiones collocati divisio, ut fundus ad meridiem situs meridionales, ad septentrionem collocatus septentrionales portiones habeat ac sic in reliquis; Ihre 2, 696: terminus legalis, respiciens illam veterum sanctionem, ut in villa, ubi plures sunt coloni, illi qui versus orientem aedes suas habent, etiam orientales plagas inter dividendum fundum nanciscantur, quique versus occidentem occidentales. *soldragen* by (Dalal. bygn. 24) wird eine auf solche weise abgetheilte villa genannt. nu är by til iamföris kumin ok til rättri *solskipt*, tha är tompt ackers modhir, tha skal aker äpte tompt läggiä ok ändakarli gödhning givä, siät fran sughla ren, tu fran gangu ren ok thry fran allmanna vägh, sum ligger mällän kirkiu ok kiöpunga . . aker a ängi tilsighia, ängtegher skogteghi, skogtegher rörteghi, rörtegher a vatn a varpum skipta. thär sum äi gita stena lighat, sva at sea ma, skili thär stang ällä stokker rörtegha sunder. Upl. vidherb. 7. d. h. ist ein land zur gleichstellung und rechten sonntheilung gelangt, so ist das wohngrundstück (tompt) des ackers mutter, da wird

der acker nach dem tompt abgetheilt und dem angrenzer (ändakarl, anterminus) vergütung gegeben, einen fuß vom vogelrein, zwei fuß vom gangrein und drei vom heerweg, der zwiſchen kirche und markt liegt. der acker beſtimmt den wiestheil, der wiestheil den waldtheil, der waldtheil den rohrtheil, der rohrtheil ſcheidet das waßer nach den netzen, da wo ſteine nicht ſo liegen können, daß man ſie ſieht, ſoll ſtock oder ſtange den rohrtheil theilen. Faſt gleichlautend Veſtmannal. bygn. 14. Landslag bygn. 6.; fugla rèn iſt der ſchmalſte rand am feld, worauf ſich die vögel ſetzen, gangurén der fußpfad. Auch das jütiſche geſetz 1, 55 (von *ſolſkift*) ſpricht den grundſatz aus, daß nach dem toſt alles übrige feld acker und wieſe getheilt werden ſoll. Im innern Deutſchland ſcheinen alle grundſätze der alten landtheilung nach ſonne und himmelsgegend verloren. Erwäge ich aber den zuſammenhang der *ſolſkipt* mit der altrömiſchen *limitation* *), ſo blicken dennoch einzelne ſpuren durch, die richtung *gegen morgen* bei dem ſonnenlehn (ſ. 254), bei der einweihung des herzogs (ſ. 254) und, wie das ſechſte buch zeigen ſoll, die einrichtung der gerichtsplätze. **)

Werkzeuge zur theilung waren *ſeil* (rieme) und *ſtange*. jenes heißt altn. *reip*, altſchwed. *rép* (reif), repa iord. Veſtg. til reps ſik biuda. Oſtg. bygd. 1. vgl. Jüt. 1, 39; altn. *âlburdr* (ſeilführung) von âl (lorum) und *taumburdr*. nach Gulaþ. p. 286. 287 wird das land mit *ſcapt* und *âlburdr* getheilt. fünfellenlanger ſtangen gedenkt Oſtg. bygd. 2, 1: taka *fämalna ſtang* ok leggia tvar a attung.

---

*) *decumanus* appellatur limes, qui fit *ab ortu ſolis ad occaſum*, alter ex transverſo currens appellatur *cardo*. Feſtus. eigentlich lag der cardo als hauptlinie zu grund, die von dem decumanus durchſchnitten wurde. Niebuhr 2, 386. Der augur ſchaute bei der feldmeßung nach den himmelsgegenden, wie bei der inauguration des königs und conſuls. Niebuhr 2, 384. 385. Die limitation und agrimenſur als gegenſatz zur arcifinalität des gemeinlandes vergleicht ſich überraſchend unſerer ſonntheilung im gegenſatz zu dem hammerwurf der marken.

**) vielleicht die theilung des kampfplatzes *bei duellen* nach der ſonne. Sſp. 1763: die *ſunnen* ſal man in gelike delen, alſe irſt to ſamene gat; ſchwäb. landr. 386, 18: die *ſunnen* ſol man in gelich tailen, als ſie erſt zeſamen gaut; poema del Cid. 3623: ſorteabanles el *campo*, ya les partien el *ſol*; vechten zwiſchen zwo ſunnenſchinen. cod. pal. 132.

Des *funiculus* hereditatis, wonach die Vandalen grundſtücke theilten, iſt ſ. 479 meldung gethan. Der langob. könig Liutprand, berichtet das chron. novaliciense 3, 1, ſoll ſo lange füße gehabt haben, daß ſie das maß eines ellenbogens erreichten; nach ſeinem *fuß*, deſſen vierzehn auf *ſtange* oder *ſeil* eine *tabula* (ruthe) ausmachten, maßen die Langobarden ihre äcker. meßſeile aus ahd. urkunden habe ich mir nicht angemerkt, ſie reden von *ruthen* und *ſtangen:* tres virgas hovaſteti. tr. fuld. 2, 80; terra ad *perticam* menſurata. Neug. 106 (a. 788); was bedeutet de pratis duodecim *worpa?* bei Meichelb. nr. 295.

Höchſt eigenthümlich iſt die altwalliſche weiſe land zu meſſen, die man bei Probert p. 177. 187. 241 nachleſen kann; ſie geht aus von der größe des gerſtenkorns (oben ſ. 103.) *)

3. *Grenze.* war die größe eines landes, entw. durch außerordentliche mittel oder durch gewöhnliche meßung beſtimmt, ſo muſte ſie *bezeichnet* und für die fortdauer geſichert werden. Wo die grenze *endete* u. *wendete* **) wurde das zeichen geſetzt. Scheide zwiſchen völkern machten ſelten *flüße*, gewöhnlich *waldung* oder hohes *gebirge*. beiſpiel eines fluſſes nehme ich aus der Edda:

Ifing heitir â. er deilir með iötna ſonom
grund oc með goðom;
opin renna hon ſcal um aldrdaga,
verðrat îs â â. Sæm. 33ª

*) hält man einrichtungen, formeln und ausdrücke der römiſchen *agrimenſoren* zu unſern deutſchen, ſo ergibt ſich ähnlichkeit, obgleich noch niemals für die ſache geſammelt worden iſt, viele begriffe und wörter entſtellt und verdunkelt ſind. die röm. meßer wandten z. b. auf die geſtalt der berge die des menſchlichen oder thieriſchen leibs an, daher vertex, caput, ſupercilium, collum, jugum, dorſum, ſura, pes und andere mehr von beiden gelten; ebenſo ſagen wir noch heute gipfel, rücken, fuß des bergs, fuß des markſteins. das möchte nachgeahmt ſcheinen, aber im altn. findet ſich auch fialls brûn, fialls öxl, fialls bak, fialls nes; ahd. hnol, huollo (vertex), mehrere berge heißen horn, elnboge, rück (hundsrück, katzenelnbogen) und die gleichſtellung der berge mit rieſen iſt in der deutſchen fabel wenigſtens eben ſo eigenthümlich begründet, als in der griechiſchen. Andere benennungen werden von haus und hausgeräth entlehnt, z. b. bergſtuhl, ſchwelle (Stalder 1, 315. trüſchhübel) ſcamnum. vgl. die formeln ſ. 36. 84.

**) techniſche ausdrücke für das grenzrecht; man ſagte auch *keren* und *wenden* und *ſtoßen*.

nie gefriert er, die trennung zwischen beiden völkern dauert beständig fort. Ein großer wald, Eyðaskögr, sonderte Vermaland ab von Gautland. Har. hårf. cap. 15; silva, quae Polonos et Ungaros sejungit. Otto frising. 7, 21; ein fels am Rheinstrom Burgund und Rhätien. Gaue u. kleinere bezirke wurden schon öfter durch flüße und bäche *), noch häufiger durch wälder geschieden; privatgrundstücke musten, wo nicht waßer, wald oder ein landweg zu hülfe kam, durch zäune, hügel, graben, furchen, pfäle, steine begrenzt werden. Die auserſehenen felsen, steine und bäume erhielten eingehaune oder eingeschnittne zeichen, auf ahd. *mahal, hlâh*, vielleicht auch *marcha* genannt. In Rothars gesetzen 242. 243. 244. 245 *theclatura* und *ſinaida*, jenes scheint taliatura (einschnitt) dieses signata, signatura **); et deinde per ipsa via decurrentes per arbores *teclatas* habentes literas omega. charta Desiderii regis in bullario casinensi 2, 14. In der lex Visig. X. 3, 3 (vgl. VIII. 6, 1) und daraus lex Bajuv. XI. 3, 2: signa vel notae in arboribus, quas *decurias* (das zeichen X) vocant; *evidentia signa* (sva *at sia ma*. Upl. vidherb. 7.) in arboribus, montibus, fluminibus. lex Bajuv. 11, 5.

Grenzsteine. lex Visig. X. 3: *aggeres* ***) terrae sive *arcas*, quas propter fines fundorum antiquitus apparuerit fuisse constructas atque congestas, *lapides* etiam, quos propter indicia terminorum *notis evidentibus* constiterit esse defixos. eine urk. von 1185 bei Neug. nr. 866 enthält folgende merkwürdige stelle: inde ad Rhenum, ubi in vertice rupis *similitudo lunae*, jussu Dagoberti regis ipso praesente sculpta cernitur, ad discernendos terminos Burgundiae et curiensis Rhetiae. Bei dem altschwed. *ra* oc *rör* war es hauptsächlich an der zahl der steine gelegen; die deutlichste stelle ist Upl. vidherb. 18: thät är *rör*, sum fäm stenar äru, fiurir utan oc ein i midhiu. fiuri stenar ok thrir stenar mughu *rör* heta. äi mughu färi stena bolstadha skiäl heta. fäm stena skulu i hvarium

*) Hafslækr (ein bach) rêd Þar landamerkum at fornu fari. Egilssaga p. 711. 736.

**) so scheinbar ähnlich das ahd. *sneida* ist, und gerade bei grenzen vorkommt. trad. fuld. 2, 9.

***) in Schlesien: *koppitzen* aufwerfen und die grenze bestätigen. Schweinichen 3, 179. *kupsen* 3, 237. vom poln. kopiec, böhm. kopec, hügel. auf deutsch heißt ein solcher hügel *rein*.

tompta *ra* liggia. i farvägx *ra* mughu thre ſtena liggia, ſva ok i urfiälds ra. i akra ſkiptum ok tegha thär ma tve ſtena *ra* kalla. ſtaka ok ſten ma *ra* kalla. ben ok ſten ma *ra* kalla. enum ſteni giſs ängin vitzord. hieraus ergibt ſich: *ein* bloſſer ſtein hat keine beweiskraſt, doch *pfahl und ſtein* oder *bein und ſtein* heiſſen ra, *zwei ſteine* ebenſalls; ein ſahrweg und ein urfiäld ſordern *drei ſteine*; jeder winkel des tompt *fünf ſteine*. *fünf ſteine* ſo geſtellt, daß einer in der mitte, vier auſſen um ihn herum liegen, heiſſen rör, auch *vier* und *drei ſteine*. *ra* iſt das altn. râ, ſchwed. dän. vrå, *winkel* *), ſoll aber nach Ihre auch pfal bedeuten; *rör* erklärt er ſtein, röra ſteinigen, verwandt ſcheint das altn. reira (oder reyra?) bei Biörn ligare, vincire. Auf Island und in Norwegen werden die grenzſteine *lirittar* genannt, nach Biörn: bodones; lapides ſacri, *tres lapides*, limitum indices; andere ſchreiben lŷrittar, læritlar, es werden ſehr verſchiedene herleitungen gegeben, deren keine befriedigt. merkwürdig iſt, daß ein von drei männern abgelegter eid bei dem iſländ. gericht lŷrittar eiðr hieß, ihr zeugnis bewies gleich den drei markſteinen (Arneſen p. 258-260.); *markſteina* ſcal þar nidr ſetia oc graſa, ſem menn verda âſâttir, oc leggia thiâ *þria ſteina* oc ero þeir kalladir *lyrittar*. Gulaþ. p. 286. **) Auch im innern Deutſchland herrſcht die *dreizahl* der grenzſteine vor, eine urk. bei Kindl. 3, 639 gedenkt der *drei ſteine* beieinander; das Winterbacher und Plüdershauſer untergangsrecht (Fiſcher erbf. 2, 261. 274) hat vier oder fünf: wann wir *ein ſtein* ſetzen, hawen wir ein *creutz* daran und *legen vier ſteine darzue* zue einer zeugnus und *verſchlagen* die ſtein, das ſie ſich wider zuſammen ſchicken und wann zwen nachburen ein ſtein ſetzen wöllen zwiſchen zwen ſtein, ſetzen wir inen auch ein ſtein, das iſt unſer brauch. Rugian. 156 ſtehet: under den *ſcheidelſtein* gehören kohlen, glas u. *geſammelte ſteine*; und im Monjoier w.: weiter wird gefragt, es iſt ein fenn (moor) gelegen zwiſchen m. gn. h. und den herrn von Burgonie, geheiſſen das *markvenn*, in demſelben venn ſoll man finden (einen) *reinen*

*) ſteine in den winkeln der limites. Niebuhr 2, 383.

**) eine variante fügt hinter þria noch *aðra* (alias), wonach die lyrittar die den markſteinen *zugelegten* ſteine wären.

u. *genägelten ſtein.* Eine gehörig beſtellte grenze heißt: *verſteinet* u. *vermalet.*

Grenzbäume. es wurden *kreuze* eingehauen *) und *nägel* eingeſchlagen, inciſiones factae in arboribus, clavi fixi. Ducange ſ. v. arbor und crux. Haltaus 213. 214, gewöhnlich auch *ſteine* daneben geſetzt. in vallem, ubi *cruces in arbore* et lapides ſubtus inſigere juſſimus, *clavos* in arboribus figere. Bouquet tom. 4. nr. 4 (a. 528); ubi in duabus arboribus *evidentia ſigna* monſtrantur. Ried nr. 26 (a. 830). Die inciſion hieß ahd. *lah*, welches genauer zu ſchreiben ſein wird *hlâh* **), eine laureshamer urk. von 770 (bei Eccard Fr. or. 1, 610) beſagt: terram et ſilvam, quae eſt in illa marcha de Birſtat, ſeu in eo fine, de eccleſia ſancti Nazarii ad partem meridianam inter partem ſancti Petri per Agiloſſum et ſuos conſortes *pro ſigno inciſa;* et inde ad partem orientalem usque in fluvium dictum Wisgoz, ubi marcha de Baſinheim conjungit, et de ipſo rubero (robore) ad partem aquilonis, ſicut ipſa *inciſio arborum* in ipſa die facta fuit, quae vulgo *lachus* appellatur ſive *diviſio;* et ſic ad illam ligneam crucem, quae eſt poſita juxta illam viam, quae venit de Birſtat et inde ad partem aquilonis (? occidentis), ſicut illa *inciſio arborum* ſive *lachus* in ipſa die facta fuit, usque ad illum monticulum, usque in dictum Wisgoz, ubi marcha de Baſinheim conjungit; quicquid intra illam *inciſionem arborum* ſeu *lachum* ſive diviſionem usque ad marcham de Baſinheim de dote Angilae vel de qualibet parte Cancoris ibidem videbatur eſſe portio ſive poſſeſſio vel dominatio. In einer andern grenzbeſchreibung trad. fuld. 2, 49: et ſic per noſtra *ſigna*, id eſt *laha.* ***) Die langobardiſchen theclaturae ſind an

---

*) eingehauene *wolfsangel* in einer urk. von 1557 bei Haltaus 1300; gehörte ſie ins wappen der herrſchaft? oder erinnert ſie an die *wolfsklauen*, *bärenklauen* auf grenzſteinen? (agrimenſores ed. Rigaltius p. 315. 316.)

**) â folgere ich aus dem ſpäteren o, *hl* aus dem weſtphäl. *hlac*, in dem Hlacbergon der freckenhorſter urkunde. unſer leck (für lech) rimoſus, ſpaltig, riſſig und lechzen, vor dürre riſſe bekommen, erklären ſich ſo leichter, als auf dem gramm. 2, 27 nr. 300 verſuchten wege.

***) die ſpäteren formen lochbaum, lochſtein, lochen (incidere) bei Oberlin; loch (foramen) iſt gar nicht verwandt. Dahl Lorſch p. 86 hat: bi den alten undergengen, *glachen* u. markſteinen bleiben.

bäumen im wald angebracht; nach der lex Visig. X. 3, 3: si haec signa (aggeres, arcae, lapides) defuerint, tunc in *arboribus* notas quas *decurias* *) vocant convenit observari, sed illas, quae antiquitus probantur *incisae.* Man wählte *eichen, buchen, tannen:* in pago Salagewe et in marcu Salagewono partem capturae meae de illis arboribus, quae nuncupantur *lahbouma.* tr. fuld. 1, 72; usque ad arborem *lachbuocha* dictam. Freher orig. pal. 1 app. p. 43; mark (signum) das geslagen ist in die *tanne* under dem stein. MB. 1, 440 (a. 1341); die *heistere* ist gehowen mit eim *krütze.* Kindl. 3, 682 (a. 1537); ind vort van eime steine to dem andern ind van eime *malbome* to dem andern, wente up dat hogelle an de *boken,* dar steit de rechte hovetstein ind dar steit *kruce* an die *boken* ind *berken* gehowen. Kindl. 3, 639. 640 (sec. 15); termini et fines per lapides terrae infixos ac signa videlicet *crucem* et cervi cornu (wappen der grafen von Reinstein) arboribus insculpta. Delius Elbingerode p. 16. 23 (a. 1483); an den *baum* zeichen und unter den graben gesetzte steine. Rugian. 156. Außer *lachbaum,* lochbaum gelten die benennungen *mahlbaum* (malbom. Haltaus 1299. 1300. Ssp. 2, 50. Ölrichs rig. recht p. 82. Delius Elbingerode p. 25. 26. 31.) *scheidelbaum* und in Niederdeutschland *snaatbom,* nach dem brem. wb. 4, 891 von snaat für snede, schneide, schnitt (vgl. heemsnaat oben s. 500).

Die legung der grenzzeichen geschah *feierlich,* zumal wenn sie für ganze örter, marken und gaue eintrat, in gegenwart des volks und beiderseitiger nachbarn. *kinder* wurden zugezogen und in die *ohren gepfetzt* (s. 144) oder erhielten *maulschellen,* damit ihnen zeitlebens die erinnerung des vorgangs eingeprägt bliebe. in manchen gemeinden war der gebrauch, knaben auf die neugesetzten steine zu *stauchen.* Mone bad. arch. 1, 272. Jährlich oder von zeit zu zeit wurden die marken begangen, besichtigt und erneuert. Die grenzlegung und begehung heißt in den alten urkunden *circumducere, peragrare,* auch *cavallicare* (man beritt weit ausgestreckte marken): circumducere marcham Wirziburganensium, *optimates* et *senes* fines circumducunt et

---

*) die *kreuzform* der decurien und ohne zweifel des lachus kann uralt vorchristlich sein; sie erscheint ja bei durchschneidung des röm. cardo. Niebuhr 2, 386.

praeeunt juramento aſtricti, ut juſtitiam non occultarent, ſed proderent. Ecc. Fr. or. 1, 674; terminationem peragrare, demonſtrare et aſſignare. Meichelb. nr. 1256; haec ſunt nomina eorum qui audierunt rationem iſtam et *cavallicaverunt* illam commarcham et fuerunt in iſta pireiſa. Ried nr. 20 (a. 819.); deutſch, außer *pireiſa* (bereiſung), *lantleita* (Haltaus 1168. 1169), *undergane*, *umbeganc*. landleitung u. ſcheide ziehen; die marke undergehen; ein undergang gegangen u. *beſteinet* haben. Dahl Lorſch p. 93 (a. 1431); undergenge die *beſtockt* u. *beſteint* ſind. id. p. 86 (a. 1474); de *ſneide* getogen, ſe togen de ſneide. Delius Elbingerode p. 24. 26. 31; umbgang. Kindl. 3, 681 (a. 1537); mit den gemeinden einen *gemeinen gang* um die mark gehen, kauten (gruben) ſchlagen u. groſſe eichenpfäl in die kauten. Gärteshecken w.; anno 1490 in die Viti haben die burger u. underſaßen des gerichts zu Homberg uf der Ohm ein *landſcheidung gegangen* zwiſchen dem landgrafen u. denen von Scheuk zu Schweinsberg . . . u. haben dieſelbige angefangen zu gehen bei der wuſtenunge Finkenhain u. ſo vortan gangen bis an das Genſeholz u. ſagen, wie das gen. Genſeholz u. das gericht zu Homberg ſo nahe zuſammen ſtoßen, als wan ein *wagen mit vier pferden* nach Finkenhain aus dem Genſeholz am ende (l. anwende, kehre), ſo ſollen die *furderſten zwei pferde* im gericht zu hoen berg ſtehen. Ziegenh. repert. vol. 8.; am S. Georgstag (23. apr.) werden zu Treiſa vom burgermeiſter, zwei vorſtehern, den *jüngſten* bürgern, *ſchulknaben*, feldhütern u. hirten die grenzen der ſtadtgemarkung und zwar jährlich ein theil derſelben *begangen*. Kulenkamp Treiſa p. 140.

Solche ſteine und bäume waren *heilig* und *unverletzlich*, von den bäumen durfte nicht laub, nicht zweig gehauen werden.*) volksſagen gedenken verwünſchter geiſter, die als irwiſche auf den feldern ſchweifen, weil ſie bei ihrem leben die markſteine verrückt haben. Auf *ausackern der mahlſteine* ſetzen die weisthümer grau-

---

*) *antemiſſae* arbores dicuntur, quas nonnulli inante poſſeſſionum ſuarum fines dimittere ſolent intactas, ex quibus neque frondem neque lignum neque cremium caedant, ut magnitudine ceteras antiſtent et ſic obſervationem finium praeſtent. Rigault zu den agrimenſoren.

ſame ſtrafe *): man ſpricht, es ſi ein recht, daß man denſelben ſull graben in das loch, dain der malſtein geſtanden hait in die erden biß an ſinen görtel unde ſull dan *mit eime pluge unde vier pferden ober en faren*, das ſi ſin recht. Frankenb. gewonh. bei Schminke 2, 746; wer einen grenzſtein verſetzt, dem ſoll der *hals mit dem pflug abgefahren werden*, indem man ihn in die erde gräbt bis an den kopf. da ſoll der enke nicht mehr geahren u. der pflughalter nicht mehr den pflug halten **) u. ihm nach dem hals ahren. Knichen de ſuperior. territ. cap. 4. n. 375; wer wißentlich rein, ſtein und markung ausgrebt, der hat ſein unrecht. forter: was ſein unrecht ſei? denſelben ſol man in die erden graben bis an den hals und ſol dan *vier pferde, die des ackers nit gewon* ſind, an einen *pflug, der da neu iſt*, ſpannen und ſollen die *pferde nit mer gezogen* u. der *enke nit mer geern* u. der *pflughabe nit mer den pflug gehalten haben*; und ſol man im als lang nach dem hals ern, bis man im *den hals abgeern* hat. Hernbreitinger Petersgericht; auch ob iemants ſi vermeßen, der markſtein auß öer oder gröbe, was der vermacht? daruf weiſt der ſcheffen: man ſoll innen gleichs dem gurdel in die erd graben u. ſoll ime *mit einem ploich durch ſein herze fahren*, damit ſull ime genöch u. recht geſchehen ſein. Niedermendiger w. Vgl. was ſ. 520 von dem alterthum und der unwirklichkeit ***) ſolcher ſtrafen geſagt worden iſt; die alten geſetze verfügen zwar anſehnliche, immer aber verhältnismäßig weit geringere geldbußen, die langob. 80 ſol. (Roth. 242) die viſig. (X. 3, 2) 20 ſol., die bairiſchen (XI. 1) 26 ſol. per ſingula ſigna vel notas, der Sſp. 2, 28 dreißig ſchill. Näher ſteht die walliſiſche verordnung:

---

*) geſchah es unabſichtlich, ſo muſte bloß in gegenwart der nachbarn der grenzſtein hergeſtellt werden: ſi quis, dum arat, terminum *caſu non voluntate* (altn. af vada oc ei med vilia, oben ſ. 31) convellat, vicinis praeſentibus reſtituat terminum. Viſig. X. 3, 2.

**) ſoll heißen: gehalten haben, wie das folgende w. lehrt; pflug, pferde, knecht u. pflüger dürfen zum ackern noch nicht gebraucht worden ſein. vgl. Heinecc. elem. 2, 303.

***) volksſage erklärt ein bei Nordheim auf der landſtraße eingehaunes kreuz für eine pflugſchar, weil dort einem frevler, der einen pflug vom felde geſtolen, der kopf abgepflügt worden ſei. Spiels archiv 1, 64.

wer grenze abpflügt, deſſen ochs, pflug und ſchar verfällt dem könig. auch ſoll dem könig der werth von des pflügers rechtem fuß und des treibers linker hand entrichtet werden. Probert p. 193. 194.

Grenzſtreit, wenn die bezeichnung unſichtbar und zweifelhaft war, ſchlichtete das alterthum durch gottesurtheile. hierher zähle ich auch den *lauf* der männer und thiere (ſ. 85. 86). das bairiſche geſetz 11, 4 und das alamanniſche 84. verordneten *zweikampf* unter beſondern feierlichkeiten. Im mittelalter pflegten oft *ſieben* ſchiedsmänner zu entſcheiden: ſind die vom adel um ſcheiden zwiſtig, der älteſte lehnmann machet die ſcheiden ſelbſiebende mit vier vom adel und drei bauern. Rugian. 156; noch ein beleg folgt ſogleich.

4. *Anſchutt* und *abtrieb* (alluvio, avulſio).

der ſtrom kann einem grundeigenthümer *land* oder *ſand* (*waſen* oder *grieß*) anſchütten *) und abtreiben. ein merkwürdiges weisthum über anſchot iſt ſ. 184-186 mitgetheilt. MB. 22, 348. 349 geben eine urk. von 1367 über den grenzſtreit zwiſchen Möringen und Hauſteten; *ſieben alte bauern* ſprachen recht, ſie *ritten* nahen ein meil auf bei dem Leche u. do hin wider dan auf daȥ Lechvelt zu einem groȥen ſtain u. ſprachen; und wurd mit recht auȥbracht, daȥ der *Lech* ie dem man, *als daȥ ruder gat*, geben u. nemen mag, ganzer *waſen weis* oder *grießweis*. Die ſpätere bair. landesordn. von 1516 (Haltaus 41) unterſcheidet gerade zwiſchen waſen und grieß, wurzhafter *waſen* verbleibe dem, von deſſen grund er abgebrochen ſei, der *grieß*anſchutt gehöre dem, deſſen boden er ſich anſetze. Nach dem Ruhrrecht von 1452 darf der eigner des abgebrochnen grundſtücks, ſo lange es noch in der flut los umhertreibt, ihm folgen und ſich ſeiner wieder zu bemächtigen ſuchen: wem dei twiflot van ſinem lande afgebroken, dei mag em ouch, als ſin land *werdt* u. *wendt*, dar ein ſülx afgedreven u. entflotten, *volgen* u. ſich des undernemen, wan hei darbi komen könne. hat es aber an eines andern boden angetrieben, ſo gehört es dieſem und jener darf nicht mehr folgen, wogegen ihm zu ſtatten

*) bei der *anſchüt*, als die Tunaw *geſchüt* hat. MB. 12, 203. 266. 13, 250.

kommt, was ſich an ſein behaltenes noch ſo kleines ſtück ſetzt. der text iſt ſ. 80 ausgezogen.*)

5. *Tropſfall, zaun, überhang.*

it ne mut nieman ſine *oveſe* **) hengen in enes anderen mannes hof; nulli licet ſtillicidium aedificiorum ſuorum immittere fundo alieno. Sſp. 2, 49; daȥ traef (l. *tröuſe*) und *tropfſtal*, traufe u. tropfſall. MB. 19, 66 (a. 1394); eine lebendige hecke hat an des nachbarn grunde einen *tropfenfall* von 1½ fuß, weil ihr anpflanzer ſo viel von ſeinem eignen grunde liegen laßen muß, daher er auch, vor dem zaun ſtehend, ſo weit er mit *ellenlangem bardenhelf darüber reichen* kann, befugt iſt, wegzuhauen; bei ſetzung einer todten hecke braucht er dem nachbarn nichts zu reichen, darf aber auch keinen tropfenfall verlangen. Delbrücker landr. p. 24; ein ieglicher mann, der haus und hof hat, der hat gewalt u. friede, *als ferne ſeine trauſe fället*, daß da niemand gehen noch gefahren mag wider ſeinen willen. Freiberger ſtat. (Walch 3, 179); an welchem ort einer den *drüppelſall* hat, muß nach ſtadtrechten demſelben drittehalb fuß gewichen werden. Unner ſtat. (v. Steinen 2, 1080); nû ſâ madr er ſetr hûs vid eng annars manz, þâ ſcal hann gera *droparûm* um hverſis af ſinu oc ſetia ſvo vid gards lîd eda þiodvegh, at hann geri veg eigi ôſœran. nû ef madr ſetr hûs hiâ akri mans eda ſvo nær nauta tûni oc gerir eigi *droparûm*, þâ ſœri îſrâ oc bæri mörk ſilfrs, hâlſa konongi enn hâlſa eiganda. Gulaþ. p. 433.

Zäune. ſepem rumpere. lex ſal. 10, 8; conciſa vel ſepes ib. 19, 4. conciſa aliena. ib. 37, 5; tres virgae unde ſepes ligata eſt. ib. 37, 1; retortae cambortae. lex rip. 43; ſepes mentonalis. ib. 70, 3; eȥiſczûn, etarchartea (eȥiſc iſt ſeges, etar ſepes) lex bajuv. 9, 11; de ſepibus et palis. lex burg. 27; derzon (ederzûn), ſepes alſiata, ſtantaria. Roth. 290. 91. 92; ſepes texta vimine. Roth. 308;

*) dem limitierten land bei den Römern fehlte alluvion. Nieb. 2, 391. auch bei uns ſcheinen die wichtigſten vorſchriften über den auſchutt von gemeinland ausgehend.

**) *oveſe* das goth. ubizva, ahd. opaſa, altn. uſs, ups, agſ. efeſe, engl. eaves (ſg., kein pl.) und Weber (bilder des Sſp. taf. 8, 2) hätte es nicht für *obſt* (ſächſ. ovet) nehmen ſollen. aber ſchon der verfaßer des ſchwäb. landr. verſtand das wort nicht, indem er ein ſinnloſes *hofſache* daraus machte. 378, 2 Schilt. 92 Senkenb. Auch altſchwed. opſädrup (ſtillicidium) Veſig. bygd. 2 und nnl. oosdruip.

de sepibus incisis et incensis, de palis sepium. lex Visig. VIII. 3, 6. 7; von zäunen. Gutalag cap. 32. 33. 34. 35. Gulaþ. p. 350. 380-385; grisa smuga (oben s. 94); nu är gilder garder. sum man bär medh allum folkvapnum, iva högher sum *laghliker madher taker* annan vägh *a iord* medh *alna langu skapte.* Ostg. bygd. 14; benken herbitzune und meizune. Sweinheimer vogtr.; sve so tünt, die sal die erste keren in sinen hof. Ssp. 2. 56; angestelt, so jemand wiesen auf diese weide stoßen hette u. die verzeunen soll, wie fest er den *frieden* soll machen? ist geweist, daß der *friede* soll gemacht werden also hoch und fest, daß *zwei gespannte pferde nit können darüber kommen.* Riedweisth. von 1509; ein *wall* um einen zusag (?zuslag) oder kamp, worauf eine todte hecke gesetzet wird, muß wenigstens 3 wassen und 2 *ervezaun* hoch u. dermaßen stark sein, daß er *von einem starken manne drei fußstöße aushalten* könne. Delbrücker landr. p. 24.; so einer einen zaun zwischen erbland machen muß, wie weit er über den zaun das erbland verthätigen könne? R. so weit er mit einer *bardenhelft einer ellen lang*, so er vor den zaun steht, *über den zaun langen kann*, kann er das zaunholz verthätigen (oben s. 66.), grosse bäume ausbeschieden. Rietberger landr. 31; wie hoch ein wahrhafter zaun sein soll? R. wen man eine *barde mit dem heft einer ellen lang* nehmen u. *über den zaun auf die erde reichen* könne. auch soll er so stark sein, daß *ein gewafneter mann dreimal mit einem fuß dagegen laufen* könne, da er das aussteht ist er stark genug. ibid. §. 36; andere formeln über die *stärke des zauns* oben s. 72. nr. 27. s. 94. 106. nr. 11; mit den nachbarn hebt man den zaun auf. Agricola sprichw. 589.

Ueberhang und *überfall.* wem die eicheln zugehören so von des nachbarn baume, dessen zweiger auf des andern nachbarn grund hengen, fallen? R. *der den bösen tropfen genießet, genießet auch den guten.* Rietberger landr. §. 35; item, dar twee te hope tünen, sollen ok te hope lesen. item der allene tünet, sall ok allene lesen, dar die boeme *overhangen* thut. Benker heidenr. §. 18. 19; item Jasper Struck leit fragen eins rechten ordels, oft ein boem stonde up eins anderen mans stucke oft lande, oft up dei marke, wem de *overfall* tokome? darup wort gewiset vor recht: isset sake, dat de gemeinen buren eme gewiset hebbet u. togelaten, dat he dat

moge tollaen, so sall he den *overfall* einlene beholden, is dat nicht, so sollen de buren den overfall intsamet gebruken. Letter markenprotoc. von 1522. (dies entscheidet bloss den letzten der in der frage gestellten beiden fälle, wenn der baum auf die gemeine mark überhängt; haben die märker dem eigenthümer des baums verstattet, sein angrenzendes grundstück einzuhegen und zu verzäunen, so behält er den überfall, sonst aber geniesst dessen gemeine mark); die früchte gehören dem, auf dessen grund sie gefunden werden, auch beim *holzfall* nicht nur die abgefallnen äste, sondern der baum selbst, wie weit er des nachbars grund rührt, folgt den enden, muss also auf der schnatscheidung durchschnitten werden; fällt ein gehauner oder umgeschlagner baum auf gemeinen fahrweg, so eignet sich der landesgograf zu, was *zwischen wagenspur und nabel* (nabe) befunden wird. Delbrucker landr. p. 25; mer, so zwen baum zwischen iren gütern hetten, u. das obs, es were zam oder wilde, *auf den andern fiele*, wie der sich darmit halden soll? urtheil: wo baum uf einem felde sten, was dan uf einen iden felt, das fall im folgen. wo sie aber in garten stehen, was alsdan uf den andern fellet, das obs sol er dem andern dem stamme nach halb wieder geben. Herrnbreitinger Petersger.; *abhauen des überhangs*, oben s. 70; der *überhang* soll zwischen dem herrn des baumes u. dem nachbarn gleich getheilt werden. Frankenhauser stat. von 1558 (Walch 1, 349); *hanget ein baum* auf eines andern mannes gut, was des obstes ist, das über sein gut hanget, das ist sein, dieweil er will, will er aber sein nit, so mag er dem vogt wol klagen u. soll das der vogt tuon *abhauen*, was über sein gut hanget, welcher hand baum das ist. Augsb. stat. 283 (Walch 4, 286); welch man hot bi sinen nackebern einen baumgarten legen, was denne obir des andern gewen (?gewere) kompt mit sinen esten u. mit sinen ersten zwigen, wer denne den stam adir die wurzil in siner gewere hot, der zihe sich der irste zwige an u. grife denne, so her veste moge, was im denne volgit, das ist sin, das do nu adir nicht gevolgin mag, das sal ienes sin. Schles. landr. (Böhms beitr. 1, 4. p. 48); welch man had ein garten bi sim nachkebur legende, was dann zwelgen hangen in sins nachkeburs hof, di zihe, der den stam adir di worzeln in siner gewere had, zu em, so er meist mag, waz em danne nicht gevolgen en mag, daz ist jenis. wann nimandes boime hangen

sullen in sins nachkeburs hofe, ez gesche danne mit sim willen. Casseler hs. eines rechtsbuchs 3, 22. *)
Wann ein *baum* zwischen zwei nachbarn *in der zaunstätte* stünde, soll ieglicher eine scharfe axen nehmen u. den baum *auf beiden seiten anhauen*, dem er dann zufällt, der kann ihn brauchen. Wendhager bauernr.; dies hauen gilt auch von andern bäumen, außer dem grenzverhältnis: item es ist zu wißen, ob der herschaft man einer u. des von Staingaden mann einer an einen pawm koment, so mugen si *pede hawen ieder zu einer seiten*; u. auf welchen tail der pawn felt, so soll der ander davon gen. Peitingauer ehehaft §. 52.

6. *Weg.*

Straße ist der öffentliche heerweg, diotweo, chuningis weo, helweo **), schmälere, engere wege heißen *pfad, steg*, ahd. *stigilla* O. II. 4, 17. mhd. stigele MS. 2, 228ᵃ, stigel (oben s. 106). Formeln über *wegbreite* oben s. 69. 104; hier noch andere: wie weit ein gemeiner *hellweg* mit zäunen u. graben zu räumen sei? R. der soll so weit und so breit sein, daß ein mann *mit einem wesebaum dadurch reiten* kann. Rietb. landr. §. 40; wie weit ein weg sein soll, dadurch man korn und heu fährt? R. er soll so weit sein, daß drei *pferde voraus* und *zwei hinten* mit einem knecht unbeschädigt durchgehen können. das. §. 41; item ein *nothweg* soll so weit sein, so da ein *todter leichnam* auf einem wagen oder karren käme gefahren und deme eine braut oder andere *frau mit einer heiken* begegnete, daß die unbefleckt dabei herkommen könne. Bochumer landr. §. 26; le *chemin signeurial* sera large et devra l'être deux verges à navets (twee raeproyen) et chaque verge à navets sera large 19½ pieds de mouton. rec. de Nyel §. 36; nach dem Westerwolder landr. sollen *tikweg* u. brücke 6, *kerkweg* 12, *jokweg* 16, die *herstrate* 32 fuß breit sein; ein feldweg: doit estre large pour y passer avec herse et rouleau. rec. de Nyel; dem *landwege* gehört twe vullekamene *wagenwege* u. drei *votstige*; dar de eine mensche be dem andern, wenn de wagen weddereinander sik möten, kan hengan, wit to finde. ein wagenweg hölt VI vot u. ein votstig III vot, de landweg

*) nach allen diesen stellen vom überhang (wobei ich die markweisthümer den statuten vorausgeschickt habe) ist mein aufsatz in Savignys zeitschr. 3, 319–357 zu erweitern.
**) helvius sive strata publica. Ritz 1, 19 (a. 890).

XXI vot. Rugian. 10; dar en *düngelweg* twischen tween erwen herget, so sall men soiren, dat auf jeder seiten des erses twe rader gan u. dat stellperdt in der soir. Benker heidenr. §. 7; item, wer sein land düngen will u. hat dazu keinen *düngweg*, der soll klimmen auf sein *achterste haus* oder *bergfrid* und suchen den *nähesten weg*, den *minsten schaden* und belegen den weg mit garben. Bochumer landr. §. 31; alles sol dem *mistwagen* raumen, sunder der *kolwagen*, welcher aber am besten geraumen kan, der sol es thun. Herrnbreitinger Petersger.; ein *jukweg* (jochweg) ofte *dresweg*, dar men heune driven u. misten sal, sal wesen VII. voet wit. Schwelmer vestenr.; ligger *vägher* ginum akra, han skal vara sva bredher, at *twe vägni moghu mötes* a hanum. ligger *ren* ginum akra, the man ridher at, hon skal sva bred vara, at twe moghu mötes a hänni. Sudherm. bygn. 10.; zehn ellen breit. tha ma vaghn vaghne möta. Ostg. bygd. 4.
Schöpfenweisthümer des Eltviller oberhofs an die gemeinden Erbach u. Mittelheim von 1374 verordnen, wer seinen feldwegs antheil nicht unterhalte, solle zahlen was die obrigkeit andern für dessen herstellung bedingt, und halb so viel als strafe. Bodm. p. 624, der dies auch aus holländ. deichrechten nachweist und von den röm. colonien herleitet. Mazocchi tab. Heracl. 2, 345. Fr. C. Conradi parerga 3, 352.

7. *flur* und *feldrechte*; *feldschaden*.

Ich reihe einzelne alterthümer an, die auf feld und ackerbau bezug haben und sich hierher fügen; magere überbleibsel aus der fülle des alten landlebens und gewis einer menge von zusätzen fähig.
In einigen fällen kann *über fremden acker gefahren* werden, s. vorhin das Bochumer landr. vom düngweg; im herbst darf ein nachbar mit einem krautkessel über den andern faren. Walch 2, 177; geschieht es ohne recht, so wird die buße *nach den wagenrädern* ermessen: swe so unrechten wech sleit over gewunnen land, vor iewelk rat sal he geven 1. penning. Ssp. 2, 27; nu akär han ivir aker ällar äng, rinder innan hiul, giäldi firi öra, rinder i annat, gialda firi tva öra, rinder i thridia, böte threa öra, rinna i all fiughur, böte siax ora ok ater spiällin. Ostg. bygd. 18, 1. womit man oben s. 105 die strafe nach dem *umgehen der räder* vergleiche. Sonderbar ist der gebrauch, in Vermandois,

einer picardischen landschaft, daß *umgeworfne wagen* nicht ohne erlaubnis des gutsherrn aufgerichtet werden sollen: dominus rex praecepit, quod quaedam mala consuetudo, quae est in quibusdam partibus Viromandiae amoveatur, qua quis *quadrigam* suam, quando versatur, *non audet levare*, nisi de assensu domini, cujus est fundus ipsius terrae, et si aliter levet, solvet sexaginta sol. ipsi domino. ch. a. 1257. Carpentier s. v. quadriga, 3. *Feldschade* wurde schon bei den Visigothen durch die nachbarn geschätzt. VIII. 3, 13. 15. unter nachbarn, um vermeidung willen der eide, mähet man das stroh, das vom *schaden* nachgeblieben ist, bindet es in garben und legt gute garben desselben in die stätte. Rugian. 153. Auf zugefügten schaden an pflugthier und ackergeräth stand zur frühlingszeit im Norden höhere buße, à *varsdegi* (tempore verno) Gulaþ. p. 358. vgl. Gutalag cap. 10 über *varfriþr*, lenzfrieden.

Drei äpfel mochte ein vorübergehender ungestraft an fremdem baume brechen, *drei rüben* auf fremdem acker graben (oben s. 209.); ob ein *traubenschneider* ein bösewicht? hat er *dri oder fiere in sine hant* gesniden u. die geßen, darumb ist er nit ein bosewicht. hette er aber *in sinen busen*, in sine erme, in sinen schoiß oder in sine kogeln druben gesniden, daz sich daz an deme schutzen erfunde (durch den feldschützen wahrmachen ließe), so were der beclaget ist dem andern umb die worte (daß er ihn bösewicht gescholten hat) nicht schuldig u. were dan der ander deste beßer nit. Bodm. 672. So wies im 15. jh. der rheingauer schöffen, ohne die einstimmende vorschrift des langob. gesetzes zu ahnen: si quis *super tres uvas* de vinea aliena tulerit, componat sol. VI., nam si *usque tres* tulerit, nulla sit ei culpa. Roth. 301. Wie viel einer *nüße* pflücken darf, oben s. 523. Die Griechen verstatteten von fremdem obst so viel zu nehmen, daß es nur kein ἀνδραχθές (altn. mansbyrdi) ausmachte: *ἐκ τοῦ ἀλλοτρίου χωρίου καρπὸν ἀνδραχθῆ μὴ ἐπιφορτισάτω.* legibus Laurentium sancitum est, ne pomum ex alieno legatur in armum, id est, quod *humeri onus* sit. Festus s. v. armata. das ist unser: in den busen, in die erme, in den schoß sniden.

II. *Uebergabe und gewer.* sobald grundeigenthum aus einer hand in die andere übergehen soll, sind bestimmte formen der auflaßung, übergabe und übernahme zu beobachten.

1. der alte ausdruck für übergeben war *saljan* *), ahd. agſ. ſellan, altn. ſelja; die tradition ſelbſt hieß ahd. *ſala*, *ſalunga*, in der überſ. des cap. von 819 legitimam traditionem: wizzetahtia ſala **); andere beiſpiele bei Haltaus 1583; mit ſale geben. Parc. 14767. Es gab zweierlei ſala, eine die bloß zwiſchen dem alten und neuen eigenthümer des grundes ſtatt fand, und eine wozu mittelsleute gebraucht wurden. beide konnten hintereinander eintreten. Die mittler hießen *ſalaman* (ſalmänner). Haltaus 1584-86; und was per manum ſalamanni gegeben war (mit ſalmans hand, freilich und ganzlich. MB. 3, 178. a. 1291; 5, 41. a. 1361) ſalmaniſch eigen (MB. 4. 188). Die frage wäre, ob ſalilaut, ſelilaut zuweilen hierauf, nicht auf ſal, curtis (oben ſ. 493) bezogen werden dürfte? Zu ſalmännern wurden verwandte, erben, freunde und angeſehne leute erwählt, ſie bezeugten, billigten, bekräftigten das *durch ihre hand gehende* geſchäft. †)

2. aber noch ein anderes wort bezeichnet den förmlichen act der übergabe, ahd. *werjan*, in lat. urkunden *veſtire*, inveſtire; *giwerí*, *giwerida* iſt *inveſtitura*. identität beider ausdrücke bezeugen vorerſt folgende ſtellen: item teſtes, qui *veſtitionem* viderunt. tr. fuld. 1, 91; et iſti ſunt teſtes, qui hoc audierunt et viderunt *giweridam*. ibid. 1, 92; der ſatz des capit. von 819 et coram eis rerum ſuarum traditionem faciat et fidejuſſores *veſtiturae* donet ei, qui illam traditionem accipit, ut *veſtituram* faciat lautet verdeutſcht: inde vora hin ſachano ſinero ſalunga gedue inde burigun theru *geweri* geve himo, ther thia ſala infahit, *geweri* gedue. Aufs genauſte entſpricht hier der deutſche dem lat. ausdruck, ahd. warjan, werjan iſt nämlich das goth. *vaſjan* veſtire††), *ga-*

---

*) das goth. ſaljan hat zwei bedeutungen, die intranſitive von manere, divertere, die tranſitive von dare, tradere, vendere. dieſe iſt ſämmtlichen übrigen mundarten erhalten, jene erloſchen, obgleich ſal (manſio) ſalida, ſelida (diverſorium) goth. ſaliþva fortdauern. andere wörter beſtätigen die verbindung beider begriffe, des einkehrens und gebens, z. b. thun, das ſowohl ire bezeichnet als dare.

**) legaliter tradere, oben ſ. 152; donare legaliter. ſ. 196.

†) erinnert an die freilaßung durch die hände mehrerer, oben ſ. 179. 332.

††) uralte wurzel, die auch im ſanſkrit *vas* lautet und wozu ἕννυμι (für ἕσνυμι) gehört.

vaſeins iſt veſtitio, *vaſti*, veſtis *), auch die agſ. mundart kennt verjan (veſtire) und die engl. wear; altn. heißt ver induvium. *gewer* drückt alſo die förmliche einkleidung in den beſitz des grundſtücks aus, der abtretende wird *exutus*, der antretende *indutus*, *veſtitus* **); manu veſtita poſſidere. Neug. 23 (a. 758); de veſtitura S. Galli per vim abſtulerunt. ib. 189 (a. 816). Dieſes veſtire wird nun wiederum bald ſynonym mit tradere genommen, z. b. es heißt ſowohl veſtire per feſtucam, per waſonem als tradere, bald aber auch für einen von der tradition verſchiednen, ihr nachfolgenden moment, vgl. oben ſ. 174 tradere atque inveſtire; igitur ne hujus traditionis aliquid imperſectum remaneret, juſſit praedictus Efic comes illarum rerum fieri conſignationem et *manus veſtituram*, Falke trad. corb. p. 266; conſignavit, juſſit et *manus* veſtituram inde fecit. ib. 271; tradidit atque *manus veſtituram* de ea fecit. ib. 477; *manus veſtita* l. bajuv. 17, 2; *inveſtire* et *disveſtire*. Georgiſch 1262. 1263. Der purigo deru kiweri (gewermann) kann ſich wohl mit dem ſalaman berühren?

3. einen neuen ausdruck für wiederholung und vollendung der tradition lehrt das bair. recht, nämlich *firmare*, ſo wie in urkunden dem tradere ein *confirmare* traditionem eodem ordine, ein ſubſequenti die *firmare* (oben ſ. 131) hinterher folgt. zu deutſch *fuirôn* lex bajuv. 15, 11 und *farfuirôn* injuſte firmare 17, 1, wobei mir das ſchweizer. ſchwirre (pfal) Stald. 2, 366 und oben ſ. 370 einfällt. †)

4. von dem abtretenden gelten ferner: *abdicare*, *abnegare*, *renuntiare*, *werpire* ††), *exutum* ſe *werpire*, *aufgeben*, *auflaßen*, ſich *quit*, *ledig* und *los ſagen*;

---

*) *vaſjan*, gavaſeins wird ahd. zu werjan, kiwert (wie naſjan, naſeins zu nerjan, neri); aber auch das von jenem ganz verſchiedne *varjan*, prohibere, kann ahd. nur lauten werjan (an letzteres iſt bei entwickelung unſeres begriffs gar nicht zu denken, noch weniger an *vairan*, wërdu praeſtare, wovon buch IV). *veſtire* ſcheint mir baare übertragung des deutſchen worts und nicht aus röm. formeln entlehnt, in welchen es kaum gebraucht wird, denn die oben ſ. 137 berührte iſt wohl unecht.

**) vgl. manſus *veſtitus* (kiwertiu huoba?), land mit einem colon beſetzt; *were*, *ware* iſt grundbeſitz (oben ſ. 505.)

†) ſehr falſch iſt es, inveſtire aus dem deutſchen feſt zu leiten und es dann dieſem firmare zu vergleichen; die begriffe ſind, die worte gar nicht, verwandt.

††) Eccards angebliche foraſmitio (von ſmiten!) Fr. or. 1, 572, als einem traditionis complementum, iſt misverſtand.

von dem antretenden: *ſich unterwinden* Parc. 35[b], *ſich anwinden.* Haltaus 50.

5. tradition, veſtition und firmation erfolgten, wie es ſcheint, unter denſelben formen, nur zu verſchiedner zeit, an verſchiednem ort und in gegenwart anderer männer. Ich glaube, daß jede veſtitio und firmatio, nicht aber jede förmliche ſale vor gericht zu geſchehen brauchte. Das capit. von 819 zeigt, daß ſie ſogar außerhalb lands vor zeugen vorgenommen werden konnte. Allmählich wurde aber auch die handhabung der ſymbole, die urſprünglich nur unter den parteien, wenn ſchon vor gericht, ſtatt hatte (ſ. 201), durch den richter oder gerichtsboten vollzogen.

6. die auf grundeigenthum anwendbaren ſymbole ſind im vierten cap. der einleitung abgehandelt. einige gehen zugleich auf beide eigenthümer, den alten, wie den neuen, jener reicht den waſen, halm, aſt; dieſer empfängt ſie. andere betreffen bloß den antretenden, z. b. der ſtuhl, auf dem er in das gut rutſcht, der wagen, womit er es befährt, das feuer, welches er darauf zündet. Das wichtigſte unter dieſen iſt die *dreinächtige ſeſſion* (ſ. 190), wofür ich hier noch eine urk. aus Neugart nr. 45 (a. 766) anführen will: et poſthac nos exuti de omni re paterna noſtra reveſtivimus Wolframmum monachum et miſſum ipſorum monachorum *per tribus diebus* et *per tribus noctibus.*

7. urſprünglich gehörte es nicht zur vollſtändigkeit der tradition, daß darüber ein *ſchriftliches inſtrument* verfaßt würde. die geiſtlichkeit und der einfluß römiſcher notare führte es aber ſchon ſeit dem vierten, fünften jh. bei verſchiednen deutſchen völkern ein, im ſiebenten, achten erſcheint eine menge fränkiſcher, alamanniſcher, langobardiſcher traditionsurkunden. Dabei wurde es nun ſitte, die zur übergabe verwandten ſymbole ſämmtlich *auf das beſchriebene pergament niederzulegen* und während der gerichtlichen handlung emporzuhalten; das hieß *cartam levare;* ja man ſetzte feder und dintenfaß mit auf die urkunde. Beweiſe hierfür bieten die veroner formeln bei Canciani 2, in welchen auch eine wichtige, oben ſ. 196 überſehne ſtelle vom andelang enthalten iſt; 474[a]: mitte atramentum (l. atramentarium) ſuper cartulam; 476[a] levent cartam de terra cum atramentario; 476[b] levant cartam de terra cum omnibus, que ſuperius diximus; 474[a]: ſi eſt Roboarius

(Ripuarius), ſi eſt Francus, ſi eſt Gothus vel Alemannus venditor, pone cartam in terra et ſuper cartam mitte cultellum, feſtucam nodata, wantonem, waſonem terre et ramum arboris et atramentarium et Alamanni *wandelabe* (l. wandelanc) et levet de terra et, eo cartam tenente, dic tradictionem, ut ſupra diximus, et adde in iſtorum carta et Bajoariorum et Gundebaldorum, nam in Gundebalda et Bajoaria non ponitur inſuper cultellum; 475[b]: ſi Salichus et cetera (l. ceteri) elevent atramentarium tantum ſupra pergamena de terra, ſi non tribuunt eis terram, ſi vero tribuunt, tunc elevent cultellum et cetera, exceptis Bajoariis et Gundebaldis; 477[b]: carta in terra polita, et ſuper calamario, cultello, feſtuca nodata, wantone, cleba, ramo arboris donatio ſalicha ita ſit, carta cum omnibus ſupra ſcriptis rebus ſurſum levata ad (l. a) donatore teneatur et orator dicat etc. Hierher auch eine urk. bei Lami 3, 162 (a. 1079): ſecundum legem ſaligam cum atramentario, pinna et pergamena manibus meis de terra levavit . . . et tradidit per waſonem terrae et fiſtucum nodatum ſeu ramo arborum atque cultellum et wantonettonem ſeu *andilaginem.* Baiern und Burgunder legten alſo die ſymbole nicht auf die charta, wohl aber thaten es Franken, Gothen *), Alamannen. merkwürdig iſt die beſondere beziehung des wandelanc auf Alamannen, was ich doch für unrichtig halte, da die ſ. 196. 197 ausgezognen diplome meiſt fränkiſche, burgundiſche und langobardiſche ſind und bei Neugart grade kein einziges mal andelanc oder wandelanc angetroffen wird.

8. der beſitz des *ererbten* echten eigenthums brauchte durch keine feierlichkeit erworben zu werden, ſondern gieng von ſelbſt über (ſ. 481); anders bei dem unvollkommnen eigenthum, in welches ſich der erbende vaſall und colon erſt von dem lehns und gutsherrn einſetzen laßen müßen. In der mitte ſteht die inauguration des erblichen königs in ſein reich (ſ. 234. 237.) und des ſonnbelehnten in ſein gut (ſ. 278. 279); beide leiten ihr eigenthum von keinem andern, als dem erblaßer ab, treten es aber, in bezug auf ihre untergebnen, förmlich

*) ? Weſtgothen; dann gienge die abfaßung der formelſammlung mindeſtens ins 7. jh. hinauf, was doch aus andern gründen zu leugnen iſt, vgl. Canciani anm. 1. p. 472[a]; ein theil Südfreichs (Septimania) hieß noch ſpäter Gothia.

an. Wahre ausnahme des obigen grundſatzes gilt alsdann, wenn ein fremder echtes eigenthum in dem gau, deſſen genoß er nicht war, erbte; dieſer muſte ſich gerichtlich einweiſen laßen. ich habe keinen älteren beleg als folgenden: item, hette ein *ußwendig* man erſſchaft, ſal er entphangen vur einem vaide u. ſchultißen, dabi ſollent auch ſin ſcheffen. der ſchultiß ſal eme *den halme lievern* u. geben, der vaidt ſal eme banne u. freden gebeden, die ſcheffen ſollen den man beſcheiden, wat er darumb liden ſolle. Retterather w.

9. *erſitzung* durch bloßen zeitverlauf ſcheint ungermaniſch und erſt durch das röm. recht herbeigeführt. (Eichh. rechtsg. §. 59. 200.) Das decr. Childeberti (Georg. 474) kennt eine praeſcription von 10. 20. 30 jahren, ebenſo capitul. lib. 5. cap. 389 (Georg. 1509); die lex Burg. 79 von 15 und 30 jahren; die lex Roth. 230. 231 von fünf jahren und Liutpr. 6, 1. 16. 24. 62 von 30. 40. 60; die lex Viſig. X. 2. von 30 und 50 jahren. de iſta parte *triginta et uno anno* ſere amplius ſemper exinde fui *veſtitus*. form. vet. Bign. p. 143 vgl. oben ſ. 224; beſitzen: pei nutz u. pei *gewer* dreizich jar u. mer in gutem gericht, in ſtille u. ru u. reſt, on alle anſprach. MB. 24, 101 (a. 1355). Unter dem *ſchreijahr* (annus reclamationis), deſſen ablauf den beſitzer am gut *hebendig* macht, verſteht man 1 j. und 6 w. Bodm. p. 673. vgl. oben ſ. 222. Im Norden wurde ein gut, das 60 jahre in einer familie bleibt, ôðal: ef iörð liggr undir ſama ættlegg ſextigi vetra eða leingr, þá verðr þeim er heſir ſu iörð at ôðali. Gulaþ. p. 284.

III. *Unvollkommnes, abgeleitetes eigenthum.*

Desjenigen grundbeſitz iſt eingeſchränkt und unvollkommen, der ihn von dem fortbeſtehenden obereigenthum eines andern ableitet. kennzeichen dieſer ableitung ſind: auf dem gut laſtende dienſte und zinſen, widerruflichkeit der verleihung, unveräußerlichkeit, unvererblichkeit.

Die älteſten deutſchen namen für ſolche landverleihungen kennen wir nicht. *colonus* wird ahd. uobo, lantpûwo, accharpikengeo überſetzt, allein dieſe ausdrücke bezeichnen allgemein den bauer, landbauer, ohne rückſicht auf das verhältnis, in welchem er ein feld beſtellt. Aber ſchon zu Tacitus zeit (oben ſ. 350) wurde den knechten, als *colonen*, land, das ſie ihrem herrn verzinſten, überlaßen. Die lex alam. 22. 23 (vgl. 8. 9.),

indem sie von den hörigen der kirche redet, denen land verliehen ist, unterscheidet *servi* ecclesiae und *liberi* ecclesiastici, *quos colonos vocant*; in gleichem sinn scheint auch lex bajuv. 1, 14 den *servus* und *colonus* ecclesiae zu nehmen. Es konnten also damals liberi, ihrer freiheit unbeschadet, abhängiges eigenthum besitzen. Die lex Visig. X. 1, 11-13 sagt: terram *ad placitum canonis* dare und suscipere und zwar per *precariam* epistolam; die verleihung konnte auf bestimmte jahre geschehen, nach deren ablauf das grundstück völlig in das echte eigenthum des herrn zurückkehrte. *precarium* oder *precaria* (epistola), *precariae* (epistolae) findet sich nicht in den altfränkischen gesetzen, desto häufiger in den capitularien (Georg. 491. 544. 605. 1173. 1409. 1451. 1612. 1832) in fränk. und alam. urkunden.*) Es gibt zwei arten des precariums, die eine, wenn der echte eigenthümer sein grundstück einem andern precario verleiht und selbst oberherr bleibt; die zweite, wenn er es dem andern unter der bedingung abtritt, daß er damit precarisch beliehen werde. beispiele der zweiten gattung, die sehr häufig zu gunsten der kirchen und geistlichen stifte vorkommt, sind die precariae Batonis und Managolti bei Neug. nr. 55. 77 (a. 773. 779.) Ratprahti tr. fuld. 1, 24; Hartwici in Bruns beitr. p. 65. 66. In diesem letzten fall sind beide theile nothwendig aus dem stande der freien. ob im ersten fall precarisches eigenthum auch einem unfreien verliehen werden durfte, weiß ich nicht und bezweifle es. geht es nicht an, so bezog sich das precar überhaupt nur auf freie colonen, nicht auf verleihung der grundstücke an leibeigne und knechte. aber die letztere fand unbedenklich statt und sogar früher, als erstere; unbekannt, unter welchem namen.

Gegen das neunte jh. ist im fränkischen reich die eintheilung alles baulandes in mansen gangbar (oben s. 536); mansi *serviles*, *litiles* (im reg. Prumiense lediles) und *ingenuiles* **) hießen die einem servus, litus oder in-

*) es kommt auch *praestaria* vor: pro beneficio in censum praestare, in censum vel beneficium praestare, in censum repraestare. Neug. nr. 131. 135 (a. 797. 798)

**) ingenuiles konnten aber auch heißen die unhofhörigen mansi im echten eigenthum einzelner freier; es gab also zweierlei ingenuiles, solche die mit vollem recht und solche die mit abgeleiteten besessen wurden, nur von letzteren ist hier die rede. serviles und litiles weisen stets auf abgeleitetes eigenthum.

genuus mit unvollkommnem eigenthumsrecht verliehnen hufen, manſus *dominicus*, *indominicatus* (terra ſalica) hieß das dem echten eigenthümer ganz verbleibende grundſtück, zu welchem jene *gehörten*, von dem ſie *abhiengen:* van thes meiras huſe ende van then hôvan (huſen, manſis), *the tharin huired.* Freckenhorſter heberolle; habet in Floriaco unum manſum indominicatum, *ad quem reſpiciunt* manſi XIX. polyptychus Foſſatenſis. Auf dieſem manſus dominicus lag die wohnung, der *hof* (curtis, aula, auch der ſal, fronhof, edelhof, dinghof) des gutsherrn, um ihn herum jene *hofhörigen* manſi ſerviles und ingenuiles. Die verleihbedingungen waren ohne zweifel ſehr ungleich und abweichend, entw. auf beſtimmte jahre, oder auf lebenszeit, allmälich erſt auf vererbung; daß dieſes die benennungen *abſi* und *veſtiti* nicht angeht, habe ich ſ. 537 vermuthet. In den polyptychen *) oder heberollen wurden die einzelnen dienſte und zinſen genau verzeichnet und hiernach ergeben ſich noch andere eintheilungen, z. b. die manſi *carroperarii* und *manoperarii.* **) Von der natur der leiſtungen habe ich im erſten buch gehandelt; im ganzen waren die ingenuiles geringer belaſtet (Eichhorn zeitſchr. p. 161) und ihre arbeiten weniger knechtiſch, z. b. debet etiam (manſus ing.) de ſuis diebus fimum ducere in campum et expandere de ſuo carro, et ſervilis manſus debet levare fimum ſuper carrum; das aufladen iſt beſchwerlicher, als das führen u. abladen. Dagegen trug auch von öffentlichen ſteuern der manſus ſervilis nur halb ſo viel wie der ingenuilis (oben ſ. 538.) Wenig auskunft gewähren ſolche regiſter über die befugniſſe des colonen, d. h. bis zu welcher ſchranke er mit dem grundſtück ſchalten und walten darf; ſicher herrſchte hier große verſchiedenheit, manches enthalten ſpätere weisthümer. ***)

Füglich hat man die beſtimmung dieſes verhältniſſes zwiſchen gutsherrn und ſeinen hofhörigen *hofrecht* (jus

---

*) πολύπτυχος, vielgefaltetes pergament, wie ſpäter gerolltes; z. b. der polypticus monaſterii Foſſatenſis bei Baluze II, 1387.

**) eine ſammlung, vergleichung und erläuterung aller ſolcher alten regiſter iſt bedürfnis und würde vieles aufhellen.

***) im Twenter hofrecht heißt es z. b.: ende die eigene of hofhörige man ofte wif en mogen die eigene of hofhörige guederen niet beargen, nog dat getimmer van den hove breken nog eikenholt van den ſtamme houwen, dan mit orlof eres heeren.

curtis) genannt; nur ſcheint es mir misbrauchen einige *) namen und ſache, wenn ſie daraus unſere ganze alte güterverfaßung herleiten wollen. offenbar iſt die hofhörigkeit verglichen mit der markgenoßenſchaft, nehme man dieſe allgemein von dem zuſammenleben aller begüterten freien, oder enger bloß von dem ungetheilten wald und weideeigenthum, etwas neueres. Zugegeben, daß ſich unter den hofhörigen nicht allein leibeigne, ſondern auch dem ſtande nach wahrhaft freie, denen ſogar die ausübung einzelner dem gute anhängender gemeinde und markrechte **) übergeben war, befunden haben; ſo dürfen ſie immer nicht den vollfreien, die zugleich echtes, ungehemmtes eigenthum im ſchutz des volksrechts beſaßen, an ſeite geſtellt werden. Man hüte ſich, hobarii d. i. hübner, manſuarii im weitern ſinn, für einerlei mit hofsleuten zu nehmen; ſie können hofhörig ſein oder nicht.

Mit der zeit entſprangen mannigfaltige gemiſchte abſtufungen des grundeigenthums unter den namen *meiergüter*, *vogteigüter* †), *landſiedelrecht* und andern mehr ††), welche ich hier nicht berühre. Indem ſich die lage der unfreien milderte, verſchlimmerte ſich zugleich die der gemeinen freien und beide ſtände lieſen auf gewiſſen puncten in einander über. Die höchſte ſpitze echtes eigenthums hatte in den augen der ärmeren menge des freien volks minderen werth, als der breite ſchatten, unter dem ſichs im ſchutze des mächtigen

---

*) z. b. Nieſert in der einleitung zum recht des hofes zu Loen. Coesfeld 1818. p. 1-36.

**) das ſetzen ſtellen der weisthümer in gewisheit: item ſo iſt des *hovesmans* recht, dat he uſ der gemeinden mach hauwen, was he wilt u. zu marct voeren u. den ſtock außer der erden graven, umb das he zu bas ſeinem gerechten heren dienen mag. waldw. bei Ritz 1, 149.

†) *vogtei* (advocatia, protectio) ein vieldeutiger ausdruck; wir haben ſ. 503 geſehen, daß die ſchutzherrn der freien mark, denen gar kein obereigenthum zuſtand, *vögte* heißen. geiſtliche gutsherrn pflegen dieſen namen zu führen; für kirchvogtei war die ältere benennung *kirchſatz*. Haltaus 1089; ſie quedent, daʒ in dero marchu ſî iegiwedar joh *chirihſazza* ſancti Kilianes, joh frôno joh frîero Francono erbi. Ecc. Fr. or. 1, 675.

††) in Baiern u. Oeſtreich ſcheint während des 12. 13. 14. [illegible]er ausdruck *inwert aigen*, inwerts aigen das obereigenthum [illegible]ers der geiſtlichkeit zu bezeichnen; vgl. Haltaus 1033 und [illegible] 3. 4 (a. 1343) 2, 9 (a. 1355) 3, 181 (a. 1295).

ruhte; daher freie theils durch darbietung ihrer güter, theils durch übernahme verliehener, endlich durch unvermerkten misbrauch oder misverſtand zu hörigen wurden. Während urſprünglich die ſtandesverhältniſſe auf grund und boden eingefloßen hatten, geſtalteten ſich ſpäterhin güterverhältniſſe unabhängig vom unterſchied der ſtände, welchen ſie abſtumpften. es iſt daher bei einzelnen dienſtleiſtungen ſehr ſchwer zu ſagen, ob ſie für knechtiſch oder nur dem gut anklebend erachtet wurden.

Ganz ähnlich den verleihungen der bauergüter waren die *beneficien* (agſ. bôcland), womit der könig oder landesherr den miniſterialen adel belohnte und aus welchen hernach die beſtimmtere form der *lehen* (feuda) hervorgieng. auch hier erſcheinen *vergabte* (data) und *dargebotene* (aufgetragne, oblata) *) lehen und der lehnsherr verhält ſich zum vaſallen wie der hofsherr zu dem manſuar, nur daß die laſten und leiſtungen anders beſchaffen, hauptſächlich auf huldigung und kriegsdienſt gerichtet waren. Den adel beeinträchtigten ſie aber ſo wenig, als die verpflichtungen des hofhörigen freien deſſen freiheit. Die *inveſtitur* bei übertragung der lehen erinnert an die alte veſtitur bei dem echten eigenthum; daß auch für verleihung der manſen an den colon eine form galt, wenigſtens ſpäter, nachdem ſich die *erblichkeit* mehr geſichert hatte, iſt wahrſcheinlich, aus der benennung manſi *veſtiti* aber nicht zu entſcheiden. Neuere weisthümer enthalten genug beiſpiele förmlicher veräußerungen, die der colon "na hovesrechte" vorzunehmen berechtigt iſt, vgl. die oben ſ. 97. ausgezognen ſtellen; zu Reklinghauſen übergab der hörige ſeinem nachfolger das gut noch bei lebzeiten: der inhaber des hobshörigen guts muß ſich außerhalb des guts und ſeiner grundſtücke begeben und in gegenwart des hobsgerichtſchreibers, des hobsfronen und zweier hobsgeſchwornen ſeinen willen erklären. ſodann, nachdem ſie

*) burglehen wurden mit der formel aufgetragen, daß der vaſall dem herrn ſeine burg *öffnen* oder *offen halten* wolle (feudum aperturae, aperibile); ich finde auch die formel: von grund auf bis zur höchſten thurmſpitze; darumbe han wir unſerm herren von Triere ufgetragen u. ufgegeben daz *höſte von dem turne* uf der burg zu Virneburg *von grunde auf.* Günther 3. 250 (a. 1339); daz *aldeſte dach* der *oberſten burg* Kirburg. id. 4. p. 115 (a. 1406.)

aufs gut zurückgekehrt sind, überreicht er seinem nachfolger torf und zweig, durch deren annahme dieser besitz ergreift, das alte feuer wird ausgelöscht, ein neues entzündet, das vieh berührt u. s. w. trat der fall ein, daß nicht ein alter, lebensmüder, sondern ein rüstiger, starker mann unerwartet von schwerer krankheit befallen wurde und die gefahr den gipfel erreichte, so wurde der sterbende in leintüchern, decken und betten aufgepackt und eilends vom hof getragen, um die herkömmliche feierlichkeit zu vollziehen; oft gab er den geist vor beendigtem geschäft auf, zuweilen ließ man den wirklich todten noch die rolle des lebenden spielen. Rive p. 229-231. Jene formen gleichen denen bei übergabe und antretung des echten eigenthums; vielleicht aber erst nach späterer anwendung. denn an sich bedürfen nur echte verhältnisse strenger feierlichkeit, das volle eigenthum, wie die volle ehe; besitz nach hofsrecht oder nach lehnrecht steht so wenig im schutze des volksrechts, als das concubinat (oben s. 438) und bei den Römern prätorisches eigenthum.

CAP. II. FAHRENDES EIGEN.

Fahrende habe, im gegensatz zu der liegenden, ist die von ort zu ort bewegliche, fahren in der alten weitern bedeutung von ire, moveri genommen; *varende* gut, häufig im Ssp., andere belege bei Haltaus 442., gewis eine lang hergebrachte benennung, die auch den mhd. dichtern geläufig ist, z. b. *varnde* guot. Walth. 8, 14; *varnde* guot u. eigen id. 60, 35; so wie er sagt: *varnde* bluomen unde blat 13, 23. entw. im wind bewegliche oder lieber vergängliche; *fahrende* beute gebraucht Anshelm 3, 16 von solcher, die fortgeschleppt werden kann. Späterhin heißt es *fahrnis*, aber das particip ist alterthümlicher, denn die Friesen sagten in gleichem sinn *drivanda* a. *dreganda* (oben s. 12), treibendes und tragendes gut, was getrieben und getragen werden kann; das schwäb. landr. 268 Senkenb. 161 Schilt.: fahrende habe ist, die man getrieben u. getragen mag; pfand, die man tragen u. treiben möge. Gemeiner regensb. chr. 2, 14 (a. 1342), wofür auch *farendes* pfand (Haltaus 442); dreghet ether drift. brem. stat. p. 56., andere belege oben s. 11. 12; *fliegendes* erbe, heritage *volant*. Oberl. 397; pand, dat men flotten u. foren mag. stat

verdenſ. b. Puſend. app. 1, 92. 96; wat he achter lete, *veltvlegende* ende *veltgande*. Kindl. hörigk. p. 383 (a. 1324.) *rührende* habe (rorende have, oben ſ. 483) gleichviel mit ſahrender.

Treibendes iſt *vieh* und weil in vieh hauptſächlich der reichthum der vorzeit beſtand, wird auch dieſer ausdruck für geld und fahrende habe insgemein gebraucht*): quorum verborum frequens uſus non mirum, ſi ex pecoribus pendet. cum apud antiquos opes et patrimonia ex his praecipue conſtiterint, ut adhuc etiam *pecunias* et *peculia* dicimus. Feſtus ſ. v. abgregare; *pecus* buchſtäblich das goth. *faihu*, ahd. *vihu*. Das goth. maiþms (donum) verglichen mit dem altſ. mêthmas, altn. meiðmar (res pretioſae) führt auf das ahd. meidan (ſ. meidam) equus, armentum; das frieſ. *ſket* ſcheint das ahd. ſcaz, goth. ſcatts (numus, pecunia) bedeutet aber vieh, der vierfüßige ſchatz iſt das vieh, merkwürdig ſtimmt das ſlav. *ſkot* (Ewers 269. 273); vgl. auch *κτῆνος* und altn. *gripr*, *naut*. Im jütiſchen geſetz 2, 103 wird unterſchieden *quikfä*, thet yvär dorthärſkild ma gangä (das über die thürſchwelle gehen kann) alſo wiederum das fahrende, treibende, von *athälbit* (al. otelbyt, ich denke ôðalbŷ, dem praedium) thet äi ma ſiälf ut at dyr gangä; vgl. Falck p. 155. Dem agſ. *cwicſeoh*, altn. *qvikfé* (pecora) entſpricht das niederländ. *queckenoot* (Huyd. op St. 2, 556) und das tyroliſche *lebvieh*, *lebwaare*; *blodige* have. Haltaus 176; überhaupt dachte man ſich die bewegliche ſache *belebt*, die unbewegliche todt, daher Biörn unter daudr auch *daudir* aurar, res immobiles anführt. **) Das agſ. *yrſe*, altſchwed. *orſ* (pecus) ſcheint fahrendes gut, im gegenſatz zu erſe, arſ, dem liegenden erbe (ſpan. heredad) auszudrücken (oben ſ. 467). Im ſterbfall wird dem hörigen colon das werthvollſte ſtück ſeiner fahrenden habe, das *beſtehaupt* (ſ. 364) weggenommen. Altn. *lauſafé*, ſchwed. dän. *lösöre*, loſe, fahrende habe, altn. *aurar*, *eyrir*, ſo wie unſer *gelt* früherhin nicht nur münze, ſondern auch anderes bewegliches gut war, z. b. Wigal. 5296.

---

*) die bilder zum Sſp. bezeichnen fahrendes gut durch vieh oder durch frucht u. vieh. taf. 27, 10. 30, 6.

**) warum den Griechen die res mobilis ἀφανής, die immobilis φανερά hieß (Meier u. Schömann att. proc. p. 490) weiß ich nicht, denn ſcheinbar iſt das bewegliche allerdings, ja ſcheinbarer.

Außer diesen benennungen, die an sich schon zu erkennen geben, was unter einer res mobilis rechtlich zu denken sei, kommen ausdrückliche bestimmungen darüber vor, theils im allgemeinen, theils für besondere fälle der anwendung. Zu jenen gehört das sprüchwort: was die fackel verzehrt ist fahrnis. Eisenh. p. 189. Beispiele der andern art: wan der win in den zober komet, daz korn in daz seil, so ist iz *farende hab.* Bodm. p. 672; wanne getreide oder same usse den ackir geworfen wirt unde ez di eide (eggide, egge) bestrichet, so sal iz *varnde habe* sin. Erfurter stat. von 1306 bei Walch 1, 120; was uf lengute stet, daz der wint bubet (bauet scheint unpassend, vielleicht bewet, bewehet) u. di sunne beschinet, daz ist *varnde habe.* Salfelder stat. b. Walch 2, 29. Manche von natur bewegliche sachen werden als zubehör von gründstück und haus für unbewegliche genommen, was *erd* und *wand, band* und *mauer, niet* und *nagelfest* ist; erdfest und pfalfest. Im Gulaþ. p. 345. 346 heißt das: þat er *greiping* hefir *numit* oder *naglat* undir bita eda bialka; *naglafast* vordit.

Hausvieh, waffen und *kleider* waren im alterthum die hauptgegenstände des beweglichen vermögens (vgl. boves, equus, scutum, framea, gladius oben s. 427. 428); es mag unterscheidungen nach classen gegeben haben, deren gepräge sich später verwischte, die aber auf die förmlichkeit des erwerbs und das recht der vererbung einfloßen. Spuren einer solchen eintheilung wird das folgende buch beim kauf angeben, weil sie theilweise auch auf liegendes eigen bezogen werden muß. Eine andere gehört ganz hierher, ich werde zuerst von ihr und dann von dem eigenthumsrecht an thieren handeln.

I. wichtige, unserm recht eigenthümliche unterscheidung eines theils der fahrenden habe ist die in *heergewäte* und *gerade.* Ihre früheste spur wird aus der lex Anglior. et Werin. beigebracht werden, die übrigen gesetze schweigen, namentlich lex Saxonum, obgleich fast nicht zu zweifeln ist, daß beide schon damals in Altsachsen im schwang waren. Sagenhaft erscheint, was Gobelin Persona aet. 6. cap. 47 behauptet und spätere wiederholen *), daß Heinrich der vogler das heergewäte

*) et mandavit, quod senior inter fratres quoscunque deberet esse in exercitu regis, et propter hoc ipse solus tolleret patris

zuerſt eingeführt habe. *Heergewäte* bedeutet kriegsrüſtung und kann von nichts anderm abgeleitet werden, als von wât (veſtis), die ſächſ. form herwede *), d. i. herwêde von wâd, wie der lat. ausdruck *veſtis bellica.* lex Angl. et Werin. 6, 5. außer allen zweifel ſetzt. die verſion des Sſp. gibt es durch *res expeditoriae*, ahd. form wäre herigiwâti **), mhd. hergewæte. an wette (pignus) ſächſ. wedde iſt nicht zu denken (vgl. oben ſ. 204) und die ſchreibung hergewette, hergewedde verwerflich. ***) Mehr ſchwierigkeit macht *gerade*, im Sſp. *rade*, im lat. *utenſilia*, was auf geräthe (apparatus) führt, nur iſt dieſes ein neutrum (ahd. girâti, mhd. geræte), gerade hingegen unumgelautetes fem. und weder ein ahd. girâta, râta noch mhd. gerâte, râte nachzuweiſen, wohl aber findet ein hochd. maſc. rât, in der bedeutung des heutigen vorrath ſtatt. auch irrt das rh in dem augenſcheinlich identiſchen *ornamenta muliebria*, quod *rhedo* dicunt, der lex Angl. et Werin. 7, 3; man hätte einen ſchreibfehler anzunehmen für *redho* und zwar rêdho (nom. pl.)? kurzes a und die vergleichung des goth. fem. raþjô (numerus, ordo) ahd. reda ſcheint unpaſſend, das hochd. gereite (ebenfalls apparatus, aber nicht muliebris) kommt gar nicht in betracht. ich entſcheide mich alſo für die ſchreibung râde, gerâde und die bedeutung des hochd. maſc. rât (ſupellex); ſpätere niederdeutſche urk. brauchen auch gerade neutral. *radeleve*, was zuweilen vorkommt (Haltaus 661. 1499.), bedeutet hinterlaßenſchaft an gerade u. iſt wie buleve (ſ. 365) gebildet. (genau geſchrieben râdelêve, hochd. râtleibe.)

Wie ſich nun der ausdruck râde als beſonderheit der ſächſiſchthüringiſchen ſprache darſtellt, weiſen auch die

---

exuvias, inter quas arma maxime reputabantur. et inde vulgo *herewede* adhuc nominantur. Botho im chr. pictur. ad a. 907: de keiſer ſatte, dat de öldeſte ſone ſcholde in dat here varen unde ſatte, dat de *herewede* ſcholde vallen an den öldeſten ſone eſte an den negeſten mach van der ſchwerdhalven.

*) in ſpätern urk. auch: das *geherwede*. Kindl. hörigk. nr. 197. 218[a. b], und in verſchiedenen der hernach folgenden auszüge.

**) agſ. herevæd oder -væde ſteht Beov. 143. Jud. 11; altn. hervodir (arma protectoria.)

***) was ſich Kindl. hörigk. p. 129. 131 und nach ihm Nieſert Loen p. 51 von *löſen* und *wedden* des heergewätes einbilden, hat gar keinen grund.

beſchreibungen beider des heergewätes und der gerade immer auf Sachſen *) und Weſtphalen, ſelten auf Thüringen, kaum auf Friesland. Den Franken, ſelbſt den Angelſachſen ſind ſie unbekannt; das nordiſche recht weiß nichts davon. In Hochdeutſchland hätte die benennung hergewæte keinen anſtoß und für râde könnte das maſc. rât oder das neutr. geræte gelten. herwede ſchreibt der Sſp. ſelbſt 1, 19 den Schwaben zu, rade findet ſich erwähnt im ſchwäb. landr. cap. 258 (Senkenb.): von des prieſters gut nimt man keinen *rate*, die ungeraten tochter teilet nicht den *rate* und cap. 287 (Senkenb.) erbe, hergewatte oder *ratt*. allein der Schilterſchen ausg. mangeln dieſe ſtellen ſämmtlich, ſie ſcheinen bloß aus dem Sſp. entlehnt. Dagegen andere, zwar eben daher geborgte ſtellen den echtſchwäb. ausdruck *totleibe* (hinterlaßenſchaft analog jenem radeleve) für hergewæte haben, cap. 270. 273. Senkenb. 27. 369. Schilt. vgl. 413. Senk. 270. Schilt. Auch kommen in einigen ſchwäbiſchen oder bairiſchen ſtatuten u. verordnungen (Mittermaier §. 395, 4) beſtimmungen vor, die der ſächſ. einrichtung gleichen, doch meiſt ohne den namen oder mit anderm (vgl. Schmeller 1, 77. *end und gebend*); offenbar ſind ſie nicht ſo volksmäßig wie in Niederdeutſchland.

Heergewäte iſt die fahrende habe, welche ſich auf bewaffnung und rüſtung des mannes, *gerade*, die ſich auf ſchmuck und zierrath der frauen bezieht; ſpäter wurden zu beiden andere geräthſchaften, die ſich für den friedlichen bürger und landmann ſchickten, gerechnet. Beide begreifen nicht das geſammte fahrende gut, ſondern nur auserleſne ſtücke deſſelben. Ihr weſen beſteht darin, daß ſie ein außerordentliches erbrecht gründen (oben ſ. 479), heergewäte geht nur auf mannsſtamm und ſchwertmage, gerade nur auf frau, frauenſtamm und ſpillmage über.

Ins *heergewäte* gehört urſprünglich pferd, ſchwert und kriegsgewand des erblaßers. dieſe ſtücke, wenn ein held gefallen war, wurden heimgeſandt (klage 1288); ſie

---

*) und was von ſächſiſchem recht abhängt, Meiſen, Lauſitz, Schleſien, Pommern, die brandenb. Mark: in Heſſen kennt ſie bloß der theil von Niederheſſen, der den ſächſiſchen gau bildete.

eignete sich, nach des vasallen tode, der lehnsherr zu*), nach dem des hörigen, wenn er waffenfähig war, auch der grundherr.**). Wo aber das nächste blut das hergewäte erbt, da ist persönliche freiheit. †) Folgende stelle ist die älteste: ad quemcunque hereditas terrae pervenerit (dies kann nur einer aus dem mannsstamm sein), ad illum *vestis bellica*, id est *lorica*, et ultio proximi et solutio leudis debet pertinere. lex Angl. et Wer. 6, 5; iewelk man von ridderes art erft twier wegene, dat erve an den nesten evenbürdigen mach unde it herwede an den nesten svertmach. Ssp. 1, 27; sve so herwede vorderet, die sal al ut von sverdhalven darto geboren sin. id. 3, 15; svar de sone binnen iren jaren sin, ir eldeste evenburdige svertmach nimt dat herwede alene unde is der kindere vormunde daran, wante se to iren jaren komet, so sal het in weder geven. id. 1, 23; svar tvene man oder dre to eneme herwede geboren sin, de eldeste nimt dat *svert* to voren, dat andere delet se gelike under sik (das schwert galt also für das beste stück.) ††) id. 1, 22; zum herwede gehört: en *sverd*, dat beste *ors* oder *perd* gesadelet unde dat beste *harnasch*, dat he hadde to enes mannes live, do he starf binnen sinen weren, darto en *herpole*. dat is en bedde unde en küssen unde en lilaken, en dischlaken, twei beckene u. ene dvele. dit is en gemene herwede to gevene unde recht, al settet die lüde dar mangerhande ding to, dat dar nicht to ne hort. id. 1, 22. Was andere noch dazu setzen, ergeben die nachstehenden auszüge: dar ein man verstorven is, sine herrn, sine fründe oder sine maghe,

*) außer den oben s. 373. 374 und bei Haltaus 883. 884 angeführten belegen gehört hierher eine stelle über die lehen der abtei Werthen: post mortem vasalli ministerialis cedit domino abbati Werthinensi herwædium, vulgo hergeweide, quod praesentabitur abbati binnen sechs wochen u. drei tagen a die mortis defuncti. est autem herwadium *equus*, in quo defunctus in vita suà insedit, una cum *armis bellicis*, i. e, harnisch, panzer, schild, kurrutz, schwert, glavige, lersen oder stiefeln, sporn u. ganz gerüste zu dem pferde u. person; hat der vasall dergleichen im leben nicht gehabt, so vertragen sich die erben darüber mit dem abt um eine summe gelds. Westphalia 1824. p. 133.

**) eine äbtissin zu Essen stellte das in ihrem stift ab; die urk. bei Kindl. hörigk. nr. 86 (a. 1338).

†) der Ssp. 1, 27 schränkt herwede auf ritterbürtige ein, aber unrichtig.

††) daher auch der bildner auf taf. 16, 7. hergewäte mit dem *schwert* ausdrückt.

dei sin herwede in rechte hebben sollen, dei nemen sin hosen en schoe u. alle sine *schapene* (gemachte) kleider *), darto sin tasche, gordel u. mes up der siden, sinen stoel, sin küssen, sin bret under sinen voten, ein watervat, ein twelen, einen sack, ein sekelen (sichel), ein flegel, dar he mede gedroschen hevet, einen preen (pfriem) dar he mede gesurvet (?gesuwet, genäht) hevet, einen wann, ein warpschuvelen, sin müdde (scheffel, modium) u. sinen born (streichholz?), sine lersen (ocreas) **) u. sine sporen, sin *swert* u. einen kassen *dar met* (man es) *inne beslüten kunde*, einen pott, *dar een hoen inne seede*, einen ketel, *dar ein schulder vleisches van einen vultwassen swin inne seede*, ein buck (caprum) u. ein bere (verrem), sinen ossen u. wedder (arietem) u. alle sine getointen (?) schape, die twischnit (zweimal geschnitten?) sin, flas up den balken, *dat dei trate* (brem. wb. 5, 102 treite) *unbegaen hevet* (d. i. flachs, der noch nicht in der breche war), flas van der hekelen, dat in einen kloven geschlagen is u. nicht ingettetken is, kloven dei ane holl gewunden sind. vort sall men geven sinen *sadel* und sinen *besten pagen* (equum), sinen vorderplochtowe, sinen vorderen wagen, sine halsteren u. sine wage (deichselwage), wat vleisch in wedem (wiem, brem. wb. 5, 259) gehangen is, sin *bedde*, wat togemaket. vort sall men geven sin heerbilen (streitaxt), sine barden, dar he sine roden mede gehowen heft, sine bilen, dar he sine wagen u. swengele mede gehowen heft, eine harken, dar he mede in dem berge is gewest, ein garlin (?kleinen sper) dar he mede to velde ut jagede, ein büdel, dar sie sin brod inne geboden (?geboren getragen) hevet, sin staff, dar he mede gegan hevet, sin hund, des hei *so lendich* (? für levendich, keck oder *bendich* kirre) si, *dat ein unbekant man negen vote sunder widerwere ute deme hove liede* (einen hund, vor dem jeder fremde neun schritt aus dem hofe weicht). wat der alle dar is, dat sal men geven, wes dar nicht is, des darf me nicht kopen. mitgetheilt aus einer hs., angeblich des 14. jh., in Trofs Westphalia 1824. nr. 27. p. 134. ***). — Merkwürdige bestimmungen

*) altn. *skapat klädhe.* Ostg. vins. 1. Vestg. thiuv. 22, 4. fries. clâthar makad. Br. 175.

**) leerse f. *lederse.* Limburger chron. p. 18. 44; *lersner* lederhosenmacher.

***) der alte schreiber fügt hinzu: haec inveni in antiqua cedula de verbo ad verbum.

über heergewäte aus dem Witzenmühlenrecht §. 21 find f. 107 ausgehoben, es kommt darin auch noch vor: ein *polk* (pfühl). *dar he up liggen könde, wen de fruwe in den weken is,* entw. weil fie ihm dann das bett einnimmt, oder gar fpur der alten, weitverbreiteten fitte, daß der ehmann fich niederlegt, wenn die frau kindes entbunden wird.*) — Ein urtel, was in das heergeweide gehöret? antw.: das *befte pferd* mit fattel, zaum u. *fchwert*, alle *kleider* die zu des mannes leib gehöret u. *gefchnitten* find, en keßel, wo man mit *einer fporen eintreten* **) kann, ein pott, da man *ein huhn in braten* kann, eine kifte, da man ein *fchwert in hueten* kann, ein bette mit küffen, laken u. all feiner zubehörung, ein fack, eine fickel, darnach alle gereitfchaft, die zu eines mannes haude gemach ift nach gelegenheit feiner hande, ein hausmann feine zaunholzbarde u. ein kötter feine fegede. Marienfelder hausgenoßenr. — In ein heergeweth eines mannes gehörig: ein difch, darop man *ein fchwein kan fchlachten* u. eine twehle darup, einen fack u. eine natel darin, fein ftuel, darauf ein küffen, dat in feinem *brutdage* to finen ehren heft geftanden tom hövede, und fine kleder. wenn nun der bröder oder fründe mer is den einer, fo mag de oldefte broder dat befte kleid vor af nehmen u. tom andern hören fe alltofamen gelik. fin *befte perdt*, fo it ein *hengftperdt* is, ein *mäerperdt* gehöret nicht darin, (vgl. oben f. 368). ftefel u. fporen, ein *fchwerdt*, eine büffe eder ein fpeitt, eine halfftöveken kanne. ein voerwage, ein . . . im ploge u. eine vorkge. ein ruderftock, ein pott darinnen man *ein hoen feden* kan, einen ketel, darin man mit *fporen kan treden*, eine exe, eine barde, ein *hövetpöel*, ein overbedde u. ein laken. zu Fallersleben a. 1607. Spiels archiv 3, 153. 154. — Das heergewedde gehöret dem älteften ledigen unverheiratheten fohne und begreift: des mannes kleider zu feinem leibe, das *befte pferd* mit fattel u. zaum, fofern es vorhanden, ein bette mit zubehör im falle mehr als eines vorhanden, eine fichel, einen fack, eine barde, eine fage, eine

---

*) vgl. Aucafin et Nicolete bei Méon 1, 408; Laborde itiner. de l'Efpagne 2, 150 (von Biscaya u. Navarra); nachr. aus Suriname. Görliz 1809. p. 252. 253; und was Beckmann lit. der ält. reifebefchr. 1, 30 anführt.

**) formel bei Hoffmann p. 601: keßel, darin einer mit ftiefel und fporn *waten* kann.

kiſte, *darin ein ſchwert liegen kann*, einen keßel, darin einer *mit gewehrtem fuß treten* kann, einen pott, worin man *ein huhn ſieden* kann, ochs und bär. Rietberger landr. §. 10. — Under brödern heſſt dat heergewehde des vaders keine ſtede, aver ſin dar bröder u. bröder kinder u. de ſtervet, leevet nene ſöhns, de broder nimpt dat heergewehde vor den brodern kindern, idt is ok fri van allen ſchulden, he mag dat nehmen u. laten dat erve under wegen. dat heergewede in Ruigen is des verſtorvenen *beſte hingſtpferd*, idt ſi klein edder grot, ſadel, thoem, ſpieß u. ſchwerd, edder ſin *beſte meſſer*, dollich u. *beſte rock*, dat ſeegel u. ſignetsring. in diſſem heſſt nemand alleine de oldeſte broder u. vedder recht. is ok aller dracht fri. Rugian. 73. — Des haushern ſtuel, görtel, meſſer, beutel oder taſche, das gelt, da er ſein *bedeſart* mit halten wolte, alle die kleidere zu ſeinem leib gehörig, die ſeve (ſieb), wanne, das ſcheppel, darein ein ſack, ein klüggen mit einer nathelen, darnach eiſchet man die axe, *und heuwet ſie in einen ſtäpel* (vgl. oben ſ. 97.) und leſſet man ſie auf der wehr (auf dem gut), alle eggethauwe (ſpitzige werkzeuge) exen, bilen u. barten, efferbor (bohrer), item ſein *harniſch, meſſer, ſchwert*, de zu ſeinem leib gehoret hebben, ſein efferſpieß, armbruſt, büſſen u. alle gewehren, item ein bedde zu ſeinem *harpolle* (heerpfühl), *dat ſall man unter den arm nemmen u. tragen van der wehr*, af men kan, item ein keßel, *dar men mit einer ſporen eintreten* kan, ein pott, darin man *ein hun brüten* kan, ein kaſten, dar man ein *ſchwert in beſchließen* kan, dan eiſchet man einen achterſilden (hintergeriem, ſonſt ſille. Friſch 2, 277^c) und ein *pferd* negſt dem beſten etc. (ſchon oben ſ. 107. ausgezogen); item alle ſpeck dat in den widden henget. landr. des amtes Hamm, bei Steinen 1, 1804. 1805. Eine andere aufzeichnung lautet: wann ein mann verſtirbt im amte Hamm, darvan fället to heergeweide, iſt er fri ſinen nächſten agnaten, is er eigen, ſinen herren, wie folget: ſein ſtoel mit einem küſſen bekleidet, ſein gordel, taſche u. meſſer daran gehangen. alle kleider to ſinem live gehorig u. gemaket, dat *bedde* negſt dem beſten mit ſiner tobehorung geſpreiet u. gerüſtet, ohne die beddeſtede, die nit erfolgt. ſin kaſte, da er täglichs to geit u. in beſchluit gehatt heſt. ein koppern ketel, darin ein man *mit ſtevel u. ſporen intredden* u. ein eernen pott, darin *ein hoen gebraden werden* kan.

alle *wapen* u. gewehr, utgefcheiden ein harnifch blift bi der wehr. alle eggetauw, utgefat eine exe blivet bi der wehr. dat befte *pferdt* mit dem zillen u. die mollenkare, wer dei dar nicht, alsdan den beften vorwagen. Steinen 1, 1808. — Dat *befte pferd*, den vürwagen, ein pott, dar men *ein hoen in brett*, ein keffel, dar ein mann *mit einer fporen in trett;* alle fein egeften (äxte), fein dar zwei, dan gehet eine in das gerade, fo mit zwei fchuten; das *bedde* negft dem beften, das *poell*, fo dar ein ift, ein hovetküffen, fo dar ein ift, twee laken, fo dar zwei feint, eine decke dar fie ift; alle *kleider* die zu feinem leibe gehorich, ein ftoel mit einem küffen, dar ein ift; fein gordel, feine tafche; fein paternofter, fo dar ein ift u. alle fein gewehr, ausbefcheiden fein harnifch. hofsr. zu Pilkum (a. 1571) bei v. Steinen 4, 657. — Item, wo ein geherwede utgelanget fal werden: ein *bockeler* (fchild), ein *fwerd*, ein ftoel, ein ftoelküffen, ein tafel, ein tafellaken, ein quarte kanne darop, dat befte *bedde* neft dem beften, to gemakt, als men daroppe flapen fal, averft dei weir (die were, das gut) beheit dat befte, ein handfat, ein legenbecken, ein handdwele, alle gefneden kleder dei gefcheirt fin to des mans live, alle fin handgetowe aller dele ein, einen ketel, dar men *mit einem fpoer intredt*, eine kifte, dar men *ein fwert inlegt* u. dat *ftellperd* helt men vor dat befte, einen vorderen wagen, eine marketkar, fin tafche, al fin getroffet gelt, dar hei fine *bedefart* mede gain wolde. zu Hagen. b. v. Steinen 3, 1525. — Dit gehöret dem heergeweth: item dat *befte pferd* gefadelt. ein furderwagen. all des doden mannes fchapene gewand, dat to finem live hort u. mit finem live fchlieden (fliten, zerreißen) fokle u. al datjene, dar hei mede plegte arbeiden u. to gebruken. ein ketel, dar in man mit *einer fporen kan intreden.* ein pott, dar man ein *hoen konne inne brügen oder braden.* ein bedde, is dar gein bedde, mag man mit einem *poele* betaelen, de feven foet lang ift. twee laken. eene twele. en dislaken. gericht Lüdenfcheid, v. Steinen 2, 83. — Folget wat in een geheerweide gewift moet werden u. vri op de köninklike ftrate geftalt. dit is des richs geheerweide, dat hort de alfte fon van der fwertfiden. ten erften, des mans tafche u. gordel met dem gelde dat daerin ift, daer de man fin *bedefart* mede gact. een wan u. fchepel met eenem facke u. een klein gardens (garns) met een neinatel, daer hi in fteckt u.

toe neihet. waet daer gewiſt wert. item dar mot gewiſt werden alles wat des mans live gehort heft, *harnis, ſchwert* u. geweer, daer hei ſinen heeren mede gedient heft. item ein kettel daer men *met eene geſpoorden voet in tredden* kan. een pott, daer *een hoen in gebraden* kan worden. item alle bow u. egde getouw, ſeiſſen, ſigden u. bilen, dar dei reiſchap mede gemakt wert, uterhalf de fleßbile (fleiſchbeil) u. exe dar men dat vuerholz met hoit, dat iſt vri vant utwiſen. item dat *ſtellperd* met ſiner treckreiſchap (ziehgeräthe) u. den *halven wagen*, dar men dat perd in ſpannen kan. item een *heerpüll* met twe laken u. een decke met een kiſſe, dar men een *ſwert in leggen kan* u. den rink dar de fruwe hem mede getruwet heft. item alle des mans kleeder, waren daer kleeder vor der make u. geſchneden de moten gelooſt u. geleevert werden; dit moet vri ane genige ſchult van der weer gelebbert werden. Weſthofer freiheit b. v. Steinen 1, 1567. 1568. — Geherwede in der ſtadt zu Unna: dei gevet alle geſchapene kleider, dei to des verſtorvens live gehören. item alle *wapene* u. wehr, utbeſcheden die beſten wapen, dei to des verſtorvens live gehören, dei bliven in der wehr. einen kaſten, dar hei taglichs to gehet. item einen *ſchuldermate* ketel (ſchultermäßigen, der eine ſchulter vom ſchwein faßt. brem. wb. 2, 764). item ein *bedde*, ein *poll* u. ein küſſen allernegeſt dem beſten. eine tafel u. darauf ein laken gedecket. item einen ſtoil u. ein küſſen darauf. it. eine handdwelle. it. iſt der verſtorvener ein zimmerman geweſt, ſo gevet hei ein winnelbor (al. wemmel) u. ein handbeil. item iſt hei ein ſchmid geweſen, ſo gevet hei ein ſchortfell, einen hoefhamer, ein hoeſtange u. ein neitiſern (nieteiſen) indem dat id dar iſt. item wei dit ſall geven, dei eget (hat) veirtein nacht to einem berade, ſo wanner dei ümme kommet, ſo ſall hei ſeine recht doen, ſo ferne dat geeiſchet werd. und dar en geet keine beweiſunge boven. v. Steinen 1, 1793. 1794. und beinahe wörtlich übereinſtimmend in der ſtadt Hamm. ibid. 1, 1800. vgl. Häberlins anal. med. aevi p. 475. 476. — Geherwede in dem amt Unna: item die fraue ſall to dem geherwede ires mans geven ſein *ſchwert* ofte deggen. dat *beſte pferd* geſadelt ofte dat ſtellpferd. einen halven iſern wagen, alle eggegetaw. einen ketel negeſt dem beſten. einen pot negeſt dem beſten. dat beſte *harniſch*, dat hei hadde u. to ſeinem leib horde, do hei ſtarf u. dei

wehr die hei hadde. alle ſeine kleider. darnae ſall ſie geven oire *haerpoele*, dat is ein bedde negſt dem beſten, ein küſſen, ein laken, ein diſchlaken. twe becken u. twe dwelene. dit is ein gemeine geherwede to geven u. is recht, doch ſetten dei luide dar manig dink und recht to, dat dar nicht to gehort. v. Steinen 1, 1795. — item, weret dat ein man ſtorve in dem ampte, de hienrecht hedde (oben ſ. 305), daer heſſt min heer anne herweide u. wes ſin recht is u. die hof ſin (d. i. des hofes) vordeel, alle ſine kleder u. alle ſin ſchapene wanth, ſin handgetouwe u. dat derto horet u. ſine kiſte, dar he ſelven den ſlottel to drecht. Loener hofsrecht §. 11. item ſtorve ein man, die amptsrecht hedde, he giſt ein herweide, dat is ſcapene wand, u. ſin handgetouwe, eine bile, einen wiemel (vgl. vorhin wemmel, bohrer) die (nämlich die eiſenwerkzeuge) *men mit einer hand dregen mach* und eine kiſten, als vorgeſcreven is, u. anders nicht. ib. §. 13. — Ein *pferd* geſattelt u. gezäumet, ſo zum krieg gebraucht oder ſolch pferd mit 10 fl. zu löſen, und nicht wagen oder karnpferde, ein *ſchwert*, der beſte rock, hoſen, wambs u. leibrock, als der verſtorbene *an einem feiertage getragen* *), item ein herzfüel (l. *herpfüel*) d. i. ein bette, ein küſſen, ein leinlach, ein tiſchtuch, eine handquele, ein handbecken, ein keßel mit keßelhacken; ſilberwerk, do das vorhanden, ſechs loth; ein taſchenbeutel oder wetzſchker, gürtel, hut, kappen u. handſchuh. Altenburger ſtat. von 1555 b. Walch 3. 90-92. — Das heergewette d. i. des mannes beſte *pfert* geſattelt u. gezeumet, ſein *ſchwert* u. *ſchilt*, ſein beſter *harniſch* den er gehabt hat zu ſeinem leibe, ſeine tegliche kleider u. ein *heerpfül*, d. i. ein bette neheſt dem beſten, ein küſſen, zwei leilach, ein tiſchtuch, zwei becken oder ſchüßeln, ein handquel, ein keßelin oder fiſchkeßel u. ein keßelhacken oder holring. Leipziger ſchöpfenurteil. — Ein der witwengerade analog ſtehendes *witwersheergewäte* iſt inſofern undenkbar, als der ehmann vor dem tode der frau eigenthümer ſolcher ſachen war und es nachher bleibt. Wohl aber kann, wenn die frau ein abgeſondertes vermögen beſaß, aus ihrer verlaßen-

*) formeln bei Hoffm. p. 429: mannsgeräthe, wie er *zum fiſchmarkt* gehet; p. 715: kleider darinnen der mann auf den fiſchmarkt gehet.

schaft dem überlebenden mann ein gewisses *voraus* zusichen (Mittermaier §. 391). Hiervon werden hernach in den geradeformeln beispiele vorkommen, die für den vater betttuch, tischtuch und handtuch aus der gerade vorbehalten. Einige friesische rechte, denen sonst das eigentliche heergewäte fremd ist, scheinen ein solches praecipuum zu gewähren: item wan einer der eltern mit den kindern verstirbet und die güter zu theile gehen, lebet dann der *mann*, so gebühret ihm *voraus* sein brautbett, sein stuhl mit den küssen, darauf soll er seinen besten rock hängen und sothane kleider, damit er ehrlich durchs land gehen mag, dazu sein gewehr u. eine dwele, so längst den tisch recket, mit den küssen so bei dem tische auf der bank liegen. Wurster landr. b. Pufend. app. 1, 69; der überlebende mann zieht, bevor zur erbtheilung geschritten wird, *voraus:* das brautbette mit dem zubehör. seinen stuhl mit dem küssen, seinen besten rock u. solche kleider, worin er sich anständig kleiden kann, seinen *bogen* und einen *langen spieß* u. eine *sehne*, ferner ein tischtuch, das den ganzen tisch bedeckt mit den küssen, die bei dem tisch auf der bank liegen. alles übrige geht zur theilung. plattd. umarbeitung des Asegabuchs (Wiarda p. 319. 320.)

Die *gerade* (wiverade, frauenrade) begreift den weiblichen schmuck, *ornamenta muliebria*, was sie in ihrer kiste beschließt (*kistenwand*, kistengeräthe. Haltaus 1091), in einer brem. urk. von 1206 *muliebres reliquiae* (br. wb. 3, 459.) Man unterscheidet eine doppelte, die welche *nach des mannes tod* die witwe aus der verlaßenschaft erbt oder für sich behält (*wiverade* im engern sinn) und die welche *nach der frauen tod* von der tochter und den weiteren spillmagen geerbt wird (*jungfrauengerade*, *nistelgerade*, *mumengerade*. Haltaus 1730). bloß von letzterer redet die älteste, der gerade meldung thuende stelle: mater moriens dimittat filiae *spolia colli*. id est murenas, nuscas, monilia, inaures, vestes, armillas vel quidquid ornamenti proprii videbatur habuisse. lex Angl. et Werin. 6, 6. Späterhin wurde noch anderes geräthe und einige hausthiere zugefügt. Der Ssp. zählt folgende gegenstände 1, 24 auf: allet dat to der rade hort, dat sin alle scap unde gense unde kasten mit upgehavenen leden (cistae superius gibbosae, in der lat. übers. columnatae), al garn, bedde, pole, küssene, lilakene, dischlakene, dvelen, badelakene,

beckene, lüchtere, lin u. alle wiſlike kledere, *vingerne, armgolt*, tzapel, ſaltere u. alle *böke*, die to godes denelte horet, die *vrowen pleget to leſene*, ſedelen (ciliae parvae), lade, teppede, ummehange, rüggelakene unde al gebende. dit is dat to vrowen rade hort. noch is mangerhande klenode, dat ihn gehort, al ne nenne ik is nicht ſunderliken, als borſte, *ſchere* *), ſpegele. unde al laken ungeſneden to vrowen kleidere unde golt u. ſilver *ungewercht* dat ne hort den vrowen nicht. Hiermit iſt die etwas ausführlichere, die benennung rade vermeidende aufzählung im ſchwäb. landr. 270 Senkenb. 27 Schilt. zu vergleichen. — Aus dem Witzenmüleur. §. 21 hebe ich aus: ein kettel, *dar men ein kind inne baden kan;* dat flas, dat up dem felde ſteit unde *ſo lang is, dat it de wind weiet* (p. 35 aber heißt es: alles ungeknochet flachs, flachs das im felde ſteht, das der wind wehen kann, ſo gehöret es nicht darin), flas dat under dem kinne knaket is (richtiger p. 35. flachs, das unter dem knie geknochet iſt); garn *dat nicht waſchen is*, dat linnewand, *dar keine ſchere inne weſen is* (? macht keinen beſtandtheil der gerade). tom junferngerade gehöret, wat ſe anne heft, wen ſe ſik geſchmücket heft, *ob ſe mit einem in danz gan* wolde. — Alle die kleider, die zu einer frauen leib gehöret u. *geſchnitten* ſeind, bettewand, linnewand oder linnentuch u. alles *was die ſcheere begangen* hat, das flachs, linnen, hanf, gördel, *geſchmiedet* **) gold u. ſilber, ein bette mit ſeiner zubehörung, kaſten u. ſchrein u. was darin verſchloßen iſt, darnach ſie iſt von handwerk, ihr gereitſchaft, braubodde u. hole fäßer, einer neierſchen nadeln, *ſcheere*, ſpillen, verſel, bündel. Marienfelder hausgen. r. — 1 ſtoll u. 1 küſſen daruf, 1 diſch worauf ein frowe waſchen kan u. 1 dwelle druf, 1 ſack, 1 natel, 1 *ſcheer*, 1 bedde, 1 underbedde, 1 pöil, 1 par laken u. ehre beſte laken, das *im bruttage uf dem bette gelegen*, ſo es noch da iſt, ehre kleder, mantel u. die kiſte, darein die kleder *am bruttage* gelegen, 1 ſtanden, 1 kopfatt, 1 botteremmer, 1 botterfat, 1 mehle, 1 ſchußel, 1 lepfel, 1 flöete (? laßeiſen, flitte, brem. wb.

---

*) mit der ſcheere ſymboliſiert der mahler taf. 16, 7. 27. 7 die gerade.

**) ſonſt auch: gewercht, gebogen, gebouget; altn. giort gull ok ſilver. Olig. vins. 1.

1, 413), 1 haſpel, 1 garenwinde, 1 heckel, 1 dortapſe, 1 ſchußelkorf, 1 budde, warein ein taphel (zapſe) iſt, offen garne u. was uf den ſpillen iſt offen flas, dan (? das) baven nicht zu geknuppet iſt; das flas van rein line, das rein lin gehort auch darein, linewand *das ufgeſchnitten iſt;* 1 lepelbort, 1 ſchlef, 1 degel, 1 ketel *darin man ein kint baden kan*, 1 halb ſtubichenkanne, 1 ſpille, 1 werfel, 1 heſpe, 1 brake (flachsbreche), 1 ſchwingelbret und 1 ſchwinge. Fallersleben a. a. o. — Zum gerade einer frouwen gehört: imme, ſchape, genſe, alle weibliche kleider, alle ſilber u. golt das *gebeuget* (gebogen, verarbeitet) iſt, alle döſinge (gürtel, vgl. Schuirens teutoniſta ſ. v. duyſynk), vatinge, worpel, halsbende, ringe, vorſpanne, ſchruven, wallien, natelen, eine kleiderkiſte, alle kiſten mit ufgehobenen ledden, eine ſchrien, alle laken das *die ſcheere begangen* heſt, beddelaken, tafellaken, vorlaken, handlaken, umbhängelaken, dweelen, rüggelaken, banklaken, gardinen, alle federwerk, ausgeſagt ein bette mit ſeiner zubehörung bleibt bei der wehr, alle ſtoelküſſen, alle pluemküſſen, außerhalb eine uf des husherrn ſtuhl u. eine unter ſein hövet; alle geboget flachs, alles garn u. lin, handfaß, lövelbecken, ein keßel *dar men ein kind in baden kan*, ein kinderbehrpott, borſten, ſpiegel, ſcheeren, perlenſchnör, geebe deelen (?), alle ſilberne ſchalen, lepel, forken, gürtel u. büdel, viſtige (?) weiße hoſen (?), ſchue, ſchloßen, trippen, alle laden u. alle böker, *dar die frouwe in leſt.* wegen gerades im wiegbold (weichbild) wird nachfolgendes gezogen: alle weibskleider, ſo ſie zu ihrem leibe hat machen laßen und getragen, es ſei wüllen oder linnen; ein bette mit ſeinem zubehör, als bettelaken, pfüle, küſſen u. decken; tiſchlaken u. handtuch; linnentuch ſo verſchnitten zu weiblichen kleidern, welche frauen zu tragen pflegen; alles gewürkte ſilber und gold zu frauenkleidern; eine kiſte u. ein ſchrein, darin die frau die kleider geleget; ein keßel *darin man ein kind baden* kann; ein pott darin man *ein huen ſieden* kann; ein klein pöttchen, darin man ein warmbier machen kann; eine zinnerne kanne; alles gebeugte flachs oder hanf; geſponnen garn geſotten oder ungeſotten, ſo die frau gedachte zu ihrer nothdurft zu zeugen u. in ihrer gewehr gehabt; immen u. ſchafe *ſo die frau zu ihrem manne gebracht;* eine bibel, poſtille u. betebuch. Lodtmann acta oſnabrug. 2, 172. 172. — Der frauen kleider, kleinodien, alles ſo *die ſcheere be-*

ſcheeret, imme, ſchaſe, flachs, wachs, ſilber u. gold *ſo gebogen*, ein bette mit ſeiner zubehör, ſo mehr als eins vorhanden, ein keßel, ein pott. Rietberg a. a. o. — Soll man nemmen den frawen ſtuel oder *ſettel*, *daran ein gurtel*; ihr meſſer, ihr beutel u. alle ihre geſchmeide, kleidere u. clenudien, die zu ihrem leib gehoret haben darob nichts ausbeſcheiden. item ein ſack, ein klüggen u. ein natel darein, ein *ſchere* u. *alle dat die ſchere begehet*. alle ſchäpe, immen, alle flas das gebraket iſt. item alle dat laken, das auf dem ſtelle iſt, alle garden (garn) das gewunnen (gewunden) iſt, dar halle (?) ein ſein. ein pott, dar ſie täglichs pflegte mus oder gürten (grütze) in zu ſeiden, ihren kramdiegel, alle holzerne väßer, alle kiſten. ein bedde negſt dem beſten, ihren haſpel u. was dazu gehört. item ſechs göſe, ein gante, zwölf hoener, ein hane. amt Hamm b. Steinen 1, 1806. Vollſtändiger lautet eine andere aufzeichnung ebendaher: wann eine frau ſtirbt in dem ambte von dem Hamme, darvan ſellet to gerade, is ſie frei ihren nächſten anverwandtinnen von der ſpillſeiten, is ſie aber eigenhörig ihrem herren, als folget: ihre *ſtoel* mit einem küſſen darup, mit ihrem *gordel u. büdel daran gehangen* u. ihren *ſpinnrocken dafür geſetzt*. alle kleider u. rüſtung to ehren live gehörig u. gemacht. dat beſte bedde mit ſiner tobehorunge geſpreiet u. gerüſtet, ohne die beddeſtede, die nicht erfolget. ihre kaſten darin ihre kinder (l. kleider) in beſchlotten geweſen u. ein ſchrein, darin ihre mauen (ermel) kragen u. doeken ihres lives behalden worden.*) alle holle vette, als büdden, tonnen, becken, küven, leppel u. ſchüttelen, uitgeſat ein ſchenkbiervat bliſt bei der wehr. ein hane u. twelf hoener, ein gante u. ſes göſe. alle immen, ſchape u. leinengewand, *wat die ſcher gegangen heſt*. alle ungebraket flas. v. Steinen 1, 1807. 1808. — Dis gehört zu einem gerhade von einer frauwen, die dar hört in den hof zu Pelkum. ein ſtoel, ein küſſen, ein rockenſpinde, ein haſpel, ein bedde, negſt dem bedde ein poel, ein küſſenziehen, ſchlafelachen, ein ſchluen (?) **) u.

*) irrthümlich folgt hierauf in einer abſchrift der kupferne keßel u. eherne pott (wie oben ſ. 572) aus dem heergewäte.

**) vielleicht ſchalunen? *ſchalune*, *ſchalaune* in andern geradeverzeichniſſen häufig, bei Hoffmann p. 738 auch ſcharlaune (aber ſchauleuenlepte Hoffm. p. 45. Regner p. 68 iſt in ſchalaunen.

alle dat lachen dat die *ſcher begaen heſt*, die ſchaſe, die dar af geſchoren ſint, zwölf höner, ſechs genſe, alle holde, veßer, das ſchüßelſchap mit den ſchüßelen (hier folgen wieder keßel und pott aus dem heergewäte), alle dat flas dat geboket (gebaucht, geröſtet?) is, alle die kleider die zu ihrem leibe gehört haben, ein kaſte, ſo dar zwei ſein, ein ſchrein mit den doeken, ein gördel negſt dem beſten, ein büdel, ein paternoſter, ein reppe mit tennen (riſtel mit zähnen. brem. wb. 3, 482) v. Steinen 2, 656. — Ein ſpeigel, ein kam, ein ſchrein, der frawen handgetaw, all eir kenodie tot eirem live, der frawen ringe, umbgehenge; alle bede, utgeſcheden dat beſte behald dei weir; decken, küſſen, dwelen, ſlaplaken, tafellaken, alle *geſcherde* kleder, ein waſcheketel, ein waſcheringel, ein degel, dar men *ein ſupen inne ſeide*, ein pot, dar men ein *hoin inne ſeide*, eine kanne, alle geſcheirt linnenwand to huisgerade, garnewinde, alle gewunden garne, flas *dat dei ſappe* (jauche, röſte?) *begangen* heſt; der frawen handgetauwe, darmit ſei ſich heſt genert, eir klederkiſte, alle getroffet geld, dar ſei eir *bedeſart* mit gain wolde. v. Steinen 3, 1525. — Dit gehöret in dat gerade. item ein ſack u. eine nadel, daer man ſein dings in packe, alle dat to eren live gehoret u. mit eren live ſchliten ſolde u. dat er to gefüget were. alle geſchneden laken to frawenklederen alle bedde, utgeſcheden ein bedde ſall man *dem manne* to maken u. twee laken darauf decken u. twee an den ſchacht hangen, de man wedder uſlege, wanner dat man de erſte weſchet; u. ein hovetpoel under ſin hovet u. eine uf ſine voete, ein twel uf ſin taſel u. eine an ſinen ſchacht, dar er ſine hande an droget *); u. wat dar enboven iſt gehöret to gerade als garn, ſpiet, linelaken, diſchlaken, linekleder, twelen, beddelaken, bebrecken lin, vingerlinge, alle *boke* to godesdienſte u. *frauen plegen to leſen*. ſedelenlaken. kapote umbhange. rüggelaken. ſpegel. bürſten. *ſcheren*. ein kettel, dar men mede büke oder brogede. u. alle kaſten die der frauen to gefüget ſein u. alle holle vätte mit einem boden. zu Lüdenſcheid. v. Steinen 2, 83. 84. — Folget wat in

---

tepte zu beßern; vgl. Hoffm. p. 132. 632). es ſcheint ein zu Chalons gewebter ſtoff. Friſch 2, 158c.

*) formel bei Hoffm. p. 387: was dem *vater* den *tiſch bedeckt* und das *handwaßer behängt*.

een gerade gehört. daer wert gewiſt alle der vrouwen kledinge vant hooſt bet tot den voeten u. alles daer de vrouwe mede omgaen heſt, als hare craempott, de waſchekettel, hare brutkiſte u. ſchrein, een *ſcher*, nainatel, vingerhoet, alle gewunden garden, alle wulle ſo bi der vrouwen leven geſchoren is, gepakt flas ok flas *dat de ſuppe begaen* heſt, der vrouwen ſtoel met een küſſen. item, wan de vrouwe een webbe hedde ſcheren laeten, dat moet van den wever volgen, alle gebeikt laken, dat *de ſchere begaen* heſt, alle de hedde, ſo op der weer ſin, uterhalf dat beſte bedde, dat moet to geſpreiet werden, als *de man met ſin vrouw darop geſlapen* heſt, met een par laken op dat reck bi dat bedde. item een taſellaken, een handtwelle, een küſſen op den ſtoel, die grotſte pott u. grotſte kettel bliſt op der weer. voert wert gewiſt alle halle vette, dei leddich ſin, keerne (handmülen?), becken, düppen, haſpelen, rocken, ſpindelen, bracken, ſchwingen, heckelen. item der frouwen paternoſter, hare ſilveren u. gülden ringe, ook den daer haer man ſe mede getrouwet heſt. item haren gördel, büdel u. dat geld ſo darin iſt, daer ſie hare *bedeſart* mede gaen wolde; ook wan daer kleeder vor dem ſchnider waren tot der vrouwen live geborig, die ſall men loſen u. vri ſtellen op de köninclike vrie ſtrate, ſleiten u. faren laten, ſonder eenige ſchulde of beletſel. Weſthofer freih. b. Steinen 1, 1571. — Item wer ſall geven ein gerade, die ſall geven alle *ſchapene* kleider mit alle dem geſchmidde, dat darto gehoirt u. darto geveſtet iſt u. dat beſte gulden ringerlein, dat beſte bedde mit dem beſten polle, mit dem beſten laiken, mit den beſten decken u. mit dem beſten hovetküſſen u. dat beſte küſſen op dem ſtoil. oik wer dar ein umbhank den ſold men geven u. alle die ſtickede huven und ein *boich, dar ſie teglichs ut leſet*, den beſten kaſten, ein beerlegelen, ein ſchenkbeerslegelen, ein paternoſter, ein gordel u. ſchrein, dar ihr klenodie als huven u. ſtrickede in beſchlotten plach to weſen. u. dis gelt alſo binnen der ſtad Hamm. v. Steinen 1, 1801. und Häberlin anal. p. 475. — Item ſtorve en frouwe, de des ampts recht hadde u. hedde ſie ene dochter, *de men mochte hören dor ene eikene planke*, de en geve noch erve noch gerade, mer hedde ſie gelt oſt buntwerk oſte buckene ſcho oſte ſidenwand, dat geve ſie to recht. und enhadde ſie gene dochter, ſo giſt ſie ein gerade den hove ſin vordel, ör kleidunge u. *wat die natel begaen*. heſt ſie

einen man achter gelaten, die beholt ſin bedde u. als ſolk darto horet, men let ſie ören echten man nicht achter, alſo dat ſie vo?r ör doit was, ſo nimpt men dat alink, als von einen einlück wive. Loener hofr. §. 12. — Zu gerade gehören alle ſchaf, genſe, enten, kiſten, kaſten, laden u. truhen, darinne die frawen ir gezierde und geſchmeide beſchließen, alles garn rohe u. geſotten, lein, flachs, leinwat geſchnitten u. ungeſchnitten, alle betten, pfüle, küſſen, leilach, tiſchlach, handquelen, ſchlöier, kittele, badekappen, die die frawen tragen u. in ihren gewereu haben, decklache, badelache, rinklache, fürhenge, umbhenge, ſperlachen, kultern, teppicht, ſchalaunen, becken, leuchter die nicht angenagelt oder anhangen u. ein waſchkeſſel, ein brawpfanne die man ausmietet und nicht eingemauret iſt, milchgeſeſſe, weibliche kleider u. gezierde, fürſpan, ringe, fingerlein, heftlein, geſelſchaft (?), halsband, ketten ſilbern u. gülden, berlen, krenze u. berlenbendlen, karellen (korallen) u. andre ſchnüre die die frawen tragen, ſilbern gürtel und ſeiden borten mit golde oder ſilber beſchlagen, pacifical (gehenkelte thaler) ſo die frawe an ir getragen, der rollwagen, darauf die frawe gefaren, alle weibliche gebende, gerethe, ſcheren, ſpiegel, weiſen, bürſten und wirkremen. Leipziger ſchöpfenurteil. — Gerade in der ſtadt Unna bei v. Steinen 1, 1794., im amt Unna 1797., in Riga (gerede) bei Ölrichs p. 86., in Altenburg b. Walch 3, 92. 93; vgl. die auszüge bei Haltaus 661. 1499. — Dem oben ſ. 576 aus frieſiſchen rechten beigebrachten *voraus* des mannes ſteht zur ſeite: lebet dann die frau, ſo gehöret ihr *voraus* ihr brautbette, ihr ſtuhl mit dem küſſen, darauf ſoll ſie legen eine *netze* (frauenkleid, Wiarda wb. p. 278) nicht die beſte ſondern die nächſte der beſten mit den ſilbern knöpfen; die übrigen güter gehen alle zur theilung. Wurſter landr.; die den mann überlebende frau nimmt von der erbtheilung zu ſich: eine *netſe* mit den ſülveren knopen, ſo to den mouwen (ermeln) hören. plattd. Aſ. buch.

Anmerkungen über heergewäte u. gerade.

a. reichliche mittheilung der verſchiednen angaben *) ſchien unerläßlich, theils um das übereinſtimmende und

*) abſichtlich habe ich lauter ſolche gewählt, die den hauptſchriftſtellern über dieſen gegenſtand *fehlen*: Gottfr. *Barth* von

abweichende sichtbar zu machen, theils der einzelnen ausdrücke wegen, die sich oft nur in wiederholungen durcheinander erklären. So unmöglich es ist, überall das spätere von dem früheren zu sondern, weist doch die grundlage der meisten bestimmungen über die zeit hinaus, wo der Ssp. abgefaßt wurde. namentlich zähle ich dahin die ihm großentheils abgehenden, in den übrigen verzeichnissen aber so oft wiederkehrenden *poetischen wendungen*. ferner stimmt anderes in die sitte des frühen mittelalters, z. b. daß nicht bei dem hergewäte, wohl aber bei der gerade von *büchern* die rede ist; bekanntlich konnten im 13. jh. selbst die feiner gebildeten ritter nicht lesen, sogar die meisten dichter nicht, während unter den frauen diese fertigkeit ganz gewöhnlich war. *) So hoch hinauf reichen auch die *betfahrten* (rogationen, processionen) vgl. Parc. 108[b] 109[a]. Trist. 13690. 13731. Friged. 3702; der geistlichkeit lag daran, daß das von männern und frauen für diesen zweck bestimmte geld gesondert bliebe und auch von dem erben in heergewäte und gerade dafür verwendet würde.

b. leitende idee war, aus der allgemeinheit fahrender habe alle stücke abzuscheiden, die von dem erblasser (oder bei der witwengerade von der ehfrau selbst schon) *gebraucht*, *getragen* und *verwendet* waren, seien es nun waffen, kleider, schmuck, haus und hofgeräthe. selbst bei den thieren, die zu heergewäte oder gerade geschlagen wurden, kam es darauf an, daß der mann auf dem pferd geritten, wahrscheinlich daß die frau die hüner und gänse gefüttert, die schafe geschoren, der bienen gewartet hatte. **) So bildete sich der begriff

---

gerade u. heergeräthe. Leipz. 1721. 4.; Gottfr. Aug. *Hoffmann* statuta localia d. i. beschreibung der gerade u. des heergeräthes. Ff. u. Lpz. 1733. 2 theile in 4.; Joh. Christoph *Regner* handbuch von der gerade u. dem heergeräthe. Lpz. 1781. Bei aller breite u. ausführlichkeit sehr unbefriedigende bücher, die fast nur den oberfächs. gebrauch, weniger den niederfächs. und noch weniger den westphälischen verzeichnen, der mir der alterthümlichste u. wichtigste scheint. Hoffmann liefert das meiste material, Regner hat ihn ausgeschrieben aber durchaus nicht nachgesammelt, obgleich ihm schon beinahe alle von mir genutzten quellen offen standen.

*) Lichtensteins frauendienst. p. 14. 31. 33. 48.

**) nach der aus Lodtmann angeführten stelle werden die von der frau *eingebrachten* bienen und schafe gemeint; sonst aber ist gerade von eingebrachtem gut unterschieden.

gleichſam eines vertrauteren, privateren vermögens, wofür auch eine engere nachfolge gelten ſollte. was einmal im nähern beſitz von männern geweſen war, gieng, wie grundeigenthum, nur auf männliche verwandten über; was frauen beſonders gehört hatte, blieb unter der hand weiblicher. heergewäte war bloß jenen, gerade bloß dieſen vollſtändig brauchbar und ſollte beiden für den bedarf geſichert werden. Es liegt aber in dieſer eintheilung der ſachen in *männliche* und *fräuliche* vielleicht noch nachwirkung der ſtrengeren ſcheidung beider geſchlechter im alterthum.*) aus einer bloßen vorſorge für hülſloſe witwen oder töchter läßt ſich die gerade nicht erklären, wie hätten ſöhne einer begünſtigung durch heergewäte bedurft? Zwiſchen vater und ſohn, zwiſchen mutter und tochter beſtand ein ſtärkeres band, welches auch den für das deutſche recht überhaupt bedeutungsvollen unterſchied in *ſchwert* und *ſpillmagen* veranlaßt hat.

c. ausnahmsweiſe können zu h. oder g. gerechnete ſachen ihre eigenſchaft wieder verlieren und die natur des gewöhnlichen erbes annehmen, z. b. wenn unter lebendigen etwas aus dem h. an frauen, etwas aus der g. an männer geſchenkt oder verkauft wird.

d. wer zu heergewäte u. gerade berechtigt iſt, erbt ſie in der regel auch ſchon *unmündig*; nach dem Sſp. nimmt dann bloß der ältſte ſchwertmage das heergewäte in empfang und iſt dem kind darüber vormund; nach dem Loener hofrecht erbt das durch die planken ſchreiende mädchen die gerade. An einigen orten war aber der unmündige ausgeſchloßen; *blötlinge*, das iſt eine tochter unter zwölf, ein ſohn unter vierzehn jahren, haben kein gerade noch heergewette u. können auch das nicht erben. Hammer verordn. von 1636 bei v. Steinen 1, 1803.

e. misbrauch ſcheint, wenn in ermanglung der ſchwert und ſpillmagen, oder gar der ſöhne und töchter, die

---

*) den männern im heergewäte wurden *männliche thiere* (oben ſ. 571), den weibern in der gerade *weibliche* zugetheilt. zwar iſt das nicht in allen ſtatuten ſtreng beachtet und den ſechs gänſen oft ein ganſert, den zwölf hünern ein han beigegeben z. b. oben ſ. 579: andere aber beſtätigen deſto mehr die regel, z. b. Regner p. 123. 124. 142. 143 ausdrücklich: ſchafe weiblichen geſchlechts; gänſe, enten, nicht gänſriche, entriche, truthüner nicht hane.

gutsherrschaft heergewäte und gerade nahm. sie hatte nur ein recht auf das besthaupt oder die beste wat (oben s. 364 ff.), selbst wenn kinder vorhanden waren. weil aber die gegenstände des mortuariums und die des heergewätes (seltner die der gerade) oft dieselben sein konnten, erstreckte man ersteres durch anmaßung auf alle bestandtheile des letztern. In einigen gegenden verabfolgte man heergewäte u. gerade nicht an auswärts wohnende erben: gerade und hergewäte *gehen nicht über die brücke.* Haltaus 662. Einzelne landschaften und städte retorquierten widereinander. so ließen z. b. die Niederhessen u. Paderborner h. und g. gegenseitig nicht über die Diemel folgen. die Altenburger stat. a. a. o. 88. 89 verordnen: stirbet ein mann oder weib und lassen im weichbilde keinen schwert oder spillmagen, so soll heergeräthe oder gerade von wegen der stadt auf das rathhaus zu besserung des gemeinen nutzes nach altem herkommen gefordert u. genommen u. aus der statt keinesweges gegeben werden. Billiger hätte in solchem fall heergewäte auf die vorhandnen spillmagen, gerade auf die schwertmagen übergehen, d. h. beides die natur des gemeinen vermögens wieder annehmen sollen.

f. es wurde davon ausgegangen (s. 568), daß diese besondere erbfolge auf Sachsen und Westphalen hauptsächlich zu beschränken sei; wegen Friesland und Scandinavien erörtere ich aber hier noch einiges. Die ältern fries. gesetze geschweigen der einrichtung völlig; ein solches schweigen ist freilich nicht entscheidend. in dem landr. van Wedde ende Westerwoldingeland §. 44. (pro excol. IV. 2, 50.) findet sich: item weert sake, dat een man hadde een dochter und hadde anders geen kindt u. die vader storve, so sal die dochter des vaders *kleder* u. *herwede* beholden u. sullen bliven op den herde, daar sie ghetuget sint u. desgeliken ofte die moeder einen sone hadde unde die moeder storve, so solde die sone der moeder *kleder* u. *gerade* u. *klenodie* up den herde bliven. offenbar erscheinen hier die ausdrücke herwede und gerade; man könnte aber sagen, in ihrem natürlichen sinn, nicht im technischen, denn wozu wäre sonst nöthig, kleder und klenodie beizufügen? sodann wird hier gegen den sächsischen grundsatz der tochter das herwede des vaters, dem sohne die gerade der mutter zugesichert, mit ausschließung der schwert u. spillmagen. es mag also bei den Westwoldingern ein analo-

ges verhältnis, für den sohn vorrecht auf das heergewäte, für die tochter auf die gerade, in ermangelung der bevorrechteten aber gewöhnliche erbfolge gegolten haben. Des voraus, welches einige halbsächsische landrechte Frieslands überlebenden ehgatten bewilligen, ist s. 576 und 582 gedacht. Was den Norden betrifft, hat Schildener (beitr. zum germ. recht. 1, 84-100) neulich einige ähnlichkeit des gothländ. *hogsl* und *iþ* mit der gerade nachgewiesen; inzwischen scheinen doch die quinna lutar (feminarum sortes), wofür Gutalag cap. 21. §. 22 erbfolge der töchter und spillmagen anordnet, verschieden von hogsl und iþ §. 20. und es fehlt an aller näheren angabe der einzelnen gegenstände dieses vermögens, woraus man ihre einstimmung mit der gerade beurtheilen könnte. §. 29 desselben cap., aber für ganz andern fall, nämlich die ausstattung unechter kinder, werden sachen aufgezählt, die dem hergewäte und der gerade gleichen; warum hätte sich das gesetz diese aufzählung bei dem hogsl und iþ erspart?

II. Bestimmungen über *eigenthum an thieren.*

1. die fahrende habe bestand hauptsächlich aus vieh; *hausthiere* *) gaben daher nicht nur den *preis* an, um welchen andere sachen erhandelt wurden, sondern auch oft die zu entrichtenden *bußen* und *zinse*. die alten wergelder waren in vieh angeschlagen und konnten, als schon die münze herschte, immer noch in vieh abgetragen werden, weshalb l. rip. 36, 11 und l. Sax. 19 eine reduction des geldes auf vieh (und waffen) anführen. Urkunden des 7. 8. jh. nennen *pferde* als kauf oder tauschpreis: unde constat me a vobis . . . accepisse in precium unum *cavallum* et una spada. Neug. nr. 15 (a. 761); unciam auri et *caballum* unum valentem libram unam. id. nr. 185 (a. 816); pro hoc acceperunt *caballum* unum et aliam pecuniam. Meichelb. nr. 552; vgl. oben s. 343 das beispiel aus den trad. fuld. Von dem viehzins ist gehandelt worden. Bußen wurden häufig noch in vieh entrichtet **): condemnavit (Otto 1.)

---

*) man könnte das hausvieh, wie die bäume in majores et minores (s. 507), eintheilen in *majus* (pferde, rinder) und *minus* (schafe, ziegen, schweine), vgl. l. burgund. addit. 2. und l. Visig. VIII. 3, 15 capita *majora* et *minora*. Die förmliche vindication (nachher nr. 3.) scheint doch hauptsächlich nur vom majus zu gelten.

**) Festus s. v. multam.

Everhardum centum talentis aestimatione *equorum.* Witech. corb. p. 23.; einzelne in vieh abzulegende strafen und bußen haben sich bis in späte zeiten erhalten, namentlich für jagdfrevel. und wer einen hirz fienge, der soll in antworten uf die nechsten wildhube, der hubner soll die vier stück das heupt u. die hut antworten zu hof, thete er das nit, so soll er büßen sechzig schilling geber pfenninge u. einen helbeling u. einen *falen ochsen mit ufgerachten hörnern* *) u. mit einem *zinnelechten* **) *zaile*; wer es aber ein hinde, so soll er geben ein *fale kue mit ufgerachten hörnern* u. mit einem *zinnelechten zaile* u. 60 sch. pf. u. einen helbeling; vor ein reh soll man geben 60 sch. pf. u. e. h. und eine *fale geiß*; ist es ein bock, so soll er geben einen *falen bock*, 60 sch. pf. u. e. h.; wer da sehet eine bermeisen, der soll geben eine *koppechte* ***) *hennen* und *zwölf hinkeln* und 60 sch. pf. u. e. h. Dreieicher w. Und wo auch einer jagte auf dem büdinger wald, der nicht drauf jagen soll, der soll büßen von einem hirschen einen *bunten ochsen* u. zehen pfund pfenning und jedem förster fünf schilling pfenning und von einem hasen drei pfund pfenning und iedem förster 20 pfenning. Büdinger w. Auch wer in dem vorg. waldbann einen hirzen fienge, der sal unserme herrn einen *falen ochsen* geben u. hait zwo mark verbrochen zu frevel, u. wer eine hinde fienge, der s. u. h. geben eine *falbe kuwe* und hait auch zw. m. v.; wer ein rehe fienge, d. s. u. h. g. eine *falbe geiß* u. h. a. z. m. v.; und wer eine kolemeise fienge mit limen ader mit slagegarn, d. s. u. h. g. eine *falbe henne* mit *sieben hünkeln* u. h. a. z. m. v. zu frevel. Rheingauer w. Bodm. p. 285. Wär aber iemand anders der in dem wildbann jagte ane des bischofs laube von Mainz u. fienge dar ein hirsch, der ist schuldig für den hirsch dri pund pündischer penninge u. einen *zindelstin ochsen mit offrichten hörnern* und für eine hinde ein *kuhe* u. drei pfund des vorg. geldes dazu, und für ein rehe ein *geiß* u. d.

---

*) bovem *cornutum*, videntem et sanum, vaccam cornutam, vid et sanam. l. rip. 36, 11; *patalem* bovem Plautus appellat, cujus cornua diversa sunt ac late patent. Festus. three bullocks whose horns are as long as their ears. Probert p. 133.

**) auseinander gekämmt; Maria 102.

***) *haubicht*; im Reinaert de vos heißt die henne *coppe*.

pf. d. v. g.; vor ein bock ein *bock* u. d. v. g. 3 pf. dazu und vor ein baummeiſe *) ein *hubenrechte henne* mit 12 hinkeln u. 3 pf. p. p. dazu. Lorſcher wildb. von 1423. Schon die höhe der hier angedrohten ſtrafen zeigt, daß ſie, nach art der weisthümer, unpractiſch waren; deſto alterthümlicher ſcheinen ſie. warum immer *fahles* oder *buntes* vieh (vgl. das weißgraue pferd ſ. 185. den fehen ſtier ſ. 254. not.) geliefert werden ſoll? weiß ich nicht genügend zu erläutern; erhöhte die ſeltenheit dieſer farbe den werth?

2. die hausthiere wurden als weſentlicher beſtandtheil des haushalts und der wohnung betrachtet; vorzüglich *hund*, *han* und *katze*, die dem menſchen am geſelligſten ſind. acht zuſammen und der *hund der neunte*, heißt es Froſtedingsl. 3, 22; wer ſich wo niederläßt, nimmt hund u. han mit:

han tager med ſig baade *hund* og *hane*,
han agter der länger at väre. D. V. 1, 175.

ein burgund. edelmann, in einer urk. von 1251, verbindet ſich die burg Arconciel im frieden mit einem knecht (cliens), einem *han* und einem *hunde* (catulus) zu hüten. Joh. Müller Schweiz 1, 482. wird ein ganz ohne hausgeſinde lebender mann nach der nachtglocke mörderlich angefallen u. tödtet den frevler, ſo nimmt er *drei halme* vom ſtrohdach, ſeinen *hund* vom ſeil (oder die *katze* vom herd **), den *han* von der hünerſtange) mit vor den richter, ſchwört und iſt des todſchlags ſchuldlos (im glauben, daß ihn gott lügen ſtrafen könne durch die kleinſte creatur). id. 3, 258. ***)

3. wie hier in gegenwart der thiere geſchworen wird, ſo muſte bei *vindication* des entfremdeten hausviehes der ſchwörende eigenthümer es *mit hand und fuß* be-

---

*) daß, wie Dahl meint, unter der baummeiſe ein auerhan oder feldhun zu verſtehen ſei, bezweiſle ich, vgl. die kolmeiſe (fringilla) und bermeiſe (bergmeiſe?) der andern weisthümer.

**) *katze* ſchläft am herd. Bon. 43. 40. 67; weder *hunt* noch *hane* vernemen. Eilh. Triſt. 4716; dâ ne kræt diu *henne* noch der *hane* (alles iſt ausgeſtorben u. öde) MS. 2, 229ª.

***) in der alten ſitte war mehr naturgefühl. gekaufte hausthiere wurden feierlich über die ſchwelle eingeführt und an feſttagen geſchmückt; an einigen orten, wenn ſich eine hochzeit oder ein todesfall im hauſe zutrug, behieng man die bienenſtöcke mit rothen oder ſchwarzen tüchern.

rühren. Dies scheint schon das ripuarische conjurare cum dextera armata et *cum sinistra* ipsam *rem tenere*. l. rip. 33, 1; wiewohl da von jeder beweglichen sache, nicht bloß von vieh die rede ist. das ganze verfahren erläutert Rogge (gerichtswesen p. 227); später kommen dabei die ausdrücke anefähen, verfähen, widerfähen und schieben technisch vor. Schilter im gloss. 720. 721 bringt aus dem augsb. stadtr. (vgl. Walch 4, 148) folgende stelle bei: swa ain man sin diupiges oder sin raubiges vih vindet, es si *ros* oder *rint* oder *ander vih*, das sol er *anvahen* mit des richters boten. mag er des richters boten nicht gehaben, so sol er es selb *anvahen* unz an den richter u. sol man das vih antwurten in des richters gewalt u. sol es fur gerichte furen u. sol es *vervahen* als recht ist. dem recht ist also, das er im *grifen* sol *an das zesin ore* u. sol ze den hailgen bereden, das es im diuplich verstolen si oder geraubet. darnach sol er es *schieben* hinz dem in des gewalt er es funden hat. der sol es denn auch *widervahen* mit gelerten worten: ich widervah das ros oder rint u. tun es dahin dannan es mir komen ist, ob ich mac. Der Ssp. 2, 36 kennt zwar auch den ausdruck *anevangen* (vindicare) aber nicht die berührung des rechten ohrs; die glosse fügt hinzu: hie sagen etliche leut, wenn sich einer etwas unterwindt, so soll er im *tretten auf den rechten fuß* und es *nehmen bei dem rechten ohre*, obs viehe ist, da kere dich nicht an. *) Andere sächs. rechtsbücher wißen allerdings davon, namentlich das magdeburger (Gaupp p. 250. vgl. 288): he sal *mit sime rechten voze* deme *pherde treten uffe den linken voz vorne* und sal *mit siner linken hant* dem pferde *grifen an sin rechte ore*; vgl. weichbild art. 133. ferner das lüneburger (Dreyer nebenst. p. 381. 382): he schal gahn dem perde an die vordern halve u. schal sinen *lüchtern voet setten up des perdes vordervoet* u. schal aver (über) dat pert tasten u. nemen *mit der lüchtern hant dat pert bi dem lüchtern ore* u. leggen de vordern hant up de hilligen u. sweren, dat it pert sin were, do he it lest sege. *so vake alse one dat entrücket den voet edder dat ore*, so vaken weddet he 8 ss. (vgl. ein protoc. von 1632 in Dähnert pomm. bibl. 3, 23.);

*) am rande: mos livonicus (in Oelrichs rigischem r. unerwähnt.)

desgleichen auf der insel Rügen: he trett *mit dem rechtern vote up den luchtern des vehes* u. *lecht em twei finger ut der rechtern hant up dat hövet*, swerct, it si sin. Rugian. 91; so mag de here des vehes mit *sinem rechtern vote treden up den luchtern* des vehes u. leggen dem vehe *de hand up dat hövet* u. bedüren mit sinem lifliken eide etc. ibid. 166. Ist iz aber ein phert daz ein man anspricht, daz ime abgestolen oder geroubet si, da sol her sich mit rechte zuzien alsus: her sol mit sime *rechten vuze* deme *pherde* treten *uffe den linken vuz vorne* u. sol mit siner *linken hant* deme pherde *grifen an sin recht ore* unde sol geren der heiligen unde des steberes unde sol uffe den heiligen deme pherde uber deme houbete sweren, daz daz phert do sin were u. noch sin si. Schott 1, 65. 66. Er soll *greifen* mit *der linken hand* dem pferd über seinen hals *an sein ohr* u. soll *treten mit dem linken fuß* (auf des pferdes rechten) u. soll schwören mit der rechten hand. Freiberger stat. (Walch 3, 207); beim anfangen der *kühe* thut man wie mit den pferden, allein soll er *nehmen die kuhe mit dem seil in die linke hand* und soll schwören mit der rechten hand. (ibid. p. 210). Kumert man aber *phert* oder *ander vihe* vor diepstal, daz sal kein ander gerichte tun dan daz waldpodengericht. so sal der kleger dem pherde treten *mit seinem rechten fuße* des phertes *linken fuß* u. sal mit *siner linken hant* dem pherde *grifen an sin rechtes ore* u. sal die rechten hant uf die heiligen legen u. sal schwören daz das vih oder phert sin gewest si, daz er mit handen anrure. Mainzer waldpodenrecht bei Gudenus 2, 498 und Siebenkees beitr. 1, 53. — Diese berührung des gerichtlich angesprochenen thiers und während geschworen wurde scheint vom höchsten alterthum. sie gleicht dem anrühren der erde oder des wasens bei dem streit über ein grundstück (oben s. 115. 120); wie grund und boden selbst muste auch das hausvieh leiblich mit in den rechtshandel gezogen werden; man glaubte, nach der merkwürdigen stelle des lüneburger rechts, durch stillhalten des ohres und fusses bestätige, durch wegrücken entkräfte das vieh den geleisteten eid, denn der schwörende sollte für jedes entrücken (er durfte also von neuem anfaßen) wette zahlen. Auch die stellung der hände und füße ist bemerkenswerth. mit der rechten wurde das schwert gehalten (dextera armata) oder das heilthum gefaßt; mit der linken hand an des thiers

rechtes ohr gegriffen, zugleich mit dem rechten fuß auf sein linkes vorderbein getreten. der schwörende stand folglich an der linken seite des thiers. einige laßen mit dem linken auf den rechten fuß treten, dann stellte sich der vindicierende dem thiere rechts und griff ihm über den hals ans ohr. Beide stellungen müßen denen bei dem hammerwurf (oben s. 65. 66) verglichen werden und scheinen desto alterthümlicher. Der brauch mag durch ganz Deutschland geherrscht haben, wiewohl die angeführten belege nur für den Rhein, Schwaben und Sachsen zeugen; denn ich finde ihn auch im Norden und in Wales *), eine unabweisliche bestätigung seines alters und seiner verbreitung. Eriks seeländ. gesetz 5, 15 verordnet: wer sein *ros* oder *rint* verloren (und wieder gefunden) hat, soll dazu gehn und *seine hand auf des viehs hals legen* u. ein andrer mann soll ihm gegenüber treten und seine *rechte hand* in des eigenthümers *rechte hand über den hals des viehs* legen u. der eigenthümer gott u. seine heiligen anrufen, daß sie ihm helfen, so wahr er des viehs rechter eigenthümer sei und der andre mann, der mit ihm die hände hält, soll bezeugen, daß er einen rechten aufrichtigen eid schwöre. Wotton leg. Walliae lib. 3. cap. 2. §. 39 p. 215: si animal vivum sub juramento vindicat, *auri animalis dextrae sinistram manum imponet* et manum dextram super reliquias, et reus *dextram auri sinistrae animalis* imponet, et tunc per reliquias actor jurabit, animalis nullum dominum praeter se. auch bei der vindication unbelebter sachen muste sie der schwörende mit der linken berühren. Probert p. 215. 216. Eigenthümlich ist, daß nach nordischem recht auch der eideshelfer die hand über des thieres hals in die des schwörenden eigenthümers legen, nach wallisischem aber der, gegen welchen vindiciert wurde, der beklagte, während dem der kläger schwur, mit seiner rechten hand des thiers linkes ohr ergriff. Das ist früher vielleicht auch in Deutschland so beobachtet worden.

4. in den hofsinventarien wird die art und anzahl des hausviehs bestimmt, das beim räumen des hofs zurückgelaßen werden muß, z. b. in einer urk. von 1338. bei Kindl. hörigk. p. 414: in qualibet curte remanere debent

*) nach Mähren (acta liter. Moraviae 1, 47) könnte er aus Schlesien und Sachsen gedrungen sein.

aedificia, fepes, ftramina, paleae, duo currus, una biga vulgariter ftortcare, unum aratrum, quatuor trahae (egeden), *quinque equi*, non meliores nec pejores, de his qui fuerant in ipfa curte, *duo tauri*, *duo apri* (zahme eber), duo fervi, una ancilla, tres lecti, prout fervi et ancilla in illis dormire folebant, una olla, unum menfale, unum manutergium, *unus canis*, *duo catti*. Wer uf demfelben hofe fitzet büwelich u. heblich u. fin eigin rouch hat, der fol han *fiben ziehender vihes houpt*. daz fibend vihes houpt fol er darumb han, ob im eines linken würde, daz im fin buwe furgienge. diefelben ftuck vihes follent betfrige fin, doch fol er damit unferm gn. h. fronen alfo ein ander armer man, der hinder im gefeßen ift. er fol ouch han *vier kuege* u. *fes fwin*, die follent ouch betfri fin. was er übrigens hat, das fol er verbeten, als ein ander unf. h. armman. Raftädter hoferecht. Der gutsherrliche hof hielt die zur fortpflanzung nöthigen *fafelthiere*, welche in der gemeinde flur große freiheit genießen: das capitel zu Aich muß halten in jeder nachbarfchaft im veldgeleit im land Monjoye einen *neudoll* oder *ftierren* u. zhwein *widder* einen *weißen* u. einen *fchwarzen*, womit nachbaren zufrieden fint. dafür hat capitel den zehnten im ganzen lande. Conzer w.; auch fullen die nachbern uf diefem hofe han ein *farne*, ein *wedel*, ein *eber* u. wen fie das nit finden, fo mogen fie grifen zu diefem hofe, als lange bis genug gefchieht. Niederfteinheimer w.; den *farren*, den *eber* und den *fterren* zügen u. halten. Hanauer ded. gegen Bernsdorf p. 71 (a. 1393); *varre*, *beer* u. *fchapebock*. Herdicker w.; holden ein *rynsperd* mit einem manne daruppe, einen *bullen*, *beren*, *hanen* u. *kater* u. alle dat kloet (teftikel) heft. Spilcker 1, 287.; und hette der *fchel* (admiffarius) darmit nit gnug zu eßen, fo foll er fahren uf des widemguts acker einen, weder uf den beften noch uf den böften, u. alda fol er den *fchel* weiden. Geifpolzheimer dinkrodel.; auch fo hat bemelter mair die macht, wan ein *ochs* abfpilt *), hat er den in den flor zue flagen (auf der flur zu weiden) u. wan der ochs durch das falter kumbt, hat ine kainer weiter zu treiben, dan aus feinem acker oder wismad uber den negften rain. Köfchinger ehhaftd.; wenn einem

*) fpiln, lafcivire, coire (fpilohfe, taurus), abfpiln remittere ardorem coeundi?

ein *bulle* oder *bähre* (aper) im korn gienge, der soll sie fürder (d. h. aus seinem feld) treiben, wolte der andere sie nicht leiden, der soll es eben so machen, auf daß sie ihre nahrung haben oder er treibe sie in den stall u. gebe ihnen satt zu eßen. Wendhager bauernr. — Zuchtvieh oder hausvieh, das von dem hofsherrn oder von dem pächter beständig erhalten, d. h. nach dem tod alsbald wieder durch ein gleiches stück ersetzt werden muste *), hieß *eisernes, stählernes, ewiges. eisern vieh stirbt nicht.* es ist zu wißen, daß der Sibotiuhof zu Rastetten sol geben dem dorf zu Rastetten ein *stehelin rint* und daz sol *bluotrot* sin. und sol ouch daz selb rint in dem dorf gen, winter u. sumer, u. sol der hofman daz selb rint nieman weren u. sol an dem wege gen u. sol frige sin u. sol schrigen much much! u. welcher burger kem ab der Rinouwe u. fuert ein rint an einer kauwen (?), der hofman sol im nit weren u. sol im daz rint laßen bruchen nach der notdorft. Rastedter hoferecht. *immerkue, immerrint* (vaccae perpetuae) MB. 10, 500 (a. 1346) 11, 45. 46 (a. 1253); *ewigkuh.* Haltaus 416.; belege über *eisern* kuh, eisern vieh. Haltaus 310. vergleichbar scheint das dän. *halsfä, holdsfä* (Kolderup-Rosenvinge u. Homeyer §. 60.)

5. wer sonst fremdes vieh in gewahrsam hatte, sei es der hirte oder ein dritter, dem es aus andern gründen übergeben worden war (mittere in tertiam manum, intertiare); der muste, wenn das thier starb, dessen *kopf und haut vorzeigen.* diese alte rechtssitte ist schon aus der l. rip. 72, 6 darzuthun: si animal intertiatum infra placitum mortuum fuerit, tunc ille . . . super quem intertiatur, *corio cum capite decorticato* in praesentia judicis auctorem suum ostendere debet. lex Roth. 348 von dem der ein fremdes pferd auf seinem felde gefunden hat und es in gewahr behält: et si mortuus fuerit, *signa de corio conservet*, ut cum venerit certus dominus habeat quod ei ostendat. **) formel b. Canciani

*) wie der ägyptische Apis und der Dalailama in Tibet.

**) ähnlich ist, daß bei den Angelsachsen fleischer zwar der üblichen förmlichkeit beim einkauf des schlachtviehs überhoben, dafür aber angewiesen waren, *kopf und haut* der geschlachteten rinder u. schafe drei tage lang zu bewahren: nân man hryðer ne sleá buton he habbe tvegra tryvra manna gevitnesse, and he healde III niht *hŷde and heáfod*, and sceapes eall svâ. Concil.

2, 468b: aut *oſtendat ſignum de corio* aut juret. lex Bajuv. 14, 1. 3: tamen ratio eſt, ut praebeat ſacramenta ille qui commendata (animalia) ſuſceperat, quod non per ſuam culpam neque per negligentiam mortua conſumpta ſint, et *reddat corium.**) Auf den bildern zum Sſp. taf. 15, 1. iſt dargeſtellt, wie das *fell* des umgekommnen thiers, und taf. 16, 2. 3. wie der *leichnam* und das *fell* gebracht wird. hier wuſte der bildner mehr, als ihm ſein text angab, denn Sſp. 2, 48. 54. 3, 5 enthalten nichts davon. Wohl aber andere ſächſ. rechtsbücher, z. b. das Hamburger ſtadtr. von 1497 (Walch 6, 78): ſtervet *perd* efte *quik* dat geborget is, de man *bringe de hut vore* u. weſe ledig; Ölrichs rigiſches r. p. 136: ſtervet *perde* edder *vee,* de börgen *bringen de hut* unde bliven leddich; Rugian. 169: der wenner muß das *fell des geſtorbnen lamms* überbringen. Auch das altnord. recht kennt den gebrauch, der hirt muß für das vom wolf geraubte vieh buße zahlen, geht ihr aber ledig, wenn er *ein ſtück des zerrißenen thiers vorzeigen* kann. Veſtg. rätl. 8, 4. 5. Geräth ihm ein vieh in den ſumpf und kömmt um, ſo ſoll er ſeinen *ſtab dabei ſtecken,* ihm ſeinen hut oder die kappe unters haupt legen oder reiſer unterlegen, zum zeugnis, daß es ohne ſeine fahrläßigkeit geſchehen iſt (ligger fä i dya döt, tha ſkal hirdingi ſtaf ſin hos ſtingä, hatt ſin undir hovod läggiä ellar kapu; ellar ris undir brytä; ther ſkulu vitni bära, at vangömſlä hans gek ther eigh at.) Veſtg. rätl. 8, 6. Der miether ſoll die *haut* des geſtorbnen *pferds bringen.* Erichs ſchon. geſetz 6, 4.

6. die weisthümer enthalten einige merkwürdige beſtimmungen darüber, wie weit die *hausthiere recht* haben, d. h. freiheit zu gehen und zu fliegen. ene *ſchneewitte faſelſugge* mit ihren ſeven ſchneewitten jungen beerferken wiſen ſie, dait ſie recht hebben, war ſie kombt. Benker heidenr. §. 14 (vgl. oben ſ. 261.) Wo aber einer ſein hof ziemlich befriedete vor kühen u. pferden, flüge alsdann ein *gans* hinüber, die ſtünde ihr ebenteuer. Hernbreitinger w.; ich frage, wie lange ein *gans* ge-

---

Vanetung. §. 16 aus dem anf. des 11. jh. (Wilk. p. 118. Canciani 295b) vgl. Phillips p. 151, der des Wilkins ſinnloſe überſ. richtig verbeßert hat.

*) zuſatz zur l. Viſig. V. 5, 1 aus welcher die bairiſche verfügung ſonſt entlehnt iſt.

rechtigkeit im felde hat? antw. nicht länger als von einer bohnen bis zur andern, d. i. wenn die bohnen werden eingeführt und wiederum ausgesäet; wird sie sonsten auf dem felde bei dem korne angetroffen, so soll es dem die gänse gehören ein oder zweimal gesagt werden; wo er sie denn nicht in acht nimmt u. weiter angetroffen wird, so soll man sie todtschlagen *) u. die oberste ahrruthe zwischen seinen nachbarn ausziehen u. stecken der gans den kopf darunter und werfen ihr den ars über den zaun, so sie sich denn lösen kann; so hat sie ihr leben errettet. Wendhager bauernr.; *göse*, da sie betreten werden, da sie *schaden* **) don, sall man nemen enen stok u. spliten den an einem ende entwe u. steken der gos den kop tüschen den stok u. steken denselben stok in die erde. kan sei sik los maken, so mag sei wier weg loupen, dar sall wieter keine frake over gan. Benker w. §. 21; item, of daer *ganse* gingen in ein maus koren, dat sal men den ghenen kundich doen, den sie to horen, ofte hi des nicht en achtede, soo mach men die *gansen* bi den voeten uphangen, dat dat hovet moge an der erden hanghen und die *aendt* sal men uphangen aen einen kloveden stock u. speren oer den beck up u. sie daer nicht van to nemen sunder orloff. Westerwoldinge landr. p. 110.; item, de *ende*, wat se durch den tun mit dem schnavel kan winnen u. werfen (werben), wider heft sei kein recht. Benker w. §. 22; wie weit ein *ente* gerechtigkeit hat von ihres herren hof zu gehen? antw. nicht weiter als unter dem schrattlaken (l. schnatst.) Wendh. bauernr. Wie weit ein *hun* macht hat seine nahrung zu suchen? antw. ein *hun* soll macht haben, über einen neunehrden zaun seine nahrung zu suchen, wanns aber todt geschlagen wird, soll der todschläger demjenigen dem das hun gehöret, (es) über den zaun werfen und so viel kräuter dabei, daß es könnte einem edelmann zu tische getragen

*) auch die gesetze von Wales verordnen über solche pauperies: qui *anseres in segete sua ceperit*, virgam excidat a cubito ad digiti minimi extremitatem pertingentem cujuslibet crassitudinis et anseres in segete sua ista virga interficiat licet. Si anseres frumentum horreo vel area inclusum per crates corruperint, *deprimatur vimen* aliquod *cratis in colla eorum* et ibi maneant dum moriantur. Wotton l. wall. II. cap. 10. §. 70. 71.

**) in Schwaben sagt man: die gans *lauft schaden, fliegt schaden.* vgl. Wagners köstliche satyre: madame Justitia. Heilbronn 1826. p. 25.

werden. *) ebend.; item, so wise ik ok vor recht, dat en *hoen* nicht mehr recht hest, als ein guet man mit bairvoiten vorth ein oft tween sunstaken stunde u. worse twischen den benen hin. Benker w. §. 23.; item, inden *hoenderen* in ander mans lande schade doen, dien sal men mogen dodslaen. als die here eins vermaent is, die nicht en wil sturen. Westerwold. landr. p. 110 vgl. die oben s. 61 beigebrachten formeln. Item, den *duven* wirt ihr freiheit gewist, so sei op enem heke sete u. geschoten würde, selt sei buten huses, sal sei dem, so sie geschoten, up to nemen verfallen sin, selt sei in dat hus, dem gefallen, in dessen hus sei fallen wird. Benker w.; eine *taube* hat nicht weiter gerechtigkeit, als auf der hecke. wird sie todt geschoßen u. fället ins haus, so gehört sie dem der sie gehabt hat, fällt sie aber heraus, so mag sie hinnehmen der sie geschoßen hat. Wendhager b.; angestalt, wer *tuben* halden soll u. wie viel er halten soll? urteil: so manch pferd so einer hat an dem acker gehn, als viel *paar tuben* mag einer halten, helt aber einer tuben, der kein pferd hat, der ste sein ebenture, als (ob es) die herrn liden. Hernbreitinger w.

7. *Bienen*. lex Visig. VIII. 6, 1: si quis *apes* in silva sua aut in rupibus vel in saxo aut in arboribus invenerit, faciat *tres decurias*, quae vocantur characteres (oben s. 542) unde potius non per unum characterem fraus nascatur. et si quis contra hoc fecerit atque alienum *signatum* invenerit et irruperit, duplum restituat. lex Roth. 324: si quis de *arbore signata* **) in silva alterius *apes* tulerit, componat sol. VI. nam si signata non fuerit, tunc quicunque invenerit jure naturali habeat sibi, excepto de *gaio* ***) regis. et si contigerit, ut dominus, cujus silva est, supervenerit, *tollat mel* et amplius non requiratur ei calumnia. lex bajuv. 21, 8-10: si *apes*, id est examen alicujus ex apisi elapsum fuerit et in alterius nemoris arborem intraverit et ille *consecutus fuerit*, tunc interpellat eum cujus arbor est,

---

*) von alterthümlichen bußen für getödtetes hausvieh unten buch 5. cap. 2.

**) vgl. Petri except. legum Rom. 3, 45 (Savigny rechtsg. 2, 360), wo auch vom *zeichnen der bäume*, dessen Justinians institut. II. 1, 14 nicht erwähnen.

***) l. *gahajo*. Bruns beitr. p. 116; vgl. *kahcio* l. bajuv. 21, 6; unser *gehege*.

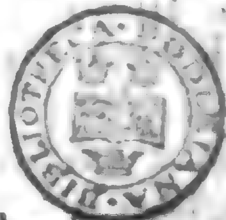
et cum *fumo* et *percussionibus ternis de transversa secure,* si potest, suum ejiciat examen; veruntamen ita ut arbor non laedatur. et quod remanserit, hujus sit cujus arbor est. Si autem in capturis, quae ad capiendas apes ponuntur, id est, vasculis apum, simili modo interpellat eum cujus vasculum est et studeat suum ejicere examen. veruntamen vasculum non aperietur nec laedetur. si ligneum est, *ternis vicibus* sidat eum terris. si ex corticibus aut ex surculis compositum fuerit, *cum pugillo ternis vicibus percutiatur* vasculum et non amplius, et quos ejecerit, sua erunt et quae remanserint, ipsius erunt cujus vasculum est. Si autem dominum arboris vel vasculi non interpellaverit et sine illius conscientia ejectum domino restituerit et ille cujus vasculum fuerat eum compellaverit, ut ex suo opere vel arbore res tulisset et ad restituendum compellaverit, quod *untprut* (al. unterprut) vocant, et ille alius si negare voluerit et dicit suum consecutum fuisse, tunc cum sex sacramentalibus juret, quod ex suo opere ipsum examen injuste non tulisset nec illud ad judicium restituere deberet. Schwäb. landr. 356 Schilt. 374 Senkenb.: u. fliegent *binen* uz u. vallent uf einen baum u. er in inner *dri tagen nachvolget*, so sol er jenem sagen, des der baum ist, daz er mit im gange u. im sin *immen* gewinne. si sullen mit einander dar gan u. mit *exten* (al. mit *axtes örten*, nicht mit der sniden) *an den baum slahen* u. mit kolben u. mit swiu si mugen. swaz der binen herab fellet, die sint sin u. swaz daruf belibet, die sint jenes, des der baum ist. Witzenmülenrecht p. 29: wann ein ander käme u. *jagte* einen *schwarm* u. wolte sagen, der wäre von seinen *immen* geflogen u. der schwarm hätte sich in ein ander *geliege* gesetzet, so soll derselbe der *nachjaget* des ein beweis bringen, das ihm der schwarm entflogen ist, oder *den strauch mit sich bringen*, da der schwarm auf gesessen hat. Helfanter w.: würde auch ein *beie* in unsers ehrw. herrn wälden gefangen, so gehört derselbe unserm ehrw. herrn zu. Westerwold. landr. p. 78-82. art. 85-91: item, of jemant vonde ein *sworm* u. *volgede* hem u. ein ander *in den weghe* were, dat hem die sworm overvloge, die mach oik den sworm *volgen half to holden*, mer wie *van der syd* ankomt, die heeft daer nicht an. item, wie einen *sworm* vindt in den velde of op enen bome, die sal daer een *teeken bi laten*, al eer hi wederkompt, anders hoort hie den vinder toe, die hem lest vint.

item, of daer een *fworm* vloge op eins anderen mans holt of grund, fo mach men daer einen *penning bi leggen* u. laden (locken) den fworm fonder broke, wanner he *volget*, is finen fworm. item, of daer ein finen eigen *fworm volgede* van finen *immen* und hie dat bewifen konde n. *volgede* in eins ander mans immen, daer fal hi den erften *fworm* weder hen ut hebben, of wer dat genen *fworm* en hadde, fo fal dat wefen *half u. half.* item, daer enfal nemant ghene *lockhuven* (lockekorb, agf. hyfe, engl. hive, alveare) fetten in dat moer of in dat velt of in dat broek, bi finen halfe, wie fie vint mach fie den richter fien laten. item, wie daer *navolget immen*, alfo lange als hie hem volget, foe hoort hi hem to, waer hi hem vint in wes boome of ftede. Sueftcrer w.: dicunt etiam, fi *examen apum* in *trunco* alicujus *arboris* inventum fuerit, hoc foreftarii ad aures dominorum perducant. fi dominis placuerit, ut *illa arbor deponatur* ad acquirendum illud examen, rami illius arboris foreftariis cedunt de jure. fi vero arborem illam non fuftinent deponi, examen apum in arbore ftante ad ufus dominorum permanebit. fi etiam foreftarii aliqua *examina apum* in *frondibus* feu in *ramis* arborum invenerint, illa tollere in ufus eorum de jure licebit. Veftg. fornäm. 13: fi quis reperiat *apes* (koppofund) in alterius prato vel communi poffeffione, indicabit hoc in pago quibus velit et qui pratum poffident. fi inter eos conveniat, *dimidium* capiet, qui alveare apum invenit, *dimidium* poffeffores prati. fi inter fe diffentiant, ille cujus eft pratum, probabit cum duodecim virorum juramento et duorum virorum teftimonio, quod alveare controverfum *prius fignarit*, ideoque illius poffeffio ipfi non alteri debeatur. fi quis inveniat *apes* in proprio fuo fundo omnes ipfe poffidebit. fi ille reperiat apes, qui legitimam partem in filva poffidet, omnes habebit, et *tantum ex arbore, quantum in ea occuparunt apes*, et arbor in ejus parte computabitur; non autem *quercus fuccidetur* absque vicinorum venia. Jüt. gefetz 3, 40: findet jemand *bienen* in einem wilden walde, der auf der feldmark weder land noch holz hat, und ift ihnen niemand *gefolget*, fo gehören fie dem, der fie am erften findet. findet einer bienen in eines andern mannes gehölz, da fie in einen baum geflogen wären, da mag er fie nicht wegnehmen, hat auch kein theil daran, es wäre dann, dafs fie aus feinem hofe entflogen u. er ihnen *gefolget*

wäre, bis an die ſtätte da ſie ſich ſetzen, ſo gebührt ihm davon der *dritte theil.* ſobald einem *immen aus den augen entſliegen*, gehören ſie dem, der ſie am erſten findet. S. Louis eſtabl. 1, 165: ſe aucun a *es* (apes, Roqueſ. 1, 487ª) et elles ſenſuient, et cil à qui elles ſeront les en voye aler et il les *ſuit toujours à veue et ſans perdre* et eles ſaſſieent en aucun lieu el manoir a aucuns preudhons, et cil, en qui porpris elles ſont aſſiſes, les preigne avant que il viegne et cil die apres, *ces es ſont moies*, et li autres die, *je ne vous en croi mie*; hierauf gehen ſie vor gericht und der erſte ſchwört, daſs es ſeine bienen: et par itant aura les *es* et rendra à lautre la *value du vaiſſel*, ou il les a cueillies. Die *theilung* der bienen zwiſchen eigenthümer, finder und herrn des baums, an den ſie ſchwärmen, gleicht der des obſtüberfalls (oben ſ. 551) und beruht auf ähnlichem grund.

VIERTES BUCH.

GEDINGE.



I. *Benennungen.*

1. dem römischen ausdruck *obligatio* (übersetzt: obliegenheit, verbindlichkeit) entspricht kein altdeutscher von gleichem sinn. *Pflicht* (stammwort pflegen) nehmen wir jetzt mehr im sittlichen, als im rechtlichen und das mittelalter brauchte es für consuetudo, communio, commercium Haltaus 1486, wiewohl ahd. auch schon die bedeutung von auflage, mandatum galt. N. 102, 18. vgl. flihtland 49, 8 und inphliht (cura) 134, 4., dem Ssp. 3, 85 ist *plichtich* rechtlich verbunden. wie sich die begriffe umgang und vertrag begegnen, lehrt z. b. *συναλλαγή*. *Fordern* *) hieß postulare, accusare, agere, *fordrung* würde mehr die aus der obligation entspringende actio, als das verhältnis zwischen creditor und debitor bezeichnen, allein recht der forderungen klingt noch undeutscher und steifer, als jus actionum unlateinisch. Unser gewöhnliches *vertrag* für conventio ist auch nicht in der älteren sprache, vertragen bedeutete eigentlich aussöhnen, nach dem streit ruhe und frieden herstellen, wie freilich pactum und pax einander nahe liegen. Allgemeiner gebrauchte man wohl *einunga* (*ἁρμονία*, unio) oder *gizumpht* (pactum), übereinkunst.

2. ältester name für pactum, rechtlich genommen, scheint *gidinc*, agf. *geþing* **), für pacisci ahd. *gidingôn*, agf. *geþingjan*, langob. *thingare*, und wiederum mit der nebenbedeutung conciliare, weil dinc zugleich causa, concilium ausdrückt. ***) Diese benennung wähle ich

---

*) die schlechte form *fodern* läßt sich etwa durch köder f. kerder vertheidigen; wer sie aber und das lächerliche *befödern* schreibt, um unsere sprache weicher zu machen, könnte auch mörder, schwerter, härter, wörter, örter, erörtern und wie viel anderes? verderben wollen.

**) mhd. *gedinge brechent lantrecht*. Bon. 72, 48. Eisenh. p. 1. mit gedinge (vertragsmäßig) Bon. 72, 11. 93. 13.

***) ähnlich *mahal*, *mâl* concilium, causa, sermo und dann auch sponsio, gelübde; besonders auf den heiratsvertrag bezogen (oben s. 433), aber jeder vertrag ist gelöbnis und beredung.

für die ganze claſſe, weil ſie leicht verſtändlich und durch das angrenzende beding, bedingen geläufig iſt, ja *bedingen* heiſst uns noch im vertrag feſtſetzen und *dingen* hat ſich für das miethen der dienſtboten und löhnlinge erhalten. In der frühern ſprache bedeutete gedinge zugleich hofnung, was man erwartete, in der ferne ſah *), worauf man ſich rechnung machte, anwartſchaft (oben ſ. 203), ſo wie obligatio nicht bloſs das bindende verhältnis ausdrückt, ſondern auch das bedungene, die künftige leiſtung. Beide bedeutungen ſondert aber meiſtens grammatiſche form und conſtruction (eines dingen, ſperare; einez dingen, paciſci.)

3. gleich alt iſt das ahd. *wetti* (gen. wettes), agſ. *ved* (gen. veddes), mittellat. vadium, woher das franz. gage; zwar mit der ſpeciellen bedeutung pignus, aber auch der allgemeinen von pactum, ungefähr wie ſ'engager überhaupt heiſst ſich verpflichten, obligare ſe, wir noch heute wetten für ſpondere brauchen. Daher ahd. wetti compoſitio, mulcta, gâpun wetti, dederunt manus, agſ. veddjan ſpondere, paciſci, veddung pactio, ved healdan pactum ſervare; mhd. ein wette hân (ein gedinge behaupten) Walth. 110, 31. wette (fem.) iſt uns jetzt eine beſondere, vom pfand verſchiedne, vertragsart.

4. *kauf* wird früherhin oft allgemein für vertrag genommen, für den handel, der das geſchäft ſchloſs und ſo könnte ſelbſt das kaufen der ehfrau (oben ſ. 421) bloſs vertragsmäſsigen erwerb bezeichnen; vgl. friđ caupa. Sæm. edda 83ᵇ. Im altn. ſprachgebrauch kann *kaup* geradezu pactum überhaupt bedeuten, z. b. Gulaþ. p. 329; der kaupmalabalkr des upländ. und ſüdermanl. geſetzes umfaſst zugleich die vorſchriften über darlehn, pfand, miethe, ebenſo im Guledings geſetz der kaupabolkr. im oſtgothiſchen heiſst dieſer titel vinsordabalkr, im weſtg. mangelt er ganz, doch wird einiges dahin gehörige im thiuvabalkr 22 vorgetragen.

5. auf ähnliche weiſe ſcheint auch *gelt* bald enger das darlehn (mutuum), bald allgemeiner die durch den vertrag begründete leiſtung auszudrücken, und *geltære* kann, ungefähr wie das lat. reus, beides den haftenden

*) ſpes zu ſpecio (unſer altes ſpihu, ſpähe), ſpecto, exſpecto, wie erwarten zu warten, ſehen.

creditor und debitor bezeichnen, obgleich meist der letztere darunter verstanden wird. *gelten* heißt die pflicht des eingegangnen vertrags erfüllen, sve icht borget oder lovet, die sal *gelden*. Ssp. 1, 7; alle sculd mut man wol *gelden*. ibid. 1, 65. *gläubiger* ist erst spät dem lat. creditor nachgebildet worden, *schuldner* für debitor älter, die frühste ahd. form lautet *sculo* (reus), goth. *skula*.

6. *leisten* bezeichnet die eingegangne verbindlichkeit erfüllen, eigentlich folgen, der spur folgen, solge thun, folge leisten, goth. laistjan, agſ. læstan, altſ. lêstan, frieſ. lêsta (Br. 15) ahd. leistan; goth. galaista, der folger, agſ. lâst vestigium. Im schwur von 842: oba Karl then eid, then er sinemo bruodher Hludhwige gesuor, geleistit. Daher steht es häufig dem *gahaitan*, geheizan (spondere) gegenüber; er leistet iedoh alser gehiez W. LI, 23; geleistet werde samo geheizan ist. LXVIII, 17; triuwa u. genâda leistan LII, 3. 4. vgl. Haltaus 1258. späterhin wird leisten besonders von der verbindlichkeit der bürgen gebraucht.

7. etymologischschwieriger ist das sich mit gelten und leisten berührende, aber doch davon unterschiedne mhd. *wërn*, *gewërn*, nhd. gewähren: leisten, sichern, erfüllen; gelter und gewer (leister und bürge) stehen z. b. MB. 20, 92 nebeneinander. Lesern des Ssp. ist bekannt, wie sich in diesem rechtsbuch mehrfache begriffe von *were* und *gewere* mengen, vgl. Homeyers register p. 209, 210. es sind dreierlei wörter, welche grammatisch und ihrem sinne nach nichts gemein haben: *α. wern*, goth. *varjan*, prohibere, defendere; davon were, arma, munitio (Homeyers a), ein unjuristischer begriff. *β. wern* (vestire) goth. *vasjan*; davon were, gewere (Hom. d. e. f. g.), welcher begriff schon oben s. 555 erörtert worden ist; der lat. text des Ssp. hat dafür possessio, potestas, clausura; es wird dadurch zuweilen auch besitz ohne feierliche auflaßung verstanden. *γ. wërn* (praestare), wovon wëre, gewëre praestatio, cautio, was aber die übersetzung gibt durch *warandia*, *warandatio* (Hom. b. c.). Bloß dieses letztere gehört hierher in die abhandlung der verträge; der vocal ë (während *α* und *β* ein e, umgelautetes a haben) wird durch die mhd. gedichte, in welchen das wort häufig und stets auf -ër, nie auf -er reimt, außer zweifel gesetzt *); ahd. form scheint

*) übele gewërt. Nib. 94, 2; sô habt ir übele gëltes mich gewërt. Nib. 2309, 1; wol gewërt. Walth. 82, 22; ich bin gewërt.

wërên, wërêta, da ſich gl. emm. 392 giwërata fecit (= giwërêta) ſindet, obgleich monſ. 323. 354 giwëran, nicht giwërên, facere; W. LXVIII, 20 wëret (dat, praeſtat) aber W. ſchreibt auch habet f. habêt; auf gothiſch müſte es *vairan*. vairaida lauten *); die bedeutung iſt: thun, leiſten, gewährleiſten, verbürgen, und von ihm ſtammt das franz. *garantir*, engl. *warrant* **), der ahd. *wëro* (?), mhd. *wër* iſt der franz. garant, engl. warranter. Im Sſp. hat man folglich die beiden begriffe were (poſſeſſio) und wëre, gewëre (praeſtatio, cautio) ſorgſam zu ſcheiden; were (gavaſeins) iſt immer etwas factiſches, wëre hingegen ein abſtracter rechtsbegriff; manchmal ſtehen ſich beide wörter dicht zur ſeite, z. b. 1, 9 §. 5: ſve ok dem anderen gut in ſiner *were* let, ir het ime up late, he ſal ine in der *gewëre* vorſtan, de wile het ime nicht up gelaten ne hevet, ſvenne he ſiner *wërſcap* bedarf. der lat. text iſt hier deutlich, der deutſche, wenn man jene unterſcheidung vernachläſſigt, kaum zu faſſen. ***)

II. *Form des gedinges.*

1. kein zweifel, daſs im alterthum alle wichtigen verträge, namentlich die, welche abtretung von grund und

---

fragm. 22[a]; wër mich. Parc. 4581; hât er mich gewërt vil wol. Parc. 4591; ſiner vröude wër. Wb. 2, 126[b]; ſtrîtes wër. Parc. 1105; endes wër. Parc. 4730. 4786; min wër. Parc. 16315. 16735; des bin ich mit der volge wër. *Parc*. 16442. Das mhd. wërn hat den acc. der perſon und gen. der ſache bei ſich (wie Sſp. 3, 77.); das nhd. gewahren den dat. der perſ. und acc. der ſache.

*) es fehlt auch im altn. und agſ.; oder ſollte das være gelæſtan bei Lye, da es auffallend zu unſerm gewer leiſten ſtimmt, für vere gelæſtan ſtehen? være iſt ſonſt foedus, fides, ahd. wâra? være brecan fidem frangere. Beov. 84. alſo være læſtan was fidem facere (lex ſal. 53, 3.)

**) daſs die romaniſchen wörter ein a haben, kann nicht irren; wurde doch auch wërra (ſeditio, bellum) den Engländern zu war, die Franzoſen behielten guerre. übrigens findet ſich *warens* f. guarant, wërêntër ſchon bei den ſpätern Langobarden, Georg. 1269. 1270.

***) wenn in der urk. von 1241 (oben ſ. 506) der alte notar *warandia* florum richtig für blom*ware* ſetzt, ſo hätte man darunter die *gewährung*, das recht auf hartholz zu verſtehen; were (poſſeſſio) ſcheint hier bei bännen des gemeinwalds nur dann denkbar, wenn man es auf die were der markenoten (ſ. 505) beziehen und blomwarige (ſ. 508) für vulwarige nehmen wollte. dann wäre aber warandia tadelhaft. Vgl. auch leb*ware* oben ſ. 565.

boden oder auch werthvoller gegenstände der fahrende habe enthielten, feierlich geschloßen wurden. Diese feier bestand nun theils in der anwendung von symbolen, theils im gebrauch gelehrter worte, theils in der zuziehung von zeugen.

2. da sich bei bedeutenden verträgen zwei momente ergeben, das der eingehung und das der vollziehung des geschäfts, ist oft schwer zu entscheiden, welchem von beiden das angewendete symbol gebührt, z. b. beim ehvertrag, ob dem verlöbnis oder der heirath. Gedinge über grundstücke pflegt erst im augenblick der tradition seine feierlichkeit zu zeigen.

3. das merkwürdigste symbol auch für verträge über fahrende habe ist der *halm* (stipula, festuca); beispiele seiner anwendung beim verkauf von knechten, pferden u. a. sachen sind s. 123. 130 gegeben. meine ansicht, daß auch die römische stipulation früher mit halm, nicht bloß mit mund (ore et calamo) eingegangen wurde, gewinnt nun auch aus dem indischen brauch bestätigung. Indische an alter sitte haltende bergbewohner *brechen* bei schließung ihrer verträge einen *strohhalm* zwischen beiden theilen *); wahrscheinlich geschieht es noch anderwärts in Asien und die gemeinschaft einer rechtsform unter Indern, Römern, Deutschen, deren sprache und sage in so viel einzelnem zusammentrifft, kann nicht überraschen. Urkunden des mittelalters gewähren den ausdruck *stupfen*, geloben und stupfen, von feierlicher befestigung des gedinges. Haltaus 1762. Oberlin 1592. das dürfte wörtlich auf stipulari gezogen werden, nämlich *stupfe* heißt genau stipula, nhd. stopfel, stoppel. allein dieses stupfen wurde, wenigstens späterhin, bloß mit den fingern, *ohne halm*, vorgenommen, wie sogleich unter 4 angegeben werden soll, und ich kann nur vermuthen, nicht beweisen, daß es wirklich mit der frühern festucation zusammen hieng; vielleicht ist das *verstoßen* (oben s. 125) nicht in verschoßen zu ändern? Endlich erinnert das *frangere* und *jungere* der stipula bei Isidor an die sitte der *kerbhölzer*. Haltaus 1082. **)

---

*) asiatic res. vol, 15. Serampore. 1825; vgl. gött. anz. 1828 p. 18.

**) den Serben heißt das kerbholz *rabosch*, die hälfte, welche der gläubiger behält, *kvotzka* (gluckhenne), die andre *pile* (küchlein). Vuk im wb. 695. 302. 555.

Nach verschiedenheit des materials und der anwendung konnte sich ein und dasselbe symbol leicht auf abweichende weise äußern, die festuca oder stipula bald geworfen werden, bald gereicht, bald gebrochen.

4. das stipulari *manu* ist s. 138 berührt; unser *handschlag* könnte gothisch slahs lôsin *) heißen, was aber Ulfilas für alapa gebraucht, ahd. finde ich *hantprutto* für contractus (Diut. 2. 40 farslizzana huntprutten, rescisso contractu, l. farslizzanu hantprutten) von prettan stringere, rapere. In lat. urk. fides *manu* data, *manufirmatio*. Altn. ausdrücke sind *handsal*, *handaband*, *handfesti*; im verbo handselja oder handsala, handleggja. sættir handsaladar Nial. cap. 51. heita med vitni ok handsetti Ol. Tr. 2. 129. Noch heute wird bei feierlichen verträgen und gelübden *hand in hand geschlagen.* früher geschah auch die form durch berühren oder *anstoßen mit den fingern* (fingerspitzen) oder dem blossen daumen. das hieß *stupfen*, stüpfen, stipfen, aufstupfen. Haltaus 68. 69. und es wäre möglich, daß die gebärde von der alten festucation herrührte.**) Hiervon ist noch die interjection *topp!* übrig, welche unserm *schlag ein!* gleichgilt und *topschilling* für handgeld. Haltaus 1794.***)

5. das stipulari *ore* (mit gelehrten, gemeßenen worten) bezeugen formeln genug. grundregel war, daß die feierliche antwort der feierlichen frage entsprechen und eine runde bejahung enthalten muste. häufig schließen daher die formeln mit der partikel *ja* (z. b. oben s. 126.) Unterholzner im arch. für civ. prax. 9, 430. 431 hat die ähnlichkeit eines gedinges zwischen schlesischen bergleuten u. dem steiger (einer locatio operis) mit der stipulation hervorgehoben. der steiger muß jede einzelne

*) man würde es wagen, lôsa (manus) altn. lôfi mit unserm geloben zusammenzustellen, hinderte nicht die unvereinbare abweichung der vocale. richtiger scheint also *geloben* das *ore laudare* der alten urkunden, z. b. Lindenbrog. privil. hamb. nr. 33.

**) stüpfen ist tupfen, einstippen, eintippen, vgl. oben s. 148-51 das greifen, tasten, tupfen in den hut und die redensart des sp. 1, 3. 1, 17 sik to der sibbe *gestuppen* (durch tupfendes zählen); dupet an den lif. Wigands feme p. 232. vgl. riz vel *stuph* (apex) emm. 409.

***) etwa gründen sich auch die benennungen *συμβάλλειν*, *contrahere*, *pangere* (wovon pactum) ursprünglich auf symbole, die ich nur nicht bestimmt nachweisen laßen. Freilich in fast jedem abstracten wort ruht ein alter concreter sinn.

frage mit den worten schließen: seid ihrs zufrieden? und der gefragte ein bestimmtes *ja* antworten; die zusage in gestalt einer antwort macht den beschluß, da die annahme schon in der vorhergehenden frage liegt. Feierlichstes *ja* ist, wenn der antwortende das hauptwort des fragenden wiederholt, spondesne? spondeo *). Dieses antworten mit dem fragwort findet sich in der grammatik aller sprachen gegründet, bis auf unser mhd. jà ich, jà er und das altfranz. oïl **) herunter.

III. *einzelne verträge.*

1. *Schenkung.* schenken, ursprünglich propinare, ministrare pocula, bezeichnete später auch largiri, weil der becher die erste gabe für den eintretenden gast war, vielleicht auch weil wichtige vergebungen durch zutrinken gefeiert wurden; das alte wort für donum ist goth. *giba*, ahd. kepa, agſ. gifu, mhd. gebe und gàbe, noch im Ssp. wird geven für schenken gebraucht, z. b. 1, 52. Den Langobarden hieß *thingare* donare, so bald es öffentlich im thinx geschah. Roth. 173. 174. 175. Niemand kann dem andern etwas gegen seinen willen schenken (Tieks Lichtenstein p. 115.)

2. *Kauf.* goth. *bugjan* (emere) frabugjan (vendere) agſ. bycgan, höchst wahrscheinlich mit biugan (biegen, brechen) verwandt und aus einem dabei gebrauchten symbol (des halms?) erklärbar, vgl. gramm. 2, 23. *kaupôn* ist dem Ulf. πραγματεύεσθαι, muß aber wiederum sinnlicher bedeutung gewesen sein, etwa der von schlagen, denn kaupatjan ist κολαφίζειν. dazu kommt, daß man altn. *slâ kaupi* vid einn findet, z. b. Ol. Tr. 2, 80 und in deutschen urkunden *kaufslagen*. Verkaufen pflegt agſ. durch *sellan*, altn. durch *selja* ausgedrückt zu werden, das ursprünglich tradere, praestare, also die vollziehung des kaufgedinges von seiten des verkäufers bezeichnet. Käufer und verkäufer wird Gulaþ. 494. 496. 498 umschrieben durch: sâ er keypti, sâ er seldi. *Tausch* war in der alten zeit kein besonderes geschäft, aller kauf war tausch, so lang es noch kein bestimmtes

*) langob. formeln bei Canc. 2, 465b: spondes ita? sic facio (das franz. si fais; ital. si); 469b 471a vis ei ardire? volo; 476a habes launechild? habeo.

**) bedeutete *jâ er*, galt aber dann auch für jâ ich, jâ si etc. wie si fait für si fais.

geld gab und vieh, frucht oder waffen die ftelle der münze vertraten. *)

Verkauf *liegender gründe* u. *ererbter* güter forderte außer den gewöhnlichen feierlichkeiten oft auch noch rückficht auf *erben* und *nachbarn*, die fonft ein *näherrecht* geltend machen und den verkäufer *abtreiben* durften; de lande wil fellen, de fchall lude bellen (laut bellen) heißt es im nordfrief. landr. von 1426 (Dreyer verm. abh p. 478); hwafa welle mith fine londe huerua, fa *biade* hit ur fine eina burar. lit. Brocm. 89. In Island muften käufer und verkäufer eine zufammenkunft auf das land felbft anftellen, *merki gânga* (vgl. oben f. 545 das cavallicare marcham), wozu fich alle umliegenden grundbefitzer einfanden. *mâlaland* hieß das grundftück, worauf jemand vorkaufsrecht hatte. Grâgâs landabr. cap. 3. 13. vgl. Arnefen p. 338. Nach dem altfchwed. landsl. iordab. 2. 5 foll der verkäufer dreimal in offnem ding feinen freunden vorher das land *anbieten* (uphiuda), ob fie es löfen wollen; ähnliche vorfchriften enthält das norweg. Guledingsl. p. 289. 290. Unfern markgenoßen ftand *marklofung* zu (vgl. oben f. 531), weisthümer und hofsrechte enthalten oft darüber beftimmungen. Gefragt, da ein mann verarmete oder verbrant were oder fonft durch gefängnis mitgenommen würde u. keinen troft mehr hätte, ob er nicht fich zu retten fein hägergut *verfetzen* oder verkaufen möge u. was desfalls recht fei? gefunden, alsdann mag er in feiner not mit wißen feiner erben ihnen das gut *anbieten*, wann es die nicht begehrten, mag ers dem hägerfchen junkern anbieten, wenn ders auch nicht begehrte, mag ers einem freunde verfetzen u. verkaufen. Hägergericht §. 30. Wollte jemand fein gut *verfetzen* oder *verkaufen*, dem foll der rechte erbe der nechfte fein und mag es von ftücken zu ftücken *verfetzen* oder verkaufen, mer der abfpliß (das abgefpleißte, abgerißne ftück) fal wider gelten in die fael (foll dem hof zinfig bleiben), auf das die herren dem weisbaum mogen folgen. Schwelmer hofr., vgl. Schöplenburger hofr. p. 1401. **)

---

*) vgl. die in Juftinians inftit. 3, 23 angeführten verfe aus Il. 7, 472.

**) vom retract überhaupt. Eichh. privatr. §. 99-106. Mittermaier §. 196.

Zuziehung von zeugen beim verkauf werthvoller sachen, um dadurch unredlichkeit zu verhindern und gegen die ansprüche dritter zu sichern, war, ehe der einfluß der gerichte und gerichtlicher urkunden überhand nahm. allgemeine vorschrift des altdeutschen rechts; nur die bestimmungen wichen ab. welcherlei gegenstände mit oder ohne zeugen verkäuflich sein sollten. Bei grundstücken waren wohl immer zeugen nöthig *), nicht bei jeder fahrenden habe, nach einigen gesetzen, wie es scheint, nur bei *knechten*. quicquid vendiderit homo aut comparaverit qualemcunque rem, omnia sint firmata aut per chartas aut *per testes*, qui hoc probare possint, hoc est, de *mancipiis*, de terra, casis vel silvis, ut postea non sit contentio. l. bajuv. 15. 12; de *mancipiis* quae venduntur, ut in praesentia episcopi vel comitis fit, ... aut ante *bene nota testimonia*. capit. a. 779. §. 19; gif Cantvara ænig in Lundenvic *feoh* (d. i. hier pecus) gebyege, häbbe him þonne *tvegen* oþþe *þreo ceorlas* tô gevitnesse. l. Loth. et Eadr. 16; and nân man ne ceápige bûtan porte ac häbbe þäs portgerêfan gevitnesse oþþe oþera ungeligenra *manna*, þe man gelŷsan mäge. l. Edov. 1; prohibitum erat, ne quis emeret *vivum animal* vel *pannum usatum* sine plegiis et *bonis testibus*. l. Edov. confess. 38. Viel bestimmter sind die altn. und besonders die altschwed. gesetze, sie unterscheiden feierlichen und unfeierlichen kauf nach den gegenständen. feierlich kaufen hieß *med vin ok vitni* kiöpa, in gegenwart eines mittlers (freundes, vin) und zweier zeugen. Nach Ostg. vinsord. 1 sollen feierlich gekauft und verkauft werden: knecht, vieh mit horn und huf **) (nicht hüner und gänse, hund u. katze), geschaffnes kleid, geschaftetes waffen, gescheidetes schwert (spata cum scogilo, l. rip. 36, 11), gewirktes gold u. silber, mit schloß und thüre versehnes haus. ohne diese form hingegen: nacktes schwert, ungeschaffne wat, alles was in krambuden und auf dem markte liegt. Vestg. thiuv.

---

*) das gesetz des Charondas forderte für die veräußerung von grundstücken gegenwart *dreier nachbarn*, denen eine kleine münze zur *erinnerung* gegeben wurde. Meier u. Schömann pag. 522; vgl. die bairische aurium tractio.

**) landsl. l. c. sä *hofvat* eller *klofvat* (gehuftes oder geklautes vieh) was in oberdeutschen urk. des 16. jh. der *runde* u. der *gespaltne* fuß heißt (ungulae solidae vel bifidae.)

22, 4. vgl. landsl. kaupm. 1 *); ingen man ma köpa helt ey ko ey oghxa oc ey ſkapath kläthe oc ey ſätlat ſverth oc ey ſkaftöxe oc ey hors oc ey unet ſä *udan vin*. Helſingborgr. (b. Kofod Ancher 2, 224); hvervetna þar ſem menn kaupa iarder eda garda eda ſkiptazt vid hûſom eda ſkipom eda ödrom *gôdom* gripom; þâ ſkal kaupa med *handſölom* ok med *vattom*. Gulaþ. 490. 491. Verkauf der *knechte außer lands* (in England *ofer ſæ*) war in ſpätern geſetzen oft verboten, aus ſchonung und milde oder um ſie im reich zu behalten? vgl. oben ſ. 343. l. Roth. 222. l. In. 11 (Phillips p. 152. 153); ſie waren nebſt den pferden koſtbarſte fahrnis und auch pferde auszuführen unterſagt l. Aethelſt. 1, 18. kehrte der *zweimal verkaufte knecht* heim, ſo erwachte ſeine freiheit. l. Viſig. IX. 1, 10. **) Beim verkauf von knechten, pferden, rindern wurde drei tage (l. bajuv. 15. 9, 2) nach agſ. recht dreißig tage lang (l. In. 56) eingeſtanden für gewiſſe nicht gleich ſichtbare *hauptmängel* (agſ. unhælo, ungeſundheit): nyſte ic on þâm þingum, betheuert der verkäuſer, *fûl ne fâcn*, *ne vâcne vom*, ac hit ægþer väs ge *hâl* ge *clæne bûtan älcre fâcne*. l. Aethelſt. 2. app. §. 9. Der *knecht* ſollte ſanus ſein und weder fur, fugitivus noch cadivus (oben ſ. 343); das bair. geſetz 15. 9, 2: vitium in *mancipio* aut caballo, coecus, herniofus, caducus, leproſus. Gutalag p. 68 nennt neben dem fallenden übel zwei andere laſter. die *pferde*mängel werden in den geſetzen des mittelalters verſchiedentlich beſtimmt: ſtetig, ſtarblind, herzſchlechtig (nd. hartſlechtig); ſtetig, ſtarblind, unrechtes anfanges (d. i. geraubt oder geſtolen; über anfang oben ſ. 589) weichb. 70; hovetſeek, ſtaerblind, unrechten anfankes. ſtat. verdenſ. Puſend. 1, 97; mordiſch, buchbleſig, ſpedig (ſpat, eine pferdekrankheit). frankenb. gewonh. b. Schminke 2, 752; ſchlebauch. Odenwälder recht p. 454. 467; bauchbläſig oder ſchlehbäuchig. wirzb. verordn.

---

*) mir ſcheint dieſe unterſcheidung einige analogie zu haben mit der altrömiſchen in *res mancipi* und *nec mancipi*. grundſtücke, knechte, die *koſtbarſten* hausthiere müßen mit mancipation, wie med vin ok vitni verkauft werden. einzelnes weicht freilich ab und die mancipation iſt eine ganz andere form, aber die *ältere* form kann in Schweden erloſchen und nun bloß durch die zeugen vertreten ſein.

**) ähnlich die XII tafeln 4, 2 vom ſohn: ſi pater filium *ter venum dederit*, filius a patre liber eſto.

(Schmeller 1, 145); die französ. formel lautet: garantir de pousse, morve et courbature. rindvieh soll frei sein von schwerer noth, darmfäule, drüse; das odenwälder recht a. a. o. hat auch: schwindelhörnicht. Gutalag p. 68. 69. nennt am pferde drei mängel: en hann starblindr ier, en hann bitz (nicht beißt, was bitr forderte; die alte verdeutschung hat biset, das an bisen Schmell. 1, 208 erinnert), en hann frembru fotum sparcas; am ochsen zwei: en hann ai dragr, en hann briautr (stößt, briota ist frangere, tundere, Snorraedda p. 62 ein ochse himinbriotr); an der kuh zwei: en han sparcas, so et ai ma mulca, en han mielcstulin ier (durch zauberei ihr die milch benommen?); vgl. Frostedingsges. 12, 43.

Gewisse sachen durften nicht gekauft, noch durfte auf sie geliehen werden. namentlich *getreide auf dem halm, wein an der rebe* u. *blutige kleidung:* quicunque tempore messis vel vindemiae propter cupiditatem comparat annonam vel vinum, verbi gratia de duobus denariis comparat modium unum et servat usque dum iterum venundari possit contra denarios quatuor aut sex seu amplius, hoc turpe lucrum *) dicimus. capit. 5. a. 806 (Georg. 731) vgl. leg. Langob. 2, 31 (Georg. 1148); ungewundeten (?) traid, genützten zeug u. blutige klaid sol man nicht kaufen. Salzb. täding b. Walch 2, 166; den juden wird verboten zu leihen auf naße häute, gemischte kelche, blutig hess und ungereiftes korn. Oberl. 665.

Verkäufe auf *jahrmärkten* wurden frühe begünstigt, sie galten, wenn sie auch sonst nicht gegolten hätten, d. h. ohne beobachtung der üblichen förmlichkeiten, Notker im Boethius 58 sagt: choufliute strîtent, taz ter chouf sule wesen stâte, der ze jârmercate getân wirdet, er si reht alde unreht. wande iz iro gewoneheite ist. Vgl. Phillips p. 151: animalia in foro mercari *sine plegio* circa S. Martini festum.

Verkauf an den meistbietenden, *versteigerung, gant* (aus dem roman. inquantus, incanto, encans) kommt schon im 15. jh. vor (Haltaus 585. Oberl. 470.) MB. 19, 201. 202 (a. 1483), wann aber zuerst? und wie alt sind

---

*) solche turpia lucra galten im mittelalter oft weniger für unrechtlich als für unsittlich und gottlos; dahin gehört auch das *dinges* (auf geding) *geben* inz jâr umbe tiuwerrez, wogegen Berthold predigt, s. 69. 224. 289. 418.

die hin und wieder dabei beobachteten feierlichkeiten? der zuschlag erfolgte z. b. in dem augenblick, wo ein angezündetes lichtende erlosch *) oder das ins licht gesteckte geldstück beim herunterbrennen zu boden fiel.

3. *Darlehen* (ahd. analêhan, altn. lânsê). wie tausch und schenkung bilden im alterthum commodatum und mutuum nur *ein* geschäft, leihen schon bei Ulf. *leihvan* (mutuare), ahd. lihan, die geliehene sache lêhan (goth. laihvan?) wovon wieder das verbum lêhanôn, lehnen abgeleitet ist; beide verba sind für den geber und empfänger gerecht, soll das verhältnis des erstern hervorgehoben werden, so heißt es *antlîhan*, entlihen. Iw. 7143. 7165. Auf das gelddarlehen beziehen sich in engerm sinn die ausdrücke *skuld* (debitum) *skula* (debitor) schuldner, mhd. *geltære* (gewöhnlich debitor, zuweilen creditor), nhd. *gläubiger* (creditor), glauber, gleuber hat Haltaus 726. Ulfilas braucht faihuskula und dulgisskula für debitor χρεωφειλέτης, dulgahaitja für creditor, δανειστής; dieses *dulg* (debitum) scheint undeutsch und altslavisch. da haitan rufen, fordern, die schuld einfordern bedeutet, entspräche *dulgahaitja* vollkommen dem ahd. *scultheizo*, das ich aber nicht im sinne von creditor, nur in dem von judex, der freilich auch zu erfüllung eingegangner verbindlichkeiten mahnt, kenne. Gulaþingsl. umschreibt wiederum gläubiger durch: er sculd â at *heimta* 478; schuldner durch: er sculd â at *gialda* 479. 484. oder: er *luka* â. 478. *gild* ist bei Ulf. allgemein tributum, *gildan* tribuere, *fragildan* retribuere, altn. gesa ok *gialda* (Sæm. edda 112ᵃ); und so kann auch das ahd. *kelt*, gelt auf jede zahlungs und leistungsverbindlichkeit gehen, mhd. findet man häufig *gelten* allein, z. b. Iw. pag. 262, oder *gelten und wider geben* für bezahlen, schuld abtragen, z. b. Friged. 3156. Ls. 3, 451. Suchenw. 42, 173; oft auch *vergelten*. Iw. 7146. 7158. Walth. 100, 25. 32. MS. 2, 256ᵇ; *geltære* bezeichnet den debitor, zuweilen den creditor, z. b. im augsb. recht bei Schilter glossar 352ᵃ. capital hieß im gegensatz zu den zinsen *houbetgelt*, houbetstuol, die usura *urbor*; *borgen*, zeinem borgen, steht mhd. von dem debitor, gegenüber dem entlihen, Iw. pag. 262. Walth. 100, 29; ze borge tuon ist

*) vgl. gesta Roman. cap. 96 und 98.

mutuo dare. grave Ruodolf C, 15; heute gebrauchen wir borgen von debitor u. creditor; urſprünglich ſetzt es ein mit bürgſchaft geſchloßnes darlehn voraus. Noch bemerke ich die alten redensarten: eine ſchuld *verebnen* (unverebenet lân. Walth. 16, 20) alſo wieder die idee von ſühnen und ſchlichten, die bei benennung des gedinges überhaupt waltet (oben ſ. 609.) Haltaus 1843. *gleich* machen (componere) *abtragen* (wie: einen berg abtragen, ebnen), *wett* machen; und die ſprichwörter: ſchulde *ligent* u. *fûlent nit.* Triſt. 5462. *) ſchulden *wachen* auf. Schweinichen 1, 323 (wie heil und ſchade wachen oder ſchlafen, oben ſ. 5.)

Für unſere rechtsalterthümer iſt bei dem darlehen hauptaugenmerk die ſtrenge behandlung der *böſen ſchuldner.* **)

a. ſie verloren ehre und guten ruf, der gläubiger durfte ſie vor aller welt *ſchelme ſchelten.* Im mittelalter war es ſitte, treubrüchigen, meineidigen leuten ehrenrührige *ſcheltbriefe* zu ſenden oder ſie öffentlich anſchlagen zu laßen: die zwen edleut ſchlugen ſcheltbrief aneinander. öſtr. chron. in Senkenbergs ſel. 5, 248. Abgeſchloßne verträge enthielten häufig die formel, daß den wortbrüchigen ein ſolches ſchelten treffen ſolle, wie noch heutzutage unter dem volk die betheuerung: du ſollſt mich einen *ſpitzbuben heißen*, wenn ich das nicht thue, gewöhnlich iſt. Joannes Ruſo verſpricht im jahr 1276 ſeinen gläubigern, ſe nunquam diſcedere velle de Kylo niſi prius ſolviſſet omnibus, quod deberet, ſi autem recederet, omnibus *fur* in debitis illis debeat eſſe. Weſtph. mon. ined. 3, 638; quandocunque in his violaverimus fidem noſtram, reputabimur et erimus ipſo facto infames, quod vulgariter dr. *erlos* u. *rechtlos.* Gudenus 1, 565 (a. 1240); obligans me quod ſi contra aliquam praedictorum fecero, extunc ſim exlex, quod in vulgari dr. *erlos* u. *rechtlos.* Ludewig reliq. 2, 222 (a. 1237); were aber dat ſache dat wir einige wis hierwider deden, ſo ſolin wir *trewlos*, *erlos* u. *meineidig* ſin. Gudenus 3, 291 (a. 1336); ſo wir die ſtücke nit inheldin, ſo mag man uns haldin we *meineidig*, *truwe-*

---

*) ähnlich im alten Guledingsgeſetz kauſb. 6: *i ſalte ligg* ſok, eſ ſokkende duga.

**) der bœſe geltære. MS. 1, 8b. Iw. 7164.

los u. *erelos*. ibid. 2, 1037 (a. 1327.) Daſs das ſchelten nicht erſt durch dieſe formel bedingt wurde und daſs es hauptſächlich gegen treuloſe ſchuldner ergieng, bedarf keiner ausführung. Iw. 7163 werden die *ſcheltære bœſer geltære* ſo genannt, daſs man annehmen muſs, der gläubiger habe ſich eines ſeiner leute oder eines gerichtsboten bedient, um die ſchande des ſchuldners öffentlich zu verkündigen. ſcelta iſt ſchon in ahd. gloſſen ignominia, oft ſteht auch ſchelten bloſs für rufen, ſprechen, z. b. quit ſchelten bedeutet losſprechen, in dem ſchelten der urtheile hingegen liegt widerſpruch und tadel. Man vergleiche mit dem ſchelmſchelten den altn. gebrauch, einem zu hohn und ſchimpf die *neidſtange* aufzuſtecken, oder die ſitte der *ſchandgemählde* im mittelalter. *)

β. zahlungsunfähige ſchuldner geriethen in *knechtſchaft* der gläubiger. Aus einer marculfiſchen formel läſst ſich das nicht geradezu beweiſen, 2, 27: neceſſitati meae ſupplendo ſolidos veſtros mihi ad baneficium praeſtitiſtis. ideo juxta quod mihi aptificavit, taliter inter nos convenit, ut dum (ſolange bis) ipſos ſolidos de meo proprio reddere potuero, dies tantos in unaquaque hebdomada *ſervitio* veſtro, quale mihi vos aut agentes veſtri injunxeritis, facere debeam. quod ſi exinde negligens aut tardus (nämlich in leiſtung dieſer dienſte) apparuero, licentiam habeatis, ſicut et ceteris *ſervientibus* veſtris, diſciplinam corporalem imponere. denn hier gibt ſich gleich beim empfang des darlehns, bis zu deſſen rückerſtattung der ſchuldner in mäſsige dienſtbarkeit, aus welcher er alſo, im falle der inſolvenz, nicht wieder frei ward. Da aber nach einer gleich darauf folgenden formel 2, 28 (oben ſ. 327. 328) auch bei andern veranlaſsungen unvermögende leute ſich ihren wohlthätern oder wem ſie compoſition ſchuldig waren **), als *knechte hingaben*, ſo iſt zu vermuthen, daſs ſelbſt ohne aus-

*) Philolaos verordnete in Böotien die ehrlos machende ſtrafe des korbs gegen inſolvente ſchuldner: Βοιωτῶν ἔνιοι τοὺς χρέος οὐκ ἀποδιδόντας εἰς ἀγορὰν ἄγοντες καθίσαι κελεύουσιν, εἶτα κόφινον ἐπιβάλλουσιν αὐτῷ. ὃς δ᾽ ἂν κοφινωθῇ ἄτιμος γίνεται. Nicol. Damaſc. p. 3853 Gronov. Vgl. Meier u. Schöm. a. a. o. p. 512.

**) l. bajuv. 2, 1: componat ſecundum legem. ſi vero non habet, ipſe ſe *in ſervitio* deprimat et per ſingulos menſes vel annos quantum lucrare quiverit perſolvat cui deliquit, donec debitum univerſum reſtituat.

drückliche verabredung ungetreue ſchuldner dem gläubiger verfielen und von ihm als *hörige*, *leibeigne* oder *gefangne* behandelt werden durften, bis ſie zahlungsmittel ausſindig machten oder von ihren verwandten und freunden gelöſt wurden. Zwar ſchweigen die alten geſetze und der ausdruck *tenere* im capit. von 744, 17 ſi quis contempto fidejuſſore debitorem ſuum *tenere* maluerit (Georg. 1497.) redet zu unbeſtimmt; man kann aber nicht wohl annehmen, daß ſich ſpäterhin eine größere ſtrenge hervorgethan habe, deren ganzer character vielmehr auf das alterthum zurückdeutet. Das mittelalter, in dem alle harte knechtſchaft beinahe erloſchen war, kannte noch ein *ſtöcken* und *blöcken* der ſchuldner, die ihren gläubigern *zu hand und halſter* überantwortet waren. Wichtigſte verordnungen hierüber ſind folgende: ſve ſo ſcult vor gerichte vorderet up enen man, der he gelden nicht ne mach noch burgen ſetten, de richtere ſal ime den man antwerden vor dat gelt. den ſal he halden *gelik ſinem ingeſinde* mit *ſpiſe* unde mit *arbeide*. wil he ine *ſpannen mit ener helden* *), dat mach he dun, anderes ne ſal he ine nicht pinen. Sſp. 3, 39; ebenſo im ſchwäb. landr. 133 (für helde ſteht *eiſenpánt*); im magdeb. recht (mit einer *helden* oder *vezzeren*) Schott 1, 76; in den brem. ſtat. 120; in Ölrichs rigiſchem recht p. 141; im lübiſchen r. 1, 3; judices debent eundem debitorem cuſtodiae praeconis deputare per duas hebdomadas ſervandum et in illo tempore a praecone *modice paſcendum*, et poſt duas hebdomadas judicium tradet eundem in *manus et poteſtatem* illius, cujus debitor eſt, ita quod eundem *arctare* et *vinculis conſtringere* valeat, *non vexando corpus* ſuum aut *ut egrediatur anima de corpore* ipſius, dabitque ſibi (d. i. ei) *panem et aquam*, tam diu illum tenendo donec ſecum componat et debitum perſolvat aut remittatur eidem. rotulus jurium oppidi Miltenberg (ſec. 13). Bodm. p. 644. vgl. 637; der inſolvente ſchuldner wird dem gläubiger *bei dem geren* überantwortet. caſſeler ſtat. von 1384 und urk. von 1444 bei Kopp nr. 13. p. 32. Es ſcheint, daß einer ſolchen verhaftung keine zeit geſteckt war **), ſondern ſie ſo

*) ahd. iſanhalta, mhd. iſenhalte, compes, nervus.

**) bloß die vorausgehende haft beim praeco währte *vietzehn tage* und davon ſcheinen die *acht tage* zu verſtehen, die im ſchwab. landr. erwähnt ſind.

lange dauerte, bis zahlung geleiſtet wurde oder der gläubiger, um der hut und beköſtigung des gefangnen überhoben zu ſein, ihn wieder entließ. let he ine oder untlopt he ime, dar mede nis he des geldes nicht ledich, die wile he ime nicht vergulden ne hevet unde he dat nicht vulbringen ne kan, ſo is he immer ſin pand vor dat gelt. Sſp. 3, 39; der gläubiger durſte ſich ſeiner immer wieder bemächtigen. Das ganze verfahren erinnert an die *altrömiſche ſchuldknechtſchaft.* Wie nach dem miltenberger landr. der verurtheilte ſchuldner erſt vierzehn tage dem praeco in haſt gegeben, dann aber ſeinem gläubiger in hand und halfter zugeſprochen und auf waſſer und brot geſetzt wurde, um zahlung zu erzwingen; ſo kam zu Rom dreißig tage nach rechtskräftigem ſpruch der ſchuldner auf ſechzig tage lang in die gewalt des gläubigers, der ihm ſchwere feſſel anlegen und täglich ein pfund korn zu ſeinem unterhalt geben muſte (ſecum ducito, vincito aut nervo aut compedibus quindecim pondo ne minore, aut ſi volet majore vincito. ſi volet ſuo vivito, ni ſuo vivit, qui eum vinctum habebit libras farris in dies dato, ſi volet plus dato.) *) Der ſchuldner ſollte nach deutſchem wie nach römiſchem recht gequält werden, in erwartung, daß er oder die ſeinigen auf mittel der zahlung ſinnen würden.

γ. allein das römiſche verfahren hat einen beſtimmten erfolg. In der deutſchen geſetzgebung liegt etwas unbefriedigendes und unvollſtändiges; wenn der ſchuldner ſtandhaſt blieb oder keine mittel erſchwingen konnte, erlangte er zuletzt wieder die freiheit, der gläubiger gieng leer aus, und dieſe möglichkeit konnte auf das benehmen des verhafteten einwirken. Der römiſche, einmal zugeſprochne ſchuldner (addictus) hingegen erlangte, wenn keine zahlung geſchaffi wurde, die freiheit niemals wieder; dem gläubiger, nach verlauf der ſechzig tage und nach *dreimaligem ausruf* der ſchuld, ſtand es zu ihn zu *tödten* oder zu *verkaufen* (poſtea de capite addicti poenas ſumito, aut ſi volet uls Tiberim **) venum dato.) Konnte er ihn in fremde ſclaverei verkaufen, ſo durſte er ihn auch in eigner knechtſchaft behalten und daß dieſer mildeſte fall gerade der

*) zwölf tafeln 3. Niebuhr 2, 311. 312.

**) wie oben ſ. 343 foras marcas, extra provinciam, in partes transmarinas.

häufigſte war, hat Niebuhr dargethan. Sollte nicht auch in älterer zeit den deutſchen gläubigern beſugnis zugeſtanden haben, ihre in hand und halfter ſitzenden ſchuldner nach verlauf einer geſetzten friſt zu *tödten*, zu *verkauſen* oder als *knechte* zu behalten?

δ. ein ſolches recht über tod und leben folgt vorerſt ſchon aus einer weiteren merkwürdigen einſtimmung. Si pluribus addictus ſit, ſagen die zwölf tafeln, tertiis nundinis *partes ſecanto, ſi plus minusve ſecuerunt, ſe fraude eſto*, d. h. haſtete der verurtheilte mehrern gläubigern, ſo durften ſie ihn nach dem uncialverhältnis ihrer ſchuldforderung zerhauen, hieb einer mehr oder weniger ab, alles ohne geſährde. Jeder einzelne war befugt ſeine rache zu kühlen und unerbittlich zu verſtümmeln, den die mitſchuldherrn als werthloſen ſclaven nicht am leben erhalten konnten. *) Dieſem grauſamen recht begegnen nur alte bis ins mittelalter fortgepflanzte, aber ſo verſchieden davon geſtaltete ſagen, daß ſie nothwendig aus anderer quelle hergefloßen ſein müßen. Eine findet ſich in dem um 1378 geſchriebenen pecorone des Giovanni fiorentino (giorn. 4. nov. 1) und faſt ebenſo in der deutſchen bearbeitung **) der geſta Roman. (Augsb. 1489 cap. 67), wiewohl mit abweichenden namen. Die zweite geſtaltung der fabel hat ſich, ſo viel bis jetzt bekannt iſt, nur in einem Bamberg 1493 gedruckten meiſtergeſang unter dem titel: kaiſer Carls (des großen) recht erhalten. ***) Beide ſagen, ſo weſentlich ſie ſich in nebenumſtänden entfernen, treffen darin überein, daß ein jude geld unter der bedingung darleiht, im fall der nichtbezahlung dem ſchuldner ein feſtgeſetztes gewicht fleiſches irgendwo aus dem leibe ſchneiden zu dürfen, hernach aber durch den richterlichen ausſpruch, daß er bei verluſt ſeines eignen kopfes *nicht mehr und nicht weniger ſchneiden* ſolle, zu ſchanden gebracht wird. Offenbar iſt hier alles grundverſchieden von dem röm. geſetz, das die ſectio corporis ohne vorhergegangne ſtipulation, nur für den fall mehrerer gläu-

---

*) die geſunde auslegung dieſes geſetzes hat Niebuhr 2. 313. 314 wieder geſichert.

**) nicht in dem lat. text; aber auch deutſche, dem alten druck um 50 jahre vorausgehende handſchriften haben die erzählung; Shakſpeare ſcheint aus dem pecorone entlehnt zu haben.

***) Docen im altd. muſ. 2, 279-283.

biger gestattet und das mehr oder minder hauen für *unsträflich* erklärt. Es scheinen also einheimische volksmärchen, die ich für ursprünglich deutsche halte, weil sie in Deutschland und in der Lombardei zuerst auftauchen. Hierzu kommt ein bedeutender umstand. das norwegische Guledingsgesetz, von den zwölf tafeln wie von jenen spätern sagen abseits liegend, enthält im leysingsbalken *) cap. 15 nachstehende vorschrift: erweist sich ein schuldner muthwillig gegen seinen gläubiger und will er nicht für ihn arbeiten, so darf dieser *ihn vor gericht führen und seinen freunden entbieten, ihn von der schuld zu lösen.* wollen ihn die freunde nicht lösen, so habe der, welcher den schuldner bei sich hat, macht, *von ihm zu hauen was er will, oben oder unten.* Der insolvente schuldner gerieth also in gefangenschaft des gläubigers und wurde von ihm zu knechtischer arbeit angehalten, wie nach Marculfs formel; das führen vor gericht gleicht dem röm. *ausbieten tribus nundinis*, blieb es erfolglos, so konnte der gläubiger den schuldner tödten oder verstümmeln und zwar, wie in den volkssagen, er allein, ohne daß zur ausübung dieses rechts mitgläubiger erforderlich gewesen wären. Und an die nord. gerichtsführung, an die röm. production (trinis nundinis continuis ad praetorem in comitium producebantur quantaeque pecuniae judicati essent praedicabatur) knüpft sich endlich eine für meine meinung fast entscheidende stelle des salischen gesetzes, die zwar nicht von dem darlehnsschuldner, sondern dem wergeldsschuldner handelt. war er nämlich insolvent, war schon die förmlichkeit der chrenecruda vorgenommen und konnten auch seine dadurch verpflichteten verwandten nicht zahlen: tunc illum, qui homicidium fecit, ille qui eum in fide sua habet (der zum wergeld berechtigte, also der gläubiger) *per quatuor mallos praesentem faciat*; et si eum *nullus suorum* per compositionem *voluerit redimere*, de vita componat (dann durfte ihm der gläubiger *ans leben gehen*). l. sal. 61. Das stückhafte der gesetze des mittelalters über die behandlung gefangner schuldner kann man sich aus dieser analogie des salischen rechts, aus jenen erzählungen, aus dem nordischen und röm. rechtsalterthum im geist er-

---

*) nach der ältern ungedruckten (nicht nach der neueren gedruckten) recension; daher ich nur dem Paus folgen kann.

gänzen; bloß ſagenhaft geweſen ſein mag aber der frevel des zerhauens ſchon zur zeit unſerer älteſten geſetze, deſſen ſie mit keinem worte gedenken. *)

4. Darlehn geſchahen oft auf bloße treu und glauben ohne weitere ſicherheit, oft aber wurden ſie durch pfand und bürgen verſichert. **)

Pfand wurde ahd. *wetti*, agſ. und altn. *ved* genannt, bald aber dieſer ausdruck mehr allgemein gebraucht, ſo daß mhd. ſelbſt geſagt werden konnte: daz *pfant ſtât wettes* Friged. 2754 für das pfand ſteht verhaftet. *pfandes ſtên* heißt zu pfande ſtehen, verpfändet ſtehen; *pfandes verſtên*, über die beſtimmte zeit hinaus †), daß das pfand dem inhaber verfällt. Lohengr. p. 80. *verſtanden pfant*. MS. 2, 219[b]; pfant *ſetzen*, pignus conſtituere. Das pfand iſt *gæbe* Wh. 2, 22[a] 1, 15[b] Lohengr. p. 70. 127. tauglich, gut, unverwerflich; *nôtpfant* Iw. 7220, wenn es gewalſam gefordert ††), nicht freiwillig gegeben wird. Ein verſtandnes, verkäufliches pfand nannte man: *fahrendes* Haltaus 442; ein in lebendigem vieh ausgeſetztes: *eßendes* †††), *zehrendes*, im gegenſatz zum *liegenden kiſtenpfand*: ein *legenig* pfant ſal man dem armman zu gut halten vierzehen tage. gefragt, wie man ſich halten ſolle, ſo es ein *eßenig* phant were? urtheil, ſo lange ſo das pfant eßens, trinkens enpern kan, ſo lang ſal man das inhalden. Hernbreitinger petersger. vgl. Haltaus 414. Stehende oder verſtandene pfänder werden *gelöſt*, *erlöſt* MS. 2, 219[b]; *phantlœſe* bezeichnet aber im mittelalter häufig das geldgeſchenk, welches geringe, arme reiſende oder diener empfiengen, um damit ihr in der herberge verſetztes pfand einzulöſen. Parc. 19471. 19495. MS. 2, 4[a] 93[a] vgl. Ben. zu Bon. 446. *Pfandære* kann ſowohl

---

*) vgl. oben ſ. 516. 519 über andere grauſame ſtrafen, deren nur die ſpäten weisthümer, nicht die alten geſetze erwähnen.

**) entlîhen âne bürgen unde âne pfant. Iw. 7145. dort dâ er pfant noch bürgen hât. Walth. 16, 21.

†) pignora omnia *decident* poſt novem dies, praeter haec tria: cultrum, cacabum et ſecurim ſignatorum. haec nunquam decident, licet oppignorentur. Wotton II. 4, 46.

††) vgl. das agſ. *næme* l. Cnut. 18 (Phillips p. 142. Kolderup Roſenv. p. 48.) altn. nâm, ahd. nâma, eigentlich captio, captura, von niman, wie das ſpan. prenda von prehendere.

†††) prenda que *come*, ninguno la tome. refran.

den inhaber des pfandes MS. 2, 256b als den pfändenden gerichtsboten bedeuten; dieser pflegte an einigen orten dem, für welchen er gepfändet hatte, eine keule ins haus zu bringen, *pfandkeule.* Haltaus 1473. Gerichtliche (*hinter das gericht gelegte*) pfänder wurden oft noch nach der veräußerung eine zeitlang öffentlich gehütet in erwartung der auslösung: die (an die gerichtsseul gelieferten) pfand sollen der cleger u. der keufer hüten den tag über *an der saulen* u. warten ob iemand komme, der die pfänder lösen oder mehr darumb geben wolt und zu undergang der sonnen soll der richter die pfänder wieder *von der seulen* in gerichts bewarnus nemen (bis 14 tage später das verfahren wiederholt ist.) Kremer cod. dipl. ardenn. p. 592.

Wer für seine eigne verbindlichkeit einsteht, heißt *selpscolo,* mhd. *selbschol;* wer für die eines andern *purigo,* mhd. *bürge* (praes, vas, fidejussor). allgemeinern sinn gibt der mhd. ausdruck *sicherbote,* sicherheit leistender, a. Tit. 464. Parc. 22165; im schwäb. landr. 46 Schilt. 319 Senkenb. für pfleger, vormund. An den bürgen wird sich, in entstehung des hauptschuldners gehalten, *bürgen soll man würgen.* Eisenh. p. 356. Weisens drei erznarren p. m. 421 und schon bei Freidank 1241 darumb hât man *bürge* daz man *die armen würge.* *)

Der *geisel* (obses) unterscheidet sich vom bürgen darin, daß dieser nur durch gedinge, er aber leiblich haftet und sich in die gewalt des gläubigers bis zur zahlungsleistung begibt; ahd. kîsal, agf. gîsl, langob. gîsil l. Roth. 172, mhd. gîsel Nib. 189, 3. 249, 2 (masc.) Parc. 9639 (neutr.) sich ze gîsel geben MS. 1, 151a Wigal. 4145. gîsel u. sicherheit. Iw. 6364. gîselschaft Trist. 9983. Aber auch außer dem privatrechtlichen verhältnis bezeichnete gîsel, wie schon die angeführten stellen lehren, den gefangnen, der dem sieger sicherheit leistet oder der von volk an volk zur bekräftigung des geschloßenen bundes überlaßen wird. Im alterthum scheint unter der geiselschaft auch die ingenuität des bürgen gelitten zu haben,

*) die armen, geringen leute, die von den vornehmen dazu gebracht werden für sie gut zu sagen u. an die sich der gläubiger hält, während die herrn aus der schlinge schlüpfen. bürge ist in dieser stelle nicht das masc. fidejussores, was bürgen fordern würde, sondern das fem. fidejussionem, vgl. 2195 bürge machen, cautionem.

da ſich ein freier ſo wenig verpfänden als verkaufen läßt, durch freiwilligen verkauf oder verpfändung aber der freiheit ſelbſt entſagt. Das capit. de part. Saxon. verbietet ein ſolches verpfänden: ut nullatenus alterum aliquis *pignorare* praeſumat (Georg. 583); ein andres capit. von 803 geſtattet es; liber qui ſe loco *wadii* (pignoris) in alterius poteſtatem commiſerit etc. (Georg. 661 und 1353), ſeine vorher (usque dum in pignus extiterit) gezeugten kinder bleiben frei.

Im mittelalter war das *einlager*, *obſtagium* (ſ. obſidagium? altfranz. oſtaige) ſehr gewöhnlich. Hauptſchuldner, oft auch ſeine bürgen, verpflichteten ſich, in eine beſtimmte ſtadt, burg, wohnung, herberge als *geiſel einzureiten* oder *einzufahren* (zu *leiſten* Friſch 1, 604[c]) und bis zur befriedigung des gläubigers da zu verharren. Die urkunden des 13. 14. jh. ſind voll davon, im 15. nimmt die verderbliche, mit dem geiſte des ritterthums engverwebte ſitte ab. belege bei Grupen in Spangenbergs beitr. p. 90-96., bei Haltaus 620. 621. 1259; die bürgen ſollen *infaren* in ein kuntliche herberge u. *leiſten* iglicher mit eime knechte u. bit eime pferde. Wenk 2. nr. 315 (a. 1331); MB. 8, 244 (a. 1346); in geiſelweis, als laiſtens recht iſt. ibid. 15, 410 (a. 1360). auch der Sſp. 2, 11 gedenkt dieſes gelobens: *in to ridene*. Da die meiſten ritter im einlager verſchwenderiſch lebten und ihre beſuchenden freunde bewirteten, entſprang das ſprichwort: *geiſelmahl* köſtliche mahl. Eiſenh. p. 402 und Keiſersb. bei Oberl. 553. Die älteſte bekannte urkunde, worin obſtagium vorkommt, iſt eine franzöſ. vom j. 1134 *); Grupen a. a. o. behauptet ein weit höheres alter, allein niemand bezweifelt, daß geiſeln, leiblich verpfändete bürgen in früherer, ja der früheſten zeit nachgewieſen werden können, das einreiten (introire civitatem fidejuſſorio more) vor dem 12. jh. hätte er nachweiſen ſollen. Übrigens muſte der gläubiger für ſpeiſe und trank der eingerittenen männer (nicht ihrer gäſte) und für futter ihrer pferde ſorgen, auch den ſchaden erſetzen, der dieſe am ort des einlagers ſelbſt traf: wenne der leiſter leiſtet mit pferden, die pfert ſten uf den man leiſtet, *zwiſchen der krippen* und *rechter trenke*. Schleſ. landr. 2, 20. (dieſe formel ſchon oben ſ. 37.)

---

*) Jung de pacto obſtagii p. 11.

5. *Wette*, außer der allgemeinen bedeutung von ſponſio und der beſondern von pignus, hatte auch die noch eingeſchränktere, heute allein übrig gebliebene von alea *); die dingenden ſetzen gut, freiheit und ſelbſt das leben auf ungewiſſen erfolg, der von einem ſpiel, von einem lauf (wettlauf, vgl. Nib. 914. 3), von vollendung einer arbeit oder von andern umſtänden abhieng. es war nicht nöthig, daß beide theile daſſelbe ſetzten, einer durfte höheres, der andere geringeres verwetten. Eine hierher gehörige ſtelle des Tacitus iſt ſ. 327 angeführt. In den ſagen und liedern kommen viele fälle vor, Vilk. ſaga cap. 21 wetten Velent u. Amilias, wer von ihnen das beſte geräth ſchmieden könne und ſetzen ihr haupt zu pfand; Loki wettet um ſein haupt mit dem zwerg Brockr über die verfertigung von drei koſtbarkeiten, als Loki verliert und der zwerg den vertrag erfüllen will, begegnet ihm jener mit der einrede, daß er das haupt, nicht den hals habe **), worauf ihm Brockr den mund zuſammennäht. Snorraedda p. 130-133. Auch um geſang und liederweisheit wurde gewettet: hauſdi veþja um geþſpeki. Sæm. edd. p. 33b. Morolf beim ſchachſpiel mit der königin ſetzt ſein haupt, ſie aber dreißig mark goldes dagegen. Mor. 13a. Es iſt zeichen der ſittenmilderung, daß ſchon unſere älteſten geſetze keinen anlaß finden, der gefährlichen wetten zu erwähnen; zu der zeit, wo es den treubrüchigen ſchuldner das haupt koſtete, mag es dem wettefälligen ſpieler an den hals gegangen ſein.

*) ſponſionem, quam Longobardi gaudias (l. guadias) vocant. Placentini ſumma codicis. Mogunt. 1536. p. 129.

**) ähnlich der gegen den fleiſchſchneidenden juden geltend gemachten, daß er nur fleiſch, nicht das blut habe.

FÜNFTES BUCH.

VERBRECHEN.

Wie aus gedinge kann auch aus unerlaubten handlungen fchuld und verbindlichkeit erwachfen. Wer fich vergreift an leib, gut und ehre des andern, *höhnt* *), fchmälert, fchädigt ihn u. die feinigen. Hohn und fchmach duldete kein freier auf fich, ungehindert durfte er mit feiner freunde beiftand gegen den beleidiger fehde erheben, rache nehmen oder fühne **) erzwingen. Größe diefer fühne hieng vom erfolg und der willkür des fiegers ab. Gezügelt wurde die ausübung des fehderechts durch das volksgefetz, welches für jede verletzung *beftimmte* buße ordnend in des verletzten wahl ftellte, ob er fich auf felbftgewalt einlaßen, oder die angewiefne vergeltung fordern wollte. Forderte und erhielt er fie, fo war alle feindfchaft niedergelegt. ***) Zweck alfo des volksrechts konnte weder fein zu drohen noch vor ungefchehnen beleidigungen zu fichern; die kraft roher freiheit fittigte es und wollte nichts anders als *ausföhnung* der gefchehnen that. Weil aber die verletzende handlung zugleich den gemeinen frieden brach, eignete das volk fich einen theil der buße zu, der anfänglich in der vergeltung mitbegriffen, hernach von ihr gefondert, endlich die natur einer öffentlichen ftrafe annahm.

---

*) will man abfehen von der jetzt fehr eingefchränkten bedeutung des wortes hohn (fpott, ironie) u. erwägen, daß das ahd. gihônan, agf. gehŷnan viel allgemeiner hieß: kränken, fchädigen, erniedrigen, unterdrücken; fo werden die ausdrücke des frief. rechts *hâna* (Br. 46. 70. 71. 75) für den verletzten, *hâne* (Br. 15) für den verletzer, fchuldner, bezeichnend erfcheinen. jenes ahd. hôno, diefes hôni? agf. heána und hŷne? goth. hauna u. hauneis? ahd. hônida crimen, macula.

**) *fühne* (expiatio) ahd. fuona, fuana, altn. fôn, übergehend in den begriff von judicium; warum aber Ulf. Marc. 10, 45 faun (λύτρον) fchreibt und nicht fôn?

***) das alterthum hatte feierliche *fühnformeln*, beifpiele oben f. 39. 53.

Strafen für gewisse schwere verbrechen, insofern sie weniger den einzelnen verletzten als das gemeine volk, müßen gleichwohl auch schon für die früheste zeit behauptet werden. Der gang der geschichte ist nun, daß stufenweise die idee von bußen schwächer, die von strafen schärfer wird, daß auch verbrechen, die früher nicht öffentliche waren, ihren privatcharacter aufgeben und daß manche bußen, an deren stelle strafen treten, gänzlich verschwinden.

Ich werde in vier capiteln von den verbrechen selbst, dann von den bußen und strafen, zuletzt von buß und straflosen missethaten handeln.

CAP. I. EINZELNE VERBRECHEN.

Kaum jahrhunderte hergebracht ist die benennung *verbrechen* (infractio, violatio legis) und auf die älteste zeit bezogen ungenügend, da das gesetz nicht sowohl die unerlaubte handlung verbot, als für den fall ihres eintritts eine gerichtlich forderbare buße verfügte. den spätern Angelsachsen hieß *lahslite*, *lahbryce* (ruptio legis) entrichtung für den friedensbruch. ähnlichen sinn einer mulcta, *brüchte*, hat das altschwed. *lagslit*. Upl. manh. 23. Suderm. manh. 11. Indessen fehlt es an einem andern den begriff von delictum genau füllenden wort. *Schuld* und *sache* (altn. sök culpa), obgleich sie auf sculo (schuldiger) und sacho (auctor) wie res auf reus führen, scheinen zu allgemein, in allen solchen wörtern rührt der allgemeine sinn an einen schärferen besonderen. Der echtdeutsche ausdruck goth. *fairina* (Matth. 5, 32 für das milde λόγος und Marc. 15, 26. Joh. 18, 38. 19, 6 für αἰτία) ahd. *firina* (scelus) altn. *firn* (flagitium) agf. *firen* (causa, crimen) ist längst verloren, wiewohl unser heutiges gefährde (dolus, fraus) und gefahr (periculum) derselben wurzel angehören; das ahd. *mein* (scelus, perversitas) agf. *mán*, altn. *mein* (noxa) nur noch in meineidig übrig. Alt sind auch die zusammensetzungen goth. *missadêds*, *vaidêds*, ahd. *missitât*, *ubiltât* *), *meintât*, *firintât*, wovon sich missethat, übelthat erhalten haben, gelten aber mehr für das biblische sünde (goth. fravaurhts, verwirkung) und

*) maleficium ist l. sal. 22. rip. 83 zauberei.

drücken den begriff bloß negativ aus. Eben dies thun das altn. *misgörd,* das franz. *forfait* (mittelalt. forisfactura), *forfactus* l. rip. 67 entspricht dem ahd. partic. *firtân* (reus, schuldig, verurtheilt), ein ahd. subst. firtât kenne ich nicht, wohl aber *fratât* (scelus), wie jenes fravaurhts. Im mittelalter brauchte man *ungerihte* (Ssp. und Haltaus 1937), *unfride* für verbrechen und friedensbruch. *Laster,* ahd. lastar ist crimen im sinne von vorwurf, calumnia; *frevel* (vgl. marksrevel, jagdfrevel, feldfrevel) ahd. fravali (temeritas, protervia) geht bloß auf geringere muthwillige vergehen.

Ein *verbrecher* hieße goth. fairineis? Ulf. braucht vaidêdja; ahd. findet sich firinari und ubiltâto; übelthäter, missethäter nennt noch das heutige peinliche recht den verurtheilten armen sünder. Üben mehrere zusammen ein verbrechen aus, so wird der *auctor facti* (lex rip. 64), *urheber, anstifter* (ahd. sahho?), ille qui in capite fuerit, l. Roth. 285. von dem bloßen *theilnehmer* u. *genoß* (z. b. diebsgenoß, þiofsnautr) unterschieden. vgl. Ssp. 3, 46 über *that, rath* und *hilfe.* die erst nach dem mittelalter aufgekommne benennung *rädelsführer* (Haltaus 1500) scheint aus dem kreiß oder rad zu deuten, welches ausrückende bewaffnete haufen bildeten. *) Die zahl der theilnehmer wuste das alterthum gleich durch besondere namen für jede bande oder rotte auszudrücken, vgl. oben s. 207 ff. *Dolus* und *culpa* laßen sich zwar, ersteres durch das ahd. fâra (goth. fêrja, insidiator) mhd. vâr, geværde, nhd. gefährde und *arglist* (die lat. gesetze haben zuweilen *malum ingenium,* altfranz. engin, list), auch durch das ahd. feihhan (fraus) agf. fâcen; letzteres durch das goth. fairina **), ahd. sahha und sculd genau verdeutschen, sind aber keine technischen begriffe unseres alten rechts. In den schwed. gesetzen erscheinen als solche *vili* (dolus, vorsatz, böser wille) und *vadhi* (casus), *vadaverk* Gulaþ. p. 161.; den Friesen heißen *wrwalda* dêda Br. 182 unvorsätzliche, über menschliche gewalt gehende.

Alle verbrechen verletzen entw. an leib oder an gut oder an ehre und nach dieser ordnung sollen hier die

---

*) erläuternd ist hier das slav. kolo (rad); s. Kopitar wien. jb. XXX, 203.

**) firina und fâra im ablautsverhältnis. gramm. 2, 56. nr. 573.

wichtigſten für das rechtsalterthum, nicht aber alle einzelnen hervorgehoben werden. Beſchädigungen an gut betreffen zumeiſt die fahrende habe, obgleich auch einige die liegende, z. b. gewaltſamer einbruch, mordbrand, feldfrevel. Fleiſchliche verbrechen, ehbruch und unzucht fallen zugleich leib und ehre an.

1. *Todſchlag.* man unterſchied offenen und heimlichen, jener, das eigentliche homicidium, hieß ahd. *ſlahta, manſlahta*, agſ. ſlege, altn. *víg* oder *drâp*, mandrâp *); der heimliche hingegen goth. *maurþr*, ahd. *mordar* (ſpäter mord), agſ. morðor, engl. murther, franz. meurtre, altn. morð. Für den bloßen interfector diente außer dem namen *ſlaho*, manſlecco, agſ. ſlaga auch ahd. *pano*, agſ. bana, frieſ. bona, altn. bani (genau das gr. *φονεύς*); für den heimlichen goth. *maurþrja*, ahd. murdrjo, franz. meurtrier. wir ſagen *meuchelmörder*, weil mord allgemeinern ſinn erhalten hat, ahd. iſt mûhheo latro, graſſator, mûhhilſuert ſica (gramm. 2, 471); altn. findet ſich *ſluga* für aſſaſinium. **). Die alten geſetze legen aber den begriff der heimlichkeit nicht ſowohl in den anfall, als in das verbergen †) des leichnams: in *puteum* ††) aut ſub *aquam* mittere, de *hallis* (dürren reiſern) aut de *ramis* cooperire aut incendere. l. ſal. 44, 2. 5; interfecerit et eum cum *ramo* cooperuerit, vel in *puteo* ſeu in quocunque loco *celare* voluerit, quod dicitur *mordridus* (clam interfectus, goth. maurþriþs von maurþrjan?) l. rip. 15; ſi quis liberum occiderit *furtivo modo* et in *flumen* ejecerit vel in talem locum, ut cadaver redire non quiverit, quod Bajuvarii *murdridam* (ein weibl. ſubſt. murdarida, murdrida?) dicunt. l. bajuv. 18, 2; ſi quis hominem occiderit et abſconderit, quod *mordritum* vocant. l. Friſion. 20, 2; ſi quis hominem occiderit quod Alamanni *mordtóto* (mordtodt, vgl. Graff Diut. 1, 334) dicunt. l. alam.

*) die norwegiſchisländ. geſetze brauchen *víg*, die ſchwediſchen *drap*.

**) eine art des mords bezeichnet *würgen*, ahd. wurgen (ſtrangulare, ſuffocare) emm. 399. 412; frieſ. *werga* Br. 181. *Nächtlicher* todſchlag galt für mord.

†) bera i fiälſir. Oſtg. edz. 25.

††) lík hans þeir drôu á leynigötu,
ok brytiuðu í *brunn* niðr
dylja þeir vildu. Sæm. edd. 123b

49, 1; ſi quis *morttaudit* barum. ibid. 76; ſi *mortumtotum* (al. murdrum) quis fecerit. l. Sax. 2, 6; þat er oc nìðìngs vìg ef madr *myrðir* man (clam interficit). Gulaþ. p. 135; homecide eſt quant home eſt tuė en apert devant la gent en meſlée, *murtre* eſt fait *en repos*. aſſiſes de Jeruſal. cap. 91. 94. So nehmen auch die gedichte des 13. jh. *mort* für ehrloſen todſchlag, z. b. hie wirt mort getân. Gudr. 3551; ich hân chein *mort* begangen. Karl 127[b] daʒ geſchach unmortlîche. ib. 128[a]; für die ſpätern geſetze hat Haltaus 1364 belege geſammelt. Auch im Sſp. 2, 13 ſind *mordere* ſicarii, *doden* aber iſt occidere 3, 84 und im rigiſchen recht wird der *morder* vom *ſlachtigen man* unterſchieden. Ölrichs p. 301. Im Norden muſte der todſchläger, wollte er für keinen mörder angeſehen werden, ſich öffentlich zu der geſchehnen that bekennen, *vìg lŷſa:* ef hann lŷſir eigi ſvâ vìgi, þâ er hann morðingi rêttr. Gulaþ. p. 152; vgl. *liuſa*. Upl. manh. 12, 8. Nach dieſem bekenntnis tritt dann die buße ein, welche *ſporgiäld* hieß und vom *morgiäld* unterſchieden war. Upl. manh. 9, 2. 12, 2. 16, 2. Sudherm. manh. 23. — Der den todſchlag räth und ſtiftet, hieß agſ. *rædbana* (altn. râdbani), der ihn verübt *dædbana*. l. Cnuti ed. Kold. Roſ. p. 15. Dieſe ausdrücke finden ſich noch näher im altſchwediſchen: kumu *tiu* män äller flere dräpä en man, *thri* af them *banamän* heta, en *radhbani*, annär *haldbani* ok thridhi *ſander drapare* (erſchlagen zehn männer oder mehr einen mann ſo heißen drei von ihnen tödter, einer der räth, der andere der hält, nämlich den erſchlagenen, daß er ſich nicht wehren kann, der dritte der wirkliche tödter) Suderm. manh. 24; vgl. landsl. drapm. med vilia 20, wo nur der *halsbani* (cooperans) und *ſanbani* (verus auctor) unterſchieden ſind. Merkwürdige einſtimmung mit dem *contubernium* der l. ſal. 44. 45. und rip. 64, das gleichfalls aus zehn männern (nicht aus dreien, wonach oben ſ. 208 aller zweifel aufhört) beſteht. nur ſonderten die Franken den auctor facti von den *drei erſten*, die nächſt ihm bußfällig wurden und nahmen dann noch zwei abſtufungen, wiederum jede von drei theilnehmern an, während jene ſtelle aus dem ganzen haufen nur drei zur buße zieht und unter ihnen den auctor (ſandbani) ſelbſt begreift. Ohne zweifel fehlte es auch den Saliern und Ripuariern nicht an deutſchen namen für jede claſſe der theilnehmer, wer ſtellt ſie aus den verzweifelten malb. gloſſen her? Später im mittel-

alter hieß der râdbani *mortræte* Trist. 12727. 12877., in Wales: die *blutige zunge* (Probert p. 204), wie man den ausführenden die *blutige hand* nennen dürfte, vgl. Haltaus 176.

Die verwandten des erschlagenen pflegten den *leichnam* solange nicht zu begraben, bis sie rache oder sühne erhalten hatten, vgl. Parc. 12[c]; auch mussten sie ihn beim gericht, wenn sie klagten, vorweisen (der *schein*, der *blickende schein*, corpus delicti. Haltaus 1607.) Später wurde die bloße abgeschnittne *hand* symbolisch gebraucht und nach erlangung des wergeldes zu dem leib beerdigt (die *todte hand*, das *leibzeichen*), zuletzt reichte das *blutige kleid* hin. Haltaus 1248. 1791. vgl. Bodm. p. 627 und Wigands archiv I. 4, 111. Bei todschlag (oder auch bloßer blutrunst) kam es oft auf die *richtung des kopfs und der füße* des gefallenen *) an, theils um auf der grenze zweier gerichtsgebiete die behörde, welcher buße verfiel, theils um straflosigkeit oder stattfindende buße überhaupt darnach zu bestimmen. Jenes wird in vielen wetterauischen weisthümern gewahrt: geschähe ein todschlag in diesem gericht und so daß *das haupt hinaus fiele*, so fiele das bestheupt auch hinaus, *bliebe aber das heupt hierinne*, so bliebe das besthaupt auch hierinne. Salzschlirfer w.; da auch fischens wegen gezenk in der bach entstünde u. sie sich schlügen, *gefiele dan* der oder die *auf diese seiten* gegen Rodenstein, so were der frevel den junkherrn zu Rodenstein verfallen; *gefiele er aber auf jene seiten*, so were er der graveschaft Erbach verfallen. Crumbacher w.; Darauf weisete der landmann, das m. gn. junkern von Epstein gerichtsherrlichkeit hebe an oben an Castell und wäre es, das sich zween schlügen in den graben, die umb Castell gehend u. *fiele ihr einer heraus auf diese seiten* gen dem landgericht, der solt das m. gn. j. v. Epst. büssen; *fiele er aber auf jene seiten* des grabens zu Castell zu, der solte m. gn. h. von Münze büssen, *fielen sie mitten* in die graben, so sollen sie beiden herrn buessen, also sei es von alter herkommen. Mechtelnshauser w.; Auch wisen wir, were iß sache, daß sich zween schlugen uf dem gescheide, *wo dann der mann hinefiele*, da fiele auch die buße hin. Geinsheimer w.; Item wurde iemants plutrünstig geruget in dem

*) worauf auch das epos achtet, vgl. Sæm. 219[a. b.]

dorf u. fchlugen fich bis in die Heinbach, diefelbige feien zuvorderft verfallen dem hern zu Epftein mit 60 fchill. meinzer wehrunge u. hern Hanfen von Cronberg auch mit 60 fchill.; weren aber die geruegten *gefallen in die Heinbach*, fo follen fie beiden herrn bueßen; *fallen fie uf die feiten zu Epftein zu*, fo feien fie dem hern von Epft. allein verfallen u. ftehen ime allein u. fonft niemants zu ftrafen. Ickftadter w.; Er weifet auch, wer es fach, daß zween hinaus giengen u. zweiten oder zankten fich an der fteinbrücken, reißen fie kolbe oder fchwert, *fiel der kopf auf die feiten* gegen Weinheim zu, gehört auf m. gn. h. zent auf Starkenberg, *felt er auf die* (ander) *feiten*, fo gehet es auf m. gn. h. Öppelbacher zent. Virnheimer w. Aber auch in Pommern: würde einer dod geflagen up einem landwege edder feldfcheide u. bleve beligen, *dar des doden vöte werden gefunden*, dar is de grundbröke gefallen. Rugian. 49. Im Norden, bei gewaltfamem hauseinbruch, wenn der thäter erfchlagen wurde, blieb fein tod ungebüßt, fobald die füße innerhalb, das haupt außerhalb des hofzauns fielen; fielen aber die füße außenhin, das haupt innenhin, fo mufte buße gezahlt werden, denn es wird angenommen, der kopf fällt dahin, wo die füße ftanden: nu än ther agas vidher i gardslidhi ok *falla fötär innan ok huvdh uthan* a thöm hemfokn giorde, vari ogilt. *falla fötär uthan ok huvdh innan*, vari gildär, thy at thädhan fiöll huvdh, fum fötär ftodhu. Oftg. edhz. 1, 4. Diefelbe vorfchrift in der ruffifchen pravda: wenn ein dieb erfchlagen ift und man findet *die füße innerhalb des hofs* *), fo ift er (ungeftraft) erfchlagen; findet man aber die füße außerhalb des thors, fo zahlt man für ihn. Ewers p. 309.

2. *Leibsverletzung.* Die alten gefetze unterfcheiden vulnera und debilitates, lex fal. 20 und 32, wunde und lähmung; beide arten find in ihnen genau nach allen gliedern verzeichnet **), am genauften in dem falifchen,

---

*) vo dvorje; dvor" ift das nord. gardslid und die lesart vo dverje fchon deshalb verwerflich, weil der local von dver' lauten würde dveri.

**) lex fal. 20. 32; rip. 5; alam. 59-65; bajuv. 3. 5; burg. 5. 11. 26. 48; Angl. et Wer. 2-5; Sax. 1; Aethelb. 33-71; Aelfr. 40; Rothar. 45-128; Frifiou. 22. addit. 3; Af. 177-185; Br. 183-204; Fw. 339-389; Wefterwoldinge landr. 201-231; Gutalag

alam. langob. und friesischen, weniger in den nordischen, am wenigsten in dem burgund. und visigothischen. Jede verletzung hat technischen namen und es wäre hiervon, von ihrer eintheilung, meßung und der darauf gesetzten buße eine vergleichende abhandlung zu wünschen; hier beschränke ich mich darauf nur einiges hervorzuheben. Der streich oder schlag heißt *plaga*, *colpus*, den Langobarden auch *ferita*, goth. *slahs* (ictus) ahd. *slac*, altn. *drep*; geht blut danach, so wird auch wohl plaga (franz. playe) gebraucht, gewöhnlich vulnus, zuweilen livor, die deutschen ausdrücke sind goth. *vundufni*, ahd. wunta, altn. und; goth. *bani* (φόνος) ahd. penni? agſ. benn, altn. ben; ahd. *tolc* *) (livor) agſ. fries. dolg; ahd. *sêr* (versehrung, dolor) agſ. sâr (dolor vulneris) altn. sâr (vulnus). Geschahen auch mehr schläge und wunden, so wurden doch nur *drei* berücksichtigt: usque ad tres colpos, ter percutere (oben s. 209) l. sal. 20. 7. 9. rip. 19, 1; tres plagae vel amplius. sal. 45, 3. 46, 3; si amplius quam tres plagas fecerit, non numerentur. l. Roth. 46. 61. Eine knochenverletzende wunde hieß mhd. *beinschrœte*, später beinschrötig, es kam wieder auf *drei* splitter an (l. sal. 20, 5. Roth. 47) und auf im schild hallende (oben s. 77. 78.) **); floß nur blut, so war die benennung ahd. *pluotruns* (blutfluß) später blutrunst, auch blutronne, *fließende*, *blutfließende* wunde, fries. blôdrisene, das blut muste aber zu boden tröpfeln (ut sanguis terram tangat) l. alam. 59, 2 (vgl. oben s. 94. 95) wenn eine bestimmte buße statt haben sollte. *bogende wunde*, *bog*wunde scheint gleichviel mit fließender (Haltaus 177. Schmeller 1, 158.) vielleicht die bloß *gliedwaßer* (liduwâg, humor aquosus) gibt? fries. *eladolg*. l. Fris. 22, 35. addit. 3, 44.; *meiſelwunde*, die meisels und heftens bedarf (MB. 23, 228 wo waissels f. maissels. Haltaus 1337.) meißelwunde. Günther 4, 373 (a. 1437); wonde die man wyken muß (Bodm. 622. a. 1387), wozu wiche (charpie) nöthig ist, medicamento aut sirico stupare. l. alam. 59, 7. In den altschwed. gesetzen *fullsæri* (volle wunde), er thorf

---

p. 26-31; vgl. Ewers ruſſ. recht 265-267. Probert p. 239. 240. Wie mager schon Ssp. 1, 68. 2, 16.

*) noh *tolc* noh *tôt houpit* gituon, weder verwunden noch tödten. Wackernagel Wessobr. p. 70.

**) *kampfbare* wunde. Haltaus 1065.

vidher lin ok läker, ſpik ok ſpiär (wozu man bedarf linnen und arzt, ſalbe und inſtrument) Oſtg. vadhaim. 6. lin ok läkirsgiäf. Upl. manh. 23, 7. Niala cap. 136. 142. 143 werden heilundar ſâr eða holundar eða mergundar (hirn, hohl und markwunden) genannt. Trockne *) ſchläge ohne ſcharfe waffen (eggetouwe, ſcharfe ort) ahd. *pûliſlac*, mhd. bûlſlac, beulen; *braun und blau* ſchlagen, dagegen beulen und blut: *blau und blutig* Haltaus 170; krovav" ili ſin'. Ewers p. 265. Meßbare wunde. frieſ. *metedolg*. Br. 194. Fw. 376. Auf beſchaffenheit der *narbe* (altn. ſârs höfud, wundenhaupt), ob ſie viel oder wenig entſtelle, wurde ſorgſam geachtet, cicatrix depreſſa, *ſpido*. l. Friſ. add. 3, 34. Roth. 55; die entſtellung hieß den Sachſen *wlitiwam* (vultus macula, von wlit antlitz und wam naevus) l. Sax. 1, 5. Angl. et Wer. 5, 10. agſ. *vlitevam* l. Aethelb. 56, wonach das verderbte witiſitiuam l. Friſ. add. 16 zu beßern, im Aſ. 179 *wlitiwlemmelſe*. Allen geſetzen gemein iſt dabei die rückſicht auf das augenfällige oder das bedecken der narbe durch haar und kleid: plaga in facie, quam *capilli* vel *barba* non operiant. l. alam. 65, 3; cutica quam *capilli* cooperiunt. Roth. 46. 103; vulnera quae *veſtibus* conteguntur. l. burg. 11, 2; werſâ hit ne mey nauder *hêr* ni *halsdôk* bihella. Br. 194 vgl. 205; liklawen, de noch *kleid* noch *haar* bedecken kann u. ſtede anſchierende is, dat het *wlitewlemelſa*. oſtfr. landr. 3, 1; vardher man hoggin i anliti ſit, folgher lyti ſva, at thet ſynis *ivir thvärt thing* (wie oben ſ. 78 deformitas, quae de *duodecim pedum longitudine* poſſit agnoſci) ok hyl hvarke *hatter* äller *huva*. Sudherm. manh. 5; ma er eþa licvan ſia *yfir þvera gatu*, ſum ai *hyl hattr* eþa *huſa* millan barz eþa brunar. Gutal. p. 27; hyliä meth *huſä* oc meth *har*. Jüt. 3, 20. Die bair. und alam. lähmungsformel iſt oben ſ. 94 angeführt, man kann in dem ut pes ejus ros tangat, *tautragil* weder tau, ros (für rorem) noch tangat (wie: ut ſanguis terram tangat, ut medicus cervella tangat) verkennen. aber die ſchreibung *dragil*, dregil (Diut. 1, 335. 337) verdient den vorzug und ſcheint aus dem goth. þragjan **) (ahd. dragjan?) erklärbar. Bei den Frieſen

---

*) *durſlegi* der l. Friſ. 22, 3 aus dürre ſiccus zu erklären, iſt gewagt; doch ſcheint es einerlei mit *duſtſlek* Fw. 339. 347, welches an *duſtware* (oben ſ. 506) gemahnt.

**) Þragjan iſt dem Ulf. das buchſtäblich identiſche τρέχειν, currere; hlaupan aber ſalire, ſpringen.

finde ich *ſtrickalt* (ſtricklahm) *ſteſgenſa* (ſtabgängig) und vom arm naut *homerhaldande* (wenn er keinen hammer halten kann) Br. 210.

3. *Waſsertauche.* ein verbrechen, das im alterthum häufig, ſpäterhin ſelten war und darin beſtand, daſs einer unverſehens ins waſser geſtürzt wurde, aber mit dem leben davon kam. Si quis hominem in *puteum* aut in *vipida* jactaverit et vivus inde evaſerit ut ad caſam ſuam poſſit accedere. l. ſal. 44, 3 (malb. gl. chalip ſub dupio, chalip deutlich vivus, das folgende ſub aber lateiniſch, ub, goth. uf, wäre deutſcher und zu dem dupio paſſend, worin der begriff von tauchen zu liegen ſcheint. vielleicht chalips ubdupio?); ſi quis hominem in *puteum* jactaverit et is eundo vivus evadit, ſimili modo, qui in *pelagus* hominem impinxerit et exinde evaſerit. ibid. 11. 13; ſi quis alium de ripa vel de ponte in *aquam* inpinxerit, quod Bajuvarii *in unwan* dicunt. l. bajuv. III. 1, 2. in unwân, in unwâni iſt: lebensgefährlich, in deſperationem vitae, vgl. ibid. IX, 4. III. 1, 3. 5.; ſi quis alium de ponte vel navi vel ripa in *flumen* impinxerit et ille evaſerit. l. Sax. 1, 9; ſi quis alium juxta aquam ſtantem impinxerit et in aquam ita ut ſubmergatur projecerit. l. Friſ. 22, 83; qui alium in flumine vel in qualibet aqua in *profundum* impinxerit, ut pedibus terram tangere non poſſit, ſed natare debeat. addit. 3, 66; thiu *hágera wepeldépene*, jef him hêr and halsdòk wet (naſs) werthat, thiu *legere*, werſa him ſine clâthar wet werthat. Br. 207; das jus vet. friſ. conſt. 14 erwähnt der *ſubmerſio* id eſt *wapeldépene* und Aſ. p. 94 there *hágoſta wapuldépene*, ohne ſie näher zu ſchildern, deſto umſtändlicher ſind die ſchon oben ſ. 49 aus Fw. und Emſ. angeführten formeln, worin der ausdruck *in onwad* weter an den bairiſchen erinnert; *fliveswerp* Fw. 347. 348. *wapeldrank* 390; *wapuldépene* iſt aus dêpa, agſ. dŷpan immergere und wapul, wepel, agſ. vapul (ſcaturigo, πομφόλυξ) zu erklären, dem weſterwold. landr. §. 233 fehlt ſchon der techniſche ausdruck, er redet bloſs von ſtoten in ein *grope* of in einen diepen *ſlyk* ofte in *water*. Im nordfrieſiſchen aber hat ſich die benennung *quabeltrank* erhalten. Dreyer verm. abh. p. 205-360, vgl. brem. wb. u. quabbeln = wabbeln. Und bis nach Oberheſſen kann ich ſie aus dem mittelalter nachweiſen, das Wetterer w. von 1239 handelt de *wapele:* item quicunque impigerit concivem

ſuum in *wapele*. Der ſache, ohne den namen, geſchieht in einem mhd. gedicht erwähnung:

dô wart der arm gôz (?)
geworſen *in den mülbach*
daz man im kûme daz houbet ſach.

Diut. 2, 89. Lſ. 3, 413; im j. 1480 wurde zu Bern verordnet: daß fürohin ſollte abgeſtellt ſin das werfen der jungfrauen *in die bäch*. Anshelm 1, 227; ein vater läßt ſeinen ſohn zur drohung mit angebundnem ſeil *in die bach*, zieht ihn aber nachher wieder aus. Bodm. p. 703. Im Norden heißts: rinda *á kaf*, *kaf ſlöyting* Gulaþ. p. 177. 180. 186 von kaf (profundum), das mit quab verwandt iſt, wie das ſchwed. *qvaf*, *kvaf* lehrt.

4. andere leibliche *gewaltthätigkeiten*, die nicht verſehren. dahin gehört, was das alterthum durch *fang*, *ſchwang*, *griff* und *band* bezeichnet, z. b. das agſ. ſeaxfang, beardfang, frieſ. ſaxfang, berdfang, weil es ſchimpflich war einen mann an haar und bart zu berühren oder gar zu ziehen, vgl. Gutalag p. 31. 32. Unzüchtige griffe. l. ſal. 23. rip. 39. bajuv. 7. 3. 4. 5. Friſ. 22. 88. 89. Gutalag p. 47. 48. aus der höhe der bußen geht gerade die größere zucht des zeitalters hervor, einer freien frau wider ihren willen die hand oder nur den finger anzurühren (ſtringere) war gegen die ſitte: ſi homo ingenuus feminae ingenuae *digitum* aut *manum* ſtrinxerit, XV ſol. culpabilis judicetur, ſo viel als z. b. für den diebſtahl eines jährigen ochſen gezahlt wurde; tacr þu cunu um *bauglip*, byt half marc. Gutal. p. 46. Paul. Diac. 3, 30 erzählt von Theudelind: deinde cum Authari, quem ſuum eſſe ſponſum neſciebat, porrexiſſet, ille poſtquam bibit ac poculum redderet, ejus *manum* nemine advertente *digito tetigit*, dextramque ſuam ſibi a fronte per naſum ac faciem produxit. illa hoc ſuae nutrici *rubore perfuſa* nuntiavit. cui nutrix ſua ait, iſte niſi ipſe rex et ſponſus tuus eſſet, te omnino *tangere non auderet*. Noch im ſpätern mittelalter weigert ſich eine frau zu berühren, was vorher die hand eines mannes angefaßt hatte. Parc. 124c. De *ligaminibus*. l. ſal. 35. rip. 41. bajuv. III. 1, 7. burg. 32. friſ. 22, 82. Br. 143. 144. 145. *benda*. Aſ. p. 276. Gulaþ. p. 179. Die meiſten geſetze handeln von der *wegirrung*; l. ſal. 16, 4. 34, 1. 4. rip. 80 de *via lacina* ahd. wegalâgî?, lâgôn iſt inſidiari, auflauern, wozu die lat. ausdrücke ſtimmen: migrantem reſtare facere, viam

claudere, viam obſtare, de via obſtare; viam contradicere. l. alam. 66. obviare ſe in itinere 58, 1; de *vegoveri*, al. *wegworfin*. l. Roth. 26. 27. 376 in via ſe anteponere, viam anteſtare; in via manus injicere, viam contradicere. l. Friſ. addit. 4. 1; *weiwendene* Hunſ. landr. *weiſchettinge, weimeringe*. Fw. 398; *wegwendung*. brem. ſtat.; einer hat auf den andern *gewegelagt*. Kopp nr. 117; vgl. *wegewern*, ſich ûf den wec legen. Walth. 26, 19. 20. wer irret uns den wec? Parc. 29ᵇ. Altn. ſitja ſyrir, ſyrirſätt. Niala cap. 71. 72; *vegþvera*, takr riþandi man i baizl eþa gangandi man i aeſlar. Gutal. p. 34.

5. *Nothzucht*. per virtutem (mit gewalt) moechari. l. ſal. 15, 2; den namen nôtzuht kann ich nicht aus der älteren ſprache darthun, *nôt* und *nôtnumſt* bedeuten allgemeiner vis oder raptus l. Friſ. 8., ſtehen aber auch insbeſondere für frauenraub und nothzucht. Parc. 29ᶜ und Sſp. 3, 1. Haltaus 1427; der Sſp. 3, 46 ſagt: an varendeme wive unde an ſiner amien mach die man *not dun* (vim inferre), of he ſi ane iren dank beleget. Der frieſ. ausdruck iſt *nédmond*. Br. 196. Es fällt auf, daß die alten geſetze der im mittelalter allgemeinen regel, die genothzüchtigte ſolle zum beweis der that alſogleich mit *zerrißenem gewand* und *ſtruppigem haar lautes geſchrei erheben*, gar nicht gedenken. Wiſ oder maget, die *not* vor gerichte klaget, die ſolen klagen *mit gerüchte* durch die hanthaften dat u. durch die *not*, die ſie dar bewiſen ſolen. Sſp. 2. 64. vgl. das bild bei Kopp 1, 87.; es ſoll ein elich frau, die *genotzogt* wird, wenn ſie aus ſeinen henden u. aus ſeiner gewalt kommt, mit *zerbrochnem leib, flatterndem haar* u. *zerrißnem gebend* zu hand hingehend, laufen, das gericht ſuchen u. ir laſter weinend und ſchreiend klagen. jus bavar. vetus (Heumann opuſc. p. 69.); *nodighet* en man en wiſ, wil ſe dhat beclagen, dhat ſchal ſe don *an dher ſtunde* the it ir beſchen is, vrowen unde mannen, we that ir beggheuet, alſo dhat ſe betughen moghe. brem. ſtat. p. 33; die *notzwungen* jungfrau ſoll mit *zerfallnem haar* u. *traurigem anſehen*, wie ſie von im iſt gangen u. zu dem erſten menſch, ſo ſi zukommen mag, desgl. zu dem andern, denſelben ir ſchmach u. unwird anzeigen. Walch 2, 159; wo eine *genothzucht* würde, ſo ſoll ſie laufen mit *geſträubtem haare*, ... ihren *ſchleier an der hand* tragen, allermenniglich wer ihr

begegnet umb hülfe *anschreien* über den thäter, schweigt sie aber dismal still, soll sie hinfür auch still schweigen. Melrichstadter w.; vgl. Dreyer zu Rein. vos 67. 68 und Bodm. p. 629. Aus dem fries. recht gehört hierher: hwersama nimth êne frowa *mith wald* and *mith unwilla* and breith hia inur dura and inur dreppel and hiu thet *birôpe*. Br. 106; alia (causa) est, ubicunque matrona accipitur *lacrimans* et *clamans* et sequitur eam scultetus cum plebe, quidquid ei factum fuerit est notorium. jus vet. fris. (As. p. 22); hweersoma ên wîf an *nêde* nimpt end ma hia besint binna doram ende binna drompel end ma hia dêr ût wint, mit lioda tuangh ende mit frâna ban ende hio *wopen rôpende* is. Fw. 198.; wan men ein frouwespersona *vorkreftiget*, dat se *schriet, ropt* u. dat *wapengerüfte* folgt, de luide hoeren id u. de richter u. dat volk se reddet, wat oir den gescheen is openbair u. darto darf man nene tuigen. ostfr. landr. 1, 62. Aus dem nord. recht: verþr cuna *schiemd i scogi* oc til synnis *noyd*, eþa aunan staþ, þa laiþi mann *miþ opi*, en han ai vil scam þulă oc fari þengat eptir sum hann far firir. Gutal. p. 46; þat er enn ôbôtamâl, ef madr *tekr kono naudga*, ef þar ero tvö löglig vitni til, at þat er satt, nû ero eigi löglig vitni til, enn hun segiz *naudog tekin*, oc segir hon þat *samdögris* (denselben tag) u. s. w. Gulaþ. 140; qui feminam stuprare tentaverit, si *auxilium conclamantis* vox audiatur, *caroque nuda* apparuerit aut *vestimentum laceratum* appareat, supplicio capitali subjacebit. Christian 5. dän. ges. 6, 13. Auch ein beleg aus Frankreich: si puella dicit, sibi fuisse *violentiam* illatam ab aliquo in tali loco, ubi potuit *clamare* et audiri ab aliquibus, si non *clamaverit*, non debet ei credi. stat. Bellevillae (a. 1282) Achery spic. 3, 612. Wirnt im Wigal. p. 78. 79:

dà hòrten si eine stimme
klageliche u. grimme
in dem walde bì einem sê
vaste ruofen wê wê wè!
als daz dà fürhtet den tòt.

6. *Raub* (ags. reáfleác) war so wenig als todschlag im alterthum stets entehrende handlung, man kann ihn, wie todschlag dem mord, dem heimlichen diebstal entgegensetzen und hauptsächlich letzterer galt dem alterthum ein verbrechen. Nur ein übermaß von gewalt oder an wehrlosen, abwesenden, verübte gewalt machte den

raub unrechtlich; wer in offener fehde, mann gegen mann ſiegte, durfte *beute* (*herihunta* gl. jun. 219) nehmen, der held durfte ſeinen erlegten feind berauben (*ſpolia* detrahere), das hieß ahd. *hrêoraup* (mhd. rêroup) *walaraup*, *heriraup*, agſ. välreáf, hereréáf, ja die urbedeutung von raup, reáf ſcheint keine andre als veſtis (franz. robe) zu ſein und das lat. rapina unverwandt. Buße ſteht im bair. geſetz 18, 3 auf wegnahme der walaraupa (veſtitus mortuorum) und l. Roth. 16 auf einem beſondern fall des rhairaub (ſ. hrairaub), der an Wigalois p. 197. 198 erinnert. Für ehrenvoll galt auch im Norden das *nesnâm* (küſtenraub): nâmu nesnâm ok hiuggu ſtrandhögg. Egilsſ. p. 81.; im ahd. mhd. iſt *nâma* (praeda) fem. Haltaus 1405 und wird häufig neben prant genannt, z. b. die armen lude mit brande und *name* beſchedigen. ded. vom Joßgrund nr. 33 (a. 1473), ſo auch: *roub* u. brant erheben. Karl 9ᵇ rouben mit dem brande. Gudr. 36ᵃ. Früh veraltete das ahd. *rahan* (ſpolium) altn. *rân*, wovon noch im Hild. birahanen (ſpoliare) altn. ræna. Vom ahd. *ſcâh* (praeda) iſt ſcâhhari (praedator), unſer ſchächer; frieſ. *ſcâerâf* Br. 70; von ſtruot (ſilva) *ſtruotari?* waldräuber, ſtrauchdieb, doch ſtimmt nicht das u im agſ. ſtrudan (ſpoliare) *ſtrudere* (graſſator); eine urk. von 1395 bei Gudenus 3, 609 hat *ſtruder* u. fußräuber, *ſtruderie* und rauberie, vgl. Haltaus 1757. 1758 und die *ſtrudis* der l. rip. 32. 51. In l. Roth. 5 muß *ſcamera* raub oder räuber bedeuten, diebſtahl oder dieb, die gloſſen geben furtum und furo; erläutert wird es durch eine ſtelle bei Jornandes (Lindenbr. p. 142): abactoribus *ſcamaris*que et latronibus undecunque collectis, und bei Eugippius cap. 10: latrones, quos vulgus *ſcamaros* appellabat.*) Menander (fragm. bei Höſchel de legation.) hat *σκαμάρεις*. Ulfilas kennt zwar biraubôn (ſpoliare) braucht aber *vilvan*, fravilvan für rapere, *vilva* für raptor, *vaidêdja* für latro, wie in den capitularien (Georg. 1316) latrones und malefactores zuſ. ſtehen.

7. *Diebſtal*, ein pleonaſmus, das agſ. *ſtalu* für ſich drückt ſchon furtum aus, *dieb* fur und das altn. *þauf* actus furtivus. altfrieſ. *thiubda*, agſ. *þeofd*. die wörter

*) die Langobarden nennen *walapauz* (al. gualapauz, walapaoz) wenn ſich einer latrocinandi animo das geſicht entſtellt u. diebsgewand anzieht, wie noch heutzutage räuber larven vornehmen und ihr antlitz ſchwärzen. l. Roth. 31.

dieb und ſtelen gehen durch alle deutſchen mundarten, doch gilt in der gothiſchen dicht neben *þiubs* u. *ſtilan*, *hliſtus* und *hliſan* (Matth. 6, 19. 20), offenbar κλέπτης und κλοπεῖν. unſere lat. geſetze brauchen *furari* und *involare*; ein kleiner dieb heiſst altn. *hvinn*. das mhd. *diube* (furtum und res furtiva) Triſt. 12298, ſpäter *deube* erhielt ſich bis ins 15. jh. Haltaus 221. 222. Wie bei dem todſchlag unterſcheiden die alten geſetze den dieb und ſeine helfer: thrir äru thiuvar, en radhér, annar ſtiäl ok thridi taker vidh (*drei ſind diebe*, einer räth, der andere ſtilt, der dritte hebt auf) Oſtg. vadham. 32, 7. Veſtg. thiuf. 1. Jeder helfer heiſst *diebsgenoſs*, altn. *þiofsnautr*. Nial. cap. 48. p. 75. Gulaþ. p. 417; agſ. þeóſe *gevita*. In. 7; *collega furis* Roth. 271. fur aut *collega furis*. l. Ottonis 2 (Georg. 1269.); *furti conſcius*. Viſig. VII. 1, 3. Saxon. 4, 8; über *ſieben* theilnehmer hinaus nahmen die Angelſachſen keine diebe an (oben ſ. 213.) Stelen und *ſack aufheben* (taka vid, recipere, beithiun) iſt eines wie das andere. Eiſenh. p. 458; der *heler* iſt wie der *ſteler*. Eiſenh. p. 456 ſchon bei Berthold p. 422: der dô *verhilt* der iſt ein dieb als wol, als iener der dô *ſtilt*, und in einem ungedruckten Stricker p. m. 168:

ſwelich dieb den andern hilt,
ich weiȥ niht welicher mê ſtilt. *)

Viehdiebſtal (abigeat) und *getreidediebſtal* waren vor alters die wichtigſten und verrufenſten (Veſtg. thiuf. 1, 3). daher ſie auch in den geſetzen zumeiſt ausgeführt werden, z. b. lex ſal. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 9; *majora* furta betreffen knechte, pferde und rinder (letztere heiſsen animalia. l. ſal. 3); *minora* porcum, berbicem, capram, apem. l. burg. 70, 2. roſſedieb und bienendieb erſcheinen als gangbare epitheta. gramm. 2, 532. **) in den ſchwed. geſetzen heiſst der abigeus *gorthiuf* (Landsl. tiuf. 2), es ſcheint ſchimpflich, vom ſchlachten und ausnehmen der thierdärme (gor); wer getreide auf dem acker ſtielt, *agna bak* (Upl. manh. 49. Suderm. manh. 34) d. i.

---

*) auch wer fahrende habe *findet* und nicht anzeigt, wird dem dieb gleich geachtet. die Schweden haben die Sprichwörter: *hitta*-balken och tiufa balken ſtå näſt ihop (Verel. 119[b]); tiufver *hitter* gierna, ſom klokare kalken (Stjernhook p. 375. der dieb findet ſo leicht, wie der glöckner den kelch.) Lex Roth. 265 verordnet: ſi quis aurum aut veſtem aut quamlibet rem in viam (via) *invenerit*, *et ſuper genuculum levaverit* (d. h. mitnimmt) et non manifeſtaverit aut ad judicem non dixerit, nonum reddat.

**) Roſtiophus Saxo gr. p. 44. heſtetyv danſke viſ. 2, 45.

ſpreurücken, weil ihm die ſtoppeln von dem weggetragnen korn auf dem rücken hängen, dän. *avnebag*. *) Den *kühen die milch* ſtelen, machte ehrlos: ef madr leggzt undir kŷr manna ok dreckr, ſâ madr â engann rett â ſer. Gulaþ. p. 543. Ein hauptunterſchied beſtand ferner zwiſchen *tagdieb* und *nachtdieb*. Sſp. 2, 13 und die gloſſe dazu; holzentwendung bei tag und mit lauter axt war kein diebſtal (oben ſ. 47 und 514), wohl aber ſtille baumabbrennung: *fŷr bið þeof*. l. In. 43. und es iſt bemerkenswerth, daß, wie nur drei wunden, nicht die weiteren gebüßt werden (oben ſ. 629), nach dieſem agſ. geſetz der waldfrevler nur die *drei erſtgehaunen bäume*, nicht die übrigen, ſeien ihrer noch ſo viele, zu zahlen hat. Endlich kommt darauf an, ob der diebſtal ein *offenbarer* (furtum manifeſtum) war oder nicht (nec manifeſtum). *offenbarer* dieb, agſ. *open* þeof, *æbere* þeof, hieß der auf *friſcher that* (ἐπ' αὐτοφώρῳ) betretene, der tentus in furto, ſupra furtum tentus, langob. *fegangi* l. Roth. 258. 259. 296. 375 (vielleicht der mit dem vieh, d. i. der fahrenden habe gehende, der ambulans in furto? vgl. l. Roth. 266; doch leſen andere fegandi, figandi), wurde aber nur angenommen, wenn die geſtolne ſache usque ad decem ſiliquas werth war. Die rechtsalterthümer verlangen hier erörterung zweier puncte, des *bindens* offenbarer diebe und der *hausſuchung*, deren erfolg offenbarem diebſtal gleich geachtet wurde.

Im mittelalter muſte, wie beim todſchlag, beim diebſtal der *blickende ſchein* vor gericht gebracht werden, man *band* dem in *friſcher that* ergriffnen diebe das geſtolne tragbare gut *hinten auf den rücken*. Der Sſp. 2, 64 ſagt bloß, daß die *handhafte that* vor gericht zu bringen ſei, deutlicher iſt das bild (bei Kopp 1, 87.); und ſal ime die *hende hinder ſinen ruke binden* u. *die diube darauf* u. ſal in alſo gebunden u. mit geſchrei vor den richter vueren. Mülhauſer ſtat. (Grashof origg. mulh. p. 236); wereth dath ein mahn den andern begrepe mith duve, des were lüttich edder vele u. beholde ehme darbi, den ſchal men vangen u. gebunden vor dem gerichte bringen u. ſchal ehme *de duve up den ruggen binden*. Lüneb. ſtat.; andere belege bei Kopp p. 90 und Dreyer zu R. d. vos p. 124. 125. Der

*) qui frugem aratro quaeſitam furtim nox pavit ſecuitque, ſi pubes eſcit, ſuſpenſus Cereri necator. XII. tab. 7, 4.

gebrauch, obgleich ihn die ältesten lat. gesetze nicht erwähnen, muß höher hinauf reichen, da er sich auch im Norden zeigt und bei den Angelsachsen. Diese nannten einen solchen offenen dieb *bäcberend* und der gegensatz war: clæne bäc habban (reinen rücken haben.) Nû ef þiofr er fundinn, þâ scal *binda fôla* *) *á bak hönum*, ok fœra umbodsmanni bundinn. Gulaþ. p. 533; thiuf *a bake binda* ok til things förä. Vestg. thiuf. 6, 5. wodurch bloß die bindung des ergriffnen diebs gestattet wird. Nach andern nord. gesetzen sollen dem schweren dieb die hände *rückwärts*, dem geringeren *vorwärts* gebunden werden, vgl. das *manus dare ad ligandum* l. Roth. 32. 33. Härtere behandlung galt wohl für ertappte felddiebe an frucht oder ackergeräth, den rohen scherz westphälischer weisthümer will ich nicht vorenthalten, da er sehr alt sein könnte: so iemand *garben* entfrembdt werden u. der thäter *uf scheinender that* betreten würde, strast he dan denselben, dat he ihm nit na enliepe, sall he denselben *up de entfrombdede garven entwers leggen*, dar sall wider keine frake (rüge) over gahn. so de thäter betreten, de den *wagenrep* von dem wagen entfrömbden thäte, sall derjenige, dem de rep gehorig denselben deme, so ihme den zu entfrömbden vorhabens, *umb den hals binden* u. *mit dem wagen fortfahren*, strukelt hei dann, so sall glikwohl herover keine frake gahn. so de theter betreten, de dem wagen des *lünses* to entfrömbden vorhabens, mag hei dieses *theters finger in des lünses platz inpfählen* und *fortfahren*, strukelt hei darover, dar sall glikwohl keine frake over gahn. Benker heidenr. §. 3. 4. 5. Item ein dieb, der einem manne sein *herstells nagel* abstielet und er in darüber bekäme, so soll er über das herstell mit seinem leibe gehen ligen u. stecken seinen *eilften daumen* **) vor das stell, bis so lange er bei einen schmid kommt u. stellet einen andern nagel davor, ohne des fuhrmanns schaden. item ein dieb der *garben* stielt, u. der ihn darüber kriegt, soll ihn von dem stück gehen laßen und *schlagen* ihn *dreimal* mit einem klüppel vor die scheenen und rufen wapen! daß ihm die nachbarn zu hülf komen u. bringen ihn an den amptman. item ein dieb, der einem die *lünse* vor dem wagen her-

---

*) *fôli*, res furtiva, verwandt mit unserm *fühlen*, berühren, greifen.

**) der eilfte vinger. fragm. 41[a], 284.

ſtielet, dar man ihn over kriegt, ſoll ſeinen *eilften daumen* vor das rad ſtechen, bis ſo lange er bei einen ſchmid komt und ſtellet einen andern nagel davor, außer des fuhrmanns ſchaden. Bochumer landr. §. 48. 49. 50.

War man einer geſtolnen ſache auf der ſpur, ſo durfte der ſonſt heilige hausfriede gebrochen werden, das hieß ahd. *ſaliſuochan* lex bajuv. (Georg. 330) mhd. *heimſuochen*, ſpäter auch *hausſuchen*. Haltaus 851. 868. 69. Entw. geſchah es nach einer durch geſetz und ſitte gebilligten form und dann galt, wenn die diube im haus vorhanden war, der diebſtal für einen offenbaren, es brauchte aber auch, wenn nichts gefunden wurde, keine buße erlegt zu werden; dieſer form geſchweigen unſere alten geſetze, worin ſie beſtand, läßt ſich bloß aus den nordiſchen ahnen. Oder es wurde dazu einſeitige gewalt gebraucht, dann waren wiederum zwei fälle möglich. fand der heimſuchende ſein entfremdetes gut, ſo durſte ers nehmen oder den ſchuldigen darum belangen, ohne buße zu entrichten, ſchwerlich aber wurde der dieb gleich einem offenbaren angeſehen. fand hingegen jener nichts, ſo zahlte er dem hauseigenthümer buße, und dieſen letztern fall, wie es mir ſcheint, allein behandelt lex bajuv. 10, 2: ſi quis in domum per violentiam intraverit *) et *ibi ſuum nihil invenerit*, cum ſex ſol. componat. et poſtquam intraverit et ſe cognoverit reum, injuſte quod intraſſet, *det wadium* domino domus, et ſi ille de fuiſſet, *mittat ipſum wadium ſupra liminare*, et non cogatur amplius ſolvere quam tres ſolidos. welches ich ſo verſtehe: der nichts findende heimſucher ſoll 6 ſchill. büßen; erklärt er jedoch gleich beim eintritt ins haus, daß er unbefugt komme und bietet dem hausherrn ein pfand oder legt es, in deſſen abweſenheit, auf die ſchwelle nieder, ſo verbricht er nur drei ſchillinge (und verliert dazu das pfand, das begreiſlich weniger betrug als die drei außerdem mehr zu zahlenden ſch.) **) Offenbare ähnlichkeit mit dieſem ver-

---

*) gewaltſamer einbruch in ein fremdes haus, ohne rückſicht auf diebſuchung, hieß den Langobarden: in curte aliena aſio animo intrare, curtis rupturam, quod eſt *oberos* facere. l. Roth. 282. 283. 376; quicunque alienam domum violenter diſturbaverit et domus ſi pro firmamento *iberus* habuiſſe probatur. l. ſal. 13, 3.

**) lex ſal. 40. rip. 47. burg. 16 reden de veſtigio minando, de inquirendis animalibus, ohne eine förmlichkeit der hausſuchung anzugeben; gewaltſame ſoll gebüßt, erbetene bei ſtrafe

fahren hat das in einem ſpäteren rechtsbuch der hausſuchung vorgeſchriebene: will einer was ihm weggekommen iſt in eines andern haus oder hof ſuchen, ſo *legt er fünf mark auf die ſchwelle* und ſucht; findet er die ſache nicht, verliert er die fünf mark, findet er aber, ſo nimmt er ſeine fünf mark und verklagt den ſchuldigen um die ſache. Rugian. 215. Item ſi quis a domino domus petierit, ut exploret in domo ejus de furto, negante hoſpite (weigert ſich der hausherr) non praeſente exactore (und iſt keine gerichtsperſon zugegen), III *marcas in limine ponat* et domum intret; ſi adſit exactor, nihil ponat; ſi ingreſſus domum furtum non invenerit, *pecuniam in limine poſitam amittat.* jus ſleſvicenſe antiq. 6, 21 (in Kofod Anchers farrago.) Die hinlegung des gelds auf die ſchwelle ſcheint mir nur einzelnes überbleibſel einer alten feierlichen hausſuchung.

Die altn. rechtsförmliche hausſuchung heißt *ranſak* (von rann domus, goth. razn) und wird in den ſchwed. geſetzen folgendermaßen geſchildert: der hauseigenthümer ſoll haus und hof aufſchließen, der beſtolne mit noch einem andern eintreten, *badhir* ſkulu ther *ivirlöſir* (? ivinlöſir, altn. oſanlauſir) värä ok *lösgiurdir* ok *barfötter, bundit brokä vidh knä* ok ſva ingangä. ther ſkulu letä i them huſum. (beide ſollen oben los, d. i. barhaupt ſein und losgegürtet und barfuß, die hoſen ans knie zurückgebunden und ſo eingehen und in den häuſern ſuchen.) Veſtg. thiuf. 6, 3.; ſidhän ſkulu *thrir* män inganga. the ſkulu *lösgiurdir* ok *ivinaxladhir* (obengeachſelt, d. i. den mantel vom kopf über die ſchulter zurückgeworfen) *) vara ok ſyrra letas, at ther äi bondanum abyrd giörin. Upl. manh. 47, 1 und beinahe wörtlich ſo Sudherm. thiuſn. 12.; das weſtmanniſche geſetz manh. 96 hat *ovoaxlade*, das helſingiſche ibid. 31. the ſkulu *uthan kaput* ok *bälti* inganga; varder ſtulit af bonda, thå ſkal han thet fore ſinom grannom lyſa, hvat han hafver miſt. nu hafver han vån å, hvart thet är kommit, thå ſkal han thijt fara medh *ſyra* mannom och bedhas laghlika at *ranſaka*, thå må ei honom ran-

---

der ehrloſigkeit nicht *geweigert* werden. quod ſi in domo fuerit et ei *ſcrutinium* cujus eſt domus contradixerit, *ut fur habeatur.* Vgl. lex bajuv. de popular. leg. 11 (Georg. 330.)

*) *axla* hetto äller hatt heißt die kappe vom haupt über die achſel zurückfallen laßen. Ihre 1, 1014.

ſakan ſönias. thå ſkulo the tvâ män til taka hvar thera ſin. tha ſkal han ſighia ſom ranſakan bedhis, hvat han hafver miſt eller hurudant, thå ſkal hin ſighia hvat inne är fore them. thå ſkulo the *lösgiorde* ingånga och ſvå ranſaka at bonde hafver ei vådha af them. Landsl. tiufv. 13.; cuma menn manni til garz oc baiþas at *ranzſaki*, þa man engin ranzſaka ſynia. vil han granna ſina viþr hafa, þa ſcal hiþa þaira, en ai vill manni oſchiel biauþa, nemni ſin mann huar in at ganga. *lausgyrtr* ſcal in at ganga oc *capulaus*, ſiþan ranzſaka ſcal. þa en mandr ſyniar aþrum ranzſakan, *þa iru ohailig dur hans* oc far enga bot firir, þauet ai hittis ſuli inni. Gutalag p. 71. 72. Die meiſten dieſer geſetze fordern noch andere vorſichtsmaßregeln, z. b. es ſoll nachgeſehen werden, ob keine öffnung in der wand oder unter der ſchwelle iſt, wodurch der fòli heimlich hätte ins haus geſchafft werden können. — Das norweg. recht ſtimmt mit dem ſchwed. überein: nû er madr ſtolinn fê ſino oc ſer hann manna farveg liggia frâ gardi, þà ſcal hann gera eptir heradsmönnom ſinom oc lyſa torreke ſino oc ſer lids til eptirferdar oc ſpyria til garz manz. þâ ſcolo þeir ſitia uttan gardz oc gera einn man til hûs oc ſegia til erindis oc æſta *ranzſaks*. ef hann (der hausherr) bydr þat, þâ gangi hann eptir grönnom ſînom, þâ eigo þeir at ganga î *ſcyrtom einom* oc *lausgyrdir* (im bloßen hemd und gürtellos). Gulaþ. p. 539. 540. Eine umſtändliche beſchreibung des ranſaks aus der iſländ. Graugans findet ſich bei Arneſen p. 345-47, es ſollen vier männer eingehen und ſuchen, aber daß ſie nacket und entkleidet ſein müßen, iſt in dieſem rechtsbuch ſchon weggelaßen. man vgl. auch Eyrbygg. p. 56. 58, wo eine hausſuchung verweigert wird.

Die identität des ganzen gebrauchs mit dem griech. und röm. alterthum leuchtet ins auge. Beim *φωρᾶν* ſollte der ſuchende *γυμνὸς καὶ ἄζωστος* eintreten, oder ohne oberkleid, im bloßen *χιτών*.*) Das altröm. furtum *per lancem et licium conceptum* **) iſt neuerdings durch Gajus und eine turiner Inſtitutionengloſſe deutlicher geworden. Feſtus ſ. v. lance et licio ſagt bloß: qui furtum ibat quaerere in domo aliena, *licio cinctus* intrabat

*) Ariſtoph. νεφ. 497-99 und die ſcholien dazu, βατρ. 1402; Plato de legib. 12, 7.; Meier u. Schöm. p. 485.

**) Gellius N. A. 11, 18. 16, 10; concipere iſt faßen, faugen

lancemque ante oculos tenebat propter matrumſam. aut virginum praeſentiam. *) das *licium* gürtete nur die lenden, Gajus nennt dafür *linteum:* hoc ſolum praecepit, ut qui quaerere velit, *nudus* quaerat *linteo cinctus, lancem habens,* qui ſi quid invenerit, jubet id lex furtum manifeſtum eſſe. quid ſit autem linteum quaeſitum eſt, ſed verius eſt, *conſuti* genus eſſe, quo neceſſarias partes tegerent. Quae lex tota ridicula eſt, nam quem veſtitum quaerere prohibet, is et nudus quaerere prohibitus eſt, eo magis quod ita quaeſita res inventa majori poenae ſubjiciatur, deinde quod *lancem* ſive ideo haberi jubeat, ut manibus occupantis nihil ſubjiciatur, ſive ideo, ut quod invenerit ibi imponat, neutrum eorum procedit, ſi id quod quaeratur ejus magnitudinis aut naturae ſit, ut neque ſubjici neque ibi imponi poſſit. certe non dubitatur, cujuscunque materiae ſit ea lanx, ſatis legi fieri. 3, 192. 193. Den letzten unweſentlichen punct beſtimmt die turiner gloſſe auch: ita enim fiebat, ut is qui in alienam domum introibat ad requirendam rem furtivam *nudus* ingrediebatur *diſcum fictile* (fictilem) *in capite portans utrisque manibus detentus* (? detentum). **) Ich habe des Gajus ganze ſtelle hergeſchrieben, weil ſie zeigt, daß ſchon er den alten gebrauch misverſtand und verſpottete. die naktheit und das emporhalten einer ſchüßel mit beiden händen auf dem haupt (vor den augen) ſollte verſichern, daß der hausſuchende nichts unterm gewand noch in den händen mit ſich hineintrage, was angeblich vorgefunden den hauseigenthümer verdächtigen könne, wie es in den nord. geſetzen ausdrücklich heißt, at bonde haſver ei vâdha af them, at ther äi bondanum abyrd giörin, und bei dem griech. ſcholiaſten, *ἵνα μή τι ὑπὸ τὰ ἱμάτια κρύψαντες λάθωσιν, ἢ ἵνα μή τι ὑπὸ ἔχθρας λάθωσιν ὑποβαλόντες τὸ ζητούμενον.* Auch ſcheint es mir nicht, daß die naktheit bloß die heimſuchung erſchweren und ſeltner machen ſollte, indem ſich niemand gern dazu verſtehen würde, ein fremdes haus auf ſolche weiſe zu betreten; dieſer grund ſchickt ſich nicht für die alte, nur für die verfeinerte

*) da die fünf letzten worte ſich nur auf licio cinctus beziehen, die formel aber ſtets lance et licio, nie licio et lance lautet, ſo ſchließt Hugo mit grund, daß umgeſtellt werden müße: lancem a. o. t. licioque c. i. p. m. a. v. p. Doch handelt auch Gajus erſt vom linteum, dann von der lanx.

**) Savigny rechtsg. 3, 716. vgl. 667.

zeit, welcher überhaupt das ganze geſetz nicht mehr zuſagte. Daſs ein dem unſchuldig befundnen hausherrn verfallendes pfand auf die ſchwelle gelegt werde, enthält weder die nordiſche noch die griech. u. röm. ſitte.

8. *Schelte.* ich bediene mich dieſes alten wortes (ahd. diu ſcelta) weil es kürzer iſt als läſterung und viel beſſer als das unbeſtimmte lat. injurie. zwar iſt die ſ. g. realinjurie nicht darin begriffen, allein unſer altes recht rechnet thätliche beſchimpfung lieber zu den unter 4 abgehandelten gewaltthätigkeiten. *) *Scheltworte* Maria 152 (*ſnöde, verkorn wort*, altn. *ordtak, ſirnar ord, klækis ord, ôqvædis ord, ἀπόῤῥητα*) ſind nun alle ſolche, welche die ehre des freien mannes angreifen, ſie mögen allgemein gefaſst ſein oder einen beſonderen vorwurf enthalten, der ſich auf ſtand, geburt, ſitte oder handlung richten kann. Nicht jede ſchelte zog geſetzliche buſse nach ſich, noch allerwärts, noch zu jeder zeit.

a. allgemeine ſcheltworte: du biſt *ehrlos, rechtlos! böſe, ſnöde! ellende! böſewicht* (oben ſ. 554)! *ſchelm!* altn. *mannſŷla!* Nial. cap. 37. 51. *boeſez âs!* Herb. 63[c] 90[d]. ir ungetriuwer *hunt!* Parc. 20725. ſtinkender *hunt!* Herb. 63[c]. *canis, cauda canis!* jus tremonenſe. Dreyer p. 419; *bikkiu hvalp.* Veſtg. rätl. 10, anderwärts *grey* und *greybaka.* tumber *gouch!* MS. 2, 3[a]; leige *ſuipfenſnapf!* ib. 10[a], vgl. altn. ſnâpr. Dunkle ſchimpfwörter der älteren ſprache hatten vielleicht beſtimmtere beziehung, z. b. du *ſlûch!* du *giudel!* fragm. 16[b. c.] *ſnuedel!* Maerl. 2, 240.

b. vorwurf leiblicher misgeſtalt; oft zu ganzen redensarten ausgeſponnen, z. b.: wolle ein ſuberlicher antlitze in ein unſlech (? unſchlitt) griſen. Bodm. 702.

c. vorwurf der unfreiheit. *knecht! ſchalk! müedinc! fauler knecht! lazze!* (vgl. oben ſ. 308. 309.) Im Norden nannte man die knechte *vândr* (nequam): þrællinn mælti, *vândr* heſi ek verit, en aldrei heſi ek þiofr verit. Nial. cap. 48; *vândr* munk heitinn Sigurðr með ſeggjom. Sæm. 178[a]; þræll ſaſtr â fôtum! Nial. cap. 17. Auch das vorhalten knechtiſcher verrichtungen beſchimpfte, vgl. oben ſ. 351.

d. vorwurf unehlicher geburt. vgl. oben ſ. 476. *hurenſohn!* ſpan. *hideputa* (das oft bloſse interj. admirantis); ahd. *merihûn ſun, zagûnſun.* monſ. 330 (equae, ca-

*) unter *injuria* zählt die l. alam. 12-16 auſſer fuſtare ſelbſt mancare u. occidere; freilich ἀδικία und zugleich ὕβρις.

niculae filius) *merhen ſun, zohen ſun.* augsb. ſtat. 196; quicunque alteri dixerit *fili meretricis!* judici dabit 60 den., de *filio caniculae* tres ſolidos. ſtatr. zu Ens von 1212 in Kurz Albrecht I. p. 256, wo die deutſche überſ. *hurrenſun* und *huntinſun.* kueſertinſun? huntſertinſun? *merhenſun.* jus bavar. bei Hofmann obſ. jur. germ. p. 122. min mutter ſelge ſolle *nicht fromme* ſin u. ſolle ein *kocczе* ſin u. ich ſolle ein *kocczinſon* ſin. *) Kopp nr. 110 (a. 1458); *kotzenſun*, hurenſun. ſtat. v. Gera. (Walch 2, 96); *horenſone, dytherenſone.* jus tremonenſe l. c. *ſchökenſone.* Bruns beitr. 193. 222.

e. ehrenrührigſter ſchimpf im alterthum war vorwurf der *feigheit.* **) Goth. *arga!* ahd. *argo!* der ſî doh nû *argôſto* Oſtarliuto! Hild. mic muno Aeſir *argan* kalla! Sæm. 72ᵇ; *args* aþal. ib. 63ᵃ ſi quis aliam (l. alium) *argam* per furorem clamaverit. l. Roth. 384. quod me eſſe inertem et inutilem dixeris et vulgari verbo *arga!* vocaveris. Paul. Diac. 6, 24. †) Im mittelalter wird gewöhnlich *zage* geſcholten, wohl auch noch *arge* daneben: biſtû niht ein *zage.* Iw. 562. ich wil des iemer ſîn ein *zage.* Iw. 869. des libes ein *zage.* Iw. 4914. ein *rechter zage.* Friged. 298. er ſî ein *zage!* MS. 1, 120ᵇ *bœſer zage* phî! amgb. 32ᵃ dû biſt ein *zage bœſe!* Karl 55ᵃ dû *arger zage!* Karl 74ᵇ dû *bœſe zage!* troj. 6592. *zage bœſe!* Gudr. 76ᵇ denſelben *argen zagen.* m. Stolle 149ᵇ MS. 2, 164ᵇ *bœſe zagen.* Lampr. Alex. 85. 141. *zage* ungetriuwer! Rav. 390. *dietzage!* Herb. 90ᵈ nû wizzet ir wol, daz ez ein ſchentlich wort iſt, der zuo eim andern ſprichet: dû biſt ein *rechter zage!* Berth. p. 123; nach der redensweiſe oben ſ. 29: der ellenhafte, *niht der zage.* Wh. 2, 73ᵃ. Der feige, nach dem furchtſamſten thier, hieß auch *haſe* ††), ſchon l. ſal. 33, 4 ſi quis alterum *leporem* clamaverit; *lepore* timidior. Pertz mon. 1, 389. Ausführung dieſes vorwurfs iſt aber die beſchuldigung der flucht aus dem kampf, des ſchildwerfens, der wunden

---

*) umgekehrt pries man durch die mutter; in den gedichten häufig: ſælec diu muoter, diu in gebar!

**) *feige* ſelbſt war der alten ſprache nie timidus, ſondern morti deſtinatus, fato obnoxius.

†) das froſchgeſchrei *arg, arg!* könnte man doch hieraus beſſer erklären, als mit Rogge ſ. 255 aus vargus!

††) aus mehrern gründen ſcheint das ahd. *zago*, mhd. zage ſlaviſch; ruſſ. zajatz", böhm. zagic heiſſt der *haſe.*

im rücken: ſi quis homo ingenuus alio (i. e. alii) improperaverit (improbaverit), quod *ſcutum ſuum jactaſſet* *) et fuga lapſus fuiſſet. l. ſal. 33, 5; *ſcutum reliquiſſe* praecipuum flagitium, nec aut ſacris adeſſe aut concilium inire, ignominioſo fas. Tac. Germ. 6.; iak ſa, at thu rant en ſiri enom ok hafdi *ſpiut a baki!* Veſtg. rätl. 10, 3; quam fortiter ſaepe feceris, quas fugiendo declinaſti, cicatrices indicant corporis. Liutpr. 5, 2.; er zage, ſwer hie *den rücke flühtic wende!* MS. 2, 9[b]. **) Eine andere umſchreibung der feigheit liegt in dem vorwurf kein herz zu haben, es nicht auf der rechten ſtelle zu haben: ecki hiarta haſa. Sæm. 78[a]. þû hinn mikli madr, þer *i brioſti liggr hálmsviſk* (ſtrohwiſch) þar er hiartat ſkyldi vera. Ol. Tr. 2, 208. thu är *ai mans maki* ok äi madher i bryſti. Upl. in fine. *madr, at verri!* Gulaþ. 204. Auch wird der feige *weib, altes weib* und *memme* geſcholten; *ôneis* ſem kattar ſon. Sæm. 151[b]. f. andern *laſtern* folgten beſondere ſcheltnamen, z. b. dem meineid, verrath, geiz, der trunkenheit, unkeuſchheit, lüge, untreue. *ſubdulum* clamare. l. alam. add. 21: *cinitum* (cinaedum), *falſatorem, concacatum* aut *vulpeculam* vocare. l. ſal. 33, 1. 2. 3. wer von ſeinem grasüberfluß nicht mittheilte, hieß *gräsſpari* (graminis parcus) Veſtg. bygd. 7. Vom ſchelten *böſer ſchuldner* oben ſ. 612.

g. vorgeworfne verbrechen waren ſchwere ſchelte; gewöhnlich werden bezeichnende oder erhöhende epitheta zugefügt: *mörder!* vatermörder, muttermörder (*πατραλοίας, μητραλοίας*); *räuber! mordbrenner!* altſchwed. *kaxnavargr* (von kaxn, kaſn, feuerzunder) Oſtg. edz. 31. Upl. vidh. 25. Gutal. 77; *dieb!* bediuben u. dieb heizen. Tröltſch 1, 86. *gorthiuf* und *agnabak* (oben ſ. 636), *fidelndieb.* Fries pfeifergericht p. 130 (a. 1388). Hierher auch beſchuldigungen der zauberei, ketzerei, des umgangs mit elfen und geiſtern: *vâlant! werwolf!* ahd. *ſcînleih* (portentum, monſtrum) agſ. ſcinlâc; ketzer, unchriſt, heide. Si quis alterum *chervioburgum*, hoc eſt ſtrioportium clamaverit, aut illum qui inium (aeneum) dicitur portaſſe, ubi ſtrias (ſtriae) concinunt. ***) l. ſal.

---

*) griech. ῥίψασπις. Meier u. Schöm. p. 365. 482.

**) ein held heißt daher ſlaugtraudr Sæm. 154[a] altraudr flugar 157[a] flóttatraudr 163[a] und auf runſteinen findet ſich die inſchrift: er ſloh nicht im kampf. Bautil 1169. 1172.

***) chervioburgum (al. chereburgum, hereburgum. Diut. 1, 331) emendiere ich in *chverioburgum*, chverioburium d. i. keßel-

67, 1. Skarpheðinn wirſt dem Floſi vor: þû ert *brûdr Svinfellsâſs* ſem ſagt er hverju ina niundu nótt at hann geri þik at konu. Niala cap. 124.

h. für frauen gab es eine menge eigner ſchimpſwörter: kerlinga *örmuzt!* Vigagl. p. 158. (wie manna armaztr. Iomsv. p. 47) *vergiörn!* (manntolle) Sæm. 62ª 63ª 72ª. *hure! ehbrecherin!* böſe ſnode hur! Fries l. c. 121. hurſack, peckin, hutinne. ſpeiriſche ſtat. §. 37. *böſe haut.* Berth. 253. 359. 384. diebſche hure! Bodm. p. 907 (a. 1511.) *hexe! zauberin! vâlandinne! wettermacherin! nachtreiterin!* Si quis mulierem ingenuam *ſtriam* clamaverit aut *meretricem.* l. ſal. 67, 2. *ſtriga,* quae dicitur *maſca.* l. Roth. 379. *ſtrigam* quod eſt *maſca* clamare, *fornicariam* aut *ſtrigam* clamare. ibid. 197. 198. vgl. *ſtria* aut *herbaria.* l. alam. addit. 22; kono, iak ſa, at thu reet a quigrindu löshardh ok i *trolsham,* tha alt var iamriſt nat ok dagher (frau, ich ſah dich auf einer zaungerte reiten, die haare gelöſt und in einer hexe gewand, als es war gleich zwiſchen nacht und tag) Veſtg. rätl. 10, 5.; andere frauenſchimpſnamen ſind *ſirigärä kona, ko* und *hortuta* (proſtibulum). ebendaſ. das letzte wäre ahd. huorzuȥa.

CAP. II. BUSZEN.

A. *Begriffe.* das natürliche gefühl nach empfangner beleidigung war rache, vergeltung, ſühne; der flecken ſollte getilgt und abgewaſchen *) werden, dem beleidiger eine wenigſtens gleich hohe oder höhere ſchmach widerfahren, es entſprang offene fehde und feindſchaft. **) Auch die *bußen,* welche das geſetz ſtatt der ſelbſtrache

---

träger, der den hexen den keßel in ihre küche getragen hat. agſ. hver (engl. ewer) altn. hver (lebes), mithin altfränk. chver und burjo, buro (träger); ahd. form wäre hueraporo, altn. hverberi? die goth. kaum hvairus, hvairis, weil ſonſt altn. hviör ſtünde; darf ich kühner rathen *ahvaris?* (von ahva) waßergefäß, lat. aquarium, franz. aiguiere und hver = hvari entſpränge durch aphäreſis aus ahvari?

*) am deutlichſten bei der mordſühne: morth môt ma mith morthe *kêla* (kühlen). Aſ. 21; vitam cognati quaero peremti. Waltharius 698 ut caeſos *mundet* vindicta ſodales. ib. 923; nunc ardete, viri, fuſum *mundare* cruorem, ut mors *abſtergat* mortem, ſanguis quoque ſanguem, ſoleturque necem ſociorum plaga necantis. ib. 917.

**) inimicitias pati. l. Friſ. 2, 2.

erlaubt zu nehmen und zwingt zu entrichten, ruhen auf dem grundſatz der vergeltung, die aber in Deutſchland niemals ſtrenge talion *) war, ſondern zurückführung des ſchadens auf geld und geldeswerth. Dadurch *erleichtert* es das volksrecht beiden theilen; dem verletzer, indem es die ſeinem haupt oder ſeiner ehre drohende gefahr abwendet und in ein übel verwandelt, das bloß ſein vermögen trifft; dem verletzten, weil es ihm für die unſichere rache eine ſichere genugthuung ſchafft, welche zugleich ſeine gekränkte ehre herſtellt und ſein gut vermehrt. Den erlittenen ſchaden, inſoweit er erſetzbar iſt, erſetzt die buße völlig und nicht ſelten gewährt ſie überhin; bei unerſetzlichem verluſt, namentlich todſchlag des verwandten oder leiblicher verunſtaltung, läßt ſich nicht leugnen, hat die ausgleichung der buße etwas unedles und widerſtrebendes, das auch ſchon im alterthum von einzelnen menſchen gefühlt **), für die menge durch allgemeinheit der ſitte gemildert wurde und endlich nach dem fortſchritt unſerer ausbildung die abſchaffung ſolcher bußen verurſachte. Roherer zeit waren ſie heilſam und unentbehrlich.

Zweierlei iſt alſo weſentlich bei jeder buße, daß ſie den ausbruch der fehde unterdrückt †) und die freiheit des verbrechers ſchützt. Will der beleidigte ſeine rache hintanſetzen und buße nehmen (nicht heſna, ſondern vid bôtum taka); ſo bleibt dem beleidiger nichts übrig als ſich mit geld zu *löſen* (die haut zu löſen, leben und friede zu *kaufen*) aber nachher war er frei und ſicher: alle Friſa mugun hiare ſeitha mith thâ ſia câpja. Aſ. 20. Kann oder mag ††) er die buße nicht zahlen, ſo erwacht

*) wie ſie nach moſaiſchem und altröm. recht für todſchlag und leibsverletzungen galt: ſeele um ſeele, auge um auge, zahn um zahn, wunde um wunde. Exod. 21, 23-25; ſi membrum rupſit, ni cum eo pacit, talio eſto. XII. tab. 7, 9. Unter Deutſchen war dies nur im fehdezuſtand möglich, d. h. wenn der beleidigte keine buße forderte, oder der beleidiger die geforderte nicht zahlte.

**) ich will meinen todten ſohn nicht im geldbeutel tragen, ſagt ein vater, das gebotene wergeld verſchmähend. Müller ſagabibl. 1, 344.

†) componatur ceſſante faida. l. Roth. 45. 73.

††) in den nord. ſagen kommt der zug mehrmals vor, daß rauhe männer aus grundſatz gar keine buße zahlen wollen, z. b. Hrafnkel. Müller ſagabibl. 1, 104.

die fehde und er wird der gewalt des beleidigten und ſeiner freunde preisgegeben. *)

Neben der vom verletzten bezogenen *privatbuße* erſcheint ſchon in der älteſten zeit für die meiſten verbrechen noch eine *öffentliche*, welche der könig, das volk und das gericht, wegen des gebrochnen friedens, in empfang nahm. Sie iſt bald unter einem allgemeinen namen der buße mitbegriffen, die dann nur nach verſchiednen quoten unter kläger, volk und richter vertheilt wird, bald aber auch durch beſondere benennungen ausgezeichnet. Man muß aber doch in dieſer öffentlichen buße, ſo alt ſie iſt, immer etwas ſpäteres, dem eigentlichen begriff der buße hinzugetretenes annehmen. denn in der ausübung des fehderechts, welches mord mit mord galt und geſetzliche buße unnöthig machte, lag ebenwohl friedensbruch und ſtörung, aber weder der rächer noch auch in dieſem fall der beleidiger verfielen in ein fredum. Die öffentliche buße zeugt alſo von einer milderen zeit, in welcher fehde ſelten, compoſition bereits regel **) geworden war und der ſchuldner ſich in die nothwendigkeit fügte, mehr zu zahlen, als er geſchadet hatte; es war ein anhang zur buße, keine ſtrafe. Unter *ſtrafe* (poena, pein) verſtehe ich eine vom volksgericht ausgeſprochne verurtheilung an leib, leben und ehre des verbrechers, die nichts gemein hat mit der ſtets in geld oder geldeswerth beſtehenden buße. Geldſtrafen, in dieſem genaueren ſinn, hat das alterthum nicht. Zuſammenhang beider, der bußen und ſtrafen, mit altheidniſchen *opfern* können wir vermuthen, nicht mehr nachweiſen.

B. *Benennungen.*

1. Tacitus braucht, wo er von abbüßung geringerer verbrechen redet, paſſend *mulcta:* pars mulctae regi vel civitati, pars ipſi, qui vindicatur (dem frieſ. hâna) vel propinquis ejus exſolvitur. Germ. 12; bei erwähnung des todſchlags aber *ſatisfactio:* luitur enim homicidium . . . recipitque ſatisfactionem univerſa domus.

---

*) dann ſieht die rache offen und gleiches darf mit gleichem vergolten werden: giäldi tha lif gen livi, lim gen limi; aber: giäldi ok ängin thäu lif fori lif, ällä lim gen limi, ſum botum orkar ällär borghau til ſuldra bota. Upl. manh. 31, 2. 3.

**) ſonſt könnte ſchon Tacitus nicht den *nutzen* der compoſition in anſchlag bringen: quia perículoſiores ſunt inimicitiae juxta libertatem. Germ. cap. 21.

ib. 21. *multa, multare* findet sich verschiedentlich in deutschen gesetzen, z. b. rip. 34, 3. 35, 1. 39. 52. 54, 2; burg. 33. 38. 45. Angl. et Wer. 7, 1; Saxon. 11. 12. 14; seltner *satisfactio*, Visig. VIII. 1, 1. 3, 13; tripla satisfactione l. burg. 75, wofür aber überall das den sinn unseres rechts noch bezeichnendere *compositio* steht, auch z. b. bei Greg. turon. 9, 19. *) *componere* kann auf beilegen der fehde bezogen werden oder auf das verebnen der schuld (oben s. 612). *emenda* und *emendare* scheint erst später in den capitularien vorzukommen (Georg. 783. 1145. 1461), und l. Saxon. 11, 1. erreicht aber die bedeutung des deutschen *buße* und *büßen* am allernächsten. *Bôtjan* heißt goth. juvare, prodesse, gabôtjan resarcire **) und ist ablaut von bat (batizô, melius), folglich *beßern*, das subst. bôta kommt nicht vor; ahd. puoȥa (emendatio) puoȥan (emendare); agf. bôt und bêtan, altn. bôt und bœta; mhd. buoȥe, büeȥen. mhd. zuweilen in gleichem sinn *wandel* (reparatio) Parc. 8565. 23858. Wh. 2, 72b gr. Ruod. Gb, 24. Ssp. 2, 28. Haltaus 2026 und *wandeln*, auch *kêre* und *kêren* (reparare, restituere). Haltaus 1083. 84.

2. *Schuld* (culpa, debitum) ist bußfälligkeit, die fränk. gesetze sagen noch häufiger als componat, mit beifügung der verwirkten geldsumme, *culpabilis* judicetur, die agf. sŷ he *scyldig* = gebête. So auch l. alam. 36, 3 und Roth. 271 *culpabilis* sit und 263. 272 pro *culpa* componere. Selten steht *noxius* statt culpabilis. rip. 34, 1.

3. noch ein sehr allgemeiner ausdruck für die begriffe genugthuung, zahlung, ersatz ist *geld* und *gelten*, zumal drückt das altn. *giald* (pl. giöld) und *gialda* luere, pendere, solvere, reparare aus; den Friesen heißt *jeld* jede buße. Häufig erscheint in den alten gesetzen *geldum* oder *geldus* mit vorgesetzten zahlen, als: duos geldos, novem geldos, wovon hernach noch. Wie oben s. 611 beim gedinge *gelten* und *widergeben* (solvere et restituere), so wird in den agf. gesetzen bei büßung der verbrechen *âgifan* (ahd. arkepan) und *forgildan* reddere und persolvere verbunden, z. b. Cnut. 60. 64; scaden *gelden*. Ssp. 2, 28. 46. 47. Hierher gehören nun auch viele bestimmtere composita, altn. *fégiald* Nial.

*) compositionem componat. l. sal. 46, 3.; für *compositio* hat der altn. und agf. dialect *sætt* und *sæht*.

**) den bruch herstellen, si rupsit . . . *sarcito*. XII. tab. 7, 2.

cap. 75. 81 (gleichviel sêsætt, cap. 124), *manngiald* Niål. cap. 56. 146 (p. 250), *brôðrgiald* Eigla p. 312, *sonargiald* ib., *nauðgiald* Snorra edda p. 137. nefgiald Sæm. 150[b]; in den altschwed. ges. *mordgiäld*, *sporgiäld*; ahd. *werigelt* und *widrigelt*; agf. *vergild*, *cynegild*, *leodgild*; neuer sind die benennungen *blutgeld*, *kôsegeld*.

4. *lösen* (solvere) drückt ebenfalls, wiewohl seltner, den begriff von büßen und gelten aus, der büßende entbindet sich von der fehde und der leiblichen strafe; daher in den alten gesetzen: *de vita componere* *), *die haut lösen* (leysa hûd. Gulaþ. 532), *redimere* se, *animam redimere* (Roth. 285) und altn. *fiörlausn* Snorraedda p. 135. Sæm. 180. agf. *lŷsing* (*λύτρον*), lösegeld.

5. *Werigelt* ist compositio homicidii, grammatisch genau wërigelt (also nicht wehrgeld, was auf wehren prohibere abführt); das ë zu behaupten, weil in den ältesten denkmälern nie *wari* erscheint und weil nicht selten *wiri* geschrieben steht, z. b. wirigelt, wirgelt Dint. 1, 334. 337. wiregildum l. alam. add. 22. wirigildus Georg. 836. 837. wirgildum, wirgildi. ib. 839. 1429. 1461. 1463, ja das i in weri könnte bloß durch die assimilation wiri entsprungen sein und das einigemal vorhandene *weragelt* älteste form. ein goth. vairagild ist zu vermuthen, agf. findet sich *vergeld*, virgeld, häufig aber auch das unzusammengesetzte masc. *vere* (gen. veres; ahd. wëri, wiri?) mit derselben bedeutung. die altn. gesetze haben weder compositum noch simplex, außer Gutal. p. 19-21 *vereldi*, es könnte dahin aus Deutschland gedrungen sein, wie vermuthlich nach Rußland, wo es *vira* lautet **); neue bestätigung des ë. Im sal. gesetz wird weregeldum nur ein einzigesmal gelesen 54, 2, wo es noch dazu interpoliert scheint, dem sinne nach entbehrlich fehlt es auch der andern textrecension. Die lex rip. hat *wergildus* (masc.) 36, 11. 46. 63. 64. 67; die l. alam. 29. 34. 45, 1. 2. 46, 2. 49, 2. 50. 51, 2. 54, 3. 76. 103; die l. bajuv. VII. 1, 1. 2, 1. 19, 3. XVIII. 2; die l. Fris. 1. 10. 3. 7, 2. 9. 15. 20. add. 10; die lit. Br. haben das einfache *jeld* f. wergeld, vgl. 47. 54. 63. 71.

*) vgl. das fries. stonde oppa sinne hals. Br. 70. 139. 180; das subst. *hâvedlêsen* (redemtio capitis) As. 100 189.

**) in einer nowgoroder hs. des Nestor (Ewers p. 213. 219. 275); die serb. benennung ist *krvnina*, blutgeld. Vuk p. 338.

73. 110. 111. 131. 148. 182. 186. 190. 219. Im Ssp. *weregeld* (lat. vers. *werigeldus*,) vgl. Haltaus 2081. Unverständliche abstraction war schon im 10. jh. werigeldum, wie die glosse zeigt, welche ich oben s. 1 mitgetheilt habe; andere glossen verdeutschen schief damit das lat. fiscus. zwetl. 122[a] doc. 243[b], beßer braucht es N. 93, 2 für pretium: fuderunt precium suum, sie guzzen ûz daz iro heiliga werigelt; bibant precium suum, sie trinchôn iro werigelt. Es ist wirklich der preis des erschlagnen *mannes*, das wort wër (homo, lat. vir, litth. wyras, lett. wihrs, goth. vair, altn. verr) hatte sich aus der ahd. mundart frühe verloren. Daß aber wergelt mit nichts anderm zusammengesetzt ist, geht aus vielem hervor. in der edda heißt es einmal ausdrücklich: *ver* (maritum) veginn *gialda*. Sæm. 233[a], die analogie des altn. manngiald (mulcta homicidii), des späteren mangeld (Haltaus 1304), des agf manbôt (luitio hominis) und vollends des alten liudi, agf. leodgeld entscheidet. Zwar ließe sich an wërên (praestare, oben s. 603) denken und der begriff von währung, werthung annehmen, allein die allgemeinere bedeutung thut sich erst später hervor und die ältere ist durchaus capitis aestimatio. *) Noch weniger darf man werigelt, wirgelt für abkürzung des freilich gleichbedeutigen und selbst als lesart damit wechselnden widrigelt halten. Der rechtsgebrauch trug ganz dazu bei, den sinn von werigelt unbestimmt zu machen. unter allen bußen der gesetze war die capitis aestimatio weit die bedeutendste, jeder mensch nach stand, geschlecht und alter hatte seine taxe und diese taxe regelte mehrere geschäfte des lebens, selbst die buße anderer verbrechen, die gar kein todschlag waren. so konnte für gewisse verstümmlungen das ganze oder halbe wergeld gefordert werden oder der fredus in dem wergeld (des thäters) bestehen (l. Fris. 3, 2) oder auch sich einer durch gedinge verbinden, im fall einer nichtleistung, eines nichterfolgs, sein wergeld zu entrichten, ein doppeltes, dreifaches: obnoxius duorum werigeldorum. Neug. nr. 87 (a. 784); res redimere cum weregeldos tres. ib. 97 (a. 786); res cum weregeldo redimere, cum alio weregeldo, similiter

*) wie wenn umgekehrt wërën aus wëri (aestimatio, pretium capitis) abstrahiert sein könnte und wërt (goth. vairþs) dignus aus pretiosus, aestimatus?

cum weregeldo. ib. 193 (a. 817.): cum duobus weregeldis redimere. ib. 303 (a. 842): tradiderunt propriae hereditatis silvam . . . et pro hos acceperunt caballum 1. et alia pecunia wergeldum reddendum. Meichelb. nr. 552. Da ein theil der buße für den erschlagenen dem richter oder dem oberherrn zufiel, begreift es sich, warum werigelt auch für fiscus genommen wurde und da es den preis des lebens überhaupt ausdrückt, wie auch von einem wergeld der frauen, ja der vögel und thiere (Ssp. 3, 51) die rede sein konnte.

6. gleichbedeutend mit wergeld in seinem ursprünglichen sinn ist die nicht weniger alte benennung *leudus, leudis:* leudus ejus jacet finitus, id est weregildus. Bruns beitr. p. 40. leudem solvere. l. sal. 38, 7. medietate leodis ejus componat 44, 16. de ipso leudi. 56, 1. usque ad leudem, de leude. 76; auch die malb. glosse gewährt deutlich *leudi* 19, 9. 22, 1. 44, 1. 4. 6. Die rip. alam. bair. gesetze haben diesen ausdruck nicht, sondern dafür werigeld, wohl aber die capitularien: liudem ipsam Georg. 737. de sua leode 783. 784 usque ad superplenam leudem liberi hominis. 673. leudem interfecti. 905. 1229. leudum ipsum. 1180. Die l. Fris. 2 mehrmals tertiam portionem leudis componat. 14, 5 solvat leudem occisi *); die Angelsachsen *leode* (masc.): ealne leode forgeldan, healfne leode. l. Aethelb. 22, 23, gleichbedeutend mit *leodgeld.* ib. 7. 21. Dieser leudis, agſ. leode, altfränk. leudi (ahd. liuti?) ist abgeleitet aus leod (populus, aber auch homo, civis, comes) gerade so wie der vere aus ver. Warum heißt aber in einem langob. gesetze Carls d. gr. (Georg. 1153) der Friese und Sachse *leudes* im gegensatz zum Salier: excepto si leudes id est Saxo aut Friso Salicum occiderit? man lese unbedenklich mit einer andern hs. excepto leudem; si Saxo aut Friso etc.

7. die langob. gesetze haben nie werigild, vielmehr *widrigild, guidrigild* l. Roth. 9. 11. 198 formeln bei Georg. 1198. 1255-1269 oder das lat. pretium und appretiare. Roth. 48. 54. 63; dieses widrigeld erscheint

---

*) in diesen beiden titeln braucht die lex Fris. leudis, in den übrigen, also weit häufiger, weregildus; die ausdrücke sind aber synonym. denn was Rogge p. 6 anm. 7 sagt, halte ich für einen irrthum: die composition des falschschwörenden heißt nicht weregild, sondern besteht darin, daß er so viel entrichten soll, als *sein* weregild beträgt.

auch hin und wieder bei den Franken, eine var. zu l. rip. 63 gewährt *wedregildo*, das decr. Childeberti widrigildum. Georg. 475. 476 und einzelne capitularien widrigildum, widrigildus. Georg. 661. 906; desgl. l. alam. 4. und *withirjeld* Af. p. 20. wederjeld. ib. 73. Die ähnlichkeit mit werigeld ſcheint zufällig, es iſt aus der partikel widari, widri zu erklären (vgl. guidrebora, widrebora. Roth. 233) und drückt recompenſatio aus, wiedervergeltung; ein in der alten ſprache auch außer dem rechtsgebrauch gar nicht ſeltnes wort: gulten widergelt (retribuerunt) Lampr. Alex. 4374, widirgelt Diut. 1, 13 ſonſt widerlôn, itlôn, agſ. edgild, edleán, das aber auch in gutem ſinn remuneratio bedeutet.

8. einfache buße hieß *volle*, *ganze: pleniter* componat l. ſal. 44, 16. *tota* leude. l. ſal. 44, 16; *ealne* leode (acc. ſg.); *totum* werigeldum. l. Friſ. 22, 58 l. alam. 102. 103; agſ. *fulbôt; ſuperplena* leudis. Georg. 673; mit *fulle* jelde. lit. Br. 63; *fulbôt*, fuljeld. ib. 182 mit *vulleme* weregelde gelden. Sſp. 3, 48; cum *uno* weregildo ſolvant. l. alam. 45, 1; *ſimpla* ſolutione. l. burg. 4, 2. Viſig. VIII. 3, 13. *énbét* Fw. 341. Den gegenſatz bildet die *halbe: medietate* leudis. l. ſal. 44, 16 compoſitionis *medietas* 45, 3. Viſig. VII. 2, 4; *medietas* weregildi l. rip. 46; *medium* weregildum l. alam. 102. *medium* pretium. ib. 103; *medietas* pretii. Roth. 48. 68. 140; *dimidium* weregildum. l. Friſ. 22, 58; agſ. *meduman* (dimidio, nicht moderato, wie Wilk. überſetzt) leodgelde. l. Aethelb. 7. 21. *healfne* leode. ib. 22. 23; mit *halvem* weregelde. Sſp. 3, 48; *halfom* bôtom. Nial. c. 56; *half*jeld. Br. 186. 190. *) Vervielſachungen: *dupla* compoſitio l. Viſig. VI. 2, 9. l. bajuv. II. 20, 1. *twiſcyldig* l. In. 3. in *duplo* reſtituat. l. Friſ. 3 und add. 10. *duos* geldos. Georg. 783 mith *twiujeldum*. Br. 73. *twigeld*. Af. p. 326. liggi i *tveböte*. Upl. manh. 11, 4. *tväbötis* drap. Sudherm. manh. 26; in *triplo* componere. ſal. 66, 2. *tripla* compoſitione 66, 1. *triplici* wergildo. rip. 63. 64. alam. 29. *tripliciter* reſtituat. alam. 34. in *triplum* ſolvat. burg. 4, 3. *tripla* ſatisfactione. burg. 75. *tripla* ſolutione, addit. 14. in *triplum* componat. l. Angl. et Wer. 7. *triplo* damnum

*) *twedejeld* 2/3 Br. 141. 143. *thrimnejeld* 1/3 Br. 185. 210. der beweis Af. p. 20. vgl. thrimne further, 1/3 mehr. Br. 128. 190. 194; *fiardan* dèles jeld 1/4 Br. 188. 192. vgl. quartam partem pretii l. Roth. 54. 68. ſextam partem. ib. 63.

ſarciat. Angl. et Wer. 8. *triplo* componatur. Georg. 1461. agſ. *þrygild.* bœta *þrennum* manngiöldum. Nial. p. 250. mit *thrium jeldum.* Br. 47. 71. 157. *thribête* tô bètande. ib. 50. 52. 59. *thriujeld* ib. 148; *threbötis* drap. Sudherm. manh. 26. *þrigilda* (tripliciter componere) Gulaþ. 359. *Sextupla* compoſitio l. Viſig. VII. 1, 1. 2, 6. 23; *ſexies* puellae pretium exſolvat. l. burg. 12, 1. In Rothars geſetzen wird häufig *octogilt* (eine alte hſ. hat immer *actogild*, nach Blume) angetroffen, z. b. in octogilt reddere 252. 268. 320. 321. 322. 345. 346. 347. 375. in octogilt componere 288. 293. 352. 363, aber daſs dieſes achtgeld dem neungeld anderer geſetze identiſch ſei, folgt ſchon aus 9 — 1 (oben ſ. 215) und wird durch den zuſatz einer hſ. zu lex 346 octogilt, id eſt *ſibinonum* beſtätigt. *ſibinonum* reddat l. 258. 259. 260 bedeutet alſo gleichviel mit in octogilt reddat. *ſibinonus* iſt ein germaniſmus und will ſo viel ſagen als *ſelbneunte* (gramm. 2, 950), der ſatz und acht andere dazu; gerade ſo wie l. rip. 66 *ſibiſeptimus* ſtudeat conjurare heiſst ſelbſiebente, nämlich mit ſechs eideshelfern ſchwören, und l. burg. 8, 1 *ſibiduodecimus. Novem* weregildos componat hat lex alam. 45, 2. 49. 50. ſecundum legitimum weregildum *novem geldos* ſolvere 76. 99, 15. 16. *novempliciter.* 5, 1; *niungeldos* ſolvat id eſt *novem* capita reſtituat. l. bajuv. I. 3, 1; in *novigeldo* ſecundum pretia conſtituta ſolvere. l. burg. 8, 2. 9; *novies* componat. l. Sax. 4, 8; in fredum *novies* componit weregeldum ſuum. l. Friſ. 7, 2. 17, 2. *novem* weregildos. 20; und ſo auch bei den Angelſachſen *neunſache* buſse. l. Aethelb. 4., bei den Viſigothen *novecupla* compoſitio VII. 1, 1. 11. *novies* reſarcietur. VIII. 1, 9. Ein achtzehengeld zeigt l. alam. 49, 2 *octodecim* weregeldos, womit das langob. *duplum octogild* Liutpr. 6, 6 eins iſt, häufiger erſcheint das ſiebenundzwanziggeld: *tres novigeldos* alam. 7, 1. 27. *ter novigeldos* componat. 32; *trimniungeldo* ſolvat, hoc eſt ter novem reſtituat. bajuv. I. 3, 3; *tripla novigildi* ſolutione. burg. 75; und auch altn. *threnni niu* markar. Veſtg. rätl. 1. Außer dieſer doppelung und verdreifachung des neungeldes *) begegnen keine multiplicationen der buſse weiter und alle buſsen zeigen, neben dem einfachen und doppelten anſatz, nur den 3. 6. 9. 18 und 27fachen; man vgl. die

*) die vielen 26 (oben ſ. 218) ſcheinen 27 — 1.

drei und neunfache erhöhung des salischen wergeldes (oben s. 272), die sechsfache des bairischen (s. 273). Eine merkwürdige übereinstimmung unserer alten gesetze *), wodurch die im Norden entschieden waltende heiligkeit der dreizahl und neunzahl vollkommen bestätigt wird.

9. *Zurückgabe*, jenes agf. âgifan, ist bloß auf die durch raub oder diebstal entfremdete person oder sache anwendbar. daher reden die fränkischen gesetze nur bei diesen verbrechen, nicht bei todschlag, wunde oder lähmung, von *capitale*. Die bedeutung kann nicht zweifelhaft sein, nach dem was in der decretio Chlotarii II. steht: *capitale* qui perdiderat recipiat; *capitale* ei qui perdiderit reformare festinet et latronem perquirat. Georg. 477. 479; *capitale* in locum restituat. l. sal. 13, 2; namentlich gilt es von knechten, die für sachen angesehen werden: *capitale* in locum restituat. l. sal. 29, 6. *capitale* domino restituat. 30, 1. 3. Der ausdruck selbst, scheint es, ist von *caput* (houbit) hergenommen ursprünglich nur auf geraubte frauen (l. sal. 14), mancipia und pecora bezüglich, vgl. *capita* l. bajuv. I. 3, 1; nachher aber auch für erstattung lebloser sachen, z. b. des holzes. l. sal. 8, 4. gebraucht. In den übrigen gesetzen verschwindet diese benennung, das langob. setzt: *mancipium* (manahoubit) restituat et aliud simile sub aestimatione pretii componat. Roth. 275. 276. 277; das visigoth.: duos *cum eodem* (servo) paris meriti domino reformare. IX. 1, 5; ejusdem meriti *cum eo* (bove) alium domino reddat. VIII. 4, 9. **) Die salische und ripuarische compositionsformel verbindet insgemein *capitale* und *delatura*. Delatura ist was der melder (anzeiger, proditor, i. e. certus indicator. l. Roth. 260) für die angabe der entfremdeten sache empfängt, wie viel? konnte besonders ausgemacht werden (eine alam. urk. bei Goldast 2, 55 sagt: occulte sibi pactum fieri petiit de pretio duorum librarum *pro delatura*, ut haec *patefaceret*), ein solches gedinge aber nur den bestolnen, nicht den dieb binden, dem die gesetze geregeltes anbringegeld auser-

---

*) ich möchte darum die visigothische *quadrupli* satisfactio VIII. 1, 9 (in quadruplum. ed. Theod. 109) *septupla* VII. 2, 6. 23 und *undecupli* compositio VIII. 1, 10 für ungermanisch halten.

**) die erstattung des viehs heißt in den schwed. gesetzen *filafylli* (gleichsam füllung des zaums). Helf. viderb. 23. Upl. viderb. 28. Dalal. bygn. 57. Suderm. bygn. 32.

legten. In der l. Visig. VII. 1, 4 heißt es *merces indicis*, agſ. *meldfeoh:* ſe þe hit oſſpyrað, he âh þ meldfeoh. l. In. 17; frieſiſch vermuthlich *onbring*, *onbrinſe*. Fw. 341. 342. 344. 347 vgl. die anm. ſ. 34. Delatura erſtreckt ſich jedoch weiter als capitale und kann auch beim homicidium eintreten. l. ſal. 79, 1. Das wort ſtehet außer dem ſal. u. rip. geſetz l. Angl. et Wer. 7, 2. 3 und Georg. 479.

10. *Fredus* hieß was dem könig oder volk alſo dem fiſcus *für den gebrochenen frieden* entrichtet wurde er begleitet nicht jede privatbuße: ſi quis puer infra XII annos aliquam culpam commiſerit, *fredus ei non requiratur*. l. ſal. 28, 6. quod quadrupedes faciunt *fredus* exinde *non exigitur*. l. rip. 46. l. Roth. 331 *) und gerade ſo noch bei den ſpätern Frieſen: alle wrwaldi dêda, diares dêda, ſpildêda, alle becwarda dêda full jeld and fulle bôta and *nenne fretha*. Br. 182; desgl. im Norden: ſalle niðr frændbœtor oc *réttr konongs*. Gulaþ. p. 190. Der fredus kann aber umgekehrt auch ohne eigentliche compoſition vorkommen: quod ſi ſervus ſervum percuſſerit, nihil eſt (braucht weder der herr des thäters zu zahlen, noch kann der des geſchlagenen etwas fordern), ſed tamen *propter pacis ſtudium* 4. den. componat. l. rip. 23. In der regel tritt er neben der compoſition ein, ſoll aber erſt nach deren berichtigung erhoben werden. rip. 89. Die Alamannen ſcheinen den fredus durch die Franken kennen gelernt zu haben, ſonſt hätten ſie ihn wohl fridus genannt, jenen ausdruck (l. alam. 3, 3. 4. 32. 36, 3) fand daher ſchon ein gloſſator des 10. jh. antiquiert (oben ſ. 1.) Aus den capitularien iſt Georg. 479. 781. 783. 1462 zu vergleichen. Bei den Angelſachſen finde ich *friðesbôt* Cnut. 8; die l. Angl. et Wer. 7, 2. 3. und 8 unterſcheidet *fredum* von compoſition und delatur, ebenſo l. Friſ. ad partem regis pro *fredo* 3, 2; pro *freda* 8. 16; die ſpätern frieſ. geſetze haben *frethe* (maſc.) Br. 148 fretho Aſ. 236. thene frethe ſella Br. 64. enne frethe reſza 209. to fretha. 44. 45. 59. Aſ. 189. thrê frethar Br. 71., nur daß ihn ſtatt des königs wieder das volk empfängt, da-

*) vielleicht l. Saxon. 13 (ſo wie 12, 5) excepta faida zu beßern in *excepta freda* (doch ſcheint auch im langob. geſetz faida zuweilen fredus auszudrücken); und excepta bedeutet hier *absque*, nicht, wie in der fränk. formel excepto capitali *praeter*.

her *liudefrethe* Br. 133 und *liodeskeld* As. 20, welche nicht mit dem unter 6 abgehandelten leudis zu verwechseln sind.

11. *Bannus, bannum*, die von dem richter zu beziehende buße (Haltaus 94, c); *bannos* exigere hat schon Greg. tur. 5, 26 aber nicht für richterliche strafe, auch die alten fränk. gesetze schweigen davon unter diesem namen. In den capitularien und den spätern langob. gesetzen erscheint er häufig: Georg. 672. 1230. 1260. 1262 ff. 1429. 1462, desgl. in den friesischen: l. Fris. 17. de banno; lêste thet *bon*. Br. 51. thi biscop nime sine *bonnar*. Br. 54. vgl. das gothl. *banda* vereldi. Gutal. p. 22. Mehr hiervon buch VI.

12. den Angelsachsen hieß der fränkische fredus und bannus mit einem worte *vîte* (neutr.), was eigentlich poena, supplicium bedeutet und auch in der ahd. form *wîzi*, mhd. wîze diesen sinn hat, nicht aber den von buße, geldbuße. Die agf. gesetze stellen vite dem vere gegenüber: gebêtan svâ be *vere* svâ be *vîte*. Cnut. 46. 48, d. h. sowohl den leudis als den fredus des fränk. rechts entrichten; gelylle se slaga *vere* and *vîte*. l. Aelfr. 26. Zusammensetzungen bezeichnen die art des vite, als blôdvite, flitvite, legervite, mulcta essusionis sang., rixae, concubitus. Spätere gesetze brauchen für vite: forisfactura, overseveniffe, overhyrniffe (ungehorsamsgeld.)

13. *Wette*, ursprünglich pactum, pignus (oben s. 601) drückte im mittelalter häufig den begriff des agf. vite aus, mit welchem es wörtlich unverwandt ist. Der Ssp. stellt *gewedde* der bote (die lat. version *mulcta* der emenda) entgegen; 1, 53. 3, 53. Andere belege bei Haltaus 202. 2089. 2090, in denen aber oft wette dem lat. compositio oder emenda gleichgestellt wird; emendae quae dicuntur *wethe* hat auch eine urk. bei Wenk 3. nr. 182 (a. 1289).

14. endlich heißt die dem richter zu zahlende buße in späterer zeit *bruch, brüchte* (fractio legis und mulcta delicti) Haltaus 188; den Friesen *breſze* Br. 54 oder *breema* B. 71. So steht auch *frevel* bald für das vergehen, bald für dessen buße, vgl. oben s. 587 was außer der buße zu *frevel verbrochen* wird.

Anmerkung. nach zeit und ort schwanken diese namen, laufen ineinander über oder bestimmen sich eigenthüm

lich; die älteste einfachheit faßte alle arten unter einem worte zusammen, wie Tacitus unter mulcta, und so scheint im Norden alles bôt oder giald zu heißen, das besondere durch vorgesetzte subst. herausgehoben zu werden. Die bôt wird zwischen kläger (malsäghande) könig und gau (hundari) vertheilt, Sudherm. manh. 23. 26. 27. Upl. manh. 14., wie nach Tacitus. Hauptsächlich kommt es auf unterscheidung der vom verletzten und von der obrigkeit bezognen buße an. jene heißt compositio, satisfactio, emenda, werigeld, leudi, vere, widrigeld; diese fredus, bannus, vite, wette, brüchte. Zuweilen ist aber wergeld und buße im engern sinn zweierlei, nämlich jenes eigentliche entschädigung, buße die dem beschädigten außerdem gebührende genugthuung. So in der Lombardei: *widrigeld* solvere, et victori secundum legem *emendare*. Georg. 1265; in Friesland *jeld* und *bôte* Br. 182 und im Ssp. 3, 45 *weregeld* und *bote* (werigeldus et emenda), beide für den verletzten und beide außer der obrigkeitlichen buße (bannus, frethe, gewedde, mulcta). das weregeld ist in diesem fall bedeutend höher als die buße; diese im Ssp. für den freien 30 schill., jenes 18 pfund, folglich 360 schill. Des glossators zu 3, 45 ansicht, mit buße werde dem mann selbst, mit wergeld dem, des der mann ist, gebessert, hat gar keinen grund. Warum aber nach dem Ssp. die laten etwas höhere buße haben als die biergelden und lantseten, denen sie im weregeld nachstehen, weiß ich nicht zu erklären.

C. *Standes und geschlechtsverhältnisse.*

auf größe und leistung der bußen (wie der strafen, s. das folg. cap.) hatten einfluß stand, alter und geschlecht des verletzenden sowohl als des verletzten; gesichtspuncte, die unserm heutigen peinlichen recht fast alle fremd geworden sind.

1. rücksicht auf den *thäter*.

Die meisten gesetze unterscheiden sorgsam, ob das verbrechen einem unfreien oder freien zur last fällt, einige auch zwischen den stufen der freiheit. Hauptsächlich in betracht kommt der diebstahl, der herr des knechts muß zwar den schaden ersetzen, wie wenn ein freier gestolen hätte, aber die fernere buße ist verschieden und sie pflegt mit in leibliche strafe überzugehen; auch den todschlag verübenden knecht trifft strafe, lebensstrafe

handabhauen, prügel (bei den Burgunden centum fusles, bei den Visigothen centum flagella). Dagegen ist die composition und der fredus oft schwerer für den freien als den knecht, ab ingenuo *novies* refarcietur, a servo *sexies*. Visig. VII. 2, 13. 14. VII. 1, 1; liber sit culpabilis in curte regis sol. 20., servus aut aldius sol. 10. lex Roth. 248; der liber segangi componiert 80 sol., der servus segangi 40 (beide aber geben neunfach zurück) Roth. 258. 259. Nicht überall; bricht ein ripuarischer knecht einem freien den knochen, so hat der herr 36 sol. zu zahlen, was auch der freie thäter zahlt. l. rip. 3 und 22; bei verletzung an leib und leben scheint sich die taxe nach dem verletzten, bei der an vermögen nach dem verletzenden zu richten. Man vgl. über verbrechen der knechte l. sal. 13. 29, 3. 6. 38. 1. 43; rip. 17, 2. 22. 24 bis 29; burg. 2, 3. 4, 2. 25. 2. 26, 4 und noch an andern stellen; Visig. VII. 2; saxon. 11; fris. 1, 13-21. 3, 5-7. 9, 17. 12, 1. 20. 3. Ähnliche verschiedenheiten will ich nun auch für die freien stände nachweisen: novies componat, quod abstulit, et pro fredo, si *nobilis* fuerit 12 sol., si *liber* 6, si *litus* 4. lex Saxon. 4, 8; si *liber et inferioris loci persona* est, pro duobus capitibus (viehstücken, die auf eine fremde wiese gelaßen sind) tremissen unum reddat, si vero *major persona* est, solidum unum, beide müßen den werth des heus außerdem erstatten. l. Visig. VIII. 3. 12; si quis expellenti de frugibus pecora excusserit, si *honestior* est forte *persona*, det sol. 5 et duplum dampnum, quod fuerit aestimatum, cogatur exsolvere. si certe *humilioris loci persona* fuerit (componat solidum, sollte es ungefähr heißen, et si) non habuerit unde componat, 50 flagella suscipiat et duplum dampnum exs. compellatur. ead. VIII. 3, 14. Es gab verbrechen, die man *knechten* oder *frauen* gar nicht aufrückte. so scheint es die ehre eines freien nicht zu rühren, daß ihn ein knecht schalt, darum heißt es l. sal. 33, 6: si quis *ingenuus* alteri improbraverit; eine frau brauchte gewaltsamen einbruch nicht zu büßen: mulier curtis rupturam facere non potest, quod absurdum esse videtur, ut mulier libera aut ancilla, quasi vir, cum armis vim facere possit. Roth. 283. das wurde später doch abgeschafft, vgl. Rogge p. 16. 17. Über die zurechnungsfähigkeit *unmündiger kinder* gelten grundsätze, die den noch heute bestehenden gleichen.

2. rückſicht auf den *beſchädigten.*

Beſchädigungen an leib und leben wurden nach ſtand und geſchlecht der beſchädigten geringer oder höher gebüßt. Concubitus mit einer bloßen ancilla koſtete 15 ſol., mit einer ancilla regia 30 ſol. l. ſal. 29, 1. 2.; genauer noch bei den Angelſachſen, mit einer magd des königs 50 ſcill., mit einer mahmagd 25, mit einer dritten rangs 12, mit der ſchenkmagd (pocillatrix) eines bloßen freien 6 ſcill., mit der zweiten und dritten rangs 50 oder 30 ſcättas. lex Aethelb. 10. 11. 16. Si quis hominem ingenuum innocentem ligaverit et hoc ingenuus fecerit, inferat ei, quem ligaverit, ſol. 12 et mulctae nomine ſol. 12; ſi libertum ligaverit, ſol. 6 et m. n. ſol. 6; ſi ſervum lig. ſol. 3 et m. n. ſol. 3. l. burg. 32. Si quis feminam ingenuam colpo percuſſerit, ſolvat ſol. 2, ſi lita fuerit ſol. $1\frac{1}{3}$, ſi ancilla fuerit ſol. unum. l. alam. 95. Wer einen freien Franken band, zahlte 30 ſol., wer einen Römer, nur 15. l. ſal. 35; wer einen freien caſtrierte, 200, wer einen antruſtio, 600 ſol. ibid. 32.; wer einem knecht den knochen brach, 9 ſol., wer einem freien Franken, 36 ſol. l. rip. 3. 21. *) Vorzüglich bei den wergeldern tritt die verſchiedenheit hervor, todſchlag eines ſervus, litus, ingenuus, nobilis wurde ungleich componiert; ebenſo eines manns oder einer frau, eines pfaffen oder laien. Die näheren angaben ſind bereits im erſten buch gebraucht worden und von compoſition der weiber handelt das zweite ſ. 404-406. Ich muß hier einiges hinzufügen und berichtigen. Wenn auch die alten Frieſen mann und weib gleichſtellen (ſ. 405 unten). findet doch ſpäterhin unterſchied ſtatt, die lit. Br. geben der frau $\frac{1}{3}$ *höhere* buße: wiſcaſe on thrimne further. 72. thâ wiſ thrimne further. 181. deleſel ſex penningar, there wive niugen. 206. there wive thrimne further. 207; nach Fw. 347 is her bôte dà *ſiarda penningh mâra.* Über das wergeld der pfaffen

*) die zwölf tafeln, welche ſonſt talio für leibliche verſtümmlung (oben ſ. 647), aber geldbuße für zahnausbruch anordnen, *unterſcheiden* dabei gleichfalls *zwiſchen knecht und freiem:* ſi oſſa fregit ex genetali (d. i. gingiva. Feſtus ſ. v. genitalis) libero 300, ſervo 150 aeris poenae ſunto. 7, 10; beſtätigt durch Gajus 3, 223: poena autem injuriarum ex lege XII. tab. propter membrum quidem ruptum talio erat, propter os vero fractum aut colliſum 300 aſſium poena erat, velut ſi libero os fractum erat, at ſi ſervo 150; vgl. moſ. et rom. leg. collatio 2, 5.

(f. 274. 275) ift wahrfcheinlich noch viel zu fammeln; in einem ungedruckten Stricker (p. m. 113) heißt es:

fwer einem pfaffen nimt den lip,
ez tuo man oder wip,
der fol die buoze dar tragen
fam er *fiben leien* habe erflagen.

fo viel bewilligten die alten gefetze noch nicht; der monachus follte nach dem bair. I. 8 und alam. 15 mit dem doppelten wergeld feines geburtsftandes, der bairifche clericus mit dem einfachen, der alam. mit einem nur um das drittel erhöhten gebüßt werden.

D. *Wergeld.* unter allen bußen*) ift die capitis aeftimatio die wichtigfte und nach ihr wurden viele andere bußen beftimmt, für welche man entw. den einfachen fatz oder verminderung und erhöhung des wergelds annahm. So beftand die compofition des ehbruchs in dem wergeld des beleidigten ehmannes. l. bajuv. 7, 1. Daß die *bafis* des wergelds in dem anfatz des *freien* mannes zu fuchen ift, lehrt deutlich der epilog des frief. gefetzes: haec omnia ad liberum hominem pertinent, nobilis vero hominis compofitio . . . tertia parte major efficitur, liti vero . . . medietate minor eft, quam liberi hominis. bloß ein anderes verhältnis, aber diefelbe regel, enthalten die judicia Saxmundi, addit. 3, 71-73. Hier will ich das freienwergeld nach den verfchiednen völkern zufammenftellen. höchfter anfchlag findet fich bei den Vifigothen, 300 fol. (VIII. 4, 16), ja nach einer andern ftelle fogar 500 (VII. 3, 3) was ich nur durch einen fchreibfehler erklären kann, man lefe trecentos und CL medietatem homicidii. Dann folgen die Sachfen mit 240. Franken (falifche und ripuarifche) 200 (l. fal. 14, 6. 19, 6. 44); Angelfachfen (In. 33 und foedus Aelfr. 2) Angeln und Weriner auch 200. letztere fcheinen früher 160 zu haben (oben f. 289. 405); 160 war anfatz der Baiern und Alamannen. Das burgundifche wergeld betrug 150, wenn minor ausgemacht der freie ift (oben f. 269. 273); zur zeit ihres gefetzes war für vorfätzliche tödtung bereits alle geldbuße abgefchafft, für

*) eine vergleichende zufammenftellung *aller* bußen, nicht bloß des wergelds, nach verfchiedenheit der völker, zeiten und münzverhältniffe, kann nur in einer befondern fchrift geleiftet werden.

unvorſätzliche aber das alte pretium zur hälfte beibehalten. Mit dieſen 150 ſtimmt wahrſcheinlich die langobard. taxe, ich kann ſie nicht aus den geſetzen, aber aus einer gloſſe des cod. cavenſis beweiſen: guidrigild CL ſolidos. Geringſte compoſition iſt die frieſiſche, nur $53\frac{1}{3}$, inter Fli et Sincſalam ſogar 50. *) Im mittelalter ſchlägt der Sſp. das wergeld des freien auf 18 pfund an, was, jedes zu 20 ſchill. gerechnet, 360 ſchill. ergäbe, die ſich nicht ſicher den alten 240 ſol. vergleichen laſſen, aber doch damit zuſ. hängen, weil 360 eben die dreifache ſächſiſche *ruoda* (120 ſol.) beträgt; über den ausdruck ruoda werde ich nachher eine vermuthung wagen. Die altn. preiſe bedürfen näherer ausmittelung, als ich ſie zu geben vermag. Auf Island galt der freie 100 (unzen) ſilbers, denn 50 machten ein halbes wergeld (Müller ſagab. 1, 96), 200 ein doppeltes (Niala cap. 43). inzwiſchen wurden für vornehme freie 200 als einfacher ſatz gezahlt, das hieß ein gutes wergeld: fyrir víg þorvalz geri ek CC ſilfrs; þat þótti þá góð manngiöld (Nial. cap. 12. p. 22) und in dieſer beziehung beträgt ein doppeltes 400, ein dreifaches 600 (ib. cap. 146 p. 250) ein vierfaches 800 (ib. p. 251). Wie die isländ. 100 und 200 ſilbers auf marken oder ſchillinge zurückzuführen ſind, weiß ich nicht ſicher, 8 unzen auf die mark gerechnet, betrügen die 200 ſilbers 25 mark, folglich, die mark zu $\frac{2}{3}$ pfund angenommen, $333\frac{1}{3}$ ſchillinge. Das gothländ. vereldi macht 3 mark goldes, = 24 mark ſilbers, wozu aber noch 12 mark bandavereldi treten, folglich 36 mark. Gutal. cap. 15. 16; das ſudermanländ. ſporgiäld 40 mark, ebenſoviel das oſtgothländiſche, das veſtgoth., wie es ſcheint, 39 mark ſilbers, das upländiſche aber 140 mark (pfenninge); das jütländiſche 54 mark pfennige ohne giörſum, d. i. zubuße, mit giörſum 108. (Jüt. 3, 21.)

Die *e[illegible]gung* und *austheilung* des wahren wergeldes, d. h. des für einen todſchlag ſchuldigen (nicht des andere geldbußen beſtimmenden oder gar conventionellen) hängt mit dem band der verwandtſchaft zuſammen. Alle ſchwert- und ſpillmage, die an der fehde theil hätten

*) der frieſ. litus galt 26 2/3, inter Fli et Sincſ. nur 25; der nobilis galt gewöhnlich 80, inter Fli et Sincſ. 400, inter Laubachi et Wiſaram 106 2/3, nämlich beide letztere landſchaften gaben dem edeln doppelten ſatz, die übrigen bloſs anderthalben.

nehmen müßen, waren zum wergeld mitverbunden und mitberechtigt, sie heißen altn. *bauggildismann*; ad quemcunque hereditas terrae pervenerit, ad illum vestis bellica et *ultio proximi* et *solutio leudis* debet pertinere. l. Angl. et Wer. 6, 5. es war gemeinschaftliche, heilige verpflichtung, ganze geschlechter konnten dadurch verarmen oder wohlhabend werden. Über die zuziehung der einzelnen verwandtschaftsgrade geben uns die gesetze nicht hinreichende auskunft.

Von *entrichtung* des wergeldes ist eine hauptstelle lex sal. 61 (oben s. 111); der todschläger, wenn sein vermögen nicht hinreichte, zog durch ein feierliches symbol seine verwandten, erst die nächsten, dann stufenweise die ferneren *) in zahlungsverbindlichkeit; wer selbst unvermögend war, konnte wieder auf einen andern chrenecruda werfen. Fand sich die ganze verwandtschaft unfähig, die buße zu erfüllen, so haftete der thäter mit leib und leben, es trat dann das oben s. 617 geschilderte verfahren ein. Ein vermögender todschläger brauchte schwerlich auf solche art sein geschlecht aufzufordern, es kam ihm von selbst zu hille; das recht hatte er aber auch dann, glaube ich, dessen theilnahme zu begehren. Die altn. sitte wird Nial. cap. 124 erläutert, von einem symbol ist keine rede; als die gerðarmenn die buße angesetzt (gert) haben, erbieten sie sich selbst die hälfte herbei zu schaffen, ja das umstehende volk wird ermahnt etwas beizutragen (nû er þat bœnarstaðr minn til allrar alþýdu, at nokkurn hlut gefi til, fyrir guds sakir. þvi svörudu allir vel). Schnell wird der geldhaufen zusammengebracht.

Den *empfang* des wergelds für den erschlagnen verwandten könnte man eine art erbrecht nennen, doch nach anderer folge, als sie in gewöhnlicher erbschaft statt findet. denn der nächste erbe, scheint es, schloß nicht geradezu die entfernten aus, sondern das ganze geschlecht **) machte sofort seinen anspruch, wenn auch auf ungleiche theile geltend. Das war höchst billig, da auch die fehde und rache, so wie die bezahlung der geldbuße auf allen verwandten lastete. Die altschwed.

*) man vergl. die ordnung mit der beim empfang des reipus, l. sal. 47.

**) wie schon Tacitus sagt, recipit satisfactionem *universa domus*.

geſetze unterſcheiden daher erbenbuße und geſchlechtsbuße, *arfvabot* und *ättarbot*. Veſtg. drap. 1, 3. Nach dem alten Guledingsl. zog der ſohn 12 mark, der bruder 6, der vaterbruder 4; von austheilung des wergelds unter die verwandtſchaft handelt auch die 5. 6. 7. 8. abtheilung des Froſtedingsl. Die l. Friſ. 1, 1. bewilligt dem heres occiſi zwei theile, den dritten den verwandten.

E. *Tödtung durch hausthiere.* die frieſ. formel *pferdes* huf, *rindes* horn, *ſchweines* zahn, *hundes* biß (oben ſ. 48) ſchimmert durch in den worten des langob. geſetzes: ſi *caballus* cum *pede*, *bos cornu* damnum fecerit, vel ſi *porcus* cum *dente* hominem intricaverit aut ſi *canis momorderit*. l. Roth. 331. Dem herrn des thieres wird ganzes oder halbes wergeld auferlegt, fredus aber ausdrücklich erlaßen (oben ſ. 656), einige geſetze haben ſehr eigenthümliche beſtimmungen. Die l. Viſig. VIII. 4, 16. Roth. 331 legen *ganzes* wergeld, die fränkiſchen nur *halbes* auf und für die andere hälfte ſoll das quadrupes dem zum wergeld berechtigten *hingegeben* *) werden: ſi quis *quadrupes* hominem occiderit, ipſe quadrupes, qui eum interfecit, in medietatem weregildi ſuſcipiatur et aliam medietatem dominus quadrupedis ſolvere ſtudeat. l. rip. 46; ſi quis homo a qualibet *pecude domeſtica* fuerit occiſus; . . . medietatem compoſitionis dominus ipſius quadrupedis cogatur exſolvere, ipſum vero quadrupedem, qui eſt auctor criminis, pro medietate compoſitionis reſtituat (donet) requirenti l. ſal. 38; wahrſcheinlich damit die verwandten des getödteten das verhaßte thier umbringen könnten, mit deſſen lebendigem beſitz ihnen gewis nicht gedient war. **) Merkwürdig iſt die *antiqua calumnia*, welche das burgund. geſetz aufhebt, und wofür es bloße *hingabe* des thiers, ohne wergeld, verordnet: ſi quodcunque animal quolibet caſu aut *morſus canis* homini mortem intulerit, jubemus etiam inter Burgundiones antiquam exinde calumpniam removeri, quia quod caſus operatur non debet ad damnum aut inquietudinem hominis pertinere. ita ut

*) die röm. *noxae datio*: ſi quadrupes pauperiem fecerit, dominus noxae aeſtimationem offerto, ſi nolit, *quod nocuit dato*. XII. tab. 7, 1 und bei den Griechen: κύνα δακόντα παραδοῦναι κλοιῷ τετραπήχει δεδεμένον. Plutarch im Solon.

**) vgl. das *noxae dare* im edict. Theoderici 109. 117.

i de animalibus ſubito *caballus* caballum occiderit aut
os bovem percuſſerit aut *canis* momorderit, ut debili-
etur, *ipſum animal* aut canis per quem damnum vide-
ur admiſſum, *tradatur* illi, qui damnum pertulit. l.
urg. 18, 1. Das alam. geſetz bewilligt, wenn pferd,
ind und eber tödten, *ganzes* wergeld: ſi *caballus,*
orcus aut *bos* hominem occiderit, totum werigeldum
(dominus ejus) ſolvat; ſi ſervus (occiſus) fuerit medium
pretium ſolvat. l. 103. Hinſichtlich des hundes aber
eißt es: ſi *canis* alienus hominem occiderit, *medium*
weregildum ſolvat (dominus ejus). et ſi *totum* weregil-
lum quaerat (heres occiſi), omnia *oſtia ſua claudantur*
t per unum oſtium ſemper intret et exeat, et de illo
imitare novem pedes ſuſpendatur (canis) *usque dum*
otus putreſcat et ibi putridus cadat et oſſa ipſius
bi jaceant et per alium oſtium non intret nec exeat.
t ſi canem inde jactaverit aut per alium oſtium intra-
erit in caſam, ipſum weregildum medium reddat. l. 102.
Sicher eine verfügung des höchſten alterthums. der ver-
wandte des getödteten ſoll ſich mit halbem wergeld be-
gnügen, fordert er das ganze, ſo wird ihm (für die an-
dere hälfte, wie bei den Franken) der hund ausgeliefert,
den er aber über ſeine hausthür aufhängen muß und,
bei verluſt des in geld empfangnen halben wergelds,
nicht abnehmen noch zu einer andern thüre aus und
eingehen darf, bis das thier verfault und die knochen
herunterfallen. geſtank und widriger anblick, die ihm das
ganze haus verleidet haben würden, ſollten den bethei-
igten im voraus bewegen, ſeine forderung bei der
hälfte bewenden zu laßen. Was aber das wichtigſte iſt,
der alamanniſche rechtsgebrauch hängt ſichtbar mit ei-
nem altnordiſchen zuſammen, weſentlicher verſchieden-
heit beider ungeachtet. nämlich die rede iſt nicht von
tödtendem hund, ſondern von tödtendem knecht, man-
cipia gelten jedoch den thieren gleich, und was ſpäter
für dieſe recht iſt, kann es früher für jene geweſen
ſein; ferner, dem herrn des knechts liegt verbindlich-
keit ob, das ganze wergeld (40 mark) zu zahlen, zahlt
er nicht, ſo ſoll, und dies iſt die hauptabweichung, *ihm*
der knecht an die hausthüre gehangen werden, bis er
fault und abfällt; haut er ihn herunter, ſo zahlt er die
40 mark. des geſetzes worte lauten: nu vil egh bondin
böta ſiri han i thingum, tha ſkal dom a thingi taka til
häs, at *taka ekevidhiu ok binda um hals thrälinum*
ok uphängia vidh lidhſiulpa bondans. hugger för

nidher, än vidhian rutnar, hätte (?böte) vidh fiuratighi markum. Oftg. chap. 13, 2. Daß dem buße weigernden herrn der servus noxius vor die thüre gehängt wird, scheint weit natürlicher, als daß der canis noxius dem zuviel fordernden heres occili; beinahe möchte man eine verwirrung der alamannischen tradition vermuthen. Das aufhängen von thieren über die thür soll noch im folgenden capitel (unter A. 1.) erläutert werden. Bei der pauperies schreiben auch die nord. gesetze noxae traditio vor; enn ef *þior* verðr manni at bana, þâ scal ersingi beida ût hans, enn eigandi *leggi band â oc fâi hönom î höndor*, enn ef *hundr* bitr mann, þâ scal sâ beidazt hunds er bitinn var, enn eigandi *leggi band â* oc fœri hönom î hendor er bitinn var; ebenso ef *hestr* eða ros bitr eða lŷstr mann eða *naut* stângar eða *svin* höggr. Gulaþ. 190. 191.

F. *Alterthümlicher bußanschlag.*

bisher ist von den bußen unter voraussetzung der geldmünze gehandelt worden; daß aber vor zahlung und zuwägung des geldes, als noch das vermögen hauptsächlich in vieh und getraide bestand, *eigenthümliche gebräuche* die entrichtung der bußen regelten, läßt sich erwarten. einige derselben wurden selbst in späterer zeit, nachdem längst die verwandlung in geldbußen eingetreten war, für besondere fälle, ganz oder theilweise, wirklich oder nur noch formelhaft, beibehalten. Alle spuren solcher bußen zeugen von hohem alter. Characteristisch pflegt dabei zu sein theils die erschwerung der buße durch seltenheit der zu leistenden sache, theils die ermittlung des betrags durch einen gewissen sinnlichen bezug auf das corpus delicti.

1. alterthümlich in letzterer hinsicht scheinen daher auch verschiedne geldbußen, namentlich für *feld* und *waldschäden*, wobei auf das leibliche verhältnis des frevelnden und gefrevelten gesehen wird. So richtet sich die buße nach den *schritten* des gehenden (oben s. 105. 515), nach dem *umdrehen der räder* oder nach ihrem einschreiten (s. 553); so werden die schillinge nach *furchen* und *zaunstecken* gezählt. Frankenb. gew. (Schminke 2, 746.) also dick als sie da *ufwendeten* uf dem marklande, also dick hetten sie 10 pf. verloren den förstern. Camberger w. Besteht die buße nicht in geld, sondern in sachen, so pflegen diese dem gegenstand des schadens *gleichartig* zu sein, ihn aber zu *überbieten*; ein bei-

spiel l. burg. 27, 10: si quis ingenuus vomerem furto abstulerit, *duos boves cum junctura et adparatu aratri* domino tradere compellatur.

2. der alten *viehbußen* *) ist f. 587 meldung geschehen, es muste oft mit stücken von ausgezeichneter *färbung* **) und größe vergolten werden, vielleicht weil es so althergebracht war, ungefähr wie geldstrafen in veralteter, seltner münze vorkommen. Einen beleg, wie die zahl des viehs nach dem vergehen sinnlich ermeßen wird, gibt Dietmar von Merseb. 2, 22: ob haec Caesar augustus mascule succensens Alberto per epistolam mandavit episcopo, ut *tot* sibi *equos* mitteret, quod duci campanas sonare vel quot lucernas accendi praeceperit. in diesem beispiel freilich nur übertreibende, unausführbare formel. Bei einigen gerichten erhielt sich lange die abgabe von *schweinfüßen* oder *hünern* als einer mulcta: scultetus de planis et simplicibus emendis recipiet *duos pedes porcinos* vel *duos pullos* . . . quicunque juramento expurgandus fuerit et relaxationem juramenti ab actore assecutus fuerit, scultetus vero relaxare et supportare ipsum gratis noluerit, reus *duos pedes porcinos* ei dabit vel *duos pullos*. Liebe nachlese zur hist. Henrici illustr. marchion. misn. (a. 1256); von schlechten u. einfeltigen bußen sol er (der schultheiß) *zwei hüner* oder *zwehn schweinfüße* oder davor einen neuen groschen nehmen. ch. a. 1470 bei Haltaus 1665.

3. vorzüglich merkwürdig sind die *getraidebußen*. Auch sie dauerten bis in spätere zeit fur einzelne bestimmte fälle, namentlich war in Sachsen hergebracht, daß frauen leichtere vergehen mit einem *sack voll haber* abbüßten: wo sich nun weibespersonen mit einander schelten, schmähen oder schlagen würden, die sollen hinfüro u.

---

*) der zusammenhang der buße und sühne mit dem *opfer* läßt nicht zweifeln, daß auch beziehungen zwischen den sühn und opferthieren der Griechen oder Römer und unsern wergeldern in vieh oder getraide vorhanden sind. Der unvorsätzliche todschläger muste z. b. den sühnen einen *widder* zur sühne darbringen: si quis hominem liberum dolo sciens morti duit, paricida esto, si imprudens se (sine) dolo malo occisit, pro capite occisi et natis ejus in concione *arietem* subigito. XII taf. 7, 13.

**) mulcta pro injuria regi illata: reus solvat centum vaccas pro qualibet centuria et cum singulis centenis unum taurum *auribus rufis* praeditum cum virga aurea ejusdem cum rege longitudinis, magnitudine digiti ejus minimi et crassitudine unguis aratoris, qui per novem annos araverit. Wotton l. Wall. 1, 6.

künftig dem rathe einen *sack voll hafer mit einem seidenen bande zugebunden* zur strafe geben. Eisenberger stat. (Walch 2, 249); schlagen sich weibspersonen, so sollen sie an das halseisen treten oder jede einen *sack voll hafer mit einem rothen bande zugebunden* zur strafe vor den rath bringen, wovon die hälfte gn. obrigkeit zu liefern. stat. von Teichel (Walch 5, 175); es ist gemeinlich was frawen sache belangen, es sei slahen, schelden oder blutrust, ein *sack vul habern* ihre bruche. protoc. a. 1599 bei Pufend. observ. 2, 228; wan ein weib einen andern schilt oder eine frau oder magd einen andern raufen, schlagen oder schelten u. keine wunden werden, soll die frau einen *neuen sack* von 6 ellen u. *ein malter habern* nebst einem *rothen seidenen band* von 2 ellen, womit der sack wird zugebunden, strafe geben. hanover. landgerichtsartikel §. 63 bei Pufend. a. a. o.; so sollen dieselben schuldig befunden mit einem *newen sacke* u. ein *malder habern* dazu zur strafe verfallen sein. Leinenberger landger. ordn. §. 41 bei Grupen discept. for. p. 835. *)

4. allein diesen haber bezogen bloß die gerichte, nicht der verletzte theil. Wichtiger ist daher der folgende alterthümliche gebrauch. In sächsischen bauerweisthümern hat sich eine buße erhalten, welche der eigenthümer für seinen *getödteten hund* zu fordern berechtigt ist: ich frage, wann ein hausmann einen guten hund hätte und würde ihm todt geschlagen muthwilliger weise. womit derselbe soll gebeßert sein? antw. den *getödteten hund soll man bei dem schwanze aufhangen, daß ihm die nase auf die erde stehet und soll mit rothem waizen begoßen werden, bis er bedeckt ist*, das soll sein beßerung sein. Wendhager bauerr. p. 200; Peter Harmens von Oldershausen klagt, daß Henneke Make des kütters sohn von Bardowigk ihme seinen hund auf der hofstedte erschoßen. hierauf haben die gerichtsleute verfunden und eingebracht: sei ein recht daß man *den erschoßenen hund bei dem schwanze aufhange, daß er mit dem maule an die erde rüre, und müße der theter so viel rotes weizen umb den hund gießen*,

*) spätere verwandlung dieser gerichtsbuße: die scheltenden weiber sollen dem rath ein rieß gutes *schreibpapiers* und für einen schilling *grün siegelwachs* selbsteigen aufs rathhaus bringen. Blankenburger stat. b. Walch 5, 87. Um *drei neue kornsäcke* strafen. Haltaus 1124.

daß er bedauchet oder behuſet werde und dem kleger ein jahrlang den hof bewachen *) und der herren willen machen (d. i. dem landesherrn noch einen fredus erlegen). Lüneburger marſchrechtsprol. von 1602 (annal. der braunſchw. lüneb. kurlande 8, 140); ſlöge edder huwe einer den andern ſine jagthunde edder winde to dode — de olden ſeden: he ſcholde den *windhund* mit *weten* edder *roggen*, den *jagthund mit hafern*, *up den kop geſettet* u. *in de höge dat de ſwanz ein quartier blot bleve*, *begeten u. bedecken* u. to bote geven. dat erſte hebbe ik höret erkennen, dat ander ſeggen. Rugian. cap. 93.; du ſolt aber wißen, daß das narrentheidinge ſind, welches etliche ſagen, daß wer des andern hund todt ſchlegt, muß ihn ſeinem herrn mit *ſo viel weizen* gelten, *daß man ihn beſchütten mög*, alſo daß er *nach der länge von der erden aufgehangen* ſei. gloſſe zu Sſp. 3, 49. In folgender ausſage ſcheint dieſe tradition verwirrt, da ſie ſtatt auf den getödteten, auf einen ſchaden thuenden hund bezogen wird: clegerin ſagt es ſei ein alt Hollerrecht, welches allzeit ſo gefunden werde, wie ſie von alten leuthen berichtet worden, das wer einen hund hat, ſo ſchaden thuet u. iemand gebißen hat, der ſchal denſelbigen *bei dem ſchwanze aufhangen u. mit weizen begießen, das men nichtes von dem hunde ſehen kan* und ſothaner weize u. hund gehor darnach dem beſchedigten zu. Hollerlander gohgräfenprot. von 1604 (Gildemeiſter beitr. 2, 259. 260.) Ein lebendiger hund würde ſich nicht ſo beſchütten laßen und die annahme, daß man ihn vorher getödtet, dann beſchüttet und ſammt dem getraide dem beſchädigten zugetheilt habe, iſt völlig unwahrſcheinlich, weil für den biß des hunds dieſe buße viel zu hoch wäre. Das wird auch durch die überraſchende einſtimmung fremder rechtsgebräuche, die nur von verbüßung des getödteten thiers reden, beſtätigt: ſi quis *felem* horrei cuſtodem vel occiderit vel furto abſtulerit, *felis ſumma cauda ſuſpendatur, capite aream mundam et planam attingente, et in eam grana tritici effundentur, usque dum ſummitas caudae tritico cooperia-*

*) dieſer zug findet ſich auch in den ſchottiſchen ſtatuten könig Davids 2: ſi quis injuſte et contra legem alterius canem interfecerit, vigilabit et cuſtodiet ejus ſimarium per annum et diem. Skenaei reg. majeſtas Scotiae p. 51. Den *miſthaufen* heißt was den hof bewachen, vgl. *miſtbella* gramm. 2, 434.

tur. Wotton leges Walliae 3. 5, der bemerkt, daß nach spätern verordnungen in England wer einen *schwan* getödtet ihn *beim schnabel aufhängen und mit korn beschütten* muste. Seetzen verzeichnet folgende rechtsgewohnheit nomadischer Araber: hat einer des andern *hund* getödtet, so nimmt der eigenthümer vor dem scheik (oberrichter) den hund, *hält ihn am schwanz* dergestalt, daß die schnauze genau den boden berührt, *in die höhe* und der thäter muß nun so lange *gerste* oder *korn aufschütten, bis die letzte spitze des schwanzes zugedeckt ist.* Zach monatl. corresp. 1809. band 19 p. 130. Und wie in diesen beispielen der werth des hundes, des schwans, der katze durch *beschüttung* ermittelt wird, so findet sich im Norden eine ganz analoge schätzung durch innere *ausfüllung* der abgezognen thierhaut: der balg eines gestolnen *ochsen mit mehl gefüllt* wird dem beschädigten zur buße gegeben (belgr hans fullr af miöle, ok ætla ek þer þat i uxaverdit.) Brandkrossa þâttr ed. B. Thorlacius 1816 cap. 2. vgl. Müller sagabibl. 1, 296.

5. alles führt aber noch weiter. nicht bloß für *erschlagne thiere* *), auch für *menschen* kannte unser alterthum ein solches wergeld, statt des *rothen waizens* läßt die fabel *rothes gold* aufschütten über den leichnam. Zwar die eddische sage, welche hierher gehört, geht auch noch von einem menschen in *thiersgestalt* aus. Hreidmarr hatte drei söhne Fâfnir, Otr und Reginn. Otr wandelte sich in die gestalt einer otter, wie schon sein

---

*) es lag ganz in der ansicht des alterthums, nicht nur *knechte* wie *hausthiere*, sondern auch *hausthiere* wie *knechte* zu behandeln, dem thier also gewisse menschliche rechte, namentlich in art und weise der buße und des wergeldes einzuräumen. In einem fall wurde *sogar* das thier gleich dem freien selbst gebüßt, nämlich *das pferd, auf dem sein herr ritt.* wer ihm wunden schlug, muste sie bei den Alamannen componieren, als wären sie dem herrn geschlagen: si quis homo in equo suo caballicaverit et aliquis eum super ipsum plagare voluerit et dum illum plagare voluerit, caballum ejus plagaverit, ita plagam caballi componat, quemadmodum componere debuit, si dominum ejus plagasset. lex alam. 71. Dies ist auch ins schwäb. landr. übergegangen: sitzet ein man uf sinem rosse u. wil riten an sin geschefte, ein ander man ritet gen im u. ziuhet sin swert uȝ u. wil in slahen u. triffet daȝ ros daȝ (eȝ) stirbet, nach künig Karles reht (d. i. der alten lex alam.) sol er im bueȝen, als ob er in selben troffen hete: daȝ ist davon gesetzet, daȝ er imȝ het gemeint, daȝ er dem ros tet. Schilt. 321. Senkenb. 234.

name zeigt, ſtieg in den fluß und fieng fiſche. eines tags ſaß er am ufer und verzehrte blinzäugelnd einen lachs, als drei wandernde Aſen Odinn, Loki und Hoenir des wegs kamen, Loki ſah die otter ſitzen, griff einen ſtein und warf ſie todt. froh ihres fangs ſtreiften ſie dem thiere die haut ab und zogen weiter. Aber am abend nahmen ſie herberge grade in Hreidmars haus und zeigten, nichts von Otrs verwandſchaft wißend, den waidfang vor. Alsbald erkannten Hreidmarr und ſeine ſöhne den balg, legten hand an die Aſen und begehrten *fiörlauſn* (löſegeld), welches darin beſtehen ſollte, daß der ganze balg inwendig *mit rothem gold ausgefüllt*, *aufgerichtet* und auswendig wieder *mit gold zugehüllt* würde (at *fylla* otrbelginn með gulli ok *hylja* ûtan með raudo gulli. Sæm. 180; at *fylla* belginn af raudu gulli oc ſvâ *hylja* hann allann. Snorri p. 136.) In der gewalt ihrer feinde, muſten ſich die Aſen den anſatz gefallen laßen, ſandten Loki aus, das gold herbeizuſchaffen und begannen, als er es gebracht hatte, zu füllen und zu hüllen. Aeſir trâdo upp otrbelginn ok *reiſto á fætr*, þâ ſcyldo þeir hlaða upp gullino ok *hylja*. Als ſie gehüllt hatten, gieng Hreidmarr zum goldhaufen und beſchaute ihn, er ſah ein einziges unbedecktes barthaar hervorragen und verlangte, daß es noch gehüllt würde. das gold war aufgegangen, Odinn muſte einen koſtbaren ring hergeben, den er gern behalten hätte und mit ihm das haar zudecken. Dieſer mythus, in beiden edden auf verſchiedne weiſe erzählt, auch bei Sämund nur in proſa, aber in ſolcher, die nothwendigen ſinn zwiſchen liedern ergänzt, ſcheint mir uralt und bietet die merkwürdigſten beziehungen dar. Er hat ſogar poetiſche namen des *goldes* herbeigeführt, das die ſcalden *otrgiöld* nennen oder *Aſa naudgiöld*. Jene weisthümer reden bloß vom begießen, bedecken, d. i. *hüllen* des hundes, die ſtelle aus Brandkroſſaþâttr umgedreht bloß vom *füllen* des ochſenbalgs; hier beim Otr erſcheinen beide weiſen verbunden, erſt *füllen*, dann *hüllen*. *) Beim hüllen laßen alle andern ſtellen das thier am ſchwanz nehmen und die ſchnautze den boden berühren, hier wird die otter auf die füße und der kopf nach oben gerichtet (reiſa â fœtr), daher

*) die *hülle und fülle*, noch heute formel; mhd. *behüllet* und *erfüllet*. Maria 188.

iſt dort die *äußerſte ſchwanzſpitze*, hier das *äußerſte granhaar* zu decken. Es iſt ein bloß epiſcher ausdruck, daß nach vollendung des goldhaufens noch ein köſtlicher ring, gleichſam als *zugabe*, oben darauf gelegt werden muß. Gerade ſo wirſt Niàll auf den vollen haufen (rúga) des entrichteten wergelds zuletzt noch ſeidentücher und leerſen (tòk þà ſilkiſlædur ok bóta ok lagdi à rúguna oſan) Niala cap. 124, um jede einrede abzuſchneiden, und dies iſt der grund aller *zugaben* im alten recht. *Waize* und *gold* vertreten einander ſehr natürlich und beide haben ſelbſt in den formeln dasſelbe epitheton.*) Nach der edda iſt das *gold* nicht bloß *mehl*, ſondern auch *korn* und *ſame*.

6. dem *gold* oder *geld* begegnen wir daher auch und nicht dem waizen in andern deutſchen ſagen, die ausdrücklich das *menſchliche*, nicht das thieriſche wergeld angehen; die bedeutendſte**) ſtelle findet ſich bei Fredegar († um 658) oder dem ungenannten verf. der angeblichen excerpte aus der chronik des Idatius († 468) cap. 60 (Bouquet 2, 463): der weſtgothiſche könig Alarich und der fränkiſche Chlodowig wollten nach langem zwiſt friede ſtiſten. bei einer verabredeten zuſammenkunſt erſchienen die Gothen gegen den vertrag heimlich bewafnet (fraudulenter uxos***) pro baculis in manibus ferentes), Paternus der fränkiſche botſchafter ſah darin einen mordanſchlag auf Chlodowig und die Franken und führte beſchwerde. man kam überein, dem oſtgothiſchen könig Theodorich die entſcheidung des handels anheimzuſtellen. Dieſer: talem inter eosdem judicium termenavit, ut difficile Gothis, quos Alaricus regebat, hujus culpae comppoſitio ſuppleretur, ut veniret legatarius Francorum *ſedens ſuper equum, contum erectum tenens in manum* ante aulam palatii Alarici et tam diu Alaricus et Gothi *ſuper eum ſolidos jactarent, quousque legatum et equum et cacumine conti cum ſolidis cooperirent.* Hier wird auf einen bloßen mordanſchlag fabelhaft die volle buße angewandt; es wäre eben ſo unthunlich, den zu pferd ſitzenden lebendigen reiter

*) der waize heißt auch der *goldne*, agſ. *goldhvæte*. Beov. 228; darum glaube ich noch nicht, daß πυρός von πῦρ ſlamme, denn dieſes hat kurzen vocal, jenes langen.

**) zuerſt von Hudtwalker (zeitſchr. 2, 137) nachgewieſne.

***) äxte oder meſſer? vgl. Ducange ſ. v. uxus.

mit gold zu bedecken, als den lebenden hund mit waizen. Aimoin 1, 20 wollte die ſage wahrſcheinlicher machen, wenn er ſich ausdrückt: Theodoricus, utriusque partis agnita cauſa, ſtatuit ut legatus Francorum equo aſcenſo ante fores palatii regis Alarici ſtans elevatam teneret haſtam manu, ſuper *quam* Alaricus et Gothi eo usque copiam jacerent nummorum argenti, quo usque ſummitas operiretur conti, quorum ſumma ſolidorum ad dominium deveniret regis Francorum. Es läßt ſich eher denken, daß bloß um die von dem reiter gehaltene lanze ein haufen geldes aufgeſchüttet werde. Nichts deſtoweniger iſt eine ſolche deutung falſch und die wahrheit, Theodorich mag nun den ausſpruch gethan haben oder dieſer völlig ſagenhaft ſein, bricht aus der ſache hervor. Ich bezweifle nicht, daß es bei den Gothen in früher zeit rechtsbräuchlich geweſen, den leichnam des erſchlagnen helden, auf ſeinem (getödteten oder lebendig feſtgebundnen) pferde errichtet, mit edelm getraide zu beſchütten *) und ſo zu verbüßen. Der dem todten in die hand gebundne hohe *ſpeer* bezeichnete dann den *gipfel des bergs* (wie bei den thieren die ſpitze des ſchweifs oder des ſchnautzhaars) und der ſo gethürmte hohe waizenhaufen muß ein ſtattliches, der wohlhabenheit des alterthums angemeßenes wergeld gebildet haben. Ehe ich noch einen waizenberg aus dem recht des mittelalters zur beſtätigung anführe, iſt einer andern ähnlichen ausmittelung des wergelds zu erwähnen.

7. in liedern und chroniken geſchieht es nicht ſelten, daß die dargebotne vergeltung und ſühne ermeßen wird *nach dem gewicht* des todten, gefangnen oder kranken, ja dies verfahren gilt auch für einzelne glieder. Hierher gehört ſchon das griech. *χρυσῷ ἐρύσασθαι* Il. 22, 351 das einige für aufwägen, andere für loskaufen nehmen, es erinnert auch an bedecken (vgl. *ἔρυμα*, decke); in einem ſpaniſchen volkslied (ſilva p. 223):

ſi tu lo tienes preſo, *a oro lo peſaran.*

---

*) *füllen* wäre an menſchen nur denkbar, inſofern die kleider des todten mit gold ausgeſtopft würden, wobei mir eine ſtelle aus Wippo (Piſtorius 3, 472) einfällt: ibi rex Chuonradus maximam munificentiam in quendam ſauciatum teutonicum more ſolito oſtendit, cui pes cum magna parte ſupra talum in pugna penitus abſcindebatur, cujus *ocreas* de corio factas rex afferri praecipiens utramque *nummis juſſit impleri* et ſuper grabatulum ſauciati militis juxta illum poni. Eine alterthümliche gliederbuße.

Im gedicht von den Haimonskindern erbietet sich Carl dem Haimon, seinen erschlagnen vetter Hugo *neunmal mit gold aufzuwiegen*; hernach als Reinolt des königs eignen sohn Ludwig getödtet hat, bietet er an, ihn *neunmal in gold zu zahlen* und außer andern bußen und stiftungen, einen *goldnen mann so groß als Ludwig gewesen*, machen zu laßen, was zu der *neunfachen* geldbuße (oben s. 654) stimmt. Pf. Chuonrat 4383:

> vil gewis soltu des sîn,
> der dich *mit golde wâge*,
> daz ich ez dâfure nine nâme;

wat vergoeding wy den hertog sullen doen? men sal hem presenteren syn soons lighaam *met goud* en kostelike gesteentens *op te wegen even swaar*. Margar. van Limburg cap. 51. 52; dum autem ista et alia nonnulla hujusmodi litigando prosequerentur, insinuabant, ut nisi *auro argentove*, quantum sui *corpus aequa lance pensitaret*, redimeret, non fore dimissurum. chron. novalic. ap. Muratori col. 764; Chararicus könig der Sueven, dessen sohn erkrankt war, von der wunderkraft der gebeine des heil. Martinus hörend, *pensato auro argentoque ad filii sui pondus* transmisit ad venerabilem locum sepulcri. Gregor. turon. de mir. S. Mart. 1. 11.*); ein vatermörder soll sich mit so viel *golde*, als er selbst schwer ist, mit so viel *silber*, als ihn zweimal aufwiegen könnte, lösen. Micrälius Pommern 2, 41 ad a. 980; si quis episcopum occiderit, fiat *tunica plumbea* secundum statum ejus, et *quod ipsa pensaverit, auri tantum* donet, qui eum occidit, et si aurum non habet, donet aliam pecuniam, mancipia, terram, villas, vel quicquid habet usque dum impleat debitum. et si non habet tantam pecuniam, se ipsum et uxorem et filios tradat ad ecclesiam illam in servitium usque dum se redimere possit. l. bajuv. I. 1, 11. Diese letzte stelle setzt die rechtsgewohnheit leiblicher abwägung des lösegelds außer zweifel, für den höchsten geistlichen sollte sie fortdauern, nachdem schon alle übrigen wergelder in geld fixiert waren.

---

*) Ruinart bemerkt hierzu, daß ärmere leute *wachskerzen* zu [illegible]fern pflegten, deren schwere das gewicht des kranken, oder [illegible]en höhe die seiner gestalt gerade austrug. So wurden auch [illegible]*de* und *füße* in *wachs* den kirchen dargebracht.

a. zuweilen ist endlich, ohne die idee von hüllung oder abwägung des leichnams, bloße *erfüllung* eines bezeichneten *raums* *) oder dazu aufgeschlagnen *gerüstes* das, was den betrag des lösegelds ermittelt. Hierauf möchte ich das bild eines dichters des 12. jh. ziehen (Maria p. 37):

swer dir, hêrre, mæze
disen irdisken gibel
hôhe ûf unz an den himel
mit *rôtguldînen spelten*,
der enmöhte dir daz kint niht vergelten.

was *spëlte* genau ist, weiß ich nicht, es muß aber ein werkzeug, brett oder stange sein, vgl. a. Tit. 85 und das goth. *spilda* (tabula); an solche spelten, glaube ich, wurde das wergeld befestigt oder aufgehangen. Der Ssp. 3, 45 bewahrt uns folgende merkwürdige angabe: der dagewerchten weregelt is en *barch vul weites* von twelf *ruden*, alse iewelk *rude* von der anderen sta enes vedemes lang, iewelk *rude* sal hebben twelf *negele* upwart, iewelk *nagel* sal von dem anderen stan als en man lang is bit an die sculderen, durch dat man den *barch* geboren moge von nagele to nagele. iewelk *nagel* sal hebben twelf *büdele*, iewelk *budel* twelf *schillinge*. Sicher ein uraltes wergeldsgerüste **), innerhalb ausgefüllt mit weizen, sein umfang bestimmt durch zwölf ruthen in fadenweitem zwischenraum und jede ruthe zwölf nägel hoch, jeder nagel mannslang über dem andern; ein solcher *getraideberg* muß noch den übertreffen, der auf den reiter zu pferd geschüttet wird. Es sollen aber noch zwölf beutel an jedem nagel hängen und in jedem beutel zwölf schillinge sein. Rechnet man bloß diese schillinge in 1728 beuteln an 144 nägeln so sind ihrer 20736, und es liegt am tage, daß ein solches, das wergeld des freien mannes beinahe 60 mal über-

*) Atabaliba verhieß dem Pizarro zum *lösegeld* so viel goldes aufzubringen, als das gemach, worin sich der gefangne könig befand, *so weit er mit seiner hand in die höhe reichen könnte*, fassen würde; hiernach ward an der wand ein rother strich gezogen und die Peruaner trugen gold, krüge, becher und gefäße von allen seiten her. Näheres in Francisco Lopez de Gomara hist. general de las Indias. Amberes 1554. 8. cap. 114. fol. 151 und in Happel rel. cur. 3, 759.

**) das schon die zeichner des Ssp. in keinem bild anschaulich zu machen wagten.

steigendes dem taglöhner, der noch unter dem laten steht, spottweise geboten wird. er empfängt es, das heißt, er empfängt gar keins. Aber auf Eiken von Repgowe muß die tradition des alten, sonst in keinem einzigen gesetzbuch enthaltenen waizenbergs gelangt sein und vermuthlich hatten noch spätere sächsische schöffen davon einige kundschaft. In dieser beziehung scheint es mir wichtig anzuführen, was einzelne glossen beibringen. eine bemerkt, daß man sich einen hausen unausgedroschen, noch im geströhde steckenden waizens zu denken habe; eine andere sagt: vernimm (wie ich es denn in einem *sehr alten buch* ausgelegt gefunden hab), das diese *nagel* sind gewest *ruten* uber quer gelegt über eine schicht weizens, erstlich von der erden auf, *als lang der man bis an die schuldern gewest ist* *) u. denn wider weizen darauf gelegt worden, so hoch als der man lang gewest u. denn aber *ruten* uberquer die uber den weizen heraus gereicht u. an ider *ruten* ein beutel gehangen als an einem nagel. Ob diese vorstellungen richtig sind, laße ich dahin gestellt, bedeutender scheint es wahrzunehmen, daß in der alten l. Saxonum 2, 1 gerade beim wergeld der technische ausdruck ruthe gilt: *ruoda* dicitur apud Saxones CXX sol. et in praemium CXX solidi. alle diese zahlen sind duodecimale 120, 240, wergeld des edeln 1440 (120 × 12), des freien im Ssp. 360 (120 × 3) und jene 144 nägel des bergs wiederum das zwölfquadrat oder das zehntel der composition des nobilis. Zusammenhang hierin ist unverkennbar.

Es lag in der sinnesart unserer vorfahren, für gewisse feierliche handlungen *bühnen* oder *gerüste* aufzurichten und sie mit schmuck zu behängen. **) Ich kann noch

---

*) bestimmter als das: en man lang, im texte des Ssp. und wieder auf ein maß nach dem todten leichnam weisend.

**) namentlich gehört dahin die sitte der *leichenbühne* (mittellat. cadafalus, altfranz. cadefaut, span. cadahalso, ital. catafalco) und des spätern *paradebettes.* man vgl. die anordnung des *scheiterhaufens* der Brynhild Sæm. 225[b], die *strava* auf dem grabe Attilas bei Jornandes p. m. 132, die pira *equinis sellis* constructa ibid. p. 122, und vor allem die beschreibung Herodots 4, 71. 72 von dem σῆμα der *scythischen könige*, das aus halben *wagenrädern* und den ausgestopften leichnamen getödteter *pferde* und *knechte* künstlich errichtet wurde. Diese todten aufgestellten reiter erinnern vollkommen ans gothische wergeld.

ein beiſpiel aus dem büdinger weisthum geben. die *höchſte buße*, welche dem forſtmeiſter zu entrichten iſt, ſoll beſtehen in einem fränkiſchen *fuder weins* und *auf jeden reif einen weiſſen becher;* bei vollſtändiger aufzählung werden auch ſchillinge in jedem becher vorgekommen ſein, wie durch ein andres weisthum (oben ſ. 381) beſtätigt wird. Dieſe becher auf den reifen und ſchillinge in den bechern gleichen den ſächſiſchen nägeln, beuteln und ſchillingen. Bemerkenswerth ſcheinen endlich hier die verſe, in welchen Angantyr ſeinem bruder Hlödr zwar nicht buße, ſondern einen theil der erbſchaft anbietet (Hervararſ. p. 192):

ek mun bioda þer îtrar veigar
ok fiöld meiðma, ſem framaſt tiðir;
tolf hundrud gef ek þer manna, 1200 mara,
1200 ſkalka þeirra, er ſkiöld bera.
manna gef ek hverjum margt at þiggja,
mey gef ek hverjum manni at þiggja;
meyju ſpenni ek hverri men at hálſi,
mun ek *um þik ſitjandi ſilfri vela,*
enn gángandi þik gulli ſteypa,
ſvá á alla vega velti baugar.

man erkennt auf welche weiſe im alterthum *gezahlt* wurde, mit knechten, mägden, halsbändern, gold und ſilbergeräth und rollenden ringen.

G. *Scheinbußen.*

Unfreie, unehrliche, verächtliche leute haben auf gar keine genugthuung anſpruch, oder nur auf ſpöttiſche und ganz geringe; ſie waren im grunde rechtlos, jeder durfte ſie ungeahndet beleidigen. Solche ſind: pfaffenkinder, huren, gaukler, ſpielleute, kempfen (im land herumziehende kunſtfechter), ſchwerer verbrechen überwieſene. *campionem* (ſine compoſitione occidere licet). l. Friſ. 5, 1. Welches wergeld den *dagewerchten* geſetzt war, iſt vorhin verhandelt worden, ihre buße ſind: *twene wüllene hantſcho* unde en *mesgrepe.* Sſp. 3, 45. Ferner ebendaſelbſt: *papenkindere* unde die *unecht* geboren ſin, den gift man to bote en *vuder houwes alſe twene jarge oſſen getien mogen. ſpelluden* unde alle den, die ſik to egene geven, den gift man to bote den *ſcaden ènes mannes. kempen* u. iren kinderen den gift man to bote den *blik von eme kampſcilde jegen die ſunnen. twene beſmen* u. en *ſchere* is der bote,

die ire recht mit düve oder mit rove oder mit anderen dingen verwerken. Übereinstimmend hiermit das schwäb. landr. 305 Schilt. 402 Senkenb., mit näherer ausführung: spillüten u. allen den, die gut für ere nement u. die sich ze aigen geben haut, den git man ains *mannes schaten von der sunnen*, daz ist also gesprochen, swer in iht laides tut, daz man in bezzern sol, der *sol zu ainer wende stan, da diu sunne an schinet* u. sol der spilman dar gan oder der sich ze aigen ergeben hat, u. sol den *schaten an der wende an den hals slahen*, mit der rach sol im gebezzert sin; nach einer andern hs: oder swaz ich im tun, daz sol er minem schaten tun. Vom *blinkenden schild* oben s. 74; der geschlagne schatten gemahnt an eine stelle in Luthers tischreden cap. 9, wo eines von kaiser Maximilian gemilderten todesurtheils erwähnung geschieht: wenn man den übelthäter zum richtplatz bringe, solle ihm die *erde* (?) *seines schattens weggestochen* oder weggestoßen und er darauf landes verwiesen werden; das heißt ein *gemahlter tod*. Eigenthümlich sind die altschwedischen bußen für den todschlag der spielleute: nu varder *lekare* dräpin, tha böte arva hans *thriggia iämlanga gambla qvighu* ok köpa hanum *nyia handska ok nyia skoa ok smyria badhe*. tha skal han taka qvighuna ok *ledha up a högh ok halan i hand arva* lekarans sätia. tha skal bondin *til hugga medh gisl thre hugg. far han haldit, havi at botum sinum*, slipper hanum qvighan, tha slippe hanum alder saghnadher. Ostg. drap. 18, 1; vardher *lekari* bardär, thet skal e ugilt värä. vardher *lekari* sarghadher then sum medh gigu gauger ellar medh fidlu far ellar bambu, tha skal *kuigu* taka *otamä* ok *flytia up a bäsing*. tha skal *alt har af roppo rakä* ok sidhän smyria. tha skal hanum *fa sko nysmurdä*, tha skal lekarin taka kuiguna um roppo, madher skal *til hugga medh huassi gesl; giter han haldit, tha skal han havä then goda grip* ok niutä sum hunder gräs; giter han eigh haldit, havi ok thole thet sum han fek skama ok skadä. bidhi aldrigh häldär rät än huskonä hudstrukin. Vestg. bard. 7. Da es unmöglich ist, mit frischgeöltem handschuh den glattgeschornen schweif einer jungen, ungezähmten, den hügel herab gepeitschten kuh festzuhalten, so wird niemals ein spielmann auf diese buße anspruch gemacht haben. Auch in den wallischen gesetzen, aber bei anderer veranlaßung, begegnet der nämliche zug, nämlich wenn ein

bräutigam seine braut nicht reine jungfrau findet: sed si illa seipsam purgare noluerit, camisia ejus inguinum tenus dilacerabitur et *juvencus anniculus, cauda prius uncta, in manus ejus tradetur*, quem si per caudam tenere potuerit, pro parte dotis suae accipiet, sin autem detinere nequiverit, nihil accipiet. Und dann: si *tauri trimi caudam detonsam et sebo inunctam, per januam vimineam immissam, pedibus limini innixis, manibus prehendens* detinere potuerit, licet taurus *a duobus hominibus utrinque stimulis urgeatur*, pro suo habebit in compensationem ob infamiam violatae pudicitiae; sin aliter, habebit tantum sebi, quantum manibus adhaeserit. Wotton 2, 42. 43. vgl. Probert p. 132. 133. *Scheinbuße* ist ferner das, was in gewissen fällen für den todschlag dessen entrichtet werden soll, den man zu tödten berechtigt ist; ein solcher hieß altn. *óbôtamadr* (impune necandus) Egilsf. 737. So darf der hausherr den in sein haus einbrechenden frevler, der ehmann den auf der that betretenen ehbrecher, der verwandte den in bann gethanen, vogelfreien mörder seines magen ungestraft todschlagen. Zum schein *legt* er eine *geringe münze* oder einen *hanenkopf auf den leichnam* u. weiter kann keine genugthuung gefordert werden. Item, is ist ein landrecht, wer es, das der schedelich man verzalit were mit füer u. mit braut, so enmochten dan alle magen des doden, binnen achter susterkinder, den misdedigen man slan, u. slugen si ine doit, si mochten sich des enweren mit *vier pfening* u. mit dem *wapen*, domite si in slugen u. sulen *die pfeninge u. die wapen legen off sine borst*; hetten sie der pfeninge nit, si mochten *phant daroff legen*, die alse gut vor weren u. weren des quit, ledig u. lois, als die sunn offget u. der wint wait u. der regen spreit. Bodm. 627. 628; desgleichen wer in seinem haus überfallen die haussucher erschlägt, zahlt bloß *vier pfennige* für einen jeden. das. 628 art. 72; so jemand bei nachte einen in seinem hause würde finden, dem he nicht bescheden hedde u. des huses besitzer denselben also vort darover straffen wurde, dat he im nit na enliepe, mag de hushelder *en hoel unter die soelen* desselvigen huses untergraven u. *unter der soelen hertreken* u. *legen ihme enen cruzpfening op sin borst*, darup sal wieder keine frake gahn. Benker heidenr. §. 25; den der einem gewalt thut auf dem seinen soll der hauswirt todschlagen u. *unter dem sülle ein loch graben* u. *ziehen den*

thäter, darunter durch u. legen ihm einen *dreier auf die bruſt*, oder kann er den nicht haben, ſo *haue er dem hanen den kopf ab u. lege ihm denſelben auf die bruſt*, damit ſol er gebeſſert ſein. Wendhagner bauernr. 200; mos in comitatu atrebatenſi receptus, quo ab occiſione banniti ſeu proſcripti immunis erat interfector, modo *illius capiti*, quem intra limites comitatus occiderat, *denarium argenti ſupponeret:* par la coutume notoire de ladite conté d'Artois cellui ou ceulx, qui treuvent bannis es mettes de ladite conté, et les mettent à mort, ſont et doivent eſtre de ce quittes et tenuz paiſibles, *en mettant un denier dargent ſoubz la teſte du banni mort*. Carpentier 1, 453.

CAP. III. STRAFEN.

Buße greift das vermögen, ſtrafe leib und ehre des verbrechers an. wo ſtrafe eintritt, findet keine buße ſtatt: ſvar die düdeſche man ſinen lif oder ſine haut verwercht, he loſe ſe oder ne du, dar ne dar he geven noch gewędde noch bote to. Sſp. 3, 50. Der *benennungen* ſind begreiflich weniger für die ſtrafen als für die bußen, weil gewöhnlich gleich die einzelne ſtrafart ſelbſt genannt zu werden pflegt. Doch verdienen folgende allgemeine namen erwägung:

1. die lat. geſetze brauchen *poena* (*ποίνη*, das gar nicht mit *φόνος* verwandt ſcheint) und *punire*; aus dieſem fremden worte iſt das ahd. *pîna* (bei N. pîna und bina) mhd. pîne, nhd. pein gefloſſen, das uns noch jetzt den begriff von tormentum, marter hat; vgl. *pîna* Aſ. 20.

2. *caſtigare*, züchtigen, ahd. *refſan*, was urſprünglich verberare, mit der ruthe ſtrafen ſcheint, denn *refſan* hat neben der abſtracten bedeutung von increpare, animadvertere, corripere auch noch die ſinnliche von percutere, ſo wie *raffunga* geradezu virga gloſſiert. Ich halte darum refſan (früher hrefſan?) genau für *ῥαπίζειν*, es kommt aber auch ein refſan *mit worten* (verbis increpare) vor und die lex alam. 38, 2 da, wo ſie dem unfreien ſchläge zuerkennt, verordnet dem freien bloße dreimalige correption: *corripiatur* usque ad tertiam vicem.

3. *ſtrafe* und *ſtrafen* ſind zwar ſchon mhd. (vgl. ſtrâphin Diut. 1, 8. ſtrâfen Nib. 2186, 4. klage 426. Geo. 3578. Lohengr. p. 57) aber unhäufig und faſt nur mit der

bedeutung reprehenſio, reprehendere, corripere (vgl. Haltaus 1752. 1753), in ahd. denkmälern hab ich ſie noch nicht geleſen, auch mangelt ein agſ. ſtræpan oder altn. ſtrâpa; das ſchwed. dän. und ſelbſt iſländ. *ſtraſſa* iſt offenbar aus dem hochdeutſchen entlehnt.

4. das ahd. *wîzi*, mhd. wîze iſt ſupplicium und höllenſtrafe hieß hellawîzi, altn. helvîti, das im ſchwed. helvete, dän. helvede jetzt den bloßen begriff von hölle ausdrückt. daß der agſ. *vite* außer ſupplicium auch den ſinn von obrigkeitlicher buße hat, iſt ſ. 657 gezeigt.

5. eine verbreitete benennung war ahd. *haramſcara*, altſ. harmſcara, agſ. *hearmſceare*, das ahd. verbum *haramſcarôn* ſcheint faſt ſynonym mit reſſan und heißt gleichfalls percutere, flagellare. ſcara iſt auflage, herrnauflage, frohne (oben ſ. 317), harmſcara folglich was zur pein und qual (von der obrigkeit) *auferlegt* wird. Auch die fränk. capitularien kennen das wort: aut illum bannum perſolvant aut aliam *harmiſcaram* ſuſtineant. Georg. 1428. 1822; andere lat. urk. geben *armiſcara*, die langob. geſetze Lothars 43. *harniſcara*. Im 12. 13. jh. kommt der ausdruck zwar noch vor, fängt aber an ſelten zu werden: wette dem kunige ſine *harnſcar* cod. pal. 361. 39^c; der tiuvel hât in her geraht mir ze einer *harmſchar*. Gregor 1123; der herre mit der *harnſchar*, dem die rotte zu tragen auferlegt war. Triſt. 13177. Einige ſpätere belege, namentlich ein cölner *harſcharengericht* führt Haltaus 824. 825 an, der nur auf die ganz falſche ableitung von haar und ſcheren verfallen iſt. Man darf ſich unter harmſchar keine beſtimmte ſtrafe denken, es kann von jeder gelten, obgleich es einzelne urkunden vorzüglich auf die geiſelung und das hund oder ſatteltragen beziehen.

6. *feme* (genauer *fëme*, nach einem reim zu urtheilen) ſcheint zuweilen ſtrafe, zuweilen ſtrafgericht zu bedeuten; die ſtellen, wo dieſes wort ſeit dem 12. jh. vorkommt, finden ſich geſammelt in Wigands femgericht Weſtphalens p. 308 und in deſſen archiv I. 4, 114. 115. II. 1, 108. 109.

7. ahd. *anado*, anto (zelus) ahndung, *andôn* ſculde (punire) N. Bth. 58.

Wie bei den bußen kommt bei den ſtrafen *ſtand*, *geſchlecht* und *alter* in betracht. Den *knecht* treffen härtere als den *freien* und er wird zuweilen geſtraft, wo der freie bloß büßt. Einzelne ſtrafen gelten aus-

ſchließlich für *männer*, andere für *frauen*, z. b. galgen, landesverweiſung geht nur männer an. Dem *unmündigen* können gewiſſe ſtrafen nicht zuerkannt werden. Endlich richtet ſich auch die art einzelner ſtrafen nach dem verbrechen (diſtinctio poenarum ex delicto. Tac. Germ. 12). Alle ſtrafen beziehen ſich entweder auf leben oder auf leib oder auf ehre oder auf landesrecht.

A. *Todesſtrafen*, d. h. die an das leben gehen, des lebens berauben; in den alten geſetzen oſt allgemein ausgedrückt, morte puniatur, occidatur, tradatur ad mortem, vitae periculo feriatur und ſelbſt das capite puniatur (l. Saxon. 2, 10. 3, 1. 4) das ſanguinis effuſione componat (l. burg. 2, 3) iſt nicht gerade auf enthauptung zu beziehen, ſo wenig als das heutige: es ſoll ihm den kopf koſten, an den hals gehen. *) Auch die nord. geſetze brauchen zuweilen drepa (occidere) ohne beſtimmung der todesart: voro þat lög at þann mann ſkyldi *drepa*, er vægi mann î konûngs herbergi. Ol. Tr. cap. 171; oder es heiſst: *ſé ſeigr* (moriatur), varin badhin *ſegh*. Upl. manh. 13, 2. Veſtm. manh. 28. Einzelne *grauſame* ſtrafen, wie das todtpflügen, exenterieren, das fleiſchhauen vom ſchuldner, das fleiſch freßen von der bruſt waren alte rechtsſage, wurden aber niemals vollſtreckt.

1. *Hängen*, goth. hahan, ahd. hâhan und hangan.
die alte poeſie iſt reich an bildlichen ausdrücken für dieſe allgemein verbreitete todesart: in der luſt reiten, die luſt über ſich zuſammenſchlagen laßen, den *aſt* bauen, den *dürren baum* reiten; vgl. die formeln ſ. 41. 42. Durch alle deutſchen mundarten die benennung goth. *galga*, ahd. galgo, altn. gâlgi (vgl. ἕλιξ und ἑλίσσω, vom aufwinden, aufſchnellen, aufziehen); daneben *wizipoum* (arbor ſupplicii) gl. jun. 242 oder bloß *baum*, ûf einen boum hâhen (gr. Ruod. E[b], 27) wie hinûz hâhen an den galgen. Berth. 86; proditores et transfugas *arboribus* ſuſpendunt. Tac. Germ. 12. Sicher aber wurde nicht der erſte beſte baum im wald dazu erleſen, ſondern es waren beſtimmte *laubloſe* bäume **), an be-

*) *vom leben zum tode bringen*, *entleiben*, mnl. *ontlʼven.* Reinaert d. vos 1997; ſtrafen *von der ſcheitel bis auf die ſolen.* Reutter kriegsordn. p. 70.

**) an einen *dürren* baum hängen u. *an keinen grünen.* Reutters kriegsordn. p. 74. 75. hânga *vindga meidi* â Sæm. 27[b].

stimmter stelle, oder wenn diese ausstarben, eingesammelte stämme und pfähle. *) Spätere weisthümer schildern das herbeifahren, eingraben und errichten des galgens aufs genauste. Über die stelle gibt das fries. recht einige auskunft, es heißt As. 21. bi thâ *wie* hongath, am wege, also an *offener heerstraße*, und Br. 147. oppa enne *northhaldne bâm*, auf einen nordwärts gerichteten; mitternacht war die schauerliche seite, der northhalda bâm gleichsam die *arbor infelix* der röm. formel. Cic. pro C. Rabirio cap. 4. vgl. Macrobius saturn. 3. cap. ult. Bekannt ist, daß galgen an *wegscheiden* gebaut wurden: an daz *gewicke*, dar die erhangen und erslagen ligent. Berth. 291. Das sal. gesetz gebraucht für galgen die ausdrücke *bargus* und *furca*. 44, 9. 69, 3. 4; *palus* 44, 10. Die schwed. gesetze unterscheiden *galge* und *stegl*, letzteres scheint palus cum rota, nämlich oben am pfahl wurde ein rad befestigt, worauf die leichname der hingerichteten zur schau lagen, Ihre 2, 764 erklärt *stegel* durch furca, Biörn *stegla* durch rota. Ich finde *steil* auch in deutschen weisthümern: füret man in (den missethäter) aus zu dem gericht auf den berg, genant Exenbuwel, alda sol ein *steyl* stehen *mit einem arm*, dann soll die gemeinde dem missethätigen den schlopf in (? an, um) den hals thun *unter einem mantel* und das seil gengt u. gemeinlich zusammen überziehen u. das seil um den *pal* winden, der unterm seile (? steile) stehen soll u. also den missethätigen würgen laßen. Dreyßer w. Was hier *schlopf* (schlupf) heißt ist der *strang* oder *strick* (die *leine*), die dem verbrecher zum aufwinden und erwürgen um den hals gelegt werden; das einfache alterthum drehte statt der hänfenen seile *zweige von frischem*, *zähem* (eichen oder weiden) *holz*, daher die formel: *ekevidhiu* (altn. eikiviðju) binda um hals. Östg. drap. 13, 2 **); lata a *galgha* ok *gren*. Upl. manh. 38, das altn. *grein* (ramus), und hiernach ist der *ramus* ubi incrocatur l. sal.

---

*) die lat. wörter *furca*, *crux*, *patibulum* (von pati? oder von patere, am offnen wege stehen?) werden in lat. gesetzen und urk. gleichgültig gebraucht. ich finde nichts darüber, ob der älteste galge die gestalt des T oder Π hatte? glaublich letztere, denn so erscheint er in bildern des mittelalters. Im Reinaert vos wird das galgengeräth so beschrieben: hets êne *line* (seil) ende ên *vorst* (firstbalke) en twê *micken* (zwei gabelbalken) 3141.

**) binda með boga strengjom, â gálga festa. Sæm. 272ᵃ.

69. 4 (pendus et encroés au vent, oben ſ. 22) zu verſtchen. Mhd. *rîs* (ramus), *wit* (lignum), *wide* (vinculum ligneum, *retorta*):

> man verteilte imz leben u. ſînen pris
> und daz man *winden* ſolt *ein rîs*,
> daran im ſterben würd erkant
> âne bluotige hant. Parc. 128ᵇ

im wære alze ſenfte *ein eichîn wit umb ſînen kragen*. Walth. 85, 13. *eichen wied* und *hagedorn knebel* (oben ſ. 41) vgl. Friſch 446ᵃ; hâhen an ein *wit*. Ecke 251; loſen von der *wide*. MS. 2, 164ᵇ; gebieten bi dem halſe u. bi der *wide* (bei ſtraſe des ſtrangs) cod. pal. 361. 60ᵈ Walth. 12, 19. mit der *wide*. Am. 16ᵇ Parc. 127ᶜ: richten mit der *weden* (aufhängen) Sſp. 2, 28; da *holtena witta* ſandâ hals ſpannen. Fw. 114. Servi cum *torquibus vimineis* circa collum. Wippo p. 473 (Piſt.) Franzöſ. gedichte des mittelalters haben das gleichbedeutige *hart* (retorta, lien de ſagot): pendre à une *hart*; ſur le *hart* (ſub poena ſuſpendii.) *)

Verhüllung des antlitzes ſcheint uralte ſitte. ſchon in jenem von Cicero angeführten cruciatus carmen: *caput obnubito*, arbori infelici ſuſpendito, und nach den zwölf taf. 7, 15 qui parentem necaſſit, *caput obnubito* coleoque inſutus in profluentem mergitor. Die Frieſen nannten es das *ſchwarze tuch*: hi âch bi riuchte thene *ſwarte dôc* and thene *northhalda bâm*, alle liudem jelde te thonke, thi ther honget. Hunſing. landr. p. 44. Noch heute verbindet man bei vielen hinrichtungen mit einer *binde* die augen. In einer femgerichtsformel heiſst es: einen der die geheimniſſe der feme verräth, ſoll der freigraſe greiſen laßen unverzaget u. binden ihm ſeine hände zuſammen, *ein tuch vor ſeine augen*, werfen ihn auf ſeinen bauch und ziehen ihm ſeine zunge zum nacken heraus, thun ihm einen *dreiſträngigen ſtrick* um ſeinen hals u. laßen ihn *ſieben fuß höher* henken denn einen andern dieb. Dies höherhängen war ſteigerung der ſtraſe und für die überlebenden verwandten ſchimpflicher, es ſind die ſ. 42 aus einem gedicht beigebrachten *funfzehn ſchuh*. ghawi, en hang-

*) die grauſamkeit, kinder an ihren ſehnen aufzuhängen, war keine gerichtliche ſtraſe: pueros per nervum femoris ad arbores appendentes crudeli nece interfecerunt. Greg. tur. 3, 7.

hene *so hoghe*, dats lachter hebben al sine vrient. Reinaert v. 1960.

Eine andere erschwerung der strafe war, daß man *wölfe* oder *hunde* dem armen sünder *zur seite hieng*. Das weiß noch ein dichter des 13. jh., der sich böser weiber zu entledigen räth, Ls. 2, 531:

swer ein übel wip habe
der tuo sich ir enzît abe,
enpfelhe si dem ritten
u. lege si ûf ein slitten,
u. kouf ir ein bestli
u. heng si an ein estli
und *henge dabî*
zwên wolve oder drî.
wer gesach ie galgen
mit wirsern balgen?
ez enwære, ob man den tiuvel vienge
u. in ouch dazuo hienge.

Bis ins 14. 15. jh. wurden verbrecherische *juden* wirklich *zwischen hunden* (mit unterwärts gekehrtem haupt) aufgehängt, z. b. 1462 zu Halle ein jude wegen dieberei. Dreyhaupt 2, 512; a. 1499 comes de Hanauw judaeum propter furtum solenniter *inter duos canes, capite transverso*, suspendi fecit apud Dörnicum. Herp. annal. francof. (Senkenb. sel. 2, 26); a. 1374 ward ein jude diebstals halben zu Basel an einen baum gehenkt und *ein hund zu ihm*. Münster cosmogr. cap. 98.; den juden *zwischen zwaien wütenden* oder *beißenden hunden* zu der gewönlichen richtstat ziehen oder schlaifen mit strang oder ketten, bei seinen füßen an einen besondern galgen zwischen die hund, nach verkerter maß henken. Laienspiegel Augsb. 1511. bl. 216.; doce me quaeso, quibus legibus romanogermanici imperii sancitum sit, ut *cum judaeis* noxiis ex patibulo *canes* suspendantur? didici illud olim ex famosissima historia furum, qui . . . tabulam auream apud Lunaeburgenses . . . immani furto abstulerunt. Gisb. Cuper epist. 9 ad Zach. Götzium osnabr. Deutsche reichsgesetze werden das freilich nicht enthalten, die sitte geht aber viel höher hinauf und herschte auch im Norden. Saxo gramm. lib. 8 (Steph. p. 155) erzählt von Jarmerich: quorum (Slavorum) quadraginta captos, *applicatis totidem lupis* laqueo adegit, quem supplicii modum *olim* parricidis debitum ob hoc circa hostes peragere voluit, ut quantae

in Danos rapacitatis exſtiterint ex ipſa atrocium belluarum communione videntibus perſpicuum foret. es war aber wieder nicht dieſes ſelbſt mythiſchen Iarmerichs erfindung, ſondern althergebrachte gewohnheit. Auch ein könig Frode *) ſoll das geſetz gegeben haben: furem in furcam agi juſſit, tum praeterea *lupum vivum juxta eum alligari*, qui cadaver varie dilaceraret. Torfaeus hiſt. norv. 1, 355, wiewohl hier der lebendige, zerfleiſchende wolf ungenau erſcheint und Suhm (nord. fabelz. 2, 181) das geſetz richtiger ſo faßt: ein dieb ſoll mit eiſernen, durch die arme geſchlagnen nägeln und *ein wolf an ſeine ſeite* gehangen werden, anzudeuten, daß ſie beide an raubgier einander gleich ſind. Wir werden unten ſehen, daß der verurtheilte rechtloſe einem *wolf* (vargr) oder *hund* gleichgeachtet wurde. Ich habe geleſen, daß man im mittelalter neben wilddieben *hirſchgeweihe* zur bezeichnung ihres verbrechens aufhängte. Wölfe oder hunde aufzuhängen lag den gebräuchen der vorzeit auch bei andern gelegenheiten nahe, ſo *über der hausthür*, wie vorhin ſ. 665 gezeigt wurde. Es iſt noch jetzt ſitte der landleute und jäger, ſchädliche erlegte raubthiere, *eulen* und *habichte*, an das ſcheunenthor oder über die hausthür zu nageln. Nach der edda ſoll ſogar in Odins (des hângatyr) himmliſcher wohnung vor der weſtthüre ein *wolf* und darüber ein *adler* hängen:

vargr hângir for veſtan dyr
ok drûpir *örn* yfir. Sæm. 41[b]

worunter keine lebenden zu verſtehen ſind, wie das verbum drûpa zeigt, das auch anderwärts vom ſchweben am galgen gebraucht wird.

Zu vollerer genugthuung ſoll nach einem langob. geſetz der verbrecher nicht an baum oder galgen, ſondern auf dem grab des ermordeten ſeine ſtrafe erleiden: ſervus regis *ſuper foſſam ipſius mortui* appendatur, ut in eo vindicta detur. Roth. 373; vermuthlich gibt es ſolcher beiſpiele mehr. **)

---

*) nach Suhm der ſiebente; aber man ſchrieb alle alten rechtsgebräuche einem könig Frode zu und ſicher einem fabelhaften. P. E. Müller om Saxos kilderne p. 66.

**) in Lichtenſteins frauendienſt p. 265 wird gedroht, einen über das fenſter zu henken.

Es war *gegen die ſitte* des alterthums *frauen aufzuhängen*, und wo für männer dieſe ſtraſe ausgeſprochen iſt, wird für frauen eine andere todesart, verbrennen ertränken, ſteinigen beſtimmt, z. b. qui ſurabitur per collum ſuſpendatur et, ſi ſit mulier, in igne comburatur. So erkennt CCC, 159. 162 den männern hinrichtung mit dem ſtrang, den frauen mit waſſer. den dieb ſoll man henken u. die hur ertränken. Eiſenh. p. 459: äi ma kona ſtäghla ällär hängia a gren. Upl. manh. 49, 4; madhrin undir ſtäghl, kunan undi griut. ib. 13, 2; den mann ſtäghla, die frau ſtenka. Oſtg. edhz. 17; der mann an den galgen, die frau unter den ſtein. Suderm. manh. 27. In einem ſchwed. volkslied 2, 190:

herr Redevall den ſkall jag låta hänga i qviſt,
och dig ſå vill jag låta ſteka på ſpett.

Indeſſen kommen beiſpiele vor, daß ſchwere verbrecherinnen auch gehängt werden: femina Lemovici damnata à eſtre et morir *pendue*. Carpentier 2, 492 (a. 1414); einen viel älteren fall haben ann. fuld. ad a. 899 (Pertz 1, 414): femina quoque Radpurc, quae ejusdem ſceleris (kaiſer Arnulf zu vergiſten) auctrix depiehenſa certa examinatione inveniebatur, *in patibulo ſuſpenſa* interiit. Odyſſeus hatte die mägde zu enthaupten geboten, *ξίφεσιν τανυήκεσιν*, aber Telemach, den reinen tod ihnen misgönnend, hieng ſie auf. Od. 22, 465-73.

Überhaupt war die ſtraſe des galgens *ſchimpflicher* und *härter*, als die der enthauptung. ein nachtdieb wurde gehängt, ein tagdieb bloß enthauptet. Sſp. 2, 28. Kopp heſſ. ger. 2, 19. die kinder und freunde eines zum galgen verurtheilten bitten, daß man ihn begnade u. ihm das ſchwert gebe. Kindl. 1, 417 (a. 1531.) vgl. Dreyer zu Rein. vos p. 184. In früherer zeit ſcheinen *knechte gehängt*, edele enthauptet zu werden: auctores conjurationis partim gladio caeſi, partim *patibulis ſuſpenſi*. ann. Einhardi ad a. 792 (Pertz 1, 179); 140 capitis amputatione plecteret, 14 *patibulo penderet*, innumeros membrorum praeciſione debiles redderet. ann. bertin. ad a. 842 (Pertz 1, 439); adprehenſum ſervum crudeliter caeſum truncatis manibus et pedibus *patibulo* damnaverunt. Greg. tur. 7, 47; ein herr, dem zwei diener entflohen waren, ſagt: ſi invenirentur, unum *patibulo condemnari* et alium gladiorum ictibus in fruſta diſcerpi juberem. Greg. tur. 3, 15, ohne zweifel, weil einer derſelben, Leo, von geringer, der andere, Attalus, von vornehmer abkunft war.

2. *Rädern*; ahd. radaprehhôn? mhd. *radebrechen* Lampr. Alex. 3623 *radebraken* Ssp. 2, 13. Der leib wurde mit einem rad zerstoßen, hernach zwischen die radspeichen geflochten und damit in die höhe auf einen pfal (oder den galgen) gestellt: *mit dem rade zerbrechen* u. dar ûf *binden*. Walth. 85, 15; parrochianis omnibus convocatis, judicio habito, sententia datur in eum (in) *rota confringendi* eum . . . inde circa radios rotae tortore membra collisa volvente . . . eum *rotae* pro voto *implicitum in altum erexit*. visio Godeschalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 597. 598; ist dem scharfrichter befohlen, der ihm sine beid arm vor u. hinter den ellenbogen, auch sine beide bein unter u. ob den knüwen, dazu sinen rücken immitten, *mit einem rad zerstoßen*, demnach ihn *in das rad flechten* u. *damit ufrichten*, auch einen galgen uff das rad machen u. ihn mit einem strick an den galgen soll henken. Glatzblozheim p. 458. Insofern das altn. *stegla* von hengia unterschieden wird, scheint es zu bedeuten, daß der leichnam auf den pfal oben gesteckt wurde. Gewöhnlich heißt es bloß: einen zum *rad* verurtheilen, einem daz *rat* erteilen. Eilharts Trist. 3354. Frib. Trist. 3149, einen aufs rad setzen: setten op ein rath. Gosl. erkentn. bei Bruns p. 193. Das rad war *neunspeichig* oder *zehnspeichig* (oben s. 35.)

An dem hohen alter dieser strafe ist nicht zu zweifeln, Audoenus in der vita S. Eligii (der in der ersten hälfte des 7. jh. lebte) 2, 31 erzählt: hoc apud regem obtinuerat, ut omnia humana corpora, quae vel regis severitate vel judicum censura perimebantur sive per civitates sive per villas, licentiam haberet et de bargis (vorhin s. 683) et *ex rotis* et de laqueis sepelire. Ich stelle mir vor, daß das zerstoßen mit einzelnen rädern erst später in gebrauch kam, ursprünglich die tödtung durch *fahrende wagen* vollzogen wurde, wie es noch jetzt in Indien sitte ist, freiwilligen tod *unter wagenrädern* zu suchen. Wie wäre man sonst darauf verfallen, das einfache rad als marterwerkzeug zu verwenden. Hierzu stimmt eine stelle des Greg. tur. 3, 7: aliis vero super *orbitas viarum* extensis sudibusque in terram confixis, *plaustra desuper onerata transire fecerunt*, confractisque ossibus canibus avibusque eas in cibaria dederunt. Man vergleiche das *inligare in currus* bei Livius (hernach unter 8.) Ixion wurde, nach griech. mythe, mit schlangen auf ein geflügeltes rad gefeßelt.

Auch die strafe des rads galt *nur für männer*; der mann gerädert, die frau ertrenkt. CCC. 130, die aus Tristan angeführten stellen erkennen ihm das rad zu, der Isot die hurt. eine ausnahme berichtet gleichwohl schon Greg. tur. 6, 35: alias (maleficas) *rotis*, ossibus confractis, *innectit*. Rädern war noch schwerer und schimpflicher als hängen, von könig Ludwig dem frommen erzählt die kaiserchronik cod. pal. 361, 92ᵇ: er gebôt gotes vride, nâch dem scâhroube erteilte man die wide, nâch dem morde daȥ *rat*, ganz vride dô wart.

3. *Enthaupten*, *decollare*, *capite truncare*, ahd. auch *inthalsen* N. 41, 1. Die alte sprache liebt aber umschreibungen: *höfdi scemra lâta* (einen um den kopf kürzen) Sæm. 54ᵃ 191ᵃ; *des houbetes* er dâ *kürzer wart*. Wh. 2, 52ᵃ *) und so findet sich noch im Simplicissimus mehrmals: einen *des kopfes kürzer machen*, z. b. 2, 213. es war aber auch gerichtsformel: mit dem schwert gerichtet und *kopfs kürzer gemacht* werden. Wertheimer ded. nr. 97 (a. 1601). Noch sinnlicher ist: *zwei stücke aus einem* machen, Spiels archiv 4. 42. *an zwei stücken* da liegen (enthauptet). Kindl. münst. beitr. 3, 702 (a. 1582), genau wie in serb. volksliedern: *dvojitzu od jednog* graditi. Vuk 2, 113 z. 209. *Haupites pilaosit*. gl. hrab. 960. einen *houbetlôsen* tuon. Biter. 7ᵇ; agf. heáfde besleán.

Die enthauptung geschah vor alters mit *barte* und *schlegel*, der verurtheilte legte seinen hals auf einen block, die barte (das beil) wurde darüber gehalten und mit dem schlegel ein schlag gethan: eȥ wurde sîn strâfe der *slegel* u. diu *barte*. Lohengr. p. 57; sie müeȥen mîner *barten* weiȥ got nû gebiȥen. Martina 7ᵇ. Nach dem sächs. weichbild art. 8 wird ein könig mit *goldner barte* enthauptet. Seit wann ist das *schwert* zur enthauptung eingeführt? in England erfolgt sie noch heute mit dem *beil*. Das schwert scheint *kriegerischer* **)

---

*) manic zunge müeȥe kürzer sîn (ausgeschnitten werden) Friged. 2980.

**) alte und edle strafe *für krieger*, gleich dem heutigen erschießen, war das *stoßen zwischen die langen spieße*; der fähnrich schlägt die fahne zusammen und steckt sie mit dem eisen in die erde, die landsknechte *bilden eine gasse*, in welcher der missethäter dreimal auf u. nieder geführt wird, urlaub zu nehmen u. um verzeihung zu bitten, dann laßen sie die spieße nieder

und edler, die gefangnen Jomsvikinger werden mit dem *ſchwert* hingerichtet und bemerkenswerth iſt, daß ihnen nicht das haar abgeſchnitten, ſondern mit einem ſtäbchen zuſammengewunden wird, *ſnúinn vöndr í hár.* Jomsvîk. ſaga cap. 15. p. 46.

Dem holzdieb wurde das haupt auf dem angehaunen ſtamme abgehauen (oben ſ. 516), alſo mit dem holzbeil. Alte ſitte ſcheint es, daß das gefallene haupt *in die höhe gehoben* und dem volk gezeigt wurde; auch das *ſtecken auf einen ſpeer* und umhertragen mag, gleich der aufrichtung des geräderten, dieſen ſinn haben: cujus amputatum caput et *conto defixum elevant in ſublime.* Greg. tur. 3. 6.

Ich finde ein *halsabſtoßen* als beſondere ſtrafe: wirt ein man begriffen an der waren tat, daȥ her eine frouwen oder eine maget notzoget, man ſal ihm *den hals abe ſtoȥen* mit einer winbrechen dele. Saalfelder ſtat. b. Walch 1, 13. die winbreche diele verſtehe ich nicht, vielleicht windbreche (oben ſ. 507)? Von der ſtrafe des *halsabpflügens* für grenzſteinſrevler oben ſ. 547.

4. *Ausdärmen* (exenterare) galt für baumſchäler und pflugräuber (oben ſ. 519. 520); man vergl. noch Winkelmanns heſſ. chron. p. 139 und Emmerichs frankenb. recht bei Schminke 2, 755: man ſoll ihm den bauch aufſchneiden, ihn an eine ſeule binden u. mit den därmen darum treiben, bis er keinen mehr in ſich behält.

5. *Fleiſchſchneiden* aus der bruſt *), ſtrafe des böſen ſchuldners (oben ſ. 616): ſie erinnert an eine ſtrafe des burgund. geſetzes für den *habichtdieb:* ſi quis acceptorem alienum involare praeſumpſerit, aut *ſex uncias carnis acceptor* ipſe (l. *ipſi*) *ſuper teſtones* **) *comedat*, aut certe ſi noluerit, ſex ſolidos illi cujus acceptor eſt,

---

richten die ſpitze gegen den armen ſünder, der fähnrich kehrt den rücken gegen die ſonne und nun erreichen die ſpieſſe die bruſt des verurtheilten. Dieſes ſpieſsrecht, nach hergang und formeln, beſchreibt ausführlich Andr. Reutter (Cöln 1595) p. 61-67 und daraus Schottel de ſing. jur. cap. 27.

*) das *herzausſchneiden* iſt nur in den liedern und ſagen, z. b. Sæm. 247[a]; le cuer do ventre li ota. Garin le lohereus.

**) *teſtones* kann nichts anders ſein als das franz. *tetons*, obgleich nicht tetons, teſtons geſchrieben wird, vgl. ital. tetta ſpan. teta (zitze).

cogatur exsolvere. tit. 11. d. h. dem dieb sollen sechs unzen fleisch, womit der habicht gefüttert wird, auf die bloße brust gelegt werden und der raubvogel sie von da wegfreßen. Der gefahr, daß der habicht hierbei auch in die brust hacken könne, setzte sich niemand aus, sondern bezahlte die sechs schillinge.

6. *Pfälen.* die vita Ludgeri 1, 26 (ed. Brower) erzählt: ferebant autem veracissimi viri de discipulis ejus, quod quodam tempore, dum ad comitatum pergens per provinciales, qui Hassi dicuntur, iter ageret, per orationes ejus homo mortuus revixerit; qui scilicet *propter furtum caballorum* Widukindi Saxonum ducis huic morti adjudicatus sit, ut in campo ad stipitem ligatus *jactatis* in eum *fudibus acutis* et lapidibus necaretur. *) Auch die folgenden supplicia für den nothzüchtiger und die kindsmörderin sind aus Hessen, wobei aber der spitze pfal nicht geworfen, sondern ins herz geschlagen wird: man soll einen *dürren eichen pfal spitzen* und dem nothzüchtiger *auf sein herz setzen*, den ersten, andern und dritten schlag darauf soll die genothzüchtigte thun, die übrigen der henker. Emmerichs frankenb. recht a. a. o.; noch Philipps verordn. von 1554 bestimmt: die so kinder gehabt u. geferlich umbbracht hetten . . . die sol man lebendig in ein grab, ein dornen heck uf iren leib legen, sie mit erde beschutten, ir *ein eichnen pfol durch ir herz schlogen.* Dieses pfälen wurde auch bei hexen angewendet.

Adler schneiden. eine im alten Norden herkömmliche todesart, die ich nicht bestimmt als strafe nachweisen kann; dem besiegten feinde wurden einschnitte, in gestalt eines adlers, auf den rücken gemacht, das heiß *örn rista.* Der grund dieser grausamen sitte ist noch unaufgeklärt, ließ man früher die dem tod ge-

*) quod dum factum esset, corpus exanime in campo relictum . . . veniens autem Ludgerus secus locum et comperto, quod christianus fuerit, mittens ad Widukindum impetravit veniam ad humandum corpus. der heilige bringt nun den leichnam wieder zu leben. stat adhuc in eo loco lapidea crux in monumentum miraculi ejus ab incolis erecta et ex nomine ejusdem viri, qui Buddo vocatus est, campus ille *Buddonfeld* usque hodie nominatur. Diesen erfolg führe ich an, weil schon vorhin (s. 688) das beispiel des heil. Eligius lehrt, daß sich angesehne geistliche die leichname der hingerichteten zur beerdigung erbaten.

weihten durch raubvögel zerfleischen und sollten später deren biße wenigstens bildlich dargestellt werden?

nû er *blôdigr örn* bitrom hiörvi
bana Sigmundar *á baki ristinn.* Sæm. 185[b]

þá geck Einar iarl til Hâlfdanar, hann *reist örn á baki* hönum við þeima hætti, at hann lagdi sverdi â hol við hrygginn oc reist rifin öll ofan allt â lendar oc dró þar ût lûngun, var þat bani Hâlfdanar. Har. hârf. saga cap. 31. Man schnitt auch die figur einer *eule* oder andere linien in die rückenhaut, vgl. Biörn s. v. *blôdrefill* und *blûdugla.* *)

8. *Viertheilen* schreibt noch die CCC, 124 vor; es hieß im mittelalter *zerliden* (zergliedern, zerstücken) Walth. 85, 14. vgl. Stalder 2, 171. Häufig geschah es im alterthum so, daß einzelne glieder des missethäters an den *schweif eines* wilden *rosses* gebunden und zerschleift oder daß *arme und füße an mehrere pferde* befestigt und diese nach verschiednen seiten hin getrieben wurden. ich wære wert, daz mich *zevuorte* ein pferit Herbort 53[b]; puellas ita interfecerunt, ut ligatis brachiis super *equorum cervicibus* ipsique acerrimo moti stimulo per diversa petentes diversas in partes feminas diviserunt. Greg. tur. 3, 7. Brunechild wurde, nach Fredegar, mit ihrem haupthaar, arm und bein an den *schweif eines pferdes* geknüpft, calcibusque et velocitate cursus membratim disrupta. Brunechildem indomitorum *equorum caudis ligatam* miserabiliter vita privavit. Jonas vita S. Columbani cap. 58; vgl. chron. moissiac. b. Pertz 1, 286. Carpentier s. v. adulterium führt aus den annal. victorianis ad a. 1314 als strafe der verführer königlicher töchter an: excoriati coram populo, eorum virilia amputata, postea *ad caudas equorum* distracti, in patibulo suspensi. In den gedichten und vorzüglich des kerlingischen fabelkreises wird diese strafe oft verhängt. nachdem durch ein gottesurteil des zweikampfs Gannalonis verrath offenbar geworden war, jussit illum Carolus *quatuor equis* ferocissimis totius exercitus alligari et super eos quatuor sessores agitantes contra quatuor plagas coeli, et sic digna morte discerptus interiit. Turpinus cap. 26. Beim pfaffen Chuonrat heißt es:

*) Ragn. Lodbr. saga cap. 21 ed. Biörner läßt Ivar dem könig Ella marka *orm* â bake; es ist aber *örn* zu lesen. vgl. Rafns kämpehistorier I. 3, 246. und Suhms fabelzeit 2, 362.

Genelûnen ſie bunden
mit ſuozen unde mit handen
wilden roſſen zuo then zagelen;
thurh thorne unde thurh hagene,
an theme bûke u. an theme rucke,
brâchen ſie in ze ſtucken.

Daß die Römer dieſes ſupplicium kannten, zeigt Livius 1, 28: deinde (Tullus Hoſtilius) duobus admotis quadrigis in currus earum diſtentum inligat Mettium, deinde in *diverſum iter equi concitati* lacerum in utroque curru corpus, qua inhaeſerant vinculis membra portantes.

9. *Zertreten von pferden.* Sæm. edda 265[b] 269[a]:
ſyſtir var yckur Svanhildur um heitin,
ſû er Iormunrekr iom um traddi
hvîtom ok ſvörtom, â hervegi,
grâm gângtömom gotna hroſſom.

auf den *öffentlichen heerweg* wurde ſie gelegt und die roſſehufe traten ſie todt, gerade wie in der ſtelle ſ. 688 mit wagenrädern über die ſuper orbitas viarum extenſas gefahren wurde. Hierdurch wird meine erklärung des räderns beſtätigt. Von anbinden an die ſchweiſe der pferde redet die edda nicht, Jornandes aber läßt Sonilda nicht zertreten, ſondern ſchleifen: rex furore commotus, equis ferocibus illigatam incitatisque curſibus per diverſa divelli praecepit. cap. 24. Das iſt die unter 8 von der fränkiſchen Brunechild berichtete todesart. Snorri erzählt, gleich den liedern: þa ridu þeir â hana oc trôdu hana *undir heſta fôtum* til bana. p. 143; und die Volſûngaſaga: ſidan var hon bundin î *borgar hlidi* (in porta publica) ok *hleypt heſtum* at henni; mit dem ſchönen zuſatz: enn er hon brâ ſundr augum, þâ þordu eigi heſtarnir at ſpora hana. Saxo gramm. lib. 8. p. 157: reginam firmiſſimo nexu humo aſtrictam *equinis obterendam calcibus* praebuit. hanc tantae fuiſſe pulcritudinis fama eſt, ut ipſis quoque jumentis horrori foret, artus eximio decore praeditos ſordidis lacerare veſtigiis. ſie wird auf das geſicht gelegt. in hunc modum collocatum reginae corpus adactus jumentorum grex crebris alte veſtigiis fodit.

10. *Steinigen*, mhd. *ſteinen*. cod. pal. 361, 7[d] 27[c]; altſchwed. *ſtenka*. Oſtg. edhz. 17; altn. *berja grioti* î hel; oder auch *grŷta*. Sæm. 272[b]:
brend mundu â bâli oc barid grioti âðr. 262[a].

Der missethäter wurde an einen stamm oder pfal gebunden und mit steinen nach ihm geworfen, vgl. das beispiel von dem pferdedieb s. 691; andere bietet die fränk. geschichte: tunc caedentes eum pugnis, sputisque perungentes, vinctis post tergum manibus ad columnam *lapidibus obruunt.* Greg. tur. 3, 36; multos ex eis postea *lapidibus obrui* praecipiens. id. 4, 49; vinctus ad stipitem *lapidibus* est *obrutus.* id. 10, 10. Nach den norwegischen gesetzen hingegen wird der verbrecher nicht angebunden, sondern vom volk *eine gaße gebildet,* durch die er laufen muß, während jeder mit steinen, torf oder andern dingen auf ihn wirft. altes Guled. diebsb. 1. Frostед. 15, 37.

11. *Lebendig begraben* war noch bis spät ins mittelalter (neben verbrennen und erläufen) gewöhnliche todesstrafe der frauen für die verbrechen, um derentwillen männer gehängt oder gerädert wurden, z. b. nach dem baireuther stadtbuch (Langs Baireuth 1, 85); ein beispiel aus dem 16. jh. besingt Hans Sachs II. 3, 192ᵃ. Ward bei den Dietmarsen eine jungfrau geschwängert, so stand nichts im wege, sie mit dem rath und beistand der geschlechtsfreunde *lebendig unter der erde* zu verbergen oder unterm eise. Neocorus 2, 547. In schwed. volksliedern 1, 67:

> falske tärnan skall *sättas lefvande i jord.*
> och sätten henne *qvick i jord.* 1, 147.
> lät sätta falska tärnan *qvicker i jord.* 2, 19.

Drivende meghede (kuppleriunen), de andere vrowen verschündet, scal me *levendich begraven.* stat. brunsv. Leibnitz 3, 439. Schärfung war dabei ihnen einen *pfal* durch die brust zu stoßen und *dornen* aufs grab zu legen (vorhin s. 691). Indessen wurden auch männer auf diese weise hingerichtet: swer notnunft begat an megden, an wiben oder an varnden wiben, wirt der gevangen an der hantgetat, so ist reht, daz man in *lebendic begraben* sol. Augsb. stat. cap. 112. Nach einigen franzöf. gewohnheiten begrub man den mörder *unter* den ermordeten, wie er bei den Langobarden über dem grab des ermordeten aufgehängt wurde (vorhin s. 686): homicida sepeliatur *subtus mortuum.* stat. fori morlanensis art. 31. 32; interfector *sub mortuo vivus sepeliatur.* charta comitis bigorensis a. 1238. Ducange 6, 389. Eine art des lebendigbegrabens ist das *einmauern,* das nicht unmittelbar tödtete. Zu Zürch wurden 1489 zwei

männer eingemauert: daß ſie ſonn u. mond nie mehr ſehen u. kein luftloch ſei, als um ſpeiſe herein zu reichen. Joh. Müller 5, 403; vgl. das ſerb. volkslied die erbauung Skutaris.

Noch alterthümlicher iſt die beſtrafung *feiger männer*, ſie wurden in *koth* oder *ſumpf* geſenkt und *dorngeflecht* darauf geworfen: ignavos et imbelles et corpore infames *coeno* ac *palude*, *injecta inſuper crate*, mergunt. Tac. Germ. cap. 12. *) Davon weiß noch das mittelalter und ſelbſt das ſpätere ſprichwort:

man ſprichet wer von *vorhten ſtirbet*,
daȥ der im ſelber daȥ erwirbet,
daȥ man in ſol *in mel* **) *begraben*. Bon. 32, 27.
dann welcher *ſtirbet* gleich *vor ſchrecken*,
den ſoll man *mit kukat bedecken*.

in Fiſcharts flohhatz 36ª und mit abweichungen anderwärts. Auch für frauen galt dieſe ſtraſe: ſi qua mulier maritum ſuum, cui legitime juncta eſt, dimiſerit, *necetur in luto*. lex burg. 34, 1 und in Herborts troj. krieg 97ᶜ:

ich wil, daȥ Pentheſileam
freȥȥen die hunde,
oder *in einen fûlen grunde*
werde *geſenket*, als ein hunt.

12. *Vom felſen ſtürzen*. dieſer todesart iſt oben ſ. 486 erwähnt. Lamb. ſchafnab. ad a. 1066 erzählt, wie der comes Diedericus dem biſchof von Trier habe auflauern laßen: ipſumque captum traditumque in manus carnificum *de rupe altiſſima praecipitari* et ſic interfici juſſit.

13. *Mülſtein aufs haupt fallen* laßen. eine bloß mythiſche ſtraſe, deren in kindermärchen (1, 240) aber auch in der edda gedacht wird: at hann ſkal fara upp yfir dyrnar, er hon gengi ût, oc *lâta quernſtein falla i höfut* henni. Snorri p. 84. Ähnlich iſt die tödtung durch eine *überfallende wand:* quem in carcere poſitum nocte extrahi juſſit, ligatumque juxta parietem an-

---

*) auch bei den alten Römern: novo genere lethi, dejectus ad caput aquae ferentinae, *crate ſuperne injecta*, ſaxisque congeſtis mergeretur. Liv. 1, 51.

**) *mel* iſt hier ſtaub, melm, kehricht (gramm. 2, 54. nr. 560): in der Schweiz mehlbürſte, ſtaubbeſen. Stald. 2, 204.

tiquum, ipſum parietem ſuper eum elidi juſſit. Greg. turon. 2, 20.

14. *Ertränken.* ſtrafe vorzüglich der frauen und zauberinnen. Gerberga, filia quondam Willelmi comitis tanquam venefica *aquis praefocata* eſt (a. 834.) Aſtronomus bei Duchesne, 2, 312; adprehenſam per comam capitis puellam in terram conlidit et diu calcibus verberatam juſſit ſpoliari (entkleiden) et *piſcinae immergi.* Greg. tur. 5, 38; *in baſterna poſitam*, indomitis bobus conjunctis, eam *de ponte praecipitavit.* Greg. tur. 3, 26; ſororem Bernardi ſanctimonialem *in cupa poſitam* in Ararim *demergi* fecit. ann. bertin. ad a. 834 (Pertz 1, 428). In altfranz. liedern: *en une eaue noiée.* Ein beiſpiel aus der ſpäteren deutſchen geſchichte iſt Agnes Bernauerin; die CCC. verordnet ſtrafe des ertränkens art. 131. 133. 159, noch im 18. jh. wurden verbrecherinnen erſäuſt. hannöv. mag. 1797. nr. 11. 12. Seltner männer: Jehan de Champin ravi et priſt à force Jehanne de la Broce, pour lequel fait il a eſté noyé. Carpentier ſ. v. ſubmergium.

Das ſchwimmen der ertränkten zu verhindern, band man ihnen *ſteine, mülſteine um den hals:* Gundobaldus Chilpericum fratrem ſuum interfecit gladio uxoremque ejus, *ligato ad collum lapide aquis immerſit.* Greg. tur. 2, 28; quem *ligato ad collum molari ſaxo* in fluminis gurgitem ſaevitia impulit paganorum. id. 1, 35; umb ir keln ein *ſwæren ſtein.* Wh. 2, 50ᵃ vgl. unten ſchlußanm. h. Ein rührendes beiſpiel in der ſage von den Haimonskindern, wo dem ros Bayart erſt ein mülſtein um den hals und dann vier an jeden fuß gebunden werden. Gleiche abſicht hatte das ſetzen in den *wagen* oder in die *kufe*, ſo wie das *einnähen in einen ſack*, das für *elternmörder* und verwandtenmörder verordnet war: ſwer ſinen geborn mage ertœtet, man ſoll im machen einen *liderin ſack* u. ſol in *darin verneigen* u. ſol in verſenken in einen *wage* (aquam), der ſi reine oder unreine u. ſol in als tief ſenken, daȥ im daȥ haupt u. aller ſin lip an dem grunde lige; man ſol in in dem waȥȥer lan ligen einen halben tag, iſt er nit tot, ſo laȥȥe man in langer darinne ligen. daȥ iſt davon geſetzet, daȥ ſin lichnam des nit wert iſt, daȥ weder liute noch ſunne noch mane, noch tag noch naht ſinen tot nit ſehen ſulen. ſchwäb. landr. 340 Schilt. 235 Senkenb. So rihtet man mit dem *ſack*, daȥ man einen *ertrenket*, ſagt Keiſersperg (Oberlin 1344.) Der Sſp. weiß nichts hiervon,

die gloſſe zu 2, 14 aber noch mehr, nämlich ſie ſagt: elternmörder ſoll man erſt laßen ſchleifen u. darnach nehen *in ein haut* mit einem *hunde* u. mit einem *af- fen* u. mit einer *natern* u. mit einem *hanen.* Auch iſt dieſe todesart wirklich ausgeübt worden, noch im jahr 1734 wurde in Sachſen eine kindsmörderin mit *hund, katze* und *ſchlange im ſack* erträukt.*) Das rügiſche recht berichtet von kindern, die ſich an ihren eltern vergreifen: men let ſe dot hungeren, edder men brende ſe, edder *ſackede ſe in einem wilden ſtrome,* edder men raderde ſe van under up. Rugian. 131. Die ganze ſtrafe ſcheint aber beinahe undeutſch, ſie läßt ſich beſtimmt aus dem röm. recht nachweiſen, XII. taſ. 7, 15: qui parentem necaſſit, caput obnubito *coleoque in- ſutus* in *profluentem mergitor*; Dig. XLIII. 9, 9 (Mo- deſtinus libro XII pandect.): poena parricidii *more ma- iorum* haec inſtituta eſt, ut parricida virgis ſanguineis**) verberatus deinde *culleo inſuatur* cum *cane, gallo gallinaceo* et *vipera* et *ſimia,* deinde in mare profun- dum culleus jactatur. hoc ita ſi mare proximum ſit, alioquin beſtiis objicitur; Inſtit. IV. 18, 6: neque gladio neque ignibus neque ulla alia ſolemni pœna ſubjiciatur, ſed *inſutus culeo* cum *cane* et *gallo gallinaceo* et *vi- pera* et *ſimia* et inter eas ferales anguſtias comprehen- ſus, ſecundum quod regionis qualitas tulerit, vel in vi- cinum mare vel in amnem projiciatur, ut omnium ele- mentorum uſu vivus carere incipiat et ei coelum ſuper- ſiti et terra mortuo auferatur. Paulus rec. ſent. 5, 24 hat bloß: hi etſi antea *inſuti culleo* in *mare praecipi- tabantur*, hodie tamen vivi exuruntur vel ad beſtias dantur und auch Cicero pro Roſcio 25. 26 erwähnt des ſackens, nicht der thiere: qui (majores noſtri) quum intelligerent nihil eſſe tam ſanctum, quod non aliquando violaret audacia, ſupplicium in parricidas ſingulare ex- cogitaverunt, ut quos natura ipſa retinere in officio non potuiſſet, ii magnitudine poenae maleficio ſummoveren- tur. *inſui* voluerunt *in culeum vivos*, atque ita *in flu- men dejici.* o ſingularem ſapientiam! nonne videntur hunc hominem ex rerum natura ſuſtuliſſe et eripuiſſe, cui repente coelum, ſolem, aquam terramque ademerint, welche letzten worte, gleich denen der Inſtitutionen, an

*) J. Chr. Piſtorius de proceſſu crim. Tub. 1764. p. 4. Beyer ad CCC. art. 131. poſ. 12.

**) frutex ſanguineus, der hartriegel, mit blutrothen ſtielen und zweigen, vgl. Popowitſch wb. p. 185.

den ſchluſs der ſtelle aus dem ſchwäb. landr. gemahnen (vgl. oben ſ. 49 die frieſ. formel der waßertauche.)*) Aus Iſidors orig. 5, 27 konnte die römiſche rechtsgewohnheit ſchon vor dem mittelalter in Deutſchland bekannt ſein: culleus eſt parricidale vaſculum in quo rei cum gallo et ſerpente in mare praecipitantur. gl. Lindenbr. 994; culleus eſt ſaccus, in quo parricidae incluſi cum ſimia, ſerpente et gallo mergebantur in mare. gl. Jun. 340. Gleichwohl wage ich nicht entſchieden über ihre undeutſchheit abzuſprechen. Der affe iſt fremdartig und ſchickt ſich nicht in ein deutſches geſetz, daher ihn auch die ſächſiſche praxis mit einer katze vertauſcht; aber *hund und hahn* ſtehen oft zuſammen (oben ſ. 237. 588) und das *mitverſenken* von thieren erinnert an die mitgehängten wölfe und hunde (ſ. 685); das *vernähen in die haut* an einen unleugbar deutſchen gebrauch, wovon hernach unter 15 die rede ſein wird. Auch könnte man die thiere, deren zumal die meiſten deutſchen verordnungen hier nicht erwähnen, aus Iſidor und dem röm. geſetz herleiten und doch die vernähung des vatermörders in den ſack und die verſenkung in den ſtrom als ein analoges urdeutſches recht behaupten.. Das *ertränken im ſack* war entſchieden eine ſtraſe des mittelalters, von thieren kommt dabei nichts vor und ſie galt noch für andere fälle als das parricidium. In Reutters kriegsordn. p. 70 lautet die formel zur hinrichtung einer diebiſchen, ehrloſen weibsperſon: der nachrichter ſoll ſie hinaus führen bei das nächſte waßer u. ſie *in einen ſack ſtoßen*, darnach in das waßer, wo es am tiefſten iſt, verſenken und nicht herausziehen, biſs ſie vom leben zum tode gebracht iſt. ein ſpruch Teichners aus dem 14. jh. (Lſ. 3, 434) nennt *geſecket* neben erſtochen und erhenget, ohne das verbrechen; die ältelte bearbeitung des ſchwäb. landr. reicht nicht über die zweite hälfte des 13. jh. zurück. Höher hinauf würde eine erwähnung bei Wolfram gehen, wenn ſie ſich auf die ſtraſe des ſackens beziehen ließe, Wh. 2, 84ª:

des riches gebot u. urteil
tet kunt, *ein ſac u. ein ſeil*
wære ſchiere *ûf gebunden*.

*) vgl. Plautus in fragm. Vitulariae, Juvenal. 3, 8. 5, 13. Doſitheus grammat. ſent. Hadrian. lib. 3 (der auch eines mit ſchwarzen ochſen beſpannten wagens dabei erwähnt.)

kann das heissen, *feige* dem aufgebot sich entziehende krieger, sollen schimpflich erträukt (wie nach Tacitus in den sumpf getaucht) werden? oder enthalten die worte gar keine strafdrohung, sondern das blosse symbol des heeraufbruchs? aber dienen aufgebundner sack und seil sonst zum zeichen der heerfahrt? Spelman hat s. v. brochia folgende stelle aus Bracton: si quis teneat per servitium inveniendi domino regi, certis locis et certis temporibus, unum hominem et unum equum, et *saccum cum brochia* pro aliqua necessitate vel utilitate exercitum suum contingentem. brochia (franz. broche) ist ein haken, heftel zum befestigen.

15. *Verbrennen.* *) die lex Visig. bestraft mit dem feuertod *knechte* für ehbruch und hurerei mit freien frauen und für beraubung der gräber, doch soll auch die ehbrecherin verbrannt werden: adulter et adultera ante judicem publice fustigentur et *ignibus concrementur.* III. 2, 2; servus comprehensus a judice *ignibus concrematur.* III. 4, 14; servus ducenta flagella suscipiat et insuper *flammis ardentibus exuratur.* XI. 2, 1. Einen freien Gothen konnte dieser tod nicht treffen. Auch in den gedichten des mittelalters trifft er vorzüglich ehbrecherinnen; dem Tristan wird rad, der Isot die *hurt* erteilt (vorhin s. 689), doch bei Ulrich 2721 heisst es: *er* unt diu küneginne suln *briunen* ûf eime *rôste. Hurt* ist das reisholz (crates); *brennen* ûf einer *hürde.* Eracl. 4095; nd. op ein *hord bernen.* Oelrichs rig. recht p. 116. *verbernen* op de *hort.* Maerlant 1, 184. Ketzer, zauberer und giftmischer wurden auch verbrannt: in Teutonia multae haereses deteguntur et haeretici *flammis puniuntur.* ann. Godefridi monachi ad a. 1232; swelk kerstenman ungelovich is unde mit tovere ummegat oder mit vorgiftnisse, den sal men upper *hort bernen.* Ssp. 2, 13. Andere belege bei Haltaus 959. Bei Herbort 87ᵃ: ich wære wert, daz man mich *wurfe in einen hert* u. verbrente darinne. Mordbrenner sollen von unten auf gerädert, weiber und unmündige *ins feuer geworfen* werden. Rugian. 241. Der scharfrichter soll ihn (den der vermischung mit thieren überführten) an ein

*) bei den Römern häufige strafe, z. b. in den zwölf tafeln 7. 8: qui aedes acervumque frumenti ad aedes positum dolo sciens incensit, vinctus verberatusque *igni necator.* wie bei den Gothen giengen verbera voraus.

ſtud ſchlahen, in und ummuren u. ſin fleiſch u. blut *zu äſchen u. pulver brennen.* Glutzblozheim p. 457. *Im feuer* ſoltu *reiten*, das haar dem *rauch*, den leib dem *feuer* (oben ſ. 41.)

Eigenthümlich iſt die beſtimmung der markweisthümer (oben ſ. 518. 519), den übelthäter nicht auf das feuer, ſondern *nebenhin* zu ſetzen, *mit entblößten*, gegen die flamme gekehrten *fußſohlen.* Hervorgehoben werden muß hierbei das *einnähen* des miſſethäters in eine *rauche ochſenhaut* (ſ. 519), wie ſie auch bei anderm anlaß wiederkehrt, z. b. in herzog Ernſts ſage 35ª, es ſcheint genau das römiſche *inſuere culleo* (vorhin ſ. 697) da culleus gloſſiert wird *ταύρειος ἀσκός*, corium bovinum. In der edda läßt könig Geirröðr einen verdächtigen fremden mann namens Grimner, den kein hund anzugreifen wagt (vgl. oben ſ. 570), gefangen nehmen und weil er auf alle fragen ſchweigt: pina til ſagna ok *ſetja* i *milli elda tveggja.* ſchweigend ſitzt Grimner acht tage zwiſchen beiden feuern, bis es ihm ſo nahe rückt, daß ſein mantel anfängt zu brennen, da bricht er in worte aus und beſpricht die flamme. Sæm. 40. Auf ſolche weiſe wurde Croeſus gebunden *ans feuer* gelegt: *ὁ δὲ (Κῦρος), συννήσας πυρὴν μεγάλην, ἀνεβίβασεν ἐπ' αὐτὴν τὸν Κροῖσόν τε ἐν πέδῃσι δεδεμένον.* Herod. 1, 86.

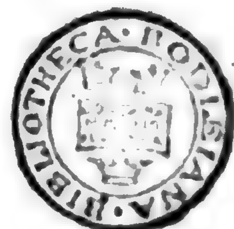
Nordiſche ſagen erzählen verſchiedentlich, daß einem das *haus* über dem kopf *angezündet* wird und er in den flammen umkommen muß. Quod cum Chlothario regi nuntiatum fuiſſet, juſſit eum cum uxore et filiabus *igni conſumi*, incluſisque in tugurio cujusdam pauperculae Chramnus ſuper ſcamnum extenſus orario ſuggillatus eſt et ſic poſtea ſuper eos *incenſa caſula* cum uxore et filiabus interiit. Greg. tur. 4, 20.

16. *Sieden.* die ſtrafe in ſiedendem waßer zu tödten ſcheint an ketzern vollſtreckt worden zu ſein; im welſcheu gaſt (cod. pal. 389, 194ª) wird erzählt, der herzog von Oeſtreich laße ketzer *ſieden* und *braten*, damit ſich der teufel nicht die zähne verbeiße. In früherer zeit kommt erſtickung in *heißen dampfbädern* vor: hic vero (Theodadus rex) cum didiciſſet quae meretrix illa (Chlodovei regis ſoror) commiſerat, qualiter propter ſervum, quem acceperat, in matrem exſtiterat parricida, *ſuccenſo* vehementer *balneo* eam in eodem cum una puella includi praecepit. quae nec mora inter arduos va-

pores ingreſſa in pavimento corruens mortua atque conſumpta eſt. Greg. tur. 3, 31. es galt für ein turpe ſupplicium.

17. *In ein ſteuerloſes, leckes ſchiff ſetzen.* dieſer ſtraſe, welche nicht unmittelbaren tod zur folge hat, ſondern noch den zuſall walten läßt, wird in den liedern und ſagen gedacht, eine reimchronik des mittelalters erzählt von Ovidius:

ein ſchif wart in kurzem zil
bereit, dar ûf ſatzt man dô
den meiſter Ovidiô;
ân ſegel, ân ruoder, ân ſtiure
muoſt er varn ungehiure
hin ûf des meres fluot.



Ich finde aber auch in den rechtsüberlieferungen, daß man diebe und mörder, deren hinrichtung vermieden werden ſollte, *in einem ſchiff ohne ruder rinnen ließ.* M. B. 2, 507 (a. 1462.) Noch ein beiſpiel unten ſchlußanm. h. Die ſitte ſcheint um ſo alterthümlicher, da zur heidniſchen zeit todte leichname auf ſchiffe ohne führer geſetzt, dem ſpiel der winde und wellen überlaßen wurden, von welchem gebrauch ich anderswo umſtändlicher handeln werde.

18. *Thieren vorwerfen*, feris objicere, dare ad beſtias. von dieſer bei den Römern häufigen todesart hat das deutſche recht kein beiſpiel, wohl aber die ſage. So werden die Volſungen im wald an einen ſtamm gebunden (ſettir î ſtok), ein *wildes thier* kommt nachts und verzehrt ſie nach einander. Volſ. cap. 9. Gunnarr wird in einen wurmgarten (ormgard) gelegt und von den *ſchlangen* tod gebißen, Sæm. 224ᵇ 243ᵃ; ebenſo ſtirbt Ragnarr Lodbrok, cap. 16. Des beſtreichens mit honig, um in brennender ſonne den ſtichen der *fliegen* preisgegeben zu werden (Plutarch im Artaxerxes; Anton. Liberal. metam. 2, 17. von Polytechnos) gedenken auch neuere ſagen (Decamerone 2, 9. Koſegarten legenden 2, 233. Olger danſke p. m. 178); ſelbſt ein cölner erzbiſchof ſoll auf dieſe weiſe einen grafen von Berg ums leben gebracht haben. Fiſcharts Gargantua p. m. 207ᵃ.

B. *Leibesſtrafen.*

die bloß leib und glieder verletzen, verwunden, verſtümmeln oder zuſammenziehen und belaſten (wie feßeln), aber nicht das leben nehmen; geringſter grad iſt geiſeln

und haarabſchneiden, wovon es in allgemeiner formel heißt: die ſtraſe geht zu *haut und haar*, richten to *hut* u. to *hare* Ssp. 2, 13 (*hût* u. *hâr* abeſlân Berth. 62; wê ir *hiuten* u. ir *hâren!* Walth. 24, 13); *ſchern* und *villen* (tondere et verberare); ſi quis furtum fecerit, *corium* ſuum et *pilos* redimat. Kindl. hörigk. p. 231 (a. 1109.) Härter iſt das abſchneiden einzelner glieder.

1. *Scheren.* wie ſehr auf den ſchmuck des haars und der locken geachtet wurde, hat das erſte buch gewieſen (ſ. 239. 283. 339.) Es galt für ſchimpf und muſte gebüßt werden, wer einem nur an locken oder bart griff, weit ſchwerer, wer ſie abſchnitt, vgl. lex burg. add. 1, 5. Doch nicht in allen fällen war es ehrenrührig, eine locke zu verlieren, dahin gehört das *ſymboliſche* ſcheren (oben ſ. 146) und haar ausreißen, zeugen zur erinnerung wurde ein wenig haar ausgerupſt, wie das ohr gezupft: puero capillos pauliſper excuſſit. charta a. 1122 (zu Saumur) Carpentier 1, 788; die frau bricht dem ritter heimlich eine locke aus. Tieks Lichtenſtein p. 17. Beiſpiele der ſtraſe: juſſit *tonderi* comam capitis ejus. Gregor. turon. 6, 24; *dimidio capite tonderi*, poena ſervorum et latronum. capit. a. 809. cap. 11; *tondere* in crucem, in modum furis. ch. a. 1273. Carpentier ſ. h. v.; der locke u. der hâre *ſtümmeln.* Diut. 1, 458; *τὸν δε μέγιστα ἀδικήσαντα ὁ βασιλεὺς κελεύει κείρασθαι, ὡς ἐσχάτης οὔσης ταύτης ἀτιμίας.* Nicol. Damaſc. Gron. 3853.

Gewöhnlich kommt es mit dem fillen verbunden vor, auch mit noch härteren ſtrafen: luminibus orbatus, virgis caeſus, *detonſus.* Lambertus ad a . . . (Krauſe p. 139); alios *capillis* et cute detracta expulerunt. ann. fuld. ad a. 879 (Pertz 1, 393); ad palum vapulet et *tondeatur.* Georg. 843; virgis verberabitur et *crines* ejus *abradentur.* Kindl. 3, 55 (a. 1165); *tollantur* corium et *capilli*, cute et *capillis* priventur. Wenk 3. nr. 49 (a. 1024); ſi aliquis deprehenditur cum furto, quod valet dimidium fertonem, ſuſpenditur. ſi minoris valoris eſt, ſcopis punitur et buccas uritur et crines ſui per *medium caput* ſuum *tondentur.* jura tremonenſia; conſpirationis adjutores *capillos ſibi viciſſim detondeant*, nares ſibi invicem praecidant. Georg. 698. 1347; *crinibus turpiter abſciſſis* virgis excorietur. Kettner ant. quedlinb. p. 168 (a. 1068); corium et *capillos* amittat. Schannat hiſt. wormat. 2, 41 (a. 1014); gangar annärs

mans kunu a bulstar ok bleo i annarä kunu siäng, tha misse *lokkä* sinä ok örun sin ok näsar ok hete ä horstakka. Upl. ärfd. 6.

Zuweilen wurde das haar nicht abgeschoren, sondern *mit der haut abgezogen.* die glosse zum Ssp. 2, 13 erklärt das haut u. haar folgendermaßen: das man einen zu der staupen schlegt u. *windet im die haar mit einer kluppen oder knebel aus dem heupt.* Das scheint das *decalvatus*, turpiter decalvatus der l. Visig. III. 3, 9. 10; *decalvare* et fustare. Liutpr. 6, 88. Den Angelsachsen hieß hŷdan oder behŷdan, behêdan (behäuten) capillos cum ipsa capitis pelle detrahere. lex Cnuti 27. (hettian bei Kold. Ros. p. 63 gewährt keinen sinn).

2. *Geiseln*, flagellare, verberare, virgis caedere, fuste ferire (XII. tab. 7, 8.), fustigare; goth. *bliggvan*, ahd. pliuwan, nhd. bläuen; ahd. *villan*, fillan, mhd. villen (von fel, cutis); mhd. *bern* mit gerten oder mit ruoten; mhd. *besemen* (lâze man uns besemen ûf dem creize. Herb. 108[a]) mit besemen villen. Lampr. Alex. 1037; nhd. *stäupen* (staupenschlag), mit ruthen *streichen* oder *hauen* (ruthenstreich), *prügeln*, *schwingen*, auch der ags. ausdruck ist *svingan* und sving ictus, svingle flagellum. Die streiche wurden öffentlich mit ruthen oder riemen auf den nakten rücken gegeben und in bestimmter zahl, die meist nach dem *decimalsystem* von 50 auf 100, 150, 200, 300 aufsteigt: rumpatur dorsum ejus *quinquaginta* percussionibus. bajuv. 6. 2. *quinquaginta* verbera ferat. visig. III. 4, 15. *centenis* flagellorum ictibus verberetur. visig. III. 3, 9. *centum* fustes accipiat burg. 5, 5. *centenos* fustium ictus. burg, 4. 6. *centum* verbera ferat. visig. III. 4, 15. *centum quinquaginta* flagella suscipiat. ibid. burg. 30. *ducentos* ictus flagellorum extensus publice accipiat. bajuv. 8, 6. 11, 4. *ducentos* in conspectu omnium publice ictus accipiat flagellorum. visig. III. 1, 3. *trecentos* fustium ictus. burg. 4, 4. *trecentenis* flagellis publice verberetur. visig. III. 4, 17. Bloß das salische gesetz hat auch hier *duodecimalzahlen:* servus ipse aut 120 ictus accipiat, aut 120 den. cogatur persolvere. 29, 6; servus 120 ictus accipiat tensus. 42, 3. (der pactus leg. sal. hat hier einigemal CXX, einigemal CXXI, mit der zugabe von 1); der castration standen 240 ictus gleich. 43, 7. Die lex alam. 38, 2 spricht unbestimmt: servus vapuletur fustibus. Vom königsmalter (32 schlägen) im folg. buch cap. I. unter A, 21.

Der ſträfling empfieng die ſtreiche entw. auf eine bank oder einen kloben (folterbank) ausgeſtreckt, oder an einen pfal gebunden: extenſum ad *trocleas* loricis (l. *loris*) *triplicibus* caedere. Greg. tur. 6, 35; juſſit eos ad *trocleas* extendi et fortiſſime caedi. id. 7, 32; ad *ſtipites* extenſos graviſſime caeſos. id. 10, 15. Genauer das ſal. geſetz: et qui repetit (der kläger, der beſchädigte) *virgas* habeat paratas, quae in ſimilitudinem minimi digiti groſſitudinem habeant, et *ſcamnum* paratum habere debet et ibi ſervum ipſum extendere debet. 43, 4. ſuper *ſcamno* tenſus ictus accipiat. ib.

Es war eine *knechtiſche* ſtrafe; was freie in geld büßten, muſten unfreie mit ihrer haut bezahlen, zuweilen war ihnen wahl gelaßen, das geld zu entrichten oder die ſtreiche zu dulden. Ein freier, mit dieſer ſtrafe belegt, verlor ſeine freiheit, careat ingenuitatis ſtatu. l. viſig. III. 3. 1. Aber nicht nur leibeigene, auch coloni wurden gehauen: eſt aliquis qui contradicit epiſcopo aut ejus miniſtris, ne *coloni* aut ſervi pro commiſſis criminibus *virgis nudi caedantur*. Burchard. wormat. interrog. 73.

Wie lang iſt bei den ſoldaten die ſtrafe des *ſpießruthenlaufens* hergebracht? es wurde (wie beim ſpießrecht ſ. 689 und bei der ſteinigung ſ. 692) *eine gaße gebildet*, durch welche der verbrecher dreimal auf und niedergehend von jedem ſeiner kriegsgeſellen einen ruthenſtreich auf bloßen rücken empfieng. ſchwed. *gatlopp*, curſus per ordines militum virgis caedentium.

3. *Schinden*, Walth. 85, 14 von ſcint, altn. ſkinn (corium) excoriare, écorcher, die haut aufreißen, abziehen, daher oft gleichbedeutig mit *fillen* (von fel) weil ruthenſtreiche die haut ablöſen; agſ. *fleán*, beſleán (praet. ſlôh) engl. flay, mnl. vlaen, glubere, decorticare. Hierher gehört auch das *decalvare*, das wegnehmen des haars mit der haut (ſ. 703.) Außerdem war aber im alterthum noch ein beſonderes *riemenſchneiden* aus der haut als ſtrafe bekannt, die vielleicht mit dem *örn riſta*, *reſil riſta* (ſ. 694) zuſammenhängt. Totila, könig der Gothen, befahl: epiſcopo *a vertice ad calcaneum corrigiam tollere* et tunc caput ejus amputare. dial. Gregorii magni 3, 13. Im Reinaert vos wird Brune dem bär geſchnitten:

van ſinen rugghe ên *velſpot* af
voets lanc en voets brêt. 2840.

dieſe ſtraſe war auch im Orient üblich, nach dem geſetz der Perſer wurde einem, der unreine kleider berührt hatte, die *haut vom gürtel an* in die breite gelöſet. Vendidad, ſargard. 3. (Kleuker 2, 312.)

4. *Hand u. fuß abhauen.* der mancus heißt goth. *hanfs*, ahd. *hamf* (vocab. S. Galli 198); der claudus goth. *halts*, ahd. *halz.* *) *Manuum* ac *pedum* abſciſſione mulctatur. Greg. tur. 7, 20; ſleá mon him *hand* of oþþe *fôt*. In. 37; þa loyſi undan *hand* eþa *fot*. Gutal. 42; detruncare reis inhoneſto vulnere nares, iſte *pedem* perdit, perdit et ille *manum*. verſus de Thimone comite b. Meichelb. nr. 23; herz. Ernſt 17ª:

ſwen man begreif, der muoſt ein pfant
den vrechen lâzen ſâzehant,
die *hende* oder die *füeze*
daz ſint der Beiger grüeze. **)

Es pflegt aber in liedern und ſagen der *rechte arm* und das *linke bein* genannt zu werden, weil ſie höhern werth haben, als der linke arm und das rechte bein:

der *zeſwe arem* u. daz *winſter bein*
zebrach von diſem gevelle. Parc. 71ᵇ;

Laurin fordert von allen, die ſeinen roſengarten zertreten haben den *linken fuß* und die *rechte hand*; lui trencha le *pied gauche* et lui coupa le *bras droict*. Geoffroi de Mayence cap. 17; danſke viſer 2, 45:

hans *höjre haand* og *venſtre fod*
han og tillige afhugge lod;
jeg vil ikke have anden bod
end *höjre haand* og *venſtre fod*. 4, 252.

ein ſpaniſches volkslied (ſilva p. 4):

cortenſe el *pie del eſtribo*, la *mano del gavilan*.

In Reutters kriegsordn. p. 56 heißt es: ich verbanne u. verbiete die bank, das mir keiner in das recht ſprechen ſoll bei verbuſſung der *rechten hand* u. des *linken fuß*; und p. 76 dem verbrecher peinliche ſchmerzen zuerkennen als mit der zungen und *rechten hand* oder *linken fuß*. Aus dieſem grund wird auch beim hammerwurf (oben ſ. 65) mit der *rechten hand* unter *dem linken bein* her geworfen.

---

*) halts iſt wörtlich claudus; hanfs verwandt mit καμπτός, καμπύλος (krumm).

**) wer ſich an den heimbürgen vergreift, der *iſt um ein hand* u. *um ein fuſʒ*. Meddersheimer w.

Der vorzug der rechten hand ist einleuchtend, sie führt das schwert, schwingt den speer, hält den falken; darum nennt sie das span. lied mano del gavilan (sperberhand), darum heisst bei Aeschylus (Agam. 118) χερὸς ἐκ δορι-πάλτου nichts als e manu dextera. Den höheren werth des linken fusses begründet aber, dass der reiter mit ihm in den stegreif tritt (pie del estribo) Trist. 7046:

daȥ er den linken fuoȥ gestieȥ
wol vaste in den stegereif.

zu verwundern ist, dass die alten gesetze der rechten hand und dem linken fuss keine höhere busse beilegen, so sorgfältig sie den verschiednen werth einzelner finger angeben. Erst in dem späteren fries. gesetz finde ich eine solche bestimmung, die *rechte hand*, neidam dat hio da seininga schil duaen tojenst da quade gâst, wird mit 28 enzen (unzen) verbüsst, die linke mit 26; der *linke fuß*, neidam dat hi den instap duaen schil, mit 28 der rechte nur mit 27 enzen. Fw. 375. 376. Für den linken fuss ist ganz jener grund angeführt (weil er den instap thut, in den steigbügel tritt), für die rechte hand der christliche, weil sie gegen den teufel segnet.

Auch wenn bloss von dem abhauen der hand, nicht des fusses die rede ist, wird die rechte genannt oder gemeint: qui solidos adulteraverit, . . . si servus fuerit, judex eidem *dextram manum* abscindat. l. Visig. VII. 6, 2; sin *fora hand* op dae thingstapele of to slaen. Fw. 144; einem heckenjeger die *rechte hand* abslagen, einem luiser den *rechten daumen*. Dreieicher w.; *pollex dexter* auferatur. l. rip. 59, 3. Folgende beispiele nennen sie nicht: de falsa moneta jubemus, ut qui eam percussisse comprobatus fuerit, *manus* ei amputetur. Georg. 497; si monetarius reus fuerit, *manus* ejus abscindatur, quacum reatum commisit, et affigatur fabricae monetae. l. Aethelst. 14; si quis sine jussione regis aurum figuraverit aut monetam confinxerit, *manus* ejus incidatur. l. Roth. 246; si quis chartam falsam scripserit aut quodlibet membranum, *manus* ejus incidatur. ib. 247; si quis res ecclesiae igne cremaverit per invidiam more furtivo in nocte, si servus fuerit, tollatur *manus* ejus et oculi. l. bajuv. 1, 6; si ingenuus sciens fugitivo (servo) literas fecerit, *manus* incisione damnetur. l. burg. 6. 11; hi qui signum adulterinum sculpserint vel impresserint, minor persona *manum* perdat per quam tantum crimen admisit. l. Visig. VII. 5, 1; si inventus fuerit

quis chartam falſam feciſſe aut falſum teſtimonium dixiſſe, *manum* perdat aut redimat. Georg. 673; ſi quis ferro acuto quempiam vulneraverit, manu privabitur. ſtat. ſuſat. Häberlin p. 508; non debet *truncatio manuum* in pueris fieri, qui nondum XII annorum aetatem impleverunt. ſtat. colon. a. 1083 (Möſer 2, 258.) Abhauen des daumen kommt häuſig in den waldweisthümern vor: der einen haſen fähet in dem büdinger wald u. drumme, der verwirkt ſeinen *rechten daumen*. büdinger w.; welches teils jeger uber die hochſtraße keme u. die hunde nit vor uf bünde, mag der ander teil den jeger vahen u. im den *dumen* uf dem ſellbein abhowen. Schöpflin nr. 1364 (a. 1459.); da erteilten die ritter, were das iemand wild oder vogel fieng, on ir wiſſend u. on ir wort, das der einen *daumen* verloren ſolte han oder den löſen ſolt umb ſie. ch. a. 1381.

Verbreitet war auch die ſtraſe, das meſſer *durch die hand zu ſchlagen*, die es gezückt hatte: enn konongs umbodsmadr ſkal taka knif þann, er hann lagdi med oc keyra þar â þingino *igegnom hönd* þeis er lagdi. Gulaþ. p. 165; tüt en man en metſet, ether en ander wapen upp enen borghere em mede to ſchathende binnen uſen wicbelethe, wert he thes vortucht mit twen borgheren umberopen eres rechtes men ſchal eme *that metſet dhor ſine hant ſlahn*. brem. ſtat. p. 34; und von welchem knechte die überfahrung geſchähe, ſo daß er ein meſſer zücte, ſolte man in *mit der thätigen hand an das thor* zu Löwenſtein *nägeln*, machte er aber einen blutrüſtig, mit welcher hand er das gethan hette, ſolte man ime ablöſen. Kopp nr. 108 (a. 1466.)

Durchſchneiden der fuſſehnen begegnet in nord. ſagen, z. b. Sæm. 136ª und An bogſv. ſaga cap. 14. bei Völundr u. Ivar.

5. *Blenden.* der verluſt *eines* auges galt zuweilen für geringere ſtraſe als der der naſe: de latronibus praecipimus obſervandum, ut pro prima culpa *unum oculum* perdat, de alia vero naſus ei truncetur. Georg. 498. 1145. 1155. Indeſſen ſetzt lex rip. 5, 2. 3 auf auge und naſe gleiche buße, lex ſal. 32, 12 auf das auge ſogar höhere. Häufig werden *beide augen* zerſtört: *oculi evulſi*. ann. nazar. ad a. 786 (Pertz 1, 42); decernens (Carolus) quod hii, qui potiſſimum in hac conjuratione devicti ſunt, honoribus ſimul ac *luminibus* privarentur. ann. lauresh. ad

a. 786; auctores conspirationis contra regem partim morte, partim *coecitate* et exilio damnantur. Pertz 1. 350; *luminibus* orbatus. Lamb. schafnab. p. 139; dô man ût his *eágan*. l. Cnut. 27; et si pietatis intuitu a principe illi fuerit vita concessa, *effossionem* perferat oculorum. l. Visig. II. 1, 7; operatricem criminis hujus (des kindermords) publica morte condemnet, aut, si vitae reservare voluerit, *omnem visionem oculorum* ejus non moretur extinguere. l. Visig. VI. 3, 7.

6. *Nase abschneiden.* truncatis manibus auribusque et *naribus* variis sunt mortibus interempti. Greg. tur. 8, 29. auribus *naribus*que amputatis. id. 10, 18; conspirationis adjutores ... *nares* sibi invicem praecidant. Georg. 698. 1347; *nasus* truncetur. ib. 498. 1145; *naribus abscissis* ... lugebunt facinus suae praesumptionis. l. Visig. XII. 3. 4; detruncare reis inhonesto vulnere *nares*. versus de Thimone comite; ceorfe of his *nosu*. l. Cnut. 27; andere beispiele b. Ducange 2, 1404. Nach dem alten Gulad. diebsb. 7 wurde stehlenden knechten die *nase* abgeschnitten, es ist von dieser knechtischen strafe schon oben s. 339 gehandelt,

7. *Ohren. auris unius* incisione mulctatur. Greg. tur. 5, 48; ceorfe his *eáran*. l. Cnut. 27; *oron* af hanom skeria. Sudherm. thiufn. 2; tha misse lokkä sinä ok *örun* sin ok näsar. Upl. ärfd. 6; qui fanum effregerit et ibi aliquid de sacris tulerit, ducitur ad mare et in sabulo, quod accessus maris operire solet, *finduntur aures* ejus et castratur et immolatur diis, quorum templa violavit. l. fries. add. 12. Morgenländische und slavische sagen erzählen oft, daß missethätern die ohren abgeschnitten und in die hand gegeben oder in die tasche gesteckt werden.

8. *Lippen.* Florus 4, 12 von den Deutschen, die sich nach der niederlage des Varus an den römischen sachwaltern rächten: aliis oculos, aliis manus amputabant, unius *os sutum*, recisa prius lingua, quam in manu tenens barbarus, tandem, inquit, vipera sibillare desiste! Ein beispiel dieses lippenvernähens gibt auch Snorraedda p. 133: þâ tôk dvergrinn þveng oc knif oc vill stinga rauf â *vörrum* Loka oc vill *rifa saman* munnin, en knifrinn beit ecki. þa mælti hann at betri væri þar alr brôður hanns, en iafnskiott sem hann nefndi hann, þâ var þar alrinn oc beit hann varrarnar, *rifjadi* hann *saman varrarnar*. Abschneiden der oberlippe war zu-

weilen mit dem der naſe verbunden: ceorſe his noſu and þa *uſeran lippan.* l. Cnut. 27; ſi aliquis produxerit falſum teſtem . . . amittat naſum *cum labro* usque ad dentes. ſtat. avenion. a. 1243. cap. 73 b. Carpentier v. denaſatus.

9. *Zunge* ausſchneiden, in jener ſtelle des Florus, auch in den capitul. Georg. 1701: delatori *lingua capuletur.* Sonſt mehr in den ſagen, als in den geſetzen.

10. *Wange* durchbrennen, *brandmarken*, genam vel maxillam urere. Gunther in Ligur. 7, 274: *maxilla* ſervus *aduſta* vertice detonſo ſupponet terga flagello; verſus de Thimone comite:

ergo comes veniens cenſet pendere latrones
furibus et *furvas* ſemper habere *genas.*

illi, qui hujus audaciae et invaſionis dux et princeps fuerit, tollantur corium et capilli et inſuper in *utraque maxilla* ferro ad hoc facto etiam candenti bene cratetur et comburatur. Wenk 3. nr. 49 (a. 1024); auctor facti cute et capillis privetur et inſuper candenti ferro in *utraque maxilla* comburatur. Johannis res mog. 3, 55 (a. 1037); auf den kaex ſetzen u. *zu backen brennen.* ſtat. colon. a. 1437; op den kaik ſtaen ende hem enen *penningk in ſine wangen bernen.* acta ultraj. a. 1480; opten kaec ſetten, een oir offniden ende *en ſlotel in der wange drucken.* ib. a. 1459; brennen durch das *wange.* MB. 6, 237. mehr beiſpiele hat Grupen obſerv. p. 130. 131.

11. *Zähne.* ausgebrochen: enn ſâ madr, er mann bitr, þa ſcal ſyſlomadr lâta taka þann mann oc ſœra â þing oc lâta *briota framtennor* or höfdi hans. Gulaþ. p. 167. durchgebrannt: ſol man uber in richten mit der ſchraiat u. *durch die zen brennen.* augsb. ſtat. (Walch 4, 305. 311.); *durch die zende prennen.* bair. r. bei Heumann opuſc. 1, 63; *dor de tenen bernen* unde to der ſtupen ſlan. Goſlar. geſ. bei Leibn. 3, 500; *to den tenen bernen* oder or affniden. Ölrichs rig. recht p. 54.

12. *Entmannen*, ahd. arwiran (oder arſniran), agſ. âſŷran, altn. gelda, engl. geld, altſchwed. ſnöpa. Si ſervus furaverit, quod valent 40 denarii, aut *caſtretur* aut 240 den. qui faciunt ſol. 6 reddat. l. ſal. 13, 2; ſi ſervus cum ancilla moechatus fuerit et de ipſo crimine ancilla mortua fuerit, ſervus ipſe aut *caſtretur* aut 240 den. culp.

judicetur. l. sal. 29, 6; si servus cum ancilla moechatus fuerit, tribus sol. culpabilis judicetur aut *castretur*. l. rip. 58, 17 *); qui fanum effregerit .... finduntur aures ejus et *castratur* et immolatur diis. l. fris. addit. 12; *castrationem* virium perferat. l. Visig. III. 5, 7; auch wan ein waltpode einen juden bei einer christenfrauen oder maide funde unkeuschheit mit ir zu triben, die mag er beide halten. da sol man dem juden *sein ding abe sniden* u. ein aug ausstechen u. sie (die frau) mit ruden usjagen. Mainzer waltp. r. Gudenus 2, 499.

13. *Feßeln*. man legte bande an hände oder füße (nervo aut compedibus vincito), auch reife um den leib. Die sagen wißen vom *schmieden an felsen*; wie bei den Griechen Prometheus, wurde im Norden Loki grausam mit den därmen seines kindes auf drei steine gebunden; jenem frißt ein adler jeden dritten tag die leber, diesem fallen gifttropfen, so oft ein becken über seinem haupt davon voll wird, ins antlitz, daß seine zuckungen erdbeben hervorbringen. Snorraedda p. 70. vgl. Sæm. 66b 69.

Im mittelalter war es herkömmlich, unvorsätzliche mörder, mit schweren ketten oder ringen um den leib oder die arme belastet, wallfahrten thun zu laßen. *circuli ferrei* in poenitentiam ab episcopis aut presbyteris olim imponi solebant iis, qui crimina enormia commiserant, qui eos *in brachiis* induebant, nec deponebant, donec post multas peregrinationes ad sanctorum sepulcra miraculo aliquo solverentur. Ducange s. h. v. hat viele belege aus schriftstellern und urkunden. Hatte ein kind unvorsichtiger weise seine eltern ums leben gebracht: men let den deder *besmeden mit isernbanden umb hals, arm, lif u. beine*, moste tom lande hinut, sweren he wolde sik nemand van den banden, ane gottes gnade alleine, laten helpen, slapen de eine nacht nicht, dar he de ander geslapen hedde, wandern u. dwalen so lange, *dat em de bande sülvest afsprungen*. Rugian. 131. hatte er entschuldigungen, muste er sich doch mit *einem* oder *zwein banden belegen* laßen, wöchentlich etliche tage bei waßer u. brot fasten, an hohen festen

*) daß noch im j. 1545 ein edelmann in der Wetterau diese strafe an seinem schalksknecht vollziehen ließ, lehrt Sastrows leben 1, 290-293.

entkleidet u. nacket bis zum gürtel vor der proceſſion ziehen, in jeder hand eine gebundne ruthe, u. ſich ſelbſt ſchlagen, daß es blutete, die menſchen mitleiden hätten und gott für ihn bäten, und die *bande tragen, bis ſie abfielen.* ebendaſ.

C. *Ehrenſtraſen.* auch die ſtraſen an leib und leben ſind großentheils zugleich mehr oder weniger beſchimpfend und der ehre des freien ſchädlich. hier ſoll nunmehr von ſolchen gehandelt werden, die ohne leib und leben zu gefährden, dem verbrecher ſchimpf zuziehen.

1. geringſter grad dieſer ſtraſen iſt *wörtlicher verweis* von ſeiten der obrigkeit, ein beiſpiel ſolcher *correption* aus dem alam. geſetz habe ich oben ſ. 680 angeführt. Die namen *reſſunga* und *ſtrâſe* eignen ſich ganz hierher, auch das ahd. *itawiz*, agſ. *edvît*, goth. *ïdveit* (opprobrium, exprobratio.)

2. *Widerruf* und *abbitte.* wer den andern geſcholten, ihm ein verbrechen vorgeworfen hatte und es nicht bewähren kann, der ſoll: es ihm als lieb machen, als er es ihm leid gemacht hat. Hernbreitinger petersger. Der injuriant muſte ſich öffentlich *auf den mund ſchlagen* u. ſagen: *mund, da du das wort redeteſt, logeſt du!* Rugian. 186; *mund. do du dat ſprekeſt, logeſt du dat!* Puſend. app. 3, 12. 1, 50. In Schweden zahlte der verleumder ein *läppegiäld* (lippengeld) zur buße, *ſchlug* ſich auf das *lügenmaul* und *gieng rückwärts* aus dem gericht. Loccenii antiq. p. 70. Formel der griech. *παλινῳδία* war: *οὐκ ἔστ᾽ ἔτυμος λόγος οὗτος.* Platonis Phädr. Bekker 1, 33. Bisweilen geſchah die abbitte *kniend*, auf gebognen knien.

3. *Schimpfliche tracht.* wie das abſchneiden des haars, ſo entehrte auch das *kürzen des langen gewandes*, ein beiſpiel aus der bairiſchen ſage oben ſ. 285; in einem ſchwed. volkslied 2, 188:

> han *ſkar af* hennes *kläder allt jemt efter knä,*
> förr var du en drottning, gå ock nu vall med fä.

Und die frawe (die ein unehliches kind geboren hat) ſal den ſun umb die kirchen tragen, wollen u. barfuß, u. ſal man ir har hinden an dem haubet abe ſniden u. *ir rock hinden abeſniden.* Seligenſtadter ſendrecht. Verſtegan (reſtitution of decayed intelligence. Lond. 1634. p. 58) erzählt, aus welcher quelle weiß ich nicht: if

eyther wife or maid were found in dishoneſty, her *clothes were cut off round about her*, beneath the girdleſtead and ſhe was whipped and turned out, to be derided of the people. Auch in Wales wurde einer frau, die ihre unſchuld nicht beweiſen konnte, das hemd angeſchnitten: *camiſia* ejus inguinum tenus *dilacerabitur*. Wotton 2, 42; let her *ſhift* be *cut off* as high as her buttocks. Probert p. 132; icellui Breton avoit menacé la chambriere, de lui *couper la robe* par deſſus le cul. (a. 1468) Carpentier ſ. v. roba. *) Auſſerdem entehrte das tragen beſtimmter mützen und abzeichen, vgl. oben ſ. 339. 340; wer da funten wirt für ein wucherer, der ſal drie ſuntage geen mit deme wichwaßer umb die kirchen, wollen u. barfuß u. ein *judenhut* uſhan. Seligenſt. ſendr. a. 1390; einem hinzurichtenden verbrecher wird eine *rothe mütze* auf den rock gebunden. Arnoldi beitr. p. 92 (a. 1467.); ne autem rurſus fide publica abuterentur ii, qui ita bonis ſuis cedunt, *pileo viridi infamantur*, quod ex uſu factum, non aliqua lege ſtatutum eſt. Carpentier ſ. v. ceſſio bonor.

4. *Unterſagung der waffen* und *ritterlichen geräthes*. habe er als ein dieb an ſeinem herrn leib u. gut verwirkt, ſoll für keinen bidermann mehr gelten, *keinen degen*, ſondern nur ein *abgebrochen meſſer* tragen, in keine ürthe ſitzen . . . und wenn er ſeinem herrn oder deſſen kindern begegnen ſollte, *ab dem wege treten* u. aus den augen gehen. urphede von Sax, bei Arx S. Gallen 2, 169. Ein ehrloſer ritter ſollte *ſtiefel ohne ſporn* tragen, ein *pferd ohne hufeiſen*, *ohne ſattel* und mit *baſtenem zaum* reiten. ſe aucuns hons etoit chevalier et ne fuſt pas gentis hons de parage, ains le porroit prendre li rois ou li bers, en qui chaſtelerie ce ſeroit et *trencher ſes eſperons ſeur un fumier*. eſtabl. de S. Louis 1, 130; es iſt unter Heinrich des eiſernen, fürſten von Sagan, regierung der adel, ſo etwa einer ſich nicht rittermäßig gehalten, ſondern was verwürket, nicht umb geld geſtraft worden, ſondern mancher hat zur buße mit *barſüßigem pferde*, etliche mit einem, etliche mit zwei oder drei hufeiſen in die ſtadt reiſen, ihrer viel *ohn ſporn*, item *ohne ſattel* u. dergl., ja mancher hat auch gar nicht in die ſtadt reiten, ſondern

*) der ehrloſe geht *halbgeſchoren* in *geflicktem rock*. O. Müllers Dorier 2, 223.

zu fuße wie ein anderer ochſenpaur gehen u. einher treten müßen. handſchriftl. chron. von Sagan in Gräters Idunna 1812. p. 108. So reitet Jeſcute ein *barfuß pferd, ohne ſattel* mit *zaum von baſt*. Parc. 33[a. b] 61[c]. Man vergleiche Kopps bilder u. ſchr. 2, 17. 18 und Ducange ſ. v. calcar. wegen des baſtenen zaums aber oben ſ. 260. 261. Einen von *ſeildes ambet ſcheiden* u. rechtlôs ſagen. Parc. 15665. Edelleuten, die ſich vergangen hatten, wurde das *tiſchtuch zerſchnitten* u. das *brot verkehrt* gelegt: quiconque homme noble ſe fourfaiſoit reprochablement en ſon eſtat, on lui venoit au manger *trancher la nape* devant ſoi. Ducange ſ. v. menſale dividere; ſe aucun chevalier avoit fait trahiſon en aucune partie et eſtoit aſſis a table avec autres chevaliers, ledit roy darmes ou heraut lui doit aller *couper ſa touaille* devant lui et *lui virer le pain au contraire*. tract. de officio heraldorum; fecialis *laceravit mantile* ante poſitum. Will. Heda ad a. 1395; ſupervenit quidam heraldus *ſcindens* et *dividens menſale* ante jam dictum comitem. Joh. a Leydis 31, 50.

5. *Symboliſche proceſſion*. die miſſethäter muſten in demuthigendem anzug, ein zeichen der verwirkten ſtrafe auf ihrem hals oder rücken tragend, vor ihrem herrn erſcheinen und eine vorgeſchriebne ſtrecke, gewöhnlich bis zur grenze des gaus durchwandern, gleichſam damit ihre entehrung jedermann im lande bekannt würde. *)

a. die älteſte ſtelle hierüber iſt l. Viſig. VI. 2, 3: verberati et decalvati deformiter *decem convicinas poſſeſſiones circuire* inviti cogantur. daß ſie barfuß giengen und einen ſtrick um den hals trugen, wird hier nicht geſagt. In ipſa nuptiarum ſolennitate Lotharius dux Saxonum, *nudis pedibus, ſago indutus*, coram omnibus ad pedes ejus (Heinrich des 5.) venit, ſeque ſibi (d. i. ei) tradidit. Otto friſing. 7, 15. **) Folgende ſtellen laßen unentſchieden, *was* zum ſchimpf getragen wurde: qui (comes Stephanus, Gerardus frater ejus et Matfridus) venientes juxta Wormatiam, *per milliare unum ab urbe angarias ferentes*, veniam poſtulantes usque ad pedes Arnoldi epiſcopi tullenſis, qui apud regem

*) vgl. das wandern der eingeſchmiedeten mörder, vorhin ſ. 710.

**) *nudatus pedes* cum duodecim patribus diſcalceatis. Saxo gramm. p. 175.

(Arnulfum) erat, *ipſas angarias depoſuerunt* et 700 libras argenti pro capitularibus ablatis Arnoldo epiſcopo reſtituerunt et libertatem civitati ſe ſervaturos juraverunt, regis etiam ditioni ſe et ſua tradiderunt. Mabillon ann. bened. tom. 3. app. cap. 35; Albertus de Harneſien ex violenta detentione praepoſiti eccleſiaſticam cenſuram incurrit. tandem ad compoſitionem pro ſatisfactione praepoſito praeſtanda ſpontanei devenerunt, ut videlicet idem nobilis honorificentiam illi et ſibi verecundiam faciendo, cum ducentis militibus *a loco*, in quo eum captivavit, *usque ad* civitatem Magdeburg et *per omnes conventuales eccleſias portet opprobrium*, quod harmiſcare vulgariter appellatur. epiſt. Innocentii 3. lib. 13 ep. 135 (a. 1210.)

β. edle und freie trugen ein *bloßes ſchwert*, unfreie den *ſtrang* um ihren hals, zum ſymbol, daß ſie verdient hätten enthauptet oder gehangen zu werden. in *cilicio* et *nudis pedibus* atque *exertis gladiis*. Wippo p. 472; *nudatis pedibus*, liberi *cum nudis gladiis*, ſervi cum *torquibus vimineis circa collum*, quaſi ad ſuſpenſionem parati. Wippo p. 473; abjecta veſte, *pedibus nudis*, *exertos ſuper cervices* gladios ferentes. Radevic. friſing. de geſt. Frid. 1, 42; *ſacco indutus*, *nudis pedibus*, diſcooperto capite, *furcas ſuper humeros* ſuos et *laqueum ſuſpenſorium circa collum* ſuum, qui in ipſis furcis pendebat. Ducange ſ. v. harmiſcara col. 1062; et qui interfecerat patrem, filium, fratrem vel propinquum, ibat *cum corrigia in collo* ad eum, cui talem injuriam fecerat. chron. modoet. ap. Muratori ſcript. 12, 1164. franz. demander grace *la corde au cou*.

γ. miſſethäter trugen auch *ruthen* oder *beſen* in der hand, zum zeichen des verwirkten ſtaupenſchlags wie dem ergriffnen, vor gericht geſchleppten dieb *ſchere* und *beſen* auf den rücken gebunden wurde (oben ſ. 637): cuncti primarii cives praedictae civitatis (tiburtinae) adſunt *nudi*, femorabilibus tantum tecti, *dextra gladios*, *laeva ſcopas* ad palatium (Otto des dritten) praetendentes, imperiali jure ſe ſubactos nil paciſci, nec ipſam quidem vitam, quos digne judicaverit *enſe feriat*, vel pro miſericordia *ad palum ſcopis exanimari* faciat. vita Bernwardi hildeſ. (Brower ſidera p. 25.);

nû ſulwir in daz münſter gân
mit *blôzen füezen* u. in *hærin hemden* ſtân
und ſuln alle *beſem tragen*. Lohengr. 11;

praedicti miles et armiger *facient processiones*, quae vocantur vulgariter *hachées*, unam et primam *a loco*, in quo dicuntur maleficium perpetrasse, *usque ad* sepulturam praedicti prioris . . . alias processiones facient in diebus dominicis vel in solennibus festivitatibus, *nudis pedibus*, induti braccis et camisiis de *grossissimo sacco*, et praedictus armiger (nämlich der unfreie, nicht der freie miles) habebit *in collo suo panellum suum perforatum* et caput suum emittet per foramen, et *virgas deferent in manibus* suis . . . . . et dicent sic alta voce: nos facimus hoc pro facto, quod imponebatur nobis de morte Johannis prioris. ch. a. 1246 b. Ducange s. v. harmiscara. Item, wer da funten wirt für ein wucherer, der sal drie sontage vur dem ama *geen* mit deme wichwaßer *umb die kirchen, wollen* u. *barfuß* u. ein judenhut uf han u. *ein besemhe in siner hant* han. wan he umb die kirchen kompt, so sal er drus ligen vor die kirchthur u. sal *die lude obir sich laßen geen*. item wer funten wird für ein ebrecher, der sal drie sontage vor deme ama mit deme wichwaßer, *wollen* u. *barfuß umb die kirchen geen, barhaupt* u. *eine besemhe in siner hant tragen* u. wann he umb die kirchen kompt, so sal er drus vor der tur ligen u. sal *die lude ober sich laßen geen* u. *slagen* (d. h. ihn) *mit dem besemhe*, wer will. Seligenst. sendrecht a. 1390; item da sich zwo schelden in der kirche oder uf dem kirchofe, welche dan unrecht hat, die sal *den besemhe barfuß umb die kirchen dragen* drie sontage u. sal vorgeen u. die ander nachgeen . . . u. lachet sie, die sal den besemen dan dragen. ebend.

δ. edle verbrecher *trugen hunde*. der frühste beleg, weil die tuller begebenheit unter könig Arnulf nicht bestimmt genug erzählt wird, ist aus der ersten hälfte des 10. jh.: qua praesumptione rex (Otto 1.) audita condemnavit Eberhardum (Franconiae ducem) centum talentis aestimatione equorum, omnesque principes militum, qui eum ad hoc facinus (landfriedensbruch) adjuvarant, *dedecore canum*, quos *portabant usque ad urbem regiam*, quam vocitamus Magadaburg. Witich. corb. p. 25; haec autem fuit pacis conditio, quod venientes Mediolanum *tertio ab urbe milliario*, nudis incedendo vestigiis, episcopus codicem, marchio *canem bajulans*, *ante fores ecclesiae* S. Ambrosii reatus proprios devotissime sunt confessi. Arnulfus mediol. 1, 6. ad a. 1008; *velus*

conſuetudo pro lege apud *Francos* et *Suevos* inolevit, ut ſi quis nobilis, miniſterialis vel colonus coram ſuo judice pro hujusmodi exceſſibus (raub und brand) reus inventus fuerit, antequam mortis ſententia puniatur, ad confuſionis ſuae ignominiam, nobilis *canem*, miniſterialis *ſellam*, ruſticus *aratri rotam* *), *de comitatu in proximum comitatum geſtare* cogatur. hunc morem imperator (Frid. 1.) ſervans palatinum iſtum comitem, magnum imperii principem, cum decem comitibus complicibus ſuis, *canes per teutonicum miliare* portare coegit. Otto friſ. de geſt. Frid. 2, 28; und Gunther im Ligur. 5 (Reuber p. 351)

> quippe *vetus mos* eſt, uti, ſi quis rege remoto,
> ſanguine vel flamma vel ſeditionis apertae
> turbine, ſeu crebris regnum vexare rapinis
> audeat, ante gravem quam fuſo ſanguine poenam
> excipiat, ſi *liber* erit, de *more vetuſto*
> *impoſitum ſcapulis* ad contigui comitatus
> cogatur per rura *canem* confinia ferre;
> ſin *alius, ſellam.* cujus diſpendia poenae
> ille palatinae cuſtos celeberrimus aulae
> non potuit vitare comes, *cunctisque videndus*
> *portavit ſcapulis paſſus plus mille latrantem.*
> hanc quoque tunc alii ſimili pro crimine poenam
> ſuſtinuere decem comites, totidemque coacti
> foeda tulere canes generoſo pondera collo.

Der beſtrafung des pfalzgrafen gedenken auch andere chroniſten, z. b. Dodechinus im appendix zu Marianus Scotus ad a. 1155 **): ubi (zu Worms) Hermannus pal. comes et Emicho comes de Linengen et Gotfridus de Spanheim et Henricus de Katzenelnbogen et Conradus comes de Kirberg, Henricus comes de Didiſſen (Diedesheim oder Dietz?) et alii ex parte praedicti Hermanni *canes portaverunt* et ſic dominus Anoldus epiſcopus ab excommunicatione eos abſolvit, ex parte vero epiſcopi *canes portare* quidem coeperunt Ludovicus comes de Lohim et Guilielmus comes de Gliſberg et alii, ſed ob reverentiam archiepiſcopi ceſſare ab imperatore juſſi ſunt. Noch ausführlicher der monachus Kirsgartenſis ad a.

---

*) dieſe drei worte fehlen ed. baſil. 1569. pag. 257.

**) es geſchah zwiſchen weihnachten 1155 und neujahr 1156. Raumer Hohenſt. 2, 53. vgl. 536.

1181 (Ludewig rel. 2, 103) ex antiquo libro: Fridericus 1. principes in moguntinum injurios Wormatiam evocavit, ubi in praesentia totius curiae omnes in faciem suam ad pedes Arnoldi corruentes, in cinere et in cilicio satisfacientes, poenas tanto facinori congruas dederunt, et vindictam, quae vulgo dicitur arrestara (l. harmscara) in medio hiemis horrendissimi tempore quilibet in ordine suo, secundam suam dignitatem vel conditionem, *nudipes, ad terminum iis constituum . . . proprio collo congestant.* inprimis palatinus Rheni comes, sicut principalis tanti flagitii auctor, *canem per medium lutum* portavit, alii autem *sellam asinariam*, alii *subsellarii instrumentum*, atque alii alia, secundum suam convenientiam, rigidis plantis algentibusque totius in conspectu ferebat concilii. Als im j. 1205 Heinrich, decan von Magdeburg, ungerechter weise uberfallen und geblendet worden war, wurde Gerhard, dem thäter, außer einer geldbuße auferlegt: ut cum quingentis militibus *militarem* ei *poenam* persolveret, id est, ut singuli milites *de loco* perpetrati sceleris *usque* ad fores ecclesiae *caniculum deferrent.* Arnold. lubec. chron. slav. 7, 2. Ein noch späteres beispiel vom j. 1232 gibt eine urk. b. Herrgott 2, 241. ad emendationem tanti sceleris comes (phirretensis) et cum eo ministeriales et liberi poenam, quae vulgo harnescar dicitur, sustinebunt, quam ante portam civitatis, quae Spalon dicitur, unusquisque prout sui sanguinis nobilitas seu generis conditio et terrae consuetudo in talibus requirit, assumentes et per civitatem *via publica usque ad valvas basilicae* b. Mariae *deferentes* ibi se prosternent. Aus der folgenden zeit sind mir keine fälle bekannt, auch bei den dichtern des 13. 14. jh. habe ich keine erwähnung der sitte gefunden; doch erhielten sich unter dem volk einige sprichwörter, die man auf sie beziehen muß: das ding wird *den hund haben* (res redibit ad restim) Schilter gloss. 474[a]; *hunde führen bis Buschendorf* (ein dorf bei Nürnberg), *hunde führen bis Bautzen*, d. h. bis zum grenzort des gaus (vgl. n. lit. anzeiger 1807. sp. 319.) Was war nun der grund dieser rechtsgewohnheit, die bis zum 13. jh. von dem 10. an, und wahrscheinlich schon früher, herschte? die deutungen bei Schilter 473[b] scheinen unbefriedigend *); ich glaube,

*) der hund war ein verächtliches thier: schebic als ein hunt. troj. 11013; *pinguissimum* pro munere eis projiciunt *canem.* Witek.

wie der verurtheilte das ſchwert, die ruthe, den ſtrang um den hals trug, ſollte er auch den hund tragen damit anzuzeigen, daß er werth ſei, *gleich einem hund erſchlagen* und aufgehängt, *an der ſeite eines hunds aufgehängt* zu werden, vgl. oben ſ. 685. Noch in der ſtiftiſchen fehde warth geſungen duſſe ſank (Leibnitz 3, 258);

ſe worden gemaket gemeine
grot u. cleine,
cleine u. grot
de mach me alle ſlan dot,
ſi ſint *gemeine ſo ein hunt,*
an ön ſchal me nicht breken tor ſtunt.

Mit recht iſt darauf gewieſen worden, daß bei den alten die kette, welche verurtheilte tragen muſten, nach dem hund benannt wird, vgl. Pollux ſ. v. σκύλαξ, Plautus (im Curculio V. 3, 13 delicatum te hodie faciam, cum *catello* ut accubes, *ferreo* ego dico; in der Caſina II. 6, 37 tu ut quidem hodie *canem* et *furcam feras*) und Lucilius (cum manicis, *catulo* collarique ut fugitivum deportem). Niemand wird hieraus folgern, daß die nobiles des mittelalters eiſerne ketten und nicht wirkliche hunde getragen hätten, noch weniger, daß durch misverſtändnis der ſtelle bei Plautus die ſtrafe des tragens lebendiger hunde eingeführt worden ſei. Umgekehrt *könnte* der name σκύλαξ und catulus für kette und das ſpätere ſymbol der kette auf eine ältere wirkliche *κυνοφορία* zurückdeuten, die ganz zu der altdeutſchen gewohnheit ſtimmte; ſo nahe es auch liegt, jene benennungen bloß von der kette, womit der haushund gebunden wird, herzuleiten. *)

ε. bloße freie, oder edle die nicht fürſten, nur dienſtmänner waren, *trugen ſättel,* vermuthlich pferdeſättel, obſchon jener mönch von Kirsgarten *eſelſättel* meint. Daß aber auch höhere edle und ſelbſt fürſten den ſattel trugen, lehren die belege aus altfranz. gedichten, in welchen des hundetragens nie gedacht wird. Das älteſte zeugnis für das ſattelſtragen reicht ins neunte jh., ein

---

corb. p. 18; einen *hofwart ohne ohren* ſenden. Lohengr. p. 65; coram omni populo poſteriora *canis* oſculari. lex burg. addit. 10; zur ſtrafe mit den *hunden* aus ihrem trog eſſen. Parc. 15787.

*) ſelbſt catena ſcheint verwandt mit catulus, catellus.

capit. Ludwig II. vom jahr 867 bei Baluze 2, 360 ſagt: quicunque caballum, bovem, friſcingas, veſtes, arma vel alia mobilia tollere auſus fuerit, triplici lege componat et liberum (?*liber* in) armiſcara, id eſt *ſella ad ſuum dorſum* ante nos a ſuis ſemotus bis dirigatur et usque ad noſtram indulgentiam ſuſtineatur; *ſervi* vero flagellentur et tundantur (tondeantur) et eorum domini, quae ipſi tulerunt, reſtituant. Die ſtellen aus Otto friſ. und Gunther, welche die *ſella* *) dem miniſterialis anweiſen, ſind bereits angeführt; hier die aus altfranz. liedern, zuerſt aus Garin le loherens:

en*portera*, ſe vos le commandes
nue ſa *ſele* à Paris la cité,
treſtos *nus pies*, *ſans chauce* et *ſans ſoler*,
la *verge el poing*, come home eſcoupé.
en *portera* del borc de Saint Denis
nue ſa *ſele* deci que à Paris
nus pies en langes, come un autre chetis
la verge el poing, ſi come d'ome eſchis.

aus Gerard de Vienne:

que voſtre *ſelle*, dont bel ſont li arçon,
port ſor ſon chef, *une lieue de randon*,
nus pies en langes, ce ſe ſemble raiſon. —
qui devant moi vendra agenoiller,
nus piez en langes, por la merci proier,
la ſelle au col, que *tendra per l'eſtrier*.

aus dem roman du rou:

quant à Richart vint li quens Hue,
une *ſelle à ſon col pendue*,
ſon dos offri a chevauchier;
ne ſe pot plus humelier,
eſtoit couſtume à cel jour
de querre merchi à ſeignour. und weiter:
Guillaume vint à merchi
nuz piez, *une ſelle à ſon col*.

chron. Normanniae b. Ducange 6, 337: Hue prend *une ſelle* et la met *ſur ſon col* et tout à pied ſen vint à la porte, où les deux enfans du duc Richard eſtoient et *ſe laiſſa cheoir aux pieds* de Richard fils du duc, afin que Richard *le chevauchaſt*, ſil lui plaiſoit. Thomas Walſingham p. 430: nudis veſtigiis *equeſtrem ſellam*

---

*) Lehmann ſpeir. chron. 464[b] überſetzt falſch *ſeſſel*.

humeris ferret. Joh. Hocsemius in Hugone cabilonensi episc. cap. 33 (ad a. 1296): et ipsorum quilibet *nudipes*, sola supercinctus tunica, nudo *superpositam capiti sellam portavit equinam*.

Als sinn dieser demüthigung wird in den ausgehobnen stellen selbst angegeben, daß der verurtheilte seinem beleidigten herrn sich gleichsam *zum reiten* darbiete, wie der unterjochte sich als ein ackerthier *unter das joch* gibt. Auch erscheint der *sattel* anderwärts, wo von keiner strafe die rede ist, ein symbol der unterwerfung: capellum, lanceam et *sellam* super altare Petri ad perpetuam subjectionis memoriam offerre. Brompton ad a. 1176. Weder unsere rechtsgeschichte noch unsere sage kennen aber beispiele eines solchen bereitens zur strafe und vielleicht ist dieser grund des satteltragens ganz falsch. Da die sitte allem anschein nach in ein weit höheres alter hinaufgeht, könnte sie nämlich mit dem gebrauch der *pferdesättel bei verbrennungen* (oben s. 676) zusammenhängen und die verwirkte strafe des feuertods anzeigen sollen?

ζ. unfreie *tragen* ein *pflugrad*; einziger beleg hierfür ist die stelle Ottos von Freisingen. beziehung auf die strafe des räderns ist mir nicht unwahrscheinlich.

η. frauen *tragen steine* um den hals. für diesen gebrauch kenne ich zwar erst zeugnisse aus dem mittelalter, dagegen scheint er in allen theilen Deutschlands, in Friesland, Flandern u. im Norden zu gelten. Ein frowe, die in peene fellet von worten oder von werken, git sie die pfenninge nit, so soll sie den *stein*, der dazu gemacht ist, vom napse bis an das alte burgethor *tragen*, ane mantel u. unverhenket zwischen prime und sexte. stadtr. v. Speier (a. 1328) art. 1; strafe den *schweren stein* zu tragen. Emsdorfer ger. ordn. MB. 24, 239; la fame qui dira vilanie à autre, si come de putage, paiera 5 sols, ou *portera la pierre, toute nuë en sa chemise* à la procession. tabular. Campaniae b. Ducange 4, 52; were id, dat ene lichtferdige fruwesname ener erliken junkfruwen mid untuchtigen worden spreke jegen ere êre, der schalme bi dem kake *hängen an eren hals twe stene*, de darto denen unde schal van den fronen apenbar dorch de stad geleit werden unde de fronen scholen er *mit hornen vor u. achter blasen*, er to lone u. smaheit unde scholen se also uter stad bringen

n. se schal de stad versweren. Hamburger stadtr. a. 1497 bei Walch 6, 131; si duae mulieres rixantur ad invicem percutiendo se cum verbis contumeliosis, quae verborene wort dicuntur, *portabunt duos lapides per catenas cohaerentes*, qui ambo ponderabunt unum centenarium, *per longitudinem civitatis* in communi via, prima portabit eos de orientali porta ad occidentalem et alia *stimulabit eam stimulo ferreo* fixo in baculo, et ambae ibunt *in camisiis suis.* alia tunc *assumet eos in humeros suos* et reportabit eos ad orientalem portam et prima e converso stimulabit eam. jura tremonensia b. Dreyer p. 424. Wigand Höxter 2, 219; frauen, so einander schelten, werden mit der strafe des alten schocks belegt u. nach den umständen soll ihnen der *krötenstein, fiedel* oder *pfeife*, andern zum abscheu angelegt werden. stat. von Schleiz (a. 1625) Walch 8, 78; zu Osnabrück hatten die beiden *schandsteene* die gestalt einer *flasche.* Strodtmann; stelle des braunschweiger r. bei Pufendorf 4, 111. vgl. 225.

ist saeke, dat twee man scheldet ende spreckan mannikanderen innaer sin eere, de vrberth aider twa punt; ist man ende wif, de man twa punt ende dat wif een punt. ende scheldet der twa wif, da sullen *dreggen de stenen um den hals aling der bueren.* Franeker buurbrief van 1417. vgl. Fw. p. 393; si mulier mulierem percusserit, solvet 20 sol. vel *portabit lapides catenatos* a sua parochia ad aliam. ch. Henrici ducis Brabantiae a. 1229. bei Ducange 4, 52.

Et quaecunque mulieres invicem corrixantur, juris est, ipsas *per vicos civitatis sursum* et *deorsum* per collum *lapides bajulare.* jus civicum ripense in Kofod Anchers farrago p. 259; gör ogist kona hor medh giftom manne, böten bådhe . . . orkar han eigh botum, å skal *snära läggias um skap hans* ok å hona *stadsens stena* ok sva skal hon han *um staden ledha* ok sidan staden för sväria. stadslagh giftom. 10. Im Biörköa rätt (jure bircensi) 15, 2 heißt es: *bära stadsins mantol.*

Die strafe des *steintragens* scheint der des *besentragens*, die geradeso für scheltende weiber galt (s. 714) analog *), folglich, wie diese den staupenschlag, steini-

*) vielleicht ist auch der *sack*, den sie liefern sollen (s. 666), strafsymbol?

gung zu ſymboliſieren. Inzwiſchen führt die beſondere geſtalt ſolcher im mittelalter auf den ſtadthäuſern bewahrten ſtrafſteine und ihre anwendung für ehbrecherinnen in Schweden zu einer andern deutung. Ihre 2, 125. 765 hält ſie für in ſtein gehauene priape und der ausdruck mantol (inſtrumentum viri) ſcheint das zu beſtätigen.

6. *Eſelritt.* eine frau, welche *ihren mann geſchlagen* hatte, muſte rückwärts auf einem eſel reiten und deſſen ſchwanz haltend *durch den ganzen ort* ziehen. dieſer gebrauch herſchte namentlich zu Darmſtadt und in den umliegenden katzenelnbogiſchen ortſchaften; der dazu dienende eſel wurde von den herrn von Frankenſtein zu Beſſungen *) gehalten und, wenn ſich der fal ereignete, mit einem boten nach Darmſtadt, Pfungſtadt, Niederramſtadt u. in andere dörfer gebracht. Hatte die frau den mann hinterliſtig, ohne daß er ſich wehren konnte, geſchlagen, ſo führte der frankenſteiner bote den eſel, war er hingegen in offener fehde von ihr beſiegt worden, muſte er den eſel ſelbſt leiten. Wenk 1, 519 hat urkunden von 1536 und 1588; im 17. jh. erliſcht die gewohnheit. Sie galt auch in Oberheſſen, der amtskeller zu Homburg an der Öhm berichtete 1593 nach Marburg, die frau, welche *ihren mann geſchlagen*, müße altem brauch zufolge *auf einem eſel reiten*, und der mann, der ſich ſchlagen laßen, *den eſel leiten*. Wenk 1, 521. Ohne zweifel findet ſich dieſe ſtrafe noch an andern orten und nicht allein für die ſchlagende frau, ſondern auch für ehbrecherinnen **), ehbrecher, meineidige. Non ejus ſit memoria, ſet *in aſella retrorſum ſedeat* et *caudam in manu teneat*. (a. 1131) Muratori ant. Ital. 2, 332; contrains et condempnez (männer, die ſich ſchlagen laßen) à *chevauchier un aſne*, le viſaige par devers la queue dudit aſne. coutume de la ville de Senliz von 1375; andere urk. aus Saintonge u. Dreux von 1404. 1417 gibt Carpentier ſ. v. aſinus, 3.; praeterea antiquae leges puniunt ſacramentum falſum, ut *ponantur ſuper aſinum cum cauda in*

*) die ſtadt Darmſtadt entrichtete jährlich zwölf malter korn nach Beſſungen, die dem herrn von Frankenſtein als inhaber des eſelslehens zufielen. vermuthlich war Beſſungen in alter zeit der ſitz des gaugerichts.

**) vgl. oben ſ. 450. *per vicum* verbere *agit*.

manu et quod a parvulis cum ovis *) lapidentur et *cum tympanis* (wie vorhin s. 720 mit hörnern) associent *per civitatem*. Barleta (lebt um 1420) sermones, ser. 5. hebdom. 3. quadrag. **) Ein gesangner zum schimpf *auf dem esel geführt*. pf. Chuonr. 27ª fragm. bell. 1101. Es kommt auch vor, *hinterrücks auf einen weißen gaul* gesetzt zu werden (Bodm. p. 658), *verkehrt auf ein pferd* (Raumers Hohenst. 3, 107. a. 1198), *rücklings auf einen schwarzen widder* (oben s. 453.) Nicol. Damasc. de mor. gent. (Gronov. 3851) berichtet von den Pisiden in Kleinasien gerade diese strafart: *ΠΙΣΙΔΑΙ. ἐὰν δὲ μοιχὸς ἁλῷ, περιάγεται τὴν πόλιν ἐπὶ ὄνου μετὰ τῆς γυναικὸς, ἐπὶ ἡμέρας ταχτύς.*

7. *Dachabdeckung*. ein mainzischer amtsbericht vom j. 1666 enthält: es ist ein alter gebrauch hierumb in der nachbarschaft, fals etwan ein *frauw ihren mann schlagen* sollte, daß alle des fleckens oder dorfs, worin das actum geschehen, angrenzende *gemärker* sichs annehmen, doch wird die sach uff den letzten faßnachttag oder eschermittwoch als ein recht faßnachtspiel verspart (also auch *ἐπὶ ἡμ. ταχτύς*), da denn alle *gemärker*, nachdem sie sich 8 oder 14 tag zuvor angemeldet, jung u. alt, so lust dazu haben, sich versammeln, mit trommen, pfeif und fliegenden fahnen zu pferd u. zu fuß dem ort zuziehen, wo das factum geschehen, vor dem flecken sich anmelden u. etliche aus ihren mitteln zu dem schultheßen schicken, welche ihre anklage wider den geschlagnen mann thun, auch zugleich ihre zeugen, so sie deswegen haben, vorstellen. nachdem nun selbige abgehöret und ausfündig gemacht worden, daß die frau den mann geschlagen, wird ihnen der einzug in den flecken gegönnt, da sie dann alsobald sich allesambt vor des geschlagnen manns haus versammeln, das haus umbringen und falls der mann sich mit ihnen nicht vergleicht und abfindet, schlagen sie leitern an, *steigen auf das dach, hauwen ihme die first ein und reißen das*

*) mit faulen wahrscheinlich; Greg. tur. 7, 14 erzählt: tunc rex jussit super capita euntium projici equorum stercora, putrefactas hastulas, paleas ac foenum putredine dissolutum, ipsumque fetidum urbis lutum; und 3, 10: procedente illa (Chrothilde) ad sanctam ecclesiam stercora et diversos foetores super eam projici imperavit.

**) ein neues beispiel aus Frankreich lese ich eben in der allg. jurist. zeitung. Gött. 1828. sp. 20.ᵇ

dach biß uff die vierte latt von oben an ab; vergleicht er sich aber, so ziehen sie wieder ohne verletzung des hauses ab. falls aber der beweis nicht kann geführt werden, müßen sie ohnverrichter sach wieder abziehen (d. h. werden sie nicht in den flecken eingelaßen.) journal v. u. f. Deutschl. 1787. 1. 194. Im fürstenthum Fulda: wird ein mann überwiesen *von seiner frau schläge empfangen zu haben*, so hat das fürstl. hofmarschallamt das recht die sache zu untersuchen und wenn die that gegründet ist, eine ganz außerordentliche strafe zu erkennen, welche darin besteht, daß das eigentliche *wohnhaus* des ehepaars durch sämmtliche in fürstlicher livrei stehende bedienten *abgedeckt* wird. noch im j. 1768 und 1769 vollzogen. journ. von u. für Deutschl. 1784. 1, 136. Ist ein man so weibisch, daß er sich von *seinem eignen weibe raufen, schlagen* und *schelten* läßt und solches nicht eifert u. klaget, der soll des raths beide stadtknechte mit wüllen gewand kleiden *), oder da ers nicht vermag, mit gefängnis gestraft u. ihm hierüber das *dach auf seinem hause* abgehoben werden. Blankenburger stat. von 1594 (Walch 5, 88.) Wan en gut man were, van dessen frau he (d. i. ein gut mann, der von seiner frau) geschlagen würde, dat he ut dem huse möchte wiken, so sall he en *ledder an dat huis setten* u. *maken en hohl durch den dak* u. *dan sin hus to pahlen* u. nemen en pand bi sich enes goldgüldens werde u. nemen twee siner naberen bi sik u. vertrinken dasselvige pandt (die schlußworte oben s. 93. 94.) Benker heidenr. §. 26.

Sicher ein rechtsgebrauch von hohem alterthum. die entehrung ihres nachbarn war den *markgenoßen* so unerträglich, daß sie ihn nicht mehr unter sich dulden konnten und ihm sein haus zu grund richteten, welches symbolisch durch die *abtragung des dachs* geschah. wer sich vor den schlägen seiner frau nicht bewahren konnte, der sollte gleichsam nicht werth sein, schutz und schirm vor wind und wetter zu haben. Eine förmlich interdictio tecti, die auch durch das *zupfälen des hauses*, welches nach dem letztangeführten weisthum

*) buße statt der strafe; auch die Teichler stat. (Walch 5. 1..) läßt sich ein mann von seinem weibe schimpfen, raufen, schlagen, soll er den rathsdiener kleiden, sie aber ans halseisen treten u. dem mann öffentlich abbitten.

der geſchlagne mann ſelbſt vornehmen darf, noch offenbarer wird. Dieſe ſtrafe greift nicht bloß die ehre *), ſondern auch das landrecht an, ich werde daher unter D auf ſie zurückkommen.

8. mit *pech beſtreichen* u. *in federn wälzen.* Latro de furto convictus tondeatur ad modum campionis et *pix bulliens* ſuper caput ejus effundatur et *pluma pulvinaris* ſuper caput ejus excutiatur ad cognoſcendum eum. ch. Richardi regis Angl. a. 1189 (Rymer 1, 65); deraſum caput *pice oblinetur* et *plumis* obteretur. nord. Biarkolag (vgl. Jan. Bing de delicto furti jure norwegico vetuſto. Hafn. 1755. §. 9); uppe den kak geſettet mit der *pikhuven* u. *feddern* u. mit der pikhuven gehangen. Dreyer ad Rein. d. vos. p. 185; eine nonne *mit honig beſtrichen, in federn gewälzt,* verkehrt aufs pferd geſetzt. Raumer Hohenſt. 3, 107 (a. 1198); contigit autem, dum rex Adolphus in Turingia quondam villam pertranſiret, quae Sumeringen dicitur, juxta quam extructa eſt eccleſia S. Gangolfi, ut duae vetulae mulieres ad dictam eccleſiam cum rebus ſuis confugerent, quas quidam pedites de exercitu rebus et veſtibus ſpoliantes nudas *perunxerunt pice cum ſebo mixta,* deinde *in plumis volutantes* diſcurrere permiſerunt. Siffridus presbyt. ad a. 1294 (Piſtor. 1, 1050[b].)

9. *Pranger.* an einen auf dem gerichtsplatz oder ſonſt öffentlich ſtehenden *pfal, block, ſtein* wird der verbrecher gebunden, angeſchloßen, eingeſpannt und den blicken des volks ausgeſtellt. In Frankreich heißt dieſer ſchandpfal *pilori* (engl. pillory, aus dem deutſchen pfilære?) oder *carcan;* in Niederdeutſchland *kake,* kaek, kaik, dän. kag; im ſchwäb. landr. 188 Schilt. 218 Senk. die *ſchraiat;* nach verſchiedenheit der geſtalt an andern orten noch anders, z. b. in Baiern die *preche,* breche (Schmeller 1, 245), in Norddeutſchland die *fiedel,* in Schwaben die *geige.* Wer da hauet finnig fleiſch, der ſol treten bei Günther Brentings *fenſter,* wolt er aber da nicht ſtehen, ſo ſoll man in pfänden um 5 ſchilling. ſtat. von Remda (Walch 8, 241). In vielen fällen iſt mit dem pranger noch eine andere ſtrafe verbunden,

*) in der oſtfrieſ. ſtadt Norden befahl der landesherr zur ſchimpflichen beſtrafung der einwohner die *thürme abzudecken.* Wiarda oſtfr. geſch. 3, 421.

namentlich zu haut u. haar. Eine beſondere art öffentlicher ausſtellung iſt der *ſchandkorb*, der für gartendiebe, zänkiſche weiber, ehbrecher gebraucht wurde, vgl. Haltaus und Oberlin ſ. v. *korb*; hierher auch der boeotiſche *κόφινος* für böſe ſchuldner (oben ſ. 613), der ſchottiſche *cockſtool*, *cuckingſtool*. Verſchieden davon und härtere ſtrafe iſt das aufhängen in *keſiche*; cujus parentes congregati ſuper hunc inruunt incluſumque in *penſilem domum* interimunt. Greg. turon. 8, 18.

10. *Prelle.* ich wüſte nicht, daſs ein prellen im ſinne des ſpan. *mantear* und des franz. *berner* üblich war; *ſchnellen*, aufſchnellen kommt vor: ſchenden, *uſſchnellen* oder ſunſt hertiglichen ſtrafen. Cronenberger ded. p. 76 (a. 1432.) *Schupfen* ſcheint etwas dergleichen, im Teutoniſta finde ich *ſchupſtoil* neben *wrimp* (von wrimpen, rimpfen, zuſammenziehen); nach Strodtmann und Richey werden gartendiebe in einer *wippe ins waßer* gelaßen und wieder in die höhe gezogen. Ducange 6, 1337 hat *tumbrellum* (tombereau), inſtrumentum ad caſtigandas mulieres rixoſas, quo in aquam dejiciuntur, ſummerguntur et inde madidae et potae extrahuntur. Dies hängt offenbar mit der *waßertauche* (oben ſ. 631.) zuſammen, les compaignons de la bachelerie de la Leu près de la Rochelle ont acouſtumé le dimanche de la trinité chacun an à *baignier en un foſſé plain deaue*, appellé Lorteniguet, hommes et femmes, demourant au dit lieu de la Leu, qui ont eu compaignie charnelle contre leur mariage avec autres (a. 1392.) Carpentier ſ. v. adulterium.

11. *verluſt des ehrenſitzes.* verbrecher verloren ihren kirchenſtuhl und muſten hinten in einer ecke, am thurm oder *an der thüre* ſtehen. ſo ſchon in Schweden. Gutal. p. 91 und in Friesland *efta tha durum* ſtonda. Aſ. 321.

12. *unehrliches begräbnis.* todte übelthäter und verbrecher wurden auf den *kreuzweg* begraben und nicht über die ſchwelle, deren *heiligkeit* *) nicht entweiht werden durfte, aus dem haus getragen, ſondern *durch*

---

*) hiervon wäre viel zu ſagen; der chrenecruda werfende ſieht in *duropello* (al. durpilo) l. ſal. 61; *durpel* (limen) gl. Jun. 319 iſt das frieſ. *dreppel*. Br. 142, wo eine innere und äußere ſchwelle unterſchieden wird. über einrichtung der ſchwellen oben ſ. 509.

ein loch unter der ſchwelle her geſchleift. So der beim einbruch erſchlagne *nachtdieb* (oben ſ. 679), der *ketzer:* ir ſult ſie niemer beſtaten an deheiner ſtat, diu gewihet ſî, noch ſol ſie niemer halt dehein getouſte hant anrüeren, dâ ſult ir nemen ein ſeil u. machet einen ſtric daran u. leget im den ſtric an den ſuoz *mit einem haken* u. ziehet in zer tür ûz, ob diu ſwelle danne hôch iſt, dâ ſult ir *durch die ſwelle* graben u. ſult in dar durch *ûz ziehen*, daz eht niemer getouſtiu hant an in kume u. *bindet in eime roſſe an den zagel* u. füeret in ûz an daz *gewicke*, dar die erhangen u. die erſlagen ligent, gegen dem galgen u. gegen des galgen geſinde, des iſt er dannoch küme wert. Berth. 291. Hauptſächlich wurde an dem leichnam der *ſelbſtmörder* dieſe ſtrafe vollzogen: de ok ſek ſulven doudet, dene ſchal men to der rechten doren nicht *utbringen*, mer *under deme ſülle* ſchall me one *utbringen*, eder *ut dem venſtere* unde one uppe dem velde bernen. leg. goſlar. b. Leibn. p. 501. Henget ſich einer ſülveſt binnen timmers, men houwet en los en greſt en *under dem ſülle* edder *under der wand* ut, let gerichte over en ſitten, bind dat tow an einem ſehlen mit einem ſwengel und let en *mit einem perde hinſchlepen up den nechſten kreuzweg*, dar ſik twe edder tre feldmarken ſcheiden. men legt em dar dat havet, dar de chriſtlichen doden de vote hebben, dat ſtrik, dar he ſik an gehenget, let men em overm halſe u. is dat nicht lang genog, ſo leget man dat binnen der erden, alſo *dat ein ende dre ſcho lang baven der erde kan liggen bliven.* hat er ſich erſtochen, ſo geſchieht ebenſo, nur daß man ihm einen baum oder ein holz zu haupten ſetzt und das meſſer ins holz ſchlägt; hat er ſich erſäuft, ſo gräbt man ihn fünf ſchuh vom waßer in den ſand; wars ein brunnen, man gräbt ihn außerhalb hofes auf einen berg oder an einen weg und ſetzt ihm drei ſteine, den einen aufs haupt, den andern auf den leib, den dritten auf die füße. Rugian. 247. Wo einer, de nicht pienlik beklaget were, ut mismode ſik ſulven umme brochte, de dode liechnam ſchall dorch den bödel efte racker *under den ſüllen* ut dem huſe gebracht u. int feld begraven werden. Ditmarſ. landr. art. 131. Wann einer aus unſinnigkeit oder krankheit des haupts oder verzweiflung ſich ums leben bringet, alsdenn fallen ſeine güter zum halben theile an die herren, der körper aber wird durch den büttel *unter der ſchwellen* aus dem hauſe

gebracht u. *ins feld* begraben. Neumünster. gebr. art. 56 (Dreyer verm. abh. p. 1097.) Een scoenmakers knecht . . . hem selfs aan een koort ofte lynde verhangen ende verdaan heeft . . . heeft daaromme die schout . . . geconcludeert, dat die voorss. Cornelis Janssen niet werdich en is gebracht te worden door den deur ende ingang van dat huis, daar hij inne gegaan is, dan dat men maiken sal *een gat in den want des huis* vorss. ende *slepen* hem daer door als een hont ende voorts geleet te worden op een horde ende dairmede hem slepen onder tgerecht, ende bedecken hem aldair onder die aarde als een hont. acta ultraject. a. 1548 (Matthaei tr. de jure gladii p. 620.) Selbstmörder *zieht* man *unter der schwellen hinaus*, *schlägt sie in ein faß* u. wirft sie ins *waßer*. Keisersperg narrensch. 1520 fol. 192 (ed. lat. 1511. turba 98. XXXI, V: unde et merito tales per justitiam publicam dehonestantur, quia *sub limine extrahuntur* a domibus, et aquis vasis inclusi committuntur.) Die älteste stelle über das begraben auf dem kreuzweg ist l. rip. 72: in *quadrivio cum retorta in pede sepelire*; und diese *retorta* (wide, vorhin s. 684) dem strick identisch, der nach rügischem recht aus der erde hervorstehen soll.

D. *Benehmung des landrechts.*

ein verbrecher, der die ihm auferlegte buße entrichtete, blieb in seiner ehre und würde ungekränkt; anders verhielt es sich, wenn er sie nicht entrichten wollte oder konnte, oder wenn er gar nicht zur buße gelaßen wurde. Dann trat strafe ein und dadurch wurde in der regel auch die gemeinschaft des freien mannes mit andern seines gleichen gefährdet. todesstrafe entrückte ihn ganz aus ihrer mitte, die meisten strafen an leib und ehre beschimpften ihn und zogen verlust oder beschränkung seines landrechts nach sich. Häufig hatten aber auch diese statt, ohne daß eine andere strafe daneben verhängt war; sie waren selbst die verhängte strafe. Es gibt mancherlei abstufungen.

1. hierher rechne ich vor allem die *entziehung der standesfreiheit*, d. h. die herabwürdigung *des freien zum knecht*. Nie konnte ein edler *zur strafe* wieder bloß freier werden, wohl aber gleich dem freien zur strafe knecht; daraus sieht man recht, daß die grundlage der freiheit zugleich die des adels ist (s. 226. 281.

Den könig traf entſetzung von der herſchaft, den edeln von ſeinem grafen oder herzogenamt, wie den freien von einem andern dienſt, den er verwaltete; aber ein ſtaupenſchlag hätte den könig in knechtſchaft gedrückt wie den bloßen freien. Beiſpiele von verbrechen, wodurch freiheit verloren geht, oben ſ. 329; es läßt ſich nicht überall ſagen, bei welchen leibes und ehrenſtrafen ſie fortbeſtand oder nicht. Strafe an haut und haar machte im alterthum auch zu knecht (ſ. 704); allein der hundtragende edelmann, der ſatteltragende freie büßten nach ausgeſtandnem ſchimpf nichts von ihrer freiheit ein, denn für das gleiche verbrechen ſollte ja der bauer ſein pflugrad tragen. Darum wurden auch gewiſſe unentehrende todesſtrafen, namentlich die der enthauptung, für freie und edle vorbehalten; ein freier wäre, wenigſtens in der älteſten zeit, an galgen und rad entehrt geſtorben.

2. zum zeichen, daß die markgenoßen, die gaubewohner den ſträfling aus ihrer gemeinſchaft ſchließen wollen, *zerſtören ſie ihm ſein haus.* Das *dach wird abgetragen* (ſ. 723), das *thor verpfält*, der *brunnen* mit erde *zugedeckt*, der *ofen eingeſchlagen* (ſ. 529. 530). Noch im 17. jh., finde ich, wurde zu Leipzig gegen den ſäumigen und widerſpenſtigen mit *ſperrung der thüre* und *löſchung des feuers* verfahren. Haltaus 1785. Die frieſ. Brokmänner *brannten* ihrem richter, der ſeine pflicht verletzt hatte, *das haus nieder.* Br. 24-32, man ſoll aber bloß *berna* *) und nicht *walla demma* (den brunnen ſtopfen) *werf delva* (warf aufgraben) *ſech uphawa* (ſach, wand aufhauen), welche ſtrafen alſo bei andern gelegenheiten üblich geweſen ſein müßen. Br. 26 redet auch von *ſlita wach* ieſtha *hrôf* (zerreißen der wand u. des daches.) Die Ditmarſen *brannten* ihrem beſtechlichen richter das *haus* ab. Weſtphalen mon. ined. 3, 1733. Nach dem Hagener veſtenrecht ſoll dem ungehorſamen weinwirt *ſeine thür* jahr und tag *zugeſchlagen* werden, daß er nichts verſchleißen noch verzapfen

---

*) ein anderes frieſ. rechtsbuch verordnet nicht nur das haus des beſtochnen Aſega abzubrennen, ſondern auch auf dem, gleichſam verfluchten grund, kein neues zu bauen und *nachwachſendes gras auszuſtechen:* opa tha warve neu hus to makende, al hwenne opa there hirthſiede en grene turf waxt, ſe hach man thene turf op to grevande. Wiarda zu Aſ. p. 37.

kann. dieser geringste grad der interdiction ist noch heutzutag allerwärts im gebrauch; strafbaren krämern und kaufleuten wird bude und laden gesperrt. — Im mittelalter *zerstörte* man häufig die *wohnungen* von capitalverbrechern, außer der sonst über sie verhängten strafe, vgl. Ducange s. v. condemnare: domus damnatorum diruere, diruere vel incendere domum homicidae, mittere domum *ad hanot* (mettre à hanot, hanoter). urk. von 1207. 1212. 1376; quod si ille qui maleficium perpetravit, aufugerit, *domus* ejus *destruetur* et ipse proscribetur. stat. susat. (Häberlin anal. p. 509.); item si aliquis conqueratur de hoc quod dr. schinber dait conquerens, conducere debet judicem ad domum vel domos illius, qui hoc factum commisit, et judex eos *secabit* vel *confringet*, et quicquid *sub trabibus* domorum (in weisthümern: unter dem schleifbalken) fuerit, hoc erit judicis. ch. a. 1279 Kindl. samml. p. 107, woselbst auch p. 135 in *excidio* domorum. In die burg verurtheilter ritter wurde *ein creutz gerißen*, d. h. die mauer von vier seiten her durchbrochen (oben s. 173.) *Häuser*, worin nothzucht verübt worden war *), soll man *niederhauen:* umme nenerhande ungerichte ne sal man *up houwen dorpgebu*, it ne si dat dar maget oder wif inne genodeget werde oder genodeget ingevort si. Ssp. 3, 1; und daȥ hus, da eȥ (die notnunst) in geschehen ist, daȥ sol man *uf die erde slahen.* schwäb. landr. 252. Schilt. 355 Senk. Die glosse zum Ssp. fügt hinzu: man häwet nichts abe denn die schloß u. die wende u. die stat die der frawen wereten, das sie nicht wegkommen mochte. Das *haus* eines *geflüchteten* mörders soll *niedergerißen* werden. stat. susat. b. Häberlin anal. p. 509; ob has causas (mord und nothzucht) permittimus *fracturas* et *combustiones domorum.* fries. edict von 1118 bei Schwarzenb. 1, 72; si quis homicidium post compositionem et osculum pacis perpetrarit, a patria sua per annum *proscriptus* maneat, *castrum* autem, si quod habet, *destruatur*, domus vero lignea quam habuit, sententia judicum publicetur. leg. upstalb. art. 17.

3. der von der genoßenschaft freier männer ausgeschloßene durfte fortan *keinen umgang* mit ihnen ha-

---

*) sogar: al levende ding, dat in der notnumfte was (z. b. das pferd, worauf die frau entführt wurde) dat sal man unthoveden.

ben, ihren verſammlungen, gerichten und im heidenthum ihren opfern nicht beiwohnen, muſte, wenn er ihnen auf dem weg begegnete, ausweichen (vorhin ſ. 712.) nec ſacris adeſſe aut concilium inire *ignominioſo* fas. Tac. cap. 6; ignominioſus war der feige, der im kampf ſein ſchild weggeworfen hatte, multi ſuperſtites bellorum infamiam laqueo finierunt. Frotho ſoll nach Saxo gramm. p. 85 verordnet haben: ſi quis in acie primus fugam capeſſeret, a *communi jure alienus* exiſteret. *) Das heißt das *gemeine landrecht* wird ihm *genommen.* Vîglâf, im Beovulf 214, ſpricht über die feigen krieger, die ihren herrn im ſtich gelaßen, eine ſchöne formel aus:

nû ſceal ſincþego and ſveordgifu,
eall êðelvyn eovrum cynne
luſen âliegean; *londrihtes* môt
þære mægburge monna æghvylc
îdel hveorfan! ſiþþan äðelingas
feorran gefriegean fleám eoverne,
dômleáſan dæð. deáð bið ſelra
eorla gehvylcum, þonne edvîtlîf. **)

alſo nicht bloß die verbrecher, ihre ganze ſippe (mægburg) traf entehrung. Andere formeln ſind ſ. 40. 41. 42 mitgetheilt. Wo der thäter ſol fride haben, der *von dem lantrechte gethan* iſt? die ſchöffen theilen: *wo man ihn weder hört noch ſieht* (d. i. nirgends). Kopp nr. 116; anno 1388 iſt Wigel Clabelauche Keßeler ſin *lantrecht benomen*, als er den ſchernſmid ermordet had . . . iſt Henne Riſe von Bonameſe ſchefer ſin *lantrecht genommen*, als er Henne Sinder ermordet had . . . item Henne Zingraf ein webirknecht iſt ſin *landrecht wider geben*, des mordis wegin, den he begangen had an Heinzen von Montebur u. hat uʒ geſworn II jar u.

---

*) bei den Römern ſtand todesſtrafe darauf: qui in acie prior fugam fecit, ſpectantibus militibus, propter exemplum capite puniendus eſt. Dig. XLIX. 16, 6.

**) ich überſetze: jam opum largitio, enſium dona omnisque patriae laetitia et victus generi veſtro ceſſabunt, quilibet veſtrae cognationis alienus erit a jure communi, poſtquam homines compererint fugam veſtram, ignominioſam ſeceſſionem (a domino veſtro). mors enim viro generoſo praeſtantior eſt quam vita probroſa. luſen nehme ich für leoſen victus, und dann entſpricht *vyn and luſen* ganz unſerer rechtsformel *wonne und weide*, oben ſ. 46. 521.

einen tag anno 1380. Fries pfeiferger. p. 133. vgl. Haltaus 1174. 1175. Im norweg. Gulaþ. p. 542 heiſst es: lâ madr *á eingann rétt á ſer.* Daher auch im mittelalter: einen *ehrlos und rechtlos ſagen:*

von ſchildes ambet man dich ſchiet
u. *ſagte dich gar rehtlôs*
durch daz ein maget von dir verlôs
ir reht, dazuo des landes vride.*) Parc. 127[c]
di *ſagete man gar rehtelôs.* Wh. 2, 84[a]

erlos und rechtlos künden (oben ſ. 40. 612); *friedlos ſetzen* Haltaus 522; aus dem friede kündigen. ſchwäb. landr. 134. Schilt.; *êlôs* u. *rehte lôs ſagen* (aus der ê u. dem recht) Berth. p. 13. wie der proſcriptus altn. *útlægr*, agſ. *útlag*, engl. *outlaw* heiſst, der aus dem geſetz gethane, lat. *exlex.* Andere ausdrücke ſind: *bannen, verbannen, verfeſten, verweiſen, verſchalten, verfemen, verzählen, ächten,* einen allermenniglichen *erlauben.* Haltaus 399; lat. bannire, forbannire, relegare, proſcribere, excommunicare, exterminare, utlagare. es iſt ſchwer, jedem dieſer wörter die beſtimmte ſtelle zu geben.

4. Berthold a. a. o. nennt progreſſiviſch: *ze banne* tuon, *in die ahte* tuon, êlos u. rehtelôs ſagen. überall iſt auch im mittelalter bann weniger als acht, und werden ſie nebeneinander genannt, ſo geht jenes voraus, z. b. in *pan* u. *acht.* Suchenw. XLIV, 19. Der Sſp. nimmt *bann* für *excommunicatio*, *ahte* aber für *proſcriptio*: *ban* ſcadet der ſele unde ne nimt doch niemanne den lif, noch ne krenket niemanne an lantrechte noch an lenrechte, dar ne volge des koninges *achte* na. 3, 63; die acht folgt, als weltliche ſtrafe, auf die geiſtliche, den bann. Allein dieſe unterſcheidung entſpricht nicht dem urſprünglichen wortſinn. *Bann* bedeutet eigentlich juſſio, mandatum, edictum, und dann auch interdictum, interdictio, warum nicht auch proſcriptio? O. IV. 8, 18 braucht *in banne* weſan von Jeſus, als ihn die judenprieſter wollten erſchlagen laſſen; und in den alten geſetzen iſt der homo *forbannitus* nichts anders, als der expulſus und proſcriptus, vgl. l. rip. 87. capitul. Georg. 1357. 1572. Ein ahd. *ahta* für proſcriptio kenne ich

*) d. h. wegen verübter nothzucht, vgl. 128[a]: daz er mit der vrouwen ranc nâch ſînem willen, ân ir danc.

nicht, bloß *ahtunga* (perſequutio) ahtâri (perſequutor, apparitor) ahtjan, ehtan (perſequi, verſchieden von ahtôn, aeſtimare).

5. nicht jeder rechtloſe und gebannte brauchte das *land zu räumen*, er muſte bloß den umgang und die verſammlung der freien männer meiden, durfte vor gericht weder klagen noch zeugen, aber der aufenthalt im land, der verkehr mit unfreien und mit ſeinen verwandten war ihm unbenommen. Doch gewöhnlich pflegte rechtloſigkeit auch *landesverweiſung*, *flucht aus dem lande* *) nach ſich zu ziehen. fern aus aller menſchlichen geſellſchaft floh der landräumige verbrecher (*rûmelant*) in wald und einöde, das alterthum nannte darum den härteſten grad der verbannung *waldgang*, agſ. *vealdgenge*, altn. *ſkôggângr* **), und den exſul, extorris *waldmann*, *vealdgenga*, *ſkôgarmadr*, auch *urdarmadr* (von urd ſaxetum, aſpretum) Egilsſ. p. 728, wozu das lat. *latro* (von latere, vgl. latebrae, latibulum) franz. *larron* ſtimmt. Hiermit hängt noch ein andrer name der alten geſetze zuſammen. die lex ſal. 58. rip. 85, 2 hat *wargus*, hoc eſt expulſus de eodem pago, wargus aber bedeutete *wolf* und räuber ***), weil der verbannte gleich dem raubthier ein bewohner des waldes iſt und gleich dem wolf ungeſtraft erlegt werden darf. Auch die goth. ſprache muß *vargs* in dieſem ſinne gekannt haben, Ulf. ſagt gavargjan dauþau, damnare morte; die ahd. *warc*, ich finde ubiles warc (tyrannus) gl. Jun. 253 und mhd. *warc* für latro, nequam. Eneit 1131; agſ. *vearg* furcifer; im altn. hat ſich die bedeutung *vargr* (lupus) vargynja (lupa) am lebendigſten erhalten. *vargr í veum* hieß ein vogelfreier mann, der den frieden durch mord gebrochen hat und landflüchtig geworden

*) ein anderes deutſches wort für exſul ahd. *reccheo*, altſ. wrekkio, agſ. vrecca hat nicht die bedeutung eines gerichtlich verbannten, ſondern nur die von elilenti (peregrinus) elende, engl. wretch, vgl. oben ſ. 396; im mittelalter war recke ein vielgewanderter held.

**) ſchuma ti mati (der wald lockt dich) heißt dem Serben: rette dich durch flucht, birg dich im wald! Vuk wb. 926. Die lieder und ſagen haben viele beiſpiele vom leben verbannter im wald, ich will nur an Triſtan und Iſot erinnern.

***) *wargorum* nomine indigenae latrunculos nuncupant. Sidon. apollin. epiſt. 1, 4.

ist, hann hafdi vegit i veum ok var *vargr* ordinn. Egilsf. p. 259, es scheint daß Saxo gramm. p. 236 durch coelestium spoliorum raptor diesen altn. ausdruck übersetzen wollte. Unter den Angelsachsen war die redensart *vearges hedfod* oder *vulfes heáfod* für exlex, extorris im schwang, wie sich aus der lex 7 Edowardi confessoris (Canciani 4, 334[b]) ergibt: *lupinum* enim gerit *caput*, quod anglice *wulfes heofod* dicitur; aus einer stelle bei Bracton lib. 4. cap. 11: ex tunc enim (utlagati) *gerunt caput lupinum*, itaque sine judiciali inquisitione rite pereunt, und aus mehrern bei Chaucer:

> tho was yong Gamelyn crounid the *king of the outlawes*,
> and among them walkid a while *undir the wode shawes*.
> the false knight his brothir now was shiregereve and sire
> and lete his brothir be endite for hate and for ire.
> tho werin all his bondmeine fory and nothing glad,
> whan that Gamelyn their lorde *wolveshede was cried and made*.

tale of Gamelyn 1376-87. vgl. 1407. 1431.

womit man verbinde, daß neben den hingerichteten missethätern *wölfe aufgehängt* wurden (f. 685.)

6. verwiesene räumten *barfuß*, *entgürtet* und einen *stab tragend* das land (vgl. f. 134. 157. und die satteltragenden f. 718); nacktheit hatten sie auch gemein mit den hausfuchenden (f. 641.) oder mit armen leuten, die aus dem lande giengen:

> ains *men irai fors du pais* à pié
> un pel au col, con autre pautonnier. rom. dOgier.

der pel au col ist der palus in manu der l. sal. 61; zu fuß *vom lande gehen*, wie ein armer mann. Tieks Lichtenstein p. 142. 148. Ein solcher aufzug bezeugte armuth, demuth, resignation. *) Den flüchtigen verbrecher soll *niemand herbergen und speisen:* et postea parentes defuncti judicem rogare debent, ut *inter homines non habitet* auctor sceleris (der einen leichnam ausgegraben hat), et qui ei *hospitium dederit*, antequam parentibus satisfaciat, XV sol. culp. judicetur. l. sal. 17, 3; si quis corpus jam sepultum effoderit aut expoliaverit, wargus sit h. e. e. d. c. p., usque dum parentibus defuncti convenerit, ut ipsi parentes rogati sint pro eo, ut liceat ei infra patriam esse et quicunque antea *panem* aut *hospitalitatem* ei dederit, *etiam si uxor ejus hoc fecerit*, 15 sol. culp. jud. l. sal. 58. vgl. rip.

*) vgl. das folgende buch beim eidschwur.

35, 2. Si ille, qui admallatur, ad nullum placitum venerit, tunc rex, ad quem mannitus eſt, *extra ſermonem ſuum* eum eſſe dijudicet, . . . et quicunque ei *panem dederit* aut *in hoſpitium collegerit, etiam ſi uxor ejus propria ſit,* 15 ſol. culp. jud., donec omnia quae ei legibus imputantur, ſecundum legem componat. l. ſal. 59. De *meziban* id eſt de latrone forbannito, ut unusquisque comes alio (alii) mandet, ut nullus eum *recipere* audeat, ſi liber eum ſuſceperit, ſol. 15 componat (alſo die alte buße), ſi ſervus 120 ictus accipiat et inſuper dimidium caput ejus tondeatur. capit. 1. a. 809. §. 11. *meziban* kann nicht latro forb. heißen, ſondern, denke ich, interdictum cibi, von mezi (agſ. mete) cibus. Spätere capitulare wiederholen. (Georg. 745. 1357.) Die vorhin angeführte agſ. formel ſagt *êðelvyn* and *luſen* ſceal âlicgean, wonne und weide, *hoſpitium* et *victus* ſollen geweigert werden.

7. die altnordiſche und vorzüglich iſländiſche geſetzgebung enthält ſehr viel eigenthümliches über die verbannung und ihre arten. das wichtigſte aus der Grâgâs vigſl. cap. 117. 118. 119 und andern quellen ſoll hier nach Arneſen p. 616-632 mitgetheilt werden. Die ſkôgarmenn dürfen nicht länger unter menſchen hauſen (wie das ſaliſche diutius i. h. non habitare), ſie müßen ſich auf flüchtigen fuß nach wald und gebirge ſetzen *). ſie heißen *landſlôttamenn* (landflüchtige), haben ihr gut und ihren frieden verwirkt (fyrigert fê oc frið, landi oc lauſum eyrum), *niemand* darf ſie *ſpeiſen* noch *herbergen*, ihnen zu waßer oder zu land helfen **); wer ſie in oder außerhalb lands trifft, kann ſie *ungeſtraft erſchlagen.* Wurde der verwieſne auf eines mannes grund gefangen, ſo durfte man ihn erſchlagen und ſeinen leib daſelbſt begraben, nur nicht auf acker u. wieſe, noch auf einer ſtätte, von der waßer in den gard rinnt, noch pfeilſchuß weit vom gard. Wer den leichnam bloß liegen ließ, oder über pfeilſchußweite von der ſtelle, wo er erſchlagen wurde, führte, büßte drei mark. ins waßer durfte er auch nicht geworfen werden,

*) gewöhnlich erſt nach verlauf einer beſtimmten friſt (fardagi); falla ôheilagr eptir fardaga. Egilsſ. p. 737.

**) ôæll oder ôalandi (non cibandus) ôferjandi (non vehendus) ôrâdandi (non juvandus) vgl. oben ſ. 42; dræpr hverjum manni (a quolibet occidendus). Egilsſ. p. 368.

das hieß: einen todten morden, at hann hafdi myrðann dauðann mann oc feykt î fio oc hulit eigi moldo. Wer einen friedlofen fieng, konnte ihn gleichwohl auch gebunden zu dem, der ihn friedlos gemacht hatte, führen, muste sich aber erbieten mit zu der stätte zu gehen, wo er umgebracht werden sollte. Ließ er ihn mit willen entrinnen, so verlor er das recht, andere zur hülfe in seiner eignen angelegenheit aufzufordern. Flüchtete der verbannte in ein leeres haus auf freiem feld, durfte der verfolger es anzünden, falls er seiner nicht anders konnte habhaft werden; unschuldige leute, die sich darin befanden, forderte er auf herauszugehen, thaten sie es nicht, so wurden sie auch friedlos. Ein landflüchtiger, friedloser knecht wurde nicht getödtet, sondern auf einem kreuzweg an händen u. füßen behauen und dann liegen gelaßen, er mochte leben, so lang er konnte. Wer einen friedlosen erschlug, erhielt den preis gezahlt, der auf dessen haupt stand, der *kleine preis* war 8 aurar oder 1 mark, der *große* 3 mark; solche preise galten schon vor der Gragâs, vgl. Grettisfaga cap. 48. 53. in ältern zeiten scheint der kläger selbst den preis bestimmt zu haben, den nachher die Graugans festsetzte.*) Aufgehoben wurde der bann dadurch, daß der friedlose andere friedlose erlegte, diebe und mörder ausgenommen. tödtete er *einen*, auf dem der kleine preis stand, so wurde er selbst fiörbaugsmadr, tödtete er ihrer *drei*, oder nur *einen* mit dem großen preis belegten, so wurde er ganz frei. vgl. Laudnâmaf. app. 175. Grettisf. cap. 57. 58. Ja andere freie konnten durch tödtung friedlofer einen friedlosen loskaufen und dann bekamen sie keinen preis gezahlt. Wer zwanzig jahr friedlos gewesen war, erlangte nach einem gesetz des jahrs 1030 von selbst die freiheit. *Fiörbaugsmadr* hieß ein verbannter geringeren grades, d. i. der sich durch entrichtung einer mark (fiörbaugr, lebensgeld) aus dem höheren bann gelöst hatte, im gegensatz zum *óbôtamadr*, der durch keine buße gesühnt werden konnte.**) man

---

*) ich wüste nicht, daß in andern gesetzen preise für die tödtung flüchtiger verbrecher *bestimmt* wären, obgleich sie auch anderwärts zuweilen von der obrigkeit ausgesetzt sind. ein solcher preis ist eine art wergeld, mit dem unterschied, daß es dem thäter gezahlt, das eigentliche wergeld von ihm entrichtet wird.

**) eine abweichende bedeutung von óbôtamadr oben f. 679.

unterſcheidet daher *fiörbaugsſakir* und *ſkôggângsſakir.* Egilsſ. p. 723.

8. die ausſchließung aus der gemeinſchaft gieng zunächſt nur das engere verhältnis an, worin ſich der miſſethäter beſand, er hatte die *mark*, den *gau* zu meiden, welchen er zugehörte; daher heißt es *aus der mark verſchalten* (ſ. 529.) Im mittelalter verwieſen die *ſtädte* aus ihrem gebiet, in deſſen nachbarſchaft der flüchtling wohnen durſte. Unſtreitig gab es aber auch viele fälle, in denen der verbrecher nicht nur des friedens in ort, mark und gau, ſondern *im ganzen volk* verluſtig ward und es kam dann auf die ſ. 397 berührten verhältniſſe an, ob er ſich bei einem verwandten volksſtamm oder nur bei einem fernen und vielleicht feindlichen ſicher beſand. So war Ekevrid der Sachſe nach Worms in Franken geflohen: en a ſaxonicis oris Ekevrid generatus quartus (ſo iſt zu leſen) temptavit bellum, qui pro nece facta cujusdam primatis eo diffugerat exul. Walthar. 754. Auch in der fremde war ein verbannter unſtät und verlaßen; manche zogen vor, ſich in den wäldern der heimath zu bergen, manchen wurde flucht in die ferne abgeſchnitten. Geringe grade der verweiſung waren *auf kürzere zeit* eingeſchränkt; ſo heißt es im mittelalter oft: exterminabitur *at annum et diem.* Wetterer w. (a. 1239); Niala cap. 75: ſkyldi ſara ûtan ok vera i brottu *III vetr.*

9. einfluß des chriſtenthums. Nicht nur führte die kirche einen eignen bann, der nicht von dem weltlichen gericht verkündet wurde, ein, ſondern auch der weltliche bann verband ſich mit kirchlichen gebräuchen. Namentlich legte man dem verwieſnen *wallfahrt* an heilige örter auf, wo er entſündigt werden ſollte, d. h. die wallfahrt war die verbannung; die *bande* und *ketten*, welche ihm während der reiſe zu tragen auferlegt wurde (ſ. 710), ſcheinen gleichfalls geiſtliche ſtraſe. *Peregrinationes in poenam* a judice *indictae.* Ducange und Carp. ſ. v.; pilgerfahrten nach Rom, Achen und Trier für den mörder. (a. 1406) Bodm. 618. 619; der *wegſertig* was umbe miſſetât u. *gerûmet* het. Bodm. 673; der todſchläger ſoll zur ſühne wallfahrten, opfer bringen, kreuze ſetzen, dämme machen. Rugian. 22. eine alte formel bei Bignon p. 124 zeigt zwar ſchon canoniſche einwirkung, aber noch iſt keine wallfahrt, bloße auswanderung vorgeſchrieben: proprium filium ſive nepotem interſecit, et nos pro hac cauſa ſecundum con-

suetudinem vel canonicam institutionem dijudicavimus, ut *in lege peregrinorum* ipse praefatus vir annis tot in peregrinatione permanere deberet. Im Asegabuch p. 321 gehört folgende verfügung zu den sendgerichtsachen: sa hwa sa sinne feder iestha sine moder, sine swester iestha sinne brother ovirbulgena mode (unvorsätzlich) to dade sleith, sa ne mi him nen prestere skriva (beichte hören), buta alsa longe sare libbe skil hi *wondria* and *kriapa* and *festia* (wandern, kriechen, fasten). iestha hi skil alle there skena wralde ofstonda and gunga anna en cialter and wertha tha abbete underdenoch, and dwe allare him hete, and nammermar ne mot hi anda godis huse wesa mith ore kerstene liodon, hine gunge esta tha durum stonda. Wer in ein kloster geht, wird auch aus der welt verbannt.

10. *frauen* unterlagen im alterthum aus dem grund keiner verbannung, weil sie nicht in der gemeinschaft der freien männer standen, folglich auch nicht deren beraubt werden konnten. Sie befanden sich in der gewalt ihres ehmanns oder vaters und ihre verbrechen wurden entw. von diesen gebüßt, oder auf andere weise, als durch landesverweisung bestraft. Den grundsatz erkennt namentlich das altengl. recht: femina *non dicitur utlagata*, propterea quod instar viri in legem non juratur Spelman 562a; femina *utlagari non potest*, quia ipsa non est sub lege, *wayvari* tamen bene potest et *pro derelicta haberi*, est enim wayvium quod nullus advocat, nec princeps eam advocabit nec tuebitur, cum fuerit rite *wayviata*. Bracton 4. 11. Hierher gehört daß missethätige frauen, besonders ehbrecherische *verkauft* oder *weggeschenkt* wurden; so Iseut nach dem altfranzös. Tristan 1155-1227 und dem volksb. cap. 21 *an einen aussätzigen* bettler. Eine ingenua meretrix einmal bestraft und ihr verbrechen erneuernd, iterum a comite civitatis 300 flagella suscipiat et *donetur a nobis alicui pauperi*, ubi in gravi servitio permaneat et *nunquam in civitate ambulare* permittatur. Die sich mit einem juden vergangen hat, soll man *mit rüden* (hunden) *usjagen*. Mainzer waltpodenr.; trüllerinnen (kuppelweiber) sollte man *mit hunden aus der stadt hetzen*. Berth. 427. vgl. Ducange 6, 1317 s. v. trotari.

11. landesverwiesene dursten, wenn sie sich bei feierlichem *einzug des fürsten* an dessen *wagen* oder *pferd* hielten, sicher zurückkehren (oben s. 265). den von Hall-

aus 2017 angeführten beiſpielen können ſolgende hinzugefügt werden: darum viel bürger und ander lewte, ſo aus der ſtat verfeſtet oder verweiſet waren u. einteils zehn, zwanzig, dreiſsig oder mehr jar aus der ſtat gewefen, ime (dem a° 1497 zu Nürnberg einziehenden herzog Bugſlaf von Pommern) u. den ſeinen *an den ſtegreiſ gehangen* u. *mit hinein gelaufen* ſein. Kantzows Pomerania 2, 263. 264; als nun ſ. f. gn. in den Gripswald geritten, ſeind die ſo der ſtatt etliche jar unſicher geweſen bei ſ. f. gn. dem *pferde an den ſchwanz* oder *zeuge* auf dem pferde, mein vatter aber auf anleitung ſ. f. gn. *an den ſteigbügel greiſende in die ſtatt gangen.* Saſtrows leben 1, 191 (a. 1540.)

Schlußbemerkungen zu cap. III.

a. ich bin davon ausgegangen, daß im alterthum die anwendung der ſtraſe *für den freien mann* ausnahme war; in der regel konnte er ſein verbrechen durch buße ſühnen, wenn eine ſtraſe geſetzt war, mit geld haut und leben löſen. Einzelne miſſethaten forderten jedoch ſtraſe und waren keiner abbüßung fähig, andere muſten geſtraft werden, weil die entrichtung der buße ausblieb. Hierin fand nach zeit, herkommen und verfaßung verſchiedenheit ſtatt. *) Ermordung des königs oder landesfürſten, eines vornehmen geiſtlichen, landesverrath, landfriedensbruch, verſchwörung, feigheit in der ſchlacht, eltern und verwandtenmord, nächtlicher diebſtahl pflegten in unvermeidliche ſtraſe zu fallen. doch wurde ſelbſt die tödtung des königs nicht überall mit todesſtrafe belegt, indem auch für ihn ein wergeld angeſetzt war.

. *unfreie* traf ſtrafe, theils weil ſie der buße unwürdiger erſchienen, theils ſie zu zahlen unvermögender waren; in vielen fällen war aber auch ihnen vergönnt, ſich durch buße zu befreien.

manche ſtrafen beruhten *bloß auf dem rechtsglauben* und auf der ſage; geſchichtlich zu erweiſen iſt nicht, daß ſie in Deutſchland vollſtreckt wurden, wohin na-

---

*) im viſigoth. und burgund. geſetzbuch, auf die das röm. recht mehr einfluß hatte, ſind die meiſten todesſtraſen.

mentlich die unter 3. 4. 5. 7. 8. 9. 13. 18. genannten todesſtr
ten gehören. Ableugnen läßt ſich freilich die möglichk
ihrer vollſtreckung im höheren, roheren alterthum nic
und einzelne ſtrafen, deren wirklichkeit man ſonſt au
bezweifeln würde, ſind nach unbeſtreitbaren zeugniſſ
vollzogen worden. Manche, wenn gleich zuweilen vo
zogene, erſcheinen dennoch als bloße ausnahmen.

d. man muß unterſcheiden zwiſchen ſtrafe, die du
geſetz, recht oder volksſitte geheiligt war und tod
arten oder mishandlungen, welche ſich grauſame h
ſcher gewaltſam erlaubten. Aber die grenze iſt
ſchwer zu treffen und ich habe es vorgezogen, in d
ſer hinſicht zweifelhafte zeugniſſe der chroniſten de
noch anzuführen, weil ſie wenigſtens zur prüfung u
erforſchung des unbekannten volksrechts geſammelt u
gebraucht werden müßen.

e. abſtufungen der ſtrafe ſind wiederum nach ort u
zeit zu beurtheilen; einem volk galt für ſchimpflich
was dem andern erträglicher ſchien.

f. zwar keine talion (ſ. 647), aber doch eine unverken
bare *beziehung auf* die art des *verbrechens* findet b
einigen ſtrafen, zumal bei leiblichen ſtatt. an dem gli
das geſündigt hatte, wird auch ſtrafe genommen *), d
meineidige hand abgehauen, die verrätheriſche zun
ausgerißen, das lügenhafte maul geſchlagen, dem mor
brenner feuertod zuerkannt.

g. es iſt ſchon ſ. 681. geſagt, daß, wie für knechte, ſ
frauen eigenthümliche ſtrafen galten und andere auf
unanwendbar waren, z. b. landesverweiſung. So t
auch den *unmündigen* geringere ſtrafe, als den mü
digen: *minor* et qui infra aetatem XII annorum ſu
utlagari non poteſt, nec extra legem poni, quia a
talem aetatem non eſt ſub lege aliqua. Bracton 4. 1
doch fehlt es nicht an beiſpielen hingerichteter kin
(ſ. 688 die ſtelle aus der viſio Godeſcalki). Man vgl. v
die zwölf tafeln 7, 4 die beſtrafung des *pubes* und i
pubes unterſcheiden.

h. der verbrecher hatte in vielen fällen die wahl, ob
buße zahlen oder ſtrafe leiden wollte, jenes war da
faſt immer das weit leichtere, der habichtsdieb wi

*) könig Rodrigo, als ihn die ſchlange zu verzehren anfä
fingt: come me ya por la parte, que todo lo merecia. (
p. 298); vgl. die viſio Wettini in Dippoldts Carl d. gr. p. 121.

lieber acht sol. geben (s. 690) so wie der zinspflichtige lieber fünf schill. erlegen (s. 384), als sich der zu erwartenden gefahr bloß stellen. Merkwürdig ist, daß dem verbrecher zuweilen auch überlassen wurde, *zwischen mehrern strafen zu wählen.* diesen zug finde ich hauptsächlich im altfries. recht. In der sage von könig Karl und Radbod heißt es: nu lidse ik jo *tree kerren*, hor iemna liavera sê, dat ma iemna deye, dan i alle ain werde, jof datma iemna een schip jove also fest ende also sterk, deer een ebba ende een floed mei wrstaen, ende dat sonder rema ende roer ende sonder tow. Fw. 107. von den drei vorgelegten übeln (tod, leibeigenschaft, steuerloses schiff) wählten die Friesen das letzte. Dem der sich mit vieh vermischt hat, läßt der richter wahl zwischen drei strafen (selbstentmannung, lebendigbegräbnis oder feuertod), die nähere bestimmung klingt aber so alterthümlich, daß ich sie herschreibe: dat hi dine ker habbe, hor hi sine machta bi dae live of snide ende sine sonda betterie; soma een kolk delve, deer dat quik in moge, ende dat ma him alles nida bringe; jesta dine tredda ker, datma alle *dat heer* gadrie fanda *schettena stirten* ende *makia een band* ende binden aldeer mei ende baerne. Fw. 250. Auch bei den dichtern:

er bôt ir driu dinc zen êren,
daz si under den hæte wal:
daz si in dem mere viele ze tal
umb ir keln ein swæren stein;
oder daz ir vleisch u. bein
ze pulver wurde gar verbrant;
oder daz si Tibaldes hant
solde hâhen an einen ast. Wh. 2, 50ᵃ.

Bekannt ist aus der fabel von Marculphus, daß dieser sich einen baum auswählen durfte, woran er erhangen sein wollte.

CAP. IV. ERLAUBTE MISSETHATEN.

Bisweilen bleibt ungebüßt und ungestraft, wodurch sich einer am eigenthum oder leben eines andern vergreift.

1. *erlaubte wegnahme* fremder sachen. Hierher gehört vorrecht schwangerer, ihr gelüste zu befriedigen (s. 408); reisender, ihr pferd zu füttern (s. 400. 401); obst, trau-

ben und nüsse zu nehmen (s. 209. 401. 554); des ackermanns, holz für pflug und wagen zu hauen (s. 402. 517. 518.) Hier noch unangeführte belege: nù ef madr ser at veg medr rossi sino oc stendr hey uær göto, þà er hanu þarf at hafa, þà taki hann at ôleckio (ungestraft), þat sem ros hans þarf þar at eta. Gulaþ. 545; si quis feram ab alio vulneratam aut in taliola tentam aut a canibus circumdatam invenerit aut forsitan mortuam, aut ipse occiderit et salvaverit et bono animo manifestaverit, liceat de ipsa fera tollere *dextrum armum cum septem costis.* l. Roth. 317; item we koste edder drank vunde in deme harte, de mag des to sines lives nod bruken unde eten unde drinken *sunder schaden unde broke.* wolde he ok leng (diutius) in deme harte bliven unde ome koste edder drinke enbroke, de mach *so vele geldes in de stede leggen,* alse dat werd is, dat he mit sik nimpt. Harzer forsiding §. 58; ef sâ madr stelr mat, er eigi fær ser vinno til fôstrs, ok hialpar svâ lifi sino *fyrir húngrs sakir,* þà er sâ stuldr fyrir engann man refsingar verdr. Gulaþ. 531. noth hat kein gebot. Eisenh. p. 453. Für eine kindbetterin darf man wein und brot wegnehmen (s. 446.)

2. *erlaubte tödtung.* die lex fris. hat einen eignen titel de hominibus, qui sine compositione occidi possunt, ebenso die C. C. C. art. 150. es gehören dahin:

a. der *kempfe,* campio, der sein leben selbst auf unedle weise preis gibt; einige gesetze verordnen *scheincomposition* (s. 677.)

b. qui *in praelio* fuerit occisus.

c. das *neugeborne kind* (s. 455 ff.); bei den Friesen büßte auch die mutter nicht, wenn sie im augenblick der geburt (unvorsichtig oder besinnungslos) ihr kind tödtete, infans ab utero sublatus et enecatus a matre.

d. der *abgelebte greis* (s. 486 ff.)

e. die *ehfrau* (s. 450.); zumal im falle des ehbruchs. hier geben die fries. gesetze dem beleidigten ehmann *unter drei* oder *vier strafen* zu wählen (vgl. vorhin 741): aegh hi dine ker, hor hise *hangie,* soe hise *haudie,* so hise *drinse,* so hise *barne.* Fw. 224; hor hise *fille,* so hise *haudie,* mitta swird deer se onder ging, da se dat aeste biging (oben s. 167), so hise to him nime. Fw. 254. *)

*) den übelthäter in die hand des verletzten zu willkürlicher bestrafung hinzugeben ist auch sonst den alten gesetzen nicht

f. der *knecht* (ſ. 344.)

g. der *einbrechende, ſtehlende dieb.* fur ſi *in foſſa,* qua domum alterius effodere conatur, fuerit *repertus.* l. friſ. 5, 1; fur nocturno tempore captus in furto, *dum res furtivas ſecum portat,* ſi fuerit occiſus, nulla ex hoc homicidii querela naſcatur. l. bajuv. 8, 5; ſi quis domum . . . altius effoderit et ibi occiſus fuerit, ſine compoſitione in ſua damnatione permaneat. decr. Taſſil. (Georg. 328); ſi quis hominem ſuper rebus ſuis comprehenderit et eum ligare voluerit, et non praevaluerit ligare, ſed colpus ei excelſerit et eum interfecerit, coram teſtibus *in quadrivio et clida* (auf einer weidenflechte) *eum levare* debet et ſic quadraginta ſeu quatuordecim noctes cuſtodire et tunc ante judicem in haraho conjuret, quod eum de vita forfactum interfeciſſet l. rip. 77; auf den *kreuzweg* wurde auch der ſelbſtmörder geſchleppt (ſ. 727.) Eine andere förmlichkeit iſt ſ. 588 nachgewieſen; das altn. recht beſtimmt die compoſition oder nichtcompoſition des erſchlagnen diebs nach dem *fallen* ſeiner *füße* (ſ. 628). *Scheinbuße* iſt zuweilen beſtimmt (ſ. 679). über die tödtung des ertappten diebs nach altruſſ. recht. Ewers p. 166. 308.

h. der mit fackel in der hand betretene *mordbrenner,* qui domum alterius incendere volens *facem manu tenet.* l. friſ. l. c. Das eigentliche *in flagranti,* oder wie es Br. 147 heißt: biſen mit *college crocha* and *rumegere hond,* mit kohlentopf u. rußiger hand.

i. der auf der that befundene *ehbrecher* und *nothzüchtiger;* vorausgeſetzt wird, daß die ſemina in der munt des todſchlagenden ſich befindet: ſi quis hominem ſuper uxorem ſeu ſuper filiam vel his ſimilibus comprehenderit. l. rip. 77, mit der beſtimmung wie beim dieb. parentibus in *domo repertos* adulteros *necare* conceditur. l. viſig. III. 4, 6; l. bajuv. 7, 1. burg. 68, 1; nu kan man annän taka *i ſiäng* mädh kunu ſinni ok ſlar han thär i häl allä badhin thöm. tha ſkal han thäm badhin *ſaman ſiätra* *) dödh

---

fremd, z. b. der vergiſter wird der gewalt des geretteten vergiſteten überlaßen, ut de eo quod facere voluerit ſui ſit incunctanter arbitrii. l. Viſig. VI. 2, 2; der mordanſchläger dem herzog: in ducis ſit poteſtate homo ille et vita illius. lex bajuv. 2, 1. Gewiſſermaßen iſt hierher auch der böſe ſchuldner in der hand des gläubigers zu rechnen (ſ. 616.)

*) wie Vulcan Venus und Mars. Od. 8, 296 ff.

ok qvik, allä badhin dödh ok ſva *til thingx föra* (wie bei den Ripuariern in quadrivium). bulſter ok blöia ſkulu thär vitne bära. Upl. ärſd. 6, 2; ob einer einen andern bei ſeinem elichen weibe nackend u. bloß *in einem bette* liete befunden u. in zornigerweiſe zuſiele und den ſelbigen *tod ſchlüge*, der iſt *unſtreflich.* Frankenhauſer ſtat. von 1558 (Walch 1, 338.) Auch bei den Griechen ſand keine klage φόνου ſtatt, wenn jemand den buhlen erſchlug, den er bei ſeiner frau, mutter, ſchweſter, tochter oder bei dem kebsweibe, mit welcher er freie kinder zeugte, ertappt hatte. Meier u. Schömann p. 308.

k. der *tempelräuber*, qui fanum effregit. l. friſ. 5, 1; ein heidniſcher tempel, wie addit. 12 lehrt.

l. der geächtete, vogelfreie *verbrecher* (ſ. 735); er heißt altn. dræpr und fällt ôheilagr.

m. der *in gerechter nothwehr* erſchlagene.

n. der von amtswegen getödtete *widerſetzliche frevler.* ein beiſpiel liefert das dreieicher w., wer zwiſchen Lamprecht und Remigius (vor das die ſonne uſkomet und nach der zeit als die ſonne in golt gehet) in die wilde hube fährt, ſoll gepfändet werden, wolte der nicht leiden pfandunge, der da bräche, und ſich werete, erſchlüge den ein forſtmeiſter oder ſein knecht, der *wäre niemands nichts darumb ſchuldig.* umgekehrt darf aber auch der zu hoch gepfändete den forſtmeiſter ungeſtraſt erſchlagen.

3. *erlaubte mishandlung.* Wer befugt iſt, einen andern ungeſtraſt zu tödten, muß es faſt in denſelben fällen ſein, ihm ein leibliches übel anzuthun, ohne daß irgend buße oder ſtraſe darauf ſolgte. Aber auch wo keine tödtung erlaubt wäre, iſt es zuweilen mishandlung. Zum beiſpiel dienen die ertappten felddiebe (ſ. 638). So iſt einem hauseigenthümer geſtattet, ſich unbeſcheidner gäſte zu entledigen: wer auch in eines bidermans haus zu dem bier oder zu dem wein ſitzt und unbeſcheiden mit worten iſt u. ſich des nit ſchemt noch des auch nicht läßet, den mag wol ein beſcheiden biderman ſtraſen *mit einem unbeſchutten brande* u. in denn wider in das feur legen u. *bleibt es on wandel.* gl. zum Sſp. 2, 16. wie es ſcheint eine altherkömmliche züchtigung, vgl. Wb. 2, 129ᵃ.

SECHSTES BUCH.

GERICHT.

Unter gericht denken wir uns heutzutage vorzugsweiſe entſcheidung der rechtsſtreite oder beſtrafung der verbrechen. Urſprünglich überwog aber die vorſtellung von volksverſammlung (concilium), in welcher alle öffentlichen angelegenheiten der mark, des gaus und der landſchaft zur ſprache kamen, alle feierlichkeiten des unſtreitigen rechts (was wir freiwillige gerichtsbarkeit nennen) vorgenommen, endlich auch zwiſtigkeiten beurtheilt und bußen erkannt wurden. Heute bilden die richter, damals bildeten die zuſammenkommenden freien männer den kern des gerichts; es konnten ſogar ſtreitigkeiten ohne einmiſchung der richter auf dem gerichtsplatz bloß unter den parteien oder durch ſchiedsleute *) vertragen werden.

Ohne zweifel war feierliche vollbringung der rechtsgeſchäfte und ſchlichtung der rechtshändel im heidenthum mit *religionsgebräuchen* verbunden. hierauf bezog ſich nicht allein der ſinn vieler ſymbole, die ſühnung mancher miſſethaten, ſondern auch noch deutlicher die beſchaffenheit der mit opfern und eiden zuſammenhängenden, unter prieſterlichem vorſitz gehaltenen alten gerichte. Gleich den opfern wurde das recht öffentlich unter freiem himmel dargebracht, im beiſein der freien männer und durch ſie gewieſen. Seit der bekehrung zum chriſtlichen glauben fiel nun aller unmittelbare bezug der gerichtshandlung auf den gottesdienſt weg oder muſte erſt von neuem geſtiftet werden; aber eine menge mittelbar heidniſcher rechtsgewohnheiten und die öffentliche rechtspflege blieb erhalten. Dem gericht wurde *heiligkeit* und ein beſonderer *friede* beigelegt; das epithet *frôno* galt vom gericht, richter und gerichtsboten ſo gut als von gegenſtänden kirchlicher verehrung. Nach

---

*) altn. *iafnendr*, d. i. aequantes, componentes, arbitri. vgl. Niala cap. 66 und Sæm. 79ª ſem iafnendr unno.

wie vor verſammelte ſich an herkömmlicher ſtätte in marken, gauen und landſchaften das freie volk, um über geringere oder wichtigere angelegenheiten unter leitung ſeiner ſelbſtgewählten richter zu rathſchlagen und zu entſcheiden. Die meiſten wörter unſerer ſprache für gericht drücken daher *verſammlung* und *beſprechung der leute* aus, namentlich die neun erſten der folgenden aufzählung; den ſechs übrigen geht die örtliche bedeutung ab:

1. goth. *maþl* (*ἀγορά*) agſ. *meðel* (ſermo, concio), ein ahd. *madal* aus den zuſammenſetzungen madalperht, madalgêr mit ſicherheit zu folgern; goth. maþljan (loqui), fauramaþleis (magiſtratus), agſ. meðelern (praetorium) meðelſted (concilium).

2. das goth. *mêl* zeigt bei Ulf. nur die bedeutung tempus, ſignum, nicht die von actio, cauſa, ſermo, judicium, welche das entſprechende ahd. *mâl* oder *mahal**), agſ. *mæl*, altn. *mál* gewährt. ahd. gimahalen (loqui) agſ. gemælan, altn. mæla; ahd. *mahal* (curia) gl. Jun. 237. zi mahale faran (ire ad judicium) ze dem mâle gen. muſ. 1, 67; *mâlôn* (in jus vocare). Daß dieſes mahal, mâl und mâlôn das *mallum* (zuweilen *mallus*) und *mallare* der altfränk. geſetze ſei, läßt ſich nicht verkennen, urkunden des mittelalters haben noch *malſtatt*, mahlſtatt, gerichts*malh* für locus judicii; merkwürdig aber iſt, wie ſich die vocalkürzung und conſonantverdoppelung gerade auch in ortsnamen erhalten hat, vgl. *thiotmalli*, theotmelli Pertz 1, 164; *dietmelle* (ein dorf bei Caſſel) Gudenus 1, 597 (a. 1247.) Kopp nr. 54 (a. 1325) ſpäter entſtellt in Detmold, Dietmold. Das verſtärkende diot-, diet- zeigt an, daß ſich an dieſen orten vor alters große volkgerichte (diotmahal, thiodmâl) befanden. Das *hamallus* der l. ſal. 49 habe ich gramm. 2, 52 verſucht zu deuten; man verwechſele damit nicht das ſpätere niederländiſche *heymaell*, heimaill (pro excol. 1, 380. 381. Puſend. 4, 341) d. h. hegemal, hegegericht. Haltaus 776.

3. ahd. *ſprâcha*, ſermo und judicium, vgl. N. Bth. 55 und das ſpätere after*ſprache*, morgen*ſprache*, bauer*ſprache*. Haltaus 18. 109. 1367. Pilatus richtet im *ſprâhhûs*. O. IV. 23, 60. *ſprâhman* qui in foro diſputat.

---

*) mahal für maal, wie pihil für piil, ſiehic für ſieic und l. Roth. 173 lidhilahip für lidhilaip.

4. agſ. *gemôt* (concilium, conventus) eigentlich occurſus hominum, von gemôtan, occurrere, convenire; gemôtern (praetorium).

5. ahd. *huarap?* altſ. *huarab*, conventus, wo die leute zuſammengehen, ihr geſchäft *werben*, wo der offne *weg* iſt? oder da huerban auch redire, diſcedere, ſecedere bedeutet, ein abgelegner, zur gerichtshaltung gehegter ſtiller ort? vgl. das altn. *hvarf* diſceſſus, latibulum, und das agſ. hvyrft orbis, circuitus, ambitus. Den Frieſen vorzüglich heißt die gerichtsſtätte *warf*, *werf*. Br. 31. 33 ff. an da lioda warve, in conventu populi. binnen den *warf*. Sſp. 2. 12. Adamus brem. cap. 229 ſagt: commune populorum concilium a Sueonibus *warph*, a nobis thinc vocatur, vgl. Ihre 1, 936. 947. *)

6. *hring*, ring, circulus, orbis, der kreiß in dem ſich die menge verſammelt. So traten ſich verlobende in den *ring* (oben ſ. 433) und wurden gemähelt; das volk ſtand rund herum (der *umſtand*.) Zu ding und *ring* gehen. Haltaus 1549. dinglich und *ringlich*. Bodm. 660. til tingz och *ringz*. Weſmannal. einen *ring* ſchlagen. Neocorus 1, 362.

7. *ding*, agſ. *þing*, altn. þing, cauſa, concilium, conventus (vgl. oben ſ. 600), das was gedingt, gehandelt, ausgemacht wird; in *dinge* (in judicio) N. Bth. 55. *dinc*hûs (wie ſprâchhûs, praetorium) T. 200, 1. *dinge*hûs. Maerl. 2, 236. frieſ. *thing*ſtapul (gerichtspfal) Aſ. 21; zu *ding* und ring gehen; vgl. die bei huarap angegebene ſtelle Adams von Bremen, *thing* war aber im Norden ſo ausgebreitet wie in Sachſen, ja es kann jede öffentliche zuſammenkunſt, z. b. der kaufleute auf dem markt bezeichnen, ſchwed. köpting, gleich dem lat. *forum* (franz. foire.) In der goth. mundart hat ſich dieſer ausdruck noch nicht gefunden. Das compoſitum *tagadinc*, mhd. tagedinc, tegedinc, ſpäter taiding, täding bedeutet nicht ſowohl das gericht, als den proceſs (die vertheidigung), zuweilen wird es aber auch für ding, judicium gebraucht.

---

*) ähnlichkeit zwiſchen *mâl* und *hvarf* erſcheint auch darin, daß beide wiederholung und rückkehr in verbindung mit zahlen ausdrücken, dreimal, driwerbe; gleich andern wörtern mit dem begriffe gang, weg, reiſe, kehr.

8. das *placitum* der fränk. gefetze (z. b. rip. 30. fal. 43. 50 und überall in den capitularien) fcheint vollkommen was das deutfche ding, es ift nicht nur der gefallte befchluß (id quod *placuit* populo) fondern auch die verfammlung des volks und der richter. Die lex Wifig. und Burgund. brauchen judicium (weder placitum noch mallum), in der l. Bajuv. 2, 15 findet fich *placitum*, ebenfo in der l. Alam. 36 für conventus (37, 4 quod *complacuit* cunctis Alamannis). Aus placitum ift das franz. *plait*, plaid, provenz. *plaz*, plats, fpan. *pleito* niederländ. *pleit* (fchon bei Melis Stoke 5, 552. 10, 692) und engl. *plea* entfprungen; aus placitare (l. alam. 55, 1) das franz. plaidier, fpan. pleitear, nl. pleiten, engl. plead.

9. in Niederfachfen bezeichnet *tie* einen öffentlichen fammelplatz, die belege hat Haltaus 1811. 1812, vgl. brem. wb. 5, 66.; vergleichbar fcheint das edd. *tá*: á tái ftanda Sæm. 184ᵇ á tái fitja 266ᵇ fprutto á tái 269ᵃ. Ihre f. v. *tä*. In der bedeutung mag es dem warf werf zunächft kommen, eine hochd. form (zieh, zeh, zäh?) weiß ich nicht nachzuweifen.

10. fchon das ahd. *girihti* *) bedeutete judicium, girihte forderôn N. Bth. 58; mhd. *gerihte* MS. 1, 43ᵃ 2, 119ᵃ Nib. 658, 1. gerihte bieten Parc. 84ᵃ ger. nemen Trift. 15339 ger. ûf legen Trift. 15515. gerihtes pflegen Trift. 6000. Im Sfp. drückt *gerichte* mehr jurisdictio (gerichtspflege) aus, z. b. 1, 59. 60 und *ding* judicium doch ftehet auch 1, 62 gerichte für judicium. Ein ahd. girihti, mhd. gerihte im heutigen finn von gerichtsverfammlung, gerichtsftätte kenne ich nicht. Das agf. gericht bezeichnet jus, ratio, godes gerihta fanctorum folemnitates, gerihta confuetudines regis. Cnut. ed. Kold. Rof. p. 27. 41. welche pluralform aber ein fem. geriht vorausfetzt.

11. goth. *ftaua* (κρίμα) ftaujan und ftôjan (κρίνειν); man darf an keine verwandtfchaft mit ftab (baculus, goth. ftafs) denken, vielmehr (nach analogie von havi. ahd. houwi; taujan ahd. zouwan) würde die ahd. form *ftouwa* (judicium) erfordern und das verbum ftouwôn (queri, caufari) das fubft. ftouwunga (increpatio) läßt fich aus

---

*) neutrum, verfchieden vom fem. girihtî (rectitudo) O. mhd. gerihte Wigal. goth. garaihtei (juftitia).

den glossen wirklich nachweisen, ein mhd. stöuwen steht Wh. 2, 100[b] amgb. 11[b] Martina 28[b], das nhd. stauen (inhibere) scheint verwandt. Kein andrer dialect hat eine spur dieses ausdrucks (staujan wäre agf. stavjan und altn. steya) oder gehört auch das agf. *stôv* (locus) hierher?

12. goth. *dôms?* ich finde das verb. dômjan f. δικαιοῦν, doch mit dem beigesetzten acc. raihtana, usvaurhtana; ahd. *tuom*, agf. *dôm*, altn. *dômr* (judicium).

13. ahd. *suona*, *suana* (judicium, sententia) Diut. 1, 506[b], eigentlich compositio, sühne, versöhnung, vgl. das goth. saun (oben f. 622) für *sôn* (wie umgedreht tôjis, stôjan f. taujis, staujan); mhd. noch suontac (dies judicii). gramm. 2, 489.

14. ahd. *urteili* (sententia, judicium) agf. *ordâl*, mhd. *urteile*. gramm. 2, 788. 789. 790. Zuweilen steht auch das einfache *teil* für judicium und noch öfter *teilan* für judicare; vgl. fries. *dél*. Fw. 18.

15. in einer ahd. glosse Diut. 1, 508[a] wird da judicium verdeutscht: kip *anawaltida*. anawalt, agf. onveald ist sonst potestas, dominatio, magistratus, woher anawalto, anwalt, der bevollmächtigte, procurator.

Das gegenwärtige buch besteht aus acht capiteln 1. von den gerichtsleuten; 2. von dem gerichtsort; 3. von der gerichtszeit; 4. von besondern gerichten; 5. vom gerichtsverfahren; 6. vom eid; 7. vom peinlichen gericht; 8. vom gottesurtheil.

CAP. I. GERICHTSLEUTE.

Alle richtende gewalt wurde von der genoßenschaft *freier männer* *) unter dem vorsitz eines erwählten oder erblichen oberen ausgeübt. Den märker richtete die mark, den gaubewohner (goth. gauja) der gau, den fremden nur das gesetz seiner landsleute. Nie konnte der unfreie am gericht eines freien theil nehmen, er aber wurde durch den freien gerichtet. Doch scheinen unfreie der milderen art, laten und hofhörige, über ihre verhält-

*) und sol der scholtheiʒe sin *fri* u. *woilgeborn*, der ubir einen frien man richten sal u. sollen och die da urtel wisen ubir einen frien man vor deme scholtheiʒe ze Lorche *fri* u. *woilgeborne* sin. Lorcher w. a. 1331. Der die gericht besitzet, sol sein ein *rechter frei mit zwei gülden sporn*. w. in Meusels geschichtforscher 7, 86.

nisse selbst entschieden und ihre richter gewählt *) zu haben.

Frauen sind bei allen deutschen völkern vom gericht ausgeschlossen. Gleichwohl standen zur zeit des heidenthums die aussprüche und weissagungen (consilia et responsa) einzelner frauen in grossem ansehen, Tacitus nennt Veleda und Aurinia, andere die altnordische sage. Ja die Nornen (parcae, Saxo gramm. p. 102) urtheilen und richten ganz eigentlich über das schicksal der menschen, die edda sagt von ihnen:

þær *lög lögdo*, þær lif *kuro*
alda börnum *örlög* at *segja*. 4[a]

und: Nornir aldr um *skôpo* 149[a]; Nornir valda 164[a]; Norn *skôp* 181[a]; Norna *dômr* 187[b]; *vísa* Nornir 88[a]; Nornir *skôpo* 217[a]; illr er *dômr* Norna Hervar. saga p. 220; es wird ihnen gesetz legen, thumen, kiesen, weisen, schaffen, sagen beigelegt, welches lauter bestimmte ausdrücke sind für das richteramt. Gleich dem richter sitzt die Norn auf ihrem *stuhl*. **) bemerkenswerth heisst auch in einer ahd. glosse (gramm. 2, 342) die parze gerade *schepfenta* und bei einem mhd. dichter MS. 2, 173[b] *schepfer*, wie es scheint.

Grundzug der deutschen gerichtsverwaltung ist nun ihre trennung in zwei geschäfte, das *richtende* und *urtheilende*, deren jedes besonderen leuten obliegt. Der richter leitet und vollstreckt, der urtheiler findet die entscheidung, jener hat den *bann*, dieser hat den *tuom*; jener *fragt*, *stellt an* (oben s. 6.), dieser *weiset*, *findet*, *theilet*, *bringt ein*. ***) Hiernach werde ich erst von den richtern, dann von den urtheilern handeln.

A. *Richter*.

1. in ältester zeit scheinen die *priester* bedeutenden einfluss auf das gericht gehabt zu haben, wie schon oben s. 272-274 gezeigt wurde; sie standen dem *opfer* vor

---

*) item dieselben *eigenen leut* mögent auch einen vogt wellen drei stund in einem fussstapfen u. als dick absetzen u. einen andern wellen, u. das als lang thun, biss dass sie einen wellent, der ihnen füglich sei. Oberreitnauer w.

**) á Norna stôli sat ec niu daga. Sæm. 127[a].

***) schatten der alten gerichtsverfassung übrig in unserm *pfänderspiel*. der richter *fragt*: was soll der thun, dem das pfand gehört? Möser Osnabr. 1, 33.

und die große feierliche gerichtshaltung war mit *opfer* verbunden. *) Zwar läßt Tacitus die rechtspflege vom princeps ausgehen; allein in einer andern stelle schreibt er dem priester sogar im heer höhere strafgewalt zu, als selbst dem dux: ceterum neque animadvertere, neque vincire, nec verberare quidem, *nisi sacerdotibus* permissum, non quasi in poenam, nec ducis jussu, sed velut deo imperante, quem adesse bellantibus credunt. Germ. cap. 7 und noch deutlicher: ut turbae placuit, considunt armati. *silentium* (gerichtsbann) *per sacerdotes*, quibus tum et *coercendi jus* est, *imperatur*. cap. 11. Ich glaube daher, daß in volksversammlung (ungebotnen ding) und auf dem heerzug der oberpriester (pontifex) die feier ordnete und eröffnete, wenn auch der könig oder herzog den vorsitz hatte. Daß der priester noch im ahd. *éwart* oder *éwarto* (legis custos) heißt, will ich nicht anschlagen, weil es in den stellen, wo die namen gebraucht werden, auf den jüdischen leviten bezogen werden kann. Aber nicht abzuweisen ist die benennung des altnord. gerichtsvorstehers, des *godi* (er rædr fyrir *blôtum* oc *dômum*, oben s. 272), welcher dem goth. *gudja* **) entspricht; der ahd. name coteo hat sich nicht erhalten, immer aber scheint es merkwürdig, daß alte glossen tribunus eben durch *cotinc* verdeutschen. ker. 75. Diut. 1, 187. Auf Island ***) fanden sich godar seit der ersten einwanderung, im zehnten jh. waren ihrer neun in jedem der drei viertel, im nordviertel zwölf, überhaupt also 39 angesetzt, später wurde die zahl noch vermehrt. Ihr amt war *erblich* auf männliche verwandten, unter mehrern gleichberechtigten entschied loß, für einen unmündigen erben verwalteten einstweilen die þîngmenn. Vatnsd. cap. 37. 38. Alle vornehmen geschlechter strebten nach der würde. Der heidnische godi stand zugleich dem gericht, dem gottesdienst und tempel vor (*hofgodi*). Er heiligte, schützte und verkündigte die gerichte, *ernannte die*

---

*) omnis itaque concionis illius multitudo ex diversis partibus coacta primo suorum proavorum servare contendit instituta, *numinibus* videlicet suis *vota solvens ac sacrificia.* Hucbaldi vita Lebuini cap. 12.

**) vgl. l. Visig. II. 1, 23: si judex vel *sacerdos* reperti fuerint nequiter judicasse.

***) alles folgende aus *Arnesen* isl. rettergang. ed. Erichsen. Copenh. 1762. 4. pag. 472-476.

urtheiler in ober und untergericht. verrichtete al feierliche handlungen (z. b. bei freilaßungen), besprac öffentliche sachen, denen ein eigentlicher kläger fehlt wachte über fremde, schätzte ihre eingebrachte waa und erhielt die ruhe und ordnung seines ganzen bezir (herað, godord). Der godi, in dessen herað das land þing lag, hieß allsherjargodi und hatte einen gewisse rang vor allen übrigen.

2. *könige* und *fürsten* bekleideten nicht allein in de ungebotenen gerichten, sondern auch häufig in den ge botenen die oberste stelle. Von der feierlichkeit ihr aufzugs ist im ersten buch s. 254-265 gehandelt. D geschichte der deutschen könige liefert allenthalben b spiele und noch spät im mittelalter erschien den land herrn die persönliche verwaltung des richteramts eine heilige pflicht. So sitzt der mainzer erzbischof i jahr 1299 dem landgericht selbst vor. Bodm. 614. 61 Da sie aber nicht überall und immer gegenwärtig s konnten, wurden für einzelne landschaften und bezir besondere gerichtsvorstände wahrscheinlich immer a der mitte des adels bestellt, anfänglich vom volk *e wählt*, dann vom könig *ernannt*, oft auch zu *erbli cher* würde erhoben. Eliguntur in iisdem conciliis *principes*, qui jura per pagos vicosque reddunt. Ta Germ. 12, vgl. Savigny 1, 223. 224. *)

3. die meistverbreitete deutsche benennung des weltliche höheren richteramts scheint aus dem fränkischen reich Schon in dem sal. und rip. gesetz finden wir *grafi gravio, graphio*; l. rip. 53 wird ihm der lat. ausdruc *comes* gleichgestellt. urkunden des 7. und 8. jh. habe bald gravio, bald comes; Gregor von Tours bedie sich stets des lat. wortes. (Savigny 1, 224-227.) Z

*) gleich dem alten könig, herzogen und grafen war noch b ins späte mittelalter der richtende vogt und amtmann gehalten die unterthanen seines gaus oder amts in krieg und anderer ö fentlicher noth anzuführen: und wereȥ, daȥ ein dorf im Ri gawe genotigt oder geschediget wurde, so sal der *amptman* daȥ understeen zu weren, u. steen an der faltor porten u. vor si strei ten u. fechten u. nit abelaßen, biȥ als lange daȥ er gestoche oder geslahen wirdet, *daȥ er uf sinen knihen stet*. Bodm. p. 8 Und sol der vogt riten ein tag u. ein nacht, wo den hof ode das dorf not angot, *mit starkeme halse*. Artoltsheimer hofr. 37 Diese kriegskundigen richter der alten zeit konnten keine rechts kundigen urtheiler sein.

den Alamannen, Baiern, Sachsen mag das deutsche wort für die würde erst mit ihr durch die Franken gekommen sein, den frühsten strenghochdeutschen sprachdenkmälern ist es noch ungeläufig. ad *praesides* et reges (ἐπὶ ἡγεμόνας δὲ καὶ βασιλεῖς. Matth. 10, 18) lautet T. 44, 12 zi *grâvon* inti zi cuningon und Pilatus der praeses (ἡγεμών Matth. 27, 2) heißt T. 192, 3 *grâvo*; O. IV. 20, 4 nennt ihn aber herizoho und auch die sächs. E. H. heritogo; ältere ahd. glossen verdeutschen praesul durch hērosto, Diut. 1, 267ᵃ, erst gl. emm. 403 gewährt *krâvo* odo scultheizo procurator, provisor secularis honoris, gl. flor. 989ᵇ praeses *grâvo*. den langen vocal lehrt die mhd. sprache, in welcher *grâve* als ein völlig gangbares wort erscheint. Die nordische empfieng es erst mit dem titel aus der deutschen (isl. greifi, schwed. grefve, dän. greve); älter ist begreiflich das fries. *grêva*. Man hat graf aus grau (canus) abgeleitet und den begriff senior darin gesucht; grammatisch unzuläßig, weil grâwo ein w, nicht v hat, daher auch später der graue und der graf von einander abstehen, und weil dann das i im altfränk. grafio unerklärlich wäre. Ich will eine andere vermuthung wagen. râvo hieß ahd. tignum, tectum (gramm. 1, 136. altn. ræfr tectum) vielleicht auch domus, aula; garâvjo, girâvjo, girâvo würde dann comes, socius bedeuten, was gistallo und gisaljo, gisello (gramm. 2, 736.) Die volle wortform läßt sich wohl auch aus den ältesten urk. nachweisen; für sie streitet das agſ. *gerêfa*, das in der bedeutung von socius, comes, praesul, tribunus vollkommen dem fränk. *grafio* entspricht, im engl. aber zu *reeve*, rif wird *), so daß die verkürzung sherif in scire-gerêfa aufgelöst werden muß. Der schwierigkeit, warum das agſ. wort nicht geræfa lautet (vgl. ræfter, tignum)? weiß ich nur durch die annahme zu begegnen, daß auch die Angelsachsen namen und würde von den Franken entlehnten und deshalb den vocal entstellten. man sieht aus der lex 35 Edovardi confess. (Canc. 4, 341ᵃ), daß *greve* dem echten agſ. recht fremd war. — Die abstufungen des richterlichen grafenamts bezeichnen eine menge zusammensetzungen: lantgrâvo, marchgrâvo, phalinzgrâvo, gouwigrâvo, centgrâvo, dincgrâvo; agſ. sci-

*) wie geſêra zu ſeer, was auch socius heißt, aber sonst von gerêfa verschieden ist.

regerêfa (vorhin f. 734), palantgerêfa, tûngerêfa. das einfache wort lebt in der fürftlichen würde und in dem namen der fächf. dorfobrigkeit *greve*, *grebe* fort, auch haben die markgenoßen ihren oberherrn zuweilen *holtgreve* benannt; *hergrêve* für richter im heer ftehet gl. Ruod. C[b], 16 *); in judicio feculari Johannis *dinegrave* de Cappelen. Möfer ofn. gefch. 3, 252 (a. 1220.)

4. den Gothen könnte ein vorfteher des gerichts *fal*p geheißen haben, denn ftaua (κριτής) fcheint mehr der urtheiler. Die lex vifig. und das edict. Theod. gebrauchen *judex* und auch *comes*, die näheren rangftufen werden aber in erfterem gefetz II. 1. 26 folgendergestalt angegeben: dux, comes, vicarius, pacis affertor, *tyuphadus*, millenarius, quingentenarius, centenarius, decanus, defenfor, numerarius, womit noch II. 1, 15. 23 und II. 2, 1. 6. 9 zu verbinden find, es waren kriegerifche und zugleich richterliche würden. *Centenarius* oder centurio heißt bei Ulf. *hundafaþs* (ἑκατόνταρχος), *millenarius þûfundifaþs* (χιλίαρχος) oder nach dem fuero juzgo: el que ha mil cavalleros en garda. das tyu-, oder wie im neunten buch gefchrieben fteht thyu-, vor *phadus* deute ich nicht, mit þûfundifaþs kann es nicht einerlei fein, auch folgt erft hinter ihm millenarius, wie wohl diefer IX. 2, 1 übergangen fcheint, wo eine ftrafe des decanus mit 5, des centenarius mit 10, des quingentenarius mit 15, des tyuphadus mit 20 fol. angefetzt ift. Wenigftens gehören alle diefe, den tyuphadus mit eingerechnet, unter die geringern heerführer und richter (inferiores perfonas) im gegenfatz zum dux, comes und gardingus (majoris loci perfonis) IX. 2, 9. *Faþs* aber muß ungefähr mann, herr, anführer bedeuten, es trifft mit dem lith. pats, patis (wiefzpats, herfcher, gebieter) und dem griech. πόσις überein; vgl. brûþfaþs (fponfus) fynagôgafaþs (ἀρχισυναγωγός).

5. die langobardifchen gefetze nennen den richter *judex actor publicus* Liutpr. 5. 13. *actor regis*, *gaftaldius*, *fculdafius*. Roth. 377. 378. *actor* war den Burgunden ein (unfreier) minifterialis und villicus. l. burg. 50; *gaftaldius* ift geftor, minifter (gramm. 2, 527) und auch in bair. urk. zu finden: Râtolt *caftaldius* Meichel

*) vgl. die gangbaren eigennamen holzgraf, markgraf, gangraf, gogrebe, zingräf, zingrebe (f. zintgr.)

nr. 715; mandamus omnibus noſtris *gaſtaldionibus* MB. 7, 136 (a. 1263). Der *ſculdaſius* oder *ſculdahis* iſt eine geringere dem judex provinciae untergebene ortsobrigkeit an gewalt etwa dem goth. centenarius vergleichbar, Liutpr. 5, 15. 6, 29. die gloſſen erklären: rector loci. *) Offenbar iſt die verkürzte wortform identiſch mit dem ahd. *ſculdheizo* (exactor vgl. oben ſ. 611), welches O. II. 3, 9. IV. 34, 29 für centurio gebraucht, während T. 47, 1 centenari, 210, 1 hunteri ſteht; die gl. Jun. 222 haben *ſculdheizo* quinquagenarius gl. emm. 403 *ſcultheizo* procurator, neben krâvo; unpaſſend ſcheint die übertragung einer rein richterlichen benennung auf hauptleute des heers. Es fällt aber auf, daß ſie in den älteren geſetzen, außer den langobard., nicht weiter vorkommt, da ſie doch ſeit dem mittelalter bis auf heute durch den größten theil Deutſchlands verbreitet iſt. Lat. urkunden des 13. jh. geben *ſcultetus* (Haltaus 1657) mhd. des 14. 15. *ſchultheiße*, ſchultheiß, heutige verkürzungen ſind ſchultheß, ſchultes, ſchulles (Eſelsborner ...) *ſchulze*, plattd. *ſchulte*, der Sſp. hat *ſcultheite* (lat. ſcultetus). Auch in den (jüngeren) frieſ. geſetzen begegnet *ſceltata*. Aſ. 237. (vgl. 252) und *ſcelta* Fw. 22. 30. 31., holländ. *ſchoute*, ſchout (walloniſch *eſcoutete*), welches man nicht aus dem verbo ſchelden (dann würde es ſchelda lauten), nur aus der verkürzten compoſition ſculdheta erklären darf. **) Im ſinne von dorfrichter fallen ſchultheiß und grebe ganz zuſammen; ſchulte bezeichnet aber auch in Niederſachſen hin u. wieder einen großen meier (villicus), der gar nichts zu richten hat. In welchen deutſchen ländern der ausdruck unüblich iſt, verdient beſtimmt zu werden.

Wir haben geſehen, daß bei den Gothen durch zahlverhältniſſe der rang verſchiedener richter ausgedrückt wurde, auch ſchienen die benennungen *millenarius*, *quingentenarius*, *centenarius*, *decanus* von der heersführung hergenommen und auf das richteramt angewandt, ſie können römiſchen urſprungs ſein. Findet ſich nun in ahd. ſprachdenkmälern für centurio *centenari* T. 47, 1 oder *hunteri* T. 210, 1 oder *zehanzohé-*

*) ſo auch Paulus Diac. 6, 24: *rector loci*, quem *ſculdhais* lingua propria dicunt.

**) Eichhorns bemerkung (zeitſchrift 1, 231) iſt ungegründet, verbum ſcullen jubere gibt es nicht.

riſto Diut. 1, 509ª oder *hunno* gl. Jun. 199. florent. 982 N. 46, 10; für decanus *zehaninc* (gramm. 2, 350); fo ist daraus an ſich noch nichts in bezug auf unſere alte gerichtseinrichtung zu folgern, wiewohl es ohne einen zuſammenhang zwiſchen beiderlei namen ſonderbar bliebe daſs O. centurio durch das gerichtliche ſcultheizo verdeutſcht hätte. Auch hat ſich in der merkwürdigen form *hunno* der zahlbegriff längſt verdunkelt und *hunnilih* gloſſiert tribunalis monſ. 379; aber hunno gemahnt an die *chunnas* der lex ſal., und ſelbſt in ſpätern niederrheiniſchen urk. bezeichnet es eine gerichtsperſon: illi, qui *hunnones* dicuntur . . tertio tantum anno . . . placitare debeant. (a. 1056) Lünig ſpicil. eccl. p. 1. fort. p. 272; nullius advocati vel *hunnonis* placitum (a. 110 ibid. p. 280; da trat ich Gobel uf dem marc dar, want ich zu der zit ein *honne* zu Are was. (a. 1437) Gudenus 2, 1282; *huno* cum duobus probis viris, cum h *hunone* et duobus viris. Gudenus 2, 1004 (a. 1311) Ungleich häufiger als hunno wird der unter dem com ſtehende richter *centenarius* genannt, z. b. in der l ſal. 47, 1. 49, 1. 63, 1. im decr. Childeb. von 595. § 11 und oft in den capitularien, in bairiſchen urkunden z. b. Meichelb. nr. 89. 121 (Adalhoh comes, Cundhart *centenarius*) nr. 404 (Engilbertus *centinarius*) und ſpäter *zentner, zentgrave*. Haltaus 2151. Wahrſcheinlich iſt der judex provincialis dictus *chetenær* Lang reg. 406 (a. 1273) das ſelbe. Daſs dieſe benennung von der hundertzahl hergenommen iſt, leidet keinen zweifel; erſt ſpätere verwechſlung hat, wegen zufälliger ähnlichkeit von centena mit dem deutſchen zehnte, ſie auf die zehnzahl bezogen (Haltaus 2150 termini decimarum, decimales). Nach letzterer iſt der *decanus* benannt, d im capit. de villis §. 10, in den langob. geſetzen Liutp. 5, 15. 6, 31 als unterſter richter, ſpäter aber ſeltner der centenar, und im mittelalter gar nicht mehr ſcheint. Der deutſche hunno oder centenari ſcheint aber ſo zu heißen, weil er dem *huntari* oder der centena (zent, dem huntdink. Ravengirsb. w.) als judex vo

*) in einer cölner urk. von 1438: unſen ſchultiſſen, hunnen geſworen ind gemeinden. Gudenus 2, 1284; Neocorus erzählt 45 daſs (ungefähr um 1526) ein cölniſcher domherr: heft laten dorch ſinen *hunnen* uthropen; in der Jülicher polizeiordn. p. unſere amtleute, vögt, ſchultheiſſen, richter, ſcheffen, boten, fronen, *honnen* u. andere unſere befehlshaber. Hier erſcheinen ſie herabgeſunken.

gesetzt ist (oben s. 532. 533); er fällt mit dem sculthei̧zo der sache nach zusammen, obgleich dieses allgemeinere wort zuweilen noch eine geringere stufe bezeichnet haben kann. Walafridus Strabo de exord. rer. eccles. cap. 31 (bei Eccard. ad leg. sal. p. 234), indem er die weltlichen behörden mit geistlichen vergleicht, gibt folgende ordnung an: *comites, missi* comitum, *centenarii* (qui et centuriones et vicarii, qui per pagos statuti sunt), *decuriones* (et decani, qui sub ipsis vicariis quaedam minora exercent), *collectarii. quaterniones* et *duumviri*. Hervorstechend sind nur die comites und centenarii (grafen u. schultheißen).

7. vom örtlichen begriff ausgehend sind die agf. richternamen *sciregeréfa* (engl. sherif, comes provinciae) und *tûngeréfa* (rector pagi vel pagelli), jenes dem salischen gravio, dieses entsprechend dem *tunginus* (oben s. 534); das g in tunginus (denn tunzinus ist irrthum der schreiber) scheint aus tunjinus zu erklären? Vermuthlich steht der tunginus in der mitte zwischen dem gravio und centenarius, wie der tûngerêfa zwischen dem sciregerêfa und hundredes ealdor.

8. über dem agf. sciregerêfa hatte den rang der *ealdorman*, der auf lateinisch bald dux bald comes heißt, der sciregerêfa nur vicecomes (vgl. Phillips p. 81). Auch in Friesland erscheint ein *aldirmon* As. 236. 258 (vgl. Wiarda p. 250) und Kilian übersetzt *ouderman* durch tribunus plebis, dagegen in Niedersachsen *olderman* einen provisor ecclesiae bedeutete. Haltaus 19. 20. Die Angelsachsen gebrauchten auch das bloße *ealdor* für senior, princeps, praesul, prior und unterschieden durch vorgesetzte genitive: temples ealdor, hiredes ealdor (paterfam.), manna e. (tribunus), hundredes e. (centurio), þûsendes e. (chiliarchus). Diese benennung bestätigt daher den zusammenhang der priesterlichen und richterlichen gewalt; man vgl. den burgund. *sinistus* und die fränk. *seniores*, priores oben s. 267. 268. In den urkunden finde ich zuweilen zwischen *comes senior* und *junior* unterschieden, z. b. in einer formula alsatica (Canc. 2, 402[b]): haec conditio primum placita et facta est . . . coram *seniore comite* et subscriptis proceribus ac plebejis, atque roborata est coram *comite juniore* et multitudine procerum ac populorum.

9. bei den Friesen erscheint eine besondere obrigkeit, der *talemon*. Br. 3. 8-24 und As. 250; er wurde auf ein halbes jahr erwählt und stand zwischen volk und

redjeva. Der wortbedeutung nach ein ſprecher, redner, in welchem ſinn auch der niederl. dichter Maerlant *taleman* braucht; 1, 251. 3, 329. 330. aber dem ſprecher u. wortführer der ſchöffen (B. 13.) läßt er ſich kaum vergleichen. Altn. iſt *talsmadr* advocatus, patronus. Zala, agſ. talu, heißt außer ſermo auch cauſa, actio, accuſatio; man könnte alſo den talemon dem langob. actor publicus vergleichen.

10. *Vogt*, aus dem lat. advocatus, zwar ein vielſinniger aber auch in Deutſchland althergebrachter ausdruck für die höhere richterwürde, es bedeutet judex, defenſor, patronus. Haltaus 1975 ff. Schon bei N. 34, 1 iſt, *phogat* defenſor und im Bth. 48 ſagt er: mâlôn fore demo *fogate*. poteſtativum et legitimum *advocatum*. Meichelb. nr. 369. *landvogt* bezeichnet einen oberrichter. Die markgenoſſen pflegen ihren vorſteher *faut*, oberſten vogt zu nennen und in den weisthümern wird die höchſte gerichtsbarkeit gewöhnlich dem oberſten *faut* und herrn zuerkannt, vgl. oben ſ. 44. 45. 312. 466. 56..

11. auch *ampaht*, *amtmann* (urſprünglich miniſter, daher auch bei Ulf. andbahts der dem richter untergebene diener, ὑπηρέτης; ebenſo ambaht T. 27, 2) wird in dem mittelalter häufig für den vom fürſt angeordneten gerichts*vorſtand* gebraucht; vgl. das ſchweiz. landammann und ſchon ahd. *ampahtman* tribunus. gl. Hrab.

12. noch viele andere namen bezeichnen den mit der gerichtshaltung beauftragten beamten: *miſſus regis*, *miſſus comitis*; *major* domus, meier, maire; *heimbürge*. Haltaus 856 ff.; *waldbote*; *pfleger*; *droſt*; altn. *iarl*, agſ. earl; altn. *herſir*; altn. *höfdingi*, ſchwed. höfdinge; altn. *ſyſlumadr* u. a. m.

13. den heutzutag allgemeinſten ausdruck *richter* verwendet die ältere ſprache ſeltner. T. 55, 1 hat *rihtari* 35, 4 *rehtari* für regulus; mhd. lant*rehtære*. Walther 16, 15. *richter* häufig im Sſp. z. b. 2, 22. 3, 25. 3, 30 frieſ. *riuchtere*. Br. 3. altn. *réttari*. Es kann aber, wo nicht auf unterſcheidung der gerichtlichen functionen geſehen wird, ebenwohl den urtheiler bezeichnen: ... überſetzen auch den *urtheilenden* judex das goth. *ſtaua* (κριτής). das agſ. *dêma*, ahd. *tuomo* T. 27, 2. *ſuanari* (praeſul) gl. Jun. 244 u. a. m. *)

*) *Forſeti*, wörtlich praeſes, heißt in der edda der göttliche richter, er *ſvæfir* allar ſakar. Sæm. 42ª; allir er til hans koma með ſakar vandrædi, þá fara allir ſâttir braut. Snorra edda p. 31.

4. Im mittelalter, bei vielherrigkeit der gegenden und zusammenlauf der grenzen, zeigte sich oft eine *concurrirende gerichtsbarkeit* und dann pflegten entw. die richter verschiedner herrschaften auf bestimmte weise im vorsitz *abzuwechseln* *), oder vorrechte statt zu finden. Dem einen landesherrn gebührt das *vorgedinge*, der andere setzt bloß einen *schweigenden schultheiß*, der den stab unter sich hält, einen *horcher* oder *lauscher* (auscultator) ans gericht. Hier sind beispiele aus weisthümern: dem herrn von Trier gehört das *vorgedinge*. Münstermeinfelder w.; der stiftsamptman sol deme *vordinger* von Brunshorn rumen. Beltheimer w.; die scheffen weisten den erzb. von Trier einen *vurdinger* u. die von Waldecke helders der diebe, duper u. missedediger inde. ebendas.; *vurdinger* u. *schwigender* scholtheiß. Niedermendiger w.; das an solchem merkergedinge allwegen *sitzen* die hessischen amtleut als die *obristen* merker *oben an* u. beneben inen *zur linken hand* die nassauischen, das der hessisch amtman als der oberst die eröffnung des merkergedings auch alles mündlich vortragen, so von wegen der obrigkeit beschicht, thuet u. die nassauischen, so beneben ime sitzen, solch verhalten nicht thun, sondern *stille schweigen*. Bingenheimer w.; das holzgericht zu bekleiden gebühret dem gn. landesfürsten u. herrn, der holzgrefe zur rechten u. die abtissin *zur linken hand*. Großenmunzeler w.; item die herschaft von Henneberg soll haben ein *horcher*, der soll beeder herschaft von Henneberg zu gut da sitzen u. hören, ob die würzburgischen wider die herschaft v. H. weren. Melrichstadter w.; auch soll der probst von Holzkirchen ein *schwigenden schultheiß* am gericht han zu Haidenfeld. Haidenf. w.; will des probsts schultheiß auch dabi sin der mag das thun, doch also, das er selber *nit frage*. Uttinger w.; unser gn. here von Trier u. sin stift hat das *vurgedinge* mit sieben heimburgen u. sal sin schultheis sitzen u. dingen mit den sieben heimburgen u. eins graven von Virnenburg walpode *swigen* . . . u. wanne das geschiet ist, so sal eins graven v. V. wal-

*) in einer urk. kaiser Heinrichs 3. vom jahr 1056 confirmatum est itaque eorum sacramento, quia advocati abbatiae illius, ubicunque in regno nostro sita sit, non nisi *ter in anno*, et illi qui hunnones dicuntur *tertio tantum anno*, nisi recens furtum fuerit aut ex parte abbatis vocati fuerint, placitare in abbatia non debeant. Lünig. spic. eccl. p. 1. contin. p. 272.

pode sitzen u. dingen mit den vier u. zwenzig heimburgen u. eins erzbischofs von Tr. schulteis *swigen*. Pellenzer w.; anderwerbe, we dat gerichte setzen solle? hait man gewist, solle ein grave von Virnenburg geben den VII scheffen, dri heimburgen, vaidt u. bode, darbi sall setzen ein herre von Trier einen *swigen schultys*. abe etwas eme gebreche, sal der schultys dem vaide rumen, sal der vaidt eme manen; die dri heimburgen sollent roegen wette u. bruchten, der scheffen sal darober wisen na rechte, die boissen sall setzen ein grave von Virnenburg u. wat er hebt sall er half geven u. richten mime herrn v. Tr. u. wat er qwit gibt, hait er mitt sonder indracht. Retterather w.; ingleichen hat der von Hanaw einen *lausterer* in diesem gericht sitzen, wird nit mehr gestattet. Otheimer w.; item ist von alter herkommen, das die juncherrn sollen einen *knecht* *) *hinter dem gericht* stehen haben u. derselbige ist ein *horcher* genant u. so ein schulteß im gericht etwas iurant zu liebe vorhalten u. nicht anstellen wolte, möchte der knecht seinen juncherrn anstellen laßen, das selbige sal im auch ungewegert sein u. sal im der schulteß das selbige anstellen. Salzschlirfer w.; andere belege finden sich bei Haltaus 957 und 1664. Zumal merkwürdig scheint mir folgende stelle des Örbacher w.: haint dieselben scholtißen u. richtere darup gesprochen u. vor recht gewist, der vorg. juncher von Richenstein walpode, sowanne der vurgeschr. grave zu Wiede sine veste besitze, wie vurgeschr. ist, scholtißen, richtere, dinklude u. landman bescheide u. vorbode, so sal der vurgeschr. juncher v. R. ader sin knecht ader sin scholtis ouch komen bi des vurgeschr. graven zu W. scholtißen u. richteren u. sal riden mit eime *h....ren* **) *zaume* u. mit eime *hulzen gebiße* u. mit eime *henensporen* u. sall *unden an sitzen*, beneden den andern scholtißen u. boden des vurg. graven zu W. u. sall *swigen* unde was daselbs vur den vurg. richtern u. scholtißen qwit gegeben wurde van rogen u. bruchten sall derselbe des j. v. R. knecht *swigen* u. dabi laßen. Der aufzug des schweigenden richters ist die s. 255 ff. geschilderte förm-

---

*) *knecht* bedeutet hier keinen unfreien, sondern einen ministerialis (dienstman); vgl. die folgende stelle des Oerbacher w.

**) vier undeutliche striche zwischen h und ren.

lichkeit, welche hier beibehalten scheint, dem geringern beamten seine theilnahme am gericht zu erschweren.

15. *Stab.* Schon weil könig, anführer und hirte den stab tragen, muß er das wahrzeichen richterlicher gewalt sein; auch führen ihn andere höhere und niedere beamten, der marschall und kämmerer, selbst des richters eigner diener, der büttel, wie jeder bote, hat einen stab. *) Dem bischof als dem geistlichen hirten und richter wird ein krummstab beigelegt; vermuthlich führten schon die heidnischen priester stäbe. Der richterliche stab erscheint *weiß*, d. h. mit *abgeschälter rinde*. Haltaus 1711. einer besondern holzart finde ich nicht gedacht, auch keiner zierrathen, zuweilen scheint er oben eine krümme, zum aufhängen, gehabt zu haben. Schaft heißt er nie, weil er nicht geschabt, sondern von natürlichem holz ist; er war auch kürzer als der speer.

Des stabs konnte ein richter nicht entrathen. er gebot damit stille (durch klopfen) und hegte das gericht, so lange er ihn hielt, war es feierlich gehegt, sobald er ihn niederlegte, geschloßen. An den stab wurde ihm durch handanlegung gelobt, mit ihm stabte er den eid. Er heißt darum *stabhalter*. Haltaus 1717. **)

Außer den s. 134. 135 angeführten stellen erläutern diesen gebrauch folgende: und wers auch sache, das derselb richter (des landgr. v. Hessen) nit wolt sein ein recht richter und wolt nit fragen eim als dem ander u. das laßen umb gunst oder umb haß, so soll derjenig der bei ihm sitzt von unsers gn. h. wegen von Mainz sprechen also: *lang mir her den stab!* du wilt nit sein ein rechter richter, ich wil fragen den armen als den reichen. er solt auch *dar greifen* u. solt im den *stab nehmen aus der hand*, und wan er ein solch frage gethan u. urtheil gestellt, das in deucht, das er in wolt laßen ergehen, so solt er im *den stab wider geben*, her endarf in nicht zu erbe behalten. Breidenbacher w. Wann dann eines grafen von Wertheim amptman oder schultheiß die buß fahren will laßen u. ein maß weins davon gibt, so

*) auch bei den *handwerksumfragen* wird von den gesellen ein stab gehalten. Stabe der griech. richter. Meier u. Schöm. p. 131.

**) daß aber das goth. staua nicht hierher gehört, ist s. 748 gezeigt.

er *den ſtab in der hand hat*, ſo ſoll der obg. herrn von Amorbach ſchultheiß auch die buß fahren laßen. Bülfrigheimer w. Zum Blankenſteine hat der gerichtsſtab *oben eine krümme*, woran man ihn *hänget*. dann weilen das gericht den vormittag nicht zu ende gehet u. indeſſen das gericht zur mahlzeit ſchreitet, muß der *ſtock hangen bleiben*, zum zeichen daß das gericht noch nicht geſchloßen ſei. Eſtor anweiſung für beamten p. 723. 724. Darna wan des herren apts obgenanten freiheit u. herlichkeit gewiſt iſt, ſal der bode rufen dreimal, abe iemand vor gericht ze ſchaffen habe, daß er ſich vurzehe, eh der *ſcholtes* oder *meier den ſtaf niderlege*. Irſcher w. Der abt von Echternach ſitzt zu Dreiß auf einem ſtuhl mit einem küſſen, reicht dem ſchultheißen ein *weiß rüthlein* oder *ſtäblein* u. heißt ihn nieder ſitzen. dieſer ſetzt ſich neben ſeinen herrn u. heißt die ſchöffen auch ſitzen, jedoch liegt zwiſchen beiden noch ein küſſen mit weißen r. oder ſt. ledig (für einen mitberechtigten gerichtsherrn?) Dreiſſer w. Das zwei gericht ſind zu allen ungeboten dingen zu Obernaula, das eine uf den montag uf dem berge, ſo ſal m. h. von Ziegenhain *den ſtab haben*, das ander gericht uf den dinſtag in dem dorfe, mit namen in den ſmitten . . . . ſo ſal m. h. von Meinze uf den egenanten tag den *gerichtsſtab haben*. Obernauler w. Sie weiſen auch, wan ein prior zu Schönrein gericht haben wil, ſo ſall er den *ſtab dem ſchulteßen* von Hofſtetten *bringen*. Schönreiner w. Des herrn von Wertheim ſchultheiß ſoll *den ſtab in ſeiner hand haben*. Uttinger w. Nach ein paar ſtunden (wenn die märker getrunken u. gegeßen haben) *klopfet* der ſchultheiß *auf den tiſch*, daß alle zumahl ſtillſchweigen ſollen u. heget das märkerding. Winden u. Weinährer w. Ob es ſei am jar, am tag, an weil, an zeit, das ich mug *den ſtab in die hand nehmen* und m. gn. herrn von Salzburg ſein freis landtäding der fünf ſtäb im Pongew beſitzen? Salzb. landt. Der richter fragt: ob ein ungewitter, ein brunſt, ein rumor beſchähe, oder landsfeinde auskämen, ob ich möchte aufſtehen u. das zu ruhe helfen bringen, ob die bank unter mir nidergienge, ob ich blöd wurde, ob mir *der ſtab entfiele*, wie das beſchah, ob ich möchte aufſtehen, wieder nider ſitzen, den *gerichtsſtab wieder in die hand* nehmen? wird im urteil bejaht. Salzb. landtäding. Daß ich zu Lanſperg an offenen landrechten zu gericht geſeßen bin u. *den ſtab in*

der hand het. MB. 8, 286 (a. 1455); *mit gewaltigem ſtab* an der lantſchranne geſeßen bin. ib. 20, 292 (a. 1439); an offner lantſchranne ſaß und *den ſtab in der hant het* ze richten. ib. 20, 306. Häufig iſt in bair. urk. die formel *mit ſtab* und *mit gerichtshand*, eingeantwurt vor dem rechten mit dem *ſtab* u. mit *gerichtshant*, zu haus u. hof. MB. 1, 437 (a. 1340) 20, 234 (a. 1427.) Haltaus 671. ich kann zwar aus den bildern des deutſchen mittelalters keine ſtäbe mit oben daran geſchnitzten händen nachweiſen, vermuthe aber doch zuſammenhang der bair. formel mit der *altfränkiſchen manus juſtitiae* (in regum conſecratione) vgl. Montfaucon mon. diſc. prelim. p. XXXVI und das *röm.* feldzeichen, den ſpeer oben mit einer hand. Creuzer röm. antiq. p. 292.

16. *Stuhl.* wie der könig auf dem thron (oben ſ. 242), *ſitzt* der richter *auf einem ſtuhl*, goth. ſtauaſtôls; ahd. tuomſtuol, dincſtuol, ſalanzſtuol, tuomſedal; altn. dômſtôlr; nhd. richterſtuhl. Nach dem höheren oder niederen rang der richter war er mehr oder minder geſchmückt; eines ſeßels mit vergoldeten knöpfen gedenkt Joh. Müller Schweiz 3, 259. 4, 460. oft war der ſtuhl von *ſtein gehauen*, dreibeinig wird er nie genannt, ſcheint alſo von der zu andern rechtsgeſchäften erforderten geſtalt (oben ſ. 81. 187 - 190) abweichend. Schultheiß und centgräf ſitzen auf *ſtühlen*, die übrigen ſchöffen nach der ordnung auf der ſchöffen*bank*. Altenhaſl. w. von 1570. Der richter *muß ſitzen*. Ölrichs rig. r. p. 188., ſein *aufſtehen* hindert den fortgang der verhandlung. Bornheimerberg. w.

17. *Beinverſchränkung*. für ein zeichen der ruhe und beſchaulichkeit galt es im alterthum, die beine über einander zu ſchlagen (bein mit beine zu decken. Walth. 8, 5. ſtuddi hendi undir kinn enn lagdi fôt â knê ſer. Vatnsd. p. 174.), ähnlich der ſitte des morgenlands. Dem richter wird daher vorgeſchrieben nicht nur daß er ſitzen, ſondern auch wie er ſeine beine legen ſoll. Ottocar bei beſchreibung des fürſtenſtuhls (oben ſ. 254) ſagt von dem richter 184[a]: der ſelb ſol *ain pain auf daz ander legen.* Noch beſtimmter das ſoeſter recht: es ſoll der richter auf ſeinem richterſtul *ſitzen als ein grisgrimmender löwe, den rechten fuß über den linken ſchlagen* und wann er aus der ſache nicht recht könne urtheilen, ſoll er dieſelbe hundert drei und zwanzigmal überlegen. Soeſter ger. ordn. bei Ludolf obſ. for. app.

2, 35. vgl. Emminghaus memor. fusat. p. 5. doc. 396. Die zahl 123 ist dreimal vierzig mit dreimaliger zugabe.

18. *Tracht.* allgemeine bekleidung des richters und der urtheiler bei gericht (dincwât, toga) scheint der *mantel über die schultern* (sagum. Tac. Germ. 17): svar man dinget bi koninges banne, dar ne sal noch scepenen noch richtere kappen hebben an noch hut noch hüdeken noch huven noch hantschun. *mentele* solen sie *uppen schulderen hebben, sunder wapene* solen sie sin. Ssp. 3, 69. vgl. schwäb. landr. 135 Schilt. 82 Senkenb. Der bildner scheint das zum theil miszuverstehen, indem er bloß den schöffen mäntel gibt, dem richter so wie dem neben ihm sitzenden schultheiß ihre kopfbedeckung läßt. Kopp bild. u. schr. 1, 122. 127. vgl. Weber tafel 7, 7. 24, 1. Der schultheiß trägt einen *spitzen hut.* Die femgerichtsordn. §. 16 (Wigand p. 554) spricht sogar beiden, dem frigreve u. den schöffen den mantel ab: der frigreve, sine frien scheffen u. sin fronenbade ensollen coegelen noch huet noch hanschen *noch mantel* up noch ane hebben u. *sunder wapen* sollen sie sin. Daß aber die schöffen gemantelt erscheinen müßen, erhellt auch aus dem ablegen der mäntel sobald ihnen der richter die frage thut: swen der richter vreget umme ein orteil vor deme geheiten dinge, *tut her sinen mentil nicht* uz u. sinen hut abe oder bitet nicht loube, der git zwene schillinge. Salfelder stat. (Walch 1, 43.) In dem Hohensteiner thiergarten lehnr. finde ich, daß dem jährlich erwählten schultheiß ein *epheukranz* aufgesetzt wird. Die *niederlegung der waffen* ist gewis erst später erfordert worden, denn ursprünglich: *considunt armati.* Germ. 11; auch galt das an manchen orten noch später, z. b. bei dem hildburghäuser centgericht erscheinen alle schultheißen *mit ihren plötzen* (jagdmessern, wörtlich opfermessern?) oder hirschfängern über die weste gegurtet *bewafnet.* Genßler grabfeld 2, 385. Alle grundbesitzer des landgerichts Wemdingen versammelten sich *bewafnet* im wald. Hazzi stat. aufschl. 2, 424.

19. *Nüchternheit.* So wanner ein frigreve richten wil u. sal over menschen bloet, so sall hi *nuchtern* sin, desgeliken so sollen oich sine friescheffen sin, fronenbade u. clegere. Wigand p. 554. Der Ssp. 3, 69 fordert *fasten* bloß von den urtheilern: ordel sollen sie vinden *vastende* over iewelken man. allgemeiner sagt Gulaþ. p. 15:

menn ſcolo *faſtandi* til þings gânga. Im Frigedank 18ª fällt wenigſtens tadel auf fürſten, die nicht vor dem imbiß richten:

ſwâ ſich die fürſten ſlizent,
daz ſie *fruo enbîzent,*
dà wirt ſelten wol geriht.

eine urk. von 1253 geſtattet aber dem richter ausdrücklich das frühſtück vor gericht: *des morgens ſo der voit inbizzen iſt*, ſo ſal er von erſt rihten uber alle die clage der ſchultheizen, tuot er des nicht, ſo twingent ſin mit dem erſten dienſte danach. Hanſelmann nr. 43. Das ſcheint auch des höheren alterthums ſitte: ſtatim e ſomno lavantur, *lauti cibum capiunt*, *tum ad negotia* nec minus ſaepe ad convivia procedunt armati. Tac. Germ. cap. 22. wozu die edda ſtimmt. Sæm. 17ᵇ:

þveginn oc *mettr* ridi madr þingi at,

alſo lautus et cibatus, doch lieſt Reſen ſtatt mettr *kemdr* (pexus.)

20. *Freiheit.* es könnte noch mit der altprieſterlichen würde in verbindung geſetzt werden, daß die häuſer der richter an manchen orten, gleich kirchen und tempeln *freiſtätten* für verbrecher waren; näheres im ſiebenten capitel. Auch genoßen die häuſer und grundſtücke der richter *freiheit* von abgaben: ſo hat ein iglicher zintgreve die gnade u. friheid, daz er *acht hube landes* u. als vil *noßer* (armenta) er darzu bedarf, fri von allen beden u. dienſten des richs gebruchen ſal u. darzu hirten u. phrunde ledig ſin; waz er aber uber das gude oder noßer hielte, daz gehorte nit in die friheid. Bornheimer landg. von 1405 (Orth händel 2, 455.) Item ſo hant ſie mit recht geweiſet, was *ecker* u. *hueben* die ſchulleſen hant gehabt in ſelden u. in termeneien des obg. dorfs zu Eſchborn bis uf die zeit das ſie ſchulleſen worden ſeind, die ſollen frei ſein mit aller irer zugehörde, aber was ſie ecker oder huben dornach kauften, wann ſie ſchulleſen worden ſeind, dieſelbe ecker u. huben ſollen nicht frei ſein. Eſchborner w.

21. *Bote.* der diener des richters, welcher deſſen bann *anſagte* und *kündigte*, hieß wahrſcheinlich den Gothen *ſagja*, in der l. Viſig. *ſajo* (ſajonis) II. 1, 17. 25. II. 2, 4. 10. V. 3, 2. VI. 1, 5. X. 2, 5. ebenſo bei Caſſiodor var. 2, 13. 3, 20. 5, 5 etc. und daher rührt

noch das span. *fayon*, vgl. gramm. 2, 518. *) Den Friesen hieß er *ked* (pl. keddar) *kethere* von ketha (agf. cyðan, kündigen), wiewohl *ked* Br. 17. 18 allgemeiner für gerichtsperson überhaupt gebraucht wird, vgl. Wiarda zu Br. 13. Spätere weisthümer haben *schreier* und *ausrufer*. Der ahd. name ist *poto* und *putil*, beide von piotan (nuntiare, entbieten) agf. *boda*; später gerichts*bote* und *büttel*, im mittelalter mit dem zusatz *frônebote*, Haltaus 535-538, auch bloß *frone*. Haltaus 534., wie ihn die Friesen *frâna* nennen. Gleichviel mit fronbote ist *freibote*, *frîboto*. Haltaus 502. Andere namen rühren von vollstreckung der strafe her, die l. burg. 49, 4 hat *pueri*, qui mulctam per pagos *exigunt*, l. 75. l. burg. 76 hat *wittiscalci*, *pueri* qui judicia exsequuntur, von witi (poena, oben f. 681) und scalc, knecht, worunter man sich keine knaben zu denken braucht, doch pflegten im alterthum jünglinge den botendienst auszurichten. entsprechend ist das ahd. *wizinâri* (lictor) monf. 326. reiphâri (der bindet, fesselt) vel *wizinâri* (tortor) emm. 412. Geradeso wird das ahd. *scarjo* von scara (poena, oben f. 681) gebildet, mhd. *scerge*, scherge. Parc. 13277. in schergen drô für den richter gân. a. w. 2, 53. zwischen schepfen und *schern*. Weißenseer stadtr. von 1265 (Walch 2, 8. 9.), andere merkwürdige belege gibt Haltaus 1613; vielleicht stammt von scarjo, scerjo das franz. sergent, serjant, span. sargento. **) Gleich diesem sergent ist *weibel*, *webel* (apparitor) Haltaus 2050 in die kriegsheere übergegangen. Auch *nôtsuohhâri* exactor emm. 394 (nôtsuoh, exactio) *nôtmejor* exactor monf. 333 scheint einen gerichtsboten auszudrücken. Viele richter und botennamen vermengen sich, da der richter selbst ein bote, diener, beamte des königs und grafen ist. beide dürfen daher *andbahts*, ampaht (oben f. 758) ***), beide *richter*, beide *missus* (gesandter bote) beide *vogt* heißen. Nach zeit und ort kann dieselbe benennung den höheren beamten oder den niederen bezeichnen. wie jetzt grebe und schulz den untersten dorfrichter ausdrücken, wurde *hunne*, das alte centurio,

*) auch südfranzös. urk. des 9. jh. kennen solche *saiones*, *sagones*. nachgewiesen von Savign. 1, 201. Maurer p. 74. Baluz. 2. 1490 (a. 869) 2, 1497 (a. 876.)

**) wie soll, sal für scal stehet.

***) in Hessen heißt der judex, in Baiern der praeco *amtmann*. Maurer p. 136.

zum namen des gerichtsdieners (f. 756.) Späterhin unterschied man auch den boten in civilsachen von dem peinlichen gerichtsdiener (wizinâri) und nach den abstufungen der gerichte fanden unterschiede der boten statt. Besondere boten sind z. b. die der richter, wenn das urtheil gescholten wird und die sache vor den könig kommt, mitgibt. Ssp. 2, 12. Der fronbote soll ein glaubhafter mann sein, sein zeugnis hat gewicht: item, ein *vrone* sal so viel tügen als seven andere, d. i. als die gewöhnlich erforderten sieben zeugen, ein volles zeugnis. Schwelmer vestenr. Es sollen sein fürstl. gn. da haben ein *landknecht*, der soll sein warhaftig u. glaublich, wo man ihn hin schickt, daß glaube bei ihm funden werde u. soll nehmen von der meile weges, wo einer an das zentgericht geheischet würde, ein schilling, aber welcher in der zent seßhaftig u. ihme ein *freibotenlaib* jährlich gibt, dem soll er die ersten heischung umsonst thun. und wenn er ein freiboten laib fordert an den orten, da man sie ihm gibt, wie von alter herkommen, bedünkt ihne, daß der laib zu klein seie, soll er mit zu der brotkäufin gehen u. ungefehrlich einen von der hengen nehmen u. so derselbig dreier pfenning werth ist, soll er sich damit bezahlen laßen. Mellrichstadter w. Eigenthümlich ist die strafe, welche der Ssp. 2, 16 für den pflichtsäumigen fronboten verordnet, er soll statt der geldbuße (weil er zu arm ist?) des *königs malter* aushalten, d. i. 32 schläge (wie malter auch in andern verhältnissen die zahl 32 oder 64 ausdrückt): svenne die *vronebode* deme richtere geweddet, durch dat he ime an sime rechte versumt hebbe, so weddet he des *koninges malder* (lat. regis mensuram), dat sin *tvene unde dritich slege mit ener gronen ekenen gart, die tvier dumelne lang si*. Im schwäb. landr. 167 Schilt. werden nur 30 schläge gerechnet: des *kuniges malter*, daz sind dreizig sleg mit einem aichin spizholz daz drier oder zwaier dumenellen lank ist. — Übrigens erscheint der gerichtsbote mit einem *stab* in der hand (wahrscheinlich einem längeren, als des richters), wie alle *boten* stäbe tragen: wenn man die unthädigen ußführet zu gerichtene, so sollen die *büttel* darbei gehen *mit ihren steben* bei den henkern u. schuren u. schirmen vor der menge des volks. (a. 1387.) Lünigs reichsarch. p. spec. cont. 3. p. 112. Der bildner zum Ssp. gibt dem *stehenden* praeco eine *peitsche*. taf. 7, 6. 14, 1. 24, 1.

B. *Urtheiler.*

1. die ausdrücke unserer sprache für das geschäft der urtheiler sind hauptsächlich folgende: *kiesen*, wovon das urtheil oder gesetz *kür*, *willkür* heißt (Haltaus 1117. 1118), bei den Friesen *kere*, Broemen *keren* hebbath (die Broemänner haben gekoren, festgesetzt) Br. 1., so wird der könig, vogt und richter *gekoren*. — *teilen*, vgl. *teilen* und kiesen (wählen) oben f. 480.; *teilen* u. schaffen oben f. 483; fries. dêma and *dêla*. As. 34. dom *dêla* As. 35, häufiger *urteilen*, urtheil geben, diu *urteil gegeben* wart von den fürsten gemeine. Loheng. p. 57. *urteilsmit* (judex) Suchenw. 6[b]. *urteil slahen* Frig. 366. *reht finden*. N. 97, 9. — goth. *dômjan*, ahd. *tuomjan*, fries. *dêma*, altn. *dœma*, um sakar dœma. — *schaffen*, altn. *skapa* (vorhin f. 750 von den Nornen); vgl. teilen und *schaffen*, und hernach über scabinus. — *weisen*, altn. *vísa* (f. 750), der herschaft recht und herrlichkeit *weisen*. — *sagen*, *sprechen*, *quedan*: sie *quedent*, daz in dero marchu si iegiwedar etc. diz *sagêta* Marcwart, Nantwin etc. Eccard fr. or. 1, 675. *spruch*, *ausspruch*, *urteilspruch*; fragt ich vorernenter pfleger u. richter die *urtlsprecher*. Köschinger ehhaftd.; vgl. hernach êo*sago* und juridicus. jus *dicere*, legem *dicere*. — *legen* und *setzen*, woher das goth. lageins (constitutio) altn. *lög* (lex) und *örlög*, ahd. *urlac* (fatum, decretum) gramm. 2, 787 vgl. *lög leggja* oben f. 750, sakar leggja:

> þà kemr hinn rîki at *regindômi*
> öflugr ofan, sâ er öllu ræðr,
> *semr* hann *dôma* ok *sakar leggr*,
> verkaup *setr* þau er vera skulo. Sæm. 10[b].

Ihrem inhalt nach betreffen die urtheile entw. die bloße weisung des rechts oder zugleich dessen anwendung auf die gegebne thatsache, und dann unterscheiden sich in der urtheilfindung zwei functionen: *legem dicere* und *veritatem dicere*. Hiernach werden sich abstufungen und benennungen der urtheiler ergeben.

2. befugt zu stimme und urtheil war ursprünglich die *gemeinde* und *genoßenschaft* freier leute in mark, gau und land. alle freien leute heißen *dingpflichtige*, *dingmänner*, altn. *þingmenn*, *malmanni*, altn. mâlamenn. In den festgesetzten (ungebotnen) versammlungen wählte die menge sich ihren könig, herrn und vogt oder bestätigte die erblichen, wies ihnen alle gerechtsame und

beſchloß über wichtige angelegenheiten, namentlich krieg, frieden u. neue geſetze. Aber auch zu den gebotnen gerichten, worin ſtreitige oder feierliche privathändel vorgenommen wurden, fand ſich gemeinde ein, hörte den aus ihrer mitte gewählten urtheilern zu und gab ihren beifall zu erkennen. *) Es heißt in den urkunden: *omnis populus, cunctus populus*, die *menige* (der große haufen, menge), der *landmann*, die *männer*, der *gemeine landmann*, die *frommen leut*, die *biederleut, biedermänner, boni homines, veraces homines, plurimi homines circum aſtantes*, der *umſtand* (Haltaus 1921), *communitas, omnis turba*, altn. *alþýda, almûgi, almûgr.* Tunc *omnis plebs*, cum audierat concilium, tam principes quam mediocres *judicaverunt juſtiſſimum judicium.* Meichelb. nr. 703; his auditis ſanxerunt *populi.* Meichelb. nr. 368; ad extremum *cunctus populus* clamavit una voce *hoc legem fuiſſe.* id. nr. 472; poſt ſacramentum juramenti dijudicaverunt *populi* et ſcabini conſtituti. id. nr. 487 (a. 825); ceteri (teſtes) *ſine numero*, quorum nomina ſi ſtilo comprehendere voluiſſem, dies ut opinor prius quam deficiſſet vocabula. Meichelb. nr. 29; quem *omnis turba* acclamabat dignum eſſe morte. vita S. Amandi (Bouquet 3, 533); belege über *boni homines* und *plurimi* bei Savigny 1, 166. 167. 180. 181; hi ſunt articuli, quos dictavit *communitas* et ſcabini in Wettera. Wetterer w.; ſcholtiſʒen, richtere, *dinklude* u. *landmann.* Öracher w.; die heimberger u. der *lantman* mit die wisent. Galgenſcheider w.; *alle gepurn*, ſeldner u. all ander *husheblich* lüt zu Erringen mugen recht ſprechen. Erringer gewonh.; lieben freunde u. *ganzer umſtand.* Bingenheimer w.; da nun Beckerhenne ſolich urteil u. wiſunge uʒſagete, da fragete Reinhard von Swalbach die *mennere gemeinliche*, obe ſi der wiſunge alſo bekentlich weren? da bekanten ſie alle gemeinlichen, das es alſo were. Nauheimer w.; nach weiſung der ſchöffen iſt der *gemeine lantmann* ſamentlich mit offentlich aufgerufner ſtimme befragt, ob die gemelte weiſung recht geſchehen ſei? iſt von ihrentwegen durch den genanten jüngling geantwort: ſie wiʒʒen nicht mehr oder beʒʒer.

*) ausnahme machen die Weſigothen: audientia non tumultu aut clamore turbetur, ſed in parte poſitis qui cauſam non habent, ſi ſoli judicium ingrediantur, quos conſtat intereſſe debere. Wiſig. II. 2, 2.

Henſeilſer w.; *hubener* des gerichts, *dingpflichtig* die gerichte zu hüten, zu beſitzen urtel und der hern herlichkeit u. recht zu wiſen. Geinsheimer hubger.; der abt ſol ſinen hof zu Steinheim beriden eins im jar … und ſol da *horen wiſen u. teilen* ſin recht. Niederſteinheimer w.; anno 1496 eine neue ordnung u. recht mit rath, zulaßung u. verwilligung zentgraven, ſchöffen u. dazu des *landvolks* und *gemeinen* des obg. landgerichts gemacht, alſo das nun furter die dietherrn ſollen erben ihres vaters u. mutter erbtheil (oben ſ. 472). Crombacher w. — In gau und markgerichten heißt die menge *genoßen*, gaugenoßen (pagenſes), *markgenoßen* (markenoten), *kornoten* Haltaus 1123, *choremanni* Ducange ſ. v. *malnoten* (Piper p. 162); *nachbarn*, vicinantes convicini. (capit. Saxon. cap. 4. Baluz. 1, 277); die ganz *gemeine nachpaurſchaft*. MB. 2, 102 (a. 1466); altn. *búar*. Niala cap. 74. 75.

3. die verſammelte menge bezeugte ihren beifall durch *lauten ruf*, *handſchlag* und *bewegung der waffen*. ſi diſplicuit ſententia fremitu aſpernantur, ſin placuit *frameas concutiunt*. honoratiſſimum aſſenſus genus est *armis laudare*. Tac. Germ. 11.; ubi *ſono armorum tripudiisque* (ita illis mos) approbata ſunt dicta. Tac. hist. 17.; *plaudentes palmis* (oben ſ. 235); *proclamantes* (ibid.); cum *clamore valido* (ſ. 236.); talis a no… lata fuit et ab omnibus aſtantibus *approbata* ſententia (a. 1230.) Kettner antiq. quedl. p. 219; qua queſtione pr… habita ſententiatum extitit omnium aſtantium *applaudente* caterva. (a. 1281) Duellii exc. geneal. p. 4. Bez… ſich der beifall auf ein gewieſnes urtheil, ſo ſagte man der umſtand *gibt ihm folge*, *folgt*. Haltaus 471. 47… Das rühren der waffen heißt in den altn. geſetzen *vâpnatak*, vopnatak, nach Biörn: apprehenſio armorum ceremonia ſenatus conſulti ratificiendi. Hâkonarbók (das alte Guladings oder Froſtadingsbuch?) manhelgi cap. 1… Vâpnatak erfolgte, wenn einem vor gericht ein grundſtück zugeſprochen und wenn ſcotation vorgenommen wurde. altes Gulad. odalsl. cap. 3 und 28.; wer ein durch vâpnatak bekräftigtes urtheil verletzt, unterliegt höherer buße: nû ef madr rŷfr dôm þann er dœmdr er â lögþingi oc *vâpnatak* er at âtt innan lögrêtto eda utan. Gulaþ. p. 22.*) Der agſ. ausdruck iſt *væpentac*

*) zum zeichen ſeiner *misbilligung* hob das volk die waffen (ohne zuſammenſtoß) in die höhe: þvinæſt drifu menn þa…

ngl. wapentake), welches sogar örtlich für den ge-
chtsbezirk gebraucht wurde, dessen einwohner die
allen zusammentrugen und zusammen huldigten, für
nturia: et quod Angli vocant hundredum supradicti
mitatus vocant *wapentachium* et non sine causa, cum
is enim accipiebat praefecturam wapentachii, die sta-
to in loco ubi consueverant congregari, omnes majores
tu contra eum conveniebant et descendente eo de
uo suo omnes assurgebant ei, ipse vero erecta lancea
a ab omnibus secundum morem foedus accipiebat,
nnes enim quotquot venissent *cum lanceis* suis ipsius
stam tangebant et ita se confirmabant per contactum
morum pace palam concessa. leges Edowardi conf.
p. 33. Diese erklärung mag richtig sein, ausreichend
sie schwerlich, da man annehmen kann, daß das agf.
epentace nicht auf die feierliche einsetzung der neuen
rigkeit beschränkt war, sondern gleich dem altn. vâp-
tak auch auf andere gerichtsförmlichkeiten angewendet
ırde. Aus dem innern Deutschland sind mir keine
ispiele bekannt, obgleich sich das volk auch hier *be-
ffnet* versammelte, wie s. 287 und 764 ausgeführt
orden ist. Verschiedne sächs. weisthümer berichten,
ß die männer auf dem holding während der verle-
ng ihre *messer in die erde steckten*, bei dem nament-
ıen aufruf herauszogen und dazu eine formel sagten,
ch welcher die brüchten bestimmt wurden: zu Hül-
e schließen die männer einen kreiß und stechen ihre
sser vor sich in die erde, so lange bis die verlesung
chehen, darauf werden die strafen bestimmt. Strube
itl. bed. nr. 155. th. 1. p. 373; es war gewonheit in
igen altdeutschen gerichten, daß der angeklagte ein
sser in die erde stach u. nachdem er sich schuldig
r unschuldig erkante, die worte aussprach: ich stecke
in messer up gnade, oder ich stecke mein messer up
ht. Piper markenr. in Westfalen p. 212; alle märker
ken in einem auf der erde gemachten kreiß ihre
sser, ziehen sie bei der ablesung ihres namens heraus
l sprechen: ich ziehe mein messer auf recht oder
r: ich ziehe mein messer auf herrn gnade. wer letz-
es gethan hat und brüchtfällig befunden wird, zahlt
einfache, wer aber auf recht gezogen hat alsdann

---

gericht) ok *höfdo* þegar *vâpnin â lopti* ok lêtu ecki frið-
. Ol. Tr. 2, 124.

doppelte buße. Delbrücker landr. 1, 9. Da die alten Sachsen große messer statt der schwerte trugen *), so scheint mir aus diesem bis in die späteste zeit fortdauernden markgebrauch die *bewafnung* des alten volksgerichts erwiesen zu werden.

4. bei allen weisungen des versammelten volks haben *alter* und *herkommen* die gröste bedeutung. Und wie es im rip. gesetz cap. 88 heißt: hoc autem consensu et consilio seu *paterna traditione* et legis consuetudine jubemus; so enthalten die meisten späteren weisthümer eine ausdrückliche berufung auf das althergebrachte über die vogteirechte der abtei S. Trou (S. Trudonis) in Lothringen werden die *majores natu* befragt, ut quidquid *a majoribus* suis didicerunt vel ipsi usque ad illud tempus tenuerunt, *fideliter proferrent* et nec timoris nec amoris gratia in quamlibet partem plus minusve dicendo inclinarent. (a. 1065) Don Calmet 1, 455. fecimus convenire scabinos nostros cum *senioribus hominibus* civitatis et curtis in Swartebroek, qui quidem cum communi concordia et unanimi assensu et consensu cum juramento nec non tactis sacrosanctis unanimiter *enarrarunt* et protestarunt, quod *ex relatu suorum progenitorum, seniorum et antecessorum semper audiverunt* et pro vero intellexerunt. Swartebroeker w. märker und landmann seinen gnaden die weisung zu thun erboten, doch nicht auf ihre eide, baten u. begerten sie solcher eide zu erlaßen, wann als sie bedeucht ihnen solche eide zu thun gefehrlich were, angesehen und in vielen jahren eins waldboten herlichkeit, die mark recht u. rüge nicht geweist worden, u. der *alten die das mehr gesehen u. gehöret* hätten, gar wenig in leben, der mehrer theil jung zugekommen leute weren. sie wolten aber als *fromme leute* so viel und ihnen *von den alten kund getan* u. ihnen selber ungefehrlich wißentlich were, weisung thun. Oberurseler w.; further ist der scheffe gefragt, wie weit sie nachfolgen sollen? da rief der scheff laut umb sich also: horent zu, *lieben jungen gesellen* u. merket eben und weise (ich) als Gugenheimer w.; auch bekennen wir obengenante g

---

*) erat autem illis diebus Saxonibus *magnorum cultellorum* usus, quibus usque hodie Angli utuntur, morem gentis antiquae sectantes . . . cultelli nostra lingua *sahs* dicuntur. Witech. corb. p. 3; habentes ad renes *cultellos magnos*. id. p. 5.

nein, das diese *weisung unser eltern* und *fahren von vielen jahren auf uns bracht* u. so gehalten haben u. versehen uns nit beßers auf diesmahl. Obercleener w.; scabinos villae Sueßerensis moneri fecimus sub juramento ad *dicendam veritatem* de jure nostro speciali ac communi, prout *ab antecessoribus* nostris ad eos fuerat devolutum, qui scabini requisiti et jurati dixerunt. Suetteren w.; dieses hant die *eltesten* geweist *die iezund leben* in den dreien marken für ein recht, als das *von altem an sie kommen ist* u. *von den eltesten hant hören weisen* u. wollen das war machen, wie man sie weiset, wan man si des nit erlaßen wil. Erbacher w.; das *han die altherrn also herbracht* u. gewist zu recht, auch so wisen wir zu recht. Crombacher w.; dat ien die vierzen scheffenen deilent uf den eit u. as id *von eren aldern an sie kummen ist*. w. von Hamme.; uns ist wißend u. *von unsern voreltern uf uns bracht.* Heddersheimer w.; daruf hait der gesworen u. lantman erkant u. gewist von *hören sagen* u. iren *gedechtlichen sagen*. Retterather w.; das haben *unsere vorfahren an uns bracht* u. wir bis an diesen tag also geübet u. gehalten. Dreißer w.; und das haben die *alten auf uns bracht* u. das wisen wir fürhin für ein recht. Windesheimer w.; es sei *auf sie erwachsen von ihren eltern*. Riedinstr.; ie u. allwegen, u. lenger dann menschen gedenken. Joßgrund nr. 64 (a. 1536); kund u. zeugnis dieser *frommen* u. *alten leute*. Bingenheimer w.; erbere kuntschaft ergan laßen durch *frum alt lüt*, den kunt u. wißend darum wäre. MB. 23, 383 (a. 1430.) *) An der fortführung solcher weisungen durch lange jahrhunderte ist gar nicht zu zweifeln und die vergleichung des inhalts, ja selbst der formeln später weisthümer mit den denkmälern des alterthums bewährt uns, daß die schlichte sitte des landmanns eine menge echtdeutscher rechtssätze, die in der geschriebenen gesetzgebung verschwunden oder verblaßt sind, freilich abgerißen und roh, aber zugleich frisch und lebendig, mündlich erhalten hat.

5. zu jeder weisung, zu jedem urtheil gehörte *einstimmigkeit* oder *stimmenmehrheit*, woraus folgt, daß mindestens *drei* urtheiler vorhanden sein musten, damit der

---

*) auch bei den dichtern: daz reht ist *alt* u. ist *herkomen manigen tac*. Flore 6583, vgl. die vorrede zum Ssp.

dritte den ausschlag geben könnte.*) Eine stelle der Bibrauer w. sagt: und ist (das merkerding) als fri, das niemande dar geboden ist, wers aber sache das niemant ine dar queme dan *dri merker*, der eine mochte die andern zweine *bestedigen*; wer es aber das *die merkersamenthaft* darquemen oder wie viel ir da quemen, die mochten *kiesen* of truwe u. of eide. worden sie *eindrechtig*, das were wole u. gut, worden sie aber un eindrechtig, das sie zweihenden worden, so solden die *minsten den meisten folgen* u. solde vorgang han. An den ungebotnen grossen volksgerichten erschien immer eine menge von leuten, öffentliche angelegenheiten zogen die ganze gemeinde an; sobald aber nur bloße privathändel geschlichtet werden sollten, konnte sich ereignen, daß nicht die nöthige zahl von urtheilern zusammen kam. Aus diesem grund wurde es rathsam, daß die obrigkeit oder der richter eine *bestimmte anzahl* zu dem geschäft des urtheils *erwählte* **) und *benannte*. †) eine solche bestimmung muste aber auch für den umgekehrten fall, nämlich wo sich das volk in großer zahl versammelt hatte, einleuchtenden vortheil bringen, indem eine *auswahl kundiger männer* über privatsachen schneller und treffender entscheiden konnte, als der ganze haufen. Es ist nun vor allem zu untersuchen, welche benennung diese besonders bestellten urtheiler führen.

6. den ältesten Franken heißen sie *rachinburgii*, *ragimburgii*. ††) von ihnen wird gesagt, daß sie das recht

*) vgl. Gryphiander de weichb. sax. cap. 64 nr. 9.

**) jeden, der im gebotnen gericht zugegen war, konnte der richter um ein urtheil angehen; es mag ouch der richter niemand für gericht gebieten, er hab dan davor zu schaffen, was aber vor dem rechten ist, den mag der richter wol *haizen nidersitzen* u. *rechtsprechen*. Erringer gewonh. Ja, die urtheiler konnten ganz zufällig zusammengebracht werden. Es ist noch in Schwytz um kleine sachen ein *gassenrath*, bestehend aus *den ersten sieben landmännern, welche durch die gasse kommen*, wo die parteien zu entscheidung ihres haders an der gerichtsstatte sitzen. Joh. Müller Schweizerg. 1, 425. Aehnlich heißt es im Breidenbächer w. von den *kunnern* (prüfern des getränkes): man soll ingehen, uff das, ob *ein gut gesell gieng uff der straßen*, sie den möchten *in gerufen zu in u. seinen rat auch darzu nehmen*.

†) judices *deputati*. lex Burg. (Georg. 339.) vgl. Savigny 1, 2..

††) vom wortsinn dieses namens ist s. 293. 294 gehandelt, doch will ich hinzufügen, daß, wenn chvericburgus oben s. 6..

weisen, *legem dicunt*. l. rip. 55. sal. 60, daß sie urtheilen, *judicant*. sal. 59, 1. 60, 2., daß sie der gravio zusammenberuft, *congregat* sal. (emend.) 52, 2 (pactus 53, 2. *rogat*.) Ihre zahl wird l. rip. 55, 2 auf *drei*; 55, 3 und sal. 52, 2 auf *sieben* gesetzt, war also nach den umständen verschieden. In einer alten formel (Lindenbr. nr. 162. Bignon p. 119) heißt es: praesentibus *quam pluribus* viris venerabilibus rachimburgis, qui ibidem ad universorum causas audiendum vel recta judicia terminandum residebant vel adstabant. Sie bildeten keinen eignen stand, sondern wurden für einzelne sachen von dem grafen, vielleicht auch von den parteien aus der mitte der freien erlesen, jenes wenn sie mehr als rechtweiser, dieses wenn sie mehr als zeugen auftraten. Sie unterstützten und begleiteten aber auch den grafen in andern amtsverrichtungen (z. b. ad casam fidejussoris veniunt, pretium de fortuna ejus tollunt. l. sal. emend. 52, 2) und wurden ebenwohl für handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit zugezogen, welches nichts gegen ihre ähnlichkeit mit den schöffen beweist, da auch das amt der schöffen nicht auf den urtheilsspruch in streitigen sachen beschränkt ist.

7. Carl der große verordnete bleibende, für alle fälle im gericht erscheinende urtheiler, d. h. er verwandelte die wechselnden rachinburgen in *ständige beamten*. Diese werden in den capitularien genannt *scabini*, *scabinei* und die alte benennung erlischt allmälich mit der veränderten einrichtung, doch kommen noch in späteren urk. rachimburge vor *), wie mir scheint, im sinn von zeugen und eideshelfern. Der name *scabinus* findet sich nicht vor Carls regierung (Savigny 1, 197. 198), doch hat er ihn schwerlich ersonnen, sondern ein vorhandnes wort auf die neue bestimmung angewandt und ein sehr treffendes, da scabinus augenscheinlich von *scapan* abstammt **), welchem ich s. 768 die bedeutung or-

---

richtig gedeutet ist, auch in rachinburgus ein ahd. *raginporo* liegen kann, und dieses wäre genau consilium ferens, consili lator, folglich, dem sinne nach, das fries. rêdjeva (nachher s. 781.)

*) trad. fuld. 2. 40 (a. 783) coram testibus et regenburgis; Vaissette hist. de Languedoc 2. preuves p. 56 (a. 918) judices, scaphinos et regimburgos.

**) Cujacius dachte aus hebr. schaufet, schofet, richter; andere haben scabinus a scamno hergeleitet.

dinare, decernere nachgewiesen habe. *) Zwar befremdet auf den ersten blick die schreibung scabinus für *scapinus*, der das ital. scabino, span. esclavin, franz. eschevin entspricht; allein die altfränk. mundart muß sich zu einer verweichlichenden aussprache des inlauts p geneigt haben, da wir auch statt ripuarius sehr häusig und in den ältesten hss. ribuarius, riboarius antreffen. **) ein placitum von 781 (Bouquet 5, 781) hat dagegen *escapinius* und entscheidend ist nicht nur das sächs. *scepeno* (judex) gl. Lips. *scepen* bei Mel. Stoke 2, 477-81, *scepene*, schepene im Ssp., später *schöppe*, sondern auch das hochd. *scheffen*, später *schöffe*, *schöpfe* und das ahd. êoscesel (legislator) wie schesseltuom (scabinatus). — Diese schöffen wurden nun vom comes oder missus mit zuziehung des volks gewählt: ut missi nostri, ubicunque malos scabineos inveniunt, ejiciant et *totius populi consensu* in loco eorum bonos *eligant*. et cum electi fuerint, jurare faciant ut scienter injuste *judicare* non debeant. capit. a. 829 (Georg. 901); ut in omni comitatu hi qui meliores et veraciores inveniri possunt *eligantur* a missis nostris ad *inquisitiones faciendas* et *rei veritatem dicendam* et ut adjutores comitum sint ad justitias faciendas. ibid. †); keiner soll *propter munera* aut *propter amicitiam* ††) injuste *judicare*.

*) zusammenhang mit *schöpfen* (haurire sententiam) will ich nicht verreden, da scaphan (creare) und scephjan (haurire) nahe liegen, letzteres aus ersterem abgeleitet ist; ja Diut. 1, 506[b] findet sich *scuafun* waȥar (hauserunt aquam) f. scephitun oder scaphtun.

**) z. b. in Sichards ausg. Basel 1530, vgl. auch den index zu Pertz I s. v. ribuaria, ribuarii (ahd. riphuarii, rislant); stibulatio Neug. 23 (a. 758); doch scheint nach langem vocal p zu bleiben, z. b. in reipus (oben s. 425). Dieses fränk. b kann man ansehen als einen der lautverschiebung entgangenen überrest älterer sprachbildung (gramm. 1, 584. 585), richtiger als frühes vorbild einer dänischen eigenthümlichkeit (gramm. 1, 564), der Däne sagt ebenfalls skabe für altn. skapa. Die Spanier haben häufig ein solches b (cabo, cabra, obra, cabello, ribera), die Franzosen v (chef, chevre, oeuvre, cheveu, rive, rivière), die Italiener halten das p (capo, capra, opera, capello, ripa.)

†) in einer urk. vom j. 808 bei Goldast script. rer. alam. 2, 58 nr. 99: ut autem haec finita sunt, interrogavit ipse comes illos *scabinios*, quid illi de hac causa *judicare* voluissent? et illi dixerunt, secundum istorum hominum testimonium et secundum vestram inquisitionem *judicamus* etc.

††) eid der landschöffen: des landes beste rathen und findung weisen u. das nicht lassen um vater noch um mutter, um schwester noch um bruder noch um keinerhand gifte oder gabe, noch um neid, noch um keine habe, noch um noth oder eines herren willen, noch um furcht vor dem tod. Bodm. p. 640.

ibid. 902. Es follen ihrer *fieben* fein, wie der alten rachinburgen: ut nullus ad placitum banniatur . . . exceptis *fcabineis feptem*, qui ad omnia placita praeeffe debent. cap. a. 803 (Georg. 667. vgl. 1354. 1559) und diefe fiebenzahl tritt auch in gefetzen und urkunden, bis fpät ins mittelalter hervor: nieman fol *urtail* vor geriht *fprechen*, wan der darzu erwelt wirt u. im darnach erlaubt wirt, daz urlobe git der kunig u. fwelh herr von im geriht hat. man fol fie welen mit wifer lüte rat, die man da welt die fulen auch wife lüte fin, ir fulen zu dem minften *fiben* fin über ain ieglich fache, ift ir aber mer, daz ift auch gut. fchwäb. landr. 200 Schilt. 209 Senkenb.; Carl der 4. verleiht den ganerben zu Cronenberg gericht und *fieben fchöffen*. Cronenb. ded. p. 44 (a. 1367); andere belege bei Maurer p. 71. 116. Zu einem vollen, feierlichen placitum follten aber *zwölf* fchöffen erfcheinen: vult domnus imperator, ut in tale placitum, quale ille nunc jufferit, veniat unusquisque comes et adducat fecum *duodecim fcabinos*, fi tanti fuerint, fin autem, de melioribus hominibus illius comitatus fuppleat numerum duodenarium. cap. a. 819 (Georg. 845.); und auch die zwölfzahl haben viele fpätere weisthümer, z. b.: wir deilen zu dem erften, das der merker *fcheffin zwolf* follen fin of dis ftule zu Bebra, der fcheffen follen zwene fin von Ofenbach u. uff iedem dorfe einre, aue uff Rymprucken, die *zwelf fcheffen* follen der merker recht wifen u. deilen, als fie iz zu den heiligen hant gefworn. Bibrauer w.; ez ift etwa gewonhait, daz man *zwelf man* nimpt, die dem rihter fulen helfen rihten, die haizent *fchepfen*, die fulen wife lüte fin u. fuln vor geriht *urtail vinden* umb ain iegliche fach u. nieman anders u. miffehellent die zwelf unter ainander umb ain urtail, fo fol diu *minner mengin der merern volgen*. Schwäb. landr. 164 Schilt. 83 Senkenb. vgl. Maurer p. 71. 116. Unverkennbar ftehen beide normalzahlen in bezug auf einander, indem unter zwölfen *fieben die geringfte mehrheit gegen fünf* bilden, folglich die einftimmung von wenigftens fieben erfordert wird. Seltner erfcheinen andere zahlen, nämlich zuweilen die verdoppelung von 7 und 12: *vierzehen fchöffen* u. ein fchultheiß. Krumbacher w. Aus den zwölfen wurden fpäter auch *eilfe*, indem man den fchultheiß für den zwölften rechnete. weichbild art. 10 und 16. Beifpiele von 5. 6. 8. 9. 10 fchöffen hat Maurer a. a. o. — Daß fie nur aus dem fchoß der freien

gewählt *) wurden, bezeugt die benennung *ſchöffenbar frei* (ſcepenbar vri); ſie hatten, gleich den rachinburgen, außer der ſtreitigen gerichtsbarkeit auch die willkürliche auszuüben. Savigny 1, 218. Jeder ſchöffenbare oder dingpflichtige durfte das urtheil des ſchöffen ſchelten und ein anderes finden, hierin zeigte ſich fortwährend der einfluß aller freien auf die rechtſprechung. Der dingpflichtige iſt urtheiler im ſinn der alten rachinburgen; merkwürdig ſcheint, daß die lat. überſetzung des Sſp. ſchepen durch bannitus oder ſcabinus, *dingplichte* aber durch *veridicus* wiedergibt z. b. 2, 22.

7. wie die Angelſachſen ihre urtheiler nannten, vermag ich nicht beſtimmt anzugeben; ſie können *dêman* oder *dômeras* geheißen haben, vielleicht auch *vitan?* *Vita* iſt oben ſ. 266. 267 erklärt worden procer, optimas, da es aber in andern ſtellen auch conſiliarius, ſapiens und teſtis bedeutet, ſo fragt es ſich, ob man dieſen ausdruck nicht auf die zu gericht verſammelten urtheiler beziehen darf. mid geſägene unrimgeleáffulra *vitena* drückt gerade Bedas per traditionem innumerorum fidelium *teſtium* aus. Dann wäre *vitena gemôt* die alte volksverſammlung der freien, allmälich aber auch die der auserleſnen urtheiler, ſo daß die ſächſ. vitan ſich wenig von den fränk. rachinburgen unterſchieden hätten. Hierfür

*) wer zum ſchöffen gewählt wird, und es weigert, muß *das dorf räumen*, gewählt wird nur ein *begüterter:* Heinze Snider von Lorch had dun fregen, er habe gut in eime andern gerichte ligen, da er nit für u. ſlammen habe, in demſelben gerichte haben *in die ſcheffen zu eime geſelln gekoren*, obe er daz ſchuldig ſi zu dune? ſent.: er muß iz dun, oder muß der gude enberen. Eltviller urteil b. Bodm. p. 639. Item ſo maende deir amptman vurg. die ſcheffene, in zo beſcheiden, of mime gn. heren van Colne ein of me ſcheffene avegienge of allivich wurde, wie man dan den *ſcheffenſtoil weder erfullen* ſulde? do wiſten die ſcheffenen, dat unſes gn. h. v. C. amptman of vait alda, ſowelch zit des noit were, an den ſcholtißen unſes heren van Prume komen ſulde ind ſagen, unſem heren v. C. gebreche eins ſcheffene, ſo ſail der ſcholtiße unſes heren hoifslude verboden up ſinen hof zu Arwilre ind under den *lenen* (lehnsleuten) zu deme hove gehorende ſolen die ſcheffenen, die zo der zit ſint, einen anderen ſcheffenen keiſen of me, wie des noit is, in der afgainder ſtat; ind were ſache, dat ſi geinen envonden under den *lenen*, die darzo nutz weren, ſo ſolen ſie keiſen under den *ſpießlingen* of under den *zinsluden* of *heuſtluden* des vurg. hoifs, alſo dat unſem gn. h. v. C. ſin *ſcheffenſtoil* vurg. erfult weirde ind ſolen dat doin na iren beſten ſinnen. Arweiler w. Ueber hofsleute durften alſo auch hörige richten.

spricht, daß diese auserlesnen ausdrücklich *gecorene tô gevitnesse* heißen: to ælcere byrig XXXIII sin gecorene tô gevitnesse; tô smalum burgum and tô ælcum hundrođe XII, buton ge má villan. and ælc mon mid heora gevitnesse bycge and sylle . . . and heora ælc, þonne hine mon ærest tô vitnesse gecyrđ, sylle þone âđ, þat he næfre ne for feo, ne for luse (wie vorhin s. 776 propter munera et amicitiam) ne for ege nânes þâra þinga þe he tô gevitnesse väs . . . ne cyđe. l. Edg. §. 12. vgl. Phillips p. 168. 169. 174. Für städte sollen ihrer 33, für kleine örter und centenen 12 sein und sie haben nicht nur streitige jurisdiction, sondern auch willkürliche, da man in ihrer gegenwart käufe und verkäufe abschließt. Ähnlich scheinen die *wißenden* (scientes, scientifici) freischöffen des westphäl. femgerichts *), und die *witzigen* eines Cölner gerichts im mittelalter, welches den namen *witziggedinge* führte. Haltaus 2125. 26 und Eichhorn in der zeitschr. 2, 182-185. Auch statute und weisthümer erwähnen der wißigen oder wiztigen urtheilsfinder: das geding mit seinen darauf folgenden *wißigen*. Dreyßer w.; *wizzint*(h)*aftding*. Bodm. 654 (a. 1227.)

3. in Friesland hatten die fränkischen schöffen zwar keinen eingang, vielmehr lag die findung des urtheils (der dom) in eines einzigen hand, des asega, wie hernach ausgeführt werden soll. Doch aber werden ihm und dem richter (scelta) nicht selten männer aus der gemeinde beigegeben, deren *zwölf* und *siebenzahl* deutlich an die rachinburgen und schöffen erinnert. Sie heißen bald die *tolef* (zwölfe) bald des koninges *orkenen* (ahd. urchundon, testes). Fw. 80. 81. 288. 311 und häufig die *sieben* der zwölfe (dera tolva *saun*) Fw. 289. 310. *saun* dis koningis *orkenen*. Sie sollen *forfulla* des äsga dôm. 81; sie begleiteten den asega zu beschauungen 32. 305; haussuchungen 84; waren bei der execution 288 und bei besitzeinsetzungen. 67. 318. Überall wo es auf ihre zahl, einstimmung oder stimmenmehrheit ankam, müßen sie und nicht der asega *entschieden* haben. Andere gesetzbücher, namentlich Asegabuch und st. Brokm., gedenken ihrer nirgend unter jenen namen, doch erwähnen Br. 15. 16. 124. 137. *sithar* (gefährten, genoßen.)

*) auch Wigand feme p. 311. 312 hält die benennung für eine allgemeine, vermengt aber die begriffe weise (sapientes) und weiser (demonstratores) damit. die wißenden wären ags. vitende, keine vise.

9. auch im Norden begegnet ein urtheilender lögmadr, laghman, der dem frief. afega gleichfteht und eigentlich recht zu weifen hat. wiederum aber werden zur unterfuchung und entfcheidung von thatfachen männer aus dem volk erwählt, deren zufammenhang mit den frief. orkenen und fränk. fchöffen einleuchtet. Es find ihrer ebenfalls *zwölf*, und *fieben* machen entfcheidende majorität (*feptem* fuffragiis reus vel vincit, vel vincitur. Stjernhook p. 59.) Sie heiſsen altn. *nefndir* (nominati) oder *nefndarmenn*, fchwed. *nämbdamän*, dän. *nevnemänd;* ihr gericht heiſst altn. *nefnd* (fem.) fchwed. *nämbd*, nämpt, nämd, dän. *nävn;* altn. auch *tôlfmannadômr*. Saxo gramm. p. 171 fchreibt ihre einrichtung dem Ragnar Lodbr. zu: praeterea ut omnis controverfiarum lis femotis actionum inftrumentis, nec accufantis impetitione nec rei defenfione admiffa, *duodecim patrum* *) *approbatorum* judicio mandaretur inftituit. Aus der benennung *patres* erhellt, daſs alte, erfahrne, angefehne leute dazu genommen wurden, Biörn erklärt nefndarmenn: viri honoratiores, fcabini. *approbati* und *nominati* find fie, wie die fränk. fcabini *electi*, die agf. vitan *gecorene*, die alamannifchen facramentales *electi* und *nominati* (Rogge p. 171 - 173) und die *genanten* fpäterer urk. des mittelalters (Maurer p. 109. not. 33. 34.) Auch den Ditmarfen waren *nemeden* bekannt, gerichte die aus zwölf männern beftanden (Dahlmann zu Neocor. 2, 546.) In der ifl. Grâgâs erfcheinen keine nefndir, wohl aber *fannadarmenn* (Arnefen p. 190) fchwed. fannemän, dän. fandmänd, d. i. veridici, offenbar mit jenen verwandt und auch gewöhnlich in *zwölfzahl* auftretend. Bûar er *kvaddir* (nominati) höfdu verit. Niala cap. 56.

10. bisher haben wir gefehen, daſs der tuom, die weifung des rechts entweder von der ganzen gemeinde oder von erlefnen gemeindegliedern ausgieng. Im widerfpruch hiermit fcheint zu ftehen der *einzelne urtheiler*, dem wir bei verfchiednen völkern begegnen. Das bair. und alam. gefetz nennt nicht fieben oder zwölf judices, die den fränk. fcabinen zu vergleichen wären, fondern einen einzigen *judex*, der verordnet ift recht zu fprechen (conftitutus, ut caufas *judicet*. l. alam. 41, 1.

*) p. 175 läſst Saxo einen könig verfprechen: nudatum pedes cum *duodecim patribus* difcalceatis fuppliciter tributa fe penfurum.

:onftitutus *judicare*. l. bajuv. II. 15, 2.) Wie der fränkifche comes das gericht hält mit rachinburgen oder fchöffen, erfcheint der bair. und alam. comes mit *einem* udex: comes fecum habeat *judicem*. l. bajuv. l. c. Reginhardo comite et Orendilo *judice* Meichelb. nr. 115. 116. 117. Ellanperht *judex*, Odalfcalh comes. ibid. nr. 503. 504. Ebenfo redet das frief. gefetz der Rüftringer von *einem afega*, das der Brokmänner von *einem rêdjeva*, womit man in der alten lex Frif. die rubrik: haec judicia Saxmundus *dictavit*, Wlemarus *dicit* (auch in der l. Angl. et Wer.: haec judicia Wlemarus *dictavit*) vergleichen kann. *Afega* bedeutet wörtlich legem dicens, juridicus und in altfächf. fprachdenkmälern findet fich *êofago* judex, in ahd. gloffen *êafagari* legislator. monf. 382. *êfago* legislator gl. vindob. (Hoffm. 60, 14) fo daß kaum an der früheren allgemeinen ausbreitung diefer benennung zu zweifeln ift. Häufig heißt es nun: mit fcelta banne ende mit *aefga doeme* Fw. 22. 78. 82. 176. bi *aefga doeme* ende bi liuda landriucht. Fw. 142. 144, der afega bleibt deutlich von dem greva oder fcelta (wie der bair. judex von dem comes und centenarius) unterfchieden, letzterem der bann (das richteramt) ihm aber der *dôm*, das urtheil, zugefchrieben. dem afega gehört *dôm dêla* Fw. 124. fô fchêda dat di *aefga* bî fine *wisdôme*, ende dâ liode nei hiara riucht. Fw. 184. Das brokmännifche *rêdjeva* *) bedeutet rathgeber (mhd. râtgebe, ahd. râtkepo, agf. rædgifa) confiliarius, wie das agf. vita confiliarius ausdrückt und im mittelalter die beifitzer oder fchöffen ftädtifcher gerichte rathgeben, rathmannen, rathsherrn heißen (Eichhorn in der zeitfchr. 2, 165), vielleicht mit rückficht auf das lat. conful. der fache nach ift aber diefer *rêdjeva* was der *afega* und auch ihm wird *dôm* oder undôm beigelegt, ertheilt und urtheilt, vgl. Br. 33. *dôm dêla*. auf ein jahr lang wird er erwählt. Br. 1. Im liudawarf urtheilen *vier* rêdjevan. Br. 122. 140. Endlich hängt auch im Norden der urtheilfpruch häufig von dem *lögmadr* oder *lögfögumadr*, fchwed. *lagman* ab, deffen namen juris peritus, jureconfultus, juridicus ausdrückt, lögfaga ift recitatio legis, rechtweifung, lögfögumadr alfo wieder wörtlich der ahd. êfago.

11. jener alamannifche und bairifche judex hat Roggen verleitet, f. 77-84 zwifchen fränkifcher und alamannifch-

---

*) einigemal fieht es auch Af. 234. 258.

bairischer urtheilsfindung einen zu scharfen gegensatz anzunehmen, der bei näherer betrachtung großentheils verschwindet. Einmal ist kaum zu glauben, daß die entscheidung in Alamannien und Baiern bloß *einem* judex überlaßen gewesen sein, nicht auch die freie gemeinde, die zum ungebotnen gericht unbestreitbar zusammenkam, theil daran gehabt haben sollte. Da sich eine solche theilnahme hier wie in andern ländern für das ganze mittelalter beweisen läßt (Maurer p. 102. 103) und in allen übrigen verhältnissen die bloßen freien vielmehr stets zurückgetreten, als hervorgezogen worden sind (Savigny 1, 199); muß den alten Baiern und Alamannen, was ihren nachkommen unverloren blieb, noch in vollerem maß beigelegt werden.*) Und das bewähren auch die fries. orkenen neben dem asega, die nordischen nefndir neben dem lögsögumadr. Das gesetzbuch der Brokmänner und Rüstringer geschweigt jener orkenen, folglich darf aus dem schweigen der lex baj. und alam. nicht geschloßen werden, daß dem judex überall keine gemeindsurtheiler zur seite gestanden hätten. Zweitens war aber auch, aller wahrscheinlichkeit nach, der fränkischen gerichtsverfaßung und überhaupt der ältesten deutschen ein solcher judex gar nicht fremd. So fähig immer die angesehensten und erfahrensten leute der volksgemeinde sein mochten, im allgemeinen recht zu weisen und sachen zu entscheiden; muste es gleichwohl einer lebendigen rechtspflege angemeßen und natürlich sein, dafür zu sorgen, daß es nie an einem eigentlichen *gesetzkundigen* fehlte, der für schwierige fälle rath und auskunft ertheilen könnte. Ich betrachte es als ein herabsinken der rechtsbildung, wenn wir im mittelalter alle urtheile bloß von landleuten und schöffen gewiesen sehen, bis endlich der vorsitzende richter sich in einen gesetzkenner verwandelte und dann auch das urtheil an sich riß. Die fränkischen missi, comites und centenarii brauchten das gesetz gar nicht zu kennen. aber bei den

---

*) urk. b. Meichelb. nr. 470. nach der zeugenaussage jussit praedictus missus legem inter eos decrevisse. inprimis Kisalhardus *publicus judex sanxit* juxta legem Bajowariorum *ad justitiam*, deinde Engilhart (viele namen), ad extremum vero cuncti, qui ibidem aderant, una voce sonabant. Orendil comes et *ceteri judices*. Meichelb. nr. 124, vgl. nr. 122. 123; *judices* qui judicaverunt. Goldast n. 92; qui dijudicaverunt. ib. nr. 95. So auch in urk. aus fränkischgothischer gegend *sechs, acht, zehn judices*. Baluz. 2, 1490. 1497 (a. 876) 1511 (a. 884.)

alten Franken erſcheint noch eine würde, die ſich augenſcheinlich als das dem bairiſchen judex und frieſ. aſega vergleichbare ankündigt. *Sachibaro* oder *ſagibaro* (ch wie in rachin ſ. ragin) wäre ein altn. ſögumadr, denn baro iſt vir, und nur ein vorgeſetztes èwa, èo mangelt zur völligen einſtimmung mit den angeführten nordiſchen, frieſiſchen und ahd. benennungen, welche ſämmtlich den begriff von *ſage* und *ſagen* enthalten. Der ſachibarone erwähnt, außer den unterſchriften von urk. des 7. jh. (Savigny 1, 220. not. 122), bloß die l. ſal. 57., es ſollen ihrer nicht mehr als drei auf dem malberg zugegen, ihr ausſpruch über die ſache ſoll unabänderlich ſein. ſo bedeutend iſt ihr anſehen, daß ſie mit dem wergeld eines gravio componiert werden, d. h. mit dreifachem, alſo mit 600 ſol. wenn der ſachibaro ingenuus, mit 300 wenn er puer regis (vgl. litus im hoſte oben ſ. 272) war. Dieſe zuläßigkeit des litus unterſcheidet ſie beſtimmt von den rachinburgen, die nothwendig freie ſind; es ſcheint aber höchſt natürlich, daß ſich gebildete liti, die in hoſte und truſte auszeichnung erwerben konnten, der geſetzkunde beflißen, ungefähr wie unfreie im geiſtlichen und gelehrten ſtande über die bloßen ingenui emporſtiegen. Vielleicht hängen dieſe alten rechtsverſtändigen noch zuſammen mit der heidniſchen prieſterſchaft. Die worte der l. ſal. emend. 56, 3: qui *ſe* ſagibaronem *poſuit* verſtehe ich von einer beſondern widmung und beſtimmung zu dem rechtsſtudium. Urtheiler im ſinne der rachinburgen und ſcabinen waren alſo die ſachibarone nicht, eben ſo wenig waren ſie richter mit banngewalt; allein ſie fanden ſich an der gerichtsſtätte ein und konnten, wahrſcheinlich von den rachinburgen, aufgefordert werden, einen ſchwierigen fall zu entſcheiden. *) Als unter den Carolingen an die ſtelle der rachinburgen die ſcabinen zu einem feſteren ſtand erhoben waren, der ihnen nähere erlernung der geſetze zur pflicht machte, verlor ſich name und geſchäft der ſachibarone von ſelbſt, wenn nicht die zuweilen noch in den capitularien neben dem comes und ſcabinus genannten *judices* auf ſie bezogen werden

*) nach dem pactus: ſi de cauſa illi aliquid ſanum *dixerint*; nach der l. emend.: ſi cauſa aliqua *ante illos* ſecundum legem fuerit definita. Maurer bemerkt richtig, daß hier ante illos bedeute *ab illis*; ſo *ante* aliquo für *ab* aliquo. Pertz mon. 1, 168.

dürften.*) Denn der nicht richtende, sondern urtheilende bairische êsago heißt ebenfalls *judex* und erscheint als gesetzkundiger, da das gesetzbuch unmittelbar neben ihm genannt wird: comes vero secum habeat judicem, qui ibi constitutus est judicare, et *librum legis*, ut semper rectum judicium judicet de omni causa. l. bajuv. II 15, 2. Späterhin als der judex wirklicher richter wurde (statt des comes und centenarius), gieng die rechtskunde des alten judex auf den *geschwornen schreiber* über der gerade so neben dem landrichter aufgeführt wird wie der alte judex neben dem comes und auch in begleitung des gesetzbuchs. Häufig beginnen bairische gerichtsurkunden mit folgender formel: daß ich an offenen landrechten zu gericht geseßen bin und den stab in der hand het u. den geschwornen schreiber *bei dem buch* da kam für mich in recht. MB. 8, 286 (a. 1455.)**) Der unterschied zwischen den fränk. sachibaronen, dem bair. judex und fries. asega bestand also wohl darin, daß der judex förmlich constituiert, der asega förmlich erwählt war, das gesetz zu weisen, die sachibaronen nur für einzelne fälle dazu aufgefordert wurden. Rachinburgen, wenn sie des rechts gewis waren, konnten ohne den sachibaro entscheiden, noch entbehrlicher wurde er den rechtsgelehrten scabinen; umgekehrt entschied der êsago, wenn ihm die that ermittelt vorlag, ohne miturtheiler. Beide geschäfte der urtheilenden gewalt erscheinen zur zeit der rachinburgen meistens, zur zeit der scabinen überall ungespalten; während in Baiern, Friesland, Scandinavien das legem dicere von dem veritatem dicere gewöhnlich getrennt war. Diese einrichtung, könnte man sagen, ist mehr den gebotnen gerichten und dem streitverfahren angemeßen, die fränkische mehr von den ungebotnen volksversammlungen ausgegangen. Dort wurde der juridicus ständig und die unständigen

*) nec *judex* nec scabinus. Georg. 741. comes, *judex*, scabinius. ib. 743. comes, *judex* aut scabinus. *judices*, advocati, centenarii, praepositi, vicarii, scabini. ib. 746.

**) vgl. Maurer p. 22. 145, dessen meinung von den sagibaronen, gegen Savigny und Rogge, ich beitrete; nur darin nicht, daß er den namen von sacha (causa) ableitet und aus der agſ. gerichtsverfaßung eine bestätigung entlehnt. denn l. In. 6 findet sich kein sagibaro, sondern geþungen vita, welches Spelman oder irgend ein älterer übersetzer durch den fränk. ausdruck zu treffen glaubte.

veridici konnten der geſetzkunde entrathen; in Franken verlor ſich der unſtändige ſachibaro, nachdem ſich die recht und that urtheilenden rachinburgen in ſtändige ſchöffen verwandelt hatten.

12. hieraus erkläre ich mir nun auch die ähnlichkeit und unähnlichkeit der ſchöffen mit den *geſchwornen*. Urſprünglich lag die kraft des urtheils und der entſcheidung in händen der *genoßen* und *nachbarn*. Da dieſe zugleich die wahrheit der thatumſtände wißen, bezeugen und beſchwören konnten, ſo leuchtet ein, daß in vielen fällen die *zeugen* urtheiler waren und daß die verrichtungen der urtheiler, zeugen und eideshelfer im alterthum vielfach untereinander fließen müßen. Darum heißen die urtheiler nicht nur zeugen, urchunden (orkenen), gecorene tô gevitneſſe (vitan), wißende; ſondern ihre zahl und beeidigung ſtimmt auch zu den grundſätzen des alten rechts, die das fünfte cap. erörtern wird. Daraus folgt aber ein unverkennbarer zuſammenhang zwiſchen den altdeutſchen urtheilern und dem heutigen *geſchwornengericht* in England und Frankreich, woran ſchon Savigny 1, 216 erinnert hat, welchen jedoch Rogge ſ. 242-246 und Maurer ſ. 106-110, wie ich glaube, ohne hinreichenden grund, leugnen. Das geſchäft der ſchöffen war nicht auf weiſung des rechts beſchränkt, wie Rogge ſ. 97 und 245 annimmt, ſie hatten auch die thatſache zu prüfen (Sav. 1, 215. 219. Maurer p. 65. 107.) Die jury hat es freilich bloß mit der that zu thun; ſie entſcheidet über wahrheit, nicht über recht (veritatem dicit, non legem), allein ſie ſtellt ſich auch in anderen beziehungen als ein bloßes überbleibſel aus der älteren umfaßenderen gerichtseinrichtung dar. Die nord. nefnd war z. b. viel allgemeiner und entſchied civilſtreitigkeiten ſowohl als peinliche, während die franzöſ. jury *) gänzlich auf letztere beſchränkt iſt. Hängt nun aber die nefnd ohne zweifel zuſammen mit der jury, wie dies Rogge ſelbſt annimmt, ſo kann noch weniger eine berührung der nefnd mit den ſchöffen beſtritten werden. Die alte nefnd urtheilte über recht wie über that (Stjernh. p. 53) und wenn gleich ſpäterhin ſie mehr auf thatſachen gerichtet war, wurden doch fortwährend die nefndir für

*) nicht völlig die engliſche, über welche Spelman ſ. v. *jurata* nachzuſehen iſt.

eine reihe gerichtlicher handlungen, z. b. besichtigungen hausfuchungen, pfändungen verwendet, die den engl geschwornen fremd sind, aber ganz so den fries. orke nen, den rachinburgen und scabinen zu verrichten ob lagen. Auch in England urtheilten vitan und gecoren ursprünglich über das recht; als die gesetzkunde weniger volksmäßig wurde, gieng die rechtweisung auf den rich ter über und blieb der gemeinde nur die erörterung de that, während umgekehrt im fränkischen reich ein ge lehrter schöffenstand entsprang.*) Viele nebenumstänc bestärken die identität der geschwornen und der schö fen. Nicht selten heißen unsere schöffen geradezu g *schworne* z. b. im Franker herrengericht (viele beispie gibt Maurer p. 107.); ihre anzahl von 7. 12. 24 begegn den zwölfen der jury und die einstimmung der siebe ist entscheidende mehrheit unter zwölfen, namentlic auch bei der nord. nefnd, so daß die in England erfo derliche einhelligkeit der zwölf als unwesentliche a weichung erscheint.

13. noch eine bestätigung finde ich in dem *beiseitege* der jury zur berathung, das auf gleiche weise die schö fen auszeichnet und durch die ganze deutsche gericht verfassung zu herschen scheint. Da der richter de gericht stillschweigen bannt, nur mit seiner erlaubn geredet, nur auf seine gestellte frage geantwortet werd darf, so war die entfernung der urtheiler von der g richtsstätte nothwendig, damit sie sich erforderlich falls, theils untereinander selbst, theils mit der gemein besprechen und über den zu ertheilenden ausspruch ve einbaren könnten. Auch bewährten sie hierdurch ih selbständigkeit und unabhängigkeit von dem vorsitzend richter. Ein abseitsgehen der nord. nefnd kann i nicht beweisen, vermuthe es aber unbedenklich. in ein merkwürdigen stelle der Olaf Tryggv. saga 2, 124 c 176 heißt es geradezu, daß das versammelte volk, eine ihm eröffneten antrag zu bereden (at tala med ser þe vandamâl), seitwärts vom gericht gegangen sei: *geng* þeir þrândr (d. i. þrândr ok bœndr) þâ *annan veg völlinn.* Den belegen aus unsern urkunden und we thümern will ich einige stellen der gedichte vorausgehe

---

*) Eichhorns treffende erklärung bei Savigny p. 216. not. 1[?] Die ähnlichkeit der jury mit dem röm. judex (pedaneus) gege über dem praetor hat Savigny bemerkt.

laßen. Als Carl feine pairs zum rathfchlag aufgefordert hat, heißt es (pf. Chuonr. 15[b] fragm. bell. 8[a]):

thie Franken famenôten fih thrâte
mit gemeineme râte
giengen fie ûf einen buhel grône,
ther funne fcein vile fcône,
fie rieten al umbe
iegelih befunder.

nach gepflognem rath kehren fie zu dem kaifer, d. h. dem richter, zurück und hinterbringen, was fie gefunden haben:

alle thie thie rethe vernâmen,
fie fprâchen, iz wâre thaz allerbefte.
thô karten thie nôtveften
wither zô thes kaifers gefidele.
thie vurften bâten alle
then bifcof fanctum Johannen
thaz er zô hofe wâre
ire *vorerethendre;*

genau wie in den weisthümern die zu gericht wiederkehrenden fchöffen einen redner oder fprecher haben. Orlenz 9445 ff.:

an die der rât dô was gefat,
die *giengen* dô *an eine ftat*
diu darzuo was vil heimelich,

einer unter ihnen (der wifete an dem râte) thut den vorfchlag und findet das urtheil, das die übrigen billigen;

dô der felbe rât gefchach,
die *râtgeben* (raginboron, rêdjevan) man *kêren fach*
hin ze dem künige fâzehant . . . .
offenlich zuo der fchar
wart dem fürften für geleit
diu buoze, als ich hân gefeit.

Keins der alten gefetze, fo viel ich weiß, thut des bei feite tretens der rachinburgen, fcabinen und zeugen erwähnung; in den fränk. urkunden werden fich vielleicht fpuren entdecken laßen. eine bairifche vom j. 849 bei Meichelb. nr. 661 gedenkt wenigftens des berathens einer partei mit freunden und zeugen*) und auch hierin meine ich

---

*) efora *falien a parte* infantes de Carrion;
tornan con el confejo e fablaban. p. del Cid 3229. 3232.

beſtätigung des zuſammenhangs zwiſchen urtheilern und zeugen zu finden: jam dictus presbyter videns ſe coeptam rem non poſſe perficere, *tulit ſecum in locum ſecretum* Friduratum comitem ſeu (et) Rihhonem vel (et) alii (alios), cum quibus cauſam ſuam *conſiliare* voluit, videnſque ſe legibus et teſtibus vel (et) ſcriptis eſſe ſuperatum, tractavit cum ipſis et convertit pravum ſenſum atque confeſſus eſt priorem traditionem; *intravit ſimul cum ipſis in concilium* et cum *reſediſſent* etc. Auch die meiſten geſetze des mittelalters ſchweigen von dem gebrauch, z. b. der Sſp., erwähnt wird er in dem liefländ. ritterrecht (Ölrichs p. 235): ſo ſpreke de richter denn tho dem ordelsmanne: her ordelsman *tredet af mit mines heren geſwaren, vindet* unde *bringet* *inn ein ordel* tho rechte up itzige gehörde anklage unde antwert der parte. item ſo tredt de ordelsman af eſchet unde nimt tho ſik de geſwaren des ſtiftes aldar thor ſtedde, ſo hefft de ordelsman noch beide beſitter up tho eſchen unde ſik darmede tho beraden und *kumpt darna wedder inn* vor den richter unde bringt dat ordel inn na ſolker geſtalt. Aus den weisthümern habe ich folgende ſtellen geſammelt, die den hergang der alten gerichtshaltung verſchiedentlich beleuchten. Da ſtund ein ritter mit namen her Dieterich waltpod und *fragte* von der herren wegen die ſchöffen zu Limpurg, daß ſie auf den eid ſagten und offenbarten, wofür ſie die herren hielten, was ihre herſchaft u. ihre freiheit u. ihr recht wäre zu Limpurg? da *giengen die ſchöffen aus u. nahmen einen rath u. kamen wieder* und verſprechten ſich, *das wort ſprach* Johan Bope ſchöff zu Limpurg gar herrlichen u. ſtund feſtiglichen in der ſchöffen wort von anbegin des gerichts biß zu letzt außen u. ſprach alſo. (und bei jeder folgenden einzelnen frage gehen die ſchöffen von neuem aus und beſprechen ſich.) Limburger w. von 1370. Da *giengen* die ſchöpfen *aus* u. berieten ſich u. *kamen wieder in ihre ſtüle ſitzen* u. weiſten. J. J. Reinhard abh. 1, 41 (a. 1416). Alſo iſt die gemein *hinder ſich gangen* u. beſprochen u. haben uns ein antwort geben. Cronberger deduct. p. 47. (a. 1478). Nach der frage *ſtunden* die

---

So *genk* de vurſcr. a. b. c. *uit* mit ſinen vorſpreken unde bereit ſik langs tits genoich unde *quam weder umb int gerichte*, als en mit rechte geborde. Wigands ſemc p. 234.

entſchöpfen *uf* u. *giengen aus von der ſtatt*, da ſie
ar zu gericht ſaßen u. beredten ſich u. *kamen dan*
vieder u. ſetzten ſich nieder uf ir gehölz u. weiſeten
nd ſprachen zum rechten. Dahl p. 79 (a. 1430). Des
) ſind die ſcheffen *ußgangen*, ſich bereiten, *wider ein*
eſeßen u. einen zettel dargelegt u. zu recht ußge-
prochen u. geweiſt. Kopp. nr. 73 (a. 1462). Daruf ſind
ie ſcheffen *aufgeſtanden* u. *in ihr geſprech gangen*
. über kurz oder lang *widerkommen*, *niedergeſeßen* u.
eweiſet. Hanauer doc. p. 99 (a. 1498). Do namen die
emeinen landlude einen beraide u. *giengen uß hinter*
ch und als ſis ſich wole beraden hatten, da *quamen*
wedder ingegangen vor das vorgeſchr. gericht u.
ießen von irer aller wegen den gen. Hennchen Ael-
ıan ußſprechen, ſo was ſie ſich beſprochen hetten.
.och beitr. zu J. J. Reinhards ausführ. p. 27 (a. 1449.)
)arauf wer Joachim Wagener von Reichenbach mit
en anweſenden underthanen *abgedreten*, underredt u.
on irer aller wegen die *antwort* als ein verpflichter
ındſetzer u. beglaubſter unſträflicher mann *gegeben*,
aß ſie beide herrn zugleich erkennten, geſtunden kei-
em den vorzug vor dem andern. handlung zwiſchen
Ieſſen u. Naſſau über Hüttenberg a. 1561 (ziegenh. re-
ert. Oberheſſen vol. 8). Hieß den landmann *ausgehen*
. weiſen alle herrlichkeit u. gerechtigkeit . . . da *gieng*
er landmann mit laub *aus in ſein geſpräch* u.
am wieder u. weiſete. Mechtelnhauſer w. Haint ſich
:holtißen u. richtere mit den lantmannen nach alder
ewonheit u. heirkomen daruf beſprochen u. beraden u.
ınt weder vur gericht komen u. haint, in alle der be-
:er maneren wege rechten u. formen ſi ſolden u. moich-
en, unbetwongen u. ungedrongen bi iren eiden u. ge-
ɔiſden . . . . vur recht u. altherkomen gewiſt. Örbacher
v. Alsdann da haben ſie auch die nachbarn u. ganze
;emeinde der dreien dörfer erinnert u. vermanet der
;ethanen eide, redlichkeit treu u. ehre, ſo ſie ihren
veibern u. kindern ſchuldig ſein u. ſollen *hinder ſich*
n red u. geſprech gehen, ſich unterreden, erlernen
ınd einer von dem andern erfahren, weſſerlei freiheit,
ıerrlichkeit, gewonheit u. recht auf der gem. weide,
las ried genant, ſie haben u. von ihren eltern auf ſie
;ebracht und erwachſen und nach gehaltenem rede u.
;eſpreche ſolche freiheit recht u. herrlichkeit der weide
n der beſten form u. weiſe mit recht weiſen u. aus-
ſprechen. Rieder weidinſtr. Des *ſtunden* wir genanten

lantschepfen mit laub *uff* u. haten des unser gesprech u. *qwamen wider* u. brachten des kein urteil. Wasunger landger. Da seind die scheffen alle gemeinlichen *in ihre gesprech ußgangen* und seind *wieder inkhomen* u. haben alle eintrechtiglich u. ungezweit zu recht ausgesprochen u. gewiesen mit gemeinem urtheil. Schwarzenfelser w. Nach solicher vorlesung ist der scheff *ausgangen* u. sich miteinander bedacht und *wider auf sein stul gesessen* u. muntlich das weisthum ausgesagt. Gugenheimer w. Darut sint die scheffen *aufgestanden* u. *in ihr gesprech gangen* u. über ein kurz weil *wider komen, nider gesessen* u. geweiset. Vilbeler w. Haint die schessen sich *auf eine seiten gezogen* u. sich wol beraten. Irscher w. Sie haben auf ein jede frage iren *abtritt* u. *bedenken genommen.* Bingenheimer w. *Gehen* die zwölf schöpfen *ins bedenken.* Heldburger centgerichtsbrauch. Die schöffen, wenn sie *abtritt nehmen,* gehen an einen gewissen ort ohnfern dem gerichtsplatz, der etwas tief u. die *schöpfenkaute* (bei Hallwachs p. 101. schöpfenkau) genant wird, an welchem vorzeiten *sitze von rasen* geschlagen gewesen sein sollen u. alhier berathschlagen sie, was an dem gerichte vorzubringen sein möge. Crainfelder w. Also hat der scheffe *bedacht genommen,* darnach *wider kommen* u. durch ihren mitbruder Hansen Schmiden zu Oberrambstatt mit ihrer aller *beisein* u. *ja* folgendermaßen reden laßen. Oberrambst. w. von 1492. *Tretet uß* und nemet den lantman zu uch u. wiset dem walpoden sine herlichkeit u. der mark rechte! Oberurseler w. von 1401. Und so *seind gegangen aus gesetzter bank* die geschworne schultesen u. schöffen u. haben sich beredt u. besprochen miteinander, darnach seint sie *wieder sitzen gegangen* in gericht u. hent geantwortet uf die vorfrage. Eschborner w. Haben die fischer darauf *bedacht genommen* u. seint allesambt *abgetretten,* nach gehabtem bedacht u. rathe *widder beigetreten* u. darauf einhellig u. einmuthig bei ihren eiden, gelübden u. pflichten . . . geweist u. erkant. Trierer fischeramtsw. Quscultetus *trahens se ad partem* cum villanis et incolis... et bene cum eisdem deliberatus nomine et ex parte omnium eorundem ibidem astantium nemine contradicente respondit. Adendorfer w. Und *giengen* auch zu stunt der itzgemelt schultkis mit andern der menien (von der menge) *uf ein* (*site*) und *bedachten sich.* Ottenheimer w. Da bat derselbe Bieber Jacob urlaub, sich

mit berührter gemeinde zu unterreden, das ihm vergönnet, darauf er *mit der gemeinde abgetreten* u. solche *unterrede* gethan u. demnach mit ihnen *wieder herbeigegangen* u. gesaget. Blankenrader w. Der fragen hant sie (die scheffen) ein *beratenisse genomen* u. *sint wider komen* . . . und gewiseten. Winninger w. Dat ordel wart bestadet an Johan Buck, de *sik ummekerde* u. bereit sik u. *quam weder in* u. wisede vor recht. Kindl. m. beitr. 3, 649 (a. 1506). Dit ordel heb ik gestelt an Cord Bademoder ein echt frischeppe, die sik mit dem ganzen umstande u. dinkplichtigen des frigerichts *umgekart* heft und sik darup bereden u. is wedderumme *int gerichte kommen* u. mit gemeiner volge vor recht gewist. ib. 3, 626 (a. 1490). Welk ordel wort bestadet an Berud Winkelmann, de darup verramet u. *sik umbgekart*, mit den umstenders des gerichts sik besproken u. vur recht gewiset. Widenbrügger holting p. 147. Welk ordell is bestadet an Franzen Moselagen, de sik *mit den umbstande umme gekert*, beleret u. darup verramet u. vor recht ingebracht. ib. p. 161 (a. 1551.) *)

Die mitgetheilten auszüge lehren hinreichend, daß beides an gebotenem und ungebotnem gericht die schöffen zur findung des urtheils und der weisung abtraten. einigemal tritt der schultheiß mit ab, nämlich da, wo er nicht vorsitzender richter ist, sondern seine dorfleute in die gauversammlung begleitet hat. Es kommt auch vor, daß in außergerichtlichen händeln andere, z. b. gesandten, an die eine entscheidung gestellt wird, zur berathung bei seite treten; in einem protoc. von 1539 (deduct. der ballei Hessen, beil. nr. 126) heißt es: welchs (worüber) die gesandten ein *hinder sich gang* genommen.

14. *Sitzend soll man urtheil finden.* Ssp. 2, 12. 3, 69. Der richter saß gewöhnlich auf einem stul (oben s. 763), die schöffen auf *bänken*, daher heißt es *bankes bidden*

---

*) Philaud. v. Sittewalt soldatenleben (ed. Leiden 1646. p. 306. 307): edele herrn räthe, wir bitten umb urtheil. auf welche wort stunden die räthe auf u. *traten beiseit* in ein absonderliches an den schranken verschloßenes ort, umb sich des urtheils wegen zu bereden . . . *kamen sie wider* ein jeder an seine stelle u. Hans Thurnmeier, das wort im namen aller führend, sprach.

Ssp. 3, 69 die *bank* besetzen, spannen, schöffen*bank*. oft aber hatten auch die schöffen *stüle* und dann der richter nur einen höheren oder größeren. Belege sind eben unter 13 beigebracht worden. Wenn es in einer alten formel heißt: praesentibus quam pluribus rachimburgis, qui ibidem ... *residebant* vel *adstabant* (Bignon p. 119); so darf man wohl die sitzenden auf schon erwählte urtheiler, die stehenden auf unerwählte beziehen? Schilt ir ordel en ir genot, he sal des bankes bidden, en ander to vindene, so sal jene *upstan*, de't ordel vant, unde dese sal sik *setten* in sine stat unde vinde dat ime recht dünke. Ssp. 3, 69; die aver to den benken nicht geboren (richtiger vielleicht gekoren) is, de sal des stules bidden mit ordelen, en ander ordel to vindene, so sal ime jene den *stul rumen*, diet irste ordel vant. Ssp. 2, 12. Von tracht und kleidung der schöffen oben s. 764; *stäbe* kommen ihnen nicht zu, wohl aber vor alters waffen, im lande Delbrück bestand der rath aus 20 frommen männern, deren jeder mit *rathspieß* oder *lanze* versehen zu gericht gieng. Delbr. landr. p. 9.

15. *Säumige, ungerechte urtheiler* trifft schwere strafe an landrecht und ehre. *) In Friesland wurde ihnen das *haus abgebrochen* (oben s. 729), diese strafe muß viel weiter verbreitet gewesen sein, sie herschte auch im Elsaß: würde och der scheffeln deheinre sumig und keme nit an das gerihte, so het der herre von Ohsenstein, der das gerihte besitzet, gewalt, deme scheffele sin *hus abe ze brechende* unze an die vier pfosten u. unze an die ufganden bant, die an die virst gant, u. ze nemende alles das in dem huse ist **), ane den pflug u. das bette ze beröbende. und sol man den scheffeln *under der swellen us dem huse ziehen* (gleich einem unehrlichen verbrecher, oben s. 727) u. in *buchelingen* (mit dem bauch) *uf ein pfert legen* u. ze gerihte füren. Haslacher w. Den vor gericht ausbleibenden märkern wurde der *backofen eingeschlagen, der brunnen gefüllt* (oben s. 529.) Gelinder der Ssp. 2, 6: sve to dinge nicht ne

*) Bodmanns abh. von der strafe des ausbleibens in den deutschen gerichten ist mir nicht zur hand. in den rheing. alt. p. 674 bemerkt er, daß zögernde schöffen *gemahnt* werden konnten *inzuligen* u. in *eine herberge zu faren* (vgl. oben 620), bis daß sie recht funden.

**) was in seinem haus were under dem slifbalken, das soll eines forstmeisters sein. Dreieicher w.

kumt, den delt man weddehaſt, of he dar plichtich is o komene. Lex ſal. 53, 4 redet vom ausbleibenden gravio, nicht von den urtheilenden.

16. *Unwißenheit im recht* hingegen ſchadete denen, die eines urtheils *gefragt*, mit dem urtheil *beladen* waren, denen ein urtheil *befohlen* war (über dieſe ausdrücke vgl. Maurer p. 235), nichts; in den weisthümern begegnet nicht ſelten, daß die ſchöffen auf die an ſie gerichtete frage keine antwort einbringen können. Traute ich nun ein einzelner ſchöffe oder trauten ſich alle ſchöffen nicht, in dem ihnen vorgelegten fall das recht zu finden; ſo durften ſie ſich auswärts *raths erholen*, worauf ich hernach cap. IV unter 7 zurückkommen werde.

CAP. II. GERICHTSORT.

Das alte gericht wurde nie anders als *im freien* *) gehalten, unter ofnem himmel, im wald, unter breitſchattenden bäumen, auf einer anhöhe, neben einer quelle; enge wohnungen hätten die verſammelte menge nicht gefaßt, und die anſicht des heidenthums verlangte zur gerichtshaltung *heilige örter*, an welchen opfer gebracht und gottesurtheile vorgenommen werden konnten. Jene opfer tilgte der chriſtenglaube, er ließ aber die alten gerichtsſtätten ungeſtört. Wir können daher noch bis in die ſpätere zeit eine vielheit von plätzen aufzählen, welche ſitte und herkommen für die haltung der gerichte beibehielt, doch entgeht uns meiſtens ihre bedeutſamkeit und es bleibt dunkel, warum hier auf dem berg, dort unter dem baum, hier auf der ſtraße, dort an dem waßer recht geſprochen wurde.

A. *gericht im wald.* *lucos* ac *nemora* conſecrant. Tac. Germ. cap. 9. und von den Semnonen cap. 39: ſtato tempore in *ſilvam*, auguriis patrum et priſca formidine *ſacram* . . . coeunt. Ein heiliger hain hieß ahd. *paro*, agſ. bearo, ein prieſter *parawari*; die benennung *ha-*

*) zu Athen waren die meiſten gerichtshöfe *bedeckt*, mit ausnahme derjenigen, in welchen über mord gerichtet wurde und vermuthlich auch der *Heliäa* (ἡλιαία). vgl. Meier u. Schöm. p. 148. Vielleicht war auch bei unſern vorfahren die idee bekannt, daß richter und verbrecher nicht *unter einem dach* zuſammen ſein ſollten.

ruh, haruc (gramm. 2, 297) hat ſich in dem *harahus* der l. rip. erhalten, vgl. Rogge p. 175. es gibt noch eine menge anderer namen, einige gehen in den begriff von waldwieſe, waldaue über, z. b. das mhd. *lô* (ſlav. lug, aue), anger unde *lô* Walth. 76, 11. bluomen in dem *lôhe* MS. 2, 109ᵇ und ich habe ſ. 497. 498 gezeigt, daß auch die wieſe zur mark gehört und mark wald bedeuten kann. viele mit *lô* zuſammengeſetzte waldnamen findet man bei Kindl. 2, 23 (a. 855) 2, 30 (a. 889.) In der vor 913 geſchriebnen vita Lebuini († 776), bei Surius novemb. p. 282, heißt es von den Sachſen: ſtatuto quoque tempore anni ſemel ex ſingulis pagis atque ex iisdem ordinibus tripartitis (oben ſ. 227) ſingillatim viri duodecim electi et in unum collecti in media Saxonia ſecus flumen Wiſeram et locum *Marklo* nuncupatum exercebant *generale concilium*. Placitum in eadem *ſylva*, ad tumulum qui dicitur Walinehoug. cod. lauresh. nr. 6. (a. 795.) Im mittelalter pflegte man durch den ausdruck *forſt* (foreſtum) die gegend in der mark zu bezeichnen, wo ſich das gericht ſammelte: feci *conventum* fieri in *foreſto* Vierbeche (wo vier bäche floßen) ſub praeſentia Ruggeri comitis, ibique iterum juravit (Sigebodus) cum XII. ſuae conditionis hominibus, quod ipſe liber et ingenuus liberam haberet poteſtatem tradendi ſupradictum praedium. Wenk 2. nr. 37 (a. 1073); praeſidente Erf. comite in *foreſto* Vierbechae ad hujus rei judicium. ib. 2. nr. 41 (a. 1095); in publico judicio *prope lucum* Schahe. Ried nr. 271 (a. 1179); in *placito*, quod fuit in *ſilva*, que dicitur *vorſt* *), prope civitatem Caſſe. Kopp nr. 55 (a. 1294); gericht *uf der breiten furſt*, die da mitten im gericht gelegen u. von alter auch daſelbs gehalten worden. Schwarzenfelſer w. Die meiſten mark und holzgedinge wurden im wald oder auf waldwieſen begangen.

B. *gericht unter bäumen*. Auf wieſen und auen, wahrſcheinlich auch in den wäldern bezeichneten beſtimmte bäume die gerichtsſtätte. oft wird nur ein *einziger* genannt, unter deſſen ſchatten ſich richter und urtheiler niederließen; oft ſind es aber mehrere, und da hier wiederum die zahl *drei* und *ſieben* erſcheint, ſo beziehe

*) noch heut zu tage der *forſt*, jetzt eine faſt baumloſe große wieſe, immer aber der öffentliche heerplatz.

ch das auf die urtheiler, deren wenigstens drei sein müßen, meist sieben sind. in diesem fall wird der richer seinen sitz in der mitte auf einem stein oder hügel gehabt, jeder urtheiler aber rings unter einem baum gesessen haben. Die normalzahl der urtheiler findet also uch in der örtlichkeit der alten gerichte bestätigung. Die art der bäume ist in den urkunden manchmal ungegeben: judicia ad *altam arborem.* (a. 1230. 1251) Erath cod. dipl. quedl. 183. 186. 202. Grupen disc. for. p. 861. orig. guelf. praef. tom. 4. p. 18. 19. Zu Arnsberg im *bomhofe* wirt das übergericht aller freien stüle gehalten. Kindl. 3, 722. Wigand 568.; actum in campo qui dicitur *paumcartun.* Neugart nr. 61 (a. 775): zo berch *in dem bomgarten.* Neugart nr. 1025 (a. 1281); in berühmter friesischer landtag zu Upstalles *bâm* bei Aurich, stal ist locus, ûpstal locus editus, clivus, worauf der baum stand.

. häufig sind es *eichen.**) conventum *ad casnum* in Cotia condixerunt, (casnus ist das franz. chesne, chêne) Hincmari rem. ann. a. 877. bei Pertz 1, 504; cujus tenorem plebanus de Schweighusen *sub quercu* Vechenheim cunctis audientibus recitavit. Schöpfl. nr. 451. (a. 1227); anno 1483 wurden die menner des gerichts zu Sonneborn (jetzt Somborn) von Conz Folhart von Odenhaim geheischen gein Westphalen an den frien stul *zu der breiten eiche.* acta hanoviensia. Marb. 1739. 1, 89; judicium *sub quercu.* Kindl. Volmestein nr. 73; gericht in der mark Eisetkuth bei Torgau *zwischen drei jungen eichen.* Klingner 3, 583 (a. 1729); landgericht *ad septem quercus.* Schwarz de serie processſ. in causis ad us sverinense dirimendis p. 32.; villa parochialis *septem quercuum* (dorf Siebenbäumen bei Lübeck). registr. decimar. ratzeburg. bei Westphalen mon. ined. tom. 2; holzgericht *bei den sieben eichen* am Westenholz. Gotterner w. Folgende örter, wahrscheinlich alte gerichtsplätze, finden sich auf der weimarschen karte von Deutschland: *Dreieich* sect. 106. *Dreieichen* 137. 150. *Sibenaich* 121. *Siebeneich* 131. 190. *Siebeneichen* 17. 27. 84. 86. Kein Achteichen, Neuneichen und nur einmal *Fünfeichen* sect. 61. *Viereichen* 72. ein *Sibbeneiha* hat schon eine urk. bei Neugart nr. 762 (a. 972.)

---

*) heiligkeit der eichwälder und eichen bei den celtischen Druiden.

2. noch häufiger *linden*: acta funt hec Gemünden *fub tilia*. Wenk 2. nr. 161 (a. 1261); *fub tilia* in Altorf. Neugart nr. 966 (a. 1258); mallum Widekindi comitis in loco *linden* in pago Merftemen. Grupen alterth. von Hannover p. 113 (a. 1098); in villa Momberg *apud tiliam*. Wenk 3. nr. 152 (a. 1265.); in loco qui dicitur *unter lindum*. Lang reg. 3, 466 (a. 1275); provinciale judicium *fub tilia* apud Bermaringen. Senkenb. fel. 2, 264 (a. 1255); judicium *fub tilia* in Winkelo. Bodm. p. 655 (a. 1211); jud. *fub tilia*. Bodm. 546; in communi placito coram civibus in Altavilla ante ecclefiam *fub tilia*. Bodm. 662; in judicio noftro *fub tilia*, quod vulgo vrieftol appellatur. Kindl. 3, 289 (a. 1307); *to der middelinden* . . . eine rechtlike ind rechte malftede des frien baus. Kindl. 3, 636 (fec. 15); dat gogericht vor dem hufe to Mervelde *under der linden*. Kindl. 1, 414 (a. 1531); gericht gen Lauenftein *unter die linden*. Schultes Coburg 2. nr. 53 (a. 1412); und die male fal man zu rechte fitzen *undir* fente Kilianis *linden*. ftat. mulhuf. b. Grashof p. 249; lehngericht to Boele im dorpe vor der wedeme (pfarrei) *under den linden*. Steinen weftph. gefch. 1, 1330 (a. 1500); item des erften donresdaghes in der merte *onder der linde* to Effinde (zu Effen). Kindl. 2, 357; gericht uf den hougk *under die linden* zu Alsfelt. Kuchenb. 3, 97; vor fchultheiß, richter, dinklüten u. landmann der gravefchaft Wiede *unter den linden* vor der kirche zu Urbach. J. J. Reinhard abh. 1, 48 (a. 1502); der abt zu Prume befaß fin gerichte zu fent Gewere bi der kirchen *under der linden*, da man zu gericht dafelbs pleget zu fitzen. S. Gewerer w.; in offner gaßen faft in der mitten des dorfs *unter einer linden* u. unter freiem himmel. Obermudauer w.; zu Gugenheim uf dem berg *unter der linden*, do man pflegt zentgericht zu halten. Gugenheimer w.; in dem dorf gen. Bingenheim *unter der linden* des merkergedings bei dem kirchove gelegen. Bingenh. w.; holtgericht to Spelle *under der linden*. Speller wolde ordel; und fo in vielen weisthümern, dem Örbacher, Allendorfer, Efchborner und andern mehr. Hans Sachs II. 4, 106[b]:

folch kunft achten wir dorflewt nicht,
befitzen doch vnfir gericht
vnter dem himmel bei der linden;
oft kurzer zeit ein vrteil finden
nach der waren gerechtigkeit,
damit ir vmbgeht lange zeit.

ınd noch in einem andern gedicht (Häſleins auszug
). 295):

wir bſitzen das gricht *under linden*
doch etwan kurz ein urteil finden,
das ihr oſt langſam kündt erraten.

Voch jetzt trifft man in den meiſten deutſchen dörfern,
. b. den heſſiſchen, eine linde auf einem hügel, wohin
ler grebe die bauern verſammelt, zuweilen iſt die an-
ıöhe ummauert und ſtufen führen hinauf. Dergleichen
inden konnte ſich jeder als einen luſtort vor ſeinem hauſe
ınlegen, ohne daß dabei an ein gericht zu denken iſt:

dâ vor (der burc) ſtuont ein *linde breit*
ûf einem grüenen anger. Parc. 4819;
dâ *vermûret* u. *geleitet* was
durch den ſcate ein *linde*. Parc. 5509.

Geſtühl *unter der linde*, wo nur ein edelmann ſitzen
larf. Morolf. 985.

Mehrere linden auf einer gerichtsſtätte ſind mir in urk.
ıicht vorgekommen; die weim. karte ſect. 149 hat einen
ırt *Siebenlinden*.

3. ſeltner andere bäume. gericht uff ofener reichsſtraße
ei der tanne. Steyerer vita Alberti 2. p. 227 (a. 1324);
:u Loſtorf *unter der tanne* ſaßen die richter. Glutz-
ılotzheim p. 456; juxta vibices (?) *bi birkin*. MB. 7,
191 (a. 1189); unter dem *nußbaum* zu Rüdesheim.
Bodm. p. 654; *ſub nucu* (für nußbaum). Kindl. Volmeſt.
ır. 73.; *beim flieder*, in loco prope Ludenghuſen, qui
id ſambucum vocatur, coram judicio liberorum, quod
ʼulgo frieding dicitur. Kindl. 3, 730 (a. 1230.); *vor dem*
ıagedorn unterm blauen himmel. Delbrücker landr.
). 9; im *hagedorn*gericht. Lauenſteiner vogtged. §. 12.
:8; der freienſtul zu Bodelſwinge *under dem berbome*.
Datt de pac. publ. lib. 4. §. 138 (a. 1443). Ich habe
:eine beiſpiele von gerichten unter apfelbäumen und
vas viel auffallender iſt, auch nicht unter buchen *) oder
ſchen. Die *eſche* iſt gerade der heilige gerichtsbaum
les Nordens.

. er heißt gewöhnlich *Yggdraſils aſkr* Sæm. 8ª 44ª· ᵇ·
5ᵇ 89ª Snorr. 17-20. 45. 72. 73, nur ein einzigesmal
Yggdraſill aſkr Sæm. 3ᵇ, jener genitiv ſcheint zu neh-

---

*) doch: up de högede an die ſtede geheiten die *iſernboken*
die eiſerne buche, vgl. oben ſ. 593) dar en frigreve ſitten ſal.
Kindl. 3, 636 (a. 1490.)

men wie in Fenris ûlfr für Fenrir. Yggr ift Odin, drafill ein pferd; Odin hieng neun nächte am windigen baum. Sæm. 27[b], Odins pferd bedeutet alfo den galgen, auf dem der hängende *reitet* (oben f. 682). Der heiligkeit des baums fchadet nicht, daß ein gott daran gehangen hat. Bei diefer geheimnisvollen efche nun hält Thor und halten alle götter gericht (dœma fara *at aski* y.), in feiner nähe finden fich die drei urtheilenden nornen (oben f. 750), unter feinen drei wurzeln quellen *Hvergelmir*, Urdar (der einen norn) *brunnr* und Mimis *brunnr*, diefe brunnen ftehen in bezug auf opfer und weiffagung. Unverkennbar befchreibt Adam von Bremen einen ähnlichen gerichtsbaum, der bei dem heidnifchen tempel zu Upfala ftand: prope illud templum eft *arbor maxima*, late ramos extendens, aeftate et hieme femper virens (ftendr ey yfir grœnn Urdar brunni), *cujus illa generis fit, nemo fcit.* ibi etiam eft *fons*, ubi facrificia paganorum folent exerceri et homo vivus immergi, qui dum immergitur, *ratum erit votum populi.* (Lindenbrogii fcript. ed. Fabric. p. 61.)

C. *gericht auf auen und wiefen.*

Die alten *merz* und *mai*verfammlungen fcheinen auf großen und freien auen, in der nähe eines flußes gehalten worden zu fein, vgl. oben f. 244. 245 und Ducange 2, 121., es fehlt an genauer fchilderung und man weiß nicht, ob für den könig ein erhöhter fitz angeordnet war. *Campus* judicat. lex Angl. et Wer. 15. Das praeceptum pro Trutmanno comite vom j. 789 (Baluz. 1, 249) verordnet: ut refideat in curte *ad campos* in mallo publico. Coram libero comite Otberto *apud pratum* juxta Rethe in loco legitimo banni regalis, qui locus vulgo *malftad* appellatur. Kindl. 2, 260 (a. 1244); ad forum vrienthinc in loco qui *pratum* dicitur. Kindl. 3, 177 (a. 1248); acta funt *ante viridarium* caftri. ib. 250 (a. 1296); loco feu *planitie* noftri judicii (prope Marburg, hodie auf dem *kampfrafen*) Kopp heff. ger. 1, 265 (a. 1284); item wo der fcholtheis in dem vorg. begriffe fitzet u. fcheffen bi im hat, eȥ fi *of dem felde* oder anderswo, da mag er gerichte halten. Bacharacher w.; zu Waldaffen anderfit der bach *in dem garten*, da man fpulget der herren von Lindawe gericht zu halden. Bodm. p. 691 (a. 1386); landgericht *auf der lützelnau*. Bodm. p. 477; merkerding auswendig Obernurfel genannt *auf der aue* dafelbft. Obernurfeler w.

D. *in der nähe eines waßers.*

In loco juxta fluvium Pheterach. Meichelb. nr. 368; placitum publicum in loco nuncupato Rodhoheskirihha *ſuper Lapara.* *) Ried nr. 23 (a. 822); actum *ſuper fluvium Moin* in loco nuncupante Franconofurd. Ried nr. 10 (a. 794); acta ſunt hec aput Velbach *in littore* laci turicini. Neug. nr. 1030 (a. 1282); in plenario *juxta littus aquae* in Genſungen. Kopp 1, 277 (a. 1256); *ſuper vadum amnis* dicti Bürke prope Porſſar, ſede liberi comitatus. Kindl. 3, 283 (a. 1305); gericht *vor der müle* zu Stockenau an der zimmerner ſtraße. Dieburger w. Auch an brunnen: *zu dem richtbrunnen* an dem landtag bi Stuhlingen. Wegelin 2, 221 (a. 1391) vgl. Schöpflin 2, 314 (a. 1405); daz unſer gn. hern gerichte wendit *on der bornſul,* da haben unſer hern ſchepphen gerichte geſeßin. Haltaus 178 (a. 1412); *beim born* zu Pfungſtatt. Wenk 1, 82; hubegericht gehalten in vorhofe des kloſters zwiſchen dem ſteinhaus und dem *ziehbronn.* Lorſcher wildbann. Noch häufiger vor oder auf brücken: placitum *juxta pontem* fluminis, qui dr. Glatt. Ludwig ſcript. bamb. 2, 405 (a. 1027); haec autem mutuatorum praediorum alternatio facta eſt *ſuper ripam* fluminis Werra, *ſecus pontem* fuldenſis oppidi, quod Fach vocatum eſt. Thuring. ſacr. 1, 97 (a. 1189); hanc autem donationem primo *ſuper pontem* in Huſeſenſtam factam ſecundo in generali placito apud Haſelbach a comprovincialibus habito renovarunt. Wenk 1. nr. 9 (a. 1211); *apud pontem* Hach. Kindl. 1, 187 (a. 1252); gauding in Grebenſtein *auf der brücke* unter freiem himmel. Kopp 1, 393 vgl. Kuchenbecker 2. 290. heſſ. denkw. 4, 252-268; gericht zu Huſen *vor der brücken.* Kopp nr. 73 (a. 1462); *brückengericht* zu Würzburg (a. 1456) Schultes Henneb. 2, 275 vgl. Haltaus 189; *uff der brucken* zu Steinheim. Senkenb. ſel. 1, 251; *uff der brucken* zue Hirſaw. Beſold monaſt. wurtenb. p. 612; ſein gericht mag er (der landrichter) ſetzen *vor der brucke.* Walch 3, 257; frietol *vor der luttiken brugge* bei Attendorn. Kindl. 3, 636; *up unſe brugge* vor unſer borch tho Bützow. Weſtphalen mon. ined. 4, 930 (a. 1508). An mauer u. geländer der brücke fanden ſich leicht ſitze für die ur-

---

*) hier könnte der fluß zur bezeichnung des orts hinzugefügt ſein, ohne daß man auch die gerichtsſtätte an dem fluß anzunehmen hätte.

theiler, man brauchte nur von zwei ſeiten zu ſperren, um völlig gehegt und ungeſtört zu ſitzen. In Niederdeutſchland hatte ſich bis ins 18. jh. die alte ſitte verbreitet, feierliche feſte *auf der brücke* zu halten, mahlzeit und trinkgelag. Spiels archiv 3, 145. 146. 148. Doch erklärt den gebrauch die bloße bequemlichkeit der ſperrung ſchwerlich ausreichend, da man auch vor den brücken und am ufer gericht hegte, oder an brunnen. vielmehr ſcheint urſprünglich das heilige element *) zu gerichtshandlungen erforderlich geweſen und darauf die beibehaltne gewohnheit gegründet; man vergl. das waßerurtheil im 8. cap. und den *möglichen* zuſammenhang zwiſchen ſchöpfe (judex) und ſchöpfen (haurire) oben ſ. 776.

E. *in tiefen und gruben.*

Gerichte *auf dem graben*, *ſuper foſſatum*, *circa foſſatum* führt Haltaus 746. 747 an, ein leipziger gericht *auf dem rothen graben* (loco olim concavo, ſito in trivio) 1559; ein anderes beiſpiel gibt Joh. Wolf in der geſch. des geſchl. von Hardenberg 2, 105. 106, auf der grenze zwiſchen Braunſchweig und Mainz, in einer vertiefung der feldflur von Nörten, die grube, grobe genannt, wurde das *grubengericht* gehalten, vgl. Senkenberg C. J. Germ. I. app. nr. 12. Bemerkenswerther ſcheint, daß die mit dem umſtand beiſeitstretenden ſchöffen in eine *grube* giengen (vorhin ſ. 790) und daß auf Iſland neben dem lögberg einer *almannagiá* (hiatus multitudinis) gedacht wird, wo ſich die leute vor oder nach der eigentlichen gerichtshaltung ſammelten. Niala cap. 76. 125. 139. 140. 146.

F. *auf berg und hügel.*

Die großen volksverſammlungen forderten freie ebenen, geringere gau und centgerichte, ſodann wohl alle gebotnen fanden auf anhöhen raum. wenigſtens wird von jenen nur der ausdruck *mallum* (oben ſ. 746) oder placi-

---

*) heilawâc, heilprunno, altn. heilög vötn. Sæm 149a. Das celtiſche alterthum kennt ſogar gerichte, die auf dem waßer gehalten wurden: le lac de Grandlieu avait haute, moyenne et baſſe juſtice. le tribunal ſiègait dans un bateau à 200 pas du rivage. lorsque le juge prononçait la ſentence, il devait *de ſon pied droit toucher l'eau du lac.* mémoires de l'acad. celtique 5, 143.

tum gebraucht, nicht *mallobergus* (ahd. mahalaperac?), welches hingegen da steht, wo von gerichten für wirkliche rechtsstreite die rede ist, also von kleineren (placitis minoribus). Sagibarones in *singulis* mallobergiis, id est plebs, quae *ad unum mallum* convenire solet, plus quam tres esse non debet. l. sal. emend. 56, 4; solem in *mallobergo* collocare. pactus 59, 1. Den namen malberg führten und führen noch manche örter, von denen sich nicht zeigen läßt, daß sie der sitz ansehnlicher gau und landgerichte waren. Die weimarer karte gewährt ein *malberg* sect. 150. *mahlberg* 152. *molberg* 25. *malbergen* 25. *molbergen* 35, eben so häufig ist das allgemeinere *mahlstedt* oder *dingstedt*; ein nobilis vir de *malberhc* im reg. prumiense b. Hontheim 1, 670. Oft heißt es bloß: auf dem berg. ad missos dominicos in locum qui dicitur Lorahha in *monte* nuncupante Wartperc. Meichelb. nr. 129; versus de Thimone comite (b. Meichelb. nr. 23):

perficeret siquidem placitum censorius ejus
in *summo montis vertice* tum dominus.

gericht am *donnersberg* *) bei Warburg in Westphalen (Wigands archiv I. 1, 55 ff.); placitum in eadem sylva *ad tumulum* qui dicitur Walin*houg*. cod. laure̊sh. nr. 6 (a. 789), *houc* (neutr.) bedeutet collis; *zu den hugen* (l. hougen) an dem merkerdinge. Wenk 2, 327 (a. 1334); placitum *in monte* Mulenheim juxta Wetslariam. Gudenus 2, 207 (a. 1279); Cuno von Falkenstein, der erzb. v. Trier und Johan h. z. Limpurg befallen das gericht *auf dem berg* mit ir selbst leiben. Limburger chr.; daȥ gerichte *of der* (?den) *tunnen*. **) Günther 3. nr. 524 (a. 1371); *perchtaiding* und etaiding. MB. 5, 56 (a. 1331); an gewohnlicher gerichtsstede uf uns. lieb. frauwen *berg*, an der mure, die umb den kirchof gehet. Kopp nr. 73 (a. 1462); landgericht auf dem *Leineberg* bei Göttingen. Grupen disc. for. p. 839 (a. 1526. 1533); item, ouch sin die von Kirchdorf schuldig ze mer ge-

---

*) *thuneres berg*, nicht unwahrscheinlich von dem heidnischen gott *Thunar* ahd. Donar (altn. Thor), dem noch mehr berge geheiligt waren (vgl. den donnersberg in der Rheinpfalz hinter Mainz) wie dem Wodan andere, z. b. *Wodensberg*, Gudensberg in Hessen, ein anderes *Gotansberg* in Langs reg. 3, 471 (a. 1275.)

**) auf freiem felde unweit Lonnig im Trierischen, wo noch einige hügel sichtbar sind, welche man die *tonnen* nennt. vgl. gf. dûn (mons) engl. down.

ziten in dem jare, wenn ungepoten ist, *uf den berg* ze gende u. daz dar der stock in dem dorse stet. Kirdorser r. ungeboten gericht *auf dem berge.* Obernauler w. In Obercatzenelnbogen (an der bergstraße) wurde das centgericht zumal häufig auf bergen gehalten, das erfelder, gerauer, jugenheimer, pfungstädter, oberramstädter w. reden daher von *bergschöffen*, von gebieten laßen *auf den berg*. Maurer p. 162 bemerkt, daß das wetterauische landgericht der grasschaft bornheimer *berg*, das rheingauische bei Nehren *auf der überhöhe* darnach benannt worden sind, vgl. Bodm. 597. 606. — Was in Franken malloberg hieß im Norden *lögberg* (gesetzberg, juris dicundi rupes), dessen in der Niala häufige meldung gethan ist, z. b. cap. 56. 140; doch scheint er mehr für größere landgerichte zu dienen, für kleinere aber die *þingbrecka* (dinghügel, von brecka clivus) z. b. Eigla p. 727. 734. Erinnert sei auch an die celtischen und druidischen versammlungen auf bergen, hügeln, felsen, zu opfer und gericht, so wie an die der romanischen dichter und sänger auf dem *pui* oder *pueg*. *)

G. *bei großen steinen.*

belege aus urkunden vor der zeit des mittelalters sind mir nicht zur hand. aber das hohe alterthum grade dieser art von gerichten scheint unzweifelhaft; örtliche überreste heiduischer opfer und gerichtsstätten in Niederdeutschland, Scandinavien und in den celtischen ländern zeugen laut davon. Man vergleiche nur die altnordischen wahlsteine oben s. 236. 237. Was die nachfolgenden späteren urkunden erwähnen, enthält gewis uralte sitte: item cum dominus comes extra nostram civitatem apud loca determinata, videl. *lapidem* in Narve, sub tilia apud Bermaringen, apud locum qui dicitur *ruhimbuhel* (ruhesitz auf dem hügel) et *apud lapidem*

---

*) mittellat. *podium*, pogium. Ducange 5, 593. 594; altital. pog, poggio (woher appoggio, stütze); altfranz. *pui* (mons, collis: woher appui stütze, lehne) provenz. pueg, puei, puoi, pug. Balus 2, 1552. Noch die spätern rhetoriker in Picardie und Flandern hatten ihre gesellschaft auf solchen *puis*. auch der sängerstreit auf dem wartburger *berg* gleicht einem gerichtlichen kampf, kiefer und ein häher (Stempfel) sind dabei bestellt. Andere berührungen zwischen den alten dichtern und richtern seien hier nur angedeutet, von beiden gilt *finden* (trovatori, troverres, urteilfinder) und *schaffen* (agf. scôp, ahd. scuof, poeta; scapinus, schöffe.)

ıpud Ringingen celebravit *provincialia judicia.* Sen-
‹enb. ſel. 2, 261 ff. (a. 1255); quod dominus Wulfra-
nus praedictus judicio advocatiae ſuae intra ſepes dictae
villae (Werſtad), quae zingile nominantur, condicto prae-
idebit, et quicquid ibi de cauſis civilibus ceterisque mi-
ıoribus accuſatur, cum ſuis ſcabinis licite judicabit, ſu-
ƀeriora vero judicia et judicium in campo *apud longum
apidem,* quod *landding* dicitur, dicto ringravio cum
ımnibus ſuis proventibus ratione cometiae ſuae compe-
ent. Bodm. p. 617 (a. 1274); daʒ Heinrich von Men-
irskirchen ſchultheiſſe zu Ameneburg an gerichte ſaſʒ
or dem bilſteine under Ameneburg u. di ſcheffen u.
ente daſelbes an gerichte ſtunden. Wenk 2. nr. 404 (a.
365); wan ein man uf den leib gefangen wird u. den
ɔd verwirket u. im thurm ſo ſwach oder durch den
:harprichter gelembt wurde, ſo das er nit ghen kont
der mocht, ſo ſol ein amptman zu Monſter in tun ſu-
ən u. liefern zu Lonnich an *die drie ſteine* (den platz
er hinrichtung u. des alten gerichts?) Lonniger w.;
'er *den obirſten ſtein* inne hat, wie ſich das nach
:chten gebürt, den erkent man für den obirſten ſchirm-
errn. Hirzenacher w.; das hobsgeding auf dem ſchul-
:nhof zu Ör wurde unter freiem himmel gehalten, *auf
'nem groſsen flachen ſtein* nahm das gericht (richter
nd geſchworne) um einen tiſch herum platz, am ſtein
ar ein eiſernes halsband mit einer kette befeſtigt als
:ichen des dem domcapitel bewilligten gebots und ver-
ɔts. Rive p. 240. Bodmann p. 617 bemerkt, daſs am
ıeinſtrom die alten land und ſtadtdinge durchgehends
:i gewiſſen ſteinen, die bald *longi lapides,* bald der
aue ſtein (zu Cöln)*), der *ſchwarze ſtein* (zu Worms)
:iſsen, gehalten werden. Bei Lützelnau ein *ſtein* (unten
807.) In der bremiſchen botdingshegung heiſst es: in erſte
:it van mines gn. h. wegen der greſſe up des ſtichtes hof
ıde *up den bottingsſteen* ſtan unde mins gn. h. ampt-
de ſtan bi eme allenthalven *beneden den ſteen* u. de
:meine, de des bottings plichtig ſin, ſtan for den greſ-
n *nedden den ſteen* ummeher . . . . . . unde ji ſcholt
ın dem ſtene noch to rugge ofſt forwart treden, ſon-
:r ji hebben m. g. h. botting upgegeven under des
ıniges banne. Nähere forſchungen können ergeben,
ı auch bei dieſen dingſteinen, wie bei den bäumen, die
ıhl drei, ſieben und zwölf vorwaltet. *Zwölf* ſteine

*) vgl. Ernſt Weyden Cölns vorzeit. Cöln 1826. p. 207.

kommen in Upland für die urtheiler vor, *dreizehn* i Südermanland (der dreizehnte für den vorſitzenden rid ter.) vgl. Dreyer verm. abh. p. 773.

H. *vor dem thor auf der ſtraße.*

Im mittelalter waren *vor den burgthoren ſteinſtaffe* angebracht, die dazu dienten um zu pferd zu ſteig oder abzuſteigen, *perron* genannt in franzöſ. gedicht des 13. jh. Auf einen ſolchen *perron* pflegte ſich al auch der gerichtsherr oder ſein beamter niederzulaß wenn er recht ſprach, vgl. Legrand fabliaux 1, 119. 404. Joinville hielt auf des königs befehl oft dergl chen *plaids de la porte.* Einerlei hiermit ſcheint nun der *regis ſtaplus* (ſtapfolus) lex rip. 33, 1. 67, 5. vor welchem ſchon damals gerichtet werden konnte, heißt 33, 1: ad regis *ſtaplum*, vel ad eum locum mallus eſt *); judicium in caſtro Landskrone *circa g dus.* Gudenus 2, 1182 (a. 1382.) Das frieſ. aſegabu p. 21 und 237 gedenkt des *thingſtapul*, doch nicht richterlichen ſitzes, ſondern als des blocks oder ſte auf welchem ſträflingen die hand abgehauen wird, auch die vorhin genannten *drei* Lonniger *ſteine* muthlich hinrichtungsſteine waren. Im ebersheimer buch heißt es: und ſol dirre hof han zweine *ſtaffelſte* u. einen ſtok. Das alterthum, ſcheint es, ließ auch l liche ſtrafen im kreiße des gerichts vollziehen. *Sta gericht* zu Weißenburg im Elſaß und *gradgericht* Weißenfels in Sachſen. Haltaus 747. 1726.

Eine merkwürdige ſtelle der EH. bezeugt, daß der ſächſ. *huarab* (oben ſ. 747) an der öffentlichen ſtraß in felsſteinen angebracht war. Von dem ſchw traume gequält ſendet des Pilatus ehfrau nach ih gemahl, der bote macht ſich auf den weg (warth a thie), bis daß er: ſittian fand

> thena heritogon *an huarabe* innan,
> *an them ſtênwege, thar thiu ſtrâta*
> *feliſon giſuogid.*

---

*) ſ[illegible] *ſtaplum* [illegible] mort[illegible]

praedicti fratres de Bikkenbach ter in anno possunt in *strata communi* judicio praesidere. Gudenus 1, 853 (a. 1291); in oppido Clingenowe *ante castrum in strata publica*. Neug. nr. 1003 (a. 1270); hofgericht *an der offenen frigen kunigesstraßen*. Schöpflin nr. 1209 (a. 1386); an des reichs *landstraße*. Crusius 3, 907 (a. 1338); an der *gemeinen straßen*. Grefenhauser w.; so mach he (de ersnere) nemen einen stoel unde setten buten den hof u. buten den utentuen *up der strate* unde holden dar sin gerichte, des enkan emme nemant keren, wente de straten sint frig. Münsterer erfdage; darnach ist geteilt worden, nach frage, wo die seinstadt (femstätte) solde sin? sal die sein doben *an der straße* sin, da die cruze sten, da sich farweg u. fußpfad scheidet. Hernbreitinger petersger.; gericht *vor dem rothen thor* (ad portam rubeam). Haltaus 1559; händel, die in eile musten erörtert sein, in einem mit schranken umbgebenen ort *unfern vom thor* vor aller männiglich entscheiden. Phil. von Sittew. Leiden 1646. 4, 299.

Das mittelalter kennt auch viele gerichte *vor dem kirchthor*, *auf dem kirchhof*, entweder weil da der freiste, ruhigste öffentliche raum war, oder nachwirkung der alten heidnischen gottesdienst, opfer und gericht verbindenden ansicht waltete? Seit einführung des christenthums wurden kirchen oft an die stätte der alten haine gebaut, auch wohl bäume stehen gelaßen, die dem volk werth waren oder neue an deren stelle gepflanzt. Gleich jenem baum vor dem tempel zu Upsala standen gerichtslinden vor mancher christlichen kirche. beispiele vorhin s. 796; das oberampfracher maiengericht ward gehalten *unter dem kirchthor*. uf eime frihen platz *vor der kirchen* zu Berstatt hant gestanden die hubener u. lantman der funfzehen dorf. Bodm. p. 697 (a. 1489); actum publice *in cimiterio* wetflariensi. Gudenus 2, 49 (a. 1226); *ante portam* fratrum predicatorum. Neug. nr. 988 (a. 1265.); noch andere beispiele gibt Dreyer verm. abh. 748–754. Verhandlungen, welche die geistlichkeit mit betrafen, geschahen auch wohl in den kirchen oder capellen selbst: actum *in ecclesia* salvatoris. Neug. nr. 825 (a. 1083); actum Ratispone *in atrio* ejusdem *in absida* ecclesiae sancti Egidii. Ried nr. 282 (a. 1183); acta sunt hec *in capella* wazzerkilchen. id. nr. 981 (a. 1261.) Carls und seiner nachfolger verbot war also nicht durchgedrungen, bezog sich aber eigentlich

auch nur auf das groſse mallum, nicht auf placita minora: ubi antiquitus conſuetudo fuit de libertate ſacramenta adhramire vel jurare, ibi mallum habeatur et ibi ſacramenta jurentur; mallus tamen neque *in ecclesia*, neque *in atrio ejus* habeatur. minora vero placita comes ſive intra ſuam poteſtatem vel ubi impetrare potuerit habeat. cap. 1. a. 819. §. 14 (Georg. 842.)

I. *unter dach und fach.*

Die Carolinger ſuchten dem richter und ſeinen ſtändigen ſcabinen gegen wind und wetter beſſern ſchutz zu ſchaffen, als ihn bäume und felsſteine gewährten: ut loca ubi placita eſſe debent bene reſtaurata fiant, quo in hiberno et in aeſtate ad placita obſervanda uſus eſſe poſſit. cap. 1. a. 809. §. 25 (Georg. 741); ut in locis ubi mallus publicus haberi ſolet *tectum* tale conſtituatur, quod in hiberno et in aeſtate obſervandus eſſe poſſit. cap. 2. a. 809. §. 13 (Georg. 747); volumus utique ut *domus* a comite in loco, ubi mallum tenere debet, conſtruatur, ut propter calorem ſolis et pluviam publica utilitas non remaneat. cap. 1. a. 819. §. 14 (Georg. 842). Allein die von A bis G angeführten belege zeigen, daſs noch lange zeit hingieng, ehe ſich alle gerichte aus dem freien in die häuſer verloren, und das volk ſeiner feſt gewurzelten ſitte entſagte. Allmälich wurde jedoch hin und wieder gericht in ſtädten und burghöfen gehalten, wo ſitze *unter bedeckten gängen*, *hallen* oder *lauben* (Dreyer verm. abh. 761. 762) angebracht waren; zur zeit des mittelalters hatten wenigſtens die aufgeblühten, wohlhabenden ſtädte ihre richthäuſer oder dinghöfe, man findet ſie unter der benennung *ſpielhaus*, *ſpelhus*, *theatrum* (Haltaus 1703. Dreyer verm. abh. 752. 768. 769.) Es kann ſein, daſs in den alten ſtädten, wo römiſche verfaſſung noch in andern ſtücken einfluſs auf rechtspflege äuſſerte, auch ſchon in früheren jahrhunderten rathhäuſer und curien fortbeſtanden. Auf dem land haftete dagegen die deutſche gerichtseinrichtung viel feſter und länger, und als endlich auch für die markgerichte in einigen gegenden ſpelhäuſer aufkamen, pflegte die ſitzung wenigſtens im ſommer *vor der thüre* zu ſein. Namentlich das ungebotne gericht ſammelte ſich lieber vor dem obdach, vor der ſcheuer, bloſs bei regenwetter hinter die wände ziehend; ſo war ein rheingauer dinggericht im jahr 1688 im hof unter freiem himmel *vor der mit maien begrünten ſcheuer* und der

büttel zündete ein feuer ohne rauch mit lauter kohlen (vgl. oben f. 258.) Bodm. p. 856. Ein gericht zu Nordheim wurde fommers vor dem mülenthor unter der linde, winters unter einem fchopfen auf dem mülenhof begangen. Wolf Hardenberg 2, 106.

K. *anordnung der gerichtsfitzung.*

Bisher ift mehr von ort und ftelle des alten gerichts gehandelt worden, als von feiner eigentlichen einrichtung und geftalt. Es mangeln darüber alte u. genaue beftimmungen.

1. *Himmelsgegend.* Der *richter*, fcheint es, faß in weften und fchaute *gegen often.* diefes fchließe ich daraus, daß der eingang, der doch überall dem richter gegenüber anzunehmen ift, *an der oftfeite* des gerichts war. eine legenda Bonifacii lib. 2. c. 8. b. Menken 1, 846) beweift es: tribunal cum confenfu Thuringorum pofitum eft fuper farario villae Mittelhufen, vulgariter auf das ried zu Mittelhufen. in fituatione agrorum villae Elpleben prope Geram funt duo manfi terrae arabilis, quorum poffeffor ftruere debet temporibus debitis tribunale illud cum afferibus a retro et ambobus lateribus in altitudinem, quod judex cum afferforibus fuis poffint videri a capite usque ad fcapulas; *introitus verfus orientem apertus*, claufus tamen cum peffulo et obice, ne indomiti equeftri (fic) aut infoliti vim aut violentiam fuam improvife exercere valeant. cuftodiri ejusmodi introitus debet per eum, cui judicialiter adjudicatum fuerit. abbas montis S. Petri Erfordiae adminiftrare tenetur dorfalia et tapeta, cum (? in) quibus judex cum fuis federe debet. *) Hierzu ftimmt nun, daß der richter fowohl bei der hegung des gerichts als bei andern feierlichen handlungen fein antlitz gen often auf die fonne zu richten hat; fobald die hegungsfragen beantwortet waren, wurde das gericht unter bloßem fchwert und *wendung des angefichts gegen die fonne* eröffnet. Bodm. 614; bei benehmung des landrechts: der richter in Lützelnau auf dem fteine ftehend, in harnifch und handfchuhen, das bloße fchwert in der rechten, *mit gen often gewandtem angeficht,*

---

*) wie im attifchen gericht *matten* (ψιάθια) *über die bänke* gebreitet wurden. Meier u. Schöm. p. 148. altn. breida becki, ftrâ becki (fcamna fternere). Sæm. 48ª 73ª.

ſpricht mit hoher ſtimme (oben ſ. 39.) *) Geradeſo ſchaute der römiſche augur *nach morgen*, norden war ihm links, ſüden rechts, die limites richteten ſich von weſten *nach oſten*. An die einweihung des ſonnbelehnten (ſ. 278. 279) iſt bereits bei der ſonntheilung (ſ. 539. 540) erinnert worden.

Dem richter *zu beiden ſeiten* ſaßen die urtheiler; er etwas höher, ſie tieſer; vielleicht auch er auf dem hügel, ſie im halbkreiße um ihn her.

Unten, vor richter und urtheilern, ſtand rechts der *kläger*, links der *beklagte* oder ſchuldige; jener mithin *gegen ſüden*, dieſer *gegen norden*. So lehrt das altnord. recht ausdrücklich: Geirr ok Gizurr ſtôdu *ſunnan*, Gunnarr ok Niall ſtôdu *norðan* at dôminum. Niala cap. 56; Gunnarr ſtôð *nordan*, Gizurr ſtôd *ſunnan*. ib. cap. 74; Floſi ſtôd *ſunnan* ok lid hans . . . en *norðan* ſtôdu þeir Asgrimr. ibid. cap. 122; þeir gengu *ſunnan* at dômum en Floſi ok allir auſtfirdingar med honum gengu *norðan* at dômum. ib. cap. 143. die nordwärts ſtehenden ſind immer die beklagten, die ſüdwärts die kläger. Man kann den ſüdlichen platz als den zur rechten des richters für den ehrenvolleren nehmen, der dem kläger gebührt. *Mitternacht* und *norden* hatte aber insgemein den begriff des ſchauerlichen, traurigen und böſen. beim reinigungseid in peinlichen ſachen wurde des geſicht *gen norden* gewandt (bei andern eiden gen oſten, nach der ſonne). Bodm. 642. 643. Dreyer verm. abh. 866. Der nachrichter kehrt dem armen ſünder, der enthauptet werden ſoll, das geſicht *gegen die nachtſeite*. Als Hâkon iarl vor den grauſamen mächten niederkniet und ſein ſiebenjähriges kind opfert, *ſchaut er nach norden* (horſir î norðr) Iomsvik. p. 40; in náſtrönd (dem todtenufer) ſteht ein grauſenhafter ſaal, deſſen thüren *gegen mitternacht* gerichtet ſind (norðr horſa dyr) Sæm. 7[b] Snorr. 75. Norden hieß den Jüten *den ſorte* (der ſchwarze), den Frieſen thiu *grimme*

---

*) folgende urkunde beſtätigt, daß der richter mit dem rücken *gegen abend*, mit dem geſicht *gegen morgen* ſaß, denn die graffſchaft Mark und herſchaft Bilſtein in Weſtphalen liegen jene weſtlich, dieſe öſtlich gegeneinander: up die högede an die ſtede geheiten die iſern boken, dar en frigreve ſitten ſal, gekert *den rugge* na dem lande van der Marke, geſtalt *dat angeſichte* na dem lande van Bilſten. Kindl. 3, 636 (a. 1490).

herne (furchtbare ecke.) Aſ. 5. Fw. 131; der galgen der *nordwärts gekehrte baum* (oben ſ. 683) pro excol. 2, 119 und aus dem *nordwinkel* kam ihnen alles böſe her. Wiarda zu Aſ. 48. Auch nach dem bair. geſetz ſoll der beilwurf gegen mittag, morgen und abend, *nicht* aber *gegen norden* geſchehen (oben ſ. 57.), vielmehr da der *bloße ſchatten* *) die grenze machen. Darum geziemt dem beklagten, der zu buße oder ſtrafe verurtheilt wird, die mitternachtsſeite.

Nach den geſetzen von Wales ſoll der richter der ſonne den rücken zukehren, um nicht von ihrem ſchein gehindert zu werden, er ſitzt folglich in oſten und wendet das geſicht *gegen weſten.* Merkwürdig behalten aber die parteien ganz jene deutſche ſtellung, nämlich der kläger ſindet ſich dem richter links (*in ſüden*), der beklagte rechts (*in norden*). Wotton p. 123; eine zeichnung des gerichts bei Probert p. 164.

2. *Geſtalt* (ſigura judicii). älteſte und üblichſte *rund* u. *ringförmig*, weil die umſtehende menge einen natürlichen kreiß ſchließt; daher heißt die verſammlung von ſelbſt der *ring* (oben ſ. 433), das gericht altn. dôm*hringr* und man verband die wörter *ring* und *ding* (oben ſ. 13), ringlich dinglich. Frühe kann ſich aber auch aus dem ovalen ring ein längliches viereck gebildet haben. Dieſer runde oder viereckige umfang des gerichts konnte nun ſchon durch die ſteine und bäume des orts, durch das brückengeländer oder die ſeiten der ſtraße angeordnet ſein; in der regel muſte aber eine beſondere hegung und ſicherung gegen den andrang der menge vorgenommen werden.

Die alterthümlichſte weiſe ſcheint die nordiſche; es wurden dünne *haſelſtäbe* im kreiß geſteckt und *ſchnüre* darum gezogen. **) Dieſe einfache ſchutzwehr würde der ungeſtüm des heutigen volks bald zerbrechen, damals gab ihr der allgemeine glaube an die heiligkeit des bandes feſteren halt als ſchranken von balken oder eiſen.

*) *noverca umbra*, ein ſchadender ſchatten. Plin.; bei Hyginus iſt noverca ein unebner, unmeßbarer ort.

**) auch bei der griech. Heliäa ein *gezognes ſeil* zur hegung: τὸ δὲ δικαστήριον περιεσχοινίζετο· τὸ δὲ περισχοίνισμα ἀπὸ πεντήκοντα ποδῶν ἐγίγνετο, καὶ οἱ ὑπηρέται ἐφειστήκεισαν, ὅπως μηδεὶς ἀνεπόπτευτος προσῄ. Pollux 8, 123. 124. (Amſt. 1706. p. 947.)

ich habe s. 182. 183 dargethan, daß ein bloßer *faden* bannte und hegte, s. 203 daß das geding von einem faden umschloßen wurde. Jene schnur um die haselgerten hieß altn. *vêbönd*, d. i. heilige bänder, sie wurden um die gerichtsstätte und um den kreiß des zweikampfs gezogen. *vêbönd á þingstad*. Gulaþ. p. 13; enn þar er dômrinn var sêttr var *völlr sléttr* oc sêttar niðr *heslistengor* î völlinn î hrîng ok lögd um ûtan *snæri* umhverfis, voro þat köllut *vêbönd* (pacis sacrosanctae vincula); enn fyrir innan î hringnum sâto dômendr, 12 or Firdafylki oc 12 or Signafylki oc 12 or Hördafylki. þær þrennar tylptir manna scyldo þar dœma um mâl öll. Egilssaga cap. 57. p. 340. 341. Ein so umschnürter platz hieß *völlr haslaðr* (campus corylo circumscriptus) ibid. p. 274. 275 (gleichviel scheint *völlr vitaðr*. Sæm. 33[a]) und *hasla völl* bedeutete den kampfsplatz bestimmen, herausfordern. Sæm. 147[a] Hervar. p. 206. Ol. Tryggv. 1, 95. Frevler, die ein gericht stören und verjagen wollten, zerschnitten die schnur und brachen die haselstangen: þâ fôr hann (im jahr 934) ok menn hans þar til er dômrinn var ok skâru î sundir *vêböndin* en brutu niðr *steingr* ok hleyptu upp dôminum. þâ gerdis ys mikill â þînginu. Egilsſ. p. 350.

Sollte nicht ein abgesecktes haselfeld gemeint sein, wenn es im ripuar. gesetz 67, 5 conjurare in ecclesia, ad stapulum regis, in *circulo* et in *hasla* hoc est *in ramo* heißt? andere hss. geben haslo, halas *), assa, die von Graff nachgesehnen (Diut. 1, 333) hasla. Roquefort 1, 738 hat haseau, hasel, harsel: porte faite de *branches* entrelacées les unes dans les autres, en forme de claie, vgl. supplément 182[a]. Von *eingezäunten* richtplätzen, wobei doch an eingesteckte, verflochtene pfäle und zweige zu denken ist, reden noch spätere urkunden; extra *septa* judicialia, quae teutonice *richtepale* nuncupantur. Kindl. 3, 237 (a. 1283); judicium intra *sepes* dictae villae, quae *zingile* nominantur, condictum. Bodm. p. 617 (a. 1274). vgl. umzingeln, einschließen und munitiones quae *tingelen* vulgariter nuncupantur. Wenk 1. nr. 407 (a. 1281.)

An die stelle der schnüre und zäune traten hierauf *schranken* und schirmende *geländer* von holz. nach

---

*) l. sal. 44, 5 (oben s. 625) de *hallis* vel de *ramis* cooperire: vielleicht zu lesen *haslis?*

der f. 807 angeführten legende foll das gericht hinten und von beiden feiten mit *brettern* eingehegt werden, unten alfo beim eingang offen ftehen. wahrfcheinlich wurden an diefen wänden inwendig die *fitze* *) der urtheiler angebracht, vielleicht daß oft auch die bloßen bänke die geftalt des gerichts bildeten. *Scranna* bezeichnet fchon in der frühften ahd. fprache **) fcamnum, fizzan in fcrannôm K. 30[b] federe in fcamnis, fcrannon der kaufleute nennt O. II. 11, 33; noch heutzutage heißt in Oberdeutfchland fleifchfchranne, brotfchranne die bank der fleifcher und becker auf dem markt. Ebenfo galt durch das ganze mittelalter diefes *fchranne* in Baiern, Schwaben und Franken für gerichtsbank, der plur. die *fchrannen* (bänke) für den ort des gerichts; vgl. fchwäb. landr. 90 (Schilt.) an die *fchranne* kommen; 265 vor geriht ftan in der *fchranne* (Senkenb. lieft 101 und 144 fchrande); *fchranne* Lang reg. 3, 332 (a. 1269); an *offner fchrannen.* MB. 2, 102 (a. 1466) 2, 245 (a. 1438) 3, 574 (a. 1441) 4, 484 (a. 1387) vor offen rechten auf der *fchrann* 6, 425 (a. 1351) an *ofner landfchrannen.* 6, 451 (a. 1436) 9, 239 (a. 1480); an der *fchrannen* fitzen. MB. 9, 262 (a. 1430); in die *fchrannen* gehen. ibid. 9, 292 (1466); auswendig an den *fchrannen* oder dem ring ftehen, vor den *fchrannen* ftehen. Eine thüringifche urk. von 1174 (Tenzel fuppl. hift. goth. 2, 490): inter fcephones et ftrinnas (l. fcrinnas, *fcrannas*) promulgata; gerade wie das alte ftatut von Bamberg: fordern zwifchen *fchrannen* u. fchopfen (Maurer p. 168) und das Galmitshaufer w.: zwifchen fchopfen und *fchrannen;* woraus erhellt, daß zwifchen der fchöffenbank und der untern fchranke ein raum für die vorgeforderten parteien blieb. Auch in Sachfen und Niederdeutfchland war der ausdruck nicht unbekannt, vgl. *fchrange* ***), fleifchbank, brem. wb. 4, 691 und

*) zuweilen heißt es bloß: das *gehölz* (oben f. 789): huntdink auf dem felde zu Ytzelbach, dafelbs follent liegen *balken* u. *holzer*, da man uf fpulget zu fitzen. Ravengirsburger w.

**) auch ital. *fcranna*, ftuhl, bank, gerichtsbank (vgl. cifcranna, cifcranno); fchwerlich aus fcamnum (ital. fcanno) entftellt, fondern deutfchen urfprungs, wiewohl auch die deutfche wurzel dunkel. vgl. die folgende anmerkung über das franz. *écran.*

***) Ottocar reimt 523[a] fchranne: lange; doch würde felbft *fchrange*, das auch Haltaus 1181 aus oeftreich. und bair. urk.

eine urk. von 1144 bei Gudenus 1, 162: facta conventione, ad locum, qui ab incolis *ſcrannen* nuncupatur, juxta Roſtorp (bei Göttingen) . . . proceſſimus, ibi ſanctorum repreſentatis reliquiis coram judicibus juxta leges Saxonum traditio ista nobis confirmata eſt.

Doch ziehen niederdeutſche urkunden und ſtatute die benennung *bank*, lat. *bancus* vor, namentlich der Sſp., vgl oben ſ. 791 und Haltaus 91, *dingbank* Haltaus 229. *gerichtsbank*, *ſchöppenbank*; ad *bancos* ſcabinorum. Kindl. 3, 171 (a. 1233); geinwirdig imme gerichte zo Arwilre *binnen den benken*. Arweiler w. Gewöhnlich iſt von *vieren* *) die rede: klagen binnen *ver benken*, bekent b. v. b. ſtat. bremenſ. p. 70. 73. 76. 79. 94; binnen die *vier benke*. Gaupp magdeb. r. p. 281. andere beiſpiele bei Haltaus 92. Wenn ſich der rath auf die *vier*, ein quadrat bildenden, *bänke* geſetzt hat, werden die beiden öfnungen des vierecks mit zwei eiſernen ſtangen geſchloßen. aſſertio libert. brem. p. 751. Wo waren dieſe beiden öfnungen? zu den ſeiten? Es heißt nun: *die bank hegen*, *ſpannen*, *bekleiden*, z. b. die holtingsbank mit coirgenoten *bekledet* u. mit ordel u. rechte *geſpannen*. Piper p. 198; gericht *ſpannen* u. *kleiden*. Nunning monum. monaſt. p. 360; *geſpannet bank*, to rechter dagetit. Wigand feme 229. 231. ding und gerichte *hegen* und *ſpannen*. id. 552; alsbalde das gericht beſatzt u. *geſpannen*, der baide (? riegel) aingeklopt, eine u. andermail, das niemants one erleuſenis int gericht ſprechen enſall. Waſſenberger voigtdink; als wir ſaßen an *gehegter bank*. Waſunger w.; vor *gehegter dingsbank*, Walch 7, 29. Viele andere belege über *bekleiden* Haltaus 126. 127. über *ſpannen* 1699. 1700. Unausgemacht iſt aber, worin dieſe feierliche hegung, ſpannung und bekleidung beſtand. *Bekleiden* könnte ſowohl gehen auf ein behängen mit tüchern oder teppichen (vorhin ſ. 807) als auf ein beſetzen mit urtheilern (mit coirgenoten bekleden), vielleicht auch auf

---

beibringt, nicht berechtigen ſchranne aus ſchranke zu erklären. Suchenwirt XXXIX, 158 *ſchrannen*: mannen.

*) in einigen weisthümern vom gericht in den *vier ſchirmen*, z. b. dem Crumbacher u. Dreieicher, in den vier *ſchirnen*. Erbacher und Camberger w. Da nun das franz. *écran*, früher *eſcran*, ſchirm, ſchutzwehr bedeutet, verräth ſich auch hier wieder *ſcranna*.

eine alte fymbolifche inveftitur? wetterauifche urk. haben ftatt bekleiden *befetzen*, das gericht, die bank befetzen. Noch dunkler fcheint *fpannen*; es heißt tendere, cingere, fibulare, natürlich wäre daher die annahme, daß ein faden oder feil um die geftellten bänke gezogen wurde. indeffen gibt Möfer ofnabr. gefch. 1, 17 folgende ganz andere deutung: das markgericht geht an, wann der holzgraf die *bank fpannt*, d. i. mit der hand eine fpanne auf den gemeinen tifch, wobei man fich fetzt, gemeßen u. dabei hand u. mund verboten hat, von diefem augenblick an tritt der gerichtsfriede zu dem markfrieden. So auch, dem er wahrfcheinlich folgt, Mafcov (notit. jur. brunfvic. p. 237) nach einem weisthum: dein grevio foreftalis cum erbexis ad fcamnum foreftale, die *holzungsbank*, accedebat, cumque id confortes marcae circumftitiffent, prodibat grevio foreftalis inferior, *dextraque fcamno fubnixus, tanquam fi id panderet*, haec verba proferebat: *pando* hicce nomine grevionis *fcamnum* foreftale, interdico manui et linguae uniuscujusque, fub poena mulctae foreftalis, et concedo unicuivis liberum acceffum et difceffum. Bei den fchrannen ift weder von bekleiden noch fpannen die rede und in bairifchen urkunden überhaupt von keiner feierlichen gerichtshegung. Maurer p. 219. 220.

CAP. III. GERICHTSZEIT.

Die erfte frage des richters an die verfammelten fchöffen war, ob es an der gebührlichen tagszeit fei das gericht zu hegen? oder, wie es in einer urk. von 1440. MB. 2, 426 heißt: ob es an jar und tag, an weil und zeit fei?

I. *Tageszeit*. der römifche grundfatz *fol occafus fuprema tempeftas efto*. tab. 1, 10 herfchte auch durch alle deutfchen gerichte, vor fonnenaufgang wurde keines eröffnet, mit fonnenuntergang jedes gefchloßen. *Tag* und *fonne* waren geheiligt *) und heiligten alle ge-

---

*) fammir daz *heilige lieht!* eine alte betheuerung. Gegenüber der nothwendigkeit des tages und lichts zu allen *menfchlichen* verrichtungen fteht das *nächtliche treiben* der fonnfcheuen geifter, elfen und zwerge, welche hankrat und tagesanbruch verjagt, der erfte fonnenftrahl verfteinert: uppi ertu dvergr um da-

ſchäfte, darum heißt das gericht *tagadinc*, der beſtimmte termin *tagaſart*, *tagafriſt*; gegen die ſonne wandte ſich der hegende richter, gegen die ſonne ſtabte er dem ſchwörenden den eid, alle felddienſte beſtimmte die ſonne (oben ſ. 319. 353), alle abgaben muſten bei ſonnenſchein entrichtet werden (ſ. 384. 385. 389.), d. h. ſie wurden vor alters zugleich in den volksverſammlungen oder in einem beſonderen zinsgericht *) dargebracht. Es iſt ſo *hoch tages* und die *ſonne ſtehet ſo hoch*, daß ihr, wenn ihr von gott die gnade u. von unſ. gn. h. die macht und gewalt habt, ein öffentliches hägergerichte hägen, halten u. ſpannen möget. Stadoldendorfer hägegericht. Nademal dat ji dat gericht hebben heget *bi upgang der ſonnen*, ji mogen des wol geneten, bet dat ſe wedder *dal geit*. bremiſches botding; want ſik *de ſunne verhoget* u. de *dach verclairet* heft . . dat ik hir moge hegen ein apen vrig gerichte. Wigand feme p. 365; ein fri feldgericht openbar geheget bim *lichten ſonnenſchin*. Horhuſer formel, ebendaſ.; dages *bi ſchinender ſonnen*. Rugian. tit. 32; iſt auch gebräuchlich, daß bei der herren *ſonnenſchein*, das iſt, bei ihrem lichte, ein neuer ſchultheiße erwehlet u. die lehn gereichet werden. Zepernick abh. aus dem lehnr. 2. 97; et deſtre aux plaids generaux *ſi longtems que le ſoleil luit*. record de Nyel §. 20. Hauptſächlich galt es die morgenſonne, die ſteigende oder klimmende: gerichtes ſolen warden alle die dingplichtich ſint van des dat *die ſunne upgat wente to middage*. Sſp. 3, 61; nachdem *die ſonne ſteiget und nicht riſet* (negativ ausgedrückt: nicht ſinkt), als iſt es ſo fern am tage, daß ihr möget halten u. hegen ein ding einem jeden menſchen zu ſeinem rechte Lübecker echtding b. Dreyer verm. abh. p. 815. vgl. brem. wb. 3, 501: bis zu *klimmender ſonne*.

---

gadr, nû ſkînn ſunna î ſali! Sæm. 51[b]. — Tag und ſonne werden in vielen rechtsformeln gleichbedeutig geſetzt, z. b. ſyri hina þridiu *ſôl*. Egilsſ. p. 723; komen van den have weder thuis bij eener *ſonne*. Twenter hofr.; von einer *ſonnen* zu der andern. Gudenus 4, 39 (a. 1405) heſſ. landesordn. 1, 6 (a. 1384.) vgl. Haltaus 1695.

*) item dominus noſter habet unum *judicium cenſus*, ad quod omnes debent venire ad vocem praeconis et qui reliquerit cenſum ſuum *ad occaſum ſolis*, advocatus debet tollere pignus ſuum, et qui reliquerit ad craſtinum, habet jus ipſum punire. Wetterer w.

odm. p. 618. *) Länger als sonnenuntergang (oder gegen abend) wurde keines gewartet, der zu gericht erscheinen muste: er die *sonne undergeit* dat gedinge beschließen. Kindl. hörigk. p. 647 (a. 1500); de richter is schuldig van seyers (seiger) IX up den morgen bet dat e *sunne undergehet* up dat gerichte to warende. Rujan. tit. 18.; wir bekennen ouch, daz vor uns von den org. mannen uf iren eit erteilt wart, sit daz an der org. mitwochen *die sunne sich also ferre het gesenet*, daz ez kuntlichen were uber mittag ferre . . . daz nan nit vurbas warten solte. Wenk 2. nr. 298 (a. 1325); njuriosus (nom propr.) ad placitum in conspectu regis Childeberti advenit et per triduum usque *in occasum solis* observavit. Greg. tur. 7, 23. Auch im Norden sollte gerichet werden bei sonnenschein (at uppverandi sôlu) und che die sterne am himmel standen: þing halda firi mibian dagh, *ai lengr en sol setr*. Gutal. 65; framgögn colo borin î dôm þann, *aðr stiarna komi â himin.* **) Grâgâs landabr. c. 43. vgl. Arnesen p. 333. Im Gulaþ. gesetz lautet die regel: *sôl* scal *um sumar* râda, enn *dagr um vetr* (im sommer ist sonne, im winter tag gesetzliche zeit) 417. 436. 442. 443, welche stellen zwar von überfahrt oder beförderung armer leute und der gerichtsladungen reden, d. h. auf diese verrichtungen den viel allgemeineren grundsatz anwenden.

Sonnenzeit galt nämlich für alle gerichtliche handlungen, nicht nur

1. für die eigentliche hegung und haltung des gerichts, und

2. für das warten der parteien aufeinander (placitum custodire, adtendere, observare); sondern auch

3. für die gerichtliche ladung; von dem nord. umgesandten gerichtszeichen soll nachher gehandelt werden, daß der ladende bote nach sonnenuntergang nichts mehr ausrichten konnte, beweisen folgende stellen: dit is riucht dat di fria Fresa ne thoer dis grêva ner dis schelta ban'

---

*) *klimmende* (sol oriens) und *sinkende* (occidens). Aspler hofr.; *klimmende* zonne ende *dalende*. Matthaei tr. de nobilitate p. 585. vgl. oben s. 36. 37. sunna kisaz. Diut. 1, 492[a].

**) debet venire cum suis testibus valituris ad locum illum assignatum et debet ibi stare simul cum aliis probis hominibus *donec stella appareat*. urk. von 1247 aus Huesca in Aragonien b. Ducange 6, 729. franz. à *heure destoiles*.

tielda *efter sonna sedel.* Fw. 39; man soll auch wißen, daß die weibel einem ieglichen mann wol mögen fürgebieten *bei der sunnen*, so aber die *sunne ze rest kumt*, so hat ir gebot kein kraft. Augsb. stat. (Walch 4, 94. 95); der büttel soll einen beseßenen man vorgebitten *die weil es schön tag ist* u. anders nicht, einen fremden u. sein pferd mögen sie aufhalten zu aller zeit. Walch 3, 254; item weisen wir auch, daß ein ieglicher der an unserm gericht richtlich mit recht wil handeln mit den einwohnern, er sei fremd oder einheimisch, mag einem ieglichen durch den schultheißen am abend vorhin *bei sonnenschein* mit einem heller gebieten uf die drei obberürte tag u. nicht uf andere gerichtstag. Dachsweiler w.; man soll der widerpartei einen tag zuvor vor dem gerichtstag fürgebieten laßen, daß sie noch *bei sonnenschein* eine meilwegs gehen kann nach einem redner oder fürsprecher. Hofstetter w.

4. ja es wurde darauf gesehen, daß richter und urtheiler noch bei tag heimkehren konnten, wie beim heergebot, so daß dingpflichtige und heerpflichtige hierin einander gleichen (oben s. 227): auch sol ein *faut* eime ieglichen burger oder grasschaftman und allen, die ime die hennen geben, ire *dag leisten*, so sie sin bedurften, uf sin kost, als frue als er bi sonnenschin wider heime moge komen. Seligenstatter sendr.; der *ritter* sol das gericht bereiten oder gehen, ob dem gerichte des noth wäre, auf seinen kosten, u. sol da werben des gerichts ehre u. nutzen, als immer er möchte *bei einem tag oder nacht* wieder heimkommen, wäre es aber, das er bei einem tag u. einer nacht nicht möchte heimkommen, darumb soll ihme das gericht ein gleiches (billigen kostenersatz) thun, das dan billich u. möglich wäre, ohne gefährde. Altenhasl. w.

5. der gerichtliche zweikampf erforderte sonne; nach ihr theilte man den streitern das feld (oben s. 540) und *vor sonnenuntergang* muste der gegner besiegt werden. vgl. Bignon zu Marc. p. 301. Als dio *sonna sigende* is ende diu ku da klewen dene deth, so ne thoer di fria Fresa efterdam dis days an stride with staen, om dat hi êr grêt ne was. Fw. 39.

6. vollziehung der strafe erfolgte *vor sonnenuntergang.**)

---

*) decollatio ejus in ipso *solis occasu* fiebat. Ditm. merseb. lib. 2. p. 29 (Reinecc.); hinrichtung an vielen orten *vormittags*, daher noch in unsern tagen arme sünder durch bis zuletzt auf-

s ist übrig, einige hierher bezügliche ausdrücke des ten salischen rechts zu erläutern; *solem collocare* (culre, colcare) l. sal. 40. 42. 53. 76 und *solsatire* l. sal. ;. form. Marc. 2, 37. Sirmond. 33. andegav. 12. 13. 14. ; etc. Ducange 6, 586 scheinen mir gleichbedeutig, diem jenes nachgebildet. *collocare* braucht die lat. sprache ie von dem untergehen der sonne, wohl aber die romanische, ital. *colcare*, provenz. *colcar* (lo soleih colcat) ltfranz. *colcier*, neufranz. *coucher* (le soleil couché) und er germanismus ist nicht zu verkennen, da collocare etzen heißt (goth. *satjan*, agſ. settan, altn. setja) und in llen unsern mundarten die untergehende sonne die sich etzende, zu sitz und ruhe gehende genannt wird, vgl. hd. sunnûn sedalgang (occasus), agſ. setlgang (gramm. 2, 93) altn. *sôlsetr*, agſ. *sunset*; ahd. sunna kisaz, altn. ôlin sest (sol occidit.) Hier haben wir also buchstäbich das salische *solsadium*; keine vox hibrida, weil die Franken sol (wie die Gothen sauil, die Normannen sôl) neben sunna sagen konnten. Von der zusammensetzung olsadium scheint nun das verbum *solsadire* *), *solsatire* abgeleitet und es ist unmöglich dabei an das lat. sol und satis (als hieße es, die sonne befriedigen) zu denken. In der alten rechtssprache bedeutete solsatire: placitum usque ad occasum solis observare, wie es Gregor von Tours umschrieben hat, des ausbleibenden gegners bis zu ende des gerichts warten; es gilt demnach vom *erscheinenden* theil, sei er kläger oder beklagter. So erklärt es auch Maurer p. 52, der nur von irriger etymologie ausgehend, solsatire und solem collocare unterscheiden will. daß aber auch letzterer ausdruck nicht den sinn von diem praefigere (tag setzen) haben kann, ergibt die vergleichung der formeln, denen solem secundum legem collocare und secundum legem solsatire einerlei ist. **)

---

geschobne geständnisse oder auf jede andere art zu bewirken suchen, daß die mittagsstunde verstreiche. Pfisters räuberbande nachtrag p. 311. *Nächtliche* hinrichtungen, wie sie in Griechenland galten, laufen wider alle deutsche sitte.

*) die schreibung sadire f. satire ist wie oben s. 776 scabinus, riba f. scapinus, ripa; vgl. span. sed, rueda f. sitis, rota.

**) was heißt *in nubi* solsatire? l. sal. 76. de novo, denuo schon darum nicht, weil die stelle vom *ersten* solsatire redet; warten bis die sonne *hinter den wolken* ist? oder könnte ein symbolisches gebärdenspiel *in der luft* (under wolcnum) gemeint sein, wie auch bei anderm anlaß streiche in die luft geschahen (vgl. oben s. 279)?

II. *Wochenzeit.* welche tage waren *fasti* und *nefasti?* es scheint, daß die gerichtlichen versammlungen vorzugsweise *am dritten tag* der woche gehalten wurden, wie schon Gobelinus Persona 2, 4 bemerkt hat: ding in antiquo vulgari sonat judicium, prout patet in his vocabulis holtgeding, frigeding, et quia judicium *mortis* gentiles attribuerunt *Marti*, dies martis *dingestag* apud gentiles teutonicos dicebatur. et in signum illius judicium quoddam occultum, concernens poenam morte puniendorum in certis casibus in partibus Westphaliae, praecipue *die martis* celebratur. quod quidem judicium incolae friding appellant. Was nun die herleitung von *dienstag* aus *dingstag*, dingestag angeht, so wäre letztere form erst aus *älteren* sprachdenkmälern zu beweisen, welches ich aber nicht vermag, auch gibt es kein agſ. þingesdäg, kein altn. þingsdagr, bloß die Niederländer haben in späterer zeit die bedenkliche schreibung dingsdag angenommen. Beinahe möchte ich sie für verwerflich, wenigstens den namen dienstag für unhochdeutsch und aus dem sächſ. *tiesdag* entstellt halten, was leicht durch die form diestag, distig in einigen oberdeutschen gegenden bestätigt wird. *) Allein wenn schon jene ableitung aufgegeben werden muß, reden andere gründe für die sache selbst. In Norwegen geschah die ladung

*) die echthochd. benennung ist die unter dem volk in Schwaben erhaltene *ziestag*, *zistig*, ahd. *ziestac* gl. blaſ. 76ᵃ, in noch älterer form wahrscheinlich *ziuwestac*, ziustac, genau dem agſ. tivesdäg, engl. tuesday, frieſ. tysdag, altn. týsdagr, tyrsdagr, schwed. tisdag, dän. tirsdag entsprechend und wörtlich dies *martis* bedeutend, weil mars ahd. *ziu*, agſ. *tiv*, altn. *týr* heißt, goth. *tius* (= lat. deus), sein tag also tivisdags heißen würde. Hin und wieder erscheint auch in Oberdeutschland für zistag *zinstag*, wodurch die vermuthete verderbnis des dienstag aus diestag bestärkt wird. In Baiern und Oestreich wird der dienstag ganz eigenthümlich *ertag*, *iertag*, *iurta* genannt, ein dunkles wort, worauf ich mich hier nicht einlasse. vgl. Schm. 1, 96. 97. Beziehung auf das gericht scheint nun freilich auf den ersten blick weder der name dies martis, noch ziestag zu gewähren, Mars und Ziu (so viel wir aus dem nord. Týr folgern können) standen dem krieg und sieg vor. da indessen schon nach allgemeiner ansicht das gerichtliche verfahren ein streit (dingstrit, lis forensis) und noch mehr nach deutscher ein kampf und gottesurtheil ist, so fügt sich bei näherer betrachtung kaum ein anderer gott besser zum obersten richter. Ich begreife nicht, warum Maurer p. 29. (wohl nach Dreyer verm. abh. p. 820) den dienstag auf Odin zieht, dem ja in allen deutschen sprachen der mittwoch heilig ist (gousdag, wonsdag, onsdag, wednesdag, dies mercurii.)

n erscheinen auf dienstag: hann scal stefna hönum
yrsdagin næsta eptir påskaviko. Gulaþ. p. 296; oc
efndi honom til iardar tyrsdaginn n. e. p. ibid. 297;
c geri ek þer stefno til at lyda hefdar vitnom minom
yrsdagin n. e. p. ibid. 300. Viele alte placita sind
om dienstag datiert: cumque residerent missi . . . in
arbona civitate *die martis* per multorum altercationes
udiendas. Baluz app. nr. 16 (a. 783); notavi *diem mar-
is*. Neug. nr. 18 (a. 754); desgl. Goldast nr. 1. 17. 22.
2. 76. Die ungebotnen gerichte fallen nach den weis-
hümern häufig auf dienstage: lehengericht zu Niederolm
uf *zinstag*. Wenk 2. nr. 297. p. 297 (a. 1324); hofe-
richt zu Haselach *zinstag* in dem meigen, in dem ou-
gste u. hornung; eigengericht zu Eisenhausen *dinstag*
. jan. 1485; gericht zu Rorbach 1481 *dinstag* nach
cobi; zu Rieneck *dienstag* nach pfingsten 1559; *din-
tag* nach dem geschwornen montag. Erlenbacher vertr.
on 1409; *dinstag* zu Windesheim; auch wisen wir,
s ein fri merkerding sal sin off dem *dinstag* nach dem
htzehenden dage u. of den tag sal man meister u. foit
esen. Bibrauer w. Hierher gehört auch eine stelle des
agdeburger rechts (Gaupp p. 272): der schultheize hat
e echteding ein nach deme zwelften tage, daz andere
s *dinstages* so die osterwoche uzget, daz dritte als
e pfingstwoche uzget, nach diesen dingen leget her sin
ng uz ummer ubir viercenuacht. Bis auf neuere zei-
n wurden die meklenburger untergerichte ordentlich
dienstage gehalten, Franke alt u. neu Mekl. 1, 165
d zu Lübek todesurtheile den missethätern sonntags
kannt gemacht, *dienstags* vollzogen. Dreyer verm.
. 821.

ne zweifel konnten aber auch auf jeden andern
chentag und vor alters den sonntag nicht ausgenom-
n, gebotne gerichte anberaumt *), und am unbe-
ränktesten handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit vor-
ommen werden. Die notare merken bei gerichtli-
n traditionen, donationen, permutationen eben so
andere tage als den dienstag an und es ist darum auf
vorhin aus Neugart und Goldast gegebnen belege
nig gewicht zu legen: notavi diem *lunae*. Goldast

*) das friesische bodting beginnt den montag, dauert aber
die fünf folgenden wochentage. Fw. 36.

nr. 21. 55. 56. 67. 74. 75; diem *mercurii.* 2. 8. 20. 65. Neug. nr. 21. Ried nr. 20; diem *jovis* Goldast nr. 5. 7. 18. 28. 70. 83. Neug. nr. 20. 24; diem *veneris* Goldast nr. 15. 26. 28. 46. 64; diem sabbati. nr. 68; diem *dominicum.* nr. 44. 57. 63. 71. Weitere aufmerksamkeit auf diesen gegenstand wird also hauptsächlich die data der urkunden über eigentliche processe oder ungebotne gerichte zu beachten haben.

Die Alamannen begünstigten statt des dienstags den *samstag*, erlaubten aber auch andere tage, ipsum placitum (conventus in centena) fiat de *sabbato* in *sabbatum* aut *quali die* comes aut centenarius voluerit. l. alam. 36, 2. Das engl. husting sollte *montäglich* gehalten werden: debet enim singulis septimanis *die lunae* hustingis sedere et teneri. l. Edouardi conf. 35. vgl. Spelman s. v. Sehr viele weisthümer bezeichnen den *montag* für das ungebotne gericht und hier lag die verwechslung nahe, indem auch da, wo dienstag zur eigentlichen haltung festgesetzt ist, montag zu der versammlung des volks bestimmt wird; in einigen gegenden heißt der dienstag *aftermontag* (zweiter montag.) Der frohnbot sol allen freien leuten verkündigen, darzukomen auf den *montag* nechst nach dem pfingsttage nach mittag und des gerichts da warten auf den *dinstag* nehest darnach in den pfingstheilgen tagen; were es auch, das ein freimann uf den *montag* nicht komen mecht, der komen wolte, keme er uf den *dinstag*, der hette nicht verbrochen. Rienecker w. Wenne och das ding werden sol, so sol der von Ohsenstein der das gericht besitzen sol komen an dem *mendage* davor ze nacht. Hasslacher w. den *montag* fürs ungebotne ding setzt das Dreißer, Dachsweiler, Bacharacher, Salzschlirfer, Wallhauser w.; alle wertheimischen weisthümer den *geschworen montag*, vgl. das Büttelbrunner, Dietenthaler, Heidenfelder. so auch im Rheingau und an der Lahn. Bodm. 653 und Eberhard vom geschwornen montag p. 4. Seltner ungebotnes gericht an andern wochentagen: *mittwochen* im Keucher und S. Goarer w.; *donnerstag* im Eilper w. und im Lauker von 1428 (donnerstag nach dem zwelften tag); *samstag:* unser samstagesgericht binnen den vier orten des marktes zu Cochme. Günther 3. nr. 552 (a. 1375), samstags richten auch die Westerwoldinger in Friesland. Von *freitag* weiß ich gar kein beispiel. Wahrscheinlich w

uch ſchon frühe *) und im mittelalter durchgäugig der ſonntag oder ein hoher feſttag dies nefaſtus.

II. *Jahrszeit*. gebotne gerichte *können* zu jeder zeit m jahr gehalten werden, hier fragt es ſich bloß nach len regelmäßigen gebotnen und nach den ungebotnen olksverſammlungen, land, gau und markgerichten.

. das heidenthum berückſichtigte den mondwechſel; *euer* und *voller mond* **) wurde für günſtig, wachender und ſchwindender für ungünſtig zur verſammung angeſehen. coeunt, niſi quid fortuitum et ſubitum nciderit, *certis diebus*, quum aut *inchoatur lunae* aut *mpletur*, nam agendis rebus hoc auſpicaciſſimum inium credunt. Tac. Germ. c. 11. In der ſitte des landes Iadeln ſcheint davon etwas übrig geblieben: gericht nd recht im weichbilde Otterndorf alle monat auf den *ollen mond*. Pufend. app. 1, 5. Da nun zwiſchen jeem vollmond und neulicht *vierzehn nächte* liegen, ſo rklärt ſich hieraus die baſis für alle gerichtsfriſten; ich abe ſ. 221 erläutert, warum in der ſechswöcheutlichen ine dreimal vierzehnnächtige ſteckt. Sehr häufig ſcheien die gebotnen gerichte alle *vierzehn tage* gehalten vorden zu ſein, *over viertein nacht*. Sſp. 1, 2. vgl. Maurer p. 158. 159.

. daß die großen volksverſammlungen ſich auf *heidniche opferfeſte* gründeten, iſt ſ. 245 und 745 vermuthet vorden. Gewöhnlich iſt von dreien im jahr, ſeltner on zweien oder vieren, am ſeltenſten bloß von einem ericht die rede.

. das *eine* ungebotne gericht vergleicht ſich dem meroingiſchen *campus martius* und dem carolingiſchen *najicampus* (ſ. 245.); jenes begegnet dem oſterfeſt der Iritten, dieſes dem himmelfahrtstag oder pfingſten. play eneralle *de maye*. record de Weiſmes; das *meiding* u Langen in der dreieiche (a. 1417) privil. francof. 1, 65; an dem tage uf unſers herrn *uffarte*. Dreieicher v. (a. 1338); item uf den mitwochen in den *pfingeſt-*

---

*) ne *dominicis* diebus mercatum fiat neque placitum et ut his liebus nemo ad poenam vel ad mortem judicetur. capit. I. a. 813. . 15. (Georg. 772. vgl. 581. §. 18. 1169. §. 140.) Nach l. Viſig. II. , 18 kein gericht an ſonn, feſt und erntetägen. (feriae meſſivae.)

**) *wädel*. Stald. 2, 426. agſ. mòna *vaðol*: nach dem volksberglauben ſoll man im *neumond* ſein geld zählen, im *vollmond* in haus beziehen. Rockenphiloſophie 3, 38. 3, 55.

heiligen tagen ſollen alle lehenherrn ungeboden gein Keuchen, do das oberſte gerichte iſt, komen. Keuchen w. *) Advocatus olterhovenſis ex antiqua lege non debet habere niſi *unum* et legitimum generale placitum MB. 5, 135 (a. 1175.) Das frieſiſche nur alle vier jahr gehaltne bodting erfolgt aber erſt nach Johannis: efte *ſumeris nacht*, êr lettera ewen nacht (nach mittſommernacht, vor dem herbſt.) Ew. 35.

b. *zwei* jährliche gerichte. das eine fällt auf frühling das andere auf herbſt (altn. vârþing und hauſtþing): ut ad mallum venire nemo tardet, primum circa *aeſtatem* ſecundo circa *autumnum*. capit. a. 769. §. 12 (Georg 539.); *meigeding* und *herbeſtding*. Seligenſtätter ſend. tempore placitorum, quae vulgariter dicuntur *herpſtiding* u. *meienteding*. Herrgott 3, 715 (a. 1363); in *meyengedinginen* und *herpſtgedinginen*. Tſchudi 1, 202 (a. 1433); in dem *meigen* und ze *ogeſten*. Hablacher w. Die weisthümer bezeichnen auch den frühling durch *Waltburgis* (1. mai), den herbſt durch *Martinitag*: zwei gerichte zu S. Martin und S. Walburg. Hofſtetter w.; allwegen jedes jahr zwei merkerge ding, das ein uf Walpurgis das ander uf Michaelis Bingenheimer w., gerade wie die maibeten und herbſtbeten auf Waltburg oder Martini erlegt werden (oben ſ. 358), walperkühe (vaccae inferendales, oben ſ. 362) Oberlin 1930. martinshüner, pfingſthüner (oben ſ. 374) maigaſtenzins (ſ. 387), walpertsmännchen (ſ. 388.) Seltner iſt die anſicht, wonach beide gerichte in den *winter* und *ſommer* verlegt werden: man weiſt jarlich zwei ungeboden dingtag zu halten, den erſten auf dinſtag negſt nach der heil. drei könig tag, der ander auf dinſtag nach S. Johannis des teufers tag im ſommer gelegen. Windesheimer w.

c. *drei gerichte*. Der glaube an drei heilige tage (drî hochgezite) des jahrs hat in der alten welt tiefe wurzel, mundum gentiles *ter in anno* patere putabant, ſagt Feſtus. Unſere vorfahren ſcheinen das jahr nur in *drei zeiten* getheilt zu haben: hiems et ver et aeſtas intellectum ac vocabula habent, auctumni perinde nomen ac bona ignorantur. Tac. Germ. 26, richtiger war vielleicht der herbſt

---

*) man vgl. die verſammlung der hexen in der erſten mainacht.

orhanden und das frühjahr mangelnd? *) Merkwürdig t die stelle der Yngl. saga cap. 8, Odin verordnete drei ihrliche opfer: þâ skyldi blôta *î môti vetri* til ârs (pro nnona), enn *at midium vetri* blôta til grôdrar (pro eracitate), it þridia *at sumri*, þat var sigrblôt (pro ictoria.) das erste opfer fiel in den herbst (gegen den rinter), das zweite in den winter, das dritte in den ommer. Diese eintheilung des jahrs in drei abschnitte vird auch durch die drei zwischenräume (anna î milom) bestätigt, in welchen nach Gulaþ. p. 409. 410 die vege ausgebessert werden sollen, der erste zeitraum geht von der schneeschmelze bis zur pflugausfahrt (til þegar snior er af ok til þess er plôgr kemr ût), der zweite von beendigter feldausstellung bis zur heumahd (er lokit er vârorko ok til heyslâttar), der dritte von beendigter ernte bis zum schneefall (er andvirki er î gardi oc til þess er snior kemr â spöui.) der erste zwischenraum folgt auf den *winter*, der zweite auf den *sommer*, der dritte auf den *herbst*. In den carolingischen capitularien finden sich drei allgemeine placita verordnet, die zeit wird als bekannt vorausgesetzt: de placitis quidem, quae liberi homines observare debent, constitutio genitoris nostri penitus servanda atque tenenda est, ut videlicet in anno *tria* solummodo *generalia placita* observentur. Georg. 1212. 1384. So auch bei den Angelsachsen: and häbbe man *þriva on geare* burhgemôt. l. Cnut. 18. suanimotum (agf. svângemôt) *ter in anno*. Houard 2, 392; und in vielen urk. des mittelalters: *tribus principalibus mallis*, qui vulgo *ungeboden ding* vocantur. cod. lauresh. nr. 131 (a. 1071); item advocatus habet sedere *tria judicia* cum baculo, ut est juris, et homines qui pertinent ad istum judicium debent manifestare jura sua et nostra, et qui remanserit extra judicium, habet advocatus ipsum punire. Wetterer w.; *tria plebiscita*, quae dicuntur *ungeboten*. Kuchenb. 9, 154 (a. 1235); praedicti fratres de Bikkenbach *ter in anno* possunt in strata communi judicio praesidere in villa praedicta. Gudenus 1, 853 (a. 1291); item *tria* sunt *judicia* per annum, quae dicuntur judicia *non indicta*.

---

*) die namen sommer und winter sind allen deutschen sprachen gemein, wegen herbst verweise ich auf gramm. 2. 368: frühling ist kein altes wort, vgl. altn. vor, vâr (lat. ver) ahd. lengizo (gramm. 2, 510.)

Deuzer rechte. Binnen den *dren dingen* Ssp. 2, 4. *alle achtzehn wochen*, d. h. dreimal jährlich. Ssp. 1, 2. 3, 61; wir gebieten bi unsern gewalt allen den herrun, die lanttäding sulen gebieten uf dem lande, daz si ez *dristunt* haben *in dem jare*. schwäb. landr. 348 Schilt. Belege aus neueren weisthümern: alle die jenne, die ein eigen rouk hebben in einer frien graveschaft u. darinne wonnen . . . . die sin in dem rechten *izliches jairs* in tom minnetten *drie* schuldig zo folgen vor dat elike dink u. frigerichte. Kindl. 3, 626. 627 (a. 1490) vgl. 3, 720; do ward gevunden, ein iowelk man de sek in deme wolde unde in deme vorste ernerde, de is plichtich dat vorstiug *in deme jare drie* to sokende. Harzer forstd. §. 7; de *tribus judiciis annalibus*. Suesterer w.; *drei dingliche tage*. Glenzer w.; auch mag m. h. von Wertheim oder sin gewalt *dri geschworen montag* haben in eim ieglichen jare zu Haidenfeld. Haidenfelder und Diesenthaler w.

Weisthümer, welche zeiten angeben, stimmen nicht völlig überein, verlegen auch die gerichte nach ungleichen zwischenräumen. unter verschiednen bestimmungen scheinen jedoch überall *winter*, *sommer* und *herbst* gemeint. Häufig heißt es zu hornung, mai und herbst: *ze drin ziten* im jâre, ze *meien*, ze *herbeste* u. ze *hornunge* dem voite driu dienst geben. Öhringer w. (a. 1253); zinstag in dem *meigen*, in dem *ougeste* u. *hornung*. Haselacher w.; greffending zu *mitten hornunge*, zu *mitten meihe* und dinstags nach *Michaelis*. Arheiliger w.; dirre hof het *triu gedinge* alle jar, eins zu *mittelhornung* u. eins zu *mittelmeigen* u. (eins) zu *afterhalme* u. *howe* (d. h. wann geerntet und geheut ist.) Schilter cod. feud. Alam. 369[b]; *drei gerichte* zu *hornung*, zu *maien* u. *herbst*. Obernbreiter w.; die keller sagent all vier, daz miner frowen amman u. och ain vogt zem jar habint *drii gericht*, ains uf *mitten rebmanot* (februar, nicht sept. Oberlin 1272), daz ander uf *mitten maigen*, daz dritt uf den *ersten herpstmanot*. Äschacher kellergericht. — Wird nach heiligen tagen gerechnet, so fällt das *wintergericht* meist in januar, zuweilen in febr., selten in anfang merz; das *sommergericht* meist in mai, zuweilen in juni, selten in april oder juli; das *herbstgericht* meist in sept. oder october, selten in august. Monate in denen ich nie ein ungebotnes gericht finde sind nov. dec. Beispiele der

üblichsten formeln: 1. montag nach dem *achtzehesten* tag (18ten tag nach weihnacht). 2. montag nach bacharacher kirbe (diese kirchweih fiel vermuthlich zwischen ostern u. pfingsten). 3. montag nach *Bartholomeus* (24. aug.) Dachsweiler w.; item dri gerichtsdage sollint alle jar sin, da man der herrn recht erzele 1. des maindag nach S. *Mertins* dag. 2. des maindag nach dem *achtzehnden* dage. 3. des m. nach bacharacher kirweihe. Bacharacher w.; 1. montag nach dem *achtzehnten* tag. 2. montag nach *misericordias* (20. apr.) 3. montag nach f. *Joh. bapt.* Wallhauser w.; 1. den ersten montag nach dem *achtzehen dage*. 2. den zweiten montag nach *ostern*. 3. den nechsten montag nach *Johannis*. Treburer w.; 1. montag nach *Michaelis*. 2. montag nach dem *achtzehensten*. 3. montag nach *ostern*. Salzschlirfer w.; 1. mittw. nach dem *achzehenden*. 2. mittw. nach *quasimodog*. (13. apr.) 3. mittw. nach *Joh. bapt.* S. Goarer w.; nous echevins tenons, que ceux qui possedent des biens au keur, comme dit est keurgoet, sont obligés de venir trois fois par an aux plaids generaux, savoir 1. le troisieme jour apres *treize jours* (zwölf tage zwischen weihnachten u. drei königstag.) 2. le troisieme jour apres la S. *Jean baptiste*. 3. le tr. j. apres la S. Remi (1. oct.) record de Nyel.; 1. des zweiten montags nach der *könige tag*. 2. montag nach *misericordias*. 3. den zweiten montag nach *Johannis*. Dreißer w.; 1. an dem dinstage nach S. *Walpurge* tage. 2. an deme d. nach S. *Michels* tage. 3. an deme dinstage nach deme *zwelften*. Rorbacher w.; drei ehafte gericht 1. nach S. *Walburg*. 2. nach S. *Michaelis*. 3. nach dem heil. *oberstag* (6. jan.) Eberspergcr vogteirecht; drei ungeboten ding auf dem fronhof zu Frankfurt 1. vierzehn tag nach *neujahr*. 2. vierzehn tag nach S. *Walpurg*. 3. tag nach *Aegidius* (1. sept.); 1. montag nach Walpurgis. 2. montag vor Johannis. 3. montag nach Martini. Northeimer grubengericht; 1. des nächsten tags nach S. *Reinolds* tag (12. jan.) 2. des nächsten tags nach *meitage*. 3. des n. t. n. S. *Lambert* (17. sept.) Herdiker hovesrecht; der hofesschulte sall izlich jahr dreiwerf richten 1. donnerstags nach S. *Margareten* (13. jul.) 2. d. n. S. *Michel*. 3. d. n. *cathedra Petri* (22. febr.) Eilper w.; godingsgericht zu Grebenstein 1. donnerstag nach *laetare* (8. merz). 2. d. n. *Johannis*. 3. d. n. *Michaelis*. Kopp 1, 393; drei ungeboten merkerding 1. auf S. *Pauli bekehrung* (25. jan.) 2. auf S. *Maximus* (5.

apr.) 3. auf *Lucas* evang. (18. oct.) Banſcheuer w. Das frieſ. goding in Welterwold wurde gehalten 1. ſamſtag nach *drei könig*, 2. ſamſtag vor dem *erſten mai*, 3. ſamſtag nach *Michaelis*.

d. *vier gerichte*. Die beiſpiele ſind ſeltner und erſt aus ſpäterer zeit: auch ſollen ſchultheiß u. ſchöpfen zu gericht ſitzen *vier ſtund* in einem ieglichen jahr, mit namen des erſten uf dem *dinſtag* nach dem geſchwornen montag, der da iſt nach der *oſterheiligen zeit*. des andern am nechſten dinſtag n. d. g. m. d. d. i. n. S. *Michelstag*. des dritten a. n. d. n. d. g. m. d. d. i. n. den *oberſten tag*. und das vierte gericht an dem nechſten montag vor *faßnacht*. Erlenbacher vertr. von 1409 (wertheimer ded. nr. 50. p. 81.) *vier pflichttage* zu Allendorf unter der linden, 1. den zweiten montag nach *pfingſten*, 2. nächſten montag nach *Martini*, 3. montags nach *trium regum*, 4. den zweiten montag nach *oſtern*. So ſind jährlich *vier gerichte* zu Hernbreitingen; *vier markgericht* zu Babenhauſen. Meichſner 1. 954; *vier* ungebotne *jahrgedinge* im gericht Lindaw. Bodm. p. 692; de greven mit den landſchworen ſcholen des jahres *veermahl* im lande recht holden. Pufendorf app. 4, 51.

IV. einzelne gerichte wurden nicht einmal jährlich zuſammenberufen, ſondern in längeren zwiſchenräumen. das Eiſenhauſer eigengericht in Heſſen *alle ſieben jahre*. ungefähr wie man die grenze nach dieſer friſt von neuem begieng: ſolchen kraiß ſollen die merker *alle ſiben jar einmal* in beiſein iedes orts etlicher jungen knaben in augenſchein von gloch zu gloch führen und weiſen. Crumbacher w. Auch das Foſſenhelder markgericht ſollte der graf von Katzenelnbogen *alle ſieben jahr*, auf welchen tag es ihm beliebte, verſammeln. Wenk 1. pag. 96; das frieſ. bodting wurde *vierjährlich* berufen: di greva, deer hir da ban lath, dat hi *des fiarda jers* bodting halda moet, alſo ſir ſo hi wil. Fw. 34. 35.

CAP. IV. ARTEN DER GERICHTE.

1. nach der weiſe ihrer verſammlung ſind alle gerichte entw. *ungebotne* oder *gebotne* (placita non indicta vel indicta.) *Ungeboten* kamen nämlich alle freien auf beſtimmte zeit, wie wir geſehn haben, ein, zwei oder

dreimal jährlich zuſammen: *omnes liberi* conveniant conſtitutis diebus *), ubi judex ordinavit. l. bajuv. 2, 15; conventus ſecundum conſuetudinem antiquam fiat in omni centena . . . ſiquis autem liber ad ipſum placitum neglexerit venire . . . XII. ſol. ſit culpabilis. l. alam. 36. Das ungebotne gericht der Franken heißt mallum *legitimum, generale, principale,* placitum *plenum, plenarium, commune;* ſpäter *echteding, ehaftding* Haltaus 1249; das der Angelſachſen *gemôt, landgemôt, burhgemôt,* das altn. *allþing*. Da ihre feier mit alten opferfeſten, deren zeit allgemein bekannt war, zuſammentraf und auch nach einführung des chriſtenthums die landesſitte jeder gegend gewiſſe tage dafür beſtimmt hatte, ſo bedurfte es keiner vorgängigen anſagung. Jeder ausbleibende dingpflichtige fiel in buße. Auffallend ſcheint, daß an manchen orten das ungebotne ding gerade *botding* genannt wird, unter den von Haltaus 179 angeführten belegen entſcheidet zumal der, worin es heißt: der graffe ſol das erſte *botding* . . . dienſtag nach oſtern ſitzen u. halten, darzu denn *unverboth* zu kommen verpflicht ſeind. hinzugefügt werden kann aus Bodm. p. 655: et hec traditio facta eſt in villa Hattinheim coram ſculteto et ſcabinis in judicio, quod dr. *botding* (a. 1237.); auch die Frieſen nannten es *bodting*. Fw. 34-39. Wiarda wb. 372. Entweder, muß man annehmen, bedeutet hier *bot* das ein für allemal angeſagte, oder es gieng auch den allgemeinen volksgerichten hin und wieder eine *verkündigung* voraus, ohne welche ſie ausgeſetzt und unbeſucht blieben, wie namentlich in Friesland: dat is riucht, als hiſe halda wil, dat maſe *keda* ſchil. Fw. 35. und bei dem weſtphäl. freigericht (Wigand feme p. 296. not. 8) vgl. Maurer p. 155. Den weſentlichen begriff des *placitum generale* macht alſo die verbindlichkeit *aller* freien des bezirks auf gewohnten tag, ungeboten oder geboten, zu erſcheinen **); wogegen das beſondere gericht (plac. par-

*) ein ſolcher *dies conſtitutus* wird ahd. geheiʒen haben *itmâli* tac (dies ſolemnis, feſtus) womit man das agſ. *edmæl* (ſacra) und das frieſ. *etmal* Wiarda wb. p. 117 vergleiche. Haltaus 251 hat *eddag;* it, ed bedeutet wiederkehr, wiederholung (gramm. 2, 758.)

**) wer in dem gericht ſitzt, waſſer u. weide ſucht u. eigen rauch hält, der ſol mit dem gericht lieb und leid liden tragen. Altenhaſl. w. von 1461.

ticulare, speciale) nur von solchen, die etwas zu verhandeln hatten, besucht zu werden *brauchte*, obgleich sich auch andre freie, wenn sie wollten, dazu einfinden *durften*, für die parteien war es stets ein gebotnes und angesagtes. Alle einzelnen gerichte, denen an allgemeiner und regelmäßig wiederkehrender zusammenkunft ihrer theilhaber gelegen war, konnten aber *ungebotne* sein und ohne grund, dünkt mich, wird dies von Maurer p. 156. 157 in bezug auf die hof, lehn und markgerichte geleugnet. Gewöhnlich wurden sie allerdings voraus verkundet, z. b. das Fossenhelder märkerding vierzehn tage, das Kirburger acht tage zuvor; allein nicht selten hielten sie auch ihre bestimmte zeit ein. z. b. das Keucher lehngericht wurde ungeboten auf pfingsten, das Bauscheuer merkerding dreimal, das Bingenheimer zweimal, das Babenhauser viermal im jahr begangen. vgl. J. J. Reinhard de jure forest. ed. 2. p. 170. Die s. 774 ausgezogne stelle des Bibrauer w. nennt das merkerding so frei, daß niemande dar geboten ist. Auch musten, oft bei schwerer buße, *sämmtliche* märker erscheinen.

2. ihrem umfang nach sind zu unterscheiden *landgerichte*, *gaugerichte* (altn. heraðsþing), *centgerichte*, *markgerichte*, *stadtgerichte*, *dorfgerichte*, *weichbildgerichte*: unse gn. lieve herr van Cleve hebbe to Valbert drei gerichte, ein freistuhlgerichte, ein *wibbelgerichte* (Haltaus 2053) vor dem kerkhofe, ein *burggerichte* op dem kerkhofe. Valberter w. Die alten friesischen abstufungen waren: *mêne warf* As. 234 *mêne lôg* Br. 2. 5. 7. 34. 138. 140 (placitum commune); *liuda warf* (conventus populi) Br. 140; *brêdera warf* (placitum latius) Br. 140; *smele warf* (placitum minus).

3. dem vorsitzenden richter nach *grafengerichte* (landgrafen, wichgrafen, burggrafen g.), *vogtsgerichte*, *schulzengerichte*, *probstgerichte*, *pfleggerichte*.

4. nach dem stande der dingpflichtigen *eigengericht* (z. b. über die eigenleute zu Eisenhausen), *rittergericht*, *lehengericht*, *manngericht* (auch in lehenssachen, vgl. Meusels geschichtforscher 5, 245. Günther 3. nr. 512. wo im jahr 1367 ein mannurteil gesprochen wird) und *freigericht*.

Freigerichte waren ursprünglich beinahe alle und jedes gau oder merkgericht hätte so heißen können. Später-

hin aber, als ſich die landeshoheit der fürſten entwickelte, entſprang eine beſondere bedeutung. Einzelne bezirke, die ſich unabhängig erhielten und dem reich unmittelbar unterworfen blieben, führten den namen *freigerichte*, wie die unmittelbaren reichsſtädte *freie* ſtädte genannt wurden. Solche freigerichte finden ſich namentlich in Franken und in der Wetterau, z. b. das Altenhaſlauer freigericht, das freigericht der grafſchaft Rieneck, ihre richter, urtheiler und boten nannten ſich *freigrafen*, *freiſchöffen*, *freiboten*, im gegenſatz zu den gaugrafen, centgrafen, centſchöffen fürſtlicher gebiete. Ihr ſitz hieß *freiſtuhl*, *freigrafſchaft*. die *friheimgerichte* in den dörfern Heimbach, Wilſe u. Gladbach. Günther 3. nr. 290 (a. 1343); wir zentgrafe, ſchepfen u. lantfolk des gerichts zu Benshauſen gemeinlich bekennen, das wir ein recht *frihe gericht kunig Karls* geſeßen haben. Benshauſer w.; haben ſie getheilt u. geweiſt, das ein iglich *freibote* allen *freien leuten* ein *freigericht* verkündigen ſoll. Rienecker w. vgl. Haltaus 502. 505. Wiewohl ich nicht leugne, daß dergleichen namen und formeln hin und wieder in landesherrlichen gerichten, weil ſie vor alters ebenwohl placita liberorum hießen, begegnen können.

Kein deutſches land war der bewahrung und fortpflanzung des alten gerichtsverfahrens günſtiger als Weſtphalen; hier dauerten, durch örtliche und geſchichtliche verhältniſſe geſichert, eine bedeutende anzahl von freigerichten fort, die ſich unmittelbar von dem oberhaupt des reichs herleiteten, und unter dem namen der *femgerichte* oder der *weſtphäliſchen* gerichte bekannt ſind. Wigands unterſuchungen haben ausgemacht, daß, obſchon dieſe gerichte während des mittelalters und vorzüglich vom 14. bis zum 16. jh. in einen beſonderen *freiſchöffenbund* übergiengen, ihnen urſprünglich nichts anders, als das einfache und gewöhnliche verfahren der alten placita liberorum zu grunde liegt. Sie wurden gehegt auf *rother erde* *), d. h. *weſtphäliſcher* oder *ſächſi-*

---

*) vgl. Haltaus 1558. Wigand feme p. 257. 266. 276 und archiv I. 2, 117; ſoll das beiwort allgemein poetiſch ſein (oben ſ. 35), ſo wäre wichtig, fälle zu ſammeln, wo es außerhalb Weſtphalen gebraucht wird. In einer urk. von 1348 bei Wenk 1. nr. 407 heißt es, die Limburger drängten die Dietzer hinter ſich bis *uf die roden erden*. gehörte das dietzer gebiet damals zu Weſt-

ſcher, wie andere gerichte auf *fränkiſcher erde* (terra ſalica) Meuſel geſchichtſ. 5, 243 (a. 1258) oder auf *ſchwäbiſcher, bairiſcher* (oben ſ. 399.) Sie führten ſich, gleich jenem benshauſer freigericht in Thüringen, zurück auf *könig Karl* (Wigand feme p. 265. 277. 278. 525. 562), dem die ſage des mittelalters (wie die däniſche dem könig Frode, vgl. oben ſ. 686) allgemein jede alte rechtseinrichtung beilegte. *) So ſtellen auch die frieſiſchen geſetzbücher ihr recht und ihre freiheit als thes *kyning Kerles* jeſt dar (Aſ. 12. 13. 85. 223. 332) und reden von *freiem gericht* und *freiem ſtuhl* ganz in dem ſinn der alten placita ohne die mindeſte beziehung auf die eigenthümlichkeit der ſpäteren femgerichte: thet is thio ſiugunde liodkeſt, thet alle Friſa an *fria ſtole* biſitte and hebbe *fria ſpreka* and *fri ondwarde*, thet urjef us thi kyning Kerl. Aſ. 15. Die *karolsfreien* in dem oſnabrückiſchen amt Fürſtenau (Möſer 1, 75) tragen wahrſcheinlich auch von jener rechtsüberlieferung den namen. Endlich zeigt ſich die ähnlichkeit der weſtphäl. freigerichte mit denen in andern deutſchen gegenden, daß ſie nicht bloß über peinliche, ſondern über die gewöhnlichſten civilſachen in gegenwart aller freien urtheilten und alsdann auch *ungeboten* verſammelt wurden: alle die jenne, die ein eigen rouk hebben in einer *frien graveſchaft* u. darinne wonnen, ſie ſin dan wetten of unwetten (wißende oder unwißende), fri of eigen to behorig, heren of junkeren lude, of ſie ſin dan wie ſe wellen u. ſin, die ſin in dem rechten izliches jairs io tom minneſten *drie* (dreimal) ſchuldig zo folgen vor dat *elike dink* u. *frigerichte*. Kindl. 3, 626. (a. 1490.) Nur beſtand, ſeit jener ſchöffenbund gediehen war, neben dem *offenen* freigericht ein *heimliches*, welches ſtrafe (*feme*, oben ſ. 681) bloß unter wißenden erkannte und den ausſpruch *geheim hielt* (Wigand p. 414. 415. 428. 432), ein judicium ſecretum, *ſtill gericht* (Wigand p. 246. a. 1359. 301. a. 1416.); wer vor

---

phalen? vermuthlich ſtand es gleich Limburg unter trieriſchem, nicht unter cölniſchem ſprengel. Auch im Grabfeld erſcheint nach den trad. fuld. 2, 41 und 230 eine villa *rôtemulti* (rotherde?), nach Genſsler (grabf. 2, 366) das heutige Römhild.

*) Benecke zu Wigalois p. 494-499 über *Karles reht*, *lôt*, *buoch*; hinzugefügt werden kann Ulrichs Triſt. 2264, die kaiſerchron. von *Karles pfahte* (pactum) oben ſ. 340 und die oben ſ. 616 angebne fabel von *Karles reht*. vgl. Rogge p. 221.

ern offenen nicht erschienen war, konnte vor das heimliche gefordert werden: treken ut den *apenen* gerichte in dat *frig hemelike* gerichte u. laten dem rechte sinen gank. Kindl. 3, 651 (a. 1506) vgl. Wigand p. 432; was die freischoffen insgeheim zur straf einbringen, davon soll keiner reden auf seinen scheffeneid, bei peen, daß ihme sonsten die zunge aus dem nacken gerissen u. er sieben fuß höher als ein ander übelthäter aufgehenkt werden solle. Kindl. 3, 713. vgl. oben s. 684.

5. nach dem ort, wo sie gehalten werden, gibt es *feldgerichte*, *weidegerichte*, *holzgerichte*, *forstgerichte*, *haingerichte* (haingerede, hagespraken, hagelsprachen Bodm. p. 625), *berggerichte*, *grubengerichte*, *brückengerichte*, *staffelgerichte*. Im Diezischen wurde ein *stuhllindengericht* (Arnoldi gesch. v. Nassau 2, 39) im Ravensbergischen ein *bohnengericht* (Rive p. 251), zur zeit wann die blühenden bohnen im garten schatten gaben, gefeiert. Gehört hierher das westphäl. *klutengericht* (von klute, erdkloß, scholle, brem. wb. 2, 809)? een vri *kluhtengerichte*, darbi moeten erschinen alle des haves erven u. alle die dinkplichtigen haveslüde. Westhover w. Im Norden fand bei der hausfuchung (ransak) ein thürgericht (*duradômr*) statt, ein *engidômr* bei wiesen. Arnesen p. 340. Der duradômr gleicht dem thürengericht der orlamünder statuten: item geschähe ein tat in eins burgers huse oder wiche ein teter in eins burgers hus, so mag der richter nachsolgen *vor die thür*, daselbist sal her dan *benke setzen* u. ein gerichte bestellen u. den teter uß des burgers huse gewinnen mit gerichte u. rechte. Walch 2, 71. Im alten Guledingsbuch findet sich bestimmt, daß ein solches gericht dem beklagten *vor die thüre* und *nicht hinter das haus* und in solcher weite von der thüre gesetzt werden soll, daß man ein fuder brennholz dazwischen durchfahren kann (kaufbalk. 4.), daß man holz und waßer eintragen kann (odalsl. 2.)

6. auch von dem zweck, wozu sie versammelt waren, wurden einzelne gerichte benannt, z. b. das *zinsgericht* zur entrichtung der jährlichen abgaben *), das *rüge-*

*) ein *fladengericht*, dessen Steiner (Seeligenstadt p. 147) gedenkt, hieß wahrscheinlich so von den kuchen, welche die gemeinde auf den bestimmten jahrstag für richter und schöffen darbrachte.

gericht zur erledigung der feld und waldfrevel, das *läutergericht*, vor dem man sachen läutert (Haltaus 1207)? judicium quod vulgariter *lauterdinch* vocatur. Lang reg. 3, 250 (a. 1265.) Eigne *waßergerichte* ordneten die anlage der mülen, ein solches bestand namentlich in der Wetterau bis in die neuste zeit, es hatte seinen sitz zu Dorheim und führte aufsicht über alle mülen an der Wetter, Use und Nidda. sein vorsteher hieß zuletzt der *waßerhauptmann*, früher unter kaiser Friedrich 3. *waßergrave*; richter und boten trugen rothe mäntel und binden, ein *waßerwieger* hatte eine silberne wage zum wiegen der eingeschlagnen pfäle und nägel, die formel dabei ist oben f. 79 angegeben. Das gericht wurde unter freiem himmel, nah am ufer des flußes, wo gerade etwas vorgenommen werden sollte, gehegt und dem volke rother und weißer wein geschenkt. zum stoßen und schlagen des pfals legten die richter ihre mäntel ab, behielten aber die binden an, einer nach dem andern that *drei schläge* auf den eingesteckten nagel. Schüler sangen lieder, unter die kinder wurde zum gedächtnis ein korb birnen, kirschen, äpfel vertheilt oder einem jeden ein rother rieme gegeben; die müller hatten den richtern futter und mahl zu liefern. Auch in der grafschaft Öttingen fand sich ein *waßergericht*, das aus sieben schöffen und dem vorsitzenden *waßergrafen* gebildet wurde. Meusels geschichtf. 7, 27. An andern orten sorgten die gewöhnlichen gerichte mit für die mülen, ich will hier die wichtigsten stellen der weisthümer darüber mittheilen. gehört vor das centgericht, ob einer sein *molen erhaben* hette. Umstätter w.; stehet ein mall an der kirchen zu Pfungstatt, *wie hoch* man die *müle* uf die bach setzen solle. Pfungst. w.; zum letzten rüget der *obermüller* einen *grundstein* auf der linken hand bei der waßerschepfe unter der müle, daß das waßer nicht darf drüber spannen. *) Ottendorfer w.; item wenn der amtmann die *müle besehen* will, soll er den landknecht uf den markt schicken und von eines bauern wagen zween beste streng lösen u. zusammen stricken, darnach noch einen knoten daran machen und so er die *müle besehen* will ein schöpfen zween oder drei ohn-

*) der fachbaum muß mit dem eichpfal, der den höchsten stand des waßerspiegels bezeichnet, wagrecht liegen. Mittermaier §. 294.

gefehrliche zu sich nehmen, in die müle gehen, den landknecht heißen dem müller zu sagen, die zargen (septum lapidis molaris) vom stein zu heben. alsdann soll der landknecht den *besten strick* noch mit einem knoten um den stein binden, also daß *drei knoten* am seil werden, darnach soll der müller die zargen wieder über den stein setzen und die müle laßen angehen; *lauft die zarge mit dem stein umher*, so ist der müller nit bußfällig, bleibt aber die zarge stehen und lauft der stein um, so ist der müller bußfällig. Mellrichstadter w.; item wan der meiger die *mulin* wil *besehen* oder jemand anders arkwon hat, so soll der meiger zween schöffen oder zween gerichtsmann nehmen u. soll in dem nechsten hofe ungeferlichen ein *mittlen wagenzaum* nehmen u. den zaum zweifältig weigen, dann um den stein schlagen und *fellt der zaum über das halbe zwischen die zarge*, so hat der müller 30 sch. pf. verbrochen. Bischweiler w.; forder angestalt, wie die mulstein, mole und zargen geschickt sein sollen? ist geweist, die zarge soll wol bewart sein u. kein abgang haben, ein *besten strank* mit *drien knoten* umb den stein u. die zarge nit rüren u. *der lauft soll mit umbgan* dreimal unversert. Hernbreitinger petersger. — Ebenso gab es in Niederdeutschland *deichgerichte*, die mit *deichgreven* und *deichgeschwornen* besetzt waren; in Franken *zeidelgerichte*, wo ein forstmeister und zwölf zeidler über biengartenfachen richteten (Schilters wb. 891. 892. Langs Baireuth 1, 51. 52), auch *triebelgerichte* (judicia mellicidarum, vgl. Mart. Hoffmann ann. bamberg. ad a. 1241) geheißen; in Frankfurt ein *pfeifergericht*, auf welchem die schöffen feierlich den abgeordneten fremder städte zollfreiheit bewilligten und dafür althergebrachte geschenke in empfang nahmen (J. H. H. Fries abh. vom pf. ger. Frankf. 1752.) Weit allgemeiner waren die *sendgerichte* (von send, sind, synodus) für die archidiaconatsleistungen (Haltaus 1680): iewelk kerstenman is *senet* plichtig to sokene dries inme jare. Ssp. 1, 2. Im mittelalter scheint aber auch *senet* *) bisweilen gerichtsversammlung überhaupt zu bedeuten, wenigstens läßt der pfaffe Chuonrat am schluße seines gedichts (zeile 8995. fragm. 4599) die *senetplihten* erteilen (dem könig

*) verschieden ist das send (von sendan, mittere) in *sendbote* (missus dominicus.)

das urtheil finden,) und find auf diefe weife die *fendbaren* leute, *fendbarfreien* (femperlüte, femperfreien) zu erklären? vgl. Haltaus 1679 und das vocab. in Senkenbergs corp. jur. germ. p. 82-85.

7. es fragt fich nach der *ordnung* und dem *rang* mehrerer gerichte untereinander.

a. wir fahen f. 793, wenn die urtheiler des rechts nicht weife waren, daß fie fich *raths erholen* durften bei folchen die größere rechtserfahrung hatten. In diesem verhältnis fcheinen bereits die *rachinburgi* zu den *fachibaronen* zu ftehen (Maurer p. 22). Im mittelalter wandten fich die fchöffen an ein benachbartes anderes gericht, *fuhren aus, fuhren zu hof*, das gericht *holet mal, feret uz*, feret zu hofe (Bodm. 667. 678. Sfp. 2, 12. *fchiebt* (volvit, devolvit) an den oberftuhl. Haltaus 1617; das hieß *fahrt, ausfahrt, überfahrt, zug, fchub* (Bodm. 663. Maurer p. 234. 235), *heimfchub* (Haltaus 1653), *ausfplucht* (an andere orter ausfplucht holen, Bantek. w. §. 30.) Die weifung erfolgte unverweigert und unentgeltlich, man nannte fie *des landes almofen* (Bodm. 663.) Beifpiele diefes zugs, diefer rechtserholung geben Kopp heff. ger. 1, 342. Grupen difc. for. p. 758-760; den älteften beleg liefert wohl eine urk. Heinrichs 2. von 1015 bei Ludewig fcript. bamb. 1, 1118: ceterum si coloni in litibus caufarum decidendis inter fe diffentiunt, *ad proximam curtimarchiam* eos pro fententiis ferendis ftatuimus habere recurfum. Wahrfcheinlich hatten die meiften kleineren gerichte ihren beftimmten *oberhof*, von dem fie *hergiengen* oder *rührten*, wie die weisthümer fagen; dorf und centgerichte wandten fich an das gaugericht, wo fie ficher waren, rechtskundige männer anzutreffen. So hatte z. b. Orlamünde den zug nach Jena (Walch 1. 69), rheingauifche gerichte den zug nach Eltville, Rüdesheim, Lorch (Bodm. 663-678), niederheffifche nach Caffel; ich will einige näher erläuternde ftellen aus weisthümern herfetzen: item, fo fein auch etliche *untergericht* in dem landgericht Crombach (mit namen zu Geifelbach, Königshoven, Kalda, Schneppenbach) und diefe obgemelte untergericht, ußgefcheiden das gericht zu Geifelbach, die haben ihren *oberhof* u. ihre *urtheilholen* an dem obg. *landgericht* zu Crombach. Crombacher w.; könnten fie (die fchöpfen) des urteils nicht eins werden, fo follen fie die hübener zue fich nemen, werden fie des urteils eins, fo follen fie es

heraus sprechen, werden sie aber d. u. nicht eins, so mögen sie das urteil *schieben bis zum nechsten gericht.* Urspringer w.; item, da die schepfen das urtel nicht finden konten, so solten sie gegen Fulda vor die *roite ruhr* *), odder da es daselbst auch nicht gesunden werden mocht, alsdan gein Ruckenstuel, und da es daselbst auch nicht gesunden werden mocht, alsdann gein Fridebergk *vor die capellen gewiesen* u. *geworsen* werden. Bingenheimer w. (a. 1441). Bingenheim lag in der fuldischen mark, war also zuvorderst an die entlegneren gerichte Fuld und Rockenstuhl, und dann erst an das nähere in Friedberg gewiesen. Ein solcher *dreimaliger* zug wird auch durch andere weisthümer bestätigt: die scheffen haben sich dersarn (erfahren, rechts erholt) an *drien stulen.* Hernbreitinger petersger. a. 1500; were auch, daz iemants rechts begert an dem gericht u. verkleite umb eigen, umb erbe oder umb wilcherlei daz were, dem solte der schultheiß richten *ungestoßen ungeslagen.* en holfe daz nit (?könnten oder wollten die schöffen kein urtheil finden), begert iz der cleger, so solte der schultheiß mit ime geen gein Selgenstatt zu mim herrn, der sulte ein reidenden boten mit ime herusschicken, der sulte auch richten *ungestoßen ungeslagen.* enholfe daz nit, so solte mins hern bote, schulz u. cleger hinuf gen in die stat zu eime voite, der solde herab riden u. *stoßen* u. *slagen* (?die schöffen mit gewalt anhalten recht zu weisen) als lange biz dem cleger recht geschiht. Niedersteinheimer w. Aber auch wenn der richter dem urtheil, eh die folge ergangen war, widersprach, sollten die schöffen an den oberhof recurrieren: ist auch, das die schepfen teilen uf iren eid das sie recht dünket, das mag der richter wol widerreden, ee des die volge gar erget von den schepfen allen. wanne das der richter widerspricht, so sullen die schepfen *das recht holen* zu Bischofsheim, *danne das gericht hergeet* u. sullen die schepfen darumb nit bußfellig werden. Schultes henneb. gesch. 2, 18. 19 (a. 1315.)

Diese *rechtserholung* beim oberhof bildet keine eigentliche instanz, denn sie tritt ein, ehe das gericht geurtheilt hat, wird *von den schöffen selbst* eingezogen und durch ihren mund hernach ausgesprochen. Auch scheint

*) wenn das gericht geheget u. gehalten ist mit seiner *ruhr.* Altenhasl. w. (a. 1354.)

in ihr nicht nothwendig abhängigkeit des holenden gerichts von dem auskunft ertheilenden zu liegen; die schöffen konnten sich an einen benachbarten dingstuhl (desselben landes) wenden, der ihnen gleich stand und sie bei andrer gelegenheit ebenfalls befragte. Mit der zeit aber und in der regel muß ein solches verhältnis des geringeren und höheren gerichts entsprungen sein, wie schon die namen *untergericht* und *oberhof* (*fronhof*, sala dominica, *übergericht*, oben s. 795) zeigen und daraus folgt, daß es *bestimmte* oberhöfe gab, denen nicht ausgewichen werden sollte.

β. im dunkel liegt das entstehen der *instanzen*, d. h. der berufung *von seiten der partei* an ein höheres gericht über ein von dem niederen *gefundenes* urtheil. Savigny 1, 222 nimmt an, daß in unserer ältesten verfassung gar keine gerichtsinstanzen begründet seien und erst in den fränk. capitularien, nicht in den älteren gesetzen, wird über *appellationen* verordnet. Eichh. rechtsg. 1. §. 80. 164. 385. Rogge p. 88-93 behauptet zwar nicht instanzen, aber doch *berufung* auf ein höheres urtheil. Auf das anfechten und schelten eines gefundnen urtheils werde ich im folgenden cap. kommen; ein höheres gericht ist dazu unerforderlich und auf derselben bank konnte das gescholtene urtheil anders gewiesen werden. Daß die sache nochmals andern urtheilern vorgelegt werden durfte, lehrt schon lex alam. 41, 3: et si hoc *ab aliis judicibus* inquisitum fuerit, quod ille juste judicavit; ohne daß diese alii judices gerade höhere gewesen zu sein brauchen, vgl. Eichh. §. 80 (s. 240 der 3. ausg.). Am allerwenigsten ist zu behaupten, daß etwa die ungebotnen gerichte den rang vor den gebotnen gehabt und ein von letzteren gefälltes urtheil hätten abändern dürfen.

Zusammenhang zwischen den rechtserholungen der schöffen und den berufungen der parteien scheint mir jedoch unleugbar; so wie für jene bildeten sich für diese *obere* und abhängige *niedere* gerichtsstühle. ich folgere es schon aus der auch bei appellationen üblichen benennung *zug* und *ziehen*. Haltaus 2068 *zug*, apostoli; eine widerworfene urteil an einen andern richter *ziehen*, *fürbaz ziehen*, schwäb. landr. Schilt. 97. 100. 164 (Senk. 108. 109. 164); en ordel *tien*, *to rechte tien*. Ssp. 2. 12; der lat. übersetzer hat *appellare*. synonym mit ziehen und zug ist *schieben* (trudere) und *schub*.

das land oder gaugericht war nun, vor welches von dem urtheil des cent, mark oder dorfgerichts *gezogen* und *gerührt* (?) wurde. Strodtmann bemerkt, zu Osnabrück heiße das höhere gogericht *padgericht*, *padkengericht* und erklärt es richtig aus padken (gehen, laufen; brem. wb. 3, 279 padjen) von dem neuen gang, der instanz. Unter den Friesen geschah, nach Wiarda (zu Af. 120, zum sal. gesetz 193), appellation von dem dorfgericht (*smele warf*) an das gaugericht (*brêdera warf*) und die allgemeine volksversammlung (*mêne warf, mêne lôg*, *liodawarf*); belege für diese behauptung sind mir aber aus den rechtsbüchern nicht bekannt, vielmehr wird lit. Br. 33 bei der läuterung (dem skiria) eines undôm (gescholtnen urtheils) nicht von einem höheren warf, sondern von dem rêdjeva, ther him alranêst is, geredet. *) Wegen der drei nordischen instanzen *vârþing*, *fiordûngsrêttr* und *fimtardômr* verweise ich auf Arnesen p. 323. 601.

γ. verschieden von den untergeordneten sind die *nachgeordneten* gerichte, denen entw. ein anderer richter (wiewohl an demselben ort) vorsitzt, nachdem der erste richter ein *vorgedinge* gehalten hat (oben s. 759), oder die den ordentlichen gerichten zur entscheidung unerledigter sachen nachfolgen. Hierher gehören namentlich die *afterdinge* (judicia posteriora) **), die meist unmittelbar hinter den ungebotnen gerichten, noch an demselben tag oder am folgenden, zuweilen auch später abgehalten wurden; vielleicht beruhten sie mit auf der dem deutschen recht überhaupt geläufigen idee von *zugaben* (oben s. 220). Zwei belege vom *afterding* gibt Haltaus 17; und gat miner frauen gericht, daz der amman besitzt, allweg vor u. wenn daz end nimpt, so sol des selben tags oder aber enmornent des vogts gericht och sin. Äschacher w. In Westerwold folgten auf die ungebotnen gerichte drei wochen später *achtergedinge*.

*) was bedeutet *thruchthingath?* Br. 122. 123. 124. 149. Sicher nicht *dritter* gerichtstag, sondern thruch scheint *durch*.

**) die benennung hat sich in eigennamen fortgepflanzt, in Schwaben liegt ein *Ofterdingen*, in Oestreich ein *Efterdingen*, Efferdingen. ich weiß nicht, welchem von beiden oder ob einem andern der dichter des 13. jh. Heinrich von Ofterdingen zufällt? ein späterer Hainrich *zum afftirdinge* erscheint in einer urk. von 1332. Würdtw. diplom. mog. 1, 481.

Hinter dem bodding konnte ein *ſimelding* eintreten, drei tage lang auf dienſtag, mittwoche, donnerſtag, um die leute zu richten, die man auf dem bodding nicht zu ende richtete. Fw. 38. 40; den namen weiß ich nicht ſicher zu deuten, er könnte wohl mit *ſéme* zuſammenhängen. Wie verhält es ſich mit dem cölniſchen nebengericht, welches *flügelgericht* hieß? Weyden Cölns vorzeit p. 56.

8. Fremden wies das frühſte alterthum kein recht (ſ. 397), ſie konnten nur von ihres gleichen, von ihren landsleuten gerichtet werden. Als ſich aber der friedliche völkerverkehr ordnete, ſcheinen bald für reiſende kaufleute gerichte entſprungen zu ſein, die man *gaſtgerichte, nothgerichte* *) nannte (ſ. 402). Im mittelalter richtete für fremde den jahrmarkt beſuchende in England the *court of pipoudres*, in Frankreich la *cour des piedpouldreux*, vgl. Spelman ſ. v. pedis pulveriſati curia, Ducange ſ. v. pede pulveroſi, d. h. fußbeſtaubte wanderer. Allein auch andere fremde genoßen des landrechts, wenn ſie zu widerrecht (reconvention) ſtehen wollten: wan ain *fremder* u. *außwendiger* man oder fraw iſt chumen u. hat rechts begert, hat derſelbig außwendig ains widerrechten daſelbſt wöllen ſein, ſo hat man im recht laßen gan. hat er aber das nit wöllen ſein, ſo muß er wieder weg u. hett er ritterſporn gefürt (ſei er gleich aus dem ritterſtande.) alte dorfsehaften in Meuſels geſchichtforſcher 3. 239. 240. Bloße rechtserkundigung theilten die gerichtshöfe auswärtigen wie einheimiſchen mit: wer des landes almuſen u. orteil geret, die ſol man eime ieglichen gebin, er ſi her, woher er wolle, als ferre man des wiſe iſt. Bodm. 663 (a. 1404.)

9. *Schiedsgerichte* und friedliche *austräge* waren dem geiſt unſeres alten rechts angemeßen. die anweſenden nachbarn ſchlichteten einen ſtreithandel auf der ſtelle, die nächſten freunde und geſippen wurden beruſen ihn beizulegen; beides geſchah ohne vorſitzenden richter, obwohl zuweilen auf dem (ungehegten) gerichtsplatz, beides geſchah *in güte*, *nach der minne* mehr als nach

---

*) der name *nôtgeding*, nôtding (Haltaus 1424. 1426) geht weiter und bezeichnet jedes in einem außerordentlichen, eiliges fall beruſne gericht; aber O. IV. 13, 71 in nôtlihhemo thinge bedeutet kein gericht, ſondern iſt adverbiale redensart.

ſtrengem recht. Denn ſchon componere hieß beilegen, vertragen, complanare, ebnen, altn. iafna, iafnſetja (vgl. oben ſ. 600. 612), daher *iafnendr* (arbitri), obmänner, ſchiedsleute, die *mit minne* (ſchiedlich friedlich) ausgliechen (Meuſels geſchichtforſcher 3, 235); daher *minnerer* (Maurer p. 269.) *austrag, austracht* wurden jedoch auch von öffentlicher, richterlicher entſcheidung gebraucht, nicht bloß von privatſchlichtung (Haltaus 86.); *ußrichten* u. intſcheiden mit minne oder mit rechte, *die minne bit der wiſe,* daz recht als ſich daz heiſchet. Arnoldi beitr. p. 116 (a. 1374.) Vort hain wir geliehirt, of ein zorn ofloſe (aufließe, entſpränge) van wordin of van werkin zuſchin unſin zwene, dat des *dir dirde maich* (der dritte verwandte) ſal hain zu ſcheiden of he mach. Günther 2, 242 (a. 1270.) Hader im trinkgelag wurde gleich bei dem wein geſchlichtet (*gerichtet, geſchieden*): were es ſache, daß einer dem andern bauderling gäbe oder lügen ſtraſte u. daß ſolches *bei dem weine unter dem obdache* gericht würde, da wäre kein buße verfallen. Dieſenthaler w.; auch ſoll man rügen ſcheltwort, buderſtreich u. gewapnet hand, wer es auch ſach, daß ſolches *bei dem wein* gericht würde bei der ſelben nacht als es geſchehen, ſo dörſt man das nit rügen. Lengfurter w. Manchen zünſten war die befugnis ertheilt, diebe ſelbſt zu beſtraſen. Kopps bruchſt. 1, 188. In einigen hechingiſchen dörſern unweit Balingen wählte die gemeinde einen unbeſcholtnen alten mann, welcher *datte* (vater) hieß und alle uneinigkeit zwiſchen ehleuten erſticken und ſchlichten muſte, ſein verfahren beſchreibt J. E. Fabri geogr. mag. 1, 28. Siebenkees neues jur. mag. 1, 548. Beiſpiel eines nord. iafnadárdômr findet ſich Niala cap. 66., frage und antwort wird unter den parteien gewechſelt, vor gericht aber ohne einmiſchung des richters, gute leute entſcheiden.

CAP. V. VERFAHREN.

A. *Ladung.*

I. *der gemeinde und der urtheiler.* Zum ungebotnen ding brauchte nicht geladet zu werden, obgleich auch die allgemeine verſammlung bisweilen botding war. Gericht für berathſchlagung öffentlicher angelegenheiten oder für feierliche handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit

entbot der richter, ein beifpiel letzterer art gibt l. fal. 47 und 49 bei dem reipus und der erbeinfetzung, es heißt jedesmal: tunginus aut centenarius *mallum indicent*. *Gebotnes* ding wurde vor alters ohne zweifel durch *zeichen* und *fymbol* angefagt, die aber das volk nicht bloß zu gericht aufriefen, fondern auch zur verfolgung flüchtiger miffethäter und in kriegsnoth zu den waffen gegen den einbrechenden feind. von dem nord. *herör* *) und *bodkefli* habe ich f. 162. 165, von den fries. *feuern* f. 195 gehandelt; ein über mord zufammenberufnes gericht hieß in Norwegen *örfarþing* (pfeilgericht) vgl. Gulaþ. p. 152. 156. 157. Umgefandt wurde das zeichen, wie die fonne geht, von often nach weften (lâta fara fem dagr deiliz.) Arnefen p. 352. ift niemand daheim und das haus offen, feti niðr bod i andvegi oc ftydi fvâ, at eigi falli. ift das haus zu, þâ fcal *binda bod yfir midjar dyrr*, fvâ at hvarr megi fiâ, er inn gêngr. Gulaþ. p. 434. In einigen gegenden Deutfchlands fagte noch bis in neuere zeit ein umgetragner *hammer* oder *klöppel* gericht an (oben f. 162.) Zu Lindenthal in Sachfen läßt der richter den klöppel ins nächfte gut geben, der nachbar fendet ihn in den andern hof und fo ein jeder weiter, der ihn bringt darf nicht von der thüre weggehn, bevor es der nachbar hört. Klingner 1, 685 (a. 1724.)

Aber fchon frühe im mittelalter wurde auch das gebotne gericht *beläutet* und *befchreit*. Die *glocke* rief alle freien zu ihrem recht, wie die kirchenglocke zum gottesdienft, die fturmglocke gegen feind, mörder und feuer (vgl. unten cap. VI.); in den formeln ift daher gerichtsbarkeit ausgedrückt durch *glockenfchlag* und *glockenklang* (oben f. 44. 45.), dem gerichtsherrn wird glockenfchall und folge zugewiefen. Niederberger w.; item dicunt, quod nullus dominus poteft vocare cives fuefterenfes per *pulfationem campanae* ad aliquam neceffitatem nifi dominus de Valkenberg. Suefterer w.; quacunque etiam hora quis in banno (im bezirk) de Dela occifus fuerit, mox *campanae compulfari* debent (dem mörder nachzufetzen.) jura opp. delenfis b. Schöpfl. nr. 1081 (a. 1358.)

die *fturmklocken* man dô zôch. Wh. 2, 52ª
la *banclocke* fone de randonnée. rom. d'Ogier.

---

*) man fagte *fnua* þingbodi *i herör*. vgl. Ol. Tr. cap. 162: bændr fnéru þingbodi i herör ok ftefudu faman þegn ok þræll.

fie war überhaupt fymbol des *richterlichen banns*, auch wo es nicht auf ladung ankam, z. b. bei einweifung in befitz: in poffeffionem redituum adjudicantes fententialiter cum omni juris follempnitate, quae *bannen*, vel *campanarum compulfatione*, quae *eydein* (eineiden, eidigen) vulgariter dicitur. Bodm. 615 (a. 1300.); per *campanae fonitum* tribus vicibus factum ab omagiis, juramentis et fidelitatibus . . . penitus excluferunt et . . . quitos pronunciarunt, der fcultheiȥe u. die gefwornen wurden uȥ des vorg. Jacobs genant Ruwen eide *geeidet* in der abtiffin eit, bit einre *glocken*, die drau ftunt (dreimal) wart gelut nach gewonte und rehte. Bodm. 616 (a. 1329.) Viele weisthümer erwähnen des beläuteten gerichts, einige laßen es den abend zuvor befchreien, den morgen beläuten: an dem gehegeten gerichte, als das *mit der glocken belüdt* war u. die mennere gemeinlichen darau gekommen waren. Nauheimer w. Becheler w.; die *befchreite* u. *beleute* dorfsmalh; merkerding verkündet des abents *mit gefchrei*, des morgens *mit der glocke*. Dieburger w.; ieglichs unfer ganerben dorfgericht zu Trapftadt foll des neheften tag bei fonnenfchein zuvor durch gemeinen dorfknecht *befchreit* u. des morgens frühe mit *drei zeichen* der *glocke beläut* werden. Trappftädter dorfordn. von 1524 (Schultes befchr. v. Henneb. 1, 764. 767.); ad vocem praeconum . . . quod vulgariter dicitur *lantfchreie*. Gudenus 1, 544 (a. 1237); ließ er den landknecht u. *fchreier* alle dorffchaft, die in das lantgericht gehören, *rufen, ob fie da wären?* Mechtelnhaufer w.; und als der *fchreier* zu iglichem diefer nachgefchriben dorfe und hofe *gerufen* hatte: N. *biftu hute hie*, als man dir geboten hat? Oberurfeler w. von 1404. — *Nichterfcheinung* zum gebotnen markgericht wurde fchwer geahndet (oben f. 529): item hant die merker geweift, wurde ein merkerding befcheiden u. die inmerker u. außmerker verboden, welche da außbleibend, die *hand fich der marke verwift* und enfoll er furter kein recht in der marke mehr haben. Camberger w.; und welchem merker folches zu wißen werde, er fei jung oder alt, der fich verendert habe oder zu feinem erbe kommen, er fei edel oder unedel, der fol uf folch markerg. kommen u. *nit ußbleiben*. Foffenhelder w. vgl. Reinhard markr. p. 200. Bei landgerichten waren geldbußen gefetzt: wer daȥ geheite (gehegte) ding verfumete, der gibet dri fchillinge. Salfeld. ftat. (Walch 1, 42); welcher man zu ei-

nem gebotten landgericht ausbliebe, der verlore zween tornes, blieb er zum anderninale aus, fo verlore er drei pfund heller, d. i. die höchfte buſs, u. wäre er ungehorfam die buſs zu bezalen u. bliebe zum drittenmal aus, fo *verlöre er ein hand*, die fol er von dem herrn des landgerichts löfen mit zehen pfunden. Mechtelnsh. w. (a. 1476)*); ob ein freimann hinder fich fälle und (zum ungebotnen gericht) nit khomen wolte mutwilliglichen, fo mochte mein herr einen feiner amptman oder diener dar fchicken, der alfo *drei jar* hinder fich mutwilliglichen gefeſſen were, mit zwein knechten und *drein pferden*, mit *zweien winden* und *einem habich* (vgl. oben f. 255. 256) und mochte in gutlichen thun ob fie es gehaben mochten, und was darinne *obendig des fchlifbalken* were (vgl. oben 792), das *mochte er niemen*, ob er wolte. Rienecker w. Dies gemahnt an ein altes verfahren gegen den fäumigen richter im capit. a. 779. §. 21: et fi vaffus nofter juftitias non fecerit, tunc et comes et miffus *ad ipfius cafam fedeant et de fuo vivant*, quousque juftitiam fecerit.

II. *ladung des gegners. mallare, admallare.* l. fal. 54. 55. 59. rip. 32, 3. ahd. mahalôn, mâlôn (N. Bth. 48. 56. 59) pimahalôn, bemâlôn (N. Bth. 58. 60.)

1. in der älteften zeit gefchah diefe ladung, gleich der röm. in jus vocatio, *ohne einmifchung des richters*; der kläger felbft forderte feinen fchuldner, in beifein von zeugen, vor gericht. Den Franken hieſs das *mannire*, ad mallum *mannire* l. fal. 1, 1. 48. rip. 32, 1. ad placitum *mannire* Georg. 600. (agf. manjan, ahd. manôn, nhd. mahnen, frief. monia Fw. 310); auch fteht dafür das fynonyme lat. *monere*, admonere, commonere **)

*) nach dem Frankfurter fronhofsrecht wird der fäumige dingpflichtige fo lange mit gebundnen händen, vorgehängter fpeife und weinflafche, wovon er nichts genieſſen kann, gefangen gehalten, bis er fich löft: item, wann ein hofifcher man binnen jar u. tag von hofe were u. hofifch gericht nicht fuchte u. ungehorfam were, den follen die fchultheiſſen mit iren gefellen geweltiglich holen u. im fronhof *in den ftok fchlagen* und follen im feine *prifen* (vgl. das mhd. verbum brifen) *feines rocks* oder kleids *vor feinen henden zufammen binden* u. demfelben *ein leib brots und ein vlefegel vorhenken*, darin fol er fitzen fo lange bis er fich von den hern mit einem pfund pfenninge u. einem helbeling ablöft.

**) fpan. muñir, franz. femondre (d. i. fubmonere, wie fecourir fubcurrere, fuccurrere.)

ſal. 50 oder *rogare* l. ſal. 76 oder *nuntiare* ut ad placitum veniat. l. ſal. emend. 49. *) Manniert werden durfte aber

. *vor gericht ſelbſt*, wenn die gemeinde ungeboten verſammelt war oder man zufällig ſeinen gegner bei gebotnem ding antraf. alle anweſenden bezeugten dann die ladung. Dieſe mannition muß, ſo lange ſich zahlreicher umſtand bei den gerichten einfand, nicht unhäufig geweſen ſein: et ſi quis alium mallare vult de qualicunque cauſa, *in ipſo mallo publico* debet mallare ante judicem ſuum. l. alam. 36, 3. Ich folgere aus einem ſpäteren weisthum, daß der zuruf dem gegner *ins geſicht* geſchehen muſte: hant die ſcheffen gefregt, einer der ime nit geboden habe vur gericht u. finde in ſuſt da, obe der auch ime ſchuldig ſi zu antworten? des iſt gewiſet ja! ſtunde er aber etlichermaße von dem gerichte u. hete *den rucken dar gewant* u. riefe ime der heimburge, *die wile er ſich nit umbſehe*, er mochte unveruſtig enweg gehen, *ſehe er aber umme*, ſo muſte er ieme antworten. Item hant ſi gefreget: eine frauwe wolde eime irme geſellen zuſprechen, do hette er den *rucken dem gerichte gewant*, da ſpreche ir furſprecbe: horiſtu nit? diſe frauwe ſprichet dir zu umb IIIIC gulden. do *ſehe er ſich nit umb* u. gienge ſin ſtraße, waz er darumb virloren habe? des iſt gewiſet: nichts. Bodm. p. 672.

). oder der kläger verfügte ſich von zeugen begleitet *zu der wohnung* des ſäumigen ſchuldners, forderte ihn nochmals ſeine verbindlichkeit zu erfüllen auf (rogare ut reddat) und beſtimmte dem weigernden ein placitum (placitum concedere l. ſal. 43, 4. rip. 30, 2. dare l. rip. 33, 2. facere l. ſal. 53. tribuere l. ſal. emend. 42, 10. ponere Greg. tur. 7, 23): ille autem, qui alium mannit cum teſtibus *ad domum* illius ambulare debet et ſic eum mannire debet aut uxorem illius vel quemcunque de familia illius, ut ei faciat notum, quomodo ab illo mannitus eſt. l. ſal. 1, 3; ſi quis alteri de rebus ſuis aliquid praeſtiterit et ei reddere noluerit, ſic eum debet mallare. cum teſtibus *ad domum* illius, cui res praeſtavit, accedat, et ſic *conteſtetur* ei: quia res meas noluiſti reddere,

---

*) etwas ähnliches ſcheint auch *tanganare*, ahd. zeugan? vgl. oben ſ. 5 und Rogge 218. 219.

quas tibi praeſtiti, in hoc eas tene nocte proxima quod lex ſalica continet, et ſic ei ſolem collocet. l. ſal. emend. 54. Nach einer andern ſtelle, ſcheint es, muſte jedoch die ladung vorher dem richter angezeigt werden: ſi vero adhuc ſupradictum debitum ſolvere noluerit, debet eum ſic admallare: rogo te, judex, ut hominem illum denominatum gaſachionem meum, qui mihi ſidem fecit de debito tali denominato, ſecundum legem ſalicam mihi inde eum adſtringas. tunc judex dicere debet: ego gaſachium tuum illum in hoc mallo quod lex ſalica habet. tunc ille, cui ſides facta eſt, . . . *feſtinanter ad domum* illius, qui ei ſidem fecit, cum teſtibus accedat et roget eum ſolvere debitum ſuum. quod ſi noluerit, ſolem ei collocet. l. ſal. emend. 52, 2; quod ſi . . . ſervus praeſens fuerit, *continuo* ipſe, qui repetit, domino ſervi ſolem collocet et ad ſeptem noctes placitum concedat. l. ſal. em. 42, 9. Die barbariſche faſſung dieſer formeln führt ſchwierigkeiten mit ſich, doch meine ich aus den worten feſtinanter und continuo ſchlieſſen zu dürfen, daſs der *erſten* ladung in der regel ungeſäumt noch denſelben tag vor ſonnenuntergang (nocte proxima, bis zur nacht?) folge geleiſtet werden muſte. Vom collocare ſolem nachher.

c. eines ſymbols wird bei dieſer mannitio nirgends gedacht. Die germaniſten ſtellen zwar als beſondere art der gerichtlichen vorladung eine *adhramitio* auf, die durch dargereichten aſt geſchehen ſein ſoll. allein weder bedeutet adhramire (achramnire. Diut. 1. 330. vgl. das goth. hramjan ushramjan, figere, crucifigere) einen aſt (ramus) reichen, wie ſchon ſ. 123 note gezeigt worden iſt, noch vorladen, ſondern beſtätigen, befeſtigen, beſtimmen. man ſagte res ſuas inventas adhramire l. ſal. 40, 1. adhramire illum, apud quem agnoſcitur l. ſal. 50 wadium adhramire, wadio adhramire. capit. 3. a. 813 §. 15. 46. ſacramenta adhramire vel jurare. Georg. 842. 1377. ſacramenta adhramita. Georg. 1359. In bairiſchen urk. kommen *aramiatores* vor (Meichelb. nr. 388. 468) d. h. firmatores, teſtes.

2. Wurde die ladung von dem richter oder deſſen boten vorgenommen, ſo hieſs ſie *bannitio*; dem könig, dem comes, dem miſſus und jedem richter ſtand *bannum* zu.*)

*) vgl. oben ſ. 44. 45 twinc u. *ban*, gericht, gebot, verbot. ſ. 46. *mahn* u. *bahn*.

annire in hostem (heerbann) kennen bereits die alten gesetze (rip. 67, 2. vgl. Georg. 547. 721 wo die rubriken mannitio in hostem haben); *bannire* ad placitum Georg. 667. 676. 745) scheint erst unter den Carolingern allmälich aufgekommen. Mannition wurde anfangs für alle rechtshändel beibehalten, wo es auf stand und geburtsverhältnisse ankam: si quis de statu suo, id est de libertate vel de hereditate compellandus est, juxta legis constitutionem *manniatur* (vgl. Rogge p. 190. 191); de ceteris vero causis unde quis rationem est redditurus, non *manniatur* sed per comitem *banniatur*. cap. 1. a. 819. §. 12. Georg. 842. *) Bannitio geschah, ohne kläger und zeugen, bloß durch den *praeco*, entweder mündlich oder später auch schriftlich. Alte formeln sind mir nicht bekannt, aber aus späteren zu errathen: du komest alstan also edder nicht, dat gerichte wert gelichewal sinen geborliken vortganc gewinnen. Kindl. m. b. 3, 687 (a. 1548); gy komen ader nicht, dat gerichte gewint sinen fortgank. ib. 692.; du komest eder nicht, dannoch geit dat recht sinen gank. ib. 693 (a. 1549.) Sind die gerichtsboten gehindert die botschaft gehörig zu verkünden: so mugent si den brief *an die porten*, da dan sin wonunge ist, *stecken u. henken* oder *under der porten instoizen* u. hant damit ir botschaft recht u. redelichen verkundiget. Wenk nr. 298. pag. 302 (a. 1325.) Femboten durften, während sonst alle ladungen bei tag geschehen musten (oben s. 815), sie in der nacht verrichten, sie *steckten* den brief mit einem königspfennig *in den thorriegel*, nahmen drei kerbe aus dem rennbaum zur urkunde mit sich und riefen dem burgwächter zu, daß sie seinem herrn einen brief gebracht und in den grendel gesteckt hätten. Wigand p. 510.

3. im Norden hieß die ladung *stefna* (vgl. goth. stibna vox), *mâlstefna*, sie muste bei hellem tag von sonnenaufgang bis niedergang und mit feierlicher formel geschehen, vgl. Arnesen p. 66-104. Niala cap. 22. 23.

4. *gewaltsam* konnte in der regel kein freier vor gericht gebracht werden, am wenigsten nach der ersten ladung; bei den Saliern pflegten drei, bei den Ripua-

---

*) namentlich wurden die scabini zum urtheil *banniert* (Georg. 745), die alten rachinburgen *manniert* (admoniti). Ein schöffe heißt späterhin ein *bannitus* (oben s. 777. 778).

riern sogar sieben ladungen auf einander zu folgen. Waren sie alle vergeblich verstrichen, so durfte der richter wegnahme fahrender habe (legitima strudis) verfügen, nicht aber den schuldner gefangen nehmen. Und selbst dieser strudis konnte sich der schuldner, wie wir unten sehen werden, widersetzen. Eine ausnahme galt vermuthlich bei verbrechen, die schon das alterthum mit todesstrafe belegte, und bei insolventen schuldnern, die dem gläubiger gerichtlich überliefert werden musten. diese überlieferung *mit dem geren, bi dem hovetgat* (oben s. 159. 614) erinnert denn auch an das römische *rapere in jus, torto collo rapere.* *)

5. den anberaumten tag wartete der kläger am ort des gerichts auf den geladenen *bis zu sonnenuntergang.* Blieb er aus, ohne sich entschuldigen zu laßen, so erlangte der kläger darüber vom gericht und den anwesenden zeugen eine urkunde, dieses hieß *solsatire* oder *solem collocare* (oben s. 817) und war bei den Franken wesentliche förmlichkeit, da erst nach dreimaliger solsadia auf execution erkannt werden durfte. Mit jeder solsadia, die nicht die letzte war, verband sich nun unmittelbar die anberaumung der nächsten frist und deshalb scheint zuweilen solem collocare so viel als tag ansetzen. allein in mehreren stellen wird auch deutlich solem collocare von placitum concedere unterschieden. die l. sal. 43 (oder emend. 42) handelt von belangung eines herrn wegen des von seinem knecht begangnen verbrechens und nimmt zwei fälle an, nämlich α. ist der servus praesens, so geht das verfahren in vierzehn tagen zu ende, d. h. gleich am tage der ersten admonition wird solsadiert und dann ad septem noctes placitum gegeben, nach deren verlauf wieder solsadiert und dieselbe frist erneuert, ist sie gleichfalls verstrichen, so erfolgt die verurtheilung des beklagten. β. ist der servus absens, so sind drei wochen erforderlich, d. h. es wird damit angefangen, dem herrn sieben nächte zur herbeischaffung des knechts zu bewilligen und erst nach deren verstrich solsadiert. Hier heißt es: quod si post tria placita servum noluerit ligatum ad supplicia dare et *per*

*) rapere obtorto collo est *veste ad collum prehensa* gulam et fauces premere et angere iisque adstrictis urgere et trahere. Turnebus adversar. 26, 2. vgl. *collum torquere*, in carcerem trudere. Liv. 4, 53.

ſingula placita ſolem ei collocaverit, tunc dominus etc. ſo daß offenbar die ſolſadia erſt am ſchluß des abgelaufenen termins eintrat. ein ſolches placitum wurde genannt *cuſtoditum* et *ſolſatitum.* Nicht weniger entſcheidet für meine anſicht lex ſal. 60, worin von der admonition der rachinburgen, ut legem dicant, die rede iſt, erſt nach ihrer dritten admonition ſoll ſolſadia und darauf verurtheilung ſtatt finden: et ſi legem dicere noluerint, tunc ab eo qui cauſam requirit, ſint iterum admoniti usque in *tertia vice;* dann folgt das tangano, et ſi tunc diſtulerint, *ſole culcato* (nach beurkundetem ſonnenuntergang) culp. judicentur. ſolem collocare kann alſo nicht einerlei ſein mit admonere (= mannire), wohl aber ſcheint es gleichbedeutend mit einem andern technischen ausdruck, *jactire, adjectire,* d. i. niederlegen, franz. jeter. der *jactivus, adjectivus* l. ſal. 54, 1. emend. 53, 2 war der contumax, der unterliegende (franz. jetiſ), nicht der eingeſtändige, vom deutſchen jehen, wie Rogge p. 20 meint. Die von Maurer p. 49. 50. 52 angeführten belege erweiſen die gänzliche identität von jectire und ſolſatire.

6. die buße für den ausbleibenden geladenen betrug bei der mannitio 15 ſol. (l. ſal. 1. rip. 32, 1. bajuv. II. 15, 1. capitul. Georg. 671. 1356); außerdem wuchs bei den Saliern die gemahnte ſchuld um drei ſol.: tres ſolidos ſuper debitum addat . . . usque ad novem ſol. debitum aſcendat, id eſt ut per ſingulas admonitiones vel ſolem collocatum terni ſolidi accreſcant. l. ſal. 53, 2; ſuper illos IX ſol. qui per tres admonitiones adcreverunt ſuper debitum. l. ſal. 55. Säumige rachinburgen verfielen in *drei* und ſtufenweiſe *funfzehn* ſol. l. ſal. 60. Bei einzelnen ſchweren verbrechen (z. b. mordbrand) ſcheint gleich nach der erſten mannition gegen den ausbleibenden die volle buße erkannt worden zu ſein. l. ſal. 19, 6.

B. *Ehaften* (legitima impedimenta.)

1. benennungen. die fränkiſche war *ſunnis* l. ſal. 1. rip. 32, ſo leſen alle guten hſſ. (Graff Diut. 1, 329. 332); *ſumis*, ſumnis iſt zu verwerfen und an keine verwandtſchaft mit unſerm ſäumen, verſäumen zu denken, wenn ſchon ſäumen, hindern und irren in den formeln identiſch ſind (Haltaus 1594. 1595.) Für *ſunnis* entſcheidet theils die mittellat. und romaniſche form *ſonium*, exonium, eſſonium, *eſſoine*, eſſoigne (Roquef. 1, 533[b]);

theils die altn. *ſyn* (fem. impedimentum, negatio) *naudſyn* (legitimum imp.) und ſynja (negare, impedire.) Ein ahd. ſunni oder ſunnì, nôtſunnî iſt noch unaufgefunden *); aber in dem frieſ. geſetz hat ſich *nédſchin* Fw. 107. 149. 150 *nédſkininge* Aſ. 85 ganz in techniſcher bedeutung erhalten, denn ſchin iſt nur verderbte ausſprache für ſin, ſinne (= ſüune) und die gewonheiten der flandriſchen ſtadt Brügge haben ausdrücklich *nootſinne* (Vredus Fl. vet. p. 459.) Ein andrer altn. ausdruck *forfall* (neutr. impedimentum) ſchwed. förfall, dän. forfald ſcheint auch in Franken nicht unbekannt, da es in der decretio Childeb. von 595 (Georg. 475) §. 6 heißt: de *farfaliis* ita convenit, ut quicunque in mallo praeſumpſerit *farfalium minare*, ſine dubio ſuum widrigildum componat, quia omnino volumus ut *farfalius* reprimatur. et ſi forſitan, ut adſolet, judex hoc conſenſerit et fortaſſe adquieſcit iſtum *farfalium cuſtodire*, vitae periculum per omnia ſuſtineat. etwas proceſſualiſches muß dieſer farfalius ſein, wie auch minare (franz. mener) und cuſtodire zu erkennen geben; aber nach der ſchweren ſtrafe kann es kein geſetzliches impedimentum ſein, ſondern nur eine muthwillige, frevelhafte hemmung der gerichtshaltung. Seit dem mittelalter ſagte man in Deutſchland allgemein *éhaft nôt* (Haltaus 257. Schmeller 1, 4) und die dabei ſtehenden verba ſind: letzen, benemen, wenden, irren, wern. iʒ ne beneme ime der tôt oder *éhaft nôt*. Rother 50[b]; ob ime nit ne benême urlouge. Alexand. 2595; eʒn lazte in *éhaftiu nôt*. Iw. 2933; eʒ en ſi vil gar ein *éhafte nôt*, diu in des wende. MS. 1, 175[b]; dem is diu *éhaft nôt* niht enwerte. Karl 8[a]; michn irre danne der bitter tôt ode ſô ungeſüegiu *nôt*, die niemen muge erwenden. Wigal. 44; it ne neme ime *echtnot*. Sſp. 1, 70.

2. aufzählung der urſachen (cauſae ſonticae.)

Die l. ſal. 19, 6 nennt nur dreie, *krankheit*, *herrendienſt* und *tod eines nahen verwandten:* ſi in mallum vocatus fuerit et is qui vocatus eſt non venit, ſi eum aut *infirmitas* aut *ambaſcia dominica* detinuerit, vel forte aliquem de proximis *mortuum intra domum*

*) ich kenne nur *ſunneboto* ſunnis. gl. trev. 43[a] Hoffm. 13. 6 *ſuniboto* gerulus ſunnis, der die ehhaft meldet, qui ſonia nuntiat in den alten formeln.

fuum habuerit, per iftas funnis fe poterit homo excufare. Hiermit ftimmt eine äußerung Notkers, die nur ftatt des herrendienftes unvorausgefehnen zufall fetzt: mit cafu antfeidôt fih, ter dir chît, taȥ in is lazti *anderes mannes tôd*, alde fin felbes *fuht* alde etelih *ungewandiu gefkiht*. N. Bth. 59. In der formel Hartmanns Iw. 2933 ezn lazte in êhaftiu nôt: *fiechtuom, vancnüffe* oder *tôt* ift gefängnis für jenen zufall genommen, unter tod aber der eines nahen angehörigen zu verftehen. Vier fake fint, die echte not hetet: *vengniffe* unde *füke*, *godes dienft* buten lande (betefahrt) unde des *rikes dienft*. Sfp. 2, 7. Gefangenfchaft und krankheit fallen in andern aufzählungen unter dem ausdruck *leibesnoth* zufammen. Haltaus 259. 259. Auf naturereignifse nimmt eine gothifche formel rückficht: fi tamen ammonitum aut *aegritudo* ad veniendum nulla fufpenderit aut *inundatio fluminum* non retinuerit, vel adium non obftruxerit, in quo montes tranfituri funt, *confperfio fuperflua nivium*. l. Vifig. II. 1, 18; quod fi eventus *aegritudinis*, *commotio tempeftatis*, *inundatio fluminis*, *confperfio nivium*, vel fi quid *inevitabile* noxiae rei obviaffe veris potuerit indiciis. ead. II. 1, 33; illi tantummodo hanc erunt fententiam evafuri, qui *ordinante principe* aliquid injunctum pro publ. utilitatibus ad peragendum acceperint, vel quos *patens aegritudo* aut quorundam impedimentum nullatenus properare permifit. ead. V. 7, 20. vgl. 19. So auch im bair. rechtb.: ehafte not daȥ ift ungevarleiche *vanchnus* u. *fiechtumb*, der weder ze kirchen noch ze ftraȥ mag gen, landshern *potendienft* u. *wildeu waȥȥer* u. der bei dem land nicht nift; ferner in einigen weisthümern: fimiliter fi *flumen nadofum imbribus vel glacie accreverit*, ut vocatus ad placitum nec pede nec equo tranfire poffit, inculpatus exiftat. Kindl. hörigk. p. 231 (a. 1109); item wer auch fach, das einem das bauding verkünt wäre worden und das er *fiech läge* u. bereicht u. verforgt wäre zu dem tod, oder in *gefängnus* läge oder *veldgüß* wäre oder die die (?) *drei ftund ritten bis an den fattel* oder wie er nicht überkummen möchte, fo wär er puefs u. frevel nicht fchuldig. Heidenheimer bauding; eine andere formel habe ich oben f. 107 nr. 46 angeführt. Friefifche formeln: thiu forme nedfkininge is, thet him fin honere *nen thing eketh* nebbe. thiu other, thet him fin fiand *hene wi urftode* mith wige and mith wepne (wegelagerung, oben f. 632.) thiu thredde, thet him *wind and wetir* withir

wrden were and hi *dika* skolde *withir thene salta se* and withir thet *wilde hef*. thiu fiarde, thet hi alsa *sechtesiak* were, thet hi to tha thinge nawet kuma ne machte. As. 85 (im vetus jus fris. so ausgedrückt: prima est, quod ille bonnerus vel bedellus actionem *non indixit* in atrio neque in domo; secunda, quod *infirmus* fuerit; tertia, quod ipsi inimicus suus *viam* cum viris et cum armis *prohibuerit*; quarta, quod *tempestas venti* et *immeabilis aqua* iter abstulerit.) Fw. 150. fügt nach aufzählung der vier ehhaften noch hinzu: dêmt him al di aesga ter hand, dattet him nêd of nimen habbe, *nêdbrand, nêddâdel*, jesta datter *wima* (einernten) jeft datter sin *jet ditsa* (das loch deichen) schulde. Das altostfries. landr. zählt sieben fälle: 1. *unterbliebne ladung*. 2. *krankheit*. 3. *wegsperre*. 4. *wind, wetter* und *waßernoth*. 5. *brand*. 6. *tod der frau* oder naher verwandten. 7. *deicharbeit*. Das brüggerrecht (bei Vredius p. 459) §. 80: 1. *dreffnee* (triebschnee). 2. *sprinkvloed*. 3. *beddesiek*, qualsiek en wegesiek. — Merkwürdig ist die einstimmung der altn. gesetze: thätta äru forfall: ligger han i *soth* ällä *sarum* ällär haver *dödhän varnadh fori durum*, ällär är *kallader af kuningi*, ällär är *elder* höghre än hava thorf, ällär är *a fiäti fea* sins. Upl. kunungx b. 12, 8. manh. 45, 1. iordab. 20, 2. lagha forfall: 1. än han *siuker* ligger. 2. än *dödhän firi dorum* haver. 3. än han är *a feate sea* sins. 4. är *elder* höghre än hava thorf. 5. än han är apter *kunungs budskap* farin. Suderm. thingm. 4.; forfall: 1. än han i *sotta siang* ligger äller i *sarum*. 2. än han kan vara i *rikisins thiänist* äller i härrafyslu. 3. än han *i fiäti fea* sins är. 4. än han *dödhan varnadh firi durum* haver äller *eld* höghrä än hava thorf. 5. än han *utländis farin* är. ibid. thiufn. 9.; thesse äro lagha forfald for tingsökning: försla, om han *i sottasäng* ligger eller i *sarom*. annat, om han efter *konungs utbudhi* är i rikesins tienist farin. thridhi, om han i *fängilsom* hälder är. fierde, om han ei kan for *feghd* skuld ting söka. sämpta, om han är *utan land* och laghsagu. siätta, om han *ei rådher sinnom* eller skälom sinom. siunda, om thet är jomfru eller ofvermaghi och *målsman* thera ei *i land* eller laghsagu är. åttonde, om han hafver eld höghre än hafva torf. Landsl. tingm. 14. der sechste und siebente grund sind hier augenscheinlich später zugefügt. Ehhaften in der Graugans b. Arnesen p. 306.

;. *Hegung des gerichts.* das gericht *hegen* *), *be-
tzen, die bank *spannen*, *bekleiden*; *hegemahl* (Halt-
ıs 776. Klingner 2, 14. 3, 577) mallum rite constitu-
ım, *instauratum*; ana ena *heida* thinge. As. 22; ge-
cht verbotet, geseßen u. gehegt; besatzt, geheget und
halten; ein volles und gehegtes gericht; hegten u. be-
ßen ein ungeboten märkergeding.

von dem *geräth*, das zur feierlichen besetzung des
ten gerichts gehörte, wißen wir wenig. es scheint,
ıß beim sitze des richters ein *schild aufgehängt*
urde, vielleicht an einem in die erde gesteckten speer:
nginus aut centenarius mallum indicent et in ipso mallo
utum habere debent. l. sal. 47, 1. 49, 1; da diese stel-
ı die einzigen des gesetzes sind, worin der ansagung
s gerichts erwähnung geschieht und beidemal der
ıild als erforderlich genannt wird, so darf man ihn
cht bloß auf die verhandlungen beschränken, von wel-
eu gerade die rede ist. bei dem reipus könnte aller-
ıgs der schild zur gesetzlichen abwägung des gelds
es solidi aeque pensantes) gedient haben (oben s. 425),
er bei der feierlichen erbernennung ist kein gebrauch
s schilds angedeutet. Nicht bloß das geld, auch der
ochen muste im *schild* erklingen (s. 77. 78); anderes
immte der blinkende *schild* (s. 74) und nach dem
hländ. gerichtsbalken (s. 75) zu schließen, könnte
cht ein gerichtsschild gemeint werden. In der feier-
ıen volksversammlung auf dem runcalischen feld
rde ein schild an hohem speer aufgehängt: hic
gnator)

> ponere castra solet; *ligno suspenditur alte*
> *erecto clypeus*, tunc praeco regius omnes
> convocat a dominis feudalia jura tenentes.

nther lib. 2 (Reuber p. 301). In den sagen von kai-
Friedrich heißt es, er werde zurückkehren und sei-
schild aufhängen (gericht halten?). vgl. deutsche
ı 1, 29. 2, 189; und wenn man auch diese schilder-
tung mehr auf den heerbann in kriegsnoth beziehen
lte, so laßen sich im alterthum gebräuche der heer-
sammlung und des volksgerichts kaum von einander

---

*) bemerkenswerth, daß in *bairischen* rechtsbüchern und ur-
en keine spur von feierlicher hegung der gerichte gefunden
. Maurer p. 220.

trennen. Merkwürdig weiſen noch in dem becheler w
die ſchöffen: u. wer es ſach, daß das dorf Becheln w
den oder feindſchaft hette, ſo ſoll der dickgemelt he
Friedrich Greiſenclae (der gerichtsherr) ſeinen *ſch*
henken in das dorf vor ſeinem hoſe u. ſoll da das d
beſchirmen u. helfen behalten vor ſchaden: und in d
ſ. 347 angeführten formel ſchlägt, bei einer feierlich
gerichtshandlung, der centgraf dreimal an die (mit d
ſchild aufgerichtete?) *lanze*, ſeine gemeinde aufruſe
Ich finde auch eines *ſchwertpſals* erwähnt: de gogr
mag komen ſelfderde, de lementege tuſchen Rike
u. den Lokhuſer dale, an den gogerichtsſtoel u. ſin g
richt ſpannen u. kleiden u. ſin perd binden an
ſchwerdpael vor dem gerichtsſtoel und *ſo verre*
perd ummegaen mag mit der haltern gebunden an
pael, ſo ferr mag de warf (das volk) gaen u. ſtaen
gericht. Nunning mon. monaſt. p. 360. Außer d
ſchwert nennt Bodm. p. 614, aus welcher quelle w
ich nicht, noch andere ſachen zur ſpannung der
richtsbank: man legte *eiſenhandſchuh*, *ſchwert*, *ſt*
ſcheere, *ſchlegel* und *beil* auf die bank, wo ſie bis
aufhebung des gerichts liegen blieben. Offenbar ſind
letztgenannten gegenſtände wahrzeichen peinlicher
richtsbarkeit *); man vergleiche das aufbinden des *ſe*
und *ſeils* (oben ſ. 698.) Die gewöhnlichen ger
wurden aber ſeit dem mittelalter bloß durch *ſpann*
der bank (ſ. 813) und mit dem *ſtab* (ſ. 761) gehegt:
den oberheſſiſchen dorfgerichten hält der ſchulthei
ſeiner rechten den hölzernen gerichtsſtab, *ſchlägt*
mit auf den tiſch (wie jener zentgraf an die l
ſchlägt), gebietet ſtillſchweigen und *hält ihn in die h*
bis das gericht geheget iſt. dann legt er ihn vor
und wiederholt den ſchlag, ſo oft die ſtille unterbro
wird; eben ſo ſchlägt er nach beendigung des geri
auf den tiſch und ſpricht: die weil niemand mehr ſu
bringen hat, wird das gericht hiermit *aufgeſchla*
Eſtor anw. f. beamten p. 1343. Am ſchluße des
richts pflegten, im gegenſatz zur bankſpannung, die *b*
geſtürzt (umgekehrt und zuſammengeworfen) zu wer

---

*) auch bei dem femgericht ſind *ſtrick*, *ſchloß* (?). *ſc*
ſymboliſch. Wigand p. 265; den heimlichen ſchöppengruß ſ.
ſ. 140; das nothwort Reinir dor Feweri ſcheint reinir dorſe
und ſtrik ſtein gras grein verſtändlicher, wenn man grein
grên, grün nimmt.

erstes geschäft *) des richters ist, *stille zu gebieten*, *erichtsfrieden zu bannen:* ein stille gebôt er überal. laria 74. fride gebannen. Dietr. ahnen 72[b] (formeln oen f. 53.) *Silentium* per sacerdotes *imperatur*. Tac. erm. 11; *fretho* to tha thinge and *fretho* fon tha inge. As. 234; allir menn scolo i *gridom* fara til Gu-Þings. GulaÞ. p. 18; gerichte hege ik u. vorbede alle alt u. gewaltsam fürnehment. Rugian. tit. 19; *bann* nd *frid* gebieten, dass niemand ausgehe, er gehe mit laub, niemand ingehe, er gehe mit urlaub, niemand es andern statt besitze sonder urlaub, niemand des an-ern wort spreche sonder urlaub, und verbieten über-racht hin u. her zum ersten, zum zweiten, zum drit-nmal. Irscher w.; her richter, ihr sollet verbieten ha-g muth u. scheltwörter, sonder acht, u. dass hier nie-and werbe, er thue es dann mit vorsprachen, gebie-n recht u. verbieten unrecht. Langenholtenser hegege-cht; desselben gleichen gebiete ich einem ieglichen, dass iemand dem andern in sein wort rede, er thue es dann it verlaub, dass niemand aus und ein gehe, e. th. e. . m. v., fortan verbiete ich allen überbracht, dass nie-and aus seiner zahl (reihe) gehe, mein ehrw. herr abe dann nach seinem gut gedingt. Dreißer w.; item, . wann der probst das volk zusammenbringet, so sal n schultheiße gebieten allermenlichen, wann er das ge-chte wil besitzen, bi gehorsamkeit u. bi der buße eines elter (sextarius) wins, daz ein iglicher *friede halte* u. *wige* u. keine hindersal mache in keine wis, also das einer dem andern zukalle ungeheifchet oder ane urloip. avengersb. w.; so wil ich thun, als ihr wiset, u. sette ich selber in stat u. stol u. thue des gerichtes *bann* u. *riede* u. verbiede kifwort u. scheltwort u. alles was das erichte krenken kan, dass er komme als recht u. scheide

*) vorausgehn die fragen, nach der tagzeit und besetzung der höffenbank: soll der richter die schöpfen fragen, ob es an der gzeit seie, das er seinem junkern ditz gericht hegen muge? ntworten die schöpfen, es seie wol an der tagzeit. ferner soll er richter fragen, ob der stuel zu der hege genugsam besetzt eie? so dann das mererteil der schöpfen vorhanden, sollen die chöpfen antworten u. zu recht sprechen, es sei zu der hege ge-ugsam besetzt, ob es aber zum rechten die nothdurft fordert, oll es bass besetzt werden. Bommersfelder gerichtsbuch a. 1565.; larnach fragt der richter, ob der schöffenstuhl ganz seie? ist er nicht ganz, spricht der richter, so macht ihn ganz. ist er ganz, pricht der schöff: ja er ist ganz. Dreyßer. w.

als recht. Schöplenb. hofr.; zum andern erkennen die ſchöffen, daß man den ring verbieten ſoll u. *ſchweigen* u. zuhören die gerechtigkeit. Biſchweiler w.; recht ſollet ihr gebieten u. unrecht verbieten, dazu haſtigen mut, ſcheltwort. Hägerſches w.; haßwort, neidwort, ſtreitwort, ſcheltwort verbieten. Geyener w.; vgl. überhaupt Haltaus 774. 775. Maurer p. 220.

3. *bis wie weit* der umſtand dem gehegten gericht *nahen* durfte, beſtimmte entw. ſeil und ſchranke oder beſondere verfügung, z. b. das umgehende pferd (vorhin ſ. 852). Fremde (ausmärker, ausmänner) mußten ſich in noch weiterer ferne halten: ok geſtadet me nenen utmanne bi dem gerichte to ſtehende, beſondern *ſeſtig föte* darvon to blieben. Ohlsburger probſteir. die 60 *ſchritt* hat auch das Oldendorfer hägericht. Zu Blankenſtein in Oberheſſen bleiben die eigenhörigen *neun ſchritte* von der hütte ſtehen (oben ſ. 340.) Überſchreitung der geſetzten ſchranke wurde hart gebüßt: wer da ouch trete in daz geſtuele vor deme geheiten dinge ane loube des richters, der gibet zwene ſchillinge Salfelder ſtat. (Walch 1, 42); wer ins gericht freventlich tritt, greift, fällt, hat fuß, hand oder hals verbrochen. Kopp nr. 116.

D. *Streit* (dingſtrit, lis forenſis.)
Die anſicht, daß der proceſs ein *kampf* ſei, läßt ſich leicht durchführen. der kläger greift an, der beklagte wehrt ſich, die ladung iſt eine kriegsankündigung, die gemeinde ſchaut zu und urtheilt, wer unterlegen iſt, zeugen und mitſchwörende helfen auf beiden ſeiten, zuweilen löſt ſich das ganze verfahren in das gottesurtheil eines leiblichen zweikampfs auf.

1. *Klage*, actio, cauſa, *ſahha*, *mahal*, *mahalezi* gl. monſ. 366. 373. 378. *mâlizze* (intentio) N. Bth. 60; der kläger ſchreit, fordert, beſchuldigt, er heißt darum *clamans*, reclamans (klage, clamor), *proclamans ſe* (de aliquo. Neugart nr. 705. a. 920), *pulſans* (in den capitularien u. langob. geſetzen), *appellans* (in langob. formeln), *interpellans*, *provocans*, *increpans*. Urſprünglich bedeutete klagen, ahd. *chlagôn*, lugere, lamentari; für denſelben begriff gab es noch viele andere wörter, z. b. ahd. *gruozan* und *harên* (clamare) goth. *vôpjan*, ahd. *wuofan* und beide zuſammengeſetzt *wuofharôn* (N. 93, 20), woher auch die peinlichen wuof- und zeterſchreie (vgl. unten cap. VII) zu erklären ſind;

iel. *bâria* (manifeftare, clamare) Br. 48. 134-138. 146.
52. Das goth. *fakan*, gafakan ift increpare, accufare,
benfo das ahd. *fahhan* objurgare, caufari, *fahho* der
nkläger, agf. *onfprecan* (anfprechen) *onfpreca* der
läger; auch fcheint das ahd. *flouwôn* queri, caufari
oben f. 748), *flouwa* caufa, actio, was im goth. ftaua
en begriff von judicium annimmt, gerade wie caufa
nd mahal beides judicium und actio ausdrücken können.
o dürfte *fcultheizo* nicht bloß den richter (f. 755) be-
eichnen, fondern daneben den kläger (actor, exactor,
reditor), der die *fchuld* fordert (f. 611), wie er *fcul-
egære* heißt. Befchuldigung (crimen, criminatio) ift
hd. *ziht*, *inziht*, folglich *zîhan* (nhd. zeihen) oder *in-
ihtôn* (bezichtigen, fälfchlich bezüchtigen) anklagen,
em Gothen war teihan noch einfacher nuntiare, indi-
are, indicere und dicere ift ja buchftäblich teihan, zî-
an. δίκη läßt fich alfo fehr nahe dem agf. *tihtle* (fem.,
en. tihtlan) und frief. *tiht* (Af. 22) oder *tihtega* (mafc.
r. 16. 33. 34. 76. 122) bringen, welches gleichfalls die
echnifchen wörter für klage, anklage find. Umgekehrt
atte unfer heutiges *rügen* (publice indicare, denuntiare)
rüher mehr den begriff von accufare, namentlich das
oth. *vrôhjan*, ahd. *ruogan* T. 198, 4, woher vrôhs
accufatio) ahd. *ruogftap* (crimen.) Lateinifche klagfor-
neln haben gewöhnlich die redensart *malo ordine* (oben
4. 33.) tenes, oder: *injufte* habes *porprifum* (pour-
ris) Meichelb. nr. 124. 125. Im mittelalter finde ich
orderunge (poftulatio) oft für actio (klage) Haltaus 474.
75, wie uns noch jetzt forderung und anfpruch, an-
prache fynonym find; da nun ebenfalls *muoten* poftu-
are bedeutete, Haltaus 1380, fcheint auch *muot* im
nne von gerichtlicher belangung gegolten zu haben: lât
er künec daz ungerihtet, fô habe ich zem keifer *muot*
will ich beim kaifer klagen) MS. 2, 49b; die geliebte
ntwortet: dir ift minne bezzer danne reht, ich bin des
muotes vri (vor gericht kann ich deshalb nicht gefor-
ert werden.) — Im altn. bezeichnet *aðili*, fakar aðili
inen kläger, den nämlich, der als nächfter verwandter
u klagen berechtigt ift (von aðal, genus.)

. *Vertheidigung*, defenfio, excufatio, negatio, ahd.
veri, *antfegida*, *antfeida*. Der gegner oder *gafachio*
mit dem man fache hat) l. fal. 53 heißt, paffiv genom-
nen, der *beklagte*, *geforderte*, *belangte*, *pulfatus*,
ler *inzihtîgo* N. Bth. 57, der *bemâlôto*; activ genom-

men der ſich wehrende (altn. *verjandi*), vertheidigende (altn. *biargandi*), entſchuldigende, defendens, repulſans. *) Er *leugnet* des klägers behauptung und *widerſpricht* ihr, ahd. *farſahhan* (negare) *verſaken* Sſp. In den alten formeln pflegt es zu heiſſen: *de torto me* appellaſti (oben ſ. 33), zuweilen auch: *malo ordine* quaeris. Neug. nr. 705 (a. 920) Er reinigt ſich von der beſchuldigung durch beweiſe, dieſe reinigung hieß agſ. und frieſ. *lâde* (ahd. leita?), altn. *ſkirſla*.

3. allgemeines verhältnis. Nach dem grundſatz, daß die freiheit ein beinahe unantaſtbares gut iſt, befand ſich der *beklagte in günſtigerer lage* als der kläger, daher wurde die klage erſchwert, die vertheidigung erleichtert; â biđ *andſäc ſviđere þonne onſagu* (immer iſt das leugnen ſtärker als das behaupten) lautet die agſ. regel, l. Äthelr. 2, 9. Daher hemmen nicht allein förmlichkeiten und friſten die ladung und ſelbſt das verfahren gegen den ausbleibenden, ſondern es wird auch auf alle art der beweis der unſchuld befördert, der beweis der ſchuld gehindert, vgl. Rogge p. 215. Schon das iſt ein groſſer vortheil, daß der beklagte nur von ſeines gleichen, von ſeinen landsleuten und genoßen und in ſeiner heimath **) gerichtet werden kann.

E. *Beweis.* †)

in civilſachen pflegten zeugen und urkunden zu beweiſen, in peinlichen eid, eideshelfer und gottesurtheile; durch dieſe reinigte ſich der beklagte, die beibringung jener laſtete meiſt auf dem kläger.

1. *Zeuge* war jeder *freie* ††), der bei einem verhandelten geſchäft in der abſicht *zugezogen* wurde, daß er es nöthigenfalls durch ſeine ausſage beſtätigen könnte, oder auch jeder *markgenoße*, dem man, ohne beſonder

*) der beklagte *enbriſtet*, *enbrichet* ſich dem kläger. Haltaus 318. 319. vgl. Ben. zu Iw. p. 346.

**) wo ſein topf ſiedet und ſeine gabel fällt (formel oben ſ. 33.)

†) Rogge ſtört ſeine vortreffliche darſtellung (ſ. 93 bis 231) durch die paradoxie, vollkommene *beweisloſigkeit* ſei character des altgermaniſchen proceſſes (ſ. 93. 217.) Die beweisarten, welche galten, ſind freilich ganz andrer art, als die heutigen.

††) zeugen über freie müßen wieder *freie*, ihre *genoßen* ſein. Sſp. 3, 19. ſchwäb. landr. 80 Senk. 274 Schilt. vgl. Meuſels geſchichtforſcher 2, 163 (urk. a. 1278.)

zuziehung, kundschaft von einem allgemein bekannten gegenstand zutrauen muste. Fast alle geschäfte wurden symbolisch eingegangen und das symbol sollte nicht bloß die besonnenheit der handelnden selbst wecken sondern vorzüglich bewirken, daß die handlung recht sinnlich stück für stück in die augen und ohren der zeugen fiele (Rogge 104.) testes qui *audierunt* et *viderunt* (oben s. 555), ohrenzeugen, augenzeugen; *aures munitiales* dici videntur testimonia, quae rei muniendae inserviunt. Carpentier 1, 393. Hierauf gründete sich der alte gebrauch, den zeugen *beim ohr zu ziehen* (oben s. 144. 145) vgl. Rogge s. 114-117. *) Das wort *zeuge* selbst leite ich von nichts anderm als von *ziehen* her, sei nun der zugezogne, oder der ohrgezogne gemeint; darum heißt es in ahd. (bairischen) glossen: zi'urchundi *ziohan*. monf. 337. 349. 359. 366. und im schwäb. landr. 23, 1 (Schilt.) ze geziugen *ziehen*; 23 (Senkenb.) geziuges an einen *ziehen* (getüges *tien*. Ssp. 3, 54); zuo *geziehen* Iw. 2868 wird von Benecke p. 347 durch zu zeugen aufrufen erklärt. Zwar vermag ich weder ein goth. tiuha, ahd. ziugo oder ziuho für testis **), noch weniger ein ahd. giziuc, giziugunga für testimonium †) nachzuweisen; auch den übrigen mundarten gebricht dergleichen. Ulf. hat *veitvôds* für *μάρτυς*, veitvôdiþa für *μαρτύριον*; statt der gramm. 2, 10. 578 gemuthmaßten composition möchte ich jetzt bloße ableitungsbuchstaben annehmen, veitva (wie vilva) und dann in veitvôds erweitert, so daß daneben abkunft aus *vitan* (novisse, urspr. videre, sehen) bestünde. Das agf. *gevita* (testis, d. i. conscius) gevitscipe (testimonium) ahd. *giwizo* (testis vgl. kawizzun conscios. emm. 408) kiwizida, giwizuessi, giwizscaf (testimonium) altn. *vitni* (testis) ††) schwed. vittne, dän. vidne

*) eine andere feierlichkeit war das *vinum testimoniale* (oben s. 191.)

**) mhd. *geziuge* (testis) Nib. 2141, 4. nicht schlechter scheint die form *geziuc* (urk. von 1253 in Meusels geschichtforsch. 6, 262) Berth. 87 *ziuc* amgb. 19c Ls. 1, 96. amgb. 19c; der plur. geziuge steht Parc. 782; daz *geziuc* (testimonium) Iw. 72. 114. 219 bihtebuoch p. 67. der *geziuc* (testimonium) Berth. 85. mit valscher *geziugunge*. ibid. p. 52; *getüch* Ssp. 3, 88.

†) verschieden ist das masc. *giziuc* (apparatus, instrumentum) O. I. 1, 129. V. 23, 241. monf. 349. 356. *geziug* N. Bth. 79. 167. Arist. 156. mhd. geziuc. MS. 2, 207a.

††) in *vottr* (testis) vâttr Gulaþ. p. 255., wenn es verwandt ist, weiß ich den vocal nicht zu deuten.

liegen nahe, auch das slav. *vidok* (testis, von videti sehen); man vgl. goth. *vitôþ*, ahd. wizôd (testamentum, lex) giwizzent (testantur). O. II. 10, 25. Ein dritter ahd. ausdruck und sogar der geläufigste ist *urchundo* (testis) K. 55ª emm. 393. urkundo O. II. 3, 6. IV. 14, 30. V. 17, 21. urcundun rehtlichê (testes idoneos) capit. a. 819. urchundi (testimonium) lucki urchundi (falsum t.) daz niuwa urchunde (novum testamentum) N. 101, 18. kichundida (testatio) gl. Jun. 253. urchundituom (attestatio) emm. 389.

Markgenoßen konnten über alles zeugen, wovon ihnen gemeine kenntnis beiwohnte, namentlich wenn es auf echtes eigenthum oder auf markfrevel ankam (Rogge 99-102.) Andere zeugen galten aber nur für das geschäft, bei welchem sie *zugezogen* worden waren (Rogge 102-110), für handlungen der freien willkür sowohl als für processualische. *) nicht also für ereignisse, die sie *zufällig* sahen oder hörten, namentlich nicht für verbrechen (friedensbrüche). Zugezogne zeugen hatten verpflichtung zur aussage und konnten *manniert* werden (Rogge 118.), die aussage geschah *eidlich*, ausgenommen bei den Langobarden (Rogge 120-122.)

Das abgelegte gültige zeugnis *entschied* die sache, ohne daß vom gericht noch ein urtheil gefunden zu werden brauchte (Rogge 123-127.); der zeuge, indem er die *wahrheit sagte* (veridicus, ahd. wârsecco Hoffm. 13, 6. vgl. bewæren Parc. 783), war folglich in der that *urtheilend* und hieraus leuchtet ein zusammenhang zwischen urtheilern und zeugen hervor, der besonders für die älteste zeit, wo es noch keine ständigen schöffen gab, unverkennbar ist. Factische wahrheit und rechtswahrheit waren in solchen fällen *eins*, die aufgerufnen mitmärker, die mannierten zugezognen zeugen waren alsdann die urtheilenden rachinburgen. darum begegnen sich auch die benennungen vita (oben s. 778) und orkene (s. 779) mit gevita und urkundo, darum herscht bei den urtheilern wie bei den zeugen die *siebenzahl:* tunc juraverunt isti sacramentum,

---

*) zugezogne zeugen, die einem geschäft nicht beipflichten wollten, brauchten sich bloß aus dem gericht *zu entfernen*: Rachilt et Heripreht filius ejus eidem testificationi consentire nolentes *de placito evaserunt*. Goldast nr. 95; ein ritter *geht von gericht*, will sein ingesiegel nicht an den brief henken. Wenk 2, 297 (a. 1324.)

quod inde *veritatem dicere* deberent hoc est (*sieben* namen), post sacramentum dixerunt, quod ipsa(m) ecclesia(m) haberet injuste perprisem (porprisam). Meichelb. nr. 125; die *sieben* nächsten anstößer (das *siebengezeug*) entscheiden den streit über einen acker. Bodm. p. 642; mit *siben übersait* und *übervarn* (überführt, überwiesen) nach landesreht. MB. 3, 212 (a. 1362) 21, 430 (a. 1374) 22, 349 (a. 1347.); darum endlich wird der ausdruck *judicare* von zeugen gebraucht, z. b. Meichelb. nr. 125: testes qui praesentes fuerunt et hanc causam *dijudicaverunt*.

In der regel wurden die zeugen vom kläger zum beweis seiner klage beigebracht, doch konnte auch der beklagte durch sie das geschäft bewahrheiten laßen, worauf er seine vertheidigung stützte.

2. *Urkunden* (instrumenta, chartae) verstärkten den zeugenbeweis oder vertraten dessen stelle (Rogge 132-136); sie waren dauerhafter, weil die zugezognen zeugen allmälich verstarben und in der mark eine gemeine kundschaft untergehen konnte.

3. *Eideshelfer*, *conjuratores*, *consacramentales*, *coadjutores*, *mitschwörende*; alte benennungen sind *hamedii* und *gieidon* (gramm. 2, 752); *eides helfer* ist aus den quellen noch nicht nachgewiesen (Rogge p. 136), *hilf mir mit einem eide!* sagt Berth. p. 87. und beispiele von *helfen*, *hülfe* in diesem sinn hat Haltaus 281; niederländ. urk. haben *volgers* (pro excol. 1, 389) vgl. Ducange s. v. *folgarii*.

a. einen friedensbruch konnte, von markfreveln abgesehn, der kläger durch zeugen, die beim verbrechen zugegen gewesen waren, nicht beweisen, vgl. die stelle des Agobardus, Rogge p. 96. Der beklagte hingegen durfte sich von der wider ihn erhobnen beschuldigung durch eid oder gottesurtheil *reinigen*; ihm stand vor gericht der erste beweis zu, wie noch heute im duell der erste hieb oder schuß dem geforderten. daher es in den gesetzen heißt: componat aut, si negaverit, *juret*.

b. diesen eid leistete er im höheren alterthum, wo der glaube an die wahrhaftigkeit des freien mannes unerschüttert stand, wahrscheinlich *allein* *); zur zeit der

*) ich folgere es einmal aus der begünstigung bevorrechteter stände im gebrauche der eideshelfer bei einigen volksstämmen

geſchriebnen geſetze aber ſchon *in begleitung* einer beſtimmten anzahl verwandten und bekannten, die gar nichts von der that ſelbſt zu wißen brauchten, ſondern nur beſchwuren, daß ſie an die betheuerung ſeiner unſchuld glaubten. Sie verſtärkten den eid desjenigen, dem ſie bei ausgebrochner fehde zur ſeite geſtanden hätten und dem ſie das verſchuldete wergeld zu bezahlen helfen muſten. *) Gefahr, daß ein wahrhaft ſchuldiger ſich mit ſeinem leugnen von aller buße befreien könne, wurde durch ſeine eigne furcht vor den folgen des meineids und durch die ſchwierigkeit, wenn verdacht auf ihm ruhte, eideshelfer zu finden, entfernt. Erſt als treu und glaube abnahmen, fieng dieſes recht des angeklagten an verderblich zu werden.

c. Rogge hat p. 156-163 ausgemittelt, wie die zahl der eideshelfer nach dem betrag der auf das verbrechen geſetzten buße **) ermeßen, wie alſo hauptſächlich die größe des wergelds berückſichtigt wurde. Bei den Ripuariern konnten zweiundſiebenzig eidhelfer auftreten.

(hernach unter c. d.); dann aus einzelnen ſelbſt ſpäteren ſpuren. Namentlich reichte der *weſtphäliſche freiſchöffe* mit ſeinem bloßen eid, ohne helfer, aus: ſo ſall die beclagede frieſcheffe hebben ein ſwert bi ſich u. ſetten dat vur ſich u. leggen dair twene ſiner rechten vinger up u. ſprechen alſus: here friegreve, der hovetſtucke u. der hovetſaken u. dait, die ir mir geſacht hebben u. der mich der cleger betiet, der bin ich unſchuldig, dat mir got ſo helpe u. alle ſine heiligen! u. ſal vort nemen einen crutzpenning u. werpen dem frigreven tot oirkunden u. keren ſich umb u. gain ſine ſtrate . . . alſus ſo mach ein friſcheffen ſine unſcholt doin *mit ſiner einen hant* u. *bedarf dair geiner hulpen to.* Wigand p. 555. 556. vgl. 378. 379. Noch allgemeiner redet das Schwelmer veſtenrecht: item dar twee weren, de ſik hedden an gerichte u. quemen to der unſchuld, ſo mag ein *vrieman* daraf gan *met ſiner vorder hand* u. *ein eigen ſelleſtwelefte.* So bietet auch Sifrit *allein* die hand zum reinigungseide. Nib. 801. 802. 803.

*) nach Rogge ſ. 142. 145 ſind die conjuratoren kein beweismittel, nur eine geſetzliche antwort auf die klage, zur vermeidung von feindſchaften; allein ſo gut der eid des beklagten für ſeine unſchuld *beweiſt*, muß es auch die verſtärkung dieſes eids und zur hemmung der fehde gereichte alles gerichtliche verfahren, auf das ſich der kläger durch die angeſtellte klage, der beklagte durch ſeine antwort eingelaßen hatten.

**) urſprünglich eins damit aber ſchon ungenauer iſt eine ſpätere beſtimmung bloß nach der natur des verbrechens: wird ein man beſchuldiget umb ein bezicht, das ſoll er verrechten mit ſein eigner hand und ein deube ſelbdritte u. ein raub ſelbſibende u. ein mord ſelbdrizehende. Schultes Coburg 2. nr. 53 (a. 1412.)

Die genauste berechnung galt unter den Friesen, welche nicht nur beim wergeld den *stand des getödteten*, sondern auch bei der zahl der mitschwörenden den *stand* des *beklagten* anschlugen. während also z. b. ein nobilis mit 80 schill. zu componieren war, gleichviel ob ihn ein nobilis, liber oder litus erschlagen hatte, muste der sich reinschwörende nobilis 11, der liber 17, der litus 35 consacramentalen stellen; wurde hingegen auf das wergeld eines liten geklagt, so brauchte der nobilis 3, der liber 5, der litus 11 eideshelfer beizubringen. Welche begünstigung und erschwerung, sich, nachdem man edel oder hörig war, selbvierte oder selbsechsunddreißigste zu reinigen!

d. ein anderer einfluß der standesverhältnisse erscheint bei den Saliern. Sie gestatteten *bloß dem adel*, eideshelfer zu gebrauchen, dem freien ausnahmsweise dann, wenn es der kläger zufrieden war. Wollte er nicht, so muste sich der freie gleich dem gottesurtheil unterziehen. Diese bemerkung Montesquieus ist von Rogge p. 147-151 sehr wahrscheinlich gemacht und gegen Eichhorns zweifel noch näher vertheidigt worden in der abh. de pec. leg. rip. cum sal. nexu p. 24-26.

e. wie die fries. eideshülfe nach dem stand erschwert, die salische dem stand der freien beinah entzogen war, so beschränkten sie Langobarden, Alamannen und Baiern auf andere weise, welche gleichwohl an jene zustimmung des klägers bei den Saliern erinnert. Sie erforderten für jeden fall sacramentales *nominati* und *electi*, jene bestimmte der kläger, diese der beklagte. nähere auseinandersetzung bei Rogge p. 169-173.

f. nur *freie männer* taugten zur eideshülfe, wie nur sie des wergelds fähig waren. Da die Friesen auch dem litus wergeld gaben, ließen sie ihn gleichfalls zum mitschwur; bei den Burgundern waren *frauen und kinder*, bei den Langobarden späterhin *weiber und knechte* zulässig. Rogge p. 168.

g. eideshelfer galten bis in das späte mittelalter. Noch aus dem jahr 1548 führt Haltaus 1869 ein beispiel an. Im w. von Wetter (a. 1239): quicunque in terminis opidi occiderit civem aut extraneum, septima manu *jurabit de innocentia* sua, quod si non fecerit, ex tunc vadiabit sculteto. XXX libr. den., quod si non fecerit, exterminabitur. Berthold eifert in einer predigt gegen

die ſitte (p. 87): ſô ſprechent eteliche, gevater, oder ſwi er danne wil, *hilf mir mit einem eide*, und wizze, ez iſt ſicherlichen wâr; wes ich ſwer, des maht dû ouch wol ſwern, ich næme dehein guot, daz ich ſwüere ihtes, ez wære danne wâr. Und ſwereſt dû dar über, ſô biſt du ſlehtes meineide. wanne man git dir den eit alſô, daz dû ſeheſt oder hœreſt *); dû ſolt wizzen u. nit wænen. iſt, daz halt jener reht hât, des geziuc dû dâ biſt u. dem dû dâ *hilfeſt ſwern*, ſô biſt du doch meineide.

h. für meineidig galten eideshelfer keineswegs, wenn ſie die unſchuld eines ſchuldigen beſchworen hatten (Rogge p. 169), unterſchieden ſich alſo von eigentlichen augen und ohrenzeugen, deren falſcher ſchwur immer meineid war. Bei den zeugen, könnte man ſagen, iſt die wahrheit einer beſtimmten ausſage (das verdict) das weſentliche, die förmlichkeit des eids tritt bloß hinzu; bei den conjuratoren iſt der eid die hauptſache, er hat nur einen allgemeinen inhalt. Gleichwohl ſcheinen eideshelfer und zeugen nicht ſelten zuſammenzufließen, wie es Rogge von den ripuariſchen ſ. 178 ſelbſt einräumt, und es iſt ganz natürlich, daß der ſprachgebrauch ſowohl die mitſchwörenden zeugen nennt (Rogge p. 137), als die zeugen helfer. **) Auch die zeugen heißen *nominati* (Goldaſt nr. 22) und *electi* (gecorene to gevitſcipe), beſonders in ihrer richterlichen eigenſchaft (oben ſ. 779); von den zeugen ſcheint, wenigſtens ſpäterhin, die *ſiebenzahl* ebenwohl auf die conſacramentales übergegangen, vgl. Sſp. 3, 32. Haltaus ſ. v. *beſiebnung* und Dreyer zu Rein. vos p. 127-145. Der beweisführende ſtellt 21 mann zur ſchranne und nimmt daraus 6, daz ſein hant *ſelbſibent* ſtunt. MB. 6, 451 (a. 1436.) Die geſchwornen gerichte, dünkt es mich, kann man weder aus rachinburgen noch aus eideshelfern allein, man muß ſie vielmehr aus beiden zuſammen herleiten (ſ. 785.)

i. vielleicht erklärt ſich ebendaher, warum auch *in civilfällen* eideshelfer vorkommen (Rogge p. 151. 189 und die oben ſ. 794 angeführte urk. von 1073), noch mehr, warum ſie der *kläger* zur bekräftigung der klage vor-

*) ſtellt dir die eidformel auf geſehn u. gehört haben; vermuthlich zu leſen: ſæheſt oder hœrteſt.

**) helfe u. geziuge (teſtimonium) bringen. Triſt. 18268.

führte. (Rogge p. 186-189.) Tum vero inauditum scelus de regina Uta divulgatum est, ut corpus suum inlecebroso ac iniquo manciparet conjugio. quod ipsum Radisbona urbe mense junio juxta primorum praesentium judicium 72 *jurantibus* diffinitum comprobatur. ann. fuld. ad a. 899. Pertz 1, 414. Den kläger begleiteten anverwandte und freunde vor gericht. Dreyer zu Reineke p. 50-54. Im rugian. landrecht tit. 19 wird als alter gebrauch getadelt, daß der kläger mit zwei eidhelfern den beklagten des mords, dessen er ihn zieh, schuldig schwören durfte. Nach dem augsb. stadtr. *überfiebenet* der kläger den peinlich angeklagten. Walch 4, 157. Ein gedicht des 14. jh. (Ls. 1, 96) sagt:

> sechs geziug hestu erkorn,
> die hânt *geholfen* u. *gesworn*,
> der sibent wil dir *helfen* niht,
> des rât ich, daz dû ân gericht
> lâzest *dîn klage* beliben.

Wer in Ditmarsen gegen den mörder klagen wollte, muste 30 *nemeden* (altn. nefndir), jede aus zwölf mannen bestehend, überhaupt also 360 eidhelfer stellen. Dahlm. zu Neoc. 2, 546.

k. von der feierlichkeit der eidesleistung mitschwörender, insofern sie die allgemeine, für jeden eid gültige ist, wird cap. VII gehandelt; zuweilen scheinen aber bei der mordreinigung besondere förmlichkeiten vorgeschrieben: item soe wie in den heimaill (hegemal, gehegtes gericht) beroepen is ende hem ontschuldigen will, die sall koemen ant gerichte in eenen hemde, in een nederklet, bloitshoveds, bairvoets ende biens, sunder iser ende sunder stail. ende sine *volgers* sunder goirdel, sunder mes, bloithoveds (pro excol. 1, 389) vgl. oben s. 734.

l. auch in *Wales* galten eideshelfer u. zwar in großen zahlen, die sich gleichfalls nach dem wergeld richteten; so schwuren 100, 200, 300 nachdem die busse 180, 360 oder 540 betrug. Probert p. 204. zuweilen schwuren sogar 600. id. p. 208. 261.

4. vom beweis durch gottesurtheil cap. VIII.

F. *Urtheil.*

1. das urtheil war die antwort der schöffen auf die ihnen vom richter gestellte frage. In friedensbruchsachen fanden sie, welche gesetzliche composition der eingestän-

dige beklagte zu zahlen oder mit wie viel eidshelfern, mit welchem gottesurtheil der leugnende fich zu reinigen habe. In civilfachen legten fie dem kläger beweis auf: möhte er daȥ *bereden*, des folte er genieȥen, möht er aber des niht getuon, daȥ folde ihm fchaden. Hanfelm. nr. 68 (a. 1298.) Dem beweisführenden wird der gegenftand der klage *zuerkannt*, dem beweisfälligen (tugbortig fteht bei Walch 6, 84) *aberkannt*. eine niederd. urk. von 1430 in Grupen difc. for. p. 564 hat *tobinden* und *afbinden* für adjudicare, abjudicare.

2. vor ausfpruch des urtheils durften die urtheilenden erläuterung dunkeler puncte begehren, eingebracht: *es fei düfter*, daher die noten kein urteil finden können. heredes praefentes offerieren fich, es *licht zu machen*. Hoheneggelfer meierding. Unter *läutern* wird jedoch auch die anfechtung eines gefundenen urtheils vor andern fchöffen unter demfelben richter gemeint; vgl. das frief. *fkiria* Br. 33. 123.

3. wuften die urtheiler das recht nicht (das gericht ift des urteils *nit uȥrihtic* Bodm. p. 678), fo *fahren fie aus* zu hofe (oben f. 834.)

4. *abftimmende* urtheiler pflegten wohl mit einer formel zu fchließen: fwerȥ beȥȥer weiȥ des felben jeher (oben f. 54) oder: kunne anders ieman iht gefagen, der fpreche funder mînen zorn. troj. 2804. Hierin lag aufforderung zur folge oder zur fchelte. Gewöhnlich galt ftimmenmehrheit.

5. *folge* ift, wenn dem urtheilenden die übrigen fchöffen oder auch die umftehenden freien männer beipflichteten, vgl. oben f. 770 die collaudatio und das waffenrühren; mæltu allir, at hönum mæltiz vel. Nial. c. 64 var þat mælt, at hann *taladi vel*. ib. cap. 56. 142. ein *unerfolgtes* urtheil ift kein urtheil (es kommt nicht über den dritten mann) Bodm. 669; fententia per approbationem et *collaudationem*, *communem*, quae *volga* dicitur, ab omnibus et fingulis ftabilita. Treißer w. (a. 1340); teilten das recht u. hatten des die volge. Bodm. p. 676; da gab frag *volg* u. das recht. MB. 4, 498. 499 (a. 1425); ouch hôrte ich ie die liute des *mit volge* jehen. Walth. 31, 1; diu urteil vor dem riche wart gefprochen endelîche u. *gevolget* von den hœften. Wh. 2, 84[a]; dâ *volge* u. urtel wart getân. Parc. 2889; âne *volge*. Friged. 700: urteil wirt *âne volge* niemer vrome. cod. pal. 349.

l. 19ᵇ; mit *volge* u. mit vrâge ledic gefagt. Lohengr. :5; des *volge* ich, fprach Ifengrin. Reinh. 1834.

ein gefundnes urtheil aufechten hieß: es *fchelten* lafphemare, blâmer) oder *ftrafen.* Im alterthum ›nnte dies *durch ein gottesurtheil* gefchehen, die ent-heidung über das erbrecht der enkel zu Otto des 1. ›it (oben f. 471. 472) fcheint auf folche weife hervor-gangen zu fein, vgl. Rogge p. 91. auch erkennt der p. 2, 12 noch dem urtheilfcheltenden Sachfen, im ge-nfatz zum Schwaben, den zweikampf zu: fchilt en affe en ordel unde tiüt hes an fine vorderen hant u. ı die meren menie, he mut darumme *vechten felve-vede* finer genoten wider andere fevene. fvar die mere ıenie fegevichtet, die behalt dat ordel. *) Die gewöhn-che wirkung des fcheltens, wenigftens fpäterhin, war doch, daß der ftreit vor andere urtheiler gebracht urde, entw. unter vorfitz desfelben richters oder bei nem höheren gericht. *Schilt* man en *ordel*, des fal ıan tien an den hogeften richtere unde toleft vor den oning. Sfp. 2, 12. *ftande* fal man ordel *fcelden.* ibid.; at ordel wart *gefchulden* u. tor erkentniffe der herrn *efchaven* (gefchoben). Witzenmülenr. p. 20. Von dem ıll, wo nicht die ganze bank, nur der findende fchöffe efcholten wird, geben die magdeb. fchöppenurtheile fol-ende formel: das urthel, das mir funden ift, das *fchilt h* und ift unrecht u. will ein rechteres finden u. bitte e bank ein rechteres urtheil zu finden und bitte den höppen aufzuftehen, des urtheil *ich fchelte.* Auch er nicht partei war, ein bloß umftehender fchöffenba-r mann, durfte das urtheil fchelten, das ihm nicht cht gewiefen fchien; ein folcher mufte fich aber un-rzüglich felbft auf die bank fetzen und ein *beßeres eifen* oder buße erlegen: *fchilt* ir ordel en ir genot, fal *des bankes bidden* en ander to vindene, fo fal ne upftan, det ordel vant, unde defe fal fik fetten in ıe ftat u. vinde dat ime recht dünke. Sfp. 3, 69.; wart funden, we en ordel im gerichte *fchulde* unde neen *ter funde*, des enmochte he ane broke nicht gedan

*) Rogge p. 90. 91. fieht diefen zweikampf auch im hinter-and einiger fränk. gefetzftellen. warum follte aber die compro-ſio und convictio nicht durch ein von *andern* rachinburgen ge-ıdnes urtheil, *dem folge gegeben wurde*, gefchehen fein? würde buße von 15 fchill. für jeden der fieben rachinb. paffen auf ıen, der im gottesurtheil unterliegt?

hebben. Harzer forsiding §. 68.; *straft* einer des raths gegebnen bescheid u. urtheil u. *erfindet es nicht beßer*, der muß einem ieglichen im rath 5 schill. besonders geben u. so lange im gehorsam bleiben, wie es die uralte gewonheit ist. *) Teicheler stat. (Walch 5, 171.) Jedes urtheilschelten muste gleich *zur stelle, unverwandten fußes* (Walch 7, 310) *im fußstapfen* (stante pede. Odenwäld. landr. 69) geschehen, ehe ihm folge gegeben war; denn sonst wurde es rechtskräftig (Bodm. p. 664. 669. 675.) Auch waz vor dem dorfgreven u. den nachgeboren gewiset wirt, wolde sich iemand des *beruofen* gein Keuchen an das oberste gerichte, der mag iz tun unverzogenlich, unberaden u. *standes fußes, e er hinder sich* trede. Orths rechtsh. 3, 699. vgl. anm. zu frankf. reform. 4, 828. 832. — Sol daz *geteilte* gelten sone wil ichs nicht *beschelten*. Parc. 6392.

G. *Vollstreckung.*

ein rechtsgültiges urtheil, welchem folge gegeben war, wurde in der regel schnell vollzogen, namentlich die gegen den missethäter erkannte strafe. Betraf der streit liegende habe, so wies das gericht den beklagten aus dem besitz, den kläger in den besitz, beides geschah mit förmlichkeit. war in fahrende habe verurtheilt, so erfolgte gerichtliche *wegnahme, pfändung*, manum super fortunam ponere l. sal. 48. manum mittere in fortunam, de fortuna tollere. l. sal. 53; richter und rachinburgen begaben sich zur wohnung des schuldners u. pfändeten. Den Ripuariern hieß diese wegnahme *strudis legitima*, von strudan (rapere, tollere, oben S. 635) l. rip. 32. 51, gerade wie den Friesen *râf* (raub, spolium) Fw. 290. Wider den sieben mal geladenen und ausgebliebenen schuldner durfte zwar strudis verfügt und ausgeübt werden; allein so stark war die achtung vor seiner freiheit, daß er, wenn er wollte, dem verfahren widersprechen und sich auf ein gottesurtheil berufen durfte. dies geschah symbolisch damit, daß er *sein schwert zog* und *vor den thürpfosten legte:* quod si

---

*) diese uralte gewonheit kann man beziehen auf die 15 schill. buße an jeden der sieben rachinburge (l. sal. 60) oder auf declamatores, qui nec judicium scabiniorum adquiescere nec blasphemare (weder folgen noch schelten) volunt, ut *in custodia recludantur* (im gehorsam bleiben) donec unum e duobus faciant. Georg. 697. 1233. 1346.

ipfam ftrudem contradicere voluerit et *ad januam* fuam *cum fpata tracta* acceffcrit et eam *in porta* five *in pofte* poluerit *), tunc judex fidejuffores ei exigat, ut fe ante regem repraefentet et ibidem cum armis fuis contra contrarium fuum fe ftudeat defenfare. l. rip. 32, 4. Im mittelalter vollftreckte der gerichtsbote die *pfändung:* und wan der *frone* kumpt u. *penden* fal vur die wetten ader von ander fchult, die zu Feltkirchen richtliche erwonnen ift u. kumpt vor des mans durre u. *fleit die durre zu*, fo fal der frone bi einen vaidt gain u. heifchen ime *die durre ufdoin.* Irlicher w.: Der vogt kann die nichtbezahlte rente laßen heifchen von haufe zu haufe und mag dann *pfandlich gebaren* (Haltaus 1473. 74): und wer iß, daz der alfo fchuldig were, nit inheimifch were u. daz des faudes *bode* in dem hufe fünde ein kint oder gefinde, daz nit mundig oder verftendig were, daz zu fagen, fo fal der oder die alfo fchuldig fin darumbe nit verluftig fin; findet er aber eins das mundig oder verftendig fi, dem fal er das fagen u. hat domidde genug getan. Crotzenb. w. Von der *bekreuzigung* oben f. 172. 173. Bemerkenswerth ift, daß man bei gewaltfamer öffnung eines haufes nicht fchloß und thüre erbrach, fondern ein *fach der wand einftieß:* fo delt die aefga, dat di fchelta gungha fchil to da fordele, aldêr dat hûs bilitfen is, alle riucht is, dat hi *dine wagh inbrecka* fchil, ende nên ftetten in da hûfe. Fw. 289. 290; vgl. das *wand niederlegen* oben f. 259 und f. 727. 728. 729. bei andern anläßen; die heiligkeit der thüre und fchwelle follte gefchont bleiben. Einem außerhalb feines grunds und bodens betretnen verurtheilten fchuldner durfte der pfänder, was er von habe mit fich führte, nehmen, nur das pferd nicht auf dem er ritt: fo mag ihn der kläger u. unterfaße auf der gaßen außwendig der brücken pfänden, ausgefcheiden das *pferd*, da er mit feinem eignen leibe auf fitzet. Kopp nr. 108 (a. 1466.) hieß das zu Kärnthen: den *beklagten auf den fattel weifen?* Haltaus 1591 fcheint die von ihm felbft angeführte gefetzftelle miszuverftehen, wenn er von einer weifung des *klägers* in den fattel redet. Die überlieferung des fchuldners *bei dem geren, zu haft* und *halfter* ift oben f. 614 abgehandelt.

---

*) etwas ähnliches, meine ich gelefen zu haben, gilt in der magyarifchen rechtsverfaßung.

H. *Fristen.*

ahd. *frist* (dilatio) *dincfrist* (induciae) auch *fristmâl* agf. *first, firstmearc*; mhd. *ûfslac* (Haltaus 65), aus *ûf slahen* sagte man auch *ûf schürzen, ûf schiebe* nhd. *aufschub*. Da fristen nicht bloß bei der ladu eintreten, sondern auch bei der berufung (dem schu und der vollziehung des urtheils; so stehen hier ein allgemeinere bemerkungen. Grundlage der ältesten fr sten war die mondzeit. Die salische frist war gewöhnli von *sieben nächten* (oben s. 214. 821), die ripuarisc von *vierzehn* (s. 217), so daß die verdreifachung ent 21 oder 42 betrug. doch kommen auch *zehnnächtig* fristen vor (s. 217), die sich dann auf 20 und 30 weit strecken. l. sal. 48. *) Abwesenden bewilligt lex rip. *vierzig* nächte (foris ducatum) und *achtzig* (ex regnum); so auch capit. III. a. 813 (Georg. 685) u l. Visig. II. 1, 18 ad XI diem, und ad XXIm die Von der *vierzigtägigen* frist oben s. 219. Die salisch frist betrug vierzehn, dreifach aber *fünf und vierz* tage, mit drei zugaben nämlich (s. 220) und bei schw rer peinlicher anklage sogar dreimal sechs wochen, d. zusammen 135 *tage*; svene man beklaget um gerich deme sal man degedingen dries, immer over virte nacht; klaget man ungerichte over enen vrien scepe baren man, deme sal man degedingen dries, immer ov ses weken under koninges banne unde to echter di stat. Ssp. 1, 67. XIV dage to XIV dagen, so lange weken umbquemen, vorder VI weke to VI weken, lange XVIII weken umbquemen. Speller ordele. V jeher scheinen in Sachsen die gerichtlichen fristen läng als in andern gegenden gewesen, eine merkwürdi äußerung darüber enthalten schon die ann. fuld. ad 852 (Pertz 1, 368): profectus est (Hludowicus rex) Saxoniam, ob eorum vel maxime causas judicandas, q a pravis et subdolis judicibus neglecti et *multimod* ut dicunt, legis suae *dilationibus* decepti graves atq diuturnas patiebantur injurias. **)

*) fregen eins urteils, wie dicke si is minren und mein mogen zu allen iren dagen? so wiset der scheffin u. der lantm *uber dri und under driſſgen* mogen si m. u. m. z. a. i. d. Bach racher blutrecht.

**) es muß ein altsächs. sprichwort gegeben haben: aus ve säumnis einer nacht erwächst die eines jahrs. Dietmar von M

I. *Schluß der gerichtsſitzung.*

im alterthum endigten ſich die volksverſammlungen lurch feſt und *trinkgelag:* tum ad negotia nec minus aepe ad *convivia* procedunt armati, diem noctemque ontinuare *potando*, nulli probrum . . . ſed et de reconciliandis invicem inimicis et jungendis affinitatibus et dſciſcendis principibus, de pace denique ac bello pleumque in *conviviis* conſultant, tanquam nullo magis empore aut ad ſimplices cogitationes pateat animus aut d magnas incaleſcat. Tac. Germ. 22. Dieſe ſitte hat ich bis in ſpäte zeiten auf den ungebotnen landgerichen und markgedingen im ſchwang erhalten.

1. der *gerichtsherr* und ſeine leute wurden beköſtiget, gl. oben ſ. 255. 256. Bei dem hübnergericht uf des hofmanns hof ſal ein ſchultheiß einen tiſch bereit haben nit einem *weißen tuch*, daruf ein laib brots u. ein eſe gelegt ſein ſol. Kleinwelzh. w.; zum vogtsding ſolen da ſein: *wißer brottücher* gnug, *wißer drinkſeßer* gnug, *wißer ſpiſe* (blanc manger) gnug, *wißer liecht* gnug, *wißer lilaken* gnug, *füer ane rauch mit dürem holze.* Birgeler w.; dem holtrichter gewiſet den verſten ſtoel, ein *wit tafellaeken*, einen *witten wegge* nd einen *witten becher* to voren. Hömer markprot.; venn ein herr von Greiſenſee kommt das jahrgericht u halten, ſoll ihm der meier bis an den Tettenbach ntgegengehen u. ihm bringen einen *becher mit rothem veine* und vor ſein pferd einen viertel haber, darnach oll er in an das gericht laden. Murer w. Über das *veiße geräth* oben ſ. 381.

. den *ſchöffen* wird trank und ſpeiſe gereicht *): nach em eſſen ſo gebent h. Sifrit u. Neben ſehs penninge . her Heinrich Byz ſechſe u. ieclich hube einen heller . . . .) einen helling den *ſcheffen zu verdrinken* zu

---

eb. lib. 4 (Reinecc. p. 45), als er die wahlverſammlung der Sachen nach Otto des 3. tod (a. 1002) und ihre ſtörung erzählt, fügt inzu: ſic interrupta electio et fit vera *antiquorum relatio* (alterkomen wort), quod *unius noctis intermiſſio* fiat *unius anni ditio* et illa usque in finem vitae hujus prolongatio.

*) ich finde auch, daß ſie wein mitbrachten: folgt mehr ein eisthumb, es hat (il y a) ein dorf gelegen vor dem walde, geißen das Röttgen, davon pflagen alle vogtdinklichen tage zwen cheffen zu kommen *mit einer fleſchen weins* u. brachten an all asjenige, was ihnen bewuſt, was brüchtig geweſen. Montjoir w.

eime urkunde eime recht gemeinschefte. Wenk 1. nr. 202 (a. 1335); si sint duae tabernae in villa praedicta propinantes vina, habere debent (*scabini*) *melius* vinum, si vero propinantur tria vina in tribus tabernis, habebunt *medium vinum* (vgl. oben s. 34); si unum propinatur solummodo in una taberna, datur hoc idem. Krotzenburger w.; die herren von Himmerode sollen den *schöffen* geben einen eimer *weißen guten einschmeckigen weins*, als den die herrn selbst über tisch trinken u. mögen den wein beßern u. nicht ärgern, allzeit zu den *dreien hochgedingen*, wenn der schultheiß das *schöffeneßen* gibt, dem schultheiß sollen sie geben einen großen vierding kraut, halb pfeffer u. halb geymer (? ingwer) u. ein weck. Pommerner w.; auch soll unsere ehrw. frau von Marienthal dem *gericht* alle jahr ein imbß geben auf den nechsten dienstag nach dem achtzehenden tag, mit namen *drei redliche gericht* u. sollen alle trinkfäß u. schüßeln *neu* sein den tag und da man aus ißet u. trinkt u. soll ein *ieglicher schöffen auf einem küssen sitzen* u. mit ime bringen einen knaben u. (soll man) denen thun, als den schöffen, auf denselben tag soll niemands in der stuben sein, dann das gericht u. ein ambtman. Bretzenheimer w. §. 27.; item *nach gehalten gericht* mogen die urthelsprecher in ein wirtshaus gehen u. ein *zimlich zerung* thun, die soll der heilige (stiftspatron) ausrichten. Oberampfracher w.; item weist man, wer in dieser wallhauser gemarken begut ist, der solle ein *trinkpfenning* geben, sollen die heimberger uffheben, ohn der schessen gibt kein, davon wird dem schultheißen ein *maß weins*, den heimbergen auch ein maß und den gerichten *drei maß*, das übrig *vertrinkt der dingsmann*. Wallhauser w.; von demselben recht sal unser herr der apt eime ieglichen burger ein fiertel *cinskuchen* u. deme amptman *zwene kuchen*, deme fogte u. schultheißen mit den *scheffen* ein *kuchen* geben und *in alle gaßen faren*, da man durch geriden mag u. welchem burger der kuchen nit en wurde, der wer des bunden sindes (synodi) entlediget. Seligenstadter sendr. Wahrscheinlich kam schon in den alten merz u. maifeldern ein theil der dem könig dargebrachten geschenke wieder in speise und trank unter das volk zurück, vgl. die osterstuopha oben s. 298. Im verfolg der zeit wurden alle solche abgaben lästiger; was die placita an speise und futter kosteten, hat Grupen discept. for. p. 691 abgehandelt.

3. eingezogne *gerichtsbußen*, genommene *pfänder* pflegte man alsbald fröhlich zu *vertrinken*, wobei dem vorsitzenden richter der *antrunk* gebührte. Ich kann wieder nur belege aus weisthümern geben, bezweifle aber nicht den gar viel älteren brauch: und abe die nachbarn raths würden, die buße zu *zertrinken*, so soll der ausbleibender und ungehorsamer die buße gegen die nachbarn der dreien flecken verthaidigen. Riedinstr.; zween herrn, einer als hoch und nieder als der ander und beiden gebührt der antrunk. Banscheuer w.; uf alle merkergedinge soll der grave von Catzenelnbogen ein stück weins verschaffen u. die geschworne furtter mugen alles das ruchtbar ist (rugen) u. wer geruget (ist) den sollen des graven amptleut pfenden u. *darmit den wein bezalen.* weren der rugen nicht so vil, das der wein kunde darvon bezalt werden, so sollen die *gemeine merker* jenseit u. disseit *den wein bezalen* umb einen bescheiden pfennig u. der grave soll *andrinken* und darnach die gemeine merker. do auch das gedrenge so groß were, das man nicht konnte zum zapfen kommen, soll man *den einen boden ausschlagen* u. *das faß auf den andern stellen* und schüßeln darin thun, das iederman drinken kunde. Fossenhelder w.; die strafe soll durch die märker in Burgschwalbach *vertrunken* werden, des soll der obgem. herr oder aber wer von s. gn. wegen daselbst ist, den *antrunk* thun u. haben. Gärteshecken w.; und hant auch furtme gewiset, waz von den vorg. bußin gefellet, daz man daz *verzeren* solle *under der linde* mit den hern u. merkern semetlich. Lauker w.; vgl. Bretzenheimer w. §. 16. 17 und Sulzbacher (oben s. 515.) Man sagte auch: *vom vogtstab zeren*, d. i. von den gerügten bußen. Obernbreiter w. In Norddeutschland, wo statt des weins *bier* getrunken wurde, pflegte man die bußen gleich in dem getränk anzuschlagen: den buren *ene tunne bers* (oben s. 516); strafe einer *tunne beers:* Nortrupper markged.; *zwei tonnen brühahn* strafe. Hildesheimer meierd.; vgl. oben s. 314. Schlägt sich jemand. soll er *das faß*, so weit es ausgetrunken, wieder *füllen*; kann einer oder der andere zum *willigbier* nicht kommen, dessen frau in wochen liegt oder krank ist, dem sollen *drei kannen bier* heimgeschickt werden. Klingner 1, 584. Oppe rekkendey forschrieun schalre alle beta troag dy feyntin mey hiare *wyven* in *sammin* formoalke wirde mey *hoarna* inde mey *drechta*. Tesklaow to Achelim §. 24.

CAP. VI. PEINLICHES GERICHT.

Hier ſollen nur einzelne für unſer rechtsalterthum wichtige gegenſtände behandelt werden.

I. *Gerichtsbarkeit. Freiſa* war ahd., frâſa agſ. periculum, pernicies, diſcrimen capitis (Tacit. Germ. cap. 12) und bezeichnete wohl ſchon vor dem mittelalter das gericht über leben und tod, ſpäter die *fraiſch*, die *hohe fraiſch, fraiſtliche oberkeit*. Haltaus 485. vgl. Schmeller 1, 617. 618. Im gegenſatz zur civilgerichtsbarkeit hieß ſie auch die *höhere* und *obere*, oder die *ganze*: beſchützen mit dem *halben ſchwert* oder mit dem *ganzen* (helen) Piper 248 drückte jenes bürgerliche, dieſes peinliche rechtspflege aus. Das ganze ſchwert war im mittelalter dem könig oder dem oberſten landes und gerichtsherrn vorbehalten, de konink *liffake* allene heft in ſtraf. Reineke de vos. Die grenze zwiſchen peinlicher und bürgerlicher gerichtsbarkeit läßt ſich aber nicht gleichförmig abſtecken; geringere verbrechen und frevel blieben oft dem bürgerlichen richter vorbehalten. Bairiſche urkunden zählen gewöhnlich nur drei verbrechen zur criminaljurisdiction: diebſtal, raub und mord; zuweilen auch flieſſende wunden. drei ſach, die ze tod ziechent, das iſt *tuft, notnunft* u. *todſchleg*. MB. 1, 297 (a. 1330); *teuf, notnunſt* u. *todſchläg*. ib. 1, 431 (a. 1330); richten umb alle ſach, dan umb *totſlach, notnüfte, diefe, ſwär fliezent wunden*. 2, 140 (a. 1300); an allain umb di ſache, di hinz dem tod gent, das iſt *deuft, todſleg* u. *notnunft*, di behalten wir unſern richtern ze rihten. 5, 43 (a. 1318); ausgenommen *todſchag, notnüft, düfe* u. *ſwär fließent wunden*. 2, 149 (a. 1405); ausg. umb drei ſach *totſchlag, teuf* u. *notnunft*. 2, 513 (a. 1462); es enſei danne umb die ſache, die zu dem tode gehorent, oder umb *fliezent wunden* die *mit ſcharpem orte* geſchehent. ib. 8. 326 (a. 1314); eine frühere beſtimmung rechnet jedoch fünferlei ſachen auf: quinque ſolummodo cauſae ad ejus examen ſpectant, id eſt *vehtat, notnunft, nahtprant, heimſuochunge* et *furta*. ib. 12, 346 (a. 1172.) Aus weisthümern theile ich folgende formeln mit über die grenze der halsgerichtsbarkeit: la chatz (la chaſſe, oben ſ. 46) ſur tous *ardeurs* (mordbrenner), *robeurs, moſdreurs* (mörder), larons. rec. de Malmedy; wiſten u. deilten den erzbiſchof zu Triere einen richter von *halſe* u. von *heuſede*. Beſthei-

mer w.; richter über *hals* u. *heubt* u. bekennen inen ires wildfangs. Erbacher w.; fifchfang, wildfang und *blutige wunden*. J. J. Reinhard p. 197.; richten über *hals* und *bauch*. Weißenfteiner u. Glenzer w.; foll richten über *hals* u. über *haupt* u. fei auch der wildfang der fchwand und das wiltpfand*) der egenant grafen. Foffenhelder w.; der vogt hat macht zu pinden u. zu entpinden, *dieb* u. *diebinnen* zu richten über *hals* u. *halsbein*. Meddersh. w.; u. foll och der vogt nienarumb rihten dan umb *fließend wunden* u. umb ain *haimfuche* u. umb ain *zihint diepftal* (der zu tode zieht). Äfchacher kellerg.; *mordgefchrei*, *diebftal*, *bindbare wunden*, *falfch gewicht*, *maß* u. *meß*. Reichartsh. w.; weifent wir unferm gn. h. alle *gewaltfachen*, alle *dörengeftöß*, die in frevel gefchehen, die zu boißen nach zimlickeit. Engersgauer w.; vor das centgericht gehört *mordgefchrei*, *diebftal*, fließende wunden u. böflich *verruckung ftein* u. *mark*. Wertheim. ded. 1, 309. 311; *waffengefchrei*, *dürrengeftöß*, *offene wunden*, *frevele wort*, *meffer* in frevel ausziehen. Franker herrenger.; *waafengefchrei* oder *thurengeftoß* oder *meffer-zoigh* oder *ehrenabfchneiden*. Glenzer w.; was fich begebe von *heilergefchrei*, *fcheltwort*, *uberbracht*, *gewalt*, *raub*, *diebftal*. Bodm. 698 (a. 1489); wenn nachbarn mit einander händel haben u. einander fchlagen, hat der herr von Greifenfee (der vogt) nicht darüber zu richten, es wäre denn fache, daß ein *todfchlag* gefchähe oder daß er fonft um das recht angerufen würde. Murer w. §. 24. — Befugnis benachbarter gerichte über todfchlag zu richten regelte fich nach dem *fall des leichnams* (oben f. 627. 628); auch, flugen fich zwene uf dem Goltftein, daß einer von Sweinheim fähe, rugete der daz zu Sweinheim, fo müften fie darumb zu Sweinheim verbußen. Sweinheimer w. Forum delicti drückt die deutfche parömie aus: wo fich der efel wälzt, muß er die haare laßen. Item wer die graffchaft zu Peitigo innhat, der hat zu richten *umb den hals* biß in den Wülenpach. wär aber ob ein *fchedlich man* fürköme, fo mag im ein herr wol nacheiln unz in die Rot. dergreift in ein herr *mit einem fueß in dem pach*, *ee daß*

---

*) wildbann; jagdregal und peinl. gerichtsbarkeit erfcheinen oft miteinander verbunden, daher auch das fprichwort: wohin der dieb mit dem ftrange, dahin gehört der hirfch mit dem fange.

er mit dem anderen hinauß kompt, den mag ein herr oder wer im nacheilt wol vachen u. mag in fueren gen Peitigo in das gericht. Peitingauer ehehaft §. 10.

Das niedere gericht muß den gefangnen verbrecher dem höheren peinlichen gericht *zuliefern*, die incompetente behörde der competenten. hierzu waren *an der grenze* verschiedner gerichtsbezirke gewiße plätze bestimmt und die überlieferung geschah in abgemeßner form, namentlich muste der beamte des gerichts, dem die übergabe angesagt war, zur festgesetzten zeit gegenwärtig sein, denn sonst wurde der missethäter *bloß symbolisch* festgebunden, so daß er leicht entrinnen mochte. Gewöhnlich dienten dazu die *grenzsteine*, so z. b. wurden aus dem hessischen zentort Bärstadt die missethäter des mainzischen gerichts am grenzstein abgeliefert. Bodm. p. 69 vgl. Wehner 223ª (ed. Schilter) über ihre abgabe von Veldenz nach Berncassel. Item, wann ein *schädlich mann* begriffen würde vormittag, soll man ihn nachmittag rein (hinein in die stadt) antworten. und so man einen nächtlicher weil auf die cent vor das oberthor bringt, soll man dem thürmann zuschreien und ansagen, daß man ein sch. m. habe u. bringe, das soll er drinnen ansagen, daß man sie nein laße. alsdann soll man sie mit dem sch. m. für die pforte weisen u. nein laßen, und wenn sie kommen für den thurm, ist iemand da der den sch. m. von ihnen annimmt, ist er angenommen. *wo niemand da ist*, sollen sie den sch. m. *an die dritte sproßel der leiter binden* und davon gehen, damit haben sie das ihre gethan u. sich vor schaden verwahret, begehren sie nauß, soll man sie alsbald wieder nauß laßen. Melrichstadter w. Zu Dernbach *an der brücken* da sollen des landesherrn schultheißen den *misthätigen man* hinbringen u. den wiedischen schultheißen lieferen. und quemen sie mit dem misthätigen man dafür u. funden den wiedischen schultheißen noch knecht nit da, so mochten sie den man *über die brücke leiten u. ihme das seil uffschlagen* u. *ihn laßen laufen* u. sich des fürter nit me kruiden (kümmern). Selterser w. Und erkennen auch, so ein *misthätig mensch* zu Simeren oder in dem ban (gerichtsbezirk) begriffen u. erfunden wurde, das soll eines grund- u. lehenherrn scholtheiß zu Simeren angreifen und das folgends eines voigtherrn scholtheißen *uberlieberen* u. ihme den *armen menschen* uff Dhaun liebern und bringen helfen. Sim-

merner w. Und in welchem dorfe zu deme vurg. gerichte der *miffedediger lude* einer gevangen wurde, als dicke das gefchege, den fal man von rechten furen gen Waldecke *an die pifterne* (fchenke?), da fullent komen die von der Hinderburg von Waldecke u. fullent in nemen u. in da halden bis an das neelie gerichte. Bellheimer w. Das gotteshaus zu Chiemfee hat den dieb gebunden und gefangen dem vogt bis *ans geftad* zu liefern: und fol der richter von Kling mit feinen ambtleuten *reiten in den fee hinz an dem fatel* u. den *dieb* da *raichen*, wär aber daß er oder fein gewaltig ambtleut *nit kämen*, fo fol dan unfer richter den dieb *gepunden an ein ledigs fchif fetzen und fol in an alle ruder rinnen laßen* (vgl. oben f. 701.) käm er dan davon, des fullen wir und unfer gotshaus unentgolten fein. MB. 2, 507 (a. 1462.) Eine merkwürdige ftelle des Roter hofmarkrechts, wonach der *fchedliche menfch* mit einem *feiden* oder *zwirnen faden angebunden* ftehen gelaßen wird, ift oben f. 182. 183 mitgetheilt. Begrift man ainen *fchedlichen man* in dem dorf zu Erringen, den fol der rihter haimen u. behüten, ob man über in verpurget u. fol in *antwurten* dem lantvogt *für den etter, als in die gürtel begrift*, u. waz er guotes hat, daz ift dem rihter vervallen nach genaden. MB. 23, 227 (a. 1378.) Gefchäh aber das ein *dieb* begriffen oder beruft wurde in der hofmark zu Seldruk, fo fol in unfer gotshaus rihter heraus in das lantgericht *antwurten uber den Labenpach, als in gürtel umfangen hat.* MB. 2, 509 (a. 1462.) Si *fur extraneus* in villa captus fuerit, fcerioni comitis tradetur extra villam, *ficut cingulotenus veftitus eft.* MB. 12, 347 (a. 1172.) *Reus* tantum cum his, *quae cingulum capit*, eis (den vögten) debet affignari. MB. 3, 135 (a. 1240.) *Reus* tamen cum eo, *quod cingulo comprehendit*, judicio feculari puniendus tradatur. ib. 3, 156 (a. 1258.) Sol der richter den felben man nemen allein als er mit *der gürtel ift begriffen.* ib. 3, 180 (a. 1295.); fich des *armen manns* underwinden anders nicht dan *als in die gürtel begriffen hat* u. nit verrer greifen. ib. 24. 65 (a. 1314); da fchol der richter den *fchedlichen man* nemen wan als er *mit der gürtel umbvangen ift.* ib. 3. 203 (a. 1317); den fol man antwurten, *als in die gurtel begriffen hat.* ib. 1, 297 (1330) 1. 432 (a. 1330); wer auf den leib gefangen wirt, den fol der richter nehmen, als er *mit gürtl umbfangen* ift, damit den erben das gut beleiben fol.

ib. 2, 434 (a. 1440). den *ſchedlichen man* dem ſchergen antwurten, als er mit *gurtel umfangen iſt.* jus munic. vienn. bei Rauch 3, 247. Noch andere belege hat Haltaus 758. 759. 760.

Alle dieſe beſtimmungen ſind zu ungunſten des ſreiſlichen richters; er ſoll pünctlich den überantworteten verbrecher empfangen oder gefahr laufen ihn ganz ſeinem gericht entzogen zu ſehen; er ſoll ihn nackt und entkleidet, wie ihn der gürtel umfängt (oben ſ. 157), übernehmen, d. h. nichts aus dem erlös ſeiner habe gewärtigen. Fiel dieſe dem ausliefernden richter (in den angeführten bair. urk. meiſt dem geiſtlichen beamten) anheim? oder ſollte ſie den erben des verurtheilten gerettet werden? erſteres vermuthet Haltaus, letzteres ſcheint aber auch aus einigen ſtellen, namentl. der urk. von 1440 hervorzugehn. *)

II. *Klaggeſchrei.* mit lautem ruf wurde dem fliehenden übelthäter nachgeſetzt und mit geſchrei wurde über ihn vor gericht geklagt. Vom geſchrei bei der notnunſt iſt ſchon ſ. 633. 634 gehandelt und daſs klagen überhaupt rufen oder ſchreien bedeute ſ. 854 angemerkt worden. das frieſ. *baria* gemahnt an den *baritus*, *barritus* bei Tac. Germ. 3.

Die alte ſprache war weit reicher an interjectionen als die heutige. ſubſtantive wurden durch einen vorgeſetzten oder angehängten ausruf verſtärkt: *diebio! mordio!* wie *feindio! feurio! hilfio!* mhd. *wâfenô!* Parc. 20181 (ſo lies) Geo. 4372 *ô wâfen!* Triſt. 10097. *wâfen!* MS. 1, 23ª vgl. *wâfen* ruofen, ſchrien. Wigal. 9825. 11557. in den weisthümern wird *waffengeſchrei* gleichbedeutend mit mordgeſchrei, zetergeſchrei, heilalgeſchrei gebraucht (vorhin ſ. 873); obwohl erinnernd an wuofen (goth. vôpjan, clamare) läſst es ſich von nichts anderm herleiten als dem ſubſt. wâfan (goth. vêpn), es war der clamor ad arma (aux armes! all arme! woher allarm und lärm, lärmgeſchrei), im alterthum ergriff jeder berufene freie augenblicks die waffen. Daher in lat. urk.

*) häufig wurde ſonſt die fahrende habe des mit todesſtrafe belegten verbrechers unter das gericht vertheilt: hat der ros, harniſch oder gut, das iſt des vogtes (richters, gerichtsherrn); was darnach *oberhalb gürtels* iſt, das iſt des weibels, und ſchwert u. meſſer u. was *unterhalb gürtels iſt*, das iſt des henkers. Augsb. ſtat. b. Walch 4. 97. vgl. 102.

invocatio armorum, *clamor armiſonus* (Haltaus 2016), in deutſchen *waſenruf*, *waſenſchrei*; auch frieſ. *wêpinrôſt* Aſ. 223. Den ausruf *heil*, *heilâ*, *ô heil!*, der zumal in rheiniſcher, wetterauiſcher, heſſiſcher gegend vorkommt, könnte man erklären entw. aus heil omen, fortuna, das gleich dem agſ. hæl zuweilen infortunium (weh!) bedeutet, oder aus heil (omnis, integer), im ſinn des niederdeutſchen hel u. al (ganz u. gar)! weh, alles verloren! *)

ſi ſchruen *io heil alle!*
wâfen ummer *ach â io!* Diut. 1, 410.

âne *heilalle* geſchreie. dipl. a. 1303 bei Senkenb. C. J. G. I. 2, 4. *heilaigeſchrei*. caſſeler ſtat. von 1384. p. 6. *heil* über den mörder ſchreien. witzenhäuſer ſtadtbr. b. Kopp nr. 116; blutrunſt u. *heilawe* (heil â wê?) geſchrei. Kirdorfer w.; ſo weit die gemarken keren u. wenden zu aller gewaltſamkeit, überbracht, *heil* u. *heeilgeſchrei*, klag, ſtrafbarkeit, frevel u. bußen. Bretzenh. w. §. 2; *heilergeſchrei*. Umſtatter centw. vgl. Bodm. 698. Eine weitere benennung iſt *zetergeſchrei*, *zetterſchrei*. Haltaus 2154. Oberlin 2102:

zeter ſi über ſi geſchrît! Frib. Triſt. 3480.
zeter über daʒ leben mîn! ib. 4964.
zether! wie ſie eilten dan. Ottoc. 727[b].

die erklärung aus zitter (tremor) gefällt mir nicht; es gibt ein agſ. adj. teder (fragilis, debilis), das verwandt ſein könnte. In Niederdeutſchland ſchrie man *to iodute! t'iodute!* Haltaus 1035. 1036. brem. wb. 2, 700-702. den belegen kann zugefügt werden: *iodut* über den miſſethäter ſchreien. Spiels archiv 4. 37; ſchrei (clamavit), wie bei den Pomern die gewonheit iſt, wen man die bürger zu hülfe rufet *iodute! iodute!* Kantzow 2, 282. und bis nach Schweden war im mittelalter dieſer ausdruck bekannt: *jadut! jadut* öpa. Ihre 961. 962. Sein urſprung iſt dunkel, an ſchlechten deutungen gebricht es nicht, aber ſelbſt die ſcheinbarſte von diet (volk) iſt mangelhaft, da nach der ſächſ. mundart iothiode, iothude geſchrieben ſein ſollte, wie ſich nie findet. In der frieſ. formel: mith *ſkrichta* (clamore) and mith *tianutrôſte*. Aſ. 281. vermuthe ich ſchreib oder

*) das franz. helas!, ſcheint nicht verwandt und eher aus ach arme, ach laʒʒe! (oben ſ. 309) deutbar. Vgl. ahd. wêlagâ! altengl. weylawey'

lefefehler für *tiadutröfte.* Ins hochdeutfche überfetzt würde die fächf. und frief. interjection ze iotuze, zietuz lauten; wie wenn tiodut dem hochd. zeter näher läge, als man denkt und beide bloß verfchiedne ableitung hätten (-ut, -er)? Der normänniſche fchrei hieß *haro! clameur de haro,* der altfranzöf. *hu, hus* (Roquef. 1, 763) vgl. Ducange f. v. *huifium:* multitudinis clamor inconditus, quo latronem aut capitalis criminis reum feu in ipfo crimine deprehenfum feu fugientem et latitantem pagani omnes tenentur profequi.

III. *Mordklage.* der dem blutrache oblag erfchien bewafnet, mit bloßem fchwert, vor dem richter und den erfchlagnen leichnam mit fich führend. beide puncte find näher zu erörtern.

1. Die klage war auf entrichtung der mordbuße, oder, wenn fich der thäter weigerte, auf kampf und fehde gegen ihn geftellt; die verwandten des getödteten, d. h. alle zu wergeld berechtigten, traten ftreitgerüftet auf, *dreimaliges wehgefchrei* erhebend *zogen* fie *dreimal die fchwerter* aus; das hieß den mörder *verfchrein.* Hierdurch wird der *waffenruf* noch näher erläutert. Die witzenhaufer formel lautet: *heil* über N., der meinen lieben bruder uf des reiches ftraßen vom leben zum tode bracht hat, der mir vil lieber was, dan dreißig pfund pfündifcher pfund und viel lieber! Kopp nr. 116. Eine andere umftändliche fchilderung des hergangs findet fich Rugian. tit. 19. Wan men will enen man vorveften eder vredelos maken, fo kome de klegher in dat gherichte mit eme *toghenen fwerde* unde *fcrie* drie dat *gherochte.* Herforder ftadtr. 24. Hir clegers ftaen en willen claegen van eenen doeden man met eene blikende fchin, woe fie ant heimaill koemen fullen, dat fie dairan koemen als recht is? foe fal men wifen, *met getoegenen fuerde* en met *wopen geruchte.* foe fullen die claegers oir *fuerde trecken* en ropen *wopen jo! wopen jo!* dri werf. In Friesland wurde auch *wraek, wraek, wraek!* (rache, rache, rache!) gerufen, vgl. die anm. zu Fw. 271 und Siccama zur lex frifon. 2, 2, der aber den ruf nicht vor gericht, fondern über dem grab des todten gefchehen läßt: heredes et propinqui, inimicitias homicidae fufcipiebant, et primo ultionis et inimicitiae teftandae caufa, cum defunctus fepeliretur, ad ipfum fepulchrum, praefentibus qui funus deduxerant, unus ex propinquis *evaginato gladio ter tumulum fe-*

riebat, cum superindicto: wraek, wraek, wraek, id est ultio, ultio, ultio! Bei weitem die alterthümlichste formel liefert aber das bacharacher blutrecht; die kläger, wenn sie vor gericht den mord *beschreien*, *ziehen das schwert* aus, nach dem *ersten schrei* wird der todte fürbaz getragen, nach dem *dritten schrei* thuen sie die schwerter wieder ein. es heißt: sie sullent den morder nennen bit namen u. schrien uber den, der uns unsen frünt u. maig ermordet hat. ferner: wanne der eine dag u. verzehin nacht (die dem geladenen mörder gesetzte frist) kumment, so sullent die cleger kummen *mit schilde* u. *mit kolben* an gerichte, als der scheffen u. lantman wisent, daz ein *Franke* den anderen eins schaichis (raubes) u. eins mordes gichtig (eingeständig) sol machen. der fürsprecher des klägers sagt unter andern folgendes: alda wart er (der mörder) ime fuorfluhtig, do was er ime nachvolginde uf des schaiches fuiße mit *wofingeschrei*, mit *glockenklange, durch den düsteren walt*, als lange *bis in die schwarze nacht benam*. er enkunde in nie erfolgen in keinen landen, da er sich reichtis an ime kunde bekummen. sehe er nu denselben man in unses herren gerichte, er wulde in ansprechen umb den schaich und umb den mort. jehe er is ime, er neme is mit urkunde na des lands rechte, leukent er is ime, *er wulde is in beherten mit sime libe uf sinen lip, in sime einfaren rocke, mit sime roiden schilde, mit sime eichinkolben, mit sime wißem vilze, mit sime ufgebunden huote*, mit alle deme daz man zu kampe begeret, daz ein *Franke* den anderen sal durch reicht eins schaichs u. eins mordes gichtig machen. Heischt er nach der rede urlaub vom richter, so geschieht auch das mit den worten: daz er sitzen muge u. *sinen schilt bi sich stellen*. Ein deutliches bild alter fränkischer rechtssitte. Bei der namentlichen vorladung des mörders muste sich der schultheiß *auf die bank stellen*, ebenso wenn er ihm, auf dreimalige ladung und nichterscheinung, sein landrecht aburtheilte: inkummet er uf den lesten dag nit, so hait er *sin recht u. sine ere verloren* u. enmag sich nummermer verantwerten.

2. *Blickender schein.* zu jeder verurtheilung eines verbrechers forderte man eins von dreien, entw. gichtigen mund (eingeständnis) oder handhafte that (betretung über missethat) oder blickenden schein (vorzeigung des corpus

delicti am gericht.) Haltaus 172. 1607. Bei ermordungen wurde daher der *leichnam* nicht eher begraben, bis er vor gericht gebracht und über ihm geklagt war; in ſpäterer zeit nahm man dem todten bloß eine *hand* ab, endlich bediente ſich der kläger des ſymbols einer *wächſernen hand.* beweiſung mit der *todten hand* über dem *moltigen mund,* über *der moltigen zunge,* über dem *melbigen mund.* Haltaus 1338. Meuſels geſchichtforſcher 5, 244. In der witzenhäuſer formel wird gefragt: *wie nahe* daß man ſol bringen den *todten* dem gerichte? man ſoll ihn *neun ſchritte* (oben ſ. 216) nah br. d. g. wer die ſchritte ſchreiten ſoll? ein *mittelmäßig man* (oben ſ. 102), dem ſol es das gerichte gebieten, und wenn der mann ſchreitet *drei ſchritte,* ſo ſol er ein zeichen legen, und ſo bei jeden drei ſchritten. an dieſe drei zeichen wird nun der leichnam unter jedesmaligem beſchreien gelegt. Im rheingauer landr. §. 56 (Bodm. p. 627) heißt es: ez iſt lantrecht, daz man den *todten nit ſal begraben,* ez enwere dan voir der todſlag geſtraiſt oder geſünet. *) (iſt das landrecht verſchlagen. ſo ſoll man die eingeweide ausnehmen und begraben, den leichnam aber in einem verſiegelten faß aufheben.) wer ez aber, daz daz lantrecht nit verſlagen enwere u. die ſache nit mochte geſunet oder abegetan werden *bi ſonnenſchin,* ſo ſal man daz berechten als lantrecht u. herkomen iſt u. ſal der amtman oder ſin gewerte bote *dem doden man ſin rechte hant abgewinnen* mit rechte u. fundnus der ſcheffen; fort ſo ſal *der neſte nailmage ime die rechte hant abſlahen* u. mag man darna denſelben doden man begraben u. mit der *doden hant* clagen, glich als der ganze licham dar geinwortig wer. Hier noch andere belege: des doden fründe bringen den doden *lichnam* mit vor dat gerichte. denn biddet de cleger, de richter möge em vorloven, dat he vam doden lichnam en *liſlik warteken* hale, da he ſine klage up möge riſen. ſo vergunt em der richter, he ſchole *de rechte hand halen.* wil he ok den doden lichnam nicht beſchedigen edder ſchampſieren laten, ſo verlövet em der richter ene *waſſene hant,* mit erkenteniſſe, ſe ſchole genoch don, glik eſt id de fleiſchene

---

*) Iſenharts gebalſamten leichnam führten ſeine freunde mit ſich im heer, bis ſie ihn gerächt haben würden; auf ihren fahnen und ſchilden war der erſtochene abgebildet. Parc. 895. 1256. 1510.

hand were. wenn de hand dar is, de lecht he up ein *blot ſwert* u. ſchriet over den deder u. ſine hülper. . . . und lecht de hand int gerichte. bei der ſühne muß der thäter *die hand zu der kule* (gruft) *tragen.* Rugian. tit. 19. 22. Darna quemen des doden vrund *mit der hand* unde beiden gericht over de beclageden unde wolden dat ſe ſek utheyn (reinigen) ſcholden *over de doden hand* ein iowelk ſulſſevede. Goſlar. rechtsſchr. b. Bruns p. 243. Darna ſchullen ſe *de hant to grave bringen.* urk. a. 1501 in Wigands archiv 1. 4, 111. vgl. ſtat. iſenac. a. 1283 (Paulini ann. iſen. p. 59.) ſtat. mulhuſ. (Grashof orig. mulh. p. 232) pro excol. 1, 384. 390. 417. 418. Im Reineke de vos 1, 4 tragen häne die *ermordete henne* auf einer bahre vor gericht, *wach und we* rufend; 2, 1 bringt ein vogel *federn* von ſeinem getödteten weibe als wahrzeichen vor gericht. Eine merkwürdige ſtelle bei Feſtus ſ. v. membrum lehrt auch übereinſtimmung altrömiſcher ſitte: *membrum abſcindi* mortuo dicebatur, cum *digitus* ejus decidebatur, *ad quod ſervatum* juſta fierent reliquo corpore combuſto.

IV. *Verurtheilung.* einem verbrecher ſchwere ſtrafe zuerkennen hieß ihn verzählen, ahd. *firzellan*, altſ. fartellan (Haltaus 1916); ahd. *firtuoman*, altſ. fardômjan; ahd. *firwâzan*, mhd. verwâzen; ahd. *firtuon*, altſ. farduan; ahd. *firſcaltan* (ze tôde verſcalten. N. Bth. 28); goth. *gavargjan* (oben ſ. 733). Der verurtheilte hieß *firzalt*, *firtuomit*, *firwâzan*, *firtân*, auch wohl firgriſan (altſ. fargripan.) Letzteres vielleicht, weil das urtheil mit *mund* und *hand*, mit *zunge* und *fingern* gefällt wurde. Die ſchöffen *hoben* dabei *ihre finger auf*, verzellen mit fingern u. mit zungen, verzellen uf ſinen hals. Freiburger ſtadtr. cap. 5.; uf dem gerichte *mit der freier hant verzalt* werden. Beltheimer w.; auch als dicke als man *virzelens* not hat, ſo ſal der greve mit ime brengen die *frie hant* (freie männer zur urtheilsfindung? oder den ſcharfrichter?) uf ſine koſt. Münſtermeienſ. w. Ebenſo muſte auch die aufhebung der bannſtrafe (der verfeſtung) unter der nämlichen form geſchehen: ſo ſal ime die richtere u. dat lant ut laten *mit vingere* u. *mit tungen*, als man ine in die veſtinge dede. Sſp. 2, 4. Verurtheilungs*formeln* ſind oben ſ. 40. 41 mitgetheilt. Ein verurtheilter mann verlor das recht, einen andern freien zu belangen: wir Adolf von gottes genaden römiſch künig allewege ein merer kunden an

dieſem brieve, daȥ unſer lieber furſte Boemunt der erzebiſchof von Triere kom fur uns, do wir ze gerichte ſaßen unde gerte ze ervarnde an einem gemeinen urteile, ſwa ein *verzalt man* were, der vor gerihte wolt clagen, ob man dem rihten ſol oder nicht? do wart vor uns erteilet mit geſamenter urteile, *daȥ man keinem verzalten man rihten ſol.* were aber jeman, der gerihte vordere *uber den verzalten man*, ſo ſol man dem clager gerihtes helfen uber den verzalten man alſe reht iſt. Günther 2. nr. 375 (a. 1297.) — Über einem zum tod verurtheilten wurde der *ſtab zerbrochen* (oben ſ. 135) vgl. Haltaus 1714.

V. *Hinrichtung.* ſtrafen zu vollſtrecken ſcheint urſprünglich nicht das amt beſtimmter leute; wie die *gemeinde* ſelbſt das urtheil fand, muſte ſie auch an deſſen vollziehung hand legen oder ſie etwa dem kläger und ſeinem anhang überlaßen. Noch im jahre 1524 brachten die dietmarſiſchen bauern den zum tode verurtheilten Heinrich von Zutphen ſelbſt um, de wile *dat land nenen ſcharprichter heſt*, ſagt Neocorus 2, 26. Von hinrichtungen durch den *kläger* gibt es mehrere beiſpiele, dahin gehört der fall von Winido in der viſio Godeſchalki p. 599 (oben ſ. 688), von dem wolf und bären im Reineke vos, vgl. Dreyer p. 181; zu Buttſtädt in Thüringen enthauptete im jahr 1740 der älteſte agnat des ermordeten den mörder. (Joh. Seb. Muller ann. ſaxon. ad a. 1470); in Friesland hieng der beſtolne den dieb auf (Wiarda zu lit. Br. p. 113); über Schweden ſ. Calonius p. 86. Todesſtrafen insgemein waren je früher je ſeltner; einzelne ſetzen ſogar die theilnahme des ganzen *volkshaufens* voraus, namentlich die ſteinigung, das pfalwerfen, das ſpießrecht (ſ. 689. 691. 694); ſo wie beim erſchießen noch heute der miſſethäter durch die hand ſeiner genoßen, nicht des henkers fällt.

Gleichwohl iſt nicht zu bezweifeln, daß auch ſchon im alterthum meiſtentheils der gerichtsbote die hinrichtung beſorgte. Dahin führen ſelbſt die namen *ſcarjo, wiȥinari, wiȥiſcalh* (oben ſ. 766), die mit ſcara, harmſcara, wiȥi zuſammenhängen. Scherge und fronbote waren angeſehne leute, welche des richters bann verkündigten, vgl. Haltaus 1613.; daß noch im mittelalter *ſchergen* den übelthäter aufhiengen lehrt eine ſtelle im Parç. 13277. Vielleicht unterſchied man allmälich den

chergen für blut und halsgericht vom gewöhnlichen fronboten in civilsachen. Ich finde auch die benennung *ṡtzegære* Barl. 121, 21. 125, 33; *schürphære* Martina 58[a] (von schürfen, eudere, ignem excudere Iw. 3905. N. 28, 11. der den holzhausen zum verbrennen ansteckt?); *häher* (suspensor) MS. 2, 1[b] 2[b] Haltaus 780. *Stempfel* mit sinem swerte breit MS. 2, 2[b] mag des eisenacher henkers eigenname sein, auch Joh. Rote sagt: stemphele, also hiez zu deme male der *femer;* stampf (pila) ist kein peinliches geräth. Jüngere namen sind *henker*, dieblienker, *nachrichter*, *scharfrichter*, *stocker* (stockknecht, der in den stock setzt; im münstermeienf. w. heisst es: und sal der grefe einen *stucker* mit ime brengen uf sine kost, uf daz man dem lande von dem missetetigen menschen richte); *meister*, meister Peter (Joh. Müller Schweiz 5. 198. 322), meister Hemmerlin, *angstmann*.

Weil aber zu schergen und gerichtsdienern *unfreie* leute genommen werden konnten, also die hinrichtung in *knechtische* hände zu fallen pflegte (vgl. Calonius p. 85), weil es natürlichem gefühl widerstrebte, dass sich ein mensch dazu hergab und gleichsam sein geschäft daraus machte, andere ums leben zu bringen; so trennte sich mit der zeit das amt des henkers von dem des gerichtsboten und jenes sank in nicht ungerechte verachtung. Jede strafe, die der henker vollzog, verunehrte, jede berührung von seiner hand beschimpfte; der hurenson der henker heisst es in den augsb. stat. (Walch 4, 101.) man mied seinen umgang, bei der austheilung des abendmals muste er zu allerletzt nehmen. Nur *in nothfällen*, wenn der scharfrichter mangelte, oder nicht allein fertig werden konnte, trat die *verbindlichkeit der gemeinde* hervor, hilfe zu leisten und sie muste alsdann förmlich von ihrem richter aufgefordert werden. als ein pferdedieb gehangen werden sollte und Basel *den henker nicht leihen wollte*, haben alle Prateler hand anlegen müssen, denselben inner dem etter *an einem nußbaum* aufzuknüpfen. aussage eines 100 jähr. mannes von Pratelen, a. 1458 (Joh. Müller 4, 460.) Item wir weisen, wann von nöthen ist, galgen, leiter u. räder aufzurichten, so soll der *nachrichter* am ersten, nach ihme der *wasenmeister* angreifen, darnach der centgraf im namen unsers gn. h. mit anlegung der hände denen *centmännern* befehlen, dass sie mit angreifen u. solch ge-

richt uſrichten helſen müßen. Arbeilger w. *) Aus jeglichem haus zu Polch einen *mansmenſchen* ſchicken uſ

---

*) mehrere weisthümer beſtimmen genau die art und weiſe, wie jedes dorf des gerichts zu den peinlichen koſten beitragen ſoll. Und wan der greve van Wiede einen misdedigen menſchen wil doin richten uf even felt, ſo ſulen die napern von Irlich eine *ſeille* ader *ratt* dazu geben. Irlicher w. Item han ſie zu rechte gewiſet, das der galge ſten ſulle uf einer ſtat zu Keuchen gelegen, genant der *galgengroedt*; item han ſie mit dem urteil gewiſet, das man das *holze zum galgen* hauwen ſol in der zweier probiſte welden, Ilwenſtad u. Nuonburg, die daſelbs im gerichte gelegen ſin; item han ſie mit dem orteil gewiſet, das die von Ilwenſtad ſollen laßen den *galgen hauwen*, bereiden u. fûren an ſin ſtat, da he ſteen ſol u. davon han die vorg. von Ilwenſtad die freiheid, das ſie jerlichs keine greſſenhaſern nicht geben; item ſo han ſie mit d. o. gewiſet, das die von Helbergen ſollen *den galgen ufheben* u. davon ſo hand ſie ſolich friheid, das ſie keine greſſenhaſern geben; i. h. ſ. m. d. o. gewiſet, das die von Carben ſollen *des gerichts knecht halden*, davon ſin ſie auch des greſſenhaſern fri; i. h. ſ. m. d. o. gewiſet, das des gerichts knecht ſol *den henker beſtellen*, ſo ſol der oberſte greſſe mit macht des landes den geleiden dar u. wider heime u. *hette der knecht des henkers nicht*, *ſo ſal er das ſelbs tun* u. das gemeine gerichte ſol dem henker lonen. Keucher w. a. 1439. Lorſch iſt ſchuldig, das *hochgericht*, *radprechen* u. ander zugehör *verfertigen* zu laßen; Fehlheim muß den *ſchöpſenſtul* machen u. ſaubern laßen, auch das *hochgericht*, wann ſolches gemacht iſt, zu Lorſch zu *holen* u. auf den platz zu liefern. die koſten der aufrichtung tragen ſämtliche centverwandten außer Lorſch und Fehlheim. bei und in deſſen aufrichtung *erſcheinen alle heimbürger aus jedem ort mit ſpießen*. Lorſcher u. Kleinhauſer müßen die *löcher in die erde machen* laßen, das gericht in grund zu ſtellen, die ſechs dorfſchaften nach erhöhten gericht *die erde beiziehen u. feſt machen* laßen. Starkenburger jurisdictionalbuch b. Dahl p. 101. Item weiſt der bergſchöpf zu recht, daß die von Jugenheim den *ſtock* ſollen *halten*, die von Scheim ein *holz zu dem ſchöpſenſtul* geben, die von Beerbach, Alſpach u. Bickenbach auch ein holz, die von Malchen ſollen die *leitern* machen, die aus dem Hänlein *das rad ſtützeln*, die von Staffel den *galgen machen und ufrichten*. Jugenheimer w. Zu Berncaſſel muß der hochgerichtsamtmann den *ſchnappgalgen* aus dem burgwald *machen* laßen. die von Berncaſſel u. Monzelfeld müßen denſelben *aufrichten*. den wied am galgen machen die von Monzelfeld, ziehen den galgen herunter u. feſtigen ihn mit der wied. die von Emmel bringen die *eichene wied* u. den *hagedornen knebel* zum ſtrangulieren, liefern ſolche an den *ſteil*, dahin der arme menſch im *warf* geſtellet u. peinlich angeklaget wird, auch *lohnen* die von Emmel *dem ſcharfrichter*. der bot aus der grafſchaft Veldenz bringt *kamm*, *ſcheer* u. *beſen* und ſteckt ſolche an den *ſteil* im *warf* bei die eichen wied. die von Lunkumb müßen den *warf* u. das *geſtüle am hochgericht* machen, darin ſollen ſieben die von Berncaſſel und Monzelfeld. die von Gonzerad müßen

den tag der ambtman den misthäter richten wil u. wan man in gericht hait, so mag mallich seinen weg gain. Polcher w. Zuweilen wird es als altes vorrecht der gemeinde dargestellt, sich durch selbstexecution der förmlichkeit des landgerichts überheben zu dürfen: das dorf Wiesenbrunn in Franken, amts Castel, hat aus alter gewonheit das recht, daß dessen inwohner einen dieb dem landgericht nicht einliefern dürfen, sondern ihn *an einen baum* aufhängen u. *alle inwohner* müßen dabei *an den strick greifen.* Abele gerichtshändel 2. nr. 105. Bekennet er dann, so führet man ihn aus zu dem gericht auf den berg genant Exenbuwel, alsda soll ein steil stehen mit einem arm, dann soll die *gemeinde* dem missethätigen den schlopf in den hals thun, unter einem mantel (capite operto) u. *das seil gengt u. gemeinlich zusammen über ziehen* u. das seil um den pal winden, der unterm seile (steile?) stehen sol u. also den missethätigen würgen laßen. wannehr aber die gemeind nicht selbst handthätig gern wird, müßen sie zu Echternach erwerben, daß auf ihre kosten der *scharfrichter* ihnen ihrentwegen richte. Dreißer w. Und is dit antiquitus gewest u. in Jütland u. Ripen under 90 jahre, *dat men keen fronrichter gehatt,* den gebundenen deef up eenen flecke, de uppe des wagen ledder gelegt gewest is, de deef uprichtig staende gestellet is und de *bunde* (coloni), so ehme gegrepen, ehm dem deef *dat strick umme den hals leggen,* und ein ieder *hardesman dat strick anrören* möten, und is fast an dat holt gemakket u. hebben io jede u. alle erdensödekens und steene genamen, up de peerde, so vorn wagen stunden und den galgen geföret hadden, geworpen, dat de peerde mit den wagen weggegahn u. de deef also behangen bleven is. Blasius Eckenberger zum flensburger r. (Westphalen mon. ined. 4, 1937.)

An einigen orten (z. b. in Reutlingen) wurde dem *untersten schöffen,* an andern (z. b. in fränkischen gegenden) dem *jüngsten ehmanne* die hinrichtung aufgetragen: de de jüngste si in der boelschaft to echte. stat. son-

---

sessel u. *kissen,* darauf der zenner von Licht im *warf* sitzet, darbringen u. stellen, auch den *misthätigen menschen,* so einer *vom hochgericht abfällt,* von stund an *begraben* u. *wer der letzte dazu kommt soll ihn in die kaule werfen.* Wehner s. v. hochgericht. Man vgl. auch Bretzenheimer w. §. 50—53.

derburg. art. 32. vgl. Dreier zu Rein. vos p. 179. Eigenthümlich war der gebrauch, mehrere verurtheilte *an einander selbst* die strafe vollstrecken zu laßen, ein altes beispiel gewähren schon die capitularien: conspirationis adjutores nares *sibi invicem* praecidant, capillos *sibi vicissim* detondeant. Georg. 698. Bei zahlreichen hinrichtungen wurden einige übelthäter unter der bedingung begnadigt, daß sie die übrigen vom leben zum tode brächten. Daß hinrichtungen *vor sonnenuntergang* geschehen musten, ist s. 816 gesagt, Renaut sera pendus *ainz le soleil rescons*. rom. de Renaut. 106[c] 110[b].

VI. *Freistätten.*

der verurtheilte oder unverurtheilte, angeklagte oder unangeklagte verbrecher konnte sich vor der verfolgung des gerichts oder der fehde seines gegners fristen durch die flucht an einen geheiligten ort. Er war augenblicklich und eine bestimmte zeitlang gerettet, keiner durfte es wagen ihn zu verletzen und gewaltsam wegzuführen. Ein solches *ἄσυλον* hieß nun *freistatt*, *freiheit*, *freiung*, *immunitas*, *friedstatt*, agf. *friðhûs*, *friðstov*, altn. *griðastadr*; dunkel ist mir noch eine ahd. benennung *lotstat* gl. ker. 21. Diut. 1, 144 (lôtstat? aber lôt bedeutet plumbum, und an lôt für alôt, vgl. oben s. 493. 494 läßt sich kaum denken.)

1. zufluchtsort waren gewis schon im heidenthum die heiligen haine, altäre und tempel der götter *); nach der bekehrung waren es *kirchen* und *klöster*. Die fränk. capitularien verordnen: ut omnes *emunitates* per universas ecclesias conservatae sint. Georg. 521; ut homicidae vel ceteri rei, qui legibus mori debent, si *ad ecclesiam confugerint* non excusentur, *neque eis ibidem victus detur*. Georg. 543. 1450; si quis *ad ecclesiam confugium fecerit, intra ipsius atria ecclesiae pacem habeat*, nec sit ei necesse ecclesiam ingredi, et nullus eum inde per vim abstrahere praesumat, sed liceat ei consiteri quod fecit et inde per manus bonorum hominum ad discussionem in publicum producatur. Georg. 659. 1320. 1427; si quis *confugium fecerit in eccle-*

---

*) das dasein heidnischer tempel mindestens in Sachsen bezeugt der eingang des capit. de partibus Sax.: ut ecclesiae Christi, quae modo construuntur in Saxonia, non minorem habeant honorem, sed majorem et excellentiorem, quam *fana* habuissent *idolorum*. für Friesland vgl. addit. sapient. tit. 12.

iam, nullus eum de eccleſia per violentiam expellere praeſumat, ſed *pacem habeat usque dum ad placitum praeſentetur* et propter honorem dei ſanctorumque ipsius eccl. reverentiam concedatur ei vita et omnia membra, emendet autem cauſam in quantum potuerit et ei fuerit judicatum. Georg. 579; reum *confugientem ad eccleſiam* nemo abſtrahere audeat neque inde donare ad poenam vel ad mortem, ut honor dei et ſanctorum ejus conſervetur. ſed rectores eccleſiarum pacem et vitam ac membra eis obtinere ſtudeant, tamen legitime componant, quod inique fecerunt. Georg. 1444; ſi quis vim a perſecutoribus paſſus fuerit ſuſcipiatur, et requiem inveniat, ad quamcunque *eccleſiam* venerit. Georg. 1520; ut eos timoris neceſſitas non conſtringat *circa altaria* manere et loca veneratione digna polluere, *depoſitis armis* qui fugerint. quod ſi non depoſuerint, ſciant ſe armatorum viribus extrahendos. et quicunque eos de porticibus et de *atriis* et de *hortulis*, de *balneis* vel de *adjacentiis eccleſiarum* abſtrahere praeſumpſerit, *capite puniatur*. Georg. 1652. Alſo nicht bloß die kirchen, ſchon ihre vorhöfe und gärten retteten den verfolgten, aber ſeine waffen ſollte er niederlegen und keine nahrung empfangen, ſo daß ſein aufenthalt in den heiligen mauern nicht von langer dauer ſein konnte. Auch die ſpäteren bei Haltaus 498. 499 angezognen beiſpiele ſetzen keine friſt nach tagen, wohl aber thun dies die augsb. ſtat.: daz *cloſter* ze ſ. Ulrich hat daz reht, waz ein man tuot, der da geflohen kumt, *als er uf die gred kumt*, ſo ſol er fride haben u. hat daz cloſter in gewalt ze behalten *dri tage*. Walch 4, 33.*) Hier noch andere belege ohne zeitbeſtimmung: ſwenne iemen den anderen ze tode ſlug oder in wundete. das man deme numme nachvolgete denne unze *an des ſpittals tor*,

*) kaiſer Albert beſtätigte 1299 dem erzbiſch. v. Cöln das recht, jedem im herzogthum Weſtphalen zum tod verurtheilten auf *ſechs wochen das leben zu friſten*. Kindl. 3, 261. ein cölniſcher, des mords eingeſtändiger, miniſterial wurde in die gewalt des erzbiſchofs gegeben, muſte ſtets im gefolge bleiben, durfte aber nicht vor ſeinen augen erſcheinen: poſtquam occiſor in poteſtatem domini judicatus eſt, ſequetur dominum ſuum omni tempore, quocunque dominus ierit cum tribus equituris et duobus ſervis, ita quod nullo tempore ſe conſpectui domini ſui ſponte oſtendat, niſi forte inſcienter vel in via, ubi dominus ex inopinato per viam, quam venit, ſubito revertitur victualia et pabulum ſibi et duobus ſervis ſuis curia ei providebit. Cölner dienſtmannenrecht. Kindl. 2, 73.

ob er entrau in den spital. Schöpflin nr. 759 (a. 1288); ob das wer, daß einer schuldig wurd von eins totschlags wegen, wenn der in unser *closter* komt, der sol frid darinnen haben, als unser freiung herkommen ist. MB. 10, 372. Jesther en mon *flucht inna tha kerka* and tha siwnt hine theron gelath, althet hi thenna bireued werdeth, thet lidze gersfelle. wirgathma hine theron, sa jeldema hine *mith siftehalve jelde.* nel hi thenna naut of unga, sa tha siund son gungath bi helgena monna and bi redjevena worde, sa resze hi alsa lang, alsa thi ther tha kerka biseth. lit. Br. 217. Homo faidosus *pacem habeat in ecclesia,* in domo sua, ad ecclesiam eundo, de ecclesia redeundo, ad placitum eundo, de placito redeundo; qui hanc pacem effregerit et hominem occiderit, novies XXX sol. componat l. frid. addit. sap. 1, 1. Die Angelsachsen bewilligten dem flüchtling größere oder kleinere frist, je nachdem er in die kirche und zu vornehmern, oder zum abt und zu geringern entronnen war: gif hvylc þeof oððe reáfere gesôhte þone *cyning* oððe hvylce *cyrican* and þone *biscop,* þät he häbbe *nigon nihta first.* and gif he ealdorman, *abbud* oððe *þegen* sêce, häbbe *þreora nihta first.* l. Äthelst. 2. 4. 5. gif hvâ þära *mynsterhâma* for hvilcere scylde gesêce, þe ne cyninges feorme tô belimpe oððe oðerne frio ne hŷred, þe ârvyrðe si, âge he *þreora nitha first,* him tô gebeorganne, butan he þingjan ville. eác ve settað *æghvilcre cyrican,* þe biscop gehâlgode, þis frið, gif hi gesâhman geyrne oððe geärne, þat hine *seofon nihtum* nân man ût ne teo. l. In. 5.

2. einer freistätte in den *wohnungen der könige* und *fürsten* erwähnen die ebenangeführten ags. gesetze, nicht die fränkischen capitularien. Schutz und rettung muß aber ihre nähe und gegenwart auch in andern deutschen ländern gewährt haben, überall sicherte sie freies geleit. Verwiesene durften sich ungestraft in die heimath begeben, wenn sie *das kleid oder pferd* des einziehenden königs faßten (oben s. 265. 739.) Dieterich führt Chrimhilde und Etzeln *unter seinem arm* sicher aus dem kreiß der feinde. Nib. 1932. Im Rienecker w. heißt es: auch haben sie getheilt und theilen, ob der selben freien leut einer oder mehr oder ein edelman flüchtig wurde *unter eins hern von Rieneck rechten arm,* derselbe hat auch *frid u. geleit* gleicherweis als in dem freihof ohn geverde.

3. es gab aber beinahe allerwärts in Deutſchland noch beſtimmte örter, auf deren grund und boden der flüchtige verbrecher ſicher war, ohne daß ſie gerade von kirche oder könig abhiengen; gewöhnlich *einzelne höfe, freihöfe, fronhöfe*, zuweilen gewiſſe *häuſer, äcker* und *gärten*. Dergleichen ſtätten, muß man wohl annehmen, klebte im volksglauben die eigenſchaft eines aſyls ſeit unvordenklichen jahren an; ſie rührte vielleicht noch aus dem heidenthum her und war ungeſtört beibehalten, oft auch von königen und fürſten beſtätigt worden. Diſe *müilen* und ouch der *garte* hant daʒ reht, ſwer drin *entrinnet*, den ſol nieman druʒ nemen âne gerihte. Hanſelman nr. 43 (a. 1253); eſt etiam dictis civibus (hersfeldenſibus) conceſſum, quod ſi aliquis ipſorum vel etiam alter homo aliquem hominem occiderit aut in eo gravem fecerit laeſionem et idem percuſſor ſeu laeſor ad aliquam *aream*, quae *vronehobiſtat* nuncupatur, *confugerit* et ſe receperit in eadem, quod nullus officialis noſter vel ipſi cives noſtri hujusmodi laeſorem vel percuſſorem inde extrahere non debeant aut etiam amovere et ejus res mobiles vel immobiles diſtrahi non debeant. Wenk 3. nr. 176 (a. 1285); dirre *hof* (in Gruſenheim) iſt alſo gelegen u. gefriet von kungen u. von keiſern, waʒ ein man het geton uſſewendig des hofes, kumet er in den hof, er ſol fride han u. ſol ime nieman nachvolgen in ubeles wiſe in den hof. wer aber ſo frevel wurde u. ime nochvolgete in den hof, der hette verbrochen eime keiſer vierzig pfund goldes in ſine kamer u. mime herren dem appete ſine ſmacheit u. ſinen ſchaden abe ze rihtende an ſine gnade. Schilter cod. feud. Alem. 369[d]; auch theilten ſie der hubuer freiheit, wo einer den andern erſchlagen hette, flöhe er uf der *huben* eine oder uf der *ecker* einen, der in die *hub* gehöret, *den ſol niemand angreifen* weder an ſeinem leib noch an ſeinem gut, es werde dan mit den rechten gewonnen. Dreieicher wildbann; zwei gericht ſind zu allen ungeboten dingen zu Obernaula, das eine uf den montag uf dem berge, ſo ſal m. h. von Ziegenhain den ſtab haben, das ander gericht uf den dinſtag in dem dorfe, mit namen *in den ſmitten uf der friheit*, die von alters wegen von beden hern alſo gefrit ſind, as hete einer hals und heubt verwirkt, queme er darin, er *ſolde fride han*, ſo ſal m. h. von Meinze uf den gen. tag den gerichtsſtab haben. Obernauler w.; ſo weiſen die ſcheffen dem junkern obg. den hof vor einen

freienhof u. wehre es sach, ob einer einen dotschla hette gethon und kem er in den vorgen. hof, so sol e als *frei sein, als ob er in einer kirchen wehr oder* u *einem kirchof.* Becheler w.; letzlich erkennen die ge schworn diesen *hof* (zu Godesberg) also frei, da ein in unglück geriete u. einen todschlag begehen würde u *uf diesen hof kommen könte,* daß er alsdann *sech wochen u. drei tag* freiheit daruf haben solle; kön derselbe nach umbgang solcher zeit *uf die freie stra* kommen *drei sueß weit* u. wiederumb ungespann (ungefeßelt) den hof erreichen, sollen *sechs wochen* u *drei tag* aufs neue angehen. Kindl. hörigk. p. 710. 71 (a. 1577.); wir weisen auch unsers *hern hof* zu Helfa so *frei, als ein kirch,* also da einer das leben verwir u. *darinnen kommen könnte,* soll er *sechs wochen* un *drei tage* sicherheit darinnen haben u. käme er *fü schritt* davor u. wiederumb darinnen, hätte er aberm so lang darin frist, und könnten ihme die hofleute m glimpf davon helfen, haben sie es macht von wegen de herren u. so einer den andern im hof verwund, wir unserm herrn dessen fault zuerkant, sich darum mit de hern zu vergleichen. Helfanter w.; wir weisen auc den hof genant S. *Mattheis hof* zu Nennig *ganz fr* u. hätte einer einen todschlag gethan oder den leib ve macht (verwirkt), soll er *sechs wochen u. drei tag* frei sein und wann sie, die sechs w. u. dr. t., um se soll der arme sünder *einen stein* gegen der pforten de vorg. hofs über *werfen* u. so er dahin kommen möcht (wohin der stein gefallen ist) und *über den stein dr fuß,* und kann wieder zurück kommen an den hof, s soll er abermals im hof so lang wie vorgemeldt freihe haben, u. kann oder möchte der hofmann ihme hinw helfen bei tag oder bei nacht, das soll er wegen unse ehrw. herrn macht haben. Nenniger w. Hierher gehör vorzüglich das beispiel von Liechtensteig, mit *hamme wurf* und *sechswöchiger* frist, welches oben s. 55. 56. un nachzulesen ist. Die 40 tage eines w. von Stablo sind d alten ripuarischen 40 nächte: item la *franchise* de St velotz est telle, que se ung homme avoit meffaict, re serveirs, ardeurs et mordreurs, que la dite franchise l doit *sustenir* XL jours, et se droit le delivre, delivr soit et se droit ne le delivre, on le doit mettre hor des portes del franchise et sil peult eschapper, se escapp rec. de Stavelot.

4. freistätte auf *gerichtsplätzen* und in *wohnungen der richter:* Item sie haben auch getheilt u. geweilt, alle die weil die freileut zu Lohr sind u. des gerichts da warten sollen, nachdem als ihn verbott ist worden, were es dann, das unter in ein auflauf geschehe, ob einer den andern uberlaste oder wie das cheme, das einer oder mehr flüchtig werden, so soll der freischöff (?) *uffen stehen*, ob es demselben noth geschehe, das er darin gefliehen mochte u. er dan darin queme, so soll er *frid u. geleid* darinne haben u. ein iglich herr zu Rieneck *das jhar* getreulichen vor inen theidingen, ob er das zu richtung bringen mocht u. soll das thun allen meniglichen, mag ers dan nit gerichten, so soll er denselben geleiden *ein meil* von der statt ohn schaden, ob ers begerte, ohngeverde. auch haben sie getheilt, ob es wer das ein edelmann in die freiheit also quem, der hat dieselben recht u. soll ein h. z. R. *einen monat* teglich umb in theidingen. Rienecker w. Item der *schöffen heuser* u. *höfe* sollen auch frei sein, als das herkommen ist u. schlegt einer den andern zu tode, so spricht man den freunden das blut u. den herren das gut u. man soll die sache zum hintersten jargerichtstage verteidigen mit beider herren wißen u. willen uf das lengst u. darnach nit mehr. und der todschleger *ist sicher in eines ieden schöffen hus oder hove, vier wochen u. zween tage* (zweimal 14 nacht) u. kompt er *vier schritt über die straß* u. wieder in das *schöffenhus*, so hat er aber vier wochen u. zween tage freiheit. Bischheimer w. Asyle dieser gattung scheinen sich besonders in den sogenannten *freigerichten* (oben s. 829), die von keiner fürstlichen gewalt abhängig waren, zu finden.

5. in einigen gegenden wurde der hausfriede so heilig geachtet, daß sogar *in seinem eignen haus* oder dem *des nachbars* der missethäter nicht verfolgt werden durfte. qui hominem propter faidam *in propria domo* occiderit, capite puniatur. l. Saxon. 3, 4; swer den andern jaget mit gewafneter hant in *eines mannes hus, wes daz ist*, fliehet er nach im *in daz bistal* oder in die *tür* oder in daz *driscufel* oder in daz übertür, der hat den wirt geheimsuochet, loufet er aber hin *über daz driscufel*, so hat er den wirt vil sere geheimsuochet. augsb. stat. art. 184.; ein mörder soll in *seinem* und seines *nachbars hause vier wochen* frist haben. Kopp nr. 11 (a. 1264) nr. 3. (a. 1482.)

6. *Scandinavische* asyle. In der einleitung zu Oegisdrecka heißt es: þar var *griðastadr* mikill; mag nun der wohnung des Oegir allgemein oder nur während des angestellten gastmals diese eigenschaft zustehen. Dem fiörbaugsmadr (oben s. 736) wurden *drei freistätten* zugesichert, nicht über eine tagreise voneinander. auch auf den *wegen* dazwischen war er frei, so wie *pfeilschußweit* (nach Grâgâs 240 faden weit) von der freistätte und ihren wegen, er durfte aber nicht öfter als einmal monats reisen. begegnete er unterwegs andern leuten, so muste er ausweichen, *so weit man mit einem speer reichen konnte.* Diese bestimmungen durch *pfeilschuß* und *speerweite* treffen sichtlich mit dem *hammerwurf* und *steinwurf* der vorhergehenden weisthümer zusammen und laßen über das hohe alterthum der letzteren keinen zweifel. der flüchtling, der sich aus dem freihof auf die straße hammerwurfweit begeben darf, ist ganz jener fiörbaugsmadr.

7. vorhin wurde bemerkt, daß könige und fürsten schutz gewährten, wenn sie *unter ihren arm* nahmen, arm und hand bezeichnen protectio. Rettend war aber auch in der sage die nähe von *königinnen, fürstinnen*, die *unter ihren mantel* nahmen, ja von *frauen* insgemein, vgl. oben s. 160. flüh ein *wolf* (gleichsam ein flüchtiger verbrecher, oben s. 733) zuo *frouwen*, sagt Reinmar v. Zweter MS. 2, 152[b], man solt in durch ir liebe lâzen leben. Die einwohner der gegend von Bareges in Bigorre haben unter andern alterthümlichen gebräuchen den bewahrt, daß jeder verbrecher, *der zu einem weibe flüchtet*, begnadigt werden muß. Fischers bergreisen 1, 60.

CAP. VII. EID.

Durch alle deutsche mundarten, goth. *aiþs*, ahd. eid, altf. êth, agf. âð, altn. eiðr, engl. oath, scheinbarer einfachheit halben ein dunkles wort, dem etwa nur, insofern es den begriff von band (wie *ὅρκιον*) enthielte, die verwandtschaftswörter goth. aiþei, ahd. eidi (mater) und ahd. eidum, agf. âðom (gener) zur seite stehen. abliegend ist das ahd. eit, agf. âd (ignis, rogus.) Das entsprechende verbum lautet goth. *svaran* (svôr), ahd. suerjan, altn. sverja, nhd. schwören und aiþ svaran ist ὀρ-

κον ὀμόσαι; beide wörter verbindet das ahd. compositum *eidſuart* und nhd. eidſchwur, d. h. ein geſchworner, geleiſteter eid. außerdem findet ſich ein ahd. *eidbuſt* und buſt könnte aus biudan geleitet werden, wie qviſt, blaſt aus qviþan, hladan. Bemerkenswerth drückt in den ſchwed. geſetzen *lag* (lex, jus) oft auch ſo viel als eid aus, es heißt ſylla lag, ganga, feſta lag (juramentum praeſtare) biuda lag (j. offerre), wie ſich das lat. jus und jurare berührt. Wie wenn aiþs verkürzung wäre von aivaþs, aivþs und entſprungen aus aiva, ahd. êwa (f. eiwa) lex?

Eid iſt die feierliche betheuerung der wahrheit einer vergangnen, der echtheit einer gegenwärtigen, der ſicherheit einer künftigen handlung. Das feierliche beruht aber weſentlich darin, daß ein dem ſchwörenden heiliger gegenſtand angerufen und zum zeugen genommen wird. Wahrheits und ſicherheitseide gibt es noch heute wie ſonſt; echtheitseide ſind jetzt außer gebrauch, waren aber in unſerm alten recht häufig, nämlich bei dem inſtitut der conſacramentalen. eideshelfer ſchwuren nicht, daß eine that wahr ſei, ſondern daß der, dem ſie halfen, einen echten eid ablege. Jeder eid muß in lauter formel *geſprocken* und kann nicht durch ein bloßes ſymbol, ohne worte, abgelegt werden, daher ſich ſvaran (ſvôr) mit ſvaran? (ſvaraida?) altn. ſvara (ſvaradi) agſ. andſvarjan (andſvarode) d. i. reſpondere berührt, vgl. altn. ſvar (reſponſum) ſvardagi (jusjurandum) agſ. andſvar, engl. anſwer. Den eid ablegen, abſtatten hieß, außer ſvaran, in der alten ſprache auch *ſaljan*, ſellan, agſ. âð ſyllan, altn. eið ſelja (Sæm. 207ª 216ª) und eið *vinna* (Snorra edda p. 64. Sæm. 93ᵇ 138ᵇ); *leiſten* hingegen wurde von dem halten und erfüllen des geſchwornen ſicherheitseides gebraucht: oba Karl then eid, then er ſinemo bruodher Hludwige geſuor, *geleiſtit*. Bei dem beweis durch reinigungseid finde ich im mittelalter den ausdruck *entführen*: enpfüeren mit hôhen eiden. Nib. 801, 3. he untvort it ime mit ſinem ede. Sſp. 1, 7. vgl. Haltaus 323. Ein bloßes *gelübde* unterſcheidet ſich vom eid dadurch, daß es nicht auf vergangne, nur auf künftige dinge geht und ohne anrufung gottes geſchieht, ahd. *kiheiz*, *antheiz* (votum) agſ. gehât, altn. heit; eidliches gelübde (agſ. âðgehât) iſt ein ſicherheitseid. altn. ſagte man *heit ſtrengja*, feierlich geloben, und wir werden ſehen, daß auch die förmlichkeit ſolcher gelübde der des eides begegnet.

A. *Eidſchwörende.* den eid überhaupt ablegen konnten alle *mündigen* (Haltaus p. 274) und nur durch misbrauch ſcheinen unmündige kinder zum hilfseid zugelaßen worden zu ſein. Im capit. a. 789. §. 62 (Georg. 565) verordnet Carl: et ut *parvuli, qui ſine rationabili aetate ſunt,* non cogantur jurare, ſicut Guntbodingi faciunt. daß ſich dies auf conſacramentales bezieht, lehrt l. burg. 8, 1: ingenuus cum uxore et *filiis* et propinquis ſibi duodecimo juret. Nach der edda (Sn. p. 64.) nimmt Frigg einer kleinen pflanze, weil ſie ihr *noch zu jung* ſcheint, keinen eid ab: vex vidar teinûngr einn, ſâ er miſtilteinn kalladr, ſâ þôtti mer ûngr at krefja eiðſins. Ebenſo heißt es von Guttormr: hann er *ûngr* ok fâz viti ok er for utan alla eiða. Sæm. 206. Beſtimmte eide durften nur von freien, *nicht von knechten* und nur von männern, *nicht von frauen* geſchworen werden, wohin namentlich die hilfseide zu rechnen ſind. der ausnahmen iſt ſ. 861 gedacht. In der *großen anzahl* zuſammen ſchwörender ſah das alterthum keine entweihung des eides, ſondern eine bekräftigung ſeiner heiligkeit, wie des gebetes, wenn viele zuſammen beteten. bei den hilfseiden ſtieg jene zahl oft in die hunderte (ſ. 863); auch bei wahlen, friedensſchlüßen und huldigungen ſchwur die *gemeinde* und das *ganze volk.* Als die Aſen um Balder ſorgten, nahmen ſie eide von *allen weſen,* belebten und unbelebten, daß ihm keines ſchaden wollte (Sn. 64) ſo wie ſie ihn hernach durch alle weſen aus der unterwelt zurückweinen ließen (Sn. 67. 68).

B. *Anrufung der götter.* die heiden ſchwuren ſowohl bei *) einem gott, als bei mehrern zugleich. Ich weiß nicht, ob man Sæm. 194^{b} die zweimalige nennung des *Týr* (nefna triſvar Tý) von einem eid verſtehen kann, vgl. oben ſ. 118 *nefna* god î vitni. Die gewöhnliche formel (oben ſ. 50) nannte den *Freyr, Niörðr* und den *allmächtigen gott,* unter welchem letztern man ſich *Odin* oder *Thor* zu denken hat, vgl. Bartholinus ant. dan. p. 375. 376. in der hiſtoria S. Cuthberti ſchwört eine Däne: juro *per deos*

---

*) ſchon Ulfilas ſagt ſvaran *bi* himina, bi airþai und ſo auch die meiſten ahd. denkmäler ſueran *pi* (Graff praep. p. 108); einige ſetzen *in* (Graff p. 56), andere *durch* (Graff p. 205, wie lat. *per*); altn. *at* (Sæm. 138^{b} 165^{a}). Doch läßt ſich das ſchwören *bei* (dem angerufnen gott) und *auf* (die angerührte ſache) nicht überall unterſcheiden.

neos potentes Thor et Othan; in der chriſtlichen zeit war es verwünſchungsformel: farþu til Odins! Odinn eigi þic! Bartholin l. c. und Geijer Sv. häfd. 1, 267. Aus der ſächſ. abrenuntiationsformel läßt ſich vielleicht folgern, daß in Sachſen bei *Thunar*, *Wôden* und dem *Saxnôt* *) eide gethan wurden, in Hochdeutſchland bei *Donar* und *Wuotan*; den chriſten blieb der fluch bei Donnerswetter! wie man wohl die verderbte formel donnerwetter **)! auslegen muß. Slaven ſchwuren bei *Perun*, Litthauer bei *Perkunas*, gleichfalls dem gott des donners. Die chriſtlichen eide wurden bei *Gott*, gewöhnlich aber auch *bei ſeinen heiligen* abgeſtattet (oben ſ. 50. 51. 52); die ausdrücke: *ſo mir gott helſe!* (verkürzt *ſammir got!* oder bloß *ſammir, ſemmir!* auch *ſelmir, ſlemmir!* = ſô helfê mir! gl. Doc. 234ª vgl. Lachm. ausw. 292. 293.) und ganz die heidniſchen: *hialpi mer ſvâ* Freyr! nämlich gott wurde angefleht, dem rechtſchwörenden zu helſen, dem meineidigen nicht zu helſen. mit den worten: *in kotes minna!* (pour lamour de dieu) hebt der berühmte ſchwur von 842 an. Es konnte aber im heidenthum nach den veranlaſſungen bei jedem einzelnen der geringern götter, ſo wie im chriſtlichen mittelalter bei jedem einzelnen heiligen geſchworen werden. Die ſpätere gewohnheit, eide *im angeſicht der ſonne* abzulegen (*gein der ſunnen*, juramentum verſus orientem. Bodm. p. 642. mit ufgerachten leiblichen fingern *gein der ſonnen* ſchwören. urk. von 1392. Arnoldi Naſſau 1, 227.) könnte ſich noch auf göttliche verehrung der *ſonne* beziehen, doch war die ſonne für jegliche gerichtshandlung heilig (oben ſ. 815) und überſchaut alles, was die menſchen thun. In der edda (Sæm. 248ª) werden angeführt eide: at ſôl inni ſuðrhöllo, bei der ſüdlichen *ſonne*.

C. *Anrührung*. der ſchwörende muſte, indem er die eidesformel herſagte, einen gegenſtand berühren, der ſich auf die angerufnen götter und heiligen oder auf die dem meineid folgende ſtrafe bezog.

1. in Scandinavien faßte er einen im tempel bewahrten, vom godi dargebotnen, mit opferblut gerötheten *ring*, der dem gott *Ullr* geweiht war; daher ſchwören at

*) d. i. der nord. Freyr, vgl. Gött. gel. anz. 1828. p. 549. 550.

**) eine umſtändliche unterſuchung der verwünſchungen, flüche und betheuerungen unſerer ſprache würde manches licht auf die geſchichte des eides werfen, kann aber hier nicht angeſtellt werden.

hringi Ullar. Sæm. 248ª. Lâ þar â *hringr* einn mót-laus tvieyringr oc skyldi þar at sverja eiða alla. Eyrbygg. p. 10. Sâ madr, er hofseið skyldi vinna, tók *silfrbaug* î hönd ser, þann er rodinn var î nauts blódi, þess er til blôta væri hast, oc skyldi eigi minna standa enn III aura: ek vinn hofseið *at baugi* oc segi ec þat æsi! Vigagl. s. cap. 25. p. 150. *Baugr* tvieyringr eðr meiri skyldi liggja î hverjo höfudhofi â stalli, þann baug skyldi hverr godi hafa â hendi ser til lögþinga þeirra allra, er hann skyldi siâlfr heyja, oc rioda hann þar î rodnu nautsblôdi, þess er hann blôtadi stalfr; hverr madr, er þar þyrfti lögskil af hendi at leysa, skyldi aðr eið vinna at þeim baugi. Landn. s. p. 138. (die formel oben s. 50.)

2. christen schwuren auf das *kreuz* oder gewöhnlicher auf das *heilthum* (Haltaus 856), die *kesse* (capsa. Parc. 7797) d. h. den schrein, worin gebeine der heiligen bewahrt lagen: jurare *super pignora sancta.* Reinardus 5806. *reliquias* afferre. ib. 5828; mit gebloteden hoveden u. gebogten kneen u. opgerichten fleischlichen fingeren to god u. *over de heiligen* sweren. Valberter w. die vinger wurden *ûf geleit* (auf die kesse) Iw. 7923. manus *super capsam* ponere. l. alam. 6, 7. In altengl. gedichten: swear *by book and bell*, bei buch und schelle, dem heil. messebuch und der glocke, die am heilthum läutet. Berinus 285.

3. im höchsten alterthum schwuren die freien männer *auf ihr schwert* und in einigen gegenden dauerte der gebrauch noch unter den christen lange fort. belege oben s. 165. 166. und Ducange 3, 1616. 1617. Die Langobarden legten geringere eide *ad arma sacrata*, wichtigere ad *evangelia sancta* ab. l. Roth. 364; umgekehrt die Alamannen wichtigere ad arma sacrata, vgl. Rogge p. 175. Pax *in armis* jurata. Einhardi ann. ad a. 811. Pertz 1, 198. Auch in der edda eiða vinna *at mækis egg* (bei des schwertes schneide). Sæm. 138ᵇ vgl. Bartholin p. 78. 79. Entw. weil das schwert einem gott (Freyr? Tŷr?) geheiligt war oder damit anzuzeigen, es solle den meineidigen treffen. Lucian im Toxaris bemerkt, daß die Scythen den eid bei wind und schwert ablegten, der wind sei des lebens, das schwert die ursache des todes.

4. *bei erde und gras*, oben s. 117. 118; bei *bäumen* und gewächsen; in einem engl. lied Percy 3. p. 47:

Glasgerion swore a full great othe
by *oake* and *ashe* and *thorne.*

wahrſcheinlich muſte der baum dabei angerührt, wie erde und gras mit der hand aufgehoben werden. Kein eid, doch eine betheuerung, die hier anzuführen iſt, ſtehet pſ. Chuonr. 114[b] fragm. beli. 48[a]:

ne ſcol nu mir aller thiner erthe
niwet mer werthen
newan allo *ih uſſe gehaben mah.*

5. bei heiligen *waßern, brunnen, flüßen,* aus deren flut vielleicht der ſchwörende benetzt und beſprengt wurde:

at eno lioſa leiptrar *vatni*
ok at ûrſvölom *unnar* ſteini. Sæm. 165[a].

6. bei heiligen *bergen, felſen, ſteinen,* wie bei dem eben angeführten unnar *ſteinn* (ſtein der flut) und at Sigtýs *bergi* (bei Sigtýrs berge) Sæm. 248[a]. eiða vinna at enom *hvíta helga ſteini.* Sæm. 237[b]. Chriſten berührten den *altar,* Ducange 3. 1608. 1609. zuweilen den *grabſtein* eines heiligen. Ducange 3, 1619. *) Vermuthlich leiſteten unſere heidniſchen vorfahren auch eide bei dem *ſteinhammer* oder *keil* des donnergotts (vgl. hammerwurf oben ſ. 64.) Die Römer ſchwuren bei einem *kieſelſtein,* wozu ſich aber doppelte deutung findet: *lapidem ſilicem* tenebant juraturi *per Jovem* haec verba dicentes, ſi ſciens fallo tum me Diespiter ſalva urbe arceque bonis ejiciat, *uti ego hunc lapidem!* Feſtus ſ. v. lapidem. Qui prior defexit publicò conſilio dolo malo, tu illo die, *Jupiter,* populum eum ſic ferito, uti ego hunc porcum hic hodie feriam, tantoque magis ferito, quanto magis potes pollesque! haec ubi dixit, porcum *ſaxo ſilice* percutit. Livius lib. 1. 24.

7. ſchwörende *frauen* legten die hand auf ihre *bruſt:* tunc (der morgangeba wegen) liceat illi mulieri *jurare per pectus ſuum.* l. Alam. 56, 2; ſpätere geſetze beſtimmen das näher, aber unter einander abweichend, in Baiern u. Schwaben wurde zugleich der vornen über die ſchulter hängende *haarzopf* mit angerührt: eine frau ſoll ihr morgengab behaben auf ihre *bloße zeſwe bruſt* und auf ihr *zeſwen zopfe.* Augsb. ſtat. 287 (Walch 4. 288); auf irn *zwain pruſten* und auf irn *zwain zopfen.*

---

*) Herodot 4. 172: ὁρκίοισι δὲ καὶ μαντικῇ χρέωνται (οἱ Νασαμῶνες) τοιῇδε. ὀμνύουσι μὲν τοὺς παρὰ σφίσι ἄνδρας δικαιοτάτους καὶ ἀρίστους λεγομένους γενέσθαι τούτους, τῶν τύμβων ἁπτόμενοι.

Wiener landr. (Denis mſ. theol. vol. 2, 1819.) vgl. Ludewig reliq. mſſ. 4, 14: ſchwören mit hand u. mit mund, mit *zopf* und mit *bruſt*. Rotweiler hofg. ordn. 11, 10; di ſoll ir *gerechte hant* auf ir *pruſt* legen. bair. landr.; mit meinem aide auf meinen *bruſten*. MB. 7, 405 (a. 1326). Hingegen heißt es Rugian 28: ene fruwe de lecht de rechte hand *up ere lüchter bruſt* u. ſweret. In einigen gegenden ſcheinen auch männer leichtere eide oder bloße gelübde mit auf die bruſt gelegter hand gethan zu haben, namentlich *vornehmere* und fürſtliche: mit handgebenden treuen, hand in hand gelobet u. darnach ein gelehrten eid mit ufgerekter hand *uf ſein rechte bruſt*, wie ſich dann ſolches fürſtlichem ſtaate geziemet. dipl. a. 1470 (Wetteravia illuſtr. p. 25.) In einer urk. biſchof Florens zu Münſter: dat wi hebbet ... uppe de hilghen evangelia gheſworen u. unſe hant *up unſe borſt gheleghet*, als ein biſcop pleght to ſwerene. a. 1372. (Kindl. 1, 38.) vgl. Haltaus 275. *) Man betheuert noch jetzt die hand auf das herz gelegt.

8. der bairiſchen berührung des zopfs gleicht der frieſiſche männereid *auf die locken* und Siccama zur l. Friſ. p. 65 bemerkt ſogar: qui mos jurandi cum apud majores noſtros eſſet frequentiſſimus et ſanctiſſimus haberetur, proverbio locum dedit vicinis et finitimis populis, tum demum Friſio credendum, *ſi manu capillos adprehendiſſet*, atque ita ſacratiſſimo juramento fidem adſtrinxiſſet. allein die von ihm und andern angezogne geſetzſtelle verurſacht mir bedenken: dit is di riuchta boedel eed, dêr di jena ſwara ſchil, der kamer en kaien waraude, ſo aegh hi op to nimen mit ſiner winſter hand *ſine winſtera hara* ende dêr op to lidſen twên fingeren mit ſina fora hand. Fw. 94. alle überſetzen hier hara durch capillos, wofür die grammatik *hêr* fordert. Wie wenn *gara*, d. i. gâra (fimbriam veſtis) zu leſen wäre? gerade ſo ſtehet Fw. 338 ſaen on ſinre gâra (in fimbria) ende ſwara, und das ſtimmt mehr zu dem in veſtimento jurare der l. Friſ. 12, 2.

9. ſchwüre *bei dem bart* und mit *anfaßung des barts* kommen nicht in den geſetzen vor, aber oft in den lie-

---

*) bei Meichelb. nr. 470 heißt es: Liutpald *comes teſtificans per ſacramentum dominicum*, deinde juravit Meginhart u. viele andere namen der freien, die zu den heiligen ſchwören.

dern, zumal den altfranzöſiſchen von könig Carl. *par la moie barbe*, qui neſt mie meſlée! par ceſte moie barbe, qui me pent au menton! p. c. m. b. dont noir ſont li flocon! par ma barbe florie! p. c. m. b. de blanc entremellée! Carl, wenn er zürnte und ſchwur, griff an ſeinen bart, pf. Chuonr. 119ᵃ:

Karl zurnete harte
mit uſgevangenme barte. *)

ſam mir mîn bart! Reinh. fuhs 1555. *ſem mir mîn bart!* MS. 2, 227ᵇ. Bekanntlich herſcht der gebrauch noch jetzt im morgenland. Eine abart dieſes ſchwurs war der *beim barte des vaters*, by my fader kin! C. T. 9389. 16297 (von Tyrwhitt falſch durch kindred erklärt) wie by my fathers ſoul! Man ſchwur auch bei andern gliedern, beſonders den *augen:* par les iauz de ma teſte! bi *allen* ſinen *liden* ſwern. Ernſt 4151. *ſam mir mîn lîp!* Reinh. fuhs 1220. 1780.

10. bei dem *gewand* und *rockſchoß* legten die Frieſen geringere eide, bei dem heilthum wichtigere ab: ſi ſervus rem magnam quamlibet furaſſe dicatur vel noxam grandem perpetraſſe, dominus ejus in *reliquiis ſanctorum* pro hac re jurare debet; ſi vero de minoribus furtis et noxis a ſervo perpetratis fuerit interpellatus, *in veſtimento* vel pecunia jurare poterit. l. Friſ. 12. Wie vorhin gezeigt wurde, das ſwara on ſiure *gâra;* vgl. oben ſ. 159.

11. ſchwüre und gelübde mit *angerührtem ſtab* des richters (oben ſ. 135.) Bei den Griechen berührten könige und richter ihren *ſtab*, wenn ſie feierlich ſchwuren, vgl. die ſchöne formel Il. 1, 233 - 39. Und wie die krieger ihr ſchwert, ſo faßten andere leute ihr eigenthümliches geräth an, fuhrleute ein *rad*, reiter den *ſteigbügel*, ſchiffer den *rand des ſchiffs:* ſo is di ſcipman nyer (näher) mit eene ede wr ſines ſcippes boerd to riuchtane. Wiarda frieſ. wb. p. 105. vgl. Dreyer miſcell. 111. Im Norden krieger ihren *ſchild*, reiter des pferdes *bug:* at ſkips borði ok at ſkialdar rönd, at mars boegi ok at mækis egg. Sæm. 138ᵇ.

12. zuweilen berührte der ſchwörende nicht ſeinen eigenen leib und ſeine glieder, ſondern *die des gegentheils*,

*) ſ. das titelkupfer.

ſowohl desjenigen, den er anklagte, als dem er etwas eidlich verſprach. Ducange 3, 1618 jurare manu poſita ſuper caput ejus, cum quo lis eſt. Auch eideshelfer ſcheinen den arm oder die ſchulter deſſen angefaßt zu haben, für welchen ſie ſchwuren, vgl. Kopps bild. p. 93. Wenn man einen für einen ſchädlichen mann oder weib hält, ſoll jener der ihn berechten will, zwei finger *in ſeinen ſchopf* legen oder der frau in die *ſcheitel* und einen eid ſchwören, daß er wahr wiße, daß deme alſo ſei, hernach ſollen ſechs biderleut ihre hand auf des erſten *armb* legen u. ſchwören, daß der eid rein ſei. urk. Ludwigs von Brandenburg u. Baiern a. 1349. So ſchwur der knecht ſeinem herrn, der ſohn ſeinem vater, die hand *unter* deſſen *hüfte* legend. Geneſis 24, 2-9. 47, 29. Hierher gehört auch die *berührung des viehes* bei der anfahung (oben ſ. 589-91. vgl. vorhin das eið vinna at *mars bœgi*. Schon das concil. IV. aurelianenſe can. 16 erklärte einen ſolchen eid für heidniſch: ſi quis chriſtianus, ut eſt gentilium conſuetudo, *ad caput* cujuscunque *ferae vel pecudis* inſuper numinibus paganorum fortaſſe *juraverit*. vielleicht aber iſt dieſe ſtelle noch paſſender auf die folgende förmlichkeit zu beziehen.

13. alterthümlich erſcheint die gewohnheit, feierliche gelübde und eide bei *gaſtmälern* mit berührung des opferthiers oder des vornehmſten gerichts zu thun.

a. im Norden galt ein *eber* für die edelſte ſpeiſe, ſelbſt die einherjar in Valhöll nähren ſich von dem fleiſche des Sæhrîmnir (Sæm. 42[b] Sn. 42); noch jetzt pflegt das ſchwediſche landvolk am erſten julabend einen aus mehl verfertigten eber *(julegalt)* aufzutragen. Die heiden nannten ihn *ſônargöltr* (aper piacularis), weil er den göttern zum ſühnopfer gebracht wurde. gelübde (*heitſtrengingar*), die auf ihn geſchahen, waren unverbrüchlich: um qveldit (jola aptan) oro heitſtrengingar. var fram leiddr (wurde vorgeführt, alſo eh man ihn ſchlachtete) *ſônargöltr, lögdo menn þar á hendr ſinar* ok *ſtrengdo* menn þá *heit*, at bragarfulli (beim feierlichen becher, von bragr, mos, geſtus, nicht von Bragi, dem gott.) Sæm. 146[a]; Heidrekr kôngr lêt ala *gölt* einn, hann var ſvâ mikill ſem öldûngr, enn ſvâ fagr at hvert hâr þôtti af gulli vera. *) þat var ſidvenja

*) vgl. Beov. 85 ſvin ealgylden, eofer ireuheard.

at taka einn *gölt* ok ſkyldi ala hann ok gefa Freyju til ârbôtar, î upphafi mânadar þeſs er februarius heitir, þâ ſkyldi blôt hafa til farſælðar. Heidrekr kòngr blòtadi Frey þann gölt . . . kölludu þeir hann ſvâ helgann, at yfir hans burſt ſkyldi dœma öll ſtôr mâl ok ſkyldi þeim gelti blôta at ſônarblôti. jola aptan ſkyldi leida *ſônargölt* inn î höll, *leggja menn þa hendr yfir burſt hans* ok *ſtrengja heit.* kòngr lagdi hönd ſina *â höfud* geltinum; ok aðra *â burſt.* Hervararſaga cap. 14. p. 124.

β. mit dieſem nordiſchen eber verbinde ich den *pfau,* der zur ritterzeit in Frankreich für das feierlichſte gericht gehalten wurde und bei welchem ganz auf dieſelbe weiſe gelübde erſolgten. Die deutſchen gedichte des mittelalters gedenken dieſer ſitte nirgends *); ſie ſcheint aber ſo uralt, daß ſie wohl fränkiſchen urſprungs ſein könnte, in welcher beziehung es beſonders wichtig wäre, jene ſtelle des concils von Orleans (ſ. 900) auf ſie zu deuten. Der könig ſelbſt oder der geehrteſte ritter zerlegte den aufgetragnen pfau, erhob ſich und that *die hand auf den vogel gelegt,* irgend ein kühnes gelübde, dann reichte er die ſchüßel weiter und jeder, der ſie empfieng, leiſtete ein ähnliches; das hieß le *voeu du paon.* vgl. S. Palaye de l'anc. chev. 1, 184. 187. 244. 246. 3, 394. und Legrand vie privée des françois 1, 365-367. Auch im prolog zur fortſ. der C. T. heißt es z. 452: I make a *vowe to the pecock.*

γ. in England kommen gelübde bei *ſchwänen* vor: allati ſunt in pompatica gloria *duo cygni* vel *olores* ante regem, phalerati retibus aureis vel fiſtulis deauratis, deſiderabile ſpectaculum intuentibus. quibus viſis rex (Eduard 1. a. 1306) *votum vovit deo coeli et cygnis,* ſe proficiſci in Scotiam, mortem Johannis Comyn et fidem laeſam Scotorum vivus ſive mortuus vindicaturus. Matthaeus weſtmonaſt. p. 454. Und aus einer hſ. zieht Tyrwhitt ſ. v. ale and bred folgende zeile an: that ye had *vowit to the ſwan.* Eines *reigergelübdes* (veus *du hairon*) unter Eduard 3. a. 1338 gedenkt S. Palaye nach einem alten gedicht umſtändlich.



*) bloß des pfauenbratens. Wh. 2, 61ª; vielleicht wird im deutſchen Lanzilot das gelübde, wie im franzöſiſchen roman erzählt

D. *Ablage des eids.* bisher ist bloß von der eidesformel und den gegenständen der anrührung gehandelt worden; es fragt sich nun nach der art und weise der eigentlichen ablegung des eids. Ein gelübde wurde ganz einseitig von dem gelobenden, gewöhnlich aber in gegenwart von zeugen, geleistet; zum eid gehörten zwei theile, einer der ihn abnimmt, der andere der ihn schwört.

1. *Nehmen* des eids; altn. *taka* Sn. 64. Sæm. 93[b]; eit *nemen.* Ls. 1, 306; *percipere* l. Burg. 8, 2. der nehmende ist entw. der betheiligte selbst oder an seiner statt der richter oder ein vom richter dazu angeordneter; er sagt dem schwörenden die formel vor, welche dieser nachzusprechen hat, er *lehrt*, *gibt* die worte: *gap den eit.* Iw. 7908. 7924. vgl. Berth. oben s. 862 und Trist. 15702 eit *gestellt.* Technischer ausdruck hierfür ist: *den eid staben*, wobei man sich ursprünglich wohl einen richter zu denken hat, der feierlich mit seinem stab gebährdend die formel hersagt. aber schon frühe bedeutet *eidstab* (N. 111, 5. agſ. *áðstäf*, altn. *eiðstafr* Gulaþ. 14. 61. 200) ganz abstract nichts als formula, argumentum juramenti und die redensart staben, den eit staben behielt man noch lange bei, ohne daß dazu immer ein stab gebraucht wurde, bloß für dictare oder praelegere formulam jurisjurandi. ist ieman der mir *stabe?* Walth. 104, 22; swer mir ze rehte solde *staben* des *einen eit.* Ben. 145; ir rücke wart dechein *eit gestabt.* Parc. 4510 (der folgende vers beweist, wenn jemand daran zweifelte, daß staben von stab, baculus, abgeleitet werden muß); sus *stabt* er selbe *sinen eit.* Parc. 8002 (im nothfall konnte sich also der schwörende die formel selbst geben); für dise rede ich dicke swuor manegen *ungestabten eit.* Parc. 14865 (niemand war da, der mir meinen eid feierlich abgenommen hätte); dem wirt iu dehein *eit gestabt.* Wigal. 9023 (darüber wird euch nicht förmlich geschworen); der mir des *den eit stabt*, sô wil ich in volbringen. Ls. 3. 12; wie gern ich des nun schwüre, so wer *den eid* mir nieman hie *stabende.* Titurel. In einer urk. von 1373 heißt der abnehmer des eids der *steber.* Bodm. p. 644.; *den eid stabeln.* Altenstatter w.; mit uprichteten vingeren, *stavedes edes*; mit upg. lifliken vingeren *stavedes edes.* Kindl. 3, 506 (a. 1387) 3, 522 (a. 1393) wo fehlerhaft staavedes s. stavedes gelesen ist; liflichen mit opgerichten

vingheren u. *geſtaveden eiden.* Häberl. anal. 353 (a. 1385) 357 (a. 1386); mit opgerichteden vinghern *geſtavedes des.* Wigand feme 566 (a. 1486.) Andere belege bei Haltaus 1718. Frieſiſch: di aeſga ſchil him dine *eil ſtoia.* Fw. 94; altn. ſverja eptir hans eidſtaf. Gulaþ. 200.

2. *Schwören des eids.* es geſchah mit mund und hand:

a. *mit mund.* die formel muſte laut und vernehmlich nachgeſprochen werden, der ſchwörende durfte nicht zittern, wanken, ſtottern (*ſtrampeln.* Bodm. 637. 660.) it nemen bì ſtòne reht, lût mit ſchalle. Lſ. 1, 206.

β. *mit hand,* d. h. *der rechten,* wurde der heilige gegenſtand *angerührt.* Darum lautete auch eine formel: am mir *mîn zeſwiu hant!* fragm. bell. 1940. darum chwört *die hand* und wird meineidig. Nib. 562. 563. oben ſ. 140); Sîfrit zem eide *bôt die hant.* Nib. 803, 1. Gewöhnlich legten aber männer nur die *zwei vorderfinger* ihrer rechten hand auf (oben ſ. 141); ſich bereden, ſich entſlahen mit *ſînen zwein fingern.* Walch 4. 24. 182. 198. Da es häufig bloß heiſst: mit *aufgerichteten, aufgereckten, aufgehabenen* fingern, ſollte man folgern, daß ſie nicht immer *aufgelegt* wurden, ſondern nur *empor gehalten?* wie heut zu tage, nachdem der gebrauch der reliquien aufgehört hat, bei uns geſchworen wird. Vermuthlich ſtand aber die keſſe in der höhe und ein *bieten* oder *aufrichten* der finger muſte dem auflegen u. berühren vorausgehen.

γ. im mittelalter pflegte der ſchwörende *waffen,* helm oder hut vorher *nieder zu legen* und zu *knien.* de tüge legt af ſine were u. lecht ſinen hoed, kagel eder bonit int gericht u. hevet up den rechtern arm mit utgeſtrekeden twen fingern. Rugian. 28.

3. *ort der eidesablage* war die ſtelle, wo das anzuführende heilthum ſich befand, wenn es unbeweglich war. Wurde hingegen bei einer beweglichen ſache oder einer, die der ſchwörende und ſein widerſacher an ſich trug, geſchworen; ſo geſchah der eid *in dem ring, vor gericht* (z. b. Nib. 802, 4), zu chriſtlicher zeit meiſt vor dem altar in *kirchen* und *capellen,* vgl. Rogge 174. 175; der ripuariſche *harahus* (oben ſ. 794) braucht nicht gerade chriſtl. kirche zu ſein. Auch ſcheint man wohl den reliquienkaſten vor gericht getragen zu haben, in einem bilde des herforder rechtsbuches ſteht er neben dem ſchwert auf der gerichtstafel. Wigands archiv 2, 7.

Im Norden wurde der eid vor der kirchthüre *auf der schwelle* und, wenn kein messebuch da war, mit berührung des *thürpfostens* geschworen: eið scal vinna *fyrir kyrkiodyrum*, leggia bôk â þ*rescold* oc taka bôk af þrescoldi upp. l. eccl. gulenses Haconis; *fyrir altaris gôlfi* scolo menn sveria. ef eigi mâ bôk sâ, þâ scal hann hafa *dyrostaf i hendi.* ef madr er eigi kyrkiogengr, þâ sveri hann *fyrir kyrkiodyrom.* leges frostenses; vgl. Ducange 3, 1608 jurare *ad portam ecclesiae.* In Friesland schwor die witwe, wenn sie vom begräbnis des mannes kam, auf der *hausthürschwelle*, daß sie kein gut unterschlagen habe: bitîgathmâ hire dernsias, sâ sueref êne siaêth *oppa thâ dreppelle.* Br. 109. vgl. Ducange 3, 1608 jurare *in armilla januae.*

E. *Meineid.* man kann diese zusammensetzung aus dem alten subst. *mein* (nequitia, scelus, improbitas) ags. mân, wie aus dem adj. *meini* (dolosus, perversus) ags. mæne herleiten. Die formel: reine u. *unmeine*, clæne and unmæne ist s. 29. 30 angeführt. drizec eide swern, die liez er alle *meine.* Dietr. ahn. 74[b]; wære daz ein eit, ich hieze in *mein.* MS. 2, 13[a]. Ein nicht gehaltner oder falscher eid hieß auch wol *giluppi*, d. h. ein vergifteter, ir *gelüppeter* eit. Trist. 15752. Noch gewöhnlicher ist der ausdruck: den eid *brechan*, *forbrechan* (*verschrôten* MS. 2, 164[a]), altn. *riufa*, woher eidbruch und eidbrüchig, altn. eiðrof (perjurium) eiðrofi (perjurus). Treubruch und meineid war unsern vorfahren so unleidlich, daß auf dem ort, wo er vorgefallen war, der name haftete: actum in loco, qui dicitur *menethugen bome.* Jung hist. benth. nr. 37 (a. 1268); apud arborem perjuram, dictam *menedigen bom.* ibid. nr. 44 (a. 1293.) Auf ähnliche weise hieß Geneluns verrath an Carl der *pinrât* (fragm. bell. 1465) nach dem tannenbaum, worunter er geschehen war. *)

Mistraute der theil, gegen welchen geschworen werden sollte, der rechtschaffenheit des eidbietenden, so konnte er nach ripuar. und burgund. gesetz, die eidesablage hindern und die weitere entscheidung auf einen zwei-

---

*) die vervielfältigung des eids durch zeugen und mitschwörende muste im mittelalter sein ansehen schwächen; Suochenwirt klagt XXXIX. 158: nu vint man in den schrannen falsch gezeugen laider vil, *hil du mir, als ich dir hil.*

kampf kommen laſſen; er vertrat (verſchlug) jenem die *kirchthür* oder *zog* ihm *die hand vom altar* herab: quod ſi ille, qui cauſam ſequitur, *manum* cancellarii *de altari traxerit* aut *ante oſtium baſilicae* manum poſuerit, tunc ambo conſtringantur, ut ſe ſuper 14 noctes aut 40 ante regem repraeſentare ſtudeant pugnaturi. l. rip. 59, 4; quod ſi ei ſacramentum de manu is, cui jurandum eſt, tollere voluerit, *antequam eccleſiam ingrediatur*, illi qui ſacramentum audire juſſi ſunt, conteſtentur, ſe nolle ſacramenta percipere, et non permittatur is, qui juraturus erat, poſt hanc vocem ſacr. praeſtare, ſed ſint . . . dei judicio committendi. l. burg. 8, 2. vgl. Rogge p. 182. So durfte im mittelalter ein ſchwören wollender durch den *abgehalten* werden, der ſelbſt einen ſtärkeren eid ablegen kann; zu Sſp. 3, 32 ſtellt der bildner anſchaulich vor, wie der angeſprochene die *hand* des anſprechenden herrn *niederzieht*, und ſich erbietet ſelbſiebente zu ſchwören. Kopps bild. 1, 96. Der zum heerſchild geborne zeuge leidet nicht, daß der geringere ſchwöre. ebendaſ. 1, 64. 65. Endlich ſtand es dem richter zu, den eid zu hintertreiben, wenn verdacht des meineids entſprungen war: weiß der richter, daß einer meineid ſchwören will, ſo *begriff* er ſelbſt oder durch ſeine diener dem ſchwören wollenden *die hand über dem kopfe*. Rugian. 53. Conrad Winter von Hattenheim had geſreget, er ſulde eime eine unſchuld dun und hette ſinen *ſtebir* beſtalt u. ime eßen u. trinken darumb gegeben u. alſe ime der *ſtebir* die *hand ufgelacht*, u. ime *vurſprach*, ſo *zochte der ſtebir ime die hant uf* u. ſahen das ſil lude; dargein fragete ſin widerſach, ſint der zid er nit getan hette, alſe er ſich virmeßen hette u. die hand von den hilgen getan hette, obe er in icht irfolgt u. irgangen hette? des wart gewiſet, ja. Eltviller ſchöpfenb. b. Bodm. p. 644 (a. 1373.)

Strafe des eidbruchs und falſchen zeugniſſes war *abhauen* der meineidigen hand (oben ſ. 707) oder noch eine härtere. de older ſeden, man möchte en (den meineidigen) *baven alle deve hengen*. Rugian. 53. Sagen erzählen, daß dem falſchſchwörenden die finger erſchwarzten, daß das heilthum ſeine aufgelegte hand ergriffen und feſtgehalten habe. eine ſolche bocca della verità ſoll zu Rom geweſen ſein, in deren öfnung der eidleiſtende *die hand legen* muſte; ſchwur er falſch, ſo ſchloß ſich der mund des ſteins und *biß ſie ab*. Im rom. du renard

wird dem fuchs zugemuthet, auf eines heiligen *zähne* zu schwören, ein sich todt stellender hund will die aufgelegte pfote Reinharts *erfaßen*, der aber den betrug merkt. Wen erinnert das nicht an die eddische fabel von Týr, der dem wolf seine rechte zum pfand *in den mund* stecken muß (Sn. p. 35)? als sich Fenrir betrogen sieht, *beißt* er *die hand ab.* Ist es zufällig, daß die sprache die ausdrücke *beißen* u. *stechen* vom eid gebraucht? *stæche* ieglich eit *als ein dorn*, sô enwurde niht als vil gesworn. Friged. 1569; þik skyli allir eiðar *bita.* Sæm. 165ᵃ.

F. *Arten.* In der geschichte des eids bleiben dunkelheiten, manche alte benennungen verstehen wir kaum. Dahin rechne ich das *nastahit* der l. alam. 56 (vgl. oben s. 1.); zwar *ahit* scheint mir so viel als *ait*, wie lahip, stehic (oben s. 746) laip, steic, doch in dem vorausgehenden *nast* weiß ich gar keine beziehung auf das jurare per pectus oder auf die morgengabe der schwörenden witwe zu entdecken. schwerlich ist es verkürzung aus nâhist (proxime) nâhisto (proximus), eher im spiel sein könnte ein alamannisches wort, das dem noth. naus (defunctus) altn. nâr entspräche. Gleich räthselhaft ist der ausdruck *thothareid* (jusjurandum) gl. ker. 167. wofür eine andere hs. *todarait* gewährt. Diut. 1, 253; auch hier läßt sich eid, ait nicht verkennen, was soll man aber mit thothar, todar anfangen? ein ags. dyderjan bedeutet illudere, simulare; dem zusammenhang der glosse nach wird jedoch kein schein und trugeid, sondern ein sühneid, bundeseid verstanden. tôdait wäre erklärlich, ein subst. tôdar für tôd (wie mordar f. mord?) kenne ich nicht, zusammenhang mit dem fries. *dêdêth* vermuthe ich in jedem fall, und dann könnte sogar das alam. nastait einen ähnlichen sinn geben. Leichter deuten läßt sich das *wedredus* oder *wedredum* der l. sal. 76; offenbar wedrêd, ahd. widareid, ein wider-eid, den kläger und beklagter *gegeneinander* leisten, so daß der letztere immer die doppelte zahl von mitschwörenden stellt. schwört jener selbsechste, so thut es dieser selbzwölfte und nach beschaffenheit der composition jener selbneunte, dieser selbachtzehnte oder jener selbzwölfte, dieser mit vier und zwanzigen. obwohl wedrêdus gerade gebildet ist, wie wedregild (oben s. 653), kann man ihn doch nicht mit Rogge p. 162 überall auf das wergeld beziehen; in den beiden ersten fällen des gesetzes,

wo der kläger ſelbſechſte und ſelbneunte ſchwört, ſteigt die compoſition noch nicht zum betrag des leudis. *Ahteid* l. bajuv. de popul. leg. 6 ſcheint mit ahta (cura? bannum?) zuſammengeſetzt, wird von dem, der nach der entſcheidung durch zweikampf neuen ſtreit erhebt, geſchworen u. zwar in eccleſia cum tribus nominatis ſacramentalibus. Der neueren benennung *reinigungseid, purgatorium,* begegnet noch keine ähnliche in den alten ſprachdenkmälern; man ſagte dafür: mit eide *enpfüeren* (oben ſ. 893), wie agſ. lâdjan, frieſ. lêdia; ſeine *unſchuld thun* (ſ. 856.) *Schîneid* (ſcheineid) Haltaus 1610. Meuſels geſchichtſ. 3. 251 iſt den worten deutlicher, als dem ſinne nach. *Urfehde* (urpheda) bezeichnet eigentlich das aufhören, ausſein der feindſchaft (Haltaus 2000. 2001) die ſühne, dann aber auch, weil ſie beſchworen zu werden pflegte, den *ſühneid* (jusj. pacis) ſelbſt, endlich, weil nach niedergelegter fehde der miſſethäter häufig das land räumen muſte, ein juramentum de vitando territorio et ultione non meditanda. einen *urfehden* in letzterer bedeutung heißt einen verbannen. von ſühneiden geben die älteren geſchichtſchreiber und die urkunden des mittelalters beiſpiele, vgl. Greg. tur. am ſchluß des ſiebenten buchs und die epiſtola ſecuritatis bei Bignon form. 7.

Das frieſ. *dêdêth* Aſ. 88. 90 (im jus vet. friſ. *dedjuramentum*) darf man nicht mit Wiarda herleiten aus thiad (gens), ſondern nur aus dêd (mors, ahd. tôt, wie nêd ahd. nôt) und es ſcheint dem vorhin beſprochnen ahd. *tôdareit* zu begegnen. geſchworen wird der dêdêth immer nach todesfällen und, wie es ſcheint, mit eideshelfern. *Withêth* Aſ. 90 (*withjuramentum.* ib. 14. 92) mag ein auf die heiligen geſchworner eid ſein, der für wichtigere fälle galt, während in geringern nur der rockſchoß berührt wurde (vorhin ſ. 899); on tha *withum* ſueria Aſ. 14. 22. 90. 91 iſt offenbar jurare in reliquiis, vielleicht von withe lorum, redimiculum, womit die gebeine zuſ. gebunden waren? *Fiaêth, fiajuramentum* Aſ. 95. 180. Br. 102. 109. halte ich für einen, der auf geld (eine münze mit kreuzzeichen) abgelegt wird, in *pecunia* jurare l. Friſ. 12, 2. *Boedelêd* Fw. 94 wurde auf dem kleidſaum geſchworen, aber der name ſcheint vom gegenſtand hergenommen, den der eid betraf, bodêl iſt das hd. buteil. Haltaus 203. *Fredêd,* friedeid, ſühneid. Fw. 266.

Bei den Angelſachſen findet ſich ein *forâð* (praejuramentum), der andern beweismitteln, namentlich den gottesurtheilen, vorausging. Schworen conſacramentales, die der beklagte geſtellt hatte, ſo hieß ihr eid *rîmâð* (juramentum numeri) auch ungecoren âð; hatte ſie der kläger ernannt und der beklagte darunter gewählt, *cyreâð*. vgl. Phillips p. 182. 183. *Lâde* (ahd. leita) bezeichnet überhaupt defenſio, purgatio (oben ſ. 856), folglich auch den reinigungseid, *vereláde*, wenn ſie gegen die forderung eines mordgelds (vere) gerichtet war, deſſen ausdruck kennt auch das frieſ. recht. Fw. 338.

Aus dem altn. recht will ich der kürze halben hier nur einige namen anführen: *gangsed* (jur. principale) Upl. tingm. 12; *gödzlued* (j. plenius, impinguatorium) vgl. Stjernhook p. 109. 110; *taksed* (j. fidejuſſorium): *fätis-* (reconciliatorium) oſtg. kyrk. 3; *tolftared* (der ſelbzwölfte geleiſtet wird.) Des iſländ. *lýrittareiðr* iſt oben ſ. 543 gedacht. *trygdamâl* oder *griðamâl* ſühneid.

Nach Ducange 3, 1623 wäre juramentum *fractum* ein verbis conceptis abgelegter, im gegenſatz zu j. *planum*, jener ſoll der engliſchen, dieſer der franzöſiſchen rechtsgewohnheit entſprechen.

CAP. VIII. GOTTESURTHEIL.

War eine that dunkel, ein recht zweifelhaft, ſo konnten prüfungen angeſtellt werden, durch deren untrügenden ausgang die aufgerufne gottheit ſelbſt, als höchſter richter, das wahre u. rechte verkündete. Sie ruhten auf dem feſteſten glauben, daß jedesmal der ſchuldloſe ſiegen, der ſchuldige unterliegen werde. Eine ſolche entſcheidung war *gottes gericht*, *gottes urtheil*, *dei judicium* l. bajuv. de pop. leg. 7. l. Roth. 198. capitul. bei Georg. 669. 1162. 1392. *divinum judicium* in einer urk. von 1195 b. Würdtw. ſubſ. dipl. 4. nr. 10; ſie hieß auch bloß *judicium*, *examen*, ahd. *urteili* (l. bajuv. de pop. leg. 9. der lat. plur. *urteila*, wie man für urtella leſen muß, Diut. 1, 340) agſ. *ordâl* *); gewöhnlich mit zu-

*) zufällig iſt dieſe form, nach der lat. überſetzung ordalium (die vor dem 17. jh. ſchwerlich gefunden wird), techniſch gebraucht worden; *ordal* in eines hochdeutſchen mund klingt wie wenn er ath für eid ſagen wollte.

ügung der einzelnen art, z. b. judicium aquae frigidae, udicium crucis.

Gottesurtheile erforschten das geschehene oder auch das gegenwärtig rechtmäßige, orakel und auspicien das künftige, doch konnten sie sich manchmal derselben mittel bedienen, wovon beim kampfurtheil ein beispiel vorkommen wird.

Heidnischen ursprungs und aus dem höchsten alterthum scheinen alle gottesurtheile; sie hatten so tiefe wurzel im glauben des volks geschlagen, daß sie das christenthum *) und die spätere gesetzgebung ihm nur allmälich entreißen konnte, anfangs aber und lange zeiten hindurch dulden und sogar durch kirchliche gebräuche hei-

---

*) Agobard, erzbischof von Lion († 840) schrieb zwei bücher gegen die gottesurtheile; eines: liber ad Ludovicum pium adversus legem Gundobadi et impia certamina, quae per eam geruntur; das zweite: contra damnabilem opinionem putantium divini judicii veritatem *igne* vel *aquis* vel *conflictu armorum* patefieri (beide gedr. in der bibl. max. patr. tom. XIV). In letzterm sagt er u. a.: apparet non posse *caedibus*, *ferro* vel *aqua* occultas et latentes res inveniri. nam si possent, ubi essent occulta dei judicia? deberet ergo inter catholicos et haereticos tali examine veritas indagari, sicut quidam superbus et stultus haereticus Gundobadus Burgundionum rex tentabat expetere a beato Avito . . . : quod si talibus adinventionibus valerent latentes culpae inveniri, nec sapientia nec sapientes neque judices neque magistri essent necessarii. Wie wenig sich der bischof in die natur des deutschen rechts finden konnte, hat schon Rogge p. 96 aus einer andern stelle des erstgedachten buchs gezeigt, Agobards zu viel beweisende gründe wider die gottesgerichte sind aber christlicher und vernünftiger, als der unsinn, welchen etwas später Hincmar von Rheims († 882) in seiner schrift de divortio Lotharii zu ihren gunsten vorbringt. Ueber jenen vorgang zwischen Gundobadus und Avitus sehe man die collatio Aviti Viennensis coram rege Gundebaldo adversus Arianos (dAchery spicil. 3, 304-306.) Auch die versus de Thimone comite (bei Meichelb. nr. 23, aus dem 8ten jh.) enthalten eine merkwürdige äußerung gegen die gottesurtheile:

Disceptamen erat varium certante tumultu,
    alter habet male quod vindicat alter idem.
cum ferro ferrum, cum scutis scuta repugnant,
    cum plumbo plumbum, cumque sudes sudibus.
ignis, *aqua* occultos rimantur frustra reatus,
    quod ratio prorsus fictile vera probat;
nam si obstrusa queunt retegi prodentibus *undis*,
    proditur a dubiis actibus esse *focus*.
haud opus est ratio, sapientia nulla necesse est,
    totus in ambiguum sermo loquax teritur.

ligen muste. *) Ihr alter beſtätigen auch ähnliche prüfungen, die wir bei andern heiden und ſelbſt bei wilden völkern antreffen.

In der regel trug nur der, dem beweisführung oblag, gefahr und laſt des gottesgerichts. Nicht ſelten ſcheint kläger oder beklagter die *wahl zwiſchen verſchiednen arten* der probe gehabt zu haben **), was der wahl unter mehrern ſtrafen (oben ſ. 741) gleicht; auch galt *ſtellvertretung*, der beweisführer konnte einen andern an ſeiner ſtatt das gericht beſtehen laßen.

Einige gottesurtheile, namentlich der zweikampf, erforderten immer die zuziehung *beider theile*, aber das gefecht entſprach dem kriegeriſchen geiſte des volks und es war möglich, daß der unſchuldige unverſehrt aus dem kampf hervorgieng. Die waßer und feuerurtheile laſteten hingegen meiſt ***) nur auf dem, der *beweiſen*, gewöhnlich auf dem angeklagten, der ſich *reinigen* ſollte.

Von allen ſind ſie die ſchauerlichſten. ein mittel wird dem beweiſenden geboten, das ihn jeder menſchlichen erfahrung nach unausbleiblich verderben muß; nur ein wunder kann ihn retten. Daß dieſes wunder in vielen fällen eingetreten ſei, erzählte die volksſage des alterthums und die chroniſten haben uns faſt nur beiſpiele glücklich ausgefallner prüfungen bewahrt. Ihren traditionen hiſtoriſchen werth beizumeßen wäre uncritiſch, allerwärts trug und künſtlich angewandte mittel, wenn ſie auch bisweilen ſtatt fanden, unterzuſchieben, wäre unzureichend; eben ſo wenig läßt ſich die wirklichkeit einzelner unglücklicher ausgänge bezweifeln. Nur hat man allen grund anzunehmen, daß ſie mindeſtens unter freien männern *ſehr ſelten* geweſen ſind. bei häufiger

---

*) die legende läßt den chriſtlichen glauben durch gottesurtheile vertheidigen u. beweiſen. Einzelnen klöſtern wurde im mittelalter das recht verliehen waßer u. feuerproben halten zu laßen, ein beiſpiel M. B. 5, 238 (a. 1171.)

**) beiſpiele kommen hernach vor, ein ſpätes vom jahr 1436 in Grupens obſ. rer. et antiq. germ. p. 65.

***) nicht beſtändig; es kommt vor, daß *beide* die hand ins feuer oder das ſiedende waßer ſtecken. der idee nach kein unſinn, aber räthſelhaft muſte der practiſche erfolg ſcheinen, wenn beide ſie verbrannt hervorzogen, wie natürlich war, oder beide unverſehrt, wie auch erzählt wird.

wiederholung hätte ein ſtets unheilvoller erfolg nothwendig den glauben an ihre rechtmäßigkeit vertilgen müßen *), welcher eben durch die phantaſie genährt und fortgepflanzt wurde; wer ſich ſchuldig fühlte, bekannte lieber, als daß er eine gefahr beſtanden hätte, aus welcher ihn der ſtimme ſeines gewißens nach keine höhere macht gerettet haben würde. Sodann finden wir ſchon in den meiſten älteſten geſetzen die anwendbarkeit dieſer gattung von gottesurtheilen auf *unfreie* eingeſchränkt, grade wie gewiſſe harte ſtrafen nie an freien vollzogen wurden. Freie reinigten ſich durch eid und eideshelfer, unfreie denen ein ſolcher beweis verſagt oder erſchwert war (oben ſ. 861), giengen zum gottesgericht. Unfreie ſind unbeſtreitbar, noch in ſpäterer zeit, unſchuldige opfer dieſer rechtsſitte geworden, da aber freie männer überhaupt leicht an die ſchuld und verworfenheit der knechte glaubten, konnte der ausgang der prüfung nicht ſobald argwohn erregen. **) Das gleiche gilt von männern, die keine eideshelfer, von *frauen*, die keine kämpfer für ſich finden konnten und erklärt, wie viele hexen, die faſt alle aus der ärmſten und niedrigſten volksclaſſe waren, zur waßerprobe verurtheilt wurden. Ohnehin beugte den an harte behandlung und ſchimpf gewöhnten knecht der üble erfolg nicht all zu tief nieder; ſeine verbrannte hand war bald wieder geheilt und ſein herr hatte die buße für das erwieſene verbrechen zu zahlen. Todesgefahr entſprang nur dann, wenn auf dem verbrechen, das durch die prüfung erwieſen wurde, todesſtrafe ſtand. In der älteſten heidniſchen zeit müßen gleichwohl auch freie und ſelbſt edele männer dieſen gottesurtheilen unterworfen geweſen ſein, darauf weiſt die ſage hin, die in ihnen nichts knechtiſches findet und noch das ſaliſche geſetz entbindet nur edele, nicht freie, von ihnen (oben ſ. 861.)

Nunmehr ſind die einzelnen arten darzuſtellen.

---

*) man müßte den Germanen eine wahrhaft viehiſche dummheit zutrauen, wenn ſie dieſe proben, die nur auf eine weiſe ausfallen konnten, oft mit angeſehen und doch nicht den glauben an ihre wahrhaftigkeit verloren hätten. Rogge p. 198.

**) bei unfreien, für die ihr herr nicht ſchwören wollte, diente der ſtets verurtheilende ausſpruch der gottesgerichte nur zur befeſtigung ihres anſehens; denn gegen ſolche leute war jedesmal auch der allerſtärkſte verdacht vorhanden. Rogge p. 201.

I. *Feuerurtheil*, judicium ignis.

1. die einfachste weise erscheint bei den Ripuariern. der zum urtheil gelaßene muste seine *bloße hand*, vermuthlich eine bestimmte zeit lang *ins feuer halten*; war sie beim herausziehen unversehrt, so galt er für unschuldig, sonst für schuldig. Der herr hatte seinen des diebstals geziehenen *knecht* zum feuer vorzuführen (ad ignem repraesentare), quod si *servus in ignem manum miserit* et laesam tulerit, dominus ejus sicut lex continet, de furto servi culpabilis judicetur. l. rip. 30, 1. Demselben gericht sollten sich auch *freie fremde*, die keine eideshelfer finden konnten, unterziehen: quod si in provincia ripuaria (Francus salicus, Burgundio, Alamannus) juratores invenire non potuerit, *ad ignem* seu ad sortem se excusare studeat. ib. 31, 5.

2. oder der beweisende gieng *im bloßen hemde durch einen entflammten holzstoß*, nach einigen sagen logar im *wachshemde*, was den Friesen hieß: en *hét wexen hreil* (hreil, ahd. hregil, agf. hrägel, vestis) te dregane. Wiarda zu Af. p. 127. Auf diese art soll Richardis, Carl des dicken gemahlin, nach den chroniken des mittelalters ihre unschuld bewährt haben: das bewerte sie domitte, das sü ein *gewihset hemede* ane det u. dem *in ein für gieng* u. bleip unversert von dem füre. Königshofen p. 105. Anders die kaiserchronik cod. pal. 361, 94c:

> sie slouf in ein hemede
> daz darzuo gemachet was . . .
> *in allen vier enden*
> ze vuozen u. ze henden
> *daz hemede sie intzunten;*
> in einer lützelen stunden
> *daz hemede gar von ir bran,*
> *daz wahs an daz pflaster ran,*
> der vrowen arges nine was,
> sie språchen deo gracias.

der ältere Hermann. contr. ad a. 887 läßt es aber durch ein judicium aquinum und der noch ältere Regino durch ein judicium vomerum ignitorum geschehen. Ein anderes beispiel ist Peter Bartholomeus, der im j. 1099 für die echtheit der heil. lanze mit ihr *im hemd durch das feuer* gieng, aber nach einigen tödlich verbrannt wurde. vgl. Wilkens kreuzzüge 1, 261 - 263.

3. gewöhnlich wurde ein *glühendes eisen* *) mit bloßen händen getragen oder mit bloßen füßen betreten. Viele stellen nennen das, ohne nähere bestimmung, *judicium ferri candentis.* annal. Hincmari remens. ad a. 876 (Pertz 1, 501): Hludowicus Hludowici regis filius decem homines aqua calida et decem *ferro calido* et decem aqua frigida ad judicium misit, coram eis qui cum illo erant, petentibus omnibus, ut deus in illo judicio declararet, si per jus et drictum ille habere deberet portionem de regno, quam pater suus illi dimisit ex ea parte, quam cum fratre suo Carolo per consensum illius et per sacramentum accepit. qui omnes illaesi reperti sunt. vgl. Aimoinus 5, 34. Ein bischof zu Münster u. abt zu Werden lagen (in der zweiten hälfte des 10. jh.) in streit, tandem convenientibus in Werroe placuit hac conditione rem terminare, ut ex utriusque parte *candenti ferro* per duos homines veritas discerneretur et cujus hominem securitas absolveret, id quod defenderat, sine ulla deinceps reclamatione possideret; quem vero contigerit cremari, nil sibimet de injuste retentis usurparet. quod dum coram amborum advocatis factum fuisset, uterque securitatem adeptus est. Kindl. 3. pag. 3. Nisi ille, qui homicidium facit, probabiles testes habeat aut *per ferrum candens* hoc probare valeat. Wenk 3. nr. 4 (a. 1024.) Si ministerialis, juramento, si *lito, judicio ferri igniti* se purgabit. vita Meinwerci cap. 83 (Leibn. 1, 563); ein beispiel vom jahr 1138 wien. jahrb. vol. 40. p. 107; *igniti ferri examinatio.* Gudenus 1, 144 (a. 1143); quesitum est, quo jure debet (villicus) probare? et sententiatum est divino judicio, tertio quesitum est, quo divino judicio? et data est sententia, quod si juri suo voluerit inniti, *ferro candenti* jus suum debet probare. Würdtwein subs. dipl. 10 nr. 4 (a. 1195); et quod homines *servilis conditionis* non in *ferro candenti*, sicut alias consuetum est, sed manu duodecima suam expurgationem praestabunt. Schaten ann paderb. 2, 6 (a. 1229.) Genauere beschreibungen ergeben zwei ganz verschiedne arten.

---

*) diesem urtheil läßt sich nicht deshalb das höchste alterthum abstreiten, weil die Germanen keinen überfluß an eisen hatten (ne ferrum quidem *superest.* Tac. c. 6.) So viel der geheiligte rechtsbrauch erforderte, konnte immer vorräthig sein; auch hätten geräthe aus anderm metall geglüht werden können.

a. neun pflugscharen wurden *geglüht* und in bestimmtem zwischenraum von einander gelegt, über die der sich reinigende *barfuß gehen* muste. Si mulier maritum veneficio dicatur occidisse, proximus mulieris campio eam innocentem efficiat, aut si campionem non habuerit, ipsa *ad novem vomeres ignitos* examinanda mittatur. lex Angl. et Wer. 14. Et si negaverit (is qui de libertate fuerit interpellatus) se illum occidisse, *ad novem vomeres ignitos* judicio dei examinandus accedat. capit. a. 803. cap. 5. Georg. 660 (wiederholt in spätern cap. Georg. 1162. 1392.) Idque (Richardis) se approbare dei omnipotentis judicio, si marito placeret, aut singulari certamine aut *ignitorum vomerum* examine fiducialiter adfirmat. Regino ad a. 887 (Pertz 1, 597.) In conventu gentis publico Laehstide de proditione patriae proclamati et pulsati . . . in *vomeribus ignitis* expurgare se sunt compulsi. visio Godeschalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 585. 586. Femina illa pro se ipsa quatuor, pro episcopo quinque, scilicet novem continuos passus *super ignitos vomeres* faciat nudatis pedibus; si titubaverit, si singulos vomeres pleno pede non presserit, si quantulumque laesa fuerit, sententia proferatur in moechum et fornicariam. ann. winton. eccl. bei Ducange s. v. vomeres. Sikure hine anda withon mith twilif monnom, ief tha hi *gunge tha niugun skero.* As. 100. vgl. 160; vt ille servus *calcet candentia ferra* ib. 92; oppe da XII *scheeren.* Fw. 227 vgl. 228; mit *negen fiurum* sekris willk. v. Humsterland b. Wiarda zu As. p. 157. Den bekehrten Slaven wurden statt ihrer heidnischen eide christliche feuerurtheile auferlegt: et inhibiti sunt Slavi de cetero jurare in arboribus, fontibus et lapidibus, sed offerebant criminibus pulsatos sacerdoti *ferro* vel *vomeribus* examinandos. Helmold 1, 83 (Leibn. p. 608.) Berühmt ist die sage von Kunigunde, der gemahlin Heinrich des zweiten: haec dicens stupentibus et flentibus universis qui aderant, *vomeres candentes nudo vestigio calcavit* et sine adustionis molestia transiit. auctor vitae Henrici ap. Canisium 6, 387; sed ipsa purgans se de hoc publice *sex vomeres ignitos* nudis pedibus illaesa pertransiit. magn. chronic. belg. p. 387; coram principibus et multis aliis 12 *candentes vomeres* nudo vest. calcavit et domino protegente penitus illaesa permansit. compil. chronol. bei Pistor. 1, 1091. vgl. Lohengr. p. 18?. Nicht minder fabelhaft ist in der engl. geschichte the trial of the queene Emma, der mutter Eduard des be-

kenners (a. 1041) von der es in Joh. Bromtons chronicon (bei Twysden 1, 942) heißt: si pro se ipsa quatuor passus et pro episcopo quinque continuos *super novem ignitos vomeres* nudis pedibus et plenis vestigiis illaesa transiverit, ab impetitione ista evadat totaliter absoluta. Im schonischen gesetz 5, 38 scheint *a skra ganga* vom treten des heißen eisens gemeint, vgl. Verelius s. v. skra. Wenigstens sagt Andr. Sunon. 5, 15 ganz bestimmt: si nullus eorum convictus fuerit, decimum eodem ordine accusatum hoc modo ad calcandum *vomeres ardentes* compellat, ut juret etc. ein beispiel aus der norwegischen geschichte hat Saxo gramm. lib. 12. p. 245: qui (Haraldus) cum se Magno Hiberniae populatore procreatum astrueret, affirmationi suae fidem divini examinis argumento praestare jussus, super *candentes laminas nudatis plantis*, nam id ab eo experimentum poscebatur, incessit. his denique nulla ex parte corruptioribus, complures Norvagiensium liquido incolumitatis miraculo ad assertionis suae credulitatem perduxit. Diese laminae sind nicht gerade pflugscharen, sondern eiserne stangen und riegel, was Arnesen p. 183 *slár* nennt, at *troda slár* (calcare laminas.) Dagegen redet die heimskringla bei demselben vorfall in der Sigurd Jorsala s. saga cap. 30 (ed. Peringsk. 2, 269) ausdrücklich von neun pflugeisen: oc var sû skirsla gör, er mest hefir verit gör i Noregi, at *nio plôgiarn glôandi* voro niðrögd oc gek hann þar eptir berom fôtom oc leiddo hann biscopar tveir. oc þrem dögum siðar var skirslan reynd, voro þâ foetr hans ôbrunnir. Und das betreten der pflugschar, die man für ein heiliges geräth hielt, scheint überhaupt hierbei besonders alterthümlich. nach der scythischen sage bei Herodot 4, 5 fiel goldnes geschmeide, *pflug*, joch, axt, schild (oder schaale) vom himmel herab und noch *glühendes*, die beiden ersten brüder verbrannten sich daran, als es der dritte faßte, war es erloschen; vgl. oben s. 186. 380.

β. die geglühte eisenmasse von bestimmter schwere muste eine strecke weit *mit bloßen händen getragen* werden, altn. *iarnburðr* (gestatio ferri.) Hiervon könnte man vielleicht alle die beispiele verstehen, welche das ferrum und keine vomeres erwähnen. andere stellen reden aber deutlich von *hand* und *tragen*.*) Namentlich Ssp. 1, 39:

*) in einer urk. von 908 in Zapf monum. wird die hand an das heiße eisen *gestoßen*: jactaverunt ad ferrum validum. vgl. Joh. Müller Schweiz 1, 236.

die ir recht mit rove oder mit dübe verloren hebbet, of man se düve oder roves anderwerve sculdeget, se ne mogen mit irme ede nicht unsculdich werden. se hebbet drier kore, dat *glogende isern to dragene*, oder in enen wallenden ketel to gripene bit to dem ellenbogen oder deme kempen sik to werene. So auch in Ölrichs rigischem recht p. 88. 120–104. 115. 116. dat *isern dregen*, in den braunschweig. ges. b. Leibn. 3, 439 dat *hete isern draghen*. Noch im j. 1445 war es nach Bodm. p. 642 im Rheingau üblich, das *glühende eisen mit bloßen henden zu tragen*. Ein dichter des 13. jh. sagt: des wolde ich ûf genâde gerne ein *glüendez îsen tragen*. Ben. p. 54.

nû *nemet daz îsen uf die hant,*
u. als ir uns habet vor benant,
als helf iu got ze dirre nôt. Trist. 15731.

wie aber Isot durch falschgestellte eidesformel das gottesurtheil hintergieng, wird in einem andern gedichte (cod. vindob. theol. 428. p. 26^c) bei der prüfung selbst offenbarer trug geübt und es ist merkwürdig, daß schon im mittelalter diese ansichten verbreitet waren. ein eifersüchtiges weib verlangt von ihrem ehmann, er solle ihr ein *gerichte thun* und das heiße eisen tragen:

daz îsen wart ze hant gegluot;
zwêne steine wâren dâ bereit,
dâ wart daz îsen ûf geleit,
daz ez nâch sînem rehte lac.
si sprach: *heb ûf u. trac*
daz ich din triuwe ervar!
der man neicte sich dar;
dô het er ein *gefüegen spân*
vor in den ermel getân,
den lie er vallen in die hant,
daz sîn daz wip niht bevant.
darûf nam er daz îsen,
er sprach: nû sol got wisen,
daz dir mîn lîp noch min gedanc
noch nie getet deheinen wanc
und dir ie was mit triuwen mit.
er truog ez mê denne sehs schrit,
als schiere daz was getân.
dô *barg er aber sînen spân*
u. lie si die hant sehen.
si sprach: ich wil dir iemer jehen,

daz dû dich wol behalten hâst
u. alles valsches âne stât,
diu hant ist schœne als ein golt.

Nun besteht aber auch seinerseits der mann darauf, daß sie ihm das eisen trage. der frauen böses gewißen erwacht u. eh sie sich dem urtheil unterwirft, hebt sie an, stückweise zu bekennen, damit er ihr ihre schuld vorher erlaße (vor an lâze), im wahn, das gericht könne ihr dann nicht weiter schaden; doch die beichte währt ihm zu lang und er zwingt sie das eisen zu faßen:

daz îsen nam si ûf die hant
u. wart alsô sêre verbrant,
daz si schrei mit grôzer ungehabe:
ô wê, mir ist diu hant abe!
ein wahs het er gebreitet
u. ein tuoch darzuo bereitet
u. wolde si verbinden *),
des bat si in erwinden;
si sprach, waz hilfet daz bant?
mir ist diu hant sô gar verbrant,
daz si mir nû mac nimmermê
ze nutze werden alsam ê.

Die Angelsachsen unterschieden einfache und dreifache lâde (reinigung) Phillips p. 186; trat letztere ein, so wurde auch das feuerurtheil durch ein *dreipfündiges eisen* erschwert, während es bei ersterer nur *ein pfund* wog. Ines gesetze cap. 77: ve cvædon be þam morðslihtum, þat man dypte (sinnlos, ich denke clypte) þone âð be þryfealdum and miclade þat ordâlisen, þat (hit) tô gevæge þrŷ pund. and eode se man silf to þe man tuge (und gieng der man selbst hinzu, der einen andern anschuldigte) and häbbe se teond cyre, svâ väterordâl, svâ *îsenordâl*, sva hvæðer him leofra sŷ. der kläger hatte hier zwischen dem judicium aquae oder ferri zu wählen.

Des fries. eisentragens gedenkt As. 92: jef sin bera hini wili et tha withon urtia, sa hach thi einemon (der eigenmann) en *het isern to dregande*; Fw. 229 *handirsen*. Des altn. *iarnburðr* Ol. helga s. cap. 145, Grâgâs

---

*) bezieht sich darauf, daß die hand nach dem tragen verbunden, versiegelt und einige tage später förmlich beschaut wurde.

nur beiläufig ([illegible] cap. 3[illegible] [illegible]), na[illegible] Ameisen p. 153 muste das glühende eisen neun schritt weit getragen oder auch in einen [illegible] trog geworfen werden. dergestalt daß, wenn der ve[illegible] fehlen sollte, das eisen von neuem geglüht und der ve[illegible] wiederholt wurde. trogsiarn. Im schwedischen ge[illegible] heißt es skutsiarn, von skut, jactum. Ein berühm[illegible] beispiel aus der dänischen geschichte ist die sage v[illegible] Haralds bekehrung durch Poppo. Haraldus autem rex interrogat (Poppanem vom nom. Poppa) si hanc fidem [illegible] semet ipsum declarare velit? ille incunctanter velle respo[illegible] dit, rex vero custodire clericum usque in crastinum p[illegible] mane facto *ingentis ponderis ferrum portare* [illegible] confessor Christi indubitanter ferrum rapit tam d[illegible] portat, quo rex ipse decernit, *manum incolumem* cu[illegible] ostendit. Witech. corb. lib. 3 (Meibom 1, 660.) [illegible] Danorum Araldus condixit clerico, ut fidem propo[illegible] a se probaret testimonio veritatis. quod annitente cle[illegible] *ingentis ponderis ferrum valde ignitum manibus* [illegible] *lius ferendum* imponitur. quod cum clericus usque [illegible] placitum omnium *tulisset* absque ulla laesione, rex pa[illegible] tus abjecta idolatria, se suosque ad colendum verum [illegible] lum deum convertit. Sigeb. gembl. ad a. 966. Inter[illegible] gatus autem (Poppo) a rege, si *ignito* voluisset [illegible] *ferro* comprobare, paratum se ad hoc esse hilari respo[illegible] dit animo, crastinaque die *ferrum ingentis pond*[illegible] benedictum ad locum a rege determinatum *porta*[illegible] *manumque securam* imperterritus elevavit. Ditm. m[illegible] seb. (Leibn. 1. 333.) Quem etiam (Popponem) a[illegible] pro assertione christianitatis, cum barbari suo m[illegible] signum quaererent, nil moratum, sed statim *igni*[illegible] *ferrum manu tulisse* et illaesam apparuisse. Adam. bre[illegible] hist. eccl. 2, 26. Qui (Poppo) *ferrum candens et ig*[illegible] *tum, in modum chirothecae formatum*, coram pop[illegible] sine laesione *portavit*. Albertus stad. ad a. 974. S[illegible] in der Ol. Tr. f. cap. 27: enn þâ bodadi Poppo bis[illegible] heilaga trû fyrir Haraldi konûngi, oc hann *bar i*[illegible] *glôanda i hendi* ser oc fyndi Haraldi höud sina óbru[illegible] anders die größere Ol. Tr. cap. 70 (ed. hafn. 1, 1[illegible] Poppo biskup lèt þâ leggja *logandi iarnflá i h*[illegible] *hönd* ser ok *bar 9 fèt*, svâ at allir sâ. Saxo gram[illegible] endlich (lib. 10. p. 189) verlegt die begebenheit un[illegible] könig Sveno und erzählt so: percontatus (Poppo), a[illegible] monitis suis obsecuturi essent, si ad *flagrantis f*[illegible] *tactum* manum ejus laesione vacuam conspexisse[illegible]

univerſis haud dubie parendum reſpondentibus, *candentem ferri laminam, chirothecae formam* habentem expediri juſſit, eique *brachium cubitotenus inſeruit* ac protinus per omnes interrite *circumlatam* ante principis pedes excuſſit, dextramque nulla ex parte corruptam in eodem incolumitatis colorisque habitu conſpiciendam monſtravit . . . quo evenit, ut Dani, abrogata duellorum conſuetudine, pleraque cauſarum judicia eo experimenti genere conſtatura decernerent. Letzteres iſt ganz unwahrſcheinlich, da ſowohl das kämpfurtheil noch ſpäter im Norden galt, als das feuerurtheil ſchon früher gegolten hatte; denn nicht Poppo ſchlug es vor, wie Saxo will, ſondern die heiden hatten es ihm vorgeſchlagen, was zumal aus Dietmar hervorgeht. Die abweichungen der zeugniſſe ſelbſt verkündigen die natur der ſage. In Schweden wurde der *iarnbyrd* abgeſchafft durch Magnus Ladulås und Birger, vgl. vorr. zu Upl. und Helſingl. ärfd. 16. Aber Oſtg. edz. 17 hat noch väria ſik med *iarni* oc gudz domi. In einem dän. volkslied heißt es: *gloendes ſtaal* vil jeg paa mine *händer bäre*. D. V. 1, 299. Ein beiſpiel aus dem ſchoniſchen geſetz oben ſ. 463.

II. ***Waßerurtheil***, judicium aquae. zwei arten,

1. *mit heißem waßer*, jud. aquae calidae vel ferventis, auch *aheni* vel *caldarii*, bei den Frieſen *ketelfang*. Waßer wurde in einem keßel *) zum ſieden gebracht und ein *ring* oder *ſtein* hinein geworfen, der mit bloßem arm unverletzt herausgeholt werden muſte, wenn der beweiſende recht hatte. *ad aeneum* mallare, manum ſuam ab aeneo redimere l. ſal. 56; *ad aeneum ambulare*. l. ſal. 59, 1; ſi de leude eum rogatum habuerit, debet qui eum rogavit cum XII wedredo jurare et ipſas XIV noctes *aeneum calefacere* **), et ſi ad ipſum placitum venire deſpexerit aut *manum ſuam in aeneum mittere* noluerit etc. l. ſal. 76, 1. Si homo ingenuus in furto inculpatus, *ad aeneum provocatus*, manum incenderit, quantum inculpatur furtum componat. pactus Childeb. et Chloth. a. 593. §. 4. (Georg. 472.)

---

*) vgl. den altn. *hvergelmir* oben ſ. 798; von hverr (cacabus) und gâlm (ſtridor, fervor)?

**) Rogge verſieht dies p. 199 ſo, als habe der kläger vierzehn tage u. nächte lang das feuer unter dem keßel unterhalten müßen. es iſt wohl zu leſen *ad* ipſas und der termin gemeint.

Si ſervus proprius hoc admiſerit, *judicio aquae ferventis* examinetur, utrum hoc ſponte an ſe defendendo feciſſet, et ſi *manus* ejus *exuſta* fuerit, interficiatur. capit. b. Georg. 836. 1370. 1461. 1230. Si quis ſervum alienum ſine voluntate domini ſui . . . . *manum in caldaria mittere* fecerit. l. Liutpr. 5, 21. Dieſe keßelprobe war auch bei den Gothen gebräuchlich: quodſi per *examen aquae ferventis* (al. ex. *caldariae*) innoxius apparuerit. l. Viſig. VI. 1, 3. Non ſe expurget juramento, ſed aut duello, aut *bullienti aqua* aut ferventi ferro. l. famil. wormat. b. Schannat hiſt. worm. nr. 51 (a. 1024). In enen *wallenden ketel to gripene.* Sſp. 1, 39; in einem *ſedendigen ketel gripen.* Oelrich rig. recht p. 88; in ainen *wallenden keßel ze greifen unz an den ellenbogen* u. einen *ſtein auf dem boden aufheben*, der *als groß* ſei *als ein eihe.* ſchwäb. landr. 37. vgl. 186. 360. 374 Schilt.; und ſol daraus nemen *einen ſtein, als groß als ein hennenei.* ſchwäb. landr. Senkenb. 246. Goldaſt. 242.

Das älteſte, den hergang gut erläuternde beiſpiel berichtet Gregor v. Tours miracul. lib. 1. cap. 81. ein arianiſcher und catholiſcher prieſter ſtritten über ihren glauben, endlich rief der letztere: quid longis ſermocinationum intentionibus fatigamur? factis rei veritas adprobetur, *ſuccendatur igni aeneus* et *in ferventi aqua annulus cujusdam projiciatur.* qui vero eum ex ferventi unda ſuſtulerit, ille juſtitiam conſequi comprobatur, quo facto pars diverſa ad cognitionem hujus juſtitiae convertatur. Der arianer iſts zufrieden, et *inito* uſque mane *placito* diſceſſerunt. über nacht fängt dem catholiſchen an zu bangen, diluculo ſurgens brachium infundit oleo, unguento conſpergit. circa horam tertiam *in foro* conveniunt, concurrit populus ad ſpectaculum, *accenditur ignis, aeneus ſuperponitur, fervet valde, annulus in unda ferventi projicitur.* Invitat primum diaconus haereticum, ut ipſe eum a calore *auferat.* ſed ſtatim recuſavit dicens, qui hanc ſententiam protuliſti, debes *auferre.* Zitternd entblößt der diaconus ſeinen arm; als ihn der gegner geſalbt erblickt, ſchreit er, du haſt künſte gebraucht, deine probe gilt nichts. Indem kommt von ohngefähr ein anderer catholiſcher geiſtlicher aus Ravenna, Iacinctus, hinzu, fragt nach der urſache des ſtreits, nec moratus, extracto a veſtimentis brachio *in aeneum dexteram mergit. annulus* enim, qui

ejectus ſuerat, *erat valde levis ac parvulus*, nec minus ferebatur ab unda, quam vento poſſit ferri vel palea. quem diu multumque quaeſitum, *infra unius horae ſpatium reperit*. accendebatur interea vehementer focus ille ſub dolio, quo validius fervens non facile adſequi poſſit annulus a manu quaerentis, extractumque tandem *nihil ſenſit* diaconus *in carne ſua*, ſed potius proteſtatur, in imo quidem frigidum eſſe aeneum, in ſummitate vero calorem teporis modici continentem. Quod cernens haereticus, valde confuſus, *injecit* audax *manum in aeneo*, dicens: praeſtabit mihi haec fides mea. Injecta manu, protinus *uſque ad ipſa oſſium internodia omnis caro liquefacta defluxit*, et ſic altercatio finem fecit. Die begebenheit *) fällt ins ſechſte jh. nach Oberitalien wahrſcheinlich noch unter gothiſcher, vielleicht ſchon unter langobardiſcher herrſchaft; die angeführte ſtelle der l. Viſig. lehrt, daß der keßelfang gothiſche rechtsſitte war. Ein fränkiſches beiſpiel vom j. 876 iſt oben ſ. 913 vorgebracht; auch Thietberg könig Lothars gemahlin reinigte ſich im j. 859 durch ein judicium *aquae ferventis*, das aber ein diener für ſie beſtand: vicarius ipſius feminae ad jud. a. f. exiit et poſtquam incoctus fuerat ipſe repertus, eadem femina maritali toro eſt reſtituta. Hincmar de divort. Loth.; noch andere belege bei Ducange 1, 608-611. Auch im rom. du renart heißt es: jeu feroie un *juiſe de chaude yaue* et de fer chaud. In der burgundiſchen ſage von Gangolfus kommt die wendung vor, daß der heilige die angeſchuldigte ehfrau nicht einmal in warmes, ſondern in *kaltes quellwaßer* ihre hand ſtecken heißt, die ſie doch verbrannt heraus zieht:

ſed ſuadebo *manum dextram* te tingere tantum
  praeſentis *lympha* fonticuli *gelida*,
et ſi non ſubito damni quid contigit, ergo
  ultra judicio non opus eſt alio!

*) ihr *ſagenhafter* grund erhellt daraus, daß derſelbe Gregor n einer andern ähnlichen legende, die ohne örtlichkeit erzählt vird, den ſtreit des rechtgläubigen und des ketzers durch eine rt von *feuerurtheil*, wobei aber auch ein *ring* vorkommt, ſchlichen läßt: eſt digito meo *annulus aureus*, ſagt der catholiſche, go eum *in ignem jacio, tu candentem collige!* projectumque inter mmas annulum ita igniri permiſit, ut eis ſimilis cerneretur. Der etzer weigert ſich in zu holen, der catholik ablatum ab igne nnulum diutiſſime palma ſuſtinuit et nihil eſt nocitus. de gloria onfeſſ. cap. 14.

Quae tunc plus juſto confidens corde ſuperbo,
 confortante ſuam daemone duritiem,
ſundo *nudatam committit* denique *palmam,*
 nil ſperans damni poſſe ſibi fieri,
inter frigoreas *ardens* ſed comperit undas,
 quid poſſet noſtri dextera celſa dei . . . . .
nec mora cum palmam retulit, quod forte negavit,
 portavit crudum *criminis indicium.*

carmen Roſwithae de Gangolſo (opp. ed. Schurzfl. p. 114. 115.)

Das agſ. *väterordâl* wird im anhang zu Ines geſetzen genauer beſchrieben: þat nân man ne cume innon þære cyricean, ſiððan man þat fŷr in birð, þe man þat ordâl mid hætan ſceal, buton ſe mäſſepreoſt and ſe þe þær tô gân ſceal. and beo þær gemeten nigon fèt of þam ſtacan tô þære mearce be þäs mannes fôtum þe þar tô gâð. and gif hit þonne väter ſŷ, hæte man hit, oð hit hleove to vylme, and ſŷ þat *alfät* (gefäß) iſen oððe æren, leáden oððe læmen. and gif hit ânfeald tihtle ſŷ, *duſe ſeo hand äfter þam ſtâne oð þa vriſte*, and gif hit þryfeald ſŷ, oð þone *elbogan.* das weitere bei Philips p. 191. 192. Ähnliches verordnet l. Aethelſt. cap. 23 die auch von einem *ſtân*, nicht von einem ring redet.

Nach l. Friſ. 3, 8 ſoll der auf diebſtal klagende mit dem beſchuldigten ſchwören, wenn aber beide geſchworen haben, der meineidige durch *keßelfang*, dem ſich *beide* unterziehen müßen, ausgemittelt werden (uterque ad *examinationem ferventis aquae* accedat), vgl. Rogge p. 200. 201. ungâ *tô tâ ſzetele.* lit. br. 105. 146. Af. 236. vgl. Wiarda zu Aſ. 248 und die umſtändliche beſchreibung Fw. 48-53.

Des altn. *ketilfâng* oder *ketiltak* erwähnt Grâgâs feſtaþætti cap. 55 (*tekr* hon *í ketil*), an einer ſchnur wurde ein *ſtein* in den ſiedenden keßel *gehängt* u. muſte herausgelangt werden (Arneſen p. 182); das gottesurtheil ſcheint bloß für frauen zu gelten, in Schweden und Dänemark keine ſpur davon. In der edda aber ein bedeutſames beiſpiel, zwar gerade in einem lied, das vielleicht nicht aus der eigenthümlichen ſage des Nordens entſprungen iſt. Herkja, eine *unfreie*, hatte Godrunen, Atlis gemahlin, unerlaubten umgangs mit þiodrekr geziehen; Godrun bietet ſich zu feierlichen reinigungseiden und zum gottesurtheil. ſie fordert Atli auf, Saxi den fürſten der Südmänner, der ſich auf heiligung des wal-

lenden keßels verftehe (wahrfcheinlich ein *prieſter* war) zu befenden,

hann kann *helga hver vellanda.*

Das lied fetzt voraus, daß dies gefchehen ift und fchildert nun die feierlichkeit des hergangs felbft:

ſiö hundroð manna î fal gêngo
aðr kvæn konûngs *î ketil tæki.*
brâ hon til botz biörtom lôfa,
ok hon upp um *tôk iarknaſteina:*
fê nû, feggir, fŷkn em ec orðin,
heilagliga hvê ſia hverr velli.
Hlô þâ Atla hugr î brioſti,
er hann *heilar* fâ *hendr* Goðrûnar.
nû fkal Herkja *til hvers gânga,*
fû er Goðrûno grandi væuti.
Sâat madr armlict hverr er þat fâat,
hvê þar â Herkjo *hendr ſviðnodo;*
leiddo þâ mey î mŷri fûla.

Alles dies Sæm. 237. 238. Merkwürdig daß, nachdem die unfchuld der beklagten dargethan ift, gleichfam zur gegenprobe auch noch die anklägerin ihre hände in den keßel thun muß und fie verbrannt herauszieht, worauf fie zur ftrafe lebendig in einen fumpf verfenkt wird (oben f. 695). Der *iarknaſteinn* (oder iarkn fteinn?) ift der agf. eorcnanftân (gramm. 2, 629. 630), vermuthlich ein milchweißer opal, was den mhd. dichtern der *weiſe* heißt, lapis *orphanus* f. pupillus, der *eirunde* ftein des fchwäb. landr., wie ihn Völundr mythifch aus kinderaugen fertigt (vgl. pupilla, pupa, *κόρη*), ein heilig geachteter und daher heiligem gebrauch dienender ftein.

2. *mit kaltem waßer,* jud. aquae frigidae. der angefchuldigte, ein feil um den leib gebunden, wurde ins waßer geworfen; *ſchwamm er oben, ſo war er ſchuldig, gieng er unter, unſchuldig,* und dann zog man ihn fchnell heraus. Hierbei fcheint ein altheidnifcher volksglaube zu walten, daß das heilige element, die reine flut, keinen miffethäter in fich aufnehme. Keins der alten gefetze fchreibt diefe prüfung vor, aber fie muß im gerichtsgebrauch gegolten haben, da fie Ludwig der fromme (vielleicht durch Agobards fchrift angeregt) im jahr 829 verbot: ut *examen aquae frigidae,* quod hactenus faciebant, a miffis noftris omnibus interdicatur ne ulterius fiat. Georg. 904 und wiederholt von Lothar,

Georg. 1229. Gleichwohl kommen noch nachher beispiele vor. Des von 876 ist vorhin (s. 913) gedacht. Hraban von Mainz soll de judicio aquae frigidae geschrieben haben. Hincmari rem. epist. 39 (opp. 2, 676.) Hincmar selbst (de divort. Loth. opp. 1, 607) beschreibt es folgendergestalt: *colligatur fune* qui examinandus *in aquam demittitur* . . . qui ob duas causas coligari videtur, scilicet ne aut aliquam possit fraudem in judicio facere, aut si aqua illum *velut innoxium receperit*, ne in aqua periclitetur, ut ad tempus valeat retrahi; und anderswo: *innoxii submerguntur aqua, culpabiles supernatant.* Adsciscunt sibi presbyteros qui feminas nudatas *aquis immergi* perspiciant. Eckehardus jun. de casib. S. Galli cap. 14. Plebejus et minoris testimonii rusticus *aquae frigidae* se expurget judicio. conventus alsaticus a. 1051 §. 66 (bei Goldast.) Die statuta synodalia concil. coloniensis de pace publica a. 1083 verordnen: si liber vel nobilis homicidium fecerit . . . quod si se purgare voluerit, cum duodecim, qui aeque nobiles et aeque liberi fuerint, juret. si *servus* occiderit hominem . . . si se innocentem probare voluerit, *judicio aquae frigidae* se expurget, ita tamen ut ipse et nullus alius pro eo in aquam mittatur. Möser Osnabr. 2, 258. Nach der sage reinigten sich aber auch fürsten auf diese weise; von graf Welpho erzählt Conradus ursperg. ad a. 1126 (ed. argent. 1609 p. 210): augustensem quoque episcopatum et frisingensem in praelio, quod habebat cum Brunone august. episcopo, attrivit et plurimum comminuit, pro qua re tamen in fine satis fecit et villas plurimas eisdem episcopatibus tribuit, in tantum, quod *judicio aquae frigidae* innocentiam suam probavit. In den rechtsbüchern des mittelalters heißt diese probe *waßerurteil, waterordel* Ssp. 3, 21. schwäb. landr. 278 Schilt., in der lat. übersetzung des Ssp. *sententia undae*, bei Guibert lib. 3. c. 14 de vita sua *jud. laticis* (Ducange s. v. latex), beim vetus auctor de benef. cap. 1. §. 99. *aquaticum dei judicium.* Merkwürdig hat sie sich aber auch in den rheinischen markweisthümern fortgepflanzt: auch wer verlümont wird umb luisen u. drühen (wald und jagdfrevel) u. hat nun lumonde, will sich der verantworten, dem soll man sin rechttage setzen, will er unschuldig werden, so soll man ime *sein hend binden zu hauf* u. sol ime ein *heinen* (hagenen) *knebel zwischen sinen beinen u. armen durch stoßen* u. soll ine *werfen in ein meiesche boden* (bütte) *von drien*

fuder waßers; fellet er zu grunde so ist er *schuldig, schwebt er empor* so ist er *unschuldig*, das soll man driwerb thun. Dreieicher w. (a. 1338.) Wär es auch, das ein hübner rüget uf die warheit u. das man wolte leuken, so söll man dem der gerüget ist, *sine dumen binden zu einander* u. soll ihm *einen knebel durch die bein stoßen* u. soll ihm *in eine meisse büden voll waßer werfen; schwimmt er* darüber off dem waßer, so ist er *unschuldig, fellt* er aber *unter* so ist er *schuldig*. Lorscher w. (a. 1423.) Daß hier statt der freien bût ein großes dreisudriges *gefäß* (das fuder 24 ohm, die ohm 24 maß gerechnet) gebraucht ist, mag altherkömmlich sein *), auch das binden des hineingeworfnen wird anschaulich gemacht und Hincmars deutungen erscheinen unrichtig, offenbar sollte dem eingetauchten seine natürliche kraft, das sinken oder aufschweben zu befördern, genommen werden. Doch den erfolg der prüfung verkehren die märker geradezu und das beweist genugsam, daß ihnen die ausübung des gebrauchs längst unbekannt war.

Gegen *zauberinnen* und *hexen* wurde das waßerurtheil während des 16. und 17. jh. wirklich und häufig angewandt **); es muß auch in den vorausgehenden jhh. ununterbrochen geschehen sein, da sich die neue einführung der sitte, wenn sie einmal untergegangen gewesen wäre, kaum annehmen läßt. nur vervielfältigten sich später die hexenverfolgungen. Ein beispiel von 1617 gibt Neocorus, 2, 431, eins von 1590 Trofs Westphalia 1824. p. 200., andere Fr. Majer gesch. der ordalien p. 100 - 106. ***) Auch galt bei dem *hexenbad* der unverletzte grundsatz, daß emporschweben schuld, sinken schuldlosigkeit anzeige.

*) vgl. bilder zum Ssp. tafel 17, 4.

**) in Frankreich verbot es das parlement de Paris durch ein arrêt de la Tournelle vom 1. decemb. 1601. cette epreuve n'etait en usage que pour le petit peuple et se faisait en jettant l'accusé dans *une grande cuve*, pleine d'eau, après lui avoir lié *la main droite au pied gauche et la main gauche au pied droit*. s'il s'enfonçait, il etait innocent, s'il surnageait, il etait coupable.

***) verschieden ist die an schuldigerkannten zauberinnen vollzogne *strafe des ertränkens;* wenn aber Nithardus lib. 1. ad a. 835 von der oben s. 696 gedachten Gerberga sagt: Gerbergam more maleficorum in Ararim mergi praecepit, so kann das auch auf eine der verurtheilung *vorausgehende* waßerprobe bezogen werden.

Friesische, ags. und altn. denkmäler geschweigen des waßerurtheils, vgl. Arnesen p. 183; hierbei ist nicht zu übersehen, daß gleichwohl die oben s. 798 angezogne stelle Adams von Bremen über die upsalische opfer*quelle* das eintauchen und *untersinken* eines menschen als ein *gutes* zeichen angibt. Das waßer hat sich das opfer gefallen laßen u. bewilligt den wunsch des volks, einen verbrecher hätte es ausgeworfen.

Ich halte dafür, daß die *waßertauche* des alterthums (oben s. 631) in einigem zusammenhang mit dem waßerurtheil stehe; sie war eine thätliche beschimpfung geringgeschätzter, verdächtiger gegner.

III. *Kreuzurtheil.* hierzu gehörten, wie zu dem zweikampf, nothwendig *beide theile;* sie musten mit *aufer-hobnen händen unbeweglich* an einem kreuze *stehen*, welcher von ihnen der erste zu boden sank, die hände rührte oder niederfallen ließ, hatte verloren und der andere siegte. Während sie standen wurde gebetet und eine messe gelesen. Si qua mulier reclamaverit, quod vir suus nunquam cum ea mansisset, *exeant* inde *ad crucem.* capit. a. 752. Georg. 509. Quod si accusator contendere voluerit de ipso perjurio, *stent ad crucem.* capit. a. 779. Georg. 544. Si causa vel intentio sive controversia talis inter partes propter terminos aut confinia regnorum orta fuerit, quae hominum testimonio declarari vel definiri non possit, tunc volumus ut ad declarationem rei dubiae *judicio crucis* dei voluntas et rerum veritas inquiratur, nec unquam pro tali causa cujuslibet generis pugna vel campus ad examinationem judicetur. cap. 1. a. 806. Georg. 719. Si aliquis Saxo hominem comprehenderit absque furto aut absque sua propria aliqua re, dicens quod illi habeat damnum factum, et hoc contendere voluerit *in judicio* aut in campo aut *ad crucem*, licentiam habeat. Georg. 1395. Lothar I. verbot diese prüfung: sancitum est, ut nullus deinceps quamlibet *examinationem crucis* facere praesumat, ne Christi passio cujuslibet temeritate contemtui habeatur. Georg. 1244. Zwischen den bürgern von Verona und ihrem bischof entschied ein kreuzurtheil, jede partei hatte ihren stellvertreter, ille qui de parte publica datus fuerat, *in terram* velut exanimis *corruit.* Baluze zu den cap. 2, 1154; ferner zwischen dem bischof von Paris und abte v. S. Denis im j. 775. Mabillon de re diplom. p. 498. Als in einem teiche des klosters Bischofsheim

ein neugebornes kind gefunden und eine nonne des verbrechens verdächtig war, ließ man, um die schuldige auszumitteln, *alle* nonnen die *probe des kreuzes* bestehen. Rudolphus fuldensis in vita S. Liobae cap. 15. Der friesischen rechtssage nach erfolgte dieselbe prüfung, als sich könig Karl und Ratbot um Friesland stritten: tuckera hiarem, deer orem *an stillestalle wrstoed*, dat hit wonnen hed. da brochtma da heren to gara. da *stolense en etmel alomme*. Karl ließ seinen handschuh fallen und Radbot hob ihn auf, damit hatte er verloren. Fw. 104. 105.

Aus einer merkwürdigen stelle des bair. gesetzes muthmaße ich, daß auch dieses gottesurtheil ursprünglich *heidnisch* war und unter *handaufhebung* und wahrscheinlich anrufung heidnischer götter begangen wurde. der siebente art. de popul. legibus (Georg. 329) hob es nicht auf, sondern ersetzte nur die abgöttischen formeln durch christliche: de eo, quod Bajoarii *stapfsaken* dicunt, in verbis, quibus *ex vetusta consuetudine paganorum idololatriam* reperimus, ut deinceps non aliter nisi sic dicat, qui quaerit debitum: haec mihi injuste abstulisti, quae reddere debes. reus contra dicat: non hoc abstuli, nec componere debeo. iterata voce requisito debito dicat: *extendamus dexteras nostras ad justum judicium dei!* et tunc *manus dexteras uterque ad coelum extendat.* Ein erheben der rechte zum eidschwur kann hier unmöglich gemeint sein, auch nicht zum zweikampf, wovon art. 6. gehandelt hat. Vorauszusetzen ist, daß gläubiger und schuldner keine anderen beweismittel hatten. *Stapfsaken* (Diut. 2, 340 stapsaken) erklärt sich wohl aus sakên (dicere) und stapf, imperativ von stapfan (ire, gradi), womit die aufforderung zum gottesgericht begonnen haben mag, vielleicht auch aus stap (baculus).

V. *Kampfurtheil,* jud. pugnae s. duelli. unter allen das berühmteste, häufigste und edelste, bis heute fortdauernd in dem zweikampf, der zwar weder von den gerichten verordnet wird, noch rechtliche folgen hat, nach dem volksglauben aber in gewissen fällen die stets beste und letzte entscheidung gewährt. Nachdem die übrigen gottesurtheile allmälich nur auf geringe, hilflose und unfreie angewendet wurden, blieb der kampf überall unter edeln und freien im gebrauch. Hier gab sich der unschuldige nicht blind in die gewalt eines wunderbaren

elements, er vertraute ſeiner eignen kraſt und gewohnten fertigkeit in den waffen; die fehde vieler gegeneinander wurde auf die eigentlichen hauptfeinde zurückgeführt und das blut der gefährten gespart. Dem krieg der völker wie dem kampfe zweier ſtand die gottheit als oberſter richter vor, deum adeſſe bellantibus credunt Tac. Germ. 7. Wie nahe lag es den heiden, durch den kampf die unſicherheit des vergangnen und künftigen zu erſpähen; eſt et alia obſervatio auſpiciorum qua gravium bellorum eventus explorant. ejus gentis cum qua bellum eſt, captivum, quoquo modo interceptum, *cum electo popularium* ſuorum, patriis quemque armis, *committunt.* victoria hujus vel illius pro *praejudicio* accipitur. Tac. cap. 10. *Vorentſcheidung*, die günſtigen ausgang des kriegs als eigentliche entſcheidung hoffen ließ. Ein *judicium dei*, quod ſubire non diſtulimus, wird in den annal. mettenſ. ad a. 743 (Pertz 1, 328) die völkerſchlacht genannt. Daß ſchlagfertig gegeneinander ſtehende heere aus ihrer mitte einzelne kämpfer erlaſen, die für das ganze fochten, thut die geſchichte dar. Von Vandalen und Alamannen berichtet Greg. tur. 2, 2: nec multo poſt ſcandalum inter utrumque oritur populum, quoniam propinqui ſibi erant, cumque ad bellum armati procederent ac jamjamque in conflictu parati eſſent, ait Alamannorum rex: quousque bellum ſuper cunctum populum commovetur? ne pereant quaeſo populi utriusque phalangae, ſed *procedant duo de noſtris* cum armis bellicis et ipſi inter ſe confligant. tunc ille, *cujus puer vicerit,* regionem ſine certamine obtinebit. ad haec cunctus conſenſit populus, ne univerſa multitudo in ore gladii rueret. confligentibus vero pueris pars Vandalorum victa ſuccubuit, *interfectoque puero* placitum egrediendi Tranſimundus ſpopondit. Unter den Franken muſten die fürſten ſelbſt, wenn ſie den hader nicht ſchlichten konnten, den kampf beſtehen: *ἰδόντες δὲ ἀλλήλους ἑκατέρωθεν ἡ πληθὺς, αὐτίκα τὸ χαλεπαῖνον ἀποβαλόντες ἐς ὁμοφροσύνην μεταχωροῦσι, καὶ τοὺς ἡγεμόνας κελεύουσι δίκῃ μᾶλλον τὰ ἀμφίβολα διευκρινήσασθαι· εἰ δὲ μὴ, μόνους ἐκείνους ἀγωνίζεσθαι.* Agathias 1, 2 (ed. bonn. 3, 18.) Von den Sachſen und Slaven erzählt es Wippo (Piſtor. 3, 479): dicebant pagani, a Saxonibus pacem primitus confundi, id *per duellum,* ſi caeſar praeciperet, *probari.* econtra Saxones ad refellendos paganos ſimiliter *ſingulare certamen,* quamvis injuſte contenderent, imperatori ſpon-

lebant. Imperator hanc rem *duello dijudicari* inter eos permifit; ftatim *duo pugiles* congreffi funt, *uterque a fuis electus* . . . poftremo chriftianus a pagano vulneratus cecidit.

Diefes gottesurtheil hieß *judicium pugnae, pugna duorum* (l. alam. 56. 84. bajuv. 16, 2. 17, 2.), *zweikampf, duellum, judicium campi* (campus judicat. l. Angl. et Wer. 16) *fingulare certamen, monomachia*, ahd. *einwíc*, im bair. gefetz *chamfwic* und *wêhadinc*, welches wêha kaum für wîha fteht, vielmehr dem altn. vê zu vergleichen ift. Die altn. benennung *hôlmgângr* rührt daher, daß der kampf auf einer *infel* zu gefchehen pflegte. *Sub uno fcuto* per pugnam dirimere. l. Roth. 164. 165. 166. Gottes gericht, dei judicium, wird der zweikampf ausdrücklich genannt l. Roth. 198 und bajuv. 17, 2; Rogges unterfcheidung zwifchen gottesurtheil und ordal (p. 206) fcheint mir grundlos und beruht auf der falfchen erklärung von ordal durch höchften ausfpruch. Erwähnten die agf. gefetze den zweikampf (ânvîg), fo würden fie ihn auch ordâl nennen; fie gefchweigen feiner, gleich dem falifchen, fächf. und weftgoth. gefetz.

Die fälle, worin zweikampf vorkam, zählt Rogge p. 206 auf; beifpiele find l. bajuv. 11, 5. 16, 2. alam. 84. Si quis contenderit fuper agris, vineis, pecunia, ut devitentur perjuria, *duo eligantur ad pugnam*, et *duello litem decidant.* Schannat hift. wormat. nr. 51. Nulla melior vifa eft fententia, quam ut per *judiciarium campum* fuper hoc fieret examinatio; fic deinde ftatuto die et collata utrinque magna populorum affluentia, nobis et ipfis praefentibus advocatis, *duo ex utraque parte homines* ad hoc *praeelecti*, ut fieri folet, *aggreffi funt fingulariter* et nofter homo propitiante deo victor factus eft. Ritz 1, 56 (a. 1095.) Auch rechtsfragen wurden dadurch erledigt, vgl. oben f. 471.

Auf fchilderung der gebräuche des zweikampfs bei den verfchiednen deutfchen völkern gehe ich, ihrer umftändlichkeit wegen, hier nicht ein. Nur das noch fei bemerkt, daß der dienftmann häufig den kampf für feinen herrn beftand. Gemeinheiten, ftiftungen und frauen wählten fich immer ihren kämpfer und lohnten dem fieger. in jener urkunde von 1095 empfängt der Giflebertus *campio*, qui pofuit quafi in mortem animam fuam pro noftra fidelitate, ländereien. Ein frühes beifpiel des kampfs für eine angeklagte frau hat Paulus diac. 4, 49:

haec (Gundiberga regina) cum de crimine adulterii apud virum accusata fuisset, *proprius* ejus *servus*, Carellus nomine, a rege expetiit, ut cum eo, qui reginae crimen ingesserat, pro castitate suae dominae, *monomachia* dimicaret. qui dum cum criminatore illo *singulare certamen* iniisset, eum cuncto populo astante superavit, regina vero post hoc factum ad dignitatem pristinam rediit. Fand die frau keinen kämpfer, so blieb ihr nichts übrig als sich einem feuer oder waßerurtheil selbst zu unterziehen. Die eigenthümliche form eines *weiberkampfs* scheint erst spätere anordnung des mittelalters, vgl. Majers ordalien p. 270-274.

V. *Bahrgericht* fand beim todschlag statt, wenn der thäter unentdeckt, aber verdacht gegen einen oder mehrere vorhanden war; man ließ sie *an die bahre* treten und den leichnam berühren, im glauben, bei annäherung des *schuldigen* werde er zu *bluten* beginnen. Unterblieb das bluten, so hatte sich der beargwöhnte durch sein vortreten gereinigt. Dieser prüfung gedenkt zwar keins der früheren gesetze noch der des mittelalters, sie galt aber noch später in vielen gerichten und scheint auf sehr altem volksglauben zu beruhen. Erste erwähnung thun ihrer unsere gedichte des 13. jh. Nib. 984. 985. 986:

> si buten vaste ir lougen. Kriemhilt begunde jehen:
> swelher si unschuldec, der lâze daz besehen,
> der *sol zuo der bâre* vor den liuten *gân*,
> dâ mac man die wârheit harte schiere bî verstân.
> Daz ist ein michel wunder, dicke ez noch geschihet,
> *swâ man den mortmeilen bî dem tôten sihet,*
> sô *bluotent im die wunden*; sam ouch dâ geschach,
> dâ von man die schulde dâ ze Hagenen gesach.
> Die *wunden fluzen sêre*, alsam si tâten ê.

und Iwein 1355-1364:

> nû ist uns ein dinc geseit
> vil dicke für die wârheit,
> swer den andern habe erslagen,
> und wurder zuo ime getragen,
> swie langer dâ vor wære wunt,
> er *begunde bluoten anderstunt.*
> Nû seht, alsô begunden
> im bluoten sîne wunden,
> dô man in in daz palas truoc:
> wan er was bî im der in sluoc.

In einem altfranzöſ. fabliau *bluten die wunden* ſogar, als eine herde ſchafe vorbei geht, unter welcher der widder war, der den getödteten geſtoßen hatte. Legrand 3, 407. 408. Anshelms Bernerchronik zum jahr 1503 erzählt (3, 254): doch ſo war uf ihn (Hans Spieß) der argwohn ſo groß, daß er gfangen zu Williſau ſaſt hart geſtreckt doch ab keiner marter nüt verjach, und aber von größe wegen des argwohns da ward mit recht erkannt, daß man das wib, ſo da 20 tag zu Ettiswil im kilchhof war gelegen, ſöllte usgraben, *uf ein baar legen* u. ihne beſchoren u. nackend darüber fuhren u. da *ſin rechte hand uf ſi legen* u. einen gelehrten eid bi gott u. allen heiligen ſchweren, daß er an diſem tod kein ſchuld hette. und alſo da dis elend, gruſam anſehen war zugericht, daß er ſie mocht ſehen, je nächer er hinzu gieng, je meh ſie wie worgend *einen ſchum ußwarf* u. da er gar hinzukam u. ſollt ſchweren, da entfärbt ſie ſich u. *fieng an ze bluten, daßs durch die baar nider rann*, da fiel er nider uf ſine kniee, bekannt öffentlich ſin mord u. begehrt gnad. vgl. Joh. Müller 5, 198. Einen fall aus Steier vom j. 1580 hat Abele gerichtshändel 1. caſ. 139 aus Preuenhuebers annalen. Criminalacten von 1584 und 1592 bezeugen den gebrauch des bahrrechts in bairiſchen gerichten (bair. anzeiger. München 1828. nr. 1.); beiſpiele aus andern gegenden Deutſchlands gibt Schottel in ſeiner abhandlung von unterſchiedl. ger. p. 84-101. In Niederſachſen nannte man *ſcheingehen*, wenn der angeſchuldigte nackend vor gericht zu dem *ſchein*, d. i. der vom leichnam abgenommnen hand (oben ſ. 879. 880) treten und dreimal ſeine finger darauf legen muſte; *blutete ſie*, ſo galt er für überwieſen, geſchah kein zeichen, ſo wurde er ſeines halſes heilig erkannt, vgl. hannöv. anz. 1753. nr. 82.

Auch Schottland und England kannte dieſes bahrrecht, worüber W. Scott im minſtrelſy vol. 2. p. 52-55 der zweiten und p. 419-422 der vierten ausgabe merkwürdige zeugniſſe anführt. Shakeſpeares king Richard III. act 1. ſc. 2:

> o gentlemen, ſee, ſee! dead Henrys wounds
> open their congeald mouths and bleed afreſh!

VI. *Geweihter biſſen*, judicium offae. ein ſchnitt *brot* oder *käſe* wurde dem verdächtigen in den mund ge-

fleckt; konnte er ihn leicht und ohne schaden eßen, so galt er für unschuldig, für schuldig aber, wenn er ihm in dem halse blieb und wieder herausgenommen werden muste. Agf. *corsnæd* (von cor, kur, probe) Phil. p. 190. 191; frieſisch *corbita*. Fw. 164. In der christlichen zeit bediente man sich auch der *hostie* hierzu. vgl. Majer p. 67-81.

Anmerkungen.

1. es gab solcher prüfungen mehr, einige herschen gar volksmäßig nur hier und da. Von dem dorf Mandeure bei Mümpelgard wird in den geogr. ephem. vol. 48. 1815. p. 375. 376. folgendes erzählt: war ein haus oder felddiebstal geschehen und der dieb unbekannt, so wurden alle einwohner sonntags nach der vesper auf den gerichtsplatz entboten. Einer der meier trug die ursache der berufung vor, und forderte den dieb auf, das gestolne zurückzugeben und sechs monate lang an der versammlung rechtlicher leute kein theil zu nehmen. Gab nach dieser ermahnung und ächtung der schuldige sich nicht an, so schritt man zur *entscheidung des stocks*. Beide meier hielten einen stock an beiden enden in die höhe, so hoch, daß ein mann darunter stehen konnte, jeder einwohner muste *unter dem stock hergehen* und bezeugte damit seine unschuld. man hat kein beispiel, daß es der schuldige gewagt hätte, der nun auf diese weise allein zurück blieb und ans licht kam. Hätte ers versucht und wäre hernach doch schuldig befunden worden, so würde fortan kein mensch mit ihm geredet oder ihm geantwortet, jedermann ihn wie ein reißendes thier gemieden haben. Diese und ähnliche proben sind zugleich auf das böse gewißen des schuldigen berechnet, das ihn bei einer ganz einfachen, natürlichen handlung, die der schuldlose ohne alles arg verrichtet, in unruhe und verwirrung bringt. Nach dem österreichischen volksglauben ist eine reine jungfrau daran zu erkennen, daß sie eine *kerze mit einem hauch aus* und *mit dem zweiten wieder an blasen kann.* *) Das wuste man

*) es ist indischer volksglaube, daß eine reine jungfrau vermöge waßer in eine *kugel zu ballen* oder in einem *sieb zu tragen*. Nach des Eustathius Ismene lib. 7. gab es eine quelle, deren waßer *klar blieb*, wenn eine jungfrau hineintrat, wenn eine entehrte, sich *trübte*.

uch in Spanien: matar un candil con un ſoplo y en-
enderlo con otro; und es erinnert an die weſtphäliſche
eſtimmung (oben ſ. 370. 411) des alters einer tochter
ach dem ausblaſen der ampel.

. überhaupt greiſt die den gottesurtheilen zu grund lie-
gende idee, daß eine höhere, göttliche lenkung das
chädliche unſchädlich, das gleichgültige gefährlich machen
nd aus beiden ein zeichen erwecken könne, in andere
echtsbeſtimmungen des alterthums ein, die nicht ge-
ade prüfungen ſind. So hängen auch die im dritten
ap. der einleitung verhandelten maße ab von dem un-
oſitiven und zufälligen, das bald dieſen, bald jenen
rfolg haben kann und darum den menſchen räthſelhaſt
nd heilig erſcheint. Die beiden wettläufer (ſ. 85) trauen
alb auf ihre kraſt halb auf die waltung gottes, gleich
en im kampf oder kreuzurtheil fechtenden und hand-
uſtreckenden.

3. ſolche prüfungen ſind der kindlichen rohheit des al-
erthums ſo nahe gelegt, daß es verwundern würde,
hnen nicht auch bei andern völkern und ſelbſt bei den
wilden zu begegnen. Vorzügliches augenmerk verdienen
hier die urſtammverwandten, deren rechtsgebräuche
chon ſo manche vergleichung mit den deutſchen darge-
oten haben. Die Slaven kannten feuer und waßer-
probe. jene war die des *glühenden eiſens*, ruſſiſch
ravda ſheljezo (Ewers 317. 338), ſerbiſch mazija (Vuk
wb. p. 392); in geringern ſachen gab man das *waßer-
urtheil* (Ewers a. a. o.), na vodou. Beiſpiele des jud.
alidi ferri aus ſlaviſchem land, noch von den jahren
1229. 1248. Wiener jb. XL, 108. Auch der *zweikampf*
galt bei den gerichten (beitr. zur kenntn. Ruſslands 1,
350.) *) Unter den Griechen waren zwei arten des
euerurtheils üblich, das durchgehn durch die flamme
nd das geglühte eiſen (*μύδρος*); Sophocl. Antig. 264:

ἦμεν δ' ἕτοιμοι καὶ μύδρους αἴρειν χεροῖν,
καὶ πῦρ διέρπειν, καὶ θεοὺς ὁρκωμοτεῖν,
τὸ μήτε δρᾶσαι, μήτε τῳ ξυνειδέναι
τὸ πρᾶγμα βουλεύσαντι, μήτ' εἰργασμένῳ.

aus der ſpäten byzantiniſchen zeit führt Georgius Acro-
polita cap. 50 das beiſpiel des Comnen Michael an: *ἐπεὶ*

*) judicium *ferri candentis* et *aquae ferventis* in Hungaria. Kovachich notit. comitatuum p. 19. Belii notitia tom. 3. vgl. ungar. mag. erſter band.

δὲ οὐκ ἔλεγχος παρὰ μαρτύρων ἐν σοι, δεῖ σε τῷ μύδρῳ τὴν ἀλήθειαν παραστήσασθαι. In Sicilien feierte man ein eigenthümliches *waßerurtheil*, des diebſtals angeklagte muſten ſich durch eid reinigen. der auf eine tafel geſchriebne eid wurde in einen *heiligen ſee geworfen* (lacus Palicorum); *ſank die tafel*, ſo offenbarte das ſchuld, *ſchwamm* ſie, unſchuld des diebs und in jenem fall wurde er in dem ſee erſäuſt. Heyne zur Aeneis 9, 585. Stephanus byzantinus ſ. v. *παλίκη* ſagt davon: *ἐστὶ δὲ καὶ ὅρκος ἅγιος αὐτόθι. ὅσα γὰρ ὀμνύει τις εἰς πινάκιον γράψας βάλλει αὐτὸ εἰς τὸ ὕδωρ· ἐὰν μὲν οὖν εὐορκῇ, ἐπιπολάζει, ἐὰν δὲ μὴ εὐορκῇ, τὸ μὲν πινάκιον ἀφανίζεται, αὐτὸς δὲ πίμπραται.* vgl. Diod. ſic. 11, 87. Ähnliches meldet von einer quelle bei Epheſus Achilles Tatius de amor. Clitoph. lib. 8 cap. 12 (Mitſcherl. p. 350): *ὅταν τις αἰτίαν ἔχῃ Ἀφροδισίων, εἰς τὴν πηγὴν εἰσβᾶσα ἀπολούεται. ἡ δὲ ἐστιν ὀλίγη καὶ μέχρι κνήμης μέσης. ἡ δὲ κρίσις· ἐγγράψας τὸν ὅρκον γραμματείῳ μηρίνθῳ δεδεμένον περιέθηκατο τῇ δέρῃ. κἂν μὲν ἀψευδῇ τὸν ὅρκον, μένει κατὰ χώραν ἡ πηγή· ἂν δὲ ψεύδηται, τὸ ὕδωρ ὀργίζεται καὶ ἀναβαίνει μέχρι τῆς δέρης καὶ τὸ γραμματεῖον ἐκάλυψε.* Die entſcheidung des völkerkriegs durch den *zweikampf* weniger ſtreiter war den alten gleichfalls bekannt. aus Herodot 1, 82 gehört hierher der kampf zwiſchen dreihundert erleſenen Spartanern und Argivern, die ſo lange fochten, bis zuletzt nur einer von jenen und zwei von dieſen übrig blieben; aus Livius 1, 25 der kampf der Horiatier und Curiatier. Von Umbriens einwohnern, die galliſchen urſprungs geweſen ſein ſollen, hat Nicolaus Damaſc. p. 3849 folgendes: *Ὀμβρικοὶ ὅταν πρὸς ἀλλήλους ἔχωσιν ἀμφισβήτησιν, καθοπλισθέντες, ὡς ἐν πολέμῳ, μάχονται. καὶ δοκοῦσι δικαιότερα λέγειν, οἱ τοὺς ἐναντίους ἀποσφάξαντες.* Endlich gab es auch *prüfungen durch beſondere ſpeiſen*. Dioſcorides 5. 161 nennt den adlerſtein (*ἀετίτης*) diebentdeckend (*κλεπτέλεγχος*), wenn er in eßwaaren verbacken und dem verdächtigen gereicht wird. Acron zu Horat. epiſt. 1, 10 (Geſner p. 521): cum in ſervis ſuſpicio furti habetur, ducunt ad ſacerdotem, qui cruſtum panis carmine infectum dat ſingulis, quod cum ederint, manifeſtum furti reum afferit.

Einiger celtiſchen prüfungsarten erwähnen griech. und röm. ſchriftſteller. Strabo 4, 4. (Siebenkees 2, 63) er-

zählt dem Artemidor folgende sage nach: an der gallischen meeresküste, wo sich die Loire ausmündet, liege der hafen der zwei raben, daselbst sehe man zwei dieser thiere, auf dem rechten flügel weißgefiedert. wer nun in streit mit andern gerathe, gehe zu der stelle hin, lege ein brett auf einen hügel und jede partei ein stück kuchen auf das brett; *eins der stücke verzehren die raben*, das *andere zerstreuen sie*, dessen kuchen aber zerstreut worden, der habe den streit gewonnen. Von einer *waßerprobe für neugeborne kinder* bei den Galliern redet ein gedicht in der griech. anthologie (Brunk 3. 150. Jacobs 4, 117. edit. ad fid. cod. palat. 2, 42. 43.) Claudian II. Rufin. 112 und Julian II. or. p. 81 und in epist. ad Maxim. 16. p. 383; man vgl. Cluver Germ. antiq. ed. 1631. p. 150. 151 und Jacobs animadv. in anthol. vol. 3. p. 1. pag. 285. da der *Rhein* als fluß der prüfung genannt wird, könnten diese Celten auch Germanen sein. *) In Irland kannte man die *feuerprobe*: war die flamme des Carnfeuers erloschen, so muste ein angesehner mann, die eingeweide des opferthiers in der hand, *barfüßig dreimal über die glühenden kohlen gehen*, um jene dem druiden zu bringen, der gegenüber am altare stand. unverletzte füße waren ein zeichen des heils. Mone heidenthum 2, 485. Eigentlich ist dies ein auspicium, dessen zusammenhang mit dem ordal aber schon aus Tacitus stelle vom kampfurtheil (s. 928) einleuchtet.

Nirgend sind die gottesurtheile fester gegründet und mehr ausgebildet als in Indien, die gesetze und ein fortdauernder gerichtsgebrauch haben sie geheiligt. ich verweise auf Hastings abhandlung darüber in den asiatic researches vol. 1. Es werden darin neunerlei prüfungen angegeben 1. durch die wage. 2. feuer. 3. waßer. 4. gift. 5. waßer, worin ein idol gewaschen worden. 6. reis. 7. siedendes öl. 8. glühendes eisen. 9. silbernes und eisernes bild. Bei der *feuerprobe* nr. 2. wird barfuß in feuer getreten, bei der *eisenprobe* nr. 8 das geglühte eisen und zwar durch *neun kreiße* hindurch dergestalt getragen, daß es

---

*) in einem deutschen volksliede findet sich folgende prüfung des noch ungebornen kinds erwähnt: die schwangere steht am ufer des Rheins, ein mülstein wird gerolkt, fällt er rechts, so trägt sie einen knaben, links, ein mädchen, geht er aber zu grund, so ist sie eine hure.

im letzten kreiß noch heiß genug ſein muß, um das dort ſtehende gras zu verbrennen. die neun kreiße ſtimmen auffallend zu den neun pflugſcharen der deutſchen ſitte, ein berühmtes beiſpiel der feuerprüfung iſt Sita im Râmâjana. Nr. 7 gleicht ganz der heißen waßerprobe, nur daß die hand in *ſiedendes öl* greifen und aus dem keßel einen ring holen muß. Merkwürdig und eigenthümlich ſcheinen die gebräuche der *kalten waßerprobe* nr. 3, wobei der ſich reinigende eine (durch pfeilſchießen u. pfeilholen genau beſtimmte) zeit lang unter der flut halten muß. Die prüfung durch *reis* nr. 6 iſt unſer judicium offae. Die anwendung aber aller dieſer gottesurtheile richtet ſich nach dem ſtande der angeſchuldigten (einige gelten für brahmanen, einige für frauen, andere für männer) und nach dem höheren oder geringeren belauf der ſtreitſache. deutliche ſpuren beider richtungen zeigt auch die deutſche rechtsſitte. außerdem gelten einzelne indiſche prüfungen nur für gewiſſe monate und tage und dürfen an andern nicht vorgenommen werden. Aus ihrer heutigen fortdauer und wirklichen gültigkeit könnte man, ſcheint es, ſchlüße machen gegen das, was oben ſ. 910. 911 über die ſeltenheit der deutſchen gottesurtheile aufgeſtellt wurde. Gleichwohl läßt ſich die abergläubiſche befangenheit der Inder, wie ſie auch in andern rechtsgewohnheiten, z. b. dem verbrennen der wittwen hervortritt, dem zuſtande gar nicht an ſeite ſetzen, in welchem wir uns ſchon unſere vorfahren zur zeit der alten geſetze zu denken haben. In den von Haſtings mitgetheilten beiſpielen verbrennt ein angeklagter die hand im ſiedenden öl und wird verurtheilt; ein anderer geht unbeſchädigt aus der eiſenprobe hervor, zugleich wird aber von den blättern erzählt, die er ſich bei dem tragen in die hand legen darf, deren ununterſuchte kraft wider die wirkung des feuers alſo in anſchlag zu bringen iſt.

Mehrere in Indien gebräuchliche prüfungen ſind es auch in Pegu. Wam Hunters hiſtor. account of the Pegu p. 34. In Thibet wird der keßelfang folgendergeſtalt vollführt: man wirft einen *weißen* und einen *ſchwarzen ſtein* in das ſiedende waßer, beide parteien tauchen ihren arm zugleich in den keßel und der gewinnt, welcher den weißen ſtein herauszieht. Bei den nomadiſchen Arabern wird ein großer *eiſenlöffel* geglüht und der cadi, nachdem er zwei oder dreimal darüber geblaſen

hat, ſtellt ihn dem angeſchuldigten zu, der ihn an beiden enden belecken muſs. *verbrennt er ſich die zunge,* ſo wird er ſtrafſällig erkannt, ſonſt aber freigeſprochen. Seetzen hat mehrere derwiſche das feuer ohne ſchaden lecken ſehen. Die Hebräer gaben einem des ehbruchs verdächtigen weib ein bitteres *waßer zu trinken*, wovon ihr, wenn ſie ſchuldig war, der bauch ſchwoll und die hüfte ſchwand; war ſie aber rein, ſo ſchadete ihr der trank nichts. b. Moſes IV. 5, 27. vgl. Wernhers Maria p. 147-154. Nach Oldendorp (miſſion evang. brüder auf den caraib. inſeln. theil. 1.) herſcht dieſelbe ſitte auch unter einigen wilden völkern von Weſtafrica. Die Japaner kennen die *feuerprobe* und den *unſchuldstrank*. Kämpſer buch 3. cap. 5.

Nachtrag.

I. *zur einleitung.*

f. 36. die urkundlichen namen *kuhruhe* und *weilruh* (Haltaus 1137. 2057) sind von der mittagsrast des weidenden viehes, wann die hirten *undernen* (in Hessen ungern.) Heimkehr und ausspannung der herde bezeichnet das homerische *βουλυτόνδε*. Vom gang und schr der ochsen f. 92.

f. 39. *trygdamál* könnte ich aus Grettis saga cap. 78 (bei Biörn Marcusf. p. 146) isländisch hersetzen, will aber, da eben die graugans in Copenhagen gedruckt wird, warten. Auch in der Heidarviga saga findet sich eine übereinstimmende formel. dänisch in Müllers sagabibl. 1, 46-48. —

f. 58. nr. 21. *solo* ist basis, vgl. Diut. 2, 42ª *solen* bases.

f. 59. nr. 29. Ottos spießwurf erzählt Olaf Tr. saga cap. 67 so: Otto keisari *sat á hesti* . . . en er megin-herrin tók at flýja, reid hann ok undan til skipanna hann hafdi í hendi mikit spiot gullrekit ok allblódugt upp â höndum, hann *setti spiotit í siainn* fram fyrir sik ok mælti hátt: þvi skýt ek til alls valdanda guds at annan tima, er ek kemr til Danmerkr, skal ek geta kristnat land þetta etc.

f. 58. nr. 27. eine andere recension des Fossenhelder w. hat folgende abweichung: so ferne der graf *uf einem ros* oder der ambtman *uf einem hengst* an dem eussersten ende des waldes helt u. *des rosses oder hengstes haupt aus dem walde wer* u. *mit einer waltaxt in das velt* in die graveschaft Diez *werfen* konte.

Einzuschalten sind überhaupt nachstehende wurfformeln:

f. 55. nr. 5b: gehet der saathzingel . . . von Derdorf bis in die Aldeck, darvon bis ghen Hammerstein in den *Rhein, als wie weit einer mit einem pferdt reiten* kann u. dan furter *mit einem huphamer gewerffen* kan. Rotzenhainer w.

f. 61. nr. 47b die f. 527 angeführte stelle des Rietberger landr.

f. 63. nr. 60[b]. *hladvarp* oder *hladvarpi* heißt nach Biörn circuitus a foribus intra jactum, ein ſtück wieſenand, das vor den thüren der iſländ. häuſer liegt. —

f. 71. nr. 17[b] Rietberger formel, beigebracht f. 550.

f. 71. nr. 20 iſt zu vergleichen Sſp. 2, 28: die viſchere not ok wol dat ertrike nütten, alſo vern alſe he *enes geſtriden* (einen ſchritt thun) mach *ut deme ſcepe* von deme rechten ſtade.

f. 75. meine herſtellung von *augebra* beſtätigen Berholds predigten f. 239: in als kurzer ſtunde, als ein *augbrawe mag uf u. zu gegen.*

f. 76. nr. 2. vom gemeindewald kann zu dem acker erworben werden: in ſilva vir conſiſtens *in ultimis agelli ſui terminis, quousque elata voce clamor ejus, tranquilla nocte, cum eſt breviſſima, exaudiri poterat.* Dieſe ſchöne beſtimmung hat das oſtgoth. geſetz, vgl. Stjernhook p. 268. 269.

f. 81. mit dieſem *badſchild* vergleiche man den *keßel zum kindbaden* in den geradeformeln f. 577. 578, und, wenn man will, den *ſchild* (*ἀσπίς*), auf welchem die neugebornen bei der celtiſchen waßerprobe (vorhin f. 935) in den Rhein geſetzt werden.

f. 83. auch ein ſpaniſcher refran ſagt: echar la pluma al ayre y ver donde cae.

f. 84. zu *vols* halte man *huls* in Arnoldis beitr. p. 57.

f. 90. dieſe ſage von Hengiſt u. Hors ſtehet bei Gotfried von Monmouth lib. 6. cap. 2. vgl. Müllers ſagabibl. 2, 472.

f. 101. *ſvâ mikit* at ſpent fêngi um *mêſta ſingri oc lêngſta.* Ol. helg. ſaga cap. 253.

f. 102. Biörn erklärt den ausdruck *heſpulægt tré*, mir unbekannt aus welcher altn. quelle, folgendermaßen: quod in peripheria habet duas ulnas vel quando *vir mediocris ſtaturae* ſub brachio lignum ita tenere poteſt, *ut digitus impudicus coxendicem tangere poſſit.*

f. 108. nr. 23. pluſtoſt ot deus lines alees (gieng eher zwei ſtunden weit), *quen neuſt trois oes plumees* (als man drei gänſe gerupſt hätte.) Méon nouv. recueil 1, 204. v. 405.

f. 108. nr. 24: ok ſvâ lângt â land upp, *ſem lax* gêngr *ofarſt î vatn.* Hâkonar gôda ſaga cap. 21.

f. 110. wenn gleich das *fymbol* nicht urfprünglich die natur und beftimmung der urkunde hat, fondern tiefer mit der fache zufammenhängt; fo kann man doch fagen, daß es *in die finne der zeugen fallen foll* (vgl. f. 857), zeugen aber find lebendige urkunden.

f. 129. auch Macieiowfky de orig. ftipulationis. Varfaviae 1827. p. 19 erklärt ftipulatio aus ftipis latio! aber es ift nicht zufammengefetzt wie legislatio, acceptilatio, fondern *abgeleitet* aus ftipulor, wie gratulatio, opitulatio, ejulatio, aemulatio u. a. m. aus gratulor, opitulor etc. denen allen ein derivatives *ul* zu grunde liegt. ftipulor ftammt nicht aus ftips, vielmehr aus einem nomen ftipula (das vorhanden ift) oder ftipulus (das nicht vorhanden ift.)

f. 136, 6. *hinlegen des ftabs* bedeutet, daß das amt und der dienft ledig ift. vgl. Lehmanns fpeir. chron. p. 333 und das chron. petershufan. p. 330: *baculum paftoralem* fuper altare projicere et recedere.

f. 158. ein ahd. *géro, kéro* fcheint in Hoffm. gloffen 22, 20 und 57, 1 vorzukommen. im gedicht von Orendel 2320. 2617. ift eine brünie *mit drîn géren* zeichen herzoglicher würde; in der limburger chr. werden p. 19 röcke mit 24 *bis* 30 *geren* erwähnt und p. 23 röcke *unten ohne geren.*

f. 167. nr. 4. im hamburgifchen landgericht hob bei der verlaßung der vogt das auf dem tifche liegende *bloße fchwert* und rief, indem er deffen *fpitze gegen den tifch fetzte,* dreimal laut folgende worte aus: fo entwältige ich dabei M. M. fein haus und beftätige darin N. N. mit friede und bann! Hieron. Müller über den verkauf öffentl. erbe. Hamb. 1747. 8te abh. f. 13.

f. 177. lieber hæte ich von ir lône niht wan ein *kleinez, vingerlîn.* MS. 1, 33ª. Gudrun und Herwig find fich durch ringe vermählt. Gudr. 4990. 4999 ff.

f. 178 not. Cujacius und Gonzalez Tellez ad h. c. erklären fo: in Genua, wo der ftreit geführt wurde, hätten die *unverheiratheten* beckerinnen ringe getragen, weshalb aus dem tragen des rings nicht auf den ehftand gefchloffen werden könne.

f. 180. auch Lang reg. 1, 35 (a. 926) Henricus rex rogatu Arnolfi ducis quendam . . . fervum . . . *per excuffionem denarii a manu* juxta legem fal. dimittit. nach den Wiener jb. XL, 88 erfcheint diefe freilaffungsart in urk. von 1058 und 1107.

f. 182. *fchedlicher mann* ift nicht fowohl landftreicher ls miffethäter, verbrecher, vgl. l. 874. 875.

f. 190. inveftitura *per amphoram plenam aquae maris*, exinde legitimam fecit donationem. ch. Ottonis 3. p. Ughellum 4, 1160.

f. 195. fobald *feuer aufs land kommt*, finkt es nicht nehr. Gutalag p. 106.

f. 195. das goth. *vipja*, ftrohkranz, ift noch ganz in lem *wifa*, *wiffa*, *guiffa* des bair. und langob. gefetzes zu erkennen. folgende ftellen find auch für den gebrauch les fymbols entfcheidend: lignum quod propter defenionem ponitur aut injuftum iter excludendum vel pafcendum vel campum defendendum vel applicandum *fecundum morem antiquum*, quod lignum *wiffam* vocamus. l. bajuv. 9, 12; terram alienam *guiffare*, palum in terra figere. l. Liutpr. 6, 95 (Georg. 1111); domus vel cafae eorum *wifentur*. fuper ipfam *wifam* introire. l. Ludov. 34 (Georg. 1209); *wifare* terram. formel bei Canc. 2, 471[b]. Folgende ftelle bezeugt die einftimmige altn. fitte: ftar madher äng mans, komber hin at är a, han fkal taka *vidhiquift*, *bitä baft a* ok fätia fva i. Veftg. rätl. 2.

f. 197. eine wichtige ftelle über *wandelang* ift f. 558 nachgeholt.

f. 199. daß man nicht fagen könne per *meam* feftucam muß ich zurücknehmen, da fich in einer urk. bei Bouquet tom. 4. nr. 129 (a. 746) findet: per *noftram* feftucam, per *noftrum* wadium und nr. 134 (a. 750) per *fuo* wadio, per *fuo* fiftugo. Sollte *wadrus*, wadros nicht zu lefen fein *wadius*, wadios? über den finn von andelang klärt uns das alles nicht auf.

f. 203. die *rofe* bezeichnet nicht fowohl das urtheil, als die heimlichkeit und ftille des gerichts. Wahrfcheinlich wurden in gerichtsftuben, wie in fpeifezimmern rofen an die wand gemahlt. Joh. Guil. Stuck antiq. convivial. lib. 3. cap. 16 (ed. 2. Tiguri 1597. p. 371[a]) hat darüber folgendes: hinc verifimile eft morem illum profectum, ut *multis in locis Germaniae* in coenaculis *rofa* lacunaribus fupra menfae verticem affixa confpiciatur, quo quisque fit fecreti tenax, ne quid temere effutiat, fed omnia reticenda meminerit. hinc proverbium quoque illud pervulgatum apud Germanos: haec fint *fub rofa* acta five dicta. vgl. auch Jacobus Scheltema

geschied en letterkundig mengelwerk. derde deel, st. [illegible] Utrecht 1823. p. 241.

s. 207. die stelle über die zahlen findet sich in R[illegible] ausg. der Snorraedda p. 197.

s. 208. die vorstellung von contubernium berich[illegible] s. 626.

s. 216. das *[illegible]* findet sich bei den Griechen [illegible] bei den Nordmännern: hverja ina *niundu nótt.* N[illegible] cap. 124. hina *niundu* hverja *nótt.* Snorraedda p. 6[illegible]

s. 220. *neun und neunzig* jahr werden im Rieneck[illegible] w. bestimmt, es sind 100 — 1.

s. 220. die idee der zugabzahlen zeigt sich nirgen[illegible] auffallender als in der griechischen gerichtsverfass[illegible] *einunddreißig* mitglieder des areopags, nämlich dre[illegible] und der könig. Meier u. Schömann p. 9; *einundfünf-zig* epheten. das. p. 15; *eilfmänner*, d. i. zehn und e[illegible] schreiber. das. p. 71; *vierhundert* richter und *einer*, *zweihundert* und *einer*, wie auch anderswo, statt de[illegible] runden zahlen von 1000 und 1500, 1001 und 1501 an-gegeben werden. daselbst p. 139. 140.

II. *zum ersten buch.*

s. 227. über die persona *major*, *honestior* und *humilioris*, *inferioris loci* der l. Visig. sieh s. 559.

s. 229. nach einer mittheilung von Tross entspringt thegathon, wenn man die von Soekeland unvollständig ausgezogne stelle ganz übersieht, aus dem *τ' ἀγαθόν* bei Macrobius in somn. Scip. 1, 2.

s. 234. Montfaucon hat die *elevation du roi sur un bouclier* im disc. prelim. zu den monumens de la monarchie fr. p. XVII–XX abgehandelt und ein bild aus einer byzantinischen hs. des 10. jh. mitgetheilt, das sogar den könig David schilderhoben darstellt. Cassiodor sagt auch 18, 31 von Vitiges: *scuto impositus*, more gentis. Noch im jahr 1204 wurde Balduin von Flandern bei seiner wahl zum griech. kaiser *auf den schild gehoben*. Raumer Hohenst. 3, 231.

s. 237. not. **. für *λόφον* hat die bonner ausg. 28, 4 *λόφους* und 28, 5 *ἵππους τε καὶ βόας*.

s. 239, 33 ed. bonn. 19, 18 *ἀποκτανόντες*.

s. 243. im gedicht von könig Tirol heißt es MS. 2, 248

ſwenne ich die *krône* uffe han,
die *prieſter* ſolten *vor mir gân;*

prieſtern gebührt der rang noch vor dem gekrönten haupt. Ein vorrecht der könige ſcheint auch geweſen zu ſein, daß man ihnen im kampf nur *drei ſchläge* bieten durfte:

der von art ein künec ſî,
dem ſolt ir wan *ſlege drî*
bieten u. decheinen mêr. Bit. 110^b.

vgl. die *tres colpi, tres plagae* ſ. 629.

ſ. 248. auch der dichter des Reinardus et Isengrinus 656:

quid regum eſt? aether, flumina, terra, fretum.

ſ. 261. *lindenbaſt* genügte dem höheren alterthum für ſchild und ſattelzeug der könige, edeln und freien; bald aber vertrat *leder* ſeine ſtelle und des baſts bedienten ſich nur unfreie, elende und verbannte. Nach dem altfranz. gedicht des quatre fils Aimon (ms. reg. 7183. fol. 75. 76.) leben die Haimonskinder landesverwieſen, als diebe und räuber, im Ardennerwald:

des bons eſcus aor eſt li cuirs deſcliez,
et li frain et les ſeles ſont porri et gaſte,
reſez furent de tille (tilia.)

ſ. 271. Odin heißt in der edda *Sîðhöttr*, Breithut.

ſ. 275. nahverwandt mit *truſtis* und antruſtio ſcheint mir unſer *trôſt*, altn. *trauſt*, protectio, tutela, refugium, *trauſtr* fidus, vgl. Nib. 1664, 4 *trôſt* der Niblunge (protector); 1466, 2. helflicher *trôſt*. folglich wäre *truſtis* ohngefähr was mundium, poteſtas domini, und *antruſtio* dienſtmann.

ſ. 278. über *beſchließen mit thür und nagel* hat noch Haltaus 1785. 1786 gute belege.

ſ. 286. hierher eine abzugsformel des Rienecker w., die ſich nicht unter die ſ. 346. 347 aufgezählten bringen läßt: ſie haben auch getheilt u. zum rechten geſprochen, ob ein *freimann* zoge unter die herſchaft zu Rieneck, in ſtatt oder in dorf, welche zeit das were, das er wider von dannen wolte ziehen u. ſich do nit trawete zu erneren; ſo ſal man in ungehindert von dannen laßen ziehen u. faren ohngeverde u. ob es alſo queme, das er mit dem ſeinen, das er von dannen wollt führen, behabete (ſtecken bliebe), begegnet im dan der herr von Rieneck, der ſolt im *anhelfen*, u. in laßen faren ungehindert ohngeverde.

ſ. 296. not.* ſwer *ſtab oder ſtangen truoc.* Wh. 2, 53[b] über die verbindlichkeit zur *heerfolge* heiſst es im Salzſchlirfer w.: item, ſo ſintſchaft oder not im lande were oder worde u. unſer gn. h. von ſtiftswegen uſſge- böte, ſo ſolten die nachbarn dis dorfs *ſo weit folgen* u. *ſo lang, als ir gerichtsſchultiß vor in her zoge.* wan u. an wilchen ſteten derſelbe um keret, ſo mögen die nachbarn auch umkeren und iſt unter in ein nach- bar der einen *teg* (teig zum brotbacken) hat, den ſol man laßen umkeren, daſs im ſein teg nicht verderbe auch ob unter in imant were, der ein *feswöcherin* da- heim hat, den ſol man auch *bei ſcheinender ſonn* heim- gan laßen, daſs dieſelbige keinen ſchaden neme.

ſ. 298. dasſelbe Salzſchlirfer w. ſagt über die verbind- lichkeit zu abgaben: item die güter ſind ſo frei, von unſerer lieben frauen, das man *keinen zu höherem ge- ſchank dringen ſol, wan ein par wißer duben.* Er- klärt ſich das aus dem ſchutz des fulder abts, unter welchem Salzſchlirf ſtand? ein paar tauben war geiſtli- ches opfer. Lucas 2, 24. Wernh. Maria p. 211.

ſ. 320. auch *degen* iſt held, knecht und kind (*tiuro* vgl. Wackernagel Weſſobr. gebet p. 34. 35.

ſ. 322. ruſſiſch iſt *ſmerd'* ein gemeiner kerl und ſmerd- jet iſt ſtinken. die altfranz. gedichte brauchen pute (pu- tidus) puant, ord, gleichbedeutend mit vilain, auch als perſönliche ſchelte. Übrigens erſcheinen *ſmerdi* noch in einer dorpater urk. von 1291, die ſich in Sartorius geſch. der Hanſe unter nr. 73 finden wird. Haltaus 1638 hat *ſchmordhuſen.*

ſ. 326. und ob ein fraw ein mann neme, der kein freimann were u. kind mit einander mechten, ſo *hört das jüngſt kind dem vater nach* u. die andern kinder alle der mutter nach, es were viel oder wenig ohn ge- verde. Rienecker w. Ebenſo umgekehrt, wenn ein frei- mann eine frau nimmt, die keine freifrau iſt, das *jüngſte kind* richtet ſich nach dem vater, vgl. hernach zu ſ. 372. Auch ſo hat der hof die friheit, das der *jüngſte ſone dem vater nachgehore.* Schafheimer w.

ſ. 327. *ergab* ſich ein mann in hörigkeit, ſo zog das nicht immer auch die unfreiheit ſeiner *frau* und *kinder* nach ſich, wenigſtens konnte er die fortdauernde frei- heit einzelner glieder ſeiner familie vorbehalten. Eine paßauer urk. von 800-804 (b. Freyberg nr. 9.) liefert

ein merkwürdiges beispiel, der mann und die (vielleicht aus früherer ehe gezeugten) kinder werden eigen, die frau nebst den künftigen kindern bleiben frei: Epo tradidit se ipsum cum filiis et filiabus suis ad serviendum deo; wegen der ehfrau namens Hrodwar wird festgesetzt, ut illa femina habeat potestatem ingrediendi ad virum suum, *tanquam si ipse fuisset liber.* denique *quanti post istam conventionem nati fuerint ex ea femina, liberi sint semper.*

s. 336. *gresleysingi* hieß nach Biörn der libertus, weil er vom spaten freigeworden war.

s. 346. 347. über aufnahme und abzug des armen manns hat das Schafheimer w. folgende wichtige stelle: auch wisen sie zu recht, ob einer queme ein von Schaafheim u. begert zu kommen uf den hof, so sal ein schultheiß daselbs zu ime nemen zween schöffen des gerichts zu Schaafheim u. *den armen* ufnehmen mit einem halben viertel wins u. alsbalde sinem herrn kunt dun, *dem er entpharen ist,* und denselben man über nacht behalten. kompt derselbe sin herr oder der sinen (einer) des *morgins vor sonnenscheine* u. fordrid (fordert) ine wieder, so sal man ime den wider laßen, blibe er aber unerfordert, *biß ime die sonne über schinet, so ist er dem herrn entgangen* mit rechte, u. *ist sint ein hofmann* als andir hofmanne. Auch wisen sie, queme ein *armer man* zu sinen gnaden u. bete in um hilf in sinen nöden u. wolte ime sin gn. nit helfen, so mecht derselbe man *ziehen hinter einen andern herrn*, der ime gehelfen kinde, u. wann derselbe man zoge inweg u. gehielt (bliebe im weg stecken), begegnet ime sin gn., so solt er oder die sine abe u. zu fuß dreden u. denselben man *furter helfen*, deshalben salt der *arme* sin fruwe u. globde und eren unberaubt sin.

s. 352. im capitul. de villis §. 58. sogar: *catelli* nostri *judicibus* commendati ad nutriendum.

s. 353. vorth up, die wonen tot Overdorp, die sullen comen up den hofdag u. wan dat korn rip is u. arbeiden ieder sinen dag, die *mäjer* sollen mäjen u. die *binder* sullen binden u. die *drager* sullen dragen. wollen sie arbeiden tot den avent, so sall men inen kost geven, mer wollen sie gain vor vespertit, so mugen si ör lohn mitnehmen, als die mäjer an sinen haik, die dräger up ör gavelen, die hanstewer an ihr haiken. Lüttinger hofrecht.

s. 356. chansons par P. J. de Béranger. Bruxelles 1826. 2, 159:

mes payſans
bien ignorans,
comme il convient à mortaillables gens,
ſachent courir à la corvée
et battre l'eau de mes étangs.

ſ. 363. wiſen ſie auch ſeiner gnaden einen *halben wa-gen* u. *zweine pferde*, ſo gut als ſi die haben megen ob es darzu queme, das ſine gn. mit eime römiſchen kaiſer ſulle *ziehen uber berg*, ſo ſollen ſie ſiner gn. c habe ſtellen uſ den hof zu Schafheim, wolle nun ſ. fürter han, das ſolle er dun one koſten der armen, kum im got her wider zu lande, ſo ſule man die habe wie ſtellen uf den hof, es ſei wenig böſe oder gut. Schaf-heimer w. Ward erkant, ſo der könig *ziehen* wird *über berge u. thale*, ſo habe er macht ſich zu ſamblen auf dieſer weide u. wen das antreſſe mit der ſuderung der ſol den ſchaden han, u. ſo der zug einen fortgang genommen, ſo ſollen die drei dörfer vielgenant ihm ein *mauleſel* beſtellen, derſelbe ihm tragen ein *mo-ſack* (der ein mutte, modius hält?); und käme de mauleſel wiederum, ſo wer er der dreien dörfer, bliebe er aus, ſo ſollen die drei dörfer den ſchaden haben Rieder weidinſtrument.

ſ. 364. ſollte nicht bei dem beſthaupt, das nach dem tode des mannes ſeinen erben entzogen wird, die hei-niſche gewohnheit, *pferde mit ihrem eigner zu begra-ben* (oben ſ. 344), noch nachwirken?

ſ. 365. eine ſtelle von Regino (anfang des 10. jh.) de diſcipl. eccl. 2, 39 führt Eichhorn rechtsg. §. 62ª an worin es heißt: perlatum quoque eſt ad ſanctam ſyno-dum, quod laici improbe agant contra presbyteros ſuos ita ut de *morientium* presbyterorum *ſubſtantia* partem ſibi vindicent, ſicut de ſervis propriis. offenbar waren dieſe presbyteri ihrer geburt nach *hörige.*

ſ. 366. mortuo viro *bos* unus detur. ch. a. 1209. wie-ner jb. XL, 88.

ſ. 368. weiſen ſie ſinen gnaden von den hofemennern zu libsbede ſechszehne phunt heller dieſes landes werung u. von iglichem ein *faßnachthun* u. *nach ſin dode* ein *beſthaupt*, u. igliche frawe zween phennige, die ſie eim büttel zu u. nach irem dode ein *watmale* vom ge-buſem. Schafheimer w.

ſ. 372. auch nach dem Rienecker w. wurde von den freimännern ein beſthaupt zwar gezogen, aber ſogleich

dem jüngsten kind zurückgegeben: auch haben sie geheilt unter allen *freien leuten*, wenn unter in einer abgienge von doitswegen, so soll der *freipot ein besthaupt ziehen* und das *zu einer thür ußfueren u. zu der andern wieder ein* und soll das *dem jüngsten kind wider geben*, damit soll man das kind behalten u. soll dann furbaßer, ob das kind abegienge an erben, einem herrn zu Rieneck gefallen ohngeverde . . . . . auch theilen sie zum rechten, werè es das ein *freimann* eine frawe neme, die *khein freifraw* were u. mein herrn von Rieneck nicht angeherte u. das die kind mit einander hetten, *so gehört das jüngst dem vater nach* u. were es das der vater abgienge, so soll der *freibot* ein *besthaupt nemen* u. *das zu einer thür ußziehen u. zu der ander thür wider ein* u. das dem *jüngsten kind* widergeben und das kind damit (für die herrschaft Rieneck) behalten.

s. 376. not. **. Wigand feme 99 vermuthet *kammer*schuld.

s. 381. über *schüßel*lieferung vgl. Wigand von den diensten p. 67.

s. 383. Wernh. Maria 160. 161 zins von *drei* pfenningen.

s. 385. ein zinsmeister muß *einäugig* sein. Meusels geschichtf. 7, 86. 87 aus einem w.

s. 387. wisen die hofschepen vor recht, alle die genen, die nit gekommen ensin bi *klimmender sonnen* u. *bi sinkender sonnen* u. hebben dem rentmeister die meibeid (maibete) nit betalt, die sin schuldig des *andern dags dobbelt u. alle dage fort dobbelt*, bis ter tit, dat sie betalen, doch genade is better als recht. Aspeler hofsrecht.

s. 394. not. **. anderwerbe sprachen die scheffen, daz ein iglicher *fischer* zu Crotzenburg si in (den scheffen) schuldig von sime gezauwe einen dienst fische zu dem imße u. sal iglicher fischer sin fische bringen, die er dan in den vierzehen tagen gefangen hait, *die besten u. nit die ergesten*, unde die scheffen daruß laißen nemen, als vil biz daz sie sprechent, *hör uf, du hast wol gedienet!* unde sollen die fischer mit in eßen unde daz broit unde wine unde ander ding, daz zu iglichem imße gehoret, in helfen verzeren. unde hait ein fischer, nach anzale der garne vor unde nach, einen *knecht oder me*, die mag er mit im bringen zu dem imße. Crotzenburger w.

ſ. 396. *elibenzo*, außer O. III. 18, 28, hat ſich nu auch in einer gloſſe gefunden (Grafls Diutiſka 2, 309. Man beſtimmte den begriff eines *gaſtes* zuweilen nac den meilen der entfernung ſeines wohnortes, z. b. wur den *vier* oder *zehn meilen* angenommen. Haltaus 586.

ſ. 398. ungothländiſche weiber hatten nur die halb buße gothländiſcher eingeborner. Gutal. p. 49.

ſ. 400. im mittelalter waren die *Baiern* ihrer ungaſ lichkeit halben verrufen; reiſenden, die ohne geleit durc ihr land zogen, raubten ſie ros und gewant, vgl. N. 1114, 4. 1242, 3. 1369, 3, 1433, 4. 1540, 3. Bit. 32^b 3. und die ſ. 705 aus Ernſt angeführte ſtelle.

ſ. 402. hier iſt auch l. Roth. 363 zu bemerken: nul ſit licentia *iterantibus herbam negare* etc.

III. *zum zweiten buch.*

ſ. 404. nach einem ſpruchbrief des raths von Zürc a. 1197 verurtheilte das gericht eine frau, die eine an dere geſchlagen hatte, zu nicht mehr als *halber buß* allein der rath entſchied, daß ſie gleich einem mann ge richtet werden ſollte. (die ritterburgen der Schwei Chur 1828. 1, 436.)

ſ. 405. wegen der frieſ. buße für frauen vgl. ſ. 660.

ſ. 412. eine merkwürdige ſtelle des Rienecker w. lau tet: ſie haben auch getheilet u. zum rechten geſprochen ob ein *freimagd* oder *knecht* jar u. tag giengen un ſich nit verandern wolten, wenn ſie *zu iren tage quemen*, wer die ſein. das man erkennet, *das ſie ſich zwiſchen zweien gerten gurten mogen*, ſo ſollen ſie mein herr dienen gleicherweis als ander ſeine freileut ohngeverde. Der redensart ſich zwiſchen zwein gerten (virgis) gürten bin ich ſonſt noch nicht begegnet, ſie ſcheint aber hier den eintritt der pubertät durch ein von der veränderten kleidung hergenommnes bild aus zudrücken, wo nicht gar der ſinn verblümt iſt. Altrö miſch bedeutete *veſticeps* puber, *inveſtis* impuber, von veſtis pubes. Gellius 5, 19; *veſticeps*, puer qui jam ve ſtitus eſt pubertate. Feſtus ſ. v.

ſ. 439. heirath zwiſchen *freien und unfreien*, wenn auch verboten und nach einigen geſetzen ſtrafbar, wirkte nichts deſtoweniger eine gültige ehe, nur in hinſicht der kinder mit den ſ. 324. 325 dargeſtellten folgen. Ferner konnte eine zwiſchen freien geſchloßne gleiche ehe her nach ungleich werden, inſofern ſich der mann, ohne

ie frau, in ein hörigkeitsverhältnis ergab, vgl. den zutz zu s. 327.

s. 446. dem Wendhager w. ist die vorhin zu s. 296 achgetragne stelle des Salzschlirser beizufügen. vgl. auch 571.

s. 467. man sehe noch über *sippe* folgende stellen: *gibba* (cognata) O. 1. 5, 117. iinen nehelten *sippeteilen* cognatis) Schöpfl. nr. 785. p. 56 (a. 1293); *verchsippe* V h. 2, 75[b] *sippebluot*. Reinhart fuhs 1741.

s. 467. hier hätte der *einfluß der sippe* nicht nur auf ie erbschaft, sondern auch auf die fehde, die eideshülfe nd das wergeld hervorgehoben werden sollen.

s. 468. usque in *septimam* propinquitatem. l. bajuv. . 19, 4.

s. 470. ahd. *avaro* (proles, filius) alts. *abharo*, ags. *afera*, vgl. s. 418 das goth. *aba*, vir. Ahd. *nebo*, *nevo*, gs. *nefa* (nepos).

s. 472. 2, *a*. im eigentlichen Deutschland sagt hier zu riel, es sollte heißen bei den *Franken* und *Alamannen*, vie noch nach schwäb. landr. 285, 5 (Senkenb.) töchter lurch die söhne nur von liegender habe ausgeschlossen verden, nicht von fahrender. In *Sachsen* dagegen galt usschließung der frauen von *allem erbe*, liegendem sowohl als fahrendem und *daher* leitet Hasse (in Savignys zeitschrift 4, 72. 88. 89) den ursprung der sächsischen *gerade*. Die Schwäbin, Fränkin, Baierin erbte fahrende habe gleich den männern, sie bedurfte keiner unerstützung; die Sächsin aber hätte gar nichts empfangen, wäre ihr nicht durch die *gerade* zu hilfe gekomnen worden. *) Das sächsische recht steht folglich dem nordischen näher, nur daß dieses bald den weibern eine quote der erbschaft bewilligte.

s. 475. in einigen gegenden Frankreichs war dem *ältesten* sohn der baum vor dem burgthor *vorbehalten*: *l'orme planté dans les perrons* est compris dans plusieurs coutumes dans la portion des fiefs reservée *par préciput* à l'ainé. Legrand fabliaux 1. 119.

s. 479. in einer predigt des 12. jh. heißt es: die gebruodire *teilent ir erbe* hie in dirre werlte ettewenne *mit seilen*, da denne daz seil hine gevellit, ez si ubel oder guot, da muoz ez der nemin, der denne wellin sol. Diut. 2, 279.

---

*) völlig erklärt dies doch nicht den grund der *gerade*, nach dem was ich s. 584 bemerkt habe.

f. 481. hier war unter III. vor allem der falifchen un ripuarifchen *erbeinfetzung* zu gedenken, die oben f. 121 befchrieben ift: *heredem deputare, de fortuna dare adoptare in hereditatem* l. fal. 49. rip. 48. 49. vgl Rogge f. 105. Technifcher ausdruck hierfür war *affa tomire, adfatimire*, welches ich gern aus fathom (finus, amplexus) ahd. fadum, agf. fäðm, altn. faðmr le tete, wenn handfchriften die fchreibung affathomire, a fathimire beftätigten. In den paßauer traditionen be Freyberg nr. 10 (aus dem fchluß des 9. jh.) muß wa ftatt adfetemvis gelefen werden *adfetemiis*, d. h. der auf diefe weife übergebenen grundftücken.

f. 487. Saxo gramm. lib. 8. p. 159: cumque nullum parum fuppetentibus alimentis, trahendae famis fuperefl auxilium, Aggone atque Ebbone auctoribus, plebifci provifum eft, ut *fenibus* ac *parvulis caefis*, robus duntaxat patria donaretur. vgl. Müller über Saxo p. 1

f. 489. auch vom Cantaber heißt es bei Silius Italic (Punica 3, 328. Ruperti 1, 212):

mirus amor populo, quum pigra incanuit aetas,
imbelles jam dudum *annos praevertere faxo.*

vgl. Valerius Flaccus Argon. 6, 125 von den Iazygen.

III. *zum dritten buch.*

f. 493. für den langen vocal in alôt, alôd entfchei die form *alaudes* (mafc.) die fich in urk. aus weftge gegenden vom jahr 888 und 893 findet, bei Baluz 1515. 1522. Gothifch demnach *alauds.*

f. 503. *fuperfilvatores* in einer urk. von 908. Jo Müller Schweiz 1, 236.

f. 508. fi habin ouch daz recht, wenn ir dheiner ber*holzs* bedarf, der fal *mit hanginden henden* gehin vur den ubirften vorfter, daz ift in ieder hende ein hun a einen fchilling pfenge in der andern hant, fo fal er huwen wes er bedarf zu fime gebuwe. Hornii vita Fr der. bellic. p. 668 (a. 1384.)

f. 514. *peitfcht* in der Fifchbacher formel fcheint mis verftanden aus *peitet, beitet* (wartet.) Die fünfte pa rallelftelle bietet nun auch das Dietzer w. dar: item ha die amplute dem landman geftalt, fo wo ein man einen wald fore in der gravefchaft u. *holz da inne hübe, bi deme dage,* und er das euweg forte in ander marke, was der darumb gebrochen habe? dar hat der landman gewifet: *wan er heuwet, fo ruft*

in er ledit, ſo beidet er u. wan er uß der mark
mpt in ein ander, ſo enift er nit pandtbar.

ſ. 526. wer, nach altſchwediſchem recht, etwas in der ark *umzäunte*, ohne widerſpruch zu erfahren, erwarb s ſtück, ſobald *zwei zäune verfault* waren und der itte angelegt wurde. Stjernhook p. 268: praeſcriptio rrebat, cum ſepibus aliquid in communi ſilva comehenſum eſſet et ad conniventiam vel taciturnitatem rum, quorum interfuit, tamdiu uſurpatum, donec puefactis duabus tertiam reſtauraſſent. Nach Helſingalag wirbt einer vom gemeinland, quousque jumentum ere poſſet *cum dies eſt breviſſimus*, ſic ut domo iens paulo ante ſolis oxortum cum caeſorum palorum ehiculo redire poſſit ad meridiem. Stjernh. p. 269.

ſ. 535. Wigand (von den dienſten. Hamm 1828. p. 22-4) weiſt nach, daß das *jugerum* (juchart) auf ackerland, ie *jurnalis* (tagewerch) aber auf nach den huben eingetheiltes *weideland* (und auf weinberge) beziehung hat. amit ſtimmt überein, wenn es in Langs reg. 4, 163 a. 1281) XXIV *prata* vel *tagwerk* und 4, 219 (a. 1283) *agwerch in prato* heiſſt.

ſ. 535. eine paſſauer urk. des 8. jh. (Freyberg nr. 67) at für manſos überall *manſas*, dominicales et veſtitas nr. 72 (a. 805) hingegen *manſos, plenos* (d. i. pleniter menſos.)

ſ. 536. eine urk. vom j. 893 bei Baluz 2, 1523 gebraucht die mit veſtitus und abſus gleichbedeutigen ausdrücke manſus *coopertus* und *diſcoopertus*.

ſ. 542. die echtheit der urk. 866 bei Neugart vom j. 1155 (nicht 1185) wird angefochten, vgl. Joh. Müller Schweiz 1, 98. 99.

ſ. 546. et poſtea illam (marcam) *in giro circumduxerunt.* tradit. patavienſ. nr. 20 (a. 818-838.)

ſ. 566. *vieh, waffen, kleider* waren dem hirten und jäger das werthvollſte ſeiner fahrenden habe, der ackerbauer rechnete vor allem ſein *getraide* dazu. Die alten bußen wurden in *vieh* und *getraide* angeſchlagen. In einer paßauer urk. nr. 85 ſchenkt ein begüterter ſein liegendes eigen (terram et aediſicia) dem ſtift, ſeinen erben das fahrende vorbehaltend (*granum*, ſive in area, ſive in campis, et *pecudes*.)

ſ. 584. auch bei dem *heergewäte*, wie bei dem beſthaupt, könnte man ſich erinnern, daß unſere heidniſche vorfahren *pferd und waffen* des todten helden *mit ihm begruben*, alſo von dem erbgut *ſonderten*. Nach

Vatnsdœla cap. 3. wurde alles, was der held im krieg erobert hatte, *nicht vererbt*, vielmehr mit begraben, er nahm dieses eigenste eigen mit in die unterwelt; vgl. Geijer sv. häfv. 1. 285. Die *sonderung* dieser gegenstände war hergebracht und durch sitte geheiligt; wem stand, nachdem das mitbegraben aufhörte, mehr anspruch auf sie zu, als dem *sohn?* In nord. sagen gräbt der sohn des vaters hügel auf, um sich seines *schwerts* zu bemächtigen. Zum *besthaupt* wie zum *besten pferd* des heergewätes wurden männliche pferde verlangt (s. 368. 571.)

s. 592. desgleichen in einer hessischen urk. von 1529 bei Lennep p. 505: der hofmann in dem hof soll halten ein *ochsen* u. ein *beeren*, ane der menner schaden. der *ochse* sol gehen in der winterfrucht bis Walpurgis u. in der sommerfrucht bis S. Johannis tag zu mitten im sommer und *der junge sol dem alten solgen.*

s. 595. Hibernenses dicunt, *gallinae*, si devastaverint messem aut vineam aut hortulum in civitate *sepe circumdatum*, *quae altitudinem habet usque ad mentum viri et coronam spinarum habuerit*, reddet dominus earum, sin vero, non reddet. si vero foras exierint *ultra siccatorium*, dominus reddet si quid mali fecerint. capitula selecta ex lege Hibern. (e libro 51. cap. 9), in d'Achery spicil. Paris 1723. tom. 1.

V. *zum vierten buch.*

s. 600. hätte auch das alte *fidem facere*, geloben, pacisci angeführt werden sollen; cum festuca *fidem facere* (oben s. 123) l. rip. 30, 1. sal. 53.

s. 604. an das *kerbholz* hat auch Schrader erinnert im civil. mag. 5, 174; man vgl. die spartanische σκυτάλη.

s. 605. die altfranzös. sprache hat für *handschlagen* in diesem sinn *ferir la paumée*, *palmoier le marché* (von palma, manus); Méon nouv. recueil 1, 297. 298.

s. 606. *übermacht*, altn. *ofurefli*, *vis major*, entbindet von der vertragsmäßigen verbindlichkeit. ich hole hier die *alten formeln* nach, die hauptsächlich bei der pacht und miethe in betracht kommen, wenn die bedungne fruchtlieferung oder die rückgabe der geliehnen sache nicht erfolgen kann. Sie pflegen beim abschluß des vertrags gleich als *ausnahme* namhaft gemacht und von einem oder dem andern theil übernommen zu werden. Quodsi *Reni effusio*, aut *insperata persecutio*, vel *aëris* etiam *mutatio*, ut est *grando*, praedictum te-

ritorium vaſtaverint. Gudenus 1, 401 (a. 1150); cum exceptione *grandinis* et *publici exercitus*. id. 1, 308 (a. 1191); ſi *flagellum* aliquod ſeu *evidens neceſſitas* ingruerit. Schöttgen et Kreys. 1, 761 (a. 1268); non obſtante *aliqua occaſione* vel *infortunio*. idem 1, 802 (a. 1283); non obſtante etiam *grandine, exercitu, ſterilitate* ſeu alio *caſu fortuito* qualicunque. Lehmann ſpeir. chron. lib. 4. p. 303 (a. 1291); preterea *grandines, expeditiones* et *pericula*, quecunque in ipſis bonis eveniant, in noſtrum damnum redundabunt. Kuchenb. anal. haſſ. p. 298; *violento* potentum *exercituali invaſione* vel *tranſitu* aut *grandinis* vel *aurae intemperie*. Hontheim 2, 239 (a. 1367); ex *ſterilitate anni* vel ex *expeditione publica* vel ex alia *aura*, quod vulgariter dicitur *hagel und her*. ch. argentin. a. 1340 bei Schilter im gloſſ. p. 452. Wehner obſerv. pract. ſ. v. ausgenommen (Ff. 1615. p. 43) gibt folgende beiſpiele: ausg. *hagel, wind, heierreis* (heerreiſe) u. *flugfeuer* (ſcintillae vento diſperſae, vgl. Königshoven p. 865); *hagel, heier* u. *wetterſchad; miswachs, krig, reif, ungewitter, brand, raub*. Das weſtgoth. geſetz (rätlöſ. 2, 3) verordnet von dem hirten, deſſen aufſicht ein thier übergeben war: ex caſu fortuito vel fatali nemo tenebitur, quales ſunt *incendium, rapina, urſorum incurſus* aut ſi *bos cornu* aliquem *petat* et *mortalitas*. griff aber ein wolf die heerde an, ſo muſte der ſchäfer ein ſtück des zerrißnen thiers vorzeigen (vgl. oben ſ. 594 über das mitbringen der thierhaut.) Incendium drückt der text aus durch *aſikkiä eldhar*, ſchwed. åſkeeld, åſkeld, d. h. donnerſtrahl, blitzſtrahl; aſikkia, ſchwed. åſka (tonitru) hat Ihre 1, 58 treffend aus as-ickia, des aſen (d. i. Thors) wagenfahrt erklärt. den Gothländern heißt der donner thorsåkan, den Angelſachſen þunorrâd (von râd, currus.)

ſ. 613. gein den luten, die man nennet *ſcheldere*. Fichards Wetteravia 1, 191; hat derſelbe biſchof Johans *ſcheldbrieve* ubir uns geſant. ibid. 196; ſunderlichen, die wile in *die gernden lude, die man ſchelter nennet*, die warheit umb forchte willen nicht gedorrin ſagen. ibid. p. 204. (a. 1405.) gernde liute ſind herumziehende ſänger.

VI. *zum fünften buch.*

ſ. 627. item wer es auch ſache, daß einer mit gerichte angeſprochen würde mit zu Elfe an der ſalderſulen und würde der ermordet, daß er *half ſiele* in die grave-

schaft und *half* zu Else zu, daß *er of der mitte* lege. den enfolden die von Else nit ofheben, sie en hieschen den laube an den herren der grafschaft oder iren amptleuten. Dietzer w.

s. 640. auch den Friesen war die nord. weise der haussuchung bekannt: aldeerma een man sin gued of ficht ende mitta frana comt to sines bures hus ende deer is seka wil, so schil hi oerlef bidde ende dat gued naemne det hi seka wil. jef hit sodeen gued si, datmet moge *oen der hand biluka* jefta *onder dae schaet bihiela*, soe schil di frana in gaen ende saun dis koninges orkenen mit hem, *al gripende aermen ende ongert ende onbroket ende berfoet*, dat hia *neen gued in draga moge*, deer hia mede schadigie da onschieldiga manne. Fw. 84. 85. diese friesische redaction beseitigt den einen einwurf des Gajus (si id quod quaeratur ejus magnitudinis etc.), da die haussuchung nur dann eintreten soll, wenn sich die entwendete sache in der hand bergen oder im schoß verhüllen läßt.

s. 643. Göthe sagt (ausg. letzter hand 4, 235):
höre jeglicher *schelte* drohn.

s. 656. dieser fredus war im mittelalter zuweilen ganz gering: zum andern soll die mark so frihe sein, schlug einer einen tod darauf, soll er den obgen. zweien herrn von Hessen u. Nassau mit *dreien hellern* gebeßert haben, er sehe furter, *wie er von den freunden komme* (wie er die verwandten des getödteten abfinde.) Bartscheuer w.

s. 663. von zuziehung der verwandtschaft zum wergeld handelt jedoch *ausführlich* das friesische recht. Fw. 261—266. vgl. Neocorus 2, 545 und Probert p. 260.

s. 677. eines sonderbaren bußansatzes gedenkt das Wendhager bauernrecht: der junge bauer soll die bauerschaft erkennen mit einer halben tonne bier oder zwei henkelmanns; so er sich des wegerte, soll er eine *halbe tonne haselnüße* geben und *bei jeder nuß eine keule damit man sie aufschlägt*.

s. 683. wegen *steil* vgl. s. 884. 885.

s. 689. in einer formel bei Arx S. Gallen 2, 602: er soll das *haupt* vom körper *abschlagen* so weit, daß ein wagenrad zwischen dem körper und haupte hingehen möge.

s. 695. leiddo þá mey *í mýri fúla*. Sæm. 238.

f. 711. die Ammoniter *feeren* Davids boten *den bart halb* und fchneiden ihnen die *kleider halb* bis an den gürtel. II. reg. 10, 4.

f. 721. videbat in foro *lapidem politum*, catena ferrea alligatum, quem adulterium perpetrantes *per civitatem* illam (Spiram?) *ferre* cogebantur, tam viri quam mulieres. Wolf lect. memor. 2, 429 aus den memorab. des Joh. Gaft, der im 16. jh. zu Speier und Bafel lebte.

f. 725. der ftrafe des *dachabdeckens* gleicht, daß ftädte, die fich an ihrem oberherrn vergangen haben, ihr *thor ausheben*, worüber er beim einzug reitet: das *tor*, da er und die feinen eingefhüret (gefänglich eingebracht worden waren), *aus den hefpen heben* u. nidder legen u. *ime darüber reiten* laßen. Kantzow Pomerania 2, 195 (a. 1480.)

f. 732. ze *ahte* u. ze *banne*. MS. 1, 1ª.

f. 733. über *ware* anm. zu Iwein p. 381. hellewark Diut. 2, 291.

f. 744. bei der blutrache und nothwehr fchreiben die leges Henrici I. (Canc. 4, 406) dem thäter folgende förmlichkeit vor: fi quis in vindictam vel in fe defendendo occidat aliquem, nihil fibi de mortui rebus aliquis ufurpet, non equum, non galeam vel gladium vel pecuniam prorfus aliquam, fed ipfum corpus folito defunctorum more componat, caput ad oriens, pedes ad occidens verfum, fuper clypeum, fi habeat, et lanceam fuam figat et arma circum mittat et equum adregniet et adeat proximam villam et cui prius obviaverit denuntiet.

VII. *zum fechften buch.*

f. 748. in Friesland hieß die gerichtsftätte *lôg*; eta *mêna lôge*, in der gemeinen volksverfammlung Br. 2. 5. 7. 34. 138. 140. die bedeutung des worts fcheint feceffus, angulus, vgl. lôgum (angulis) Br. 167. agf. *lôh* (fedes) ahd. luag O. II. 11, 46. luog W. XXXIII, 12. mhd. luoc, bei Rudolf v. Montf.

f. 749. daß das recht nicht vom richter ausgeht, nur unter feinem vorfitz von der gemeinde gefunden wird, bezeugt recht klar folgende gewohnheit des Delbrücker lands: wenn beim jahrgericht der droft den vorfitz zu übernehmen hatte, fo giengen ihm die Delbrücker entgegen bis an den fchlingbaum vor der füdmühle und ftellten ihm die frage, ob er das recht *bringen* oder bei ihnen *finden* wolle? auf feine antwort, er wolle es

bei ihnen finden, geleitete man ihn zur gerichtsstätte. Bessen gesch. von Paderborn 2, 145 ff.

s. 753. ich habe bei *graphio* auch an das lat. graphium und das gr. *γραφεύς* (schreiber) gedacht, womit das franz. *greffier* (gerichtsschreiber) zusammenhängt. allein die würde des altfränk. graphio erscheint doch von der des bloßen schreibers und notars in zu weitem abstand, obschon der spätere grebe noch unter dem greffier ist.

s. 772. Sahso bedeutet einen messerträger und schon Hengist bei Nennius ruft seinen kriegern zu: nimed eovre seaxas! Noch im anfang des gegenwärtigen jh. bei der besitznahme Hildesheims durch Preußen sollen, wie mir mündlich erzählt worden ist, die bauern einen preußischen fiscal, der sich in ihr holtding eindrängte und neuerungen machen wollte, zur flucht genöthigt haben, indem sie plötzlich ihre in den boden gesteckten messer auszogen und drohend erhoben.

s. 780. nicht eigentliche gerichte waren die *nemeden*, sondern *reihen der eideshelfer* (vgl. s. 763.)

s. 785. es freut mich, daß ein so gründlicher forscher, wie Phillips, nunmehr gleichfalls zusammenhang der *geschwornen* mit schöffen und eideshelfern annimmt (engl. rechtsg. 2, 287); früher hatte er die geschwornen als etwas neu entstandnes dargestellt (agf. rechtsg. s. 209.)

s. 834. nachrichten vom frankfurter *oberhof* stellt Thomas in der Wetteravia 1, 270-273 zusammen.

s. 851. geschöpft hat Gunther aus Otto frising. de gest. Frid. II, 12: ibi ligno in altum porrecto *scutum suspenditur*, universorumque equitum agmen feuda habentium *ad excubias* proxima nocte principi *faciendas* per curiae praeconem exposcitur. Hieraus erhellt, daß es auf eine *schildwacht* ankam, welche die vasallen zu leisten hatten; immer aber scheint die aufrichtung des herrnschilds das feierliche symbol der gegenwart des fürsten im heer oder im gericht.

s. 856. außer zeugen und urkunden *bewies* auch nicht selten die *vorzeigung der thatsache* vor gericht, namentlich das lignum de corio (s. 594), des leichnams und der hand (s. 880.)

s. 861. expurgatio cum testibus *nominatis*, quod vulgariter mit den *genannten* dicitur. Lang reg. 4, 22 (a. 1276.)

s. 896. die stelle vom baugr tvieyringr auch fornmannalögur 3, 105. 106.

Verzeichnis der gebrauchten weisthümer.

(die besternten sind ungedruckt.)

es klosters A. (a. 1416.) Reinhard ausführ. 1, 42.	Nassau.
chelimer tesklaow d. i. Achlumer dreschrecht (a. 1559.) Scheltema mengelwerk 3, 2.	Friesland.
delmannsfelder dorfordn. (a. 1680) Mader reichsr. mag. 9, 345-380.	Schwaben.
dendörfer w. (a. 1403) Günther 4. nr. 15.	Rhein.
* Aldenhover w. (a. 1365. 1448.)	Jülich.
Alkener w. (a. 1578) Günther 5. nr. 186.	Trier.
* Allendorfer u. Haselbacher w. (a. 1559.)	Nassau.
Alsfelder hougkgericht (a. 1426) Kuchenb. 3, 96-98.	Hessen.
Altenhaslauer w. (a. 1354. 1461. 1570) Eranien 1825. p. 25-59.	Hanau.
Altenmünsterer w. über Budenheim (a. 1485.) Bodm. p. 56.	Rheingau.
Altenmünsterer vogtr. (16. jh.) M. B. 10, 369-372.	Schwaben.
Altenstatter w. (a. 1485) Schazmann nr. 2.	Mainz.
Alzenauer w. (vor 1500) Steiner Alzenau p. 249.	Mainz.
* Arheilger w. (a. 1423. 1424) Arheilger centw. (18. jh.) Hallwachs p. 138-141 und G. L. Böhmer electa 2, 403-405.	Catzenelnb.
Artolzheimer hofrecht. Schilter cod. jur. feud. p. 370.	Elsaß.
Arweiler w. (a. 1395) Günther 3. nr. 639.	Cöln.
Aeschacher kellervogtei. Heider ausf. v. Lindau p. 955. 956.	Schwaben.
Aspeler hofsr. (a. 1499) v. Steinen 1, 1774.	Westphalen
* Auerbacher w. (a. 1422)	Catzenelnb.
Babenhauser markw. (a. 1355) Meichsner 2, 726, 727.	Hanau.
Babenhauser — (15. jh.) — 2, 932-34.	Hanau.
Babenhauser zeugenaussage (17. jh.) — 2, 670-742. 855-942. 943-983.	Hanau.
Bacharacher blutrecht (14. jh.) Kindl. 2. nr. 49. p. 290-297.	Pfalz.
Bacharacher w. (14. jh.) Günther 4. nr. 1.	Pfalz.
Banscheuer w. (a. 1523) Reinhard forstr. 223-230.	Catzenelnb.
Banteler vogtding (a. 1587. 1588) Strube 5. bed. 119. p. 236-246.	Calenberg.
Baumersroder eltistrechte (a. 1689) Klingner 1, 513. 514.	Obersachs.
Bauschheimer w. (a. 1487.) Bodm. p. 676. Kindl. hörigk. nr. 185.	Rheingau.
* Becheler w. (a. 1482) vgl. Arnoldi p. 101.	Nassau.
Beihinger polizeiordn. (a. 1590) Mader 10, 546.	Schwaben.
Bellersheimer w. (a. 1552) Cramer wezl. neb. 3, 152-161.	Hessen.
Beltheimer w. (a. 1377.) Günther 3, 566.	Trier.
Bendorfer w. (a. 1549.) journ. v. u. f. D. 1787. 2, 18-20.	Nassau.

Benker heiderecht. v. Steinen 1, 1809-1814.	Weſtphal.
Benshauſer w. (a. 1405) Schultes Henneb. 2, 201. 202.	Henneberg.
* Benshauſer holzordn. (a. 1569.)	Henneberg.
Berger w. (a. 1382) beſchr. v. Hanau 1720. p. 69. 70.	Hanau.
Berkhover hofesrecht (a. 1566) v. Steinen 1, 1767-1771. Rive 467-470.	Weſtphal.
Berſtädter w. (a. 1489) Bodm. p. 51. 605. 607. 697.	Rheingau.
Bettmarer vogtding. Nolten p. 178-182.	Braunſchw.
* Bibrauer w. (a. 1385) zwiſchen Offenbach u. Seligenſtadt.	Wetterau.
Bieger w. vgl. Reinhard forſtr. p. 162. 163.	Iſenburg.
* Bingenheimer w. (a. 1434. 1441.)	Heſſen.
Bingenheimer w. (a. 1554) Stiſſer p. 12. Reinh. p. 251-264.	Heſſen.
Biſchweiler w. (a. 1499.) journ. v. u. f. D. 1790. 298-302.	Pfalz.
Birgeler w. (a. 1419) Bodm. p. 775. Kindl. hörigk. nr. 159.	Rheingau.
Blankenberger w. (a. 1457) Kindl. hörigk. nr. 173.	Berg.
Blankenrader w. (a. 1556) Reuſs ſtaatscanzl. 17, 131-136.	
Bochumer landr. Weddigen neues mag. 2, 205-212.	Weſtph.
Boeler lehnbank (a. 1500) v. Steinen 1, 1330-35.	Weſtph.
Bornheimerberg w. (a. 1303) beſchr. v. Hanau 71-74. Gudenus 5, 1001.	Hanau.
Bornheimerbergs landger. (1400. 1435) Orth rechtsh. 2, 432-467.	Hanau.
Brackeler gerechtigk. (a. 1299) v. Steinen 1, 1819-1832.	Weſtph.
* Breidenbacher w. (15. jh.)	Heſſen.
Breidenbacher rügegericht. Eſtor. anal. 3, 89.	Heſſen.
Bretzenheimer w. (a. 1578) J. A. Kopp de jure pign. conv. p. 70-109. ausz. b. Hofmann p. 63-70.	Pfalz.
Bruſchwickersheimer dinghof. Senkenb. C. J. G. I. 2. nr. 14.	Elſaß.
Büdinger w. (a. 1338) Reinhard 261-64. Stiſſer p. 12.	Iſenburg.
Bülfrigheimer w. (a. 1406) Wertheimer ded. nr. 40.	Franken.
Büttelbrunner w. (a. 1443) — — — 43.	Franken.
Buttenhauſer dorfordn. (1601-1788) Mader 11, 489.	
* Camberger, Würgeſer u. Erlebacher märkerding (a. 1421.)	Naſſau.
Capeller dingrotul. Schilter cod. jur. feud. p. 372.	Elſaß.
Celler hubnerger. w. Kuchenb. 3, 98. 99.	Heſſen.
Chiemſeer gotteshausr. (a. 1462) M. B. 2, 507.	Baiern.
* Clever waſſerrecht (a. 1441.)	Cleve.
Coburger urbarium (um 1300) Schultes Cob. im mittelalt. p. 35-73.	Thüringen.
Cölner dienſtrecht. Kindl. 2, 68-90. lat. u. deutſch.	Cöln.
Conzer w. (a. 1545) Ritz 1, 94. 95.	Trier.
Corveier feldgericht. Letzner Carol. m. Hildesh. 1603. c. 16.	Weſtph.
Crainfelder pfingſtger. Kuchenb. 3, 206-209. Hallwachs 100-102.	Heſſen.
* Crombacher w. (a. 1496.)	Hanau.
Crumbacher w. (15. jh.) Senkenb. C. J. G. I. 2. nr. 10.	Catzenelnb.
Dachsweiler w. (a. 1507. 1569.) Meichſner 2, 201-204.	Pfalz.

Dausenauer hubenger. (1716) Hofmann 156-173.	Nassau.
Dehmer w. (a. 1688) Piper nr. 8. p. 253-260.	Westph.
Delbrücker w. jb. der preuss. gesetzg. heft 57.	Westph.
Deuzer rechte (13-14. jh.) Kindl, samml. p. 133-138.	Westph.
Dieburger w. (a. 1429) Retter hess. nachr. 4, 381-395.	Catzenelnb.
Diefenthaler w. (a. 1449) Wertheimer ded. nr. 44.	Franken.
* Dietzer gerechtigkeit (a. 1424.)	Nassau.
Dierener markenr. (a. 1524) Bondam 1, 544.	Utrecht.
der XV dörfer (a. 1489) Bodm. p. 697-699.	Rheingau.
Dorstener bofesrecht (a. 1545) Rive 1, 458-466.	Westph.
Dreieicher w. (a. 1338) Stisser p. 4. ibiq. cit.	Isenburg.
Dreisser w. (a. 1588) Ludolf p. 263.	Trier.
Ebersheimer salbuch (a. 1320) Schilter c. j. feud. p. 365.	Elsass.
Ebersperger vogteirecht (a. 1500) MB. 25, 568-571.	Baiern.
Eckbolzheimer hofrecht. Schilter c. j. feud. p. 375.	Elsass.
Eichelberger markordn. Krebs de ligno et lap. 1700. p. 265. 266.	Nassau.
Eichener w. (a. 1340) Bodm. p. 57. lat.	Rheingau.
Eilper hofsrecht. v. Steinen 1, 1264-66.	Westph.
* Eisenhauser eigengericht (a. 1485.)	Hessen.
Eisenhauser eigengericht. Kuchenb. 3, 92-94.	
Eisenhauser eigenbuch. Waldschmid de hom. propr. p. 33-44.	
Elmenhorster hovesrecht (a. 1547) v. Steinen 1, 1728-1749.	Westph.
* Emmerichenhainer w. (a. 1556.)	Nassau.
* Emser w. (a. 1469.)	Catzenelnb.
Engerer hausgenossenrecht, gen. Ramei. Piper bedemuthsrecht. Halle 1761. p. 38-40.	Westph.
Engersgauer bergpflegenfreiheit (a. 1538) Günther 5. nr. 113.	Trier.
Ensdorfer gerichtsordn. M. B. 24, 281-239.	Baiern.
* Erfelder w. (a. 1516.)	Catzenelnb.
Erfelder centw. (18. jh.) G. L. Böhmer. el. 410-411. Hallw. 122-125.	
Erlenbacher, Camberger u. Würgesser w. (a. 1421) Reinh. d. j. f. 195-243.	Nassau.
Erringer gewonheitsr. (a. 1378) M. B. 23, 226-230.	Baiern.
Eschborner w. (a. 1447) vers. der burg Cronenberg 1748. p. 111-115.	Wetterau.
Essener stiftshofrecht v. Steinen 1, 1752-1767. Rive 511-520.	Westph.
Feldheimer dorföffnung. Füesslin im hamb. mag. 12, 164. 173.	Schweiz.
Fischbacher w. (a. 1559) geöffn. archive. München 1822. heft 4.	Pfalz.
Fossenhelder w. (a. 1444) Reinh. d. j. f. 264-276.	Catzenelnb.
* ältere von 1383. 1410.	
Franker herrengerichtsw. (a. 1512) Günther 5, 65.	Trier.
Frankfurter fronhofsding (a. 1485) Senkenb. I. 2. nr. 8. auch in J. B. Müller stift Bartholomä cap. 9. §. 7. p. 57.	Wetterau.
* Friedewalder w. (a. 1436.)	Hessen.
Früchter w. (a. 1657) auf dem Halrich. Ludolf p. 288.	Trier.
Galgenscheider w. (a. 1460) Günther 4. nr. 281.	Trier.
Galmitshauser w. (a. 1404) Meusel geschichtsf. 7, 167-169.	Henneberg.

Gärteshecken w. (a. 1540) Reinh. d. j. f. 205-211.	Naſſau.
Geiener w. (a. 1643) Lodtmann de jure holzgr. 106-114.	Weſtph.
Geinsheimer w. (a. 1455) deduct. über G. 1737. p. 190-192. u. Buri erl. des lehnr. p. 979.	Iſenburg.
Geinsheimer hubgericht (a. 1470). Buri p. 979-981.	Iſenburg.
Geiſspolzheimer dingrodel b. Dürr de cur. dominic.	Elſaſs.
* Gerauer w. (a. 1424.)	Catzenelnb.
Gläner holzgericht (a. 1574) Stiſſer p. 39.	Weſtph.
Gleeſser w. Günther 4. p. 639. note.	Trier.
Glenzer dingtags interrogatoria (a. 1572) Günther 5. nr. 175.	Trier.
S. Goarer w. (a. 1385) Günther 3, 599. auch handſchriftl.	Catzenelnb.
S. Goarer w. (a. 1640) Hofmann p. 147-156.	Catzenelnb.
Golterner w. (a. 1618. 1647) Strube 1. bed. 155. p. 365. 371.	Hannover.
* Grebenhauſer w. (a. 1413)	Catzenelnb.
Grebenſteiner ſalbuch (a. 1571) Kopp nr. 86.	Heſſen.
Greggehofer hofrecht (a. 1387) M. B. 23, 262-266.	Schwaben.
Greilsperger hofmarkehehaſt (a. 1561) Seifrieds gerichtsbarkeit in Baiern. Peſt 1791. 1, 230-235.	Baiern.
Grenzhauſer w. (15. jh.) Senkenb. I. 2. nr. 9.	Iſenburg.
Groſsen u. Kleinengieſer freidingsartikel. Nolten de jur. et conſ. p. 173-178.	? Braunſchweig.
Groſsenmunzeler holzgericht (a. 1605) Puſend. 1. obſ. 233.	Schaumb.
Gruſsenheimer hoverecht. Schilter cod. j. f. p. 369.	Elſaſs.
Gugenheimer w. (a. 1487) Schneiders Erbach p. 591. 592. ſ. Jugenheim.	Catzenelnb.
Gülicher waldw. Ritz 1, 150.	Jülich.
Gümmerwalder holzgeding (a. 1674) Strube 5. bed. 121. p. 255.	Calenberg.
Hagener veſtenrecht (a. 1513) v. Steinen 1, 1271-79.	Weſtph.
Hägerſch gerichtsbegriff (a. 1711) Nolten de ſing. jur. 148-151.	Braunſchw.
Haidenſelder w. (a. 1420) Wertheimer ded. nr. 43.	Franken.
w. im Hamme (a. 1339) Günther 3. nr. 254.	Trier.
der vier harden recht (a. 1559) Dreyer verm. abh. 1109-1128.	Nordfriesl.
Hartheimer w. (a. 1424) Wertheimer ded. nr. 38.	Franken.
Harzer forſiding (a. 1420-1490) Leibn. 3. nr. 21. Meyer bergwerksverf. Eiſenach 1817. 154-180.	Braunſchw.
Haſeder meierding. Puſend. introd. in proc. civ. 783-786.	Hildesheim.
Haſelacher hubrecht (a. 1336) Schilter c. feud. p. 371. Schöpfl. n. 966.	Elſaſs.
Heddesheimer w. Bodm. p. 385. Dahl urk. p. 59. 60.	Rheingau.
Heidenheimer bauding (a. 1400. 1482) ſel. norimb. 1, 346-348.	Franken.
Helbingſtadter w. (a. 1410) Wertheimer ded. nr. 45.	Franken.
Heldburger centgerichtsbrauch (a. 1590) Röder von erb und landger. Hildburgh. 1782. 4. p. 45-51.	Thüringen.
Helfanter w. (a. 1600) Ludolf 3, 278.	Trier.
Herdiker burſprake (nach 1581) v. Steinen 4. 101-106.	Weſtph.

Herdiker hovesrechte (16. jh.) daſelbſt 4, 107-113.	Weſtph.
* Hernbreitinger petersgericht (a. 1460-1506.)	Henneberg.
Heuchelheimer vogteigericht. Hallwachs p. 84-87.	Heſſen.
w. zum Heuſeils (a. 1491) Hallwachs p. 109. 110.	Wetterau.
Hildburghauſer centgerichtsordn. Röder l. c. p. 66-71.	Thüringen.
Hildesheimer meierding. Nolten de ſing. praed. p. 121-126.	Hildesh.
Hirzenacher w. (a. 1451) Günther 4. nr. 236.	Trier.
Höfſtätter kellerger. ſel. norimb. 3, 143-146.	Franken.
Hofſtetter gerichtsw. (a. 1552) Schneider Erbach 570-572.	Franken.
Hoheneggelſer meierding (a. 1722) Nolten de ſing. p. 119. 120. 126. 136.	Hildesh.
* Hohenweiſeler w. (a. 1481.)	Heſſen.
Holzfelder w. (a. 1473) acta acad. pal. 7, 509-513.	Pfalz.
Holzkircher w. (a. 1406) Wertheimer ded. nr. 144.	Franken.
Holzkirchhauſer w. (a. 1449) daſ. nr. 47.	Franken.
Homer markenprot. (a. 1490) Nieſert 2, 143. 144.	Weſtph.
Horſeler nothholting (a. 1580) daſ. 2, 145-150.	Weſtph.
* Hundszageler w. (a. 1407.)	Catzenelnb.
* Iokſtadter w. (a. 1483.)	Heſſen.
Jegger holzungsartikel (a. 1721). Lodtm. de jure holzgr. p. 117-123. vgl. Geiener, Jegener mark.	Weſtph.
Ingelheimer w. Bodm. p. 384.	Rheingau.
Joſſer w. (a. 1451). ded. vom Joſsgrund nr. 24.	Hanau.
Irlicher w. (a. 1378) Günther 4. nr. 348.	Trier.
Irſcher w. (a. 1497) Senkenb. medit. p. 718-729.	Trier.
Jugenheimer w. (18. jh.) Hallwachs p. 120-122. 131-136. G. L. Böhmer elect. 420-422. vgl. Gugenheim.	Catzenelnb.
Kaltenholzhäuſer w. (a. 1423) Reinh. d. j. f. 203-205.	Diez.
Kaltenſondheimer w. (a. 1447) Schultes Henneb. II. 1, 138.	Henneberg.
Keucher (Kaicher) w. (a. 1439) Orth rechtsh. 3, 709-712.	Wetterau.
Keucher landgericht (15. jh.) daſ. 3, 687-707.	Wetterau.
Keßlinger w. (a. 1395) Günther 3. nr. 646.	Cöln.
Kirburger w. (a. 1661) Reinh. d. j. f. 211-222.	Naſſau.
Kirdorfer gericht. Kuchenb. 3, 94-96.	Heſſen.
Kirtorfer w. (a. 1339.)	Wetterau.
Kleinheidbacher w. (a. 1454) Schneider Erbach p. 303.	Franken.
Kleinwelzheimer w. (a. 1533) Steiner Seligenſtadt p. 365.	Wetterau.
Köſchinger ehaltding (a. 1537) M. B. 18. p. 692.	Baiern.
Krotzenburger w. (a. 1365) Kindl. hörigk. nr. 118. lat.	Wetterau.
Krotzenburger w. (a. 1415) daſ. nr. 158. deutſch.	Wetterau.
Landauer w. (a. 1295) Schattenmann p. 34.	
Landsberger w. (a. 1430) Dahl urk. p. 77.	Pfalz.
Langenholtenſer hegeger. (a. 1651). Pufend. introd. in proc. civ. p. 786.	Hildesheim
Lauenſteiner vogtgeding. Grupen alterth. v. Hannover p. 246-51.	Hannover.
Laueſtatter w. (a. 1446) Bodm. p. 267.	Rheingau.

* Laukener w. (a. 1395. 1428.)	Naſſau.
Lengfurter w. (a. 1448) Wertheimer ded. nr. 49.	Franken.
Letter markprotoc. (a. 1522) Kindl. 2. 362.	Weſtph.
Lindauer maiengericht. Heiders ded. p. 801-806.	Schwaben.
Limburger w. (a. 1374) Limb. chronik, ed. wezl. p. 74-78.	Wetterau.
Linger bauerſprache (a. 1562) Piper p. 170-202.	Weſtph.
Linger holting (a. 1590) Lodtmann de jure holzgr. p. 67-86.	Weſtph.
Lippinkhuſer holting (a. 1576) Piper nr. 5. p. 222-243.	Weſtph.
Lonniger w. (a. 1489) Günther 4. nr. 379.	Trier.
Lorcher gerichtsw. (a. 1331) Bodm. p. 267.	Rheingau.
Lorſcher w. und wildbann (a. 1423) Dahl p. 54. 60.	Pfalz.
Löwenſteiner vogtgericht. Kopp nr. 93.	Heſſen.
* Luttinger hofrecht.	Cleve.
Mainzer erblandhofämter w. Bodm. p. 801.	Rheingau.
* Marköbeler w. (a. 1680.)	Hanau.
rechte der hofjünger zu Mauer (Mure) bei Zürich, erneuert a. 1543. vgl. Joh. Conr. Füeſslin im hamb. mag. 1753. XII. 154-173.	Schweiz.
Mechtilshauſer w. (a. 1479) Wettermann p. 52. Hallwachs 110. 111.	Wetterau.
Meckesheimer centw, (a. 1561) Alef gemma. app. p. 9.	Pfalz.
Meddersheimer w. (a. 1514) Senkenb. C. J. G. 1. 2. nr. 15.	Pfalz.
Meißer holzding (a. 1516) Piper nr. 6. p. 244-249.	Weſtph.
Melrichſtadter w. (a. 1523) Reinh. beitr. 2. geſch. Frankens 3, 154-164.	Franken.
Membriſer w. (a. 1585) Steiner Alzenau p. 251.	Wetterau.
Menchinger vogtsrecht (a. 1441) Tröltſch abh. 1, 222-234.	Schwaben.
Mensfelder w. (a. 1516) Reinh. kl. ausf. 1, 56.	Wetterau.
* Monjoier ſcheffenw. (a. 1600.)	Jülich.
Monrer w. (a. 1260) Bodm. p. 775. lat.	Thüringen.
Monzinger gerichtsbuch. Senkenb. nr. 13.	Mainz.
Mörfelder w. (18. jh.) Hallw. 126-129. Böhmer el. 416-420.	Catzenelnb.
Mörler markordn. (a. 1539). Schazmann nr. 3.	Heſſen.
* Mühlbacher dorfeinigung (a. 1577.)	Heſſen.
Münchweiler Pirmans w. Cramer obſ. 2, 281-290.	Pfalz.
Münſterer (Gregorienthaler) vogteirecht (a. 1339) Schöfl. nr. 980.	Elſaß.
Münſtermeinfelder w. (a. 1372) Günther 3. nr. 542.	Trier.
w. von N. (a. 1602) Reinh. kl. ausf. 1, 39.	Pfalz?
Nauheimer w. (a. 1436) beſchr. v. Hanau p. 140. 141.	Hanau.
Nenniger w. (a. 1600). Ludolf 3, 280.	Trier.
Neumünſterer kirchſpielsbrauch. Dreyer verm. abh. 1053-1108.	Nordfriesl.
Nidder w. (a. 1442). beſchr. v. Hanau nr. 198. p. 136.	Hanau.
Niederauler w. (a. 1466) Wenk 2. p. 489.	Heſſen.
Niederberger w. (a. 1395) Günther 3. nr. 645.	Trier.
Niederhausberger dinghofsrecht. Schilter c. f. p. 373.	Elſaß.
Niedermendiger w. (a. 1586) Günther 5. nr. 197.	Trier.

Niedermuschitzer rügen (17. jh.) Klingner 3, 622-630.	Meissen.
Niedersietnheimer w. (a. 1430-1433) Steiner Seligenst. p. 339-42.	Wetterau.
Niedertiefenbacher w. (a. 1656) Hofmann p. 79. 80.	Nassau.
* Nordenstädter w. (a. 1426.)	Hessen.
Nortrupper markgeding (a. 1577) Lodtm. de jure holzgr. 173-179.	Westph.
Nürnberger walds zeidlerrecht (a. 1331. 1350) Stisser p. 55. 97.	Franken.
Nürnberger waldrecht (a. 1373) Stisser p. 88.	Franken.
record de Nyel (a. 1569. 1661). Fred. Guill. Hoffmann recherches sur les comtés de Looz, Horne et Nyel. nouv. ed. (Wezlar) 1797. urk. p. LXIX-LXXVIII.	Niederl.
Oberampfacher maiengen. w. (15. jh.) sel. norimb. 3, 147-150.	Franken.
* Oberauler w. (a. 1419.)	Hessen.
Oberauler w. (a. 1467) Kopp nr. 73.	Hessen.
Obernbreiter w. (a. 1444. 1496) sel. norimb. 3, 82-86.	Franken.
Obercleener w. (a. 1480. 1551. 1568) Reinh. d. j. s. 232-251.	Hessen.
Obermudauer w. (a. 1549) Retters nachr. 2. 193-196.	Hessen.
* Oberrambstadter w. (a. 1492.) Oberramstädter w. (18. jh.) Hallw. 117-120. Böhmer el. 407-410.	Catzenelnb.
Oberreitnauer jura S. Pelagii (a. 1431) Heider p. 489. 490.	Schwaben.
Oberurseler w. (a. 1484) einzeln gedr. Giessen 1616. 1653. dann in Lersners frankf. chr. p. 465. bei Schazm. p. 7. bei Stisser p. 40.	Wetterau.
Olsburger alte rechte (a. 1527) Nolten de sing. jur. p. 146-148. Olsburger probsteirechte (a. 1561. 1600) ibid. p. 142-146. und apud eund. de jur. et consuet. p. 85-94.	Braunschweig.
* Oerbacher w. (a. 1480.)	Wied.
Oeringauer vogtrechte (a. 1253) Hanselmann nr. 43.	Franken.
Ortenberger w. (a. 1372) Bodm. p. 142.	Wetterau.
Osnabrücker holzgericht (a. 1582) Stisser p. 36.	Westphalen
Osnabrücker holzordn. (a. 1671). Lodtm. de j. holzgr. p. 89-106.	Westphalen
Ostbeverner markr. (a. 1339). Kindl. 3. nr. 142. p. 377-385.	Westph.
Ostheimer w. (16. jh.) Steiner Osth. p. 301-320.	Wetterau.
Osterwalder holting (a. 1557) Niesert 2. 142. 143.	Westph.
Ottendorfer rügen (a. 1605. 1616) Klingner 3, 617-622.	Obersachs.
Ottenheimer w. (a. 1452) Reinhard Geroldseck nr. 76.	Pfalz.
Freien rechte im amt Peina. Nolten de jur. et cons. 149-160.	Hildesheim
Peitingauer ehehaft (a. 1435) Lori Lechrain 2, 136-142.	Baiern.
Pellenzer w. (a. 1417) Günther 4. nr. 73.	Trier.
* Pfungstädter w. (a. 1495.) Pfungstädter w. (18. jh.) Hallw. 115-117. Böhmer el. 2, 405-407.	Catzenelnb.
Pilkumer hovesrechte (a. 1571). v. Steinen 4, 654-57.	Westph.
Pillerseer hofmark (a. 1466) M. B. 2, 102.	Baiern.

Pleitzenhauser w. (a. 1575. 1581) Schilter gloss. teut. p. 69 und journ. v. u. f. D. 1790. p. 302.	Elsaß.
Polcher w. (15. jh.) Günther 4. nr. 252.	Trier.
Pommerner w. (a. 1606) Ludolf p. 292.	Trier.
Rastädter gemeindsordn. u. hoferecht (a. 1378). Mone bad. arch. 1, 259-289.	Schwaben.
Raveugirsberger huntgeding (a. 1442). Günther 4. nr. 193.	Trier.
Reichartshauser w. (a. 1561) Alef gemma j. pal. append.	Pfalz.
Reiloser w. (a. 1478) Wenk 2, 489-490.	Hessen.
Retterather w. (a. 1468) Günther 4, nr. 313.	Trier.
Rheingauer landw. (a. 1324) Bodm. p. 277. 285. 384. 454. 510. 805.	Rheingau.
Rhurrecht (a. 1452) v. Steinen 1, 1701-1705.	Westph.
recordium baroniae de Richolt ad Mosam (a. 1469) Cramer nebenst. 9, 60. 61.	
*Riedw. zu Vilbel, Massenheim, Haarheim (a. 1509.)	Wetterau.
*Rienecker w. (a. 1559.)	Franken.
Rietberger landr. (a. 1697) jb. der preuß. gesetzg. heft 38.	Westph.
Rodheimer w. (a. 1454) Schazmann nr. 1.	Wetterau.
Rorbacher w. (14. jh.) Kopp nr. 74.	Hessen.
Roter hofmarkfreiheit (a. 1400) M. B. 2, 99.	Baiern.
*Rotzenhainer w. (a. 1537.)	Nassau.
Saarensuinger rechte (a. 1348). Kremer cod. dipl. ardenn. p. 468.	Pfalz.
Salzburger landtäding im Pongeu (a. 1534) Walch 2, 149-182.	Baiern.
*Salzschlirser w. (a. 1506.)	Fulda.
Sandweller goding (16. jh.) Reinhold archit. forens. 2, 138-224. und besser bei Kindl. 2. p. 7. ff.	Westph.
Schafheimer hubgericht (a. 1475) Steiner Bachgau 2, 55-58.	Hanau.
Schledehauser holting (a. 1576) Stisser p. 51.	Westph.
Schönauer w. (a. 1491. 1522) Cramer nebenst. 9, 93.	Jülich.
Schönreiner w. (a. 1477) Buri erl. des lehnr. 772-779.	Isenburg.
Schöpleuburger hovesrecht. v. Steinen 1, 1399-1404.	Westph.
*Schwarzenfelser w. (a. 1453.)	Hessen.
Schwelmer hofsrecht. v. Steinen 3, 1350. 1351. Schwelmer vestenrecht. das. 1353-1359.	Westph.
Seligenstädter w. sendrecht u. willk. (a. 1390-1435) Steiner p. 343-353.	Wetterau.
Selterser w. (a. 1455) Hofmann p. 183-190.	Sain.
Sennfelder dorfordn. (a. 1559) Mader reichsr. mag. 6, 200-220.	Franken.
Seulberger u. Erlebacher w. (a. 1493) Ludolf symph. 2, 406-409. Stisser p. 115.	Wetterau.
Sickter freienger. (a. 1551). Nolten de jur. et consf. 167-173.	Braunschw.
Sigolzheimer hoverecht. Schilter e. j. f. 369.	Elsaß.
Simmerner w. (a. 1517). Senkenberg I. 2. nr. 16.	Pfalz.
Simmerner (unter Daun) w. (a. 1512). Günther 5. nr. 126.	Trier.
Sliebeuer willköre. Kreisig beitr. 3, 306. 307.	Obersachs.

Sögler markw. (a. 1590) Piper nr. 4. p. 203-221.	Weſtph.
Solzbacher w. Lerſner frankf. chr. 2, 613.	Wetterau.
Somborner w. (a. 1455) Steiner Alzenau p. 246.	Wetterau.
Spechtesharter w. Bodm. p. 479.	Wetterau.
Speller wolde ordele (a. 1465) Piper nr. 1.	Weſtph.
Stadoldendorſer hägerger. (a. 1715) Nolten de jur. ſing. p. 154-167. de jur. et conſ. 106-132.	Braunſchw.
* record de Stavelot (15. jh.)	Stablo.
* Sulingswalder w. (a. 1522.)	Heſſen.
w. van Sueſteren (a. 1260) lat. Bondam chart. Gelr. 1, 543.	Geldern.
* Sweinheimer w. (a. 1421) Schwanheim b. Frankfurt.	Wetterau.
* Sweinheimer vogtsrecht (a. 1438. 1442.)	Wetterau.
Swartebroeker w. (a. 1244) lat. Bondam 1, 451.	Geldern.
* Treburer w. (a. 1425.)	Catzenelnb.
Treyßer w. (a. 1340) lat. Bodm. p. 676 (vgl. Dreiß.)	Rheingau.
Trierer fiſcheramtsw. (a. 1538) Honth. hiſt. trev. dipl. 2, 671.	Trier.
Twenther hofrecht (a. 1546. 1662. 1667) gedr. Zwolle 1668 und bei Lodtmann nr. 27.	Overyſſel.
Umſtatter centw. (a. 1453) Hallwachs p. 105. 106.	Pfalz.
Urbacher w. (a. 1502) Reinhard 1, 47.	Wied.
Urſpringer w. (a. 1545) Kindl. hörigk. nr. 210.	Fulda.
Uttinger w. (a. 1460) Wertheimer ded. nr. 46.	Franken.
Valberter w. (a. 1533) v. Steinen 2, 262-266.	Weſtph.
Vilbeler w. (a. 1498) beſchr. v. Hanau p. 99. 100.	Hanau.
Vilmarer w. (a. 1442) Arnoldi miſcell. p. 65.	Naſſau.
Virnheimer w. (a. 1563) Dahl Lorſch urk. p. 52.	Pfalz.
Volkerſer meierding (a. 1588) Nolten de jur. ſing. p. 130. 131.	Hildesheim
w. des hubengerichts zu W. (a. 1535) Reinhard 1, 36.	Catzenelnb.
Wahlinger gerichtsurk. (nach 1653) Grupen diſc. for. p. 844-851.	Hannover.
Wallhauſer w. (a. 1484) Cramer nebenſt. 1, 74-87.	Rheingau.
Walluf u. Neudorſer w. Bodm. p. 691.	Rheingau.
* Wallmenacher w. (a. 1408.)	Catzenelnb.
elenchus Waltpodiorum. Gudenus 2, 495.	Rheingau.
Waſunger landger. (a. 1466) Schultes Henneberg 2, 290. 291.	Henneberg.
waßergerichtsw. (a. 1611) Cramer nebenſt. 23. p. 59-101. vgl. Hallwachs p. 83.	Wetterau.
Wehrer w. (16. jh.) Günther 5. nr. 208.	Trier.
Wehrmeiſterei waldw. (14. jh.) Ritz 1, 130-145.	Jülich.
anderes (a. 1342) daſ. p. 145-155.	Jülich.
Weißenauer fares recht (a. 1492) Gudenus 5, 1084.	Rheingau.
Weißenſteiner w. (a. 1539) Günther 5. nr. 114.	Trier.
record de Weiſmes (15. jh.) Ritz p. 178-171.	Malmedy.
Wendthager w. (a. 1731) Spangenb. beitr. z. d. d. r. des mittelalt. 199-204.	Schaumburg.
Wengener gerichtsordn. (a. 1499) M. B. 23, 664-676.	Schwaben.
* Werheimer w. (a. 1479.)	Naſſau.
* Werler w. (a. 1394.)	Catzenelnb.
Werler w. (a. 1331) Wenk 1. p. 129.	Catzenelnb.
Werner u. Seperader hoferecht. Troſs Weſtph. 1825. 1, 66b	Weſtph.

Wortregister.

Druckfehler.

lies 15, 17. form.
21, 30. Iw.
31, 22. ſtärke.
102, 28. Hirſchhorner.
155, 27. mallat.
118, 44. Vigaglumsſ.
136, 23. ſuo.
157, 12. umbevangen.
158, 37. triquetra.
169, 9. naſni.
212, 27. nêdſchin.
216, 27. ἐννῆμαρ.
221, 35. Gudr. 32a;
281, 18. zeiträume.
279, 17. Krenchingen.
334, 45. ſetze.

lies 345, 35. bd. 1.
352, 43. excepto.
357, 36. hemede.
392, 12. Phillips.
419, 23. ektakona.
420, 39. 9421.
497, 35. communes.
540, 41. Sſp. 1, 63.
542, 27. 1155.
613, 19. beneficium.
645, 2. improbraverit.
672, 36. aufchlag.
849, 14. 258. 259.
894, 32. tviſvar.
943, 1. hân.
956, 40. expurgatio.

Seite 152 und ſonſt noch einigemal iſt ein griech. colon ſtatt des puncts geſetzt.

Hier noch eine wurfformel aus einer urk. von 1279 (Lang reg. 4, 87-89): Bertholdi episcopi babenbergensis privilegium, ne cuiquam nisi monasterio langheimensi propter continuam reparationem pontis in Hohstat liceat piscari a praedicto ponte *in ascensu fluminis* dicti Mewen, *quantum unus cum balista binis vicibus balistare poterit*, et *in descensu*, *quantum semel balistare poterit*. (vgl. s. 58. nr. 21. 25. s. 62. nr. 52. s. 71. nr. 20.)

S. 489 von den *Seythen*: domus iis nemora lucique et deorum cultus viritim gregatimque, discordia ignota et aegritudo omnis. mors non nisi satietate vitae epulatis delibutoque senio luxu *ex quadam rupe salientibus*. hoc genus sepulturae beatissimum. Plinius hist. nat. 4. 12 (Hard. 26.) Habitant lucos silvasque et ubi eos vivendi satietas magis quam taedium cepit, *hilares redimiti sertis semetipsi in pelagus ex certa rupe praecipites dant*. id eis funus eximium est. Pomp. Mela de situ orb. 2, 5 (Gronov. p. 254.) Diese stellen hat der verfaßer der Gautrekssaga (s. 486) schwerlich gekannt.

